Germ. gen. 468.
Hisser

E

14

C.

S. VIII.

770.

<36602741350017

<36602741350017

Bayer. Staatsbibliothek

R

Friederich Ulrich Stiſſer,

Ehemahligen Königl. Preußiſchen Kriegs- und Domainen-Raths in der Pommeriſchen Cammer zu Stettin,

Forſt- und Jagd-Hiſtorie der Teutſchen

Anjetzo vermehrt, verbeſſert, und mit einer beſondern Vorrede verſehen

von

D. Heinrich Gottlieb Francken,

Römiſch Kayſerl. Pfaltz- und Hoff-Grafen, wie auch des Staats-Rechts öffentlichen Lehrern zu Leipzig.

Leipzig,
zu finden bey Johann Chriſtian Langenheim.
1754.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede

Von den

Vorzügen und beſondern Rechten der Jäger überhaupt, den Chur-Cölniſchen und Herzoglich-Würtenbergiſchen Jagd-Orden, wie auch der freyen Pürſch zu Memmingen in Schwaben inſonderheit.

Es hat des Seel. Herren Kriegs- und Domainen-Raths Stiſſers Forſt- und Jagd-Hiſtorie der Teutſchen, welche derſelbe 1737. zu Jena an das Licht geſtellet, wegen ihrer Gründlichkeit und vorzüglichen Nutzen, ſo viel Liebhaber und Beyfall gefunden, daß ſich die erſte Ausgabe derſelben ſchon längſtens vergriffen hat. Es iſt dahero der jetzige Herr Verleger bewogen worden,

davon eine neue Auflage zu veranſtalten. Um aber ſelbige noch beliebter und vollkommener zu machen, hat er mich erſuchet, mehrbeſagte Forſt- und Jagd-Hiſtorie, weiln deren Herr Verfaſſer ſeit dem verſtorben, von neuen zu überſehen, zu verbeſſern, auch wo es nöthig, mit neuen Zuſätzen und Anmerckungen, wie nicht weniger mit einer Vorrede, zu bereichern. Nachdem ich nun bey genauerer Betrachtung dieſes nützlichen Werckgens, gar bald befunden, daß der Zweck des verſtorbenen Herren Verfaſſers lediglich geweſen, einen kurtzen Begriff der **teutſchen Forſt-und Jagd-Hiſtorie**, keinesweges aber eine weitläufftige Geſchichte und Abhandlung von dem Jagd-Weſen unſers Vaterlandes, zu ſchreiben, indem bereits mit dergleichen Schrifften die gelehrte Welt gar reichlich geſeegnet iſt; ſo habe nicht vor nöthig erachtet, mit vielen und weitläufftigen Zuſätzen und Anmerckungen den Zweck des Herren Autoris aus den Augen zu ſetzen, und die Gräntzen eines kurtzen Begriffes zu überſchreiten, zumahlen derſelbe ohnedem ſchon alles kurtz zuſammen gefaſſet und beygebracht hat, was nur einigermaßen zu Erläuterung dieſer Materie dienen kan. Ich habe dannenhero nur einige wenige gantz neue Paragraphos hin und wieder eingeſchaltet, und obwohln der Anmerckungen mehrere hinzugefüget; ſo glaube doch daß der geneigte Leſer über die Menge derſelben, ſich keinesweges zu beſchwehren hinlängliche Urſache haben wird. Hauptſächlich aber habe ich

mich

mich bemühet viele Druckfehler und falſche Citata zu verbeſſern, wie auch, beſonders in den Beylagen, gantz auſſen gelaßene Stellen, zu ergäntzen. Die Vorrede betreffend, ſo ſcheinet es zu unſern Zeiten faſt zur Mode geworden zu ſeyn, ſo wohl alte als gantz neue Schrifften mit beſondern Vorreden zu verſehen, dahero verhoffentlich der geneigte Leſer mir auch nicht zur Laſt legen wird, daß hierinnen dem Anſuchen des Herren Verlegers gewillfahret. Ich habe aber dieſelbe nicht gerne mit leeren Worten von den Vorzügen, Nutzen und vortrefflichen Ausführung gegenwärtiger Forſt- und Jagd-Hiſtorie anfüllen wollen, weiln dergleichen Vorreden von vielen, und zwar nicht mit Unrecht, Marckſchreyer-Zettel oder ſchöne Bier-Wiſche genennet werden. In dieſer Abſicht, und weiln doch ein jeder, welcher auch nur mit flüchtigen Augen dieſes Werckgen anſiehet, ſo gleich von der Gründlichkeit deſſelben vollkommen überzeuget wird, habe vielmehr einige beſondere Materien kurtz erörtern, und auch in dieſem Stück nach der Beſchaffenheit des Buches ſelbſten mich richten wollen. Und weiln ein jeder, wie ich gewiß glaube, hierinnen mit mir einſtimmig ſeyn wird, daß die Pflichten eines Vorredners und die Natur und Eigenſchafft derſelben erfodere, eine ſolche Materie abzuhandeln, ſo mit der Schrifft ſelbſten, dazu die Vorrede gemacht wird, einigermaßen verwand ſey; als habe anjetzo nichts finden können, ſo ſich zu gegenwärtiger Abhandlung beſſer ſchicke und

reime, als die Vorzüge und Vorrechte der Jäger, wie auch die Chur-Cölniſchen und Hertzoglich-Würtenbergiſchen Jagd-Orden, ingleichen die freye Pürſch zu Memmingen in Schwaben, weilen von allen dieſen Materien, der Seel. Herr Verfaſſer theils gar nichts, theils ſehr wenig zu ſagen gewuſt, und in Anſehung beſonders des Hertzoglich-Würtenbergiſchen Jagd-Ordens und der freyen Pürſch zu Memmingen in Schwaben, ich mich im Stande befinde eine hinlänglichere Nachricht zu ertheilen.

Unter den Vorzügen der Jäger ſtehet billig oben an, daß das Obriſt-Jäger-Meiſter-Amt jederzeit eines der vornehmſten Hoff-Aemter geweſen. Alſo zehlet das heil. Röm. Reich, unter den hohen Ertz-Aemtern, auch einen Ertz oder Obriſt-Jäger-Meiſter, welche hohe Würde dem hohen Chur-Fürſtl. Hauſe Sachßen eigen iſt, und wovon der Herr Verfaſſer Cap. IX. p. 401. ſeq. eine kurtze doch gründliche Nachricht giebt, nicht zu geſchweigen, daß mehrere Fürſtliche und Gräfliche Häuſer im heil. Röm. Reiche die Würde eines Reichs-Jägermeiſters zu führen verlangen, wovon gleichfals der Herr Verfaſſer l. c. p. 374. ſeq. und p. 414. ſeq. umſtändlich handelt. Und noch anjetzo ſind am Kayſerl. Hoffe das Obriſt Hoff- und Land-Jäger und Falcken-Meiſter-Amt, zwey der angeſehenſten Hoff-Aemter, welche mit vielen ſubalternen Bedienten verſehen ſind, wie

aus

aus des Herren Land-Syndici **Kůchelbeckers** Nachricht vom Röm. Kayſerl. Hoffe p. 195. ſeq. und bey dem Herren Verfaßer p. 440. ſeq. zu erſehen ſtehet. In Franckreich iſt die Stelle eines Groß-Meiſters der Jagd gleichfals eins der wichtigſten Hoff-Aemter. Der dieſe Stelle bekleidet, bekommt 1200 Liures Beſoldung, ferner zu den Jagd Bedürffniſſen 1000 Liures, zu Unterhaltung der Jagd-Hunde 6300 Liures 10 Sous, und noch über dieſes vom Könige beträchtliche Summen, legt ſeinen Amts-Eyd in die Hände des Königs ſelbſten ab, und vergiebt alle Jagd-Bedienungen, ſo durch den Todt erlediget werden. [a]) Unter ihm ſtehen 1) der *Lieutenant ordinaire de la venerie*, deſſen ordentliche Beſoldung 1000 Liures ausmachet, 2) noch 4 andere *Lieutenants*, deren jeder 1000 Liures Beſoldung ziehet, welche Vierteljährige Dienſte thun ſollen, aber ihrer Bedienung überhoben ſind, und verrichten an ihrer Stelle 5 Edelleute, ſo der König zur Hirſch-Jagd erwehlet, die Dienſte 3) der *Lieutenant de chaſſes*, ſo vor die Erhaltung des Wilds und des Vogelwercks beſorget ſeyn muß. Dieſer hat wiederum 4 *Sous-Lieutenants de la venerie*, ſo vierteljährig dienen unter ſich, deren jeder jährlich 500 Liures bekommt. Nächſtdem ſind noch 44 von Adel zum Jagd-Weſen beſtellet, deren jeder

a) Wie ſolches mit mehrern beſaget *L'Etat de France* chap. XIV. p. 437.

300 Livres jährlich erhält: [b]) Wie es denn auch noch andere Jagd-Bediente giebt, davon einige *Capitains* andere *Lieutenants* genennet werden. [c]) Ferner haben auch die Könige von Franckreich zur Wolffs-Jagd einen beſondern Ober-Jäger-Meiſter oder Ober-Wolffs-Meiſter, [d]) welcher gleichfals den Eyd der Treue in die Hände des Königs ableget, und jährlich 1200 Livres an Beſoldung ziehet. Beſonders aber verdienet angemercket zu werden der Ober-Falcken-Meiſter, welches vor eins der vornehmſten Hoff-Aemter in Franckreich geachtet, und nur jederzeit einem der angeſehenſten Reichs-Stände ertheilet wird, auch ſehr beträchtliche Einkünffte hat. Es ſchwöret auch der Ober-Falcken-Meiſter [e]) dem König ſelbſten, beſetzet alle zur Falcken-Jagd gehörige Stellen, einige ausgenommen, ſo der König ſelbſt vergiebt. [f]) Die Beitzen ſo unter dem Ober-Falcken-Meiſter ſtehen, ſind 2 Geyer-Beitzen, eine Reiger-Beitze, 2 Krähen-Beitzen, eine Feld-Beitze, nemlich vor die Rebhühner, eine Waſſer-Beitze, eine Aelſter-

b) v. *L'Etat de France* p. 437. 40. *Deſcription de la France par* PIGANIOL DE LA FORCE, T. I. chap. 16.

c) v. PIGANIOL DE LA FORCE l. c. *L'Etat de France* p. 442. ſeq.

d) v. PIGANIOL DE LA FORCE l. c. *L'Etat de France* chap. 14. art. 2. p. 476.

e) *L'Etat de France* p. 458.

f) *A la reſerve*, heiſſen die Worte des L'Etat de France *l. c. de celles de chefs des viſeaux de la Chambre du Roy et de viſeaux du Cabinet de ſa Majeſté, au quels le Roy pourvoit.*

Aelſter=Beitze, und eine Haaſen=Beitze. Jede von dieſen Beitzen hat einen *Chef* oder *Capitain* und *Lieutenant*, ausgenommen die Aelſter=Beitze, ſo nur einen *Capitain* und zwey Jäger zu Pferde hat. In Spanien iſt das Amt eines Ober=Jäger und Forſt=Meiſters auch Oberſten Aufſehers über den Vogel=Fang in einer Perſon beyſammen, unter welcher alle Jagd=Forſt=und zum Vogel=Fang beſtellete Perſonen ſtehen. Dieſer hohe Königliche Bediente ſchwöret gleichfals dem König ſelbſten, verſiehet zugleich, wenn ſich der König auf die Jagd begiebt, das Amt eines Ober=Stallmeiſters, dahero unter ſeiner Aufſicht auch alle Königliche Wagen ſtehen, er reichet dem König die Handſchuh, ſetzet den Falcken auf des Königs Hand, und reitet beſtändig neben dem König her. Er hat einen *Lieutenant* unter ſich, welcher an den zur Jagd beſtimmten Tagen die Jäger anführet, wenn er aber reitet, ſo muß ihm ein Trompeter 8 Paucker und 14 Jäger mit ſeinen Hauß=Bedienten folgen. [g]) An dem Groß=Brittaniſchen Hofe trifft man gleichfals einen Ober=Jäger=Meiſter, und unter ihm die Aufſeher über den ſo genannten *Hidepark* an. [h]) Ferner findet ſich an den meiſten teutſchen Chur=fürſtl. Höfen, unter den alſo betitulten Ober=*Chargen*, auch ein Ober=Land=Jäger, Ober=Forſt=

 und

g) v. LUNIG in *Theatr. Cærim.* Hiſt. Polit. Part. II. p. 1231.
h) v. *L'Etat d'Angleterre* p. 91.

und Falcken-Meiſter. Ich will vor dißmahl, um alle ohnnöthige Weitläufftigkeiten zu vermeiden, den Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächß. Hoff zum Beweiß meines Satzes anführen. An demſelben befinden ſich anjetzo [i])

I) Ein Ober-Hoff-Jäger-Meiſter, und unter demſelben ſtehen, 1) 3 Land-Jäger-Meiſter 2) 20 Ober-Forſt und Wild-Meiſter, 3) 3 Cammer- und Jagd-Juncker, 4) 4 Königl. Jagd-Pagen, 5) 2 Chur-Printzl. Jagd-Pagen, 6) 51 andere zur Jägerey gehörige Perſohnen v. g. Ober-Wild-Meiſter, Ober-Jagd-Commiſſarii, Pürſch- und Wild-Meiſter, Hoff-Jäger, Leib-Schützen, Jagd-Fourirs, Jagd-Chirurgi, Jagd-Conducteurs etc. 7) 10 Jagd-Pfeiffer, 8) 12 Jagd-Zeug-Knechte, 9) 8 Jäger-Purſche, 10) 5 Jagd-Diener, 11) 38 Jagd-Handwercks-Leuthe v. g. Schneider, Mauer-Meiſter, Mahler, Büchſenmacher, Seiler, Wagner, Schlößer ꝛc.

II) Ein Königl. Pohlniſcher und Litthauiſcher Ober-Hoff-Jäger-Meiſter, welchem ſubordiniret ſind, 1) 4 Ober-Forſt-Meiſter, 2) ſämtliche Jagd- und Forſt-Bediente bey Warſchau, 12 an der Zahl, 3) die Forſt-Bedienten in der Oeconomie *Niepolomice*, deren 5 ſind,

4) in

i) v. Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächß. Hoff- und Staats-Calender, vom Jahr 1754.

4) in der Oeconomie *Sendomir* 3 an der Zahl. 5) In der Oeconomie *Kozienice*, deren 4 ſind, 6) ein Ober-Förſter in der Oeconomie Marienburg und 4 Wald-Knechte, 7) ein Heege-Reuter auf der Danziger Nehrung, 8) das Litthauiſche Forſt-Amt *Bialawieſze*, ſo einen Wild-Meiſter und zugleich Ober-Förſter-Adiunctum, 16 andere Förſter und 2 Schützen in ſich begreiffet, 9) die Forſt-Aemter *Perſtun* und *Przelome*, einen Ober-Förſter und 7 andere Förſter in ſich enthaltende, 10) die Forſt-Aemter *Sokolka* und *Nowydmor*, in welchen ein Ober-Förſter und 8 andere Förſter anzutreffen ſind, 11) die Forſt-Aemter *Striwoka* und *Pertstan*, in welchen ein Ober-Förſter und 2 andere Förſter ſich befinden, 12) endlich das Forſt-Amt *Olitta*, ſo nur einen Ober-Förſter hat.

III) Der Commandant der *Parforce*-Jagd, welcher unter ſich hat, 1) einen unter Commandanten, 2) 2 Cammer- und Jagd-Juncker, 3) einen Jagd-Pagen, 3) einen Bereuter, 4) einen Jagd-Secretarium, 5) 4 Piqueurs, 6) 5 Beſuch-Jäger, 7) einen Sattel-Knecht, 8) einen Jagd-Schmidt, 9) einen Jagd-Sattler, 10) einen Jagd-Becker, 11) 8 Jagd-Purſche, 12) 2 Beygehülffen, 13) 17 Jagd-Knechte, 14) 3 Beygehülffen, 15) einen Kutſcher, 16) einen Vorreuter, 17) einen Jagd-Chirurgum, und 18) einen Jagd-Schneider.

IV) Der Ober-Falcken-Meiſter, welcher unter ſich hat 1) einen Capitain de Fauconnerie 2) einen Cammer-Juncker, 3) 3 Falcken-Meiſter, 4) 8 Falconniers, 5) 3 Falcken-Jungen, 6) einen Falcken-Wärter, 7) einen Reyher-Wärter, und 8) einen Falcknerey-Schlächter.

Ferner gehören zu den Vorzügen der Jäger auch die zu Ehren der Jägerey errichteten Jagd oder St. Huberts-Orden, unter welchen ich hernach den Chur-Cöllniſchen und Hertzoglich-Würtenbergiſchen beſonders erläutern und davon eine zureichende Nachricht ertheilen will. Ingleichen können ſich auch die Jäger dieſes beſondern Vorzugs rühmen, daß ſo viele von hohen und niedern Adel dieſe Kunſt zu erlernen ſich nicht wenig angelegen ſeyn laßen, und weder Mühe noch Arbeit oder Fleiß geſpahret, auch ſich von ſelbiger, durch die hier und dar damit verknüpffte Gefahr und vielen Beſchwerlichkeiten, nicht abhalten laßen, ferner nicht zu gedencken der vielen hohen Standes Perſonen, welche mehr beſagte Kunſt beſonders hochgeſchätzet haben. Endlich gehören auch zu denen ausnehmenden Vorzügen der Jäger die vorzüglichen und beſondern Rechte, welche denſelben viele Rechts-Gelehrten zueignen, und die vortrefflichen Priuilegia, die ſie in verſchiedenen Landen genieſſen. Was nun die erſtern anbelanget, ſo iſt inſonderheit der verſtorbene Herr Hoffr. von Göbel, in ſeiner wohlgerathenen Abhandlung de

Iure

Iure Venandi, Part. II. Cap. III. Sect. II. p. 143. ſeq. ſehr bemühet, denen Jägern alle diejenigen Vorrechte zuzuſchreiben, welche das Römiſche Recht dem Soldaten-Stand ertheilet, davon ich alhier, jedoch um alle ohnnöthige Weitläufftigkeit zu vermeiden, nur einige zur Probe anführen will, nemlich 1) das Tragen eines Degens oder Hirſch-Fängers, 2) den Soldaten Eyd, 3) daß über diejenigen Jäger, welche in öffentlichen Sold ſtehen, gleichwie über die Soldaten, eine beſondere Matricul gehalten werde, 4) daß ihnen die Unwiſſenheit der Bürgerlichen Rechte nichts ſchade, 5) die Befreyung von der Väterlichen Gewalt, vornehmlich in Anſehung derjenigen, welche vornehme Jagd Bedienungen bekleiden, 6) daß ſie nicht zu Uebernehmung einer Vormundſchafft, auſſer über Kinder ihrer Kunſt-Verwandten, können gezwungen werden, 7) Die Vorrechte des ſo genannten peculii caſtrenſis, 8) daß die, ſo wegen ihres Amts reiſen, ein frey Nacht-Lager mit Recht verlangen können, 9) daß alles dasjenige, ſo zur Jagd-Geräthſchafft gehöret, rechts beſtändig von ihnen weder verpfändet noch verkaufft werden könne, ingleichen daß die Jagd-Beſoldungen, und was den Jägern an Getreyde ꝛc. zu ihrem Unterhalt gereichet wird, gleichfals keiner Verpfändung und Arreſt unterworffen ſey, 10) das in Rechten bekannte beneficium competentiae, 11) die Befreyung von allen perſönlichen Abgaben, Wege-Geld ꝛc. Vornehmlich aber werden alle Vorrechte,

rechte, ſo das Römiſche Recht, in Anſehung der priuilegirten letzten Willen, den Soldaten zu gute verordnet, den Jägern gleichfals zugeſprochen. Den Schluß machen, 12) die beſondern Jagd-Gerichte oder Forſt- und Jagd-Aemter, vor welchen die Jäger ſtehen müſſen, und welche in vielen Landen, auch des teutſchen Reiches, gewöhnlich ſind, wie nicht weniger die beſondere Art und Weiſe, die Jagd-Sachen zu erörtern und zu entſcheiden, bey welcher die Jäger gleichfals ſich vieler Vorzüge zu erfreuen haben. Ja es werffen auch verſchiedene hierbey die Frage auf, ob diejenigen, **welche die Forſtliche- und Jagd-Obrigkeit haben, rechts beſtändig von jeden** *Teſtamenta* **aufnehmen können?** worauf viele antworten; es möchte zwar ſcheinen, als ob dieſes von daher zu bejahen ſey, 'weiln theils der l. 19. C, *de Teſtament.* gantz general rede, und von einem jeglichen Richter Meldung thue, andern theils nach einhelliger Meynung der Rechts-Lehrer, die Inſinuatio eines Teſtaments ein Actus voluntariae iurisdictionis ſey, und dahero von einem jeglichen Richter, wenn er gleich nicht competens, verrichtet werden könne, da zumahl dieſer Actus gar keine cauſſae cognitionem erfordere, CARPZOV. *Part.* III. *defin.* 293. num. 10. MEV. *Part.* III. deciſ. 195. BERLICH. *Part.* III. *concl.* 3. num. 42. WESEMB. *Conſil.* 78. num. 24. *Part.* I. *deciſ.* 30. n. 29. ſeq. Dennoch aber wollen ſie, und beſonders Joh. Jodoc. **Beck**, in ſeinem Tractat. **von der Forſtl.** Obrig-

Obrigkeit, Förſt-Gerechtigkeit und Wild-Bann, p. 499. dieſe Inſinuation nicht vor gültig paßiren laſſen, weiln die Inſinuation eines Teſtaments ein Negotium mere ciuile ſey, welches von niemand anders, als demjenigen welcher die Ciuil-Iurisdiction oder die Erb- und Unter-Gerichte hergebracht, expediret werden könne, dahingegen die Forſtl. Obrigkeit, nur allein mit Forſt- und Jagd-Händeln zu thun habe, und auf andere cauſſas und ſo mithin auch auf die Negotia ciuilia keinesweges zu extendiren ſey. Sie, und beſonders beſagter **Beck**, ſetzen ferner hinzu, obgleich bey denen actibus voluntariae Iurisdictionis, eben nicht nöthig, daß der Richter competens ſey, in Anſehung der Perſonen, ſo den Actum verrichteten, ſo müſſe er doch competens ſeyn, in Anſehung der Sachen, das iſt, er müſſe diejenige Iurisdiction haben, zu welcher die Handlung, welche vor ihm tractiret und vorgenommen werden ſolle, gehörig ſey, *arg.* §. 6. und 8. *Inſtitut. quib. mod. poteſt. patr. ſolu. ibique* HOPP. et Dd. STRYCK. de *Cautel. Teſtament.* cap. VII. §. 25. LAUTERBACH. *diſput. de voluntar. iurisdict.* theſ. 20. CARPZOV. *Part.* II. *Conſt.* 6. def. 10. Anders aber verhalte es ſich mit den Forſt- und Jagd-Bedienten, als welche ihre Teſtamenta, bey den Wald- und Forſt-Gerichten, noch wohl inſinuiren könten, denn dieſe wären nicht nur in Jagd- und Forſt-Sachen, ſondern auch in den übrigen Ciuil-Sachen, deme, welcher die Forſtliche Obrig-

Obrigkeit hergebracht, unterworffen. Herr D. **Klingner** welcher ſich durch ſein Dorff-Recht und andere nützliche Abhandlungen, um das gemeine Beſte und die gelehrte Welt bißher ſehr verdient gemacht hat, meinet in ſeinen gründlichen Anmerckungen über mehr angeführtes **Beckiſche** Werck und zwar über die bemerckte p. 499. befindliche Stelle, p. 769. die von **Becken** und andern pro negatiua angegebene Urſache, warum nemlich kein Teſtament valide von einer Forſt- und Jagd-Obrigkeit könne angenommen werden, ſey nicht hinlänglich, indem ja die Beamten gültige Teſtamenta annehmen könten, und dennoch mit Forſt- und Jagd-Sachen jederzeit zu thun haben müßten, wie denn auch die mit einem von Studiis herkommenden Actuario oder Auditeur und gewiſſen Aſſeſſoribus verſehene Militair-Gerichte das Befugniß ſich nicht nehmen ließen, dergleichen Actus zu expediren, indeſſen glaube er doch, es werde ein Actus inualidus et illegitimus deswegen verbleiben, weiln es an ſolchen perſonis iudicialibus daſelbſt ermangele, welche dergleichen Handlungen beſtändiger Weiſe vorzunehmen eingerichtet und darzu inſtruiret wären, anerwogen man bey denen die Feder führenden Forſt-Schreibern gröſtentheils keine Rechts-Gelehrſamkeit, ſondern bloße Erfahrung antreffe, und jene vielmehr als eine Grillenfängerey und Rabuliſterey lächerlich und verhaßt zu ſeyn pflege, ja, daß ſelbige mit denen ihnen obliegenden Expeditionen ſchon ſo viel zu thun hätten, daß

ſie

ſie ſich nach andern Sachen nicht ſehnen noch damit beläſtigen dürfften, worauf er endlich aus den neueſten 1746. publicirten Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächß. *Deciſionibus* die VIIIte hinzufüget, welche da verordnet, in wie ferne ein gerichtlich *Teſtament coram iudice incompetente* aufgerichtet werden könne. Meiner wenigen Einſicht nach ſcheinet es auch hierinnen, beſonders im unſern teutſchen Reiche, auf eines jeden Landes abſonderliche Verfaſſung anzukommen. Weiln aber überhaupt dieſe Materie ſo eigentlich nicht hieher gehöret; ſo darf ich mich auch nicht länger dabey aufhalten. Nun ſolte ich auch wohl noch diejenigen gantz beſonderen Priuilegia der Jäger allhier an- und ausführen, womit dieſelben ſo wohl inner- als auſſerhalb Teutſchlands, von ihren Landes-Herren begnadiget worden ſind. Allein dieſes erfodert eine eigene weitläufftige Abhandlung, dahero allhier nur ſo viel davon bemercken will, daß in Franckreich, alle Jagd-Bedienten, wie auch die von der Wolffs- und Falcken-Jagd, alle die Priuilegia genießen, wie diejenigen, ſo ihren Tiſch am Königlichen Hoffe haben. [k]) Ich wende mich alſo vielmehr der vorgeſetzten Ordnung nach, zu demjenigen Jagd- oder St. Huberts-Orden, welchen Ihro jetzt regierende Churfürſtl. Durchl. zu Cöln im Jahr 1746.

zu

k) v. PIGANIOL DE LA FORCE *Deſcription de la France* T. I. p. m. 178.

zu ſtifften beliebet. Daß aber nur erwehnter Ritter-Orden bey Gelegenheit einer von beſagter Churfürſtl. Durchl. zu Cöln gehaltenen ſolennen Jagd, errichtet worden ſey; hat ſeine vollkommene Richtigkeit. Die Bewegungs-Gründe hingegen, welche mehr erwehnte Jhro Churfürſtl. Durchl. vermocht obberührten Orden zu ſtifften, nebſt der Gelegenheit ſo etwa dazu Anlaß gegeben, ſind biß dato ſo viel mir wiſſend noch nicht bekannt gemacht worden. Wie denn auch die Statuta deſſelben noch nicht im Druck erſchienen. Das Ordens-Zeichen hingegen haben die öffentlichen Nachrichten angemercket. Es beſtehet daſſelbe an ſtatt, der ſonſt gewöhnlichen Kette, in einem Ringe, in deſſen Mitte ſich ein mit Diamanten beſetzter Granat-Stein befindet, nebſt den Worten AUSSI CLEMENT QU'AUGUSTE, womit auf den Churfürſtlichen Nahmen Clemens Auguſtus, gezielet wird. Die erſten Ritter, welche Sr. Churfürſtl. Durchl. mit dieſen Orden zu beehren gnädigſt geruhet, waren der Chur-Cölniſche Ober-Stallmeiſter der Herr Baron von Roll, und der Sur-Intendant der Churfürſtlichen Gebäude, der Herr Baron von Metternich. Von mehrern hat man ſeit dem keine Nachricht erhalten. Beſiehe indeſſen hiervon mit mehrern die beliebte neue Europäiſche *Famam, Part.* 135. p. 201. Nun folget der Hertzoglich-Würtenbergiſche Jagd-Orden, von welchem der Herr Verfaſſer bereits pag. 545. ſq. einiges

einiges und anderes anmercket, und beſonders den Urſprung deſſelben betreffend, verſchiedener Gelehrten Meynung anführet, und auch zugleich aufrichtig bekennet, daß er nicht wiſſe, was Joh. Dav. **Meyer** vor eine Meynung hege, weiln er deſſen von dieſem Orden geſchriebene Abhandlung niemahlen zu Geſichte bekommen. Da ich aber dieſe in der That rare Schrifft anjetzo vor mir habe; ſo will ich erſtlich deren Inhalt überhaupt anzeigen; ſo denn aber aus denen in ſelbiger befindlichen Statutis dieſes berühmten Ordens, das vornehmſte von demſelben inſonderheit allhier anführen. Es handelt alſo deren Verfaſſer zuförderſt, gleichſam in einer kurtzen Einleitung von dem Reichs-Jäger-Meiſter-Amte, ſo dem Hochfürſtl. Hauſe Würtenberg, von einigen Schrifft-Stellern beygeleget wird, weiln er glaubet, daß ſolches hauptſächlich den Hertzog Eberhard Ludewig veranlaſſet, dieſen Orden zu ſtifften. Allein er hat von dieſen hohen Amte keine nähere noch beſſere Nachrichten beyzubringen vermocht, als diejenigen, ſo ſchon überall bekannt, und von dem Herren Verfaſſer p. 376. ſq. allbereit angeführet worden ſind, dahero ich es vor ohnnöthig und überflüßig erachte, ſolche anhero zu wiederhohlen. Nach dieſen folgen ſub No. I. die Statuten des Hertzoglich-Würtenbergiſchen Jagd-Ordens, wie ſie zu Stutgart 1718. gedrucket worden, ſo der Herausgeber mit vielen Anmerckungen bereichert hat, daraus ich dasjenige was zu wiſſen

 nöthig

nöthig und nützlich auch zur Sache gehörig iſt, allhier beyzubringen nicht ermangeln werde. Den Beſchluß machet ſub No. II. die allgemeine **Pürſch-Ordnung**, wie es wegen des Wayd-wercks, in beeden Ober- und Untern- zwiſchen der Riß, Donau und Blau gelegenen Freyen-Pürſch-*Diſtricken*, in das künfftige ſolle gehalten werden, ſo wie ſie zu Ulm 1722. im Druck erſchienen, und hat zwar ſelbige der Herr Heraus-geber deßwegen mit beydrucken laſſen, weiln er dafür hält, es ſey ein Ueberbleibſel des Reichs-Jäger-Meiſter-Amts, daß der damahlen regierende Hertzog zu Würtenberg, in Anſicht der **freyen Pürſch im Schwäbiſchen Creiſe** die dabey intereſſirte Stände als Director conuociret, und mit denſelben mehr beſagte Pürſch-Ordnung errichtet habe, wobey ſich jedoch noch vieles errinnern ließe, wenn es der Zweck, den mir bey gegenwärtiger Vorrede vorgeſetzet, verſtatten wolte. Um nun wiederum auf den Hertzoglich-**Würtenbergiſchen Jagd-Orden** und beſonders deſſen Urſprung zu kommen, ſo zeiget mehr erwehnter **Meyer** nicht mit ausdrücklichen Worten an, was er davon vor eine Meynung hege, ſondern da der Durchlauchtigſte Stiffter, beym Anfang der 1718. erneuerten und vermehrten Statuten dieſes hohen Ordens meldet, wie derſelbe bereits hiebevor, bey Stifftungen deſſelben, ſolchen mit gewiſſen Statuten und Regeln verſehen habe; ſo bemercket nur gedachter **Meyer**

in

in der darunter geſetzten Anmerckung, daß ſolches 1702. geſchehen ſey, folglich muß nach dieſen Vorgeben, dieſer Orden um ſelbige Zeit ſeyn errichtet werden. Aus dem gleich jetzo angeführten Anfang der erneuerten Statuten erhellet zugleich, daß der hohe Stiffter ſich entſchloſſen, die Zahl der Ritter und Mitglieder dieſes Ordens zu vermehren. Es haben aber alle diejenigen, ſo Mitglieder dieſer hohen Geſellſchafft werden, auſſer einer beſondern Ehre, auch noch dieſen Vortheil davon, daß ihnen ſolche Aufnahme zu einem kundbaren und rühmlichen Zeugniß ihrer ſonderbar zu ſchätzenden Verdienſte und Eigenſchafften dienet, weiln ohn dieſelbe niemand, er ſey auch wer er wolle, dazu gelangen kann. Denn der hohe Stiffter dieſes edlen Ordens hält alle diejenigen, welche er deſſen theilhafftig machet, in einer abſonderlichen Affection und Vertraulichkeit, und verſichert alle und jede derſelben, ſeiner beſtändigen Freundſchafft, Gewogenheit, Gnade und Protection. Daher ſoll auch unter den Mitgliedern dieſes Ordens eine aufrichtige und beſtändige Harmonie Liebe und Freundſchafft zu allen Zeiten feſt und unverrückt erhalten werden, es ſey denn daß ſich jemand derſelben durch eigenes Verſchulden unwürdig und verluſtig mache. Nächſtdem hat derjenige, welcher einmahl in dieſen Orden aufgenommen worden, Fug und Erlaubnis bey allen ſolennen Luſtbarkeiten, inſonderheit auf Jagden die der Ordens-Herr anſtellen läſſet, zu erſcheinen,

nen, und deren mit zu genießen, ohne daß er davon, auſſer auf vorangezogenen Fall ausgeſchloſſen werden könne. Gleiche Freyheit und Gemeinſchafft des Jagens, ſoll auch bey allen Ordens-Gliedern, unter ihnen ſelbſten verſtanden und eingeführet ſeyn, wann es anders dazu bey denſelben irgends wo die Gelegenheit giebt. Ferner iſt die Obliegenheit aller derer die in dieſen Orden treten, wo ſie ſich deſſen nicht verluſtig machen wollen, eine aufrichtige Treue und beſtändige Freundſchafft, Affection, Reſpect und Gehorhorſam gegen den Ordens-Herrn zu hegen, davor aber niemanden zu achten, oder anzuſehen als den damahln regierenden Hertzog zu Würtenberg, und nach ſeinem Todte diejenigen von ſeinem Erben und Nachkommen, deme die Regierung dieſes Hertzogthums und Landen von Rechts und Gewohnheits wegen eignet und gebühret. Da auch Tugend die Grund-Veſte dieſes Ordens ſeyn und bleiben ſoll, ſo erfordert eines jeden Mittgliedes deſſelben höchſte Pflicht und Schuldigkeit, derſelben Zeitlebens anzuhangen, und nachzuſtreben, weswegen ein jeder Ritter wohlthätig, mitleidig, und großmüthig ſeyn, beſonders gegen die Armen, denſelben Recht und Gerechtigkeit Hand haben, der Unſchuldigen mit Schutz und Rath ſich annehmen, und wiſſentlich nicht zugeben ſoll, daß Wittwen, Wayſen oder Kirchen-Dienern, Leid und Unrecht widerfahre. Weiln ferner die Jagd zu Errichtung dieſes Ordens zu erſt

Anlaß

Anlaß und Gelegenheit gegeben; als ſollen alle deſſen Mitglieder, ſolcher edlen Uebung günſtig und zugethan verbleiben, und deßwegen aller einem Cavallier wohlanſtändigen Exercitien und Geſchicklichkeit ſich befleißigen. Es müſſen aber auch diejenigen, welche in dieſen Orden zu gelangen begehren, mit den erforderlichen Qualitaeten verſehen, als edel vom Geſchlecht, ehrlich und ohne Vorwurff einer Unthat oder Verbrechen in ihrem gantzen Leben, und zur Uebung der edlen Jagd geſchickt ſeyn. Weiter muß derjenige, ſo als Ritter eingeſchrieben werden ſoll, daß 20ſte Jahr ſeines Alters vollendet, und um Sitz und Stimme in dem Ordens-Rath zu erlangen, noch weiter das 25ſte Jahr zurück geleget haben. Jedoch mag hierunter mit den Fürſtlichen Perſonen, befindlichen Dingen nach, und ein abſonderliches Nachſehen gebraucht werden. Die Zahl der Ritter betreffend, ſo ſoll nebſt dem Ordens-Herrn, welcher das Haupt des Ordens iſt, und Groß-Cantzler, wie auch neben einer willkührlichen freyen Anzahl von Fürſtlichen und gefürſteten Perſonen, und nebſt 12 alten regierenden Reichs-Grafen, dieſer Orden aus 30 Rittern und einen Ordens-*Secretario* beſtehen, der erſte unter denen Rittern, welcher allezeit von Fürſtl. Geblüt iſt, führet zugleich das Amt und Nahmen eines Groß-Cantzlers, und einer der übrigen Ritter iſt *Ceremonien*-Meiſter. Das Ordens-Zeichen iſt ein Creutz von puren Gold mit Rubin-rothen

Schmeltz-Werck überzogen, in der Figur wie ein Maltheſer-Creutz mit 4 gantz goldenen Adlern in den 4 Ecken, und zwiſchen den mittlern und untern Spitzen, jedesmal ein Jagd-Horn. In der Mitten ſtehet ein rundes grün-geſchmeltztes Schildlein, worauf an einer Seiten ein von Gold erhabenes Lateiniſches W. mit einem Hertzogs-Huth über demſelben, ſo das Hertzogthum Würtenberg bedeutet, und auf der andern Seiten ſind drey goldene Jagd-Hörner, nach dem Würtenbergiſchen Wappen in einander geſchlungen, zu ſehen. Jetzt beſchriebenes Creutz ſoll insgemein an einem Ponceau-rothen, einer Hand breiten, ſeidenen ondirten Band über dem Rock, von der lincken Schulter zur rechten Seiten abhangend, getragen werden; da benebens wird auf den Rock getragen an der lincken-Bruſt, ein geſtickt-ſilberner Stern, in deſſen Mitte und Boden das Ordens-Zeichen gearbeitet, ſamt der in einem grünen Ring um daſſelbe, mit Gold geſtickten Deviſe des Ordens *Amicitiae virtutisque foedus*, und dieſes zwar von allen Rittern auſſer denen, die höhere Orden darneben, und mithin an ſolchen Orth einen Ordens-Stern haben, welche jedoch den Würtenbergiſchen Ordens-Stern dabey mit tragen, und denſelben auf das Camiſol ſetzen laſſen, auch das kleine Ordens-Creutz ſo dann an einem rothen ſchmalen Band am Halß tragen ſollen. Damit auch deſto mehr bekannt werde, wer zu dieſen Ritter-Orden gehöre, ſo ſoll ein jeder Ritter verbunden

den ſeyn, unten an ſeinem Geſchlechts-Wappen das Ordens-Creutz an der Ordens-Kette hangend, Zeitlebens zu führen: welche Kette dann aus grün emaillirten runden Schildlein beſtehet, in deren einem ein von Gold erhabenes Lateiniſches W. mit einem Hertzogs-Hut über demſelben, und in dem andern drey güldene Jagd-Hörner in einander geſchlungen, zwiſchen dieſen beyden Schildlein aber jedesmahlen ein goldener Adler, mit in die Höhe ausgeſtreckten Flügeln, die beyden Klauen an die Schildlein haltend, zu erſehen. Die *Solennit*äten des Ordens ſeynd gemeiniglich entweder, wann das Feſt der allgemeinen Ordens-Verſammlung gehalten, oder ein Ordens-Ritter inveſtiret wird. Jedoch kann auch auſſer dem der Ordens-Herr, bey ſonderbahren Begebenheiten, den Orden in Ceremonie zuſammen beruffen. Das Feſt der allgemeinen Ordens-Verſammlung iſt alljährlich auf den 3ten *Nov.* am Huberts-Tage, an welchen alle Ritter zuſammen kommen, und einer von dem Ordens-Herrn, zu Ehren dieſer edlen Stifftung anzuſtellenden Jagd mit beywohnen müſſen, worzu jedoch der Ordens-Herr auch andere Fürſten und Standes-Perſonen mit einladen kann. Wann ein oder anderer Ritter bey dieſem Feſt zu erſcheinen verhindert würde; ſo iſt dennoch derſelbe, er ſey an was Ort er wolle, wann es nur immer möglich, und er durch Kranckheit oder andere dergleichen erhebliche Urſachen nicht davon abgehalten wird, zu Ehren des Ordens

dens ſchuldig, an ſelbigen Tag auf die Jagd zu gehen, und einige Ergötzlichkeit mit guten Freunden anzuſtellen, wobey er ſich des Ordens-Herrn, und der geſamten edlen Geſellſchafft ehrerbietig zu erinnern verbunden seyn ſoll. So wohl zu dem Ordens-Feſt, als zu allen andern auſſerordentlichen Zuſammenkünfften, ſind dieſelben jedesmahl durch Schreiben, unter des Ordens-Herrn eigenen Handzeichen und des Secretarii Unterſchrifft, zu beruffen, worauf ſie zu erſcheinen, oder ihre rechtmäßigen Entſchuldigung, dafern ſie dergleichen hätten, dem Ordens-Herrn ſchrifftlich anzuzeigen, und ſelbige dem Ordens-Secretario zu überſchicken verpflichtet ſind. Wann etwas wichtiges zum Beſten des Ordens abzuhandeln, es mag auch Nahmen haben wie es wolle, und es wäre dem Ordens-Herrn gefällig, ſolches vorher mit den Rittern zu überlegen, kann er diejenigen, welche gegenwärtig oder in der Nähe ſind, darüber zu Rath erfodern, da denn gleichergeſtalt ein jeder zu erſcheinen, und ſeine Meynung frey und ungeſcheut von ſich zu ſagen, Fug und Recht hat. Wann ferner dem Ordens-Herrn gefällig, einen neuen Ritter aufzunehmen, entweder zur Ergäntzung der obbenannten Anzahl, oder daß etwa hernach eine Stelle im Orden erlediget würde; ſo will der Ordens-Herr, in beyden Fällen, ſolches den Rittern bekannt machen, auch, wo ſolche Aufnahme eine vorhergängige Ueberlegung erforderte, diejenigen Ritter, welche ſich in der Nähe befinden, zuſammen beruffen,

ſen, eine Capitels-Verſammlung halten, mit den Rittern die zu Rathſchlagende Umſtände in reiffe Erwegung ziehen, und darinnen als Ordens-Herr einen Schluß faſſen, damit zum Luſtre des Ordens, nur ſolche Perſonen aufgenommen werden mögen, deren Verdienſte bekannt, und dieſer Ehre würdig ſind. Weiln aber bey dieſen Fällen nicht allemahl alle Ritter erſcheinen können, ſo iſt von dem dabey ausfallenden Schluß auch den abweſenden jedesmahl ſchriftliche Nachricht zu geben. Wann nun der Ordens-Herr der Perſonen wegen, welche er allein zu benennen und aufzunehmen hat, ſchlüßig worden, ſtehet es auch bey ihme, was er vor Zeit und Tag zur würcklichen Inſtallation anſetzen will; jedoch in ſoferne keine anderwärtige beſondere Urſachen vorhanden; ſo wird das alljährliche Ordens-Feſt, dazu am bequemſten ermeſſen. So iſt auch insgemein Ludwigsburg zu dieſer Solennität gewidmet, als welches der Ordens-Herr nicht allein zu ſeiner Reſidentz auserleſen, ſondern auch zu einem Sitz dieſer edlen Geſellſchafft verliehen, und zu den nöthigen Ordens-Geſchäfften, eine Capelle auch einen Ritter-Saal, und andere benöthigte Zimmer ordnen und zurichten laſſen. Die vornehſten *Ceremoni*en bey der *Inſtallation*, eines neuen Ritters beſtehen darinnen, daß wenn alle die zum Orden gehören und erſcheinen können, auf Zeit und Orth, ſo ihnen angezeiget worden, verſammlet ſeyn, die beſchehene Ernennung des neuen Ritters, noch-

mahln

mahln mit allen Umſtänden, durch den Ordens-Cantzler vorgetragen werde, worauf der Ordens-Cantzler, im Nahmen des Ordens-Herrn dem Ceremonien-Meiſter befiehlet, den neuen Ritter in die Verſammlung zu bringen, darauf werden demſelben die Statuta und Geſetze des Ordens vorgeleſen, und nachdem er denenſelben nachzuleben, auf ſeine Ehre verſprochen, wird er von dem Ceremonien-Meiſter vor dem Ordens-Herrn zur Beſtätigung ſeiner Zuſage geführet; Alsdann nimmt der Ordens-Herr die Ordens-Inſignia von der Hand des Groß-Cantzlers, und giebt ſie mit Umhängung des Cordons und Umarmung, dem neuen Ritter, welcher folgends, nachdem er dem Ordens-Herrn vor die erhaltene Ehre des Ordens den geziemenden Danck erſtattet, ſeinen Platz einnimmt, der ihm von dem Ceremonien-Meiſter angewieſen wird. Bey dem Eintritt in dieſen Orden iſt nächſtdem ein jeder zu erinnern, daß er ſeine Freygebigkeit gegen die Armen erweiſe. Darauf ſowohl nach vollbrachten Inſtallations Ceremonien, als dem jährlichen Ordens-Feſt der Ordens-Herr mit ſeinen Rittern öffentliche Taffel hält. Ferner muß nach vollbrachter Inſtallation, der neue Ritter ſein angebohrnes Stamm-Wappen mit lebhaften Farben ausgeſtrichen, dem Ordens-Secretario einliefern, damit dieſer es auf einem von Eiſenblech gemachten Schild nachmahlen, und in die Ordens-Capelle zu Ludwigsburg, aufhängen laſſen, und es in das

Ordens-

Ordens-Regiſter eintragen könne, wo auch da beneben eines jeden Nahme, Stand und Alter, ſamt dem Tage ſeiner Inſtallation aufgezeichnet, und von ihm ſelber, zum Beweißthum, ſeiner gegen dem Orden zu tragenden Verbindlichkeit eigenhändig unterſchrieben werden ſoll. Dahingegen empfänget ein jeder Ritter von dem Ordens-Secretario ein *Receptions-Patent*, ſo auf Pergament geſchrieben und in gelben Sammt eingebunden wird, unter des Ordens-Herrn eigenhändiger Unterſchrifft, und angehängten Ordens-Inſiegel, auch von dem Ordens-Cantzler, und weiter abwerts von dem Ordens-Secretario unterzeichnet, nebſt einen von den letztern beglaubten Abdruck der Statuten, zum Beweiß, daß er ordentlicher und rechtmäßiger Weiſe inveſtiret worden. Weiln aber mehr erwehnter maſſen, die Freundſchafft und Einigkeit zu Erhaltung dieſes Ordens abſonderlich nöthig, ſo wird allen Rittern unterſaget, über dasjenige, was in erlaubten Schertz auf den Jagden und andern Gelegenheiten ohne böſen Vorſatz geſaget oder gethan werden möchte, ſich gar zu empfindlich zu erweiſen. Wer dagegen handeln nnd einen Ordens-Geſellen ernſtlich anfeinden oder befehden wollte; der ſoll von der Ordens-Verſammlung ausgeſchloſſen bleiben. Es ſollen auch alle böſe Nachreden, Geſchwätz und Verläumdungen, von dieſem Orden entfernet ſeyn. Dahero iſt nicht weniger verboten, was in dem Ordens-Rath oder andern Verſammlungen vorkommt, und verhan-

delt

delt wird, anderwerts zu eröffnen, bey gleicher Straffe der Excluſion. Wo aber jemand aus dieſer edlen Geſellſchafft eine rechte Urſache zu zürnen und ſich über einen andern zu beſchweren zu haben vermeynte; ſoll er ſolches ſogleich vor den Ordens-Herrn bringen, welcher die Sache unterſuchen und dahin ſehen wird, daß nach befindenden Umſtänden den Beleidigten, nach den Geſetzen des Ordens, Recht wiederfahre und eine ehrliche Satisfaction verſchaffet werde. Deßgleichen, ſo ein Ritter eine Streitigkeit und Feindſchafft zwiſchen 2 andern Rittern gewahr würde; ſoll er dem Ordens-Herren ſofort Nachricht davon geben, damit man ſie ohngeſäumt wiederum zu verſöhnen ſuche. Ferner iſt ein jeder Ritter verbunden, nicht nur in Jagd-Gefährlichkeiten, ſondern auch in Kriegs-Begebenheiten, wo ſich 2 oder mehr Ordens-Genoſſen beyſammen befinden, dem einen oder andern beyzuſtehen, und ſo lange nicht zu verlaſſen als Hoffnung da iſt, daß ihm geholffen und die Rettung glücklich geſchehen kann. Beſonders aber erfordert die Pflicht und Schuldigkeit aller Ordens-Glieder, in ſolchen Fällen die Rettung des Ordens-Herrn, auch mit Gefahr ihres eigenen Lebens, ſich angelegen ſeyn zu laſſen. Und wann es ſich begeben ſollte, daß zu Kriegs-Zeiten ein Ritter ſich in des andern Feindes Dienſten befände, hat er dennoch, ſo viel an ihm lieget, von des Ordens-Herren Perſon allen Angriff abzuwenden, oder doch wenigſtens ſeine eigene

Waffen

Waffen gegen denſelben nicht zu gebrauchen. Wann ferner auch in Kriegs-Verrichtungen 2 Ritter dieſes Ordens, ſo verſchiedentlich in der kriegenden Theile Pflichten ſtehen, einander begegnen; ſollen ſie, ſo viel möglich, ſich hüten, daß ſie nicht perſönlich aneinander gerathen, noch viel weniger ſich in einen Zweykampf begeben, und wenn einer von des andern Parthy gefangen werden ſollte, hat derjenige, ſo bey dem Obſiegenden ſtehet, ſich nach allen Kräfften dahin zubewerben, daß er ſeinen Ordens-Genoßen wieder in Freyheit verhelffe. Ferner damit alle Gelegenheit zu einem Vorgangs oder Praecedenz-Streit ſorgfältig möge vermieden werden; ſo verordnet der Durchlauchtigſte Stiffter dieſes Ordens, ob zwar die von Fürſtlichen Geblüt gebohrne, und in dieſen Orden aufgenommene Perſonen vor den übrigen Rittern, ihrem hohen Herkommen und Stand gemäß, den Rang auch bey Ordens-Verrichtungen behalten, und allein unter ſich nach der Zeit ihrer Auffnahme in den Orden ſolchen nehmen, zumahln die geſamten Printzen des Hertzoglich-Würtenbergiſchen Hauſes künfftig dieſen Orden gleich von Geburt an empfangen; daß jedoch unter den übrigen ſämtlichen Ordens-Genoſſen der Rang in Ordens-Ceremonien nach der ancienneté wie einer in den Orden aufgenommen worden, auſſer dem aber der Rang und Ordnung, welcher einen jeden Ritter nach ſeinem Stand, Geburt und Weſen oder Be-

dienung zukommt, beobachtet werden, und dieſer Orden ſo denn keinen Unterſchied der Meriten oder einigen andern Vorgang und Praerogativ geben ſolle. Bey ſolennen Ordens-Verſammlungen aber, iſt auf kein andres Fundament des Vorgangs halber zu ſehen, als auf die Zeit und das Alter eines jeden Reception, alſo daß alle Ritter die nicht Fürſten-Standes ſeyn, nach einander gehen, wie ſie in den Orden aufgenommen worden. Und dieſes ergiebt ſich aus den nach der Inſtallation ausgefertigten Receptions-Patenten. Wann ſichs aber füget, daß 2 oder mehr Ritter an einem Tage inſtalliret worden, ſo gewinnet derjenige, welcher zuerſt das Ordens-Zeichen von der Hand des Ordens-Herrn empfänget, den Vorzug vor deme, der es nach ihme empfänget. Und nach dieſer Ordnung ſollen auch die Nahmen in dem Ordens-Regiſter aufgeſchrieben, und die Wappen in der Ordens-Capelle zu Ludwigsburg aufgehänget werden. Das Ordens-Zeichen aber ſollen alle in höchſten Ehren halten, dahero ſie es täglich, nach obgeſchriebener Anweiſung, zu tragen haben. Wer darwider handelt, und von einem andern Ordens-Genoſſen, ohne daſſelbe öffentlich angetroffen wird; ſoll er dem Anbringer ein paar gute Piſtohlen, und 20. Rthl. denen Armen Strafe geben. Ferner wann einer ſein Ordens-Zeichen, ſo gar nicht achtet, daß er daſſelbe in Jahr und Tag nicht an ſich träget, ſoll ihm darnächſt daſſelbe jemahlen wieder anzuhängen unterſaget, dieſes

Ordens

Ordens auf immer verluſtig, und gehalten ſeyn, ſo bald man ihm das Ordens-Creutz abgefodert, daſſelbe ohnweigerlich von ſich zu geben. Noch vielweniger iſt es erlaubt, das Ordens-Creutz zu vertauſchen, zu verlehnen, zu verkauffen, zu verſetzen, oder in einige Wege, wie das Nahmen oder Vorwand haben möchte, zu veräuſſern, auch ſo gar ohne Ausnahm der gröſten Noth und Dürfftigkeit. Wer dagegen handelt, ſoll gleichfals, nach befindenden Umſtänden, aus dem Orden geſtoſſen werden. Da auch obangezogener maſſen, niemand zu dieſen Orden gelangen kann, welcher ſich einmahl mit einem ſolchen Verbrechen beflecket hat, worinnen er ſeiner Ehren, Lebens und aller Güter verluſtig erkannt worden; alſo wenn auch jemand, nach erfolgter Aufnahme, dergleichen etwas überwieſen werden könnte, ob gleich die Urthel an ihm nicht vollzogen, ſondern Gnade wiederfahren wäre, er dennoch gleich balden degradiret ſeyn ſolle. Auf gleiche Weiſe, iſt auch derjenige anzuſehen, welcher in einer Kriegs-Verrichtung ſein Regiment oder ſeinen Poſten, ſo ihm anbefohlen, ohne daß er durch die höchſte Noth dazu gezwungen und ſcheinbarlich vom Feind übermannet ſey, verlaſſen oder ſich ſonſten übel und ſchändlich verhalten würde. Wann aber ein Ritter dieſes Ordens über etwas angeklaget wird; worüber er aus dem Orden verſtoſſen werden könnte; ſo will der Ordens-Herr ſelber der Unterſuchung beywohnen, weßhalb auch zugleich der Beklagte,

wann er in der Nähe iſt, citiret und zu ferner Verthendigung gelaſſen werden ſoll. Iſt er hingegen abweſend; ſeynd ihm die Puncten, ſo wider ihn anbracht worden, ſchrifftlich zu communiciren, damit er innerhalb einer gewiſſen ihm anzuſetzenden Friſt, ſeine Verantwortung hinwiederum ſchrifftlich anbringen möge. Wann nun die Urthel dennoch wider ihn ausfallen; wird zuförderſt ihm das Ordens-Creutz abgefodert, ſo er auch ohne Gegenrede gleich auf die erſte Notification, die er von dem Ordens-Secretario dieſerhalb erhält, von ſich zu geben, und demſelben es zurück zu ſchicken ſchuldig iſt, ohne daß er daſſelbe ferner anzuhencken ſich anmaßen dürffte, desgleichen muß er auch ſein Patent wieder aushändigen, welches ſo denn zerriſſen, ſein Nahme in dem Ordens-Regiſter ausgelöſcht, und ſein Wappen in der Capell, wo es aufgehängt, abgenommen und verworffen wird. Stirbt endlich jemand von dieſem Orden, ſeynd deſſen Erben ebenmäßig, deſſen Creutz, als das Ordens-Zeichen, dem Ordens-Secretario wieder zuzuſchicken ſchuldig, weiln ſolches nicht denjenigen, ſo es tragen, ſondern dem Orden eigenthümlich zuſtehet. Auſſerdem aber wird weder in der Ordens-Capelle, noch in dem Regiſter die geringſte Aenderung vorgenommen, als nur, daß unter dem Wappen ein kleines ſchwartzes Creutz, zur Anzeige des Todtes-Falles, deſſen dem es gehöret, gezeichnet, und auch die Zeit des Todtes, in dem Regiſter ordentlich beſchrieben

werde. Wenn hingegen ein Ritter dieſes Ordens vor dem Feinde im Felde oder ſonſt rühmlich ſein Leben läſſet, daß ihm das Ordens-Zeichen abgenommen wird, und verlohren gehet, oder ſonſten eine erhebliche Urſache obhanden iſt, daß daſſelbe ohnmöglich wieder zurück gegeben werden kann; mag der Ordens-Herr, auf darüber eingezogenen genugſamen Beweiß, die Erben der Reſtitution wohl überheben. Wann auch einer noch bey ſeinen Lebzeiten, durch Unglück oder Verſehen, oder Verſchulden ſein Ordens-Creutz verlieret; iſt ihm erlaubt ein gleiches wieder in die Stelle machen zu laſſen. Damit aber auch die übrigen Ordens-Genoſſen, ſo um und bey dem Ordens-Herren ſeyn, ſtets wiſſen mögen, an was Ort und in was Zuſtand die abweſenden ſich befinden; als ſollen ſie wenigſtens des Jahrs einmahl, ſonderlich wenn es gegen die Zeit des jährlichen Ordens-Feſtes gehet, dem Ordens-Secretario durch Schreiben davon Nachricht geben, damit er ſich mit den Conuocations-Schreiben darnach richten könne, und wann ſchlüßlichen einem Ritter in der Frembde einige conſiderable Veränderung in ſeinem Stand und Weſen zuſtößet; hat er, wo es nicht ehender geſchiehet, dennoch bey ſolcher Gelegenheit, es gleichfals zu berichten, damit die geſamte Geſellſchafft ſich entweder darüber erfreuen, oder wie ihm etwa zu helffen, bedacht ſeyn könne. Hieraus wird ſich alſo verhoffentlich die wahre Beſchaffenheit dieſes angeſehenen Ritter-Ordens zur

Gnüge veroffenbaren. Weswegen ich denn nicht nöthig haben werde, mich länger dabey aufzuhalten. Ich will dahero vielmehr nunmehro auch den letzten Theil meiner gegenwärtigen Vorrede, nemlich die freye Pürſch zu Memmingen in Schwaben kürtzlich erörtern. Es handelt zwar bereits hiervon eine ſehr gelehrte academiſche Prob-Schrifft, welche folgenden Titul führet. *De Libera Venatione ſpeciatim Sueuo-Memmingenſi diſputatio, Praeſide Godofredo Daniele* HOFFMANNO *Philoſ. Magiſtro, I. V. D. Sac. Caeſ. Palat. Comite, Sereniſſ. Wurtenbergiae Ducis Conſiliario, Iur. Publ. et Feud. P. P. O. pro Gradu Doctoris d. V. Maii 1753. Tubingae publice defenſa, a Io. Guil.* de SAYLER a PFERSHEIM *Memminga Sueuo,* in 4. c. f. 12. pl. Allein da ſich ſolche, zumahlen anjetzo, in ſehr wenig Händen befindet, und auch ſonſten von der freyen Pürſch überhaupt, gar vieles enthält, ſo eigentlich nicht hieher gehöret, nächſtdem viele ſich nicht die Mühe nehmen möchten, ſolche durchzuleſen; ſo glaube, es werde dem geneigten Leſer nicht zuwider ſeyn, wann ich aus ſelbiger die eigentliche freye Pürſch zu Memmingen in Schwaben etwas genauer allhier beſchreibe. Um aber auch in dieſer Materie eine gute Ordnung und Deutlichkeit zu beobachten, ſo will ich anjetzo beſonders, jedoch nur kürtzlich erörtern, 1) die freye Pürſch in Schwaben überhaupt, ſo denn 2) inſonderheit die Frage warum die freye Pürſch bey Memmingen bißanhero unbekannt geblieben? 3) von der Benennung, Lage, und

und Gräntzen des Waldes und der Gegend bey Memmingen, in welchen die nur erwehnte freye Pürſch *exercir*et wird, 4) von den Orten und Perſonen ſo daran Theil haben, 5) von der Beſchaffenheit Verfaſſung und *Directorio* derſelben, 6) von dem Urſprung der freyen Pürſch in Schwaben, und vornemlich der Memmingiſchen, 7) von denen dieſerhalb entſtanden Mißbräuchen und Streitigkeiten, ingleichen wie ſelbige durch verſchiedene Schlüſſe und Verträge beygeleget worden ſind, ferner 8) will ich zeigen, wie man dieſe freye Pürſch 1752. abtheilen wollen, und was dabey vorgefallen, wie nicht weniger endlich 9) ob und wie ſolches, auf eine rechtsbeſtändige Art, geſchehen können? Was demnach erſtlich die freye Pürſch in Schwaben überhaupt, anbetrifft; ſo hat ſelbige nicht durchgehends, ſondern nur an einigen Orten ſtatt, dahero wird nöthig ſeyn, ſolche allhier nahmhafft zu machen. Alſo genieſſen in dem Hertzogthum Würtenberg die Städte und Aemter Bahlingen, Roſenfeld, Ebingen, St. Georgen, wegen Rothenzimmern, Dornhaan und Alpirſpach einer freyen, jedoch nur Gnaden-Jagd, wovon mit mehrern nachzuleſen, die ihnen den 20. Febr. 1737. gnädigſt ertheilte Pürſch-Ordnung. [1]) Ferner

1) Es befindet ſich ſelbige in dem Auszug der Hochfürſtl. Würtemb. Forſt-Ordnungen und Reſcripten, ſo zu Stuttgard 1748. in 8. an das Licht getreten, in dem Wort,

ner [m]) der obere und der untere zwiſchen der Riß, Donau und Blau gelegene freye Pürſch-Diſtrict, [n]) ein dergleichen im Hohenzollern Hechingiſchen Gebiete, [o]) ferner die Reichs-Städte

Roth-

freye Pürſch p. 291. ſeq. dabey beſonders folgende Worte zu mercken ſind. Gleichwie dieſes Gnaden-Jagen einig und allein von denen Verburgerten und Ingeſeſſenen der Steuer nach bezahlt worden: alſo ſollen auch nur dieſelbe ſolches zu genieſſen, fähig ſeyn.

m) Ich folge allhier der Ordnung, welche die an der freyen Pürſch Theil habenden Reichs-Städte in Schwaben, in ihren an den Kayſer *Ioſephum* abgelaſſenen allerunterthänigſten *Memorial*, ſub dato Ulm 1708. darinnen ſie deren Aufhebung allerunterthänigſt depreciret, beobachtet haben. Es befindet ſich ſolches in C. C. W. Anmerckungen und Beylagen über Jac. Ottonis freyen Pürſch-Beſchreibung, in App. Lit. I. p. 24. ſeq.

n) Dieſe iſt die eigentliche ſo genannte Schwäbiſche freye Pürſch, ſo der Kayſer Maximilianus I. 1516. beſtätiget, und auch der ſeel. Herr Verfaſſer, der gegenwärtigen Forſt- und Jagd-Hiſtorie, p. 24. §. 14. jedoch nur gantz kurtz, anführet. Die Pürſch Verwandte machen ein eigen Collegium aus, ſo das freye Pürſch-Collegium genennet wird, ſie halten ihre beſondere Zuſammenkünffte, haben ihre eigene Geſetze, oder Pürſch Ordnungen, Matricul, und beſondere Bediente, nemlich einen Pürſch-Oberſten, Pürſch-Ausſchuß und Pürſch-Advocaten. Dieſe haben auch die OTTONES alleine erörtert. Die Theilhaber derſelben hat der ſeel. Joh. Steph. Burgermeiſter nach Alphabetiſcher Ordnung beſchrieben, welche Beſchreibung in der OTTONUM Tractat p. 92. anzutreffen iſt.

o) In dem nur angezeigten allerunterthänigſten *Memorial* ſtehet davon Num. VIII. p. 23. 24. folgendes, dann im Hohenzollern Hechingiſchen ein gantz beſonderer Diſtrict iſt, wobey wir ſo wenig als andere Crayß-Stände *interreſſirt* ſeyn, mithin unſer ſeits wohl leiden können, wie Ihro Hochfürſtl. Durchl. von Hohenzollern hierinnenfals, wegen der *ex hoc Capite* führenden

Rothweyl, [p]) Weyl, [q]) Gemünden, [r])

den *proceſſus*, mit ihren eigenen Unterthanen, oder etwan anderen *Interreſſenten* von Adel, *via iuris, vel amicabilis compoſitionis*, zurecht kommen möchten.

p) v. Nur bemercktes allerunterthänigſtes *Memorial* Num. IX. V. I. p. 24. allwo es heiſſet. Wir Burgermeiſter und Rath der Stadt Rothweyl in denen beſchriebenen Bezircken, allda wir ſolcher freyen Pürſch-Gericht bey uns und umb uns auf dem Schwartzwald gehörig, als ein Reichs-Lehen von Ew. Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt *recognoſciren*, in welchen Bezircken aber die Vorder-Oeſterreichiſchen Unterthanen der Obern-Herrſchafft Hechenberg und anderer Oeſterreichiſchen Herrſchafften, in daſiger Gegend, die Ritterſchafftliche Mitglieder am Schwartzwald, das Gotts-Hauß Roth-Münſter, und andere in gemeldten Bezircken begütherte Herrſchafften und Inhaber *intereſſirt* ſeyn. *Conf. Friderici III. Diploma puncto* der freyen Pürſch (und ihres Gerichts) auf dem Schwartzwald, als eines Reichs-Lehens, an die Stadt Rothweyl, *de Anno 1474.* beym C. C. W. in Beyl. p. 40. den Lehn-Brieff *Leopoldi* de an. 1659. ibid. p. 50. und *Ioſephi* de an. 1706. in dem Moſeriſchen-Reichs-Städtiſchen Hand-Buch, *Cap.* XLI. Num. XII. p. 660. Es iſt auch in *Fol.* erſchienen: Erneuerte freye Bürſch-Ordnung, wie es fürohin in des H. R. R. Stadt Rothweyl freyen Gebürſts gehalten werden ſolle, *de dato* Rothweyl den 20. *Apr. 1718.* In dem Eingang wird auch einer Confirmation *Caroli* VI. Erwehnung gethan.

q) *Ibid.* Num. VIII. §. 2. p. 24. wo ſtehet Burgermeiſter und Rath der Stadt Weyl, in einem gewiſſen und vermittelſt vorhandener beſondern Kayſerlichen Diplomatum und anderer Verträgen (*v. g. d. a. 1376.* beym *Lunig hoc tit.*) *ſtabilirtem Diſtrict.*

r) Dieſe haben *Sigismundus* 1434. beym C. C. W. im Beyl. Lit. I. Num. 9. p. 42. ſeq. ingleichen *Fridericus III.* d. a. 1474. in dem Moſeriſchen Hand-Buch Cap. XVII. Num. III. p. 773. ſeq. confirmiret.

Aalen, [s]) Leutkirch, [t]) die Stadt Donauwörth [u]) und die freye Reichs-Ritterſchafft. [x]) Nun folget zweytens die freye Pürſch zu Memmingen, inſonderheit und zwar zuförderſt die Frage, warum ſelbige bißanhero gantz unbekannt geblieben iſt? Hiervon läſſet ſich nun wohl keine andere Urſache wahrſcheinlicher Weiſe angeben, als dieſe, weiln nemlich die meiſten Schrifftſteller welche von der freyen Pürſch in Schwaben geſchrieben, ſolche mit Stillſchweigen übergangen haben. Sintemahlen Sebaſtian und Jacob Otto Vater und Sohn [y]) *Stephan. Chriſtoph.* HAR-

s) v. In dem allerunterthänigſten *Memorial etc.* p. 25. die Worte. Wir Burgermeiſter und Rath der Stadt Gemünd und Aalen, in denen benahmßten Bezircken, beſage Kayſerl. *Confirmation de 1475.* wobey das Hochfürſtl. Hauß Würtemberg, das Fürſtl. Stifft Elwangen und zerſchiedene Ritterſchafftliche Mitglieder Ortes am Kocher allda geſeſſen, *interreſſirt* ſind.

t) *Ibid.* p. 25. Wir Burgermeiſter und Rath der Stadt Leutkircht in einem gewiſſen *Diſtrict* dort herum, wobey Ew. Kayſerliche Majeſtät Ober-Oeſterr. Land-Vogtey der ſogenannten freyen-Gepürſch in Schwaben *interreſſirt* iſt. Beſiehe auch hiervon mit mehrern *Dan.* HEYDER *in Act. Lindau.* p. 776.

u) *Ibid.* p. 25. Wir Burgermeiſter und Rath der Stadt Donauwörth in der Reichs-Pfleg-Wörth, worbey neben uns der Herr Graf Fugger, als Pfands-Innhaber beſagter Pfleg-Wörth, *vi pacti de an. 1544. interreſſirt* iſt.

x) v. B. *Ioh. Steph.* BURGERMEISTER, in dem Grafen und Ritter-Saal *Part.* III. Sect. 19. p. 451. und *Iac.* OTTO ingl. C. C. W. in dem angeführten Tractat. p. 20. 21. 24. 25.

y) In der freyen Pürſch-Beſchreibung T. VII. v. Marck- und Freyungs-Stein, *in Corp. Iur. Venat. Foreſt.* P. I. tract. 9. p. 277.

HARPPRECHT,[z]) *Chriſtoph.* BESOLDVS,[a]) *Ph.* KNIPSCHILD [b]) und endlich *Io. Steph.* BVRGERMEISTER, [c]) derſelben keine Erwehnung gethan haben. Der einzige C. C. W. [d]) berühret ſolche, unter dem Nahmen des Bezircks von Memmingen, geſtehet aber dabey aufrichtig, daß er von ſelbiger ſo wenig als von der Donawörthiſchen und Leutkirchiſchen freyen Pürſch, einige zuverläßige Nachricht finden können. Nächſtdem aber wird drittens dieſe freye Pürſch insgemein genennet, die Memmingiſche freye Pürſch in Ober-Schwaben, beſonders auf dem ſo genannten Boſſerhardt. Dieſer Wald wird inſonderheit in einer Uhrkunde, Maximiliani I. vom Jahr 1502. [e]) von nur beſagten Kayſer, unſer und des Reichs-Walde, genannt Boſſerhard, bißher ein freyer und gemeiner Pürſch betitult. Er lieget bey Memmingen, und hat folgende natürliche Gräntzen, nemlich gegen Oſten, den Fluß Güntz, [f]) gegen Weſten

z) in *Sciagraphia liberae Venationis Suevicae*, § III. p. 5. 6.
a) in *Theſauro Practico* und deſſen *Addit.* v. pürſten.
b) in Tr. *de Ciuitat. Imp.* Lib. II. c. 7. n. 20. und de *Nob. Immed. Lib. III. c. 5. n. 38.*
c) Beſiehe oben Not. x. und *Theſ. Equeſtr.* P. I. p. 491.
d) In den obberührten Anmerckungen, und zwar der Ulmer Ausgabe von 1725. 4. p. 47. n. s.
e) v. *Godofr. Dan.* HOFFMANN de *Libera Venatione ſpeciatim Sueuo-Memmingenſi*, in *Adiunctis* Num. II. p. 5.
f) Jedoch iſt hierbey, noch, als eine Ausnahme von der oben gegebenen Gräntz-Regel anzumercken, daß auſſerhalb deme, was das gemeinſame und forſtliche Mit-Jagen zwiſchen dem

Weſten, theils den Fluß Iler, theils über ſelbigen die Zeil-Wurtzach, das Gotteshauß Roth, die Ochſenhauſiſch- und Eroltzheimiſche Forſte, gegen Norden die Babenhäuſer Weyher und Forſt, und endlich gegen Mittag die Stifft-Kemptiſche [g]) und Ottobeuriſche Förſte. Wie denn auch von dieſer freyen Pürſch und deren Gräntzen, eine beſondere Marck-Beſchreibung vorhanden iſt. [h]) Eine eigene Land-Charte hingegen hat man biß dato noch nicht davon, gehabt. [i]) Nunmehro aber befindet ſich eine davon zu Ende der mehr gemeldeten vortrefflichen Hoffmanniſchen

Reichs-Gottshauß Ottobeurn und der Reichs-Stadt Memmingen, in dem Ungerhauſer und Hawanger Wald und daſigen Mädern, biß an die Güntz hinnunter, die vor Ottobeurn vorüber rennet, anbetrifft, ſolcher Diſtrict nach alten Kayſerlichen Vertrag und Spruch-Brieffen ſonderlich *Maximiliani I.* de an. 1505. und denen zwiſchen beeden mitjagenden Herrſchafften Ottobeuren und Memmingen hierüber errichteten Verträgen de annis 1594. 1609. und 1744. ordentlich ummarcket, und bißher gemeinſchafftlich beſorget und genutzet worden ſey. v. *Diſſ. cit.* p. 34.

g) Den Memmingiſchen Forſt und Wald aber, der Wohringiſche genannt, nimmt dieſe Reichs-Stadt, von der Abtey Kempten zu Lehn.

h) v. *Celeb.* HOFFMANNI Diſſ. cit. p. 35. n. m.

i) Wie denn auch der berühmte Eb. Dav. Hauber in den Hiſtoriſchen Nachrichten von denen Land-Charten *I*) des Schwäbiſchen Crayſes und *II*) des Hertzogthums Würtemberg, wie auch anderer in Schwaben gelegener Herrſchafften (Ulm 1724. 8.) Cap. III. §. 23. 24. p. 54. 167. 172. 73. aufrichtig bekennet, daß er davon keine anzugeben wiſſe.

ſchen Abhandlung. [k]) Man findet in ſelbiger alle in dieſer Gegend gelegene Städte, Flecken, Dörffer, Klöſter, Flüſſe ꝛc. *) Jedoch nun muß ich auch in der vorgeſetzten Ordnung vier-

tens

k) In *Appendice* Num. X. p. 20.

*) Darunter ſind folgende, vor andern bekannt und anzumercken: Amendingen, Memmingiſch, Alpenbaad, Memmingiſch, Berg, Memmingiſch, Beningen, Ottobeuriſch, Bleß, Carthaus Burheim, Booß, Graf Fugger, Bronnen, Memmingiſch, Buxach, Memmingiſch, Buxheim, Carthaus, Cloſterbeuren, Stift Augſpurg; Dickenreißhauſen, Memmingiſch, Dietels, St. Kemptiſch, Dietrisried, Ottobeuriſch, Engelſee, Memmingiſch und Ochſenhauſiſch, Egg, Ottobeuriſch, Eiſenburg, Fr. von Zoller, Erbishofen, St. Kempten, Engerhauſen, St. Augſpurg, Erckheim, Memmingiſch und Ottobeuriſch, Ferthofen, Graf Zeil Wurtzach, Güntz, Ottobeuriſch, Grünefarth, Herrn von Unold, Haimertingen, Hr. Graf Fugger von Booß, Hart, an der Buxach, Memmingiſch, Hart, das obere, Hr. Spitalmeiſter, Hart, das untere, Memmingiſch, Hawangen, Ottobeuriſch, Hetzlinshofen, Memmingiſch und Hr. von Heuniſch, Hitzenhofen, Memmingiſch, Holtzgüntz, das obere, Hr. Spitalmeiſter, Holtzgüntz, das untere, Memmingiſch, Hurren, Memmingiſch, Kardorff, Münchrothiſch, Kirchdorff, Münchrothiſch, Kunersberg, Hr. von Kuner, Lauben, Memmingiſch, Lerchenberg, Ottobeuriſch, Masbach, St. Kempten, Niederrieden, Ottobeuriſch, Oberopfingen, Ochſenhauſiſch, Unteropfingen, Münchrothiſch, Primen, Memmingiſch, Reichau, Graf Fugger von Booß, Rameltshauſen, Ottobeuriſch, Steinheim, Memmingiſch, Schweickhauſen, Memmingiſch, Sontheim, Ottobeuriſch, Teiſſelberg, St. Kempten, Trunckelsberg, Hr. vor Heiß, Vellheim, Hr. Baron Reichle, Ungerhauſen, Ottobeuriſch, Volkantshofen, Memmingiſch, Woringen, Memmingiſch, Weſterhart, Carthaus Burheim, Weſterheim, Ottobeuriſch, Winterrieden, Ochſenhauſiſch, Weſpach, Hr. v. Stoll, Weiler, Hr. B. von Oſterberg, Stadt Memmingen ſelbſt, Ottobeuren, und andere mehr.

tens die Orte und Perſonen anzeigen, welche an dieſer gemeinen Pürſch ihren Antheil haben. *) Ich

*) Hier will ich zuförderſt folgende Worte aus Kayſer *Maximiliani I.* Beſtätigung vber das Boſſerhard, ſo ſich in *Adiunctis* der offt bemerckten Abhandlung des berühmten Hr. Rath Hoffmanns, Num. II p. 5. befinden, anführen; weiln aus ſelbigen nur erwehnter Herr Rath Hoffmann p. 48. ſchlüſſen will, daß ſich dieſer Kayſer auch ein Recht an dieſem Wald angemaſſet. Es lauten aber ſolche folgendermaſſen. Vnd ſo aber die Erwirdigen, Erſamen vnnſer Fürſt andechtigen vnd des Reichs lieben getrewen vnd die vmbſeſſen vnd anſtöſſer deſſelben Boſſerharts zu Abſtellung ſollicher Vnordnung deſſelben Waidwercks des Boſſerharts, damit das zu vnſerm des hailligen Reichs auch Irem luſt kurzweil vnd nutz mer dann bißher gehait, vnd gefürdert werde, auf vnſer ernſtlich erſuchen, Jetzo ain Ordnung vnd ſatzung wie es für an mit denſelben waidwerckhen ſollichs Boſſerharts gehallten, auch wie vnd wellicher maſſen die gebraucht werden ſollen, fürnennen aufrichten vnd ſchließen vnd dorauf ernſtlich gepot, auf die Ihenen ſo ſollichen waidwercken obliegen außgeen laßeen, alles nach Inhalt der Brieff, ſo darauber verfertigt worden. Allein wenn man dieſe Stelle in ihrem rechten Zuſammenhang etwas genau betrachtet, und zugleich in Erwegung ziehet, wie ſich keine Spur findet, daß weder Maximilianus I. ſelbſten in der That, noch ein Kayſer nach ihm ein Recht an dieſen Walde ſich würcklich angemaſſet; ſo ſcheinet beynahe ziemlich warſcheinlich zu folgen, daß ſolche, weiln dieſer Wald ohne allen Zweiſſel in den ganz alten Zeiten ein Reichs-Wald geweſen, daher, und wegen der Confirmation, mehr zur Solennität, als um dadurch ein würckliches Kayſerliches Recht anzuzeigen, mit eingefloſſen ſey. Und weiln faſt eben die Worte, in den Vertrag ſelbſten, welchen Maximilianus I. beſtätiget, und l. c. p. 6. ſeq. anzutreffen, pag. 7. ſtehen, indem es daſelbſt heiſſet, auf ſeiner Kön. Mt. ausſchreiben Jr ze Luſt kurtzweyl vnd ergötzlichkait ꝛc. ſo ſcheinet dieſes dasjenige, was ich davon bemercket,

Ich will hierbey das neueſte *Conferenz-Protocoll* d. d. Memmingen vom 28. Febr. 1752. die freye Pürſch betreffend, 1) zum Grunde legen, und daraus das *Proemium* allhier anführen. Es lautet ſolches folgendermaſſen: *Actum* den 28. Febr. 1752. in *Cancellaria Memmingenſi, praeſentibus* Hr. Geheimenrath von Kerndorff, wegen Mündelheim, Hr. Cantzler von Majersburg, wegen Ottobeuren, Hr. Cantzley-Direct. Lt. Ober, wegen Booß, Hr. Oberamtmann von Zwerger, wegen Babenhauſen. Hr. Pflegsverwalter Lupin, wegen der Herrſchafft Eiſenburg, Hr. Rath und Secretar. Schelhorn, wegen Oberholtzgünz, Hr. von Heuß, wegen Trunckelsberg, Hr. Oberamtmann Schäffer, wegen Zeyl. Wurzach. Hr. Pflegsverwalter Scholl, wegen des Hochfürſtl. Stiffts Kempten, Hr. Forſtmeiſter Ickſtatt, und Hr. Regiſtrator Deſchler, wegen Ochſenhauſen. Hr. Pfleger Schönkind, wegen Erozheim und Oſterberg, Hr.

mercket, noch mehr zu bekräfftigen. Denn hätte ſich Maximilianus I. ein würcklich Recht daran anmaſſen wollen, würden die Theilhabere der gemeinen Pürſch in dem erwehnten Wald ſich gewiß darwider geſetzet, und ſich ihr Ius quaeſitum daran nicht haben nehmen laſſen. Endlich ſcheinen auch die eben daſelbſt befindliche nachſtehende Worte: Sodann von alterher. nie kain Vorſt geweſt, ſonder ye und ye ein frey pierſs geweſt iſt, dem Vorgeben, daß Maxim. I. einen Anſpruch an den Boſſerhard gemacht, zu widerſprechen.

1) v. *Celeb.* HOFFMANNI *Diſſ. cit.* p. 37. und in *Adiunctis* No. IX. p. 16. ſeq.

Hr. Obervogt Schneid, wegen Cronburg, Hr. Secret. Motz, wegen Roth, Hr. Cantzleyverwalter Melck, wegen Buxheim, und wegen Memmingen, Hr. Synd. von Stoll zu Weſpach, Hr. Leopold Dav. von Stoll zu Weſpach, Hr. Conſulent Wogau, Hr. von Schütz, Hr. Canzley-Director Lupin. In dem Gepott des Boſſerhards aber, de an. 1500. [m]) kommen folgende Perſonen vor, Hr. Jeronimus zu Ochſennhewſen, Hr. Matheus zu Ottenbiren, Baider Gotzhewſer Abt. Hr. Ulrich von Frundſperg zu Mündehain, Hr. Jörig zu Krumburg, vnnd Hr. Albrecht zu Aichhain, Baid von Rechperg zu Hohen-Rechperg, Adam von Stain, Hanns von Erolzhain, Burgermaiſter vnnd Rat der Stat Meiningen, Jacob Ettelſtet zu Haimertingen, vnnd Eliſbeth Beſſerin, Eberhard Satenlins Saligen verlaſſene Eelich Wittwe zu Yſennburg, und endlich in den Memmingiſchen Raths-*Protocoll* 1520. ☿ vor Pfingſten. [n]) Der Abbt zu Kempten, Ochſenhauſen, Rot, Herr Jörig Truchſäß, Ottenbewrn, Veit Gaudenz Jerg Rechberg, Adam vom Stain, Achatiuſſen von Rotenſtein, Philipps von Landaw, Jochim Marſchalck, Heinrich Burckhart Marſchalck, Hr. Hannß von Königs-Egg, Hr. Jerg von Freundtſperg, Memmingen. Auf die Perſo-

m) v. *Diſſ. cit.* in *Adiunct.* Num. I. p. 1.
n) v. *Diſſ. cit.* p. 36.

Perſonen, welche an dieſer freyen Pürſch Theil haben, folget nun ferner fünfftens deren Beſchaffenheit, Verfaſſung und *Directorium*, da ich denn zuförderſt anmercken muß, daß allhier eben diejenige Beſchaffenheit und Verfaſſung anzutreffen iſt, die ich oben von dem obern und untern zwiſchen der Riß, Donau und Blau gelegenen freyen Pürſch-*Diſtrict*, angeführet habe. [o]) Das *Directorium* aber führet ſchon ſeit einigen Jahrhunderten, die Stadt und der Rath zu Memmingen, [p]) welches daher kommen ſoll, weiln gedachte Stadt und Rath, durch viele Bemühung, Sorgfalt und Klugheit es dahin gebracht, daß der Hertzog Georg von Bayern verhindert worden, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, dieſe freye Pürſch aufzuheben, und den Forſt ſich zuzueignen. Wie denn ſchon, zu nur gedachten Anfang des 16ten Jahrhunderts, alle Zuſammenkünffte der freyen Pürſch-Verwandten, und beſonders 1502. in ſelbiger Stadt gehalten worden ſind, [q]) auf welchen auch beſtimmet worden, das die Knittel womit die Hunde zu beknitteln Dreyer Viertail ainer Memminger Ellen, lang ſeyn ſollen. [r]) Ferner hat in eben dieſer Zuſammenkunfft der gemeinſame Jäger ſchwö-

o) v. *Diſſ. cit.* p. 64.
p) v. *Diſſ. cit.* p. 64.
q) v. *cit. Diſſ.* in *Adiunct.* No. III. p. 7.
r) v. *cit. Diſſ.* in *Adiunct.* No. III. p. 8. *Adiunct.* VII. p. 16. wo 1751. ſolches wiederhohlet worden iſt, BEYST. C. XIV. §. 10. p. 380.

ſchwören müſſen, daß er alle Frevel, Rügen-Sachen ꝛc. Burgermaiſter und Rath zu Memmingen anzeigen und riegen wöll. [s]) So hat auch der Memmingiſche Rath bey dem 1509. zu Memmingen geſchloſſenen Vertrag, es dahin gebracht, daß unter andern auch beſchloſſen worden: [t]) 1) Damit das Wiltprett in Jr Stadt wider dieſe Ordnung nit verkaufft, noch verſchlagen werde, und 2) daß gedachter Rath mit den abweſenden Rath pflegen und *communici*ren ſolle. Anno 1511. wurde beſchloſſen, [u]) das ſolich Ordnung durch die Herren von Memmingen, Herrn Abt zu Ochſenhauſen und Juncker, Caſparn von Erößheim auch verkündet werden ſolle. Allein im Nahmen, und auf Befehl des Raths zu Memmingen, und mit Memmingiſchen Jagd-Zeug, hat man in den ſtreitigen Jagd-Orten jagen dürffen. Alle dieſer freyen Pürſch wegen ertheilte *Priuilegia*, gemachte Schlüſſe, Verordnungen, Verträge ꝛc. werden in *Originalibus* in dem Memmingiſchen Raths-*Archiu* aufbehalten. Dieſer mehr berührte Rath obſeruiret ſelbige nicht allein ſelbſten genau, ſondern hält auch andere dazu an, er conuociret die freyen Pürſch-Verwandten, wohnet ſolchen Verſammlungen per *Deputatos* bey, und iſt beſonders bemühet daß die Setz-

Schon-

s) v. *Diſſ. cit.* in *Adi.* Num. IV. p. 9.
t) v. *Diſſ. cit.* in *Adi.* Num. V. p. 11.
u) v. *Diſſ. cit.* in *Adi.* Num. VI. p. 13.

Schon- Heg- Brut- und Bann- Zeiten genau in Obacht genommen, und nicht darwider gehandelt werde. Welche Vorrechte insgeſammt offt angezogener Rath, noch biß auf den heutigen Tag gantz geruhig genießet. [x]) Wann nun ferner ſechſtens die freye Pürſch in Schwaben enſtanden? ſind die Schrifft-Steller nicht einerley Meynung. Einige [y]) wollen ſolche von denen Zeiten ableiten, da die Macht und das Anſehen der letztern Hertzoge in Schwaben, Hohenſtaufiſchen Stammes, ſehr in Verfall gerathen, und ſelbige endlich mit Conradino gar ausgegangen ſind. Der gelehrte Herr Rath **Hoffmann** aber heget in der offt belobten *Diſſertation,* [z]) eine andere Meynung, welche ich mit ſeinen eigenen Worten allhier anführen will. Er ſaget nemlich. *Forſan igitur, quae enim in eiusmodi antiquis et incertis auguror, vero licet ſimillima, non tamen ſtatim vera reputo, aliisque veritatum nomine obtrudo, forſan nempe illi Sueuiae, in quibus venatio hodie libera eſt, tractus, vel bona et praedia Ducum allodialia et patrimonialia, Guelphica hereditate, in his ipſis regionibus maxime ſita, ab illis forſan adhuc viuis in alios translata, vel bona et praedia eorum fiſcalia et domanialia fuerunt, in quibus illi, vsque ad internecionem ſuam ſoli, et quidem*

x) v. *Diſſ. cit.* pag. 63. ſeq. §. XXI.
y) v. *Diſſ. cit* p. 38. ſeq. §. XIII. und XIV.
z) *Ibid.* p. 46. §. XIV.

quidem vel ipſi tantum, vel et ii, quibus eam ſingulatim permiſerant, venationem exercuerunt, diuturna eorum abſentia, et continua perſecutione in Sueuia, admodum decreſcente eorum auctoritate et poteſtate, extincta ipſorum ſtirpe et proſapia, disſoluta priſtina Sueuiae compage, tam ab ipſis Imperatoribus et regibus abſentibus, minusque validis, nec ſatis ad rem ſuam adtentis, quam vicinis quoque dominis et ſtatibus, ſuis foreſtis et venationibus contentis, deſertam, ſicque creſcente nociua ferarum copia, ab omnibus incolis et accolis, nondum adeo firmata et diſtincta ſuperioritate foreſtali, *promiſcue et communiter occupatam, ideoque* die freye Pürſch, *ſiue venationem omnibus patentem dictam. Forſan Sueuia ſuperior tantas et tam vaſtas quondam habuit ſiluas, ſequiori demum aeuo exciſas, quantis ſine mutua et promiſcua vicinorum conuenatione ſinguli earum haud ſufficiebant* domini, *ſponte eos admittentes, inque ſiluarum et iuris venandi communionem ſenſim ſenſimque recipientes.* Vielleicht iſt aber auch dieſe freye Pürſch noch ein Ueberbleibſel von der alten ſehr groſſen Jagd-Freyheit der Teutſchen. Ferner bemercket auch offt angezogener Herr Rath Hoffmann a) daß die Nachrichten und Uhrkunden davon, weiter nicht als biß an die Zeiten *Caroli IV.* und *Sigismundi* reicheten, aber unter *Friderico III.* und *Maximiliano I.* ſchon häuffiger vorkämen. Gleichwie nun aus

a) *Ibid.* p. 48. §. XVI.

aus dem was ich bißanhero angeführet habe, genugſam erhellet daß ſich die Zeit nicht ſo genau beſtimmen laſſe, wenn die freye Pürſch in Schwaben überhaupt entſtanden ſey; eben ſo ungewiß iſt auch der Uhrſprung der Memmingiſchen freyen Pürſch inſonderheit, dahero in den Vertrag, [b]) welcher von den Anſtöſſern des Jagenshalben auf den Boſſerhard 1502. errichtet worden, nur ſoviel ſtehet. So dann von alterher. nie kain Vorſt geweſt, Sonnder ye vnnd ye ein frey pierſs geweſt iſt. Und findet man vor *Maximiliano I.* von derſelben gar keine zuverläßige Nachricht. Es hat ſich aber dieſelbe anfangs auf alle Einwohner der in ſolchen Diſtrickt gelegenen Orte, erſtrecket. [c]) Weiln aber dahero ohnumgänglich viele Mißbräuche und Streitigkeiten entſtehen müſſen; ſo hat man die gemeinen Einwohner, weiln ſie dadurch in Abfall ihrer Nahrung gerathen, biß auf den Vogelfang mit dem Netz und den Globen, davon ausgeſchloſſen. [d]) Nun folgen, ſiebendens, die Streitigkeiten und Mißbräuche, welche wegen dieſer freyen Pürſch entſtanden, und die dieſerwegen gemachten Schlüſſe und errichteten Verträge, welche ich insgeſammt der Zeit-Ordnung nach, allhier darſtellen, und mit denjenigen Anfoderungen anfangen will, welche der Hertzog Georg in

 Bayern

b) *Ibid.* in *Adiunct.* Num. I. p. 1.
c) Vid. *Documentum* not. a *modo citat.*
d) v. *Diſſ. cit.* in *Adiunct.* No. I. p. 1. und No. III. p. 7. u. 8.

Bayern in dem 15ten Jahrhundert gemacht, die aber, durch einen beſondern geſchloſſenen und von *Maximiliano I.* 1489. confirmirten Vertrag, [e]) gröſtentheils gehoben worden. Weiln nun aus ſelbigen die Beſchaffenheit dieſer Streitigkeiten am beſten erhellet; ſo will ich dahero allhier daraus folgende Stelle anführen: **Am erſten: berürend, das Land-Gericht, zu** Weißenhorn, **alß unſern lieben Herrn und Vatter dem Römiſchen Kaiſer in manigfaltig Weiß mit ſchwehrer Klag fürpracht iſt, daß Hertzog Jörig des heiligen Reichs Vnterthanen und ſonderlich die eingeſeßene des Lanndts zu Schwaben mit einem** Land-Gericht **zu Maurſteten, ſo er yetzo ain Zeit zu Weißenhorn vnterſtanden hat zu geprauchen, fürgenommen, auch mit Glaiten, Wildpennen, freyen Pirſſen, dinſtperkaiten, Oberkaiten, Verbotten, Straffen, Püſſen und Sturen, wider Jr Freyheit, Recht und alt herkommen, vnbillichen gedrungen und beſchwert ſoll haben, ſoll Hertzog Jörig die Vbung deſſelben** Lantgerichts **gegen deß heiligen Reichs Vntertanen und allen andern eingeſeßen deß vorgemelten vnſers Landts zu Schwaben abſtellen, und ſich ſollichs** Landtgerichts **nit geprauchen. Biß daß wir mit Recht von dem Erwürdigen Wilhelmen Biſchoffen zu Ayſtett vnſerm**

e) beym *Ioh. Ph.* DATT de *Pace Imp. publ.* Lib. II. cap. 5. No. 10. p. 258. *ſeq.*

vnſerm Fürſten und lieben Andächtigen vnd den Wolgepornen Eberharten dem Elltern Graven zu Würtemberg vnd Mumpelgart, vnſerm Oheimen und deß Reichs lieben Getreuen, als Commiſſarien, den wir ſollichs zu thun vnd zu handelen bevolhen haben, außfündig wirdtet, wa und wie verr er das zu geprauchen Freyheit, Gerechtigkeit und Fug habe: Vnd darüber die gemelten vnſer und deß H. Reichs vntertanen, auch die eingeſeßen vnſers Landtes In Schwaben, damit noch mit glaiten, vorſten wildpennen, freyen Pirßen Dienſtperkaiten, gepotten verbottn und Straffen, Bußen und ſturen nicht anfechten, noch beſchwern, ſonder den bemeltem vnſerm lieben Herrn und Vatter dem Römiſchen Kaiſer, vnß das heilig Reich und die gedachten vntertanen vnd Einſaſſer frey vnd ungeirret bleiben laſſen. Inſonderheit wird wegen der freyen Pürſch zu Memmingen in folgenden, alſo diſponiret: [f]) Dann die Stadt Memmingen berürend: Nachdem ſich Hertzog Jörich auf dem Boſſerhord vnterſteet, einen Vorſt zu machen, da von alter her nie kein Vorſt, ſondern alweg ain freye Pürſt, als die wider Parthey vermaint, geweßt ſeye. In Crafft ſollichs vermaints Vorſts ſich vermißt alle Oberkait, Bott und

 Ver-

f) v. DATT l. c. p. 262. 263. *Ioh. Ioach.* MVLLER im Reichstag-*Theatro* unter *Friderico III.* (v) Lib. VI. c. 38. §. 2. 7. p. 159.

Verbott, Straff und alle vorſtliche Ober-
kait, über die, ſo In und auf den Boſſerhord
gelegen ſeind, zu haben, ſollichs ſoll Hertzog
Jörig abſtellen, und nicht gebrauchen, ſe lang
biß er vor dem Biſchoff zu Ayſtett und Grave
Eberharten von Würtemberg dem Elltern, als
Commiſſarien, mit Recht ausfündig machet,
das er einen Vorſt daſelbs hab, und ſichs deß
alſo gepranchen müg: und was daſelbs mit
Recht erkandt wirdet, dem ſollen baid Par-
theyen on verrer Auszug, Appellacion, Sup-
plication vnd Waigerung geſtracks nachgeen
und ſoll ſollich rechtlich entſcheid in zweyen Qva-
tembern, den nechſten, nach der erſten Tag-
ſatzung beſchehen vnd vollendt werden: Es
wäre dann, daß ſich die Sachen mit baider
Partheyen Verwilligen, oder nach Ordnung
deß Rechten länger verziehen wurden, das
ſoll hierinn kain Zerrüttung noch Verhinde-
rung bringen; ſonder vngevorlich gehalten
werden. Nun ſind auch hernach, theils zu
Nürnberg, theils an andern Orten, wie DATT g) [...]
meldet, dieſer Streitigkeiten wegen, verſchiedene
Zuſammenkünffte gehalten, und der Partheyen
Rechte gegen einander ventiliret worden, biß end-
lich *Maximilianus II.* dem das Schiedsrichterliche
Amt war aufgetragen worden, ſelbige, theils durch
einen neuern gütlichen Vergleich, theils durch
einen

g) *L. cit. Lib.* II. cap. V. No. 13. p. 264.

einen Ausſpruch zu Augſpurg den 4. Iun. 1492. entſchieden, [h]) darinnen aber der Memmingiſchen freyen Pürſch nicht weiter gedacht, ſondern nur ſo viel geſetzet wird, *itemque* wegen des Wildpanns [i]) und der Höltzer ſprechen und entſcheiden Wir in der Gütlichkeit, nach unſerem Spruch zu Dunckelsbühl beſchehen. Da auch mehr beſagter Hertzog George von Bayern die Schwäbiſche, und beſonders Memmingiſche freye Pürſch, nicht weiter angefochten, ſo läſſet ſich daraus ſo viel ſchlüſſen, daß, weiln er vielleicht nichts erweiſen können, er von ſeinen Praetenſionen abgeſtanden. Wegen Mißbrauch des Jagens aber auf dem Boſſerhard und Verderbung des Wildprets, iſt beſonders 1500. ein Schluß gefaſſet worden, daraus ich ſchon oben etwas angeführet habe. Das übrige beſtimmet die Hegezeit, wie auch die Art und Weiſe, wie man ſich deſſen künfftighin bedienen ſoll. Es ſcheinet aber daß dieſe Verordnung bald anfangs gar ſchlecht befolget worden ſey, weiln die freyen Pürſch-Verwandten, auf Kayſers *Maximiliani* I. Ausſchreiben d. d. Ulm den 16. Iul. 1502. [k]) zu Steurung dieſer Mißbräuche einen anderweitigen Schluß gemacht, [l]) welchen auch nur erwehnter

h) *l. c.* Lib. II. c. V. No. 14. p. 265.

i) *Ibid.* p. 263.

k) V. *Diſſ. cit. in Adiunctis* No. II. p. 4.

l) *Ibid. in Adiunctis* No. III. p. 6. ſeq.

Kayſer hernach beſtätiget hat, [m]) und darinnen, wegen Schonung des Wildes und des fernern Gebrauch des Jagens und Schieſſens in mehr angezogenen Wald Boſſerhard, gar vieles ſehr heilſam verordnet iſt. Wie denn auch damahln die gemeinen freyen Pürſch-Verwandten eine endliche *Inſtruction* des gemeinſamen Jägers auf dem Boſſerhard, entworffen und zu Stande gebracht. [n]) Ferner iſt, eben aus der Urſache, nemlich wegen des Mißbrauches des Jagens, ein anderweitiger Vertrag Donnerſtags *Iohannis Baptiſtae* 1509. errichtet [o]) und in demſelben die Schon-Zeit, wie auch der Gebrauch des Jagens, noch genauer beſtimmet worden. Was nun noch weiter dieſerhalb vorgefallen, veroffenbaret ſich inſonderheit aus dem, was dieſerhalb in der Schwäbiſchen Creyß-*Conferenz* zu Ulm den 12. Nov. 1707. beſchloſſen worden iſt, [p]) denn da heiſſet es, unter andern: Dergleichen *Obſeruation* auch bey dem Memmingiſchen Pürſch-*Diſtrict* zu machen, als in welchen eben von dem *a diſſentientibus priuilegi*rten Kayſer *Maximiliano*, der *abuſus* dieſes ſonſt von ihme anfangs ſehr fovirten Pürſch-Weſens, bald hernach erkannt, und dahero ſchon in *anno* 1502. ein guter Theil davon, der Boſſerhardt genannt,

m) *Ibid. in Adiunctis* No. III. p. 7. ſeq.
n) *Ibid. in Adiunctis* No. IV. p. 9.
o) *Ibid. in Adiunctis* No. V. p. 10.
p) v. *Ipſa Diſſ. cit.* p. 60. §. XIX.

nannt, gegen denen Unterthanen wieder gebannt, dieſes Verbott auch ſeitdeme mehrmalen, *in ſpecie in annis 1536. 1623. 1630. 1666. 1679.* und *1680.* mithin ſo offt wiederhohlt worden, daß die Unterthanen niemahlen *quietam et non interruptam poſſeſſionem per tempus legaliter requiſitum* auch daſelbſt zuſammen bringen können. Jedoch nun muß ich auch achtens zeigen, wie man verſchiedene mahl, beſonders 1752. verſuchet, dieſe freye Pürſch abzutheilen, und was dabey vorgefallen. Zu mehrerer Erläuterung dieſes Satzes aber, wird nicht undienlich ſeyn, wenn ich erſtlich überhaupt bemercke, daß man ſchon ſeit 1687. ſich bemühet, die geſammte freye Pürſch, in gantz Schwaben aufzuheben, und in einen Wildbann zu verwandeln, und daß man dieſerhalb, ſo wohl bey Ihro Kayſerl. Maj. als auf den Schwäbiſchen Creyß-Tägen verſchiedene Handlungen gepflogen. [q]) Denn ſeitdem hat die Memmingiſche, mit der übrigen Schwäbiſchen gleiche glückliche und unglückliche Schickſaale erfahren müſſen. Wie man denn, beſonders auf den Creyß-Tägen 1697. 1705. 1707. und 1708. gar viel davon gehandelt, ſo HARPRECHT, [r]) Jacob Otto [s]) und C. C. W. [t]) umſtändlich beſchrieben. Seit 11. biß 12. Jahren haben in-

d 5 ſonderheit,

q) v. *Diſſ. Hoffm. cit.* pag. 60. §. XX.
r) §. XVI.-XXV. p. 14-20.
s) *Cap.* IV. et V. p. 14. 18. 20.
t) *Ibid. in notis* p. 18. et in App. Lit. A-I.

ſonderheit, ſich, ſo viel die Memmingiſche betrifft, nicht wenige beſchwehret, daß keine Ordnung beobachtet, die freye Pürſch gantz verödet, und noch darzu denen Wildſchützen und andern vagirendem Geſindel der Aufenthalt in ſolcher geſtattet, und hierdurch denen benachbarten Förſten nicht wenig Schaden zugefüget werde. Dahero hat der Rath zu Memmingen 1744. die übrigen freyen Pürſch-Verwandten durch *Circular*-Schreiben erſuchet, die Schonzeit zu beobachten, und auch die ihrigen dazu anzuhalten, welches auch insgeſammt Beyfall gefunden. Dieſes hat ferner beſagter Rath den 19. April 1751. wiederhohlet, den Seinigen die Hegezeit genauer beſtimmet, und auf den 17. Aug. erwehnten Jahres eine Zuſammenkunfft nach Memmingen ausgeſchrieben, u) welches aber nur eine *Praeliminair-Conferenz* x) geweſen, worauf jedoch bald, nemlich den 28. Febr. 1752. die Haupt-*Conferenz* y) erfolget iſt. Auf ſelbiger nun iſt nach Ausſage, des *Protocolli*, z) per maiora unter andern ad 2dum, beſchloſſen worden, daß, nach bißheriger *Obſeruanz*, ſo lange die freye Bürſch in gegenwärtigen Stand verbleibt, jeder

u) v. *Diſſ. Hoffm. cit.* p. 65.

x) Das dieſerhalb gefertigte *Conferenz-Protocoll* ſtehet in Diſſ. *Hofm. in Adiunctis*, Num. VII. p. 14. ſeq.

y) Das *Conuocations*-Schreiben ſtehet eben daſelbſt, in *Adi.* No. VIII. p. 17. und das Haupt-*Conferenz-Protocoll*. *ibid.* No. IX. p. 17. ſeq.

z) *Ibid.* p. 19. ſeq.

jeder *Territorial*-Herr in ſolcher Gebott und Verbott, auch die Frey-Bürſch-Frevler zu büßen und zu ſtraffen, und deßhalben die Stellung zu einer *moderaten ciuil*-Straff, als ein Freyer-Pürſch- und kein Forſt-Frevel ſtatt haben ſolle: Das erſtemal ein Ducaten, das anderemal das *Duplum*. Wobey jedoch Mündelheim, Babenhauſeu ꝛc. reſeruanda reſeruirt; ad 3tium wurde zwar per maiora reſoluiret, die freye Pürſch abzutheilen; jedoch haben auch zerſchiedene *Status* die Sache *ad referendum* genommen; und da ein *Proiect*, *ſub Rubro:* Unpräjudicirliche Privat-Gedancken, wie die freye Pürſch *cum annexis* abzutheilen, verleſen wurde; als hat man jedoch gantz unpräjudicirlich beſchloſſen, daſſelbe *Statibus* zu *communici*ren, um bey der Pürſch-Bereutung ſich darüber in mehrern und nähern zu äuſſern. Was aber weiter auf dieſen Punct, und ob dieſe proiectirte Abtheilung würcklich erfolget ſey? oder nicht, habe bis dato noch nicht ausfündig machen können; ad 4tum wurde beliebet, daß in *Conformi*tät der von Kayſerl. Majeſt. *Maximil. I.* dem *16. Iul. 1502.* erlaſſenen allergnädigſten *Confirmation* an diejenige, ſo die Schonzeit nicht halten, und denen gemeinſamen Verordnungen, ſich nicht fügen wollen, zuvörderſt *nomine Statuum* ein *dehortations*-Schreiben erlaſſen, ſo dann die Hunde todt geſchoſſen, das Gewehr abgenommen, die Leute beygefangen, und

finaliter

finaliter hierüber bey Kayſerl. Majeſt. auf die geſetzte *Poen* Klag geführet werden ſolle, und zwar *communibus Statuum ſumtibus*, welche, biß hierüber ein *conuentional-Concurrenz*-Fuß errichtet worden, jeder Theil zu gleichen Theilen zu tragen hat. Welch all vorſtehendes Mündelheim ad referendum genommen. Endlich iſt hierbey weiter nichts übrig als neuntens die Frage zu erörtern, ob und wie ſolche Auffhebung, auf eine rechtsbeſtändige Art, geſchehen könne? Es kommt aber, bey Beantwortung derſelben, hauptſächlich und faſt lediglich darauf an, ob alle Mitglieder dieſer freyen Pürſch in die Abtheilung derſelben willigen müſſen, oder ob dazu die Mehrheit der Stimmen zureichend ſey? Der ſo offt angeführte Herr Rath **Hoffmann**, vermeinet, in ſeiner vielmahl gerühmten ſehr gelehrten und gründlichen Abhandlung [a]) daß ſolche Abtheilung gar füglich, durch die Mehrheit der Stimmen geſchehen könne. Seine vornehmſten Beweißgründe ſind folgende 1) Die Memmingiſchen frey-Pürſch-Verwandten conſtituirten nicht allein ein erlaubtes, ſondern auch durch viele priuilegia, Rechts-Ausſprüche und Verträge, beſtätigtes *Collegium*, welches alle diejenigen Rechte und Befugniſſe hätte, die das allgemeine Staats-Recht, einem Collegio oder Corpori, in einem Staat, ertheilete. Nun ſey 2) bey der menſchlichen Unvollkommenheit, kein anderer modus

a) v. *Diſſ. cit.* §. XXIII. XXIV. und beſonders p. 70.

modus in einem Collegio zu einem verbindlichen Schluß zu kommen, vorhanden, als die Mehrheit der Stimmen, dahero auch ſolcher durch viele Geſetze und eine faſt allgemeine Gewohnheit durchgehends eingeführet worden ſey. Inſonderheit aber ſey 3) bey Abfaſſung derer dem gemeinen Weſen nöthigen nnd nützlichen **Verordnungen**, nicht nöthig, daß alle Mitglieder eines Collegii einmüthig darein willigten, ſondern ſo wohl die wenigern widerſprechenden, als auch die Abweſenden, müſten ſich gefallen laſſen, was die mehrern hierinnen beſchloſſen hätten, und könten ſich der Verbindlichkeit eines ſolchen Schluſſes nicht entziehen. Wie denn auch, 4) in gegenwärtigen **Memmingiſchen freyen Pürſch** Collegio, nach Maßgebung des Kayſers *Maximiliani I. Confirmation* von 1502. diejenigen, ſo ſich den Schlüſſen der mehrern widerſetzen wollten, durch rechtliche zwangs-Mittel, nemlich durch Mandata *poenalia* S. C. und C. C. der höchſten Reichs-Gerichte, dahin könnten angehalten werden, ſich denſelben conform zu bezeigen. Ferner könnten ja 5) diejenigen ſo die freye Pürſch mißbrauchten, *per gradus* geſtraffet, und wohl gar, nachdem man vorher alle gütliche Mittel, ſie davon abzuhalten, gebraucht, mit gewaffneter Hand, ihres Rechtens an dieſer freyen Pürſch beraubet, und aus den Collegio verſtoſſen und ausgeſchloſſen werden. Es thue auch 6) zur Sache nichts, wenn ein oder der andere vorwenden wollte, er ſey von dieſem oder jenem ein Lehnmann, denn

es

es folge keinesweges, wenn ein oder der andere dieſes oder jenes Guth als ein Lehn beſitze, ergo ſey, auch die freye Pürſch=Gerechtigkeit ein Lehn=Stück deſſelben, zu dem könne jeder Lehnmann auch *in re et cauſa non feudali*, das Lehn verbeſſern. Vielweniger könnten 7) die Unterhanen der freyen Pürſch=Verwandten gültig widerſprechen, als welche kein eigenes ſondern nur ein aus der Verwilligung ihrer Landes=Herren entſtandenes Recht dazu erlanget hätten. Welches aber hernach ſehr eingeſchräncket und endlich gar aufgehoben worden ſey. Sie könnten auch keine Verjährung vor ſich anführen, als welche, durch die ſo offt angeführte *Confirmation Maximiliani I.* vom Jahr 1502. und durch viele von den freyen Pürſch=Verwandten gemachte Verordnungen und Schlüſſe, beſtändig unterbrochen wäre, zumahln, dieſer gemeinſchafftlichem Jagd=Gerechtigkeit, ohnbeſchadet, dennoch ein jeder Landes=Herr berechtiget ſey, in Anſehung derſelben Gebott und Verbott zu geben, und die freyen Pürſch=Frevel zu beſtraffen, welches alles mit verſchiedenen Reichs=und Römiſchen Geſetzen, auch Ausſprüchen der vornehmſten Rechts=Lehrer noch mehr bekräfftiget, und daraus der Schluß gemacht wird: weiln die Memmingiſche freye Pürſch gemeinſchafftlich; alle Gemeinſchafft aber eine Mutter der Zänckereyen, und der Theilung unterworffen ſey, indem niemand gezwungen werden könne, in Gemeinſchafft zu bleiben, nach Vorſchrifft des L. 26. §. 4. de *Condict.* *indeb.*

indeb. und *l. fin. C. de Communi Diuidundo:* ſo könne der mehrere Theil gar wohl auf eine Theilung dringen, und der mindere ſolche nicht hindern, nach Inhalt des *l.* 28. *C. Communi Diuidundo.* In mehrern Betracht, dieſe gemeinſchafftliche freye Pürſch, ſo vielen Ungemächlichkeiten unterworffen wäre, ſo alle durch die Abtheilung gehoben, und ſelbige durch viele andere Vortheile reichlich erſetzet würden. Was nun meine Meynung hiervon anbetrifft, ſo will ich gleich im voraus bemercken, daß zwar die **Hoffmanniſchen Beweiß-Gründe,** ſehr wohl ausgeſuchet und trifftig ſind; allein mir ſcheinet dennoch, daß in den gegenwärtigen Vorfall, ein ſo genanntes *ius ſingulorum* vorhanden, folglich zu Aufhebung dieſer freyen Pürſch, die Einwilligung aller Intereſſenten nöthig ſey, und dieſes zwar aus folgenden Urſachen. Erſtlich hat ein jeder Theilhaber dieſer freyen Pürſch, an dem bißherigen gemeinſchafftlichen Gebrauch derſelben, ein würckliches *ius quaeſitum*, und zwar auf eine Rechtsbeſtändige Art, erlanget. Dieſes kann ihm ohne zureichende Urſache und ohne ſeine Einwilligung weder genommen, noch auf einige Weiſe geſchmählert werden. Nun könnte aber, bey Abtheilung derſelben einer leichte zu kurtz kommen, folglich würde hierdurch ſein einmahl rechtmäßiger weiſe erlangtes *ius quaeſitum,* ihm zum wenigſten, durch andere geſchmählert. Aus dieſem Grunde nun, können zweytens bey dieſem Vorfall die Memmingiſchen freyen Pürſch-Verwandten, nicht

als

als ein gantzes *Corpus*, ſondern als *ſinguli* betrachtet werden. Weiln alſo drittens nur in denen Fällen, hergebrachten Rechten nach, die Mehrheit der Stimmen in einem *Collegio* eingeführet, wo ſelbiges ein gantzes *Corpus* vorſtellet, und alſo betrachtet werden muß; ſo folget viertens gantz natürlich, daß in dem andern, wo dieſer *Reſpectus ceſſiret*, auch die Mehrheit der Stimmen, nicht ſtatt finde. Nicht zu gedencken, daß eine ſolche Abtheilung wie die gegenwärtige, wenn ſie mit Widerſpruch erfolgen ſoll, gantz unüberſteiglichen Schwierigkeiten und unzehligen Streitigkeiten, ſo nothwendig daraus entſtehen müſſen, unterworffen iſt. Dahero bin ich auch gewiß verſichert, daß ſelbige, ohne Widerſpruch gar nicht, und überhaupt nicht ſo leichte erfolgen werde. Ein mehreres aber hiervon anzuführen verbietet, der bey dieſer Vorrede vorgeſetzte Zweck. Ich will alſo zum Beſchluß derſelben mehr nicht hinzufügen, als den geneigten Leſer erſuchen, dieſe meine geringe Arbeit geneigt an und aufzunehmen, wie auch die etwa, aus menſchlicher Unvollkommenheit, mit untergeſchlichenen Fehler beſtens zu vermercken, und ſolche, auf eine geſittete und anſtändige Art, anzuzeigen, welches ich mit dem ſchuldigſten Danck erkennen, und den gemachten Erinnerungen, wenn ſie gegründet, nachkommen, auch die bemerckten Fehler zu verbeſſern ſuchen werde. Geſchrieben zu Leipzig, den 1. May 1754.

D. Heinrich Gottlieb Francke, P. P.

Vorrede

Vorrede
des Verfaſſers.

Alle Künſte und Wiſſenſchafften finden ihre Liebhaber und Tadler, und unter den letzten nehmen diejenigen den erſten Platz ein, welche öfters von der Sache, der ſie einen Schandfleck anzuhängen ſich beſtreben, nicht den geringſten Begrif haben. Der edlen Jägerey iſt es niemahlen beſſer gegangen, und es iſt bekannt, wie höhniſch insbeſondere ein tadelſichtiger Henricus Cornelius Agrippa dieſelbige durchgezogen, wenn er in ſeinem Buche de Vanitate Scientiarum cap. LXXVII. in folgende Worte ausbricht: „Haec ab initio ſeculi ſemper „peſſimorum hominum peccatorumque praecipuum exercitium fuit. Nam Cain, Lamech, „Nimrothum, Iſmaelem, Eſauum robuſtos Venatores ſacrae literae prodiderunt, nec vllos in

„vetere lege venaticam exercuiſſe legimus, niſi „Iſmaelitas, Idumaeos et gentes quae non cognouerunt Deum; a venatione tyrannidi initium fuit, quia commodiorem non reperit autorem, quam eum qui in caede et carnificio „ferarum et volutabro ſanguinis Deum naturamque contemnere didiciſſet: Inuentores tam „infelicis artificii extitiſſe narrantur Thebani, „gens fraude, furtis, periuriis inſignis, parricidiis, et inceſtibus deteſtanda, a quibus „eius exercitiis praecepta ad Phrygios transmiſſa ſunt, gentem aeque impudicam, ſed „ſtultam atque leuem, quos idcirco contemſerunt Athenienſes et Lacedaemonii, populi „grauiores etc.„ Ja ſelbſt die geiſtlichen Rechte ſagen: „Venatorem nunquam legimus ſanctum; „et Eſau venator erat, quia peccator erat.„ Ich übergehe itzo mit Fleiß was deßhalben andere, und unter ſolchen Eraſmus in Ecomio Moriae, und Spangenberg in ſeinem Buche, der Jagd-Teufel genannt, eingewendet, auch Ahasverus Fritſchius in ſeinem Venator peccans, hinterlaſſen haben. Man kan hier auf beyden Seiten zuviel thun; denn gleichwie GOtt ſelbſt dem Menſchen die Gewalt über die Thiere gegeben, und die dazu gehörige Jagd-Mittel erlaubet hat, alſo hat man von dieſer Vergönſtigung weiter nichts, als den Mißbrauch des Jagens auszuſchlieſſen, welches auch Spangenberg am angeführten Orte, unter der Vorſtellung: in wie fern das Jagen recht oder unrecht ſey, wohl geprüfet, und

Fritſchius

Fritſchius berührter maſſen in verſchiedenen Mißbräuchen angemercket hat. Da aber des Mißbrauchs halber der gute Gebrauch einer Sache nicht aufzuheben ſeyn will, ſo laſſen wir den Tadler Agrippa, mit ſeinen Verleumdungen immer hinlaufen. Es bleibet dennoch die edle Jägerey, wenn ſolche zur Gemüths-Ergötzung, zu Abhärtung der menſchlichen Kräfte, Vorbereitung des Krieges, zu Tilgung der ſchädlichen Thiere, zur Nothdurft und Erhaltung des menſchlichen Lebens, ohne anderer Schaden, zu rechter Zeit, am gehörigen Orte, und aus wahren Urſachen vorgenommen wird, eine fürtrefliche Bemühung, eine edle Kunſt und vergnügte Wiſſenſchaft, wovon der groſſe Juriſt, Caſpar Ziegler, de Iure Maieſtatis Lib. II. cap. XIV. §. X. aus dem *Iohanne Sarisberienſi*, welcher ſonſt die Jagd gar ſehr herunter nimmt, folgendes bemercket: „Venatica „immoderata voluptatis incurſu virilem animum „concutit et fundamentum rationis ſubuertit, vti„lis autem et honeſta eſſe poteſt, ex loco, ex „tempore, modo, perſona et cauſa.„

Und dieſer edlen Jägerey zu Ehren, habe ich mich gegenwärtige Hiſtorie zu entwerfen bemühet; die Gelegenheit dazu gab mir ein Collegium publicum, welches ich im Jahr 1735. im Winter, über einen von mir verfertigten ſogenannten Entwurf des Jagd- und Forſt-Weſens der Teutſchen, in 283. gedruckten Lehr-Sätzen entworfen. Es fand dieſes öffentliche Collegium ziemlichen Beyfall,

und wurde von einer anſehnlichen Zahl Zuhörer beſuchet. Nachdem aber ſolche meine Sätze auch auswärts ihre Liebhaber gefunden, ſo wurde ich deßfals mit einigen Schreiben beehret und darin erſuchet: Ob ich nicht ein nachgeſchriebenes Collegium verſchaffen, oder mein Manuſcript abſchreiben zu laſſen geliebt möchte? immaſſen einige hohe Gönner und Liebhaber die Koſten darzu gerne zu tragen ſich erböthen. Wie ich aber in beyden Stücken nicht willfahren konnte, in Betracht: daß einmahl meine Herren Auditores nicht alles ordentlich aufzeichnen können, hernach auch, weil mein Concept damahls noch ſehr unvollkommen war, ſo habe ich mich darüber gemachet, und den nöthigſten Inhalt in Geſtalt einer Forſt- und Jagd-Hiſtorie ausgearbeitet, wie es in nachgeſetzten Blättern erſcheinet. Ich geſtehe es aber gar gerne, daß ich in der hiehergehörigen Staats-Lehre und Hiſtorie kein Meiſter, ſondern noch ein Schüler ſey, wie ich denn auch bey meinem bisherigen Amts-Bedienungen wenig Zeit gehabt, mich auf ſolche Art der Wiſſenſchaften insbeſondere zu legen; ſo gebe ich mich auch vor keinen Holtz-gerechten Förſter, noch Hirſch-gerechten Jäger aus, ſondern zu der wenigen Einſicht dieſer Erfahrung haben mich meine in Forſt- und Jagd-Geſchäften obgehabte Verrichtungen und Rechnungen, denen mich eine geraume Zeit unterziehen müſſen, geleitet, daher in beyderley Abſicht der geneigte Leſer mich entſchuldiget halten

wird,

wird, dafern in dieſen ſehr wichtigen Materien ich etwa geirret haben ſolte. Es iſt ein Verſuch, welcher von denjenigen, ſo darin eine mehrere Einſicht haben, verbeſſert und ausgeputzet werden kann. Das über dieſer Vorrede befindliche Kupfer iſt mir von fürnehmer Hand überſendet worden. Ich will zugleich die Relation, ſo mir dabey zu Händen gekommen, allhier einverleiben:

Anno 1728. haben Seine des Herrn Herzogs Chriſtiani zu Sachſen-Weiſſenfels und Querfurth Hochfürſtl. Durchl. bey der Hirſch-Prunſt zu Freyburg dreyßig Hirſche geſchoſſen, und dabey am 30. September in der alten Göſſle, auf der Bürckersrodiſchen Weidenau, einen Hirſch an 14. Enden mit einem an 12. Enden im Kampf angetroffen, welche beyde mit denen Gehörnern ſich dergeſtalt verkämpfet und verſchlagen, daß ſie nicht auseinander gekont, und iſt der an 12. Enden im Kampf geblieben; der an 14. Enden aber von Ihro Hochfürſtl. Durchl. gepürſchet worden. Dieſe merckwürdige Begebenheit, nachdem die Gehörne aufgeſetzt, und in einen Winckel des Jagd-Saals zu Freyburg gebracht worden, haben Sereniſſimus auf ein Glaß abſonderlich den Kampf der Hirſche, und wie Sie den Vierzehner gepürſchet, ſchneiden laſſen, wozu ein gewiſſer Geiſtlicher nachfolgende auf dem Glaſe befindliche Verſe, verfertiget hat:

Zwey Cronen ſtritten hier, zwey haben auch geſieget,
Obgleich die eine ſteht, die andre unten lieget,
Die ſtehet, hat mit Macht die todte überwunden,
Die todte ohne Kraft die lebende gebunden;
Zuletzt fiel beyder Ruhm mit Todt und Leben hin,
Ein Schuß von hoher Hand behielt den Haupt-Gewinn.

Auf dem Fuß des Glaſes iſt geſchnitten; Geſchehen zu Freyburg, in der alten Göhle, auf der Bürckersröddiſchen Weydenau, den 30. Sept. 1728.

Der geneigte Leſer nehme dieſe Arbeit mit ſolcher Geneigtheit als meine Einleitung zur Land-Wirthſchaft der Teutſchen auf, und erwarte mit nechſtem die Einleitung zur Staats-Wirthſchaft der Städte in Teutſchland, welches ergebenſt bittet, und ſich übrigens deſſen Wohlgewogenheit empfiehlet

Jena, den 26. April 1737.

Friederich Ulrich Stiſſer.

Inhalt

Inhalt
Der Forſt = und Jagd = Hiſtorie der Teutſchen.

Das I. Capitel.
Von der Hiſtorie des Forſt- und Jagd-Weſens der Teutſchen überhaupt.

Das II. Capitel.
Vom Forſt-Weſen der Teutſchen, insbeſondere bis auf Carolum M.

Das III. Capitel.
Von dem Jagd-Weſen der Teutſchen bis auf die Fränckiſchen Kayſer.

Das IV. Capitel.
Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Teutſchen unter den Fränckiſchen Kayſern.

Das V. Capitel.
Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Teutſchen Kayſer bis auf das Interregnum.

Das VI. Capitel.
Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Teutſchen, vom Interregno an bis auf gegenwärtige Zeiten.

Das VII. Capitel.

Von den mancherley Arten und Unterſchied der Jagden bey den alten und itzigen Teutſchen.

Das VIII. Capitel.

Von den ehmahligen Reichs-Forſtungen der alten Carolinger und teutſchen Kayſer.

Das IX. Capitel.

Von den Reichs-Forſt-Jagd- und Erb-Aemtern bey den Carolingern, teutſchen Kayſern und teutſchen Fürſten.

Das X. Capitel.

Von alten und neuen Holtz-und Jagd-Gerichten, auch gebräuchlichen Strafen wider die Wald-Wild- und Jagd-Verbrecher.

Das XI. Capitel.

Von heiligen Wäldern der alten Teutſchen.

Das XII. Capitel.

Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Geiſtlichkeit in Teutſchland.

Das XIII. Capitel.

Von den Jägerey-Verwandten, Jäger-Orden, Jäger-Patronen, Jagd-Häuſern, Jag-Ceremonien und Luſt-Jagen.

Verzeichnis
Der angeführten Uhrkunden und Beylagen.

Lit. A.

Friedrichs und Wilhelms, Landgrafen zu Thüringen, Schenckungs-Brief des Holtzes zu Burgau an das Nonnen Cloſter zu Jena, vom Jahr 1405.

Lit. B.

Kayſer Lüdewigs des IV. Weißthum über den Drey-Eicher Wild-Bann.

Lit. C.

Kayſer Sigismunds Beſtätigung des Förſter Buchs Büdinger Waldes.

Lit. D.

Inſtrumentum Notariale Haſſo-Naſſouicum.

Lit. E.

Oßnabrückiſche Holtz-Gerichts-Ordnung.

Lit. F.

Holtz-Gerichts-Ordnung zu Gläne.

Lit. G.

Märcker-Gedings-Ordnung der Homburgiſchen Marck.

Lit. H.

Kayſer Sigismunds Befehl zu Haltung des Mey-Gerichts.

Lit. I.

Holtz-Gerichts-Ordnung von Schledenhauſen.

Lit. K.

Kayſer Rudolphs Diploma an die Forſtmeiſter Köhler, wegen Anweiſung des Holtzes.

Lit. L.

Laudum Runckelianum.

Lit. M.

Caroli IV. Priuilegium Zeidlariis Norimbergenſibus datum.

Lit. N.

Ludouici IV. Lehn-Brief, wegen der Rodt-Äcker, an Conrad von Trymperg.

Lit. O.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum in cauſa Stollberg-Geudern contra die Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt.

Lit. P.

Lit. P.

Kayſer Wenceslai Reſcriptum wegen der Jagden des Federſpiels und Verwahrung des Hauſes Brunn.

Lit. Q.

Friederichs und Wilhelms, Landgrafen in Thüringen, Diploma wegen der Jenaiſchen Holtz-Flöſſe.

Lit. R.

Sigismundi Lehn-Brief über den Drey-Eicher Wald,

Lit. S.

Ludouici IV. Beſtätigung über den Büdinger Wald an Conrad von Trymperg.

Lit. T.

Wenceslai Lehn Brief über den Büdinger-Wald an die von Iſenburg.

Lit. V.

Ludouici IV. Diploma an die von Epſtein über die Aufſicht des Friedburger Forſtes.

Lit. X.

Ludouici Lehn-Brief an die von Epſtein über den Friedburger Wald.

Lit. Y.

Sigismundi Diploma an das Cloſter Catharinä in Franckfurt über die Freyheit, Holtz aus dem Forſt zu holen.

Lit. Z.

Ludouici Lehn Brief an den Grafen Cunrad von Tybingen über den Wald Schönbuch.

Lit. A A.

Caroli IV. Conceſſion ad dies vitae über die Jagd im Weiſſenburger Forſt an den Biſchof zu Eichſtädt.

Lit. BB.

Erneſti Electoris Saxoniae et Archimarſchalli Conſenſus, vt vſus Foreſti Weiſſenburgici Wilhelmo Eichſtadienſi Epiſcopo et Comitibus de Pappenheim Erb-Marſchallis conferatur.

Lit. CC.

Vergleich zwiſchen dem Biſchof von Eichſtädt, den Grafen von Pappenheim und der Stadt Weiſſenburg.

Lit. DD.

Extract. Diplomatis Henrici VII. über den Forſt Wallenberg bey der Reichs-Stadt Wimphen.

Lit. EE.

Lit. EE.

Caroli IV. Verordnung wegen der Wälder bey Nürnberg und des Hauſes Brunn.

Lit. FF.

Caroli IV. Verſetz-Brief der Zeidler Einkünfte an Arnold von Seckendorf.

Lit. GG.

Caroli IV. Vergünſtigungs-Brief an den Rath zu Nürnberg, die Einkünfte der Zeidel-Güter einzulöſen.

Lit. HH.

Wenceslai Reſcript an die Reichs-Stände wegen Uebergebung des Hauſes Brunn an die Valtzner.

Lit. II.

Wenceslai Verſchreibung des Hauſes Brunn an die Valtzner.

Lit. KK.

Conradi Lehn-Brief über das Wald-Boten-Lehn derer von Limpurg.

Lit. LL.

Caroli IV. Diploma an die Hertzoge von Pommern wegen des Reichs-Jägermeiſter-Amts.

Lit. MM.

Lit. MM.

Friderici II. Lehn-Brief an die Waldſtromer, wegen des Jägermeiſter-Amts über den Reichs-Forſt zu Nürnberg.

Lit. NN.

Conrad Waldſtromers Auffſatz, vom Amt und Recht der Förſter, Forſt-und Ober-Forſtmeiſter.

Lit. OO.

Sigismundi Confirmatio über den Nürnberger Kauf des Zeidel-Gerichts und Einkünfte.

Lit. PP.

Ludouici Bauari Verordnung wegen der Forſtmeiſter, Förſter und Zeidler.

Lit. QQ.

Caroli IV. Lehn-Brief über das Reichs-Jägermeiſter-Amt derer Marggrafen von Meiſſen.

Lit. RR.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum über das Sächſiſche Reichs-Jägermeiſter-Amt.

Lit. SS.

Iohannis, Abts zu Fulda, Jagd-Lehn-Brief, von 1400.

Lit. TT.

Lit. TT.

Conradi II. Biſchofs zu Eichſtädt, Lehn-Brief an Geyſericum von Oettingen, über das Erb-Cammer-Meiſter-Amt, vom Jahr 1304.

Lit. VV.

Arbitralis Iudicatio inter Epiſcopum Eichſtetenſem et Ottingenſem Comit. an. 1347.

Lit. XX.

Erneſti Auguſti, Hertzogs zu Sachſen-Weimar, Statuta des Ritter-Ordens der Wachſamkeit.

Lit. YY.

Nachricht von dem alten Holtz-Gericht im Münſteriſchen.

Lit. ZZ.

Marck-Inſtrument der Seülberger und Erlebacher Marck.

Lit. AAA.

Landgraf Ludewigs zu Heſſen Verordnung, den Anbau des Holtzes, Wein- und Obſt-Gärten betreffend.

Anhang.

Anhang.

I. Abdruck Churfürſt Auguſts zu Sachſen Holtz-Ordnung in der Grafſchaft Mansfeld, 1585.

II. Abdruck der allgemeinen Pürſch-Ordnung in Francken und Schwaben.

III. Verzeichnis der Jagden, welche Churfürſt Auguſt in verſchiedenen Jahren, von ihren Landſaſſen theils erblich, theils auf Wiederruffen, gegen ein jährlich Jagd-Geld an ſich genommen, nach dem MSt. aus C. H. Z. S. C. Hand-Biblioth.

IV. Abdruck eines Briefes, welchen weyland Johann Georg als Printz anno 1606. an einen Jäger Hans Stollen geſchrieben, worin unter beſondern Ausdrücken, derſelbe zu Uebernehmung des Büchſen-Spänner-Amts bey ſeinem Bruder, dem Churfürſten Chriſtiano II. erfordert wird.

V. Abdruck einer Spaniſchen Müntze, nebſt beygefügter Relation, wie ſolche bey einer im Jahr 1689. gefangenen Lerche auf der Bruſt zwiſchen Haut und Fleiſch, gefunden worden.

Das

Daß erſte Capitel
Von der
Hiſtorie des Forſt- und Jagd-Weſens der Teutſchen überhaupt.

Inhalt.

§. I. Was die Hiſtorie des Jagd- und Forſt-Weſens ſey?
§. II. Woher ſolche zu erläutern?
§. III. Urſprung des Wortes Forſt.
§. IV. Unterſchied der alten Benennung Sylua, Saltus, Boſcus und Nemus.
§. V. Vom Unterſchiede der heutigen Benennung, Wald, Forſt, Holtz und Buſch.
§. VI. Wie der Unterſchied in Syluam caeduam, inciduam et paſcuam genommen werde.
§. VII. Von mehrerley Bedeutung des Wortes Foreſt.
§. VIII. Erklärung der Worte foreſtare, afforeſtare, inforeſtare, deaforeſtare und reaforeſtare.
§. IX. Erklärung des Wortes Bann.
§. X. Was der Forſt-Bann ſey?
§. XI. Deſſen weitläuftiger Begriff.
§. XII. Ob ſolcher nur von dem Landesherrn exerciret werden könne?
§. XIII. Wie mancherley der Forſt-Bann ſey?
§. XIV. Ob darunter der Wild-Bann mit begriffen?
§. XV. Von mancherley Benennung des Wild-Bannes.
§. XVI. Unterſchied des Wild-Bannes und Jagd-Rechts.
§. XVII. Vom Unterſchied des Forſts-Banns und Forſt-Rechts.

§. XVIII. Ob Forſt-und Wild-Bann ad Regalia gehören?

§. XIX. Von denen Beſitzern der Forſt-Gerichtsbarkeit.

§. XX. Vom Wild-Bann in eines andern Lande.

§. XXI. Wie der Wild-Bann unterſchieden.

§. XXII. Unterſchied der Benennung Wild-Bann oder Wild-Bahn.

§. XXIII. Vom Federſpiel und was darunter verſtanden werde.

§. XXIV. Ob die freye Pürſch auch mit unter den Wild-Bann zu rechnen?

§. XXV. Von deren Verfaſſungen.

§. XXVI. Wem daſelbſt zu jagen erlaubt ſey.

§. XXVII. Von der freyen Jagd in Braband.

§. XXVIII Vom Jagd-Weſen in der Schweitz.

§. XXIX. Was in Liefland deshalb hergebracht.

§. XXX. Von der Jagd in Churland.

§. XXXI. Dergleichen in Frieß-land.

§. XXXII. Ferner in Brem-un Verdiſchen, Sachſenlauen und Mecklenburgiſchen.

§. XXXIII. Gerechtigkeiten de Stände in Braunſchweig und Lüneburgiſchen.

§. XXXIV. Was deswegen i Cleviſchen, und Pommern auch auf der Inſel Rüge anzumercken.

§. XXXV. Von Beſchaffenhei des Jagd-Weſens in Oeſter reich, Beyern und Elſaß.

§. XXXVI. Jngleichen vo Churſachſen und der Obe lauſitz.

§. XXXVII. Vom Jagd-We ſen der Städte in Weſtpha len und Beyern.

§. XXXVIII. Von dergleiche im Hertzogthum Magdebur und der Marck.

§. XXXIX. Ferner in der Nie der-Lauſitz, und Thüringen.

§. XL. Von der Jagd-Gerech tigkeit des Adels in Franck reich.

---

§. I.

Die Hiſtorie des Jagd-und Forſt-We ſens der Teutſchen iſt eine Erzehlung von dem Zuſtande der alten Wälde und Jagden in Teutſchland, welcher geſtalt dieſelben von Zeit zu Zeit eingenommen wie die Jagden verrichtet worden, wie ſolch den

dem hohen und niedern Adel zugeſtanden und an die Kayſer, Geiſtliche, teutſche Reichs-Stände, Adel und Bürger gelanget und noch itzo von ihnen beſeſſen werden.

§. II.

Es dienen aber zur Erläuterung des Forſt- und Jagd-Weſens überhaupt abſonderlich diejenigen Stellen der Fränckiſchen Hiſtorie, welche von den Jagd-Bemühungen ihrer Könige und Kayſer uns viele Spuren hinterlaſſen haben, und deren Veranſtaltungen im Forſt- und Jagd-Weſen zu groſſen Ruhm [a]) dieſer Helden darinnen aufgezeichnet ſind. [b])

a) MOVSKES in Carolo M. beſchreibet die Fränckiſchen Helden folgender maſſen:

Et nules gens en tout les mont,
Si voluntiers kacier ne vont
Ne en riviere com Francois
Et oret ſet toujours ancois.

Von dem Dagoberto berichten deſſen geſta cap. II. *Cum adoleſcentia aetatem vt Genti Francorum moris eſt venationibus exercet,* et cap. XXIII. *exercitiis viritim et venationibus aſſidue vtens in omni agilitate, corpore ſtrenuus atque incomparabilis erat.* Desgleichen hat auch von dem Theodoro hinterlaſſen ANGRADVS in vita S. Ansberti: *venationibus, vt ſibi gentilium erat, indulgens,* und vom Clodouaeo meldet AIMONIVS lib. I. Hiſt. cap. XXI. *vt moris eſt Francorum venatui inſiſtere,* et lib. II. cap. XXXVII. *indeque venationis gratia exercendae, cuius ſtudioſus fore Francos ſupra meminimus, Caeciam Syluam ingreſſus eſt.*

b) Die Geſetze eben dieſer Kaiſer und Könige enthalten auch davon merkwürdige Proben.

§. III.

Das Wort Forſt, gall. *Forets,* hat ohne Zweifel ſeinen Urſprung aus denjenigen Zeiten, in welchen ſich

die Könige der Francken einiger Gewalt in Teutſch land anzumaſſen angefangen. Es bedeutete daſſelbig ſchon bey den Francken einen **Wald**, eine **Wild Bahn**,[a]) als unter welchen die **Herrſchaftliche Forſtungen**,[b]) (foreſta dominica) ſehr berühm waren.

a) TILEMANN de Iurisdictione foreſtali ſect. I. n. 1 DV FRESNE tom. II. pag. 482. voce *Foreſta: Foreſt eſt tuta ferarum manſio*, ein ſicherer **Stand** des **Wild prets**, *non quarumlibet*, *ſed ſylueſtrium*, *non quibuslib in locis*, *ſed certis et idoneis*, *vnde foreſta hoc eſt fer rum ſtatio:* Hier drücket das Wort *Foreſt* eine geheget Wild-Bahne aus, welche ohne einen dicken Wald nicht b ſtehen kan. Mit dieſer Erklärung kommt auch überei CHASSANAEVS de Conſuet. Burgund. rubr. XIII. d paſcuis et fluminibus. Der ehemahlige Hälliſche Unive ſitäts-Cantzler der Herr von **Ludewig**, welcher ſonſt d gantzen gelehrten Welt bekannt und in vielen Wiſſenſchaft ein Licht aufzuſtecken bemühet war, meynet einen allhier leu tenden Pharos angezündet zu haben, wenn er in diſput tione de venatu eiusque regali, different. V. n. X. X zu zeigen ſich bearbeitet, das Wort **Forſt** wäre teutſ und bedeute ſo viel als hoch, ab arboribus in altitudine ſalientibus, gleichwie man noch heute das höchſte ein Hauſes den **Forſt** nenne, und gleiches Schlages iſt au die fernere Herleitung aus dem ISIDORO a floreſtu vireſtum, vel foris, aut quod ferae reſtent, weilen ab ſolches alles nur luſus ingenii, und wir dabey dennoch d rechten Weg nicht finden können, ſo wollen wir lieber d vorgeſetzten Ableitung folgen.

b) *Foreſta Dominica* beſchreibet aus den Longobardiſchen G ſetzen lib. I. tit. XXII. §. 7. DV CANGE in Gloſſari tom. II. pag. 483. voce *foreſte dominicum: Syluae a Regem pertinentes*, it. *ſunt, Syluae ſcilicet maiores, qu Principes ſibi reſeruabant, quo in iis certis anni tempeſt tibus, venatione indulgerent, quae aliis prorſus interdict* worin niemanden als dem Könige, auch nicht einmahl de Königl. Printzen, zu jagen erlaubt war, ein beſonder Diploma des Caroli Calui ad Annum DCCCLXXVI

i

iſt deshalb in deſſen Capitul. anzutreffen. HERTIVS de ſuperiorit. territ. §. 84. und BERGER in diſput. de iure venandi feras, beſchreiben ihn *quod ſit ſylua ſanctione quadam ſubnixa, nobis*, ein gehegter Wald, welches auch ein Diploma Henrici III. ad An. 1049. apud HVNDIVM in Metrop. Salisburg. part. I. pag. 243. ausdrücket.

§. IV.

Wir finden aber das Wort *Foreſt* nicht allezeit in denen alten Uhrkunden, ſondern man hat auch ſtatt deſſen ſich zu gleicher Zeit der Worte *Sylua*, [a]) *Saltus*, [b]) *Boſcus* [c]) und *Nemus* [d]) bedienet.

a) Siehe hiervon Chartam bey dem MABILLONIO ad An. 632. lib. VI. dipl. IV. vbi verba: *vna cum ſylua*, et dipl. V. in Documento Dagoberti: *cum ſyluis pratis et paſcuis*, item der Wald *Baſia*, wird in Chronic. de geſt. Normanor. ad An. 884. *ſylua baſia* genennet, verb. *Carolomannus venandi cauſa in Baſia ſylua etc.*

b) Ita Dipl. de An. DCCCLXX. referunt *annales Bertinenſes: Carolus Rex Lipinis per Monaſterium ſancti Quintini ad ſyluarum et inde per cariſiacum, compendium veniens, autumnalem venationem in Cotiae ſaltu exercuit.*

c) Hoc nomine vocatur *Sylua* iuxta *Compendium* apud MABILLONIVM lib. IV. num. 120. *noua villa* in *boſco* iuxta *Compendium*, adde DV FRESNE voc. *Boſcus.*

d) Sic habetur in Charta in notis ad vitam S. Bernhardi Abbatis, verb. *videlicet nemus viuum ad herbagium et nemus mortuum ad calefaciendum*, DV FRESNE voce *Nemus.*

§. V.

Ob nun gleich die Worte *Foreſt*, *Sylua*, *Boſcus*, *Nemus*, *Saltus*, vor alten Zeiten promiſcue gebrauchet [a]) worden, auch noch heutiges Tages zum öftern die teutſchen Benennungen nicht unterſchieden werden, [b]) ſo iſt doch bey uns nach genauer Erwegung ein groſſer Unterſchied zwiſchen denen Worten **Wald**, [c]) **Forſt**, [d]) **Holtz** [e]) und **Buſch**. [f])

 a) Daß

a) Daß ſchon in dem Diplom. Caroli Calui ein Unterſchied zwiſchen den Wald und Forſtungen gemachet ſey, erhellet aus den Worten *Cariſiacus* penitus cum *foreſtibus* excipitur, ſiehe davon das Diploma cap. V. §. 12.

b) Man pfleget gar ofte einen mit Holtz bewachſenen groſſen Ort oder Wald einen Forſt zu nennen, ſed minus recte, als den Thüringer Forſt, welcher Wald heiſſen muß, weil er gar viele Forſtungen, als den Gothaiſchen, Hennebergiſchen, Arnſtädtiſchen Forſt ꝛc. unter ſich begreift.

c) Wald iſt die gemeine Benennung, als Böhmer-Wald, ſo viel Forſte hat, Hartz-Wald, worin die Grafen von Stollberg, Wernigerode, die Grafſchaft Reinſtein, der Churfürſt und Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, die Stadt Goßlar, der Fürſt zu Anhalt-Bernburg und viel andere, Forſtungen beſitzen.

d) Forſt iſt ein Theil eines Waldes, und begreiffet hinwie der Berge und Thäler unter ſich, ſo ihre Nahmen haben. Der fürtrefliche Herr von Seckendorff drücket dieſe Benennung und Unterſchied im teutſchen Fürſten-Staat part. III. cap. III. ſect. V. ſehr wohl aus, wenn er ſaget: Einen Forſt aber nennet man einen gewiſſen beſchriebenen oder gemeſſenen Krayß von etlichen Bergen, Thälern oder Hayden, darüber ein Förſter beſtellet iſt, doch kan derſelbe auch manchmahl in mehr Theil und Forſt-Aemter unterſchieden werden.

e) Höltzer ſind die in einem Forſt gelegene Berge und Thäler, ſiehe davon nach Merians Braunſchweigiſche Topographie pag. 40. allwo die Forſtungen der Grafſchaft Blanckenburg ſammt ihren Höltzern, Bergen und Thälern erzehlet werden.

f) Buſch iſt entweder ein Feld-Holtz oder Vorberg, Vorkopf und wird zu dem nechſt gelegenen Forſt gerechnet. Man kan dieſe Benennung erläutern aus der Landgrafen von Heſſen Mauritii de anno 1593. und Caroli de anno 168[illegible] Verordnungen unter dem rubro: von Wildpret und gehegten Oertern, woſelbſt die Worte alſo lauten: Nachdem eine Zeitlang her von den Jägern und Förſtern in den Vorhöltzern und Feldſträuchen viel Gehege vor das Wildpret gemacht, und den armen Leuten ſolche gehegte Oerter zu betreiben verboten, auch

durc

durch ſolch Mittel das Wildpret aus den hohen Gehölzen und Hauptwälden in die fruchtbare gebaueten Felder unſern Unterthanen an der Frucht und uns ſelbſt am Zehenden zu groſſen Nachtheil und Schaden gezogen werden, oder da die Förſter ſolche Vorhöltzer und Feldſträuche zu betreiben geſtatten ꝛc.

Ein *Schema* davon könte folgendes ſeyn:

Die Grafſchaft N. N. hat einen Wald, und darin drey Forſtungen, als:	Halburg	haben Höltzer	Bauer-Holtz, Grüne Stieg, Hohe Kopf, Klincke, Manſeberg,
	Wendorf		Laubthal, Küchen-Holtz, Aſtberg, Krummeweg,
	Lickdorf		Kalten Brunn, Hirſchthal, Bruchholtz, und Neuhauß, Finckenheerd, Zeling, ſind drey Feld-Büſche.

Dieſe Benennungen ſcheinet der Herr Cantzler von Ludewig loc. cit. mit einander zu vermengen, und daher in den Verdacht gekommen, daß er kein Forſt-Mann ſey, er hält dafür, *ſaltus* oder Forſt müſten diejenigen Holtz-Oerter heiſſen, ſo vor andern groß, und in welchen die höheſten Bäume zu finden wären, *Syluae* quaſi *Xiliuiae* wären die ſo genannten Höltzer zum Abhauen und Aufenthalt des Wildes, welche er vor die andere Art oder Höltzer ausgiebet, und *boſcae* ein Buſch, Gebüſche bedeute das Unterholtz, Reißholtz, welches aber ein ieder des Forſt-Weſens kundiger Menſch nicht annehmen wird, indem bekannt: daß nicht allezeit ein Buſch, Feld-Buſch oder Vorberg aus bloſſen Unter- oder Reißholtz beſtehe, ſondern auch ofte Oberbäume oder Oberholtz habe, und hingegen das Unterholtz, Unterwuchs, Buſchholtz, auch in den gröſten Wäldern des Laubholtzes befindlich ſey. Eine Beſchreibung des Buſchhol-

tzes oder Unterwachſen, ingleichen des Oberholtzes und wie beydes Forſt-mäßig abgetrieben werden ſolle, beliebe der geneigte Leſer nachzuſehen in der Sachſen Querfurtiſchen Forſt- und Jagd-Ordnung von 1728. im II. und III. Haupt-Punct. Ohnfehlbar iſt der Herr Cantzler durch den MINDANVM libr. II. de mandat. cap. XL. und OETTINGER de limitibus cap. X. libr. V. verleitet worden.

§. VI.

Die alten Eintheilungen in *ſyluam caeduam, inciduam* et *paſcuam*, davon die erſte, nehmlich *ſylua caedua*, ein Holtz bedeuten ſoll, ſo abgetrieben werden kan, und von ſich ſelbſt wieder wächſet, *incidua* ſeu *paſcua* hingegen ſo nicht gehauen wird, ſondern zur Luſt und Weide bleibet, auch mit fruchtbaren Baumen verſehen iſt, finden itzo nach der alten Juriſten Erklärung wenig ſtatt, [a]) und kommt noch aus den Römiſchen Rechten und deren Verfaſſungen her. Wir müſſen bey uns nach eines jeden Ortes Gebrauch und Forſt-Ordnung der Wälder, ſo man itzo alle *caeduas* oder Höltzer, welche gehauen werden, nennen kan, abholtzen, es wäre dann: daß man bey gewiſſen Umſtänden einen Fichten- Tannen- oder Kiffern-Wald, ingleichen ein Luſt-Höltzgen dahin rechnen wolte, was aber die fruchttragende und Bau-Bäume in denen Höltzern anlanget, deshalb ſind ſchon hinlängliche Verfügungen gemachet worden. [b])

a) B. STRVV in diſput. de Iure Syluarum et arborum §. 6.

b) Von dergleichen Verfügungen hat der Herr Hofrath Reinhart in einer abſonderlichen Diſputation de Iure priuatorum circa ſyluas caeduas admodum reſtricto, ſehr wohl gehandelt, welcher man noch hinzufügen kan Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, IV. Haupt-Punct, ingleichen die Forſt-Ordnungen in des Ahasveri Fritſchens

ſchens Corpore iuris venatoreo forestalis part. III. und deſſen diſput. de iure boſcandi.

§. VII.

Nicht allein aber wurde das Wort *Foreſt* in vorigen Zeiten vor einen Wald, Holtz und Gehege der Wald-Thiere, ſondern auch vor ein gehegetes Fiſch-Waſſer *) genommen, dergleichen bey denen Francken im Gebrauch war.

*) DU FRESNE tom. II. pag. 486. voce *foreſte*, *foreſtis*, erkläret ſolches *viuarium piſcium*, und führet ex Diplomate Childeberti pro Abbatia S. Germani an: *Has omnes piſcationes, quae ſunt et fieri poſſunt in vtraque parte fluminis, ſicut nos tenemus et noſtra foreſtis eſt, tradimus ad ipſum locum.* Dieſen füge ex DUBLETO pag. 789. hinzu des Caroli C. chartam pro Monaſt. S. Dionyſii: *Pari etiam modo attribuimus eis foreſtam piſcationis atque venationis.* Mehrere Stellen ſind zu finden bey dem DU CANGE cit. loc.

§. VIII.

Zu einer genauern Erkäntniß des alten Forſt-Weſens iſt es annoch nöthig zu bemercken, in welchem Verſtande die damahlige Uhrkunden den Ausdruck derer Worte *foreſtare*, *afforeſtare*, *inforeſtare*, *deaforeſtare*, *reaforeſtare*, genommen haben. Die erſten drey Benennungen lauffen auf eines hinaus, und bedeuten: ein Holtz, ſo bisher zu keinen Forſt geheget worden, ſondern denen Unterthanen zugeſtanden, zu einem Forſte machen; [a]) *deaforeſtare* iſt entweder ſo viel: als einen zu einem Forſt gemachten Ort wieder auflaſſen, [b]) freygeben, oder: zu Weide und Acker zu machen; [c]) *reaforeſtare* heiſſet: einen ausgerotteten und zu Acker gemachten Wald hinwiederum zum Holtzwachs anpflantzen. [d])

a) Alſo finden wir in Chron. Epiſcop. Mindenſ. ad ann. 1021. pag. 763. chartam Conradi V. *quandam ſyluam foreſtari conceſſimus*; item in charta Henrici Regis apud FLETAM. lib. II. iur. Angl *quae auus noſter afforeſtauit, videantur per bonos et legales homines, et ſi aliquem alium boſcum, quam ſuum dominicum afforeſtauit.* adde DV FRESNE voce *inforeſtare.*

b) Ita habetur in Diplom. Henrici VII. lit. a) allegati: *et ſi aliquem alium boſcum, quam ſuum dominicum afforeſtauit, ad damnum illius cuius boſcus ille fuerit desafforeſtetur.*

c) Eſt Diploma Edwardi apud DV FRESNE: *concedimus etiam -- quod omnes terrae et tenementa ſua et hominum ac tenentium ſuorum in maneris et locis praedictis tam in boſco quam in plano exiſtentia ſint deafforeſtata et extra omnem poteſtatem Foreſtariorum, Viridariorum, Regardatorum, Agiſtatorum, et omnium aliorum Baliuorum, et miniſtrorum foreſtae noſtrae, et quod poſſint de boſcis ſuis de maneriis praefictis pro voluntate ſua -- commodum ſuum facere, et boſcos illos aſſertare et in culturam redigere*; et porro in charta Henrici apud eund. *et ſucceſſores ſui aſſertare, excolere et foſſan ſiue haia claudere poterunt.*

d) Hiervon ſind verſchiedene Diplomata des Henrici VII. apud GOLDASTVM tom. I. Conſtitut. Imper. pag. 319. 320. verbis: *in arbores et ſyluas ſicut ſolebat eſſe primitus, redigendi.*

§. IX.

Es findet ſich ferner nicht ſelten in denen alten Nachrichten das Wort *Bannum*, wenn es heiſſet: *banni noſtri diſtrictum,* [a]) *foreſtum cum banno regali,* [b]) *foreſtum cum banno noſtro,* [c]) welches Wort *bannum* gar verſchiedentlich genommen wird, entweder vor einen öffentlichen Befehl, [d]) oder vor eine dictirte Straffe, [e]) oder vor einen Diſtrict, darin man die Befugniß hat, ſeine Iurisdiction und Ober-Herrſchaft zu exerciren. [f])

a) Dieſe

a) Dieſe Benennung hat Conradus II. ad annum 1029. vid. Scriptorem Chron. Epiſcop. Mindenſ. p. 763.

b) Ita habet Diploma Henrici IV. ad ann. 1065. apud MADERVM ad Adamum Bremenſem, verb. *foreſtum etiam cum banno regali.*

c) Ibidem verbis: *cum omnibus appendiciis ſyluis foreſtis, foreſtariis, venationibus addimus inſuper cum* banno *noſtro praedictae Eccleſiae Foreſtum vnum in triangulo.*

d) WALDSCHMIDT de molendinis bannariis §. 2

e) SCHILTER in iure feud. Alem. cap. XXV. §. 1. woſelbſt er auch den Unterſchied zwiſchen Bann und Acht erkläret.

f) DV FRESNE in Gloſſ. voce *Bann.* Auctor actorum Lindau. pag. 828. HOFFMANN in Lex. vniuerſ. h. v.

§. X.

Wir müſſen allhier das Wort Forſt-Bann nach allen dreyen Bedeutungen nehmen, und ſagen: daß der Forſt-Bann ſey, eine öffentliche Gewalt dasjenige zu befehlen, was den Wäldern nützlich ſey, und hingegen alles, was ſolchen ſchädlich iſt, zu verbieten, und dieſes wird die Forſt-Gerichtsbarkeit genennet. Seckendorf [a]) beſchreibet den Forſt-Bann folgender maſſen:

> Der Forſt-Bann und die Wald-Nutzung pfleget in vielen Landen eine von den anſehnlichſten Einkünften der Fürſtlichen Cammer zu ſeyn, und hat der Landes-Herr und deſſen Cammer-Räthe zu Erhaltung und Behauptung derſelben nicht wenig Mühe, Aufſicht und Arbeit anzuwenden, indem ſie weitläuftig iſt und in vielen Stücken beſtehet. Nun iſt zwar der Beſitz und Genuß eines Waldes an ſich ſelbſt kein Fürſtliches Regal, indem gar viele Priuat-Leute ihre eigne Höltzer mit völligen Nutzen haben, ſondern es beſtehet die Herr-

Herrlichkeit und regaliſcher Vorzug des Landes-Herrn, den er vor andern ſeinen Ständen und Unterthanen hat, ſonderlich in dem Forſt-Bann, oder in dem Recht, gewiſſe Wald-Ordnungen aufzurichten und daran die Unterthanen mit dem Gebrauch ihrer Höltzer zu verbinden, wie auch in der Flöſſe und andern ſonderbaren Gerechtigkeiten.

a) Im teutſchen Fürſten Staat part. III. cap. III. ſect. VI. §. 1. Zu noch beſonderer Erläuterung des Forſt-Bannes will ich den geneigten Leſer zu einem nachdrücklichen Exempel auf die am Ende dieſer Hiſtorie beygefügte Forſt-Ordnung der Grafſchaft Mannsfeld, welche das hohe Chur-Haus Sachſen dem Herrn Grafen, vermöge des Forſt-Bannes oder Förſtlichen Gerichtsbarkeit, fürgeſchrieben, verweiſen, woraus derſelbe eine hinlängliche Nachricht, was eigentlich zum Forſt-Bann gehöre, abnehmen kan.

§. XI.

Dafern aber die Förſtliche Gerichtsbarkeit im weitläuftigen Verſtande genommen wird, ſo begreift ſolche unter ihren Befehlen und Verboten nicht allein alle Forſt-Sachen, ſondern es wird auch dahin das Jagd-Weſen gezogen, a) es beſitze nun ein Territorial-Herr ſeine Forſtungen ſelbſt, oder habe ſolche an die Land-Stände überlaſſen, oder es beſitzen dieſelben die Jagd aus einer Verjährung, oder andern Titul.

a) GLOXIN in diſput. Strasburg. de iure venandi Principum Imperii membr. II. §. 10. WESTENHOLTZ de iurisdictione foreſt. cap. III. SPITZ de iurisdict. foreſt. cap. I. §. 7. CREGEL de iurisdict. foreſt. §. 14. 45. Ich will aus einer curioſité ein *arreſtum Pariſienſe*, ſo den Forſt-Bann, im weitläuftigen Verſtande genommen, ziemlichermaſſen in beſondern Ausdrückungen beſchreibet, aus des

des Johann Leitersbergers diſp. Strasburg. 1722. hab. cap. I. pag. 4. allhier anführen: - - *quod monaſterium ſit ab antiquo in poſſeſſione vel quaſi quieta et pacifica ſcindendi, capiendi et portandi lingna pro vſu caleſagii et aedificiorum dicti monaſterii, nec non dandi et vendendi ea cuicunque pro lubitu ſuae voluntatis, ac ibidem venandi, ac fera animalia capiendi ſoli et in ſolidum et de feris animalibus ibidem caput et pedes et alia vſagia conſueta a Venatoribus habendi et leuandi et etiam foreſtandi ibidem, et foreſtarios habendi et tenendi, et foreſtale leuandi et exigendi a quibuscunque perſonis lingna capientibus, ſeu animalia ſua immittentibus in quadam parte nemoris.*

§. XII.

Es bleibet aber die *Iurisdictio foreſtalis* nicht allein bey den Landes-Herrn, ſondern es kan auch dieſelbe ein Reichs-Stand in des andern Territorio als ein Regale erlanget haben, [a]) wie denn nicht ſelten in einem Lande ein anderer die hohe **Landes-Obrigkeit**, der zweyte die **Hoheit zu glaiten**, der dritte den **Wild-Bann**, der vierdte die **Förſtliche Obrigkeit**, der fünfte die **hohe Fraiſch und Zent**, der ſechſte die **Vogtey und Erb-Gerichte** beſitzet. [b])

a) HILDEBRAND de iure regal. in alien. territorio ſuperioritatem non inferente cap. II. §. 8.

b) Id. in diſſert. de conſeruat. ferarum nociua §. 4. conf. CASP. LEOPOLD de concurrente iurisdict.

§. XIII.

Was nun eigentlich dem Forſt-Gerichts-Herrn, ſowohl der Holtzung als des Jagens halber, vor Gerechtigkeiten zuſtehen, ſoll Cap. VI. mit mehrern angeführet werden, [a]) wir müſſen allhier noch die Eintheilung in *iurisdictionem foreſtalem mediatam* et *immediatam*, [b]) in *propriam* et *conceſſam*, [c]) in *omnimodam* et *limitatam*, [d]) in *priuatiuam* et *cumulatiuam* [e]) mercken.

a) conf.

a) conf. HILDEBRAND de iurisdict. vniuerſ. cap. XIII. poſit. VII. ſeq.

b) Die *immediata* ſtehet bey dem Domino dieſes Regalis zu, die *mediata* hingegen iſt bey den Landſaſſen, dafern dieſelben ſolche aus ein oder andern Titul beſitzen, daher Weſtenholtz c. l. Spitz c. l. Hildebrand de iurisdict. vniuerſa und mit ihnen Herr Beck in ſeinem ausführlichen Tract. de iurisdict. foreſtali cap. I. §. 6. irren, wenn ſie dafür halten: daß ſolche durch die Beamte exerciret werde, meiner unvorgreiflichen Meynung nach, kan dieſe *adminiſtratoria, officialis* oder *delegata* genennet werden.

c) Die *propria* ſtehet dem Landes-Herrn zu, die *conceſſa* hingegen rühret ex infeudatione pacto, donatione vel alio titulo her, Weſtenholtz cit. loc. oder es entſtehet dieſelbe bittweiſe, ſiehe davon nach Harprecht de venat. praecariis, Müller und Streit de venat. praecar.

d) Die *omnimoda* begreift alle Gerechtigkeiten unter ſich, und und kan von niemand eingeſchrencket werden, die *limitata* hingegen erlaubet nur etliche Befugniſſe in Forſt-und Jagd-Sachen zu unternehmen. CREGEL de iurisdict. foreſt. §. 23. ſeq.

e) BECK c. l. cap. III. woſelbſt er *de patrimoniali adminiſtratoria* auch übrigen ſpeciebus ausführlich handelt.

§. XIV.

Wie nun der Forſt-Bann insgemein alles Forſt-und Jagd-Weſen in ſich ſchlieſſet, [a]) alſo begreiffet derſelbe insbeſondere die Forſt-Sachen, und iſt von dem Wild-Bann als ein Gantzes von dem Theile unterſchieden, [b]) wer alſo den Forſt-Bann hat, kan auch gemeiniglich den Wild-Bann exerciren, derjenige aber, ſo den bloſſen Wild-Bann hat, beſitzet nur einige Forſt-Gerichtsbarkeiten und Rechte. Eine Erläuterung des bloſſen Wild-Bannes kan eine Iſenburgiſche *Deduction* ſub rubr. Iſenburgiſche *Demonſtration* contra Franckfurth den Wild-Bann in Drey-Eich betreffend, an den Tag legen.

a) Solches

a) Solches führet unter andern aus HILDEBRAND de iurisdict. vniuerſ. cap. III. poſit. II. und BECK c. l.

b) BIDENBACH. in quaeſt. nobil. XV. daß aber zur Erkäntnis des Forſt- und Wild-Bannes, wie Meichsner tom. II. lib. II. deciſ. II. in cauſa Stotzingen contra Truchſeſſen n. 39. fol. 136. dafür hält, bey groſſer Herren Höfen zwey verſchiedene Bedienungen des Forſt- und Jägermeiſters, deren der erſte dem Forſt-Bann und der andere dem Wild-Bann fürgeſetzet, anzutreffen wären, iſt eine Obſeruation, ſo der meiſten praxi entgegen läuffet, ſintemahlen gegenwärtig dergleichen Officia miteinander verknüpfet ſind, und die Forſtmeiſter eines Landes oft zugleich das Jagd-Weſen mit in Obſicht und Verwaltung haben, welche Verknüpfung ſowohl oeconomice als politice aller Orten anzurathen iſt.

§. XV.

Die Benennung des **Wild-Bannes** finden wir ſchon in alten Documentis unter verſchiedenem Ausdruck, bald heiſſet ſolcher *bannum beſtiarum,* [a]) *wildbannus* oder *wildbannum,* [b]) *wildpenne,* [c]) *bannum regale in venationibus,* [d]) und beruhet: **theils** auf einem **Recht**, die **Jagden** zu exerciren, und andere **davon auszuſchlieſſen,** [e]) ſolches wird nicht allein, wie DV CANGE [f]) und **Wehner** [g]) dafur halten, von den Jagden in **Wäldern** verſtanden, ſondern auch das Jagen in **Feldern** darunter mit begriffen; [h]) **theils iſt** es eine **hohe Befugniß** des Territorial-**Herrn**, oder **desjenigen**, ſo dieſes Regale in eines **andern** Territorio **beſitzet**, den **Landſaſſen und Unterthanen** in ihren **Jagd-Sachen** zu **gebieten, verbieten,** und **ſolche** zu **beſtraffen.** [i])

a) *Bannum beſtiarum* habetur in charta Henrici II. Imper. ad ann. 1008. adde DV FRESNE voce *bannum beſtiarum.*

b) *Wildbannum* legitur in Diplom. Henrici IV. 1074. apud BILDERBEK, vom *Regal* der Jagden pag. 57.

c) *Wild-*

c) *Wildpenne* iſt zu finden in Diplom. Ruperti et Wenceslai apud KOEHLER. de caſtro Imper. foreſt. *Brunn Document.* n. V. VII. XI.

d) *Bannum regale in venationibus* lauten die Worte Henrici IV. apud MADERVM ad Adamum Bremenſ. füge hinzu SYNOLD. SCHVTZ de banno ferino.

e) BECK cit. loc. §. 3.

f) in Gloſſar. voce *Wildbann.*

g) in obſeru. voce Forſt.

h) MEICHSNER Deciſ. tom. II. lib. II. deciſ. II. n. 33. ſeq. add. *Acta Lindauienſ.* p. 114.

i) Seckendorf c. l. part. III. cap. III. ſect. V. §. 5. beſchreibet den Wild-Bann: Ein ſolches Recht in Jagd-Sachen allerhand Ordnungen, Gebot und Verbot, welche den rechten Gebrauch der Jagden, alten Herkommen und Landes-Brauch nach, erhalten, auch ſonſt die hohe Wildfuhre und Jagdbarkeiten des Landes-Herrn ſchützen und behaupten helffen, aufzurichten, und die Verbrecher wider dieſelbe zu ſtraffen. Ein von dem Arnulpho an das Eichſtedtiſche Cloſter gegebenes Diploma beſchreibet den Wild-Bann und was dazu gehöret, folgender maſſen: *Bannum - - ea videlicet ratione vt nullius ordinis aut poteſtatis perſona vllo vnquam tempore infra ſcriptos terminos aut venationem exercere ſeu aliquam infeſtationis calumniam ingerere aut ligna caedere ſeu foenum ſecare ſeu aliquo paſtu perfrui ſeu vllo vſu omnino potiri abſque licentia iam dicti antiſtitis praeſumat aut ſucceſſorum eius.* Siehe davon nach Johann Heinrich von Falckenſtein in Cod. Diplomat. Antiqu. Nordgauienſ. dipl. VIII. pag. 15. noch iſt zu mercken, daß ſchon in charta HENRICI beym Bilderbeck vom Regal der Jagd pag. 52. der Unterſchied in Jagd-und Wild-Bann zu finden ſey, verb. *exceptis Venationibus et Wildbanno in Saſſaberga etc.* Man kan hieher ferner ziehen die Ausführung der Mäynziſchen *Deduction* contra Hanau-Münzenberg vom 21. Mart. 1598. verb. daß die Hanauiſche Vormündere. add. HERTIVM de ſuper. territ. §. 48. WESTENHOLTZ de iurisdict. foreſt. cap. II. §. 3. ſeq.

§. XVI.

§. XVI.

Hieraus nun folget: daß gleichfals der Wild-Bann und das Jagd-Recht hinwiederum von einander unterſchieden, und dieſes nur ein Theil von jenem ſey. [a]) Wer alſo das Jagd-Recht beſitzet, hat noch nicht den Wild-Bann, dieſen hingegen kan der Wild-Banns-Herr exerciren, wenn er gleich nicht ein beſtändiges Jagd-Recht hat, ſondern nur die Vorjagd, [b]) Luſtjagd [c]) und Mitjagd [d]) verrichtet. Von dem Unterſchied in *bannum proprium, priuatiuum* et *commune* handelt Fritſch. [e])

a) Des Schröters Meynung in diſp. de banno ferino cap. I. §. 2. 4. et cap. II. §. 5. nach welcher er behaupten will, das Wort Wild-Bann werde von Bahn hergeleitet, und bedeute das Jagd-Recht, hält daher keinen Stich; deshalb wir die in praxi gegründeten Meynungen des Seckendorfs und anderer billig beybehalten.

b) Schneider vom Recht der Vorjagd.

c) Chur-Bayeriſche Jagd- and Forſt-Ordnung cap. I. KHRAISSER de venat. et aucup. cap. I.

d) HOMBORG de iure conuenandi. FRITSCH de conuenatione.

e) De conuenatione.

§. XVII.

Ein gleichmäßiger Unterſchied ereignet ſich auch bey der Forſtlichen Herrlichkeit oder Forſt-Bann [a]) und dem Forſt-Recht, [b]) dahingegen das Holtzungs-Recht [c]) noch geringer iſt.

a) Was der Forſt-Bann ſey, iſt ſchon §. X. XI. XII. hinlänglich erläutert worden.

b) Das bloſſe Forſt-Recht eignet dem Beſitzer nur eine Aufſicht und Forſt-mäßige Nutzung, nach Anleitung der Forſt-Ordnung, aber kein Jagd-Recht zu. RVLAND. de Commiſſ. part. IV. lib. II. cap. VIII. n. 41. illuſtr. Dn. Aſſeſſor de LVDOLPH. in faſcic. I. ſentent. Camer. n. XIV.

c) Das Holtzungs-Recht hingegen beſtehet entweder in einer Seruitut in des andern Walde zu holtzen, gleichwie das Königl. Preußiſche Amt Stecklenburg des Fürſtenthums Halberſtadt, in der Stadt Quedlinburg Forſte den Ramberg, ſo am Vorhartze lieget, exerciret, wenn es täglich mit drey Mauleſeln des Winters zwey- und des Sommers dreymahl ſein Feuerholtz aus dieſem Forſte zu holen berechtiget iſt; oder es wird ſolches in eigenen Höltzern, darin der Forſt-Gerichts-Herr, vermöge des Forſt-Bannes, die Jagd, Maſtung, Aufſicht und Anordnung hat, behauptet, ſo folget: daß derjenige, ſo darin das Holtzungs-Recht beſitzet, ohne Vergönnſtigung und Anweiſung ſich ſeines Holtzes nicht anmaſſen, noch ſonſten die geringſten iura foreſtalia exerciren dürffe. Ein beſonderes Exempel einer Holtzungs-Gerechtigkeit ex iure precarii, und wie ſolche gebraucht werden ſoll, finde ich in des Herrn von Falckenſteins Codice Diplom. Antiqu. Nordgau. diplom. CXXI. folgendes Inhalts: *Conradus, Dei gratia Epiſcopus - - indulgemus, vt ligna in nemore noſtro Pfuntzen pro conſumatione domi ſuae duntaxat neceſſaria in locis illis ſecare valeat in quibus eadem foreſtarii noſtri ibidem deputandum ſibi duxerint ſumenda, ita tamen, vt ex huiusmodi gratia ſibi facta nihil eidem vel heredibus ſuis in dicto nemore competat, imo nos vel ſucceſſor noſter, qui pro tempore fuerit, conceſſionem ſeu gratiam ipſam reuocandi plenam habeamus, quandocunque nobis placuerit, et liberam optionem.* add. Documentum Francofurtanum in app. lit. y. conf. Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, IV. Haupt-Punct, von Hegung des Holtzes §. 5. Dn. REINHARD. in diſſ. de iure priuatorum circa ſyluas caeduas admodum reſtricto.

§. XVIII.

Dieſemnach gehöret ſowohl der Forſt- als Wild-Bann *ad Regalia*; [a]) das Forſt- und Jagd-Recht aber iſt ein eingeſchrencktes *Dominium*, und das Holtzungs- und Jagd-Recht auf eines andern Walde und Boden eine *Seruitut*. [b])

a) Dieſes

a) Dieſes führet ſtattlich aus eine contra Hanau und Münzenberg bey der Reichs-Cammer übergebene Deduction vom 21. Mart. 1598.
b) B. HERTIVS de ſuper. territ. §. 48.

§. XIX.

Dieſe Förſtliche Gerichtsbarkeit extendiret ſich auf alle Stände des Reichs, [a]) auch ſo gar auf die freye Reichs-Ritterſchaft. [b]) Die Landſaſſen hingegen müſſen ſich nach den Forſt-Ordnungen des Landes bequemen, [c]) ſie mögen ſeyn Biſchöffe, Prälaten, Aebte, Fürſten, Grafen und Herrn. [d])

a) SCHWEDER in introduct. ad ius publ. part. ſpec. ſect. II. cap. XV. §. 13.
b) HARPRECHT de venat. precariis §. 12. pag. 20. KEMMERICH in Progr. de iurisdict. foreſtali Nobilium immediatorum Imperii.
c) DREWERVS de iure territ. ſubordinat. diſp. II. §. 12.
d) B. GRIBNER de iure territorii ſubordin. §. 10. diſp. I.

§. XX.

Doch iſt der Wild-Bann ſowohl als die Jagd-Gerechtigkeit nicht allezeit mit der Hoheit [a]) verbunden, ſondern es erſtrecket ſich gar oft derſelbe auſſerhalb des Territorii.*) Alſo hat ſich bey Uebergebung verſchiedener Güter an die Stadt Nürnberg das Marggräfliche Haus Brandenburg den Burggrafen-Wild-Bann an und auf dem Nürnberger Walde an der Seite St. Lorentz anno 1427. vorbehalten. [b]) Die Fürſten von Hohenzollern exerciren den Wild-Bann in Neufra. [c]) Der Chur-Fürſt von Brandenburg in der Grafſchaft Limpurg. [d]) Brandenburg-Anſpach in dem Halliſchen Gebiete in Schwaben. [e]) Die Landgrafen von Heſſen-Caſſel im Braunſchweigiſchen. [f])

Der Landgraf von Heſſen Homburg in der ſo genannten Höhe oder Homburger-Marck. [g]) Die Grafen von Iſenburg in Büdinger Walde [h]) und drey Eich. [i]) Der Chur-Fürſt von Sachſen in dem Erfurtiſchen Gebiete. [k]) Der Biſchoff von Eichſtädt und die Grafen von Pappenheim in Weiſſenburgiſchen Waldungen. [l]) Was Naſſau-Hadamar und Naſſau-Weilburg wegen des Wild-Bannes untereinander geſtritten, iſt zu finden in dem gedruckten Memorial, welches die Naſſau-Saarbrückiſche Regierung zu Weilburg bey der letzten Viſitation des Cammer-Gerichts zu Wetzlar anno 1711. übergeben hat.

a) de LVDOLPH in miſcell. forenſ. obſ. CCXCVII. n. 1. Conf. §. XII.

*) Und wird daher gewiſſermaßen auch mit unter die ſeruitutes iuris publici gerechnet. v. WOLFARTH de eo quod in Germania iuſtum eſt, circa bannum ferinum in alieno territorio acquiſitum, und BONHOEFFER de iure venandi per modum ſeruitutis iuris publici in territorio alieno eiusque vſu et abuſu.

b) SCHREIBER de iudicio Caeſar. foreſt. norico cap. III. §. 3. und Repraeſentatio iuſtitiae mit beygefügten Nürnbergiſchen Anmerckungen die ſtreitige Zoll-Sache betreffend, 1708.

c) Reichs-Hofraths-Concluſ. 1717. den 16. April.

d) Deduct. Boruſſ. contra Limpurg. in Beylagen lit. I. num. I. II. III. ſeq.

e) Tom. VI. Reichs-Hofraths-Concluſ. pag. 464.

f) Transact. zwiſchen Braunſchweig und Heſſen an. 1575. und 1626.

g) WILDERHOLT von Märcker-Gedingen pag. 33.

h) LVNIG im Reichs-Archiu pag. 1603.

i) Iſenburgiſche Demonſtration contra Franckfurth.

k) GLA-

k) GLAFEY im Kern der Sächſiſchen Geſchichte libr. II. cap. V. pag. 820. de LUDEWIG in German. Princip. lib. III. cap. II. §. 21. p. 139. edit. de an. 1711.

l) de FALCKENSTEIN in Cod. Diplom. antiquit. Nordg. diplom. CCCLXXXVI.

§. XXI.

Gleichwie wir nun oben §. X. ſeq. den Unterſchied der Förſtlichen Herrlichkeit erläutert haben, alſo will nöthig ſeyn allhier anzufügen: daß man auch den Wild-Bann in *bannum ferinum regale* ſeu *dominicum* et *ſpeciale* eintheile, wovon der letzte entweder temporale, perpetuum, gratioſum, oder conuentionale, priuatiuum, proprium oder commune iſt. Jener ſtehet alleine dem Landes-Herrn zu, und iſt durch keine Geſetze eines Obern eingeſchrencket, ja es kan auch ein Reichs-Stand denſelben ex pacto oder Verjährung in des andern Territorio exerciren: a) dieſer hingegen wird erlanget durch beſondere des Landes-Herrn Conceſſion, und kan beſtändig oder nur auf gewiſſe Zeit, auch wohl bittweiſe und mit Ausſchlieſſung oder Gemeinſchaft eines andern verwaltet werden.

a) WOLFARTH Diſſ. cit. cap. II. §. 9. et 10.

§. XXII.

Den Unterſchied in hohen und niedern **Wild-Bann** wollen wir Cap. X. genauer betrachten, allhier aber noch anmercken: daß man die Worte **Wild-Bann** und **Wild-Bahn** nicht mit einander confundiren müſſe. Was der **Wild-Bann** ſey, haben wir ſchon erkläret: **Wild-Bahne** hingegen heiſſet nach dem Verſtande unſerer Forſt-Ordnungen eigentlich: **ein Stand des Wildprets, woſelbſt** es ſeinen

Aufenthalt, oder eigentlich zu ſagen, ſeine **Wohnung hat**; und werden im engern Verſtande darunter nur diejenigen abgehegten Oerter begriffen, wodurch niemand gehen, reiten, noch fahren darf, es ſoll auch in dieſen von andern abgehegten Höltzern niemand ein Stück Wild ſchieſſen, über dieſes ſind ſolche mit Saltzlecken und Sohlungen zu verſehen: im weitläuftigen Verſtande hingegen heiſſet **Wild-Bahne** [a]) **das gantze Reuier, ſo unter den Wild-Bann gehöret, worin das Wild zu aſen pfleget, und hin und wieder wechſelt.**

Die Fürſtlich-Weimariſche Forſt-Wald-Jagd- und Weydewercks-Ordnung von anno 1646. verordnet im II. Haupt-Punct, rubr. vom Jagen §. 3. folgendes: **Weilen auch zur Zeit, wenn das Wildpret ſetzet, die Wild-Bahn zu verſchonen, und ſolcher Kalb-Zeit ihr Recht zu laſſen, ſo ſollen unſere Jäger und Ober-Forſtmeiſter das Durchfahren und Wandern in der Wild-Bahn an Orten und Enden, da es ſchädlich, ſolche Zeit über ſonderlichen, daß keine Hunde in die Wild-Bahne kommen, bey Vermeidung ernſtlicher Straffe verbieten.** Dieſer füge hinzu die neue Sachſen-Querfurtiſche Forſt-und Jagd-Ordn. XII. Haupt-Punct, §. 17. 22. it. pag. 41. §. 27.

a) In einen gantz beſondern Verſtande gebrauchet dieſes Wort, IOH HERMANN a SODE, als welcher in einer eigenen Abhandlung de Iure venandi von der Wild-Bahn-Gerechtigkeit, unter dieſem Titul von den gantzen Jagd-Weſen handelt.

§. XXIII.

Sonſten findet man auch noch in einigen alten Nachrichten das Wort **Federſpiel**, [a]) worunter der **Habicht, Sperber, Stoß-Falcke, Blaufuß** und andere **Raub-Vögel** verſtanden werden. Man heget ſolche an vielen Oertern, [b]) ſie wurden auch ſchon durch

durch die Saliſchen-Geſetze [c]) und zu Caroli M. [d]) auch Ludovici Bavari Zeiten [e]) ſehr hoch gehalten.

a) Siehe davon Reſcriptum Wenceslai ad annum 1395. apud KOEHLERVM de caſtro *Brunn.* document. V. VI. et Diplomata num. VII. et IX.

b) Bayriſche Jagd- und Forſt-Ordn. von den Raub-Vögeln: Doch ſollen Raub-Vögel, auſſer der Falcke und Blaufuß, ſo zu unſerer Fürſtlichen Luſt und Ergötzlichkeit zu gebrauchen, zu aller Zeit des Jahres zu fahen, zu ſchieſſen, oder wie man ſie gewinnen mag, erlaubt ſeyn. Hieher gehöret die Brandenburgiſche Marggräfliche Wald-Ordnung auf dem Gebürge, tit. LXXXV. von Federſpielen: Wir haben bisher vielfältig erfahren, daß der Habicht und Blaufuß geſtädt und geniſt, von muthwilligen verderbt und die Bäume umgehauen, auch ausgenommen, alſo daß dergleichen Federſpiel ie länger ie weniger befunden wird, das ſollen forthin unſere Forſtmeiſter und Knechte abſtellen und fürkommen, alle Blaufuß, Habicht und Habichtlein ſollen zu unſerer Falckner Händen und ſonſt niemands geantwortet werden. Siehe auch nach die Würtembergiſche Forſt-Ordnung, rubro vom Federſpiel.

c) ECKARD in pact. legis ſalicae tit. VII. *ſi quis accipitrem furauerit de arbore etc. ſi quis de pertica accipitrem furauerit etc. ſi quis ſparuarium furauerit - - culpabilis iudicetur.* Beſiehe hiervon mit mehrern FRANCKE de Poenis in ferarum fures et vniuerſi apparatus venatorii per veterum german. leges ſtatutis §. V. et VI.

d) BALVZ in capit. Reg. Franc. tom. I. de villis et curtis imperatoris §. 36. *volumus - - vt ſiluae vel foreſtes noſtrae bene ſint cuſtoditae - - et feramina noſtra inter foreſtes bene cuſtodiant. Similiter accipitres et ſperuarios ad noſtrum profectum prouideant.*

e) In Capit. addit. ad leg. ſalic. a Ludouico in conuentu Aquisgranenſi anno 819. cap. VIII. legitur: *In compoſitionem Virgulti volumus, vt ea dentur, qua in lege continentur; excepto accipitre et ſpata, quia propter illa duo aliquoties periurium committitur, quando maioris pretii, quam illa ſint, eſſe iuratur.*

§. XXIV.

Es will nöthig ſeyn, allhier noch denenjenigen entgegen zu gehen, welche uns wider den beſchriebenen Forſt-und Wild-Bann einen groſſen Einwurf machen wollen, wenn ſie das Exempel der **freyen Pürſch** in Francken und Schwaben an der Riß, Blau, Donau und Aach zu Marckte bringen. Allein hierauf iſt leicht zu antworten: erſtlich iſt ſolches Exempel eine Ausnahme von der Regel; zweytens ſo bleibet doch in dieſem Diſtrict die Forſt-Gerichtsbarkeit jeden Herrn, bis auf das Jagd-Weſen, frey, und drittens wird das Jagd-Weſen an ihm ſelbſt von der Communion dirigiret, und darin Gebot und Verbot ertheilet. Es beſtehet aber ſolche darin: **daß allerſeits Pürſch-Stände an Fürſten, Städten, Herrn, Adel und Dörffern die Macht haben, in dieſem Pürſch-Diſtricte zu gewiſſer Zeit zu jagen.** Die Direction ſolcher Jagden und daher rührende Straffen gehören zum Pürſch-Collegio. **Jacob Otto** hat davon einen gantzen Tractat geſchrieben, [a]) worüber *C. C. W.* Anmerckungen und Beylagen herausgegeben, [b]) und **D. Bürgermeiſter** hat von denen Pürſch-Verwandten eine weitläufftige Specification [c]) hinterlaſſen.

a) Jacob Otto freyer Pürſch-Beſchreibung, er war I. V. D. Ulmiſcher Conſulent und Pürſch-Aduocatus. Es iſt eine läppiſche Schrift, worin vieles, ſo hieher nicht gehöret, mit untergemenget worden, er giebet auch durch manchen Schnitzer an den Tag, daß er das Jagd-Weſen und die dahin gehörige Weyde-Sprüche ſchlecht verſtehen müſſe, hat ſonſt ſehr partheyiſch geſchrieben. Dieſem füge hinzu HARPRECHTI Sciagraphiam liberae venationis Germaniae inprimis Sueuiae, es iſt aber in dieſer Schrift eben ſo wenig Troſt zu finden.

b) Wer dieſer *C. C. W.* iſt, weiß ich nicht gewiß, ich muthmaſſe aber aus nachgeſetzten Buchſtaben, daß er Licentiatus juris und der Stadt Ulm Conſulent ſeyn müſſe. Er hat des Ottonis freyer Pürſch-Beſchreibung 1725. zu Ulm in 4. mit artigen Noten und Beylagen herausgegeben, ſo daß man von dieſer freyen Pürſch darin eine mehrere Nachricht, als in des Ottonis und Harprechts Tractaten finden kan.

c) in Appendice der freyen Pürſch-Beſchreibung, von 1721. pag. 92. woſelbſt alle Pürſch-Verwandte nach dem Alphabeth angeführet werden.

§. XXV.

Sonſten hat dieſes Pürſch-Collegium einen eigenen **Pürſch-Oberſten, Pürſch-Ausſchuß** und **Pürſch-Advocaten**, nebſt einer gar guten **Pürſch-Ordnung.** Doch iſt es bey bisherigen Zeiten dabey ſehr unrichtig zugegangen; weshalb auch einige Pürſch-Stände gar ofte derſelben Aufhebung in Vorſchlag gebracht. Es iſt aber ſolche, ob gleich der Kayſer ſelbſt darunter ziemliche Vorſchläge thun laſſen, nicht zu Stande kommen, ſondern in fortdaurender Unordnung bis auf dieſe Zeit erhalten worden.

Siehe davon nach des *C. C. W.* Anmerckungen und Beylagen über die freye Pürſch.

§. XXVI.

Es wird aber in dieſen Bezircken allen und jeden Fürſten, Grafen, Herrn, Städten und derſelben Unterthanen zu pürſchen und vom Strick loß zu hetzen erlaubet, auſſer den Henckern, Waſenmeiſtern, und andern mit Mackel behafteten Perſonen, it. Gaunern, Zigeunern, Wilderern, Mördern, Landfahrern, Keßlern, Spenglern, Tag- und Nacht-Hirten, Steig-Bettlern, und andern dergleichen Geſpanen.

Siehe die Pürſch-Ordnung vom 13. May 1721. in append.

§. XXVII.

Dergleichen freye Jagd iſt auch in **Brabant** a) hergebracht, und ſo oft daſelbſt die Land-Stände einen neuen Landes-Herrn erhalten, wird durch eine Capitulation die freye Jagd nicht allein dem Adel, ſondern auch einem jeden Brabantiſchen Unterthan von dem zukünftigen Landes-Herrn ſtipuliret.

a) B. GRIBNER. opuſc. iur. publ. tom. I. ſect. IV. §. 2. pag. 141. adde von der GRAFF de Regalibus cap. XLI. n. 3. HVBER. in digreſſ. Iuſtin. lib. IV. cap. XIX.

§. XXVIII.

Von der Schweitz berichtet **Stumpf**, a) daß daſelbſten an den meiſten Orten die Haaſen zu fangen jedermann frey ſtehe, und in den hohen Alpen auch das hohe Wild dem Land-Volck zu jagen erlaubet ſey: die Thäler des Alpen-Gebürges aber den Dominis Iurisdictionis vorbehalten werden.

a) in Chron. lib. IX. cap. XVII. XIX.

§. XXIX.

Soll ich die **Liefländiſchen Lande**, welchs unter den Schwerdt-Trägern zum teutſchen Reiche gehöret haben, und deſſen Adel von uhrſprünglichen Teutſchen herrühret, allhier mit anführen, ſo muß davon melden, daß deſſelben Adel unter dem König in Pohlen Sigismundo Auguſto ein durchgängiges Jagd-Recht erhalten habe. a) Die **Liefländiſche Landes-Ordnungen** b) geben auch davon folgende Nachricht: **Welchemnach ſoll einem Edelmann und Landes-Eingeſeſſenen in jedweden habenden ſeinem Gute nicht mehr als zwey Schützen zu halten frey ſeyn, welche, Kraft vorigen gu-**

ten

ten Anordnungen, mit gezeichneten Röhren und Päſſen von ihrer Herrſchaft, wenn ſie aufs Schieſſen ausgehen ſollen, verſehen ſeyn. Sonſt aber alle andere insgeſammt, wie auch das Hütten- und Pullwahnen halten, auf eines andern Grund und Boden gäntzlich abgeſchaffet ſeyn, und daſern einige in den Büſchen und Wäldern, oder ſonſt ohne ſolche gezeichnete Röhre und Päſſe herumſchleichen und betroffen werden, ſoll jedem Edelmann frey ſeyn, ſolche aufzuhalten, und die Röhre ſammt allem Wilde, was ſie bey ſich haben, weg zu nehmen und preiß zu machen. Wie aber die Nieder-Jagd erlaubet, iſt daſelbſt gleichfals Verfügung gethan in den Worten: Mit der kleinen Jagd ſoll es nach dem alten gehalten werden, ſo, daß die frey ſey; allein daß man ſich derſelben zwiſchen Oſtern und Bartholomäi enthalte, und wer innerhalb der Zeit jagen will, ſoll allein auf ſeinem eigenen Grunde es zu thun bemächtiget ſeyn. Den Bauren ſollen Elend, wilde Schweine und Rehe zu jagen bey ernſter Leibes-Straffe verboten ſeyn. Sonſten iſt daſelbſt von der Folge annoch dieſes verordnet: Ein Edelmann, ſo ſolch Wild auf ſeinem Grund und Boden aufbringet, mag es verfolgen, und wo er es auf eines andern Lande ſchläget, ſo gehöret dem Grund-Herrn die Haut davon und der Forderbug mit zwey Rippen, dem Schützen aber das übrige nebſt ſeiner Gebühr, als einer Tonnen Bier, oder einen Reichsthaler Geld. Die verordnete Schützen im Lande, wenn ſie, wie bisher geſchehen, Bären, Wölffe, Luchſe und Füchſe jagen, ſollen die Häute, denen der Grund und Boden zukömmt, vor die Gebühr nach dem alten

alten zubringen, und da es von ihnen nicht geſchehe, ſollen ſie darum als Diebe achterfolget und geſtraffet werden.

a) Das Diploma iſt zu finden in PATKVLI Collectan. Liuon. verb. *Quemadmodum antiquitus omnibus Liuoniae Proceribus, Nobilibus, Equitibus, Vaſallisque libera in vniuerſum huc vsque ferarum luſtra atque meatus fuerunt, ipſaque Venatio liberrima; ita Syluarum, nemorum, paſcuorum, pratorum actuumque liberrimum habuerint vſum fructum etc.*

b) tit. X.

§. XXX.

Faſt dergleichen Jagd iſt in Churland hergebracht, und nur auf gewiſſe Zeit verboten, wie denn davon die Landes-Statuta nicht undeutlich Anzeigung geben,[a]) in verbis: Die Jagd ſoll zur Zeit, wenn das Wild trächtig iſt, gänzlich verboten ſeyn. Niemand ſoll auf fremden Grund und Boden jagen, die Zeit über, wenn das Getreide ins Blat und in die Aehren wächſet und bis es abgemehet wird, bey Pön funfzig Thaler. Die Jagd gehöret eigentlich dem Adel zu, und der Landes-Herr genieſſet ſolche ex conceſſione deſſelbigen.[b])

a) NETTELBLAT in Faſcicul. Rerum Curland. I. pag. 96. Statut. CXXXVII.

b) Ibid. n. 138. in den Worten: Die Cammer-Jagd iſt Ihro Fürſtl Gnaden an gewiſſen Oertern und Gütern durch einen gemeinen Schluß des Adels frey gelaſſen.

§. XXXI.

Von Frieſland vermeldet Antonius Matthäi,[a]) daß daſelbſt den Bürgern und Adel zu jagen erlaubet ſey, und führet unter andern aus des Albani Conſuetudinibus davon folgende Satzung an:

Dat

Dat Edelyden, Leenmannen van den Stichte van Vtrecht ende alle gebohren Borcheren van outh genaent St. Martens Dienſtmannen mögen jagen.

a) in Tract. de Nobilitate cap. II. EMMIUS Rer. Friſ. lib. II. pag. 74.

§. XXXII.

Wie nun vorgeſetzte Exempel einigermaſſen vom Zwang des Forſt- und Wild-Bannes abgehen, ſo werden hingegen nachfolgende darunter wieder begriffen ſeyn. Die Jagd-Iura der **Brem- und Verdiſchen Ritterſchaft** erörtert der Herr Hofrath Strube, [a]) und hält dafür; daß der Adel daſelbſt mit den Braunſchweigiſchen Rittern gleiche Iura beſitze, mithin auf den Feldern der Dörffer, in welchen ſie Mayer hatten, die Nieder-Jagd exercireten, welches auch Pfeffinger [b]) mit mehrern erweiſet; und eben dergleichen iſt auch in den Sachſenlauenburgiſchen **Landen** durch einen Receſs [c]) feſt geſetzet worden; was ferner in den **Mecklenburgiſchen** deshalb hergebracht, beſaget die alte **Policey-Ordnung.** [d])

a) de iure Villicorum cap. III. §. 3.

b) In des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes Hiſtorie part. II. pag. 824. 825.

c) in Collect. von der Landſchafts-Ritterſchaft, tom. I. pag. 1310.

d) Tit. von Jagen, Schieſſen, Weydewerck und Fiſchereyen. Die Worte lauten alſo: So ordnen, ſetzen und befehlen wir, daß hinfürder keiner dem andern auf ſeinen und ſeiner Unterthanen Grund, Boden und Gütern, ohne des Grund-Herrn Erlaubnis und Vorwiſſen, zu jagen, hetzen und Weidewerck zu treiben, ſich anmaſſen ſoll. Und wenn iemands nur einen oder zween Pawren in einem Dorfe, und weniger denn ſechs Hufen, auf der Feldmarck in der andern mehr Hufen hätte, ſo ſoll ſich der, ſo weniger

hat, des Jagens nicht unterſtehen, wo aber ihrer viel eines Geſchlechts ein Dorf, oder ihrer viele faſt gleiche Theile an der Feldmarck hätten, ſo ſollen ſich dieſelbigen ihrer Gerechtigkeit zugleich gebrauchen.

§. XXXIII.

Was der Braunſchweig- und Lüneburgiſche Adel in dem Wolffenbüttelischen, Calenbergiſchen und der Grafſchaft Hoja vor Befugniſſe erlangt, erweiſen die Landes-Receſſe [a]) und eignen ihnen die Nieder-Jagd auf den Meyer-Gütern zu; wie aber ſolche zu erklären, hat Lübbe [b]) wider Bilderbeck [c]) gar hinlänglich ausgeführet. [d])

a) Gandersheimiſcher Abſchied de anno 1610. Saltzdaliſcher Abſchied 1597. Zelliſche Gerichts-Ordnung pag. 535. 873. LVNIG tom. I. pag. 1238. ENGELBRECHT in Collat. iur comm. et Brunſu. Luneburg. cap. VII. §. 6.

b) In der Widerlegung der Bilderbeckiſchen Deduction vom Regal der Jagd.

c) Der gründlichen Deduction gegen die vermeinte Regalität der Jagden.

d) Bey Gelegenheit derer zu unſern Zeiten hierüber entſtandenen Streitigkeiten kam auch zum Vorſchein: DAV. GEORG. STRVBEN Vindiciae iuris venandi nobilitatis germanicae: Acceſſit collectio ſententiarum, reſponſorum et reſolutionum venatoriarum vel ſaltim ad firmandum ius venandi nobilitatis facientium notis illuſtrata Hildeſiae et Brunſuigae 1739. 4. Bald darauf erſchienen darwieder: IO. VLR. CRAMERI Vindiciae regalis iuris venandi oppoſitae vindiciis iuris venandi nobilitatis germanicae Celeb. DAV. GEORG. STRVBEN. *Marb.* 1740. 4. Weiln aber der jetzige berühmte Gieſiſche Rechts-Lehrer Herr Prof. Jenichen von dieſer letzten Schrifft in den allerneueſten Nachrichten von Juriſtiſchen Büchern P. IX. p. 83. ein Urtheil gefället; ſo den Herrn nunmehrigen Cammer-Aſſ. Cramern nicht gefiel, ließ ſelbiger zu Anfang des Jahres 1741. einen mit den härteſten Ausdrückungen angefüllten Brief an obberührten Herrn Prof. Jenichen drucken, welcher denn Anlaß gabe daß der verſtorbene Herr

L. Benecke

L. Benecke Herrn Jenichen vertheidigte, Herren Cramern aber der jetzige Herr Hofr. Nettelbladt. Die dieſerwegen zum Vorſchein gekommenen Schriften ſtehen insgeſamt in den Supplementis ad Bibl. Lippenio-Ienichianam p. 405. ſelbige aber allhier anzuführen, will der vorgeſetzte Zweck nicht geſtatten. Im übrigen glauben wir, daß zum wenigſten in unſern Heil. Röm. Reiche die Jagd-Gerechtigkeit deßwegen mit zu den Regalien gehöre, weilen die Reichs-Stände damit nebſt andern Regalien von den Kaiſern beliehen werden.

§. XXXIV.

Der **Cleviſche Land-Adel** beſitzet daß Recht der Jagd ſowohl, als die Grafſchaft **Marck**, und iſt darin durch Chur-Fürſt **Friedrich Wilhelm** anno 1676. beſtätiget worden; [a]) ſo bald aber ein Gut an einen bürgerlichen Beſitzer gelanget, höret dieſe Gerechtigkeit auf. [b]) Von der Jagd der Stände in **Pommern** und auf der Inſul **Rügen** giebet uns der ehemahlige Kieliſche Profeſſor **Hartmann** [c]) gute Nachricht. Des **Magdeburgiſchen** Adels Jagd-Gerechtigkeit zeiget uns daſige **Policey-Ordnung** [d]) und ein Churfürſtl. Receſs [e]) an. Des **Hollſteiniſchen** Adels uneingeſchrenckte Jagd-Befugniſſe erzehlet **Elberfeld.** [f])

a) Reſolut. vom 23. Octobr. 1676.

b) Receſs de an. 1649. §. 54. apud LVNIG tom. I. p. 1044.

c) In Pommern pfleget der Landes-Herr auf der Vaſallen Grund und Boden nicht zu jagen; denn ſo lauten die Worte des Landes-Receſſes von 1614.: **Auf eines andern Grund und Boden ſoll weder vom Landes-Fürſten noch deſſen Bedienten gejaget werden.** Auf der Inſul Rügen hingegen genieſſet der Landes-Herr, vermöge Königl. Policey-Ordnung von 1681. cap. XX. pag. 37. die Mitjagd. Wovon mit mehren allegirter Herr HARTMANN in differentiis iuris Pomeranici et prouincialis Rugiani ſect. II. poſit. XX. nachzuſehen.

d) Sect.

d) Sect. IX.

e) Vom 11. Mart. 1602.

f) De Holſat. huiusque ſtatu et ordinibus claſſ. III. §. 3.

§. XXXV.

In Oeſterreich ob der Enß genieſſet der Ade[l] der Jagd wegen viele Freyheiten: [a]) hingegen iſt ſo[l]cher in Bayern dabey ziemlich eingeſchrencket, un[d] dependiren deſſen Iura entweder ex precario, ode[r] alia conceſſione, oder müſſen davon was gewiſſe[s] entrichten. [b]) Der Adel in der Elſaß iſt durch viel[e] Kayſerliche Priuilegia bey der Niederjagt erhalte[n] worden, welche auch Ludewig XIV. beſtätiget hat. [c])

a) Rudolphi II. Jagd-Ordn. in Oeſterreich ob der Enß.

b) ERTEL in praxi aur. iurisd. inf. lib. I. cap. VII. ob[s.] III. Bayriſche Forſt-und Jagd-Ordnung, an verſchiede[]nen Orten.

c) Hiervon geben Nachricht: Les ſtatus et reglements d[e] la Nobleſſe France et immediate de la Baſſe Alſace. *Et leur ſera auſſi permis d'uſer a l'avenir du droit ta[nt] de la chaſſe au levrier que de la chaſſe a l'oiſeau.* E[s] ſind auch ſolche Statuta teutſch heraus, unter dem Titul Kayſerl. *Priuilegium* von Ihro Königl. Majeſtät con[]firmiret in fauorem der löbl. Ritterſchaft von Unte[r-]Elſaß. vom Hetzen und Baiſſen.

§. XXXVI.

Was deshalb in Chur-Sachſen hergebracht, ha[t] der verſtorbene Profeſſor Schaumburg [a]) vor dem weitläuftig erörtert, und daneben angezeiget, daß da[-]ſiger Adel die Jagd durch eine Beleihung erlange[t] haben müſſe, dahingegen die Praeſcription contr[a] Principem keine ſtatt finde: wovon doch die Verfaſ[-]ſungen in der Oberlauſitz abgehen, [b]) und dem Ade[l] die Jagden gäntzlich überlaſſen.

a) J[...]

a) In der Einleitung zum Sächſiſchen Recht part. II. exercit. V. §. 2. ſq.

b) Churfürſtl. Mandat von 1673. und Corpus iuris prouincialis Luſat. ſuper. pag. 294. art. zum fünften, vom Weydewerck und Fiſcherey. it. pag. 318. 320.

§. XXXVII.

Kommen wir auf die *Prouincial*-Städte in Teutſchland, ſo will ſchwer fallen, den Urſprung derſelben Jagd-Gerechtigkeiten ausfindig zu machen. Es kan ſeyn, daß die erſten Adelichen Anbauer der Städte ſolches Recht in den zur Stadt geſchlagenen Diſtricte vorher beſeſſen und dahin gezogen haben. [a]) Man kan auch muthmaſſen, daß der gewaltige Anwachs mancher Städte ſolches Recht zu ſich geriſſen und von Alters her behauptet hat; oder die Städte haben ſolches Jagd-Recht von den alten Kayſern oder ihren nachherigen Landes-Herrn überkommen. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo ſind derer Städte in Teutſchland nicht wenig anzutreffen, welche noch gegenwärtig das freye Jagd-Recht genieſſen, wohin die meiſten Städte in Weſtphalen zu zehlen. [b]) Es werden aber dabey verſchiedene Ordnungen in acht genommen, abſonderlich muß davon der regierende Bürgermeiſter ſeinen Theil haben.

a) Ich muthmaſſe dieſes nicht ohne Grund, indem die Gejaigds-Ordnung der Fürſtenthümer Ober- und Nieder-Bayern cap. X. ausdrücklich beſaget: daß denen Bürgern in Städten, ſo von alten Geſchlechten, als ſonderlich in den vier Haupt-Städten, München, Landshuth, Ingolſtadt, Straubingen und in andern Städten, da ſie es vorher aus ſonderer Freyheit, oder ſonſt im gewöhnlichen Gebrauch vor Alters, hergebracht haben, Rehe, Schweine und Bären zu fahen, auch Hüner, Wachteln und Vögel zu fangen und zu ſchieſſen, mit den Kloben auf dem Vogelheerd zu vogeln, auch in den Feldern Füchſe und Haaſen zu

 hetzen,

hetzen, gebühret hat, und wie es vor Alters auch ge-
weſen und Herkommens iſt, gelaſſen werden. Un-
Hachenberg in Germania media diſſ. X. pag. 219. häl-
dafür: des Adels Jagd-Beluſtigungen wären Urſache ge-
weſen, daß diſſeits des Rheins langſam Städte erbauet
worden, deſſen Worte lauten alſo: *Qua de cauſa quoque
factum eſt, vt ſero in Germania Transrhenana extiterin-
vrbes dum nobiliſſimi quique, qui ſumamm voluptatem ve-
natione metiebantur oppidorum plauſtra aſpernati patenti-
bus campis ſubmouere feras et apricos montes luſtrare ge-
ſtirent, venandique exercitium omnibus praeferrent rebus
tanquam Germanis ſolenne viris opus, vtile famae vitaeque
et membris.*

b) ZAHN in Politia municipali libr. III. cap. XXV. n. 42.
43. 44.

§. XXXVIII.

Im Hertzogthum Magdeburg wurden denen Städten, wo es hergebracht, die Jagden verſtattet,[a] und ein gleichmäßiges haben ſchon der Chur-Fürſt Joachim Friedrich von Brandenburg ihren Städten in der Marck überlaſſen.[b])

a) Magdeburgiſche Policey-Ordnung apud MYLIVM in Conſtit. Magdeburg. part. III. ſect. XI. von Jagd-Sachen §. 11. in den Worten: Gleichergeſtalt ſoll auch denen Städten, die es alſo erſeſſen und geruhig hergebracht, das Niederweydewerck mit jagen, ſchieſſen und hetzen zu üben, ſowohl auf eigenen, als der anſtoſſenden Grund und Boden nochmahls frey verbleiben ꝛc.

b) Der Reuers iſt zu finden beym LVNIG in Collect. von Landſäß-Ritterſchaft tom. I. pag 884. nachfolgenden Ausdrucks: Sonſten wollen wir einen ieden, wie auch die von Städten bey ihren Jagden, wie ſie dieſelben beſtändig hergebracht und in Beſitz haben, ungehindert bleiben laſſen. Unterdeſſen ſo müſſen wir doch dabey erinnern, wie die Allerdurchlauchtigſten Geſetzgeber dem unbändigen Jagen derer zum Theil dadurch liederlich gemachten Bürger ein Ziel geſtecket. Denn Ihro Königliche Majeſtät, Friedrich von Preuſſen, verordneten im Jahr 1709. unterm 10. April folgendes Mandat: Demnach Wir

zeither

zeithero gantz mißfällig vernehmen müſſen, was geſtalt ſich einige Bürger, Handwercker und andere Burſche in denen Städten, welche des Jagens berechtiget vielfältig unternehmen, mit Hintanſetzung ihrer Arbeit und Handthierung dem Wildpret nachzujagen, und ſolches wohl gar auch zur Hegezeit zu fahen und wegzuſchieſſen, wodurch nicht allein an ſelbigen ein Abgang geſchiehet, ſondern auch allerhand Unordnung und Verſäumnis der Nahrung zum nicht geringen Nachtheil ſolcher Städte entſtehet, und Wir denn dieſem Unweſen mit Nachdruck geſteuret wiſſen wollen: Als befehlen Wir allen Magiſtraten ſ ſ hiermit allergnädigſt und zugleich ernſtlich, niemanden von der Bürgerſchaft, welche gewiſſe Gewerbe und Handthierungen treiben, weniger den ledigen Burſchen, das Ausgehen nach dem Wildpret mit Flinten oder Büchſen, noch ſonſt einiges Jagen mit Hunden zu verſtatten, ſondern ihnen daſſelbe gäntzlich zu unterſagen, und die Uebertreter mit nachdrücklicher Straffe zu belegen; die Jagden aber an ſich durch einen oder zum höchſten durch zwey des Weydewercks kandigen Schützen ciuiliter zu exerciren, und dabey die Hegezeit genau in acht zu nehmen, allermaſſen auch diejenigen, welche honorationis conditionis ſind, und denen das Weydewerck in ein und andern Städten dem Herkommen nach zu ihrer Ergötzlichkeit vergönnet wird, ein gleiches zu beobachten ſ ſ bey Verluſt ihrer Jagd-Freyheit ꝛc.

§. XXXIX.

Die Städte in der Niederlauſitz, in ſofern ſolche zu den Land-Ständen zu zehlen, haben die freye Jagd. [a]) In Thüringen genieſſet das Nieder-Weydewerck die Stadt Erfurth. [b]) Unter andern iſt das Pfänner-Gehege bey Halle von langen Zeiten her ſehr berühmt, [c]) wobey auch zugleich das freye Jagen der Hallorum, welches nach ihrer Sprache aus der hohen und niedern Jagd, nehmlich den Vögeln in der Luft, und Fiſchen in dem Waſſer

 beſtehet,

beſtehet, nicht zu vergeſſen. [d]) Es gehören aber doch alle dieſe Jagd-Freyheiten unter den Wild-Bann des Forſt-Gerichts-Herrn. Mehrere davon anzuführen, möchte zu weitläuftig fallen; unterdeſſen iſt doch gewiß, daß faſt jeder Ort darin ſeine beſondere Ordnungen und Rechte hat, daher ich dieſes Capitel mit den Worten des Herrn Cantzlers von Ludewig [e]) ſchlieſſe: *ſubſcribo illis omnino: dummodo conſtet de cuiusque prouinciae formula in hoc genere vel lege vel conſuetudine, neque plus ſenſui detur aliorum, quam iuſtitiae et veritati.*

a) de BERGER Reſponſ. part. II. Reſp. CCXCIV.

b) Mayntziſch Mandatum von 1730.

c) Von den Umſtänden des Jagd-Weſens der Stadt Halle und der Hallorum handelt HEROLD in obſeru. venat. foreſt. deciſ. IV.

d) So haben auch verſchiedene Univerſitäten und auf einigen derſelben, v. g. zu Halle, Helmſtädt und Franckfurth an der Oder, die Studioſi die Jagd-Gerechtigkeit, ingleichen ſind hier und dar die Räthe in den Städten, als in Meiſſen der Leipziger und Freybergiſche, damit beliehen worden.

e) In diſput. de venat. eiusque regali different. V. n. 23. in fine.

§. XL.

Wollen wir annoch zu einer Erläuterung dasjenige mit beybringen, was in Franckreich wegen durchgängiger Jagd des Adels zu bemercken ſey, ſo giebet uns LVDOVICI XIV. *Ordonnance* *) folgende Nachricht: *Permettons neantmoins à tout Seigneur, Gentil-homme et Noble de chaſſer noblement à force de chiens et d'Oiſeaux, leur permettons auſſi de tirer de Arquebuſe ſur toute ſorte d' Oiſeaus de paſſage et de Gibier hors le Cerf et la Biche;* woraus die erlaubte Niederjagd deutlich abzunehmen iſt.

*) Sur les Eaux et Forets de l'an 1669. art. XIV. XV.

Das

Das andere Capitel
Vom
Forſt-Weſen der Teutſchen insbeſondere bis auf Carolum M.

Inhalt.

§. I. Die Teutſchen haben keine Nachricht hinterlaſſen.
§. II. Derſelben Wohn- und Nahrung.
§. III. Teutſchlands alter Zuſtand.
§. IV. V. Beſchreibung des Hartz-Waldes.
§. VI. Vom Arduenner Walde.
§. VII. VIII. Von alten Landwehren und Knicken.
§. IX. Von der Pfahl-Hecke in der Wetterau.
§. X. Von dergleichen in Nordgau und Weſtphalen.
§. XI. Von noch itzigen verwachſenen Landwehren.
§. XII. Erläuterung vom Arduenner Walde.
§. XIII. Von dem Cäſiſchen und Teutburger Walde.
§. XIV. Vom Wald Bacenis.
§. XV. Was die Abnobiſche Gebürge geweſen.
§. XVI. Vom Lünewalde.
§. XVII. Vom Berg Cetius.
§. XVIII. Beſchreibung der Tauniſchen und Rhetiſchen Gebürge.
§. XIX. Von dem Riphäiſchen Gebürge und dem Sevo.
§. XX. Von Wendiſchen, Alpiſchen und Carpentiſchen Gebürgen.
§. XXI. Von noch andern Höltzern und Gebürgen.
§. XXII. Ob ſolche in iemandes Herrſchaft geweſen?
§. XXIII. Ob ſolche beſondere Beſitzer gehabt?
§. XXIV. Deſſen Beweiß.
§. XXV. Wie ſie ſelbige mit Mahl- Leich- und Grentz-Bäumen verwahret haben.

§. I.

Es iſt zu bedauren, daß die alten Teutſchen von ihren Gebräuchen, Sitten und Handlungen ſelbſt nichts aufgezeichnet hinterlaſſen haben. Sie hielten

mehr auf ihren Degen und Tapferkeit, als auf die Feder: a) und daher müſſen wir unſere Nachrichten aus den Griechiſchen und Römiſchen Geſchicht-Schreibern, welche oft denen Teutſchen was angedichtet, und auch nicht alles unterſuchen können, ja nicht ſelten den Römiſchen Zuſtand mit dem unſrigen vermiſchet und in Vergleich gebracht haben, b) hervor ſuchen. Eben dieſes begegnet uns auch bey unſerm vorhabenden Endzweck, da wir eine Nachricht von dem alten Forſt- und Jagd-Weſen, ſammt deſſen damit verknüpften Gebräuchen, entwerffen wollen.

a) BEBELIVS in oratione de laudibus Germaniae.

b) THOMASIVS in diſſert. de homin. propriis §. 6. it. in diſſ. de iure ſtatuum Imperii dandae ciuitatis §. 17.

§. II.

Die alten Teutſchen hielten es ihrer Freyheit zuwider, daß ſie in verſchloſſenen Städten wohnen oder ſich aufhalten ſolten. Sie ſuchten ſich dannnhero lieber ſolche Oerter, welche ihnen ein freyes Ein- und Auskommen verſtatteten, und weilen Teutſchland damahls mit vielen Wäldern angefüllet und unbebauet war, ſo erwehleten ſie auch dergleichen Oerter zu ihrem Aufenthalt, a) Vieh-Weiden, b) Jagden c) und Beſchützung d) vor ihre Feinde.

a) TACITVS de Moribus Germ. cap. XVI. *Nullos Germanorum populos vrbes habitare ſatis notum eſt, ne pati quidem inter ſe iunctas ſedes. Colunt diſcreti ac diuerſi, vt fons, vt campus, vt nemus placuit.*

b) Ibid. cap. V. *Pecorum faecunda, ſed plerumque improcera; ne armentis quidem ſuus honor et gloria frontis: numero gaudent eaeque ſolae et gratiſſimae opes.*

c) ibid. cap. XV. *Quoties bella non ineunt multum venatibus tranſigunt.* add. IVLIVS CAESAR de B. G. cap. VI. *Omnis vita in venationibus conſiſtit.*

d) Ibid. cap. XVI. *Solent et ſubterraneos ſpecus aperire.*

§. III.

§. III.

Seneca [a]) mahlet uns das alte Teutſchland in gar erbärmlicher Geſtalt ab, wenn er ſpricht: **Ein beſtändiger Winter und düſterer Himmel drücket die Teutſchen: ſie haben einen ungeſchlachten Boden** ꝛc. Man kan ſich dieſes nicht beſſer vorſtellen, als wenn man etwa bey itzigem Anbau des Landes einen Ort betrachtet, welcher aus Sümpfen Moräſten oder Bruch beſtehet, und der daneben mit einem beſtändigen Walde umgeben iſt. Denn gleichwie ein ſolcher allhier beſchriebener Wald und bruchiger Ort von einem immerwährenden Nebel und Dünſten bedecket wird, alſo muß wohl das damahlige Land vor ſeinen Anbau noch weit wüſter und düſterer geweſen ſeyn. Tacitus [b]) ſelbſt drücket es folgendermaſſen aus: **Der Boden iſt zwar nicht überall gleicher Art, doch überhaupt entweder mit vielen Wäldern bewachſen, oder mit garſtigen Sümpfen angefüllet.**

a) de Prouidentia cap. IV. *Perpetua illos hiems, triſte cælum premit; ſolum ſterile.*

b) de Mor. Germ. cap. V. *Terra etſi aliquanto ſpecie differt, in vniuerſum tamen aut ſyluis horrida aut paludibus foeda.*

§. IV.

Julius Cäſar, wenn er von den teutſchen Wäldern redet, ſo begreiffet er ſolche überhaupt unter der Benennung des **Hartz-Waldes**, und giebet dabey zu erkennen, daß deſſen Länge ſechzig Tage-Reiſen ausgemachet: er erſtreckte ſich von Böhmen bis nach Preuſſen, und enthielt die itzo annoch eintzeln befindliche Wälder in ſich, als den Schwartz-Wald, die Tyreler und Saltzburger Wälder, den Steuer-Wald, den Freyburger und Anſpacher Wald, den Speßart,

den Oden- und Steyger-Wald, den Thüringer-Weſter-Böhmer- und itzigen Hartz-Wald, das Ertz- und Voigtländiſche Gebürge und viele andere. die Breite hingegen ſoll neun Tage-Reiſen geweſen ſeyn, und von der Schweitz bis zur Donau ſich erſtrecket haben. Aber, wer hat ihn ſo genau gemeſſen? Wir wollen das meiſte zugeben, und dem geneigten Leſer, welcher davon einen Abriß ſehen will auf eine beſondere Charte [a]) des Theodori Jablonsky verweiſen. [b])

a) Dieſer war Königl. Preußiſcher Hofrath und Secretarius bey der Societé der Wiſſenſchaften in Berlin, und hat ſolche Charte, die er aus dem Cellario entlehnet, ſeiner wohlgerathenen teutſchen Ueberſetzung des Taciti, welche er im Jahr 1724. in 8. auf hohen Befehl Jhro Königl. Majeſtät in Preuſſen herausgegeben, beygefüget.

b) Sehr umſtändlich aber handelt davon Frid. Strunzii Diſſ. de Silua Hercynia ad illuſtrandum locum Claudiani in carmine Panegyrico de quarto Honorii conſulatu v. 452. ſq. zu Wittenb. 1717. 4.

§. V.

Die Beſchreibung des Cäſaris [a]) lautet folgendermaſſen: *Hercyneae ſyluae latitudo nouem dierum iter expedito patet, non enim aliter finiri poteſt, neque menſuras iterum nouerunt, oritur ab Heluetiorum et Nemetum et Rauracorum finibus.* Strabo gedencket des Hartz-Waldes in nachſtehender Beſchreibung: *Hercynea ſylua denſior eſt magnisque conſita arboribus, locis natura munitis, magnum includens circulum: in medio eius ſita eſt regio apta habitationi praeclarae.* Dieſe im Hartz belegene Landſchaft war eine Wohnung einiger Sveven, deren Geſchlecht ſich auch auſſerhalb des Hartzes an der Elbe, Spree und Oder ausgebreitet hatten, und die führnehmſten davon wurden die Semnoner genennet.

a) de

a) de Bell. Gall. cap. XXV.

b) Libr. VII. add. POMP. MELA lib. III. cap. III. Will der geneigte Leſer von itziger Beſchaffenheit des Hartz-Waldes einige Nachricht haben, ſo geliebe derſelbe L. Berends curieuſe Beſchreibung des Hartz-Waldes und des Herrn von Rohrs Merckwürdigkeiten des Vor- und Unter-Hartzes nachzuſehen.

§. VI.

Auſſer dieſem Hartz-Walde führet Julius Cäſar [a]) auch den Arduenner-Wald an. Es war derſelbe zwiſchen der Maas und Moſel um die Gegend Trier und Mayntz belegen; was ihn aber bewogen, daß er von deſſen Gröſſe eine ungegründete Prahlerey machet, und ſolchen in die Länge über fünfhundert Meilen beſchreibet, kan ich nicht ermeſſen. Es iſt dieſes eine ſtarcke Probe ſeiner Windmacherey, welche er bey Verfaſſung ſeiner Schriften zu Zeiten angebracht, und ihm auch abſonderlich des Arduenniſchen Waldes halber Strabo ſchon vorgerücket, [b]) und Cluverius [c]) nicht ohne Urſach bemercket hat.

a) Lib. VI. cap. XXIX. de Bell. Gall. verb. *Quae* (Arduenna) *eſt totius Galliae maxima atque ab ripis Rheni finibusque Trevirorum ad Nervios pertinet millibusque amplius D. in longitudinem patet.* Füge hinzu deſſen libr. V. cap. III. und libr. VI. cap. XXXI. XXXIII.

b) Libr. IV. Geograph. verb. *Eſt ſylua arborum non excelſarum magna quidem, ſed non tanta quantum ſcriptores faciunt IV. millia ſtadiorum ei tribuentes, vocant illam Arduenuam et ſub bellorum incurſiones vimina arbuſtorum contexentes aditus intercludunt defixis etiam alicubi palis.*

c) Germ. antiqu. lib. I. cap. III.

§. VII.

Des Strabonis Beſchreibung giebt uns Anlaß zu ſchlieſſen, wie ſchon zu dieſen Zeiten unſere Vor-

 fahren

fahren ſich der Knicken und Landwehren bedienet, und dadurch ihre Länder befeſtiget haben. Cäſar [a]) erzehlet von den Merviern, einer Galliſchen Nation: daß ſie um ihre Lande zarte Bäume behauen, zur Erden gebogen und eingelegt hätten, wovon bald zwiſchen dornichten mit Fleiß auch darzwiſchen gepflantzten Sträuchen auf allen Seiten friſche und neue Aeſte heraus getrieben, und dergeſtalt auf- und zuſammen gewachſen, daß ſie ſtatt einer Mauer dienen, und beſonders der feindlichen Reuterey entgegen ſtehen kunten. Nach ihrem Beyſpiel ließ darauf Hadrianus an verſchiedenen Orten des Römiſchen Reichs dergleichen Knicken und Landwehren, um den Einfall der Feinde aufzuhalten, anlegen. Wovon die Worte des Spartiani [b]) alſo lauten: *Hadrianus pluribus locis, in quibus Barbari non limitibus diuiduntur, ſtipitibus magnis in modum muralis ſepis funditus iactis atque connexis eos ſeparauit.*

a) de Bell. Gall. lib. VI.
b) In vita Hadriani adde Maſcovs Geſchichte der Teutſchen lib. V. §. 5. pag. 144. und lib. IV. §. 7. 8. p. 90. der erſten Ausgabe.

§. VIII.

Aventinus [a]) gedencket auch der alten Landwehren, und beſchreibet ſie folgendermaſſen: Die Ringe, Circul und Schutzwehren der alten Hunnen und Awaren beſtunden in groſſen eichenen Pfählen und Stacketen, kreutzweiſe eingeſchrenckt, eingefaßt, verzäunet und verbollwercket, in die Höhe zwanzig Schuh begreiffende, mit den härteſten Kieſelſteinen inwendig künſtlich ausgefüllet, auf der Seiten mit Raſen und kleinen zähen Weiden

den alſo verflochten und ineinander gewachſen ꝛc. Es ſind aber dieſe Feſtungs-Wercke von Carolo M. übern Hauffen geworffen. [b])

a) in Annal. Boi. fol. 333.
b) Autor der Lebens-Beſchreibung des Caroli M. aus dem Abbate Vrſperg. edit. Hamb.

§. IX.

Zur Erläuterung ſolcher Landwehren in Teutſchland gehöret nun auch die ſo genannte **Pfahl-Hecke** oder **Pfahl-Graben** in der Wetterau, wovon gegenwärtig die Rudera in der Unter-Grafſchaft Catzenellnbogen und Solms bis gegen Heſſen zu finden. Der gelehrte **Eccard** *) giebt uns davon folgende Nachricht: *Tunc etiam anno 745. aut non diu poſt, vt legio Moguntiacae cuſtodiae deſtinata tutior eſſet, nec Germani ad Rhenum vsque irrumpere poſſent, ingens vallum cum monumentis ſiue caſtellis neceſſariis, a Rheno per inferiorem Comitatum Catzenellenboganum Wetterauiam et Haſſiae partem ductum eſt, cuius rudera adhuc ſuperſunt et Pfalgraben ſiue foſſae palis ſudibusque munitae vocantur.*

*) In diſput. de Appolline Granno Mogouno §. 9. pag. 15. adde LVCAE im teutſchen Fürſten-Saal pag. 244. Von den ſo genannten Pfol-oder Pfal-Graben, in der Wetterau handelt auch Joh. Ad. Bernhard in den Alterthümern der Wetterrau, im 1 Buch im 7 Cap. p. 41. ſq.

§. X.

Eine andere berühmte **Pfahl-Hecke** kömmt in dem Nordgau vor, und wird dieſelbe insgemein die **Teufels-Maure**, auch ſchlechtweg die **Maure**, die **Hecke**, der **Hagen** [a]) genennet. Alanus [b]) ſinget davon alſo:

Ambit ſylua locum muri mentita figuram.

Es

Es ſoll dieſelbe von dem Kayſer Probo, nach dem Zeugniß des Aventini, wider die Einfälle der Teutſchen gebauet und mit des Hadriani in §. VII. gedachter Schutzwehre zuſammen gefüget worden ſeyn; weilen aber davon ein beſonderer Tractat heraus, ſo wollen wir den geneigten Leſer dahin verweiſen. [c]) Von der ehmahligen Landwehre in Weſtphalen handelt des Northofs Chronicon. [d])

a) vid. DU FRESNE in Gloſſar. tom. II. f. 689. voce *Hagen*.

b) In Anti-Claud. lib. I. cap. III.

c) Ausführlich handelt davon Joh. Alexander Döderlein in Antiquit. Nordgauiae Rom. in IV. Abſätzen.

d) apud MEIBOM. S. G. tom. I. pag. 399.

§. XI.

Sonſten ſind noch einige ſo genannte Landwehren in Teutſchland übrig, welche nebſt einem ſtarcken und unpaßirlichen Gehege auch tieffe Graben neben ſich haben. Die berühmteſten davon ſind, die Franckfurter am Mayn, [a]) die Schwäbiſch-Hälliſche [b]) und Rotenburgiſche an der Tauber: [c]) es dürffen daſelbſt keine Durchgänge ohne groſſe Beſtraffung anders wo, als bey und durch die beſonders hierzu erbaueten Thürme und Thore, welche man mit Hütern verwahren und mit Hülffe derſelben ſolche im baulichen Weſen erhalten läſt, gemacht werden.

a) Hoffmanns Abbildung der Stadt Franckfurt am Mayn.

b) Merians Topographia Sueuiae fol. 91.

c) Autor der Nachrichten von der Stadt Rotenburg, nebſt Kayſers Maximiliani Priuilegio die Rotenburgiſche Landwehre, Thürme, Riegel, Häge und Graben betreffend.

§. XII.

Es ſey nun genung von dieſen Landwehren gehandelt: wir müſſen itzo in unſern Erzehlungen der übrigen teutſchen Wälder fortfahren, zuförderſt aber wieder des Arduenniſchen-Waldes in etwas gedencken. Es war mit demſelben der Berg Voſagus oder Voſeſus verknüpffet, und ſonderlich merckwürdig, daß dieſes ein Herrſchaftlicher Wald der Fränckiſchen Könige war. Gunthramus ließ daſelbſt ſeinen Cämmerling Chundo, welcher ein Stück Wild erleget hatte, unter einem Stein-Hauffen lebendig begraben. Dieſes erzehlet GREGORIVS TVRONENSIS lib. X. cap. X. in nachfolgenden Worten: *Anno igitur decimo quinto, Childeberti Regis, qui eſt Gunthrami nonus atque viceſimus, dum ipſe Rex per Voſagum ſyluam venationem exerceret, veſtigia occiſi bubuli deprehendit. Cumque cuſtodem ſyluae arctius diſtingueret, quis haec in regali ſylua gerere praeſumſiſſet, Chundonem cubicularium Regis prodidit, quo haec loquente iuſſit eum adprehendi, et cabillonum compactum in vincula duci. Cum vterque in praeſentia Regis intenderent, et Chundo diceret, nunquam a ſe haec praeſumta, quae obiiciebantur, Rex campum diiudicat; tum cubicularius ille, dato nepote pro ſe, qui hoc certamen adiret, in campo vterque ſteterunt; iactaque puer ille lancea ſuper cuſtodem ſyluae, pedem eius transfigit, moxque reſupinus ruit. Puer vero extracto cultro, qui de cingulo dependebat, dum collum ruentis incidere tentat, cultro ſauciati ventre transfoditur, cecideruntque ambo et mortui ſunt. Quod videns Chundo ad Baſilicam ſancti Marcelli fugam iniit; acclamante vero Rege, vt comprehenderetur, priusquam limen ſanctum attingeret, comprehenſus eſt, vinctusque ad ſtipitem lapidibus eſt obrutus.*

§. XIII.

Wir müſſen nun auch des **Cäſiſchen Waldes** gedencken, welcher ſeine Lage zwiſchen der Lippe und Jſel hatte. **Tacitus** [a]) erwehnet ſeiner und ſaget, daß durch ſolchen die Römer zu den Marſen gedrungen und der **Cäcina** zu Bereitung des Weges vorausgegangen ſey. Faſt um ſolche Gegend war auch der **Teutburger Wald**, [b]) ohnweit der Weſer belegen, wo ſonſt die alten Engern ihren Sitz hatten, und gegenwärtig Münſter, Oßnabrüg, Paderborn, Ravensberg und Lippe befindlich ſind.

a) Annal. lib. I. cap. L.

b) Ib. cap. LX. LXI. adde VELLEIVM lib. II. cap. CXIX.

§. XIV.

Der **Wald Bacenis** war zwiſchen der Saale und Werre, und ſcheidete die Sveven und Härtzer von einander. **Cäſar** [a]) nennet ihn: *infinitae magnitudinis, quam longo introrſus pertinere et pro natiuo muro obiectum, Cheruſcos a Sueuis Sueuosque a Cheruſcis iniuriis incurſionibusque prohiberi.* Es ſind hierin die Hiſtorien-Schreiber nicht einerley Meynung. **Hottomannus** will daraus den Schwartzwald machen, andere aber nennen ihn den **Thüringer Wald**, und noch andere [b]) den **Hartz**. Unterdeſſen bleibet gewiß, daß er ein Stücke des letzten geweſen ſey. Die **Cheruſcier** wohneten auf der einen Seite, wo die Bißthümer Hildesheim, Verden, Halberſtadt, Magdeburg, die Anhältiſchen Lande, die Grafſchaft Schaumburg, die Fürſtenthümer Danneberg, Braunſchweig und Lüneburg, und was diſſeits der Elbe gelegen, itzo befindlich ſind, auf der andern Seite waren die Thüringer und itzige Heſſen und

Schwaben ꝛc. Man kann auch unter dieſen Hartz-wald den Semaner, wovon Cluverius [c]) meldet, ingleichen den Gabretiſchen, deſſen Strabo [d]) gedencket, auch die Sudetiſchen Gebürge, [e]) deren ſchon Ptolomäus erwehnet, mit rechnen.

a) Lib. VI. cap. X.
b) Siehe hiervon ausführlich SAGITTARIVM in antiqu. Regni Thuring. pag. 76. ſq.
c) Cap. X. lib. III.
d) Lib. VII.
e) PTOLOMAEVS lib. II. cap. XI.

§. XV.

Nicht weniger ſind die Abnobiſchen Gebürge in den damahligen Zeiten berühmt geweſen, ſie lagen in der Gegend, wo die Donau entſpringet, ohnweit des Rheins und reichten bis ins Würtenbergiſche. Tacitus [a]) ſaget von ihnen: Die Donau quillet aus den algemach auffſteigenden Höhen des Berges Abnobä. Und FESTVS AVIENVS ſinget davon folgendermaſſen:

Abnoba mons Iſtro Pater eſt Abnobae hiatu,

mit welcher Beſchreibung auch Plinius [b]) übereinſtimmet.

a) de Mor. Germ. cap. I.
b) Lib. IV. cap. XII.

§. XVI.

Der Lünewald, deſſen Ptolomäus [a]) erwehnet, war ein Stück des Hartz-Waldes in Mähren, am Fluß March. Das Aciburger Gebürge [b]) hingegen erſtrecket ſich gegen Aufgang und ſcheidete Schleſien und Pohlen von einander, und war ein Stück des alten Hartz-Waldes.

a) Lib. II

a) Lib. II. cap. XI. *Sub Hercynia ſilua Quadi ſub, quibu ferri fodinae et Luna ſilua.*
b) Ibid.

§. XVII.

Wir müſſen hier auch des Berges **Cetius**, ſo an der Sau und Drau belegen, und itzo der **Calenberg** genennet wird, gedencken. Er war ſchon zu des **Pto**lomäi Zeiten bekannt, [a]) es ſtieſſen daran zur rechten Hand der *Boiorum* **Wüſteneyen.** [b])

a) Lib. II. cap. XIV.
b) STRABO lib. VII. PLINIVS lib. III. cap. XXIV.

§. XVIII.

Von den **Tauniſchen** Gebürgen berichtet uns **Tacitus,** [a]) wie von daraus der **Cicina** die **Catten** geſchlagen und mit groſſer Beute und Ruhm wieder zurück gekehret. **Cluverius** hält dafür, daß die **Tau**niſche Gebürge ohnweit Mayntz, iam vulgo der **Heyrich** [b]) genennet werden. Ob aber das **Rheti**ſche Gebürge nach dem **Mela** und **Cluverio** um die Gegend **Bonn,** wo itzo das **Siebenbürge,** geweſen ſey, will **Junckerus** [c]) nicht gelten laſſen, ſondern daſſelbe vielmehr in Weſtphalen bey der Grafſchaft Rietberg ſuchen, welches aber ſchon von dem Spener [d]) widerleget worden.

a) Annal. lib. I. cap. LVI. it. lib. XII. cap. XXVIII.
b) in Germ. ant. lib. III. cap. VI.
c) Einleitung zur Geographie der Mittlern Zeiten p. 149. ſq.
d) in not. Germ. antiqu. lib. III. cap. III. p. 86. not. c.

§. XIX.

Die **Riphäiſchen** Gebürge ſamt den Berg **Se**vo waren jenſeits des Meeres an dem **Cadoniſchen**

Meer-

Meerbuſen, und machten die äuſſerſten Grentzen von Teutſchland zwiſchen Schweden und Norwegen aus.

Siehe davon nach PLINIVM in hiſt. nat. lib. IV. cap. XIII. SOLINVM cap. XXIII. et STRABONEM p. m. 93. 94.

§. XX.

Ob wir hieher die Wendiſchen, Alpiſchen und Carpentiſchen Gebürge mit zehlen ſollen, bin ich faſt zweifelhaftig. Von den erſten handelt Ptolomäus [a]) und Tacitus ſchreibet: [b]) Von der Sarmaten Sitten haben die Wenden auch viel angenommen, denn ſie durchſtreichen mit Rauben und Beuten alle die Gebürge und Waldungen, ſo zwiſchen den Peucinern und Fennen gelegen ſind.

a) Lib. I. cap. V.
b) de M. G. cap. XLVI.

§. XXI.

Es ſind noch einige Holtzungen und Berge zu nennen übrig, als die Sarmatiſchen, Peuciniſchen und Baſterner-Alpen, welche der geneigte Leſer in des Speners [*]) Notitia Germaniae antiquae nachzuſuchen gelieben wird.

*) Lib. II. cap. III. §. 9.

§. XXII.

Dieſe in Teutſchland befindliche und faſt an einander hangende Wälder waren in der Herrſchaft derjenigen Völcker, welche nach ihren Wanderungen ſolche einnahmen; wir müſſen uns aber nicht einbilden, als ob dieſelben mit ſolcher genauen Herrſchaft, als itzo, verknüpfet geweſen wären; nein, ſondern ſie waren in dominio vniuerſitatis, [a]) es gebrauchte ſich

D deren

deren ein jeder, und ob ſchon die fürnehmſten gewiſſe Oerter vor ſich können eingenommen haben, ſo war doch im übrigen vor andere Raum und Platz genug.[b]) Sie gebrauchten ſie zu keinem andern Endzweck, denn zur Feurung, zum Bauen und zur Weide ihres Viehes, ja es blieben bey damahls ungebaueten Ländern viele Wälder übrig, wohin nicht einmahl die Einwohner gelangen und ſich derſelben bedienen kunten.

a) CAESAR. de B. G. lib. VI.

b) TACIT. de M. G. cap. XXVII.

§. XXIII.

Gleichwie aber die Zeiten vieles verändern und verbeſſern können, alſo fiengen die Teutſchen an, nachdem ſie ihre Wanderungen eingeſtellet, vor ſich einen beſtändigen Aufenthalt zu erwehlen, und es kam dahin, daß die *Ingenui*, abſonderlich aber der hohe Adel gewiſſe Creiſſe zu ihren Gütern nahmen, daſelbſt Ackerbau,[a]) Viehzucht,[b]) Gärten,[c]) Wieſen[d]) und Weinberge[e]) anſtelleten, auch ihren Colonis und Bauren dergleichen austheileten.

a) Was ſie ihres Ackerbaues wegen verordnet, davon ſiehe nach ECCARD in Pacto L. Sal. Tit. X. Tit. XVI § 7. 8. 20. it. Leg. Ripuar. Tit. XLVI. LXXXIV. Leg. Alem. Tit. LXXV. Leg. Longob. Tit. CI. §. 96. adde TACIT. de Mor. Germ. cap. XXVI. *Agri pro numero cultorum ab vniuerſis per vices occupantur.*

b) Sie hatten Schweine, Rind-Vieh, Schaafe und Ziegen, ſiehe L. Sal Tit. II. III. IV. adde TACITVM de Mor. Germ. cap. V.

c) L. Sal. Tit. XXVII. vbi de hortis §. 27. 24. melario et pirario Tit. XIII. abſonderlich war eine ſehr harte Straffe auf diejenigen geſetzet, welche die Pfropfreiſer beſchädigten, §. 21. adde Tit. VIII. et L. Boioar. Tit. XXIX. §. 1. vbi de furtis pomarii et pirarii reliquisque arboribus domeſticis. Sie verwahreten auch ihre Gärten mit

Zäunen,

Zäunen, davon handelt L. Sal. Tit. XXXVII. de ſepibus. it. L. Ripuar. Tit. XLIII. Leg Longob. Tit. CI. §. 42. 43. ſeq. Leg Boioar Tit. XI. §. 1. 2.

d) L. Sal. Tit. XXVII. §. 9. 10.

e) L. Longob. Tit. CI. §. 53. 54. 35. L. Sal. Tit. XXVII. §. 11. it. Tit. VIII. §. 3.

§. XXIV.

Auf ebenmäßige Weiſe nahmen ſie auch gantze Stücke Wälder zu ihren Gütern ein, und damit ſie dabey nicht beeinträchtiget wurden, ſo waren deßhalb verſchiedene Verordnungen gemachet. Von Beſtrafung der Holtz-Dieberey in einen gemeinen oder des Konigs Walde finde ich ſchon etwas in den Ripuariſchen Geſetzen. [a]) Die Saliſchen Ordnungen [b]) verfügten dergleichen auch, und wolten in dem Holtze kein Feuer noch Beſchädigung leiden, abſonderlich aber iſt merckwürdig, daß man auch ſchon zu dieſen Zeiten im Gebrauch gehabt, die Bäume im Walde anzuweiſen, anzuſchlagen [c]) und deſſen Hauung des Wiederwachſes wegen zu gewiſſer Zeit anzubefehlen; ſie ſetzten auch Strafe auf das Baumſcheelen. [d]) Die Alemannier [e]) verboten in triftigen Wäldern die Heide abzubrennen. Die Bojoarier [f]) wolten nicht leiden, daß man maſttragende Bäume umhauen ſolte. Es hielten auch die Longobarden [g]) über die Holzung der Eichbäume ſehr genaue Obſicht.

a) Tit. LXXVIII. §. 1. *Si quis Ripuarius in ſylua communi ſ. Regis vel alicuius locata materiamina vel ligna fiſſa abſtulerit XV. ſol. culpabilis iudicetur.*

b) ECCARD in pact. L. Sal. Tit. VIII. §. 4. et Tit. XXVII. §. 12.

c) Ibid. Tit. XXVII. §. *Si quis arborem poſt annum, quam fuerit ſignata, priſerit etc.*

D 2 d) Ibid.

d) Ibid. §. 23

e) L. Alem. Tit. XCVIII.

f) L. Boioar. cap. XXX. §. 1. *Si quis aliena Nemora prae-ciderit, vbi porcorum eſca et robur eſt, cum ſolido et ſi-mile componat, etſi amplius vsque ad numerum III. per ſingulos ſingulum reſtituat, deinde arborum numeroſitatem reſtituere cogatur, et de his, quae nondum fructum por-tauerunt, cum tremiſſe et ſimile reſtituat.*

g) L. Longobard. Tit. CI. §. 62. *Si quis roborem aut cer-rum ſeu quercum, quod eſt medela iſchal, aut glandem quod eſt faia, inter agrum alienum, aut inter culturam vel clauſuram, incluſus vicinis inciderit componet cum ar-bore tremiſſes duos.* De aliis arboribus adde §. 63. 64. 65

§. XXV.

Wir können übrigens aus den *Leg. Boioar.* das Eigenthum der damahligen Wälder nach einer Ver-ordnung, [a]) ſo der Bienen halber ertheilet war, ab-nehmen. Das Geſetze heiſſet alſo: *Si apes* i. e. *examen alicuius ex apili elapſus fuerit, et in alte-rius nemus intrauerit et ille conſecutus fuerit, tunc impellat eum, cuius arbor eſt et cum fumo et per-cuſſionibus ternis de terna verſe ſecure, ſi poteſt, ſuum eiiciat examen, verum tamen vt arborem non laedat et quae remanſerint huius ſint, cuius arbor eſt.*

L. Boioar. cap. XXX. §. 1. adde §. 2. 3. et L. Longobard. LVITPRAND. Tit. LVIII. §. 4. verb. *Si quis carrum et boues in ſylua ſua inuenerit, etc.*

§. XXVI.

Sonſt finde ich noch, daß man ſchon bey den Lon-gobarden den Gebrauch gehabt, die Höltzer und For-ſte mit Mahlbäumen zu verwahren, wie denn gar harte Strafen darauf geſetzt worden, wenn jemand dergle-

dergleichen gezeichnete Grentz- und Leichbäume um- oder das Mahl aushieb. [a]) Ja wenn es ein Knecht vor ſich gethan, muſte er es mit der Hand, [b]) auch offte mit dem Leben büſſen. [c])

a) L. Longob. Tit. XCVI. §. 3. *Si quis homo liber arborem vbi theclatura eſt, inter fines decernendos, hoc eſt ſignata, inciderit aut deleuerit LXXX. ſolid. ſit culpabilis.*

b) Ibid. Tit. XCVII. §. 2. *Si ſeruus extra iuſſionem domini ſui theclatura aut Snaida fecerit in ſilua alterius, manus ei incidatur.*

c) Ibid. Tit. XCVI. §. 5. *Si ſeruus ſua autoritate arborem aut theclaturam facta eſt, inter fines decernendos inciderit aut moriatur aut redimat eum cum ſolid. XL.*

Das dritte Capitel

Vom
Jagd-Weſen der Teutſchen insbeſondere bis auf die Fränckiſchen Kayſer.

Inhalt.

§. I. Zuſammenhang mit vorhergehendem Capitel.
§. II. Erzehlet Schilters und von Ludewigs Meynungen, wem die Jagd zugehöret.
§. III. Ob das Jagen den Bauren frey gewesen?
§. IV. V. Wie ſolches dem Adel zugeſtanden?
§. VI. Thomaſii Meynung: ob die Teutſchen jährlich ihre Wohnungen verändert?
§. VII. VIII. Wird beantwortet.
§. IX. Wenn ſolche Wanderungen aufgehöret?
§. X. Von den teutſchen Jagd-Geſetzen der Ripuarier, Burgundier und Wiſogothen.
§. XI. Von der Falcken-Jagd.
§. XII. Wie hoch die Burgundier den Falcken gehalten.
Beſchluß, daß viele Wälder ihren Eigenthümern, viele aber auch gemein geweſen.

---

§. I.

Nachdem im vorhergehenden II. Cap. das Forſt-Weſen der alten Teutſchen bis auf die Zeiten der Fränckiſchen Könige abgehandelt, und gezeiget worden, daß Höltzer und Waldungen anfänglich in keiner genauen Herrſchaft gewiſſer Beſitzer, vielmehr derjenigen Völcker, ſo einen Strich Landes unter ſich getheilet, mithin gleichſam in der gemeinſchaftlichen Herrſchaft *) geſtanden, und ein jeder davon ſolches alsdenn, wenn er ſich daſſelbe durch umhauen oder einnehmen erſt zugeeignet, erlanget habe, nachher aber ſothane Höltzer zum Theil an gewiſſe Beſitzer kommen,

men, ſo wollen wir nun in dieſem Capitul abhandeln: in was Verfaſſungen zu dieſer Zeit das Jagen geſtanden, und weme ſolches als ein Recht zugehöret habe.

*) Julius Cäſar beſchreibet die gemeinſchaftliche Herrſchaft Lib. VI. de Bello Gall. folgendermaſſen: *Neque quiſquam agri modum certum aut fineis proprios habet, ſed magiſtratus ac Principes in annos ſingulos gentibus cognationibusque hominum, qui vna coierunt, quantum eis et quo loco viſum eſt, attribuunt agri atque anno poſt alio tranſire cogunt.* Womit auch der Tacitus cap. XXVI. übereinkommt: *Agri pro numero cultorum ab vniuerſis per vices occupantur, quos mox inter ſe ſecundum dignitatem patiuntur facilitatem partiendi camporum ſpatia praeſtant.* Haben ſie nun dieſe Weiſe in Theilung der Felder gehalten, ſo kan man ſolches vielmehr von den Wäldern und Jagden ſagen.

§. II.

Wir müſſen hier zwey Abwege vermeiden, deren einen der gelehrte Schilter [a]) betritt, wenn er dafür hält, daß das Jagen und die Wälder nicht einigen Particulier-Perſonen priuatiue, ſondern der gantzen Republic zugeſtanden, und dieſelbe ſolche Jagd-Freyheit nach Gefallen an andere verſtattet. Den zweyten folget der Herr Geheimde Rath von Ludewig, [b]) wenn er dafür hält, es ſey alles Koppel-Jagd geweſen. Allein Cäſar und Tacitus, wenn ſie recht erkläret werden, geben uns gantz andere Nachrichten, woraus wir beyde Meynungen erklären können. Der Zuſtand Teutſchlandes war dieſer: Ein jedes Geſchlecht nahm einen gewiſſen Diſtrict ein, der Adel des Geſchlechts hatte Raum genug, ſich mit ſeinen Colonis oder Bauren auszubreiten. *Colunt diſcreti atque diuerſi vt campus, vt fons, vt nemus placuit, vicos locant, non in noſtrum morem connexis et cohaeren-*

tibus aedificiis ſuam quisque domum ſpatio circumdat, ſchreibet Tacitus. c) Woraus zu ſchlieſſen, daß ein jeder ſein Hauß, Acker, und Wieſen bey einander gehabt, und in ſolchem Umkreiß wohnete der Adel und Coloni. Der Adel hatte das Jagen in ſeinem Diſtricte und auf dem Felde, Wieſen und Holtz ſeiner Bauren, was nun auf dieſem Umkreiſe ſich von wilden Thieren finden lieſſe, gehörete als ein acceſſorium dem Edelmann dieſes Diſtrictes. d) Nun will ich eben nicht behaupten, daß ſie gleich anfänglich ihre Grentzen nach heutiger Art mit Mahlſteinen und Hege-Säulen verſehen haben; ſondern ich gebe zu, daß ſothane Grentzen wohl ſo genau nicht werden beobachtet worden ſeyn, unterdeſſen muß doch das Hauptwerck wohl ſeine Richtigkeit behalten haben. Ich geſtehe auch ein, daß viele groſſe Wälder in Gemeinſchaft geblieben und in ſolchen die angrentzende von Adel ein gemeinſchaftlich Jagen verrichtet haben. Wodurch denn des Schilters Meynung gäntzlich wegfället, und des von Ludewigs Gedancken nur etwas anders, und zwar ſolchergeſtalt erkläret werden müſſen, daß die Ingenui oder kleine Adel in groſſen Wäldern ein Koppel-Jagen geübet, in ihrem Umkreiß aber die Jagden vor ſich mit Ausſchlieſſung anderer exerciret haben.

a) In Exercit. ad ϖ. exerc. IV. §. 13. et exerc. XLV. §. 4.

b) In diſſ. de venatu eiusque regali different. III. not. 23.

c) Cap. XVI. add. CLVVERIVM in Germ. antiq. libr. I. cap. XIII.

d) Dieſe Verfaſſung dauert noch bis dato in Schweden, woſelbſt ſo gar ein jeder Bauer das Recht hat in ſeinen Höltzern zu jagen.

§. III.

§. III.

Ja ich bin weiter der Meynung, daß auch den Bauern das Jagen auf der Herren oder des Adels Umkreiß gewiſſermaſſen und in ungeheuren Wäldern, ſo in niemandes Herrſchaft geſtanden, überall erlaubet werden ſey, und dieſes aus nachfolgenden Urſachen: ſie muſten ihre Heerden und Vieh-Zucht vor den Raub-Thieren beſchützen, welche abzuhalten ihnen die darwider dienende Mittel vergönnet waren, und andern Theils lag ihnen ob, an ihre Herren die Felle zur Kleidung [a]) zu verſchaffen, deren damahlige Koſtbarkeit mehr in Wild- als zahmen Vieh-Häuten beſtund. Was aber der Herr Geheimde Rath Heineccius [b]) darwider anführet, ſind neuere Geſetze, welche auf des Taciti Zeiten nicht zurück gehen: Man kan vielmehr von dem allgemeinen Jagen die Worte des Poeten hieher ziehen: [c])

Scit bene Germanus ceruis vbi retia tendat,
Scit bene qua frendens valle moretur aper.

a) Hiervon ſchreibet TACITVS cap. XXV. *Frumenti modum dominus aut pecoris aut veſtis, vt colono iniungit et ſeruus hactenus paret.* Et cap. XVII. *Locupletiſſimi veſte diſtinguuntur non fluitante, ſicut Sarmatae et Parthi, ſed ſtricta et ſingulos artus exprimente, gerunt et ferarum pelles, proximi ripae negligentius vlteriores exquiſitius, vt quibus nullus per commercia cultus, eligunt feras et detracta velamina ſpargunt maculis, pellibusque belluarum.* Eben dergleichen bezeuget CAESAR lib. VI. verb. *Pellibus aut paruis Rhenorum tegumentis vtuntur*

b) In elementis iur. Germ. §. 69. Man kan von itzigen Zeiten verſchiedene Exempel anführen, daß auch noch in einigen Provintzien die Bauren das Jagd-Recht ausüben: alſo haben wir dergleichen Cap. I. §. 27. 28. 29. von Brabant, der Schweitz, Liefland, und Francken §. 14. ſeq. beygebracht, welchen man noch hinzufügen kan, daß, nach

Anführen des Hrn. Strubens de iure villicorum, die Einwohner des Lüneburgiſchen Amtes Jlten die Jagd beſitzen. Was belobter Autor von den ſieben Stifts-Meyern der Probſtey Bucken in der Grafſchaft Hoya, zu Mandelen, Stenderen, Eſſen, Bucken, Wührden, Mangelſen und Medringen cit. loc. cap. III. anführet, und cap. I. mit einem Diplomate bewähret, gehöret einigermaſſen mit hieher.

c) Beſiehe hiervon mit mehrern v. Göbels Diſſertationem II. de Iure venandi p. 14. §. 7. ſeq. et p. 24. §. 16. ſeq.

§. IV.

Unterdeſſen will ich denen *Ingenuis* oder damahligem Adel an ſeinem Recht nichts vergeben, vielmehr demſelben ſolches völlig, bis auf vor ausgenommene Weiſe, einräumen. Sie hatten das Jagen und den Krieg zu ihrer Arbeit, [a]) vom ſtudieren wuſten ſie nichts, ſolches überlieſſen ſie ihren Geiſtlichen, den Ackerbau aber den Knechten. [b]) Wo nun gantze Geſchlechte einen Umkreiß einnahmen, daſelbſt verrichteten ſie auch das Jagen, [c]) ſie hatten Huth und Trifften, eigene und gemeine Wälder. Was der Königsbergiſche Profeſſor Heſſe hiervon vor Gedancken heget, ſiehe nach in deſſen diſputat. de venatione iuxta ius Germanorum, Cap. I. §. 10.

a) IVLIVS CAESAR de Bell. Gall. lib. VI. *Vita omnis in venationibus atque ſtudiis rei militariis conſiſtit, a parvulis duritiei et labori ſtudent.* Womit TACITVS cap. XV. überein kömmt: *Quoties bella non ineunt, multum venatibus, plus per otium tranſigunt dediti ſomno ciboque.* Daß ſie auch von denen Jagden guten Theils ihre Speiſe genommen, hat gleichfals IVLIVS CAESAR lib. IV. *Neque multum frumento, ſed maximam partem lacte ac pecore viuunt: multumque ſunt in venationibus, quae res et cibi genere et quotidiana et libertate - - et vires alit. etc.*

b) IVLIVS CAESAR lib. IV. *Agriculturae non ſtudent, maiorque pars victus eorum in caſeo et lacte et carne conſiſtit.*

ſiſtit. Et TACITVS cap. XV. *Fortiſſimus quisque ac bellicoſiſſimus nihil agens, delegata domus et penatium et agrorum cura feminis, ſenibus et infirmiſſimo cuique in familia.*

c) conf. h. cap. §. II.

§. V.

Dieſes theils gemeine, theils abſonderliche Jagen nun konte bey denen alten Teutſchen gar füglich beobachtet werden, ſie hatten darzu Raum und Platz genug, ſie ſaſſen einander nicht ſo nahe auf der Haube, als wie unſere jetzige Herren auf dem Lande, [a]) ja wenn es ihnen an einen Orte nicht anſtund, ſo veränderten ſie ſolchen; mit einem andern, [b]) welches auch gantze Geſchlechter und Verwandſchaften im Gebrauch hatten.

a) TACITVS cap. XVI. *Nullas Germanorum populis vrbes habitari ſatis notum eſt: ne pati quidem inter ſe iunctas ſedes, colunt diſcreti ac diuerſi, vt fons, vt campus, vt nemus placuit. Vicos locant non in noſtrum morem connexis et cohaerentibus aediſiciis: ſuam quisque domum ſpatio circumdat.*

b) IVLIVS CAESAR de B. G. lib. IV. *Sed priuati ac ſeparati agri apud eos nihil eſt, neque longius anno remanere vno in loco incolendi cauſa licet.* Mit dieſem ſtimmt überein TACITVS de Mor. Germ. cap. XXVI. *Arua per annos mutant et ſupereſt ager, nec enim cum vbertate et amplitudine ſoli labore contendunt, vt pomaria conſerant et hortos rigent et prata ſepiant; ſola terrae ſeges imperatur.*

§. VI.

Ich weiß wohl, daß der fürtrefliche Thomaſius, [a]) bey Erklährung dieſer Oerter des Taciti und Cäſaris, ſein ſcharfſinniges Ingenium gebrauchet, und die §. 4. not. 6. angeführte Worte des Taciti gantz anders erkläret habe; ich muß auch geſtehen,

daß

daß es eine Conjectur ſey, welche man ohne gnugſamen Grund nicht verwerfen könne. Er will nicht zugeben, daß man die Worte Taciti: b) *arua per annos mutant et ſupereſt ager*, nach der Erklärung des Cluverii c) annehmen ſolle. Er beſchuldiget den Cäſar d) deshalb eines Irrthums, welcher vorgiebet, die Teutſchen hätten alle Jahre ihre Wohnungen geändert, und wären mit Sack und Pack weiter gezogen. Er will vielmehr vorgeben, es wären dieſe jährliche Veränderungen der Aecker vom Brachliegen zu verſtehen, und hätten die bisherigen Commentatores ſolches, weilen ſie keine Hauswirthe geweſen, nicht eingeſehen, ſondern des Cäſaris Irrthum, welchen Cluverius aufgewärmet, blindlings gefolget.

a) THOMAS. in diſſ. de hominibus propriis §. 65.

b) Cap. XXVI.

c) De Bell. Gall. lib. IV. cap. I. *Priuati ac ſeparati agri apud eos nihil eſt: neque longius anno remanere vno in loco incolendi cauſa licet.* Et lib. VI. *Neque quisquam agri modum certum aut fines proprios habet, ſed magiſtratus ac Princeps in annos ſingulos gentibus cognationibusque hominum, qui vna coierunt, quantum eis et quo loco viſum eſt, attribuunt agri atque alio poſt tranſire cogunt.*

d) cit. §. 65.

§. VII.

Allein ich muß mir die Freyheit nehmen dieſes groſſen Mannes Cenſur zu unterſuchen. Eines theils halte ich dafür, daß es ſein Ernſt nicht geweſen, dieſe Meynung zu ſouteniren, ſondern wie er ofte ſeine Einfälle andern Leuten zur Prüfung übergeben, und nach deren gegründeten Gutachten auch ſeine Gedancken geändert, alſo hätte dieſes gar leichte geſchehen können, dafern ihn nur jemand auf andere Spur geführet.

ret. Ich will zuförderſt den Gegenſatz ex principiis oeconomicis beweiſen, und hernach ein gleiches aus der Hiſtorie darthun. Denenjenigen, welche von dem Ackerbau Wiſſenſchaft haben, iſt bekannt, daß ein Stück Landes, ſo man aus der Leede reiſſet, (ager nouialis) groſſe Mühe erfordere, und man in ſolcher Zeit drey Stück uhrbaren Acker, deren jedes von eben ſolcher Gröſſe iſt, mit weniger Mühe beahrten könne: Es kommt noch darzu, daß ein ſolcher aus der Leede geriſſener Acker nicht das erſte, ſondern gemeiniglich das andere Jahr erſt die beſten Früchte trägt. Und alſo hätten die alten Teutſchen ſehr thöricht gehandelt, daferne ſie vor die gröſte Mühe nur eine und zwar ſchlechte Frucht genoſſen, welche doch das andere Jahr viel reichlicher ſeyn können. Daher kan von dem jährlichen Brachliegen nicht die geringſte Vermuthung ſeyn. Ich halte vielmehr dafür, daß die von dem Cäſare angeführte Urſachen der Teutſchen ihre Wanderungen von einem Orte zum andern befordert haben. *Eius rei* (ſchreibet Cäſar [a]) *multas afferunt cauſas ne aſſidua conſuetudine ſtudium belli agricultura commutent; ne latos fines parare ſtudeant, potentioresque humiliores poſſeſſionibus expellant; ne accuratius ad frigora atque aeſtus vitandos aedificent; ne qua oriatur pecuniae cupiditas, qua ex re factiones diſſenſionesque naſcuntur, vt animi aequitate plebem contineant, quum ſuas quoque partes cum potentiſſimis aequari vident.* Es zeiget auch dieſes Strabo [b]) an: *Communis omnibus Germaniam incolentibus eſt mos, facile atque expedite ſolum mutare ob tenuitatem victus, tum quod neque colunt agros neque fructus recondunt: ſed in caſis habitant, ſtructura in vnum diem conſtantibus. Cibus autem eis plerumque e pecore vt Nomadibus, ad*

quorum

quorum etiam imitationem rebus ſuis in currus impoſitis quocumque viſum, cum pecore abeunt.

a) De Bell. Gall. cap. IV. lib. I.

b) In Geograph. lib. VII.

§. VIII.

Ja ich will des *Taciti* Meynung, und daß er ſolche nicht von der jährlichen Brach, ſondern vielmehr von ihren veränderlichen Umherziehen verſtanden habe, aus dem *Tacito* [a]) ſelbſt erläutern. Von denen *Cattis* ſchreibet er: *Nulli domus aut ager aut aliqua cura, prout ad quemque venere aluntur.* Ich kan auch hieher füglich die Worte des *Horatii* ziehen, [b]) und dadurch die Veränderungen der teutſchen Volcker, ſo viel ihr Umherwandeln betrift, wahrſcheinlich machen. Doch dieſes geſchahe nur zu den erſten Zeiten, wovon wir auch unſere vorhergehende Erzehlungen verſtanden haben wollen. [c])

a) De Mor. Germ. cap. XXXI.

b) Lib. III. od. XXIV.:

Campeſtres melius Scythae
(Quorum plauſtra vagos rite trahunt domos)
Viuunt et rigidi Getae
Immetata quibus iugere liberos
Fruges et Cererem ferunt
Nec cultura placet longior annua,
Defunctumque laboribus,
Aequali vertat ſorte vicarios.

c) Daß die teutſchen Völcker ihre Wohnplätze öffters geändert, hat der berühmte nunmehro aber verſtorbene Herr Rect. Schöttgen durch das Exempel der Hermundurorum in der Hiſt. Diplom. Nachleſe von Ober-Sachſen Part. I. No. I. p. 1-15. ſehr gründlich und gantz ohnumſtößlich erwieſen.

§. IX.

§. IX.

Es kunten doch aber dieſe Wanderungen nicht lange dauren, noch bey allen teutſchen Völckern in acht genommen werden. Und obgleich einige dergleichen umherſchwärmen geliebet haben mögen, ſo fiengen doch andere, welche innerhalb des Landes wohneten, abſonderlich aber diejenigen, ſo an die Francken und Römiſche Provintzien ſtieſſen, an, beſtändigere Sitze zu erwählen, daher denn auch geſchahe, daß das Jagd- und Forſt-Weſen in gewiſſere Umſtände gerieth und an vielen Orten von dem hohen Adel gantze Gegenden dazu eingenommen, auch dem geringen Adel dergleichen verſtattet, Fremden aber darin zu jagen verboten worden.

§. X.

Ich kan ſolches mit keinem andern Grunde, als aus den alten teutſchen Geſetzen beweiſen, welche hinlänglich genug ſeyn werden, meine vorgemeldete Gedancken zu unterſtützen. Die **Ripuarier**, welche an dem Rhein und der Moſel wohneten, hatten ein Geſetze. [a]) *Si quis e diuerſis venationibus furauerit aliquid aut celauerit, ſeu de piſcatoribus V. ſolidos culpabilis iudicetur.* Es iſt dieſes Geſetze ſolchergeſtalt zu erklären, wie es der Herr von **Ludwig** [b]) ausgeleget hat: Wenn jemand aus des andern ſeiner Jagd, oder aus des andern Gehege ein Stück Wild oder Fiſche entwendet. Die **Saliſchen Geſetze** geben gleichfals Nachricht, daß die Jagden nicht mehr aller Orten gemeinſchaftlich, ſondern in gewiſſer Beſitz= Eigenthum geweſen, [c]) ſie hatten aber ſchon härtere Straffen geſetzt: *Si quis aliqua de venatione de auibus aut de piſcibus furauerit ſolidos XV. culpabilis iudicetur.* Es wird hier der Ausdruck *de venatione*

tione vor das Gehege genommen. Die Geſetze der West-Gothen [d]) wollen nicht erlauben, in einen andern Grund und Boden der Jagd halber zu gehen. Womit auch die Longobardiſchen Verordnungen [e]) übereinkommen, wenn ſie, in eines andern Gehäge Fallen, und Schlingen zu legen, nicht zulaſſen wollen. Und eben dergleichen kan man auch von den Burgundiſchen Geſetzen [f]) ſagen.

a) Tit. XLIV. de venationibus.
b) In diſſert. de venat. eiusque regali different. IV. n. 2.
c) Tit. XXXVI. §. 1.
d) L. VIII. XXII. XXXIII.
e) L. XXII.
f) LL. Burgund. LXXII.

§. XI.

Sonſten hatten die Teutſchen bey Beſtrafung derjenigen Sachen, welche das Jagd-Weſen angiengen, annoch ihre ſonderbahre Gebräuche, abſonderlich aber war der Falcke, deſſen ſie ſich zur Jagd bedieneten und davon ihren Aufhalt und Nahrung hatten, mit groſſer Freyheit begabet. Denn ſie lieſſen nicht einmahl zu, daß jemand ſolchen wegen eines Verbrechens zur Strafe, und wenn er auch ſein Leben damit erretten kunte, darbieten durfte, vielmehr wurde ihm ſolcher zu Erhaltung ſeines Lebens frey gelaſſen, wie Hachenberg [a]) ſolches unter andern aus dem Spelmanno mit mehrern anführet. Ob aber nach des Herrn Geheimen Raths Heineccii [b]) Meynung niemand als die Edelleute mit der Falcken-Jagd beſchäftiget geweſen, will ich nicht beurtheilen.

a) In Germania media diſſ. VI. de ſtudiis veterum Germanorum §. 15.
b) In iure German. pag. 65.

§. XII.

§. XII.

Abſonderlich aber beſtraften die Burgundier [a]) den Diebſtahl eines Jagd-Hundes mit ſehr groſſer Schmach und Schimpf. *Si quis Canem Veltraum, aut Sogutium* (heiſſen die Worte des Geſetzes,) *vel petrunculum praeſumſerit inuolare: Iubemus, vt conuictus coram omni populo poſteriora ipſius oſculetur.* Und von Entwendung eines Falckens heiſt es: [b]) *Si quis acceptorem alienum inuolare praeſumſerit aut ſex vnicas carnis Acceptor ipſe ſuper teſtones comedat, aut certe ſi voluerit ſex ſolidos illi, cui acceptor eſt cogatur exſoluere.*

a) In additam. I. Tit. X. Von den Straffen, womit das Saliſche und die übrigen Geſetze der teutſchen Völcker den Diebſtahl der Jagdhunde belegen, beſiehe mit mehrern meine Abhandlung de Poenis in ferarum fures et vniuerſi apparatus venatorii per veterum Germanorum LL. ſtatutis, bey den Herrn v. Göbel de Iure venandi §. VIII. p. 29. ſq.

b) Tit. X. Ein mehrers von denen, durch die teutſchen Geſetze, auf den Falcken-Diebſtahl geſetzte Straffen, habe in nur berührter meiner Abhandlung §. V. und VI. pag. 12-24. angeführet.

§. XIII.

Dieſes und andere im IV. Cap. angeführte und das Jagen betreffende Geſetze geben von der erlangeten Herrſchaft der Teutſchen über die wilden Thiere, die Nachricht, daß ſolche demjenigen zugeſtanden, in deſſen Grund und Boden ſie ſich aufgehalten. Wir können aber doch dieſerwegen nicht ſagen, daß alle wilde Thiere und Wälder unter der Herrſchaft geweſen, ſondern es waren noch ſehr viele Wälder gemein, und wurden von gantzen Gemeinen gebrauchet: es waren auch die Wilden-Thiere darin in niemandes

priuat-dominio, ſondern ſie wurden demjenigen zum Theil, welcher ſich derſelben bemächtigte. Wir könten dieſes aus der Hiſtorie mit vielen Exempeln erhärten und beweiſen, wie ſowohl die Carolingiſchen als teutſchen Kayſer dieſelben eingenommen, zu Reichs-Forſtungen gemachet, und ſolche erſtlich an die Biſchöffe, nachher an die Landes-Herren und Fürſten gediehen, es ſoll aber dieſe Abhandlung bis in das V. VI. und VII. Capitel verſchoben und daſelbſt gründlich erörtert werden. Unterdeſſen wollen wir zum Beſchluß von Gemeinſchäft vieler Wälder und Jagden, welche noch zu Henrici IV. Zeiten ſich bey denen Sachſen befunden, die Worte des Poeten bey dem Reuber anführen:

Rex tam virtutum, quam regni nobilis haeres,
Patris auique tui, meritis contraria noſtris,
Plurima pertulimus, tibi nunc ſemperque fideles,
Vim qui ferre ſolent aliis in partibus orbis,
Hanc nobis faciunt: pupillus et aduena quiuis.
Indigenas prohibent ſiluis communibus vti,
Paſcua perripiunt, abigunt armenta gregesque.

Das

Das vierdte Capitel

Vom

Forſt- und Jagd-Weſen der Teutſchen unter den Fränckiſchen Kayſern.

Inhalt.

§. I. Vom Zuſtande des Jagd-Weſens unter Carolo M.
§. II. Welchergeſtalt die herrſchaftlichen Forſtungen eingenommen und beſtätiget worden.
§. III. Ob die Wälder ohne Unterſchied zu herrſchaftlichen Forſtungen beſtätiget?
§. IV. Zuſtand derſelben.
§. V. Wie ſolche an die Vaſallen gelanget.
§. VI. Ob die Grafſchaften ſchon erblich geweſen?
§. VII. Wie Forſt und Jagden an die Geiſtlichen kommen, und von der Oßnabrückiſchen Schenckung.
§. VIII. Von Caroli M. Verſchenckung an das Cloſter Sithiu.
§. IX. Von deſſen Schenckung an das Dionyſius-Cloſter.
§. X. Von Caroli M. Jagd-Geſetzen.
§. XI. Vom Zuſtande der Jagden unter Ludovico Pio.
§. XII. XIII. Vom Beſitz der Jagden des hohen Adels.
§. XIV. Vom Zuſtande unter Lothario.
§. XV. Ingleichen Ludovico II.
§. XVI. XVII. Carolo Calvo.
§. XVIII. Unter den übrigen Fränckiſchen Kayſern.
§. XIX. Eigentlicher Zuſtand des Jagd-Weſens.
§. XX. Von herrſchaftlichen Forſtungen der Caroliner.
§. XXI Vom Wald Baſia.
§. XXII. Vom Jagd-Haus Heriſtal,
§. XXIII. und Criſcia.
§. XXIV. Vom Forſte Bern.
§. XXV. Was Sylvacum geweſen ſey.
§. XXVI. Vom Cariſiaciſchen Luſt-Schloß.
§. XXVII. Was Cotia geweſen.
§. XXVIII. Von St. German.
§. XXIX. Vom Salmoniaciſchen Jagd-Schloſſe.
§. XXX. Was Audriaca Villa geweſen.
§. XXXI. Vom Attinico Palatio.
§. XXXII. Vom Arduenner Walde, Vogaſus und Romeric.

§. I.

Aus dem vorhergehenden a) haben wir geſehen, wie ſchon die Könige der Francken Liebhaber der Forſtungen und Jagden geweſen, und darüber denen Teutſchen Geſetze vorgeſchrieben, Carolus M. gleichwie er von dem Jagen ein groſſer Liebhaber war, b) alſo hatte er auch in Teutſchland eine anſehnliche Gewalt in Forſt-Sachen. Er beſaß nicht allein von ſeinen Vorfahren verſchiedene *foreſta dominica* c) und dabey befindliche *Palatia regia*, d) ſondern legte auch noch mehrere nach ſeinen Gefallen an e) und zog ſolche ad regalia. f)

a) Cap. I. §. 1. ſeq.

b) EGINHARDVS de Geſtis Caroli M. beym REVB. Script. rer. Germ. p. 20. ſchreibet von ihm in ſeinem Leben: *Exercebatur aſſidue equitando ac venando, quod illi Gentilitium erat, quia vix vlla in terris natio inuenitur, quae in hac re Francis poſſit aequiparari.* Weswegen er auch eine ſolche Fertig- und Geſchicklichkeit hierinnen erlanget, daß es ihm wenige gleich thun konten, wie ſolches bezeuget POETA SAXO ad an. 814. beym *Leibn.* T. I. *Script. Rer. Brunſu.* p. 164. welches durch die Erzehlung ERMOLDI NIGELLI Lib. IV. beym *Murator.* Tom. II. *Scriptor. Rer. Ital.* p. 72. bekräfftiget wird. Ja es iſt dieſer groſse Kayſer dem Jagen dermaſſen ergeben geweſen, daß er auch in ſeinem hohen Alter nicht davon ablaſſen können, noch den Zeugniß ANALIST. SAXON. ad an. 813. beym *Eccard. Corp. Hiſt. Med. aeui* T. I. p. 180. Für andern drücket der Autor des Gedichtes, ſo CANISIVS herausgegeben, deſſen Jagd-Bemühungen folgendergeſtalt aus:

- - - Etenim nemora inter ſopaca
Hic pater aſſidue Carolus venerabilis heros.
Exercere ſolet gratos per gramina campos.
Atque agitare feras, canibus tremidisque ſagittis.
Sternere cornigeram nigraque ſub arbore turbam.

Abſon-

Abſonderlich aber werden ſolche von dem Perſer König ſehr erhoben, deſſen Worte AVENTINVS folgendermaſſen aufgezeichnet Annal. Boioar. lib. VI. *Felicem Carolum fratrem meum felices eius populares Teutonas. Equidem audiui ſaepius et vt video, non eſt vana fides vos eſſe a teneris vnguiculis in venationibus: et huiusmodi quotidiana exercitatione aſſuefactos viros et ingenium alere: in hosque artus, atque in eam corporis et animi magnitudinem creſcere, vt haud immerito pares atque capaces ſitis imperii orbis terrarum.* Dahero hat auch dieſer Kayſer ſeine Prinzen alſo auferziehen laſſen, welches EGINHARDVS l. c. beym *Reuber* p. 19. in folgenden bezeuget: *Tum filios quam primum aetas patiebatur, more Francorum equitare, armis ac venationibus exerceri fecit.*

c) Darunter waren *Sylua Arduenna* cum *Vogaſo*, *ſylua Cariſiaca*, *Audriaca*, *Vernum*, und viele andere, wovon MABILLONIVS de re Diplomat. lib. IV. n. 30. ſq. DV FRESNE in Gloſſar. tom. II. pag. 483. und EGINHARDVS in vita Caroli M. nachzuſuchen.

d) MABILLONIVS de Palatiis Regum Francorum lib. VI. Unter denſelben iſt beſonders merckwürdig die in den heutigen Würzburgiſchen ehedem gelegene alte Salzburg, und der Pallaſt Salz. Wovon die ſehr wohl gerathene Abhandlung des Herrn Joh. Georg v. Eckard vorhanden, ſo Ao. 1751. in Leipzig in 4. wieder aufgeleget worden. Von mehrern ertheilet der Autor ſelbſten Nachricht, unten §. 22. ſq.

e) Ein beſonderes Exempel, wie er ſich dergleichen Recht zugeeignet, findet ſich bey dem MABILLONIO in Diplomat. lib. VI. diplom. LXIV. woraus erhellet, daß er ſeinen Abgeſchickten befohlen, den Forſt an der Weſer und Fulda vor ihm in Beſitz zu nehmen, und als dieſelben befunden, daß ſchon *Adalricus Saxo* ſich davon einen Theil angemaſſet, ſo hat dennoch *Carolus* auf der Ausgeſandten Bericht ſolchen Wald zu einem Foreſto dominico machen, hingegen aber auch aus beſondern Gnaden und wegen der treuen Dienſte, ſo ihm des *Adalrici* Vater *Hiddi* geleiſtet, ihm, dem *Adalrico*, davon einen gewiſſen Ort geſchencket und zu mehrerer Beſtätigung darüber eine Confirmation ausfertigen laſſen. Die Worte des Diplomatis lauten alſo:

 - - *quia*

- - *quia Aſig, qui et Adalricus fidelis noſter innotuit ſerenitati noſtrae eo, quod pater illius Hiddi, dum coeteri Saxones contra nos infideliter egiſſent, praefatus Hiddi mallens fidem ſuam ſeruare, quam cum coeteris in fidelibus perſeuerare, relinquens patriam natiuitatis ſuae, veniens ad nos et dum in noſtro eſſet obſequio, venit ad villam cuius eſt vocabulum Wluiſanger, quem tunc temporis Franci et Saxones pariter inhabitare videntur cupiens ibi manere, ſed minime potuit, tunc pergens ad locum, qui dicitur Hauicabrunno inter Wiſera et Fulda occupauit ſibi quendam partem de Sylua, quae vocatur Bachonia, quam moriens dereliquit filio ſuo Aſig, qui et Adalricus vocatur, ſed poſtea venientes miſſi noſtri ad eadem loca, praedictam ſyluam ad opus noſtrum conquiſiuerunt. Nos tamen propter fidele ſeruitium praedicti fidelis noſtri Aſig ſiue patris petitionem eius ad effectum perducere volentes in eadem ſylua in loco memorato, vbi pater eius Hiddi illud proprium, quod in eorum lingua Biuene vocatur, feciſſe cognoſcitur, duas leugas in longum et duas in latum et ſex in circuitu illi et heredibus eius conceſſimus ad habendum. Sed pro integra firmitate ad noſtram accedens clementiam poſtulauit celſitudini noſtrae, vt noſtrae autoritatis praeceptum ei confirmare deberemus etc.*

f) SYNOLD SCHUTZ de banno ferino, allwo er, daß ſchon vor *Carolo M.* das Jagen als ein Regale tractiret worden, beybringet. add. FESCHIUS de re venatoria apud FRITSCH in Corp. iur. foreſt pag. 615. Ja der ſchon oben allegirte HESSE in diſput. de venat. Germanor. §. 10. ſchreibet den Francken dieſes Regale ex iure victoriae zu, womit übereinkommt SCHWEDER de Domanio S. R. I. theſ. XI. Und der Herr Geheimde Rath GASSER in diſſert. de memoria initii contra praeſcriptionem immemorial. §. 17. will per chartam Lotharii de anno 840. aus dem CHIFFLETIO die Regalität der Jagden bey den Fränckiſchen Königen beweiſen, und rechnet ſolche mit ad tributa.

§. II.

Es wurde aber die Einnehm- und Beſtätigung der Herrſchaftlichen Forſtungen folgendergeſtalt verrichtet:

richtet: [a]) Man ertheilete den anſehnlichſten und erfahrenſten Männern Königlichen Befehl, denjenigen Ort, welchen man in ein Gehege ſchlagen wolte, zu durchſehen, und in gewiſſe Grentzen zu ſetzen; wenn dieſes geſchehen, wurde deshalb nach den Königl. Gebrauch in der Cantzeley ein Protocoll niedergeſchrieben, und muſte ein Herold des Königes, in dem gantzen Ort, Bezirck, oder Grafſchaft, worin der Forſt gelegen war, verkündigen: daß ſolcher Ort zu einem Herrſchaftlichen Forſte eingenommen ſey, und dabey verbiethen, daß ſich niemand, ohne Königl. Erlaubnüß, darin zu jagen, unterſtehen ſolte. Hierdurch nun wurde er zu einem gehegten Forſt gemachet, nachher ſetzte die Obrigkeit des Ortes darüber gewiſſe Forſt-und Wald-Bediente, welche nach vorgeſchriebner Ordnung und Gebrauch denſelben verwalten muſten. [b])

Dieſen Modum inforeſtandi führen aus dem SPELLMANNO an. DU CANGE in Gloſſario mediae et inf. lat. voce *Foreſt.* und B. STRYCK in praefatione corpor. iuris venatorio foreſt. FRITSCHII.

a) Zuforderſt wurden diejenigen, welche in ſolcher Gegend die Jagd oder eine andere Gerechtigkeit, welche durch die Aufrichtung des Forſtes, eingeſchräncket werden ſollte, hergebracht hatten, zu Rathe gezogen, und ihre Einwilligung verlanget.

b) Dergleichen Königl. gebannete Forſte wurden darauf vor heilig und gewiſſermaſſen unverleʒlich gehalten. In dieſen gebannten Königl. Forſten nun pflegten die alten Fränckiſchen Könige und nachherigen Kayſer ſich vor andern zur Herbſtzeit mit Jagen zu erluſtigen, und die Hirſch-Faiſt, und darauf die Schwein-Hatz zu halten, wie ſolches REGINO unter andern ad an. 802. und 804. und die ANNAL. *Reg. Franc.* ad an. 819. 20. 21. 22. 23. 25. 38. und 39. ingleichen die ANNALES BERTINIANI ad an. 856. und 65. bezeugen.

§. III.

Es ſolte mich dieſes, bald auf die Gedancken bringen, als ob **Carolus M.** alle Waldungen in Teutſchland ohne Unterſchied eingenommen, und ſolche zu regaliſchen Forſtungen und Gehegen gemachet hätte. Aber mit nichten! Es war der eigentliche Zuſtand des teutſchen Reichs damahls nicht ſo gar deſpotiſch beſchaffen, auch die Grafen hatten ſchon groſſe Gewalt. **Eginhardus** [a]) beſchreibet ſolche zu **Caroli M.** Zeiten, als *viri nobiles et ſtrenui, qui claritate generis et magnitudine potentiae prae caeteris praecellerent.* **Carolus M.** und ſeine Nachfolger hatten keine andere Einkünfte, als einige **Cammer-Güter** (curtes fiſcales) den **Juden-Zins**, **Vieh-Zins**, **Buſſen**, **Beſtrafung des Frevels**, **Zinſen**, **Zolle**, **Leib-Eigen-Zins**, **Brücken- und Wege-Geld**, **Kaufmanns-Zinſen**, den **Heer-Bann**, und **Bann-Pfennig**, **Geſchencke der Land-Herrn**, die **Vorſpanne**, **Lieferungen des Landes an Küchen-Speiſen zur Hof-Haltung**, und demnächſt die **Nutzungen der Wälder** und **Waſſer.** [b]) Bey dieſen Umſtänden nun zogen die Käyſer viele groſſe Wälder an ſich, und zwar ſolche, ſo bey damahligen ungeſchlachten Anbau [c]) in niemandes Dominio ſtunden, oder es hatten die Land-Herren in ſolchen unter einander ein Kuppel-Jagen, und konnten derſelben, weil ſie einen Ueberfluß an andern Jagden und Wäldern hatten, gar leicht entbehren. Wie ich denn keine Spur finde, daß **Carolus M.** jemand von denen Landſaſſen dergleichen mit Gewalt genommen haben ſollte. Ob er aber freye Macht gehabt vor ſeine Perſon aller Orten zu jagen, will ich, ob es gleich wahrſcheinlich iſt, nicht ausmachen. So viel iſt gewiß, daß viele Nachrichten, welche in deſſen Diplomatibus

bus und Confirmationibus befindlich ſind, des Jagens keine Meldung thun, dahero ich faſt muthmaſſe, ob habe er ſolche, daferne ſie in ſeinen Schencke- und Beſtätigungs-Briefen nicht expreſſe ausgedrucket, der ſich tacite ausgezogen.

a) MYLER in Archolog. cap. VIII. §. 1.

b) LEHMANNUS in der Speyeriſchen Chronic. libr. II. cap. XLIV. p. m. 185. it. cap. XVIII. p. 87.

c) Von dieſem ungeheuren Zuſtande Teutſchlandes ruffet MABILLONIUS in Act. Ordin. St. Benedict. ſect. III. folgendes aus: *Quid quondam Corbeia! Quid Brema! modo vrbes in Saxonia, quid Frizlaria! Quid Herſchfeldum oppidum in Thuringia aut potius Haſſia! Quid Salisburgum, Friſinga, Eichſtadium, vrbes Epiſcopales in Boioaria! Quid oppida St. Galli et campidona apud Heluetios! Quid numeroſa alia oppida in tota Germania! horridae quondam ſolitudines ferarum! nunc amoeniſſima diuerſoria hominum.*

§. IV.

Dieſes war der Zuſtand Teutſchlandes, und dieſes die regalia ſeines Regenten. Weil nun die Wälder und Jagden zu ſolchen Zeiten wohl wenig einbrachten, ſo geſchahe es, daß man dieſelben eben nicht mit gar groſſem Fleiß zuſammen ſuchte, ſondern ſolche ſowohl eigenthümlich vielen Beſitzern überließ, [a]) als auch denen Grafen ſtatt ihres Salarii dergleichen eingab, [b]) welche ſie auch öfters auf ihre Nachkommen [c]) behielten, ja gar andern in Lehn reichten. [d])

a) Alſo finden wir bey dem MABILLONIO lib. VI. Diplom. num. LX. daß der Graf *Theudaldus* dem Cloſter St. Dionyſii eigene Wälder vermachet habe. Der Patricius *Abbo* ſchenckte dergleichen an ein Cloſter, ibid. num. LXII. Des Caroli M. Schweſter *Ghiſelae* übergab ihre Holtzung gleichfals an das Dionyſius-Cloſter, ibid. num. LVII. welchem Exempel die Grafen *HRodardus*, laut num. LVII. *Adbalardus*, beſage num. XLVI. und viele andere gefolget.

b) Hiervon ſchreibet LEHMANNVS in der Speyeriſchen Chronic. lib II. cap. XVII. Die Grafen oder Königliche Landrichter haben neben ihren eigenthümlichen Gütern zu Erhaltung ihres Standes vom König und dem Reich ſonderbare Güter an Wäldern, Aeckern und Waſſern und dazu gehörige Gerechtigkeiten in Beſitz und zu Nutzen und nieſſen ꝛc.

c) Ob ſchon ihre Dignité insgemein nicht erblich war, ſo blieben doch bey den Söhnen die von ihren Eltern ererbte Stamm- zugekaufte und erheurathete Güter und Gerechtigkeiten. HEIDERVS in actis Lindauienſib. fol. 340. Wenn aber dieſelben ſich wohl aufführten, alsdenn wurde auch dieſe Würde auf ſie fortgepflanzet, FREHERVS in orig. Comit. Palat. part. I. cap. I. KNICHEN. de iur. territ. cap. I. n. 363. und des Vaters Amt ihnen in Lehn gereicht.

d) Der ehmahlige Aſſeſſor EYBEN zeiget in diſſert. de Orig. Regal. S R. I. Principes tantum poſſe quantum imperator in imp. cap. III. quae extat in eius Oper. pag. 760. ex antiquitat. Fuldenſ. daß ſchon zu der Caroliner Zeiten die Grafen Vaſallen gehabt und ſolche beliehen.

§. V.

Noch andere Kayſerliche und Reichs-Waldungen, ſamt verſchiedenen Gütern, übergaben die Kayſer wegen treu geleiſteter ſowohl ciuil- als militair-Dienſte an den hohen Adel, womit auch dieſelben den geringern Adel hinwiederum beliehen. Daher der Unterſchied in vaſallen und ſub-vaſallen, welche beyde den Kayſern im Kriege zu folgen verbunden waren, entſtanden.

Hiervon handelt ausführlich aus dem AIMOIN de geſtis Francorum lib. I. tit. XIX. PFEFFINGER in Vitriar. illuſtrat. tom. II. lib. I. tit. XVII. pag. 10. not. a. Ich will eben nicht behaupten, daß man zu dieſen Zeiten alle itzige Lehns-Solennitäten obſeruiret habe, genug, daß ſie ſolches in beneficium erhielten, und dafür Dienſte leiſten muſten.

§. VI.

§. VI.

Noch ein mehreres Recht erlangeten die Grafen, als ihre Würde erblich zu werden begunnte,[a]) welches ſchon zu Caroli M. Zeiten ſeinen Anfang genommen zu haben, von den Grafen von Waldeck Chyträus[b]) behaupten will, wenn er denſelben das ius Aduocatiae über das Stift Paderborn zugeſchrieben. Goldaſtus[c]) will auch anführen, daß Carolus M. den Grafen von Gleichen einen Strich Landes ſamt vielen Gerechtigkeiten und Waldungen erblich übergeben habe, wiewohl die Hiſtorici[d]) darwider ein und anderes erinnern wollen.

a) SPENER in Opere Herald. lib. III. cap. XLI. Von der erblichen Dignität der Grafen von Oettingen, IMHOFF in notit. Procerum Imper. libr. I. cap. LXVII. p. 274. de *Hoienſibus*, ibid. lib. II. cap. IX. p. 400.

b) Lib. XII. Hiſtor. in fin.

c) Conſtitut. Imp. tom. I. pag. 17. in verbis: *Tractatum regionis in ſaltu noſtro Thuringiaco ad viginti milliaria in longitudine et decem in latitudine iure Haereditario poſſidendum ac facultatem damus in territorio diſtrictus illius dominationis quaerere et fodere aurum argentumque et omnia alia metalla vbi debeatis et poſſitis.*

d) Vide prae caeteris PFEFFINGER in Vitriar. illuſtrat. tom. II. Tit. 16. §. 3. a p. 5. et §. 6. b p. 10. adde Commentatorem in Diplom. Fridericianum Dominorum de Plauen pag. 13.

§. VII.

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß Carolus M. den Landſaſſen und vaſallen verſchiedene Forſtungen überlaſſen. Er ſchenckte auch Forſt- und Jagden von den vor ſich inforeſtirten Wäldern an die Clöſter, wovon unter andern dasjenige Diploma bekannt iſt, welches der in Antiquitatibus erfahrne Eccard anno 1717. heraus gegeben

und

und erwogen hat, [a]) es iſt ſolches ferner unterm teutſchen Titul: [b]) **Gründliche Unterſuchung eines alten Caroliniſchen Schenck-Briefes, in welchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Schule zu Oßnabrück gedacht** ꝛc. ans Licht getreten, nachhero aber von **Jodoco Hermanno Nunnigk** [c]) derjenigen Meynung, welche daſſelbe nicht vor recht erkennen wollen, widerleget und deſſen Gültigkeit gezeiget worden. Wir wollen daſſelbe, weilen davon ſo viel Aufſehens gemachet worden, allhier anfügen. [d])

a) Sub rubr. Diploma Caroli M. Imp. de ſcholis Osnabrugenſis Eccleſiae graecis et latinis critice expenſum. Es hat daſſelbe ſchon BALVZ tom. I. p. m. 418. 419. ALBERTVS CRANZIVS lib. I. Metrop. cap. II. pag. 4. ERDWINVS ERDMANNVS apud MEIBOM. Rer. Germ. ſcript. tom. II. pag. 197. und noch andere angeführet.

b) Anno 1719.

c) Der Autor war Canonicus und Scholaſticus zu Verden, und die Widerlegung führet den Titul: Diplomatis Caroli M. Imperatoris glorioſiſſimi de ſcholis Osnabrugenſis Eccleſiae graecis et latinis anno 804. conceſſi ac nuper abs Anonymo critice expenſi vindicata veritas. Monaſterii Weſtphalorum 1720. Die ſämtlichen über die Richtigkeit dieſer Uhrkunde herausgekommene Schriften erzehlet BARING, in ſeinen Scriptoribus rei diplomaticae, ſo bey deſſen Claue Diplomatica befindlich, p. 11. No. 3.

d) *Wiboni, Osnabrugenſi Epiſcopo, ſuaeque Eccleſiae, quam nos primam omnium in Saxonia in honore St. Petri principis Apoſtolorum, et SS. Martyrum Criſpini et Criſpiniani conſtruximus, quoddam nemus vel foreſtum infra haec loca ſitum: Farneuinkil, Rutanſtein, Angeri, Osning, Sinedi, Bergashouid, Dreuensmeri, Etanarfeld, Dumeri, collaudatione illius Regionis Potentum cum omni integritate in porcis videlicet, Syluaticis atque Ceruis, auibus, et piſcibus omnique venatione, quae ſub banno vſuali, ad Foreſtum deputatur ad ſimilitudinem foreſti noſtri Aquisgranum pertinentis, in Sylua Osningi in perpetuum proprietatis vſum*

vſum donauimus, ea videlicet ratione, quod ſi quisquam hoc idem nemus, noſtro banno munitum, ſine praed.cta ſedis Epiſcopi licentia, ſtudio venandi, vel Syluam exſtirpandi vel aliquot huiusmodi negotium peragendi inquam intrare praeſumſerit, ſe tam diuinae quam Regiae vltionis vindictam in curſum, nec non pro delicto, ſexaginta ſolidos noſtri ponderis, quos nobis, pro banno violanto, debere ſtatuimus, redditurum etc.

§. VIII.

Ueber dieſe an die Oßnabrückiſche Schule von dem Carolo M. übergebene Forſtungen und Jagden, finde ich noch ein gar beſonderes Diploma, dergleichen in den nachkommenden Zeiten nicht anzutreffen. Er ſchenckte nehmlich dem Cloſter Sithiu in ihren eigenen Forſten die Jagd, daß ſie ſolche durch ihre Bediente ſollten verrichten laſſen, damit ſie davon eine Ergötzlichkeit hätten, zu Einbindung ihrer Bücher, zu Handſchuhen und Gürteln. Die Worte des Diplomatis lauten alſo: *) *Carolus Dei gratia Rex Francorum et Longobardorum ac Patricius Romanorum, notum ſit, qualiter conceſſimus Autlando abbati et Monachis ex monaſterio Sithiu, vt ex noſtra indulgentia in eorum proprias ſyluas licentiam haberent, eorum homines venationem exercere, vnde fratres conſolationem habere poſſint, tam ad volumina librorum tegenda quam ad manicas et zonas faciendas, ſaluas foreſtes noſtras, quas ad opus noſtrum conſtitutas habemus.*

*) MABILLONIVS de re Diplomat. lib. VI. pag. 611.

§. IX.

Aus einer andern Urſach ertheilete er dem Dionyſius-Cloſter die Freyheit, daß die Fratres daſelbſt vor ihre Perſon jagen möchten: *) *ad infirmiorum fratrum*

fratrum corpora venatu reficienda, reparanda et roboranda. Welches aber nachher, wie wir Cap. X. ſehen wollen, durch die Canoniſchen Geſetze geändert worden.

*) Diploma habet MABILLONIVS in Annal. Benedict. lib. XXIV. n. 52. ad annum 774. adde DV FRESNE voce *Feramen*, vbi verba: *Foreſtum cum vtriusque generibus feraminum ceruorum capreolorum etc.*

§. X.

Die Geſetze, welche Carolus M. des Jagd-Weſens halber ertheilet, findet man in Leg. Longobard. a) *vt nemo pedicas in foreſto dominico neque in qualibet regali loco tendere praeſumat. Etſi ingenuus hoc perpetrauit bannum dominicum ſoluat: et ſi ſeruus eſt, dominus illius emendet ſicut lex eſt.* Ingleichen: b) *vt in foreſtes noſtras feramina noſtra nemo furari audeat, quod iam multis vicibus fieri contradiximus et nunc iterum bannimus firmiter vt nemo amplius faciat, ſicut fidelitatem nobis promiſſam conſeruare cupiat, ita ſibi caueat.*

a) in Leg. Longobard. excerpt. cap. V.

b) in Capitul. cap XXXIX. apud BALVZIVM adde cap. XXXVI. XLVII.

§. XI.

Dieſe beyden und übrige Caroliniſchen Geſetze geben gnugſame Anzeigungen, wie Carolus M. über ſeine Jagd-Gehege gehalten, und ſolche vor fremder Beunruhigung geſichert wiſſen wollen. Hingegen finden wir nicht, daß er denen Land-Herrn, welchen er entweder ex conceſſione oder conuenientia die Jagd überlaſſen, in ihren Forſt- und Jagd-Sächen aus einer forſtlichen Gerichtsbarkeit verbindliche Geſetze ertheilet habe.

§. XII.

§. XII.

Des Caroli M. Sohn *Ludouicus Pius* war gleichfals dem Jagen ſehr ergeben, man lieſet von ihm, daß er ſowohl in der Hirſchfeiſte [a]) als auch den gantzen Winter hindurch, ſich mit Jagen beluſtiget [b]) habe. Und eben dergleichen Nachricht findet man von dem *Saltu Syluaco.* [c]) Er ſuchte auch ſeinen Zeitvertreib in dem *Vogeſo* [d]) und ob er ſchon aus heiligen Eyfer dem Cloſter **Altahen** Wälder-Jagd-und Weyden von ſeinem Eigenthum geſchencket, [e]) auch dem Cloſter **Buchau**, unter andern Gütern, Wälder beygeleget, ſo kan man doch ihn noch eher, als die teutſchen Kayſer entſchuldigen, daß er die damahls nothdürftige Clöſter verſorget, dahingegen die andern dem unerſättlichen Geitz des Cleri den meiſten Theil ſowohl von ihren eigenen, als denen ihnen zu ihrer Erhaltung ausgeſetzten Reichs-Gütern aufgeopfert haben.

a) THEGANVS de Geſtis Francorum lib. IV. cap. XXV. ſchreibet von ihm: *in menſe autem Auguſto, quando cerui pinguiſſimi ſunt, venatione vacabat vsque dum aſtrorum tempus aduenerat.*

b) MABILLONIVS c. l. num. CXXXII.

c) Ibid. num. CXXIII. verbis: *idem Imperator in parte Romerici mortis per Vogeſum tranſiit ibique piſcationi atque venationi quam diu libuit indulſit.* item: *Ludouicus poſt ſanctae Pentecoſtes feſtiuitatem in parte Romerici Montis venationi atque piſcationi operam dedit.*

d) *Quasdam res proprietatis noſtrae - - cum pratis, ſyluis, venationibus, paſcuis etc.* vide CONRING in cenſ. diplom.. Ludouician. Lindau. cap. IV. §. 10. p. 50.

e) ENGELHEIM de monaſteriis Germ. tit. *Buchaugia* verbis: *Villam proprietatis noſtrae ſitam in Centena, Extagia nuncupata - - cum terminis et omnibus ad ſe pertinentibus videlicet: Curticibus aedificiis - - agris, campis,*

pis, paſcuis, ſyluis, decimis etc. adde chartam donationis Hauxariae apud FVRSTENBERGIVM in Monum. Paderbornenſ. pag. 120. et aliud Diploma apud SCHATEN Annal. Paderbornenſ. libr. II. ad hunc annum pag. 98.

§. XIII.

Hier muß ich auch ein Ludovicianiſches Diploma anführen, wodurch man behaupten kan, daß die teutſchen Land-Herrn denen Kayſerlichen Grafen, von ihren Forſtungen, welche zu Vermehrung der Cammer-Güter zu Herrſchaftlichen Forſten eingenommen und geheget werden ſolten, nichts einräumen wollen, ſondern ſich vielmehr beklaget, und in ihren rechtlichen Suchen vollkommenen Beyfall gefunden. Die Worte lauten davon alſo: *) *De foreſtibus noſtris et vbicunque fuerint diligentiſſime inquirant quomodo ſaluae ſint et defenſae, et vt comitibus denuncient, ne vllam nouam foreſtem inſtituant et vbi nouiter inſtitutas ſine iuſſione noſtra inuenerit dimittere praecipiant.*

*) Capitul. lib. IV. cap. LXV.

§. XIV.

Es ſtehet zwar dieſer Verordnung eine andere entgegen, wodurch man ein durchgängiges *regale* des Kayſers über die Forſt- und Waldungen behaupten will. Sie iſt dieſe: *) *De foreſtis nouiter inſtitutis, vt quicunque illas habet, dimittat, niſi forte iudicio veraci oſtendere poſſet; quod per iuſſionem ſiue permiſſionem Domini Caroli genitoris noſtri eos inſtituiſſet, praeter illos quae ad noſtrum opus pertinent:* Es iſt aber daraus nichts mehr zu beweiſen, als daß die Lands-Herrn in Teutſchland ſich nicht unterſtehen

erſtehen ſolten, neue Oerter, ſo ſie bisher nicht beſeſſen, und welche damahls *ad regalia* des Kayſers gezogen werden konten, zu ſich zu nehmen, ſondern ſie ſolten nur zufrieden ſeyn mit demjenigen, ſo ihnen Carolus M. entweder geſchencket, oder in deren Beſitz ſie zu ſeiner Zeit ruhig gelaſſen.

*) Lib. IV. cap. XLII.

§. XV.

Lotharius bezeugete nicht weniger heiligen Eyfer vor die Clöſter, und wie man nun nach und nach immer weiter gieng, und in den Gedancken war, es könne ein groſſer Herr ſich durch nichts ſo berühmt, ſeinen Nahmen unſterblich, und die Seele ſelig machen, als durch Beſchenckung der Clöſter, ſo übergab dieſer Kayſer die gantze Inſul Rügen der Abtey zu Corvey, *in proprietatem cum ſyluis, pratis, campis, paſcuis etc.* *) Der Jagden wird zwar darinnen nicht gedacht; ich will auch nicht entſcheiden, ob Lotharius ſolche tacite reſeruiret habe. Die damahligen Donations-Diplomata geben davon ſelten Nachricht, dahero ich das letzte muthmaſſe, jedoch aber meine Meynung niemand aufbürden will.

*) Das Diploma hat LVNIG in ſpec. Eccleſiaſt. part. III. cap. VII. tit. Corvey §. 50. p. 46. Beſiehe auch PFEFFINGER in Vitr. Ill. T. III. p. 1057. wo ſelbſt er zugleich anführet, was wieder dieſe Uhrkunde eingewendet werde.

§. XVI.

Von dem Ludovico II. finde ich zwar, daß er dem Cloſter Lamſpring Güter mit Wäldern und Jagden geſchencket. *) Die andern Urkunden aber, vermöge deren er dem Stift Corvey Güter und

Wälder verehret, wollen von den mit überlaſſenen Jagden keine Nachricht geben. [b])

a) Charta eſt apud LEVCKFELD in Antiqu. Gandersheim. cap. XXV. pag. 292.

b) Apud SCHATEN in Annal. Paderborn. ad ann. 845. pag. 132. et 133. adde LVNIG cit. loc. part. II. cap. IV. tit. Straßburg.

§. XVII.

Carolus Calvus confirmirete viel Handlungen über die Wälder ſeiner Land-Herrn. [a]) Es iſt aber darin des Jagens nicht erwehnet worden, ſo viel iſt Nachricht, daß bey einem Tauſch des **Dionyſii-Cloſters drey hundert Schweine zu feiſten** ausgenommen worden. [b]) Dahero ich nicht ſagen kan, ob er über dieſe Wälder das Jagd-Recht als ein regal exerciret habe, wiewohl ich dieſes aus der abgehandelten Feiſtung der Schweine, welche, wenn das Cloſter die Jagd-Gerechtigkeit beſeſſen, nicht nöthig geweſen wäre, abnehmen ſolte. Es kan auch ſeyn, daß vordem die Land-Herrn ſolche Güter und Wälder in beneficium erhalten, und die hohen Herren Verleiher die Jagd dabey vor ſich reſeruiret gehabt, welches mir auch gantz wahrſcheinlich vorkommt, weilen um dieſe Gegend des Dionyſius-Cloſters die Kayſer gar öfters Hof gehalten und ſich mit Jagen diuertiret haben. Ja es beſtärcket meine Meynung, daß wir ſchon vor dieſer Zeit des **Caroli M.** und **Ludovici** II. Diplomata haben, worin das Jagen ausdrücklich nicht concediret worden.

a) MABILLON. lib. VI. Diplom. n. LXXXIII. LXXXIV. et XCI.

b) Ibid. n. XCIV.

§. XVIII.

§. XVIII.

Dieſer Carolus Calvus war ſonſt ein ungemeiner Liebhaber des Jagens, und hatte ſeine *Foreſta in ſylua Cariſiaca, Syluaco, Cauſia, Criſciaco, Heriſtallo, Lisga* und *Odreiauilla.* a) Ob er Geſetze des Jagd-Weſens halber ertheilet, oder ſeine Land-Herrn in ihren Rechten einzuſchrencken geſuchet, weiß ich nicht. Dieſes aber kan ohnangeführet nicht laſſen, daß er ſeinem Sohn **Ludovico** nicht einmahl die Jagden in allen ſeinen Forſtungen erlauben wollen. Ich will den ſonderbaren Inhalt ſeines Befehls hieher ſetzen: b) *In quibus ex noſtris Palatiis filius noſter, ſi neceſſitas non fuerit morari, vel in quibus foreſtibus venationem exercere non debeat. Cariſiacus penitus cum foreſtibus excipiatur, Syluacus cum toto Laudunenſi ſimiliter, Salmontiacus ſimiliter, in Odreia Villa porcos non accipiat: et non ibi caciet niſi in tranſeundo, in Attiniaco parum caciet, in Verno porcos accipiat tantum. Arduenna penitus excipitur, niſi in tranſeundo et villae ad ſeruitium noſtram, ſimiliter in Ligurio porcos et feramina accipiat, Ariſtallum cum Foreſte penitus excipitur, in Lens et Wara et Aſtenido et feramina et porcos capere poteſt in Rigutiſit in Scadebolt et in Launiſ tantummodo in tranſitu et ſicut minus poteſt in Criſciaco ſimiliter. In Lisga porcos tantum vt Adelelmus de foreſtibus diligenter ſciat quot porci et feramina in vnaquaque a filio noſtro caciata fuerint.*

a) Siehe davon nach MABILLONIVM cit. loc. lib. IV.
b) In Capitul. tit. IV. cap. XXII.

§. XIX.

Von denen übrigen Fränckiſchen Kayſern iſt nicht viel zu ſagen, indem ihre Regierung nicht lange ge-

dauret, und in den troubloſen Zeiten von ihren Verrichtungen wenig aufgezeichnet worden. Dasjenige, ſo davon befindlich, iſt dieſes, daß Carolus Craſſus dem Biſchof zu Lüttich Forſt- und Jagden,[a]) Ludovicus IV. aber dem Cloſter St. Emmeran[b]) in Regenſpurg einen Wald mit Fiſchereyen und Jagden gegeben.

a) LVNIG in ſpec. Eccleſ. part. II. cap. IV. tit. Lüttich pag. 485.

b) GRETSERVS de Diuis Bambergenſ. diplom. XIII. p. 525.

§. XX.

Dieſes wären wenige Nachrichten von den Umſtänden des Forſt- und Jagd-Weſens der Teutſchen unter den Fränckiſchen Kayſern, woraus abzunehmen; daß die Carolinger in Teutſchland viele Reichs- oder Herrſchaftliche Forſte eingenommen, und ſolche als ein regale verwalten laſſen. Unterdeſſen kan man doch durchgängig nicht behaupten daß ſie den hohen Adel in Teutſchland in Beſitz der Jagd, und Forſtungen beinträchtiget haben ſolten: Hätten die Laici die Nachrichten von ihren Schenckungen, Beleihungen, Handlungen und Verrichtungen, der Nach-Welt ſolchergeſtalt, als die Clöſter aufgehoben und hinterlaſſen, ſo müſten wir gewiß in der Hiſtorie dieſer und übrigen Sachen ein helleres Licht angezündet finden. Es wird genug ſeyn, wenn ich die Erläuterungen dieſes Capitels mit den Worten des Herrn Geheimden Raths Heineccii *) ſchlieſſe: *Quare certiſſimum eſt, venationem in Germania propinquam fuiſſe Regibus, nobilibus, et ingenuis, et hos illam in praediis, illos in territoriis ſuis, iſtos in ſyluis regis ſeu foreſtis maioribus exercuiſſe, ita vt nemini*

nemini vel ſubdito vel extraneo id ius permitterent, et grauiſſimis poenis, tanquam fures exercerent, qui intra fines banni alieni venari non dubitaſſent, niſi extraneus ius illud intra alterius fines iure ſeruitutis quaeſiuiſſet.

*) In elementis iuris German. tom. I. lib. II. §. 65.

§. XXI.

Wir wollen dieſem Capitul annoch eine Erzehlung der berühmteſten Herrſchaftlichen Forſten und Jagd-Häuſer derer Fränckiſcheu Kayſer zu mehrer Erläuterung beyfügen. Es iſt bekannt, wie die dahmaligen Kayſer keine beſtändige Reſidentz beſaſſen, oder ſich an einem Orte gleich denen heutigen aufhielten, vielmehr war ihre Gewohnheit im Lande umher zu reiſen, und ſich bald da, bald dort, nachdem es ihnen gefiel, und wie etwa ihre Verrichtungen und Abſichten es erforderten, aufzuhalten, daher ſie denn auch an ſehr vielen Orten ihre Schlöſſer, Luſt- und Jagd-Häuſer ſowohl in Städten, als auf dem Lande, beſaſſen, welche in ihrem Abweſen durch die ſo genannte Burggrafen [a]) bewahret wurden. Wir finden daher, daß dergleichen an der Seine, Iſer, Saar, am Mayn, an der Elbe und an der Weſer, abſonderlich in den Niederlanden nach Lothringen und bis Paris ſehr viele belegen geweſen, wovon Mabillonius [b]) ziemlich ausführlich gehandelt. Wir wollen diejenigen, ſo zu unſrer Forſt- und Jagd-Hiſtorie dienen, daraus kurtz erzehlen.

a) Zu den Zeiten der Fränckiſchen Könige, wie auch Carolingiſchen Kayſer und Könige, wuſte man von den Burggrafen noch nichts, als welche, ſonderlich dem Nahmen nach, erſt im XII. Jahrhundert aufgekommen ſeyn ſollen, wie ſolches zu er-

weiſen ſuchet das Repertorium Iur. Publ. et Feud. des hochberühmten Herrn Hof-Rath Buders, ſub voc. Burggraf.

b) De re Diplomatica lib. IV.

§. XXII.

Bacivum, *Baſiv*, *Baiſium*, *Bacium*, vel *Baſium*, wie es in verſchiedenen Diplomatibus genennet wird, war ein Jagd-Haus derer Fränckiſchen Könige, und darneben ein anſehnlicher Wald, um deſſen Lage ſich die Gelehrten nicht vereinigen können.[a]) Es kan ſeyn, daß es an der Iſer gelegen geweſen. Carolus Calvus hat ſich daſelbſt oft aufgehalten.[b]) Es iſt abſonderlich daher berühmt, weil Carolomannus[c]) daſelbſt auf der Jagd wegen eines erhaltenen Bein-Schadens von ſeinem Bedienten Bertholdo, den Geiſt aufgegeben.

a) IOH. MABILLONIVS de re Diploma lib. IV. n. XII.

b) Daß Carolus Calvus daſelbſt öfters Hof gehalten, ſiehe bey dem MABILLON. ibid. lit. e. f.

c) In Chron. de geſtis Normannorum ad ann. 884. verb. *Karolomannus venandi cauſa in Baſiu Sylua veniens, dum aprum vellet percutere, quidam ex ſuis Bertholdus nomine, cum eum iuuare vellet, caſu regem in tibia vulnerauit, et accepto vulnere ſeptem diebus ſuperuixit.*

§. XXIII.

Heriſtallum ſeu *Hariſtallum*, ſoll ein Jagd-Haus an der Moſel und nicht weit von Lüttich, auch ſchon zu Caroli M. Zeiten berühmt geweſen ſeyn.[a]) Ludovicus Pius hat ſolches ſeinem Bruder Lothario in Erbſchaft überlaſſen, von dem es an den Carolum Calvum, nachher an Carolum Simplicem kommen. Es iſt davon merckwürdig, daß es endlich

lich an Henricum Aucupem gelanget, nachher aber von den Nortmännern verwüſtet worden. [b])

a) MIRAEVS in Donat. Belgic. lib. II. cap. III.

b) MABILLON. cit. loc. voce *Heriſtallum.*

§. XXIV.

Dieſem folget *Criſciacum* ſeu *Creciacum*, ein Luſt-und Jagd-Schloß mit einem daran gelegenen Walde an den Fluß Saar, deſſen ſich nicht allein die Fränckiſchen Könige **Dagobertus, Theodoricus** und **Childebertus** ſchon zu ihrer Hofhaltung bedienet, ſondern es hat auch noch **Carolus Calvus** ſolches inne gehabt.

MABILLON. cit. loc. num. XLVI.

§. XXV.

Der Forſt *Vernum* oder **Vern** hatte einen Pallaſt gleiches Nahmens, und war an der Iſer mitten im Walde gelegen. Sonſt iſt dieſer Ort wegen etlicher Conciliorum berühmt. [a]) Die Fränckiſchen Könige **Clotarius, Childericus** ꝛc. hatten ſchon daſelbſt ihre öftere Reſidentz, welchen **Carolus M.** und **Ludovicus** gefolget. Es wird deſſen auch bey dem **Baluz** erwehnet. [b])

a) MABILLON. cit. loc. n. CLII.

b) Tom. II. coll. 1004.

§. XXVI.

Das Jagd-Haus *Syluacum* war mit den ſchönſten Wäldern, umgeben, und dem **Carolo Calvo** für andern angenehm. Es iſt auch davon merckwür-

 dig,

dig, daß er ſeinem Sohn Ludovico darin zu jagen verboten, [a]) es iſt ſonſt ſehr berühmt geweſen. [b])

a) Diploma eſt apud DV FRESNE in Gloſſ. v. Syluacum.
b) MABILLON. c. l. n. CXXXII.

§. XXVII.

Eines der fürnehmſten war *Cariſiacum* in den Niederlanden. Es war ein Luſt-Schloß nebſt einem darzu gelegenen Walde gleiches Nahmens. [a]) Labbeus [b]) ſetzet daſſelbe an die Saar, deme aber Hadrianus Valeſius [c]) widerſpricht, und deſſen Gegend an der Iſer geweſen zu ſeyn, behaupten will, dem auch Mabillon [d]) ausführlich und mit vielen Gründen beypflichtet, und darneben urkundlich erhärtet: daß ſich in ſolchem Carolus M., Ludovicus Pius, Carolus Calvus und Ludovicus III. mit Jagen diuertiret haben. Es iſt ſolcher nachher an die Biſchöffe von Niemwegen kommen.

a) MABILLON. c. l. n. XXX.
b) In tabula Geograph. Concil.
c) Rerum Francicarum lib. XXV.
d) loc. cit.

§. XXVIII.

Cotia, dieſes Jagd-Haus wird man ſelten benennet finden. Es lag nicht weit von Compiegne [a]) war in einem Walde erbauet und ſehr merckwürdig, indem die Fürnehmſten des Fränckiſchen Reichs allda ihre Zuſammenkunft zu halten pflegten. [b]) Es iſt auch daher in acht zu nehmen, weil Carolus Calvus ſeinem Sohn die andern Forſte verbot, in dieſem aber das Jagen erlaubete. [c])

a) MABILLON. cit. loc. n. XLIV.
b) Annales Bertinenſes ad ann. 877.
c) DV FRESNE in Gloſſ. v. Cotia.

§. XXIX.

S. Germain im Walde **Ledia** iſt das itzige berühmte Luſt-Schloß der Frantzen. Es ſoll ſolches ſchon der **Robertus** erbauet, **Philippus** erweitert, und **Philippus Audar** verbeſſert haben. *) Welchergeſtalt der groſſe **Ludewig** dieſen Ort berühmt gemacht, iſt in allen Hiſtorien von Franckreich zu finden.

*) MABILLON. c. l. n. LXII.

§. XXX.

Salmoniacum, ein Jagd-Schloß und Wald in **Auſtraſien**, war ſchon zu des **Pipini** Zeiten berühmt und dem **Carolomanno** für andern angenehm. Die Nachrichten davon geben, daß **Lotharius** und **Carolus Calvus** ſich daſelbſt aufgehalten. [a]) Es gehöret dieſes mit unter die von dem **Carolo Calvo** verbothene Jagd-Oerter, davon oben gedacht worden. [b])

a) MABILLON. num. CXXVI.
b) h. Cap. §. XVI.

§. XXXI.

Odreia Villa ſeu *Audriaca Villa*, lag nicht weit davon am Fluß Alteia, und iſt auch ein Ort, worin **Carolus Calvus** vor ſeiner Reiſe nach Italien dem **Ludovico** die Schweine- und andere Jagd verboten [a]) hatte. Er hielt ſich daſelbſt zur Herbſt-Zeit des Jagens halber auf. [b])

a) §. 16.

a) §. 16. h. Cap. AIMON. de rebus geſtis Francor. lib. V. cap. XXXI.

b) Annales Bertinenſes ad ann. 865.

§. XXXII.

Attiniacum Palatium am Fluß Axon, und iſt zu des Chilperici Zeiten ſehr berühmt geweſen. Abſonderlich aber kan ſolches daher merckwürdig ſeyn, weil dieſer König dahin die Biſchöffe und Fürnehmſten ſeines Reichs zuſammen beruffen und die Saliſchen Geſetze verbeſſert hat. [a]) Es ſind auch daſelbſt Concilia gehalten. Unter dem Carolo M. ſollen Wittekindus und Albio allda getauft ſeyn. [b]) Carolus Calvus und Ludovicus hielten ſich hier ſehr ofte auf. [c]) Es iſt aber durch die Nortmänner in ziemlichen Abfall kommen. Von der daſelbſt verbothenen Jagd ſiehe §. 17. huius Cap.

a) DVBLETVS in hiſtor. Dionyſiana p. 691.

b) Ex Capitul. anni 808. refert. MABILLON. c. l. n. X. Beſiehe auch die ANNAL. METENS. ad an. 785. POETA SAXO ad an. 785. et ANNALES TILLIAN. ad an. 786.

c) Ibid.

§. XXXIII.

Wir müſſen zum Beſchluß annoch des berühmten Arduenner Waldes an der Moſel gedencken, welcher denen Fränckiſchen Königen gar beſonders angenehm und wegen der Jagden ſehr berühmt war. Venantius Fortunatus [a]) ſinget davon ſehr nachdencklich.

Ardenna an Vogaſus Cerui, caprae ilicis, urſi
Caede ſagittifera ſylua fragore tonat.

Es war darin der Berg *Vogaſus* und der Forſt *Romeric* gelegen; deren die *Annales Francorum* [b]) ſehr oft Meldung thun. Und iſt ſonderlich daher merckwürdig, weil Günthramus ſeinen Cämmerling Chundo eines erlegten Wildprets halber, daſelbſt zum Tode verdammet [c]) und unter einen Steinhauffen lebendig begraben laſſen:

a) Lib. VII. carm. IV.

b) Ad annum 802. 804. 805. 806. 813. 817. 819. 820. 821. 822. 823. et 825.

c) GREGORIVS TVRONENSIS lib. X. Hiſtor. cap. X. ſed addit. *multum ſe ex hoc deinceps Rex poenitens, vt ſic eum ira praecipitem reddidiſſet, vt pro parvulae cauſae noxa fidelem ſibique neceſſarium virum tam celeriter interemiſſet.* Conf. cap. II. §. 12.

Das

Das fünfte Capitel

Vom

Forſt-und Jagd-Weſen unter den teutſchen Kayſern bis auf das Interregnum.

Inhalt.

§. I. Unterſchied der Einwohner in Teutſchland.
§. II. Vom Anſehen des hohen Adels.
§. III. Was zu deſſen Anſehen geholffen.
§. IV. Vom Sachſen- und Schwaben-Spiegel.
§. V. VI. Deren Inhalt von Bann-Forſten.
§. VII. VIII. Wie ſolche zu erklären.
§. IX. Heinricus I. beſaß dergleichen Bann-Forſt.
§. X. Von dieſes Kayſers Jagd-Bemühungen.
§. XI. Ob er daher den Zunahmen Auceps erhalten?
§. XII. Ob er die Jagd gleich andern Kayſern verſchencket?
§. XIII. Was Otto I. hierin fürgenommen.
§. XIV. Er war ein groſſer Liebhaber der Jagden.
§. XV. Ob man zu dieſer Zeit die Jagden als Zubehörungen angeſehen?
§. XVI. XVII. Was davon zu halten.
§. XVIII. XIX. Beweiß, daß ſolche keine Zubehörungen ſind.
§. XX. Ob ſolche an manchen Orten noch dafür angeſehen werden?
§. XXI. Von der Regalität der Jagd.
§. XXII. Herrn von Ludewigs Meynung.
§. XXIII. Von Ottonis II. Verſchenckungen der Jagden.
§. XXIV. Ob er das Jagen geliebet?
§. XXV. Wo das Dangmarsfeld belegen.
§. XXVI. Von dem daſigen Cloſter.
§. XXVII. Warum ſolches nach Nienburg verleget.
§. XXVIII. Von der Probſtey Hagenrode.
§. XXIX. Itzige Benennung des Danckmarsfeldes.
§. XXX. Von Ottone III.
§. XXXI. Von Heinrico II.
§. XXXII. Von Conrado II.
§. XXXIII. Von Heinrico III.

§. XXXIV.

§. XXXIV. Wie ſehr Henricus V. dem Jagen ergeben geweſen.
§. XXXV. Von deſſen Verſchenckungen.
§. XXXVI. Von Lothario.
§. XXXVII. Von Conrado III.
§. XXXVIII. XXXIX. Von Friderici Wiſſenſchaft in Jagd-Weſen.
§. XL. Von Henrico VI. Philippo und Ottone IV.
§. XLI. XLII. Von Friderico II. und deſſen Buch: de arte venandi cum auibus.
§. XLIII. Von Henrico VII.
§. XLIV. Von Wilhelmo.
§. XLV. Welchergeſtalt die Kayſer Forſt- Jagd- und Waldungen beſeſſen.
§. XLVI. XLVII. Mit was für Ausdruck ſie ſolche verſchencket.
§. XLVIII. Ob ſie bey den Verſchenckungen des hohen Adels Conſens gebrauchet.
§. XLIX. Hiſtoriſcher Vortheil bisheriger Erläuterung.
§. L. Ob die Stände den Kayſern die Forſt-Gerichtsbarkeit eingeräumet.
§. LI. Daß die Jagden keine Zubehörungen.
§. LII. Wahre Umſtände des Jagd-Weſens vor dem Interregno.

---

§. I.

Bevor wir in Beſchreibung des Jagd- und Forſt-Weſens unter denen teutſchen Kayſern kommen, will nöthig ſeyn: den damahligen Zuſtand Teutſchlandes und deſſen Inwohner zu deſto mehrerer Erläuterung mit wenigen hieher zu ſetzen, **Nithardus** [a]) ſchreibet davon alſo: *Gens Saxonum omnis in tribus ordinibus diuiſa conſiſtit: ſunt inter illos* Edlingi, *ſunt, qui* Freilingi, *ſunt qui* Lazzi *eorum lingua dicuntur.* Wenn dieſe des **Nithardi** Worte nach dem Zuſtande der damahligen Zeiten erkläret werden, ſo verſtund man durch *Edlingos* den hohen Adel, als die Officiales des Reichs, **Hertzoge, Grafen, Marg-Grafen, Land-Grafen, Fürſten, Burg-Grafen, Wild-Grafen, Rau-Grafen** ꝛc. [b]) auch andere Fürnehme in Teutſchland, ſo freye Herr-

Herrſchaften und Güter beſaſſen, [c]) und nicht einmahl die Würde eines Hertzogs, und Grafen annehmen wolten. [d]) *Freilingi* hingegen bedeuten den geringen Adel an Rittern und Knechten, edlen Knechten, (milites gregarii) [e]) welche zu Krieges-Zeiten den equitatum ausmachten, zu Friedens-Zeiten aber auf kleinen Land-Gütern lebten, und mit ihren Knechten das Land baueten, ſie wurden auch als Miniſteriales [f]) und Gaſſindi oder Caſati Vaſalli [g]) von dem fürnehmſten Adel gebrauchet. *Lazzi* [h]) aber ſtelleten bloſſe Colonos und Knechte ſo das Land baueten, für, deren Schuldigkeit in Dienſten, Gaben, und Land-Bau beſtund.

a) NITHARDVS lib. IV. Der ADAMVS BREMENSIS in Hiſtoria Eccleſ. lib. I. cap. V. kömmt wenn er recht erkläret wird, mit dem NITHARDO überein. *Quatuor differentiis gens illa*, ſpricht er, (Saxonum) *conſiſtit* nobilium *ſcilicet et* liberorum, libertorumque *atque* ſeruorum. *Et id legibus firmatum eſt, vt nulla pars in copulandis coniugiis propriae ſortis terminum transferat, ſed nobilis nobilem ducat vxorem et liberam, libertus coniugatur libertae et ſeruus ancillae. Nobiles* waren die Fürnehmſten oder der hohe Adel, *Ingenui* der geringe Adel, ſo von keinen Freygelaſſenen, ſondern freyen Eltern gebohren, und dahero zum Kriege gebrauchet wurden: *Liberti* und *ſerui* hingegen ſind von einander wenig unterſchieden geweſen, ja es begaben ſich nicht ſelten die Freygelaſſenen aus Mangel des Lebens Unterhalt hinwiederum in vorige genaue Dienſtbarkeit, oder ſie hatten doch bey Bauung ihrer Güter ſolche harte Conditiones, daß ſie dabey wenig oder nichts erwerben konten, bis endlich bey Anbauung der Städte dieſelbe zu Einwohnern und Handwerckern geruffen wurden.

b) GVNDLING de feudis vexilli §. 23. de LVDEWIG in Sing. Iur. publ. tom. IV. lib. III. pag. 190. add. Dn. ESTOR et Dn. GLAFEY de Miniſterialibus. den ehmahligen Adel, oder nach heutiger Art zu reden, den hohen Adel haben nicht ſo wohl die obangeführte Reichs-

Beamte ausgemacht, als vielmehr daß ſolche Aemter aus dem Adel, oder hohen Adel beſetzet worden, wie ſolches die Reichs Hiſtorie zur Gnüge bezeiget.

c) B. GVNDLING cit. loc. §. 23. BVRGERMEISTER im Grafen- und Ritter-Saal P. I. ſect. XII. n. 4.

d) LEIBNIZ in Praefat. ad ſcriptores rerum Brunſuicenſ. tom. I. p. 93. ſchreibet, daß die Herzoge von Braunſchweig ihrer Ehre nachtheilig zu ſeyn erachtet, das Amt eines Herzogs oder Grafens zu übernehmen, und beweiſet es mit dem Exempel des Echiconis Guelphi p. 798. ſeq.

e) B. HERTIVS de homin. propr. ſect. IV. PLUENNIES de miniſterialibus. MATTHAEI de nobilitate lib. IV. cap. VII. POTGIESER de conditione et ſtatu ſeruorum apud Germanos lib. I. cap. II. §. 43. 44. LEYSER de Frylingis.

f) Dn. ESTOR et Dn. GLAFEY de Miniſterialibus. Das Wort Miniſterialis wird von den Schrifft-Stellern der mittlern Zeiten in einem ſehr vielfachen und unterſchiedenen Verſtande genommen, und die Beſchaffenheit dieſer Leute iſt ehedem ſo unterſchieden geweſen, daß man davon ohnmöglich eine allgemeine Beſchreibung geben kann, ſondern ſelbe nach den verſchiedenen Gebrauch dieſes Wortes, und nach ihren ſehr verſchiedenen Bedienungen, ingleichen, nach den Zeiten, den Gewohnheiten und Verfaſſungen derer beſondern teutſchen Provinzen beurtheilen muß, indem ſich ihre Geſtalt von Zeit zu Zeit geändert, auch nicht in allen teutſchen Landen einerley geweſen iſt. Weiln aber die neuern Schrifft-Steller dieſe Vorſicht nicht beobachtet; ſo ſind daraus ſo viele wider einander lauffende Meinungen und Verwirrungen entſtanden, daß niemand im Stande iſt, ſich einen recht vollkommenen Begriff von der wahren Beſchaffenheit der Miniſterialium, aus denen davon heraus gekommenen Schrifften zu machen.

g) Dn. KOPP de different. inter comites et nobiles immediat. p. 45. 46. TACITVS de Mor. Germ. cap. XXV. *Liberti non multum ſupra ſeruos ſunt.* Adde Dn. BOEHMER in diſſ. de libert. imperfecta ruſticor. Germ.

h) POLYCARPVS LEYSER de ſeruis nobilium.

§. II.

§. II.

Nachdem nun die Carolingiſchen Kayſer, welche über das Jagd- und Forſt-Weſen ihre Macht ziemlich erweitert, und durch die Grafen hin und wieder viele Oerter zu herrſchaftlichen Gehege machen laſſen, in Abgang kommen, ſo fiengen die Teutſchen an, ihre Kayſer aus dem fürnehmſten Adel zu nehmen, daher die Kayſerl. Iura eingeſchräncket, [a]) und mit denen Reichs-Ständen an Hertzogen, Fürſten, Grafen, und Herrn vieler Orten getheilet worden. Ja es berichten auch die Hiſtorien, wie ſchon dieſe Herren ſich zum Theil, zu einer erblichen Dignité empor geſchwungen. [b]) Ob nun auch das Jagd- und Forſt-Weſen dadurch in einen andern Zuſtand geſetzet worden, wollen wir in folgenden ſehen, und dabey anführen, wie die teutſchen Kayſer nach dem Exempel der Francken fortgefahren, das Reichs-Vermögen, worunter auch die Reichs-Forſtungen und Waldunge waren, ex pia quadam ſuperſtitione zu verſchwenden, und den Clöſtern pro ſalute animae aufzuopfern; ich ſage, ſie haben die Carolinger darin noch übertroffen, hingegen auch ihr Einkommen geſchwächet.

a) Von des Conradi I. Zeiten erzehlet LEHMANNVS in der Speyeriſchen Chron. cap. XLVII. p. 207. Sintemahl des Königs Reputation von den Fürſten ſchlechtlich angeſehen, und ein ieder König und Herr in ſeinem Lande zu werden, Mittel geſucht; und ein ieder zu des andern Unglück und Verderben ſtill geſeſſen ꝛc. Ich will dieſes annoch mit dem LVITPRANDO beweiſen, welcher lib. II. Hiſtor. apud REVBERVM p. m. 105. alſo ſchreibet: *Nonnulli* (Regni Proceres) *Hungaris non ſolum pugnam non inferebant, ſed vt proxime caderent ſoli ipſi liberius quaſi regnarent.* Dieſem füge annoch dem CONRING de Republ. exercit. IV. §. 19. p. m. 164. hinzu, welcher von den damahligen Zeiten folgendes

gendes bekräftiget: *Vltimis Carolingorum temporibus Germania - - quinque habuit Ducatus Baioaricum, Sueuicum, Francicum, Lotharingicum et Saxonicum quorum potentia tandem ea fuit, vt Duces hic de Prouinciis ſibi proprio iure attribuendis cogitarent, libere, Regum inſtar regnaturi.* Noch ausdrücklicher ſchreibet davon SCHATEN in Annal. Paderborn. ad Annum 913. lib. III. p. 246. *Hactenus enim, dum Caeſares et Reges ex Caroli Magni ſtirpe, Germaniae imperitabant, ex haereditaria poſſeſſione, Duces omnes ac Comites, temporaneo Caeſarum ac Regum beneficio: Poſtquam vero, cum Ludouico Rege, Arnulphi filio, extincta eſt Caroli Magni ſtirps, ſinguli prope Duces eas, quas tenebant, Prouincias ſibi haereditarias, ſuprema principum poteſtate vindicare coeperunt. Tanquam Germaniae Regnum imperiumque in ſpolium veniſſet: Haud ſecus, quam Alexandro Magno extincto, Duces Militiae inter ſe Regna partiti ſunt, etc.* adde LEHMANNVM loc. cit. lib. I. cap. I. it. DANIEL HEIDERVM in Actis Lindauienſibus tit. LV. MYLERVM AB EHRENBACH in Archologia cap. VI. vſque X. Alle dieſe Stellen ſind gröſtentheils zu neu, als daß ſie den von den Herren Verfaſſer im Text angebrachten Satz, auf eine gültige Art und Weiſe, beweiſen ſolten, und zu dem beweiſen ſie ſolchen auch nicht einmahl. Weilen aber derſelbe eigentlich in das Staats-Recht gehöret; ſo iſt nicht nöthig allhier weiter viel davon zu gedencken. Genug daß die teutſche Reichs-Hiſtorie von dem Ludewigiſchen Traum, von einer veränderten Regierungs-Verfaſſung, nach Abgang der Carolingiſchen Kayſer, nichts weiß.

b) Hieher gehöret vor andern zu deſſen Beweiß, wie *Otto I.* den *Siegfriedum Geronem* in pago Suevon erblich beſtätiget. Das Diploma davon findet ſich in des POPPENRODII Annalibus Gernrodenſibus MEIBOMII Script. Rerum German. Tom. II. pag. 417 welches aber von demjenigen, ſo BECMANN in Hiſtoria Anhalt. part. III. lib. I. cap. VII. §. 2. p. 167. anführet, unterſchieden iſt. Beyde Diplomata findet man nach der Ueberſetzung und Unterſchied, bey dem PFEFFINGER in Vitriar. illuſtrat. T. II. p. 7. n. 6. Es ſind dergleichen Nachrichten noch mehr übrig; wie denn der Graf *Mamacon* ſeinen pagum in Veldheim, Heſſenheim, in Arnhaldesheim, in Bernsherdeſtorp,

Bayerische Staats- Bibliothek

deſtorp, Cugelinde, in Echeim, in Seehuſen etc. cum libera poteſtate tenendi donandi, vendendi, commutandi vel quicquid ſibi libuerit exinde faciendi von dieſem *Ottone* erblich erhalten. Das Diploma davon ſtehet bey dem MEIBOMIO tom. I. Rerum Germ. pag. 750. adde Diplom. apud KETNER. Antiquit. Quedlinb. ſec. X. diplom. IV p. 8. de Sigfriedo Comite.

§. III.

Die beſte Gelegenheit: daß die Hertzoge und Grafen ſich der Wälder und Jagden bemächtigen kunten, [a]) war wohl dieſe: Die Kayſer gaben ihnen keine ſalaria, [b]) ſie muſten ſich nur aus dem publico, von Geſchencken der Unterthanen, aus dem Gebrauch der Wälder, Aeckern, Wäſſern auch andern Gerechtigkeiten und Stücken nehren, daher ſie durch deren Nutzung endlich auch gar das Eigenthum an ſich gezogen, und mit der Zeit erblich erlanget.

a) Wenn man aber den ſehr zahlreichen Catalogum, derer ehedem von den Kayſern an die geiſtlichen und weltlichen Reichs-Stände verliehenen Jagden, betrachtet; ſo beym PFEFFINGER in *Vitriario Illuſtrato* T. III. p. 1363-1388. ſtehet; ſo dürffte dieſe Muthmaſung des Herrn Verfaſſers dadurch wohl wegfallen.

b) LEHMANNUS in Chron. Spirenſi lib. II. cap. XVI. beſchreibet dieſe Zeiten alſo: Die Grafen oder Königliche Land-Richter haben neben ihren eigenthümlichen Gütern zu Erhaltung ihres Standes vom König und dem Reich ſonderbare Güter an Wäldern, Aeckern und Waſſern und dazu gehörige Gerechtigkeiten in Beſitz und zu nutzen und zu nieſſen ꝛc.

§. IV.

Wir müſſen hier den Sachſen- und Schwaben-Spiegel zur Hand nehmen, und ſehen, ob darin zu unſerer Nachricht etwas hinterlaſſen ſey; wie dunckel aber beyde davon gehandelt, und ſonſt viele

Legenden

Legenden mit eingemiſchet, [a]) ja öfters die heilige Schrift gantz ungereimet angeführet, und damit ihren Vortrag ausſchmücken wollen, haben ſchon vorlängſt die gröſten Gelehrten beklaget. [b])

a) de LVDEWIG in ſingular. I. P. praefat. §. 8. p. 48.

b) B. HOFFMANN in ſpecim conieƈt. pag. 134. CRANZIVS in Saxon. lib II. cap. XXI. p. 45. ſchreibet davon alſo: *Sed fabulas narrationi plurimas contemtu dignas inſerit. Non eſt longe erogandum, vt tale quid oſtendamus, vide quam puerile eſt, quod ait Pompeium Conſulem noluiſſe Imperatorum leges in vnum Codicem redigere, caius temporibus et ante, nulli erant Imperatores, qui leges ferrent.* Abſonderlich aber B. GRIEBNER in opuſc. tom. II. ſect. III. §. 26. lit. a. *Priuati ſcriptoris opera ſunt ſpeculum Saxonicum et Sueuicum plus autoritatis habere nequeunt, quam doctores, qui de conſuetudine patriae ſuae teſtantur. Minuit fidem, quod aliena ſaepius immiſceant et legibus peregrinis iura Saxonica confundant, fabulas non raro ac ineptias tradant. Quis has compilationes Ius Saxonicum dicat.*

§. V.

Doch wir wollen uns denen nicht gleich ſtellen, welche die Geburt mit dem Bade ausſchütten, vielmehr dasjenige, was zu unſern Zweck dienlich iſt, zur Prüfung ausſetzen. Der Inhalt des Sachſen-Spiegels [a]) lautet folgender geſtalt: **Es ſind drey Städte in dem Lande zu Saſſen, da den wilden Thieren Friede gewürcket iſt, bey Königs-Bann, und dis ſind drey Bann-Förſte, der eine die Heide zu Kayne, der andere iſt der Hartz, der dritte die Wager-Hayde oder Brettiniſche Heyde. Wer hierin Wild fähet, der ſoll wetten des Königes Bann.** Eine andere Edition hat dieſe Worte: **Es ſind drey Heyden binnen Sachſen, da den wilden Thieren Friede gewürcket iſt, bey Königs-Bann,**

 die

die Heyden heiſſen Bann-Förſte. Die eine iſt die Hayde zu Rayne, b) die andere iſt der Hartz, c) die dritte die Meydeheide oder Prettinſche Heyde. d) Wer ſo hierin ein Wild fähet, der ſoll wetten des Königs-Bann, das ſind 60. Schilling.

a) Lib. II. art. LXII.

b) Soll in Thüringen, allwo itzo noch ein Dorff gleiches Nahmens, zu finden geweſen ſeyn. Es lieget auch dergleichen Dorff im Stiffte Naumburg und Zeitz.

c) Hierin hat *Henricus Auceps* das Jagen exerciret, und iſt deſſen Tractus annoch bekannt.

d) Allhier confundiret ſich der Speculator, maſſen die Prettiniſche Heyde in Meiſſen, die Mager-Heyde hingegen im Holtz-Creiſe des Hertzogthums Magdeburg belegen. conf. de LUDEWIG loc. cit. p. 39.

§. VI.

Mit etwas Unterſchied ſchreibet gleichfals davon der Schwaben-Spiegel. Die Worte lauten alſo: *) Do GOtt den Menſchen ſchuf, do gab er ihn über Fiſche und über Vögel und über alle wilde Thiere, davon haben die Könige geſetzet, daß niemand ſein Leib noch ſein Geſund verwürcken mag mit dieſen Dingen, doch haben die Herrn Panforſt, wer ihn darin icht thut, darüber haben ſie Buſſe geſetzt.

*) Cap. CCXXXVII.

§. VII.

Wie ſollen aber dieſe beyde Specula erkläret und aus der Hiſtorie erläutert werden? Wem gehöreten die Bann-Förſte? Denen erwählten Kayſern, oder dem groſſen Adel des teutſchen Landes? *Multi hic ſunt interpretes et Gloſſatores*, ſagt der Herr Cantz-

ler

ſer von Ludewig [a]) und meynet, dieſe Bann-Forſte in Sachſen und Schwaben hätten nicht denen Kayſern, ſondern denen mächtigſten Ständen zugehöret. [b]) Ich will dieſe Meynung annehmen, ob ich ſchon nicht beweiſen kan, daß der Sachſen- und Schwaben-Spiegel, welche beyde ſchon tempore Carolingorum als traditiones gegolten und nachher erſt von den Ebko von Rebkou in eine Collection gebracht worden, von den Zeiten der Fränckiſchen oder erſten teutſchen Kayſer reden.

a) in diſſ. de venatu eiusque regali different. V. n. VIII.
b) Weiln aber doch der Verfaſſer des Sachſen Spiegels ausdrucklich des Königs Bann Erwehnung thut; ſo ſcheinet allerdings ſich hieraus deutlich zu ergeben, daß ſelbiger die Königl. Bann-Forſte gemeynet.

§. VIII.

Es kommt noch hinzu: daß zu den Zeiten, wovon der Sachſen-Spiegel redet, nicht nur die drey Bann-Forſte, ſondern noch viel dergleichen mehr in Sachſen befindlich geweſen, wie ſolches Lubbe in der gründlichen Bewährung des Jagd-Regals wider den Bilderbeck [a]) mit mehren ausführet, und davon die Diplomata unter den Carolingern und teutſchen Kayſern, zur Gnüge zeigen. Es iſt daher des Schneiders [b]) Meynung nicht ungereimt, wenn er dafür hält, daß dieſe drey Bann-Forſte für andern die beſten Wild-Fuhren geweſen wären, und daher wohl den mächtigſten Land-Ständen, worunter Henricus der fürnehmſte war, zugehöret haben können. Ja der angeführte Schwaben-Spiegel [c]) beſtätiget dieſes ausdrücklich durch die Worte: Doch haben die Herrn Pan-Forſt, wer ihn darin icht thut, darüber haben ſie Buſſe geſetzet; Woraus die Bann-

Forſte der Stände oder hohen Adels gnugſam abzunehmen.

a) Cap. III. pag. 85.
b) in diſput. vom Recht der Vorjagd §. 10.
c) Cap. CCXXXVII.

§. IX.

Wir können dieſe Meynung ferner mit den einen Bann-Forſt, welchen der Speculator den Hartz nennet, beweiſen, ſolcher gehörete ſchon vor der Königes-Wahl Henrico, nachmahls auceps genannt. Dieſer war ein ungemeiner Liebhaber der Jagd. Der fürtrefliche Gundling [a]) ſchreibet von ihm folgendermaſſen: *credibile eſt eum in primis ſtatim annis iis fuiſſe artibus aſuefactum, quae corpus non tantum, quod robuſtum a natura accepit firmius atque valentius redderent, verum etiam animum alacriorem et ad res ſtrenue gerendas promtiorem efficerent. Itaque minime nobis mirandum videtur hunc principem nemorum luſtra peragraſſe, ſiluarumque exitus difficiles explorando, frigus, aeſtum, laſſitudinem, multaque alia incommoda perferenda ſibi duxiſſe, quae ad bellicos vſus, militaremque diſciplinam corpus inducant. Conſtans etiam veterum voluminum traditio eſt, eum cum ad imperii ſolium eueheretur, auiculis inſidias molitum, neſcio quem ſaltum obſediſſe, monſtrant hodienum ad radices montis, in quo arx Staufenburgenſis ſtetit, huius rei veſtigia, illamque locum, vbi ſceptra Euerardus eidem attuliſſe fertur,* [b]) *aream* aucupatoriam (den Finckenheerd) *itemque* ſeceſſum Henrici *appellant, vt coetera ſigna ſilentio inuoluamus, quae circa Brunouicenſe caſtrum ante decem, et quod excurrit, luſtra omnium adhuc oculis patuerunt.* Es bleibet aber dennoch wohl eine

unaus-

unausgemachte Sache, ob ihn die Geſandten zu Staufenburg, oder an einem andern Orte angetroffen haben, wovon Herr Gundling ſich gleichfals vernehmen läſſet: *Credibile, ad hunc principem circa Herсyniam in confiniis Turingiae haeſiſſe, cum gladius, diadema atque ſceptrum vna cum lancea ei traderentur. Nonnulli vt iam monuimus Staufenbergam arcem, alii Quedlinburgum quidam Brunſuigam nominant, vbi aucupio intentum deprehenderent Germaniae proceres. Sed vereor, vt tot ambiguae narrationes, atque in vulgus editae hiſtoriolae ad conſonantiam reduci queant, hoc manet atque fixum eſt, eum auibus decipiendis non nihil temporis impendiſſe, concinnatque hac atque illac area varia iſtius rei veſtigia reliquiſſe.*

a) In ſeinem gelehrten Traktat, unter dem Titul: de Henrico Aucupe §. 3. 4. p. 22. 24.

b) ad annum 924. Wir finden noch mehr Oerter, welche Kayſer Heinrichs Finckenheerd genennet werden; wie denn dergleichen noch itzo in der Stadt Goßlar und den Stift Quedlinburg, welches er geſtiftet, anzutreffen.

§. X.

Sonſten geben uns von ſeinen heftigen Jagd-Bemühungen annoch der Hadmarſchlebiſche Münch [a]) und Wittechindus [b]) Nachricht, wenn jener alſo ſchreibet: *acer in venatione adeo, vt vna vice quadraginta vel plures caperet feras.* Dieſer aber ſich folgendermaſſen vernehmen läſſet: *In venatione tam acerrimus erat, vt vna vice quadraginta aut eo amplius feras caperet.* Ob nun aus dieſer Heftigkeit zu jagen er ſich auf der Jagd eine Kranckheit zugezogen und dadurch zu ſeinem Ende gebracht worden, will ich nicht behaupten, wenn gleich der *Autor vitae Ma-*

thildis [c]) ſich folgender Worte bedienet: *Henricus Rex adiit Bathfelthum,* [d]) *qui ſaepiſſime exercuit venatum, ibi paucis diebus interpoſitis languore correptus, vi febrium nimium laborauit, ſed pari nuper ſedato infirmitatis dolore inde ad Erfordiam iter direxit.*

a) apud MEIBOM. ſcript. Germ. tom. I. p. 641.
b) Conf. MADERVS in antiquit. Brunſuicenſibus p. 136.
c) LEIBNITZ ſcript. Brunſuic. tom. I. p. 190.
d) Iſt itzo eine Holtz-Blöſſe ohnweit Elbingerode auf dem Hartz. conf. LEVCKFELD in antiquit. Halberſt. pag. 152.

§. XI.

Und aus dieſen beſtändigen Jagd-Beſchäftigungen, ſo meiſtens in Vogelfangen beſtanden, hat man ihm den Zunahmen *Auceps* beygeleget. [a]) Ob er aber ſolchen erhalten, darunter ſind die Geſchicht-Schreiber nicht einerley Meynung. Der Herr Cantzler von Ludewig [b]) hält dafür, daß ſolche Benamſung erſt im XII. Seculo aufkommen ſey, er widerleget auch zugleich derjenigen Meynung, welche dafür halten, es ſey von ihm eine Müntze, worauf ſein Bildniß mit den Falcken und der Ueberſchrift Henricus Imperator, auf dem Revers aber das Wort Dauentria und in der Mitte nubo geleſen werde, verhanden, und will fürgeben, daß ſolche vielmehr Henrico IV. welcher zu Dauentria Beylager gehalten, zugeeignet werden könne. [c])

a) GOTHOFREDVS VITERBIENSIS apud PISTORIVM Rer. Germ. ſcript. pag. 474. tom. II. ſchreibet von ihm alſo:

A modo perpetuo cognomine dicitur Auceps.

b) in diſput. Henricus Auceps Hiſtoria Anceps cap. I. §. 2.
c) Ibidem.

§. XII.

§. XII.

Sonſten finde ich von dieſem Kayſer nicht, daß er die Jagden an jemand weggeben haben ſolte, die Diplomata ſeiner Zeit ſchweigen davon gantz ſtille, [a]) auch das Fundations-Diploma [b]) ſo er dem Stifte Quedlinburg ertheilet, führet deshalb kein Wort an, obgleich viele ſeiner Schenckungs-Briefe der Wälder und Höltzer gedencken, dahero ich auf die Gedancken gerathe, er habe als ein groſſer Liebhaber in dieſen Orten die Jagden vor ſich behalten, und nicht unter die Zubehörung gerechnet. Es beſtärcken meine Meynung des **Ottonis** I. Inſtitutio ſanctimonialium Quedlinburgenſis, [c]) nach welcher dem Stifte nur der zehnte Theil von der Jagd zugeſtanden wird, **Ottonis** II. Chartae [d]) gedencken davon gleichfals nichts, ſondern es gehet die Erlaubniß der Jagd erſt mit dem **Ottone** III. [e]) welcher dieſelbe unter die Pertinentz-Stücke ob petitionem Abbatiſſae Mathildis rangiret hat, an: *en beneuole lector! firmiſſimum argumentum, venationes ad pertinentia fundi ſine nominali ſubſecuta expreſſione haudquaquam referri.* [f])

a) Der geneigte Leſer beliebe die Diplomata, ſo des B. GVNDLINGII Henrico Aucupi appendiciret ſind, nachzuſehen, in deren etlichen wohl der Wälder, aber keinesweges der Jagden gedacht worden. Adde Diplomata Henrici apud HVNDIVM in Metrop. Sal. 56.

b) Solches führet KETNER in Antiquitatibus Quedlinburgenſibus pag. 2. Diplom. I. ex Archiuo an.

c) apud KETNERVM pag. 5. 6. diplom. III. vbi verba: *cum ſylua craſſiori - - ac decimam partem in Botfelden et Sippenfelden ex omni venatione.*

d) Ibid. pag. 22. diplom. XVII.

e) Ibid. pag. 29. diplom. XXII.

f) conf. huius Cap. §. 0.

§. XIII.

Dahingegen iſt Otto M. freygebiger geweſen. Der Herr Cantzler von Ludewig weiſet von ihm ein Diploma [a]) auf: daß er ad a. 937. der Abtey Quedlinburg-Quernbeckh *cum ſylua craſſiori et territorio - - et omni venatione* geſchencket habe. Der Abtey Pöhlde, ſo in den Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen gelegen, gab er nebſt ander Gütern Forſt- und Jagden; [b]) die Abtey St. Emmeran empfieng von ihm Zelphindorff [c]) *cum Foreſto, et Foreſtariis atque venatione nec non et regio banno*, und das Stift Magdeburg erhielt anno 956. gleichfals Forſt und Jagden. [d])

a) in Singul. Iur. publ. praefat. pag. 93. 94.

b) Die Worte lauten in Diplomate apud MADERVM Antiquit. Brunſuicenſ cap. IV. n. 3. alſo: *Abbatiae Palithi tertiam partem curiae Palithi cum omnibus ad hanc rite pertinentibus eidem eccleſiae in perpetuum perdurandum donamus, hoc eſt, areis, terris, cultis et incultis, viis et inuiis, exitibus et reditibus, quaeſitis et inquirendis, agris, campis. pratis, paſcuis, ſiluis, piſcationibus, venationibus, molendinis, mobilibus et immobilibus et in manicipiis vtriusque ſexus cunctisque aliis rebus, quae ad haec aliquatenus dici vel accamodari poſſunt etc.*

c) Diplom. apud HVND. Metrop. Saliſb. tom. II. p. 373.

d) Bilderbeck in der Deduction vom Regal der Jagd §. 7. und deſſen Beylage.

§. XIV.

Dem Bißthum Cölln confirmirte er den Wild-Bann, [a]) ingleichen des Graf Conrads Schenckung an das Cloſter Gärtz [b]) cum ſuis pertinentiis, woraus man ſchlieſſen will, daß von dieſen Zeiten an das Jagd-Weſen als ein Pertinenz der Güter anzuſehen ſey, daß aber der Kayſer ſelbſt ein Liebhaber der Jag-

den geweſen, erhellet aus der Relation Wittekindi,[c]) wenn ſolcher ſich der Worte bedienet: *in venationibus creber*, womit auch der Sächſiſche Geſchicht-Schreiber beym Eckard[d]) übereinkömmt, wenn er berichtet: daß Otto I. bey Salfeld der Jagd obgelegen, die Nachricht lautet alſo: *Exercitandi gratia venationem agente rege in loco qui dicitur Suueldun.*

a) apud MEIBOM. ſcript. Germ tom. I. p. 650.
b) Tom. I. col. 291.
c) EGIDIVS GELENIVS lib. II. de Magnitud. Colon. S. VII. in verbis: *Omnes beſtias inter loca, quae ſubtus tenentur deſcripta et bannum et poteſtatem banni, quae ſuper eas ad Regiam pertinent poteſtatem.*
d) Diploma eſt apud MABILLONIVM in arte Diplom. lib. VI. num. CXII. *Curtem cum ſuis pertinentiis, mancipiis vtriusque ſexus, areis, aedificiis eccleſiis, terris, cultis et incultis, agris, pratis, campis, paſcuis, vineis venationibus, aquis etc.*

§. XV.

Nicht allein aber nennet man um dieſe Zeiten die Jagden gar oft Pertinenz-Stück derer Güter, ſondern auch *Vtenſilia*,[a]) *appendicias*,[b]) *vtilitates ad rem reſpicientes*,[c]) *appertinentias*,[d]) *integritates praedii*,[e]) wovon einige Benennungen annoch im XV. Seculo beybehalten zu ſeyn Schilter[f]) aus einen Diplomate Ruperti ad annum 1401. anführet, und aus dieſen obigen Benennungen will Eyben,[g]) daß das Jagd-Recht kein Regale vielmehr ein zugehöriges Stück eines Gutes ſeyn und alſo angeſehen werden müſſe, behaupten.

a) Ottonis III. Diploma eſt apud HVNDIVM tom. I. in Metrop. Salisb. pag. 93. in verbis: *Cum omnibus vtenſiliis ad eos rite pertinentibus, ſiluis, venationibus, Zeidelweidis.* it. Henrici III. apud TOLNERVM in Cod. Diplom. BALVZ Diplom. XXX.

b) Diplom.

b) Diplom. apud KIRIANDRVM in Hiſtor. Treuir. pag. 13. *cum omnibus appendiciis, tam feodatis, quam non feodatis.* adde HVNDIVM cit loc. p. 95.
c) LEVCKFELD in Antiqu. Poeldenſibus ex Diplom. Ottonis II. p. 23. *vtilitates ad rem reſpicientes.*
d) KETNER in Antiquit. Quedlinburg. ex Diplom. Ottonis II. p. 23. *Cum omnibus eorum legalibus iuſtisque appertinentiis.*
e) TOLNER loc. cit. p. 26. ex Diplom. Henrici III.
f) in Comment. ad ius feud. Alem. pag. 246.
g) in diſſert. de iure venandi.

§. XVI.

Dieſes Eybeniſchen Arguments wider das Jagd-Regal bedienet ſich nicht allein Bilderbeck, [a]) ſondern auch der Herr Strube, [b]) und Kreß; [c]) man kan aber denenſelben entgegen ſetzen 1.) daß zu dieſen Zeiten eine gewöhnliche Schreib-Art geweſen, ein Guth mit Pertinentien zu nennen, nachher aber die Zubehörungen welche dabey befindlich waren, zu beſchreiben, [d]) wie denn noch itzo der Gebrauch, daß man bey Verkaufung eines Gutes ſetzet: man übergebe dem Kaufer alle des Gutes Pertinentien an Aeckern, Wieſen ꝛc. was nun in dieſen nachherigen Beſchreibungen nicht enthalten, wird auch dazu nicht gezehlet, ſondern iſt entweder nicht dabey oder wird tacite reſeruiret; 2.) finden ſich viele Güter wobey das Jagen niemahlen geweſen, und dennoch ſind in Verleihungen, Schenckungen [f]) oder Kauf, die Worte mit allen Zubehörungen enthalten, wer wolte nun daraus ſchlieſſen, ergo iſt der Verleiher ſchuldig den Vaſallen auch das Jagd-Recht zu verſchaffen, 3.) finden wir Diplomata, worin unter dem Worte Zubehörungen auch noch andere Iura, ſo ad regalia gehören, gezehlet werden, [g]) müſte alſo daraus folgen, daß unter dieſem Ausdruck alle Güter dergleichen Hoheits-

heits-Iura haben ſolten, vielmehr halten bewährte Rechts-Lehrer dafür, daß derjenige, ſo die Jagden unter dem Ausdruck der Zubehörungen verſtanden wiſſen will, ſolches Recht beweiſen muß. h)

a) in der Deduction vom Regal der Jagd cap. II. ſect. III.

b) de iure venandi §. 7.

c) de priuilegiis agriculturae ſect. II.

d) Hiervon hat GEORG FRID. MVEG in diſp. Strasburg. 1671. habit. de pertinentiis §. 17. folgende gar feine Gedancken: *Veniunt autem aliquando tantum ea, quae in inſtrumento continentur et ſpecialiter conceduntur, dubium enim non eſt, quin ea, quae ſpecialiter ſunt expreſſa, ſi reperiuntur intra fines et territorium ipſius caſtri, comprehendantur.*

e) Alſo ſind des Henrici Aucupis Diplomata, ſo bey dem GVNDLING in appendice ad Henricum Aucupem zu finden, mit den Zubehörungen abgefaſſet, der Jagden aber iſt darin nicht gedacht, woraus ich ſchlieſſe, daß Auceps, als ein groſſer Liebhaber davon, ſolche vor ſich reſeruiret habe.

f) Siehe hiervon nach §. XVI. h. cap.

g) Conradus II. hat dem Biſchoff zu Freyſingen ein Diploma ertheilet, da unter der Zahl der Zubehörungen auch andere Hoheits-Iura mit enthalten; es lautet: *Profectus noſtri regni felicitate in proprium donamus - - cum aquis, campis, vineis, terris, cultis et incultis, noualibus vel ſyluis ad noualia exſtirpandis, pratis, paludibus, paſcuis, compaſcuis, montibus, ſyluis, materiae ac lignorum inciſionibus, foreſtis, mercatis, venationibus, teloniis et percuſſura proprii Numismatis ſalinis et ſartaginibus ac locis ſartaginum, aquarumque decurſionibus, piſcationibus.* Vid. HVND. in Metrop. Salisb. edit. GEWOLDI tom. I. p. 96. adde apud eundem Diplom. tom. II. p. 122.

h) MENCK. in diſſert. de probatione pertinent. feudal. §. 11. verbis: *Regulariter Princeps concedendo ſyluam, tantum Iura, quae vt priuatus in ea habet, non ea, quae vt Princeps in ſylua poſſidet, conceſſiſſe, intelligitur*, add. IARGAW in Tract. von Regalien libr. II. cap. V. §. 6. ſeq. HEROLD

HEROLD in obſeruat. foreſt obſeru. I. n. 84. HERTIVS Volum. II. deciſ. CXXXVI. verb. *ius venandi non priuatorum fundis, ſed a conceſſione domini regionis pendet.*

§. XVII.

Wir finden auch überdiß annoch Nachrichten, welche das Wort Zubehörungen enthalten, nachher aber das Forſt- und Jagd-Recht expreſſe davon ausſchlieſſen. [a]) Dahero ich nach meinem wenigen Ermeſſen und nach der im vorigen §pho gegebenen Erläuterung nicht anders ſchlieſſen muß, als daß das Jagd-Recht durch den Ausdruck Zubehörungen nicht jederzeit verſtanden werden könne, vielmehr tacite reſeruiret ſey, daferne nicht die Benennung der Jagden unter den nachher geſetzten Stücken ins beſondere mit ausgedrücket ſey. [b])

a) Siehe davon Priuil. Henrici ad an. 1045. apud KETNERVM in Diplom. Quedlinb. p. 165. - - *cum omnibus appendiciis - - omni vtilitate quae vllo modo inde poterit ad vſum ſuorum, excepta ſylua, pertinere.* Noch dergleichen bey dem GEWOLDO loc. cit. p. 103. *exceptis venationibus et Wildwanno in Lateberge.*

b) LYNCKER Deciſ. cent. IX. deciſ. DCCLIII.

§. XVIII.

Wir wollen noch ein paar Exempel hinzufügen, woraus erweißlich, daß das Jagen kein zugehörig Stück eines Gutes, ſondern vielmehr ein reſeruatum und Regale der Kayſer geweſen. Otto II. [a]) ſchenckte der Abtey Quedlinburg *Curtem Baraboi in Nortoringa cum omnibus legalibus iuſtisque appertinentiis - terris cultis et incultis, paſcuis, ſiluis, aquarum decurſionibus*, es waren aber unter der Erklärung der pertinenz-Stücke keine Jagden mit angeführet: Hingegen hat Otto III. [b]) anno 987. ſub dato

dato Alſtedt, bey Confirmirung des vorigen Schenck-Briefes, *ob petitionem Abatiſſae*, die Jagden hinzugefüget. Die Gräfin Adelheit [c]) von Clettenberg beſaß **Walckenried** proprietario iure mit allen pertinentien: Kayſer **Lotharius** hingegen hatte das Ius Wildbanni, und ſchenckte daſſelbe nach Erbauung eines Cloſters erſt darzu, noch mehrere Argumenta hat Dn. **Lübbe** [d]) in der Widerlegung der **Bilderbeckiſchen** Deduction beygebracht.

a) KETNER in Antiquit. Quedlinburg. Diplom. ſec. X. diplom. XVII. p. 23.

b) Ibid. diplom. XXII. p. 29. 30.

c) LEVCKFELD Antiquit. Walckenrid. pag. 27. 233. verb. *Sed et Ius noſtrum, quod Wildbann dicitur eodem loco permittentes, regia noſtra poteſtate amplificauimus et auximus.*

d) Cap. III. §. 10. ſeq.

§. XIX.

Ein ferneres Argument wider das ius fundi zu Behauptung des Regals iſt dieſes: **Henricus** IV. ſchenckte dem Bißthum Hamburg den Wild-Bann in einer Grafſchaft mit folgenden Worten: *Foreſtum etiam cum noſtro banno regali per omnem comitatum, iis tantum venationibus exceptis, quas nos aut Prodeceſſores noſtri, Rom. ſc. Imperatores vel Francorum Reges, Eccleſiis vel Principibus per regii autoritatem praecepti largiendo contulimus.* [a]) Hat nun dem Kayſer **Henricus** und ſeinen Anteceſſoren in der gantzen Grafſchaft die Jagd als ein bannum regale zugeſtanden, ſo iſt unwiderſprechlich, daß das Jagd-Recht kein ius fundi geweſen ſeyn könne.

a) LINDEBROG. pag. 142.

§. XX.

§. XX.

Wir finden zwar, welches Herr Strube [a]) erinnert, daß in dem Braunſchweigiſchen, Beyriſchen und Mecklenburgiſchen annoch itzo die Jagden als Zubehörungen der Adelichen Güter gehalten werden. Es iſt aber dieſes in Teutſchland nicht durchgängig im Gebrauch, ſo dependiret auch daſſelbe von beſondern Landes-Geſetzen und Verträgen, welche dem Landes-Herrn an ſeiner Förſtlichen Herrlichkeit nichts benehmen, ja im Braunſchweigiſchen [b]) iſt auch nur die Nieder- und Mit-Jagd (ſo weit ſolche beſeſſen wird,) auf den Feldmarcken, wo die Guts-Herrn Zehenden und Zins-Leute haben, durch Landes-Geſetze gegründet, die Ober-Jagd aber hoher Herrſchaft reſeruiret, und in dem Cleviſchen [c]) iſt das Jagd-Recht bey einem Gute gar erloſchen, ſo bald ein bürgerlicher Beſitzer ſolches erlanget, dahero es daſelbſt als ein ius perſonale oder vielmehr mixtum anzuſehen.

a) in diſſert. de origine Nobilit. Germ. et praecipuis quibusdam eius iuribus, ſub praeſidio Excell. GERHARD NOODT 1718. Lugd. habit. cap. III. §. 8.

b) Reſolut. Diui Georg. Wilhelmi de anno 1686. et reſolut. 1652. apud LVNIG in Corp. Iur. Feud. tom. I. p. 1238 in Volum. der Zelliſchen Gerichts-Ordnung pag. 535. it. Dannenbergiſ. Land-Tags-Abſch. 1682. welche aber nicht anders zu verſtehen, als wenn er ſolche rite hergebracht. LVBBE. c. l. cap. IV. §. 1. p. 139.

c) Receſs de an. 1649. §. 54. apud LVNIG tom. I. p. 1044.

§. XXI.

Es kömmt der Regalité des Jagd-Weſens annoch zu Hülfe, was deshalb in den Longobardiſchen Geſetzen folgendergeſtalt verordnet: [a]) *Nemo retia ſua*

ſua aut laqueos, aut alia quaelibet inſtrumenta ad capiendas venationes tendat niſi ad vrſos, apros et lupos capiendi. Ich weiß zwar wohl, daß man hierwider einzuwenden pflege, [b]) als ob die Longobardiſchen Geſetze in Teutſchland keine Verbindlichkeit haben ſolten; allein es hat auch dieſen Einwurf nicht ungegründet refutiret und den Gebrauch dieſer Geſetze mit ſtarcken Gründen dargethan erwehnter **Lübbe**, [c]) worauf wir uns der Kürtze halber beziehen, zum Ueberfluß aber den fürtreflichen **Struv**, [d]) welcher ſtatt aller andern ſeyn kan, annoch hören wollen: *Conſuetudines Longobardicae, inquit, licet olim peculiares fuerint Longobardis, vſu tamen Germaniae factae communes, ac in ſcholas et fora Germaniae eo tempore receptae, quo ex Italia iuris Romani vſus eſt translatus* adde SCHILTER in Comment. ad Ius Feud. Alem. cap. XL. §. 4. Und eben dieſes iſt auch von den **Fiſchereyen** aus den Longobardiſchen Geſetzen zu behaupten. [e]) Ein mehreres von der Regalité der Jagden und was ſowohl gantze Rechts-Collegia als auch eintzelne Juriſten davon vor Meynungen hegen, haben pro et contra angeführet, der oft erwehnte **Bilderbeck** und **Lübbe** in ihren Schriften.

a) II. Feud. XXVII. §. 5.

b) Dn. de LVDEWIG ſuchet gleichfals dieſe Meynung zu behaupten, in diſſ. de venat. eiusque regali different. V. num. 20.

c) cit. loc. cap. III. §. 13.

d) in Syntagm. iur. feud. cap. I. th. 7. n. 2.

e) Dn. LVBBE cit. loc.

§. XXII.

Jedoch damit ich nicht die Grentzen eines Hiſtorici überſchreite, noch mich in dieſer Controvers des

Jagd-Regals zuweit einlaſſe, [a]) ſo will ich in meinen Erzehlungen derer Kayſer fortfahren, und aus den nachfolgenden weiter erläutern, wie das Jagd- und Forſt-Weſen der Reichs- und eigenen Wälder, zwar guten theils bey denen Kayſern [b]) geweſen, die von Adel aber, gleichfals Holtzungen und Jagden beſeſſen. Die Meynung, ſo der Herr von Ludewig [c]) heget, daß nehmlich der Adel kleine Diſtricte vor ſich gehabt, die gröſten aber denen Kayſern und die mittleren den Fürſten gehöret, ſie auch ſolche nicht allein an die Clöſter geſchencket, ſondern auch die Adelichen damit beliehen, läſſet ſich wohl hören, wird aber durch des Henrici Aucupis Bann-Forſt, nemlich den Hartz, ſo einer der gröſten war, zweifelhaftig. [d])

a) vid. tamen IARGOW von Regalien lib. II. cap. V. §. 6.

b) confer quae habet de GOEBEL in diſſert. de Statu Nobilitatis Germ. §. 12. not. d.

c) in diſſert de venatu eiusque regali different. V. not. 13. add. Dn. HEINECCIVS in Iure Germ. lib. II. Tit. III. §. 56.

d) Der Herr Verfaſſer hat aber niemahln erwieſen, daß Henricus Auceps, vor ſeiner Gelangung auf den teutſchen Königl. Thron, einen Bann-Forſt gehabt. Denn die oben §. IX. und X. angeführte Stellen aus dem GVNDLING und WITTICHINDO, beweiſen ſolches im geringſten nicht, und der erſtere iſt auch zu dieſen Beweiß viel zu neu, alſo kan die Ludewigiſche Meynung dadurch nicht zweifelhaft werden.

§. XXIII.

Otto II. beſtätigte die Schenckung der Jagd und Forſten ſeines Vaters an das Biſchthum Cölln. [a]) *Confirmamus* (heiſſen die Worte) *bannum et poteſtatem banni quae ſuper eos ad regiam pertinuit poteſtatem - - videlicet - - Cotenforſt et omnes beſtias in eo et bannum ſuper eas de Cotenföreſte deorſum*

per

per totam ſilam inter Arnophum et Rhenum vsque ad hoſtia, vbi confluunt beſtias ſcilicet et ceruos et bannum ſuper eos; dem Biſchthum Freiſingen überließ er viele Jagden und Fiſchereyen, [b]) dergleichen erlangte auch das Stift Gandersheim [c]) und einige andere, abſonderlich aber iſt merckwürdig, daß er ſeiner Schweſter der Aebtißin Mathildis zu Quedlinburg: *Curtem Baraboi cum omnibus villis et appertinentiis ſuis in pago Norturingia* zugeeignet, es waren aber die Jagden darunter nicht begriffen, angeſehen dieſer Otto ſolche tacite reſeruiret und ſich derſelben allda öfters bedienete; nach deſſen Abſterben hingegen fügete, *ob petitionem abbatiſſae, Otto III.* ſolche in dem neuen Schenckungs-Briefe annoch hinzu, [d]) woraus das hauptſächlichſte Argument wider diejenigen, welche die Jagden zu einem Pertinenz-Stück machen wollen, herflieſſet.

a) GELENIVS de Magnitudine Coloniae lib. I. ſynt. VII. pag. 66. 67. LVNIG in ſpec. Eccleſ. in der Fortſetzung des erſten Theils cap. II. tit. Cölln p. 323.

b) HVNDIVS in Metrop. Saliſb. edit. GEWOLDI p. 91.

c) LEVCKFELD in Antiquit. Gandersh. p. 107. MEIBOM. tom. II. Rerum Germ. ſcript. p. 496.

d) conf. huius cap. §. XVII. XVIII.

§. XXIV.

Er war ſonſt ein ſehr groſſer Liebhaber der Jagden und diuertirte ſich damit in gedachten *Northuringia*, welches itzo Nienburg im Anhalt-Cöthiſchen, allwo die Saale und Bode zuſammen flieſſen, genennet wird, das Chronicon montis ſereni [a]) ſchreibet davon folgendermaſſen: *erat circa locum ipſum non procul a caſtro Northringe, quod nunc Nienburg dicitur, venatio publica imperatoris.* Solches ca-

ſtrum Northringe oder Nienburg, wurde nachher denen München, ſo aus Danckmarisuelde abwanderten, übergeben.

a) ex edit. MADERI p. m. 39.

§. XXV.

Ich muß allhier eine Beſchreibung des Dangmarsfeldes und deſſen Gegend, weil beydes den wenigſten, auch denen daſelbſt wohnenden, bekannt ſeyn wird, hinzufügen. Kayſer Otto II. liebte dieſen Ort der Jagd halber, wovon uns das Petersbergiſche Chronicon [a]) Nachricht giebet. Die Gegend dieſes Ortes trift man ohnweit Gernrode, zwiſchen dem zu dieſem Amte gehörigen Vorwerge Haberfelde und dem Fluß Selcke an, und iſt itzo eine groſſe Blöſſe in der Mitte des Forſtes, welche bey naſſen Jahren die ſchönſte Heufütterung giebet, theils Wieſen gehören ins Amt Gernrode, der gröſte Theil aber kömmt dem Amte Ballenſtädt zu, und habe ich als vordem bey den Durchlauchtigſten Fürſten von Anhalt-Berenburg, Herrn Victor Friederich, auf dem Amte Ballenſtädt in Amtmanns Dienſten und Pachtungen geſtanden, ſolchen Ort jährlich abgeerndtet, mithin bey der Gelegenheit nicht ſelten deſſen Gegend und wenige *Rudera* des ehmahligen Cloſters betrachtet.

a) pag. 37.

§. XXVI.

Dieſes Cloſter Dangmarsfeld wurde, nachdem Marggraf Gero das Cloſter Gernrode geſtiftet und daſelbſt ſeines Sohnes Sifrieds Wittwe Hedwig zur erſten Aebtißin beſtätiget hatte, [a]) von deſſen Nachkom-

Nachkommen, nehmlich ſeiner Schweſter **Hidda**, einer Wittwe Marggraf **Chriſtiani**, und deren Söhnen, Gero Ertzbiſchof zu Cölln, und Marggraf **Dithmar**, zu **Ehren** der **Mutter Gottes** und nach den Reguln des Heil. **Benedicti** geſtiftet, [b]) auch mit einem Abt Nahmens **Hageno**, einem Befreundten des Kayſers, beſetzet, [c]) und Kayſer **Ottonis II.** Schutz übergeben, das Fundations-Diploma iſt beym **Beckmann** [d]) zu leſen.

a) Von dieſer Fundation hat das chronicon Montis Sereni p. m. 36. folgende Nachricht: *Gero filium habuit vnicum Siffridum, qui in iuuentute obiit; de cuius morte pater adeo turbatus eſt, vt Romam petens coram altari beati Petri arma deponeret, impetratoque S. Cyriaci a pontifice brachio domum rediens cum omni hereditate ſua ad Chriſtum confugit, conſtruens Eccleſiam, quod Gerenrode eius nomine dicitur, filiique ſui viduam Hedwigam, quam ille annis VII. habuerat, a Bernhardo Halberſtadienſi Epiſcopo velatam eidem Monaſterio praefecit.* Die Fundations-Diplomata ſind beym POPPENRODIO in Annalibus fol. 423. 424. und in Joh. Chriſtoph Beckmanns Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt part. III. lib. I. cap. VII. pag. 168. zu leſen.

b) Das Chronicon Montis Sereni lautet davon alſo: *Hidda vero nupſit Chriſtiano Marchioni, qui genuit ex ea Geronem Colonienſem Archiepiſcopum et Dithmarum Marchionem: hi fratres et mater ipſorum defuncto patre fundauerunt Monaſterium in honorem Dei genetricis in loco, qui* Danckmarisfeld *dicitur et eſt in confinio caſtri Anhalt, congregatis ibi fratribus Deo iuxtam regulam B. Benedicti ſeruientibus et propoſito eis abbate, qui Hageno dicebatur, quem etiam imperatoris conſanguinitas illuſtrabat.*

c) Chron. Mont. Ser. ibid.

d) Solches Eundations-Diploma exhibiret Johann Chriſtoph Beckmann in der Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt part. III. lib. IV. cap. III. p. 459.

§. XXVII.

Nachdem aber den daſelbſt befindlichen München, dieſe Einöde nicht lange anſtehen wolte, ſo wurde der Conuent im Jahr DCCCCV. von dar nach Nienburg, welches die Sclaven inne hatten, und daraus von dem Marggraf Dithmar vertrieben wurden, durch gedachten Dithmar und Gero transferiret und dem Kayſerlichen Schutz übergeben.[a]) Das Chronicon Montis Sereni giebet vor: daß dieſe Verrückung des Cloſters auf Befehl der Hidda,[b]) beyder hohen Transferenten Mutter, geſchehen ſey. Ein Anhältiſcher Geſchicht-Schreiber [c]) erzehlet den gantzen Verlauf alſo: Anno 975. als die Münche in obberührten Cloſter zu Tangmarsfeld am Hartz etliche Jahr ihr heilloſes Weſen getrieben, und gefühlet: daß ihnen durch allerhand ſtatliche *Largitiones* und Verehrungen die Maſt-Federn und Flügel ſehr gewachſen, auch daneben geſehen und befunden, daß ſolch Cloſter zu ihrem heiligen Leben viel zu gering und gar zu unbequem, auch ohne das an einem ſehr rauhen Orte und unfruchtbaren Gebürge des Hartzes gelegen war; haben ſie bey Kayſer Ottone II. ſoviel zuwege gebracht, daß er ihnen gnädigſt *concedi*ret und nachgelaſſen, von dannen zu verrücken, und ihr Cloſter-Leben an dem Ort wieder anzuſtellen, da die Saale und Bode zuſammen kommen, da es gute Fiſche giebt, da auch, wie fälſchlich erdichtet, die Muttes Gottes Maria gnädiger ſeyn wolte, welches gedachte unſere liebe Frau, der Marggräfin Hidda genannt, ſo eine Mutter obberührter beyden Stifter Geronis und Dithmari geweſen, durch ſonderliche Offenbarung eingegeben haben ſoll, nehmlich ins

ins Caſtel Nienburg, von welchem Caſtel, damahls gar zerfallenen Schloß, das Cloſter in pago Northuringen gelegen München-Nienburg genennet worden.

a) Die beträchtlichen Worte der Petersbergiſchen Chronic. p. 36. 37. lauten davon alſo: *Contigit autem inter haec caſtrum ipſum a Slauis trans-Albinis capi, quod Dithmarus Marchio multis quidem ſuorum perditis, recuperauit, qui occiſi partim ibi ſepulti ſunt: qui etiam noſtris temporibus crebro cum armis ſuis, ita vt nec calcaribus carerent, reperti ſunt. Tempore itaque Ottonis II. Imperatoris Anno Domini DCCCCLXXV. Dithmarus Marchio et Gero Colonienſis Archiepiſcopus congregationem ſuam de Dancknarisvelde transtulerunt in caſtrum Northringae, quod nunc Nienburg dicitur ipſamque Eccleſiam, vt firmiori eam ſtablitate promouerent, Imperiali Maieſtati pro tuenda, eius libertate, tradiderunt.* Der Stiftungs-Brief iſt zu ſehen beym BECKMANN c. l. p. 428.

b) Die Worte lauten: *Haec* (ſcil. Hidda) *Hieroſolymis mortua et ſepulta eſt. Prius vero quam moreretur filiis mandauit, locum ſuae nouellae plantationis Dei genetrici non placere, ſed eam alium eligiſſe, videlicet caſtrum vbi Sala et Boda fluuii conuenirent.*

c) CHRISTIANVS KNAVT. in Antiquitatibus Ballenſtadienſibus et Aſcanienſibus p. 93.

§. XXVIII.

Unterdeſſen kunte doch dieſe Verlaſſung des Cloſters den frommen Abt Hageno nicht bewegen, daß er der lieben Frauen Stift zu Dangmarsfelde gute Nacht geben, und gegen Nienburg vertauſchen ſolte,[a]) er blieb vielmehr zurück und nahm ihm vor? GOtt in der Wüſten zu dienen, daher er ſich von dem Kayſer Ottone III., als er nach Dangmarsfelde auf die Jagd kam,[b]) einen andern Ort ausbath, ſolchen erbauete und nach ſeinem Nahmen Hagenrode nennete, demſelben auch als einer Probſtey vorſtund,

wovon itzo die wüſte Kirche im Grunde ohnweit Hertzigerode in ihren ruderibus annoch zu ſehen [c]) iſt.

a) Chron. Montis Sereni p. 37. giebet davon dieſe Nachricht: *Abbas vero ille Hageno cum aliis transferri non conſenſit, ſed Deo potius in ſolitudine ſeruire volens in loco priori remanſit.*

b) Eben daſelbſt fallen die Worte: *Cum itaque Imperator aliquando ad locum ipſum venaturus veniſſet, ibi praedictum abbatem reperit, cuius audita intentione et laudata, locum quendam eiusdem ſolitudinis ad incolendum ibi dedit ipſi, quem ille Hagenrode de ſuo nomine appellauit: et eſt hodie praepoſitura attinens eccleſiae Nienburgenſi.*

c) conf. KNAVTH in Antiq Ballenſt. et Aſcanienſ. p. 92. §. 7. *de his ruderibus ipſe oculatiſſimus teſtis ſum.*

§. XXIX.

Ich muß noch gedencken: daß Kayſer **Otto III.** dem **Hageno** die Freyheit ertheilet, daß er zu **Hagenrode** einen Zoll, Jahrmarckt und Müntze anlegen dürfen, [a]) welche beyde letztere Gerechtigkeiten aber nachhero von dar weg und nach **Nienburg** [b]) verleget worden.

a) Die Diplomata ſind zu finden beym BECKMANN cit. loc. pag. 460.

b) Ibid. pag. 432.

§. XXX.

Und dieſes iſt was ich bey Gelegenheit, zu Erläuterung der Anhältiſchen Hiſtorie, mit anbringen ſollen. Das beſchriebene **Danckmarsfeld** wird noch itzo **Tammersfeld** genennet, und iſt derjenige Ort, welchen der Herr von Rohr bey Beſchreibung der par force-Jagden des Durchl. Fürſten zu Anhalt-Berenburg, Herrn **Victor Friederichs**, **Stammersfeld** zu nennen beliebet hat. *) Wenn mir erlaubet wäre

hievon

hievon meine Gedancken zu eröfnen, ſo welte ich faſt errathen, von welchem neuen Hiſtorico und deſſen Erzehlungen der Herr von Rohr zu dieſer Benennung verleitet worden. Doch genug von dieſen **Tammersfelde** und **Hagenrode**.

*) In den Merckwürdigkeiten des Ober- und Unter-Hartzes, Abtheil. VI. Cap. XI. §. 5. p. 440.

§. XXXI.

Von dem **Ottone III.** finden wir, daß er dem Abt zu **Verden** auf ſein Anſuchen das Jagen [a]) und ein gleichmäßiges denen Biſchöffen zu **Minden**, [b]) **Freyſingen**, [c]) und **Paßau**, [d]) auch der Aebtißin zu **Quedlinburg** [e]) gegeben. Aus dem Mindiſchen Diplomate nehme ich ſo viel wahr, daß dieſer Kayſer Wald und Jagden von ſeinen Eigenthum, und hernach auch dergleichen von denen Reichs-Wäldern, jedoch mit Conſens der Land-Herrn, aus Förſtlicher Hoheit, wegzuſchencken, vermögend geweſen ſey, daß er aber von Jagen ein Liebhaber geweſen, kan ich nirgends finden.

a) GEORG. FABRICIVS in Orig. Saxon. lib. II. p. 215. *Venationem ceruorum et ceruarum etc.*

b) Verba apud PISTOR. Rerum Germ. pag. 706. ſunt: *Fideli noſtro Miloni venerabili Epiſcopo et Eccleſiae Mindenſi in proprium dedimus foreſtes noſtras Haculenhagi etc. et inſuper ob interuentum et comprobationem fidelium noſtrorum Bernhardi Ducis et fratris ſui Lutgeri atque Ailhardi Comitis aliarumque Comprouincialium ſuorum - - dedimus Syluam Suntel vocatam.*

c) HVND. cit. loc. pag. 94. *Cum ſyluis venationibus Zidelweidis etc.*

d) LVNIG cit. loc. cap. IV. tit. Paſſau pag. 770.

e) KETNER in Diplom. Quedlinburg. pag. 30.

§. XXXII.

Henricus II. ſchenckte dem Biſchof **Eberhard** mit Conſens der Land-Herrn in der Graffſchaft des **Ditmari** den Wild-Bann, [a]) welches Diploma beſtärcket: daß dieſer Kayſer ohne Genehmhaltung der Land-Herren dergleichen nicht weggeben können, der Abt **Poppo** zu **Lauresheim** erhielt von ihm Forſt- und Bann in **Ottenwald**; [b]) noch bekamen ſolche Gerechtigkeiten die Biſchöffe zu **Freiſingen** und **Bamberg**. [c])

a) MEICHSNER tom. IV. Deciſ. Cam. 7. pag. 45. *Conſentientibus atque collaudantibus Euerhardo Epiſcopo cum ſuis militibus, ipſo etiam Megenhardo cum ſuis, Ottone Comite cum ſuis, Adelberto cum ſuis, Gebhardo Comite eiusque fratre cum ſuis, caeterisque inſuper eius regionis comprouincialibus maioribus et minoribus ex noſtra imperiali traditione donamus.* Adde Diplom. ad Abbatem Elwangenſem apud LVNIG tit. Elwangen l. c. vbi verba: *Communi conſultu - - Alemanniae Ducis et reliquorum Principum circumhabitantium.*

b) HELLWIG in Antiquitat. Laureſheim. cap. XXII. ex edit. IOANNIS in tom. nou. ſcript. Hiſt. Mogunt. 1727.

c) LVDWIG in hiſtoria Bambergenſi pag. 112.

§. XXXIII.

Conradus II. hat denen Clöſtern an ſehr vielen Orten Wälder und Jagden geſchenckt. Es erhielt ſolche der **Biſchof** zu **Paderborn**, [a]) zu **Würtzburg**, [b]) **Minden**, [c]) die **Aebtißin** zu **Quedlinburg**, [d]) der **Biſchof** zu **Hamburg**, [e]) **Naumburg**, [f]) und viele andere. Er muß auch ein Liebhaber der Jagd geweſen ſeyn, allermaſſen unter den Fürſtl. Anhältiſchen Lehns-Siegeln eines befindlich, in welchen er auf einen Stuhl ſitzet, in der rechten Hand einen Globum, in der lincken aber einen Scepter

pter und Adler führend, mit der Umſchrift: CHVONRADVS DIGRA. RMANOR. IMP. AVG. Mehrere Nachricht habe ich davon nicht gefunden. [g])

a) SCHATEN in Annal. Paderbornenſ. p. 471.
b) LVNIG cit. loc. tit. Würtzburg p. 940.
c) SCHILTER in Exercit. XLV. ad π. §.6. adde PISTOR. Rer. Germ. p. 170. vbi verba: *Cum conſenſu et collaudatione Ducis Bernhardi et ſui fratris Dithmari caeterorumque ciuium in eadem ſylua vſque modo communionem habentium.*
d) KETNER in Diplom. Quedlinb. p. 162.
e) LINDENBROGIVS in Priuilegiis Hamburg. p. 162.
f) SAGITTARIVS in hiſtor. de Eccardo Marchione Miſn. ſect. XI. §. 9. p. 22.
g) conf. BECKMANN c. l. part. IV. cap. III. p. 518. n. 8

§. XXXIV.

Auch gab Henricus III. mit Conſens ſeiner Landes-Herren, dem Biſchof Hezilo zu Hildesheim den Wild-Bann über einen Forſt, [a]) und einen andern ſchenckte er dem Biſchof zu Brixen; [b]) das Cloſter S. Simonis und Judä in Goßlar erhielten auch ſolches Recht, [c]) ingleichen der Biſchof zu Paſſau [d]) und Freiſingen [e]) Er confirmirete auch des Eckhardi Marggrafens Schenckung an das Stift Gernerode. *cum piſcationibus, ſyluis et venationibus.* Becmann Part. III. Hiſt. Anhalt. L. I. cap. VII. p. 111. ſonſten aber war er dem Jagen ſehr ergeben, wie Leuckfeld in Antiquit. Halberſtad. berichtet. Lambertus *Schafnaburgenſis* meldet von ihm ad annum 1056. *Inde* (*Goslaria ſcilicet*) *profectus Botſelden, cum ibi aliquamdiu venationi deditus moraretur*, welches von eben dem Orte, woſelbſt vordem Henricus Auceps ſich aufgehalten, zu verſtehen iſt. Ich finde auch von ihm 2. Siegel, ſo den Falcken

cken führen. Das gröſſere betrift eine Donation an das Amt Ballenſtädt von 1053., darin führet er in der rechten Hand Scepter und Adler, in der lincken aber den Globum mit dem Creutze, mit der Schrift: DI GRA REX HEINRICVS. Das kleinere hingegen iſt von 1041. ein tutorial des Stifts Nienburg, welches ebenfals in der rechten Hand einen Scepter und darauf ſtehenden Adler, in der lincken aber den Globum ohne ✠ führet, die Umſchrift: DI GRATIA ✠ REX HENRICVS. [f])

a) Verba ſunt apud LVNIG. cit. loc. tit. Hildesheim: *Collaudantibus Duce Ottone, Eckiberto Comite, item Godiſchalcko Comite, caeterisque, qui intra praedictos terminos praedia poſſident etc.* adde Diplom. apud BILDERBECK in deductione pag. 19. et 66.

b) Apud HVNDIVM in Metrop. Salisb. tom. I. p. 317. *His omnibus, quos in praeſenti conſcribimus, laudantibus atque voluntarie conſentientibus cum banni noſtri auctoritate conſtriximus atque firmauimus etc.*

c) LEVCKFELD in Antiq. Walckenried. cap. XIII. p. 202.

d) LVNIG. tit. Paſſau.

e) Ibid tit. Freiſingen, vbi verba: *cum ſyluis, venationibus, foreſtis, foreſtariis.*

f) Confer BECHMANN. loc. cit. n. 11. 12.

§. XXXV.

Von Henrico IV. klinget es im Chronico Stadenſi [a]) nicht zum beſten, wenn ſich dieſer Geſchicht-Schreiber folgendermaſſen vernehmen läſſet: *Henricus Rex adoleſcentiae vſus libertate Saxoniam ſolam ex omni Romano imperio coepit incolere, principes deſpicere, nobiles opprimere inferiores ſuſtollere, venatui, luſibus, caeterisque huiusmodi exercitiis plusquam iuſtitiis faciendis, vt incuſatus eſt, operam dare.* Und eben dieſem Henrico ſchreibet man diejenige Müntze zu, wovon oben gedacht. [b]) Auf dem

Avers

Avers war ſein Bildniß mit dem Falcken anzutreffen, ſamt der Umſchrift: HENRICVS IMPERATOR; auf dem Revers aber die Stadt **Daventria** und das Wort NVBO zu ſehen. Daß er ein groſſer Liebhaber der Falcken-Jagd geweſen, und ſolche mit ſich führen laſſen, davon giebet Nachricht der Sächſiſche Geſchicht-Schreiber **Bruno** [c]) in nachfolgenden: *Lupoldus, frater Bartholdi, Regis Conſiliarii, qui et ipſe eius Conſiliarius erat, dum quadam die iuxta Regem equitans cum eo quoslibet ſermones conferret, accipiter, quem ſiniſtra portabat, volitare coepit, quaſi capturam peteret.* Uebrigens ſind von ihm in den Anhältiſchen Archiven zwey Lehn-Siegel vorhanden; [d]) das erſte praeſentiret ihn ſitzend mit einer Haupt-Binden, an welcher zu beyden Seiten und auch hinten drey Globi mit Creutzen zu ſehen; die rechte Hand hält einen Scepter und Falcken, die lincke hingegen einen Globum mit der Umſchrift: DI GRA REX ✝ HEINR; das zweyte iſt etwas verändert, und beſtehet des Bildes Haupt-Zierath aus einer runden ſchlechten Mütze; der Falcke und Globus iſt wie auf vorigem Siegel; die Umſchrift lautet; DI GRATIA REX ✝ HEINRICVS.

a) Ex edit. SCHILT. pag. 242.
b) §. XI. huius Cap.
c) apud FREHERVM Rer. Germ. Script. tom. I. p. 208.
d) Conf. BECKMANN part. IV. cap. III. n. 11. 12.

§. XXXVI.

Uebrigens gab er mit Einſtimmung der Biſchöffe von Paderborn und Minden, der Aebtißin von Gandersheim und Hertzogs von Bayern Forſt- und Wild-Bahn an den Biſchoff zu **Hildesheim**; [a]) Abſonderlich aber iſt das Diploma, welches er dem Biſchoff

Biſchoff zu Hamburg gegeben, merckwürdig, und daraus abzunehmen, wie die Kayſer ſich an dieſem Orte die Wälder zugeeignet, und ſolche verſchencket.[b]) Die Aebte zu Lauresheim[c]) und Corvey[d]) erhielten von ihm gleichfals Forſt und Wälder, und er war mit ſeinem Wegſchencken ſo verſchwenderiſch, daß man es nicht erzehlen kann. Ja es machten die meiſten Grafen, Hertzoge und Marggrafen ihre Würde vollends erblich, und legten den Grund nachfolgender Landes-Hoheit.[e])

a) SCHATEN in Annalibus Paderborn. ad ann. 1062.
b) *Foreſtum etiam cum noſtro banno regali, per omnem Comitatum his tantum venationibus exceptis; quos nos aut Praedeceſſores noſtri, Romanorum ſcilicet Imperatores, vel Francorum Reges, Eccleſiis, vel Principibus per regiâ auctoritatem praecepti largiendo contulimus etc.*
c) MADERVS ad Adamum Bremenſ. Diplom. p. 213.
d) Ibidem p. 214.
e) PFEFFINGER. cit. loc.

§. XXXVII.

Lotharius confirmirte an. 1134. die priuilegia des Cloſters Eltens, und erlaubte ihm dabey die Folge in nachſtehendem Ausdruck:[a]) *Ad haec pertinent quatuor foreſta, Steuerwald, Meſſel, Wechmarlas; in his quatuor foreſtis ceruum vel ceruam nullus habeat venandi licentiam niſi verbo et Abbatiſſae conſenſu, et ſi ceruus vel cerua de his effugiat foreſtis, eos in alias ſequi ſit licentia etc.* Er gab auch dem Cloſter Walckenried den Wild-Bann,[b]) und ferner verliehe er dem von Hagen ein Stück des drey Eichen-Waldes.[c])

a) TESCHENMACHER in Cod. Dipl. Cliuenſ. p. 29. 30. 31.
b) LEVCKFELD in Antiquit. Walckenried. cap. XVIII. pag. 355. ECKSTORM in Chron. Walckenried. p. m. 39. in

39. in verb. *Et ius noſtrum, quod Wildbann eidem loco permittentes, regia noſtra poteſtate amplificauimus et auximus et per fidelem noſtrum Chriſtianum et per Miniſteriales regni noſtri certo termino praedictum locum deſignauimus - - ſed haec veraciter benigne cum Conſilio totius Thuringiae et Saxoniae Principum fecimus.*

c) Das Diploma davon hat zuerſt dem Druck übergeben Clar. KOELER in comment. hiſt. de caſtro imper. foreſt Brun. §. 5.

§. XXXVIII.

Von dem Conrado III. finde ich weiter nichts, als daß er unterm dato Cölln an. 1138. der Kirche zu Aachen das Priuilegium über Wälder, ſo Henricus III. und Henricus IV. ſchon beſtätiget hatten, erneuert habe. a) Er confirmirete auch der Kirchen zu Cammerich viele Güter cum Foreſto. b)

a) MIRAEVS in Donat. Belgicis lib. I. cap. LIX.

b) TOLNERVS in Diplom. Palat. §. 51. p. 45.

§. XXXIX.

Fridericus I. oder Barbaroſſa bekräftigte dem Hertzog Henrico Leoni dasjenige Priuilegium, welches dieſem Henrico ſchon von dem Kayſer Conrado III. über den Hartzwald ertheilet worden, und beweiſet unter andern, daß Henricus die Güter zu Eimbeck von dem Graf Uto geſchencket erhalten habe: a) *Saepe dicto nepoti noſtro Henrico Duci, heredi videlicet Comitis Vtonis Comitatum ſuum et Foreſtum in Mortanis Harzlege in perpetua valitura in beneficium conceſſimus et omni corroborationis noſtrae munimine confirmauimus, vt tam ipſe quam omnes vtriusque ſexus ſui heredes eadem ſaepe dicta beneficia, comitatum videlicet et Foreſtum in montanis Harz perenni immutabilitate teneant et poſſideant.*

deant. Senſten iſt von ihm noch ein Diploma vorhanden, wodurch er an ein Cloſter nebſt den Wild-Bann auch das Bergwerck geſchencket. [b]) Wie ſehr die Autorität der Kayſer um dieſe Zeit in Abfall gerathen, erhellet aus der Hiſtorie des Barons von Kreichingen, welcher dem Kayſer nicht einmahl eine ſchuldige Höfligkeit erweiſen wolte; die Nachricht davon lautet alſo: [c]) *Baro de Kreichingen Imperatori Friderico I. ſuum oppidum perambulanti, in ſignum pleniſſimae ſuae et nullo nexu feudali diminutae libertatis, aſſurgere noluit.*

a) MADERVS in Antiquit. Brunſuicenſ. p. 117.
b) HVNDIVS in Metropol. Salisb. tom. I. p. 122.
c) Es erzehlet ſolche EYBEN in diſput. de feudo ſolari pag. opuſcul. 651.

§. XL.

Sonſt war dieſer Kayſer ein Ausbund vollkommener Jägerey, er verſtund ſelbſt die Kunſt, ein Schieß-Pferd abzurichten, Hunde zu treſſiren, Falcken abzutragen und andere Vögel zu unterrichten, beym Schieſſen ſpannete er ſelbſt ſeinen Bogen, und wenn er geladen, war er ſo fertig daß er jedes Thier, ſo ihm unter andern gezeiget wurde, zu treffen vermögend war. Denn ſo lautet von ihm die glaubwürdige Erzehlung des Radevici *) *Si venationibus exercetur, in equis, in canibus, accipitribus, caeteriſque eius generis auibus inſtituendis, ſpectandis, circumferendis nulli ſecundus, in biſſando ipſemet arcum tendit, ſpicula capit, implet, expellit. Eligis, quod feriat, quod elegeris ferit.*

*) De geſtis Friderici I. apud VRSTISIVM tom. I. p. 557.

§. XLI.

§. XLI.

Daß Heinricus VI. für andern dem Jagen ſehr ergeben geweſen, iſt aus des Conradi VRSPERGENSIS Erzehlung [a]) abzunehmen, wenn es heiſſet: *Venitatibus deditus, maxime venationum et aucupiorum amator.* Von Philippo finde ich nichts, auſſer, daß er dem Cloſter Bergtholtz-Gaden die Jagden beſtätiget habe, [b]) und Otto IV. ſchenckte dem Abt zu Corvey den Wild-Bann im Forſt Solling, [c]) ſo itzo das Hauß Braunſchweig-Lüneburg beſitzet, mit folgenden Inhalt: *Foedum Foreſti, quod Soliga dicitur, in praeſentia Principum imperii eo tenore, vt in ea vſum venandi, quod vulgariter Wildbann appellatur, ſine qualibet contradictione exerceat.*

a) in Chronic. pag. 305.
b) HVNDIVS cit. loc. tom. II. p. 122.
c) SCHATEN in Annal. Paderbornenſ. ad h. a. p. 921. 922.

§. XLII.

Was für ungemeine Wiſſenſchaften Fridericus II. im Jagd-Weſen, abſonderlich aber des Federſpiels, beſeſſen haben muß, iſt leicht daraus abzunehmen, wenn er uns davon ſelbſt die gewiſſeſte Nachricht hinterlaſſen hat: Es iſt ſolche im *MSpt.* auf Pergament, ſo in des Camerarii Bibliothec aufbehalten, und zu Augſpurg im Jahr 1596. in 8. heraus kommen. *) Weilen das MSpt. an vielen Orten zerriſſen und verſchabet geweſen, ſo finden ſich in dem Abdruck gar viele Lücken, auch hat man die verſchiedene Gemählde und Figuren, welche im MSpt. befindlich waren, bis auf den Manfredum, ſo mit Königl. Putz auf einem Stuhl ſitzet und vor ihm zwey Falckonier, welche Falcken auf der Hand führen, niederknien, weggelaſſen. Der In-

 halt

halt des gantzen Buches, welches aus einem Alphabeth beſtehet, iſt in zwey Bücher abgetheilet, deren das erſte in LVII. Capiteln, das zweyte aber in LXXX. der Falcken Eigenſchaft, Unterſchied, Natur, Abrichtung, und Atzung beſchreibet, ferner von Falckonieren und Beitzen ꝛc. handelen; Albertus M. aber hat guten Theils dasjenige, ſo in dieſen fragmentis ausgelaſſen worden, erfüllet, und gar artige Anmerckungen in XXIV. Capiteln angeführet, abſonderlich handelt er von der Eigenſchaft und Farbe der Falcken, er machet davon ſiebenzehn Arten, er beſchreibet ihre Atzung, Kranckheiten, Artzeneyen und die Weiſe ihres Harſtens.

*) ſub titulo: *Reliqua librorum Friderici II. Imperatoris de arte venandi cum auibus cum Manfredi Regis additionibus ex membranis vetuſtis*, mit des *Alberti M. tract. de Falconibus, Aſturibus et accipitribus*. *Augſpurg 1596. 8.*

§. XLIII.

Denen Liebhabern der Falcknerey und Jägerey will ich bey dieſer Gelegenheit annoch einige rare Schriften [a]) hieher ſetzen, worunter ich billig rechne von Italiäniſchen. [b]) Libro di M Federico Giorgi del modo dicognoſcere i buoni Falconi, Aſtori e Spavarieri di eſſercitarli et forti perfetti di guovernarli et di medicarli con una tavola delle coſe piu notabili et con una giunta in fine della medeſima materia, cum priuilegio, in Vinegia oppreſſo, Gabrriel Giolito de Ferrari 1568. in 8. 7. Bogen. Der Titul giebet den gantzen Inhalt zu erkennen, und kan von einem Liebhaber der Falcknerey mit vielem Vergnügen geleſen werden. Von den Frantzoſen haben wir, was die Falcken-Jagd betrift: Pierre Harmont Miroir de Fauconorie, à Rouen

1650. in 4. Es iſt darinn die Falcken-Jagd und gantze Falcknerey umſtändlich beſchrieben, und wird einem, ſo von der Falcknerey fait machet, gar angenehm zu leſen ſeyn. Sonſten ſoll ein Liebhaber dieſer Wiſſenſchaften noch billig eine Erkäntniß von den ſogenannten *Rei accipitrariae Scriptoribus* haben; es hat mancher davon geſchrieben, der doch ſolche ſein Tage nicht geſehen, noch geleſen hat, ſie ſind zuſammen gedruckt unterm Titul: *Rei accipitrariae Scriptores nunc primum editi, acceſſit Liber de canum cura ex bibliotheca regia medicea in 4. Lutetiae typis regiis excudebat* C. MORELLVS 1612. In dieſer collection ſind enthalten:

1. *Demetrii Conſtantinopolitani de re accipitraria* liber *a Petro Gillio* latine redditus.
2. Alius liber de *re accipitraria* latine item redditus ab eodem *P. Gillio.*
3. Libellus de *cura canum* latine verſus ab *Andrea Aurifabro*, Vratislauienſi medico. Hi tres fuere graeci idimomatis.
4. Epiſtola *Aquilae Symmachi* et *Theodotionis* ad *Ptolomaeum regem Aegypti* de *re accipitraria*, catalonica lingua.
5. de *diuerſis generibus Falconum* ſ. *accipitrum*; item de *infirmitatibus* et *medicinis* eorum ſecundum *Aquilam Symmachum* et *Theodot.* in Epiſtola ad *Ptolomaeum* regem Aegypti ex libro incerti auctoris, *de natura rerum.*
6. *Iacobi Auguſti Thuani* de *re accipitraria* Libr. III.
7. *Hier. Fracaſtorii Alcon* ſiue de *cura canum venaticorum.*

Wer ſich mit Teutſchen behelfen muß, wird in Flemmings teutſchen Jäger Nachricht finden.

a) Von allen zur Jägerey gehörigen und dahin einſchlagenden Schriften, ertheilet ſehr gute Nachrichten *Georg. Chriſtoph* KREYSIGII Bibliotheca Scriptorum venaticorum *Altenb.* 1750. in 8.

b) Unter den Lateiniſchen iſt auch ſehr rar *Petri Angeli* BARGAEI de Aucupio Liber I. ad Franc. Medicem Florent. et Senenſ. Principem *Florentiae* 566. 4.

§. XLIV.

Soll ich noch gedencken was die Hiſtorien-Schreiber von dieſem Friedrich dem IIten aufgezeichnet haben, ſo finde ich von ihm bey dem Rolandino [a]) folgende Nachricht: *Imperator Fridericus II. ibat aliquando ad venandum, aliquando ad paciſandum ipſum; namque plurimum haec et ſimilia delectabant ſolatia.* Sonſt iſt von ihm merckwürdig, [b]) daß er den Reichs-Forſt bey Nürnberg, ſamt den Ober-Forſt-Meiſter-Amt, an Heinrich und Gramlieben die Waldſtromer verliehen, wovon die Worte alſo lauten: **Denſelben Wald zu heuen und genieſſen als ihr Vorderen den auch zu Lehen vom Reich genoſſen haben, und wir befehlen in und ihren Erben und Nachkommen unſer und des Reichs Wilde auf demſelben Wald und Forſt, das ſie das beſtellen mit der jährlichen Sultz dem Wilde zu genieſſen und machen, als ſich gebürt, ſo moegen ſie, ſo wir oder unſer Nachkommen nicht gegenwärtig ſeyn, an unſer ſtatt das Wild jagen und nieſſen, das geben wir ine volle Macht.**

a) in Memoriali Temporum lib. IV. cap. IX.

b) Das Diploma iſt zu finden beym Herr KOELER in Commentatione hiſtorica de Caſtro Imper. Foreſtali Brunn. §. 9. p. 14. und in unſern Beylagen lit. M. M.

§. XLV.

§. XLV.

Ich weiß nicht, ob ich hieher den ſo genannten Henricum VII. des Kayſers Friderici II. Sohn, mit zehlen ſoll. Die Stelle eines Kayſers will ich ihm nicht anweiſen [a]) indem er aber in Franckfurth zu einem Römiſchen König erwehlet und zu Achen gecrönet worden, [b]) und von ihm beſondere Diplomata, deren viele von nachherigen Kayſern beſtätiget worden, vorhanden ſind, [c]) ſo will ich ihn hieſelbſt nicht übergehen, bevorab, da man von demſelben nicht allein eine Schenckung des **Reichs-Forſtes Wallenberg** bey der Reichsſtadt **Wimpen** [d]) findet, ſondern er auch noch über dieſen den **Reichs-Wild-Bann** im **Brißgau** an das Stift **Baſel** und **Graf** von **Friedburg** verliehen hat. [e])

a) Der Auctor Magni Chronici Belgici ad annum 1222. ſchreibet von ihm folgendermaſſen: *Praedictus Henricus Imperatoris Friderici ſecundi filius inter Reges non computatur, quia ad regni adminiſtrationem non peruenit, ſed adhuc adoleſcens, accuſatus apud patrem de rebellione, captus per patrem et in Apuliam ductus ibidem deceſſit ſqualore carceris ſuffocatus:* et porro ad ann. 1228. *Nota Lector, quod Conradus Rex vt et frater eius Henricus praenotatus cum reliquis ſequentibus vsque ad Rudolphum excluſiue ab antiquis et modernis Chronographis cum ſuis geſtis inter Imperatores, non ponuntur.*

b) Dieſes bezeuget Godefredus Monachus apud FREHERVM ad annum 1222. *Henricus VII. filius Friderici Imperatoris adhuc puer conſecratus eſt in Regem Aquisgrani.* Beſiehe beſonders hiervon mit mehrern IOH. DAN. RITTERI Diſſ. de Electione Henrici VII. Regis Romanorum *Wittenb.* 1752. c. *fig.* 4.

c) Den Catalogum ſolcher Schenckungen exhibiret IO. THOMAS KLVMPF in diſſ. de Priuileg. Henrici VII. Regis Romanor. Francofurtanis ad Moenum Ciuibus de filiabus libere elocandis dato §. II. in not. 1. vsque 57. d) Das Diploma iſt gegeben zu Worms 1233. apud LVNIG

 im

im Reichs-Archiv, Vol. XIV. part. ſpec. IV. Cont. ſect. II. pag. 643.

d) Diplom. apud KOELER de Caſtro Brunn. p. 10. 11.

e) apud KLVMPF cit. loc. pag. 29.

§. XLVI.

Von dem **Conrado** IV. kan ich weiter nichts ſagen, als daß er an. 1151. dem Magdeburgiſchen **Burchardo** in ſeinem eigenen Walde, Forſt genannt, Neubrüche zu machen verſtattet habe. Der Herr von **Ludewig** *) in Cod. Dipl. num. 11. verbis: *praeterea conceſſimus Burchardo et fratribus, qui ſunt in Filwardesdorff noualia facere in propria ſylua ſua in nemore, quod dicitur* **Vorſt.** Dieſes Diploma giebet uns von der Forſt-Gerichtsbarkeit des Kayſers **Conradi** in des Cloſters eigenem Walde genugſame Nachricht.

*) Tom. III. Reliqu. MSt.

§. XLVII.

Wilhelmus, der letzte Kayſer vor dem Interregno, gab noch von den Reichs-Gütern ſub dato Lüttich a. 1252. dem **Grafen** in **Savoien** die Stadt Tyrin mit vielen Gerechtigkeiten, Wäldern, Jagden und Fiſchereyen. Das Diploma ſtehet bey dem **Lünig** *); und iſt ſonderbar merckwürdig, daß darinn die Jagden mit unter die Regalia gerechnet werden.

*) In parte ſpecial. des Reichs-Archivs Cont. II. Fortſetzung III. Abtheil. IV. Abſatz XII. §. 6. pag. 7. *Totum dominium -- cum aquis aquarumque decurſionibus, ſyluis, venationibus, piſcationibus, rationibus, Regalibus omnibus etc.*

§. XLVIII.

Und aus dieſem der Länge nach geſchehenem Anführen erhellet zur Genüge, welchergeſtalt die teutſchen

Kayſere in Teutſchland, Forſtungen, Wald und Jagden beſeſſen, und nicht an drey Bann-Förſte gebunden geweſen. *) Ich werde alſo nicht irren, dafern ich behaupten wolte, daß ſolche theils ihre Erb-Güter geweſen, andere aber hingegen dem Reiche zugehöret, wovon ſie nur als einem Regali die Einkünffte genoſſen, jedoch aber die Macht gehabt, ſolche zum Theil ohne Bewilligung der Land-Herrn, andere aber mit Beyſtimmung derſelben wegzuſchencken.

*) Nach Inhalt des Sachſen-Spiegels lib. II. art. LXII.

§. XLIX.

Damit ich aber dieſes nicht ohne Grund ſchreibe, ſo will einige Schenckungen, welche die Kayſer an ihren eigenen Gütern verrichteten, hierher ſetzen. Sie druckten ſelbige in ihren Diplomatibus aus durch die Worte: *ex noſtra proprietate*, [a]) *quaedam noſtrae proprietatis praedia*, [b]) *foreſtum noſtrum*, [c]) *quandam noſtrae proprietatis partem*, [d]) *quandam noſtrae proprietatis portionem*, [e]) *quandam iuris noſtri curtem* [f]) *caſtrum noſtrae haereditatis.* [g])

a) Ita Otto M. in donatione Hauelbergenſi ad ann. 946. apud LVNIG in Spicil. Eccleſ. part. II. cap. IV. im Anhange tit. Hauelberg. pag. 8. item part. II. pag. 187. adde Chartam Ottonis II. ann 885. Abbat. Quedlinb. dat. *de noſtra praprietate curtes cum ſyluis - - venationibus*, apud KETNER in Diplom. Quedlinburg. pag. 25. 26. 30. 31.

b) In Donat. Quedlinb. ad ann. 974. Otto II. *noſtrae proprietatis praedia curtem videlicet etc.* apud LVNIG. loc. cit. tit. Quedlinb. p. 185. item Diploma Gandersheimenſ. ad hunc annum apud LEVCKFELD in Antiqu. Gandersheim. pag. 105. adde Coenobii Goslarienſis Diplom. Donations Henrici IV. apud LEVCKFELD in Antiquit. Walckenried. cap. XIII. p. 203.

c) In Charta Ottonis II. ad ann. 991. Epiſcopo Mindenſi dat. apud. PISTORIVM Rer. Germ. p. 716. verb. *fideli noſtro Miloni - - in proprium dedimus foreſtos noſtros Haculinhagi etc.*

d) Ita Otto III. in donatione Friſingenſi ad annum 989. tom. I. p. 92. apud HVNDIVM in Metrop.

e) Sic idem Imperator in Charta Halberſtadenſi apud LEVCKFELD in Antiquit. Halberſtad. §. 39. p. 665. 666. ad annum 994.

f) Hoc modo Henricus II. ad ann. 1010. apud HVND. cit. loc. tom. III. p. 11.

g) Sic Henricus III. in donat. Gandersheimenſi ad annum 1042. *Caſtrum quoddam noſtrae haereditatis Bruggiheim dictum - - cum - - ſyluis, foreſtibus omnique ſyluatica vtilitate*, apud LVNIG in Spicil. Eccleſ. part. 3. Cap. VIII. tit. Gandersheim. §. 23. p. 30.

§. L.

Was aber die Verſchenckungen der Reichs-Güter betraff, ſo gaben ſie dieſelben mit gar andern Formulen, als ihre eigene Güter, hinweg; wir finden daher in ſolchen Diplomatibus gemeiniglich die Worte: *cum regio banno,* [a]) *cum banno ad noſtram regiam poteſtatem pertinens,* [b]) *vtilitates, noſtrum ius regium reſpicientes,* [c]) *noſtra imperiali potentia,* [d]) *per hanc noſtram regalem,* [e]) *per noſtram imperialem paginam,* [f]) *ex imperiali noſtro munere,* [g]) *noſtram regalem curtem,* [h]) *regali noſtra poteſtate et authoritate,* [i]) *Profectus noſtri regni felicitate,* [k]) *ius noſtrum,* [l]) *noſtri iuris res.* [m]) Und hieraus ſind gemeiniglich dieſe Verſchwendungen der Reichs-Güter an die Geiſtlichen zu erkennen.

a) Ita Otto I. ad annum 940. in donatione ad Abbatiam S. Emmeran *Helffindorff cum foreſto et foreſtariis atque venatione, nec non et regio banno*, apud LVNIG cit. loc. part. II. cap. VI. tit St. Emmeran §. 18. p. 648.

b) In

b) In donat. Colonienſi ad annum 996. Otto III. *Cotenforſt, cum banno et poteſtate banni, quod ad Regiam pertinuit poteſtatem.* apud GELENIUM de Magnit. Colon. lib. I. ſyntagm. VII. p. 66.

c) Idem Otto in donat. ad Eccleſ. Gandersheim. anno 990. *Praedium totumque, quicquid eſt inibi vtilitatis, noſtrum ius regium hactenus reſpicientis,* LEUCKFELD. in Antiquit. Gandersheimenſ. p. 112. cap. XIV.

d) Idem in donat. Quedlinb. ad ann. 999. apud KETNER cit. loc. p. 37.

e) Henricus II. in Diplom. Gandersheim. ad annum 1008. apud LUNIG cit. loc. part. III. cap. VIII. tit. Gandersheim. §. 20. p. 28.

f) Idem in Diplom. in confirmatione Paderbornenſi ad annum 1021. apud FURSTENBERGIUM in Monument. Paderbornenſ. p. 144.

g) Idem Henricus II. apud SCHATEN in annal. Paderborn. ad annum 1021. p. 444.

h) Ita Conradus Salicus in donat. Naumburg. Eccleſ. *noſtram regalem curtem cum ſyluis, venationibus etc.* apud SAGITTARIUM in Hiſtor. de Eccardo Marchione Miſniae ſect. XI. §. 9. p. 22.

i) Ita Conradus Salicus in donat. Quedlinburg. apud KETNER cit. loc. p. 165.

k) In Charta Freiſing. apud HUNDIUM c. l. tom. I. p. 96.

l) Ita Lotharius in donat. Walckenried. ad annum 1132. apud ECKSTORM in Chron Walckenried. p. m. 39.

m) In Diplom. Otto III. ap. HUND. tom. I. Metropol. Salisb. pag. 94.

§. LI.

Wir haben in §. XXVII. auch einiger Verſchenckungen, wobey die Kayſere derer Landes-Herren Conſens gebrauchet, Erwehnung gethan, bey was vor Umſtänden aber ſolcher erfordert wurden, kan ich ſo genau nicht ausmachen: So viel finde ich, daß die Kayſer alsdenn ſolchen erfordert haben, wenn ſie nehmlich die Jagden dieſer Orten, worinn einige Land-Herren

ein gemeines oder Koppel-Jagen gehabt, vergeben wollen; [a]) ja ſie gebrauchten auch denſelben bey Verſchenckung der Jagden, woran derer Land-Herren Güter ſtieſſen, oder belegen waren, [b]) und endlich nahmen ſie auch zu Zeiten dererjenigen Einwilligung, in deren Provintz ſie das Jagen wegſchencken wolten, mit zu Rathe; [c]) aus welchem allen die heran gewachſene Macht der teutſchen Fürſten und Herren, und hingegen derer Kayſer eingeſchränckte Gewalt zur Genüge abzunehmen.

a) Hievon giebet eine klare Anzeigung des Conradi II. Diploma ad ann 1029. apud PISTORIUM Rer. Germ. pag. 120 verbis: *Fideli noſtro Siegeberto Mindenſi Epiſcopo et Eccleſiae etc. quandam ſyluam ſitam ſingulariter in proprietate praediorum eiusdem Mindenſis Eccleſiae et in pago Etergau, cum conſenſu et collaudatione ducis Bernhardi et ſui fratris Ditmari caeterorumque ciuium in eadem ſylua vsque modo communionem venandi habentium etc. foreſtari conceſſimus, et banni noſtri diſtrictum circumuallauimus ea videlicet ratione, vt nemo vlterius in eodem foreſto absque epiſcopi ſuorumque licentia poteſtatem habeat venandi, ſagittandi, retia aut laqueos ponendi, aut vllo ingenio feras decipiendi.* Ein gar merckwürdiges Diploma iſt ſchon von dem Ottone III. zu finden, ſo gleichfals PISTORIUS ad annum 991. p. 706. anführet, welches allhier zu erzehlen nöthig ſeyn will: *Fideli noſtro Miloni, venerabili Epiſcopo, et Eccleſiae Mindenſi in proprium dedimus foreſtos noſtros Haculinhagi etc. et inſuper ob interuentum et comprobationem fidelium noſtrorum Bernhardi Ducis et fratris ſui Lutgeris atque Ailbardo Comitis aliorumque comprouincialium ſuorum ſupradicto Epiſcopo et eius Eccleſiae dedimus ſyluam Suntel vocatam ea ratione, vt nulla deinceps Perſona magna vel parua in dictis foreſtis aut ſylua venari ſeu capere praeſumat aliquam feram vel beſtiam ſine licentia et conſenſu iam dicti Milonis.* Aus dieſem Document iſt nun klar zu beweiſen, welchergeſtalt Otto II. ſeinen eigenen Wald Haculinhagi, vermöge ihm zukommender Gewalt, den Wald Suntel

rel hingegen, woran die Land-Herren ein Recht gehabt, nicht anders als mit deren Genehmhaltung wegſchencken können.

b) Siehe hievon nach Chartam Henrici III. ad annum 1048. apud HVND. in Metrop. Salisb. tom. I. pag. 317. *Ob petitionem et deuotum ſeruitium noſtri fidelis et dilecti Brixienſis Eccleſiae Epiſcopi Popponis foreſtum in Pago Buſtriſſa in comitatu Sigefridi Comitis infra terminos etc. his omnibus, quos in praeſenti conſcribimus laudantibus atque voluntarie conſentientibus, cum banni noſtri autoritate diſtinximus atque firmauimus, vt nullus praeter voluntatem praefati Epiſcopi in eo praeſumat ceruos aut apros, capreolos, canibus venari arcu ſagittaque figere plagis, laqueis, pedicis, ſeu quolibet venatoris artis ingenio capere vel decipere etc.* adde Henrici IV. Diploma ad annum 1062. apud SCHATEN. in Annal. Paderbornenſ. ad dict. ann. verbis: *Omnibus fidelibus etc. notum eſſe volumus, qualiter - - fidei ſeruitio Hecilonis Epiſcopi excitati - - cum conſenſu et fauore Egilberti, Mindenſis Epiſcopi, - - Abbatiſſae Gandersheim - - Paderbornenſis Epiſcopi - - Abbatis Corbeienſis - - Conſentiente et fauente Ottone Bauaricorum Duce, caeterisque omnibus, quorum praedia et poſſeſſiones erant intra eos terminos, quos ſcribi iubebimus.*

c) Huc pertinet Henrici II. Charta ad ann. 1023. apud MEICHSNERVM tom. IV. Deciſ. Cam. VII. p. 45. 46. vbi verba: *Nouerint praeſentes et futuri, qualiter nos bannum ſuper feras etc. in Comitatu Ditmari conſentientibus atque collaudantibus Eberhardo Epiſcopo cum ſuis militibus, ipſo etiam Eginhardo cum ſuis, Ottone Comite cum ſuis, Adelberto cum ſuis, Gebhardo Comite eiusque fratre cum ſuis, caeterisque ſuper eius Regionis comprouincialibus, Maioribus et Minoribus ex noſtra Imperiali traditione donamus.*

§. LII.

Aber was für einen Vortheil ſoll die bisherige Ausführung zur Wiſſenſchaft der Jagd-Hiſtorie beytragen? Ich antworte, daß ich 1.) dem Leſer zeigen wollen, wie gantz unvollkommenen Bericht uns der Sachſen-

Sachſen-Spiegel [a]) von den Bann-Forſten in Sachſen ertheile, 2.) daß ſolche Bann-Forſte nicht den Kayſern, als Kayſern, ſondern den wichtigſten Land-Herren gehöret, [b]) 3.) daß derer viel eine gröſſere Zahl, als der Sachſen-Spiegel ausdrücket, geweſen; und daher [c]) iſt der Herr Cantzler von Ludewig [d]) gar irrig, wenn derſelbe vermeinet, es hätten die Reichs-Forſte mit den Carolinern aufgehöret; denn alſo beliebet ihm zu ſchreiben: *Imperii Venatores et Falckonarios eodem, quo Carolini, iure neque Ottones conſtituere poterant, neque poſteri eorum. Quoniam venationes, quae Carolingorum fuerint, eadem ſtirpe extincta territorii, i. e. Principum, quibus acceſſere, vt adeo nomen rei parum congruum fuiſſet, venationibus imperii deſtitui et creare tamen imperii venatores.*

a) Lib. III. art. LXII.

b) Siehe dieſes Capitels Ausführung §. VII. VIII. IX.

c) Solches zeigen die nachgeſetzten Paragraphi an, in welchen befindlich, wie die Kayſer Forſt und Jagden annoch beſeſſen und weggeſchencket haben. conf. dieſer Jagd-Hiſtorie cap. VIII. woſelbſt noch aus gantz neuen Zeiten verſchiedene Nachrichten von Reichs-Forſtungen, welche die Kayſer beſeſſen haben, befindlich ſind; ohnfehlbar müſſen diejenigen Forſtungen, deren wir oben erwehnet, und bey deren Verſchenckung der Stände Conſens erfordert worden, Reichs-Forſtungen geweſen ſeyn.

d) in diſſ. de formula Ducat. Brandenburgici p. 62.

§. LIII.

Wir wollen ferner aus obigen erweiſen, daß die Stände in dieſem Periodo an ihrer Macht ſehr zugenommen, [a]) und ob ſchon verſchiedene Reichs-Jagden und Waldungen bey den Kayſern verblieben, jene ebenfals ihre Bann-Forſte gehabt. Ob aber die

Kayſer

Kayſer über die hohen Reichs-Stände eine wahre forſtliche Gerichtsbarkeit exerciret und ihnen in ihren Jagd- und Forſt-Sachen Geſetze vorgeſchrieben haben, will ich nicht erörtern: So viel finde ich, daß die Grafen und Herren annoch der Kayſerlichen Forſt-Iurisdiction vieles eingeräumet haben. **Otto III.** beſtätigte der beyden Schweſtern **Reinhard** und **Wendila** in Frießland: *Duas curtes cum ſyluis, venationibus, aucupiis;* [b]) und **Henricus III.** confirmirte ſub dato **Walchhuſen** die Schenckung Marggraf **Eckehardi** an das Stift **Gernroda:** [c]) *cum piſcationibus, ſyluis, venationibus.*

a) Die Worte des VADIANI lauten alſo: *Ex quo tempore* (ſc. poſt Imperatores Carolingos,) *potiſſimum vero poſt Henricum I, regii nominis autoritas non paulatim, vt antea, ſed torrentis modo praecipitata, ſummis pariter ac infimis ludibrio eſſe coepit, vnde euenire neceſſe fuit: vt quos ex optimatibus quisque ducali aut etiam comitatus titulo ditiones vel praefecturas, quae regii ante dominii erant, obtinuerat vel occupauerat, non ſolum vſu retinere, ſed, tanquam priuati peculii poſſeſſores, transmittere armorum fiducia pertenderit; atque hac demum ratione factum, vt ducum comitumque ſeu etiam Marchionum aliarumque praefecturarum dignitas poteſtasue iuris priuati, perpetui et hereditarii eſſe coeperit.* Füge hinzu LEHMANN in der Speyeriſchen Chronic. lib. II. cap. XLVII. verb. Sie haben das ſchlechte Vermögen ꝛc. ingleichen EYBEN. in diſſert. de Titulo Liber Dominus et Dynaſta cap. IV. et VI.

b) in Charta apud LINDEBROG. Diplom. Hamburg. Eccleſ. p. 133.

c) BECKMANN in der Anhältiſchen Hiſtorie, cap. VII. pag. 171.

§. LIV.

Weiter iſt in dieſem Capitel ausgeführet, daß die Jagden kein Eſſentiel-Pertinenz-Stück der Güter,

ſondern alsdenn erſt dahin zu rechnen geweſen, wenn ſolche unter den erzehlten Zubehörungen nominetenus ausgedrucket worden, [a]) wobey aus den bewährteſten Rechts-Lehrern dargethan, daß ſolche ad regalia gehören. [b])

a) §. XV. XVI. XVII. XVIII.
b) §. XX. XXI.

§. LV.

Nachdem aber hierbey nicht gedacht, wie in ſolchen Zeiten der geringe Adel, Frilingii oder ingenui, [a]) die Jagden beſaſſen, und ſolches auszuführen, theils viel zu weitläuftig fallen wolte, zum Theil auch auf vielen Muthmaſſungen beruhet; ſo wollen wir des ſcharfſinnigen Herrn von Göbel Meynung, [b]) welche ſtatt aller andern angenommen werden kan, hieher ſetzen: *Nec poſterioribus temporibus*, (heiſſen deſſen Worte,) *vbi ſyſtema ciuitatum Germaniae vni regi ciuili adhaerere coepit vinculo, cui Proceres legitime electo in aequali jungebantur foedere, res (venationum) aliam induit faciem. Nam Regibus, vt et principibus, olim plena non aderat poteſtas, ſed cum illis ad conſtituendum integrum ſubiectum ſuperioritatis territorialis, ordines prouinciales, qui nobilitatem, interdum etiam ciuitates, repraeſentabant. - - - Itaque vt omnibus jura ſua ſalua fuerint, nec Regibus aut Principibus alia in ſubordinatorum bona competiit poteſtas; quam quae ipſis voluntario et peculiari conferebatur conſenſu. Hinc factum, quod nonnullis in locis, a longiſſimo tempore Principibus in nobilium ſyluis et campis ius aliquod liberum fuerit, quod interdum etiam oneroſo ſunt nacti titulo. Interim Regibus et Principibus peculiares ſuae et patrimoniales*

trimoniales quoque erant ſyluae. Sententiae meae, quod Principes in Imperio et Nobiles in territorio Principum aliquod ius venandi proprio iure exercuerint, non refragatur, quod ſicut Principes ab Imperatore, ita et nobiles a Principe plerumque cum iure venandi inueſtiantur, et ſic illud tantum ius ex principis habere beneficio videantur. Nam ius venandi, quod ſub vinculo fidelitatis nobilibus conceditur, aut donatum eſt in terris antea Principum patrimonialibus, aut Principi oblatum in feudum redditur. Enim vero cum bella priuata in Imperio noſtro adhuc licita eſſent, non ſolum quam plurimi Principes, aliorum vires metuentes, bona ſua Imperatori in feudum obtulere, vt ſub ipſius vmbra ab aliorum inſultibus tuti eſſent: ſed nobiles, inimicis ſuis ſe impares reputantes, rebus ſuis conſultius putarunt, alii potius aliquali obſequii fiduciarii vinculo obnoxios eſſe, quam omnia hoſtibus in rapinam permittere. Illi e contra, quorum opes antea validiores fuerant, horum viciſſim, ſeniorum auxiliis iam potentiorum, iram pertimeſcentes, vt ab eorum impreſſionibus liberi eſſent, aut eo melius vim vi repellere poſſent, interdum quoque accepta pecunia, vt indigentiae ſatisfacerent, praedia ſua virium aut religionis opinione inſignibus in feudum conceſſere. Und hiermit wollen wir uns ſo lange begnügen, bis wir im folgenden Capitel den heutigen Zuſtand mit mehrern ausführen können.

a) huius cap. §. I.

b) in diſſert. de origine iuris venandi §. 8. ſeq.

Das

Das ſechſte Capitel

Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Teutſchen vom Interregno an bis auf gegenwärtige Zeiten.

Inhalt.

§. I. Von dem Anwachs der teutſchen Stände.
§. II. Warum die Kayſer beſtändige Sitze erwehlet.
§. III. Ob der Stände Macht gleich nach dem Interregno zugenommen.
§. IV. Davon unter Rudolpho Habſpurgico.
§. V. Ob unter ſolchen die Stände die Forſtliche Gerichtsbarkeit erhalten?
§. VI. VII. VIII. IX. Beweiß.
§. X. XI. XII. Was die Oblationes dazu beygetragen.
§. XIII. XIV. Wenn die Jagden unter die Regalia geſetzet.
§. XV. Wenn dieſes Regale beſtättiget worden.
§. XVI. Grund des Jagd-Regals.
§. XVII. Dieſes Regal befördert das Wohlſeyn des Landes.
§. XVIII. XIX. Ob und wie es ein Regal ſey.
§. XX. Von den erſten Forſt-Ordnungen der Stände.
§. XXI. Von den fürnehmſten Rechten der Forſt-Gerichts-Herrſchaft.
§. XXII. Vom Recht Wald- und Jagd-Ordnung zu machen.
§. XXIII. Forſt-Bediente zu ordnen.
§. XXIV. Forſt-Häuſer zu bauen.
§. XXV. Jagd-Gräntzen zu errichten.
§. XXVI. Forſt-Gericht zu halten.
§. XXVII. Ueber das Weidewerck zu gebieten.
§. XXVIII. Vom Anweiſungs-Recht.
§. XXIX. Hut und Triften zu ordnen.
§. XXX. Kohlbrennen zu gebieten.
§. XXXI. Graßſchneiden erlauben.
§. XXXII. Von der Maſt.
§. XXXIII. Von Bienen im Walde.
§. XXXIV. Vogel-Heerde anzurichten.
§. XXXV. Von Aſche-Brennen.
§. XXXVI. Glaß-Hütten zu bauen.
§. XXXVII. Untüchtige Schützen zu verbieten.

§. XXXVIII.

§. XXXVIII. Von Lieferung der Hirſch-Stangen.

§. XXXIX. Vom Baumſcheelen.

§. XL. Wer die Jagd-Dienſte zu beſtellen.

§. XLI. Von Neubrüchen.

§. XLII. Wem der Rohtzehend gehöre.

§. XLIII. Von bewachſenen Aeckern und Oertern.

§. XLIV. Von Forſt-Accidentien.

§. XLV. Von Beknüttelung der Hunde.

§. XLVI. Wem das Atzungs-Recht zuſtehe.

§. XLVII. Von der rechten Zeit das Holtz zu hauen.

§. XLVIII. Vom Forſt- und Hundes-Haſer.

§. XLIX. Von Verbietung der Folge.

§. L. Vom Recht der Pfändungen.

§. LI. Vom Recht der Saltz-Lecken.

§. LII. Von unzuläßigen Jagd-Mitteln.

§. LIII. Von Hegung des Federſpiels.

§. LIV. Ob iemand mit Gewehr durch den Wald gehen dürſe?

§. LV. Vom Lerchenſtreichen.

§. LVI. Von Anrichtung der Vogel-Heerde.

§. LVII. Vom Vogelſchneiden.

§. LVIII. Von Verbietung des Nachtigal-Fanges.

§. LIX. Die Anordnung der Länge und Höhe des Holtzes.

§. LX. Vom Recht den Verkauf vor die Unterthanen zu gebieten.

§. LXI. Verbietung ſpitziger Zäune.

§. LXII. Von Haagen.

§. LXIII. Wo das Leſeholtz und Holtz-Tage zu verſtatten

§. LXIV. Von Anrichtung der Wolfs-Gärten und Gruben.

§. LXV. Vom Zweig-Recht.

§. LXVI. Von Beſtrafung der Wald-Feuer.

§. LXVII. Von der Feuerfolge.

§. LXVIII. Von zeitiger Räumung des Heues.

§. LXIX. Vom Harzen und Pechſcharren.

§. LXX. Von der Nonnenmacherey.

§. LXXI. Von der Cavillerey.

§. LXXII. Wer über die Fiſcherey zu ordnen.

§. LXXIII. Von Hegung der Otter und Biber.

§. LXXIV. Vom Plaggenhauen und Torfſtechen.

§. LXXV. Die Aushebung der Obſt-Bäume zu verbieten.

§. LXXVI. Von Holz-Flöſſen.

§. LXXVII. Von Körnungen und Wildſchuppen.

§. LXXVIII. Von Sohlungen und Seudeln.

§. LXXIX. Vom Holz-Preiß.

§. LXXX. Vom Holz Anbau.

§. LXXXI. Von Ringlung der Schweine.

§. LXXXII. Vom Baumköpfen.

§. LXXXIII. Von Wald-Zimmern.

§. LXXXIV. Von Säge-Müh-len.
§. LXXXV. Von Frucht-Hü-tern.
§. LXXXVI. Von der Frohne.
§. LXXXVII. LXXXVIII. Von Holz-Hauern.
§. LXXXIX. Von Holz-Märck-ten.
§. XC. Von Fuhrleuten.
§. XCI. Von Windfällen.
§. XCII. Vom Holzbauen.
§. XCIII. Von Wiederherſtel-lung eingerodeter Hölzer.
§. XCIV. Von Bau-Beſich-tigungen.
§. XCV. Von grüner Tracht.
§. XCVI. Von Hegung der Dickungen.
§. XCVII. Couteaux de Chaſ-ſe zu verbieten.
§. XCVIII. Von noch verſchie-denen Forſt-Rechten.
§. XCIX. Von Scriptoribus iuris foreſtalis.
§. C. Kurtzer Begrif der Forſt-Rechte nach dem Oettinger.
§. CI. Vom Iure Gruariae in Franckreich.
§. CII. Von dergleichen Recht im Nürnbergiſchen Gebiete.

---

§. I.

Gleichwie nun vor dem Interregno die teutſchen Stände in groſſem Anſehen ſtunden, und ſich nunmehro durch das Fauſt-Recht ferner feſte ſetzten, auch die Führnehmſten gar zu ihrer Hoheit gelangeten, hingegen die kleinere Stände, ſammt vielem Adel, ihre Erb-Güter denen Mächtigern zu Lehn auftrugen, und verſchiedene Cloſter-Güter in der Fürſten und Herren Herrſchaft geriethen, ſo kam auch, nebſt andern Regalien, das Forſt- und Jagd-Regal an die Stände des Reichs; die Kayſer hingegen behielten wenig Iura übrig, daher wir auch in den nachkommenden Zeiten von ſo vielen Kayſerlichen Verſchenckungen der Reichs-Einkünfte, wozu auch vordem Wälder und Jagden gerechnet wurden, nicht mehr hören. *)

*) Daß viele Stände dasjenige, was ſie erlanget hatten, worunter auch Wälder waren, nach dem Land-Frieden behielten,

hielten, davon giebet Maximiliani I. Receſs zu Worms anno 1495. Nachricht, und aus gleichmäßigem Grunde iſt Hamburg contra Lauenburg im Beſitze des groſſen Sachſen-Waldes geſchützet werden, wie SCHOPPIVS in Theſauro feudali cap. II. pag. 225. wohl angemercket.

§. II.

Und dieſe angewachſene Macht der Landes-Herren auch die bisherigen Verſchwendungen der Reichs-Güter, mögen wohl Urſach geweſen ſeyn, daß wegen Abgang der Reichs-Einkünfte, die Kayſer nicht mehr, wie vordem, im Reiche umher ziehen, und bald in dieſer Reichs-Stadt, bald in jenem Cloſter Hof halten können, wovon Hertius [a]) ſich folgendermaſſen vernehmen läſſet: *Caeſares praeſertim Saxonici ac Sueuici ſanguinis, ante Ludouici Bauari tempora, nullam fixam habuere ſedem, ſed pro re nata in vrbibus Imperii et Epiſcoporum domiciliis per vices, et velut in orbem, imperii negotiis dederunt operam, vectigalibus et Caeſareo fiſco cum Principibus, qui officii cauſa frequenter aderant, victitantes.* Daher es vollends dahin gediehen, daß der noch wenige Ueberreſt der Reichs-Güter, durch Verpfänd-Kauf-Schenck- und Verleihungen, an manche Reichs-Städte und Reichs-Stände gelanget. [b])

a) de fide Diplom. Germ. ſect. I. §. 16.
b) conf. cap. praec.

§. III.

Zwar wollen wir nicht behaupten, [a]) daß dieſe Hoheit der Stände ſogleich ausgemachet und einem jedem zugeſtanden worden; [b]) ſo viel aber iſt zu erweiſen, daß ſie ſolche immermehr behauptet haben, [c]) und die Käyſer dazu ſtille ſitzen müſſen.

a) Denn dieſe Materie gehöret überhaupt nicht hieher ſondern in die Geſchichte des Staats-Rechtes.

b) Man muß alſo die Geſchichte aller und jeder einzeln Reichs-Stände zu rathe ziehen und ſehen, auf was Art und Weiſe, ein jeder derſelben nach und nach zur Landes-Hoheit gelanget.

c) Der Leſer beliebe von dieſen Veränderungen nachzuleſen LVDOLPH HVGO de Statu Regionum Germaniae etc. EYBEN in diſput. Quilibet Princeps in ſuo territorio tantum poteſt quantum Imperator in vniuerſo imperio. HERTIVM de Superiorit. Territor.

§. IV.

Rudolphus Habſpurgicus, ſo nach dem Interregno das zerfallene Reich wieder ſammlete, fand wenig Kayſerliche Regalia vor ſich übrig. Es waren ihm und ſeinen Nachfolgern auch ſchon die Hände gebunden, daß ſie von den Reichs-Gütern nicht ſo ins Gelag hinein, gleich den vorigen Kayſern, wegſchencken kunten, vielmehr wurden der Churfürſten, oder doch des größten Theils derſelben, Einwilligungen dabey erfordert, wie aus des **Martene** und **Durandi** Theſauro [a]) folgendes Inhalts zu erſehen: - - *tenore praeſentium profitemur, - - quod nobis pro tribunali ſedentibus in ſolenni curia noſtra apud Nurenberg ſententiatum exiſtit coram nobis omnium Principum, Nobilium ac aliorum fidelium noſtrorum, qui fuere praeſentes, applaudente conſenſu, quod omnia donata, continuata ſeu facta quocunque modo alio de rebus vel bonis Imperii, per quondam Richardum, Regem illuſtrem, aut Praedeceſſores ſuos in Romano Imperio - - nullius habere debeant roboris firmitatem, niſi conſenſu maioris partis Principum in Electione Romani Regis vocem habentium, fuerint approbata - - Datum Nurnberg - Anno Domini* MCCLXXXII. Er war ſonſt ein groſſer Liebhaber der

der Jagden, [b]) und gab an den Graf von Catzenellenbogen die Falcken-Jagd, ſamt dem Forſt Schlichter; [c]) machte auch ein und andere Verfügungen über den Reichs-Forſt zu Nürnberg. [d])

a) in Theſauro Anecdot. p. 1169. Man findet auch davon einen klaren Beweißthum in des Waldſchmids Diſputation, welche unter dem Titul: de Auſtregis Sacri Romani Imperii Germ. Comitum, zu Marpurg im Jahr 1706. gehalten worden, und deren §. VI. woſelbſt in Appendice ein Diploma Rudolphi I. welches 1273. über die vollbürtige Geburt der Adelheit von Müntzenberg ertheilet worden, zu finden, dabey zugegen geweſen der Churfürſt von Mayntz, der Churfürſt zu Cölln, Trier, Sachſen und Brandenburg. Es iſt dieſe Uhrkund auch anzutreffen bey dem LUNIG in Theſauro Iur. Comit. part. III. cap. XV. p. 773. Mehrere Nachrichten, wie die folgenden Kayſer ſolches in acht genommen, finden ſich in Transſumt der brieflichen Uhrkunden vor der Kayſerlichen *Commiſſion* in Culmbach *produciret anno 1561.* in Sachen Georg Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, wider Nürnberg. Und daß dergleichen Einwilligung auch zu Maximiliani I. Zeiten ann. 1498. gebräuchlich geweſen, davon giebet LUNIG ad ann. 1498. im Reichs-Archiv tom. II. p. 24. folgende Nachricht: Wie denn unſere und des Reichs Churfürſten alle und ieglich ſolch unſer Ordnung gewilliget, und unſern Oheim, Hertzog Albrechten ihre ſunderliche Will-Briefe, als in dergleichen Fällen Gewohnheit iſt, gegeben haben.

b) CUSPINIANUS in vita Rudolphi.

c) HERTIUS de Superiorit. territ. §. 48.

d) ISAAC PEYERUS de FLAACH de Aduocatiis Liberarum Ciuitatum Imperialium Circul. Franc. §. 26. not. 9. Ein Diploma, ſo er bey Beſtätigung der Köhler zu Forſtmeiſtern ertheilet, iſt zu finden in SCHWARZ. exercitat. de Butigulariis, in append. Doc. VII.

§. V.

Ob ich nun gleich nicht darthun kann, daß dieſe Einwilligung der Churfürſten durchgängig gebrauchet worden, und bey jedweden Veräuſſerungen nöthig geweſen wäre, ſo iſt doch daraus dieſes abzunehmen, daß die Stände mit dem Kayſer gleiche Iura exerciret, mithin auch ſchon unter Rudolpho die Forſtliche Iurisdiction geübet haben. *) Ich will davon einen klaren Beweiß beybringen: Heinrich, Marggraf zu Meiſſen, beſtätigte dem Cloſter Dobriluc im Jahr 1281. Wälder und Jagden: [a]) dergleichen verrichtete auch im Jahr 1289. Theodoricus, [b]) und confirmirte anno 1296. die demſelbem Cloſter von dem Grafen von Sunnewalde, [c]) geſchenckte Honig-Gelder in Neu- und Alt-Boren.

*) Wir glauben vielmehr, man könne gar leichte darthun, daß ſchon damahln, bey allen Veräuſerungen der Reichs Güther, der Churfürſten Einwilligung ohnumgänglich nöthig geweſen, ob aber daraus juſt folge, daß die Stände mit den Kaiſer gleiche Iura, und beſonders die Forſtl. Iurisdiction exerciret, laßen wir einem jeden zu ſelbſt eigener Beurtheilung anheimgeſtellet, uns deucht es zum wenigſten nicht alſo. Der davon gegebene Beweiß hanget auch, unſrer Einſicht nach, mit den vorher avancirten Satz nicht zuſammen, ſcheinet auch dasjenige nicht zu erweiſen, was er doch erweiſen ſoll.

a) Diplom exhibet de LUDEWIG in Reliqu. MSt. tom. I. n. CVII. CVIII. CIX. CX.

b) Ibid. n. CXVI. CXVII.

c) n. CXVIII. CXIX. ſeq.

§. VI.

Hertzog Albrecht zu Sachſen confirmirte einen Kauf des Bodo von Ilburg an das Cloſter Dobriluc, und privilegirte daſſelbige anno 1297. über zwey Dörffer;

Dörffer: Mit Holzirn, Waſin, Weyden, mit Honiggneize, mit Wazzirn, Fliezin und Fiſchereyen.[a]) Rudolphus, Hertzog zu Sachſen, beſtätigte einen Kauf über Holtz und Jagden des von Jlburg an das Cloſter Dobriluc;[b]) dergleichen Kauf confirmirte er über das Dorf Lichtenau[c]) und die Marggrafen-Heide,[d]) woraus die Forſtliche Gerichtsbarkeit zur Gnüge erhellet.

a) de LVDEWIG in Reliqu. MStis. tom. I. n. CXXX. CXXXI. ſeq.
b) Ibid. n. CLXXI. CLXII.
c) Ibid. n. CLXX.
d) Ibid. vbi verba: Marggrafen-Heide *cum lignis, venationibus, paſcuis, maleficiis, vtilitatibus et prouentibus.* n CCXIII. CCXVI. Füge hinzu das Diploma Friderici III., Burggraffii Norinbergenſis. de traditione Syluarum ad Monaſterium Hailsbrunn. 1296. apud de FALCKENSTEIN Diplom. LVI.

§. VII.

Ein gleichmäßiges Exempel finden wir von Heinrichen, Hertzoge zu Braunſchweig, daß er an. 1280 dem Probſt zu Stederburg, als Herr des Landes, einen Kauf über verſchiedene Güter bekräftiget. Das Diploma davon exhibiret der Herr Geheimde Rath Böhmer *) folgendermaſſen: *Dei gratia Henricus Dux de Brunſuig omnibus in perpetuum. Cum Dominus Iohannes Stederburgenſis Praepoſitus ac familiares ſui vna cum Domino Ecberto dicto de Aſſeberch et ſuis legitimis haeredibus, in emtione quorundam praediorum concordarent, coram nobis rogauerunt, vt talem ordinationem, tanquam coram domino terrae factam,* armare *dignemur.* Noch mehrere Exempel erzehlet IARGAW de Regalibus lib. II. cap. V. §. 7.

 *) In

*) In Iure Eccleſ. Proteſt. lib. III. tit. XXXV. §. 19. Welchergeſtalt die Grafen von Oettingen ſchon im Jahr 1347. den Wild- und Forſt-Bann im Truchendinger-Forſt beſeſſen, davon ſiehe nach de FALCKENSTEIN in Diplom. CCXXVI. und ein gleichmäßiges von dem Grafen von Jülich zeiget der im 1368. Jahre an den Pfaltzgrafen Roprecht gegebene Verſetzbrief über die Kayſer-Inſel an, welcher zu finden beym POTGIESER, in Tract. de indole et natura pignoris ſect. II. cap. III. §. 4.

§. VIII.

Ja man hatte ſo gar im Gebrauch, daß man ſich, um die Forſtliche Herrlichkeit recht auszudrucken, in den folgenden Zeiten die Herrſchaft des Waldes mit in den Titul ſetzte, welche Benennung von einem Hertzoge zu Braunſchweig folgendermaſſen a) lautet: **Wilhelm der Aeltere von GOttes Gnaden, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg über Wald b) und bey der Leine, Graf zu Eberſtein, Wunſtorf und Wolpe, Herr zu Homburg und Hallermünde.**

a) Es führet dieſe Titulatur aus des BÜNTINGII Chron. Brunſu. p. 493. an EYBEN de Tit. Nobilis §. 51.

b) Hierdurch werden, außer Zweifel, die auf und an den Hartz-Walde gelegene Braunſchweigiſche Lande angezeiget.

§. IX.

Von den Landgrafen zu Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen Gebrüdern, **Friedrich** und **Wilhelmen**, iſt ein Beſtätigungs-Document vorhanden, kraft deſſen dem Jungfrauen-Cloſter zu Jena im Jahr 1405. ein Holtz in dem Gerichte **Burgau** übergeben worden, worin die Worte: **von unſer Forſtlichen** a) **Gewalt**, zu finden, die die damahlige Forſtliche Gerichtsbarkeit zum Ueberfluß anzeigen;

gen; wir wollen daher, als was beſonderes, dieſes Diploma in dem Anhange ſub lit. A. mittheilen.

a) Bey genauerer Betrachtung dieſer Urkunde, ergiebet ſich ſo gleich, daß hier nicht die Forſtliche, oder iurisd. foreſtalis, ſondern die Fürſtliche i. e. Landes herrliche Gewalt, verſtanden wird.

§. X.

Hiernechſt legten die vielen Oblationes der Güter, welche in den verwornen Zeiten, worin gantz Teutſchland verwickelt war, aufkamen, einen nicht geringen Grund zu der Oberforſtlichen Gerichtsbarkeit, maſſen dadurch die Stände des Reichs viel Gewalt und Anſehn erlangeten. *)

*) THOMASIVS de feudis oblatis. HERTIVS de feudis oblatis.

§. XI.

Dergleichen Oblationes oder Lehns-Auftragungen aber geſchahen aus vielen Urſachen. *) Entweder zur Strafe einer begangenen Miſſethat; alſo hat **Ulrich** von **Rechberg** anno 1554. einen Würtenbergiſchen Hüner-Vogt hingerichtet, und deswegen **Rechberg** zu Lehn aufgetragen: oder der Adel hatte mit ſeinem Landes-Herrn ein und anderer Gerechtigkeiten halber Streit; gleichwie **Hanß Otto Röhler** und **Schwendorf** ſein Gut an **Würtenberg** anno 1554. zu Lehn auftrug, weil Obrigkeit, Frevel und Buſſe ihm ſtreitig gemacht wurde. Andere hingegen boten ſolches in Lehn, um dadurch mehrere Gerechtigkeiten zu erlangen; alſo hat **Jacob** von **Ehingen** gegen Erhaltung eines Drittheils der Obrigkeit ſein Schloß **Boltringen** Würtenberg offeriret; **Wilhelm** von **Baldeck** hat ſein Gut, um zugleich mit dem

Schloß Guttenberg belehnet zu werden, zu Lehn aufgetragen. [a]) Am meiſten aber geſchahen die Auftragungen in und nach dem Interregno aus Furcht der Landſaſſen, welche von andern unterdruckt zu werden ihre Güter, zu Erhaltung des Schutzes, freywillig in Lehn gegeben, wie aus dem Nicolao Burgundo und *Annalibus Francicis* B. Kreß [b]) anführet; wie und welchergeſtalt aber die Oblationes geſchahen erzehlet Eyben. [c])

*) Die allervornehmſten und wichtigſten Urſachen der aufgetragenen Lehen, die aber allhier mit Stillſchweigen übergangen worden ſind, hat der Herr Hoffrath Mascov in ſeinen Principiis Iuris Feudalis, Cap. III. §. VIII. bemercket.

a) Deductio Ordinis Equeſtris Wurtenb. HERT. de feudis oblatis vol. I. opuſcul. p. 493. ſeq. it. de Origine et progreſſ. ſpec. R. G. I. Rerumpubl. §. 14.

b) in diſſerr. de priuil. agricult. cap. II. p. 81. THOMAS. de feudis oblat. §. 11. 13. 14. ſeq. HERT. c. l. §. 8.

c) in Elect. feudal. cap. V. §. 37. et cap. IX. §. 21. adde HERTIVM cit. loc. Was maſſen die Grafen von Hanau ihre Güter zu Lehn offeriret, davon ſiehe Heſſen- und Hanauiſche Gegenvorſtellung part. I. cap. II. §. 5. und vom alten *Actu effeſtucationis*, ſo nach Verkauſung eines Theil Landes von dem Grafen von Oettingen an die Herren von Lichtenberg zu den Zeiten Caroli IV. vorgegangen, kan man leſen OBRECHT in Prodromo Rerum Alſaticarum p. 306.-310. und vornehmlich *Frid.* a SANDE de effeſtucatione c. 2.

§. XII.

Und wie ſothane Oblationes faſt in gantz Teutſchland Mode wurden; [a]) ſo erlangeten auch die Territorial-Herren, vermittelſt dieſer und ihrer Hoheit, ein Recht, den Vaſallen Geſetze zu geben, wie ſie ſich der Gerechtigkeiten ihrer Güter gebrauchen ſolten, wel-

welches zugleich auch auf die Verfügungen im Forſt, und Jagd-Weſen [b]) gezogen worden, mithin die Forſt-Gerichtsbarkeit entſtanden.

a) Deductio Wurtenb. pag. 20. behauptet, *feuda data* wären die ſchlechteſten, *oblata* die meiſten und beſten, womit RHETIVS in Comment ad ius feudale pag. 45. übereinkömmt, in verb. *Feudorum oblatorum maxima per Germaniam pars eſt.* add. HERT. c. l. pag. 510. und STRYK. beweiſet ſolches von Schleſien, der Marck, Pommern und Mecklenburg, in exam. iur. feud. cap. II womit SECKENDORF in Addit. des Fürſten-Staats §. 20. übereinkommt.

b) Ich will mich hierin auf den Herrn Hof-Rath von Göbel beruffen, welcher eben dieſer Meynung iſt, wenn er in diſput. de origine iuris venandi §. 9. folgende Gedancken heget: *Cum bella priuata in imperio noſtro adhuc licita eſſent, non ſolum quam plurimi Principes aliorum vires metuentes, bona ſua imperatori in feudum obtulere, vt ſub ipſius vmbra ab aliorum inſultibus tuti eſſent; ſed et nobiles inimicis ſuis ſe impares reputantes, rebus ſuis conſultius putabant, alii potius aliquali obſequii fiduciarii vinculo obnoxios eſſe, quam omnia hoſtibus in rapinam permittere. Illi e contra, quorum opes antea validiores fuerant, horum viciſſim ſeniorum auxiliis iam potentiorum iram pertimiſcentes, vt ab eorum oppreſſionibus liberi eſſent, aut eo melius vim vi repellere poſſent, interdum quoque accepta pecunia, vt indigentiae ſatisfacerent, praedia ſua virium aut religionis opinione inſignibus in feudum conceſſere.*

§. XIII.

Ich habe oben angemercket, daß vor dem Interregno ſchon die Jagden in den Beleihungs-Briefen unter die Regalia gerechnet worden; nunmehr finden wir ſolche in der Stände Lehn-Briefen faſt durchgängig. Es gedencket derſelben **Ludovicus Bavarus** in dem Errichtungs-Diplomate des Hertzogthums

thums Lucca in Italien: [a]) auch findet man ſolche in der Beleihung der Grafen von Hohenlohe: [b]) in des Caroli IV. Erhebungs-Briefe des Hertzogthums Lutzenburg, [c]) und Verleihung an Friedrich, Landgrafen in Thüringen, [d]) und Burggraf Friedrich zu Nürnberg: [e]) ferner in des Sigismundi Erhöhung des Hertzogthums Savoyen, [f]) auch in den Beleihungen der Grafen von Hanau [g]) und Wieſenburg. [h])

a) Diploma eſt apud MEIBOM. pag. 209.

b) Deductio *Boruſſ.* contra *Limburg.* Beylage ſub lit. O. Den Wild-Bann von der Burg, Bergung an Horneck, und was er zwiſchen Stadt und zwerhmaralles und vom Kitzinger-Forſt bis an die Verren, Weißbach und hinwieder gen Horneck und ſteigen Wald. Und aus dieſem Fundament iſt ſolcher Wild-Bann, ſo ehedem den Kayſern gehöret, nicht den Limpurgiſchen Land-Erben, ſondern dem Expectatiuato, nehmlich des Königs von Preuſen Majeſtät, zugeſprochen worden. Siehe davon nach Kayſer Joſephi *Commiſſorial*-Schreiben an Aichſtadt und Würtenberg *in cauſa* Preuſſen *contra* die Land-Erben von Limpurg, verb. Daß als ohnzweifelbare Reichs-Lehn zu halten und bey ereigneten Fällen des Königs in Preuſſen Lbd. als *Exſpectatiuato*, ohne einigen Aufenthalt einzuräumen ſeyn der Wild-Bann und Forſt-Recht. ENGELBRECHT de ſeruituribus iuris publici ſect. II. memb. III. §. 11. p. 231. Dergleichen führet auch aus der *Autor* des Berichts, die Fronsbergiſche *Succeſſions*-Sache betreffend part. I. fol. 39., woſelbſt Zoll-Forſt-und Blut-Bann beyeinander anzutreffen.

c) apud MEIBOM. p. 212. *Cum omnibus ſiluis, rubetis, pratis, aquis aquarumque decurſionibus, paſcuis, piſcinis, piſcaturis, molendinis, iudaeis, monetis, iudiciis bannis ſiue inhibitiones venationum, quas vulgo Wildpenne nominant, et poenis inde ſequentibus conſetudine vel iure.*

d) Diplo-

d) Diploma habet B. KRESS. in diſſert. de variis iurisdictionis in Germania generibus, obſ. IV. §. 8.

e) apud LVNIG im Reichs-Archiv part. ſpec. IV. Abtheilung III. Abſatz pag. 299. *Cum foreſtariis inhibitionibus ferarum, poenis, ſyluis, rubetis, venationibus, aucupationibus.*

f) apud LEIBNITZ tom. I. Cod. Diplom. Iur. Gent. diplom. XXVI. pap. 310. *Cum omnibus ſiluis, rubetis, pratis, paſcuis, aquis, bannis ſiue inhibitionibus, venationibus.*

g) Hanauiſche Landes-Beſchreibung n. I. Mit nahmen der Wildpant in der DreyEicher ſinen und ſeiner Herrſchaft Deil und Recht, als verre als es gehet mit den rechten dazu gehórende.

h) LVNIG. in ſpicil. ſecul. pag. 1603.

§. XIV.

Wir finden dergleichen ferner in den Inueſtituren des Sigismundi über das Hertzogthum Geldern, a) des Friderici III. bey Erhebung des Hertzogthums Holſtein, b) und Maximiliani in Erhöhung des Würtenbergiſchen Hertzogthums. c) Wilt du noch mehrere Exempel haben, ſo ſiehe dergleichen Beleihung an Chur-Brandenburg d) und Heſſen e) beym Struv, f) woraus ſattſam abzunehmen, daß nach dem Interregno die Reichs-Städte Teutſchlandes das Forſt- und Jagd-Weſen unter ihren Regalien mit beſeſſen.

a) LVNIG in part. ſpec. des Reichs-Archivs contin. II. Abtheil. IV. Abſatz XVI. §. 3. verbis: Und haben darum den vorgenanten Hertzog Adolphum das ehegenante Hertzogthum Gelve und die vorgenante Grafſchaft zu Zútphen mit allen ihren Ehren, Würden, Herrſchaften, Herrlichkeiten, Grafen, Herren, Mannen,

nen, Mannſchaften, Rittern, Knechten, Schloſſen, Veſten, Städten, Märckten, Dörfern, Landen, Leuten, Gülden, Renten, Nutzungen, Müntzen, Bannieren, Rechten, Gerichten, freyen Stühlen, freyen Gerichten, Wildpannen, Wäldern, Wieſen, Aeckern, Feldern, Waſſern, Waſſerläufften, Wunnen, Weiden, Teichen, Fiſchereyen, Zöllen, Geleiten, Straſſen, Gebieten, Bergen, Thalen, Ebenen, und allen andern ihren Zubehörungen, nichts ausgenommen, und mit allen Rechten, als die an uns als einen Römiſchen Kayſer ꝛc.

b) Diploma habetur apud MEIBOM. tom. III. Rerum. Germ. p. 213.

c) apud HORTLEDER von Urſachen des teutſchen Krieges tom. I. lib. III. cap. I. p. 809. woſelbſt unter andern Regalien und hohen Gerechtigkeiten auch die Wild-Bahnen enthalten ſind.

d) verb. Ueber all ihr Churfürſtenthum, Fürſtenthum, Gerechtigkeit, ‥ Wälden, Höltzern, Gehegden, Wildpanen.

e) verb. Daß wir ihnen ihre Regalia, nehmlich die Landgrafſchaft und Fürſtenthum Heſſen ꝛc. mit Bannen, weiſſen Wäldern, Höltzern, ꝛc. Jagden, Wildbahnen, Weidenereien. ꝛc.

f) B. STRVV. in Corp. Iur. Publ. c. XXIX. §. 21. n. 38.

§. XV.

Endlich wurden die Rechte, Hoheit und Regalien der teutſchen Reichs-Stände ferner feſte geſetzet, als Carl V. durch eine öffentliche Capitulation ſich erklärete, a) die Reichs-Stände bey ihren Rechten, und Gerechtigkeiten zu laſſen und zu handhaben, wovon die Worte alſo lauten: In alle Wege ſollen und wollen wir die teutſche Nation, das H.

Rö-

Römiſche Reich und die Churfürſten, als forderſten Gelyder deſſelben, uud andere Fürſten, Grafen, Herren und Stendt bey ihren Hoheiten, Würden, Rechten, Gerechtigkeiten, Macht und Gewalt, jeden nach ſeinem Stande und Weſen, blyben laſſen, ohn unſer und merklich Intrag und Verhindernyß, und Ihnen dazu ihre *Regalia*, Obrigkeit, Freyheit, *Priuilegien*, Pfandſchaften und Gerechtigkeiten, auch Gebrauch und guten Gewohnheiten, ſo ſie bisher gehabt haben, und in Ubung geweſen ſeynd, zu Waſſer und zu Land in guter beſtändiger Form ohn alle Weigerung *confirmi*ren und beſtätigen, Sie auch dabey als Römiſcher König handhaben, ſchützen und ſchirmen, doch männiglich an ſeinen Rechten unſchädlich. Und dieſe Verbindlichkeit haben nicht allein die folgende allerhöchſte Oberhäupter teutſcher Nation, durch ihre Wahl-Capitulationes beſtätiget, ſondern es ſind auch durch erfolgten und anno 1648. feſtgeſetzten Weſtphäliſchen Friedens-Schluß [b]) denen teutſchen Reichs-Ständen alle Regalia und Hoheits-Iura von neuem zugeſtanden und unumſtößlich befeſtiget worden, welchen nachzukommen Ferdinandus IV. [c]) Leopoldus und bißher erwehlte glorwürdigſte Römiſche Kayſer, bis auf den heutigen Tag, durch ihre Capitulationes, ſich verbindlich gemachet haben.

a) ſub dato Franckfurth den 3. Iul. 1519. art. IV.

b) 1648. art. V. VII. VIII.

c) In dieſes Kayſers Capitulation iſt auch die freye Reichs-Ritterſchaft zu erſt mit eingeſchloſſen worden.

§. XVI.

§. XVI.

Nachdem wir nun den feſten Grund der Forſtlichen Gerichtsbarkeit erläutert, und daß ſolche aus der Landesfürſtlichen Hoheit entſpringe, und zu denen Regalien gehöre, erwieſen; [a]) ſo wird uns vermuthlich niemand entgegen ſeyn, wenn wir das heutige Forſt- und Jagd-Weſen in Teutſchland, welches in alten Zeiten der hohe und niedere Adel gewiſſermaſſen beſeſſen, nachher aber davon vieles an die Kayſer, von dieſen an die Geiſtlichkeit und Landes-Herren kommen, nunmehro auch den letzten als ein hohes Regale, ſo ſie, Kraft ihrer Hoheit und Landes-Herrſchaft, Kayſerlichen Capitulationen und Friedens-Schlüſſen erlanget, gantz und gar übereignen, und ſolches allen Städten des Reichs einräumen, ja es auch ſo gar auf die Reichs-Stände [b]) und den unmittelbaren Reichs-Adel, [c]) auch alle geiſtliche Reichs-Stände [d]) extendiren; dahingegen aber die Landſaſſen und Vaſallen, welche daſſelbe nicht durch einen rechtmäßigen Titul erlanget, ausſchlieſſen, und ihnen den Beweiß einer undencklichen Verjährung [e]) oder Schenck- und Verleihung auflegen.

a) Es hat auch ſolches ausführlich dargethan IO. CHR. HEROLD in Obſeruat. Foreſt. Conſult. deciſio. I.

b) conf. KNIPSCHILD. de Ciuit. Imper. lib. II. cap. VII. p. 311. n. 4.

c) B. KEMMERICH in Progr. de iure foreſti nobilibus imperii immediatis quoque competente.

d) SPIZ diſſ. de Clerico venatore, cap. IX. X. §. 4. p. 44. et 45. ſeq. CRANZ. in Saxon. lib. V. cap. XLII. führet davon einen Vergleich an, welchen Fridericus III. oder V. mit Pabſt Calixto III. errichtet, wodurch dieſes Regale den Geiſtlichen eingeſtanden wird. Die Worte lauten alſo:

alſo: Mit Landen, Leuten, Lehnſchaften, Aemtern, Städten, Stücken, Gütern, Zollen, Geleiten, Schulden, Renten, Zinſen, Nutzungen, Gerichten, obriſt und niedrigſt, Bergwercken, Saltzwercken, Wild-Bahnen, ſamt allen andern dergleichen Landesfürſtlichen Hoheiten, Regalien, Herrlichkeiten, Obrigkeiten, Ehr, Würden und Freyheiten, Gerechtigkeiten, Gewohnheiten und Eingehörungen, benant und unbenant. Es genieſſen auch dieſes Recht die Aebtißinen, Reichs-Ritter-Orden und freye *Collegia* der Stifter in Teutſchland, wovon CONRING in cenſ. Diplom. Ludovician. Lindau. cap. IV. nachzuſehen.

e) conf. WERNHER de vera ſententia praeſcriptionis immemorialis. LEYSER de iuribus praediorum nobilium inprimis Saxonicor. §. 44. STRYK de intereſſe Controuerſiarum iuris in foro cap. V. §. 7. et de neceſſitate edendi titulum cap. III. n. 2. In den Brandenburgiſchen Landen iſt aus beſondern Gnaden denen Beſitzern eine funfzig-jährige Poſſeſſion zugeſtanden, wie davon LVNIG in Corp. Iur. Feud. tom. II. p. 845. Nachricht giebet; und in Oeſterreich wird nach des Leopoldi Satz- und Ordnung ob der Ertz Tit. IX. nur ein zwey und dreyßigjähriger Beſitz erfordert. Was etwa ſonſt wegen Verjährung der Jagden weiter auszuführen wäre, hat TRAVGOTT THOMASIVS in einer Diſputation: an ius venandi tempore alias conſueto praeſcribere poſſit ſubditus? mit mehrern erläutert.

§. XVII.

Nächſt dieſem allen erfordert auch das Wohlſeyn eines Landes, daß die Freyheit zu jagen in der Republic ſo viel immer möglich eingeſchrencket werde. Denn gleichwie dadurch die Unterthanen von ihren Handthierungen abgehalten werden, ſich dem Müſſiggange und Schwelgen ergeben,[a]) die Wild-Bahnen verwüſtet,[b]) viel Unheil, Streit und Zanck angerichtet,[c]) auch ſonſt zu Morden und allerhand Laſtern Gelegenheit gegeben wird;[d]) alſo kan ein

Landes-Herr dieſem allen durch die, vermöge ſeines hohen regaliſchen Rechts, ihm zuſtehende Gewalt entgegen gehen, und dem gemeinen Weſen zum beſten darunter hinreichende Verfaſſungen machen.

a) Hieher gehöret eine Conſtitution des Hertzogs Ludewigs zu Würtenberg von anno 1588. in den Worten: Denn ſo bald ſie ſich einſt dem Wildpretſchieſſen ergeben, ſo werden ſie mercklich Faullentzer, Verthuer, Schwelger, Verderber Weib und Kinder. adde HESS. Profeſſ. Regiomont. in diſſ. de venat. iuxta ius Germanorum §. 13. item ANT. DADIN. ALTESERRA in ſeinem Tr. de Ducibus et Comitibus Galliae Prouincialibus folgenden Inhalts: *Plebeiis certe in Gallia et Germania venatione in hunc diem interdictum, ne a re ruſtica vel opificiis auocarentur et militares ſpiritus nouarum rerum ſemper cupidos et turbarum auctores venatu contraherent.*

b) Hier will ich einen ieden auf die Erfahrung weiſen, insbeſondere aber keinen Ort nennen. Man erwege nur, in was für Umſtänden bey einigen Städten, woſelbſt die Bürger die freye Jagd üben dürfen, die Wild-Bahne ſey; es läuft darnach bald ieder Unterthan, und ob ſchon kein Stück Wild im Gehege iſt, ſondern alles ausgeleeret werden; ſo muß doch des Nachbars Wild-Bahn herhalten, welche ſie anfallen und viel Streit und Unheil anrichten. Und dieſes iſt auch wohl die Urſache, daß der groſſe Ludewig in Franckreich allen Unterthanen, auſſer dem Adel, das Jagen verboten hat. Sein Edit des Eaux et Forets de l' an. 1669. tit. de la Chaſſe art. XXVIII. lautet folgendermaſſen: *Faiſons defenſe aux Marchands, Artiſans, Bourgeois et habitans des villes, bourgs, paroiſſes, villages et hameaux, paiſans et roturiers de quelque etat et qualité qu'ils ſoient non poſſedans Fiefs, Seigneurie et haute iuſtice, de Chaſſer à peine de cent Livres d'amende pour la prémiere fois, du double pour la ſeconde et pour la troiſiéme d'eſtre attacher trois heures au carcan du lieu de leur reſidence à un jour de marché et bannis durant trois années du reſſort de la maitreſſe.*

c) Das deutlichſte Exempel kan uns die freye Pürſch in Francken und Schwaben vor Augen ſtellen. Der geneigte Leſer

Leſer beliebe davon die Acta des *C. C. W.*, welche der Editor als Beylagen zu des *Otto* Tractat von Pürſch mit angefüget, nachzuſehen, woraus derſelbe mit vieler Verwunderung vernehmen wird, wie die Pürſch-Stände im stetswährenden Streit liegen: und ob ſchon Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich dabey intereſſiret haben, ſo ſind ſelbige dennoch zu keiner Richtigkeit gelanget.

d) Hievon handelt ausführlich Hertzog **Ludewigs** zu Würtenberg Verordnung vom 1. Auguſt. 1588. Es ſcheinet auch ſchon der Reichs-Abſchied von 1530., ſo zu Augſpurg errichtet, §. 32. dahin abzuzielen, wenn er verbietet: daß **niemand auf des andern Grund und Boden mit geladenem Gewehr ſich ſolle betreten laſſen ꝛc.**

§. XVIII.

Hierdurch nun fallen des **Bilderbecks**, [a]) **Eybens**, [b]) **Schulenburgs**, [c]) **Strubens**, [d]) und anderer ihre Meynungen, welchen auch Herr **Leyſer** [e]) gewiſſermaſſen beytritt, indem er die Niederjagd dem Adel, die hohe hingegen dem Landes-Herrn zuſchreibet, gäntzlich hinweg. Weil aber dieſes ſchon oben [f]) zur Gnüge erörtert, und mein Zweck nicht iſt, die Grentzen eines Hiſtorici zu überſchreiten ſo wird mir darin gar zu weitläuftig zu ſeyn nicht erlaubet werden: Vielmehr will ich mich auf diejenigen beziehen, welche die Regalité deſſelben ausgeführet haben, und von den alten den **Carpzov**, [g]) **Zeigium**, [h]) **Richtern**, [i]) von den neuern aber **Hertium**, [k]) von **Ludewig**, [l]) **Thomaſium**, [m]) **Meiern**, [n]) **Linck**, [o]) und **Lübbe**, [p]) hieher ſetzen. Uebrigens aber dieſe regaliſche Materie mit den Worten des vortreflichen **Grotii** [q]) ſchlieſſen: *Valde fallunt recentiores ICti, qui haec ita putant naturalia, vt mutari nequeant: ſunt enim naturalia non ſimpliciter, ſed pro certo rerum ſtatu, hoc eſt, ſi aliter cautum non ſit.* Ger-

 maniae

maniae autem populi cum Principibus et Regibus bona quaedam eſſent aſſignanda, vnde dignitatem ſuſtinerent, ſapienter exiſtimarunt, ab illis rebus incipiendum, quae ſine damno cuiusquam tribui poſſent, cuiusmodi ſunt res omnes, quae in nullius dominium peruenerunt. Et porro lib. II. cap. II. §. 5. -- *de feris, piſcibus, auibus illud notandum eſt, qui imperium habet in terras et aquas, eius lege impediri poſſe aliquos, ne feras, piſces, aues capere et capiendo acquirere eis liceat. Nec obſtat, quod ſaepe in iure romano legimus, iure naturae aut gentium liberum eſſe talia animalia venari: Hoc enim verum eſt, quamdiu lex ciuilis nulla intercedit, ſicut lex romana res multas relinquebat in illo primaeuo ſtatu, de quibus aliae gentes aliud conſtituerunt.* adde PVFFENDORFF. de Iure Nat. et Gent. lib. IV. cap. VI. §. 6.

a) In der gründlichen Deduction gegen die vermeinte Regalité der Jagden cap. II. ſect. I. Das teutſche Sprüchwort: Wohin der Dieb mit dem Strange, dahin gehört auch der Hirſch mit dem Fange, hält ſo wenig als andere Argumenta Stich. conf. HERTIVS tom. III. opuſc. de Paroem. Germ. lib. II. paroem. XVI. adde FELZ de Iure Venandi, controu. III.

b) in diſput. de Iure venandi.

c) in diſp. de Priuilegiis ac Praerogatiuis Nobilium Mediatorum in Germania, §. 5. p. 50.

d) de Orig. Nobilit. Germ. ſect. II. cap. III.

e) in Medit. ad ff. ſpecim. CCCCXLI. et in diſſert. de Iuribus Praediorum Nobilium §. 42.

f) cap. V. §. 13. ſeq.

g) part. II. deciſ. 109.

h) quaeſt. XV. §. 44.

i) vol.

i) vol. II. Conſil.

k) in diſſert. de Superior. Territ. §. 49. Füge hinzu HEIDER in gründlicher Ausführung p. 117. L. B. de PLESSEN de Libertate Germanica cap. IV. §. 8.

l) in diſſert. de different. Iur. Romani et Germ. circa venat. differ. XXI. XXII. ſeq. Es machet aber derſelbe einen Unterſchied inter praedia et Dynaſtias originariae nobilitatis et feuda beneficiata. Jenen will er die Jagd als ein Pertinenz-Stück zueignen; dieſen aber den Beweiß einer undencklichen Verjährung oder andern Conceſſion auflegen, und wie beydes auf den Unterſchied der feudorum datorum et oblatorum hinaus läuft, alſo gehet ſeine Meynung dahin, daß der Vaſall die Qualität des feudi dati und oblati beweiſen müſſe. cit. loc. n. 17. ſeq.

m) diſſertat. de Regalibus Fiſci Principum Germaniae, cap. II. §. 2.

n) de Iure venandi cap. III. th. 5.

o) de Iure venandi regalibus adſcripto.

p) In der gründlichen Bewährung des Jagd-Regals, cap. III. §. 16. woſelbſt er pro regalitate noch mehrere ſowohl priuat als gantzer Facultäten Meynungen, ingleichen die Obſeruanz der Kayſerlichen Cammer anführet.

q) de Iure Belli et Pacis lib. II. cap. VIII. §. 5.

§. XIX.

Hier könte jemand annoch die Frage aufwerffen: wie das Jagen ein Regale ſeyn könne, da es doch ſo viele Vaſallen beſitzen? ſed reſpondetur: denen Publiciſten iſt bekannt, daß man die Regalia in *maiora* et *minora* [a]) eintheile. *) Jene, welche man auch Iura oder Regalia Maieſtatis nennet, ſind eigentlich Gerechtſame, ſo lediglich dem Imperanti zuſtehen, und keinem Priuato mitgetheilet werden, als das Recht der Steuern, das Recht Krieg und Frieden, auch Bündniſſe zu machen, Geſandten zu ſchicken ꝛc.

 Dieſe

Dieſe können den Priuatis ertheilet werden, als Zölle, Bergwercke, Iurisdiction, Forſt- und Jagd-Recht; wer aber hingegen ſelbige zu haben vorgiebet, muß darüber den Beweiß führen. [b])

a) ZIEGLER de Iure Maieſt. lib. I. cap. III. §. 28. SVIDER in Introd. ad Ius publ. part. ſpec ſect. I. cap. IV. §. 3

*) Weiln ſich aber bey dieſer Eintheilung viele Schwürigkeiten eräuſern, ſo theilen ſie andre v. g. TITIVS in immanentia et tranſeuntia. Uns hingegen gefället die Eintheilung des Herrn Hoffr. Schmaußens in ſeinen Comp. Iur. Publ. Lib. III. c. II. § VIII. am beſten. Dieſer aber theilet die regalia in eſſentialia, ſo weſendlich mit der Regirung verknüpfet ſind, ſo daß ſie niemand anders als dem Landes-Herrn zuſtehen können, und accidentalia, die gemeiniglich und in den meiſten Ländern auch dem Landes Herrn gehören, aber doch auch von Unterthanen acquiriret und beſeſſen werden können.

b) REINKING de Regimine ſec. et eccleſ. lib. I. claſſ. V. cap. VI. n. 108.

§. XX.

Und aus dieſem regaliſchen Fundament haben die Stände des Reichs das Recht erlanget, in ihren Landen Forſt-Ordnungen und Befehle in Forſt- und Jagd-Sachen zu ertheilen, davon die erſten nach Verflieſſung des funfzehenden Jahrhunderts erſt ans Licht kommen, [a]) auch die mehreſten davon in des Ahaſveri Fritſchii Sammlung [b]) zu finden ſind. Es fehlet auch nicht an denjenigen, ſo von den Befugniſſen der Forſt-Gerichtsbarkeit und deren Rechten geſchrieben, indem aber ſolche Scribenten vom Forſt- und Jagd-Weſen gemeiniglich wenig Wiſſenſchaft gehabt, und zu Zeiten vieles, ſo einer mehrern Erläuterung gebrauchet,

chet, mit einflieſſen laſſen, zuweilen auch aus einer Gerechtigkeit viele Theile gemachet, und überdies gar nichts aus dem Alterthum und deſſen Gebräuchen beygebracht haben, ſo hoffe, es werde dem geneigten Leſer kein unangenehmer Dienſt ſeyn, dafern wir ſothane Vorrechte aus alten und neuen Uhrkunden und mit einer genugſamen Erläuterung hieſelbſt anfügen.

a) Unter den älteſten iſt die Marggräflich-Brandenburgiſche Wald-Ordnung im Fürſtenthum unterhalb Gebürges, ſo 1531. herausgekommen, zu finden, welcher in ſolchem Seculo das Chur-Sächſiſche Jagd-Mandat 1572., die Hohenlohiſche Ordnung 1579., die Würtenbergiſche Ordnung 1588., die Braunſchweigiſche 1590., und viele andere gefolget ſind.

b) Wovon die erſte Edition anno 1675. zu Jena, die andere und vermehrte aber zu Leipzig 1702. cum praefatione B. STRYKII heraus kommen. Es ſind aber in dieſer Sammlung verſchiedene Forſt-Ordnungen übergangen, und noch andere nachher herausgegeben worden.

§. XXI.

Es beſtehen aber die fürnehmſten Rechte der Forſt-Gerichtsbarkeit, ſowohl nach alten als neuen Verfaſſungen, in folgenden.

§. XXII.

I. In einem Recht, Forſt-Wald- und Jagd-Ordnung zu verfertigen.

Dieſe hohe Befugniß haben nicht allein die ehemahligen Kayſer in ihren *foreſtis regalibus* exerciret, ſondern es ſind auch nachhero die Landes-Herren ihnen darin nachgefolget. Von den erſten haben wir die Verordnungen über den Nürnberger Reichs-Forſt, [a]) des Kayſers Ludovici Weißthum [b]) über

über den Dreyeicher Wild-Bahn, Kayſer Sigismundi Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes; [c]) und unter den andern iſt das *Inſtrumentum de iure foreſtali ſuperiori Landgraffio Haſſiae* contra *Naſſouicum* aſſerto, [d]) die Urſeliſche Märcker-Gedings-Ordnung, [e]) das Marck-Inſtrument der Seülburger und Erlebacher Marck, [f]) u. a. m. deren Geſetze in folgenden beygebracht und die Uhrkunden ihres beſondern Inhalts halber im Anhange dieſer Hiſtorie angeführet werden ſollen. In den neuern iſt abſonderlich zu mercken, wie Auguſtus, Churfürſt zu Sachſen, denen Grafen von Mansfeld aus Forſtlicher Gewalt eine Holtz-Ordnung, [g]) in ihrer Grafſchaft vorgeſchrieben. Eine weitere Ausführung ſiehe in des Herrn von Seckendorfs Fürſten-Staat, [h]) des Herrn Aſſeſſor von Ludolphs Symphorematibus Conſult. et Deciſ. Forenſ. [i]) des Hertzogthums Würtenberg Jagd- und Forſt-Ordnung [k]) und den übrigen in des Fritſchii [l]) Sammlungen befindlichen Ordnungen. Wie ſich Franckreich bemühet habe, ſeine Forſtungen zu erheben und in guten Stand zu ſetzen, ſolches können wir ſtatt einer Erläuterung mit anführen. Die älteſten Verfaſſungen hat ſchon Philippus Pulcher anno 1291. ſub tit. *la Nouvelle Ordonnance des Eaux et Forets*, davon herausgegeben, welche nachher unter dem Titul: *Ordonnances ſur les Eaux et Forets par Saintyon*, zu Paris in fol. anno 1610. und ferner 1614. vermehret durch Mr. DURAND herauskommen. Ludovicus XI. hingegen hat ſich am meiſten angelegen ſeyn laſſen, ſolche in ſeinen Landen befindliche Forſtungen auf guten Fuß zu ſetzen, wenn er anno 1669. eine neue Forſt-Ordnung ſub tit. *L'ordonnance ſur le fait des Eaux et Forets, Verifiée*

rifiée en Parlement et Chambres des Comptes, am 13. Aug. herausgegeben. Ich will nur den Art. I. des Tituls: des bois appartenans aux particuliers, hieher ſetzen: *Engoignons à tous nos ſuiets ſans exception ny difference de regler la coupe de leur bois taillis au moins à dix années, avec reſerve de ſeize balliveaux en chacun arpent et ſeront tenus d'en reſerver auſſi dix és ventes ordinaires de fuſtaye, pour en diſpoſer néanmoins à leur profit, apres l'âge de quarante ans pour le taillis et de ſix vingts ans pour la fuſtaye: et qu'au ſurplus, ils obſervent en l'exploitation ce qui eſt preſcrit pour l'uſance de nos bois, aux peines portées par les ordonnances.*

a) Solche ſind anzutreffen in Herr Profeſſor KOELER Commentatione hiſtorica de Caſtro imper. foreſtali Brunn. B. SCHWARZ in der Zugabe ſeines Tractats, de Butigulariis Norinberg. de SCHEVRL in diſput. de Iure Mellicidarum und de Iudiciis Norinbergenſ. SCHREIBER de Iudicio Caeſareo Foreſtali Norico. LVNIG vol. XIV. des Reichs-Archivs, Part. ſpec. cont. IV. et vol. VIII. und in unſerm Anhange.

b) in Beylagen lit. B.

c) in Beylagen lit. C.

d) in Beylagen lit. D.

e) in Beylagen lit. G.

f) in Beylagen lit. ZZ.

g) Dieſe Ordnung iſt denen Grafen Peter Ernſt, Hanß Albrecht, Hanß Hoiern, Carl dem Aeltern, Brunen, Chriſtophen, Peter Ernſten dem Jüngern, Caſparn, Hanß Ernſten, ſub dato Dreßden den 15. Febr. 1585. fürgeſchrieben worden.

h) Reg. V. n. VI. p. m. 449.

i) Conſult. et Deciſ. X. §. 13. n. 1. coll. 329.

k) rubr. Von Gemeind und Unterhanen, auch Schirms verwandten Wald halber.

l) in Corpore Iur. Venat. Foreſt. part. III.

§. XXIII.

II. Ober- und Unter-Forſt- und Jagd-Bediente zu beſtellen.

Wie die ehmahligen Kayſer ſolches angeordnet, ſoll Cap. IX. ausführlich erörtert werden, welchen man noch hinzufügen kan des Ludovici Weißthum [a]) und Sigismundi Beſtätigung des Förſter-Buchs. [b]) Es handeln auch hiervon die Baſeliſche Ordnung, [c]) Magdeburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, [d]) Weimariſche Forſt- und Jagd-Ordnung [e]) und Hennebergiſche Wald- Forſt- und Jagd-Ordnung, [f]) Seckendorf, [g]) von Ludolph [h]) und Potgieſer. [i])

a) in Beylagen lit. B.
b) in Beylagen lit. C.
c) rubr. Ober-Jägermeiſter.
d) cap. II. §. III.
e) I Haupt-Punct §. 4. Tit. Jagden.
f) §. Unſere Forſtmeiſter.
g) cit. loc.
h) variorum obſeruationum, obſeru. CIV.
i) de Indole et natura pignoris ſect. III. cap. II. §. 24.

Nota.

Es iſt aber den Landſaſſen nicht abgeſchnitten, in ihren Holtzern Forſt-Knechte zur Aufſicht anzunehmen; doch dürfen ſolche kein Gewehr, ſondern ein Beil führen, ſtehen unter der Aufſicht des Forſt-Amtes, und müſſen Herrſchaftlicher Seiten in Pflicht genommen werden. Ferner haben viel Landſaſſen einen limitirten Forſt- und Wild-Bann, kraft deſſen ſie Förſter und Jäger halten, auch unter dieſen eine Ordnung machen können; die übrigen Anſtalten müſſen dem Landes-Herrn und deſſen Forſt- und Jagd-Ordnungen nicht

nicht entgegen ſeyn. Die Weimariſche Forſt-Ordnung *) diſponiret darüber folgendermaſſen: Alle Gemeinen, ſo Gehöltze unter uns liegend haben, ſollen ſchuldig ſeyn = = eines oder mehr Förſters ſich zu vergleichen = = und den oder dieſelben = = den Beamten und Ober-Forſtmeiſter vorzuſtellen, damit ſie dieſelben an unſerer ſtatt in Pflicht nehmen = = ob dieſer Ordnung zu halten, und die Verbrecher iedesmahl am gebührenden Ort zur Strafe anzugeben. In Bayern **) müſſen der Prälaten und aller Landſaſſen Forſt-Bediente mit Wiſſen des Churfürſten beſtellet werden.

*) IV. Haupt-Punct §. II.
**) Bayeriſche Forſt-Ordnung, art. LXXIII. LXXIV.

§. XXIV.

III. Die Einrichtung der Forſt-Häuſer vor Förſter und Jäger.

Dieſes Recht führet Knipſchild, [a]) und Herr Beck [b]) aus. Es handelt auch davon eine Iſenburgiſche Deduction. [c])

a) de Ciuit. Imper. lib. II. cap. VII. n. 47.
b) de Iurisdictione foreſtali cap. VI. § 10.
c) Iſenburgiſche Demonſtration über den Reichs- und Königs-Forſt zur Drey-Eichen contra die Stadt Franckfurth in ihren Beylagen n. 24. 25. 26.

Nota.

Es kan aber dem bloſſen Forſt-Herrn nicht gewehret werden, ſeinem Forſt-Knechte in dem nächſt am Holtze gelegenen Dorffe eine Wohnung zu verſchaffen, welcher Meynung Seckendorf *) und Beck **) beypflichten. Und Noa Mäurer ***) will ſo gar vor

den

den Forſt-Herrn behaupten, daß er im Walde ein Forſt-Hauß zu erbauen berechtiget ſey.

*) cit. loc. p. m. 449.
**) de Iurisdictione foreſtali, cap. XVII. §. 9.
***) Im Unterricht Chur- und Fürſtlicher Lande, von Verhauung und Wiederhauung der Wälder ꝛc. ꝛc. Part. II. rubr. Ob von wegen Forſtlicher Obrigkeit, die zu erhalten, im Forſt möge gebauet werden. apud FRITSCHIVM in Corpore Iur. Venat. For. part. II. p. 317.

§. XXV.

IV. Forſt- und Jagd-Gräntzen zu errichten.

Wie ſolche errichtet, verſteinet, mit Hege-Säulen beſetzet, mit Loch- Leich- und Mahl-Bäumen verſehen, auch die Waſſer-Gräntzen in acht genommen werden ſollen, davon handeln ausführlich die Weimariſche Wald- Jagd- und Weidewercks-Ordnung, *) dieſes Inhalts: Es ſollen die Beamte, unſere Jäger und Ober-Forſtmeiſter, auch Ober- und Unter-Knechte alle Jahr zwiſchen Faſtnacht und Iohannis Baptiſtae die Gräntzen, Aemter und Gehöltze beziehen, die alten und jungen Einwohner der daran gelegenen Dorfſchaften, um künftiger Wiſſenſchaft willen, zu ſich nehmen, die alten Mahl-Steine und Gräntz-Bäume mit Fleiß beſichtigen, nnd was daran unkänntlich, verneuern, und wo fremde Nachbarn mit uns gräntzen, dieſelben Gräntz-Nachbarn darzu beſcheiden, und da etwa Mahl-Bäume niedergefallen, oder die Gräntz-Steine ausgeriſſen und wegkommen wären, andere neue Steine ſetzen, und wie die Gräntze iedesmahl befunden, welchen Tag dieſelben zu beziehen angefangen, wenn ſie damit fertig worden, und wie viel Mahl-Bäume und Steine zwi-

ſchen einem ieden Gräntz-Nachbar ſtehen, mit Fleiß verzeichnen, und iedesmahl der Forſt- und Amts-Rechnung mit anhängen, ꝛc. Von den Waſſer-Gräntzen ordnet die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung:[b]) Würden auch an ein und andern Orten die Waſſer oder Bäche die Gräntze ſcheiden, und ſich zutragen, daß bey Anflieſſung der groſſen Waſſer an unſern Landen oder Gräntzen Schaden und Abriſſe geſchehen, ſo haben unſere Beamte und Forſt-Bediente fleißig Aufſicht zu führen, und bey Zeiten mit Zuziehung des angräntzenden Nachbars vorzubauen, damit die Waſſer in ihren alten und richtigen Ströhmen oder Weg gewieſen und gebracht werden. Mehrere Nachricht geben angeführte und andere Ordnungen, ingleichen Seckendorf,[c]) Krebs[d]) und Oettinger.[e])

a) I. Haupt-Punct, von Gräntzen. adde Schwartzburg-Rudolſtädtiſche Forſt-Ordnung §. 18. Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Wald- und Weidewercks-Ordnung, part. I. tit. VI.
b) I. Haupt-Punct, von Gräntzen §. 5.
c) cit. loc. pag. m. 466.
d) de Ligno et lapide, cap. I. claſſ. IV. §. 1. et ſect. XIV. §. 1. ſq.
e) de Iure limitum cap. XVII.

Nota.

Es wird dieſe Forſtliche Herrlichkeit auch ſo weit extendiret, daß ein Forſt-Herr nicht einmahl befugt ſey, durch ſeinen Forſt-Knecht, ohne Beyſeyn eines dazu vom Forſt-Amte befehlichten Förſters, die Gräntz- und Leich-Bäume von neuen aufhauen zu laſſen, womit übereinkommen die Heſſen-Darmſtädtiſche Ordnung *) und der ſonſt berühmte Magdeburgiſche Jagd-Rath Herold. **)

*) loc.

*) loc. cit. tit. VI.

**) in Obſeruat. Foreſt Conſult. Deciſ. VIII.

§. XXVI.

V. Forſt- und Jagd-Gerichte oder Forſt-Amt zu halten und die Verbrecher zu beſtrafen.

Hiervon geben ſchon Nachricht des Kayſers Ludovici Weißthum, [a]) Sigismundi Beſtätigung, [b]) das Inſtrumentum foreſtale Haſſo-Naſſouicum, [c]) die Ordnung des Holtz-Gerichts zu Osnabrück, [d]) ingleichen die Höltzung zu Glane, [e]) die Märcker-Gedings-Ordnung zu Urſel, [f]) das Marck-Inſtrument der Seülburger und Erlbacher Marck: [g]) man nennete ſolche Förſter-Gedinge, Mey-Gerichte, Märcker-Gedinge, ꝛc. wovon wir unten mit mehrern handeln wollen. In den neuern Zeiten ſind davon nachzuſehen die Weimariſche Forſt-Ordnung, [h]) Naſſau-Dillenburgiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, [i]) Fürſtl. Blanckenburgiſches Directorium, [k]) Sachſen-Querfurtiſche Forſt-Ordnung, [l]) Marpurgiſche Holtz-Ordnung, [m]) u. a. m.

a) in Beylagen lit. B.

b) ibid. lit. C.

c) ibid. lit. D.

d) ibid. lit. E.

e) ibid. lit. F.

f) ibid. lit. G.

g) ibid. lit. ZZ.

h) IX. Haupt-Punct, vom Wald-Gerichte.

i) rubr. Forſt-Rügen in appendice.

k) von

k) von 1730. Wie die Forſt-Brogen zu beſtrafen.

l) IX. Haupt-Punct, von Wald-Buſſen.

m) von 1602. art. XX. woſelbſt faſt auf alle Wald-Verbrechen eine proportionirte Strafe befindlich.

Nota.

Es haben zu Zeiten Vaſallen und Städte die Cognition über ihre Forſt-Verbrecher, und können ſolche in ihren Forſt-Gerichten beſtrafen; unterdeſſen will doch dieſes noch keine Forſtliche hohe Iurisdiction verſtellen, ſondern es bleibet den Verbrechern unbenommen, mit ihren Beſchwerden an den Landes- oder Ober-Forſt-Gerichts-Herrn zu gehen, ſo müſſen ſich auch die Inhaber der Gerichten nach des Landes Forſt-Reglement richten.

§. XXVII.

VI. Das Weidewercken in Hohen-Mittel- und Nieder-Jagden zu gebieten und zu verbieten.

Hiervon handelt ſchon der Weißthum [a]) und die Beſtätigung des Förſter-Buchs. [b]) Die Bayriſche Jagd- und Forſt-Ordnung [c]) will, daß das Wild von Michael bis auf Weyhnachten, das Schwartz-Wildpret aber von Gallen bis Weyhnachten, und die Rehe von Oſtern bis Johannis geſchonet werden ſollen. Die Mecklenburgiſche Landes-Ordnung [d]) verordnet, daß alles Wild von Faſtnacht bis auf Jacobi geheget werden ſoll. Die Anhältiſche Landes-Ordnung [e]) gebietet, damit um Bartholomäi anzufangen, und auf Faſtnacht aufzuhören. Die Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [f]) ſetzet, daß iedermann vom erſten May an die

die nächſt aneinander darauf folgende vier Wochen, und denn von Bartholomäi bis acht Tage nach Michael die Wildfuhren, mit Huth und Trieb, Holtzhauen und Holtzleſen verſchonen, auch ſonſten nicht beunruhigen ſoll. Die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnuug [g]) befiehlet, daß die Hohen-Jagden auf den erſten Sonntag nach Trinitatis den Anfang nehmen, Rehe und Schwartz-Wildpret aber ſamt der Nieder-Jagd erſt auf Egidi angeſtellet und Inuocauit der Schluß gemachet werden ſoll. Die **Bayriſche Jagd-und Forſt-Ordnung** [h]) determiniret deshalb folgende Zeiten: Der **Hirſch** vom 1. Jul. bis den 8. September: Das **Wild** von Michael bis auf Weyhnachten: Das **Schwartz-Wild** von Gallen bis Weyhnachten: Ein **Rehe** von Oſtern bis Johannis: Die **Haaſen** von Jacobi oder 25. Jul. bis Matthias oder 24. Febr. Die **Füchſe** von Michael bis Lichtmeß. Es ſoll aber weder an Sonn- und Feyertagen, [i]) noch im ſtehenden Korn [k]) gejaget werden.

a) in Beylagen lit. A.
b) in Beylagen lit. C.
c) cap. III. rubr. Zu was Zeit das rothe und ſchwartze Wildpret zu jagen.
d) de anno 1562. tit. XXVI.
e) de anno 1572. tit. XXVI. Von Wild-Bahn und Jagden.
f) tit. IV. Zu was Zeiten die Wälde in den Wildfuhren verboten und wie die beheget werden ſollen.
g) XII. Haupt Punct §. 2. Dieſem füge annoch hinzu Fürſtl. Weimariſche Forſt-Ordnung, Haupt-Punct II. §. 2. 5. 6. Oberlaußnitziſche Landes-Ordnung 1597. §. Es ſollen auch ꝛc. Würtembergiſche Forſt-Ordnung part. III. Churſächſiſch Mandat von 1702. den 20. Sept. Adde illuluſtrem Dn. de LVDOLPH. variar. obſeruat. obſ. CIV. num. VI. ſeq. BECK de Iurisdictione foreſt. cap. XIII.

h) cit.

h) cit. loc. cap. III.

i) Spangenberg im Bericht: wie fern das Jagen recht oder unrecht ſey? pag. 9. 22. 23.

k) Land-Recht lib. II. art. LXI. Niemand ſoll die Saat treten durch Jagens oder Hetzens willen, ſo das Korn geſchoſſen oder Glied gewonnen hat.

Nota.

Dieſe Heg-Zeiten werden in ſo weit limitiret, daß dem Beſitzer der Jagden dennoch allemahl frey ſtehe, auf ein Feſt oder zu einer Ausrichtung *) ein Stück Wild zu ſchieſſen.

*) Magdeburgiſche Holtz- und Jagd-Ordn. ſect. IX. §. 9.

§. XXVIII.

VII. Stehet dem Ober-Forſt-Herrn das Anweiſungs-Recht zu.

Dieſes drücket eine Chur-Pfältziſche Wald-Ordnung [a]) folgendermaſſen aus: In unſeren Wälderen und Höltzern, die unſers Fürſtenthums, ſoll ſich niemands, wes Stands oder wer der auch ſey, er habe gleich von Alters Forſt-Gerechtigkeit hergebracht, oder nicht, einig Baw-Brenn-Kohl-oder ander Holtz, wie das Nahmen haben mag, weder öffentlich noch heimlich zu hawen unterſtehen, er habe denn zuvorn die Anweiſung an Orten, da es ſich, laut dieſer unſerer Ordnung gebühren wird, erlanget, und ſey durch die Forſtmeiſter oder Förſter, ſo wir iedes Orts haben, ordentlich angewieſen, bey Straf funfzig Gulden, die wir uns doch hiermit, nach Geſtalt eines ieden Verbrechens und der Perſonen Gelegenheit, zu erhöhern und zu mindern, vorbehalten haben wollen. Und dieſes Anwei-

 ſungs-

ſungs-Recht haben ſchon Kayſer Rudolphus I. [b]) und Sigismundus [c]) geordnet. Man kan ferner hiervon nachleſen die Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung, [d]) Sachſen-Weimariſche Forſt-Ordnung, [e]) Fürſtl. Blanckenburgiſches Forſt-Reglement. [f]) Es handeln auch davon Seckendorf, [g]) Fritſch, [h]) Weſtenholtz, [i]) Krebs [k]) und Reinhard. [l]) Adde Dn. de LVDOLPH. [m])

a) Churfürſt Friedrichs Wald-Ordn. von 1600. part. I. art. I. Was im Churſächſiſchen deshalb hergebracht und wie abſonderlich die Maſt-Eichen geſchonet werden ſollen, ſiehe ap. GOEBLER in Tr. von Regierung der Stände pag. 13.
b) Diploma vid. in append. lit. K.
c) in der Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger-Waldes lit. C. verb. Das iſt der Forſtmeiſter Recht.
d) part. I. tit. XXVI. XXVII.
e) IV. Haupt-Punct §. 8. ſeq
f) §. XLII.
g) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. ſect. VI. §. 7.
h) de Iure boſcandi.
i) de Iurisdict. foreſt. cap. V. theſ. LXIII.
k) de ligno et lapide part. I. claſſ. IV. ſect. XVII.
l) in diſſert. de iur. priuat. circa ſyluas inprimis caeduas admodum reſtricto.
m) in Faſcic. I. Sententiar. Cameral. ſelect. ſent. XIV.

Nota.

Bey einer Forſtmäßigen Anweiſung des Ober-Baums und Unter-Holtzes ſoll die Zahl der Laß-Reiſer *) oder Hege-Reiſer genau in acht genommen, die fruchtbaren Bäume, als da ſind Obſt-Bäume, Eichen, Eltzbeeren, Quitſchen und allerhand Vogel-Beeren rc. verſchonet, und die Bau-Bäume nicht weggewieſen werden. **) Ferner iſt die rechte Zeit ***) in acht zu nehmen, das Holtz mäßig auszuſchlagen, und nur die abſtändigen, unfruchtbaren, auch die, ſo zu dick

zuſammen

zuſammen ſtehen und das Unter-Holtz niederhalten, auszuhauen. An den Orten nun, wo es einmahl eingeführet, daß ein Ober-Forſt-Bedienter einen ſolchen Häu durch die Mahlbarte oder Wald-Eiſen anweiſet, hat es wohl dabey ſein Verbleiben; andere hingegen, welche vor ſich, ohne Zuthuung des Forſt-Amts, anoch holtzen dürfen, werden ihres Rechtes, bey Ueberſchreitung der Forſt-Ordnung entſetzet. ****)

*) Wie ſtarck deren Anzahl seyn ſoll, kan man nicht durchgängig determiniren: die Weimariſche Wald-Ordnung will auf ieden Acker 32. Eichen und Buchen behalten, die Schwartzburg Radolſtädtiſche Forſt-Ordnung hingegen auf ieden Acker nur 15. Stück Saamen-Reiſer.

**) Hiervon kan man nachſehen die Gräflich-Stollbergiſche Forſt-Ordnung art. IV. Gräflich-Hohenlohiſche Forſt- und Jagd-Ordnung tit. XXXII.

***) Das Buſch- und Brenn-Holtz im zunehmenden Mond, Fürſtl. Gothaiſche Forſt- und Wald-Ordnung art. III. cap. III. num. 6. 7. Das Bau-Holtz ſoll nach der Bayriſchen Jagd- und Forſt-Ordnung art. XXVII. erſt vom 24. Octobr. an bis zu Ende des Monats Febr. im abnehmenden Mond oder im Febr. drey oder vier Tage nach dem Neumond im Zunehmen geſchlagen und geſchelet werden. Füge hinzu Würtenbergiſche Forſt-Ordnung part. II. tit. Vom guten Haue des Bau-Holtzes, und tit. Vom Brenn-Holtz.

****) Chur-Bayeriſche Forſt-Ordnung art. LXXII. conf. *Cod. Auguſt.* part. II. pag. 531.

§. XXIX.

VIII. Huth und Triften in den Höltzern zu verſtatten.

Hiervon machet ſchon des Ludovici Weißthum a) und die Beſtätigung des Förſter-Buchs b) gute Ordnung. Es wurde auch ſolches Recht im XIV. Seculo, beſage *Laudi* in cauſa *Naſ-*

ſau contra *Epſtein*, [c]) der Forſt-Gerichtsbarkeit zugeſprochen, welches alſo lautet: Mee ſprechen ich um das holz zu Rabenſtein, wann das holz dem phee entweſſet, das nuwe verhauen is, das das Fehe widder drin ſal gan als es vor deet. Hieher gehöret der Vergleich zwiſchen dem Cloſter **Heilsbronn** und dem von **Lendersheim**. [d]) Füge hinzu Iſenburgiſche Demonſtration contra **Franckfurt**, [e]) **Münſteriſche Landes-Ordnung**, [f]) **Reuß-Plauiſche Jagd- und Forſt-Ordnung**, [g]) **Weimariſche Forſt-Ordnung**, [h]) **Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung**, [i]) welchen wir den **Seckendorf**, [k]) **Weſtenholtz** [l]) und **Zahn** [m]) annoch beyſetzen.

a) in append. lit. B.
b) ibid. lit. C.
c) ibid. lit. L.
d) Diplom. habet de FALCKENSTEIN in Antiquitat. num. CCCXIX.
e) in Beylagen daſelbſt num. II. et XXXIII.
f) apud SCHOPPIUM in Theſaur. feudal. pag. 219.
g) tit. XVII. Von der Huth, Trift und Gräſerey in Wäldern.
h) Haupt-Punct V Von Triften.
i) Haupt-Punct V. Von Triften und übermäßigem Viehhalten.
k) loc. cit. ſect. VI. §. 6. ſeq.
l) de Iurisdict foreſt. cap. V.
m) de Iure paſcendi.

Nota.

Die Zeit der Hüthung, nehmlich terminus a quo und ad quem, iſt ſo genau nicht zu determiniren, *) es richtet ſich ſolche nach den wüchſigen Boden, den Forſt-Ordnungen und der Zeit des Abtreibens. Sonſten gehöret noch hieher die Unterſagung der Ziegen-

gen- **) und Schaaf-Triften, die Aufhebung der Huthen bey Maſt- ***) und Jagd-Zeiten. ****) Es wäre ſehr dienlich, dafern nach dem Exempel der Schwarzburgiſchen Holz- und Forſt-Ordnung in der Unter-Grafſchaft Franckenhauſen aller Orten ſowohl in Städten als auf den Dörfern hinlängliche Trift-Ordnungen gemachet und publiciret würden; itzgedachte iſt beym Fritſch *****) zu finden.

*) Weimariſche Ordnung, Haupt-Punct IV. §. 5. erfordert terminum a quo vor das Rind-Vieh neun, vor das Schaaf-Vieh ſieben Jahre. adde REINHARD cit. loc. §. 11.

**) ibid. §. 4. Bayriſche Jagd- und Forſt-Ordnung art. XXXIII.

***) Gräflich-Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung tit. XIV. §. Damit auch das Geäckerich ꝛc.

****) ibid. §. Wir laſſen nun ꝛc. et tit. XVI. Wie es mit dem Trieb und ſonſten zu halten, wenn man jagen will. Eiſenachiſche Jagd- und Forſt-Ordnung art. V. Von Triften §. 6.

*****) in Corp. Iur. Venat. For. part. III. p. 374. ſq. ed. Stryk.

§. XXX.

IX. Das Kohlbrennen im Walde anzuordnen und zu verbieten.

Davon handelt ſchon Laudum a) in Sachen Naſſau contra Epſtein, verb. Mee ſprechen ich um den walt zum Hanneberge, wenn der Wildbann iſt des Grefen von Naſſauwe, das he den beſchirmen mag vor abeſnyden, kolen und roden. Ludovicus Bavarus verbot ſolches auf dem Nürnberger Walde, b) in den Worten: wollen auch, daß

daß fürbas keinen Kohlen drauf brennen. Füge hinzu Iſenburgiſche Demonſtration Beylage II. n, X. Die Gothaiſche Forſt-Ordnung[c]) gebietet folgendes: Es ſoll vor den Köhlern her, und ehe ſolche eingeleget worden, alles Nutzholtz zu Falgen, Tiſchen, Fenſter-Rahmen, Pfoſten und andern Sachen, wie es Nahmen hat, dienlich, heraus gehauen, und daß die Obſt- und Frucht-tragende Bäume, als Eichen, Aepfel- und Birn-Bäume, Kirſchen und Eltzbeer-Bäume, verſchonet und keine abzuhauen verſtattet werden, ꝛc. ferner: Sie ſollen gewieſen werden an die in den Schlägen verbliebene Afterſchläge, alte gefallene, ungeſunde, wandelbare, krumme, kurtz und ſtruppiche, knorrige Bäume, Windfälle und was auf dem Stamme ausgetrocknet und nicht mehr fortwachſen kan, ꝛc. Die Würtenbergiſche Ordnung [d]) will ſolches nirgends als in Klingenbergen und andern ungelegenen und unſchädlichen Oertern verſtatten. Die Hennebergiſche [e]) bindet den Köhlern ein, das Feuer bey Leib und Lebens-Strafe in acht zu nehmen. Eine gar feine Kohl-Ordnung, woran nach itzigen Zeiten doch eines und das andere zu verbeſſern, findet man in der Chur-Pfältziſchen Wald-Ordnung. [f]) Adde KREBS de ligno et lapide part. I. claſſ. IV. ſect. VI. §. 14.

a) in Beylagen lit. L.

b) in der Beweiſung mit brieflichen Uhrkunden in Sachen Nürnberg contra Brandenburg lit. V. fol. 24.

c) Haupt-Punct IV. cap. II. und VI. Haupt-Punct n. 4. woſelbſt auch num. 5. von Gruben-Kohlen gehandelt wird. Eiſenachiſche Ordnung Haupt-Punct VI.

d) rubr.

d) rubr. Kohlen.

e) §. Der Forſtmeiſter hat ihnen auch ⸗ ⸗ mit Ernſt einzubinden.

f) Part. IV. Von Kohl⸗Holtz.

Nota.

Es gehet auch dieſes ſo weit, daß der Forſt⸗Gerichts⸗Herr gebieten kan, keine Kohlen auſſer Landes zu verkauffen. Er kan auch den Landſaſſen anbefehlen, zum Behuf der Landes⸗Bergwercke, Kohlhäue anzuſtellen. *)

*) Märcker⸗Gedings⸗Ordnung in appendice lit. N. Gräflich⸗Hohenlohiſche Jagd⸗und Forſt⸗Ordnung tit. XXXI. von Kohlenbrennen. Würtenbergiſche Jagd⸗und Forſt⸗Ordn. rubr. Kohlen.

§. XXXI.

X. Graßſchneiden zu erlauben und zu verbieten.

Die Weimariſche Ordnung [a]) will nicht haben, daß iemand in jungen Gehäuen unter acht Jahren, ehe ſolche wiederum in der Höhe erwachſen, mit Sicheln graſſen ſoll. Das Blanckenburgiſche erneuerte Forſt⸗Reglement [b]) hat davon folgendes geordnet: Das höchſt verderbliche Graßſchneiden in denen jungen Hayen iſt auf keine Weiſe mehr zu geſtatten, ſondern gäntzlich abzuſtellen, maſſen dadurch viel junges Büchen⸗und Eichen⸗Holtz, ſo von dem Saamen öfters gar langſam und nach und nach hervorſchieſſet, aus Unvorſichtigkeit mit abgeſchnitten und endlich dadurch dergleichen nützliches Holtz unvermerckt ausgerottet, und ein Ort nach dem andern in ſchlech⸗

tes Haſſel-Holtz verwandelt wird. Da aber iemand wider dieſe Verordnung zu handeln ſich gelüſten laſſen würde, ſoll der oder dieſelbe iedesmahl, ſo oft er betreten, mit 5. mfl. Strafe oder ſo viel Tage mit Gefängniß bey Waſſer und Brod beleget, und bey wiederholtem Verbrechen, dieſe Strafe geſchärfet werden. Wie ſolches im Nothfall zugelaſſen ſeyn ſoll, wird §. 19. ausgeführet. Die Magdeburgiſche Holtz- und Jagd-Ordnung [c]) erlaubet ſolches nach drey Jahren. Adde KNIPSCHILD de Ciuitat. Imper. lib. II. cap. VII. n. 60. MEIER de Iure venandi cap. II. theſ. II.

a) IV. Haupt-Punct §. 4.
b) von 1726. §. 18. adde §. 19.
c) Sect. IV. §. 4.

Nota.

Es kommt die Vergönſtigung des Graſens auf iedes Ortes Gelegenheit an, und beſagen davon gemeiniglich die Forſt-Ordnungen ein mehrers. Mancher Orten wird ſolches um Sichel-Zinß, *) anderwerts aber um die Helfte denen Unterthanen erlaubet: zu Zeiten genieſſen auch ſolches die Forſt-Bediente als ein Accidens. **)

*) Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung cap. IV. §. 3.
**) Ibid.

§. XXXII.

XI. Das Recht, die Maſt zu betreiben, ſolche zu verbieten, die Anzahl der Schweine anzuordnen, und das Eichel- und wilde Obſtleſen einzuſchrencken.

Hier-

Hiervon handeln beyde der Weißthum [a]) und die Beſtätigung Sigismundi. [b]) Der geneigte Leſer beliebe auch davon nachzuſehen, die Hohenlohiſche Jagd-und Forſt-Ordnung, [c]) Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck, [d]) Dillenburgiſche Forſt-und Jagd-Ordnung, [e]) Braunſchweig-Lüneburgiſche Maſt-Ordnung, [f]) Blanckenburgiſche Maſt-Ordnung, [g]) Hildebrand, [h]) Knipſchild und andere Ordnungen, auch von der Iurisdictione foreſtali handelnde Schriften. In Franckreich gehöret nach dem Iure Gruariae die Maſt, oder doch ein Theil davon, durchgängig dem Könige, wie ſolches aus dem Claudio Mallevillão, Leiterſperger [k]) und Thorweſten [l]) anführen.

a) in Beylagen lit. B.
b) ibid. lit. C.
c) Tit. XIII. vom Geäckerich.
d) § 13.
e) art. XVI.
f) von 1644.
g) von 1689.
h) de Iurisdictione vniuerſa cap. III. poſit. VII.
i) loc. cit. n. 57.
k) in diſſert. de Iure venatorio-foreſtali, cap. II. p. 26.
l) de Iure venandi p. 12.

Nota.

Es iſt hiervon keine gewiſſe Regul zu machen. Zu Zeiten beſitzet der Herr im gantzen Lande das Maſt-Recht; *) alſo haben der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Victor Friedrich, zu Anhalt-Berenburg dieſes hohe Recht in Dero ſämtlichen Hartz-Forſtungen, und ſchlieſſen davon alle Landſaſſen, Vaſallen und Communen aus. Bisweilen hat der Forſt-Herr ſolches zu genieſſen, ſtehet aber deshalb unter hoher

Forſtlicher Direction, gleichwie die Stadt oder Magiſtrat zu Halberſtadt. Es beſitzet ſolcher cum iure foreſtali in dem Fürſtenthum Blanckenburg ein Holtz, der Gehörſig genannt, worin derſelbe auch das Maſt-Recht hat, es ſind aber dabey dieſe Umſtände: wenn ſich Maſt ereignet, wird ſolche vom Blanckenburgiſchen Forſt-Amte beſichtiget, und entweder auf viertel, halbe, dreyviertel oder gantze Maſt taxiret, und nach dieſer Taxe die Anzahl der Schweine einzunehmen vergönnet. Es dürſen auch ſolche nicht länger als acht Wochen darin gehen, und bleibet alsdenn die noch übrige Maſt, wie auch die Lauf-Maſt, den Fürſtlichen Aemtern, ſo dahin koppeln, zu betreiben frey. Eben dergleichen Recht exerciret auch die Stadt Blanckenburg. Sonſt haben die Unterthanen in den Braunſchweigiſchen Landen noch eine ziemliche Gerechtigkeit, wenn ſolche bey vorfallender Maſt gewiſſe Stück Schweine vor ſo genannten Maſt-Hafern in die Forſte bringen können. Oft begiebt ſich auch daß der Beſitzer der Jagden zugleich daß Maſt-Recht genieſſet. ***) Es hat dieſe Gerechtigkeiten wohl auseinander geſetzt und gründlich unterſuchet Hertel. ****)

*) BEYER in Delin. Iur. Germ. lib. II. cap. III. poſ. X.

**) Siehe davon nach die Braunſchweig-Lüneburgiſche und Blanckenburgiſche Maſt-Ordnungen, in welcher letzten denen von Adel im Lande, ihrer Holtzung wegen, gewiſſe Stück Schweine zu freyem Eintreiben verwilliget worden.

***) SCHROETER de banno ferino theſ. 19. KREBS de ligno et lapide part. I. claſſ. IV. ſect. III.

****) in diſput. de Iure Glandis legendae, Ienae 1736. hab. conf. HEROLD in Obſeruat. foreſt. deciſ. XIII. XIV. de LVDOLPH. in Faſcic. I. ſentent. ſent. XV.

§. XXXIII.

§. XXXIII.

XII. Das Recht, die Bienen im Walde zu erlangen und darin zu halten verſtatten.

Dieſerwegen haben ſchon die ehmaligen Kayſer über den Nürnberger Reichs-Wald verſchiedene Verfügungen gemachet. Sie liehen ſolches an die Zeidler, daß ſelbige davon jährlichen Honig-Zinß geben muſten. Es wurde dieſer Wald von dem Kayſer Ludovico: Unſer und des Reichs Pingarten genennet, [a]) itzo ſind daſelbſt annoch die Zeidel-Güter und das Zeidel-Amt vorhanden, wovon Scheurl [b]) und Herr Schwartz [c]) umſtändliche Nachricht geben. Curland hält darin folgende Verfaſſung: [d]) Die Immen-Bäume ſollen in Gegenwart des Grund-Herrn beſtiegen, und ihme ein iedes Ließpfund vor 3. Marck Riegiſch verkaufet werden. Es ſoll auch dem Grund-Herrn frey ſtehen, die Immen-Bäume, ſo er dieſelben demjenigen, der die Seruitut hat, nicht laſſen wolte, an ſich zu handeln. Wie ſich anno 1288. der Biſchhoff zu Eichſtedt dieſes Recht zugeeignet, ſiehe beym von Falckenſtein. [e]) Die Gothaiſche Forſt-Ordnung [f]) will ſolche berechnet wiſſen; die Würtenbergiſche [g]) hingegen überläſſet ſie den nachfolgenden Herren. Auſſerhalb der Nachfolge aber ſoll derjenige, ſo dergleichen findet, dem Wald-Vogt einen halben Theil davon geben. conf. Noa Meurer [h]) und Peter Müller. [i])

a) Diplom. habet de FLAACH in diſſert. de Aduocatiis liberarum ciuitatum imperii pag. 70. lit. I. conf. Append. lit. M.

b) de Iure Mellicidarum.

c) de

c) de Butigulariis Norimbergenſibus, woſelbſt eine ausführliche Beſchreibung der Zeidel-Güter zu finden.
d) NETTELBLADT in Faſcicul. I. Rerum Curlandicarum pag. 84. art. 89.
e) in Cod. Diplom. diplom. XCVI.
f) cap. IV. §. 7. add. Chur-Pfältziſche Wald-Ordnung.
g) Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, rubr. von Immen.
h) vom Forſt- und Jagd-Recht part. III. rubr. von Eigenſchaft der Immen.
i) de Iure Apum. add. KREBS c. l. claſſ. IV. ſect. I.

Nota.

Es gehöret auch dahin die Verſtattung, daß die zahmen Bienen zur Heide geführet werden dürfen,*) welches jährlich in der Marck Brandenburg ein anſehnliches Geld träget. Es haben auch die Allerdurchlauchtigſte Herrſchaft zum Aufnehmen der Bienen-Zucht allergnädigſt verordnet,**) daß ieder Unterthan, auf der Heide wohnend, die Honig-Zinſen, er habe gleich Bienen oder nicht, entrichten ſoll.

*) Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck art. XXII. von Beuten-Zeitlern, ꝛc. Braunſchweig-Lüneburg Holtz-Ordnung §. 40.
**) Auszug des Märckiſchen Land-Rechts, voce *Onus*.

§. XXXIV.

XIII. Das Recht, Vogel-Heerde anzurichten, ſolche zu verbieten und zu erlauben.

Dieſes Recht verfechtet eine Iſenburgiſche Demonſtration contra Franckfurt. [a]) Die Weimariſche Forſt-Ordnung [b]) erlaubet ſolches denen, ſo das Nieder-Weidewerck beſitzen. Die Sachſen-Querfurtiſche Forſt-Ordnung [c]) hat davon folgen-

folgendes: Die Vogel-Heerde und Geſtelle ſollen mit Vorbewuſt unſers Ober-Jäger- und Ober-Forſt-Meiſters, ſo viel ohne Schaden und Nachtheil geſchehen kan, um einen billigen Vogel-Zinß vermietet, und die Vögel zu unſerer Hofſtadt geliefert werden. Es ſoll auch keinem Unterthanen, welcher des Weidewercks nicht befugt, verſtattet ſeyn, Vogel-Heerde und Geſtelle auf ſeine Güter zu machen und zu vermieten. Addantur Joh. Eichel [d]) und Burchard. [e])

a) in Beylagen zu der Deduction N. XIV.
b) cap. II. §. 8.
c) cap. XII. §. 36. p. 44.
d) de Aucupio.
e) de Aucupio.

Nota.

Eben dergleichen Bewandnis hat es mit den Geſchneiden und Dohnen, wovon in der Marck *) folgende Ordnung: Es ſoll auch männiglichen verboten ſeyn, hinführo ohne Vorwiſſen und Bewilligung Dohnenſtiege anzurichten und Dohnen zu legen, noch ander klein Weidewerck mit Vogel fangen zu gebrauchen. Unſern Hauptleuten und Amtſchreibern aber ſoll es auſſerhalb der Wildfuhre an denen Orten, da keine Haſel-Hüner ſeyn, zugelaſſen werden ꝛc.

*) Churfürſtl. Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck art. von Dohnen.

§. XXXV.

XIV. Das Aſchenbrennen im Walde zu verbieten.

Solches

Solches wurde nach dem Weißthum [a]) ſehr hart beſtrafet: Auch ſoll er weren, (heiſſen die Worte) Eſchenbornen, wer das thåte und begriffen wůrde, den ſoll ein Forſtmeiſter binden ſeine hand auf ſein růck und ſein Bein zu hauf und einen pfahl zwiſchen ſein Bein ſchlagen, und ein fewer vor ſein Fuß machen, und das ſoll alſo lange brennen bis im ſein ſohlen verbrennen von ſeinen Fůſſen und nit von ſeinen ſchuen. Wie das Aeſchern itzo verboten ſey davon handelt die Schwartzburg-Rudolſtådtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, [b]) Gothaiſche [c]) und andere Forſt-Ordnungen. Adde REINHARD de Iure priuatorum circa ſyluas caeduas §. 13.

a) in Append. lit. B.
b) §. XVI.
c) Gothaiſche Jagd- und Forſt-Ordn. cap. VIII. Chur-Pfåltziſche Wald-Ordn. part. I. art. XXXIX.

Nota.

Es iſt dieſes annoch, wo Glaß-Hůtten ſind, zugelaſſen, *) iedoch das dazu das faule Holtz gebrauchet oder das Aſchern an ſolchen Orten, wo man das Holtz nicht beſſer verſilbern kan, vorgenommen werde.

*) Gothaiſche Wald- und Forſt-Ordnung cap. VIII.

§. XXXVI.

XV. Glaß-Hůtten zu erlauben und zu verbieten.

Es ſind dieſe ein Ruin des Holtzes, und alſo nirgends ohne Erlaubnis des Forſt-Gerichts Herrn anzulegen. Die Wůrtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung *) will ſolche abgeſchaffet wiſſen, auch keine

keine anzulegen erlauben: Wir wollen, daß keine neue Glaß-Hütte fürgenommen noch angefangen, ohne unſer Erlaubniß, bey Strafe 50. Pfund Heller, und dennoch die Hütten hinweg gethan und nicht geſtattet werden. Die Gothaiſche Ordnung [b]) giebet ſolche annoch unter gewiſſen Bedingungen zu.

a) rubr. von Glaß-Hütten und Säge-Mühlen.

b) cap. VIII. add. Coburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung cap. VIII.

Nota.

Es kömmt die Anlegung dieſer Hütten darauf an, ob dazu Holtz genug vorräthig, und ſolches nicht anders zu Gelde gemachet werden könne, als im Böhmer-Walde, woſelbſt man die Glaß-Oefen, nachdem das Holtz abgetrieben, weiter in den Wald rücket.

§. XXXVII.

XVI. Das Recht zu verbieten, daß keine untüchtige Schützen, und welche zu Holtze ſchieſſen, gebrauchet werden dürfen.

Solches verbietet ein Chur-Brandenburgiſcher Landes-Receſs [a]) in den Worten: nicht durch Bürger, Handwercker, Hirten, Schäfer, Bauren und Coſſaten, ſondern durch vereydete und erfahrne Schützen. Adde SECKENDORF. [b])

a) von 1653. §. 8.

b) loc. cit. p. 448.

§. XXXVIII.

§. XXXVIII.

XVII. Die Einlieferung der gefundenen Hirſchſtangen zu gebieten.

Hierüber diſponiren die Sondershäuſiſche [a]) und Stollbergiſche [b]) Jagd- und Forſt-Ordnung, am beträchtlichſten aber iſt die Verordnung in der Marck, welche folgendermaſſen lautet: [c]) Die Hirſchſtangen ſollen alle Jahr unſere Ober- und Hof-Jägermeiſter, auch Ober- und Holtz-Förſter, nebſt unſern Hauptleuten, auch Amt- und Holtzſchreibern, Heyde-Reitern, Hegemeiſtern und Läufern von unſern Unterthanen, oder wer ſie ſonſten findet, abfordern, und dahin ſehen, daß hierunter keine entwendet oder ſonſten von abhanden gebracht werden, und ſoll demjenigen, ſo dieſelben findet und einbringet, von einem jeden Ende ein Pfennig aus unſern Aemtern dafür zukommen: wenn aber ſich welche unterſtünden, dieſelben Hirſchſtangen zu verbringen, die ſollen unß von jedem Stück zehen Thaler zur Strafe zu geben ſchuldig ſeyn, davon ſoll dem, der die Thäter oder Verbrecher anmeldet, die Helfte als fünf Thaler zukommen und gereichet werden. conf. BECK. [d])

a) §. 14.

b) art. XXI.

c) Churfürſtl. Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck, tit. XXV. von Hirſchſtangen. Adde Verboth, die Hirſch-Gehörne und Stangen nicht zu verpartieren von 1685. Magdeburgiſche Policey-Ordnung, cap. XIX. §. 15.

d) de Iurisdictione foreſtali cap. XIII. §. 5. p. 213.

§. XXXIX.

§. XXXIX.

XVIII. Das Baumſchelen zu verbieten.

Hierauf haben ſchon die Alten harte Strafe geſetzet: wovon ſehr merckwürdig iſt, was die Märcker-Gedings-Ordnung zu Urſel [a]) nachfolgendes Inhalts erzehlet: Es ſoll niemand Bäume in der Marck ſchelen, wer das thut, dem ſoll man ſein Nabel aus ſeinem Bauch ſchneiden und ihn mit demſelben an den Baum naglen, und denſelben Baumſcheler um den Baum führen ſo lang bis ihn ſein Gedarm alle aus dem Bauch um den Baum gewonnen ſeynd. Sonſt verordnen davon die Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung, [b]) Weimariſche Forſt-Ordnung, [c]) Marggräflich-Brandenburgiſche Wald-Ordnung. [d]) Die Braunſchweigiſche Forſt-Ordnung [e]) von 1653. giebet deshalb folgende Nachricht: Daß niemand Eichen, Buchen, Tannen, oder andere fruchtbare Bäume, Kräntzen noch Bircken, Klopfen, abſchelen oder in andere Wege verfahren ſolle, bey unnachläßiger Leibes-Strafe.

a) in Appendice lit. G. n. VI.
b) art. XXVI.
c) cap. VIII. §. 4. adde Fürſtl. Gothaiſche Wald-Ordnung cap. X. §. 5. Reuß-Plauiſche Wald-Ordnung tit. XIII. Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung tit. XXX.
d) auf dem Gebürge tit. XLI.
e) art. I.

Nota.

Damit aber die Handwercker der Borcke und Lohe halber vergnüget werden, ſo iſt das Birckenrinde- oder Lohſchelen dennoch ſolchergeſtalt zugelaſſen, wenn zuförderſt in der Faſten das Baum-Holtz gefället wor-

den. Des Ludovici Weißthum *) verordnet darin folgendes: Auch ſoll er (der Fauth von Müntzenberg) weren Rinden ſchlieſſen, an einen ſchuchart, der in der Marck ſitzet, der ſoll ſie ſchlieſſen von ſtůcken under ſeiner Kůche, oder von Zimmerholtz, das er oder ſeine Nachbaurn gehawen hätten zu Růwen, davon ſoll er ſein Leder lowen, daß er davon ſeinen Nachbauern ſchuh mache. Womit faſt übereinkommen die Pfaltz-Neuburgiſche Forſt-Ordnung, **) Gothaiſche ***) und Weimariſche Forſt-Ordnung. ****)

*) in appendice lit. B.
**) part. V. art. I.
***) cap. VIII. §. 4.
****) cap. VIII. §. 4.

§. XL.

XIX. Die Aufbietung der Unterthanen zu Jagd-Dienſten.

Davon handelt ausführlich Churfürſtlich-Sächſiſche Landes-Ordnung von 1603. [a]) Coburgiſche Jagd- und Weidewercks-Ordnung, [b]) die Gothaiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, [c]) woſelbſt zugleich vieles von Wolfs-Jagden [d]) enthalten, und zu Tilgung derſelben auch die mittelbaren Unterthanen mit aufbietet. Das Chur-Brandenburgiſche Mandat [e]) von 1680. hat davon folgendes: Als begehren wir hiemit, daß alle und iede unſerer Unterthanen, ſie ſtehen mediate unter unß und unſern Amtleuten oder unter unſern hohen und niedern Stiftern, denen von der Ritterſchaft oder ſonſten, daß ein ieder die bedürftige

tige Beſpannung des Jagd-Zeuges und Mannſchaft ꝛc. Mit mehrern ſchreiben davon Seckendorf,[f]) Schweſer[g]) und Grollmann.[h])

a) Tit. Die Jagd-Fuhren und Jagd-Dienſte betreffend.
b) Tit. von Strafen.
c) von 1656.
d) PETER MULLER de perſecutione luporum. adde Gothaiſche Wolfs-Ordnung von 1656.
e) apud MYLIUM in Corpore Conſtitut. Magdeburgicarum, part. III. num. III. p. 330.
f) im Fürſten-Staat p. m. 415.
g) in Theatro Seruitutum tit. XX. §. 8.
h) von Veränderung der ſchuldigen Dienſte part. prior. cap. II. §. 3. 4. woſelbſt mancherley Arten der Jagd-Frohnen erzehlet werden.

Nota.

Es gehöret auch zu den Jagd-Frohnen, wenn die Landſchneider die Jagd-Zeuge flicken und die Seiler die Netze ausbeſſern müſſen, dahingegen ſie von den andern Jagd-Dienſten befreyet ſind. Nach des Ludovici Weißthum *) muſten die Hübner Leitſeile und Wolfsangeln liefern.

*) in appendice lit. B. in verb. Und der vorgenanten Huben, der geben zwölf Schyben zu leyde Seylen einem Fauth von Müntzenberg, und zwölf Huben geben Wolfs Engel und zwölf Opfergeld.

§. XLI.

XX. Das Recht, Neubrüche zu verſtatten und zu verbieten.

Deshalb iſt ſchon Nachricht in dem Weißthum[a]) zu finden, wenn es heiſſet: Auch ſoll er wehren alles Roden ꝛc. ingleichen in Laudo Runckeliano,[b]) einem Vergleich zwiſchen dem Cloſter

Hailsbronn und dem von Lendersheim, [c]) ferner in cauſa Eichſtädt contra Greyßbach; [d]) abſonderlich aber iſt merckwürdig, daß Kayſer Ludovicus IV. das Gereuth bey Büdingen und Wächtershauſen, ſo ohne ſeinen Conſens zu Acker gemachet worden, den Beſitzern abgenommen und dem von Trimperg in Lehn gegeben. [e]) Es behaupten auch dieſes Recht die Grafen von Iſenburg wider Franckfurt. [f]) Was in der Marck-Brandenburg desfals hergebracht, führet Scheplitz [g]) folgendermaſſen an: Ob ſchon dergleichen wilde Heyden in einer Stadt oder Dorf Zwing und Baum begriffen, und die Einwohner den Viehtrift darauf hergebracht, ſo hat doch die hohe Landes-Obrigkeit des Orts ſeinen Zuſpruch und Gerechtigkeit *priuatis concedendo ciuilem vſum* daran vorbehalten, daß man ohne deren Vorwiſſen ſelbige zu Baufeldern zuzurichten nicht befugt. Was die Forſt-Ordnungen davon melden iſt beym Fritſch [h]) zu finden, wir wollen nur die Heſſen-Caſſeliſche [i]) und Marggräflich-Brandenburgiſche [k]) Ordnungen allhier anführen. Sonſt haben Roth [l]) und Waldſchmidt, [m]) ob ſolche Gerechtigkeiten dem Forſt-Gerichts-oder Forſt-Herrn zukommen, wohl ausgeführet, und zugleich des Jagd-Recht-Beſitzers hierbey mit einſchlagende Iura wohl erörtert.

a) in appendice lit. B.

b) ibid. lit. L.

c) Dn. de FALCKENSTEIN in Antiquit. Nordgauienſ. docum. CCCXXXI.

d) ibid. docum. CIII.

e) in appendice lit. N.

f) Iſenburgiſche Demonſtration contra Franckfurt den Reichs- und Königs-Forſt Drey-Eichen betreffend.

g) In Conſuet. Brandenb. part. IV. tit. XIX. adde GAI-

LIVS

LIUS II. obſ. 67. n. 10. Landes-Fürſtliche Baſeliſche Ordnung, rubr Ober-Jägermeiſterey und Forſt-Amt, darunter auch alle Fiſch-Waſſer gehören, §. Jngleichen ſoll unſer Forſt-Amt auf die Noualia etc. Chur-Pfältziſche Wald-Ordnung part. I. art. XXVII. abſonderlich aber Inſtrumentum pacis, art. V. §. 46. woſelbſt die Noual-Zehenden dem Territorial-Herrn zugeſprochen worden.

h) in Corpore Iur Venat. Foreſt. part. III.

i) Tit. vom Rodten.

k) Tit. VI. An unſern Höltzern weiter nicht zu reuthen.

l) in diſput. von Rödtern.

m) in diſput. de Decimis Noualibus.

§. XLII.

XXI. Das Recht, den Rodt-Zehend oder Forſt-Garben einzufordern. *)

Allhier iſt der Unterſchied zu machen, entweder es ſind ſothane Neubrüche vor Zeiten ſchon gebauet geweſen und haben nachher wüſte gelegen, alsdenn gehören ſolche dem Zehend-Herrn, [a]) ſo in der Fluhr das Zehend-Recht hat; [b]) oder es ſind gantz neue Stücke, wobey zu mercken, daß wenn ſolche aus iemands Holtze gereutet werden, ſoll den Zehend in **Bayern** [c]) die erſten drey Jahr der Pfarre, nachher der Zehend-Herr ziehen; anderer Orten ſind die in der Zehend-Fluhr liegende neugebrochene Aecker fünf [d]) auch drey Jahr frey, [e]) nachdem erhält den Zehenden der Zehend-Herr. [f]) Gantz auf andere Weiſe wird es im Braunſchweig-Lüneburgiſchen gehalten, woſelbſt der Rodt-Zehend, wenn aus Fürſtlichen Holtzungen oder Gemein-Gütern Aecker gemachet werden, dem Domino Territorii zuſtehet, [g]) anderer Geſtalt bleibet er dem Grund-Herrn, [h]) wüſte Aecker aber gehören unter den Zehend-Herrn. Von Frey-Jahren wiſſen dieſe Ordnungen nichts. Was in Sachſen gebräuchlich, ſiehe not. [i]) und von der Marck not. [k]). Ein

mehrers iſt bey den allegirten Waldſchmidt und Roth, ingleichen Syring [l]) und Potgieſer [m]) zu finden.

*) Ueber die Materie, ob der Noval oder Neubruch-Zehenden dem Landes-Herren gehöre oder nicht? iſt unter der Regierung des letzten Catholiſchen Pfaltz-Grafen zu Zweybrücken Guſtav. Samuel, zwiſchen denſelben und den Reformirten Geiſtl. der beyden Ober-Aemter Meißenheim und Lichtenberg, wie auch dem Reformirten Ober-Conſiſtorio und Geiſtl. Güter Verwaltung, gar ſehr geſtritten worden. Erſterer ließ 1731. der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg eine Schrifft übergeben, die folgenden Titul führet:

Status religionis reformatae, des Herzogthums Zweybrücken, nebſt beygefügten gründlichen Beweiß, daß der Neubruch-Zehende in gedachten Herzogthum, nach dem gemeinen Reichs- und des Landes Obſeruanz dem Landes-Fürſten gebühren thue, und daß ſolchem nach, die von denen Reformirten Geiſtlichen der beeden Ober-Aemter Meißenheim und Lichtenberg dargegen ſowohl, als die mit dem Reformirten Ober-Conſiſtorio und geiſtlichen Güter-Verwaltung errichtete Conuention, geführte Beſchwerde allerdings unerheblich zu achten ſeynd.

Der Haupt-Zweck dieſes Impreſſi iſt zu erweiſen, daß nach den durchgängig angenommenen Lehr-Sätzen der Proteſtantiſchen Staats- und andern Rechts-Lehrer, jedem Landes-Herren, in Krafft der Landes-Hoheit, das Recht zuſtehe, den Neubruch-Zehenden zu erheben, und daß beſonders ſolcher den Pfalz-Grafen von Zweybrück gebühre, ſeine Vorfahren ſolchen auch würcklich erhoben. Dieſe Schrifft ſtehet in Fabri Staats-Canzley Tom. LVIII. cap. VII. Dargegen lieſſen obberührte Geiſtlichen der beyden Ober-Aemter Meißenheim und Lichtenberg, wie auch das der Reformirte Ober-Conſiſtorium und geiſtl. Güter Verwaltung zu Zweybrück 1732. drucken.

Kurtze, der Wahrheit gemäße Unterſuch- und Beantwortung, des im Jahr 1731. bey einer hochpreißlichen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg eingegebenen ſo betitulten Status religionis reformatae im Herzogthum Zweybrücken ꝛc. ꝛc. welche in oberwehnter Fabri Staats-

Canzley,

Canzley, und zwar Part. 62. Cap. I. Part. 63. Cap. II. und Part. 64. Cap. I. anzutreffen iſt.

In dieſer Schrifft ſuchet der Verfaſſer zu erweiſen, daß aus folgenden Urſachen, ein Landes-Herr in Neubruch-Zehenden-Sachen ſich auf das ius territoriale ſo ſchlechterdings nicht beziehen könne, ſondern vielmehr in iudicando und decidendo allein auf das ius commune und die Obſeruanz eines jeden Ortes zuſehen, folglich kein Schluß von einem Ort auf den andern zu machen ſey, und zwar

1) Weiln nach dem iure Canonico c. cum contingat X. de Decimis, die Decimae nouales der eccleſiae Parochiali zugehörten, dem Landes-Herren aber dißfals nichts zugeſchrieben werde, wie auch beym BOEHMER, *in Iure Proteſtantium* Eccleſ. Lib. III. Tit. 30. §. 61. ſeq. des mehrern zu erſehen ſey.

2) Der Weſtphäliſche Friedens-Schluß Art. V. §. 47. deutlich verordne, daß in Anſehung des Neubruch-Zehendens, das vor Recht gehalten werden ſolle, was das gemeine Recht (welches in cauſis Decimarum das ius canonicum ſey) oder jeglichen Ortes Gewohnheit, und Obſeruanz mit ſich bringe, oder durch gutwillige Verträge verglichen ſey.

Soviel iſt indeßen gewiß, daß Catholici ſich hierinnen nach dem iure canonico richten, Euangelici aber gröſten Theils den Noual- oder Neubruch-Zehenden dem Landes-Herren zuſchreiben. Weiln aber dieſer Diſſenſus, nicht ex vno Principio decidiret werden kann; ſo hat man in dem Inſtrumento Pacis, Art. V. §. 46. und 47. wiederum auf den annum decretorium recurriren müßen. Da es denn darauf ankomt, ob der Landes-Herr, oder die geiſtl. Stifftungen und andere Geiſtliche in Beſitz dieſes Rechtes, nemlichen dergleichen Zehenden zu erheben geweſen ſind, oder nicht? Dahero es grund falſch iſt, wenn einige, und auch der Autor ſelbſten, in den vorhergehenden §. n. g. ſchreiben, das Inſtr. Pac. Art. V. §. 46. ſpreche den Noval-Zehenden dem Landes-Herren überhaupt zu. Denn

1) Wird weder in den beſagten §. noch in den folgenden 47. §. des Noval-Zehendens, ſondern des Zehendens überhaupt Erwehnung gethan.

2) Wird in Anſehung der Erhebung aller Gattungen von Zehenden überhaupt das Jahr 1624. pro norma geſezet und verordnet, wer in ſolchen Jahre berechtiget geweſen Zehenden zu erheben, ſolle ſolchen fernerhin einfodern laſſen.

a) Vordem gehörten ſolche dem Pfarrer. Schröter vom Zehend-Recht cap. VIII.

b) Nach der Oeſterreichiſchen Zehend-Ordnung §. 5. womit auch die Kärndtiſche Zehend-Ordnung §. 5. übereinkömmt.

c) Bayeriſch Land-Recht tit. VIII. §. 13.

d) Oeſterreichiſche Zehend-Ordnung cit. loc.

e) Kärndtiſche Zehend-Ordnung cit. loc.

f) Gandersheimiſcher Abſchied 1610. §. 15. Lüneburgiſche Zehend-Ordnung §. 8. Die Wolffenbütteliſche Landes-Ordnung §. 52. iſt hierunter gantz general, ſie wird aber wohl nach dem Gandersheimiſchen *Receſſe* zu erklären ſeyn.

g) Lüneburgiſche Zehend-Ordnung §. 8.

h) ibid. §. 11. HAHN de Iure Decimarum §. 15. 16. 17. 18.

i) BRYCKNER in diſſert. de Emendata occaſione reformationis doctrina de Decimis praecipue Noualium ſect. III. §. 4. ſeq.

k) Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck art. XIX.

l) Vom Zehend-Recht cap. VII. §. 5.

m) de Natura et indole pignoris ſect. III. cap. II. §. 25.

§. XLIII.

XXII. Das Recht, die mit Holtz angewachſene Aecker, Wieſen und Oerter zu hegen.

Hiervon ordnet ſchon des Ludovici Weißthum [a]) folgendes: Wo ein Mann hat Wieſen oder Aecker, die in ſein Hub gehören, die mag er allweg halten, daß ſie nicht zu Walt werden, und das alſo ſtarck würdet, daß es zween Ochſen mit einem Joch nicht nieder mögen getrucken, ſo ſoll er

er es nicht roden ohne erlaube eines Forſtmeiſters. Eine alte Ertzbiſchöfliche Magdeburgiſche Holtz-Ordnung [b]) hat davon dieſes: Kein junger Baum, Buſch noch einiges Reißholtz, ſo nicht mit dem Pfluge umgeriſſen werden kan, ſoll abgehauen werden, bey Strafe zehen Reichsthaler.

a) in appendice lit. B.
b) Ertzbiſchoff Chriſtian Wilhelms Holtz-Ordnung.

§. XLIV.

XXIII. Das Recht, die Forſt-Accidentien zu verordnen.

Deshalb iſt ſchon Nachricht in des Kayſers Sigismundi Beſtätigung [a]) zu finden; wohin man noch die Heſſen-Marpurgiſche Forſt-Ordnung in der Specification der Forſt-Accidentien, [b]) die Naſſau-Dillenburgiſche Forſt- und Jagd-Ordnung [c]) und den Krebs [d]) zehlen kan.

a) in appendice lit. C.
b) pag. 41.
c) im Anhange.
d) de Ligno et lapide, part. I. claſſ. IV. ſect. XVII. §. 6.

Nota.

Im Fürſtenthum Blanckenburg *) ſind alle Accidentien, ſowohl bey der Anweiſung der Häue, als Köhler-Gebühren, und von denen zu verkaufenden Holtz-Materialien, es haben ſolche Nahmen wie ſie wollen, aufgehoben, und bey Entſetzung des Dienſtes verboten.

*) Nach Hertzog Ludewig Rudolphs erneuerten Forſt-Reglement von 1726. art. I.

§. XLV.

XXIV. Die Beknüttelung der Hunde anzubefehlen.

Hiervon handelt faſt iede Forſt-Ordnung, und ſchreibet darunter Maaß und Ziel für. Man kan davon nachſehen die Heßiſche Jagd- und Forſt-Ordnung,[a]) die Magdeburgiſche Holtz- und Jagd-Ordnung,[b]) Seckendorf,[c]) Weſtenholtz[d]) und andere, ſo vom Jagd-Weſen geſchrieben haben. Am beträchtlichſten aber iſt eine gantz neue Weimariſche Ordnung, ſo hiebey zu communiciren nicht ermangeln ſollen: „Von GOttes Gnaden Wir Ernſt „Auguſt, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und „Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgraf in „Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, gefürſteter Graf „zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, „Herr zum Ravenſtein, ꝛc. Der Römiſch-Kayſerl. „Majeſtät würcklicher commandirender General „über die ſämtliche Kayſerl. Cavallerie, und Obriſter „über ein Regiment Cuiraſſiers, und ein Regiment „Infanterie. Fügen allen Unter-Obrigkeiten, wie „auch jedermänniglich, hiermit zu wiſſen, was geſtalten Wir der Nothdurft zu ſeyn befunden, derer herumlauffenden Hunde halber, welche allerhand Unfug „in denen Fürſtlichen Gehegen und ſonſten verurſachen, nicht nur in dem An. 1733. emanirten Jagd-„Edict §. 12. und 13. behörige Verordnung ergehen „zu laſſen, ſondern auch dieſelbe itzo nochmahlen zu „wiederhohlen und reſpective dahin zu extendiren: „Daß keiner derer Unterthanen und Inwohner ſeine „Hunde in denen Städten oder Dörffern, weniger „aber auf dem Felde und im Holtze frey herum lauffen „laſſen, die Hauß-Hunde an Ketten gehalten, die „Metzger-

„Metzger-Hunde, wenn ſolche nicht würcklich das „Vieh treiben, am Stricke geführet, die Schäfer-„Hunde aber mit Knütteln einer Ellen lang verſehen „werden ſollen; Und damit die Hunde deſto leich-„ter erkannt werden mögen, ſo ſoll denen er-„ſtern der Schwantz, denen Schaaf-Hunden die „Ohren und denen Metzgers-Hunden ſowohl „Schwantz, als Ohren abgeſchnitten werden. „Gleichwie nun jedermänniglich ſich hiernach und nach „dem bereits An. 1733. publicirten Jagd-Edict be-„hörig zu halten wiſſen wird: Alſo haben auch alle „Unter-Obrigkeiten dahin zu ſehen, daß beydes genau „beobachtet werde, bey Straffe 20. Rthlr. ſo derje-„nige Beamte, Gerichts-Herr oder Stadt-Rath, der „hierunter nachläßig erfunden werden ſolte, zu erlegen, „und ſich hiernechſt an den Uebelthäter zu halten hat. „Urkundlich iſt dieſes Patent von Uns eigenhändig „unterſchrieben und mit Unſerm Fürſtlichen Cantzley-„Inſiegel bedruckt und gewöhnlich publiciret worden. „Datum in Unſerer Reſidenz Weimar, den 6. Au-„guſt 1736.

a) von 1624. §. den Schäfern.
b) von 1687. ſect. IV. von Betreibung der Gehöltze.
c) im Fürſten-Staat p. m. 445.
d) de Iurisdict. foreſt. cap. V.

Nota.

Dieſes Recht ſtehet auch oft demjenigen zu, wel-cher nur das Jagd-Recht hat. *) Ich muß bey die-ſer Gelegenheit mit anführen, wie ſich auch die Forſt-Gerichtsbarkeit über die Katzen erſtrecke. Alſo hat im Jahr 1735. die Königlich-Schwediſche und Land-gräflich-Heßiſche Regierung zu Caſſel befohlen, de-nen Katzen die Ohren abzuſchneiden. Die beſondere

Verord-

Verordnung iſt dieſe: „Unſern ꝛc. Nachdem Jhro „Königl. Majeſtät gnädigſt reſoluiret und befohlen „haben, daß, weilen die Katzen in Gärten und Fel- „dern dem kleinen Weidewerck groſſen Schaden zu- „fügen thäten, eine General-Verordnung dahin erlaſ- „ſen werden ſolle, damit allen und jeden jungen Ka- „tzen bey Vermeidung eines Reichsthalers auf jedes „Stücke, beym Unterlaſſungs-Fall geſetzter Straffe „die Ohren abgeſchnitten, mithin hierdurch derſelben „Aus- und Herumlauffen in denen Feldern und Gärten „und dadurch entſtehende Veräſung des kleinen Wei- „dewercks, ſo viel thunlich, abgewendet und verhin- „dert werde: Als haben euch ſothane Königl. Special- „Verordnung hiermit bekannt machen, anbey Nah- „mens allerhöchſt-ermeldter Jhro Königl. Majeſtät „begehren wollen, ſelbige nicht nur ſo bald nach Em- „pfang dieſes in eurem Gericht zu jedermans Nach- „richt und Achtung unter öffentlichen Glockenſchlag „publiciren zu laſſen, ſondern auch, daß ſolcher genau „nachgelebet werde, vor euch und durch eure Iuſtitia- „rios fleißig Aufſicht zu tragen, weniger nicht bey ſich „ereignenden Contrauentions Fällen die determinirte „Straffe eintreiben, und an den Herrſchaftlichen „Beamten zur Berechnung abgeben zu laſſen. Jn deſ- „ſen Verſehung Wir euch günſtig und freundlich zu „dienen geneigt verbleiben. Caſſel, den 30. Nou. 1735.

*) Siehe hiervon nach Dn. BECK de Iurisdictione foreſtali p. 228. IOH. HEINR. BOECLER de Venat. controuerſ. V.

§. XLVI.

XXV. Das Recht, vor die Jäger, Hunde und Pferde, Eſſen, Futter und Mahl zu fordern, ſo das Atzungs-Recht genennet wird.

Solches

Solches Recht iſt von Sigismundi Zeiten aus der Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes ſchon zu ſehen, in den Worten: **Und wenn der Forſtmeiſter bey der einen benacht, ſo ſoll er ſeinen Pferden Heu und Habern geben und ihme zwey Maaß Weins, ob er es gelangen mag, und eine Hune, keine aber ſein geſchworne Knechte, ſo ſollen ſie ſeinem Pferd Heu und Futter geben, und ihme als Guth, als er ſelber eſſe und ein Förſter ob der benächte, dem ſollen ſie geben ein Huhne, und ſeinem Pferd Heu und Habern.** Dergleichen Atzungs-Recht iſt 1418. zwiſchen Mayntz, Trier, Pfaltz, Naſſau und die von Epſtein durch gütlichen Vergleich ausgemachet worden. Das Document iſt zu finden in SENCKENBERG ſelect. tom. II. p. 333. adde MENCK Script. Rer. German. p. 668. Solche Atzung iſt auch im Vergleich zwiſchen Braunſchweig und Heſſen anno 1575. feſt geſetzet, wovon die Worte folgendergeſtalt lauten: **Da auch unſer des Landgrafen Forſtmeiſtere, Ober- und andere Förſtere vom Walde bisweilen ins Kloſter** (Hilwardshauſen) **kämen und nicht ferner reyten möchten, und alſo um ein Mittags- oder Nacht-Futter und Mahl anſuchen würden, ſoll ihnen daſſelbe nach Gelegenheit gutwillig mitgetheilet, ſonſten aber in dem von denen unſern kein Gefehrde gebrauchet werden, und das Kloſter zu einiger Uebermaas und Unziemlichkeit nicht verpflichtet ſeyn.** Füge hinzu Böcler, [a]) Fritſch, [b]) Binder [c]) und Elwert. [d])

a) de Aduocat. Eccleſ. cap. III. §. 26.

b) de Iure Albergariae.

c) in diſſ. Straſb. de Iure Albergariae.

d) De

d) De Seruitutibus in aliorum territorio quaeſiti. §. 9. wohin noch zu referiren die Beylage lit. Z. bey C. C. W. in Anmerckungen zur freyen Pürſch-Beſchreibung des Otto pag. 65. 66. Was ſonſt bey dieſem Atzungs-Rechte vor Mißbräuche vorzugehen pflegen, hat Georg Engelh. Löhneiß in ſeiner Hof-Staats-und Regierungs-Kunſt, lib. III. cap. XXV. pag. 340. ſehr wohl erinnert.

Nota.

Es iſt dieſes nicht aller Orten hergebracht, oder doch, wo es nicht abgeſchaffet, auf gewiſſe Maſſe eingeſchrencket, alſo daß die Jäger nur frey Quartier bekommen; an andern Orten hingegen müſſen die Clöſter zu gewiſſen Zeiten Jäger, Pferde, Hunde und Falcken einnehmen und verpflegen, wie davon der Altorfiſche Profeſſor Spitz *) nachzuſehen. Im Oßnabrückiſchen ſind die Clöſter damit beleget; denn ſo heiſſet davon die Capitulatio perpetua nach dem im Hannöveriſchen Archiv **) befindlichen Original: Der Biſchof ſoll auch daran ſeyn, daß die Abtey zu Iburg und andere Clöſter dieſes Stifts von ungepührlicher auflagen, Pferde, Hunde und Winde zu erziehen, befreyet und geübriget ſeyn und die Convents-Jungfern der Clöſter, Rolle, Oeſecke und Malgarden ein Jeder mit zwey oder einen, wie ſolches von Alters hergebracht, Dienſte, wegen ihrer ſchweren obliegenden Dienſte und Bawes und daß mehrentheils ihr eigengehörige den Amthäuſern verpflichtet, von Alters gnädig verſehen, damit auch hinführo begnadiget ſeyn und pleiben, das Cloſter St. Gerdrautenberg aber ex ſpeciali gratia von obigen Beſchwerden allen exempt und befreyet ſeyn. Von eben dergleichen Atzungs-Rechte ſamt den Hundeslegen und Jagd-Dienſten ſiehe nach im Kayſerlichen

chen Hof-Gerichts-Uhrkund beym *C. C. W.* in Beylagen zur freyen Pürſch lit. Z.

*) in diſſert. de Procuratore canonico. adde B. GVNDLING ad lib. IV. π. tit. X.

**) Art. LIV.

§. XLVII.

XXVI. Das Recht, eine gewiſſe Zeit zur Holtzung zu benennen.

Solche Zeit ſetzet unter andern die Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung. a) Die Bayeriſche Forſt-Ordnung b) will haben, daß das Holtz, ſo zu Gebäuden gebrauchet wird, erſt nach dem 4. Octobr. wenn die Sonne in das Zeichen des Scorpions gehet, und denn bis zu Ende des Monats Febr. im abnehmenden Mond, oder im Februario drey oder vier Tage nach dem neuen Mond im zunehmen geſchlagen werden ſolle. Denn wie ſich, lauten daſelbſt die Worte, bey den Alten in Erfahrung befindet, wenn ein Zimmer oder Schneitholtz im Februario oder Hornung zunehmenden Mondes drey oder vier Tage darnach geſchlagen wird, ſo wird es nimmermehr würmig und gewinnt auch keine Sommerkluft, doch ſoll es von Stund an nach dem Schlage von der Rinde geſchehlt, und nicht in der Rinden, bis mans zu den zimmern oder ſchneiden gebrauchen will, gelaſſen werden. Das Brenn-Holtz hingegen ſoll im zunehmenden Mond und Mertz-Schein gehauen, nicht aber damit, bis das Laub heraus kommt, angeſtanden werden. c)

a) Part. II. tit. XXIV. XXVI.

b) Art. XXVII. womit übereinkommt die Gräflich-Schwartzburgiſch-Rudolſtädtiſche Forſt-Ordnung art. III. die Würtenbergiſche

tenbergiſche Forſt-Ordnung part. II. tit. Vom guten Hau des Bau-Holtzes.

c) Fürſtl. Weimariſche Forſt-Ordnung art XXVII. Würtenbergiſche Forſt-Ordnung part. II. tit. von Brenn-Holtz. adde REINHARD de Iure priuatorum circa ſyluas admodum reſtricto §. 8.

Nota.

Es iſt aber davon ausgenommen, wenn etwas aus Noth gebraucht wird, als ein Well- oder Bau-Baum, *) iedoch muß ſolches mit Vorbewuſt des Forſt-Amtes geſchehen. Mit dem Brenn-Holtz läſſet ſich die benannte Zeit nicht allemahl in acht nehmen, ſondern es iſt genug, wenn damit, ſo bald das Laub herunter gefallen iſt, angefangen, und ehe es wieder ausſchläget, aufgehöret wird. Zeit, Ort, die Umſtände, der Mangel der Arbeits-Leute und mehrere Verhinderungen wollen nicht immer ſo genaue Zeit obſeruiren laſſen.

*) Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, III. Haupt-Punct §. 3.

§. XLVIII.

XXVII. Den Forſt- und Hundes-Hafer einzufordern.

Selches ordnet ſchon der Weißthum, [a]) in den Worten: *auch theilen ſie um den Habern.* Man kan auch hierbey die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [b]) und andere Anſtalten nachſehen, beym Meier, [c]) Weſtenholtz, [d]) Spitz [e]) und Oldenburger. [f])

a) in appendice lit. C.
b) Tit. vom Hunde-Haber.
c) de Iure venandi cap. XII. th. XI.

d) de

d) de Iurisdict. foreſt. cap. V. th. LXVII.
e) de Iurisdict. foreſt.
f) in itinerario iuridico lib. IV. §. 420.

Nota.

Hiermit hat eine Verwandſchaft die ſogenante Aufſtockung der Hunde, wovon die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung *) nachzuſehen. An einigen Orten müſſen die Müller die Hundefütterung übernehmen, oder dafür ein gewiſſes Hunde-Korn-Geld geben. Man leget auch wohl die Hunde auf die Schäfereyen und Vorwerger; an andern Orten müſſen die Feldmeiſtereyen ſolche mit ausfüttern.

*) Tit. von Aufſtockung der Hunde.

§. XLIX.

XXVIII. Die Folge zu verbieten und zu erlauben.

Ein merckwürdiges Priuilegium beſitzen deshalb die Chur-Fürſten zu Sachſen, als Landgrafen zu Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen und Ertz-Jägermeiſter. [a]) Die Saliſchen Geſetze [b]) haben ſchon ſolche erlaubet, und der Sachſen-Spiegel [c]) führet davon folgende Worte: Jagd ein Mann auſſerhalb des Forſtes und folgen ihn die Hunde in den Forſt, er mag wohl nachfolgen, alſo daß er nicht blaſe noch die Hunde nachhetze und mißthut daran nicht, ob er das Wild gleich in dem Forſt fähet, ſeinen Hunden mag er wohl wiederruffen. Schilter [d]) führet ex iure Alemannico folgendes an: Iſt das ein Mann ein Wild jaget, und kümpt es im unverſehrt und iſt es ſo müed, daß es niedervallet und nicht fürpas mag. Und kümpt es aus ſeinen Augen, daß

er ſeinr nicht ſieht, und wer es darnach vindet und fehet, des iſt es mit recht, doch alſo, ob er ſich des Suches hat geleůbet, (abgethan) aber diewcil er es ſuchet, ſo iſt es ſein. Und weiter von verwundeten oder gefälleten Thieren: Iſt daß ein Mann ein Thier wundet in ſeinem Wildpann, und das flewet von Jn, daß es kümpt aus ſeinen Augen, und es kůmpt in einen andern Wildpann, und vellet danieder, wes das Wild zu recht ſey, daß ſollen wir euch ſagen, und ſtirbt es darinnen, er das es (er) darůber kůmpt, der es gejaget hat, des iſt es zu recht. Bey der Půrſch wird die Folge in eines angräntzenden Forſt nicht verſtattet. e) Daß der Forſt-Gerichts-Herr ſolche auch einem Reichs-Stande verſagen könne, erweiſet ein Reichs-Hof-Raths-*Concluſum*, in cauſa Stollberg-Geudern contra den Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt. f) Was ſonſt an ein und andern Orten hergebracht, geben iedes Landes Jagd- und Forſt-Ordnungen zu erkennen, wie denn davon die Heſſen-Darmſtädtiſche, g) die Sachſen-Querfurtiſche h) und Magdeburgiſche i) Nachrichten ertheilen, denen man noch von Holland die Ordonnance van de Staten van Utrecht opt Stück van de Jacht beyfügen kan, und was darin Rechtens haben Fritſch, k) Griebner l) und Böcler m) unterſuchet.

a) Das Document iſt zu leſen im Anhange der Beylagen lit. QQ.

b) ECCARD in Leg. Sal. tit. XXXVI. leg. V. VI.

c) Lib. II. art. LXI.

d) in Exercit. Theoret. pract. XLV. theſ. XI. et Capit. CCXXXVII. Iuris Alemann. adde SCHANNAT im Land-Recht pag. 318. art. CCLXV.

e) HAR-

e) HARPRECHT ad §. 12. Inſtit. de Rerum dom. n. 270.
f) deſſen Inhalt im Anhange lit. O. zu finden.
g) part. I. tit. XIII.
h) cap. XII. §. 13. 18. 19. woſelbſt auch von der Folge des Feder-Wildprets nachfolgende Verfügung gemachet: Mit dem Feder-Wildpret, wenn es angeſchoſſen iſt, und überflieget, wird es alſo gehalten, wie es mit dem, was gehetzet worden. Wo aber die Folge nicht hergebracht, da ſoll dieſes alles unterlaſſen, oder auch alſo, wie es Herkommens gehalten werden.
i) Policey-Ordnung cap. IX. ſect. X. §. 8.
k) de ſequela venatoria.
l) de eo, quod iuſtum eſt circa feras ex cuſtodia dilapſas in opuſc. iur. publ. tom. V. ſect. III. p. 42.
m) in diſſ. de venatione controuerſ. VI.

Nota.

Wo die Folge im Gebrauch, ſo iſt nöthig, daß der verfolgende Jäger bey der Folge dem Jäger des Ortes ſolches anmelde, an dem Orte, wo er angeſchoſſen, ein Zeichen zurück laſſe, die Folge 24. Stunden ohne Laut der Hunde und Blaſens verrichte, auch keinen Hund loßhetze. *) Zuweilen darf er es auch ohne Anmelden verfolgen, aber nicht eher aufheben, bis er ſolches angezeiget. **)

*) Seckendorf im Fürſten-Staat part. III. cap. III. Reg. V. p. m. 450.
**) KESTNER de ſingularibus quibusdam Germaniae iuribus circa perſonas et res §. 13.

§. L.

XXIX. Das Recht, die Pfändung wieder die Forſt-Verbrecher anzuſtellen.

Deshalb geben ſchon der Weißthum [a]) ingleichen die Beſtätigung des Förſter-Buchs [b]) Nachricht.

richt. Nach der letzen heiſſet es: Wer ſein Pfand weigert, der iſt verfallen mit der hôchſten Buß, mit Nahmen ein Frânckiſch Fuder Weins, und auf ieglichen Reif ein weiſſen Becher und ieglichen Fôrſter ein grûn Rock und zehen Pfund pfûndiſcher Pfenning. Das Laudum Runckelianum [c]) hat davon folgendes: Auch ſprechen ich wo der vorgenant Graffe geforſtet Marcke hait, da mag er pfenden auf dem Stamme und nit auf der Straſſen, auch wenn Sie Forſter ruget uf dem Eyt, den mag er pfenden, als in der Marck gewohnlichen iſt. Die Marggrâflich-Brandenburgiſche Wald-Ordnung unterhalb Gebûrges [d]) hat eine eigene Pfânde-Ordnung, worin, wie ſich die Fôrſter dabey verhalten ſollen und auch die Pfânde-Gebûhren, angeführet ſind. Es handelt auch davon die Hinter-Pommeriſche Jagd-und Holtz-Ordnung, [e]) ingleichen die Bayeriſche Jagd-und Forſt-Ordnung. [f]) Adde Stryk [g]) und Meyer. [h])

a) in Beylagen lit. B.
b) ibid. lit. C.
c) ibid. lit. L.
d) art. LXXV. ſeq. von Pfândungen und Straffen ꝛc. adde Coburgiſche Pfand-und Buß-Ordnung.
e) Tit. XIX. von Pfândungen.
f) art. LXXXI.
g) de Iure pignorandi cap. IV. n. 6.
h) de Iure venandi cap. XIV. theſ. II.

Nota.

Es kan die Pfândung auch der Forſt-Herr verrichten laſſen; iedoch iſt ſolcher gehalten, die Pfânder an das Forſt-Amt in gewiſſer Zeit einzuliefern.

Seckendorf im Fürſten Staat part. III. conf. Acta der Stadt Nördlingen contra Oettingen-Wallerſtein in RHODINGII

DINGII Pandectis Cameralibus in Mantiſſa ad tit. X. de pignorat.

§. LI.

XXX. Das Recht, Saltzlecken anzulegen und zu verbieten.

Der Kayſer Fridericus II. hat dieſes in dem Reichs-Forſte zu Nürnberg ſchon angeordnet, [a]) in den Worten: und vier Sultzen zu machen auf unſerm und des Reichs Forſt und des Wildes zu pflegen und zu hegen. In Oeſterreich [b]) iſt allen Vaſallen unterſaget, Sultzen und Futterungen zu machen. Die Heſſen-Darmſtädiſche Forſt-Ordnung [c]) hat davon folgendes: Ingleichen ſollen alle von Adel und Landſaſſen unſers Fürſtenthums, daß ſie in ihren Gehöltzen oder Jagden keine Saltze oder Lecke, weder offentlich noch heimlich ſchlagen oder anrichten, mit Ernſt bey 100. Goldgulden unnachläßiger Straffe verboten ſey.

a) Das Document iſt zu finden beym Herr KOELER in Comment. de caſtro Imper. foreſt. Brun. §. II. p. 16.

b) Jäger-Ordnung ob der Enß §. 14. in Codice Auſtriaco part. I.

c) Tit. I. apud FRITSCH. part. III. p. 181.

§. LII.

XXXI. Das Recht, zu verbieten, damit niemand auf unzuläßige Weiſe mit Schnee-Lauf- und Steck-Garn lauſchen, fallen und tritſchlingen, auch durch Ausnehmung der Eyer und Fahung der Brut-Vögel,

 die

die Wild-Bahne nicht ruiniret werden möge.

Der Weißthum des Ludovici [a]) hat davon folgendes geordnet: Wer verleümet wird um luyſen und drichen als recht iſt, und hat nun Lümonde will ſich der verantworten, dem ſol man ſeine rechte Tage ſetzen, wil er unſchuldig werden, ſo ſol man Jme ſeine Hand binden zu hauf und ſol Jne einen Heynen Knebel zwiſchen ſeinen Beinen und Armen durchſtoſſen und ſol Jhne werſen in ein Meyeſche Boden von treyen Fuder Waſſers, fellet er zu Grund, ſo iſt er ſchuldig, ſchwebet er empor, ſo iſt er unſchuldig, daß ſol mann Dreywerb thun. Dergleichen haben ferner verboten Rudolphus, [b]) Leopoldus, [c]) Weimariſches Jagd-Mandat, [d]) Schwartzburg-Rudolſtädtiſche, [e]) Würtenbergiſche, [f]) Marggräflich-Brandenburgiſche, [g]) Chur-Pfälziſche [h]) und viele andere Ordnungen. Man kan auch davon den Seckendorf, [i]) Weſtenholtz, [k]) Spitz [l]) und andere nachſehen.

a) in Beylagen lit. B.
b) Satz- und Ordnung des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich unter der Enß, tit. XII.
c) in der erneuerten Ordnung, tit. XIV.
d) §. 3. und 7. 8.
e) Jagd-Mandat von 1673.
f) part. III. tit. von Haaſen und Füchſen, it. von Feder-Wildpret.
g) auf dem Gebürge tit. LXXXIII.
h) Landes-Ordnung tit. XVIII.
i) im Fürſten-Staat.
k) de Iurisdict. foreſt.
l) de Iurisdict. foreſt.

§. LIII.

§. LIII.

XXXII. Die Hegung des Federſpiels zu gebieten.

Solches hat ſchon Carolus M. geboten: [a]) *vt ſiluae et foreſtes noſtrae bene cuſtodiant, ſimiliter accipitres et ſparuarios ad noſtrum profectum prouideant.* Wenceslaus verordnete dergleichen [b]) in dem Reichs-Forſte zu Nürnberg. Der Schwaben-Spiegel [c]) hat davon folgendes: Und gat ein Mann zu Walde und ſtielt Vederſpiel ab den Neſte, man ſol dem Herrn ertheylen die Pfand zu Buß und geb die Hand, Ich meyn Habrch und Sperwer und Falcken oder das alß gut ſeyn als dieſes, um ander Gefligel mag er weder lyb noch gut verwürcken. Die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [d]) ſaget davon: Alle Blaufuß, Happich und Happichlein ſollen zu unſerer Falckner Händen und ſonſt niemand geantwortet, aber die Sperber geſtend ſollen alſo ausgereüt werden, daß in eines ieden Forſtwaltungen in eines Knechts Huth nicht über eins gelaſſen werde. Damit kömmt überein die Beyeriſche [e]) und Heſſen-Darmſtädiſche [f]) Forſt-Ordnung. Lündenſpur [g]) eignet die Falcken dem Domino territorii zu, und hält die Beitze vor die führnehmſte Jagd.

a) in Capit. de villis et curtis Imper. §. 36. conf. BALVZ tom. I. p. 336.

b) der Befehl iſt im Anhange der Beylagen lit. P.

c) beym Goldaſt in Reichs-Satzungen pag. 105. cap. CCCLVI.

d) Tit. vom Federſpiel.

e) cap. XXIII. von Raub-Vögeln.

f) part.

f) part. III. tit. XC.
g) in diſſert. de Imp. et fam. orig. cap. XXX. n. 11.

Nota.

Es iſt dieſes nicht durchgängig hergebracht, ſondern man wird es nur gemeiniglich daſelbſt antreffen, wo man die Rehe mit Uhu, die Elſtern, Raben und andere Vögel, auch Reiger und Haaſen mit Falcken beitzet, daher auch andere Forſt-Ordnungen ſolche zu tödten gebieten, und dafür ein anſehnliches Schieß-Geld ertheilen. Die **Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung** *) befiehlet den Jagd- und Forſt-Bedienten: „Fleißig nachzuſehen, und ihnen „Abbruch zu thun, abſonderlich aber dem Stein-„Adler, Uhu, Habicht, Fiſch- und Gänſe-Geyer, „Reiger und Rohrdommel. Die **Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung** **) gebietet ſolches gleichfals, iedoch mit dieſem Unterſchied: „Niemand „ſoll den edlen Vögeln, als Blaufuß, Habicht, „Sperber und Stoß-Falcklein keinen Schaden zu-„fügen, fahen oder ausnehmen, verderben, we-„der mit Baum umhauen, Verwüſtung der Geſtänd, „Eier oder in ander Weg = = was aber die Geyer, „Raben, Krähen und dergleichen ſchädliche Vögel „belanget = = ſollen die Genüſter, junge und alte, ſo „viel möglich verderbt und verheget werden.

*) Cap. XII. §. 52.
**) Tit. VIII.

§. LIV.

XXXIII. Zu verbieten, daß niemand mit Gewehr in den Wald gehe.

Im Codice Alemannico [a]) iſt davon folgendes enthalten: **Wer durch den Panforſt reyt, ſein**

Arm-

Armpruſt und ſein Bog ſullent ungeſpannen ſeyn und ſein Kocher bedecket, ſein Wind und ſein Prack ſullent aufgevangen ſeyn, ſein Jagdhund ſullent bekuppelt ſeyn. Eine andere Edition [b]) hat davon dieſes: Wer durch den Bann oder Forſt richtet, ſeine Bogen, ſeine Armbroſt ſollen angeſpannet ſeyn, ſein Kocher ſoll bedecket ſeyn, und ſein Jadghunde ſollen gekuppelt ſeyn. Es ſind übrigens faſt alle Ordnungen [c]) mit dieſen Verboten angefüllet.

a) ex edit. BERGERI.

b) editore MEICHSNERO, art. CCCL.

c) conf. Churfürſtl. Sächſ. Jagd-Mandata. Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung, part. II. tit. LXXXIII. Heſſen-Caſſeliſche Jagd- und Forſt-Ordnung 1626. Weimariſches Jagd-Mandat §. 2. Jenaiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, cap. II. §. 4. u. a. m.

Nota.

Es iſt aber nach Anleitung obiger Forſt-Ordnungen den Reiſenden erlaubt, mit ungeladenem Gewehr dem Weg des Waldes durch zu paſſiren.

§. LV.

XXXVI. Das Lerchenſtreichen einzuſchrenken.

Des Hertzogthums Magdeburg Policey-Ordnung [a]) ſaget davon dieſes: „Inſonderheit befinden „wir dem kleinen Weidewerck in unſern Gehegen „höchſt ſchädlich zu ſeyn das Lerchenſtreichen mit den „Nacht-Netzen, derowegen wollen wir, bey allen „und ieden, denen wir es nicht inſonderheit erlaubt, „auch bey unſern Beamten, oder wer ſie ſeyn mögen, „dergleichen bey zehen Thaler Strafe auf iedes

„Netze, und bey deſſen Verluſt, hierdurch verboten „und abgeſchaffet haben. Solten aber einige um „Nachlaſſung mit einem Nacht-oder Tage-Garn „zu ſtellen bey unſerm Ober-Forſtmeiſter anhalten, „hat man ſich mit denenſelben eines gewiſſen Zinſes „zu vergleichen, ihnen deshalb einen Zettul zu erthei„len, und den Zins in die Forſt-Rechnung zu ver„ſchreiben; doch ſollen mit ſolchen Lerchenſtreichen, bey „Strafe 20. Thaler, keine Rebhüner gefangen oder „verparthieret werden. Die Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [b]) läſſet das Stellen mit Garnen der Obſeruance nach denen Unterthanen zu.

a) Cap. IX. ſect. XI. §. 12.

b) Tit. VIII.

Nota.

Es kömmt ſolches auf iedes Ortes Gewohnheit an. Gemeiniglich iſt das Streichen mit Tage-Netzen ein Annexum des kleinern Weidewercks; es ſoll aber damit ſolchergeſtalt verfahren werden, daß die Unterthanen an ihren Triften, zumahl im Winter-Felde, nicht verhindert werden. *)

*) Solches hat wohl ausgeführet HEROLD in Deciſion. Foreſt. conſil. XV.

§. LVI.

XXXV. Die Schonung der Auern und Elende zu gebieten.

Weilen dieſes in unſern teutſchen Provintzen gar ſeltſame Thiere ſind, ſo werden dieſelben zu jagen auch denen nicht erlaubet, welche von den Land-Ständen der hohen Jagden berechtiget ſind, ſondern es haben

ſchon

ſchon der Durchlauchtigſte Churfürſt zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, im Jahr 1681. die Hegung derſelben geboten, welchem Befehl der Allerdurchlauchtigſte König, Friedrich, im Jahr 1689. wiederholet, und die Ubertreter in 500. Thaler Strafe verdammet. Das dieſerwegen herausgekommene Edict iſt zu finden beym MYLIO in Corpore Conſtitutionum Magdeb. part. III. n. XLVI p. 401.

§. LVII.

XXXVI. Die Vogelſchneide, Fallen und Schlingen zu erlauben und zu verbieten.

Wie darüber gehalten werden ſoll, eröfnet die Weimariſche angeführte Ordnung:[a]) „Es ſollen in „den Vogelſchneiten und anders wo gantz keine Fallen oder Tritſchlingen vor Auer- und Birckhanen zu „ſtellen verſtattet werden, weil hierdurch das hohe „Feder-Wildpret hinweg gefangen, und vielmahls „durch die Vogelſteller heimlich verparthieret und uns „zu unſer Hof-Küche nicht geliefert wird, deswegen „denn die Forſt-Bedienten fleißig Aufſicht zu halten, „und ſo einer deshalben betreten, der zuvor nicht ſonderbahren Befehl oder Vergönſtigung erlanget hätte, dem Jagd-Patent gemäß zu beſtraffen, doch „mögen die Schnepfen- und Haſel-Hüner-Fallen, „ſo nicht höher als fünf Nürnberger Zoll, auch Tritſchlingen von fünf oder ſechs Haaren gebrauchet „werden. Was aber an Schnepfen und Haſel-Hünern gefangen werden wird, ſoll von denenjenigen, „ſo auf unſern Wäldern die Heerde und Schneiten „beſtellen, uns um das geſetzte Fahegeld geliefert „werden. Eine andere Sächſiſche Ordnung[b]) ver-

verbietet die Fallen, Drathaar und anderer Schlingen, auch die Schnapſtängel. Die Beyeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung c) unterſaget das Geſchneide in den Worten: Es ſoll das ſchädliche Weidewerck, ſo mit dem Hengel, mit den Berſchen gerichtet wird, wie auch die Stecknetzel, womit die Wachteln in der Brutzeit aufgefangen -- mit Ernſt abgeſtellet werden.

a) Cap. II. §. 9.
b) Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen Jagd- und Weidewercks-Ordnung der Aemter Altenburg und Ronneburg §. 7.
c) Cap. XXII.

§. LVIII.

XXXVII. Den Nachtigal-Fang zu verbieten.

Vor dieſen unvergleichlichen Geſang-Vogel haben ſchon eine rühmliche Sorgfalt getragen, der groſſe Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg, a) welchem darin der Allerdurchlauchtigſte Succeſſor Friedrich b) gefolget, und das erſtere Edict dahin extendiret: daß auch zu Vermeidung alles Unterſchleifs nicht einmahl erlaubet ſeyn ſoll, fremde Nachtigalen aus andern Landen einzuführen und ſolche in Bauern zu halten.

a) ſub dato Potsdam den 25. Aug. 1686. apud MYLIUM in Corp. Conſtit. Magdeb. part. III. num. XXV.
b) ſub dato Oranienburg den 28. Mart. 1693. apud MYLIUM cit. loc. num. LXVII.

§. LIX.

XXXVIII. Das Recht, die Länge und Höhe des Scheid- und Klafter-Holtzes, auch deſſen Preiß anzuordnen.

Davon

Davon iſt Nachricht zu finden in der Chur-Brandenburgiſchen Forſt-Ordnung in der Marck,[a]) der Weimariſchen,[b]) Jenaiſchen[c]) und andern Forſt-Ordnungen. conf. Seckendorf[d]) und Krebs.[e])

a) art. IV. vom Kauf und Werth des Holtzes.
b) cap. III. von Maaß und Meſſung.
c) Jenaiſche Forſt-Jagd- und Weidewercks-Ordnung, cap. III. IV. Altenburgiſche Forſt- und Wald-Ordnung cap. III.
d) im Fürſten-Staat parr. III. cap. III. reg. VI. n. 3.
e) c. l. part. I. claſſ. IV. ſect. XVII. §. 6.

Nota.

An verſchiedenen Orten, woſelbſt die Vaſallen ein Holtzungs-Recht haben, iſt ihnen noch nachgelaſſen, den Preiß zu determiniren; doch ſoll das Holtz nach dem im Lande gebräuchlichem Malterſtabe gehauen werden.

§. LX.

XXXIX. Das Recht, zu gebieten, daß die Unterthanen den Vorkauf im Holtze erhalten.

Hiervon ordnet die Altenburgiſche Verfügung:[a]) Die Beamte und Forſt-Bediente ſollen auch dahin ſehen, daß wo Holtz verkauffet wird, an welchen die Unterthanen ihre Nahrung ſuchen, und ihr Gewerb damit haben können, daß ſolches billig ihnen in iedem Amt vor den Auswärtigen gelaſſen und gegönnet werde. Noch beträchtlicher meldet davon die Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordnung:[b]) Es ſoll auch

kein

kein Holtz ohne unſer Special-Erlaubniß auſſerhalb Landes verführet und verkauffet, oder ſonſten verhandelt, und wenn unſere Conceſſion darüber erhalten, unſeren Unterthanen ihre Nahrung und Gewerb damit zu ſuchen und zu treiben, vor den Ausländiſchen gelaſſen und gegönnet werden.

a) III. Haupt-Punct, cap. I. §. 9.
b) von 1665. §. 52.

§. LXI.

XL. Das Recht, ſpitzige Zäune zu verbieten.

Solche unterſagen die Würtenbergiſche Forſt-Ordnung, [a]) die Schwartzburg-Sondershäuſiſche, [b]) die Hohenlohiſche [c]) und andere mehr. confer. Weſtenholtz, [d]) Meyer [e]) und eine Iſenburgiſche Demonſtration [f]) contra Franckfurth.

a) Tit. von Verhütung der Früchte.
b) §. XIV.
c) Tit. von Verzäunung der Güter.
d) cit. loc. cap. V. §. 55.
e) de Iure venandi cap. XII. theſ. XI.
f) in Beylagen zu ſolcher Demonſtration, num. XVI. und XXIII.

§. LXII.

XLI. Das Recht, das Holtz in einen Hagen oder Zaun zu ſchlagen.

Das gemeine Sprüchwort: wer darf jagen, darf auch hagen, hat ſeinen groſſen Abfall, es erörtern ſolches Schilter [a]) und Hertius. [b]) Es iſt dieſes Recht ein unſtreitiges Reſeruatum des Landes- und

und Forſt-Gerichts-Herrn, es wäre denn, daß ein Landſäßiger Vaſall in einer langen Poſſeſſion einen Thier-Garten zu hegen befindlich wäre; [c]) man kan davon eine Deciſion bey dem Herold [d]) nachleſen. Von den Streitigkeiten der Stadt Halle in Schwaben mit Brandenburg-Onolzbach handelt die Reichs-Fama, ingleichen von dem alten Streit zwiſchen Franckfurth, Hanau, Iſenburg und Solms eine Deduction.

a) in Exercit. Theoret. pract. XLV. theſ. VIII.
b) in Paroemiis libr. II. opuſcul. part. XVIII. et Reſp. CCCXIX.
c) Alſo haben der Herr Graf zu Stollberg-Wernigerode einen ziemlichen Hagen oder Thier-Garten unter des Königs von Preuſſen Hoheit im Halberſtädtiſchen Territorio, bey ihrem Reſidentz-Schloſſe.
d) in Deciſ. Foreſt. deciſ. VIII.

§. LXIII.

XLII. Das Recht, den Unterthanen Holtz-Tage zu verſtatten, an welchen ſie das Fall- und Leſeholtz eintragen dürfen.

Es iſt dieſes ein unſtreitiges Recht des Forſt-Gerichts-Herrn, und ob ſchon der arme Mann ſich dabey vieler Mißbräuche bedienet, ſo können ſolche der Armuth halber nicht aufgehoben werden. Die Mißbräuche, ſo dabey vorgehen, erzehlet die Würtenbergiſche Jagd-und Forſt-Ordnung, [a]) in den Worten: „Nachdem die armen Leute an etlichen „Orten Gerechtigkeit haben, in unſern Wäldern dürr „und ander ſchadhaft Holtz zu leſen und heimzutra„gen, bis anhero mancherley Gefahr gebraucht, alſo, „daß ſie zu vielmahlen gute geſunde Stämme und

„wach-

„wachſend Holtz gebrennt, gelähmt, oder an den „Stämmen geſchält, bis es verdirbt, damit ſie alſo „im Aufſatz dürre Holtz überkommen mögen, nun „aber daſſelbe gantz ſchädlich ꝛc. Die **Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung** [b]) füget hinzu: „daß drey bis vier Perſonen aus einem „Hauſe zum Holtzleſen ausgehen, unterm Praetext, „dürres Holtz zu ſuchen, herumſchweiffen, allerhand „friſch Holtz abhauen, ſtarcke Stangen entzwey bre- „chen, ja ſich an Clafter- und Well-Holtz vergreif- „fen, daſſelbe vorher in Höltzern verſchleiffen, und „nach etlichen Tagen in groſſen Bürden unter dem „Vorwand, es ſey zuſammen geleſenes dürres Holtz, „nach Hauſe zu tragen ſich unterſtehen ‒ ‒ die Haus- „Genoſſen ihre Haus-Wirthe nicht allein das gantze „Jahr über mit Holtz verſehen und den Haus-Zins „mit dergleichen entwendetem Holtz bezahlen, ſon- „dern noch über dies an andere Holtz verparthieren „und zu verkaufen übrig haben ꝛc. Hierwieder nun ſind verſchiedene Ordnungen gemachet, die letze will: „daß aus einem Hauſe nicht mehr als eine eintzige „Weibes-Perſon mit einem Korbe, iedoch ohne Axt, „Beil oder Baarte, auch ohne Holtz-Meſſer, zu „keiner andern Zeit, als auf den geſetzten Tag zum „Holtzleſen abgeſchicket werden, ſolches geleſene „Holtz auch in dem Korbe und keinesweges Bund- „weiſe nach Hauſe tragen ꝛc. Es wird derohalben „hieſelbſt denen rechten Haus-Armen in vierzehen „Tagen nur ein Holtz-Tag erlaubet, und müſſen ſie „darüber einen Zettul nehmen. Die **Weimariſche Forſt- und Jagd-Ordnung** [c]) verſtattet dazu wöchentlich zwey Tage, womit nicht nur das **Fürſtl. Forſt**-Reglement [d]) des Fürſtenthums Blancken- burg überein kömmt, ſondern auch denen Unterthanen

am

am Hinter-Hartze Braunlahe [e]) und Tanne, [f]) weil ſolche im Winter, des groſſen Schnees halber, nicht in den Wald gehen können, drey Tage frey läſſet.

a) Tit. von Holtzſchneiden.
b) Cap. VII. vom Holtz- und Spänleſen.
c) Cap. X. von der Holtz-Gerechtigkeit.
d) pag. 53. Conceſſion von 1688.
e) ibid. pag. 54.
f) Reſolution von 1689. ibid. pag. 55. Man kan hiebey ferner die Hohenlohiſche Forſt-Ordnung tit. XII. Gräfl. Stollbergiſche Forſt-Ordnung tit. XXXIV. von der Unterthanen Gerechtigkeit, dürre und abgefallen Holtz aufzuleſen, ingleichen den KNIPSCHILD cit. loc. n. XIII. FRITSCH in diſſert. de Iure boſcandi membr. IV. KREBS de ligno et lapide, part. I. claſſ. XIII. §. 7. p. 481. nachleſen.

§. LXIV.

XLIII. Das Recht, Wolfs-Gärten und Graben anzurichten.

Von den Wolfs-Gärten zu Stiege im Fürſtenthum Blanckenburg und zu Hertzberg auf dem Ober-Hartze beliebe der geneigte Leſer nachzuſehen, was L. Behrens [a]) deshalb aufgezeichnet. Vom Recht derſelben handelt Weſtenholtz. [b])

a) in der Beſchreibung des Hartz-Waldes.
b) cit. loc. cap. V. §. 56.

§. LXV.

XLIV. Das Recht, bey anzuſtellenden Jagden Holtz zu Stallungen oder auch Stellſtätten aus- ab- und durchzuhauen, ſo man das Zweig-Recht nennet.

 Davon

Davon giebet uns die Hinter-Pommeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung [a]) folgende Nachricht: Auf der Städte Heiden und Wäldern, worauf Sr. Churfürſtl. Durchl. die Vorjagden haben, ſollen Jägers Gebrauch nach Stellſtätten gehauen werden. Und ferner: Weil auch die Stellſtätten denen Städten im Jagen mit zu Nutze kommen, wäre es nicht unbillig, daß die Städte zu Hau- und Aufräumung der Stellſtätte ihre Unterthanen mitzugeben, das Holtz aber, ſo in denen Stellſtätten gehauen wird, bleibet den Städten. Man kan auch nachſehen, was davon Meier, [b]) Weſtenholtz [c]) und Beck, [d]) abſonderlich aber der ehmahlige Heßiſche auch Braunſchweig-Lüneburgiſche Rath und Kayſerl. Reichs-Cammer-Aſſeſſor Fried. Helfr. Krebs [e]) weitläuftig ausführen.

a) Tit. XII. von Jagden.

b) de Iure venandi cap. XIII. §. 18. p. 308.

c) de Iurisdict. foreſt cap. V. th. 66.

d) de Iurisdict. foreſt. cap. XVI.

e) in Tract. de Ligno et lapide, part. I. claſſ. IV. ſect. VII. pag. 170. §. 1. ſq. adde HAHN vom Erb-Meyer-Recht, part. II. cap. XXIII. n. 1555. 156.

Nota.

Es wäre denn, daß ſolches Zweig-Recht durch Verträge eingeſchrencket ſey: alſo führet Krebs *) davon einen Vergleich zwiſchen Heſſen und Chur-Mayntz vom Jahr 1725. nachfolgendes Inhalts an: „Zum fünften nachdem der Jagd halber zu Felßberg „und im Malſch Irrung zwiſchen der beyden Chur- „und Fürſten Amtleuten entſtanden ſind: So haben „die Trieriſche dieſen Vorſchlag darauf gethan, nem-

„lich

„lich daß unſer Gnädiger Herr von Heſſen ſeiner an„gemaßten Gerechtigkeit zu Felßberg mit abgelaſſenen „Hunden auf der Pfaltz-Seiten zu jagen abſtellen und „darin durch ſich ſelbſt und die Amtleute keinerley „Weiſe mehr jagen ſoll, will aber Sr. Fürſtlichen „Gnaden oder Deroſelben Amleute im Malſchen ja„gen, deſſelben ſie aber nicht anders, dann mit Gar„nen, ledigen Hunden, und ſonder Hatzung, Stangen „oder Holtz abhauen zu thun Macht haben.

*) dict. Tract. part. I. claſſ. IV. ſect VII. pag. 172.

§. LXVI.

XLV. Das Feuermachen im Walde zu verbieten und zu beſtrafen.

Solchen Frevel hat ſchon die Märcker-Gedings-Ordnung [a]) folgendergeſtalt belohnet: Ob der Wald von iemand angeſtoſſen wird, dem ſoll man Hände und Füſſe binden und zu dreyenmahlen in das gröſſeſt und dickeſt Feuer werfen, kommt er denn daraus, ſo iſt der Frevel gebüſſet. Des Ludovici Weißthum [b]) ordnet deshalb dieſes: Wo man den begriffe, den ſoll man binden Hand und Fueß, und ſol In legen Dreywerbe vor das Fewer, da es am allergröſten iſt. Etwas gelinder gehet darin der Ertz-Biſchoff Chriſtian Wilhelm zu Magdeburg, [c]) und machet einen Unterſchied: „Wofern Schade aus ſolchem Anſtecken „entſtehen würde, und der Anſtecker keinen Vorſatz, „das Holtz abzubrennen gehabt, ſo ſoll er darzu ant„worten und allen Schaden erſtatten, auch dazu mit „einer höhern Geld-Strafe als ob ſtehet (ſind funfzig „Reichs-Thaler) oder auch wohl nach Gelegenheit „ſeiner groſſen Fahrloßigkeit Verwirckung und des

„Schadens mit Verweiſung der Gerichte des Landes „auch Staupenſchlagen oder Gefängniß beleget wer„den. Solte er aber bey Anzündung der Heyde den „Vorſatz haben, das Holtz abzubrennen, und daraus „der Schade dermaſſen groß erfolgen, daß es einen „ziemlichen Diebſtale gleich zu achten, ſo ſoll der Thä„ter nach Rath und eingeholten Gutachten, unſer zum „peinlichen Gerichten verordneten, am Leben geſtraft „werden.„ Die **Marggräfl. Brandenburgiſche Wald-Ordnung** [d]) ſetzet dem Befinden nach gleichfals peinliche Strafen. Die **Sachſen-Eiſenachiſche Ordnung** [e]) gehet darin ſehr gelinde, und unterſaget ſolches nur bey Vermeidung zwey Gülden Strafe. Conf. übrige Forſt-Ordnungen, insbeſondere aber iſt eine Heßiſche Verordnung beym **Krebs** [f]) ſehr beträchtlich.

a) num. VI. art. XVIII. in Beylagen, lit. G.
b) in Beylagen, lit. C.
c) Fürſtlich Ertzſtiftiſche Magdeburgiſche Holtz-Ordnung von 1662. §. Und demnach auch die Erfahrung ꝛc.
d) auf dem Gebürge tit. X.
e) cap. VIII. §. 9.
f) part. I. claſſ. IV. ſect. XVIII. §. 16. deren ſonderbarer Inhalt im Anhange ſub lit. BBB. befindlich.

§. LXVII.

XLVI. Das Recht, die Feuer-Folge zu gebieten.

Hiervon handelt ſchon die **Märcker-Gedings-Ordnung**, [a]) in den Worten: **Die Dorf ſollen die Marck-Walde verhüten, und wem es geboten wäre, und nicht thäte, wäre der Marck verfallen, und ob der Wald zu brennen anging, ſollen ihm die von Urſel löſchen.** Es führet ſolches auch die

die Churfürſtlich-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck [b]) fürtreflich aus, in folgenden Worten: „Begebe ſichs hierüber, daß ein Feuer „aufginge auf den Heyden oder Holtzungen, ſo ſoll „allen unſern Bürgern und Bauerſchaften, ſo die Hü„tungen auf unſern Heyden haben, oder ſonſt auf zwey „Meil Weges daran geſeſſen, hiermit bey der Land„Folge und Strafe derſelben befohlen und gebotten „ſeyn, von Stund an, wenn ſie das Feuer anſichtig „werden, zu Sturm zu ſchlagen, und die Gemeine zu„ſammen zu bringen, dem Feuer zuzulauffen und le„ſchen zu helffen, auch ihren nechſten Nachbaren ſol„ches alſobald anzeigen zu laſſen, würden ſie aber ſol„ches nicht thun, auch ihren Nachbarn nicht ankün„digen laſſen, oder da es ihnen angezeiget würde, „darüber auſſen bleiben, ſo ſollen dieſelben der Hütung „und Holtzung auf drey Jahr hiermit verluſtig ſeyn, „und ſich derſelben die Zeit über gäntzlich enthalten, „und doch gleich ſehr ihren gebührlichen Mieth- und „Holtz-Habern zu geben ſchuldig ſeyn. Die aber, „ſo nicht Hütung und Holtz-Miethe hätten, und über „das, da es ihnen angekündiget, oder ſie es gewuſt, „ausbleiben, und dem Feuer nicht zulieffen, auch ſol„ches ihren nechſten Feld-Nachbarn nicht anzeigen laſ„ſen: Sollen nach Gelegenheit des Schadens darum „geſtraffet werden, es wäre denn Sache, daß ſie einen „Thäter macheten, und den zu haften brächten, ſollen „ſie ſolcher Straffe dadurch entlediget ſeyn. Man kan „hiermit conferiren die Chur-Brandenburgiſche „Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ord„nung, [c]) welche beyde der Anſtalten halber hinläng„liche Nachricht geben. adde Seckendorf. [d])

a) in Beylagen, lit. G.

b) Tit. von Aufgehung des Feuers.

c) Verboth des Poſerns und Feuermachens in den Dörffern. add. Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordnung 1665. §. 5. 6. 7.
d) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. reg. VI. n. 6.

§. LXVIII.

XLVII. Das Recht, die zeitige Räumung des Haues oder Schlages zu gebieten.

Die **Weimariſche Forſt-Ordnung** [a]) gebietet hiervon: „Nachdem die Anweiſung oder Abzeh„lung geſchehen, ſoll den Leuten auferleget werden, das „erkaufte und angewieſene Schlag-Holtz innerhalb „doppelten Monaths-Friſt nach der Anweiſung, bey „Verluſt deſſelben Holtzes, und Stämme zu ſchlagen, „auch mit den Reißig und allen Abgängen, aus den „Wäldern und Gehöltzen zu ſchaffen, und wenn die „Käufer vorwenden würden, daß ſie in ſolcher Friſt „nicht Fuhrleute erlangen könten, ſo ſoll ihnen verſtat„tet werden, daſſelbe nach Gelegenheit der Höltzer in „einer nahmhaften Friſt, welche ihnen geſaget werden „ſoll, vor die Wälde und Gehöltze an die Oerter, da „es nicht Schaden thut, zu verſchaffen.„ Noch mehrere Nachricht geben davon die **Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung** [b]) und **Chur-Pfältziſche Wald-Ordnung;** [c]) übrigens kan man **Seckendorf** [d]) und **Krebs** [e]) zu Rathe ziehen.

a) cap. IV. n. 4.
b) part. II. tit. XXX. et LXII.
c) part. II. art. V. et part. III. art. II.
d) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. ſect. VI. §. 6.
e) pag. 225.

§. LXIX.

XLVIII. Das Pechſcharren und Hartzen zu unterſagen.

Davon

Davon handelt ſchon ein Mandat des **Ludovici Bavari** [a]) folgendermaſſen: „Wollen auch, daß man „fürbaß keinen Kohlen darauf brennen, noch keinen „Scharrer, noch keinen Pecher, noch Glaß-Oeffen dar„auf ſeyn ſoll ꝛc. wer das breche und des überwunden „wird, wollen Wir, daß dem oder die Bürger vom „Rath zu Nürnberg darum ſtraffen ſollen, von Unß „und des Reichs wegen am Leib und am Guth.„ Die **Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung** [b]) will dieſes: „So viel das Hartzen in den Tann„Wäldern belanget, ſetzen und wollen Wir in gemein, „daß es als eine ſchädliche Verwüſtung der Tann„Wälder allenthalben in den Tann-Wäldern Unſers „Hertzogthums, wo die itzund nicht angebrochen ſeyn, „gantz und gar verboten, abgethan und forthin mit „nichten geduldet werden: Nemlich dergeſtalt, daß „füran kein Unterthan einigen neuen Baum nicht an„brechen ſoll, ſondern ſich der angebrochenen Bäume „allein mit dem Hartzen gebrauchen. Und ſo ein jun„ger Baum itzt angebrochen wäre, ſoll und mag der„ſelbe und ſonſt keiner, ſo viel möglich, auf das Waſ„ſer gehauen und geflöſſet werden.„ Und ferner: „Das Hartz, ſo in Unſer Obrigkeit und Schirm ge„hartzet wird, ſoll Unſern Unterthanen Unſers Hertzog„thums für allen andern zugeführet und zu kaufen ge„ben werden.„ Wie das Hartzen im **Coburgiſchen** [c]) und **Gothaiſchen** [d]) Lande zugelaſſen, beliebe der geneigte Leſer die Ordnungen nachzuſehen, welche gebieten, daß die ſtarcken Fichten nach dem Maaß des Rinckens, hingegen keine Weiß-Tannen gelachet oder geriſſen werden ſollen. Man kan hierbey noch nachſehen **Seckendorf** [e]) und **Krebs**, [f]) welcher letzte auch vom Kühn-Ruß Nachricht giebet.

a) Das Document iſt zu leſen beym clar. KOELER, in Comment. de Caſtro Imp. foreſt. Brunn.
b) Tit. vom Hartzen.
c) Tit. VII. vom Hartzſcharren.
d) Tit. VII. vom Holtzſcharren.
e) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. et reg. VI. §. 3.
f) de Ligno et lapide, part. I. claſſ. IV. ſect. VI. §. 9. ſeq.

§. LXX.

XLIX. Das Recht, den Pferde- und Vieh-ſchnitt zu verleihen, oder die Nonnenmacherey.

Dieſes Recht referiren Wehner und Billinger a) ad Iura foreſtalia. Es ſcheinet aber ſolches an wenig Orten eingeführet zu ſeyn; vielmehr kan ſolches ein Annexum iurisdictionis ciuilis, zu Zeiten auch wohl ſuperioris, oder iuris territorialis genennet werden: in Schwaben hingegen wird es zur Forſtlichen Gerichtsbarkeit gezogen. b)

a) Siehe davon nach den KNIPSCHILD, cit. loc. n. 22.
b) Darüber hat Kayſer Rudolphus anno 1601. der Ritterſchaft und Adel in Schwaben eine Confirmation ertheilet, ſo zu finden in des C. C. W. Noten zur freyen Pürſch-Beſchreibung des Otto pag. 159. conf. pag. 145. und Beylage lit. PPP. ibidem.

§. LXXI.

L. Das Recht, die Feld-Meiſterey, Abdecker- oder Cavillerey zu verleihen.

Solches nennet man auch den Raſen oder Waſen, den Abdecker aber Waſen-Meiſter. a) Es iſt dieſes Recht nicht aller Orten dem Forſt-Gerichts-Herrn zuzuſchreiben, wie ſchon Herr Beck b) wohl erinnert hat, ſondern es kommt daſſelbe auf iedes Landes hergebrachte Gewohnheit an. Unterdeſſen iſt doch

dieſes

dieſes gewiß, daß der Forſt-Gerichts-Herr dem Caviller befehlen konne, das Luder vor die Krähen- und Schieß-Hütte zu fahren, Hetz-Hunde in die Füttetung zu nehmen, auch Pferde-Schwäntze zu Geſchneiden, Handſchuh und Hunde-Koppel zu entrichten. Die Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung c) hat deshalb folgendes: Die Scharfrichter und Waſen-Meiſter, ſo ſie Luder haben, ſöllen bey Sträf 10. fl. unſern iedes Orts ſeyenden Jäger ſolches anzeigen, und an den Ort, wo Luder-Plätze ſind, liefern.

a) KELLER de officio iurid. polit. lib. II. cap. XIV. p. 447.
b) de Iurisdict. foreſt. cap. X. §. 5.
c) part. III. tit. LXXXVI.

§. LXXII.

LI. Das Recht, über die Fiſchereyen zu verordnen.

Dieſes behauptet unter andern das Inſtrumentum foreſtale Naſſouicum a) im nachfolgenden Ausdruck: Auch alle Geboth und Verboth auf- und abzuthun haben, im Holtz und Feld, im Waſſer und Weid. Ueber die Fiſch-Waſſer des Landes diſponiret auch ein Chur-Sächſiſches Mandat. b) Die Gräflich-Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung c) behauptet ſolches folgendermaſſen: Nachdem in unſer Grafſchaft von Alters herkommen, daß alle und iede Krebs- und Forell-Bäche, ſie ſeyn gelegen, wo ſie wollen, ſonderlich ſo weit dieſelbigen in unſerer Forſtlicher hoher Obrigkeit Wild-Bahn, Gebiet und Marckungen gehen, für uns und unſere Hofhaltung iedesmahl allerdings gehöret, und niemand darin zu

fiſchen geſtattet werden ꝛc. Dergleichen beſaget auch die Reuß-Plauiſche Jagd- und Forſt-Ordnung. [d]) Die Baſeliſche Landes-Ordnung hat hierin vor andern viel beſonders, und die Fürſtlich-Heßiſche unterſaget das Flachsröſten. [e])

a) im Anhange der Documenten, lit. D.

b) von 1608. den 24. Febr.

c) Tit. V. von Krebs- und Forellen-Bächen in den Wäldern, Forſtlicher Obrigkeit und Wild-Bahnen.

d) Tit. XIX. von Aufſehung auf die Forellen-Bäche und Mühl-Graben.

e) von 1624. §. Nachdeme auch ꝛc.

Nota.

An manchen Orten iſt dieſes Oberforſtliche Recht bloß auf die Forſtungen zu verſtehen. Alſo diſponirt des Hertzogthums Magdeburg Holtz- und Jagd-Ordnung: *) Nachdem auch in einigen unſern Gehöltzen, Seen, Sümpffe, Teiche und Lachen, worin uns zum beſten Fiſcherey zu halten und anzurichten; ſo ſoll unſer Ober-Forſtmeiſter und iedes Orts Beamter ſolche Fiſcherey-Nutzungen aufs höchſte, als es möglich, jährlich an gewiſſe Leute verpachten, und uns dieſe Nutzung ebenfals in Rechnung berechnen.

*) Sect. IX. von Berechnung der in den Höltzern befindlichen Fiſcherey-Nutzungen.

§. LXXIII.

LII. Die Hegung der Otter und Bieber zu gebieten.

Eine Königlich-Preußiſche Verordnung [a]) befiehlet dem Adel und Beamten: die im Elb-Strohm

Strohm und übrigen Landen befindliche Bieber zu ſchonen und deren Vermehrung zu befördern, auch zu Verhütung alles vorzugebenden Irrthums an denen Orten keine Ottern zu ſchieſſen, womit auch die Policey-Ordnung [b]) übereinkömmt. Es behaupten ferner dieſes Recht Knipſchild [c]) und Struv, [d]) wovon doch Noa Mäurer [e]) abgehet, und ſolches dem Waſſer-Herrn zueignet.

a) Königl. Preußiſches Mandat de an. 1707. apud MYLIUM in Corp. Conſt. Magdeb. part. III. num. CXCIV. welches anno 1714. erneuert worden, apud eundem c. l. num. CCLXXI.

b) Magdeburgiſche Policey-Ordnung, cap. IX. ſect. XI. §. 32 p. m. 62.

c) de Ciuit. Imper. l. c. num. XXXII.

d) in diſſ. de Fluminibus, theſ. XX.

e) im Unterricht von Wäldern, Gehöltze, Wild-Bahnen, Waſſern, Fiſchereyen ꝛc. part. IV. rubr. Ob dem Forſt-Herrn von wegen Forſt, oder aber dem Waſſer-Herrn das Otter- oder Bieber-Jagen gebühre.

§. LXXIV.

LIII. Das Recht, Plaggen hauen zu verſtatten und zu verbieten.

Hiervon handelt die alte Holtz-Ordnung zu Schledenhauſen, [a]) die Oßnabrückiſche Marck-Ordnung, [b]) Münſteriſche Land-Gerichts-Ordnung [c]) und Lüneburg-Celliſche [d]) in den Worten: **Es ſoll auch keiner unter den Bäumen Plaggen hauen oder Heide meyen, damit dadurch den Wurtzeln kein Schade geſchehe und die Bäume unverſöhrt bleiben mögen.**

a) in Beylagen lit. Z. verb. erſtlich das plaggen macken.

b) Tit. Was zur Holtzbanck gehöret, in den Worten: Plachgen, Heide und Torffſtechen.

c) von

c) von 1571. part. III. art. IV. Zu der Holtzbanck gehören Hude, Drift, Plaggemah, Hauwen, Graben ꝛc.

d) in Collect. der Celliſchen Policey-Ordnungen von 1718. cap. LI. §. 4. p. 129.

§. LXXV.

LIV. Die Aushebung junger Obſt-Bäume zu verbieten.

Davon ſind faſt alle Forſt-Ordnungen angefüllet, und kan man die Heſſen-Darmſtädtiſche [a]) und Pfaltz-Neuburgiſche [b]) beſonders nachſehen. Die Gräflich-Hohenlohiſche [c]) will deshalb folgendes gehalten wiſſen: *Niemand ſoll in unſern Wild-fuhren und Waldungen die jungen wilden Birn- und Aepfel-Bäum ausgraben, er habe denn deſſen von unſern Forſtmeiſter und Forſt-Knecht Bewilligung und Erlaubniß, welche uns aber deſſen zuvor, wie viel derſelben, und an was Orten, begehrt, berichten, und wenn ſie darüber unſerm Beſcheid und Willigung, alsdenn allererſt ausgraben und geſtatten; doch ſollen dieſelbige auſſer unſerer Grafſchaft nicht verkauft oder ſonſten vertragen werden, alles bey Straf der gemeinen Wald-Buſſen.*

a) part. III. tit. LXXV.

b) part. III. art. XV.

c) Tit. XIV.

§. LXXVI.

LV. Das Recht, Holtz-Flöſſen anzuordnen.

Dieſes Recht eignet dem Forſt-Gerichts-Herrn zu die Braunſchweig-Lüneburgiſche, [a]) die Chur-Bayeriſche [b]) und die Würtenbergiſche Forſt-

Ordnung,

Ordnung, [c]) denen man noch den Seckendorf, [d]) Fritſch, [e]) Frieſe [f]) und Krebs [g]) und Herrn D. Klingnern, [h]) hinzufügen kan. Ich muß hierbey noch eines Diplomatis, Friedrichs und Wilhelms, Landgrafen in Thüringen, weil ſolches den alten Zuſtand des Jenaiſchen Floß-Weſens erläutert, gedencken, und iſt dieſes in unſerm Anhange, ſub lit. Q. zu finden. [i])

a) cap. VI.
b) art. XLV.
c) rubr. Wie ob ſolchen Flöſſen gehalten werden ſoll.
d) im Fürſten-Staat, part. III. cap. III. reg. VI. §. 4.
e) de Iure Grutiae. Lipolds rechtliches Bedencken vom Flöſſ-Recht.
f) de Iure Grutiae.
g) de Ligno et lapide, part. I. claſſ. VI. ſect. II. §. 1. ſq.
h) in dem Juriſtiſchen Feder-Fechter, im 10ten Stück.
i) Es hat ſolches Herr Horn im Leben und Helden-Geſchichten Friedrich des Streitbaren pag. 754. n. 142.

§. LXXVII.

LVI. Das Recht, die Fütterung, Körnung und Wild-Schuppen zu verbieten.

Die Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [a]) hat dieſerhalb folgendes Geboth: Niemand, auch diejenigen, ſo die hohe Jagd zu exerciren befugt, ſoll ſich bey hundert Goldgülden unnachläßiger Strafe unterſtehen Saltzlecken noch Körnung, weder öffentlich noch heimlich ſchlagen zu laſſen, ingleichen das Wildpret durch keinerley Fütterung und Getreide, noch auf andere Weiſe über die Reinungen zu körnen und zu löcken, auch keine neue Wild-Gruben zu machen. Die Fürſtlich-Heßiſche Jagd- und Forſt-

Forſt-Ordnung [b]) gebietet denen Ober-Förſtern: „daß ſie zu beſſerer Erhaltung des Wildprets in den „hohen Gewälden und der Wild-Bahn Wild-Scheu- „ren und Schoppen aufrichten und ſolche des Winters „mit einigen Fudern Wald-Heu verſehen laſſen ſollen. Man kan auch hieher mit ziehen das Recht, zur Winter-Zeit und bey gefallenem Schnee und Glaß-Eiß, zu Erhaltung des Wildprets, einen Niederſchlag in der Vaſallen und Unterthanen von ſolchem Holtze zu machen, bey deſſen Rinden und Aeſten ſich das Wild äſen könne. Die Heſſen-Marpurgiſche Forſt-Ordnung [c]) will ſolches durch folgende Verfügung anzeigen: = = Sollen die Förſter die Quartal mit den Unterthanen in Anweiſung des Holtzes halten, damit die gegen Regiſter = = und dem Wildpret zu gute kömmt, daß es ſein Geäß in den Moos und Knopfen haben kan. Eine weitere Ausführung davon hat Krebs. [d])

a) cap. XII. §. 44.
b) tit. II. §. 7.
c) art. XI.
d) cit. loc. part. I. claſſ. IV. ſect. VII. §. 3. p. 175.

§. LXXVIII.

LVII. Die Hegung der Sohlungen und Sudeln zu gebieten.

Hierin verordnet die Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung: [a]) Die Sudeln ſind bey hoher willkührlicher Strafe dermaſſen zu hegen und zu verſchonen, daß = die Hirten und Schäfer das Vieh daran nicht laufen laſſen, oder der Eigenthums-Herr von denen Gehöltzen und

und Wieſen durch unflätige ſtinckende Scheuſal das Wildpret davon nicht abſcheuche.

a) cap. XII. §. 43.

§. LXXIX.

LVIII. Das Recht, den Holtz-Preiß oder Tax zu ſetzen.

Dieſes beſtärcken die Fürſtlich-Blanckenburgiſche Holtz-Taxe vom Bau-Nutz- und Brenn-Holtze in denen Untern- als Hüttenröder, Wendefurter, Heimburger, Wienröder, Blanckenburger und Berneckiſchen Forſten,[a]) item die Holtz-Taxe in denen Obern-Forſten des Fürſtenthums Blanckenburg.[b]) Dergleichen Holtz-Taxen ſind auch in der Marck[c]) und in Hinter-Pommern[d]) aufgerichtet, und darin ſowohl von Bau- als Brenn-Holtz Nachricht zu finden.

a) vom Jahr 1731.
b) vom Jahr 1730.
c) Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck, tit. IV.
d) Churfürſtl. Brandenburgiſche Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ordnung, tit. IV.

§. LXXX.

LIX. Das Recht, den Anbau des Holtzes zu gebieten.

Hievor haben ſchon im vorigen Seculo unſere lieben alten geſorget. Marggraf, Chriſtian Wilhelm, Ertz-Biſchof zu Magdeburg, ordnete[a]) dieſes: Ehe einem Bau-Holtz zu fällen oder gegeben und angewiſen wird, ſo ſoll er zuvor vor ieden Eich-Baum, den er abhauen will, wo nicht mehr, iedoch

iedoch zum wenigſten ſechs Eichen Heiſtern oder Pflantzen aus iedweders Dorfes Baum- oder Holtz-Garten oder Gehege, ſo ſie den haben können, oder in Mangel eines Holtz- und Pflantz-Gartens, dieſelben auf ſein eigene Unkoſten ſonſten zuwege bringen, und an ſtatt des abgehauenen Baumes in ſelbige Höltzung alſobald wieder pflantzen, oder in Verbleibung deſſen für iede Heiſter oder Pflantze in den gemeinen Kaſten, ſo dero Behuf bey iedem Amte zu verwahren, ein Reichsthaler unnachläßig zur Strafe erlegen. Was aber die Holtz-Gärten zum Vorrath des Pflantzen betrift, ſo iſt deshalb folgende Verfügung: Daß vor allen Städten, Flecken und Dörfern, da es immer die Gelegenheit erleiden will und kan, Eichen, Büchen, Tannen und Holtz-Gärten oder Gehege, wo ſie nicht albereit angeordnet und im Stande ſeyn, gepflüget in unſern Aemtern, Städten und Dörfern zugerichtet, auch darauf folgende Maſt-Zeit nicht weniger mit Eichen und Buch-Eckern, als Tannen-Aepfel oder Saamen beſäet und dermaſſen befriediget werden ſollen, daß kein Vieh drein kommen möge ꝛc. Eben dergleichen, und daß vor einen umgehauenen Baum ſechs Stück andere aus den Heiſter-Kampen gepflantzet, und aller Orten Kämpe angerichtet werden ſollen, ordnet die Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordnung [b]) Ueber dieſe hat auch ein Chur-ſächſiſcher Befehl, [c]) daß ieder, ſo heurathen wolle, ſechs Bäume pflantzen ſolle. Die Naſſau-Dillenburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [d]) will, daß alle Unverehlichte und auch die angenommene Land-Bediente drey Stämme pflantzen und ſolche ins dritte Laub erhalten ſollen. Es müſſen aber auch die Herren

ren Forſt-Bediente dabey ihre Vorſorge nicht zurück ſetzen. Eine Braunſchweig-Lüneburgiſche Conſtitution [e]) weiſet ſolche dahin an: Damit auch die Forſt-Bediente, welche von itzt benannten Accidentien etwas zu genieſſen haben, zu der Pflanzung deſto mehr angetrieben werden, ſo ſollen ihnen beſagte Accidentien nicht ehender in Rechnung paſſiren, bis ſie an ſtatt eines angewieſenen und gefälleten Stamm harten Holtzes, ſechs derſelben Art hinwiederum zugepflantzet und auf das dritte Blat gebracht haben. Es iſt aber ſolche Bepflantzung nicht allein in denen Höltzern zu bewerckſtelligen, ſondern auch dahin zu ſehen, daß die Unterthanen ſich aller Orten des Obſt-Anbaues befleißigen; und um deswillen giebet eine Chur-Brandenburgiſche Verordnung [f]) folgende Inſtruction: Diejenigen, ſo keine fruchtbare junge Obſt-Bäume oder wilde Stämme ſo bald erlangen können, ſollen Aepfel- und Birnen-Körner von allerhand guter Art zu ſäen und auszuſtreuen ſchuldig ſeyn, damit junge Stämme aufſchlagen mögen, und hiernechſt darauf gepfropfet werden könnte ꝛc. Am allerbeträchtlichſten aber verfüget darunter die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, [g]) und iſt kein Zweifel, dafern dergleichen Anſtalt in dieſen Landen vollſtrecket werde, es müſſe ſolche Verfaſſung die Bergſtraſſe mit der Zeit wo nicht übertreffen, doch wenigſtens derſelben gleichkommen. Zu bedauren iſt, daß über die beſten Ordnungen oft ſchlecht gehalten werde. Wie ſonſt die Anpflantzung der wilden Baum-Zucht geſchehen ſoll, unterweiſet Carlowitz, [h]) und von den Hinderniſſen des Anbaues ſchreibet der Herr von Rohr. [i])

a) in der Holtz-Ordnung von 1618..
b) Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordn. §. 34. 54.
c) Reſolution von 1697. und Mandat. von 1700. adde Sachſen-Eiſenachiſches Forſt-Mandat von 1723.
d) §. XXX.
e) Braunſchweig-Lüneburg-Calenbergiſche Conſtitution in Vol. der Landes-Conſtitution, conſt. I. cap. III. §. 10.
f) von 1691. in FRITSCHII Corp. Iur. Venat. Foreſtal. part. III. n. XXVI. p. 528.
g) cap. X. §. 16. 17. 18. Weil dieſe Verordnung ſehr ausnehmend, ſo will ich den gantzen Inhalt hieher ſetzen: Damit das Land mit gnugſamen Frucht- und Obſt-Bäumen mehr und mehr erfüllet werden möge; So ſollen nicht allein diejenigen, welche durch Erbſchaft, Kauf oder in andere Wege ein Grund-Stück auf dem Lande an ſich bringen, im erſten oder andern Jahre ihres erlangten Eigenthums eine gewiſſe Anzahl Bäume, als nehmlich, wenn es ein Garten wenigſtens vier, wenn es ein Guth von ohngefehr fünf und zwantzig Dreßdniſcher Scheffel Ausſaat acht, und wenn es von funfzig Scheffeln und darüber ſechzehn Stück Bäume ſetzen, ſondern auch ein heyrathender Bauers-Mann vor oder in dem erſten Jahre ſeiner Ehe überhaupt ſechs Stück gute Bäume nach ieder Landes-Art pflantzen, endlich ſoll in Zukunft ein ieodweder Hüffner jährlich wenigſtens vier, ieder Halbhüffner zwey, und ieglicher Gärtner und Häußler einen guten Obſt- oder auch nach Landes-Art einen andern Baum, auf ſeine Koſten zu ſetzen, oder auch durch andere ſetzen laſſen, ſchuldig ſeyn, bloſſe Hauß-Genoſſen und Einwohner werden dießfalls billig verſchonet. Wie nun iedes Orts Obrigkeit, daß dieſem alſo nachgelebet, und beſonders die Unterthanen dazu, daß die Bäume wohl gedinget, zu rechter Zeit aufgegraben, vermachet und überhaupt wohl gewartet, auch mit Setzung der Bäume nicht allein in denen Gärten, Wieſen, Gräben, Reinen, Gemeinde-Plätze, ſondern auch an denen Wegen und Feldern, ſo viel, als ohne Schaden des Graſes und Getreyden oder Schmählerung der Straſſen geſchehen kan, ſo lange biß gar

kein

kein Platz mehr vorhanden, fortgefahren, endlich auch die Kinder nebſt der Feld-Arbeit zur Baum-Zucht angeführet werden mögen, ſorgfältige Obſicht zu tragen hat: Alſo befehlen Wir auch gnädigſt: daß bey denen Städten nicht allein an denen Stadt-Graben, oder wo es ſich ſonſt ſchicket, ingleichen an denen Straſſen und Feld-Wegen (worunter aber die Land-Straſſen, als wegen welcher Wir ſelbſt das nöthige Verfügen wollen, keinesweges begriffen) entweder Obſt- oder andere Bäume, als Weiden, Pappeln, Erlen Alleenweiſe geſetzet, ſondern auch diejenigen Orte, die zu ſauer und dürre, und daher weder zur Getreyde noch Heu-Wachs, iedoch zu Bäumen oder lebendigen Holtze bequem ſind, förderlichſt darzu angeleget, und mit Bäumen beſetzet, oder mit Holtz beſäet, der ſchlechte Boden auch durch beſſern, ſo viel möglich zugerichtet und tragbar gemachet werden ſolle. Worzu die Bürgerſchaft in kleinen Städten mit Hand anzulegen hat. In andern aber ſind die unumgänglichen Koſten ex Fiſco zu nehmen dahingegen auch die Bäume und deren Nutzungen der Commun verbleiben. Wenn aber Singuli aus einer Gemeinde nach der im XVI. §. gegebenen Verordnung gewiſſe Bäume ſetzen, haben ſie ſich auch bey Vertheilung des Nutzens von den Commun-Plätzen und wegen geſetzten Bäumen nach dem im beſagten §. verordneten Regulativo deren vollen und Halbhüffner Gärtner und Häußler, zu richten. Haben die Obrigkeiten iedes Ortes in denen Städten und Dörfern, die Verordnung zu treffen, daß nicht allein einige Inwohner ſich auf die Baum-Zucht legen, und darin ſowohl andere unterrichten, als die Bäume ſetzen können, ſondern, daß auch entweder von der Commun oder Privat-Perſonen hinlängliche Baum-Schulen angeleget werden mögen, damit es niemahls an jungen gepfropften oder oculirten Bäumen fehlen möge ꝛc. §. XIX. XX. XXI. Es verdienet auch hierbey mit Fleiß nachgeſehen zu werden diejenige Ordnung, welche der Durchl. Landgraf zu Heſſen-Darmſtädt im Jahr 1665. am 10. Febr. deshalb publiciren laſſen. Wir haben ſelbige am Ende der Beylagen dieſes Tractats ſub lit. AAA.

nach ihrem Inhalte anfügen ſollen. conf. Gothaiſche Landes-Ordnung, part. II. cap. III. tit. XXV. vom Baumpflantzen. KREBS cit. loc. part. I. claſſ. II. ſect. II. §. 3. 4. 5. 6. ſeq.

h) in Syluicult. Oeconom. cap. X. XII. XV. XVI. XVII.

i) in Hiſtoria naturali arborum et fruticum Syluestrium Germaniae, cap. X.

§. LXXXI.

In Bayern iſt noch ein beſonderes Ober-Forſtliches Recht:

LX. Das Ringeln der Schweine anzubefehlen.

Die Urſach des Ringelns iſt in der Ordnung [a]) weitläuftig angeführet: „Nachdem auch durch die „ungeringelten, ſonderlich aber die Maſt-Schweine „nicht allein das Holtz-Gewächs, fürnehmlich auch „die Vieh-Weide verwüſtet und verderbet wird, „mit dem, daß die Schweine alsbald das Erdreich „aufleint oder aufgefreürt, die Eichel-Nuß, Ha„genputzen und Schlehen ſuchen, derhalben in den „Wäldern und Holtzern das Erdreich überwühlen, „und den Waſen gar umkehren, daß nichts mehr „als Moos darnach wächſt, auch den Eicheln, ſo „erſt auskylen, von der Schal ſchlieſſen, und andern „Saamen, als Büchel, welche ſonſt aufkäumen, „darum, daß ſie viel milder ſind, denn zu der Zeit, „wenn ſie von den Bäumen fallen, nachſuchen und „dieſelben freſſen = = ſoll ein ieder hinfüro an, alsbald „die Gefrier aufgehet und ehe das Erdreich weich „wird, die Schwein ringeln = = wo aber ungerin„gelte Schweine = = betreten, zwey Creutzer zur „Straf erleget werden.

(a Bayriſche Jagd- und Forſt-Ordnung, art. X.

§. LXXXII.

§. LXXXII.

LXI. Das Köpfen der Bäume oder Dächſenhauen zu verbieten.

Die Dillenburgiſche Jagd = und Forſt = Ordnung [a]) verfüget darin folgendes: Weilen auch das oben abſtümpfen der jungen Pflantzen höchſt ſchädlich, indeme aus dergleichen wohl Maſt, aber keine hohe und tüchtige Bau-Stämme und Bäume wachſen können, als wird ſolches hinkünftig zu thun gäntzlich verboten dahingegen aber befohlen, daß die jungen und neuen eingepflantzten Stämme an ſtarcke Stangen gebunden, und alſo vor dem Wind, und daß ſie derſelbe nicht aus der Erden jage, geſichert werden, wo ſie aber an Wegen und Triften ſtehen, mit Dörnern zugebunden ſeyn ſollen. Faſt dergleichen Verordnung iſt in der Bayeriſchen Jagd = und Forſt = Ordnung [b]) anzutreffen.

a) §. X.

b) art. XX. von Dächſenhauen.

§. LXXXIII.

LXII. Das Zimmern im Walde zu verbieten.

Hiervon diſponiret die Heßiſche Jagd = Ordnung, [a]) ausführlicher aber die Würtenbergiſche [b]) nachfolgendermaſſen: „Es ſoll forthin niemande verſtattet werden, weder Häuſer, Keltern, Scheuern „oder andere Gebäud in unſern eigenen oder unſer „Unterthanen Wäldern damit die Spähn und das „Abholtz, ſo ſonſt in den Wäldern verderbe, zu Nutz „komme, und nicht die Zimmerleut in Abweſen des

„Forſtmeiſters, oder ſo ihnen ein Holtz nicht eben ge„liebet, gleich ein anders nach ihren Wohlgefallen „abhauen und niederfällen, ſondern ſich anheimiſch „mit wenigerm Holtze behelffen müſſen, weder ſie „ſonſt in Wäldern gewohnet und gebrauchet.

a) Fürſtl. Heßiſche Landes Ordnung von 1665.
b) part. II. rubr. vom Bau-Holtz. adde Gräfliche-Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, tit. XVIII. §. So wir nun ꝛc. REINECCIUS in diſſ. vom Wald-Spann §. 9.

§. LXXXIV.

LXIII. Säge-Mühlen zu erlauben und zu verbieten.

Die Würtenbergiſche Verfügung a) hat darüber folgenden Befehl: „Es ſoll auch führohin nie„mand in Unſerm Hertzogthum und Schirm, ohne „Unſer und Unſer Rent-Cammer-Räthe Vorwiſ„ſen und Vergönnen, Säge-Mühlen zu bauen und „anzurichten geſtattet werden.

a) Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung rubr. von Glaß-Hütten und Säge-Mühlen.

§. LXXXV.

LXIV. Das Fruchthüten zu verſtatten und deshalb Ordnung zu machen.

Die Fürſtlich Heßiſche Jagd- und Forſt-Ordnung a) verfüget deshalb dieſes: „Damit ſich un„ſere Landſaſſen und Unterthanen nichts zu beſchweren „haben; als ſoll ihnen das Hüten doch ohne Hunde „und mit ſolchen Inſtrumenten, damit das Wild „nicht verletzet werden kan, erlaubt ſeyn, auch ihnen „Federlappen aufzuſpannen, Rauch im Felde zu ma„chen,

„chen, auf einem Horne zu blaſen, und ſonſten mit „Geruf das Wildpret abzutreiben paſſiret werden. Die Churfürſtl. Sächſiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [b]) erlaubet dabey kleine Hunde, und die Würtenbergiſche [c]) gebietet, daß man dazu Herrn-Hunde nehmen, ſolche am Strick führen, loshetzen und wieder anlegen ſolle. conf. Seckendorf [d]) und Löhneiſen. [e])

a) von 1624. §. Und ob wohl ꝛc.
b) rubr. Abſcheuchung des Wildprets vom Getreide.
c) Tit. von Frucht-Hütern und ihren Hunden.
d) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. §. 2.
e) in der Hof-Staats- und Regier-Kunſt, libr. III. cap. XXV. tit. 6.

§. LXXXVI.

LXV. Zu gebieten, daß die Prone geſchonet werde.

Die Prone heiſſet man die äuſſerſte Gräntze eines Waldes, Forſtes oder Holtzes, ſo an das Feld ſtöſſet, oder mit den andern Holtzern gräntzet, davon ſaget die Fürſtl. Weimariſche Forſt-Ordnung: [a]) „Wo Schlaghöltzer am Felde und Gütern gelegen, „ſoll allezeit, wenn dieſelben abgetrieben werden, die „Prone an Feldern oder andern Gütern ſtehen bleiben, damit von den angräntzenden dieſelbe nicht „geſchmälert und Uns daran Schaden zugefüget, „und auch alſo die Bäume geheget werden. Womit auch Seckendorf [b]) übereinſtimmet.

a) IV. Haupt-Punct §. 13.
b) part. III. cap. III. Regal. VI. §. 6.

§. LXXXVII.

LXVI. Das Recht, Wald- oder Holtz-Hauer zu beſtellen und denſelben Ordnung fürzuſchreiben.

Die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung [a]) hat davon eine gar gute und ausführliche Instruction. Sie ordnet die Vereidigung, verbietet das Abhauen der ungeſtempelten Bäume, ſetzet den Scheid- und Klafter-Maaß, gebietet die ſtarcken After-Schläge mit in die Malter zu legen, die Bäume mit der Säge zu ſchneiden, das Nutz-Holtz auszuſchieſſen, kein ungeſpalten Holtz in Klaftern zu legen, die Pfäle vom After-Schlag zu machen, das Reißig rein auf- und in Wellen zu binden, keinen Feuerabend mit zu nehmen, nicht Unterſchleif zu machen, ꝛc. und ſetzet den Lohn vor die Klafter vier Groſchen und das Schock Afterſchlags-Wellen einen Groſchen. adde KREBS. [b])

a) cap. III. §. 5. 6. - 15., adde Braunſchweig-Lüneburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, cap. V.

b) de Ligno et lapide, cap. I. ſect. XVII. §. 11. 12. ſeq.

§. LXXXVIII.

LXVII. Das Recht, Holtz- oder Wald-Höfe anzulegen.

Hiervon verfüget die Braunſchweig-Lüneburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [a]) dieſes: „Unſere Wald- und Holtz-Höfe ſollen zu rechter Zeit „mit allerhand Bau-Materialien, wie dieſelbe ins „Land zu verkaufen und genehm ſeyn, zu feilen Kauf „verſehen und dazu bey dem Forſt-Amte vernünftige „Anſtalt gemachet werden, worauf und dero Behuf

„dann

„dann bey iedem Holtz-Hofe ein gewiſſer und beſtän-
„diger Verlag geordnet ꝛc.

a) cap. VI. von Holtz-Höfen und Holtz-Kauf.

§. LXXXIX.

LXVIII. Das Recht, Holtz-Märckte anzuordnen.

Die Magdeburgiſche Holtz- und Jagd-Ordnung [a]) verfuget: „Wenn die Holtz-Rechnungen „abgenommen, ſoll zugleich Holtz-Marckt gehalten „und auſſer ſolcher Zeit niemand etwas verkauft noch „ſonſt angewieſen werden. Die Chur-Brandenburgiſche Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ordnung [b]) gebietet dergleichen, und ſetzet dazu jährlich drey Termine, als Reminiſcere, Crucis und Luciae. Es handelt auch davon die Churfürſtl. Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck, [c]) beyde ſetzen ieder Sorte Holtz den Preiß.

a) Sect. III. von Holtz-Märckten.
b) Tit. III. von Holtz-Märckten und was dem anhängig.
c) Tit. III. Wenn, durch wem, und wie die Holtz-Märckte und Anweiſungen ſollen gehalten werden.

§. XC.

LXIX. Denen Fuhrleuten neue Wege im Walde zu verbieten.

Von deren öftern Unternehmungen in Fahrung neuer Wege, wodurch das Holtz verderbet und das Wildpret verſcheuchet wird, ingleichen wie dieſelben Karn- und Leiter-Bäume, Bind- und Hebe-Knüttel, Rüſtholtz und Schlepreiſer abhauen und mitnehmen, kan man die Sachſen Gothaiſche, [a]) Bayeriſche

Q 5

riſche b) und Weimariſche c) Ordnungen, und die dawider gemachte Anſtalten nachſehen.

a) IX. Haupt-Punct, von Fuhrleuten.
b) art. LVI.
c) VII. Haupt-Punct, von Fuhrleuten.

§. XCI.

Man rechnet auch dahin:

LXX. Das Recht der Wind-Fälle, Wind-Würfe, oder Wind- und Schnee-Brüche.

Dieſer Meynung ſind Weſtenholtz, a) Hildebrand b) und Krebs. c)

a) de Iurisdict. foreſt. cap. V. th. 79.
b) de Iurisdict. vniuerſa, cap. XIII. poſit. XVIII.
c) cit. loc. part. I. claſſ. IV. ſect. III. IV. V. ſeq.

Nota.

Es war dieſes vor alten Zeiten ein Accidens der Forſt-Bedienten, unter derer Aufſicht ſich ſolche ereigneten, davon das alte Holtz-Gericht *) zu Osnabrück noch Nachricht giebet: Daß denen Malleuten das Fallholtz an Wind-Brüchen gegeben werden ſoll. Die Beſtätigung des Förſter-Buchs **) erlaubet ſolche den Bedienten, verb. Das iſt der Forſtmeiſter Recht ꝛc. An verſchiedenen Orten gehören dieſelben noch, zumahl wenn ſie mäßig ſind, den Bedienten, ordentlicher Weiſe aber dem Forſt-Herrn, ***) wenn er gleich nicht Forſt-Gerichts-Herr iſt, ob ſchon die Herrſchaftlichen Förſter in der Landſaſſen Hölzer ſich ſolche anmaſſen wollen, wie in cauſa der von Stammer contra den Wild-

Meiſter

Meiſter Sander bey dem Anhalt-Berenburgiſchen Forſt-Amte ausgeführet worden. ****) Die meiſten Forſt-Ordnungen *****) der Forſt-Gerichts-Herren wollen ſolche berechnet wiſſen.

*) in der Beylage, lit. B.

**) Beylagen, lit. C.

***) Seckendorf im Fürſten-Staat, part. III cap. III. Reg. VI. p. m. 475.

****) Man kan davon nachſehen des ehmaligen Wittenbergiſchen Profeſſoris HORN diſput. de eo, quod iuſtum eſt circa arbores turbitudine deiectas. et Dn. REINHARD de Iure priuatorum circa ſiluas inprimis caeduas admodum reſtricto, §. 12.

*****) Hieher gehören die Hohenlohiſche Wild-Bahn- und Holtz-Ordnung, die Bayeriſche, Gothaiſche, Würtenbergiſche, Reuß-Plauiſche, Schwartzburg-Rudolſtädtiſche, Stollbergiſche u. a. m. Ordnungen.

§. XCII.

LXXI. Das Bauen mit Holtz zu verbieten.

Hierunter geht ein groſſer Mißbrauch vor an denen Orten, wo man mit Steinen verſehen iſt, daher ordnet die **Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung**: [a]) „Dieweil auch das Bau-Holtz itziger Zeit, beſonders das Eichen, ſchwerlich zu bekommen, ſo ſollen unſere Amtleut, Forſtmeiſter und „Gericht dahin trachten, damit, wo es ſeyn mag, „fürnehmlich in Städten mit Steinen, und was von „Holtzwerck ſeyn muß, beſonders in das Truckene „und vom Wetter mit Tännin Holtz, da man das „haben mag, gebauet werden. Die **Sachſen-Querfurtiſche Ordnung** [b]) will, daß wo Stein-Brüche zu finden, ſolche fleißig gefördert und zu Abwendung Feuers Gefahr, ſo viel möglich, und wenig-

ſtens

ſtens der untere Stock derer Häuſer ſteinern gebauet werden möge. Und dergleichen Bauen von Stein ſtatt des Holtzes iſt auch bey Wegen und Brücken in acht zu nehmen. [c])

a) Tit. von Häuſern, Kellern und andern Gebäuen.
b) cap. X. §. 20.
c) ibid. cap. XI. §. 8.

§. XCIII.

LXXII. Das Recht, zu gebieten, die ausgerodteten Höltzer durch neuen Anbau wieder herzuſtellen.

Solches verordnet die Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [a]) folgendermaſſen: „Als finden wir genothiget zu ſeyn, daß diejenigen „Räume längſtens binnen Jahres Friſt = = wenigſtens „zur Helſte mit Holtz beſäet und beſtecket = = und mit „allem Fleiſſe zum beſtändigen Anflug gebracht wer„den ſollen.

a) cap. X. §. 15.

§. XCIV.

LXXIII. Das Recht, der Unterthanen Land-Bau-Weſen zu beſichtigen.

Dieſes will ſchon anzeigen des Ludovici Weißthum, [a]) in den Worten: „Auch theilten ſie die „Sadel-Höfe, die zu den Huben gehören, daß man „auf einem ieglichen Sadel-Hof ſoll finden einen „Bau-Hof, ein Back-Haus, ein Scheuer und „ein Hunds-Haus, und ſoll das in der nechſten „Marck hauen, da ein Märcker innen iſt ꝛc. Auch „ginge dem Hübener Noth an, ſo möchte er den

„Bau-

„Bau verkaufen, und ſoll aber hauen in der Marck „ſolche Bau als hiervon, und ſoll das zwien thun: „zu dem drittenmahl ſoll er ein Schwell hauen, da ein „Thür aufgehe, und ſoll das andere in die Erde ſte„cken, und einen Erlen Forſt-Balcken auf zwo Seu„len. Ginge ihn aber der Bau ab vom Brande „oder verfaulete, ſo ſoll er aber in der nechſten Marck „hauen, und ſoll bauen Haus, Scheuer, Back„Haus und Hund-Haus zu allem dem Rechten als „vom erſten. Noch deutlicher verordnet der Ertz-Biſchof, Marggraf **Chriſtian Wilhelm** [b]) dieſes Inhalts: „Wenn iemand Bau-Holtz fordert, ſo „ſoll ſein Gebäude mit Fleiß beſichtiget werden, auch „Einſehen geſchehen, daß er das alte Holtz mit ver„baue und mit dem neuen ſparſam umgehe. Und hiermit kommt die **Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordnung** [c]) überein: „Wenn ie„mand Bau-Holtz fordert, ſo ſoll ſein Gebäude mit „Fleiß von unſern Beamten und Förſtern beſichtiget, „die Nothdurft ermeſſen werden, auch darauf die „Anweiſung und fleißiges Einſehen geſchehen, daß „er das alte dazu noch dienliche Holtz mit verbaue, „mit dem neuen ſparſam umgehe, und alſo aller Ueber„fluß, ungebührender Vortheil und Unterſchleif ver„meidet und verhindert werde. Der oft belobte Krebs [d]) führet davon unter andern auch folgende Ordnung an: „Wenn iemand zu bauen vorhabe, „und ſich bey den Schreibtägen angebe, ſo laſſe er „ſich berichten, in welcher Hohe, Breit und Länge „der gantze Bau und iedes Stockwerck, mit was „Ingtbäu und wie ſonſten anzurichten, die Meynung „wäre, darauf ſodann zeige er dem Käufer diejenigen „Bäume, welche zum Haupt-Bau und diejenigen, „ſo zum andern geringern Stücken nöthig und nütz-

„lich

„lich ſeyn, benanntlich aus welchen die Seulen, „Schwellen, Balcken, Mauer-Latten, Dach-Stühl, „Stückſtecken gemacht werden. Hierdurch ſchonet „er ſeinem Herrn den Wald, und demjenigen, ſo „bauete, das Geld, der ſonſten, da ihm alle Haupt-„Stämme angewieſen würden, ſolche nur theurer be-„zahlen müſte, da er doch mit geringern Koſten eben „das hätte praeſtiren können.

a) in Beylagen, lit. B.
b) Magdeburgiſche Holtz-Ordnung von 1662.
c) von 1665. §. 49.
d) cit. loc. part. I. claſſ. IV. ſect. XVII. §. 7. conf. Ludewigs, Landgrafens zu Heſſen, Bau-Ordnung de anno 1617.

§. XCV.

In Oeſterreich [a]) rechnet man dahin:

LXXIV. Daß der Forſt-Gerichts-Herr geringen Leuten die grüne Jäger-Tracht verbiete.

a) Kayſer Leopoldi Jäger-Hetz- und Pais-Ordnung in Codice Auſtriaco, part. I. p. 491. et 504.

§. XCVI.

Ferner iſt daſelbſt [a]) ein beſonder Vorrecht:

LXXV. Denen Forſt-Beſitzern zu gebieten, daß ſie keine Stände und Dickungen, wo ſich das Wildpret aufhält, aushauen dürfen.

Der Herr von Seckendorf [b]) hat deswegen folgende Erinnerung: Bey denen aber, die ihre Hölzer in des Land-Herrn Wild-Bann liegen haben, wird am genaueſten zugeſehen, daß ſie nicht

nicht durch gäntzliche Verödung ſolcher Höltzer der Wildfuhr und Jägerey Schaden thun. adde KREBS cit. loc. part. I. claſſ. IV. ſect. XVI. §. 3.

a) de GVARIENT in Codice Auſtriaco, part. I. p. 508.
b) im Fürſten-Staat, part. III. cap. III.

§. XCVII.

Im Sachſen-Weimariſchen rechnet man auch dahin:

LXXVI. Die Tragung der Couteaux de Chaſſe zu verbieten.

Davon handelt nachſtehendes Mandat: „Von „GOttes Gnaden Wir Ernſt Auguſt, Hertzog zu „Sachſen, Julich, Cleve und Berg, auch Engern „und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marg- „graf zu Meiſſen, gefürſteter Graf zu Henneberg, „Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zum Ra- „venſtein, ꝛc. Der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät „würcklicher commandirender General über die „ſämtliche Kayſerl. Cavallerie, und Obriſter über ein „Regiment Cuiraſſiers, und ein Regiment Infante- „rie. Fügen hiermit allen Unſern Unter-Obrigkei- „ten und ſonſten männiglich zu wiſſen, was geſtalten „Wir mißfällig wahrgenommen, daß Unſer Anno „1729. ergangenes Patent wegen der Couteaux de „Chaſſe und des Degen-Tragens Zeithero ſchlecht „beobachtet worden, und faſt iedermann, auch ſo gar „die Gerichts-Knechte dergleichen Seiten-Gewehr „oder Couteaux de Chaſſe zu tragen ſich unterfan- „gen. Nachdem Wir nun Ordnung und Unſere „ausgelaſſene Befehle gehalten wiſſen wollen: Als „befehlen Wir hiermit nochmahlen, und zwar ernſt- „lich

„lich, das führohin niemand, auſſer denen Cavalliers, Hof-Bedienten und würcklichen Jägern Couteaux de Chaſſe oder Hirſchfänger tragen ſolle, inmaſſen denen Ubertretern nicht nur die Hirſchfänger durch die Gerichts- oder Stadt-Knechte, welche dafür Einen Thaler zu empfangen, abgenommen, ſondern dieſelben auch mit Zehen Thalern beſtraffet werden ſollen. Und, wie Wir denen Litteratis, Kauff- und Handels-Leuten, denen Primanern Unſers Fürſtlichen Gymnaſii, Künſtlern und Laquais, Degen zu tragen gnädigſt erlauben: Alſo haben ſich alle Handwercks-Purſche (auch fremde, als welche den Degen nicht an der Seiten, ſondern unterm Arm tragen ſollen,) des Degens gäntzlich zu enthalten, inmaſſen ſolches in Unſerm oben angeführten Patente ebenfalls des mehren intimirt worden. Wornach ſich alſo zu achten, bey Vermeidung unnachbleiblicher Straffe. Uhrkundlich haben Wir dieſes Mandat eigenhändig unterſchrieben, mit Unſerm Fürſtlichen Cantzley-Siegel bedrucken und öffentlich publiciren laſſen. So geſchehen und gegeben in Unſerer Reſidenz Weimar, den 3. Nov. 1736.

§. XCVIII.

LXXVII. Das Moßrechen, Laufſtreifen, Meyenhauen, Spieß-Ruthen und Beſen-Reiß ſchneiden, Schindeln machen und andere Schädlichkeiten zu verbieten und abzuwenden, worunter auch die Tilgung der Raupen zu zehlen.

Hiervon und noch mehrern beliebe der geneigte Leſer nachzuſehen meine **Einleitung zur Land-**

Wirth-

Wirthſchaft der Teutſchen cap. IV. Abtheil. III. §. 8. 9. 10. Krebs de Ligno et lapide part. I. claſſ. II. ſect. p. 30. ſeq. welchen noch hinzu zu fügen: Specification der Gebrechen in Iſenburgiſcher Demonſtration contra Franckfurth n. II. membr. X.

§. XCIX.

Man könte allhier noch ein und andere Vorrechte des Forſt-Gerichts-Herrn anführen, weilen aber ſolche mehrentheils aus den vorgeſetzten flieſſen und auch ſonſten aus dem Knipſchild,[a]) Pfeffinger,[b]) Beier,[c]) Spitz,[d]) Cregel,[e]) Tielemann,[f]) Weſtenholtz,[g]) Beck,[h]) Hildebrand,[i]) Krebs,[k]) Fritſch[l]) und noch denen Ordnungen,[m]) ſo in des Fritſchii Collection nicht anzutreffen ſind,[n]) zum Uberfluß erſehen werden können, ſo will ich mich dahin beziehen; aber vor Beſchluß dieſes Capitels folgende Regel machen: **Alles dasjenige, was zu Aufnehmen des Landes im Forſt- und Jagd-Weſen angeordnet werden mag, daſſelbe kan ein Forſt-Gerichts-Herr anordnen; und hingegen dasjenige, was dem Lande bey Erhaltung Forſt- und Wild-Bahnen ſchädlich iſt, abſtellen.** Und kan man hieher gar füglich ziehen, was der fürtrefliche **Grotius**[o]) folgendermaſſen an- und ausführet: *Pertinet et huc, quod qui τὸ κύριον in ciuitate tenet, liberam ſubditorum de rebus ſuis diſponendi facultatem, neceſſitate aut ſalute publica id exigente, adimere, vel circumſcribere, reique certum commercium vel vetare, vel limitibus definire poſſit.*

a) de Ciuit. Imper. lib. II. cap. VII.
b) In Vitriar. illuſtr. tom. III.
c) in Delineat. iur. germ.
d) in diſſert. de Iurisdict. foreſtali.

e) de Iurisdict. foreſt. adde THORWESTEN de Iure venandi p. 12. BEIER de occupat. et venat. ferarum illicita.

f) de Iurisdictione foreſtali. HORNECK de venatione pag. 28. 36.

g) de Iurisdict. foreſtali. SACHS de venatione Romano-Germanica n. 60.-91.

h) Tractat. de Iurisdict. foreſtali.

i) de iurisdict. vniuerſa, cap. XIII. add. LEITERSPERGER de Iure venatorio-foreſtali.

k) de Ligno et lapide, part. I.

l) de Iure boſcandi, et in Corpore iuris venator. foreſt. part. I. II.

m) ibid. part. III.

n) Davon ich noch einige anführen will, als: die Fürſtlich-Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung von 1728. Naſſau-Dillenburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung 1726. Heſſen-Caſſeliſche Holtz- und Forſt-Ordnung, von 1721. Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt- und Wald- auch Weidewercks-Ordnung 1724. Allgemeine Pürſch-Ordnung in Francken und Schwaben, in dieſem Anhange. Fürſtlich Forſt-Reglement und Ordnung in dem Fürſtenthum Blanckenburg 1685. ingleichen erneuertes Forſt-Reglement 1726. u. a. m.

o) de Iure B. et Pac. lib. II. cap. III. §. 19.

§. C.

Und dieſe Vorrechte will Oettinger [a]) überhaupt ausdrücken, wenn er ſchreibet: **Der Forſt und Forſtliche Obrigkeit begreiffet nicht allein das Jagen auch andere dem Weidewerck und Waldungen anhangende Rechten, als: Forſtliche Gebot und Verbot, Forſt- und Holtz-Ordnung, Beſtellung der Huthen und was dergleichen mehr iſt,** *ſed et ipſum foreſti ius tacite inuoluit, vt ratio nemorum habeatur atque ſyluarum commoda et emolumenta pro virili promoueantur, augeantur, et conſeruentur, ac quemadmodum cuiusque rei conſeruatio oppido obtine-*

obtinetur per tales leges, quibus praecipiuntur, quae ad eam conducunt, prohibentur, quae nocent, et cauſam exſtirpationis praebere queant, ita quoque in praeſenti caſu, cuncta ea omni ſtudio a magiſtratu fieri fas eſt, quibus lignorum augmentum promoueri poteſt, et cuncta impediri, quae eidem ſunt obſtaculo.

a) de iure limitum, lib. I. cap. IX. n. 35.

§. CI.

Zum Beſchluß muß ich noch hinzufügen, wie der König von Franckreich, vermoge ſeiner Oberforſtlichen Gerichtsbarkeit, ein gar beſonderes Recht exercire, welches man daſelbſt *le Droit de Gruairié* nennet. Es beſchreibet ſolches **Claudius Mallevilläus** [a]) folgendermaſſen: *Is praecipue dominii eſt effectus, vt de re, quae vel ex venditione, vel alio gentium vel ciuili iure nobis acceſſerit, arbitratu noſtro diſponere poſſimus - - plerique tamen in ſpeciebus huiusmodi libere diſponendi poteſtas coanguſtata eſt. - - praecipue in ſyluis: nonnunquam enim ſyluae dominus eius caedendae poteſtatem non habet, quod Gruariae ius a vulgaribus appellatur, quum Rex omnium prouentuum, fructuum, et emolumentorum, quae ex ſyluis percipiuntur partem refert,* [b]) *nam cum Syluarum fructus in his ferme rebus conſiſtant, in glande, arborum caeſura, multis et aliis commodis, glandationis, lignorum, mulctarum et reliquorum fructuum partem Rex conſequitur: quod ius a priuato Regi aufferri non poteſt.*

a) Commentario in Regias ſyluarum et aquarum conſtitutiones, und beym LEITERSPERGER, in differt. de Iure venatorio-foreſtali, cap. II. p. 26.

 b) Die

b) Dieſes Ius Gruariae ſoll nach Anweiſung des LEITERSPERGERS cit. loc. cap. III p. 41. zu Zeiten im dritten, bisweilen auch im zehenden Theil der Einkünfte beſtehen.

§. CII.

Endlich muß ich hierbey nicht übergehen, wie dergleichen Recht im Nürnbergiſchen Gebiete von vielen Erb-Herren in den Holtz-Marcken ihrer Erb-Männer exerciret wird, wenn jene von dem verkauften Holtze allezeit zwey Drittheil Geld erhalten und dieſen nur den dritten Theil, der baaren Looſung, daran überlaſſen. Es diſponiret davon ſchon die Nürnbergiſche Reformation von anno 1479. *) rubr. **Vom Gebrauch der Holtz-Marck in das Erb-Gehörende, und die zwen Dritteyl von dem verkauften Holtz dem Herrn zu geben und eynen Dritteyl dem Erb-Mann.**

*) Tit. XXVI. Geſetz XIII. add. Reformat. von 1522. tit. XXVI. Geſetz XII.

Das ſiebende Capitel

Von

Den mancherley Arten und Unterſchied der Jagden bey den alten und itzigen Teutſchen.

Inhalt.

§. I. Von der Art zu jagen nach Julii Cäſaris Bericht.
§. II. Von dergleichen nach dem Tacito.
§. III. Was Hachenberg davon aufgezeichnet.
§. IV. Von den Römiſchen Jagd-Arten.
§. V. Von der unterdruckenden Jagd.
§. VI. VII. VIII. Von der Kampf-Jagd.
§. IX. Von der liebkoſenden Jagd.
§. X. Von der einnehmenden Jagd.
§. XI. Von der Art zu jagen nach den Saliſchen Geſetzen.
§. XII. XIII. XIV. XV. Von den mancherley Arten der Jagd-Hunde.
§. XVI. XVII. Von der Falcken-Jagd.
§. XVIII. Von Fiſchereyen.
§. XIX. Nachrichten aus dem Sachſen- und Schwaben-Spiegel.
§. XX. Heigii Eintheilung der Jagden.
§. XXI. XXII. XXIII. Vom Urſprung der Hohen- und Nieder-Jagd.
§. XXIV. Wie ſolche noch mehr genennet werde.
§. XXV. XXVI. Was zur Hohen- und Nieder-Jagd gehöre.
§. XXVII. Von Raub-Thieren.
§. XXVIII. Schema der Hohen- und Nieder-Jagd.
§. XXIX. Von der Mittel-Jagd.
§. XXX. Schema der Hohen-Mittel- und Nieder-Jagd.
§. XXXI. Das neueſte Chur-Sächſiſche Schema.
§. XXXII. Von Tödtung der Raub-Thiere.
§. XXXIII. Von Tödtung der Raub-Vögel.
§. XXXIV. Wem die Fiſchereyen eigentlich gehören.
§. XXXV. Von itzigen Arten zu jagen.
§. XXXVI. Von der Parforce-Jagd.
§. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. XL. XLI. XLII. Von einigen

gen Jagd-Gerechtigkeiten in Teutſchland und zwar von der Folge.
§. XLIII Ob ſolche ein Reichs-Stand dem andern zuſtehe?
§. XLIV. XLV. XLVI. Von der Folge der gezähmten und gezeichneten wilden Thiere.
§. XLVII. Von beſonderer Art der Folge derer von Riedeſel.
§. XLVIII. Von noch anderen Jagd-Arten.
§. XLIX. L. LI. Von der Vor-Jagd.
§. LII. LIII. Von der Mit-Jagd.
§. LIV. LV. LVI. Von der Geſammt-Jagd.
§. LVII. Von der Koppel-Jagd.
§. LVIII. Von der Luſt-Jagd.
§. LIX. LX. Von der Gnaden-Jagd.
§. LXI. Vom Beſtand-Jagen.
§. LXII Von der Klapper-Jagd.
§. LXIII. Von der Cammer-Jagd.
§. LXIV. Von der Aus-Jagd.
§. LXV. Von der Trüffel-Jagd.

---

§. I.

Daß die Teutſchen groſſe Liebhaber der Jagd geweſen, eröfnet uns Julius Cäſar, [a]) in den Worten: *Vita omnis in venationibus ac ſtudiis rei militaris conſiſtit;* und wenn er ihre Speiſung beſchreibet, heiſſet es: [b]) *Maximam partem lacte atque pecore viuunt: multumque ſunt in venationibus, quae res et cibi genere et quotidiana exercitatione et libertate vitae, quod a pueris nullo officio aut diſciplinae aſſuefacti nihil omnino contra voluntatem faciunt, et vires alit et immani corporum magnitudine homines efficit.* Von der Art zu jagen aber giebt er uns die Nachricht, [c]) daß zu ſeiner Zeit die Auerochſen in Gruben gefangen und die Hörner als ein Sieges-Zeichen zu groſſem Ruhm derjenigen, ſo ſolche gefangen, aufbehalten worden, ſeine Worte lauten alſo: *Tertium genus eſt eorum, qui Vri appellantur: ii ſunt magnitudine paulo infra Elephantos, ſpecie et colore et figura tauri, magna vis eſt eorum*

eorum et magna velocitas. Neque homini, neque ferae, quam conſpexerint, parcunt. Hos ſtudioſe foueis captos interficiunt, hoc ſe labore durant adoleſcentes atque hoc genere venationis exercent et qui plurimos ex his interfecerunt, relatis in publicum cornibus, quae ſunt teſtimonio, magnam ferunt laudem. Die Elende ſuchten ſie durch die Spure auf, und weilen ſolche zu ihrer Ruhe ſich an die Bäume zu lehnen pflegten, ſo ſchnitten ſie dieſelben entweder ein, oder unterrodeten die Wurtzeln, daß ſie mit den Bäumen umfallen muſten. *His ſunt arbores pro cubilibus*, ſind Cäſaris [d]) Worte, *ad eas ſe applicant, atque ita paulum modo acclinatae quietem capiunt: quarum e veſtigiis, quum eſt animaduerſum a venatoribus, quo ſe recipere conſuevèrint, omnes eo loco aut a radicibus ſubruunt, aut abſcindunt arbores tantum, vt ſumma ſpecies earum relinquatur: huc cum ſe conſuetudine acclinauerunt, infirmas arbores pondere affligunt atque vna ipſe concidunt.*

a) lib. IV. de Bello Gallico.
b) ibid. lib. IV.
c) ibid. lib. VI.
d) ibidem. Ob ſich Cäſar eingebildet, die Elende könten nicht wieder von der Erde, dahin ſie gefallen, aufſtehen, oder ob die Jäger in Bereitſchaft geſtanden und ſie mit Netzen beſtricket, mit Hunden gehetzet oder mit Spieſſen erleget, kan ich nicht entſcheiden, vielmehr will ſolches dem geneigten Leſer zu beurtheilen überlaſſen.

§. II.

Tacitus [a]) giebet uns von den teutſchen Jagd-Bemühungen zwar dieſe Nachricht: *Quoties bella non ineunt, multum in venatibus, plus per otium tranſigunt;* allein die Art und Weiſe zu jagen, beſchreibet er uns nicht. So viel iſt gewiß, daß die

Teutſchen mit ungemeiner Behändigkeit ihre Pfeile zu ſchieſſen gewuſt haben. b) *Pedites et miſſilia ſpargunt pluraque ſinguli*, ſind deſſen Worte, *atque in immenſum vibrant, nudi ac ſagulo leues.* Und von den Fennen ſpricht er: c) *Sola in ſagittis ſpes, quas inopia ferri oſſibus aſperant: idemque venatus viros pariter et foeminas alit: paſſim enim comitantur, partemque praedae petunt. - - quicquid inter Peucinos Fennosque ſyluarum ac montium erigitur latrociniis pererrant.* Ob ſie nun mit dieſen Pfeilen viel erlegen können, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn; doch halte dafür, daß ſie noch mehrere Jagd-Mittel zur Hand genommen, und ſich ferner der Gruben und Netzen, wovon **Ovidius** d) dieſes ſinget:

Scit bene Germanus ceruis vbi retia tendat,
Scit bene, qua frendens valle moretur aper;

bedienet haben müſſen.

a) de Moribus Germanorum, cap. XV.
b) ibid. cap. VI.
c) ibid. cap. XLVI.
d) lib. I. de arte amandi.

§. III.

Von den folgenden Zeiten giebet uns **Hachenberg** a) Nachricht, daß man das Wildpret durch jagen ermüdet und erleget, mit den Starcken gekämpfet und auch ſolche mit Liſt durch Gruben, Fallen und Schlingen; mit Netzen und Falcken gejaget, gefangen und erleget habe. Es kan auch ſeyn, daß ſie zu Ermüdung des Wildprets ſich des Jagens zu Pferde und der Pfeile und Spieſſe bedienet haben; ſo iſt auch ohnfehlbar durch die Hunde ein groſſes ausgerichtet worden, und ohne Zweifel haben die Coloni den

den Ingenuis dabey helffen müſſen, wovon vermuthlich die annoch itzigen Jagd-Dienſte ihren Urſprung haben.

a) in Germania media, diſſ. VI. §. 15. p. 154.

§. IV.

Wenn wir die Erzehlungen der mancherley Jagd-Arten, welche uns die alten Juriſten, ſo vom Jagd-Weſen geſchrieben, hinterlaſſen, durchgehen, ſo finden wir darin auf unſere Zeiten wenig Troſt; unterdeſſen will doch nöthig ſeyn, deren Bedeutung, und worin ſolche beſtanden, zu erklären. Sie theilen die Jagden ein in *oppreſſiuam*, *arenariam*, *adulatoriam* et *occupatiuam*.

Siehe davon nach GEORG MOHR de iure venandi aucupandi et piſcandi, part. III. cap. I. n. 4. ſeq. PRVCKMANN de venatione, §. 4. ſeq. FESCHIVS de re venat. theſ. V. und SACHS de venatione Romano-Germ.

§. V.

Die *oppreſſiua* war diejenige, wenn ein Regent mit ſeinen Unterthanen tyranniſch umgieng: man verſtund auch wohl dadurch einen Todſchlag, und dieſe Benennung iſt im päbſtlichen Recht gegründet, [a]) allezeit verboten, und kömmt mit der heiligen Schrift überein. [b])

a) c. non eſt. §. hic itaque. diſt. 6. MOHR loc. cit.
b) FRIDERICVS PRVCKMANN ex Geneſ. cap. X. v. 9. de venat. cap. III. n. 2.

§. VI.

Die *arenaria* (Kampf-Jagd) welche in denen Circenſiſchen Spielen zu Rom vorgenommen wurde, und man auch theatralem nennet, beſtand darin, daß

die Menſchen, unter Zuſchauung des Römiſchen Volckes, mit denen Beſtien, welche die Duces limitum fangen und nach Rom liefern muſten, [a]) kåmpfeten, man nennete ſolche auch perſicam; [b]) es iſt dabey aber dieſer Unterſchied zu mercken: es wurde entweder jemand wegen einer Mißhandlung zu denen Beſtien, oder zum Streit mit denenſelben verdammet. Erſteren Falls hatte er entweder ſogleich die Zerfleiſchung zu gewarten, oder wenn er übrig blieb und wieder genaß, ſo muſte er doch das andere Jahr zum Spectacul wieder an den Tantz. [c]) Diejenigen hingegen, welche zum Streit verdammet waren, wurden, wenn ſie davon kamen, unter die Gladiatores mit aufgenommen, und empfiengen nach Verlauf einiger Jahre ihre Freyheit und die Aufſicht über die Kämpfer. [d])

a) arg. l. 2. Cod. Theod. de venat. ferar.

b) SACHS de venat. Rom. Germ. §. 10.

c) PAVLVS ſent. 5. tit. 17 in fine.

d) CVIACIVS obſeruat. lib. XIII. cap. X.

§. VII.

Auſſer vorgeſetzten zum Kampf verdammten Perſonen begaben ſich auch oft freywillige, und zwar um das Geld, auf den Kampf-Platz, und wurden dadurch unehrlich. [a]) Diejenigen hingegen, ſo zu Erweiſung ihrer Stärcke und Tugend ſich dazu einfunden, hatten davon nichts weiter, als eine Verehrung und Lob zugewarten. [b])

a) Leg. 1. 2. π. de his qui not. inf. L. 1. §. 6. verſ. et qui oper. π. de poſtulando. ROSINVS in Antiqu. Rom. lib. V. cap. V.

b) Leg. 1. §. denique π. de poſtuland.

§. VIII.

§. VIII.

Die Kampf-Jagden, wovon **Bulengerus** [a]) einen gantzen Tractat geſchrieben, waren dem Römiſchen Volck ſo angenehm, daß ſie dieſelben zum öftern wünſcheten. **Juvenalis** [b]) ſchreibet davon alſo;

- - *Duas tantum res anxius optat*
Panem et Circenſes.

Es ſind aber ſolche ſchon zu **Conſtantini** Zeiten aufgehoben, [c]) auch hat das Ius Canonicum dieſelben hart verboten. [d]) In Spanien iſt noch das Stier-Gefechte davon übrig, welches zwar **Pius** V. unterſaget, **Gregorius** XIII. hingegen wieder frey gegeben hat. [e]) Auf eine gar andere Weiſe ſind die **Berliniſchen Kampf-Jagden** [f]) gehalten worden. Was für groſſen Aufwand man an ſolche Spiele legte, hat VOPISCUS in Probo aufgezeichnet, und bringet dabey an, daß auf einmahl zweyhundert Leoparden, hundert Wölffe und Bären, ſiebenzig Elephanten, zehen Tieger, viertzig wilde Pferde, zehen Crocodille, ohne die andern Thiere, wären aufgeführet worden.

a) de venatione circ.
b) Sat. X. v. 8.
c) Leg. 1. Cod. de gladiat. penitus tollend.
d) c. non eſt. §. his itaque. diſt. 6. et c. qui venat. add. Gloſſ. ad c. 1. de clerico venatore. verb. voluptate.
e) PEREZ. ad tit. Cod. de venat. ferarum.
f) Ein andres Kampf-Jagen pflegten vordem der Allerdurchlauchtigſte König in Preuſſen, Friedrich der Erſte, zum öftern vor Dero Reſidentz-Stadt Berlin, in einem darzu gefaßten Hetz-Garten, bey einem prächtig erbaueten Amphitheatro, anzuſtellen, worin zu aller Zuſchauer Beluſtigung, Hunde mit Auerochſen, Pferde mit Löwen, Tieger und Bären, ſamt noch andern grimmigen Thieren, und dieſe wieder untereinander kämpfen muſten. Es iſt davon annoch

annoch eine Gedächtnis-Müntze verhanden, welche nach Vollführung des koſtbaren Gebäudes der Allerdurchlauchtigſte König im Jahr 1693. prägen laſſen. Auf dem Auers ſiehet man deſſen Bruſt-Bild mit der Uberſchrift: FRIDERICVS III. D. G. M. BRAND. S. R. I. A. C. ET ELECT. auf dem Reuers hingegen zeiget ſich der koſtbare Pallaſt und Hetz-Garten cum lemmate: HILARITATI PVBLICAE, unten ſiehet: PERFECTO EDENDIS VENATIONIBVS THEATRO. MDCXCIII. und man hat ihrer Seltenheit halber, mit ſothaner Medaille zur Beluſtigung des geneigten Leſers, das Titul-Blat dieſer Hiſtorie zieren wollen.

§. IX.

Die *adulatoria* (liebkoſende Jagd) wird nicht von allen Auslegern auf gleiche Maſſe erkläret. Man will ſolche aus der heiligen Schrift beweiſen. [a]) **Mohr** ſucht dieſelbe aus dem Iure Canonico heraus, [b]) und meynet, es geſchehe ſolche auf dreyerley Weiſe: 1.) wenn man iemande was gutes einbilde, ſo er doch nicht habe, 2.) ein Gutes, ſo der andere habe, gröſſer mache, als es iſey, oder auf gut teutſch, einen nach dem Maule rede, 3.) dasienige Böſe, ſo iemand hat, herausſtreiche. **Pryckmann** hingegen rechnet dazu die Windmacher, Schalcks-Narren und Comödianten. [c]) Es iſt aber ſolche durch das päbſtliche Geſetz verboten worden. [d]) Und **Eyben** [e]) zehlet dahin die Huren-Jäger, welche die Mädgen mit allerhand geſchminckten Worten und falſchen Buttergaben einnehmen, ihme günſtig zu machen, und am Narrenſeil herumführen.

a) Ezech. cap. XIII.
b) cit. loc. part. I. cap. I. n. 7.
c) cit. loc. cap. III. n. III.
d) can. 59. et 81. cauſ. 11. quaeſt. 3. can. 7. 8. diſt. 86. can. 2. diſt. 46.
e) in diſſ. de iure venandi §. 6.

§. X.

§. X.

Indem nun die arenaria venatio gäntzlich aufgehoben, oppreſſiua und adulatoria aber eigentlich keine Jagden zu nennen, ſo iſt nur die *occupatiua* noch übrig, welche man auch ſaltuoſam nennet, und worunter alle Thiere in Feldern und Wäldern verſtanden werden. Wir wollen davon im folgenden handeln: itzo aber wieder zu unſern alten Teutſchen zurück kehren, und zuförderſt, worin derſelben Jagden beſtanden, auch wie ſolche verrichtet worden, anzeigen.

§. XI.

Die erſten Spuren, welche wir nach Cäſare und Tacito von den mancherley Arten zu jagen in Teutſchland finden, zeigen uns die Saliſchen, Ripuariſchen, Alemanniſchen und Longobardiſchen Geſetze an. Das hohe Wild wurde vermittelſt zahm gemachter Hirſche erlanget. Man richtete ſolche währender Erziehung dazu ab, daß ſie in den Wald giengen und wieder heimkamen: woſelbſt nun ein Stand des Wildprets war, dahinein ließ man ſelbige gehen, ob nun der Jäger bey dieſer Gelegenheit an das Wild gelangen und ſolches fällen mögen, oder ob der zahme Hirſch die andern in Netze, oder Gruben, oder nach Haus führen müſſen, beruhet auf Muthmaſſungen. Der zahme Hirſch war ſonſten zum Erkäntnis mit einem Zeichen bemercket, und durfte unter harter Strafe von niemand weder getödtet noch entwendet werden. *Si quis* (heiſſen die Worte [a]) *ceruum domeſticum, ſignum habentem, furauerit aut occiderit, qui ad venationem faciendam manſuetus factus eſt, et telarium cum teſtibus poteſt probare, quod extelarius fuiſſet - - MDCCC. denar. qui faciunt ſolid. XLV. culpabilis*

culpabilis iudicetur. Welche Strafe doch, dafern er noch nicht zum jagen gebrauchet war, etwas gemildert worden; denn ſo lautet davon ein ander Geſetze: [b]) *Si quis vero alium ceruum domeſticum, qui in venatione adhuc non fuiſſet occiderit aut furauerit - - MCCC. den. qui faciunt ſol. XXXV. culpabilis iudicetur.*

a) L. Sal. tit. XXXVI. leg III. hiermit kömmt überein L. Ripuar. tit. XLIV. leg. II. *Si quis ceruum domitum, vel cum triutis occiderit, aut furatus fuerit, non ſicut de reliquis animalibus furtum exigatur, ſed tantum XLV. ſol. multetur. Sin autem in venatione non fuit XXX. ſolid. culpabilis iudicetur.* Viel gelinder beſtrafet ſolches L. Longob. tit. CIV. leg. IX. X. XI. XII.

b) L. Sal. tit. XXXVI. leg. IV. hingegen war die Strafe bey den Alemanniern viel geringer und nur VI. ſol. L. Alemann. tit. C. leg. V. adde L. Longob. tit. CIII. leg. IX.

§. XII.

Nächſt dieſem verrichteten ſie auch ihre Jagden mit Hunden, und ſind nur die mancherley abgerichteten Jagd-Hunde zu bewundern, die ſie ſchon zu dieſer Zeit unterrichtet, und zu Fangung des Wildprets gebraucht haben. Sie hatten nach Ausdrückung ihrer Geſetze: **Schweiß-Hunde,** [a]) **Leit-Hunde,** [b]) **Hatz-Hunde** [c]) und **Hüner-Hunde,** [d]) deren Unterſchied der gelehrte **Eckhardt,** [e]) als ein gantz unerfahrner Weidemann ſchlecht aus einander geſuchet und ſich in deren Erklärung nicht finden konnen.

a) L. Salic. tit. VI. leg. I. de furtis canum will durch *Seguſium* einen Schweiß-Hund andeuten. *Si quis canem ſeguſium magiſtro ſuo furauerit - - ſolid. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.*

b) ibid. leg II. Seguſius magiſter canis, ein Leit-Hund *Si quis ſegaſium magiſtrum canem - - XLV. ſolid. culpabilis*

lis iudicetur excepto capitale et delatura. Leg. Alemann. tit. LXXXIII. de canibus ſeuſibus vel altis, nennet ihn noch deutlicher Laitihunt: *qui illum ductorem, qui hominem ſequentem ducit, quod Laitihunt furauerit XII. ſolid. componat.* Die Bojoariſchen Geſetze cap. XXVII. de canibus §. 1. heiſſen ihn Leiſthunt: *Si quis canem ſeucen, quem Leiſthunt dicunt, furauerit, aut ſimilem, aut ipſum reddat et cum VI. ſolid. componat, et ſi negare voluerit, cum VI. ſacramentalibus iuret, ſecundum legem ſuam.*

c) L. Sal. ibid. leg. III. nennet einen Hatz-Hund, canem qui ligamen nouerit: *Si quis canem, qui ligamen nouerit - - occiderit ſol. XV. componat, excepto capitale et delatura.* Lex Alemannorum leg. III. drücket deſſen Benennung folgendermaſſen aus: *Bonum canem porcaricium, vrſaricium; vel qui vaccam et taurum prendit, ſi occiderit aliquis cum III. ſolid. componat.* womit übereinkömmt §. 7. cap. XVII. L. Boioar. *de his canibus, qui vrſos vel bubalos, id eſt maiores feras, quod Suartz-Vuilt dicimus, perſequitur etc.*

d) Lex Salica verſtehet unter *Agutarito*, einen Hüner-Hund. *Si Agutarito furauerit - - ſolid. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.* Lex Boioar. III. nennet ihn Spurihunt.

e) in notis ad L. Salic.

§. XIII.

Ich finde auch, daß ſie die Haaſen mit **Wind**ſpielen gejaget. *Si veltrum leporalem probatum aliquis occiderit cum III. ſolid. componat*, heiſſet es in Leg. Alemann. [a]) und L. Boioar. [b]) hat davon folgendes: *de canibus veltricibus, qui leporem non perſequitur, ſed ſuum velocitate comprehenderit, cum ſimili reddat et VII. ſolid. componat.* Die Burgundiſchen Geſetze *Additam.* I. Tit. I. diſponiren hiervon folgender Geſtalt. *Si quis canem Veltraum* [c]) *aut Segutium, vel Petrunculum* [d]) *praeſumſerit inuolare* [e]) *iubemus vt conuictus, coram omni populo, poſteriora ipſius oſculetur, aut quinque ſolidos, illi,*

cuius

cuius canem inuolauit, cogatur exſoluere et mulctae nomine ſolidos duos. Und wenn ich nicht irre, ſo war bey den Alemanniern das Parforce-Jagen ſchon im Gebrauch. *Si quis canem ſeuſium primum* (heiſſen die Worte) *curſalem, qui primus currit inuolauerit, ſolid. VI. componat. Qui ſecundum cum ſol. III. componat.* [f])

a) tit. LXXXIII. §. 4.

b) cap. XXVII. §. 5.

c) Veltris, Veltrahus, Velthrus Veltraum, Vertragus ſcheinen allerdings Synonima zu ſeyn, wie auch *du* FRESNE in *Gloſſario Med. et Inf. Lat.* hac. voc. angemerket hat. LINDENBROG in *Gloſſario* voc. *canis velthrus* behauptet, es werde ein Windhund darunter verſtanden. Er beruffet ſich dieſerhalb auf das Zeugnis *Clementis Scoti.* oder vielmehr eines *incerti Monachi S. Galli* ſo im Leben Caroli. M. Lib. I. p. 378. alſo ſchreibet *Aſſumpſit duos caniculos in manu ſua, quos Gallica lingua* Veltres *nuncupant, qui agilitate ſua vulpes et caeteras minores beſtiolas facillime capientes,* quacaros *etiam et alia volatilia aſcenſu celeriore ſaepe fallerent.* LINDENBROGII Meynung heget auch HENR. SPELMANN in *Archaeol.* voce *canis,* p. 136. a et b. ed. *Londin.* 1626. fol.

d) Dieſe Gattung von Hunden beſchreibet obangezogener *du* FRESNE in *Gloſſario* cit. T. I. voc. *canis petrunculus* folgender Geſtalt: *Dicti autem petrunculi et petronii, quia ita ſolidas calces habent, vt petras et rupes illaeſim percurrant adeoque ex iis ſint, quos* εὐποδας *vocat* XENOPHON de Venat. c. 7. *Sic* FESTVS Petrones, ruſticos *a petrarum aſperitate et duritie dictos auctor eſt. Porro canes Petronii ii ſunt, quos vulgo Chiens courans, appellamus:* GRATIVS *enim reprehendit in Petroniis, quod taciti accedere feras nolint, ſed clangore nondum conſpectas citare ſoleant. Nam et iſtis conuenit, qui ſimul ac in veſtigia incidunt vnanimi et continuo clangore ea decurrunt.* Die völlige Stelle GRATII, in *Cynogetico* ſtehet in LINDENBR. *Gloſſario* p. 1369. a. v. *canis petrunculus:* welchen noch itzt erwehnter LINDENBROG hinzuſüget.

get. *Hiſpani quoque inde videntur habere ſuum Perro* und SPELMANN l. c. p. 136. a. v. *canis petrunculus:* noch überdieſes folgende Worte: *Id autem eſt canis, perillo catulus.*

e) Das Wort *inuolare* heißet etwas mit Gewalt rauben oder auch ſtehlen. Daher auch, allen Anſehen nach, das Franzöſiſche Wort *voler* entſtanden, v. *du* FRESNE in *Gloſſ.* h. v. ECCARD ad *Leg. Salic.* p. 165.

f) cit. loc. §. 1.

§. XIV.

Sonſten gedencken die Bojoariſchen Geſetze [a]) annoch der Treib-Hunde: *Si ſeugem doctum, quem Tribhunt dicunt, furauerit, cum III. ſolid. componat, aut cum ſacramentale iuret.* Ob ſie nun ſolche zum Hüner-Einfangen mit gebrauchet, oder ſich ihrer bey dem Enten-Fange auf dem Waſſer bedienet, kan ich nicht ſagen. Ich bin auch ungewiß, was ſie durch den Habuchhunt [b]) verſtunden. [c]) Nächſt dieſem hatten ſie noch Dachs- und Otter-Hunde, welche Lex Boioariorum [d]) folgendermaſſen beſchreibet: *De eo cane, quem Bibarhunt dicunt, qui ſub terra venatur, qui occiderit reddat et cum VII. ſolid. componat.*

a) cit. loc. §. 2.

b) Habuchunt §. 6.

c) SPELMANN l. c. v. *Acceptor* p. 7. *b.* und *canis acceptoricius* p. 135. *b.* ingleichen *du* FRESNE v. *Habuchhunt* wie auch LINDENBROG in *Gloſſar.* h. v. p. 1368. *b.* wollen einen ſolchen Jagd-Hund darunter verſtehen, der abgerichtet geweſen, zugleich mit einem Habicht und Falcken zu jagen, oder ſelbigen Unterhalt und Nahrung zu verſchaffen, weiln nehmlich unſere Vorfahren die Jagd mit den Falcken vor andern ſehr hoch gehalten und geliebet hätten. Wie denn, unter andern, SPELMANN l. c. p. 7. *b.* davon alſo redet: *Tantum ſiquidem admirationis in hoc voluptatis genere (venatione per accipitres) poſuere olim veteres: vt lege etiam prohiberent, ne quis Spatham, vel accipitrem ſuum, in ipſam capitis redemptionem cogeretur*

dare: ſcilicet cum hic non minus vitae eſſet ſolatium, quam illa libertatis vindex atque praeſidium. Bey welcher Gelegenheit er auch BLONDUM wiederleget, der da behauptet, dieſe Art der Jagd ſey vor des Kayſer Friderici I. Zeiten nicht bekant und üblich geweſen. Mit dieſen *Habuchhunt* oder *hapihunt* ſcheinet eine große Gleichheit zu haben, der in den Frieſiſchen Geſetzen vorkommende *canis acceptoricius*, denn ſo heißet es in ſelbigen Tit. IV. *de Seruo aut iumento alieno occiſo* beym LINDENBROG in *Cod. LL. Antiqu.* p. 493. und GEORGISCH in *Corp. Iur. Germ. Ant.* p. 417: *Canem acceptoricium vel braconem paruum quem barmbraccum vocant, III. ſolid. componat.* Was aber alhier unter den Worten *Braco* überhaupt, und *Braco paruus vel Barmbraccus* inſonderheit, vor eine Gattung von Hunden verſtanden werde; ſind die Ausleger nicht einerley Meynung. Denn was erſtlich das Wort *Braco* anbetrifft, ſo verſtehet *du* FRESNE in *Gloſſar.* h. v. darunter einen Leit- oder Spür-Hund, LINDENBROG in *Gloſſar.* p. 1365. *a.* eine beſondere Art von Hunden die Bracken genannt. Denn er ſchreibet alſo l. c. *Retinent vocem Germani, Spec. Saxon. Lib. 3. art. 47.* Windehunde Heſhunde, und Bracken. SPELMANN hingegen l. c. p. 104. *b.* v. *Braco* eine beſondere Art von Haaſen-Hunden, die er alſo beſchreibet: *Et nos quidem hodie Brach. dicimus de cane foeminea, quae leporem ex odore perſequitur.* In der Wappen-Kunſt kömt das Wort Brack auch vor, da es aber einen großen Hund anzeiget. Von dem Wort *Barmbraccus* aber will SPELMANN. l. c. p. 75. *b.* v. *Barmbraccus* nicht zugeben daß es einen *bracconem paruum* bedeute, ſondern heget davon eine gantz beſondere Meynung, die ich mit ſeinen eigenen Worten anführen will. Er ſaget nemlich l. c. *ſed non euincit ipſa lex, barm. paruum ſignificare, quum ad ſpeciem etiam referatur paruorum canum. Pace igitur Lindenbrogii mei, ego barm hic intelligo Saxon. beamp, pro gremio, quod et priſco noſtro idiomate (voces plurimas retinente Friſonibus communes) manifeſte ſignificat. Sic MS. Lennenſe barme et lappe, gremium. Et Cathol. barmcloth or napron limas: id eſt, veſtis, quae ab vmbilico protenditur, vsque ad pedes, q. gremii pannus. Vnde priſcus quidam,*

Eſt limas, pannus gremialis, quem coquus aptat,

Proinde

Proinde barmbraccus, idem eſſe videtur, quod canis gremialis. Anglicae, a lappe dog: quales etiam hodie nobiles foeminae ſuae voluptatis gratia in gremiis ſouent.

d) ibid. §. 4.

§. XV.

Sie hatten auch ihre Hunde auf die Wölffe abgerichtet; denn ſo lautet Lex Alemann. [a]): *Si quis canem paſtoralem, qui lupum mordit, et pecus ex eius ore tollit, et ad clamorem ad aliam vel ad tertiam villam currit, occiderit cum III. ſolid. componat.* Die Bojoarier [b]) hielten auch viel auf die Hof-Hunde, welche ſie Houawart nenneten: *Si autem*, inquit lex, *canem, qui curtem domini ſui defendit, quem Houawart dicunt, occiderit poſt occaſum ſolis, in nocte cum III. ſolid. componat, quia furtiuum eſt, ſi vero ſole ſtante hoc fecerit, ſimilem reddat, et cum I. ſolid. componat.* Womit auch Lex Alemann. [c]) in vielen Stücken übereinkommt.

a) tit. LXXXIII. §. 5. adde L. Boioar. c. I. §. 8.
b) §. 9.
c) §. 6. *Si canem, qui curtem defendit aliquis occiderit, cum ſolido componat, et ſi ipſe canis dum per veſtimenta adprehendit, et eum quaſi nolens percuſſerit, et mortuus fuerit, iuret vt per inuidiam non feciſſet, niſi ſe ad defendendum, et donet alium catellum, qui iugum transpaſſare poſſit.*

§. XVI.

Zu Fahung des Feder-Wildprets bedieneten ſie ſich ferner der Falcken und Sperber, deren Diebſtahl nach den Saliſchen Geſetzen [a]) ziemlichermaſſen geſtraffet wurde. Die Longobardiſchen Geſetze [b]) hielten gleichfalls darüber, ob ſie aber durch die Turteltauben, deren Lex Salica [c]) in den Worten: *Si*

quis turturem de trappa furauerit - - ac falla - - ſolid. XV. culpabilis iudicetur; Meldung thut, ſo viel andeuten wollen, daß ſolche niemand aus aufgeſtellten Netzen und Fallen heraus nehmen durfte, ſolte ich faſt dafür halten, und damit unſere itzige Falcken-Stöſſe vergleichen.

a) cit. loc. §. 1. 2. 3. 4. add. L. Alemann. tit. CI.
b) tit. CIV. §. 13. 18. 19. 20.
c) cit. loc. §. 8.

§. XVII. a)

Von den mancherley Arten ihrer Falcken, deren die **Boioariſchen** Geſetze [a]) gedencken, finde ich die Benennungen des Diranahar- und Anathapuchs-Falcken, ſamt dem Sperber. Es hatten auch ſchon die Edelleute auf ihren Gütern allerhand gezähmte und abgerichtete Geſang Vögel. [b])

a) cap. XXVIII. tit. vnic. §. 1. 2. 3.
b) ibid. §. 5.

§. XVII. b)

Es gedencken nicht allein die **Baioariſchen** Geſetze verſchiedener Art Falcken, [a]) ſondern auch, die Saliſchen, *Ripuari*ſchen, und Longobardiſchen. Und weiln der Herr Autor die **Boioariſchen** nur oben hin erwehnet, ſo wird es verhoffentlich nicht undienlich ſeyn, aus allen, das nöthige alhier beyzubringen. Aus den Saliſchen Geſetzen, [b]) und zwar dem VIIten Tit. *de Furtis auium*, gehöret hierher: *Si quis accipitrem furauerit de arbore* Malb [c]) ortfocla [d]) *120 den.* [e]) *qui faciunt ſolidos III* [f]) *culpabilis iudicetur, excepto capitale* [g]) *et delatura* [h]) *Si quis de pertica accipitrem furauerit* Malb Weiano [i])

no [i]) *ſiue* ortfocla, *600 den. qui faciunt ſolid. 15. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura, Si quis accipitrem de intro clauem repoſitum furauerit* Malb ortfocla ſiue Weiano Pandete, [k]) *1800. qui faciunt ſolid. 45. culpabilis* [l]) *iudicetur, excepto capitale et delatura. Si quis ſparuarium furauerit* [l]) Malb Sucelin [m]) *120 denariis, qui faciunt ſolid. 3. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura. Si quis turturem* [n]) *de trappa* [o]) *furauerit* Malb acfalla, [p]) *600 den. qui faciunt ſolid. 15. culpabilis iudicetur excepto capitale et delatura.* In den *Ripuariſchen* Geſetzen iſt beſonders folgende Stelle merckwürdig, welche Tit. 36. *de diuerſis interfectionibus* [q]) No. XI. enthalten. *Si quis* Weregeldum [r]) *ſoluere debet - - - acceptorem* [s]) *non domitum pro 3. ſolidis tribuat commorſum gruarium* [t]) *pro ſex ſolidis, acceptorem mutatum pro 12. ſolidis tribuat.* Die *Boiariſchen* Geſetze Tit. 20. *de Accipitribus vel auibus,* [u]) verordnen folgendes, *ſi quis* [x]) *accipitrem occiderit quem* chranohari [y]) *dicunt, cum ſex ſolidis* [z]) *et ſimile componat, et cum vno ſacramentali* [*]) *iuret, vt ad volare et capere ſimilis ſit, de* [1]) *eo qui dicitur* ganshapuch [2]) *qui anſeres capit cum tribus ſolidis componat et ſimilem reddat, illum quem* anothapuch [3]) *dicimus, cum ſolido et ſimile componat, de ſparuariis* [4]) *vero pari ſententiae ſubiaceat, cum ſolido et ſimile reſtituendi et cum ſacramento* [5]) *vt tales ſint, quales interfectione damnauit. Si vero furto ablati fuerint, per omnia furtiuum cogantur ſoluere vt lex compellit, de his quidem auibus, quae de ſiluaticis* [6]) *per documenta humana domeſticantur induſtria, et per curtes nobilium manſueſcunt volitare atque cantare, cum ſolido vno et ſimile componat, atque inſuper ad ſacramentum.* Ferner be-

ſchreiben die Longobardiſchen Geſetze 1 Buch Tit. 25. c. 38. [7]) dieſe Art von Diebſtahl alſo: *Accipitres de Sylua alterius tollens excepto de* Gaio [8]) *regis habeat ſibi, dominus ſi ſuperueniat, tollat is accipitres, et omnis culpa in altero ceſſet, de* Gaio *Regis autem accipiteres tollens, ſoluat 12 ſolidos, de arbore ſignata ſyluae alterius accipitrem e nido auferens, componat ſolidos VII.* Und der Konig *Kotharis* bedienet ſich in ſeinem Geſetzen, [9]) nemlich l. 325. folgender Ausdrückungen; *Si quis accipitres de ſylua alterius tulerit excepto de* Gaio [10]) *regis, habeat ſibi. Nam ſi dominus ſyluae ſuperuenerit, tollat accipitres, et amplius culpa aduerſus eum non requiratur, et hoc quidem iubemus, vt, ſi quis de* Gaio *regis accipitrem tulerit, ſit culpabilis regi, ſolid. 12.* l. 326. *ſi quis de arbore ſignata, in ſylua alterius accipitrem de nido tulerit, componat ſolid.* VI. Den Schluß machen die Alemanniſchen Geſetze, aus welchen wir *de Acceptore occiſo* folgende Stellen bemerken wollen, nehmlich *Tit. 101.* [11]) *de Acceptore occiſo* No. 20. *De Acceptore* [12]) *qui aucam* [13]) *mordet, tres ſolidos ſoluat, ſi gruem* [14]) *mordet, ſex ſolidos componat,* und Tit. 99. [15]) *de eo qui biſontem vel caetera animalia aut furauerit aut occiderit* l. 17. *Si grus fuerit furata aut occiſa tres ſolidos ſoluat* l. 18. *ſi auca* [16]) *fuerit inuolata* [17]) *aut occiſa, nouemgeldos* [18]) *ſoluat,* l. 19. *Aneta* [19]) *gariola,* [20]) *ciconia, coruus, cornicula,* [21]) *columba et couba* [22]) *et croerola* [23]) *aut alia ſimilia* [24]) *requirantur.*

a) Der Herr Verfaſſer will auch in den Bojoariſchen Geſetzen einen *Diranabar* Falcken gefunden haben, den wir aber nicht finden können.

b) Wir

b) Wir folgen hier der Ausgabe des Herren v. ECCARD, denn beym LINDENBROG, *in Cod. LL. Antiqu.* p. 317. tit. 7. finden ſich hier und dar andere Leſe-Arten.

c) Durch dieſe abgekürzten Worte, wird die *Gloſſa Malbergica* oder die gerichtliche Verſtanden-, welche die lateiniſchen Worte, durch zur ſelben Zeit übliche teutſche, zu erklähren ſuchet. Beſiehe mit Mehrern des Herrn v. ECCARD Anmerckungen, über die Saliſchen Geſetze, p. 14. v. *Malberg.*

d) Hierunter verſtehet nur berührter Herr v. ECCARD l. c. das teutſche Wort Adler.

e) *Denarii* waren eine Art von Münzen, und HENR. SPELMANNVS in *Archaeol* v. *Denarius.* p 207. 208. *ed. Lond.* 1626. fol. ſaget, es wären derſelben ehedem ſo vielerley Gattungen, als Völcker, geweſen. Ja es erhellet ſo gar aus den Saliſchen Geſetzen, daß bey den Francken allein verſchiedene Arten derſelben gebräuchlich geweſen, Weiln ſo verſchiedene Rechnungen derſelben in nur berührten Geſetzen, vorkommen. Es haben ſich zwar WENDELIN in *Gloſſario Vocum Salic.* und der Herr v. ECCARD, in ſeinen trefflichen Anmerckungen über die Saliſchen Geſetze, viel Mühe gegeben, die wahre Beſchaffenheit der Fränckiſchen Denariorum zu zeigen; allein es bleiben doch dieſerhalb noch viele Schwürigkeiten übrig.

f) Von dieſen läßet ſich eben das ſagen, was bereits von *Denariis.* beygebracht worden iſt.

g) Hierdurch wird die Sache, ſo da wieder erſetzet werden ſoll, oder der Werth derſelben angezeiget.

h) Einiger Meynung nach, ſoll dieſes Wort die Proceß-Koſten bedeuten: Andere, als der H. v. ECCARD l. c. p. 15. will die durch den Auffenthalt der Sache verurſachten Schaden, und noch andere, v. g. LINDENBROG *in Gloſſario* h. c. p. 1387. a. und VADIANVS, wollen das Geld, welches der Angeber eines Verbrechens bekam, darunter verſtehen.

i) Hierunter verſtehet der Herr v. ECCARD l. c. p. 24. einen Weiher.

k) Dieſes Wort ſoll eben ſo viel heiſſen als *vinctus* gebunden v. ECCARD l. c.

l) Der Herr v. ECCARD p. l. und p. c. meinet, es werde alhier ein ſolcher Habicht angezeiget, ſo die Sperlinge fange.

Aber allen Anſehen nach, wird dadurch ein Sperber verſtanden, ſo auch LINDENBROG in Gloſſ. p. 1482. a. behauptet.

m) Dieſes Wort ſoll, nach dem Anführen des Herren v. ECCARD l. et a. p. c. in der dutſchen Sprache verlohren gegangen und in die Slavoniſche gebracht worden ſeyn: Denn in der Bömiſchen und Pohln. Sprache, ſoll *ſokol* noch jetzo einen Sperber bedeuten.

n) Hierdurch verſiehet der Herr v. ECCARD. l. c. p. 25. eine Droßel.

o) Daher ſoll das Franzöſiſche Wort *trappe* entſtande ſeyn, welches eine Mauſe- oder auch eine ſolche Falle anzeiget, darinnen man Vogel fangen kan. Wie offt belobter Herr v. ECCARD l. und p. c anmerket.

p) Das ſoll, nach den Anführen eben deſſelben l. c. p. 25. 26. das teutſche Wort Falle ſeyn.

q) Beym Herrn v. ECCARD p. 218. und LINDENBROG *Cod. LL. Antiqu.* p. 456. 57. t. 36. n. XI. ſq.

r) Dieſes Wort, wird bey den Schrifft-Stellern mittler Zeiten auf eine ſehr verſchiedene Art, und Weiſe, geſchrieben, und muſte vornehmlich den nächſten Agnaten eines erſchlagenen, von dem Todtſchläger, und nächſt dem überhaupt allen denjenigen, welche von andern beleidiget und ihnen Schaden zugefüget worden, zu einiger Schadloßhaltung, bezahlet werden, v. Meine Abhandlung, *de Iurisprudentia Vet. Germ.* §. VII. n. 12. du CANGE h. v. LINDENBROG in *Gloſſario* h. v. p. 1497. *b.*

s) Beſiehe unten die Anmerckung ſub no. 12.

t) Dieſes ſoll ein ſolcher Habicht ſeyn, welcher abgerichtet war, die Kraniche zu fangen, und der daher bey der Kranich-Jagd gebrauchet wurde, v. ECCARD l. c. LINDENBROG in *Gloſſar.* v. *Commorſus gruarius* p. 1380. *b.* und Grua p. 1408.

u) Und zwar, nach der Ausgabe des GEORGISCH in *Corp. Iur. Germ.* p. 321. und LINDENBROG in *Cod. LL. Antiqu.* p. 436.

x) Das Wort *quis*, mangelt beym LINDENBROG l. c. n. 1. Nächſt dem aber verdienet beſonders angemerket zu werden, daß die alten teutſchen Völcker, beſonders die Francken, große Liebhaber der Jagd mit den Habichten, Falcken, Sperbern, und andern Raub-Vögeln geweſen ſind, wie ich

ich ſolches, durch viele Zeugniße Bewehrter Schrifft-Stellen, erwieſen habe in meiner Abhandlung, *de Poenis in ferarum fures et vniuerſi apparatus venatorii per veterum Germananorum leges ſtatutis*, ſo beym Herrn v. GOEBEL, *de Iure Venandi*, anzutreffen, pag. 18. n. 2.

y) LINDENBROG in *Gloſſario v. Cranohari* p. 1383. *b.* meynet man müße *Chranichapich* leſen, behauptet dabey, dieſes Wort ſey aus den Wörtern *Crunich* und *Hapich* zuſammen geſetzet, und werde alhier eben derjenige Habicht angezeiget, welcher in den LL. *Alam.* Tit. 99. *accipiter, qui gruem mordet* oder *commorſus gruarius* heiſſe, Eben dieſe Meynung hegen SPELMANN in *Archaeol* v. *Acceptor* und v. *Carnohari* p. 193. ed. *Lond.* fol. ingleichen *du* FRESNE h. v. und der Herr v. ECCARD, in den Anmerkungen über die Ripuariſchen Geſetze p. 218. Uns hingegen ſcheinet wahrſcheinlicher zu ſeyn, daß alhier ein ſolcher Habicht verſtanden werde, welcher auf den Krahen-Fang abgerichtet geweſen.

z) Die wahre Beſchaffenheit der *Solidorum*, iſt auch in dieſen Geſetzen eben ſo dunckel und ungewiß, als in den Saliſchen, beſiehe oben die Anmerckung ſub f)

*) *Sacramentales* hießen ehedem, welche zugleich ſchweren muſten, daß derjenige ſo ſich durch einen Eyd renigte, recht ſchwüre, und wurden ſelbige *iuratores*, *ſacramentales*, *compurgatores* und *coniuratores* genennet. Die Zahl derſelben belief ſich gemeiniglich auf 12, bißweilen auf 30. und noch höher. Siehe davon mit mehrern *Eb. Rud.* ROTH Diſſ. *de Antiquiſſimo probandi ritu per ſacramentales ſiue coniuratores*, Vlmae 689. 4 *Ioh. Geo.* SIMONIS Diſſ. de *Sacramentalibus* Halae 1605. 4. *Ioh. Frid.* WEIDLER de *Sacramentalibus* Witt. 738. 4.

1) Dieſe Stelle ſtehet beym HEROLDO, in LL. *Antiquis* gar nicht.

2) LINDENBROG in *Gloſſar*. p. 436. t. 20. n. 2. lieſet *Ganshapich*, welche Leſe-Art, wahrſcheinlicher als die ordentliche zu ſeyn ſcheinet. Daß aber dieſes Wort aus *Gans* u. *Hapuch* i. e. Habicht zuſammen geſetzet ſey, und einen ſolchen Habicht bedeute, ſo auf den Gänſe Fang abgerichtet geweſen, wird wohl ein jeder ſo gleich einſehen können, v. SPELMANN in *Archaeol.* v. *Ganſa* und *Ganshapich* p. 308. a.

3) Alhier ſcheinet wiederum die Lindenbrogiſche Leſe-Art, nemlich *anethapich* p. 436. T. 20. n. 2. Der gewöhnlichen vorzuziehen zu ſeyn, in dem dieſes Wort vermuthlich aus *aneta* i. e. Ente und *hapich* h. e. Habicht zuſammen geſetzet worden iſt, v. *du* FRESNE h. v. LINDENBROG in *Gloſſ.* v. *aneta* p. 1354. a. und b.

4) Beſiehe oben die Anmerckung ſub I.

5) i. e. mit einen ſolennen Eyd, beſiehe die Anmerckung ſub *

6) LINDENBROG in Cod. *LL. Ant.* p. 436. t. 20. n. 6. Lieſet, jedoch ohne Wahrſcheinlichkeit, *ſaluaticis* und behauptet hernach, in *Gloſſar.* p. 1471. *b.* es würden darunter eine gantz beſondere Art Wilder Vögel verſtanden, welche die Italiaener noch alſo nenneten.

7) Beym LINDENBROG in *Cod. LL. Antiqu.* p. 566.

8) Dieſes Wort ſcheinet, aus den teutſchen *Hayn* formiret geworden zu ſeyn, indem es, nach den Anführen des *du* FRESNE h. v. SPELMANNI h. v. und LINDENBROGS h. v. einen ſehr dicken, und finſtern Wald anzeigen ſoll.

9) Beym GEORGISCH, in Corp. Iur. Germ. Ant. p. 1906.

10) Andere Msta leſen *Gaie.* Hieher gehöret auch das 322ſte Geſetze, welches alſo lautet: *Si quis accipitrem, gruam domeſticum alienum intricauerit* (i. e. illaqueauerit v. *du* FRESNE h. v.) *Componat ſolidos ſex nam ſi furatus fuerit reddat in Octogilt*, v. ECCARD ad *Leg. Sal.* p. 25. v. *ortfocla*, et *du* FRESNE v. *Octogilt*. welches ſo viel heiſſet, als der 8 fache oder bisweilen auch nur der doppelte Werth der geſtohlnen Sache, v. LINDENBROG h. v. p. 1448. a. v. unten die 18te Anmerckung.

11) Beym GEORGISCH l. c. p. 229.

12) SPELMAN und LINDENBROG h. v. ſagen *Acceptor* und *Acipiter*, wären einerley, hingegen *du* FRESNE h. v. will hierunter beſonders den Sperber verſtanden wißen.

13) *Auca* heiſſet alhier eine Ganß, v. ECCARD ad Leg. Sal. p. 26. ſub not. *Acſalla*. *du* FRESNE, SPELMANN h. v.

14) Hierunter verſtehet WENDELINVS *ad Leg. Sal.* einen Reiger oder Reyher, beſiehe auch *du* FRESNE und SPELMANN v. *Grua* et *Grus*.

15) Beym GEORGISCH l. c. p. 227-29. und LINDENBROG, in *Cod. LL. Antiqu.* p. 389.

16) Beſiehe die 13te Anmerckung.

17) Siehe

17) Siehe oben beym XIII. §. n. 3.

18) Es hieß auch *nouigildus*, *nouigildum*, oder *niungeldum*, und war die auf eine jede geſtohlne oder geraubte Sache geſetzte Straffe, ſo da in den 9fachen Erſatz des Werths der geraubten oder geſtohlnen Sache beſtund, v. *du* FRESNE h. v. LINDENBROG in *Gloſſario*, h. v.

19) Beſiehe oben die Anmerckung ſub No. 3.

20) Hierunter verſtehet, *du* FRESNE h. v. diejenige Art von Raub-Vögeln, welche in teutſchen Hoier oder Heer genennet werden. Beſiehe auch SPELMANN. v. *Gariola Gariolus*, LINDENBROG in *Gloſſar. v. Garriola.*

21) i. e. eine Krähe, v. *du* FRESNE h. v.

22) LINDENBROG in *Cod. LL. Antiqu. h. l.* p. 389. lieſet *cauba*, und nachdem er in *Gloſſario* p. 1374. a. verſchiedene Leſe-Arten hiervon angefuhret, behauptet er, daß eine Kräh hierunter verſtanden werde. Eben dieſe Meynung heget auch SPELMANN h. v. *Cauba* l. c. p. 153. und ſetzet nur noch hinzu *Nos autem hodie a* chauh *et* chouh *dicimus cornicem rubra habentem crura. du* FRESNE v. *Cauba*, drucket ſich hiervon alſo aus, *Aliae editiones habent* canna, anas, *noſtris* vne Canne. *Alemannis vero* Kaut *eſt columba.* Lydius monedulam *interpretatur*, *quia Belgis* een Kauwe eſt *monedula*, Und unter dem Wort, *Cavannæ* ſetzet er noch hinzu, *retinent Gallo-Belgae*: *noctuam enim vulgo* cahuan *vocant.* Uns hingegen ſcheinet vielmehr, unter dem Wort *Couba* der *Guck guck* oder *Vhu* verborgen zu ſeyn.

23) Andere leſen *Querola*, und wollen darunter eine Art von Nacht-Eulen verſtehen, v. *du* FRESNE h. v.

24) i. e. Andere dergleichen Vögel, von eben der Art, Werth und Beſchaffenheit.

§. XVIII.

Daß die Fiſchereyen zu dieſen Zeiten mit zur Jagd gerechnet und die Fiſche mit Netzen gefangen worden, erzehlet Hertius [a]) aus dem Plinio von den Caucis. Nachher geben uns die Saliſchen Geſetze [b]) deshalb Nachricht. Es gedencken auch davon die Ripuariſchen Ordnungen. [c]) Wie hart deren Diebſtahl beſtraf-

beſtraffet worden, iſt aus den Saliſchen [d]) und Longobardiſchen [e]) Statuten zu ſehen.

a) in notis veteris Germ. verb. *Fugientes cum mari piſces circa tuguria venantur, vlua ac paluſtra iuncto funes nectunt, ad praetexenda piſcibus retia.*

b) tit. XXXVI. §. 1. 2.

c) tit. XLIV.

d) tit. XXVII. §. 13. *Si quis rete ad anguillas de flumine inuolauerit - - ſol. XV. culpabilis iudicetur.*

e) tit. CI. §. 58. *Si quis rete alienum aut naſſam leuauerit, aut de piſcaria aliena piſces tulerit componat ſol. VI.* Aus dieſem letzen Geſetze ſehen wir, daß ſie ſchon damahls Strohm-Körbe oder Fiſch-Reiſen geleget haben.

§. XIX.

Was die folgende Zeiten vom Jagen vor Verfügung gemacht, kan uns der Sachſen Spiegel [a]) deshalb Naricht geben. Wer auch, heiſſen die Worte, durch dieſe Bannforſt reitet, ſein Bogen und ſein Armbruſt ſol ungeſpannet ſeyen, ſein Köcher ſol bedecket ſeyn, ſeine Winde und Bracken ſollen angefangen und zu hauff gekoppelt ſeyen. adde Speculum Alemann. edit. BERGERI: Wer durch den Pannforſt reyt, ſein Armpruſt und ſein Bog ſullent ungeſpannet ſeyen und ſein Cöcher bedeckt, ſein Wind und ſein Prack ſullent ufgevangen ſeyn, ſein Jagdhund ſullent gekuppelt ſeyn. Man fuhr daher fort mit hetzen der Hunde, und gebrauchte ſich zur Erlegung der wilden Thiere der Pfeile, Köcher und Armbruſten: man hielt auch Federſpiel zum Weidewercken, [b]) und die Fiſchereyen waren theils gemein, [c]) theils auch in gewiſſer Beſitzer Herrſchaft. [d])

a) Land-

a) Land-Recht lib. II. art. LXI.
b) Land-Recht lib. III. art. XLVII. in verbis: Singende und krimmende Vögel, ibique Gloſſa: Habicht, Sperber, Blaufüſſe, Falcken und dergleichen krimmende und weidiſche Vögel, die man im Weidewerck pfleget zu gebrauchen.
c) Land-Recht lib. II. art. XXVII. Welches Waſſers Strohm frey flieſſet, das iſt gemein zu fiſchen ꝛc.
d) ibid. Wer fiſchet in eines andern Mannes Waſſer oder wilden Wage, do ein Gehege iſt, ſeine Buſſe iſt drey Schilling, fiſchet er aber in Teichen, die gegraben ſind, er muß dreyzig Schilling zur Buſſe geben.

§. XX.

Es iſt §. IV. - - X. der Eintheilung der Jagden gedacht, und davon die *occupatiua* zu weiterer Erläuterung ausgeſetzet worden. **Heigius** a) machet bey den Jagen einen dreyfachen Unterſchied: in **Luft-Erd- und Waſſer-Jagden**; worunter er 1) das Vogelwerck, 2) die vierfüßigen Thiere und 3) die Fiſchereyen verſtanden haben will. Weil aber dieſer Unterſchied bey unſerm Jagd-Weſen wenig Nutzen hat, ſo wollen wir darin nicht weitläuftig ſeyn.

a) in Quaeſt. I. C. et Saxon. quaeſt. XV. n. 12.

§. XXI.

Mehrere Erwegung verdienet der entſtandene Unterſchied in **Hohe- und Nieder-Jagd**. Es iſt ſolcher erſt im XVI. Seculo aufkommen und eine Erfindung derer Jagd-Bedienten. a) Zwar wollen viele ſolchen Unterſchied aus ältern Zeiten herführen, und ſchon aus des **Caroli M.** Schenckungs-Briefen, b) worin die Worte *omnis venatio* ſtehen, die **Ober- und Nieder-Jagd** behaupten: ſie führen weiter an das Diploma **Ottonis II.** c) worin enthalten

ten: *omnes beſtias in ſyluis et piſcationibus*, ferner aus dem Zundio, [d]) allwo *cerui, apri et capreoli* genennet werden; wozu auch das Diploma bey dem Crantzio [e]) in Donat. *Ottonis II.* ad *Erponem* Epiſcopum kömmt, in welchen der Ausdruck *ceruos et ceruas ſublimes feras* zu finden; am meiſten aber meynen ſie mit dem Frehero durchzukommen, [f]) wenn ſie aus ſolchen ein Diploma anführen, Inhalts deſſen denen Grafen zu Jülich die *Aduocatia Tulpech*, cum banno foreſtis intra Moſam *alto* et *baſſo* in Lehn gegeben worden.

a) de LVDWIG in Conſil. Halenſ. tom. II. lib. II. n. XC.
b) Die Recenſion dieſes Schenckungs-Briefes ſiehe cap. IV. §. VII. not. d.
c) LVNIG in Specil. Ecclef. in der Fortſetzung des erſten Theils cap. II. tit. Cölln p. 323.
d) in Metrop. Saliſb. tom. I. p. 317.
e) in Metròp. lib. III. cap. XXXVI. p. 8.
f) part. II. orig. Palat. cap. VIII. p. 27. Dieſe Meynung ſuchet auch zu behaupten OCKEL de Palat. regio p. 55.

§. XXII.

Daß aber ſolche Meynungen ſehr unzulänglich ſind, iſt leicht aus der Einſicht dieſer Nachrichten von ſelbſt zu ſchlieſſen. Denn obgleich in des Caroli M. Schenckung aller Jagden gedacht wird, ſo folget doch nicht, daß ſchon damahls ein Unterſchied in Ober- und Nieder-Jagd gemachet worden; und eben dieſes iſt von des Ottonis Brife auch zu ſagen. Was Zundius ſub nota [d]) anführet iſt nichts bewieſen, weil darin eben kein Unterſchied gemachet, ſondern Hirſche, Schweine und Rehe, davon die letzten doch zur Nieder-Jagd gehören, ohne Unterſchied genommen

men werden; und obſchon Crantzius ſub not. [c]) *ceruos et ceruas ſublimes feras* nennet, ſo kömmt doch dieſes mit ſolcher Thiere Eigenſchaft, indem ſie nach ihrer Stärcke von den Rehen und andern weit unterſchieden ſind, nur überein, und will noch lange nicht den damahls gebräuchlichen Unterſchied in Hoch- und Nieder-Wildpret beweiſen. Was aber Frehers Document betrift, ſo wird von einigen Gelehrten, ob es ein ächtes Diploma ſey, annoch gezweifelt. [a]) Es kan auch denen damahligen Zeiten nach nicht anders erkläret werden, als daß dadurch die Jagden auf den Bergen und in Thälern zu verſtehen ſind. [b])

a) Siehe davon und was darwider eingewendet wird nach PFEFFINGER in Vitriar. illuſtr. lib. III. tom. III. tit. XVIII. p. 1427.

b) BILDERBECK vom Regal der Jagd, cap. VI. §. 12.

§. XXIII.

Es iſt alſo diejenige Meynung, welche Zeigius [a]) davon führet, wie nehmlich dieſer Unterſchied erſt im XVI. Seculo aufkommen, wohl die ſicherſte, womit auch die Reſponſa der Academien, Altorf [b]) und Gieſſen, [c]) welche bey dem Bilderbeck [d]) zu finden, einſtimmig ſind. Wir werden auch keine Ordnung im Forſt- und Jagd-Weſen antreffen, welche vor dieſer Zeit ſich des Ausdrucks der Hohen- und Nieder-Jagd bedienet.

a) in Quaeſt. Iur. Ciu. et Sax. part. I. quaeſt. XV. §. 62.

b) Anno 1718.

c) eodem.

d) cit. loc. in append. §. 1. 2. 3. der Anlagen.

§. XXIV.

§. XXIV.

Es ſind daher im vorigen Jahrhundert verſchiedene Benennungen der Ober-und Nieder-Jagden entſtanden. Bald heiſſen ſolche: Hohe- und Nieder-Jagden, [a]) groß und klein Wild, [b]) Hoch- und Nieder-Wildpret, [c]) hohes und niederes Weidewerck, [d]) hohe Wild-Jagd, [e]) hohe Wildfuhr, [f]) hohe auch Fuchs- und Haaſen-Jagd, [g]) hohe Wild-Bahn, [h]) hohes Wildpret. [i]) In Bayern nennet man die Nieder-Jagd das Reiß-Gejägd und kleine Weidewerck, [k]) womit auch des Kayſers Rudolphi II. Ordnung [l]) übereinkömmt, welche den Unterſchied in Reiß-Gejägd und Wild-Bahn machet.

a) Dieſes Ausdrucks bedienet ſich das Braunſchweig-Lüneburgiſche Jagd- und Fiſch-Edict. von 1581. in verb. Keiner Hohen- und Nieder-Jagd. it. Weimariſches Jagd- und Weidewercks-Mandat 1646. verb. Weſſen ſich des Weidewercks wegen bey Hohen- und Nieder-Jagden. Chur-Sächſiſches Jagd-Mandat 1626. §. Unſere Lehn-Leute, ſo ihre eigene Nieder- und Hohe Jagden und Weidewerck haben. Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung 1620. tit. I. §. Es ſoll auch - - mit den Hohen und Niedern Jagden ꝛc.

b) Sächſ. Lauenburgiſches Jagd-Edict. de ann. 1681. p. 386. Sowohl des groſſen als kleinen Wildes müßig gehen.

c) Braunſchweig-Lüneburgiſches Edict. wider die Wild-Diebe 1645. §. Nachdem wir - - das Hoch-und Nieder-Wildpret.

d) Gothaiſche Forſt-Ordnung, in praef. das hohe und niedere Weidewerck. Weimariſche Jagd-und Weidewercks Ordnung 1646. in praef. Jngleichen auch das hohe und niedere Weidewerck.

e) Weimariſche Jagd-und Forſt-Ordnung, II. Haupt-Punct §. 2. Alle die hohe Wild Jagd berechtiget. Jenaiſche Forſt- und Jagd-Ordnung tit. II. von Jagden: Alle die, ſo der hohen Wild-Jagd, berechtiget.

f) Sächſiſche

f) Sächſiſche Conſtit. von der Strafe der Wildprets-Beſchädiger 1572. Was in hohe Wildfuhr gerechnet.

g) Chur-Sächſiſche Landes-Ordnung 1603. tit. Daß keiner auf des andern Grund und Boden jagen ſolle - - eine ſonderliche Vergleichung der hohen, Fuchs- und Haaſen-Jagd.

h) Gothaiſches Jagd- und Weidewercks-Mandat 1642. §. Und begehren - - Diejenige aber, ſo der hohen Wild-Bahn befugt.

i) Magdeburgiſche Landes-Ordnung 1659. vom Wild-Bann §. Wir wollen ferner - - daß ſich ein jeder das hohe und rothe Wildpret ꝛc. it. revidirte Ordnung 1687. in addit. ad cap. XI. §. Nachdem, ſo viel das hohe rothe Wildpret anlanget.

k) Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung cap. IX. von Reiß-Gejägdern und kleinen Weidewerck, in verbis: Was unſerer lieben und getreuen Landſchaft der Reiß-Gejägder und kleinen Weidewercks halber zugelaſſen ſey.

l) Oeſterreichiſche Ordnung ob der Ens §. Zum zehenden - - das andere alles ſoll ins Reiß-Gejägd gezogen werden.

§. XXV.

Was aber eigentlich zur hohen und niedern Wild-Bahn gezogen wird, davon ſind iedes Ortes herkommende Gewohnheiten, welche nicht überein ſind, in acht zu nehmen. Der Herr von Seckendorf [a]) ſaget davon: *Es beſtehet aber die Jägerey und das Weidewerck, allerley wilde Thiere, vierfüßige und gefiederte, oder fliegende zu fahen und zu erlegen, nach Landes-Brauch zu reden, mehrentheils in dieſem Unterſchied, daß durch dieſelbe entweder hohes Wildpret, als Hirſche, wilde Schweine, Bären, Rehe, Trappen, Auerhahnen, Haſelhüner, Berghüner, Schwanen; oder aber niedriges, als Haaſen, Dachſe, wilde Katzen, Feldhüner, Schnepfen, Endten und dergleichen Waſſer-Vögel, wilde Tauben, Cramnets-Vögel, Lerchen und dergleichen, erlanget werden:*

wiewohl auch an manchen Orten die Rehe, auch wohl die wilden Schweine zu den andern oder niedern Gattung gerechnet werden.

a) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. ſect. V. §. 2.

§. XXVI.

Man findet auch noch verſchiedentlich den Ausdruck unter **hochroth** und **niederroth Wildpret.** Das erſtere ſind Hirſche und Thiere, die letzten Rehe.[a]) **Roth** und **ſchwartz Wildpret,**[b]) worunter ordentlicher Weiſe nach der erſten Benennung Hirſche und Rehe,[c]) nach der andern aber Bären und Schweine verſtanden werden. Von **Tannen-Wildpret,** weil es an vielen Orten nicht bekannt, iſt in denen Ordnungen wenig anzutreffen.

a) WEHNER vom Forſt-Recht.

b) Caſſeliſche Jagd-und Forſt-Ordnung 1624. pag. 181. Die Bayeriſche Ordnung hingegen nimmt davon die Rehe aus cap. II. §. Was aber durch die Prälaten - von roth und ſchwartz Wildpret, darunter aber die Rehe nicht ſollen verſtanden werden. Das ſchwartz Wild aber wird wieder in hochſchwartz und niederſchwartz getheilet. Zu jenem gehören die Bären, zu dieſem die Schweine. WEHNER cit. loc. FLEMMING im teutſchen Jäger, part. II. p. 97.

c) WEHNER cit. loc.

§. XXVII.

Es findet ſich noch ein Unterſchied der **Raub-Thiere,**[a]) wozu Flemming[b]) noch die **grimmig-reiſſende** füget, und von jenen abſondert. Ferner müſſen wir den Unterſchied in **edle** und **unedle** mercken,[c]) welche Benennungen gar ſelten von einander unterſchieden werden.

a) Seckendorf cit. loc. Für eine dritte Art mag man die Raub-Thiere, als Wölffe, Füchſe, Luchſen, Fiſch-Ottern,

Ottern, Mardern, und unter den Vögeln die Adler Habicht, allerhand Geyer und Reiher rechnen, welche zwar ordentlich auch von denen, welche die Jagd haben, ſonſt aber und im Nothfall zu Beſchützung ſeiner und des Seinigen, von männiglich angegriffen und verfolget werden dürfen, ſonderlich wo dieſelbe in groſſer Menge und für Menſchen und Vieh auch wider ander Wildpret ſich ſchädlich erweiſen ꝛc.

b) im teutſchen Jäger, part. III. p. 83.

c) ibid.

§. XXVIII.

Ich will zu beſſerm Begriff den gemeinen Unterſchied des hohen, niedern, roth, ſchwartz und Tannen-, des edlen, unedlen, Raub- und grimmig-reiſſenden, vierfüßigen und Feder-Wildes hieher ſetzen:

Hohe Jagd. *

Haar-Wild.

Roth Wild.	Hirſche, Stücken-Wild, Hirſch-Kalb, Wild-Kalb,	Hochroth Wild.
		Edel.
	Rehe-Bock, Rehe, Rehe-Kälber.	Niederroth Wild.
Tann-Wild.	Tann-Hirſch, Tann-Thier, Tann-Hirſch-Kalb, Tann-Wild-Kalb,	Edel.
Raub-Thiere.	Luchſe, Wölffe,	Unedel.
Grimmig-reiſſende.	Püffel, Auer-Ochſen, Löwen.	Edel und nicht unſers Landes.

Feder-Wild.

Schwane, Trappen, Kraniche, Auerhanen, Phaſanen, Haſel-Hüner, Birck-Hüner, Groſſe Brach-Vögel,	Edel.

Raub-Vögel.	Die Reiher und alles Federſpiel, Stein-Adler, Gemeine Adler, Schuhu,		Werden der Jagd und Beitze halber edel genennet.
	Baum-Falck, Ger-Falck, Alp-Faut, Sacri-Faut, Hauti-Faut,	ſind nicht unſers Landes.	
	Fremdling, Blaufuß, Lerchen-Falck, Habicht, Sperber.		

* * * * * *

Nieder-Jagd. **

Haar-Wild.

Haaſen, Bieber, Eichhörner,	Edel.

Raub-

Raub-Thiere.	Füchſe, Dächſe, Fiſch-Ottern, wilde Katzen, Marder, Ilcken, Wieſeln,	Unedel.

Feder-Wild.

	Schneppen, Rebhüner, wilde Gänſe, wilde Endten, Waſſer-Hüner, wilde Tauben, Wachteln, Ziemer, Amſeln, Droſſeln, Schnorren, Gübitze, Brach-Vögel, kleine Lerchen, und alle kleine Vögel.	Edel.
Raub-Vögel.	Mauſe-Geyer, Eulen, und alle übrige Raub-Vögel, Raben, Krähen, Elſtern.	Unedel.

* Vom weitern Unterſchied der Hohen Jagd in die rare und gemeine, davon jene aus den rareſten

Thieren, als Reihern, Auerhanen, Gemſen, Phaſanen, Elenden, dieſe aber in ordinairen Roth- und Schwartz-Wild beſtehen, die erſten auch oft vor den Landes-Herrn allein geheget werden, kan man nachſehen HORNECK in diſſert. Strasburg. de Venat. ſect. I. §. 1. LINDENSPVR in diſſ. de Imper. et Fam. Orig. cap. XXXI. n. 2. SACHS de Venat. Rom. Germ. §. 15. et 33.

** Der Unterſchied in Hohe- und Nieder-Jagd wird im Hertzogthum Sachſen-Lauenburg gantz anderer Geſtalt gemachet, indem zu jener nur lediglich die Hirſche, zu dieſer hingegen alles übrige Wildpret gezehlet wird, wovon Lünig in Collect. von der Land-Ritterſchaft tom. I. p. 1310. nachzuſehen. Was in Francken deshalb hergebracht, berichtet de LENDERSHEIM de Iur. et Priuil. Nobil. S. R. I. §. 12. Zu Zeiten wird auch wohl iemand nur mit der Jagd über gewiſſe Thiere priuilegiret, als wie z. E. die von Riedeſel zu Iſenbach mit der Schweins-Jagd, a) mit der Falcken-Jagd die Grafen von Catzenelnbogen, b) mit der Reh-Jagd die von Altenthan. c) In Oeſterreich finden wir den Unterſchied in die Wild-Bahn und Reiß-Gejägd; zu jener gehören die Hirſche und Thiere, Schweine und Bären, zu dieſen aber alles übrige Wildpret. d) In Bayern hat dieſe Eintheilung gleichfals ſtatt. e)

a) KNICHEN de Veſtit. paction. part. II. cap. II. n. 40
b) B. HERT. de Super. territ. §. 48.
c) Dn. KOELER in Comment. de Caſtro Imper. Foreſt. Brunn. §. 9.
d) Siehe davon nach die Oeſterreichiſche Jagd-Ordnung ob der Enß.
e) Bayeriſche Forſt- und Jagd-Ordnung.

§. XXIX.

§. XXIX.

Nachdem aber der Unterſchied in Hohe- und Nieder-Jagd noch nicht alles ſo genau ausgedrucket, auch die Landes-Herren ihren Vaſallen bey Verleih- und Schenckungen oft ein mehrers als die Nieder-Jagd zueignen wollen, ſo hat man die Mittel-Straſſe erwehlet, von der Ober-Jagd etwas abgeriſſen und ihnen zugeleget, dabey aber den Unterſchied in **Ober-Mittel- und Nieder-Jagd** gemachet. Zu welcher Zeit aber dieſer Unterſchied aufkommen, kan ich ſo genau nicht ſagen; ſo viel finde ich, daß man in Chur-Sachſen ſchon 1530. damit den Anfang gemachet. [a]) Eine andere Meynung vom Urſprung ſolcher Eintheilung heget der Herr Cantzler von **Ludewig**. [b])

a) Chur-Sächſiſche Landes-Ordnung. de anno 1531. fol. 27.
b) in Conſil. Hallenſ. tom. II. lib. II. n. XC.

§. XXX.

Was vor Wildpret zur Hohen- Mittel- und Nieder-Jagd gehöret, davon iſt anno 1662. den 5. Sept. ſub dato Dreßden, folgender Aufſatz herauskommen: [a])

Hohe-Jagd.

Bäre,	**Hirſche,**
Wild,	**Wild-Kälber,**
Wölffe,	**Adler,**
Auerhanen,	**Auerhüner,**
Birckhüner,	**Schneppen,**
Trappen,	**Kraniche,**
Schwane,	**Reiger,**
Rocken,	**Wilde Gänſe,**

Und der grobe Vogel-Fang, als Ziemer, Droſſeln, und dergleichen.

Mittel-Jagd.

Schweine,	Kayler,
Bachen,	Friſchlinge,
Rehe,	Reh-Kälber,
Ent-Vögel,	Enten.

Nieder-Jagd.

Haaſen,	Füchſe,
Dachſe,	Bieber,
Fiſch-Otter,	Marder,
Elthiere,	wilde Katzen,

Samt dem kleinen Vogel-Rebhüner-und Wachtel-Fange.

a) Dieſes Verzeichnis iſt gleichfals in FRITSCHII neuer Sammlung des Corp. Iur. Venat. Foreſt. ſub append. part. III. anzutreffen.

§. XXXI.

Es iſt aber letzlich im Jahr 1717. vorſtehende Ordnung durch ein beſonderes Edict [a]) geändert worden, Kraft deſſen anitzo in Chur-Sachſen vieles zur Nieder-Jagd gezehlet wird, was ehedeſſen unter die Hohe-Jagd gerechnet wurde. Ueber dieſes ſetzet iedes Ortes Gebrauch darunter Ziel und Maſſe. [b])

a) Es exhibiret ſolches Verzeichnis Herr Hoffr. BASTINELLER in diſſert. von der Klapper-Jagd §. 4. not. a.

b) conf. LYNCKER in Deciſ. cent. IX. deciſ. DCCCIV.

In Chur = Sachſen iſt die Ordnung folgender=maſſen:

Hohe = Jagd.

Bäre,
Junge Bäre,
Stücken=Wild,
Tann=Hirſche,
Tann=Wild=Kälber.
Schwanen,
Kraniche,
Auerhüner,
Phaſanhüner,
Bärinnen,
Hirſche,
Wild=Kälber,
Tann=Wild,
Luchſe,
Trappen,
Auerhane,
Phaſanhäne,
Docken.

Mittel = Jagd.

Reh=Böcke,
Rehe,
Reh=Kälber,
Hauende Schweine,
Angehende Schweine,
Kayler,
Bachen,
Friſchlinge,
Wölffe,
Birckhane,
Haſelhüner,
Groſſe Brachvogel.

Nieder = Jagd.

Haaſen,
Füchſe,
Dachſe,
Bieber, } *
Fiſch=Otter, }
Marder,
wilde Katzen,
Elthiere,
Schneppen,
Rebhüner,
wilde Gänſe,
wilde Enten,
Reiher,
Teicher,
Seemeben,
Waſſer=Hüner,

Eichhörner,
Wieſel,
Hamſter,

Waſſer-Schneppen,
wilde Tauben,
Gübitze,
Wachteln,
kleine Brachvögel,
Ziemer,
Schnärren,
Amſeln,
Droſſeln,
Lerchen, und andere kleine Vögel, wie ſie Nahmen haben mögen.

Womit übereinkommt die Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung im XII. Haupt-Punct, von der Jagd-Ordnung §. 78.

*) In Oeſterreich werden der Bieber- und Otter-Fang mit zur Fiſcherey gerechnet, wie ſolches GVARIENT in Cod. Auſtr. part. I. p. 599. angezeiget.

§. XXXII.

Ob nun ſchon bey dieſen allen der Jagd-Befugnis ein Ziel geſetzet worden, ſo werden doch viele Raub-Thiere davon ausgenommen, und ſolche auſſerhalb der Wild-Bahne zu tödten, iedermann erlaubet, wovon der Sachſen- [a]) und Schwaben-Spiegel [b]) nachzuſehen. Die Bayeriſche Jagd-Ordnung [c]) vergönnet ſolches gleichfals, und extendiret ſothane Erlaubnis noch auf mehrere Thiere; hingegen will Chur-Sachſen [d]) dieſes nur bis auf die Wölffe einſchrencken.

a) lib. II. art. LXI. allhier findet man: daß den wilden Thieren Friede gewürcket wird bey Königs Bann, ſonder den Bären, Wölffen und Füchſen.

b) cap.

b) cap. CCCLII. edit. GOLDAST. Allen Thieren iſt Friede und Bann geſetzet, ohn Wölffen und Bären, an den bricht niemand keinen Fried.

c) cap. XVI. So viel aber die ſchädliche Thier, als Wolf, Bären, Luchſen, Otter, Eltes, wilde Katzen und dergleichen, belangen thut, ſoll männiglich dieſelbe zu ieder Zeit des Jahres zu fahen und wie man kan, zu gewinnen erlaubet ſeyen.

d) Mandat vom 8. Nov. 1717. in verb. Mit den Wölfen aber alſo gehalten wiſſen wollen: daß ſolche nicht nur von einem iedweden, der die Jagden hat, wenn er auch nur mit der Nieder-Jagd beliehen, gefället, ſondern auch dem, ſo einen Wolfs-Balg in die Wildmeiſterey, worunter die Reviere einbezircket, einlieffert, iederzeit allda zween Thaler zwölff Groſchen zur Ergötzlichkeit gereichet werden ſollen.

§. XXXIII.

Faſt ebenmäßige Verordnung findet man einiger Orten wegen der Raub-Vögel, iedoch iſt deren Tilgung lediglich den Forſt-Bedienten, gegen Erhaltung eines gewiſſen Schieß-Geldes, anbefohlen, wovon die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung [a]) nachzuſehen. Man findet auch ſchon in Hertzogs Julii von Braunſchweig Jagd-Edict, [b]) daß er ſolches wegen der Geyer befohlen. Hingegen hat man auch viele alte und neue Ordnungen, abſonderlich von den Orten, woſelbſt die Reiher-Beitzen angeſtellet werden, welche die Hegung der Reiher [c]) und Falcken oder Federſpiels [d]) gebieten.

a) im XII. Haupt-Punct §. 52. Weilen auch die Raub-Vögel hin und wieder Schaden verurſachen, als ſollen unſre Jagd- und Forſt-Bediente dahin mit Fleiß iedesmahl nachſehen, wie ſie ſelbige entweder wegſchieſſen, oder ihnen auf andere Art, ſo viel möglich, Abbruch thuen können. Geſtalt denn denenſelben, wie

wie bißher eingeführet geweſen von iedes paar Klauen, als von einem Stein-Adler, Uhu, Habicht, Fiſch- und Gänſe-Geyer vier Groſchen, von einem Reiher und Rohrdommel zwey Groſchen und von andern gemeinen Raub-Vögeln einen Groſchen, zu reichen.

b) von 1590. allwo den Jägern verſprochen worden: daß ſie vor einem Wolf oder Luchs einen Thaler und vor einen Geyer drey Groſchen Schieß-Geld haben ſollen.

c) Hiervon giebt ein deutliches Exempel die angeführte Bayeriſche Jagd-Ordnung cap. XXIV. woſelbſt die Reiher zu ſchieſſen verboten wird. Die Urſach iſt hinzugefüget: Weil wir die, uns zu unſern und anderer Fremden ankommenden Fürſten Perſonen, Luſt und Ergötzung iederzeit vorbehalten haben und noch vorbehalten thun.

d) Würtenbergiſche Forſt-Ordnung, part. III. rubr. vom Federſpiel: Alle Blaufuß, Happich und Happichlein ſollen zu unſerer Falckner Händen und ſonſt niemand geantwortet, aber die Sperber-Geſtent ſollen alſo ausgereutet werden.

§. XXXIV.

Wir haben oben [a]) der Fiſchereyen und wie dieſelben nach alten teutſchen Gebräuchen mit zur Jagd gerechnet worden, Erwehnung gethan, welchem annoch beyzufügen, daß ſolche in gegenwärtigen Zeiten auch dahin gezehlet werden. [b]) Und ob ſchon an vielen Orten die Vaſallen und Communen ſelbige als ein Lehn oder Erb-Zins beſitzen, ſo gehören doch die öffentlichen Flüſſe gemeiniglich dem Landes-Herrn. Es ſtehet ihm auch das Recht zu, über die in ſeinem Lande befindliche Fiſchereyen Geſetze zu machen, und die raren Fiſche, wohin man Lachſe, Ströhre und andere aus der See in die Flüſſe gegangene Fiſch-Arten, [c]) ingleichen Heringe, [d]) Perl-Muſcheln, [e]) Edelgeſteine, [f]) Gold-Sand [g]) und Bernſtein [h]) rechnet, ad regalia zu ziehen.

a) §. XVIII.

a) §. XVIII. h. cap.

b) Siehe Dillenburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung von 1726. §. 1. ſeq. Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung Tit. von Verhemmen und andern Fiſch- und Krebs-Waſſern. FISCHER de Iure piſcandi, quaeſt. I. ROEHRENSEE de Iure circa aquas maieſt.

c) In der Pfaltz müſſen die Stöhre zur Recognition der Herrſchaft über den Rhein dem Churfürſten geliefert werden. conf. STREIT in diſput. von Gnaden-Jagden, cap. III. §. 3. Wie des Fürſten von Deſſau Durchlaucht das Ius piſcium regiorum durch den Lachs-Fang, Stöhre, Halbfiſche, Lampreten, Welſen und Bieber exerciren, führet BECKMANN in Hiſtor. Anhalt. part. II. cap. I. p. 31. 32. an.

d) Ein Exempel davon iſt ſchon im XIII. Seculo zu finden, da Johannes, Herr von Mecklenburg, den Herings-Fang beſeſſen und ſolchen an Wißmar überlaſſen hat, davon iſt Nachricht beym Reichs-Hofr. Freyherren von SENCKENBERG, in ſelect. iur. et hiſtoriarum, tom. II. p. 467. adde SELDENVM de Mari clauſo.

e) Bayreuthiſche Verordnung wegen der Perlen-Muſcheln in Grünenbach zu Pilgramsreut vom 13. Auguſt. 1731.

f) STRAVCH in Inſtit. iur. publ. tit. IV. §. 3.

g) STRVV in diſſ. de auro fluviatili.

h) SCHROEDER de ſuccini iure in Boruſſia.

§. XXXV.

Nun ſolten wir wohl die vielerley Jagd-Arten, wodurch in gegenwärtigen Zeiten das Wildpret verfolget und erleget wird, anführen; allein man könte davon eher ein gantzes Buch verfertigen, als ſolches in wenige Blätter einſchlieſſen. Und da ich auch demjenigen, was allbereit viele hiervon geſchrieben, nichts zufügen kan, ſo will ich mich auf das **Jagd- und Weidewercks-Buch**, [a]) den ausführlichen **Flemming** [b]) und der **Dianen hohe und niedere Jagd-Geheimniſſe**, [c]) woraus der geneigte Leſer ſich Raths erholen kan, beziehen. Weme aber dieſe Bücher zu koſtbar

koſtbar ſind, der kan ſich mit des Herrn von Göchhauſen Notabilibus [d]) und dem kurtzen Begriffe der Jägerey [e]) behelffen.

a) Es iſt ſolches zu Franckfurth am Mayn. bey Siegmund Feyerabend anno 1582. in fol mit Figuren herauskommen, und handelt vom Anfang der Jagden, Jäger-Horn, Stim-Hunden, vom Hirſch, Schwein, Haaſen, Fuchs und Dachs ꝛc. von der Falcknerey, dem Feld und Waſſer-Geflügel, dem Fiſch-Krebs-Otter- und Bieber-Fang, Netzen, Reiſen ꝛc.

b) Hanß Friedrich von Flemming vollkommener teutſcher Jäger in fol. Leipz. 1719. mit vielen Kupfern, iſt ein ausführlich Buch, wobey der vollkommene Fiſcher mit anzutreffen.

c) Johann Täntzers der Dianen hohe und niedere Jagd-Geheimniſſe, Coppenhagen 1699. in fol. c. fig.

d) Hermann Friedrich von Göchhauſen Notabilia Venatoris, in 8.

e) Kurtzer doch gründlicher Begriff der edlen Jägerey, Nordhauſen 1730. in 8.

§. XXXVI.

Jedoch ich muß unter allen von ſolchen Scriptoribus abgehandelten Arten des Jagd-Weſens nur einer Art zu jagen gedencken, welche nicht von gar langen Zeiten in Teutſchland aufkommen [a]) und nunmehro dermaſſen excoliret worden, daß man Franckreich und Engelland, in deren klugen Einrichtung, nichts nachgiebet. Es iſt die *Parforce*-Jagd der Hirſche, und zwar diejenige, welche ein Landes-Herr als eines der höchſten Regalien, in Abſicht ſeiner Vaſallen und Unterthanen, beym Jagd-Recht, zum voraus hat. Sie iſt dem Urſprung nach aus Franckreich und Engelland zu uns kommen, und muß auch daher die beſte Raçe von Hunden gebracht werden. Diejenigen Höfe in Teutſchland, welche ſich dieſes beſondern Jagd-

Plaiſirs

Plaiſirs bedienen, ſind der Dreßdniſche, Cöllniſche, Bernburgiſche, ehedeſſen der Berliniſche, Hannoveriſche, Darmſtädtiſche, Deſſauiſche und Waldeckiſche. Jedoch aber iſt unter dieſen des Berenburgiſchen Hofes Einrichtung am bewundernswürdigſten, denen Hunden und Pferden aber deſto beſchwerlicher, und den Jägern gefährlicher, indem der gantze Parforce-Diſtrict durch die allerjäheſten Berge und tiefſten Thäler ſtreichet. Der Durchlauchtigſte Fürſt, Victor Friedrich, haben ſolche zu aller Menſchen Verwunderung, und wider alle gemachte Einwürffe, mittelſt einer ausgeſonnenen klugen Einrichtung, in ſolchen Stand geſetzet, daß manches Jahr, vom Auguſt-Monath an bis in November zum Tage Huberti, etliche dreyßig bis viertzig Stück Hirſche forciret worden, und gleichwohl dabey noch niemand verunglücket iſt. Wie und wo ſolcher Diſtrict zwiſchen Ballenſtädt, Gernrode und Hartzigerode, mittelſt geführter Parforce-Gatter angeleget und welchergeſtalt ſothane Jagd angeſtellet wird, hat der Herr von Rohr [b]) einigermaſſen beſchrieben. Was es aber damit vor eine Bewandnis habe, wie die Parforce-Hunde, Lancier- und Relais-Pferde beſchaffen ſeyn und gewartet werden müſſen, ingleichen von den Eigenſchaften der Piqueurs und der Weiſe zu jagen, den dabey vorgehenden Solennitäten, hat ein gewiſſer Piqueur [c]) eine kurtze doch gründliche Nachricht herausgegeben. Und eben dieſer Durchlauchtigſte Fürſt exerciren auch zu Ihrer Beluſtigung, vor Dero Reſidentz-Stadt Berenburg, nach der Erndte und im Winter, die Parforce-Jagd der Haaſen. [d])

a) Ich habe oben §. XIII. huius cap. gedacht, daß vermuthlich die Parforce-Jagd ſchon bey den alten Teutſchen im Gebrauch geweſen ſeyn könne, wobey man aber zu erwegen, daß ſelbige

ſelbige denen itzigen Verfaſſungen wenig gleiches gehabt, ſondern nur in einer Ermüdung der wilden Thiere beſtanden haben müſſe.

b) in den Merckwürdigkeiten des Vor-oder Unter-Hartzes, Abtheilung VI. cap. XI.

c) Unter dem Titul: Probſts Geſpräche von der Parforce-Jagd, Leipz. 1736.

d) Wer hiervon Nachricht verlanget, beliebe zu leſen die Parforce-Jagd der Haaſen von einem Liebhaber, 1715. in octav.

§. XXXVII.

Nach dieſen Erläuterungen müſſen wir noch einiger Jagd-Gerechtigkeiten gedencken, darunter für andern das Recht der Folge anzutreffen iſt. Es iſt ſolches ein Recht: das in ſeinem Gehege angeſchoſſene oder angehetzte Wildpret in des andern Jagd-Gehege zu verfolgen und ſich daſelbſt zuzueignen. [a]) Wir finden ſchon davon die Spuren in Saliſchen Geſetzen, [b]) noch deutlicher aber geben ſolches die Longobardiſchen Ordnungen, [c]) allwo es heiſſet: *Si ceruus aut quaelibet fera ab alio homine ſagittata fuerit, tamdiu illius eſſe intelligatur, qui eam ſagittauerit, vſque ad aliam talem horam diei aut noctis, quae ſunt horae XXIV. quando eam poſtpoſuerit et ab ea tornauerit.*

a) Dieſe Beſchreibung hat nach den alten Geſetzen ihre Richtigkeit, itzo aber wird erfordert, daß das Wild würcklich verwundet ſeyn und ſchweiſſen müſſe. B. KRESS in Spec. iurisprud. priuatae, tom. III. §. 4.

b) ECCARD in pact. L. Sal. tit. XXXVI. §. 5. *Si quis ceruum laſſum, quem alterius canes mouerunt et adlaſſauerunt, inuolauerit aut celauerit - - ſol. XV. culpabilis iudicetur.* adde §. 6.

c) Leg. Longobard. tit. CIV. §. 7. 8.

§. XXXVIII.

§. XXXVIII.

Ob die Folge in den nachherigen Zeiten durchgängig beybehalten, ſolte ich faſt zweifeln, und dafür halten, daß ſolche, zwar unter den Priuat-Ständen im Reich üblich blieben, in den Kayſerlichen Forſtungen aber ohne Conceſſion nicht erlaubet worden. Denn ſo lauten die Worte einer Conceſſion des Kayſers **Ottonis**, a) welche er dem Cloſter **Eltens** ertheilet: *Etſi ceruus vel cerua effugiat de his foreſtis eos in alias ſyluas ſequi ſit licentia Abbatiſſae nuntiis.*

a) apud SCHATEN in Annalibus Paderbornenſ. p. 344.

§. XXXIX.

Der Sachſen-Spiegel [a]) redet von Erlaubnis der Folge dieſes: Jagd ein Mann auſſerhalb des Forſtes und folgen ihm die Hunde in den Forſt, er mag wohl nachfolgen, alſo daß er nicht blaſe, noch die Hunde nachhetze, und mißthut daran nicht, ob er das Wild gleich in den Forſt führt, ſeinen Hunden mag er auch wohl wiederruffen. Und der Schwaben-Spiegel [b]) hat folgendes: Jagd ein Mann ein Wild mit Uhrlaub des Herrn von dem Bannvorſt, und fliehet es in den Bannvorſt des Herren, er ſoll den Winden wiederum zu ihn ruffen, und mag er ſie nicht wieder zu ihm bringen, ſo ſoll er ihn nachfolgen und ſoll ſein Horn nicht blaſen in dem Walde oder Vorſten, noch die Hunde nicht grüſſen, was dann dem Wilde geſchicht von den Hunden, da iſt der Herr unſchuldig an. Reitzet er aber oder hetzet die Hunde an das Wilde, oder bläſet er ſein Horn, ſo iſt er Buß ſchuldig, es werd da Wild

gefangen oder nicht. Auch ferner: [c]) Und iſt, daß ein Mann ein Thier wundet in ſeinem Wildbann und fliehet von ihm, und kömmt uß ſynen Augen, und kömmt in einen andern Wildbann, und fället darnieder, wes zurecht das ſey, daß ſöllen wir euch ſagen. Und ſtirbet es darinn, ehe daß er darüber kommet, der es gejaget hat, des iſt es zurecht. Vindet er es lebendig, er ſoll es laſſen gan, wann es iſt zurecht des, des der Wildbann iſt.

a) Land-Recht lib. II. art. LXI. conf. Weichbild art. CXXI. ibique gloſſa.

b) apud GOLDAST. cap. CCCLII. §. 5.

c) ibid. §. 4.

§. XL.

Aber was iſt nach heutigen Rechten der Folge halber zu entſcheiden? Die natürlichen Rechts-Lehrer [a]) eignen demjenigen, ſo ein Stück Wild verwundet, die Folge zu, und erfordern zu einem vollkommenen Recht die würckliche Ergreiffung, deme auch der ſel. Herr Griebner [b]) beytritt. Weilen aber ſothane Folge nicht iuris naturae praeceptiui, ſondern permiſſiui iſt, ſo kan auch dergleichen Recht von einem ieden Landes-Herrn, dafern ein andrer ſolches nicht iure ſeruitutis, oder ex pacto et praeſcriptione beſitzet, eingeſchrencket werden, und dieſes iſt, was belobter Herr Köhler [c]) meynet, in den Worten: *Heic loci inſtituta maiorum et conſuetudines alicuius Gentis a Iure Gentium diſtingui debent.*

a) prae ceteris B. HEINRICVS KOEHLERVS in Iure naturali exercit. VII. §. 1513.

b) de

b) de eo, quod iuſtum eſt circa feras ex cuſtodia dilapſas in opuſc. iur publ. tom. V. ſect. III. p. 42.
c) cit. loc. in Scholio ad §. 1514.

§. XLI.

Wir müſſen alſo auf iedes Landes Ordnung und Gerechtigkeit ſehen. Die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung [a]) ſoll uns ſolches erläutern. Wo die Jagd-Folge, heiſſen die Worte, hergebracht iſt, da ſoll ſolche nach der Obſeruance forſtmäßig exerciret werden, ſo daß dasjenige, was gehetzet oder geſchoſſen worden, und über die Gräntze gelauffen, zwar weggenommen werden möge; iedoch ſoll es in der Hand getragen und nicht eher aufgebunden werden, bis es wieder an die Gräntze gebracht, wo es gehetzet worden, und wenn der Hetzer von einen Unſrer Jagd- und Forſt-Bedienten betroffen wird, iſt er ſchuldig, das Lager demſelben zu weiſen. Wenn aber etwas an Wildpret, ſo zur Hohen und Mittel-Jagd gehörig, bey einer berechtigten Folge angeſchoſſen wird, und auf Unſerer Gräntze fället, ſo ſoll derjenige die Büchſe oder Flinte an dem Orte, wo es geſchoſſen, niederſetzen, oder das Schloß abſchrauben, das Geſchoſſene alsdenn verfolgen, und einen von Unſern am nechſt-wohnenden Jagd- und Forſt-Bedienten es anſagen, ihme auch zeigen, was das Wildpret vor Zeichen von ſich gegeben, und wo es angeſchoſſen, und alſo dergleichen Wildpret ſich nicht eher anmaſſen. Und ferner: Mit den Feder-Wildpret, wenn es angeſchoſſen iſt und überflieget, wird es alſo gehalten, wie mit dem, was gehetzet worden.

 Wo

Wo aber die Folge nicht hergebracht, da ſoll dieſes alles unterlaſſen, oder auch alſo, wie es Herkommens, gehalten werden; iedoch wenn was geſchoſſen wird, ſoll es allemahl Unſeren Jagd- und Forſt-Bedienten angeſaget werden, damit das Wildpret nicht etwa verdirbet. Womit übereinkömmt die Magdeburgiſche Policey-Ordnung, [b]) welchen man noch andere hinzufügen kan. Die ordentliche Zeit der Folge ſind ſonſt vier und zwantzig Stunden; [c]) hingegen erlaubet die Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung [d]) ſolche bis in den dritten Tag, mit nachfolgendem Ausdruck: Wir ordnen auch, da iemand, der Erb- oder Gnaden-Gejagter hat, ein Thier in ſeinen Gejägtern verwundet, er demſelben auch in ein ander Gejagt mit dem Leit- und Bluthund und auf ebenen Land, bis auf dem andern, aber im Gebürg den dritten Tag nachjagen möge, das verwundte Thier verbreche, bis an denjenigen Ort, wo es die Flucht in eines andern Gejägtern genommen, ꝛc.

a) XII. Haupt-Punct §. 18. 19.
b) cap. IX. ſect. XI. §. 8.
c) SECKENDORF im Fürſten-Staat, part. III. cap. III. reg. VI. n. 6. Chur-Sächſiſche Landes-Ordnung 1555. tit. Daß keiner auf des andern Grund und Boden jagen und hetzen ſolle.
d) cap. III.

§. XLII.

Die Chur-Sächſiſche Landes-Ordnung kan hingegen weiter nicht als auf die Vaſallen, dafern dieſelben untereinander ſich ſolcher bedienen, gezogen werden. [a]) Sonſten verſtattet der Landes-Herr daſelbſt

ſelbſt ſeinem Adel in ſeine Wälder und Jagden keine Folge. [b]) Ob nun dieſe gäntzliche Ausſchlieſſung der Vaſallen von der Folge aus einem Landes=Geſetze herrühre, oder aus der Kayſerlichen Beleihung [c]) mit dem Reichs=Jägermeiſter=Amt ſein Fundament, habe, überlaſſe ich andern zu unterſuchen.

a) illuſtr. Dn. de WERNHER in Obſeru. Forenſ. vol. V. part. VII. obſ. LXVII. p. 147.
b) ibid.
c) Siehe davon nach Diploma Caroli IV. in unſern Beylagen lit. QQ.

§. XLIII.

Wie aber hierin ſich ein Reichs=Stand gegen den andern verhalte, deshalb kan man keine Regel machen. Zu Zeiten ſtehet ſolches einer dem andern zu, gleichwie die Gräfin Mechtildis von Sayn und die Gebrüder von Spanheim miteinander ſolchergeſtalt paciſciret: [a]) *Conſentimus, quodſi Comitiſſa coeperit agitare, quod vulgariter dicitur* ſprengen, *aliquam feram in terra ſua vel ſiluis ſuis, quae vulgo Wildbann dicuntur, et illa in terra noſtra vel ſiluis noſtris Wildban vocatis capta fuerit, ſua erit. Similiter ſi fera fuerit agitata in terra noſtra vel Wildban, et in terra Comitiſſae vel ſiluis ſuis Wiltpan dictis capta fuerit, noſtra erit. Haec ſimiliter obſeruabuntur, ſi homines Comitiſſae de mandato ſuo agitauerint, vel noſtri homines de mandato noſtro agitauerint.* Ein Reichs=Hofraths=Concluſum [b]) will, daß wenn ein Reichs=Stand dergleichen auf des andern Territorio praetendiret, dieſer auch ex aequitate dem andern ſolches zuſtehen müſſe. Und wie ein Reichs=Stand dem andern ſolches unterſagen, und ſich wieder alle Neurungen ſchützen könne,

 zeiget

zeiget ein Reichs-Hofraths Concluſum in cauſa Stollberg-Geudern contra die Landgrafen zu Heſſen-Darmſtad. [c])

a) Dieſer Vergleich iſt zu finden in dem kurtzen doch gründlichen Bericht der Streitigkeiten zwiſchen Sayn und Chur-Trier, ſo 1632. herauskommen, in Beylagen lit. B.
b) Reichs-Hofraths-Concluſum, tom. V. p. 591. ſeq.
c) Reichs-Hofraths-Concluſum in unſern Beylagen lit. O.

§. XLIV.

Allhier iſt zugleich mit zu erörtern, wie es mit der Folge gehalten werde, dafern iemand ſein zahm gemachtes, oder fremdes, oder mit Ringen und Wapen bezeichnetes Thier aus ſeiner Herrſchaft entgehet. Auf dem erſten Fall will das Weichbild-Recht [a]) die Entſcheidung machen, wenn es ordnet: Tauben, Krähen, Elſter, Pfauen und ander Federſpiel, das nicht grimmend iſt, fleucht es zu Felde, es iſt gemein. Es kommt alſo darauf an, ob ſich dergleichen Thiere, ohne Zuthun eines andern, von freyen Stücken weggewohnen, womit auch die Oeſtreichiſche Verordnung einſtimmig iſt: [b]) Wenn einer ein Wild oder Geflügel erziehet, das von und zu Hauß zu gehen oder zu fliegen gewohnet wäre, und iemand fienge, ihme daſſelbe wiſſentlich aufhielte, der iſt es ſchuldig wieder zu geben.

a) Weichbild, art CXIX.
b) de GVARIENT in Codice Auſtriaco, part I. Tract. de Iur. corporal. et incorporal. adde WAGENSEIL in diſput. de venat. §. 9. 10.

§. XLV.

Was die fremden aus eines Gewarſam entwiſchte Thiere betrift, ſo iſt kein Zweifel, daß ſolche nicht dem

dem Eigenthums-Herrn verbleiben ſolten, und können alſo dieſelben auf ihres Herrn Nachfolge von iedermann hinwiederum abgefordert werden, welches THOMASIUS [a]) ad STRAUCHIUM wohl angemerket hat.

a) in notis ad exercitat. VI. §. 28.

§. XLVI.

Und eben dergleichen Bewandnis ſoll es auch auf Seiten der mit Ringen und Wapen bezeichneten Thiere, wie Grotius [a]) dafür hält, haben. Herr Streit [b]) erzehlet ein Exempel von einem Falcken des Ferdinandi, welcher in Liefland gefangen und wieder zurücke geſchicket worden, womit auch die vorher angeführte bey den GUARIENT [c]) befindliche Ordnung übereinkommt, in verb. Desgleichen iſt keinen auch in Gejaidern, ein ſolch Thier, ſo ein Ring, Glocken, oder anderes Zeichen, wodurch es für ein erzogen Thier zu erkennen, an ihm trägt, zu fällen geſtattet, ſo aber bey iemand ſolch Thier einkäme und er nicht wüſte, wem es gehörig, mag er daſſelbe entweder frey von ſich laſſen, oder in ſeiner Verwahrung aufbehalten, und wenn ſich innerhalb drey Monaten niemand deshalber bey ihn anmeldet, ſoll es ihm eigenthümlich verbleiben, es wäre denn ein gemeiner Mann, der mit ſolchen Sachen, wie obgemeldt, für ſich ſelbſt nicht zu thun hat, der ſoll es bey Straf über drey Tage nicht verhalten, ſondern ſeiner Obrigkeit anbringen. Allein Pufendorf [d]) machet ſchon den Unterſchied, daß man ſeine Abſicht dahin nehmen ſoll: ob ein wildes Thier würcklich gezähmet oder eingeſchloſſen worden, oder nach angehan-

genen Zeichen in ſeiner wilden Eigenſchaft verblieben. Erſteren Falles hätte es damit ſein Bewenden, daß ſolches dem Eigenthümer abgefolget werden müſſe; anderer Geſtalt hingegen verbleibe daſſelbe demjenigen, welcher ſich deſſen bemächtiget, und beruhe daher die Auslieferung nur auf einer Höflichkeit, wohin das Exempel des dem Ferdinando ausgelieferten Falckens zu ziehen iſt. Und dieſes will auch Noa Mäurer [e]) anzeigen, wenn er folgendes zu behaupten ſuchet: **Es ſey der bey den Herren gehaltene Gebrauch mehr anzuſehen, daß ſie aus den erkannten Gefäß und daran hangenden iedes Herrn Wapen den wiederum zurück geſchicket werden.** Einen klärlichen Beweißthum davon konnen die auf der Beitze gebeitzte **Reiher** geben, denen iedes Herrn Nahmen, auch wohl Wapen, durch ein Blech ans Bein gebogen, und ſie mit ſolchen ihrer vorigen Freyheit hinwiederum überlaſſen werden.

a) lib. II. de Iure B. et P. cap. VIII. §. 3. 4.
b) in diſput. de Venat. praecariis, cap. IV. §. 4.
c) in Codice Auſtriaco cit. loc.
d) de Iure Nat. et Gent. lib. II. cap. III. §. 23.
e) von Forſtlicher Obrigkeit und Gerechtigkeit lib. II. in fine. SEIDENSTVCKER in diſſert. de furibus ferarum §. 40.

§. XLVII.

Ein beſonderes Recht der Folge haben die von **Riedeſel** in die Heßiſche Waldungen hergebracht, wovon **Phil. Helfr. Krebs** aus einem Heßiſchen Protocollo in ſeinem Tractat de ligno et lapide [a]) folgenden ſehr merckwürdigen Bericht abſtattet: „Die „Riedeſeliſche, wo ſie an die Heßiſche Wild-Bahn „ſtoſſen, haben ihre Wälder mit Wild-Hecken

oder

„oder Zäunen umgeben, weil aber in ſolchen Wild-
„Hecken an verſchiedenen Orten offene Spatia, Lü-
„cken oder Schluffen, und in ſolchen Hecken unter-
„ſchiedliche kleine Pforten, dadurch das Wild ſeinen
„Ab- und Zugang hat, ſo müſſen die von Riedeſel,
„wenn ſie jagen wollen, ſolche offene Spatia mit
„Wild-Garnen, und die kleinen Pforten mit Garn-
„Säcken, an welchen ein Seil daran ein ſtarcker
„Prügel überzwerg gebunden, zuſtellen, wenn nun in
„dieſelben Garn-Säcke etwas einlieffe, und damit
„auf Heßiſchen Grund und Boden durchbräche, blie-
„be ihm der Garn-Sack am Halß und den fordern
„Beinen hencken, und der Prügel folgte am Seil
„immer hinten nach, bis es durch den Prügel in den
„Hecken oder zwiſchen den Bäumen gehemmet wür-
„de, da denn diejenigen, ſo auf die Pforten beſtellet,
„nachfolgeten, und das gehemmete Thier alſo in dem
„Seil oder Garn-Sack auf Heßiſchen Grund und
„Boden fiengen, und dieſes ſeye und heiſſe die Fol-
„ge, ſo man auf Seiten der Fürſten zu Heſſen denen
„von Riedeſel geſtünde: und was bey ſolcher Folge
„gefangen, müſte zuförderſt dem Heßiſchen Förſter
„angezeiget werden, wenn es alsdenn in Augenſchein
„von demſelben alſo befunden würde, ſo hätte man
„es ihm von Alters her folgen laſſen, wenn auch gleich
„der Heßiſche Forſter nicht ſo bald bey der Hand ge-
„weſen, hätten doch die Riedeſeliſche ſolche Thiere
„von Heßiſchen Grund und Boden nicht ehender ab-
„führen dürffen, es habe denn der Förſter ſolches zu-
„vor recognoſciret und befunden, daß es das Wahr-
„zeigen der Folge, nehmlich den Garn-Sack, Seil
„oder Prügel (ſo deshalber ein Folger genennet wer-
„de) am Halß gehabt habe. Solches alles hätten
„dabever die von Riedeſel producirte Zeugen ein-

„hellig miteinander deponiret und ausgeſaget, daher „auch denſelben keine andere Manier von Folge zu„geſtanden würde.

a) part. I. claſſ. II. ſect. VIII. §. 21. p. 422.

§. XLVIII.

Nach ausführlicher Erläuterung der Folge finden wir verſchiedene Jagd-Gerechtigkeiten, wohin die Vor-Jagd, Mit-Jagd, Geſamt-Jagd, Koppel-Jagd, Luſt-Jagd, Gnaden-Jagd, Beſtand- und Gnaden-Jagd, Klapper-Jagd, Cammer-Jagd, Aus-Jagd und Trüffel-Jagd zu zehlen.

§. XLIX.

Die Vor-Jagd oder Durchzug iſt ein Recht des Landes-Herrn, Kraft deſſen er in ſeiner Vaſallen und Landſaſſen Gehegen, vor Bartholomaei, einen Jagd-Durchzug entweder in eigener hoher Perſon, oder durch ſeinen fürnehmſten Jagd-Bedienten hält. [a]) Dieſes Recht der Vor-Jagd ſtehet entweder dem Landes-Herrn in ſeinem gantzen Lande durchgängig zu, [b]) oder wird durch das Herkommen beſtätiget. [c])

a) SCHNEIDER vom Recht der Vor-Jagd. IARGAW in der Einleit. zur Lehre von den Regalien, cap. V. §. 10.

b) Wie ſolches von Thüringen bezeuget LEYSER in Iure Georg. lib. III. cap. XII. von Schwartzburg FRITSCH de Iure conuenandi, membr. II. §. 2. und gewiſſermaſſen vom Bißthum Hildesheim, Herr Strube im gründlichen Unterricht von Regierungs- und Juſtitz-Sachen, pag. 115.

c) Hiervon ſaget die Fürſtl. Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, Haupt-P. XII. cap. 20. Nachdem

dem uns nun die Vorhetze in der Koppel ſonder Streit zuſtändig, und wir ſolche vierzehn Tage vor Bartholomäi zu exerciren befugt, als wird unſern Ober-Jäger und Ober-Forſtmeiſter hiermit ein-vor allemahl anbefohlen: daß wofern wir ſolche nicht ſelbſten exerciren, er alsdenn oder auf deſſen Veranſtaltung durch andere unſerer Forſt-Bedienten zu obiger Zeit alljährlich, wie es vor Alters auch geſchehen und Rechts-beſtändig hergebracht iſt, ausüben, und darüber iedesmahl gewiſſe Acta und Regiſtraturen halten, auch hiervon ſich nichts abwenden laſſen, dahingegen wir ihn desfals in mächtigen Schutz nehmen wollen. Man kan hier annoch die Churfürſtl. Brandenburg'ſche Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ordnung tit. XII. §. Auch befindet man ꝛc. mit zur Hand nehmen.

§. L.

Es iſt daher in dieſem Recht keine durchgängige Regul zu machen; iedoch militiret allezeit die Praeſumtion vor den Landes-Herrn, in Betracht derſelbe das Jagd-Recht nicht priuatiue, ſondern cumulatiue an ſeine Vaſallen übertragen hat: [a]) es ſey denn, daß derſelbe ſich ſeines Rechts ausdrücklich begeben, [b]) welches um deſto eher zu behaupten, dafern in den Lehn-Briefen der Jagden nicht gedacht worden. Die Regul: **Daß die Vor-Jagd nur an denen Orten, wo ſolche hergebracht,** durgängig gelten ſoll, leidet viel Einwürffe, und kan man deshalb die ausführliche Diſputation des ehmahligen Hälliſchen Prof. Schneiders [c]) nachſehen.

a) KESTNER in diſput. de ſingularibus quibusdam Germaniae iuribus §. 13. Wie wohln andere, auch angeſehene Lehrer des Staats- und Lehn-Rechts, dafür halten; wenn ein Lehn-Herr einmahl ſeinen Lehn-Mann gehöriger maßen, entweder überhaupt mit der Jagd, oder mit einem Theil derſelben beliehen habe, ſolches *priuatiue* zu verſtehen

hen ſey, weiln wenn man es *cumulatiue* annehmen wolte, folgen würde, daß der Lehn Herr dem Lehn Mann, dasjenige, was er ihm mit der einen Hand gegeben, mit der andern wiedernehme, welches jedoch wider die Natur und Eigenſchafft des contractus feudalis ſtreite, und demſelben ſchnurſtracks zuwieder lauffe.

b) TITIVS in Iure priu. lib. VIII. cap. XIV. §. 10.

c) in ſingul. diſput. vom Recht der Vor-Jagd.

§. LI.

Die Mit-Jagd wird ſowohl bey den Herren Rechts-Gelehrten, als auch in den meiſten Forſt-Ordnungen mit der Geſammt- und Koppel-Jagd vermenget, und dieſe Benennungen promiſcue gebrauchet: wir wollen aber ſolche voneinander unterſcheiden und diſtincte durchgehen.

§. LII.

Die **Mit-Jagd** iſt ein Recht des Landes-Herrn, **in den Jagd-Gehegen ſeiner Landſaſſen und Vaſallen die Jagd zugleich mit auszuüben.** Und dieſe ſtehet ordentlicher Weiſe dem Landes-Herrn, welcher nach unſerm Principio die Jagden nicht priuatiue, ſondern cumulatiue überlaſſen hat, *) allezeit zu; [a]) es wäre denn, daß ſolcher ſich der Landes-Herr, durch beſondere Landes-Verträge, begeben, [b]) oder die Land-Stände in undencklicher priuatiua conceſſione gelaſſen worden.

*) Welches principium aber, obgedachter maßen von vielen als ein ſolches verworffen wird, das wider die natürliche Billigkeit, und die Natur und Eigenſchaft des contractus feudalis ſtreitet.

a) Siehe davon nach BIEDEMBACH apud FRITSCHIVM, in Corpore I. V. F. conſ. XXIX. adde HERTIVM de Superioritate territor. §. 49. THOMASIVM de praeſcriptione regalium ad iura ſubditorum non pertinente.

Auf der Inſul Rügen und Unmantz beſitzet der Landes-Herr die durchgängige Mit-Jagd auf ſeiner Landſaſſen Güter, wie ſolches die Königliche Policey-Ordnung von 1681. cap. XX. pag. 37. verb. betreffend die Jagd auf Rügen, beſaget. add. Receſſ von anno 1614.

b) Hiervon iſt ein klarer Beweißthum im Hertzogthum Vor-Pommern, wovon ausfürliche Nachricht beym Herrn HARTMANN in differentiis iuris Pomerani et prouincialis Rugiani ſect. II. poſ. XIX. *In Pomerania Duces in feudis vaſallorum ius venandi non habent*, welches mit Landes-Receſſen von 1606. 1614. 1680. 1681. 1685. 1687. 1690. 1721. bewieſen wird, vbi verba: Auf eines andern Grund und Boden ſoll weder vom Landes-Fürſten, noch deſſen Bedienten, gejaget werden.

§. LIII.

Die Geſammt-Jagd iſt von der Mit-Jagd ſo weit unterſchieden: daß jene von dem Landes-Herrn in der Vaſallen Gehege exerciret, dieſe aber von den Vaſallen untereinander auf gemeinſchaftlichen oder vermengeten Feld-Fluhren, verrichtet wird. Wir finden davon eine Beſchreibung in der Mecklenburgiſchen Landes-Ordnung: [a]) Wo ihrer viel eines Geſchlechts ein Dorf, oder ihrer viel faſt gleiche Theile an der Feldmarckt hätten, ſo ſollen ſich dieſelben ihrer Gerechtigkeit zugleich gebrauchen. Eben dieſes will die Fürſtl. Anhältiſche Landes-Ordnung [b]) haben, wenn es heiſſet: Wir ordnen: daß ein ieder mit jagen, hetzen und Weidewerck zu treiben, auf ſeinen und ſeiner Leute Eigenthum bleiben = = wo ſie aber untereinander vermengete Güter und Koppel-Jagden hätten, da werden ſie ſich derſelben halben nachbarlich und freundlich zu vergleichen wiſſen. Womit auch die Chur-Sächſiſche Landes-Ordnung [c]) gleichſtimmig iſt. [d])

a) Tit.

a) Tit. XXV. von Jagen, Schieſſen, Weidewerck und Fiſcherey. §. Und wenn iemand nur einen ꝛc.
b) Tit. XXII. vom Wild-Bann und Jagden. §. Damit aber auch ꝛc.
c) von 1555. Tit. Daß keiner auf des andern Grund ꝛc.
d) Woraus ſich auch zugleich ergiebt, daß zum wenigſten in Sachſen, die, von dem Herrn Verfaſſer alſo betitulte Geſammt-Jagd, und die Koppel-Jagd einerley ſind; welche Koppel-Jagd, in Sachſen auch der Landes Herr, auf den Güthern ſeiner Lehn-Leuthe, wo es durch eine Rechtsbeſtändige Gewohnheit eingeführet iſt, nebſt denſelben ausübet.

§. LIV.

Wie aber dergleichen **Geſammt-Jagden** untereinander verrichtet werden, deshalb ſtimmen die Jagd-Ordnungen unſerer Lande nicht überein. Von Thüringen eröfnet uns **Fritſch** [a]) dieſes: „Wenn Bartholomäi vorbey iſt, darf ich meinen Nachbar, oder „den, der mit mir zu jagen hat, nicht fragen, ob er „jagen will oder nicht, ſondern wer eher kommt, der „hat das Vortheil zu jagen. Jedoch heiſſet es auch dabey: wer eher kommt, der mahlet eher; alſo muß der letzkommende dem erſten weichen, wovon auch die **Oeſterreichiſche Reiß-Gejägts-Ordnung** [b]) folgendes verordnet: „Zum eilften, ob ſichs zutrüge, „daß ihrer zween alle beyde mit ihrem gantzen Gejägd „an einem Holtze zuſammen kämen, ſo ſolle allewege „der, ſo am letzten kömmt, dem erſten zu weichen „ſchuldig ſeyn; da ſie aber zugleich kommen, mögen „ſie ſolcher Gejagd miteinander verrichten.

a) in diſput. de Conuenat. membr. IV. §. 6.
b) ob der Enß de anno 1581.

§. LV.

Nächſt dieſem iſt auch an verſchiedenen Orten und Provintzien, bey keinen **Geſammt-Jagen** erlaubet,

durch

durch mehr als einen Jäger ſolche verrichten zu laſſen, welches eine Braunſchweig-Lüneburgiſche Verordnung a) in folgenden Worten beſaget: „Dabey ⸗ ⸗ dieſe Maaſſe und Beſcheidenheit in acht zu „nehmen: daß nicht ein von Adel, oder Guts-Herr, „durch drey oder vier darzu beſtellte Leute an einem „Orte jagen und ſchieſſen laſſe, ſondern vom iedweden „mit der Jagd berechtigten Gute nur ein Schütze, „oder ein ander, der an deſſen ſtatt gebrauchet wird, „gehalten werde. Ferner ſollen keine fremde, ſondern „darzu beſtellte gebrodete Diener genommen, oder „ſolche durch den Herrn in Perſon ſelbſt verrichtet „werden. b)„ Solte ſich aber auch begeben, daß Geſammt-Jagden getheilet würden, ſo haben ſchon des Höchſtſeel. Königs von Preuſſen Majeſtät allergnädigſt verordnet: „Nachdem wir mißfällig vernommen, daß unterſchiedene von Adel ⸗ ⸗ wenn ſie ſich „nach Abſterben ihrer Eltern oder ſonſten in die Güter „theilen, auf ieden getheilten Stück Gutes einen abſonderlichen Schützen halten ⸗ ⸗ daß an denjenigen „Orten, an welchen vor der Theilung nur ein Schütze „geweſen, die Jagden ferner gleichfals nur durch einen „geſammten Schützen exerciret werden ſollen. c)„

a) Reſolution, ſo der Ritterſchaft im Jahr 1652. ertheilet worden.

b) Braunſchweig-Lüneburgiſche Conſtitution N. XII. ſo in der Sammlung der Conſtit befindlich.

c) MYLIVS in Corp. Conſt. Magdeb. part. III. n. CLXVIII.

§. LVI.

Was nun die Koppel-Jagd im eigentlichen Verſtande anbetrift, ſo iſt dieſelbe: **eine Befugnis, auf des andern Grund und Boden oder Gerichten zu jagen.** a) Und dieſes drücket die Chur-

Sächſ.

Sächſ. Jagd-Ordnung [b]) für andern aus, durch die Worte: „Auf welchen unſern Aemtern und Cloſter-Gütern kein Gehege durch unſere Vorfahren und „uns, bis anhero aufgericht iſt, auch da auf itztberührten unſern unverwendeten Gütern, keine Hege-Säulen geſetzt ſeyn, wollen wir geſchehen laſſen, daß die „anſtoſſenden von Adel, altem Herkommen nach, auf „denſelben Gütern Weidewerck zu treiben, Macht haben ſollen. [c])„ Die **Magdeburgiſche Policey-Ordnung** [d]) ordnet davon folgendes: „Ein ieder, „der Weidewerck zu treiben befugt, ſoll auf ſein und „ſeiner Leute Eigenthum Grund und Boden damit „verbleiben, es wäre dann derſelbe aus erweißlichem „alten Herkommen der Koppel-Jagd befugt.„

a) Es ſtehet alſo dieſes Recht zwey Gütern entweder Wechſels-Weiſe zu, oder es beſitzet ſolche ein Nachbar auf des andern Grund und Boden mit dem Jagd-Herrn zugleich, räumet ihm aber dagegen in ſeinen Gerichten und Gräntzen keine Koppel ein, welches FRITSCHIVS cit. loc. membr. II. §. 4. folgendermaſſen beſchreibet: *Competit ius conuenandi diuerſimode, vel ita vt conuenatio exemplo iuris compaſcui ſit mutua et reciproca, ſcil. vt Maeuius in Titii et hic in Maeuii agris et ſiluis eam exerceat, quod plerumque fit quando duorum vicinorum agri ſunt intermixti*, auf den vermengten Feldern und Gütern • • *vel competit non reciproce, quando Maeuius vicinus, in cuius agris conuenatio nobis debetur, eam in noſtro fundo exercere non poteſt. Et in hac re vetuſtas et antiquus vſus cumprimis inſpici debet.* Wie nun die einſeitige Koppel-Jagd öfters ex ſeruitute vel alio habili titulo erlanget zu ſeyn vermuthlich iſt, alſo kan ſolche nicht leicht aufgeruffen werden: die mutuelle Koppel hingegen, weil dieſe gemeiniglich ex familiaritate entſtanden, ſo können auch beyde Theile, den Umſtänden nach, gar bald aus dieſer Communion treten, wie ſolches der Erfurtiſche ICtus TREIBER in diſſert. von Aufkündigung der Koppel-Jagd wohl unterſuchet und entſchieden hat. ad. HOMBORG de Conuenatione.

b) de

b) de anno 1555.

c) Welches Vorrecht jedoch anjetzo nur die Beſitzer der Schrifftſäßigen, nicht aber Amtſäßigen Ritter-Güther, ausüben dürffen.

d) ſect. XI. §. 9.

§. LVII.

Wir kommen nun zur Erörterung des **Luſt-Jagens**. Solches beſtehet in einer Befugnis des Landes-Herrn, vermöge derſelben ſolcher zu ſeiner Ergötzung in des Vaſallen Gehege zu jagen berechtiget iſt. Dieſes Recht iſt im Fürſtenthum Pfaltz-Neuburg a) folgendermaſſen ausgemachet: „Daß ihm, dem Pfaltzgraf, deſſen Söhnen, Erben „und Nachkommen, wenn ſie in eigner Perſon, Luſts „halber, an einem oder dem andern Ort, da ein Lan„des-Stand das Weidewerck zu treiben befugt, hetzen „oder jagen wolten, dergleichen unverwehrt und frey „ſeyn ſolle.„ Dafern aber ein Landes-Herr ſeiner Vaſallen einem ein Luſt-Jagen erlaubet, kan er ſolches nur vor ſeine Perſon gebrauchen, und es weder einem andern über- noch durch einen Jäger verrichten laſſen. b)

a) Declaration der Landes-Privilegien des Fürſtenthums Neuburg von 1607. §. Demnach zum ſiebenzehenden ꝛc. apud LUNIG in Collect. von der Landſäßigen Ritterſchaft, tom. I. p. 1164.

b) Dn. REINHARD in diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa venationem, theſ. XVI.

§. LVIII.

Die **Gnaden-** und **Beſtand-Jagd** wird verſchiedentlich vor einerley genommen. Es beſtehet aber der Unterſchied darin: daß die Gnaden-Jagd ohne alle Abſicht und Erlegung eines Zinſes oder

X Pachtes

Pachtes aus lauter Gnaden entweder auf gewiſſe Zeit oder bis auf Wiederruffen verliehen wird. [a]) Solche Ertheilung der Gnaden-Jagden kan nicht allein ein Landes-Herr, ſondern auch ein Vaſall und ieder Priuatus, ſo das Jagd-Recht beſitzet, verrichten, wie daſſelbe weitläuftig Harprecht [b]) ausführet.

a) conf. STREIT in diſſert. de Venat. praecariis, ſect. II. cap. I. §. 3.

b) in diſſ. de Venat. praecariis §. 12. ſq. STREIT cit. loc. cap. II. adde PETER MVLLER in diſſert. de Venat. praecariis.

§. LIX.

Die Bayeriſche Forſt- und Jagd-Ordnung [a]) vermag, daß der Inhaber der Gnaden-Jagd allezeit das anſehnlichſte Stücke aus der Gnaden-Jagd an den hohen Verleiher ausliefern ſolle. Der Inhalt lautet alſo: „Nachdeme von Alters her „gebräuchlich geweſen, da unſere Pfleger, ein Prälat, „die vom Adel und andere, ſo nit Erb-Gejägder, ſon„dern allein verlaſſene und Gnaden-Gejägder haben, „in denſelben einen anſehnlichen Hirſchen, Bären, „Luchs, Wolf, wilde Katze oder andere Thiere, ſo an„dern Thieren etwas fürtreffen, und uns wohl zu ſehen „ſeyn möchten, gefangen, daſſelbe uns von ihnen zuge„ſchicket, und nicht verhalten worden, als verſehen wir „uns gnädigſt, es hinfürder nicht minder geſchehen „werde, bevorab weil es ieden ſelbſt zu Ehren und „Gnaden reichen thut.„ Wir wollen einige beſondere Formularia, vermöge welcher die Marggrafen von Brandenburg denen von Lendersheim, auf ihr Bitten, Gnaden-Jagden ertheilet und wieder aufgeruffen haben, aus dem XV. Seculo hieher anfügen: [b])

Formula

Formula antiqua petendi venationem precariam Sigismundi de Lendersheim ad Albertum Marggraffium Brandenburgicum. Anno MCCCCLXXX.

Durchlauchtigſter Hochgebohrner Fürſt! Euer Gnaden ſein mein gar willige Dienſt zuvoran bereytt. Gnädiger Herr! Euer Gnade hat mir in kurtz laſſen ſchreiben jagens halben umb Muhr, und wiederruft die Gnade, ſo Euer Gnaden meinen lieben Vattern ſeel. gethan und vergint hat, bekenne ich mich, den ich ſolches jagens an den Enden, an ſunder Euer Gnade Verwilligung, nichts zu thun hab. Und bitte Euer Gnade, daſs meinen gnädigen Herrn, hierinnen angeſehen mein Vatter ſeel. Verdienen: Wann ich nicht verdient hab, bin ich noch willig zu verdienen. Euer Gnade wolle mir an den Enden umb Muhr vergönnen zu jagen wie ich bishero nach meines Vattern ſeel. Todt gejagt hab, bis auf Euer Gnade Wiederruffen, da will ich es recht halten zu jagen: Wurde ich aber indeſſen bey Euer Gnaden verſagt, woll nur Euer Gnaden ſo gütig ſayn, mich darum befragen, dann ich mich gar ohngern gen Euer Gnaden zu ſundern Miſsfallen woll erlernan laſſen, ſunder mich gen Euer Gnaden halten, als gen mein gnädigen Herrn. Datum Neuen Muhr am Donnerſtag vor dem Heyl Werfeyer 1480. jahren.

Revocabilis conceſſio juris venandi Alberti Marggraffii Sigismundo de Lendersheim conceſſa circa Muhr. MCCCCLXXX.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Marggraff zu Brandenburg &c. Lieber Getreuer. Als du Uns jetzund geſchrieben und gebehten haſt

dir aus Gnaden wiederum zu erlauben um Muhr zu jagen, an den Enden, da du zuvor gejagdt haſt, biſs auf Unſere, oder Unſerer Erben Wiederruffen, haben Wir vernommen. Und aus gnädiger Zuneigung, die Wir von deines Vatters ſeel. wegen, und ſonſt zu dir haben, erlauben Wir dir, um Muhr, in Unſer Wildfuhr, zu jagen, da du vor gejagt haſt, ungefährlich; doch bis auf Unſer oder Unſer Erben Wiederruffen. Datum Onoltzbach, am Donnerſtag nach Sontag Quaſimodogeniti Anno 1480.

Reuocatio juris venandi praecarii Marggraffii Brandenb. Georgii circa Alt-&-Neuen Muhr, Dominis de Lendersheim conceſſi. Anno MDXXX.

Von Gottes Gnaden GEORG &c. lieber Getreuer. Nachdem euch Unſere Eltern, auf ihr und Unſer Wiederruffen, gnädiglich bewilliget haben, an etlichen Hölzern zu jagen, werden Wir bericht, daſs ihr ſolch jagen bisher ſo übermäſſig geübt und gebraucht, das ihr Unſern Wildbahn der Enden gar verödigt habt, darzu auch nit allein an den begonten, ſondern an vielen andern Hölzern Unſers Wildbahns jagt, und dem alſo noch täglich obliegt, fur eins:

Zum andern unterſtehet ihr euch auch, auf euren Grund in Unſern Wildbahn Vogelherd aufzurichten, und in eure Gütter zu vererben, gleich als wärt ihr Herr des Wildbahns, welches Uns zu Abbruch und Schmälerung Unſerer Fürſtl. Herrligkeit und Wildbahns Gerechtigkeit reicht, und allem demnach kunden Wir euch ſolch jagen ab, und begehren, daſs ihr deſſelben füran gantz müſſig ſtehet, bis auf weitern Unſern Beſcheid, daſs

ihr

ihr auch eure Unterſaſſen dahin weiſt, alle Vogelheerd, in Unſerm Wildbahn gemacht und gelegen, auſſer der, ſo zu euren iedes Hauſs zugelaſſen ſind, von Unſern Wildmeiſtern zu Gunzenhauſen zu beſtehen, den wo es nicht geſchehen, iſt befohlen, dagegen zu handeln, des Wir lieber übrig ſeyn wolten, welches Wir euch alſo, gnädiger Meynung und Unſerer Nothdurft nach, nit verhalten. Datum Onoltzbach am Samſtag nach Pauli Bekehrung Anno 1530.

Formula antiqua conceſſionis juris venandi ad dies vitae irrevocabilis Georgii Marggraffii, Friderico de Lentersheim, Anno MDXXX.

Von Gottes Gnaden Georg &c. Liebe Getreue. Nachdem Wir jüngſt uf geſchehene Abreede, und euer unterthänig ſchriftliches Anſuchen und Bitte gnädiglich begönnt haben, an etlichen benanten Hölzern um Muhr zu jagen, bis auf Unſer, Unſers lieben jungen Vettern, oder Unſer Erben Wiederruffen, laut deſſelben Unſers zuſchreibens, des Datum ſtehet zu Onoltzbach am Tag Thomæ Apoſtoli, nechſt verſchienen: ſchreiben Wir euch hiemit, vermög obgerührter Abreede, aus ſondern Gnaden, weiter zu, daſs Wir, gemeldt Unſer lieber junger Vetter, und Unſer Erben, euch beede das vergönnt Gejaid euer beeden Lebenlang nicht wiederruffen, aufſchreiben, noch aufkunden, das Wir euch auch alle die Vogelheerd auch folgen laſſen wollen, die ihr vor zehen Jahren den nechſten gehabt. Dann euch zu Gnaden ſind Wir wohl geneigt. Datum am Heyl. Chriſtabend Anno 1530.

a) cap. VIII. von den fürtreflichen Thieren.

b) Es ſind ſolche und noch mehrere bey dem Herrn von FALCKENSTEIN, in Codice Diplom. Antiqu. Nordgau. docum. CCCXLVIII. CCCXLIX. CCCLV CCCLVI. CCCLXIII. CCCLXXV. CCCLXXVI. CCCLXXVII. et CCCLXXX. anzutreffen.

§. LX.

Beſtand= und Gnaden=Jagden nennet man diejenigen: **Dafern ein Fürſt einen ſeiner getreuen Diener zu Verbeſſerung ſeines Gehalts oder Belohnung getreuer Dienſte, auch wohl zu Zeiten gegen einen geringen Abtrag** oder Penſion (eine jährlich unterthänigſte Reconnoiſſance für verliehene Gnade) **aus Gnaden überläſſet.** [a]) Ob nun dergleichen iederzeit wiederruffen werden können, oder auf gewiſſe Zeit und ad dies vitae verſtattet worden, ſolches müſſen die darüber ausgefertigte Conceſſiones und dagegen ertheilte Reuerſe beſagen. Eine andere Bedeutung hat es mit den bloſſen **Beſtand= oder verpachteten Jagden**, welche ihrer Beſchaffenheit nach vor Ablauf der Beſtand=Jahre nicht wiederruffen werden können. Es wird ſolche gemeiniglich mit den Gnaden=Jagden vermenget und nach einem Leiſten tractiret, wovon Fritſch [b]) ſelbſt nicht frey iſt.

a) HARPRECHT cit. loc. §. 6. pag. 13. STREIT cit. loc. ſect. II. cap. I. §. 6.

b) in diſput. von Beſtand=und Gnaden=Jagden §. 2.

§. LXI.

Die Klapper=Jagd iſt ein Recht, vermöge deſſen der Beſitzer mit Klappern, Geräuſch und Geſchrey vieler Menſchen, Anſchlagung der Bäume, hetzen der Hunde und blaſen der Hörner,

ner, auch Löſung des Gewehrs, einen Ort zu durchſtreichen und das Wildpret heraus zu jagen, befugt iſt. [a]) Es kömmt aber dabey auf iedes Orts hergebrachte Gewohnheit an, [b]) und ſolte billig in hohen Höltzern abgeſchaffet und nur in Vorköpfen und Feld-Büſchen beybehalten werden; doch iſt allezeit hergebracht, daß es nach des Ovidii [c]) Ausſpruch mäßig geſchehen müſſe:

Eſt modus in rebus ſunt certi denique fines
Quos vltra citraque nequit conſiſtere rectum.

a) BASTINELLER in diſſ. von der Klapper-Jagd.

b) Von ſolchen gegeneinander laufenden Gewohnheiten ſiehe eben daſelbſt §. XI. XII. XIII. Regulariter iſt dieſe Art zu jagen weder dem Inhaber der Nieder-Jagd, noch dem Beſitzer der Hohen-Jagd erlaubet, ſondern ſtehet nur dem zu, welcher des gantzen Weidewercks berechtiget iſt.

c) Lib. I. ſat. I.

§. LXII.

In Curland hat man den Nahmen der Cammer-Jagd, welche darin beſtehet, daß ſämtliche Stände ihrem Hertzog einen gewiſſen Diſtrict überlaſſen, worauf derſelbe der Jagden genieſſen könne. Die Statuta *) beſagen davon folgendes: „Die „Cammer-Jagd iſt Ihro Fürſtlichen Gnaden an ge„wiſſen Oertern und Gütern durch einen gemeinen „Schluß des Adels frey gelaſſen.

*) NETTELBLADT in Statut. Curland. ſtat. CXXXVIII.

§. LXIII.

Eine gantz neue Benennung hat ſich im vorigen Seculo bey den Kayſerlichen Cammer-Gerichte herfürgethan, woſelbſt die Herrn Schencken von

Schweinsberg und Hermanſtein wider den Herrn Grafen von Solms der Aus-Jagden halber Klage erhoben. a) Der Verfaſſer der gedruckten Species facti b) beſchreibet ſolche als ein Recht, auſſerhalb ſeinen Gerichten in den Solmiſchen Territorio zu jagen, und ſetzet dieſe der Folge als ein ordentliches Jagen entgegen. Es iſt aber dieſer Streit, ob ſich gleich partes an. 1637. vertragen, c) vor einiger Zeit d) von neuen wieder aufgerühret, e) und meines Wiſſens noch nicht entſchieden worden.

a) Anno 1610.

b) in der Beylage lit. A. p. 2. not. a.

c) Species Facti et Status cauſae in Sachen weyland Herrn Heinrich Chriſtoph Schencken zu Schweinsberg und Hermanſtein modo Schenck-Hermanſteiniſcher Vormundſchaft, contra den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Wilhelm Moritzen, Grafen zu Solms und Tecklenburg et Conſorten, modo Herrn Sohn und Nachfolger in der Regierung.

d) Der Vergleich iſt bey der Specie facti zu befinden, ſub Beylage lit. A.

e) An. 1718. beſage Spec. facti p. 3.

§. LXIV.

Zum Beſchluß muß ich noch einer in Teutſchland vor nicht gar langer Zeit bekannt gewordenen Jagd, die **Trüffel-Jagd** genannt, gedencken. Es ſind dieſe Trüffeln ein Erd-Gewächſe, in Geſtalt der Erd-Aepfel. Der Italiäner nennet ſolche Tartuſo, und die Frantzoſen Truffles oder Truffes. Sie werden zur Delicateſſe, und weil ſie gute Nahrung geben ſollen, auf groſſer Herren Tafeln geſpeiſet. Man findet ſolche in Feldern, Aengern und Holtz-Büſchen durch abgerich-

abgerichtete Hunde, welche darnach winden, und wo ſie ſolche mercken, zu ſcharren pflegen, denen alsdenn der Trüffel-Jäger mit einem Häckgen zu Hülffe kommt und ſolche ausrodet. Der Höchſtſeel. König in **Preuſſen** haben in Dero Fürſtenthum **Halberſtadt** einem Italiäner, Nahmens **Bernhard Vanino**, ein Priuilegium darüber ertheilet, Kraft deſſen er ſolche durch ſeine Leute und Hunde aller Orten aufſuchen läſſet, und vor ſolche Freyheit jährlich eine gewiſſe Zahl Pfunde nach Hofe einliefert. Die rechten Jäger machen mit den Trüffel-Jägern keine Gemeinſchaft.

Das achte Capitel

Von

Den ehmahligen Reichs-Forſtungen der alten Carolinger und teutſchen Kayſer.

Inhalt.

§. I. Von der ungewiſſen Anzahl der ehmahligen Reichs-Forſtungen.
§. II. Von deren Zuſtand unter den Carolingern.
§. III. Was Ludovicus Pius darunter fürgenommen.
§. IV. Jngleichen die teutſchen Kayſer.
§. V. Von den Bann-Forſten in Sachſen und Schwaben.
§. VI. Ob vor dem Interregno annoch foreſta regalia übrig geweſen.
§. VII. Wo ſolche anzutreffen.
§. VIII. Vom Drey-Eicher Reichs-Forſte.
§. IX. X. Was der Weißthum darin geordnet.
§. XI. Vom Wild-Bann an der Franckfurter Straſſe.
§. XII. XIII. XIV. XV. XVI. Vom Büdinger-Walde.
§. XVII. Vom Friedberger Reichs-Forſte.
§. XVIII. Vom Franckfurter Reichs-Walde.
§. XIX. Vom Schönbücher Walde.
§. XX. XXI. Vom Reichs-Forſte zu Weiſſenburg.
§. XXII. Vom Reichs-Forſt Wallenberg bey Wimpen.
§. XXIII. Von dem Nürnbergiſchen Reichs-Forſte.
§. XXIV. Von Caroli M. Jagd-Capelle.
§. XXV. Ferdinandi Jäger Meſſe.
§. XXVI. Beſchreibung des Hauſes Brunn.
§. XXVII. XXVIII. XXIX. XXX. XXXI. Erzehlungen von dem Nürnbergiſchen Reichs-Forſte.
§. XXXII. Vom Königs-Forſt bey Neckar-Gemünden und Lauffen.
§. XXXIII. Von noch übrigen Reichs-Forſtungen.

§. I.

§. I.

Wenn wir die Reichs-Forſtungen a) der alten Carolingiſchen und teutſchen Kayſer nach ihrer ehmahligen Anzahl und Benennung allhier anführen ſolten, ſo möchten wohl wenige Blätter den nöthigen Raum zu deren Erzehlung uns nicht hergeben können; ja es dürfte, wo nicht unmöglich, dennoch ſehr ſchwer fallen, dieſelben alle aufzuſuchen, ſintemahlen die meiſten von denen, ſo in alten Zeiten an die Clöſter und nachher an die Landes-Herren durch Schenck-Verleih- und Verpfändung, auch eigene Einnahme der anwachſenden Land-Stände gerathen, unter deren Anzahl zu finden ſeyn würden.

a) Die vornehmſte und weſendliche Eigenſchafft eines ehmahligen Reichs-Forſtes oder gebanten Königs-Forſtes war ohnwiederſprechlich dieſe, daß derſelbe von dem Kayſer oder König durch Anlegung eines gehegten und gebannten beſondern Umzircks ordentlich geforſtet, und niemand auſſer dem Kayſer oder König, und wem derſelbe es ausdrücklich erlaubet, bey Vermeidung des Königlichen Bannes, oder auch wohl bey noch ſchärfferer und gröſzerer Straffe, darinnen auf einigerley Weiſe zu jagen, oder ſonſten das Wild in denſelben zu beunruhigen verſtattet ward, v. BURI behauptete Vorrechte der alten Königl. Bann-Forſte.

§. II.

In Betrachtung dieſer Umſtände werde ich mich auf die ſchon ausgeführte V. VI. und VII. Capitel unſerer hiſtoriſchen Erzehlung beziehen, worin zur Gnüge gezeiget worden, was Geſtalt die Carolinger a) angefangen, vor ſich Reichs-Forſtungen in Teutſchland einzunehmen und ſolche als Regalien b) verwalten zu laſſen.

a) cap.

a) cap. V. §. II.

b) Lehmann in der Speyeriſchen Chronic. libr. II. cap. XLIV. p. m. 185. ſeq. verb. Die Grafen und Königliche Land-Richter ꝛc.

§. III.

Des Caroli M. Sohn Ludovicus Pius war in Wegſchenckung ſothaner und anderer Güter für andern ſehr verſchwenderiſch, daher er auch von den Geiſtlichen, ob er gleich mehr ein Tyrann als guter Regent geweſen, den Nahmen Pius erhalten. Theganus *) erzehlet ſolches von ihm folgendermaſſen: *Erat Imperator in tantum largus, vt antea nec in antiquis libris, nec in modernis temporibus auditum eſt, vt villas regias, quae erant ſui et aui et tritaui, fidelibus ſuis tradidit, eos in poſſeſſiones ſempiternas et praecepta conſtruxit et annuli ſui impreſſione et ſubſcriptione manu propria roborauit.*

*) de geſtis Ludouici Imperatoris.

§. IV.

Welchergeſtalt die teutſchen Kayſer gleichermaſſen mit den Reichs-Gütern und darunter befindlichen Wäldern umgegangen und ſolche meiſtentheils vollends an die Clöſter vergeben, mithin zuletzt wenig übrig gelaſſen haben, iſt hier zu wiederholen unnöthig, indem daſſelbe bereits oben ausgeführet worden. *)

*) Siehe davon nach das V. Capitel und MEIBOM, de Villis Imperialibus.

§. V.

Es wollen zwar viele hieher die Bann-Förſte in Sachſen und Schwaben, deren beyden der Sachſen- a) und Schwaben-Spiegel b) gedencken, mit

ziehen.

ziehen. Gleichwie wir aber ſchon oben [c]) glaubwürdig zu ſeyn erwehnet haben, daß ſolche nicht den Kayſern, als Kayſern, ſondern vielmehr den anſehnlichſten Fürſten und Herren zugehöret hätten, ſo wollen wir auch dieſe Meynung [d]) beybehalten.

a) Die Augſpurgiſche Edition des Sachſen-Spiegels von 1516. hat davon folgendes: Es ſind drey Stede binnen Saſſen, da den wilden Dyren Vrede gewracht iſt, by Königes Bann (ſinder Bären unde Wulfen unde Voſſen) dit hetet Bann-Vorſten, dat eine dat iſt de Heyde thu Koyne, dat andere de Hart, dat drüdde de Magedheyde. Wo ſo hierbinnen Wild veyt, de ſchal wedden, des Könighes Ban, dat ſie ſeßtich Schillinge. Daß dieſes die gehegeten Höltzer in Nieder-Sachſen, Thüringen und Ober-Sachſen, woſelbſt Henricus Auceps und die Ottones oft Hof gehalten, geweſen ſeyn müſſen, erhellet aus der Hiſtorie der damahligen Zeiten. Es beſaſſen alſo die Kayſer ſolche Wälder nicht als Reichs- ſondern als eigene Güter, und wenn der Speculator alle die Forſtungen, welche die Kayſer ſowohl Reichs wegen als auch wie ihr Eigenthum beſeſſen, hätte anführen wollen, müſte er davon eine weit gröſſere Anzahl beygebracht haben, worin uns die vielen Schenckungen, deren wir im V. Capitel gedacht, überflüßig bekräftigen. Ja das Weichbild artic. XXII. hat annoch von andern Gehegen folgendes: Ihr ſolte auch hie wiſſen, wiewohl das wilde Thiere gemein ſind, iedoch ſo mag mann ſie eigen machen, davon ſo mag ein ieglich Mann mit ſeinen umſeſſen wilkören, daß niemand auf des andern Gut jag, und ob mann es gleich auch nicht wilkörte, doch ſo mag mann einen wohl weren mit Recht, daß er nicht in eines andern Mannes Eigenthum gehe, und darinnen jage. Wenn denn ein ieglicher das ſeine heget ſo heget er auch das, daß in den ſeinen iſt es ſey wild oder zahm, das Wild iſt ſein dieweil es in ſein Gehege iſt, komt es aus ſeinem Gehege, es iſt des, der das erwiſchet.

b) Der Schwaben-Spiegel des Herrn von Berger in Collat. Iur. Alem. cap. CCCL. p. m. hat davon nachgeſetztes:

ſetztes: Doch habent die Herren Panförſt, wer in darin icht thut, da habent ſy Puzz übergeſezzet. Nach der Meißneriſchen Edition lautet es: Noch haben die Herren Bannförſt, wer ihnen darin ichts thut, da haben Sie Buſſe über geſetzet. Hier werden die Herren, ſo Bann-Förſte haben, beſonders ausgedrucket, welche nicht eben die Kayſer, als Kayſer, ſondern die Land-Herren geweſen ſeyn müſſen.

c) Cap. V.

d) Solche Meynung heget ſchon der Herr Cantzler von Ludewig in diſp. de Venat. eiusque regali differ. V. n. 8. pag. 39. und Schneider vom Recht der Vor-Jagd §. 10.

§. VI.

Aus dieſen vorhergehenden Umſtänden nun kan man nicht ſagen, daß vor oder nach dem Interregno viel Wälder und Jagden für die Kayſer als Regal-Stücke des Reichs übrig geblieben ſeyn ſolten; vielmehr maßten ſich deren diejenigen an, welche durch ihre Macht und errichtete Verbündniſſe ſolche gegen einander behaupten konten. Abſonderlich aber finden wir nicht, daß in Sachſen nach dem Interregno die Kayſer annoch einträgliche Reichs-Forſtungen beſeſſen haben ſolten, *) ſondern die Stände hatten faſt alles unter ihren Händen, welche ſolche zu einem Reichs-Lehn auf ihre Erben und Nachkommen zu erhalten ſuchten.

*) Der Autor der Hanauiſchen Gegenvorſtellung, part. I. §. 5. pag. 35. hat davon gar beſondere hieher applicable Worte, wenn er ſchreibet: Wobey man auch ohnangemercket nicht laſſen kan, daß aus dieſen beyden vorgeſtellten Exempeln = = klar zu erſehen ſey, wie dergleichen Forſt- und Wild-Bann ehedeſſen von den Kayſern ſelbſten exercirte Iura auch noch vorhero, ehe ſie nachgehends an andere Reichs-Stände conferiret worden, vielen Abbruch erlitten, und die Stände, durch deren Territorium ſolche gegangen, nach und

nach

nach ſich deren entſchüttet, hingegen dergleichen Iura in ihren eigenen Territoriis vor ſich in Ubung zu bringen geſuchet, darüber auch mit der Zeit von denen Kayſern ſelbſten die Confirmationes unter den bekanten Nahmen des Reichs Herkommens und Gewohnheit erlanget haben.

§. VII.

Diejenigen Oerter aber, welche von Reichs- und Königs-Forſtungen noch übrig waren, ſind in der Kayſerl. Tafel-Provintz am Rhein, Mayn, in Francken und Schwaben befindlich geweſen. Einer der berühmteſten war der Drey-Eicher Wald ohnweit Hanau, wovon ſchon anno 1129. der Kayſer Lotharius ſeinem getreuen Miniſterialen Cuonrad von Hagen ſieben Hufen am Königsbach geſchencket hatte,[a]) und darin itzo das Haus Hanau mit Iſenburg gemeinſchaftlichen Wild-Bann [b]) exerciren. Die Hanau- und Müntzenbergiſche Landes-Beſchreibung giebet Nachricht: „Daß ſolcher in einem „Theil des Churfürſtl. Mayntziſchen und Fürſtl. „Heſſen-Darmſtädtiſchen Territorii belegen, nach „und nach aber von uhralten Zeiten her durch Oppo„ſition dieſer Chur- und Fürſten ſehr geſchwächet „worden, ſolchen auch, ohngeachtet vieler Klagen, „nicht zu ſteuren geweſen, ſo daß man ſich mit Chur„Mayntz anno 1684. vergleichen und ein groſſes nach„geben müſſen.„

a) Das Diploma an den von Hagen iſt bey dem Herrn KOELER in Comment. hiſt. de caſtro Imper. foreſtali Brunn. §. 5. p. 8. zu finden.

b) Siehe davon nach die Beylage lit. A. der Hanauiſchen Gegenvorſtellung.

§. VIII.

§. VIII.

Daß aber dieſer Drey-Eicher Wald ein Forſt geweſen, erhellet aus zweyen Iſenburgiſchen Deductionen wider Heſſen [a]) und Franckfurt. [b]) Es iſt ſolcher erſt an das Haus Müntzenberg und nach deſſen Ausſterben durch das weibliche Geſchlecht und deren Verheyrathung an Hanau und Iſenburg gediehen, [c]) welche beyde anno 1304. die Müntzenbergiſche Güter ſamt dem Wild-Bann im Drey-Eich ſolchergeſtalt getheilet, daß dieſes davon fünf, jenes aber den ſechſten Theil erhalten. [d])

a) Deductio ſummar. et demonſtrat. ocularis in caſu Iſenburg contra Heſſen pag. 4. ibique adducta documenta, impr. 1615.

b) Kurtze documentirte Demonſtration, daß der uhralte Reichs- und Königs-Forſt zur Drey-Eichen ſamt der Wild-Banns-Obrigkeit ſich über die Franckfurter Waldungen erſtrecken. cum Documentis a num. I. ad XLI incl.

c) Hanau- und Müntzenbergiſche Landes-Beſchreibung pag. 8. §. 2. num. I. adde Sigismundi Lehn-Brief in der Heſſen- und Hanauiſchen Gegenvorſtellung, part. I. in Beylagen num. XXII. auch die Lehn-Briefe in der Landes-Beſchreibung num. XXII. Wir wollen in unſerm Anhange denſelben beyfügen ſub lit. R.

d) Anhang zur Beſchreibung der Hanau- und Müntzenbergiſchen Lande, allwo ſub num. CLI. der Vergleich zwiſchen Iſenburg und Hanau von 1304. zu finden.

§. IX.

Nicht minder iſt ſolches aus dem ſo genannten Weißthum, [a]) worüber der Kayſer Ludewig im Jahr 1338. die Inwohner oder Hübner des Drey-Eicher Waldes ſelbſt vernommen, darzuthun. Man findet auch daſelbſt die Nachricht, wie der Kayſer ſich darin die Mit-Jagd vorbehalten habe. [b]) Der Abt von Fulda hatte darin die Gerechtigkeit zur

Hirſch-

Hirſchfeiſte Hirſche zu fällen, auch Schweine zu pürſchen, [c]) und die Stadt Franckfurt bekam einen Hirſch auf die Meſſe, dagegen muſte ſolche dem Faut von Müntzenberg, auf Erfordern, mit gewapneten Leuten zu des Waldes Beſten beyſtehen. [d])

a) Es exhibiret dieſes Document, deſſen wahres Original erweißlich im Brande aufgegangen iſt, LUNIG in Spic. ſecul. part. II. p. 1617. und wir in unſerm Anhange lit. B.

b) Die Worte lauten alſo: = = ſoll er weren, daß niemand in demſelben Wildbandt jagen ſolle, den ein Kayſer und ein Fant von Müntzenberg, der ſoll jagen an Hecken und an Garn zu zocken, wer darüber jaget zu der Hecken und begriffen wird, der ſoll eine Hand verliehren.

c) Daß ein Abt von Fulde in der Hirſchfeiſte Stoßhirtze jagen mag mit Zochten, und in der Eberdryß ſeß hauende Schweine.

d) Auch theilen ſie, daß des Jäger von Müntzenberg in der Meß zu Franckfurth, ſo ſollen ſie fahen ein Hertz und wenn ſie kommen zu Sachſenhauſen, ſo ſollen ſie blaſen durch die Stadt und ſollen zu den Schultheiſſen heimführen, der ſoll ſie zu Bade füren, und ſoll ſie ehrlichen laſſen, und ſoll den Hirtz mit den Schöffen theilen, als ſein Ehr iſt ꝛc.

§. X.

Dieſer angeführte und ſo genante Weißthum hat noch viele beſondere Verfügungen von Beſtraffung der Wild-Diebe, Hegungen der Fiſch-Waſſer, Betreibung der Wälder, Rode-Aecker, Kohlen, Baumſchelen und Aeſchern, von der Maſtung, Holtzen, Wildhabern, Pfändungen, Forſt-und Mey-Gerichte [a]) ꝛc. welche an gehörigem Orte theils

 ſchon

ſchon berührt, zum Theil auch noch angeführet werden ſollen. [b]) Wir wollen allhier nur noch bemercken, daß gegenwärtig in dieſem Drey-Eicher Walde Hanau und Iſenburg die Geſammt-Jagd, [c]) Chur-Mayntz hingegen die Mit-Jagd exerciren. [d])

a) Dieſes wurde jährlich zu Langen mit dem Forſtmeiſter gehalten, ſiehe Iſenburgiſche Demonſtration contra Franckfurth in Beylagen num. I. et II. und in unſerm Anhange lit. H.

b) Weiln der Herr Verfaſſer von den Gränzen dieſes ehedem ſehr berühmten Reichs-Forſtes, den darinnen gelegenen Schlößern, ferner den alſo genanten *palatiis regiis* und *imperialibus*, ingleichen den Forſt und Wildhuben, wie nicht weniger den darüber geſetzten Reichs-Beamten, und den ehmahligen Wild-Gefällen nichts erwehnet; ſo wird es vielleicht manchen nicht zuwider ſeyn, wenn wir dieſen Mangel alhier erſetzen. Die Gräntzen deßelben werden in den mehr berührten Weißthum folgendermaßen beſchrieben: Zu dem erſten teylten ſye, daß der Wiltpann angehet, zu Meynes Gemonden den Meyne mitten off in die Nydde, die Nydde uffen biß gein Vilwyl mitten uff die Brucken hynder Vilwyl hyene durch das Hohhultze, und ober hinder Bergen, und danne ander Hoenſtadt hyene in die Brubach an die Brucken, die Brubach inne mitten in den Meyne uffen zu Stockſtadt an den Iſern Pfale, den Meyne aber offen zu Aſchaffenburg mitten uff die Brucken an das Creutze dan vorwarter über den Meyne biß zu Nullenkeyn do aber biß zu Wiltzenmole und vorbaß den Schiffweg aßen und da aber hynder Oſtheim hyne die Ecken uß über den Bintzelberg, vorwarter mitten über den Thorn zu Ottesberg und von dannen biß zu Ryneheym an den Weſten Gibbel, da vorbaß über an die Droſt-Brucken in die Mudawe inne bis gein Stockeſtadt mittin in den Ryne inne mitten abe widder biß gein Meynß Gemonden. Unter denen in dieſen berühmten Reichs-Forſte gelegenen Schlößern, iſt beſonders merckwürdig *Hagen*

Hagen oder Hayn zur Drey-Eichen, welches, allen Vermuthen nach, ſchon zu der Römer-Zeiten zu Beſeſtigung ihrer Gräntzen, gegen die Teutſchen angeleget worden iſt, indem ſich auch noch biß dato eine in Stein gehauene alte Römiſche Grab-Schrifft darinnen befinden ſoll, welche WINKELMANN in ſeiner Beſchreibung Heſſen Landes *Part. II. Cap. 2. p. 112.* aufgezeichnet hat. In den nachfolgenden Zeiten haben die vormahligen Herren von Hagen oder Müntzenberg ihren Anſitz und Wohnplatz in dieſem *caſtro Hagen* oder Hayn gehabt, und ſich davon geſchrieben, zu welchen auch der oben §. VII. erwehnte *Conrad* von *Hagen* zu rechnen iſt. Was aber die in den Bezirck dieſes Reichs-Forſtes gelegene Kayſerl. und Königl. Palläſte anbetrift; ſo ſind derſelben beſonders 2 berühmt worden. Der erſtere war das in den Landgräfl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Amt Rüßelheim annoch gelegene *Triburia* oder Trebur. Alhier haben ſich die Carolingiſche und nachherigen Teutſchen Kayſer gar offt und vielfältig mit ihrem Hofflager auf gehalten, viele Kayſerliche Gnaden-Brieffe ertheilet, wie nicht weniger viele und wichtige Reichs-Täge und *Concilia* alhier gehalten, wie ſolches alles, in einen kurtzen Innbegriff, zeiget der berühmte Herr Vice-Cantzler ESTOR in *Specim. decerptor. ex Geograph. veter. Haſſiac*, ap. KUCHENBECKER in *Analectis Haſſiac. Collect.* II. p. 325. ſq. Den Abgang und heutigen Zuſtand aber dieſes Trebur, auch wie wenig Merkmahle von allen dieſen alten Herrlichkeiten anietzo daſelbſt noch anzutreffen ſind, beſchreibet FREHER in *Orig. Palatin.* c. 5. p. 17. ſq. Der andere in dieſen alten Reichs und Königs-Forſt gelegene Kayſerl. und Königl. Pallaſt, iſt das berühmte *Palatium Regium Franconofurt*, ſo in der Stadt Franckfurt, und gemeiniglich der Saal-Hoff genennet war, mithin um ſo merckwürdiger iſt, als nicht nur die Römiſche Kayſer ehedem ſich zum öfftern in dieſem *Palatio Franconofurt*, mit ihrer Hoffſtatt aufgehalten, und viele wichtige Reichs-Täge, Concilia und andere öffentliche Zuſammenkünffte dahin ausgeſchrieben haben, ſondern über diß von Langen Zeiten her die Kayſer gemeiniglich daſelbſten erwehlet, und dieſer Ort endlich zur ordentlichen Kayſerlichen Wahl-Stadt ernennet, und auch deßwegen vormahls, als die *Metropolis* und *ſedes principalis Orientalis et Teutonicae Franciae*

geachtet und gehalten worden, und noch jetzo von vielen dafür gehalten wird, wie ſolches abermahmahl der Herr Vice Cantzler ESTOR in cit. *Specim. decerpt. ex Geogr. vet. Haſſ.* c. l. p. 259. ſq. zu erweiſen ſich bemühet hat. Dieſerwegen iſt leichtlich zu ermeßen, daß die zeitige Römiſche Kayſer, bey ihren öfftern und vielfältigen Auffenthalt in Franckfurt, den um und an dieſen berühmten *Palatio* in einer ſo luſtigen und angenehmen Gegend belegenen anſehnlichen Reichs- und Königs-Forſt zur Drey-Eichen nicht werden verabſäumet, ſondern ſich vielmehr deßelben, bey ihren gewöhnlichen Herbſt- und andern Jagten, zum öfftern bedienet haben. Wie dann der gemeinen, in den daſigen Gegenden, hergebrachten Sage nach, wenn ehedeßen, ein Römiſcher Kayſer oder König ſich, bey Wahl- Reichs- oder andern merckwürdigen Tagen und Zuſammenkünfften in Franckfurt aufgehalten, die Jägerey und Jagd-Hunde jedes mahl in das 3 Stunden davon gelegene und obbeſchriebene *caſtrum Hagen*, oder Schloß und Städtgen Hayn zur Drey-Eichen, ſollen ſeyn verleget worden, daher auch noch dieſes Städtgen Hayn, biß auf den heutigen Tag, von den gemeinen Pöbel der Kayſerliche Hund-Stall, genennet wird. Gleichergeſtalt waren in dem Bezirck des Wild-Bannes zur Drey-Eichen hin und wieder gewiße beſondere Wildhuben, von welchen folgende Nahmen in den Drey-Eicher Wildbanns-Weißthum aufgezeichnet ſind: Item Meersfelden, item Merfelden, item Nuheym, item Triebur, item Steden, item Kelſterbach, item Schweinheym, item Grießheim, item Bockenheim, item Vilwille, item Riedern, item Offenbach, item Bycberauwe, item Schonfeld, item Gugisheim, item Rodauwe, item Stockſtadt, item Schaffheym, item Franckfurt, item Langen, item Dippurg, item Klein-Zymern, da ſind zwae haben odir drie, item Elingen, item Ober-Auwe, item Dilßhoffen, item Obir-Ramſtat, item Dreiſe, item Worffelden, item Arheyligen, item Darmſtadt, item Pungſtadt. Dieſe Wildhuben hatten die Forſt-Hübener inne, trugen ſolche von dem Vogt zu Lehen, und muſten auch zu dem Ende, bey jedesmahligen Sterb-Fall, entweder des Vogts oder des Forſt-Hübners, in dem Städtgen Hayn zur Drey-Eichen auf der Schloß-Brücken bey dem Spillhauß im Beyſeyn der Wild-Förſter und

und etlicher Forſt-Hübener, ſie von neuen zu Lehn empfahen, wie ſolches alles nicht allein, die in einer alten um die Mitte des ſechzehenden Jahrhunderts geſchriebenen glaubwürdigen Samlung unterſchiedener Urkunden über den Wildbann zur Drey-Eichen, beym Herrn Hoff-Rath BURI, in den behaupteten Vorrechten, der alten Königl. Bann-Forſte, *ſub No.* 5. befindliche Ordnung und Formleihung der Wiltthuben ꝛc. in mehrern beſaget, ſondern über das noch umſtändlicher aus denen alten Drey-Eicher Wild-Büchern und Wildbanns-*Protocollen*, mit leichter Mühe gezeiget werden kann. Denn daß noch vor angeführter Ordnung und Formleihung der Wilhuben, dieſe Forſt-Hübener, wenn ſich ein Sterbe-Fall bey ihnen ereignete, durchgehends in dem ganzen Wildbanns-Bezirck ihre Wildhuben, ohne Unterſcheid, ſie mochten gelegen ſeyn unter welcher Herrſchafft ſie wolten, annoch biß in die ſpäteſte Zeiten von der Wild-Banns Herrſchafft zur Drey-Eichen in dem Hayn auf der Schloß-Brücken empfangen, und ſich darein ſetzen, und wehren laſſen, auch ihr Recht davon entrichten müſſen; das zeiget ein beym nur berührten Herrn Hoffr. BURI *ſub. No.* 6. anzutreffender, Auszug Wild-Buchs ganz klar und deutlich. Krafft deſſen Anno 1456. 1471. 1478. die Wildhuben zu Dielshoffen, Königſteden, Langen, Silwel, Ober-Clyngen und Stockſtadt nach vorberührter alten Ordnung und Formleihung, ordentlich und gewöhnlicher maſſen verliehen worden. Daß aber auch bey erfolgten Abſterben der Wildbanns-Herrſchafft von deren Nachfolgern, die Forſt-Hübener, ihre Wildhuben von neuen empfangen, und die Erneuerung der vorigen Verleihung ſuchen mußten; weiſet der bey mehr gemeldeten Herrn Hoffr. BURI *ſub No.* 7. beygebrachte Auszug Wildbanns-*Protocolls de Anno* 1512, ſo in vorerwehnten alten Urkunden-Buch ebenſals befindlich iſt, in mehrerem, und mit allen Umſtänden. Sintemahl beſage deſſelben, nach Abſterben Graffen Ludwigs zu Yſenburg Anno 1512. die Wildhuben zu Vechenheim, Vilbel, Mersheim, Kelſterbach, Langen, Bieberauw, Tribur, Niederroda, Gügesheim, Bockenheim, Stockſtadt am Mayn, Sachſenhauſen, Riddern abwendig Franckfurt, Mersfeldt, Königſteden, Schweinheim, Grießheim und Nie-

Nieddern Elingen unter Ortzberg gelegen, Nahmens Herren Phillipſen Diethers und Johanns Graffen zu Yſenburg an die Wildhübener verliehen, wegen der übrigen aber Unterſuchung angeſtellet worden. Betreffend endlich die über den ſo offt benannten Reichs-Forſt zum Drey-Eichen von den Kayſern geſetzte Reichs-Beamte, ſo ſind vornehmlich zu mercken 1) der Reichs-Vogt, welcher insgemein zu Müntzenberg zu wohnen pflegte, und wovon offt angezogener Herr Hoffr. BVRI im zweyten Abſaz ſeiner behaupteten Vorrechte der alten Königl Bann-Forſte p. 37. ſq. eine weitläufftige und ſehr grundliche Nachricht ertheilet. Sein Amt beſtund darinnen, daß er dieſen Wild-Bann, gegen alle wiederrechtliche Eingriffe und Verwüſtung beſchützen und vertheidigen, oder wie es im W.ißthum heißet: des Wildbanns unraidt weren mußte. Denn es waren die alten Kayſer ſo ſorgfältig, daß, wenn ſie auch nur den geringſten Unrath und Eingriff, in dieſen Wild-Bann verſpüreten, ſie den Vogt nicht nur fleißig, ſeines obliegenden Amtes erinnerten, ſondern auch die ihm vorhin deswegen aufgetragene Macht und Gewalt, den Wildbann zu ſchützen, zum öfftern erneuerten, und auf das vollkommenſte beſtätigten. Wie denn unter andern der Kayſer *Ludouicus Bauarus An.* 1373. Graff Phillipſen den Jüngern von Falckenſtein als damahligen Vogt über dieſen Reichs- und Königs-Forſt zur Drey-Eichen, dieſer wegen die im Original annoch ganz unverſehrt verhandene und vom Herrn Hoffr. BVRI l. c. ſub No. 4. edirte Urkunde, ertheilet hat. Gleichwie aber der über dieſen Wildbann geſetze Reichs-Vogt unmöglich alles, zumahl bey denen ehmahligen unruhigen Fehde-Zeiten, allein verſehen konte; ſo hatte er 2) hinwieder ſeinen Forſtmeiſter und 3) ſeine Forſt-Hübener unter ſich. Jener wohnete ordentlich in dem *Caſtro Hagen* oder Hayn zur Drey-Eichen, und mußte mit ſeinen untergebenen Förſtern oder Wildbanns-Bereitern und Knechten dieſen Reichs-Forſt und Wildbann beſtändig bereiten, allen Unrath wehren, die Wildbanns Rügen aufzeichnen, die Uebertreter pfänden, nach Beſchaffenheit der Umſtände fahen, und zum Forſt- oder Wildbanns-Gericht, ſo das Meygeding genennet wurde, bringen, und daſelbſt abſtraffen helffen, das Meygeding Nahmens des Kayſers und Reichs-Vogts hegen, auch alles übrige, ſo

zur

zur Er- wie nicht weniger Rein- und Sauberhaltung des Wildbanns gereichen konte; mit beſorgen, allermaßen deſſen Amts-Verrichtung hin und wieder in dem Wildbanns-Weißthum umſtändlich beſchrieben wird: Dieſe, nemlich die Forſt-Hübener muſten nicht weniger ihres Orts allem Unrecht und Eingriffen wehren helffen, das jährliche Forſt oder Meygeding, als Beyſitzer dieſes Gerichts, mit beſitzen, vor gehegtem Gerichte des Wildbanns Oberherrliche und hergebrachte Gerechtigkeiten und Herkommen öffentlich weiſen, und über die am Gerichte vorkommende Wildbanns-Frevel und Verbrechen urtheilen und Recht ſprechen. Endlich kann auch mit Stillſchweigen nicht übergangen werden, daß alle in dieſes Wildbanns Bezirck gelegene Gemeinden, Dorffſchafften und Höfe, vor die Erlaubnis mit ihren Viehe in den Wald zutreiben, järlich gewiße Wild-Gefälle an das Forſt-Amt zur Drey-Eichen entrichten muſten, welche meiſtens in Haſer beſtunden, und zum Theil dem Kayſer zum Theil dem Vogt zu Müntzenberg gehöreten. Den Kayſerl. Antheil an dieſen Wild-Haſer haben die alten Herrn von Breuberg eine zeitlang, als ein Reichs-Lehn, gehabt. Von dar iſt er, durch Heyrath an die Herren von Eppſtein gekommen. Da denn Gottfried Herr zu Eppſtein 40 achtel davon an Chriſtian Ganß von Büdingen verſetzet, welche aber 1578. wieder eingelöſet worden. Heutzutage gehören alle Wildbans-Gefälle an Geld, Haſer ꝛc. ſowohl die Kayſerl. als diejenigen, welche ehedem dem Vogt zu Müntzenberg geliefert worden, außer einigen wenigen, ſo Franckfurth, von den Gemeinden zu Schwanheim und Kelſterbach jährlich empfänget, insgeſamt nichts davon ausgenommen, beyden Wildbanns Herrſchafften Yſenburg und Hanau. Einige aber, beſonders in Darmſtädiſchen ſind ungiebig worden. Alles nun, was wir allhier kürtzlich angeführet, beſchreibet umſtändlicher der offt angezogene Herr Hoffr. BURI, in ſeinen behaupteten Vorrechten, der alten Königl. Bann-Forſte, im erſten Abſatz p. 15. ſq.

c) Heſſen- und Hanauiſche Gegenvorſtellung, part. II. lit. A. und zwar Iſenburg zugleich aus einer Beleihung, ſiehe aus des Herrn Aſſeſſor de LUDOLPH Symphorematibus Conſult. et Deciſ. XXXII. n. IV. unſere Beylage lit. R.

d) Heſſen- und Hanauiſchen Gegenvorſtellung, part. II. cap. III. pag. 34. §§. 4. Noch mehrere Nachrichten von die-

dieſem Drey-Eicher Walde ſiehe bey dem Lünig, im Reichs-Archiv Spic. ſecul. part. II. tit. Yſenburg n. 9. 14. 24. 26. 28. 29. 32. 34. 52.

§. XI.

Ob wir hieher den Wild-Bann von **Gelnhauſen** mit ziehen können, war ich daher ungewiß, weil davon ſo wenig Nachrichten zu finden ſind. Unterdeſſen aber und weilen der Herr Verfaſſer der **Hanau und Müntzenbergiſchen Landes-Beſchreibung** a) demſelben gleichen Urſprung mit dem Drey-Eicher Walde zueignet, ſo wollen wir ihm allhier auch einen Platz gönnen. In mehrerer Erwegung die **Heßiſche und Hanauiſche Gegenvorſtellung** b) ſelbſt meldet: „daß Kayſer Friedrich I. bey ſeinem Aufenthalt in der „Burg zu Friedberg ſich darin des Jagens bedienet, „und ſolcher nachher an Hanau kommen. Er lieget „zwiſchen der Franckfurter Straſſe und der Küntzing „bis an die Braubach in einem gar ſchmahlen Strich, c) „und gehöret zu Hanau.

a) pag. 14. §. 7

b) part. I. cap. III §. 2.

c) Hanau- und Müntzenbergiſche Landes-Beſchreibung pag. 14.

§. XII.

Nächſt dieſem müſſen wir des **Büdinger Waldes** oder ſo genanten Reichs-Schirms bey Gelnhauſen gedencken. *) **Ludovicus IV.** beliehe damit den **Conrad von Trymperg** a) und deſſen Gan-Erben, und befahl, alle Schädlichkeiten des Waldes abzuwenden. Er beſaß aber ſolchen nur als ein beſtallter Wald-Graf, dergleichen die Kayſer hin und wieder beſtätiget hatten. b) Dieſer Büdinger Wald war annoch zu Sigismundi Zeiten ein Reichs-Forſt, c) und ob ſchon **Wenceslaus** im Jahr 1395. die Grafen von Iſenburg ſowohl mit dem Burggrafen-Amte

zu Gelnhauſen, welches vorher den von Trymperg verſetzet geweſen, [d]) als auch dieſem Walde beliehen hat, [e]) ſo müſſen doch zu der Zeit die von Iſenburg wenig Iura über den Wald und nur etwas Nutzung an gewiſſen Gefällen darin gehabt haben.

*) Dieſen und den in den vorhergehen §. angeführten Wildbann hält Hr. Hoffr. BURI in ſeinen behaupteten Vorrechten der alten Bann-Forſte p. 14. §. 3. vor einerley und bemerket unter andern davon, daß das Adeliche Geſchlecht der Forſtmeiſter von Gelnhauſen darüber die Aufſicht und das Reichs-Forſtmeiſter-Amt, als ein Reichs-Lehn, biß in das 15te Jahrhundert gehabt und getragen, und daß dieſelbe Krafft deßen, nicht nur ſothanen Reichs-Forſt in guter Aufſicht halten, und da Forſt-Geding ordentlich beſitzen müßen, ſondern auch den Römiſchen Kayſern und Königen, wenn ſie ſich zu Gelnhauſen aufgehalten, und auf dem Büdinger-Wald jagen wollen, mit ihren untergebenen Förſtern an die Hand zu gehen, verbunden geweſen.

a) Der Lehn-Brief iſt aus des SENCKENBERGII ſelectis iuris et hiſtoriarum, part. II. pag. 608. in unſerm Anhange lit. S. angeführet.

b) vid. not. SENCKENBERGII, ad Diplom. XI. pag. 609. loc. cit.

c) Die Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes in appendice lit. C. und beym LUNIG, im Reichs *Archiv Spicil. Secul.* 2 Theil tit. Yſenburg n. 12. p. 1603. welche durch den Kayſer Sigismundum geſchehen, führet davon des Kayſers reſeruirte Iura folgendermaſſen an: Dis iſt das Reichs-Recht über den Büdinger Wald - - daß des Reichs oberſter Mercker ſeyn über den Wald.

d) SENCKENBERG cit. loc. diplom. X. p. 605.

e) Der Lehn-Brief iſt zu finden in des de LUDOLPH Symphorem. Conſ. et Deciſ. Forenſ. XXXII. n. I. und in unſerm Anhange, ſub lit. T.

§. XIII.

Dem Wenceslao folgeten in ferneren Beleihungen Rupertus [a]) anno 1405. und 1409. und der gedachte

dachte Sigismundus b) nach. Es iſt aber aus keinem dieſer Lehn-Briefe zu erweiſen, was ſie eigentlich ihren Iſenburgiſchen Vaſallen c) vor Iura über den Wald beygeleget haben.

a) apud Dn. de LVDOLPH cit. loc. n. 2. 3.
b) ibidem n. 4.
c) Die Worte der Lehn-Briefe drucken weiter nichts aus, als: Den Büdinger Wald mit allen Zubehörungen.

§. XIV.

Die Nachricht, welche uns des gedachten Sigismundi Beſtätigung a) giebet, iſt folgende: Die Iſenburger durften ſamt den Burg-Herrn oder Mannen bey vorfallender Maſt ieder hundert Schweine zu feiſten eintreiben, vierzehen Tage im May jagen, und ieder Burgmann ſein benöthigtes Holtz hauen. Die mehreſten Gerechtigkeiten hingegen haben ſie im Jahr 1484. und nach Beleihung des Friderici III. b) erhalten.

a) in verbis: Dis iſt der Herren Recht über den Büdinger Wald von Trimburg und von Iſenburg.
b) de LVDOLPH cit. loc. n. 6. et append. lit. C.

§. XV.

Zu Erlangung ſolcher Gerechtigkeiten gab im Jahr 1484. Balthaſar Forſtmeiſter von Gelnhauſen Gelegenheit. Dieſer trug das Forſtmeiſter-Amt von dem Kayſer zu Lehn, a) und hatte groſſe Iura an und auf dem Büdinger Walde. Er verſahe, nebſt zwölf Lehn-Förſtern, die Aufſicht über den Wald, beſorgete das Holtzen und die Maſt, theilte auch die Aufkünfte, genoß das Atzungs-Recht und erhielt vor ſich viel Accidentien, Zinſen, Renten und Gefälle; er ſchlich-

ſchlichtete die Streit-Sachen und beſtrafete die Forſt- und Jagd-Verbrecher, b) insbeſondere aber veranſtaltete er die Reichs-Jagden, und war allezeit zum Dienſte des Kayſers bereit. c)

a) Siehe davon nach de LUDOLPH, loco cit. coll. 695. Friderici III. Confirmat. von 21. Iul. 1484.

b) loc. cit. n. 8. it. in der Beſtätigung des Förſter-Buchs ſub append. lit. C.

c) confer. allegat. anteced. lit. C.

§. XVI.

Bey dieſen Umſtänden und Gerechtigkeiten des Forſtmeiſters nun, und weilen die von Iſenburg eine Brille hatten, konten ſie den Büdinger Wald mit der Jagd und andern Emolumentis ſchlecht nutzen, daher ſie, nemlich beſonders Graf Ludewig von Iſenburg und Büdingen im Jahr 1484. die Iura der Forſtmeiſter a) unter Kayſerlicher Confirmation b) um 1460. Fl. an ſich erkauftrn, die Lehn darüber erhielten, und ſolchen Wald noch itzo, beſage Kayſerlicher ferneren Beleihung c) unter viel darwider geſchehenen Eintrag d) beſitzen.

a) Der Kauf-Brief iſt bey dem de LUDOLPH cit. loc. zu finden. Und nebſt andern Kayſerl. Lehn-Brieffen, beym LUNIG, im Reichs-*Archiu Spicil. Secul.* 2 Theil *tit.* Yſenburg n. 21. 22. 52. p. 1611. 1612. 1642.

b) ibid. coll. 695.

c) ibid. coll. 668.

d) Die Beinträchtigungen erzehlet de LUDOLPH cit. loc. in ſpec. facti conſult. et deciſ. XXII.

§. XVII.

Noch ein anderer Reichs-Forſt war zu Zeiten Ludovici IV. im Jahr 1336. bey der Burg zu Fridberg, welcher denen von Epſtein, und den Burg-

mannen zu Friedberg anfänglich zur Aufſicht ſolcher-geſtalt anbefohlen worden: daß niemand darinne jagen, die von Epſtein und die Burgmanne hingegen zu ihrem Notze und Fromme nehmen möchten. Die Grentzen deſſelben werden in einem Diplomate,[a]) welches der Frey-Herr von Senckenberg an das Licht geſtellet, erzehlet, und ein anderes daſelbſt befindliches Documentum [b]) beſaget, daß ſolcher denen von Epſtein und deſſen Erben dergeſtalt in Lehn gereichet worden, daß die Burgmanne in Friedberg zugleich die Mit-Jagd derſelben Wild-Bahne genieſſen ſolten.

a) in ſelect. iur. et hiſtor. tom. I. diplom. XV. und in unſerm Anhange lit V.

b) ibid. diplom. XVI. und Anhange lit. X. conf. DAN. THOMAS KLVMPF in diſſert. de Priuilegio Henrici VII. Francofurtanis de filiabus libere elocandis, dato, p. 29. not. 52.

§. XVIII.

Hiernechſt hatten auch die Kayſer bey Franckfurt dergleichen Reichs-Wald, der Forſt genant, es ſoll derſelbe vor der Stadt bey Sachſenhauſen belegen ſeyn. *) Er wird noch itzo der Forſt genennet, und ſtehet E. Hochweiſen Rath der Stadt Franckfurt zu. In welcher Zeit aber ſolcher an gedachten Magiſtrat gelanget, weiß ich nicht ausfündig zu machen. Daß aber unter Sigismundi Regierung die Kayſer darin annoch zu ſprechen gehabt, giebet ein von demſelben an das Catharinen-Cloſter ertheiltes Uhrkund, Kraft deſſen er dem Cloſter eine Seruitut beſtätiget: daß, ſolches aus demſelben alle Tage einen Holtz mit einem Pferde anfahren dürfe. [a]) Welches Priuilegium Fridericus V. [b]) und Maximilianus [c]) erneuert haben.

*) Die-

*) Dieſer Forſt hat allen Anſehen nach, einen Theil des ſo berühmten Reichs-Forſtes zur Drey-Eichen ausgemacht, ſintemahln, wie oben ad §. X. n. 14. gezeuget worden, das palatium *Franconefurt.* ſelbſt, in denſelben gelegen geweſen.

a) In des Sigismundi Diplomate wird gedacht, daß Carolus IV. dem Cloſter ſothane Gerechtigkeit geſchencket habe. SENCKENBERG cit. loc. tom. I. diplom. XII. und im Anhange, lit. T.

b) apud SENCKENB. diplom. XXIII.

c) ibid. diplom. XXIV.

§. XIX.

Wir müſſen hieher den Schönbücher **Wald** mitziehen, welchen Kayſer **Ludovicus** an den Graf **Conrad** von **Tübingen** im Jahr 1324. verliehen hat, und nach Abſterben dieſer Grafen an das Haus **Heſſen** gelanget. Den Lehn-Brief kan der geneigte Leſer ſub lit. Z. unſeres Anhanges finden.

§. XX.

Der **Weiſſenburger Forſt** war im Jahr 1354. annoch in der Bothmäßigkeit des Kayſers **Caroli IV.** Er beliehe *) aber auf Lebenslang **Berchtholdum**, den Biſchof von Eichſtädt, mit der Jagd in dieſem Gehöltze, und befahl dabey, daß er ſolche an andere nicht verſtatten ſolte.

*) Der Beleihungs-Brief iſt zu finden in IOHANNIS HENRICI de FALCKENSTEIN Codice Diplom. Antiquitatum Nordgauienſium diplom. CCXXXIII. und unſerm Anhange, ſub lit. AA.

§. XXI.

Dieſer Forſt iſt nach dieſen an die Marggrafen zu **Brandenburg** gelanget, welche von dem Kayſer als Forſt- und Jägermeiſter auf dem Weiſſenburger

Forſt

Forſt beſtätiget worden. Bald darnach aber übergab ſolchen Reichs-Wald Kayſer Friederich anno 1475. mit Marggraf Albrechts Bewilligung, und Genehmhaltung des Chur-Fürſt **Ernſten** zu Sachſen, als des Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalls, an das Bißthum **Eichſtädt** und an die Erb-Marſchalle, Grafen von **Pappenheim**, wie davon eine Nachricht aus dem **Falckenſtein** im Anhange ſub lit. BB. befindlich iſt.

§. XXII.

Nicht allein aber veräuſſerten die Kayſer ſelbſt die Reichs-Forſtungen, ſondern ſie lieſſen dergleichen bey Lebzeit ihren Erben zu. Ein gar beſonderes Exempel davon finden wir an dem Reichs-Forſte **Wallenberg** ohnweit der Stadt Wimpen. Dieſer wurde ſchon im Jahr 1223. von des Kayſers Friderici II. Sohn, **Henrico**, welchem viele keinen Platz unter den Kayſern gönnen wollen, [a]) an gedachte Stadt mit Conſens ſeines Vaters geſchencket. [b])

a) Siehe davon nach das V. Capitel unſerer Hiſtorie.
b) Die Worte des Diplomatis ſind in LUNIGS Reichs-Archiv, part. ſpec. cont. IV. part. II. ſect. 52. tit. Wimpen, und in der Beylage ſub lit. DD. befindlich.

§. XXIII.

Nach dieſen erzehlten Reichs-Forſtungen war wohl der berühmteſte der **Reichs-Forſt** bey der Stadt Nürnberg, welcher in den **Laurentzer-** und **Sebalder-Wald** eingetheilet wird, [a]) und einen Umkreiß von ſechzehen teutſchen Meilen [b]) ausmachen ſoll. Hierin hatten die Kayſer, als einem angenehmen Jagd-Orte, ihren öftern Aufenthalt, deſſen Behuf ſie auch zu ihren Ablagern ein befeſtigtes Haus, unterm

Nahmen

Nahmen Brunn, [c]) erbauet hatten, wovon itzo annoch die Rudera [d]) zu ſehen ſind.

a) Siehe davon nach den WAGENSEIL, in Comment. de Ciuit. Norimb. 319. und von deſſen verſchiedenen Benennungen ISACC PEYER de FLAACH de Aduocatiis liberarum ciuitatum Imper. circul. Francon. §. 26.

b) Solche beſchreibet CELTES, de origine ſitu, moribus et inſtitutis Norinb. cap. II.

c) Hiervon hat der gelehrte Herr Prof. Köler eine beſondere Abhandlung unter dem Titul: Commentar. Hiſtor. de Caſtro Imperii Foreſtali Brunn. *Altorff.* 1728. herausgegeben.

d) Solche Rudera hat itztbelobter Herr Köler entdecket und in einem beſondern Kupfer, ſamt der Lage des Waldes, ſeiner obgedachten Abhandlung vorgeſetzet.

§. XXIV.

Von dieſem Walde erzehlet der Herr von Falckenſtein in ſeinen Nordgauiſchen Alterthümern, [a]) daß ſchon Carolus M. wenn er zu Nürnberg geweſen, die meiſte Zeit in dem daſigen Forſte mit jagen zugebracht, und auch gantze Nächte in dem Gehöltze geblieben. Die Worte lauten bey ihm alſo: *Da Kayſer Carolus M. ſich in Nürnberg aufgehalten, hat er die meiſte Zeit mit jagen vertrieben, und iſt gantze Nächte in denen Nürnbergiſchen Gehöltzen geblieben und unter ſeinem Gezelt geſchlaffen, und weil er St. Dionyſii Heiligthum und St. Martini Chor-Kappe allenthalben mit ſich führte, und den Ort, da ſein Gezelt geſtanden, dieſerhalb vor heilig hielte, ließ er an die Stätte ſeines Gezelts eine Capelle bauen, welche hernach vom Pabſt* Leone III. *der Märtyrin Catharina gewidmet und denen Schotten-München zu gewiſſen Jahres-Zeiten*

zu beſingen anbefohlen ward, welche noch heutiges Tages vor Augen, hat die rechte Form eines Gezeltes, aber kein Fenſter, und kan das Licht nirgend anders, als zu der Thür hinein ſcheinen. Das Gebäu an ſich ſelbſt iſt ſehr feſte und nicht die geringſte Ritze darin zu ſehen; der Ort, wo ſie ſtehet, wird zum alten Fürth genannt, liegt in dem Nürnbergiſchen Wald an der Feuchter-Straſſe, dabey ein Einſiedler ſonſten gewohnet.

a) am 15. Blat lit. O.

§. XXV.

Vielleicht iſt auch in dieſer Capelle wohl manche Jäger-Meſſe, dergleichen man von dem Ferdinando aufgezeichnet findet, geleſen worden, wovon die Hiſtorie folgendermaſſen erzehlet wird: Kayſer Ferdinand habe auf die Jagd reiten wollen, und derowegen dem Capellan andeuten laſſen: er ſolte eine Jäger-Meſſe leſen. (ſolle es kurtz machen.) Der Capellan habe das Buch lange hin und wieder geblättert, bis endlich der Kayſer ihm zu ſagen befohlen: was er ſo lange verziehe und nicht anfange; worauf er zurück vermelden laſſen: er könne keine Jäger-Meſſe in ſeinem Buche finden. Der Kayſer erzürnet, ſprach: Ey ſo ſoll er in tauſend T = = Nahmen eine andere leſen. [a])

a) Dieſes erzehlet Gerlach im Türckiſchen Tage-Buch des Monats Octobris 1577. pag. 409.

§. XXVI.

Aber wieder auf das Haus Brunn zu kommen, wer ſolches erbauet, kan ich, wegen ermangelnder Nachricht, nicht ſagen. So viel finde ich, daß ſchon

Fride-

Fridericus II. anno 1223. den **Waldſtromern,** [a]) als Ober-Forſtmeiſtern, dieſen Wald anvertrauet habe. **Ludovicus Bavarus** hat an. 1320. über den Wald folgendergeſtalt verordnet: [b]) **Wollen auch, daß niemand auf dem Walde fürbas ewiglichen ſolle ſcharren, Pechen, Glaßöffen machen, Koln, oder Wagenholtz, noch Buttenholtz darauf hauen, und wer das breche und das überwunden wird, wollen Wir, daß der, oder die, der Schultheiß und die Bürger vom Rathe zu Nürnberg darum ſtrafen ſollen, von Unſern und des Reichs wegen an Leib und an Gut.** Eben dieſer Kayſer nennet ſolchen Wald: **Unſern und des Reichs Forſt zu Nürnberg,** [c]) ingleichen **des Reichs Wald.** [d])

a) Von deren Amt ſoll im Cap. ſeq. gehandelt werden.
b) Das Diploma iſt zu finden bey dem LVNIG im Reichs-Archiv. part. ſpec. cont. IV. tom. II. p. 89. n. 8.
c) WAGENSEIL de Ciuit. Norimb. p. 321.
d) ibid. pag. 319.

§. XXVII.

Am meiſten aber hat ſich **Carolus IV.** dieſes Waldes angenommen. Das Haus **Brunn** nennet er: **Die Burg in dem Walde gelegen,** it. **die Feſte zu Prunn.** [a]) Er verordnete über den Wald: „daß „die Amtleute, Forſter und Zeidler auf beyden Wäl„dern bey ihrem Eyde rügen ſolten, was den Wäl„dern ſchädlich ſey. [b]) Er befahl den Förſtern die „Pfändungen, gab den Amtleuten und Förſtern ihres „Verhaltens halber Anweiſung, und wolte, daß der „oberſte Forſtmeiſter bey Verluſt ſeines Amtes in der „Stadt Nürnberg wohnen, auch die Forſt-Verbre„cher, nachdem ſie es verwürcket, an Leib und Leben „beſtraffet werden ſolten: Abſonderlich aber befahl er

„den Bürgern zu Nürnberg das Haus **Brunn** wohl „zu verwahren; auch muſten, zu Schonung des Wal„des, die Juden in Nürnberg bey Kayſerlichen Hof„Lagern das Brennholtz kaufen. [c])

a) KOELER cit. loc. §. 8.
b) vid. Statutum de anno 1347. in Beylagen EE.
c) ISAAC PEYERUS de FLAACH de Aduocatiis liberarum ciuitatum Imper. circuli Franconici, §. 28. not. b.

§. XXVIII.

Die Einkünfte des Waldes beſtunden unter andern in Zinſen und **Honig-Geldern**, welche die Zeidler entrichten muſten. [a]) Solche verſetzte **Carolus** IV. anno 1350. an **Arnolden von Seckendorf**; [b]) dieſer überließ ſein Recht an den Burggrafen **Albrecht** zu Nürnberg; [c]) im Jahr 1355. und 1360. brachte ſolche der Rath in Nürnberg, nach Abfindung des Burggrafens, an ſich. [d])

a) Von den Zeidlern und deren Gütern ſiehe Beylage lit. M.
b) Das Diploma ſiehe nach in der Beylage, lit. FF.
c) Diplom. lit. GG.
d) Diplom. lit. GG. adde Confirmat. Ludouici apud LUNIG, Reichs-Archiv vol. VIII. p. 306. und unſere Beylage lit. OO.

§. XXIX.

Wie nun **Carolus** IV. ſchon die Einkünfte des Waldes veräuſſert hatte, alſo folgete **Wenceslaus** darin nach, daß er die Burg **Brunn** an **Herdegenum Valtzner**, nachdem er ſolches denen Reichs-Ständen eröfnet, [a]) eingab, [b]) und endlich der aufgewendeten Baukoſten halber gar verpfändete, [c]) ſich aber dabey die **Luſt-Jagd** und das **Oefnungs-Recht** vorbehielt. [d])

a) Das

a) Das Documentum ſiehe beym KOELER cit. loco diplom IV. welches wir der beſondern Umſtände wegen, ſub appendice HH. beyfugen.

b) apud KOELERVM in Doc. n. IV.

c) ibid. n. VII. et append. lit II.

d) ibid. lit. II. adde Confirmat. Ruperti de anno 1401. apud KOELER, ibid. cit. loc. n. XI.

§. XXX.

Ob nun ſchon, wie wir im nachfolgenden Capitel ſehen wollen, die Stadt Nürnberg im Jahr 1396. alle Gerechtigkeiten der Waldſtromer an ſich erkaufet, ſo konnten ſie doch nicht wehren, daß der Kayſer Wenceslaus insbeſondere das Jagen denen Valtznern mit übergab, und ſie dagegen mit einem Reuers, daß ſolches ihren Rechten unſchädlich ſeyn ſolte, abſpeiſete; [a]) womit auch gedachte Stadt ſo lange zufrieden ſeyn muſte, bis die letzten Valtzneriſchen Erben im Jahr 1462. das Haus Brunn an ſie überlieſſen, und ſich alles Anſpruchs begaben. [b])

a) Litteras reuerſales de anno 1396. habet KOELER cit. loc. n. VIII. adde Reuerſales Valzneri de eod. anno, ibid. n. X.

b) Renunciatio heredum Valzner. ibid. n. XII.

§. XXXI.

Und auf ſolche Weiſe hat dieſer Forſt aufgehöret ein Reichs-Forſt zu ſeyn. Das Haus Brunn wurde 1449. durch den Krieg, welchen Nürnberg mit Marggraf Albrechten zu Brandenburg geführet, verwüſtet. Den itzigen Zuſtand des Waldes wollen wir im künftigen Capitel mit beybringen.

§. XXXII.

Endlich verdienet, auch noch bemercket zu werden, der Reichs- und Königs-Forſt, ſo zwiſchen Neckar-Gemünden, Lauffen und der Orten gelegen geweſen, worüber Kayſer *Albertus* I. 1302. die Aufſicht; Conraden Herren von Weinſperg und ſeinen Erben, als ein Reichs-Lehn, übergeben, wie nachfolgende Urkunde, bey Herrn *Georg Chriſtian* IOANNIS *Tabular. litterarumque Veter. Spicil. I. in Diplomatar. Miſcell. n. 17. p. 480. 481.* darthut, da es heiſſet ALBERTVS Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, - - - - *Nouerint, quod noſſe fuerit opportunum, quod nos Nobili Viro* Conrado Winsperg, *et ſuis heredibus, fidelibus noſtris dilectis*, cuſtodiam ferarum et venacionum, *que vulgariter dicitur* Wildpand, *de opido* Neckirgemonde *vſque* Lauffen, *et ex alia parte de ripa, que dicitur* Elſenze, *vſque ad aliam partem, que dicitur* Zabern, noſtro et Imperii nomine duximus committendam. *Hoc edicto regio diſtrictius inhibentes ne quis officialium noſtrorum, ſeu aliquis alter cuiuscunque ſtatus aut condicionis exiſtat, memorato Conrado et ſuis heredibus duntaxat exceptis, in dictis diſtrictibus venaciones exerceat, vel alias aliquid ſibi iuris ſiue iurisdictionis in eisdem vendicet ſeu vſurpet - - - Datum* Nordelingen *anno Domini* MCCCII. etc. Weitere Nachrichten aber, von der eigentlichen Beſchaffenheit, und fernern Schickſaalen dieſes Reichs-Forſtes haben ſich biß dato noch nicht wollen finden laſſen.

§. XXXIII.

Es mögen dieſe Erzehlungen von etlichen Reichs-Forſtungen, ſo noch kurtz vor und nach dem Inter-

regno

regno bey denen Käyſern geweſen, genug ſeyn. Denenjenigen, welche eine Einſicht in die Uhrkunden der Reichs-Städte des Francken- und Schwaben-Landes erlanget, auch die Archiue der daſelbſt belegenen Fürſtlichen und Gräflichen Häuſer durchzuſehen, Gelegenheit bekommen, wird nicht ſchwer fallen, annoch mehrere auszufinden. Alſo beſitzen noch dergleichen die Herren von **Rappolſtein**, [a]) die Grafen von **Löwenſtein**, [b]) die Grafen von **Hohenlohe**, [c]) die Grafen von **Geroldseck**, [d]) die Grafen von **Fürſtenberg** und **Heiligenberg**, [e]) der Biſchof zu **Würtzburg**, [f]) und andere, wovon unſere Kayſer itzo weiter nichts, als das Beleihungs-Recht genieſſen.

a) Dieſe ſind von Friderico III. anno 1481. inueſtiret worden. Diplom. habet SCHILTER Rerum Germ. p. 35.

b) Löwenſteiniſche Rettungs-Schrift, und Wertheimiſcher Gegenbericht.

c) Preußiſche Deduction contra Limpurg, Beyl. lit. O.

d) KLOCK tom. II. Conſil. 50.

e) HEIDERUS in Actis Lindauienſ. p. 114.

f) de LUDEWIG in Chron. Herbipolenſ edit. MDCCXIII. pag. 447. 457. 463. 464. 465. 474. 524.

Das neundte Capitel

Von den

Reichs-Forſt-Jagd- und Erb-Aemtern bey den Carolingern, teutſchen Kayſern und teutſchen Fürſten.

Inhalt.

§. I. Von Reichs-Hof- und Erb-Aemtern überhaupt.
§. II. Von der Unrichtigkeit der Reichs Jägermeiſter Aemter.
§. III. Von dieſen Aemtern unter den Francken.
§. IV. Wie Hincmarus ſolches berichtet.
§. V. Von dem vorgeſchlagenen Ertz-Amte an das Haus Hannover.
§. VI. Ob ſolches Amt die teutſchen Kayſer fortgeführet.
§. VII. Was deshalb in Quaternionibus enthalten.
§. VIII. Reinhardts Meynung davon.
§. IX. Des Autoris Gedancken.
§. X. Ob davon beym Sachſen- und Schwaben-Spiegel Nachricht.
§. XI. Struvens Meynung.
§. XII. Von der Carolinger Wald- und Wild Grafen.
§. XIII. Von dem Limpurgiſchen Wald-Bothen Lehn.
§. XIV. Von denen von Epſtein.
§. XV. Von Wild- und Rau-Grafen.
§. XVI. Von den verſchiedenen Reichs-Jägermeiſtern.
§. XVII. Von den Grafen von Urach.
§. XVIII. XIX. XX. Vom Würtenbergiſchen Reichs-Jägermeiſter-Amte.
§. XXI. XXII. Von den Hertzogen von Kärndten.
§. XXIII. Von den Hertzogen von Pommern.
§. XXIV. Vom Hertzog Rudolpho in Oeſterreich.
§. XXV. Von den Hertzogen zu Jülich.
§. XXVI. XXVII. Von den Burggrafen zu Nürnberg.
§. XXVIII. XXIX. Von den Waldſtrohmern.
§. XXX. XXXI. Von den Köhlern, als Unter-Forſtmeiſtern des Nürnberger Reichs-Waldes.
§. XXXII. Von den Forſt-Hübnern und Erb-Förſtern.
§. XXXIII. Von den Zeidlern.
§. XXXIV. Zeidel-Gütern.

§. XXXV.

§. XXXV. Zeidel=Meiſter und Budegler.
§. XXXVI. Vom Zeidel=Gerichte.
§. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. Von den Grafen von Spiegelberg.
§. XL. XLI. Wer ſolche zu Jägermeiſtern gemacht.
§. XLII. XLIII. XLIV. XLV Unterſchiedene Meynungen davon.
§. XLVI. Wie die von Spiegelberg abgeſtorben.
§. XLVII. XLVIII. Welcher von den Henricis die Stadt Goßlar erbauet.
§. XLIX. Von den Grafen von Anhalt.
§. L. Vom Ertz=Jägermeiſter=Amte der Churfürſten zu Sachſen.
§. LI. Woher ſolches entſtanden.
§. LII. Von Caroli IV. Beſtätigung dieſes Amts.
§. LIII. Ob dieſe Würde mit dem Lande verknüpfet ſey.
§. LIV. Wie und wenn ſolches Amt verrichtet worden.
§. LV. Wie das Haus Schwartzburg dabey concurriret habe.
§. LVI. Eigentliche Verrichtung dieſes Amts.
§. LVII. Welchermaſſen Friedrich der Streitbare ſolches Amt zu erkennen gegeben.
§. LVIII. Von der hohen Würde dieſes Amts.
§. LIX. Vom Gebrauch dieſes Amts und neuen Belehnung.
§. LX. Vom Hauſe Schwartzburg.
§. LXI. Unterſchiedene Meynungen über dieſes Hauſes Jägermeiſter=Amt.
§. LXII. Woher ſo viele Aemter entſtanden, und wem ſolches eigentlich zukomme.
§. LXIII. Von Reichs=Fiſchmeiſtern.
§. LXIV. Ob ſolches die Grafen von Wernigeroda verſehen.
§. LXV. Von den Grafen von Barby.
§. LXVI. Von dem Baſeliſchen Reichs=Fiſcher=Amte.
§. LXVII. Ob dergleichen die Hertzoge von Würtenberg verſehen.
§. LXVIII. Vom Oldenburgiſchen Reichs=Teichmeiſter=Amte.
§. LXIX. LXX. Worin ſolches beſtanden.
§. LXXI. Wenn ſolche ihren Anfang genommen.
§. LXXII. Digreſſion auf der teutſchen Fürſten Erb=Beamte.
§. LXXIII. Wer davon geſchrieben.
§. LXXIV. Von deren Urſprung.
§. LXXV. LXXVI. Zu welcher Zeit die Erb=Jägermeiſter der Biſchöffe aufgekommen.
§. LXXVII. Wie ſolche Erb=Bediente eingeſchrencket worden.
§. LXXVIII. Ob auch die Aebte Erb=Bediente gehabt.

§. LXXIX. Von der Layen Furſten Erb-Bedienten.
§. LXXX. Ob auch die Graſen damit verſehen geweſen.
§. LXXXI. Wes Standes ſolche Erb-Amtmänner ſeyn ſollen.
§. LXXXII. Amt der Erb-Jägermeiſter.
§. LXXXIII. Von Oeſterreich.
§. LXXXIV. Vom Chur-Hauſe Brandenburg.
§. LXXXV. Vom Biſchofthum Würtzburg.
§. LXXXVI. Von Fuldaiſch- und Aichſtädtiſchen Jagd-Lehnen.
§. LXXXVII. Ob ſothane Erb-Aemter annoch im Gebrauch.

---

§. I.

Wir ſolten bey dieſem Capitel billig von den Reichs-Hof- und Erb-Aemtern der geiſtlichen und weltlichen Fürſten handeln, und zu welcher Zeit, auch wenn ſolche aufkommen, eine Erläuterung voranſchicken, nachdem aber ſowohl der berühmte Herr Hofr. **Maſcov**, [a]) als auch der gleichfals berühmte Herr Hofr. **Buder** [b]) uns ſolcher Mühe überhoben, ſo wollen wir uns dabey nicht aufhalten, ſondern den geneigten Leſer auf ſothane gründliche Ausführungen verwieſen haben, und uns begnügen laſſen, dafern wir nur die **Reichs-** und **Erb-Jägermeiſter-Aemter**, und was damit verknüpfet, allhier anführen.

a) in diſſert. de originibus officiorum aulicorum S. R. I, *Halae* 1718. habita et VI. vicibus recuſa.

b) in pereruditа tractatione, de Feudis officialium hereditariorum procerum et prouinciarum Regni Germanici 1736. 4. und vermehrter in ſeinen Opuſculis p. 199. ſeq.

§. II.

Hierbey aber trete ich eine Ausführung an, welche, wo nicht in Finſterniſſen, doch in ziemlichen Dunckelheiten begraben lieget. Die Archiue verſagen mir faſt

faſt allen Beytrag, die Geſchicht-Schreiber ſind meiſtentheils mit Legenden angefüllet, und diejenigen, welche die Staats-Lehren von Verfaſſung des Haupts und der Glieder des Heil. Römiſchen Reichs beſchrieben haben, folgen bis auf wenige einem blinden Leiter, andere aber, welche ſolchen unrichtigen Wegweiſer verlaſſen, wiſſen nicht, wohin ſie ſich wenden ſollen; [a]) alſo wird mir der geneigte Leſer nicht zurechnen, dafern demſelben in dieſer verwirreten Materie nicht alle Zweifels-Knoten aufzulöſen vermögend ſeyn werde. [b])

a) Ich übergebe zu jedermans Prüf- und Unterſuchung, was davon der Herr Cantzler de LUDEWIG, in diſſ. de Iure Poſtarum hereditario. HENR. COCCEIUS in Iuriſpr. Publ. cap. XIII. §. 20. SCHWEDER in diſſert. de Aug. Imp. reſeruat. pag. 43. KRESS de Priuilegiis Agriculturae pag. 77. de BERGER de Archioff. regn. teut. pag. 694. REINHARD de offic. Imp. Sax. p. 180. STRUV in Corp. Iur. publ. cap. IX. §. XLVI. p. 362. und der Sächſiſche Hiſtoriographus, Herr Horn, in ſeiner gelehrten Abhandlung vom Obriſt-Reichs-Jäger Meiſter-Amt, anführen.

b) Zu meiner Entſchuldigung will ich die Worte des fürtreflichen Herrn Grafens von Wurmbrand, welche er in Comment. de Auſtriae Officialibus angeführet, hieher ſetzen: *Quis Sacri Rom. Imp. Venationum Praefectus ab initio fuerit, aut quomodo ab vno ad alium munus iſtud peruenerit, in incerto eſt.* Womit übereinkommt Dn. REINHARD de Officiis Imper. Saxonicis, pag. 179.

§. III.

Was die Zeiten der Francken anlanget, ſo finden wir zwar eine dunckele Nachricht bey dem Hinckmaro, [a]) wenn er ſchreibet: *Poſt eos (Cancellarios ſcilicet) ſacrum palatium per hos miniſtros diſponebatur: per Camerarium videlicet, Comitem palatii, Seneſchalcum, Buticularium, i. e. Pincernam, Co-*

 mitem

nitem ſtabuli, nobis Mareſchallum, Manſionarium, Venatores quatuor, Falconarium. Wir ſehen hieraus wohl ſo viel, daß das Jägermeiſter- und Falckenier-Amt mit den übrigen Hof-Aemtern in gleicher Würde und Hochachtung geſtanden; wer aber dergleichen Amt verwaltet habe, davon iſt nichts zu finden.

a) Epiſt. III. cap. XVI. p. 27. adde LEHMANN in der Speyeriſchen Chronic. verb. Der Jägermeiſter wird genennet *Praefectus Venationibus regalibus*, deren vier zu iederzeit geweſen, und der fünfte der Falcken-Meiſter, welchem die Verwaltung des Weidewercks und was dazu gehörig, und Beſtellung der Königlichen Küche anbefohlen.

§. IV.

Hinckmarus *) hat ſolches insbeſondere nachfolgendermaſſen beſchrieben: *Similiter quoque quatuor venatares et quintus Falconarius, cum eadem vnanimitate ſecundum temporis qualitatem admonere ſtudebant, qualiter ea, quae ad ſingulorum miniſteriorum curam pertinebant, et opportuno tempore et non tarde conſiderarentur, quando tanti, vel quando toti, aut quando nulli, aut in palatio retinerentur, aut more ſolito foris nutriendi vſque ad tempus mitterentur, vt tempore congruo per denominata loca venandi cauſa pariter ac nutriendi diſponerentur. Sed adhoc et illud, i. e. et intra et extra palatium, ita ſemper cum menſura et ratione ordinaretur, vt quantum prodeſſet, eſſet, et quantum non prodeſſet, non eſſet, quia in ipſis miniſteriis non ſic facile certus numerus aut hominum aut canum aut auium definiri poteſt, ideo in ipſorum arbitrio manebat, quanti et quales eſſent.* Hinckmarus will hierdurch ſo viel ausdrucken: ihr Amt ſey geweſen, den

Unter-Jägermeiſtern, Pürſchmeiſtern, Wildmeiſtern und Schützen zu befehlen, die Jagden anzuordnen, und Obſicht zu haben, daß es dem Wildpret an Saltz-Lecken und Aſung nicht gebreche, mithin ſie im Stande ſeyn möchten, aller Orten, wohin die Kayſer kamen, mit Leuten und Hunden in Bereitſchaft zu ſeyn, ein Jagen machen zu können. [b]) Die Unter-Bediente, welche Hinckmarus nahmhaftig machet, waren Berſarii, Veltrarii und Breuerarii. Ich will mich bey Erklärung dieſer Nahmen nicht aufhalten, man kan davon den DU FRESNE [c]) und Eckard [d]) nachſehen. Meines Erachtens waren Berſarii Schützen in Höltzern, von Birſen, Bürſchen, daher noch itzo das Praedicat Pürſch-Meiſter, Pürſch-Büchſe, Pürſch-Knecht, Veltrarii bedeuten Feld-Schützen, Breuerarii aber ſollen Bieber- oder Waſſer-Schützen geweſen ſeyn, dieſe alle aber waren unter der generalen Benennung Foreſtarii mit begriffen.

a) cit. loc. cap. XVII.

b) Der geneigte Leſer beliebe hierbey zu conferiren, was der gelehrte Sächſiſche Hiſtoriographus Herr Horn, in ſeinem wohlausgearbeiteten Tractat vom Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt, Abtheil. I. §. V. an- und ausgeführet hat.

c) in Gloſſar. med. et inf. latin. tom. I. h. v.

d) de Rebus Franciae orient. tom. II. p. 58. et 90.

§. V.

Ich muß allhier beyläufig mit berühren, wie bey entſtandenen Zwiſtigkeiten eines Ertz-Amtes vor das Durchlauchtigſte Haus Hannover anno 1719. Gottfr. Kühlmann, Fürſtl. Schwartzburgiſcher Rath und Hiſtoriographus, dem Churfürſten zu Braunſchweig, in einem beſondern Scripto, [a]) das Reichs-Ertz-Amt eines Falckeniers in Vorſchlag gebracht,

gebracht, und daß es ein hohes Amt geweſen, aus dem Hinckmaro und einigen alten Müntzen, worauf die Bildniſſe eines Falckens und Falckeniers zu ſehen geweſen, beweiſen wollen. Er hat aber darin keinen Beyfall gefunden, und der Herr Hof-Rath Leyſer [b]) ſehr wohl erinnert, daß dieſes vorgeſchlagene Amt vor ſo ein hohes Haus viel zu ſchlecht, auch dergleichen Gepräge mit dem Falcken nicht einen Kayſerlichen Bedienten, ſondern der Kayſer Bildniſſe ſelbſt, welche groſſe Liebhaber der Jagd geweſen, vorſtelleten, wobey er noch aus des ALBERICI Chronico ad annum MCCXXXVIII. anführet, wie Fridericus II. dem Tartariſchen König per ludibrium das Falcken-Meiſter-Amt ertheilen wollen.

a) in allerunterthänigſter Anzeige eines neuen Reichs-Ertz-Amtes zur Neunten Chur. Arnſt. 1720. 4. ſo ſich aber euſerſt rar gemacht.

b) in addit. ad diſput. de Feudis Brunſuic. §. 25.

§. VI.

Aber wie ſiehet es damit unter den teutſchen Kayſern aus? Dieſes iſt wohl gewiß, daß ſolche nach Abgang der Carolinger von dieſer ihrer Einrichtung vieles, mithin auch nach deren Exempel unter ihren Hof-Aemtern die Jägermeiſter beybehalten haben werden. Es fehlet uns aber daran, daß wir derſelben Bedienung und Ankunft von dieſen Zeiten behaupten, und mit ächten Geſchicht-Schreibern oder Documentis beweiſen könten; in Betracht die Scriptores coaevi und Diplomata bey allen Solennitäten nur der vier Ertz-Aemter, des Ertz-Marſchalls, Cämmerers, Truchſeſſen und Schencken, gedencken. Unterdeſſen hebet doch dieſe Würde nicht auf, wenn dem Herrn Cantzler von Ludewig, [a]) zu ſchreiben beliebet: *Imperii*

perii venatores et falconarios eodem, quo Carolingi iure neque Ottones conſtituere poterant, neque poſteri eorum, quoniam venationes, quae Carolingorum fuerant, eorum ſtirpe extincta, territorii, i. e. principum iuribus, acceſſere. Vt adeo nomen rei parum congruum fuiſſet, venationibus Imperii deſtitui, et creare tamen Imperii venatores. Qui enim poſtea numerantur Architecti, piſcatores, venatores Imperii, cuncta illa nomina vel Caeſaris dominium reſpexerunt vel propter rem data ſunt, ad meram priſtini imperii aemulationem; allermaſſen ja die teutſchen Kayſer annoch einen groſſen Vorrath von Reichs-Forſtungen überkamen und geraume Zeit beſaſſen, [b]) wovon das VIII. und X. Capitel mit mehrern Nachricht geben werden. Wannenhero des Herrn von **Ludewigs** allhier gebrauchte Critique gäntzlich wegfället.

a) de Brandenburgici Marchici Archioff. Cam. S. R. I. cap. VII.

b) Unterdeſſen will ich nicht behaupten, daß die teutſchen Kayſer, nachdem die Reichs-Forſtungen ſchon ſehr in Abnahm kommen, nach Art der Francken viel Ober-Jägermeiſter zugeleget haben. Diejenigen, welche etwa mit Beſtand dafür ausgegeben werden können, ſind ſolches nur an beſondern Oertern geweſen.

§. VII.

Wenn Goldaſto [a]) hierin Glauben beyzumeſſen, ſo hätten wir ſchon davon unter dem **Ottone III.** Nachricht, ſintemahl er in ſeinen Quaternionibus die Reichs-Jäger mit beybringet, und in **Ober-** und **Unter-Jäger** eintheilet: gleichwie er aber vom erſten Rang niemand als **Bärnden** zu nennen weiß, alſo führet er in der Claſſe der Unter-Jäger **Horn**, Urach,

Schom-

Schomberg und Metſch im Graubůnder Lande an, låſſet aber ſeine Erzehlung ohne allen Beweiß. Und wem iſt unbekannt, wie es um dieſe erdichtete und untergeſchobene Reichs-Eintheilung, deren Unzulånglichkeit mit vielen Grůnden Heinrich Hildebrand [b]) u. a. m. ſchon långſt erwieſen hat, ausſiehet. Was Kårndten und Urach betrift, davon wollen wir bald handeln.

a) in Reichs-Handlungen p. 17. und bey dem LIMNAEO I. Publ. lib. I. cap. VII. n. 38. ſub rubro: Das Corpus oder Leichnam des Heiligen Rômiſchen Reichs mit ſeinen oberſten Gliedern, wie es ward in Ordnung gebracht durch Kayſer Otten und die Fürſten.

b) in diſſ. quae inſcribitur: Iura peculiaria Reipubl. Noribergenſis, cap. I. §. 3. adde SPENER im teutſchen Iure publico, part. IV. p. 124. ſq. FRITSCH de Quaternionib.

§. VIII.

Der Herr Hof-Rath Reinhard [a]) will zwar, dem Anſehen nach den Urſprung von den erſten teutſchen Kayſern herführen, und meynet, es ſey anfånglich eine willkůhrliche Dienſt-Vergebung geweſen, die erbliche Würde hingegen erſt im XII. Seculo aufkommen. Wir wollen deſſen eigene Worte betrachten: *Sicuti autem temporis ſucceſſu Teutonici incipiebant Imperatores, qui Francorum Regum inſtituta in plurimis imitabantur eorumque officia ad ſuam quoque aulam transferebant, eaque adhuc cum aliis augebant; ita et Venatoris Imperii nomen ad Germanos a Francis tranſiiſſe, haud vane ſuſpicari licet. Caeterum huius muneris ratio ab initio ad ſolum Imperatoris arbitrium referebatur, qui modo hunc, modo illum eodem ornabat, vſque tandem*

tandem cum reliquis officiis, quod ſeculo potiſſimum XII. accidiſſe conſtat, firmo ſtabilique iure certis familiis adnecti incipiebat. Es iſt aber Schade, daß der Herr Verfaſſer ſeine Aſſertiones ohne allen Beweiß läſſet, und weder eine willkührliche Verleihung dieſer Würde, noch eine erbliche Ertheilung ſothaner Ehre aus dem XII. Seculo anführet.

a) de Offic. Imper. Sax. ſect. V. p. 179.

§. IX.

Zu welcher Zeit alſo Teutſchland den erſten Reichs-Jägermeiſter aufgewieſen, wird wohl, wegen Mangel der Uhrkunden, ein unauflößlich Problema bleiben. Der Sachſen- und Schwaben-Spiegel ſchweigen davon ſtille. Soll ich meinen Vermuthungen folgen, ſo haben zwar die teutſchen Kayſer ſolche Bedienungen, wegen annoch innehabender Reichs-Forſtungen, in der That beybehalten; daß ſie aber dieſelbe nicht unter die höchſten Würden mit gerechnet, kan wohl die Urſache ſeyn, weil damahls die Kayſerlichen Reichs-Forſtungen ſchon ſehr abgenommen, und man ſolche nicht mit unter die höchſten Reichs-Aemter zu zehlen gewohnet geweſen. Es iſt aber leicht zu begreiffen, daß die Kayſer, nach deren Exempel die Biſchöffe und Fürſten ihre Erb-Aemter angeſtellet und auch theils durch Kayſerliche Conceſſion [a]) darzu begnadiget worden, die erſten Reichs-Jägermeiſter beſtätiget haben müſſen.

a) Kayſer Ludovicus IV. hat den Grafen von Jülich bey ſeiner Erhebung Erb-Beamte zu haben vergönnet, wie ISAACVS PONTANVS in Hiſtoria Geldriae lib. VII. p. 228. und von dem Hertzog von Geldern LVNIG in Corp. Iur Feud. Germ. T. III. p. 154. aus richtigen Diploma-

tibus anführen. Noch mehrere Exempel, ſo unter Rudolpho I. und Leopoldo zu finden, hat Herr Hofr. BUDER cit. loc. cap. I. §. 8. angeführet.

§. X.

Der Sachſen-Spiegel lib. III. art. LVIII. rechnet dahin nachfolgende: Unter den Layen Fürſten, ſo iſt der erſte an der Wahl der Pfaltzgrafe beym Rhein des Reichs Truchſes, der andere der Hertzog von Sachſen, des Reichs Marſchalck, der dritte der Marggrafe von Brandenburg, des Reichs Cammerär, der vierte der Schenck des Reichs, das iſt der König von Böhmen. Der Schwaben-Spiegel bey dem Schannat tit. XXXIII. p. 189. hat davon dieſes: Mit einem Chamerär, mit einem Schencken, mit einem Truchſes, und mit aim Marſchalck. Von welchen beyden doch wegen des Schencken-Amts des Schilters Edition cap. LI. in Theſauro Antiquit. Teuton. tom. II. p. 36. folgendermaſſen abgehet: Diu Gaiſtlichen und diu Weltlichen Fürſten Amt, diu ſind von erſten geſtiftet mit Fürſten Amten mit ainem Kamrar, mit ainem Truchſäzzen und mit ainem Marſchalck. Aber hierin finden wir von den Ertz-Jägermeiſtern keine Nachricht.

§. XI.

Der ehmahlige groſſe Jenaiſche Hiſtoricus, der Seel. Herr Hof-Rath Struve, *) hält dafür, daß die Erb-Aemter, welche den Churfürſtlichen Ertz-Aemtern nachfolgeten, im XI. und XII. Seculo entſtanden wären. Es kan daher wohl ſeyn, daß diejenigen, ſo das Reichs-Jägermeiſter-Amt verſehen, deſſen Titul nicht eher angenommen, als biß ſich die andern

Ertz-

Ertz-Aemter herfürgethan. Warum wir aber unter den Biſchöflichen Erb-Beamten eher die Jägermeiſter antreffen, als von den Reichs-Jägermeiſtern der Kayſer ausdrücklich Meldung geſchiehet, überlaſſe ich andern zu unterſuchen. Will auch dem geneigten Leſer bey einer unauflößlichen Sache mit weitern Conjecturen nicht verdrüßlich fallen; vielmehr denſelben auf die vielfältige Meynungen der Publiciſten deshalb verwieſen und ihm ſolche zur Prüfung überlaſſen haben.

a) in Corp. Iur. publ. cap. IX. §. 40. p. 357.

§. XII.

Aber noch einmahl auf die Carolinger zurück zu gehen, ſo findet man, daß ſie nebſt den oben beſchriebenen Jägern zu Verwaltung ihrer Forſte beſondere **Wald- und Wildgrafen** gehabt, welche die Aufſicht über ihre Waldungen und Wild-Bahnen verſehen müſſen. Schon **Carolus M.** beſtätigte unter ſeiner Regierung den **Luderich** von **Harlebeck** zum Wald- und Forſtgrafen des Arduenner Waldes und Wildniſſen in Flandern. [a]) **Speidel** [b]) will derſelben Amt gar von dem **Dagoberto** herführen, und meynet, daß ſie damahls die Ufer der See bewahret und ſolche vor den Einfall der Normänner beſchützet hätten. In Pommern und auf der Inſul Rügen nennet man noch itzo diejenigen, welche die Aufſicht eines Holtzes haben, **Waldgrewen.** [c])

a) Hiervon führet PFEFFINGER in Vitriar. illuſtr. tom. II. lib. I. tit. XVII ein Diploma an.
b) in ſpec. voce Waldboten.
c) Hiervon giebet uns Nachricht der ehemahlige Herr Hofr. HARTMANN, in ſpecim. differentiarum iur. Pom. et Rugiani poſit. XL.

§. XIII.

Bey den teutſchen Kayſern ſind im XIII. Seculo unter Conrado IV. die Freyherren von Limpurg als Wald-Boten bekannt geweſen. Man findet davon eine Chartam [a]) des 1251. Jahres, woraus abzunehmen, daß ſothane Herren von Limpurg auch auſſer dieſem Lehn ſchon anſehnliche Güter beſeſſen haben.

a) Der Herr von Ludewig hat ſolches Diploma in ſeinem Comment. ad Aur. Bull. tit. XII. pag. 152. ſchon angeführet, und kan der Leſer ſolches nach Belieben in den Beylagen lit. KK. finden.

§. XIV.

Das Amt der **Wald-Boten** beſtund darin, daß ſie den Wald in Obſicht und darüber zu gebieten hatten; weil nun in der Kayſerlichen Tafel-Provintz noch mehr dergleichen Kayſerliche Forſtungen waren, welche wir Cap. VIII. beygebracht, ſo treffen wir auch noch mehr Wald-Boten oder Waldgrafen an, worunter die Herren von **Epſtein**, als Land-Voigte in der Wetterau, in ſehr groſſem Anſehen ſtunden. **Ludovicus** IV. trug **Gottfrieden** von **Eppenſtein** dergleichen Amt zu Friedberg im Jahr 1336. auf, [a]) nachher übergab er ihm ſolchen Forſt in Lehn; iedoch, daß der Burggraf und die Burgmänner in Friedberg die Mit-Jagd behalten ſolten. [b]) Er war über dieſes oberſter **Herr** und **Wald-Bote** über die Marck an der Höhe bey Homburg. [c]) Amt und Titul ſind, nachdem ſolche 1509. ausgeſtorben, erloſchen, und die Güter theils an die Grafen von Catzenellnbogen, itzo Heſſen, theils an Chur-Mayntz gelanget. Heſſen aber verſiehet noch itzo das **Wald-Boten** oder **Ober-Märcker-Amt.** [d])

a) Das

a) Das Diploma davon iſt zu finden in Herrn Reichs-Hoff-Rath Frey-Herren von SENCKENBERG, ſelect. iur. et hiſtor. tom. I. dipl. XV. und in Beylagen, lit. V.

b) ibid. diplom. XVI. und Beylage lit. X.

c) Man kan davon nachſehen das Inſtrument, welchergeſtalt das Märcker-Gericht gehalten werde, im Anhange lit. G. WIEDERHOLT von Märcker-Ged. §. 13. ſq.

d) Davon giebet klaren Beweiß die Beylage lit. G. und ZZ. LUCAE im Grafen-Saal hat von den Herren von Epſtein, tit. Epſtein, folgendes aufgezeichnet: Die Herren von Epſtein wurden vor etlichen hundert Jahren Comites Sylueſtres öfters Waldgraffii Titularii, genennet ſolches rührete daher, weil ſie als von dem Kayſer beſtellte Saltuarii, Foreſtarii, das iſt Forſtgrafen, die Wälder beobachteten und die Wild-Bahnen und das Gehöltze in gutem Stand erhielten. Unter der Regierung Kayſers Friderici III. kam der oberſte Wald-Bote Herr von Epſtein mit den benachbarten Grafſchaften Hanau, Königſtein und Solms, wie auch die Ritterſchaft von Seifenberg, Stadt Franckfurt, Amtleuten und Deputirten, jährlich auf Catharinen Tag zu Ober-Urſel auf der Au.

§. XV.

Abſonderlich aber finden wir in der güldenen Bulle Kayſers Caroli IV. [a]) die Benennungen der Rau- und Wild-Grafen. Einige halten dafür, Comes aſper ſey ein ſtrenger Richter geweſen; andere wollen ſie zu Ruhe-Grafen, welche auf die Ruhe des Landes und innerlichen Frieden ſehen muſten, machen; noch andere geben ſie vor Rüge-Grafen oder Kayſerliche Fiſcale aus. [b]) Die erſte Meynung davon hat Reineſius, [c]) wenn er behauptet, daß ſolche über wilde Länder geſetzet geweſen; welchem der Herr von Ludewig [d]) folget, deſſen Worte, weil ſie beydes Rau- und Wild-Grafen hinlänglich erklären, wir hier anfügen wollen: „Anfangs, ſpricht er, iſt „überhaupt zu wiſſen, daß die Länder zwiſchen der

„Maaß, Moſel, Saar und dem Rhein ſehr unweg-
„ſame, rauhe und mit vielen Wäldern angefüllte
„Plätze hatten, wie ſolches Freherus auch erinnert,
„part. II. cap. X. p. 45. Weil nun dieſe nach der
„Zeit ausgereuttet und von andern als Erbzins-Gü-
„ter, nach dem Recht der Neureüten, aufgenommen
„worden, ſo haben die Kayſer die Ober-Aufſicht über
„ſelbige gewiſſen Grafen, die man deshalben Rau-
„Grafen genennet, deswegen anvertrauet, weil die
„Kayſer von dieſer ihrer Tafel-Provintz meiſtens ab-
„weſend waren, und alſo jener deſto nöthiger hat-
„ten. Nachdem will auch ſolches das Wort Rau,
„welches von unbebaueten Ländern geſaget wird, da-
„von Skinerus in Etymologia p. 79. handelt. Denn
„daß man ſolchen Nahmen von den Ruchen oder Ru-
„gen-Gerichten, herführen will, ſolches iſt wohl ver-
„gebens, theils weil alle Grafen Richter waren, und
„man alſo dieſe dadurch von den andern gemeinen
„Grafen nicht unterſcheiden konte, theils auch weil
„ſich nirgends Ru-Graf, beſtändig aber Rau-Graf
„geſchrieben findet: theils auch weil Rau-Graf und
„Wild-Graf faſt allezeit zuſammen gefunden wer-
„den, und demnach dieſe beyde einander in dieſer Ver-
„richtung nahe kommen müſſen, über dieſes auch das
„Amt ſolcher Grafen in etwas beſtanden ſeyn muß,
„daß Carolus IV. nicht füglich im Latein ausdrucken
„mögen, welches denn mit obgeſetzter Bedeutung
„ſolchen Worts nicht gar genau übereinkömmt, indem
„man nicht findet, daß die Römer dergleichen gehabt
„haben ſolten, wie denn auch wenn in den mittlern
„Zeiten iemand das Wort Rau-Grav Lateiniſch
„geben wollen, Hirſutus oder Aſper Comes geſchrie-
„ben worden iſt. Endlich auch an andern Oertern,
„die ſofort angebauet worden, man keine Rau-Gra-

„fen

„ſen irgendswo antrift. Wie denn ſelbige letztens „auch nur in dem obgenanten Strich der Kayſerlichen „Tafel-Provintz vorkommen, weilen anderswo die „Landes-Herren in ihren eigenen Provintzien zugegen „geweſen, und dergleichen Amt durch ihre gewöhnli- „che Jagd- und Forſt-Bediente wohl verſehen kön- „nen, ohne daß ſie nöthig gehabt haben, gewiſſe „Leute damit zu belehnen. Daß aber dieſer zu Zei- „ten der güldenen Bull noch ſehr gewöhnliche und auf „vielen Geſchlechtern ruhende Nahme, welches das „Wort, die Rau-Graven, mit ſich führet, itzo gäntz- „lich verloſchen iſt, daran mag wohl dieſes ſchuld „ſeyn, daß einige ſich lieber von einem gewiſſen Ort „ſchlechte Grafen, als in einen vielen Leuten unbe- „kannten Nahmen Rau-Graven benennen wollen, „ohngeachtet die Rau-Grafen hieſelbſt die Ehre vom „Kayſer genieſſen, daß ſie allen andern Grafen dem „Range und der Ordnung nach vorgeſetzet ſind. In- „zwiſchen müſſen auch wohl einige Raugräfliche Ge- „ſchlechter ausgeſtorben und an Chur-Pfaltz, dem ge- „meinen Lehn-Herrn aller an dem Rhein ſich befin- „denden Grafſchaften, gefallen und angeſtorben ſeyn, „welches vielleicht den Churfürſten, **Carl Ludewig**, „veranlaſſet, daß er ſeine mit der Degenfeldin ge- „zeugte Kinder Rau-Grafen und Rau-Gräfinnen „nennen laſſen, davon ſich noch allein zwey ledige „Gräfinnen von dieſem Nahmen übrig finden, ohn- „geachtet ſie niemahls einige Länderey beſeſſen, wel- „che mit dem Nahmen Rau-Grafſchaft beleget wor- „den wären. Von den Wild-Grafen iſt zu wieder- „holen, was von dem Rau-Grafen geſaget worden. „Denn obgleich, meines Wiſſens, die Rhein Gra- „fen und itzige Fürſten von Salm, noch allein den „Nahmen der Wild-Grafen in Daun und Kirch-

 „berg

„berg führen, davon alle gemeine Geſchlechts-Re-
„giſter Nachricht geben können, ſo iſt doch kein Zwei-
„fel, daß der Kayſer in ſeiner Tafel-Provintz, ab-
„ſonderlich aber zwiſchen der Moſel, Saar und dem
„Rheinſtrohm, unzehlich viele Wild-Grafen gehabt
„haben werde, darum hieſelbſt die güldene Bull des
„Numeri pluralis der Wild-Grafen ſich bedienet,
„und zwar ſo iſt dieſer ihr Amt darin von dem Rau-
„Grafen unterſchieden, daß jene mit anfänglich unbe-
„baueten Strichen Landes, dieſe aber mit Forſt- und
„Jagd-Gerechtigkeiten von dem Kayſer beliehen ge-
„weſen ſeyn. Nachdem man aber nach der Zeit die
„Wälder ausgerottet und das Land angebauet, ſo
„ſind mithin Städte und Dörffer daraus erwachſen.
Wir müſſen mit dieſer Nachricht ſo lange zufrieden ſeyn, bis der Hochberühmte Herr Reichs-Hoff-Rath Freyher von Senckenberg die in zwey Folianten verſprochene Hiſtorie der Rhein-Grafen, worin von dem Urſprung der Rhein-Wald- und Wild-Grafen, ihren Aemtern, Fatis, Thaten, Tituln ꝛc. gehandelt werden ſoll, an das Licht ſtellet. [e])

a) Aur. Bulla tit. I. §. XII.
b) STRAUCH, in diſput. exoter. I. §. fin. LUCAE im Grafen-Saal, in praefat. §. 7.
c) Variarum lectionum lib. II. cap. XVI. EYBEN in diſput. de origine prouerbii: Tantum poteſt Imperator in Imperio etc.
d) in Comment. ad A. Bull. tit. I. §. 12.
e) Den Entwurf davon ſiehe in deſſen Praefat. ad Selecta Iuris et Hiſtor. tom. I. p. 60.

§. XVI.

Was nun die Reichs-Jägermeiſter, deren Anfang mehr auf Muthmaſſungen als gründlichen Beweiß ankömmt, betrift, ſo werden derſelben von den

Publi-

Publiciſten gar viele erzehlet. Der verſtorbene Herr-Hof-Rath Kreß [a]) führet davon folgende an: „Sub Henrico „IV. in Foreſtis regiis Saxoniae erat Comes de Spegel-„berg, imperii venator danturque eidem ab offi-„cio inſignia - - conſtituti ſunt venatores plures „v. c. Marchio Miſnenſis, qui officium hoc impe-„riale exercuit in Comitiis Metae habitis an. 1356. „Comites Vracenſes pariter inter venatores im-„perii referuntur, quare hodienum in inſigni-„bus Wurtenbergicis ſupereſt venatorum cornu, „vnde coniicit Dn. Zech, quod munera haec fue-„rint prouincialia; ſic enim et Pomeranos et Ca-„rinthos venatores imperii in chronicis dici. Ex-„tat etiam conſtitutio Wenceslai huius argumenti „de anno 1364. in qua Wenceslaus confirmauit „priuilegia Iacobi et Iohannis Waldſtromerorum, „in den Forſt-Aemtern über unſer und des „Reichs-Forſt bey Nürnberg. Der Herr Cantz-ler von Ludewig [b]) füget annoch die Hertzoge von Jülich hinzu, wenn er ſich alſo vernehmen läſſet: „Plurium principum aliorum memini, qui nomen „ſibi arrogant Venatorum imperialium primo „Miſnenſis Marchionis, deinde Ducis Carinthiae, „poſt *Iuliacenſis* praeterea Pomeraniae. Eſt ta-„men hoc certiſſimum, quod nulli horum in „venationibus inſtructiſſimus quicquam concedat „Dux Wurtenbergicus. Gleichwie aber alle dieſe Reichs-Jägermeiſter-Stellen nicht auf gleichem Grund beruhen, alſo wird mir niemand mißdeuten, dafern eines ieden Hauſes bisher erläuterte Rechte, wie ſolche im öffentlichen Druck liegen, hieher zu ſe-tzen, mir die Erlaubnis nehme.

a) de Priuil. Agricult. ſect. II. cap. II. §. 13. p. 77.
b) de Praerogatiuis Ducat. Wurtenb. ſect. I. p. 13.

§. XVII.

Die Grafen von Urach finden ſchon ihren Platz in den oben angeführten Quaternionen, womit aber nichts weniger als ein Reichs-Amt bewieſen wird; wäre es auch, dem Anführen nach, ein Reichs-Amt, ſo bedeutet es doch nur ein Unter-Amt. Unterdeſſen tritt der Herr Cantzler von Ludewig [a]) auf den Platz, wenn deſſen Reſpondens ſolches Amt von dieſem auf das Haus Wurtenberg bringen will, in nachfolgenden Worten: „Scripſerunt auguſtiſſimi imperatores in auguſtalibus codicillis, quas dominus praeſes iam olim laudauit in opuſculo de praerogatiuis Wurtenbergicis cap. XI. Principes hos S. R. I. Venatores. Aber wo ſind die Auguſtalia Codicilla? ſie müſſen ſich in des Herrn Cantzlers von Ludewig Scrinus aufhalten. Solte er ſolche beſitzen, ſo wird er durch deren Edirung der gelehrten Welt einen groſſen Dienſt erwieſen. Sehe ich die Diſputation de Praerogatiuis Wurtenbergicis nach, ſo finde ich weiter darin nichts als dieſes: „Teſtatiſſimum etiam illud eſt, quod Wurtenbergicus Dux Venator audiat aut rei Venatoriae praefectus. Es ſind aber keine Auguſtalia Codicilla dabey, ſondern da er ſolches in not. d* beweiſen will, ſo ſoll teſtatiſſimum heiſſen, wenn er ſich ad GOLDASTI Quaterniones, einige Manuſcripta, und auf LIMNAEVM, BESOLDVM, CRVSIVM und EYBEN, welche doch dieſes ohne allen Grund melden, beruffet. [b]) Ferner ſchreibet er daſelbſt: [c]) „Huius Spartae Duci Wurtenbergico aſſignatae plures ſunt teſtes: Goldaſtus - - inter quatuor imperii venatores numerat Comitem Vracenſem. Sed hic Comitatus matrimonii iure acceſſit 1235. Wurtenbergicis, cum eoque imperialis venatoris dignitas

„dignitas ei acceſſoria: inde tabulas venatorias in „Wurtenbergicis inſignibus. Es iſt aber der Beweiß, gleichwie der erſte, nicht ausgeführet.

a) in diſſert. de Venatu eiusque regali, differ. VII. p. 69.
b) ſect. I. p. 13.
c) ibid.

§. XVIII.

Dieſemnach wäre dieſe Würde mit dem Lande zugleich an Würtenberg gelanget; gehen wir nun deshalb die einheimiſchen Scriptores durch, ſo giebt uns Bulpis[a]) ſchlechten Troſt, wenn er ſich alſo vernehmen läſſet: „Neſcio an huc referre debeamus, quod S. R. I. „Venationum praefecti ſint Duces Wurtenbergi„ci, ita enim vulgaris eſt traditio, Vracenſes „Comites imperii venatores fuiſſe -- quorum di„tio poſtquam ad Wurtenbergicos peruenit, ſimul „etiam officium hoc, venationis imperii, fuiſſe „translatum, quia etiam in inſignibus cornu ve„natorium oſtendant. -- Equidem cornu vena„torium inſigne fuiſſe Vracenſium; Comitatum „quoque Vracenſem Wurtenbergico eſſe incorpo„ratum et inter inſignia quoque ſua Vracenſe il„lud cornu Wurtenbergicos retuliſſe, plane expe„ditum eſt: An vero iſti inquam, Venatores he„reditarii imperii fuerint et in illius rei ſignum cor„nu venatorium geſſerint, hi vero officio tali ſuc„ceſſerint, cum indubitata documentorum fide „probare nondum poſſum, ſententiam meam ad„huc ſuſpendere, quam ſine fundamentis pronun„ciare malo. Des Waltzens Jäger-Hörnlein [b]) iſt noch nicht ans Licht getreten, ſo wenig als des Dattens, Weinreichs und Schweders Deductiones ſich gezeiget haben. [c]) Herr Moſer hat davon in

 ſeinen

ſeinen Miſcellaneis [d]) nichts, ſondern beziehet ſich nur auf den Herrn Cantzler von Ludewig und die Würtenbergiſche Gegen-Deduction, welche wegen der Reichs-Fahne [e]) folgende Worte führet: daß nehmlich Würtenberg dem Hertzogthum Pommern wegen des Jägermeiſter-Amts keinen Streit erregen, ſondern lieber Reichs-Panner ſeyn wollen. Woher wollen wir alſo dieſes Reichs-Ertz-Jägermeiſter-Amt beweiſen?

a) in Comment. ad Monzambano cap. II. §. 8.
b) Worauf ſich der Herr von LVDEWIG in diſſert. de Praerogat. Wurtenb. Ducat. c. I. p. 13. berufſet.
c) ibid. cap. XI.
d) cap. VI.
e) welche zu finden in THVCELII Elect. Iur. Publ. lit. DD. tom. I. p. 224.

§. XIX.

Es kan alſo wohl ſeyn, daß Herr Hofr. Maſcov [a]) nicht unrecht habe, wennn er nachfolgendes geſchrieben: „Induxit ni fallor ſcriptores in eam „opinionem teſſera gentilitia Comitum Auracenſium, quod cornu, quali venatores vti ſolent, „praefert. Wollen wir auch mit Herrn Reinhard [b]) und Glafey [c]) dem berühmten Verfaſſer des Europäiſchen Herolds [d]) die Ehre dieſer Entſcheidung laſſen, ſo gehet ſolche dahin, daß dieſes ein bloß Prouincial-oder Hof-Amt der Schwäbiſchen Kayſer geweſen ſey.

a) de origin. offic. aulic. imp. §. 44.
b) de offic. Imp. Sax. p. 179.
c) in Zuſätzen ad Schwederi Theatr. praet. illuſtr. part. II. pag. 571.
d) part. I. pag. 257. 488.

§. XX.

Huldericus von Eyben will gar dem Hauſe Würtenberg ein gedoppeltes Reichs-Jägermeiſter-Amt, nehmlich wegen Würtenberg ein Ober- und wegen Urach ein Unter-Reichs-Jäger-Amt, zuſchreiben, auch das letzte aus den Tabulis Quaternionum unterſtützen. [a]) „Quamuis olim (heiſſen ſeine Worte) et Comites Vracenſes, antequam ditio eorum Eberhardo Wurtenbergico ceſſit, huiusque comitatui incorporaretur, imperii venationum praefecti fuiſſe memorentur a Cruſio. „Verum ſi tabulis Goldaſtinis fides, nulla hic pugna: eae enim Comites Vrachenſes cum aliis „tribus faciunt imperii ſubuenatores adeoque „principum illorum vicarios. Allein wie das Ober-Jägermeiſter-Amt von Würtenberg mit nichts bewieſen iſt, als wird der ſubalterne Urachiſche Graf von dieſem Hauſe wohl ſchwerlich ein Unter-Amt verwaltet haben. Was GOLDASTI Quaterniones beweiſen, iſt ſchon oben errinnert.

a) de Tit. Nobilis §. XXX.

§. XXI.

Unter den Reichs-Jägermeiſtern, deren faſt alle Publiciſten gedencken, finden ſich auch die Hertzoge von Kärndten, und ſtehen in Quaternionibus oben an. Der Herr von Ludewig [a]) ſaget davon: Es wäre das Ertz-Jägermeiſter-Amt dem Lehn und Titul nach, wie bey andern Familien, alſo fürnehmlich auch bey Kärndten. Man regretiret hierbey, daß er dieſes aus ſeinen diplomatiſchen Vorräthen nicht erhärtet habe. Ich kan, aller angewandter Mühe ohngeachtet und ob ich gleich die meiſten

meiſten Publiciſten nachgeſehen, davon nichts weiter finden, als was Aeneas Sylvius [b]) und Megiſerus, [c]) welche als neuere Scribenten wenig Glauben finden, aufgezeichnet und andere [d]) fortgetragen haben, wodurch es aber bis zu fernerem Beweiß eine ungewiſſe Sache bleibet, und auch deshalb von allen einſichtigen Publiciſten einer Tradition überlaſſen wird.

a) in Comment. ad Aur. Bull. tom. I. p. 650.

b) de *Statu Europae* ſub Friderico III. apud PREHERVM tom. II. Ed. STRVV p. 107. *Fuit autem Dux Carinthiae venator imperii, ad quem lites venationum omnium deferebantur.* Dieſen folgen hierinnen nach MVNSTER in Coſmographia, Lib. III. p. 690. FESCH de *Re Venat.* ap. FRITSCH in *Corp. Iur. Venat. Foreſt.* P. I. p. 582. *b.* BODINVS *de Republ.* Lib. I. p. 131. ingleichen OTTO in *Diſſ. de Iur. Publ.* c. 14. Allein keiner von allen dieſen ſetzet hinzu, wann und von welchem Kayſer die Hertzoge von Kärndten dieſes Amt erhalten hätten.

c) in Annalibus Carinthiae lib. I. cap. II. p. 12. et lib. VII. cap. I. p. 678. referente LIMNAEO in Iur. publ. lib. IV. cap. VII. p. 600. MEGISERVS behauptet, als die Grafen von Waiblingen aus Schwaben, an die Stelle der ehemahligen Kärndtniſchen Hertzoge aus Francken und Bäyern gelanget; ſo hätte der Herzog Otto ein Bruder Herzog Hermanni von Schwaben dieſes Amt von den Kayſer Ottone II. an. 978. erlanget. Allein FESLER in *Serie ducum Carinthiae*, weiſet, daß dieſe Ableitung der Hertzoge von Kärndten erdichtet und völlig ungewiß ſey, auch wieder die Hiſtorie ſtreite. MEGISERI Meynung heget auch SCHWEDER de *Reſeru. Imp.* 43.

d) B. STRVVIVM in Corp. iur. publ. c. IX. §. 46. p. 362.

§. XXII.

Ich ſchlieſſe daher, und bey Ermangelung aller gewiſſen Nachricht, daß ſolches nur etwa ein Prouincial-

cial-Amt geweſen, und einem Hertzoge ad dies vitae beygeleget worden, mit ſolchen aber nachher erloſchen ſey. So wird man auch, nachdem dieſes Land an das Haus Oeſterreich gerathen, bey keinem Scriptore [a]) die geringſte ausgedruckte Spur finden, daß ſolches Amt an Oeſterreich verliehen, und zugleich mit dem Lande, worauf es doch ruhen ſolte, übertragen worden; [b]) dahero müſſen wir eines beſſern Beweiſſes erwarten.

a) confer. RICHTER de iuribus ac priuilegiis Auſtriae. SCHWEDER de praerogatiuis iuribus et priuilegiis domus Auſtriacae. adde de LVDEWIG in Reliquiis MSptis tom. IX. p. 687. ſeq. woſelbſt des Ludouici Bauari, und Caroli IV. dem Hauſe Oeſterreich über Kärndten ertheilte Lehn-Briefe de an. 1335. und 1339. zu finden, in welchen allen von dieſer Praerogativ kein jota enthalten: weshalb auch wohl der Herr Cantzler de LVDEWIG ſelbſt in ſeiner Germania Principe lib. I. p. 354. anderes Sinnes wird, wenn er gar zweifelhaft ſchreibet: *Quod Auſtriaci S. R. I. Venatores, qua Carinthiae Duces, appellari poſſe* videantur.

b) PFEFFINGER in *Vitriario Illuſtrato* T. I. p. 1022. SCHWEDER l. c. und ZSCHACKWITZ in der Einleitung zum *Iure Publ.* Lib. II. p. 233. und andere behaupten zwar, dieſes Amt ſey nach Abgang der Hertzoge von Kärndten, an das Hauß Oeſterreich gekommen. Allein weiln die nur beſagten denen Oeſterreichern über beſagtes Hertzogthum ertheilten Lehn- und Gnaden-Brieffe, nicht ein Wort von dieſem ſo offt angezogenen Amte enthalten; ſo ſcheinet dieſes Vorgeben allerdings ungegründet zu ſeyn.

§. XXIII.

Etwas beträchtlicher ſcheinet der Hertzoge von Pommern Reichs-Jägermeiſter-Amt [a]) zu ſeyn, maſſen davon nicht allein ein Diploma [b]) des Kayſers Caroli IV. unterm dato Znaim im Jahr 1348. beſage deſſen er die Vettern und Brüder Barnim, Bogislaum

laum und Barnim Wratislaum mit den Fürſtenthümern Stettin und Rügen, ſamt darauf haftenden Reichs-Jägermeiſter-Amte beliehen, vorhanden iſt, ſondern es zeiget auch dieſe Uhrkunde an, daß gedachtes Haus ſchon vordem ſothanes Jägermeiſter-Amt in Lehn gehabt. Ich kan aber den Anfang davon nicht auffinden, weilen in den ordinairen Lehn-Brieſen der Hertzoge von Pommern ſo wenig als in dem Micrälio [c]) davon zu leſen. Sonſt iſt zu mercken, daß die Hertzoge von Pommern an. 1542. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg ſothanes Reichs-Jägermeiſter-Amt des Fürſtenthums Rügen zu behaupten geſuchet, [d]) und nachher in einer Controuers mit Würtenberg deſſelben Würde vrgiret haben, [e]) wie ſchon davon unter Würtenberg angeführet worden. Daß ſie deshalb weitere Lehn geſuchet und damit würcklich beliehen worden, findet man nicht; ſo iſt auch aus allen Umſtänden zu ſchlieſſen, daß ſothane Würde nur bloß auf deren Territorio gehaftet, und übrigens mit dem Reichs-Ertz-Jägermeiſter-Amte gar keine Gleichheit gehabt habe.

a) Davon handelt der Herr Cantzler von LVDEWIG in Germania Principe, lib. II. cap. V. p. 360. und Herr *Siegfr. Caeſo* AEMINGA, in Diſſ. de officio Venatoris Imperii principatui Rugiae annexo, Gryphisw. 1741. 4t.

b) Dieſe Chartam exhibiret der Sel. Herr Hofr. HARTMANN in ſpecim. different. iur. Pomer. et prouincialis Rugiani, ſect. II. poſit. XIX. not. c. und nur berührter Herr AEMINGA p. 18. ſq. conf. Beylagen lit. LL.

c) in Hiſtor. Pomer. lib. III. p. 380.

d) ibidem.

e) conf. THVCELII Electa Iur. publ. tom. I. p. 224.

§. XXIV.

§. XXIV.

In die Claſſe der Ertz-Jägermeiſter zehlet man auch den Ertz-Hertzog von Oeſterreich Rudolphum IV. einen Sohn Albrechts des Weiſen, a) allein mit keiner andern Gewißheit, als daß er ſich auf einer Müntze, welche 1339. gepräget der Umſchrift bedienet haben ſoll: RVDOLPHVS IV. S. R. I. ARCHIMAGISTER VENATORVM. b) Faſt eine gleichmäßige Benennung findet ſich in einem Priuilegio, *) welches er der Stadt Freyſtadt in Ober-Oeſterreich anno 1363. ertheilet hat, c) worin er ſich folgendermaſſen nennet: **Wir Rudolph der Vierte von GOttes Gnaden, Pfalentz Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, des Heiligen Römiſchen Reichs Ober-Jägermeiſter.** Was es aber damit vor Beſchaffenheit habe, ob er ſolchen Titul wegen Kärndten angenommen, oder ob ihm ſolchen Kayſer Carl IV. als ein Praedicat beygeleget, will ſich nirgends finden. **) Unterdeſſen iſt doch ſo viel gewiß, daß Sachſen ſchon vorher, und ehe ſich Rudolphus dieſen Titul zugeeignet, würcklich beliehen worden. Man wird auch dergleichen Titulatur beym Hauſe Oeſterreich nicht weiter antreffen.

a) Man beliebe davon nachzuleſen des Herrn MOSERS Biblioth. MStorum, part. III.

b) Hiervon und noch andern Uhrkunden handeln die Hiſtoriſchen Remarquen des Jahres 1705.

*) Es ſind auch von dieſen Herren noch mehrere Urkunden vorhanden; welche beym STEYRER in *Commentariis de Alberto* II. p. 276. und HVEBER in *Auſtria ex Archiu. Melicenſ. illuſtrata* Lib. I. p. 83. ſq. ſtehen, darinnen er ſich des H. R. R. **Obriſt-Jägermeiſter, auch Obermeiſter der Jäger** ſchreibet.

c) MOSER cit. loc.

**) in

**) indem OTTO und ALBERTVS als die erſtern Beſitzer des Hertzogthums Kärndten, aus dem Hauße Oeſterreich, dieſen Titul gar nicht, und Rudolphus, ſolchen vor 1358. und 1359. nicht geführet.

§. XXV.

Wir müſſen allhier die Hertzoge von Jülich nicht vorbeygehen, in Betracht der Herr Cantzler von **Ludewig** eine neue Wahrheit herfürgeſuchet, und denſelben gleichfalls unter den Reichs-Jägermeiſtern einen Platz gönnet, [a]) ihnen deshalb ſowohl Lehn- als Titul zueignet, auch damit den Hubertus-Orden verknüpfen will. [b]) Gleichwie aber dieſer Orden einen gantz andern Urſprung aufweiſet, [c]) und ſo wenig des Landes Geſchicht-Schriber als die bewährteſten Publiciſten von dieſer Würde und Lehn etwas melden, ſo wollen wir ſolche neue Wahrheit zu des Herren Erfinders Beweiß ausgeſtellet ſeyn laſſen.

a) in Comment. ad Aur. Bull. tom. II. p. 650. add. diſſ. de Praerogatiuis Domus Wurtenb. ſect. I. p. 13.

b) in diſſ. de Venat. eiusque regali, differ. VII. p. 60.

c) Wir wollen davon Cap. XIII. handeln.

§. XXVI.

Von dem Burggraf Friedrich zu Brandenburg findet man auch etwas Nachricht, daß er mit dem Reichs-Forſtmeiſter-Amte auf der Seite der Burg zu Nürnberg, nebſt dem dritten Stuck Wild, dritten Baum im Walde und allem Fallholtz vom Kayſer **Rudolpho** im Jahr 1281. beliehen ſey, [a]) auch ſolches nebſt dem Zeidel-Amte [b]) bis 1427. beſeſſen, nachher aber dieſe Iura von Churfürſt Friedrich an

an die Stadt Nürnberg verkaufet ſeyn ſollen. [c]) Wie nun aber dergleichen Amt insbeſondere über einen Reichs-Wald conferiret worden, alſo kan man weiter nichts ſagen, als daß es ein bloſſes particulier- und kein Reichs-Ertz-Amt geweſen.

a) MEISTERLINI hiſtor. rerum Norinbergenſ. cap. XXV. §. 6. apud de LUDEWIG in Reliq. MStis, tom. VIII.
b) de SCHEVRL de Iure Mellicidarum.
c) conf. Diploma OO. in Beylagen.

§. XXVII.

Eben dieſes Haus **Brandenburg** beſaß auch zu einem Lehn das Forſt- und Jägermeiſter-Amt über den Reichs-Forſt zu **Weiſſenburg**. Der letzte Beſitzer war Marggraf **Albrecht**, ſo im Jahr 1475. auf Verlangen des Kayſer **Friederichs** alle ſeine Rechte, Brief und Siegel zurück gab, und geſchehen ließ, daß ſothaner Forſt an den Biſchof zu **Eichſtädt** und die Gebrüdere von **Pappenheim** unter Vermittel- und Einwilligung des Churfürſt **Ernſts** zu Sachſen übergeben worden. Wir können aber dieſes ſo wenig, als das vorige, ein Reichs-Amt nennen.

Das darüber von dem Churfürſt Ernſt zu Sachſen ausgefertigte reſpectiue Diploma und Conſens iſt gegeben zu Schellenberg, und zu finden in des Herrn de FALCKENSTEIN Codice Diplom. Antiqu. Nordgau. nr. DCCCXLV. conf. Beylage BB.

§. XXVIII.

Hierzu kommen noch die Nürnbergiſchen Kayſerlichen Ober-Forſtmeiſter die **Waldſtromer**. Ihre Rechte auf dem Nürnberger Walde waren, daß ſie ſolchen im Nahmen des Kayſers nicht als bloſſe Ober-Forſtmeiſter, ſondern als Beſitzer an ſtatt des Kayſers

inne hatten, ſie muſten denſelben verwahren und mit Saltzlecken verſehen, [a]) dagegen genoſſen ſie die Jagd und die Rode-Aecker, und gaben dafür jährlich an das Reich zwantzig und fünftehalb Pfund guter Heller. [b]) Die Worte lauten davon alſo: **Denſelben Wald zu heüen, und geniſſen, als ihr Vordern den auch zu Lehn vom Reich genoſſen haben, und wir befehlen in und iren Erben und Nachkommen unſer und des Reichs Wilde auf demſelben Wald und Forſt, daß ſie das beſtellen mit der jährlichen Sulz dem Wilde zu geniſſen, und machen als ſich gebürt, ſo wir oder unſer Nachkommen nicht gegenwärtig ſeyn, an unſere ſtatt das Wild jagen und nieſſen, das geben wir ine volle Macht.**

a) Siehe Beylage lit. MM.

b) Hiervon führet Dn. KOELER in Comment. de Caſtro Imperii foreſtali Brunn. §. 9. aus des Wenceslai Beſtätigung folgendes an: **Und ſunderlich beſtettigen Wir in die Furreüt, davon Wir und das Reich alle Jahr zwaintzig und fünfthalb pfund guter Heller haben und vier Sulz zu machen auf unſern und des Reichs Forſt und des Wildes zu pflegen, zu hegen und zu genieſſen, als ire Vorfarn hergethan haben.**

§. XXIX.

Sie hielten jährlich zweymahl, auf den May und Michaelis, Forſt-Amt oder Rüge-Gerichte, [a]) geboten den Forſtmeiſtern und Förſtern, [b]) und muſten nebſt dieſen mit Wägen und Pfeil auf des Reichs Koſt dem Kayſer dienen, ſowohl der Forſtmeiſter als Förſter muſten ihre Pfänder einliefern, [c]) genoſſen der Accidentien nebſt dem Förſter und Forſtmeiſter beydes von Pfändungen, als Holtz hauen, [d]) was ihnen abzuthun zu ſchwer war, gelangte an den Land-Voigt. [e])

Sie

Sie muſten auch bey Verluſt ihres Dienſtes in Nürnberg wohnen. [f])

a) Siehe davon nach CONRAD WALDSTROMERS Aufſatz vom Amt und Recht der Förſter, Forſt- und Ober-Forſtmeiſter anno 1373. in der Beylage lit. NN. füge hinzu IOH. SIGISM. SCHREIBER de Iudicio Caeſareo Foreſtali Norico.

b) ibid. in Beylage lit. NN.

c) ibid.

d) ibid.

e) ibid. verbis: und ob ſie dheinerley ſache anging, die mir zu ſchwer wäre.

f) Caroli IV. Verordnung von der Aufſicht des Waldes anno 1347. lit. EE. in verbis: Auch ſollen die oberſten Forſtmeiſter ſitzen mit ihr ſelbſt l.iben zu Nürnberg in der Stat, wolten ſie aber auſſerhalb der Stat ſitzen, ſo ſollen ſie kein recht haben an den Walden und über die Vörſter, anatz, daß ſie ſedelhaft werden in der Stat. adde Beylage PP.

§. XXX.

Nächſt dieſen Waldſtromern waren noch die Forſtmeiſter Köhler, die Erb-Förſter und deren Diener oder Stockförſter, die Zeidler, Zeidler-Meiſter und Budigler.

§. XXXI.

Die Köhler hatten als Unter-Forſtmeiſter ihr Amt gleich denen Waldſtromern zu Lehn, und wurden ſchon unter dem Rudolpho I. beliehen, [a]) deme Albertus I. [b]) Henricus VII. [c]) und Carolus IV. [d]) mit ihren Confirmationen gefolget. Ihre Rechte auf dem Walde beſtunden in deſſen Aufſicht, Neubrüchen, Pfändungen und Accidentien. [e]) Sie waren den Befehlen des Ober-Forſtmeiſters und Budiglers untergeben. [f]) Dieſes Forſtmeiſter-Amt ha-

 ben

ben die Köhler bis aufs Jahr 1372. beſeſſen, zu eben dieſer Zeit aber ihr an dem Walde habendes Lehn und Recht an die Stadt Nürnberg verkaufet. [g])

a) Siehe im Anhange lit. K.
b) Alberti I. Diploma iſt bey dem SCHWARTZ in exercit. de Butigulariis p. 75. zu finden.
c) ibidem p. 76.
d) ibidem.
e) ſiehe Beylage NN.
f) ibid lit. NN. it. lit. K. et not. b. c.
g) Siehe davon nach CHRISTOPH de SCHEVRL de Iure Mellicid. cap. III.

§. XXXII.

Nach dieſen folgeten die Förſter, Forſt-Hübner, Erb-Förſter, und waren Beſitzer gewiſſer Güter in dem Walde Sebaldi und Laurentii, an der Zahl zwölffe, [a]) welchen gleichfals die Aufſicht des Waldes und der Wild-Bann anbefohlen war. [b]) Ein ieder davon hatte ſeinen angewieſenen Forſt, und wenn ſie ſelbſt die Aufſicht nicht verrichten konnten, ſo nahmen ſie dazu ihre Diener, welche itzo Stockförſter genennet werden. [c])

a) Die Worte eines alten Buches vom Amte eines Ober-Forſtmeiſters, ſo Jacob Stromeier von 1382. hinterlaſſen, lauten alſo: Es ſoll der Oberſt-Forſtmeiſter den zwolfen zw ihm, daß ſie im geloben bey ihren trewen und dieſelben trewe vor den Pargñ zu ſweren, die Geſetz ſtets zw halten und das ſie rügen als von alters her iſt kommen, zw ſanct Walpurgtag und zw ſanct Michelstag. adde SCHWARTZ cit. loc. p. 31.
b) Siehe davon Ludouici Diploma im Anhange lit. PP.
c) SCHWARTZ cit. loc. p. 32.

§. XXXIII.

§. XXXIII.

Die Zeidler waren ſehr berühmte Bienen-Männer, Bienen-Wärter, und hatten gewiſſe Land-Güter, worauf das Recht ruhete, daß niemand als ſie im Walde Bienen halten durfte. [a]) Sie waren auch mit ihrem Honig-Handel, deſſen Gebrauch zu alten Zeiten an ſtatt des Zuckers eingeführet war, aller Orten Zoll-frey. [b]) Man bediente ſich auch des Honigs zu Verbeſſerung des Getränckes. [c]) Die Clöſter hatten ſich in den Feyertagen an das Honig-Bier gewehnet, [d]) und ſelbſt der Kayſer Ludouicus Germanicus dergleichen an das Cloſter Corvey vermachet. [e])

a) Siehe davon des Caroli IV. Priuilegium im Anhange ſub lit. M.

b) ibidem Docum. M.

c) MEIBOM in tr. de Cereuiſia cap. XX.

d) Albertus Stadenſis ad ann. 1025. verbis: *Vt Canonicis in diebus domeſticis vnicuique detur mellitae copia.*

e) LVNIG im Reichs-Archiv Spic. Eccl. part. III. p. 66. 68. de Monaſterio Corbegenſi ad an. 1353. vbi verba: *dentur ad ſingulas Eccleſias tres porcelli, quatuor Aucae, octo pulli, viginti ſitulae, de medone, XX. de mellita cereuiſia. XL. de non mellita.*

§. XXXIV.

Es ſind auf dem Nürnberger Walde annoch funfzig dergleichen Zeidel-Güter, welche in einſchichtige, Muttergüter und Zeideltächter eingetheilet werden, deren Lage, Benenn- und Beſchreibung der Seel. Herr Prof. SCHWARTZ in exercit. de Bucigulariis §. 24. ſamt einer Charta vor Augen geſtellet hat.

Füge hinzu Delic. Topogeograph. Norimbergenſ. p. 99. it. de SCHEVRL. de Iure Mellicid.

§. XXXV.

Dieſer Zeidler Vorgeſetzter war der Zeidel-Meiſter zu Feucht, [a]) welcher auch denen Förſtern Geboth und Verboth ertheilen konnte; das Ober-Haupt hingegen der Budigler, [b]) ſo die wichtigſten Streit-Sachen, welche der Zeidel-Meiſter nicht ſchlichten konnte, abthat, und die Einkünfte des Forſtes einnahm.

a) de SCHEVRL de Iure Mellicid. it. de Iudiciis Reipubl. Norimbergenſ. und weitläuftig Delic. Topogeograph. p. 42. §. 3. et p. 99. vom Zeidel-Gerichte.

b) Hiervon handelt insbeſondere SCHWARTZ cit. loco §. 7. verb. *Fuit Miniſterialis Imperatoris et Imperii vna cum aliis quibusdam Miniſterialibus ſiue Officialibus moderandis rebus in tractu Norimbergenſi praefectus, ita quidem vt hic eximia polluerit poteſtate iudiciaria ſigillatim vero Magiſtris Mellicidii et Foreſti Norimbergenſibus ius dixerit itemque reditus certos Imperatori et Imperio prouenientes collegerit ac praeter alia aliquando iuſſu Imperatoris res extra ordinem expedierit.* adde §. 13. 23.

§. XXXVI.

Und dieſes Zeidel-Gericht dauret noch bis auf den heutigen Tag, ob ſchon die Nahmen Budigler und Zeidel-Meiſter dabey nicht mehr zu hören ſind. Es werden darin nur diejenigen Sachen erörtert, welche von den Zeidel-Gütern herkommen und in Ciuil-Sachen beſtehen.

de SCHEVRL cit. loc. Delic. Topogeograph. p. 42. §. 3. it. d. 99. 100. Noch mehr von dieſem Iudicio ſiehe nach Cap. ſeq. unſerer Hiſtorie.

§. XXXVII.

Denen kleinen Jägermeiſtern werden noch die Grafen von Spiegelberg und die Grafen von Anhalt mit beygezehlet. Die Autores aber, ſo davon

Nach-

Nachricht ertheilen wollen, ſind unter ſich nicht einerley Meynung, daher wir zuförderſt deren Gedancken hieher ſetzen, und nachher unſere unmaßgebliche Meynung anfügen wollen.

§. XXXVIII.

Friederich Lucä [a]) führet von dem erſten folgende Gedancken: Allem Anſehen nach ſtanden die Grafen von Spiegelberg bey Kayſer Heinrico dem Finckler in groſſen Gnaden. Selbiger Zeit, als dieſer Kayſer der Stadt Goßlar Grund legte und ſie aus einer kleinen Mühlen und einem Jäger-Hauſe aufrichtete, beſtellete er viel Aemter, den Grafen zu Wernigerode machte er zum Fiſcher in der Sächſiſchen Provintz, und den Grafen zu Spiegelberg zum Jägermeiſter und theilete derer Orten auch noch mehr Aemter aus, einem ieden gab er ein Wapen zum Merckmahle ihres Amts, dem Graf zu Wernigerode ſetzte er ins Wapen Fiſche, und dem andern einen Hirſch mit Geweihen.

a) im uhralten Grafen-Saal, unter den Grafen von Spiegelberg p. 1120.

§. XXXIX.

Der Herr Hof-Rath Kreß [a]) hingegen ſetzet die Grafen von Spiegelberg bey die Reichs-Jäger, und führet derſelben Amt unter Henrico IV. an, wenn ihm davon folgendermaſſen zu ſchreiben beliebet: „Sub „Henrico IV. in foreſtis regiis Saxoniae erat Co- „mes de Spegelberg imperii venator danturque „eidem ab officio inſignia.

a) in diſſ. de Priuilegüs Agricult. ſect. II. cap. II. §. 77.

§. XL.

Herr Chriſtian Gottlieb Riccius [a]) machet Henricum II. zum Uhrheber dieſes Amts, und will zu deſto mehrern Beweiß nicht allein den Locum des Chronici WOLTHERI [b]) folgendermaſſen anführen: „Coepit Henricus II. imperator ciuitatem con„ſtruere Goslar. etc. „ ſondern er beruffet ſich auch auf den Schiphower, [c]) davon wir den Auszug unten mittheilen werden.

a) im zuverläßigen Entwurf, von der in Teutſchland üblichen Jagd-Gerechtigkeit, in der Vorrede §. 6.
b) apud MEIBOM tom. II. p. 39.
c) ibid. p. 142.

§. XLI.

Hingegen will der Herr Hiſtoriographus Horn [a]) deren Amt nicht gelten laſſen, ſondern daſſelbige vor ein Fabelwerck halten, wenn er ſich dieſer Worte vernehmen läſſet: *Man hat ſolcherley eigenthätige Figmenta wohl mehr, ſonderlich von dem XV. Seculo her, da das Studium Hiſtoricum etwas emſiger, als vorhin, excoliret zu werden begonnte, und dürfen wir von unſerer Materie eben nicht weit abgehen. Denn man ſchlage allein Johann Schiphowern in Chronico Archicomitum Oldenburg. nach, ſo wird uns dieſe gantz untaugliche Paſſage (tom. II. Script. Germ. MEIBOM. p. 142.) in die Augen fallen:* „Illo in tem„pore Henricus IV. reformauit Goslarienſem ci„uitatem et confirmauit illius (ſoll heiſſen illic) „Comitem de Wernigerode in piſcatorem ſuum „et fecit ibidem officia. Comes de Spegelberge „ceruum cum cornibus in ſignum ſui officii, Co„mes de Anhalt quia et de genealogia ex vna par„te,

„te, (hier ſind die Worte ausgelaſſen: erat Ducum „Saxoniae et de Marchionibus Brandenburgenſi„bus diuiſo clypeo factus) Venator auium in ſyl„uis et competis pro coquina regis.„ Und in der not. *** ſetzet er noch hinzu: **Ich nenne ſie billig ſo,** (nehmlich untaugliche Paſſage) ob **wohl mir nicht unwiſſend, daß verſchiedene Gelehrte ſich damit meliret und die darin** *angeprieſene* **Reichs-Aemter ohne weitere Ueberlegung vor bekannt angenommen.** conf. int. al. KRESS de Priuilegiis Agricult. apud German. Ien. 1712. habit. pag. 3. not. ** et pag. 77. a. PFEFFINGER. Vitriar. illuſtr. tom. I. p. 1024.

a) in der unvorgreiflichen Anzeige vom Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt, Abtheil. III. §. 12. p. 142.

§. XLII.

Es ſind dieſes viererley Meynungen. Was nun die erſte betrift, ſo hat der Verfaſſer des Grafen-Saals darin verſtoſſen, daß er an ſtatt des Henrici III. den Henricum I. oder Finckler, zum Stifter dieſes Jägermeiſter-Amts machen wollen, welches ihm gar leicht wiederfahren können, in Betracht Henricus Auceps ſich oft um die Gegend Goßlar, daſelbſt mit der Jagd zu diuertiren, aufgehalten, und den Grund-Bau von Goßlar geleget; auch endlich das Chronicon Bremenſe keinen Unterſchied machet, ob es Henricus I. oder III. geweſen ſey, hätte er aber die Antecedentia und die Zeit-Rechnung mit zu Rath genommen, ſo würde er dieſen Irrthum nicht begangen haben. Die Worte des Chronici, a) in welchem circa annum ML. von dem Bremiſchen Biſchoffe Adalberto gehandelt wird, ſind dieſe: „Poſt„ea coepit Henricus Imp. ciuitatem conſtruere

 „Goſla-

„Goslarienſem ex paruo molendino et domo ve-„nationis ſuae et confirmauit illic Comitem de „Wernigerode in piſcatorem ſuum in partibus Sa-„xoniae, Comitem de Spegelberg in venatorem „et fecit ibidem officia coetera. Et Comites hu-„iusmodi ex tali officio receperunt clypeos: nam „Comes de Wernigerode pro ſigno recepit piſces „in clypeo, Comes alius ceruum cum cornibus in „ſignum ſui officii.„ Wodurch ich alſo den Urheber Henricum III. zu ſeyn erachte. Daß aber Henricus den Grafen zum Reichs-Jägermeiſter beſtätiget haben ſolte, will dieſer Locus nicht, ſondern per verba: *in partibus Saxoniae*, nur ſo viel ausdrucken, daß er Jägermeiſter in ſeinen Erb-Landen ſeyn ſolle, worzu noch dieſes kömmt, daß die Ernennung nicht etwa bey Verſammlung der Reichs-Glieder und Fürſten, ſondern nur priuatim an dem Orte und Jagd-Hauſe, wo der Kayſer ſeine Erb-Jagden gehalten, geſchehen iſt, wie die Worte: *et domo venationis ſuae*, klärlich darthun.

a) WOLTHERVS in Chron. Bremenſ. ap. MEIBOM tom. II. Script. Germ. p. 39.

§. XLIII.

Hingegen ſcheinet Herr Riccius darin gefehlet zu haben, daß er die Stellen aus beyden Chronic-Schreibern nicht recht eingeſehen. Wolther ſpricht nicht von Henrico II. ſondern III., welches ex antecedentibus und der Zeit-Rechnung zu colligiren, dahero er die Zahl II. de ſuo hinzugethan: und im Chronico Oldenburgenſi, dafern er nur einige Zeilen zurück gangen wäre, findet er die expreſſen Worte: *Henricus IV. reformauit Goslarienſ. ciuit. et confirmauit etc.* wodurch auch dieſe Meynung gäntzlich wegfället.

§. XLIV.

§. XLIV.

Des Herrn Ordinarii Kreß Meynung von Henrico IV. iſt nicht ungegründet, wenn wir erwegen, daß ſeine Relation nicht vom Urſprunge des gräflichen Jägermeiſter-Amtes, ſondern nur folgendermaſſen lautet: a) *ſub Henrico IV. in Foreſtis regiis Saxoniae erat Comes de Spegelberg.* Conferiren wir nun ſein Aſſertum mit dem Chronico Bremenſi, ſo findet ſich, daß Henricus III. dieſes Amt geſtiftet, und Henricus IV. Inhals Chronici Oldenburgenſis ſolches confirmiret habe. Hingegen ſcheinen die Worte *imperii venator* mehr als einen Prouincial-Jägermeiſter in Foreſtis regiis Saxoniae zu bedeuten, welche Meynung ich ſchon oben fahren laſſen: quod tamen ſalua pietate erga tantum olim meum praeceptorem dixerim.

a) cit. diſſert. p. 77. col. 2.

§. XLV.

Was den Sächſiſchen Geſchicht-Schreiber bewogen, ſolches Amt gar vor ein Fabelwerck auszugeben, kan ich aus ſeinen Argumentis nicht finden. Verſtehet er darunter den erdichteten Reichs-Jägermeiſter-Titul, ſo bin ich darin mit ihm eins; ſonſten aber der Meynung, daß meine obſtehende Erläuterungen ihren Grund haben müſſen, welchen annoch hinzutrit, daß zwey alte Geſchicht-Schreiber von dieſer Sache, und daß ſolche unter zwey verſchiedenen Herren, deren einer der Stifter und der andere der Confirmator geweſen, mit einerley Umſtänden Bericht ertheilen. Ja wolte man auch gleich einwenden, es habe der Schiphower dieſes aus dem Wolther genommen, ſo kan ich doch jenen davon entſchuldigen, indem er noch mehrere

rere Umſtände hinzugefüget, und zugleich eine Nachricht von dem Grafen von Anhalt und Oldenburg mitgetheilet, davon beym Walthero nichts enthalten. Und dieſemnach bleibet es wohl dabey, daß die Grafen von Spiegelberg von Henrico III. als Jägermeiſter in den Sächſiſchen Erb-Landen der Henricorum eingeſetzet, von Henrico IV. darin confirmiret, iedoch aber keinesweges Reichs-Jäger-Meiſter geweſen ſeyn können.

§. XLVI.

Es iſt aber dieſes Gräfliche Haus anno 1557. ab- und mit ihm ſolches vermuthete Amt ausgeſtorben. Die Güter kamen bald an den Grafen von der Lippe, hernach an die von Gleichen, und folgends an einen Grafen von Naſſau. Der Haupt-Ort iſt Coppenbrüge [a]) und den beſten Theil der Grafſchaft ſoll anitzo die Durchlauchtigſte Lehns-Herrſchaft Hannover beſitzen. [b])

a) Siehe davon nach des Herrn Aſſeſſor de LUDOLPHS kurtze doch gründliche Nachricht von der Grafſchaft Spiegelberg, in Symphoremat. ſymph. III. n. X. p. 259.

b) Solches beſaget das allgemeine Hiſtoriſche Lexicon, voce Spiegelberg.

§. XLVII.

Es könte mir hier leichte der Einwurf gemacht werden, als ob es wider die Wahrheit ſtreite, daß Henricus III. die Stadt Goßlar erbauet habe, da doch bewährte Geſchicht-Schreiber [a]) ſothane Erbauung Henrico I. zuſchreiben, mithin ſolche unter Henrico III. nicht geſchehen ſeyn könne, und da dieſes wider die Wahrheit laufe, zugleich auch die Erhebung beyder Grafen zum Fiſcher- und Jäger-Meiſter-Amte wegfallen

len und eine Fabel ſeyn můſſe. Allein, wie ſowohl die Relationes von Henrico I. und Henrico II. als auch Henrico III. ſich gar fůglich mit einander vereinigen laſſen; alſo muß auch unſere vorangeſetzte Ausfůhrung in ſeiner Gewißheit bleiben, wie nachſtehender Paragraphus zeigen ſoll.

a) vid. quos citat. B. HEINECCIVS in Antiquit. Goslar. lib. I. ad ann. 923. et 924.

§. XLVIII.

Henricus I. machte den Anfang zu Errichtung der Stadt Goßlar, und hielt ſich daſelbſt der Jagd halber zum ôftern auf. Heineccius [a]) ſchreibet davon: „Saepius adiit forte ſi quando luſum animi dare „aut publica imperii negotia venationibus diſtinguere placebat - - quo minus tamen publica hic „Reipublicae negotia tractaret, tenuis prohibebat „naſcendae vrbis conditio, quae regiae Maieſtatis „ſplendorem nondum capiebat: nec vllum facile „reperias Henrici diploma, quod Goslariam praeferat, luculento indicio, illum aut nunquam aut „rarius ſane hic curiam celebraſſe.„ Woraus der ſchlechte Zuſtand dieſes Orts, und daß Henricus I. nicht einmahl eine Reſidenz daſelbſt gehabt, ſondern ſich nur in einem Jâger-Hauſe aufhalten můſſen, von ſelbſt erſcheinet: hingegen fieng Henricus III. an, dieſen Ort, welcher etwa nur aus einigen zerſtreueten Wohnungen, worunter das Kônigliche Jâger-Haus und Můhle wohl das fůrnehmſte Gebâude geweſen ſeyn mag, zuſammen zu ziehen, oder zuſammen zů bauen; CONSTRVERE COEPIT, nicht nouiter exſtruxit, heiſſen die Worte beym Wolthero, [b]) weshalb auch Heineccius [c]) folgendermaſſen ſchreibet:

- - Faci-

„ - Faciles largimur Goslariam, quae adhuc ab
„Henrici Aucupis temporibus veluti ex Ephebis
„nondum exceſſerat, Henrici III. auſpiciis ciuium
„frequentia mirifice auctam propemodum nouam
„faciem induiſſe, hanc enim diuiſam inter ſe lau-
„dem Henrici habuerunt: Vt PRIMVS ciuitatis
„fundamenta (initia) iecerit, SECVNDVS eam
„auxerit, TERTIVS perfecerit, QVARTVS deni-
„que et QVINTVS frequenti ſua praeſentia locu-
„pletauerint. Und von Henrico IV. muß man zum Verſtande der Worte REFORMAVIT [d]) wiſſen, daß anno 1065. dieſer Ort faſt gäntzlich, und zugleich der Königliche Pallaſt, in die Aſche geleget, darauf aber von gedachten Henrico IV. hinwieder erbauet und ausgebeſſert worden wovon oftgedachter Autor [e]) folgendes meldet: „Quo maiore autem gaudio tunc
„aula perſtrepuit, eo funeſtior fuit Goslariae no-
„ſträe facies conflagrante VI. Calend. Aprilis re-
„gali palatio, quod ita prolixe flammas ſuas diſie-
„cit: vt vrbs non procul abeſſet a ſuis ruinis. Rex
„ergo Henricus, cum exeunte iam autumno Gos-
„lariam noſtram rediret, id egit praecipue; vt de-
„ſolatum palatium, quod ipſe ſibi vel maxime in
„ſolatium delegerat quanto ocius reſtitueretur.

a) loc. cit. pag. 12. coll. b.
b) in Chron. Bremenſi apud MEIBOM. vol. II. p. 39.
c) cit. loc. pag. 11. coll. b.
d) ex SCHIPHOWERO cit. loc.
e) HEINECCIVS cit. loc. pag. 77. coll. a.

§. XLIX.

Die Worte: EX PARVO MOLENDINO ET DOMO VENATIONIS, welche Woltherus [a]) anführet, ſind auch nur ſolchergeſtalt zu verſtehen, daß

dieſes die Haupt-Gebäude, folglich alſo ein ſchlechtes Anſehen des Ortes geweſen ſeyn müſſe, und der Geſchicht-Schreiber a potiori ſeinen Bericht abſtatten, auch ſo viel ſagen wollen, daß Henricus III. erſt angefangen einen Pallaſt zu bauen und die Gaſſen zu einer Stadt zu reguliren, mit welchen Erklärungen aller Zweifel wegfället, und gedachte beyde Aemter der beſchuldigten Fabeley entgehen, folglich deren Gewißheit, daß beydes Kayſerliche Bedienungen in deſſen Erb-Landen geweſen, hergeſtellet wird.

a) loco ſaepius citat.

§. L.

Wie ſiehet es aber um die Grafen von Anhalt aus? Ich finde davon weiter nichts, als was Schiphower [a]) deshalb erzehlet und alſo lautet: *Illo in tempore Henricus IV. reformauit Goslarienſem ciuitatem et confirmauit Comitem de Wernigerode -- Spegelberge -- Comes de Anhalt, qui et de genealogia ex vna parte erat Ducum Saxoniae et de Marchionibus Brandenburgenſibus diuiſo clypeo factus venator auium in ſyluis et competis pro coquina Regis etc.* Ob nun gleich der Herr Horn [b]) dieſes unter die Fabeln zehlen will, auch der von ihm inſerirte ſedes materiae (vielleicht durch Verſehen des Druckers.) falſch und unvollkommen erſcheinet, welchen wir aber §. XLI. ausgebeſſert haben, ſo halten wir doch dafür, daß der Graf von Anhalt, nach Inhalt des Chronici, ein Jagd-Amt bey dem Kayſer verſehen haben müſſe; worin aber deſſen Verrichtungen eigentlich beſtanden, und was er für ein Praedicat geführet, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. Wenn ich nicht irre, ſo giebet der Ausdruck; *Venator auium pro coquina*

quina Regis in ſyluis et competis, zu erkennen, daß man ihn kühnlich vor einen Reichs-Jägermeiſter des Kayſers halten kan. Welcher Graf von Anhalt nun ſolches Amt bedienet, finde ich bey keinem Geſchicht-Schreiber, im Fall ich aber den Vermuthungen und der Zeit-Rechnung nachgehen ſoll, ſo iſt es einer von Graf **Ottonis** Söhnen geweſen. Dieſer **Otto** hatte ſeinen Sitz in Anhalt an der Selcke, verſahe das Schirm-Amt über die Abtey zu Gernrode. Das Cloſter Ballenſtädt, welches vorher mit Canonicis regularibus beſetzet war, wurde von ihm reformiret, und an deren ſtatt Benedictiner-Münche eingenommen. Er war bey dem **Henrico** IV. in ſehr groſſen Anſehen; wider **Henricum** V. aber trat er 1113. in ein Bündnis. Uebrigens hatte er zur Ehe die **Eilike** oder **Hillecke**, zweyte Tochter Hertzogs **Magni** des Letzten, aus dem Billingiſchen Stamme, daher folgends der Ausdruck: *de genere ex vna parte erat Ducum Saxoniae et de Marchionibus Brandenburgenſibus*, ſeine Richtigkeit haben und dieſes folgen muß, daß es einer von den drey mit ihr erzeugeten Söhnen, welche **Theodorus**, **Henricus** und **Wernerus** geheiſſen, c) geweſen ſeyn müſſe.

a) in Chron. Archicomitum Oldenburg. apud MEIBOM. tom. II. Script. Germ. p. 142.

b) in der unvorgreiflichen Anzeige vom Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt, Abtheil. III. §. 12. p. 142.

c) Der berühmte Herr GEBHARDI in ſeinen *Marchionibus Aquilonalibus Tab.* V. ad p. 84. attribuiret dieſen *Ottoni Diuiti* Grafen von Ballenſtädt, und Schirm-Vogten von Niemburg, nur einen eintzigen Sohn, nemlich den ſo berühmten Albertum Vrſum erſten Marggrafen von Brandenburg, als welchen er mit Eilica, Hertzogs Magni von Sachſen Tochter gezeuget.

§. LI.

§. LI.

Wir kommen nunmehro auf Chur-Sachſen, bey welchem Hauſe dieſes Ertz-Jägermeiſter-Amt, ſowohl dem Lehn als Titul nach, ruhet, mithin das eintzige rechte Ertz-Jägermeiſter-Amt zu nennen iſt. Wo wollen wir aber deſſen Anfang hernehmen? Der ehemahlige groſſe Jenaiſche Geſchicht-Schreiber, weyl. Herr Hof-Rath Struve, [a]) will Carolum IV. zum Urheber dieſer Würde machen, wenn ihm folgendermaſſen zu ſchreiben beliebet: *Carolum IV. ſingulari priuilegio anno* MCCCL. *Thuringiae Landgraffios et Marchiones Miſnenſes conſtituiſſe* eines Römiſchen Reichs-Ober-Jägermeiſter. Es ſcheinet aber dieſer nur berührter Vniuerſität ehedem hochverdienter Ordinarius, weyl. Herr Hof-Rath Kemmerich, [b]) noch höher hinauf zu ſteigen, indem derſelbe nachfolgende Worte ſetzet: *Archiuenatoris quoque imperii munus, quod ſeculo XIII. ſaltem firmo ſtabilique nexu ad Miſniae Marchiones tranſiit, non ſolum Caroli IV. ſed etiam Leopoldi tabulis, Electoribus Saxoniae firmatum eſt.*

a) in Corp. Iur. Publ. cap. IX. §. 46. p. 363.
b) introduct. ad Ius Publ. lib. IV. p. 580. edit. I. Witteb. und T. I. p. 821. edit. alt. Lipſ.

§. LII.

Wir müſſen mit dieſer Nachricht ſo lange zufrieden ſeyn, bis uns Herr Horn aus den Sächſiſchen Archiuen eine ältere Gewißheit ertheilen wird. Denn obwohl derſelbige [a]) nach wichtigen Vermuthungen den Anfang dieſer erhaltenen Würde weiter hinaus ſetzet, wovon wir deſſen eigene Worte hier anzufügen vor nöthig erachten, ſo wollen wir doch lieber mit dieſem gelehrten Hiſtorico ein höheres Alter weite-

rer Unterſuchung überlaſſen, als mit denen von Herrn Horn angeführten unwiſſenden irren. Es lauten aber vorgedachten Autoris Worte folgendermaſſen: „Allein „wenn wir deſſen (nehmlich Caroli IV.) Chartas „nur etwas anſehen, die ihnen deshalber zu Theil wor„den, und in Ermangelung älterer Beweißthümer frey„lich zum Fundament unſerer Ausführung dienen müſ„ſen, auch ſolchemnach bald mit mehrern anzuziehen „ſeyn werden; ſo mercket man wohl, daß angeregte „Scriptores ihre Worte nicht zum behutſamſten ge„faſſet. Denn daraus will keinesweges erſcheinen, „daß ſich der Kayſer vor den erſten Errichter und Ur„heber angebe, oder das Obriſt-Reichs-Jägermeiſter„Amt gantz neu aufgeworffen. Vielmehr erneuert „und bekennet er bloß denen Marggrafen daſſelbe, als „ein bereits von ſeinen Vorfahren am Thron erlang„tes Erb-Stück. Geſtalten in allen Brieffen klär„lich von einem höhern Alterthum geſprochen wird, „wenn es heiſt: **Es leihe ihnen derſelbe die ausge„druckten Lande und Herrſchaften mit allen Am„ten und Herrlichkeiten, damit ſie gewürdiget „und ausgeſetzt ſind von Alters her** ꝛc. bey **Nah„men auch den Wildpan, als des Römiſchen „Reichs Obriſt-Jägermeiſter ꝛc. als dieſelbe ihr „Vater Friederich, und andere ihre Vor-Eltern, „vom Reich erworben haben.** Wolte iemand „hierwider excipiren, daß, ſo viel man wüßte, in den „vorhergegangenen Kayſerlichen und Königl. Docu„menten, die denen Fürſten zu Meiſen zu ſtatten kom„men, vom Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt alles ſtille „wäre; So möchte leicht zu antworten ſtehen, daß „vorhero überhaupt nicht Herkommens geweſen, die „habenden Praerogatiuen und Befugniſſe mit ſo ge„nauer Particulariſirung abzufaſſen, auch ſolcherley

„wegen

„wegen der unter Kayſer Rudolpho I., Adolpho, „Alberto I. und Henrico VII. beſtändig anhalten⸗„den innerlichen Troublen wenig oder keine aufzu⸗„bringen ſeyn dürften. Doch geſetzt, daß ſothane „Würde an ſie neuerlicher Zeiten kommen, und etwa „vordem bey einem andern Hauſe gehaftet, ſo ſollte „man wenigſtens vermuthen, daß ſchon Kayſer **Lud⸗„wig** der IV. ſelbige Landgraf Friederich dem Er⸗„ſten, als welcher, wie obangezeigt, in theils der Ca⸗„roliniſchen Uhrkunden, nahmentlich eingeführet wird, „zugewendet haben müſte, obwohln unter ſo viel an⸗„dern Begnadigungen, die er dieſem ſeinem Schwie⸗„ger⸗Sohne angedeyhen laſſen, bis dato keine dahin „beſonders zielende Charta ausfündig zu machen ge⸗„weſen. Spricht man ferner, Kayſer **Carl** würde, „wenn dergleichen würcklich paſſiret, deſſen wohl in „ſeinen Documenten deutlicher erwehnet haben; So „iſt zu wiſſen, daß gleichwie bemeldter Monarch ſich, „ſo viel an ihm, überhaupt angelegen ſeyn laſſen, alle „Handlungen ſeines Vorfahren zu vernichten, oder zu „unterdrucken: Alſo er es auch in hac cauſa etwa „nicht beſſer gemacht haben könne, da er die völlige „Formalien beybehalten und wiederholet, und gleich⸗„wohl nicht mit einem jota gemeldet, daß eine Uhr⸗„kunde des Inhalts ſchon von ſeinem Anteceſſore in „eben den Terminis ergangen. Ueberdies giebt un⸗„ſerer Meynung noch mehr Schein, daß Kayſer **Lude⸗„wig**, zur Erhöhung der Majeſtät des Reichs, nicht „nur die vor ihm aufs Tapet gebrachte Dignitäten, „nebſt derer Chur⸗Fürſten Ertz⸗Aemtern, eyfrigſt con-„ſeruiret wiſſen wollen, und immerzu beſtätiget, ſon⸗„dern auch verſchiedene neue hinzugefüget. Denn „daß wir itzo nicht weitläuftig vrgiren das Reichs⸗„Fähnrichs⸗Amt, welches er Graf **Conraden** von

„Schlüſſelburg 1322. nebſt dem Lehn des Schloſſes „Gröningen angetragen; So erklärete er 1339. Graf „Reinolden zu Geldern, bey Conferirung der Her„tzoglichen Würde, auch zugleich zum Obriſten „Schmuck- und Cronen-Wärter, unter dieſer Inſtru„ction, daß wenn ſelbiger oder ſeine Nachfahren wür„den Reichs-Tage anſetzen, neue Fürſten creiren, oder „ſonſt dergleichen Actus ſolennes halten, er den iedes„mahligen Kayſer in ſeinen zukommenden Ornat und „Habit einkleiden, oder dafern die nachkommenden „Römiſchen Könige zu Aachen, Meyland und Rom „zur Crönung ſich einfänden, er oder ſeine Erben de„nenſelben die Crone auffſetzen, wieder abnehmen und „vor ihnen hertragen ſollten. Wannenhero eben ſo „unglaublich nicht, daß belobter Kayſer ſeinem Eydam „gleicher Weiſe das Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt „erſtlich zugewendet haben könne, und ſtehet nur zu „erwarten, ob ſich hiervon nicht noch die Uhrkunde in „den Archiuen entdecken laſſen werde.

a) In ſeiner gelehrten Abhandlung, ſo in der Leipziger Michaels-Meſſe 1736. herauskommen, unter dem Titul: **Unvorgreifliche Anzeige, was von dem Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt, ſo denen Durchlauchtigſten Churfürſten zu Sachſen, als Marggrafen zu Meiſſen zuſtändig, in Wahrheit zu halten**, der zweyten Abtheil. §. 1.

§. LIII.

Die Diplomata, durch welche wir beweiſen können, daß Carolus IV. dieſes Ertz-Jägermeiſter-Amt beſtätiget, ſind nicht einerley Inhalts: ſie kommen aber darin überein, daß in denen von dem Herrn Horn a) Extracts-weiſe über das **Oſterland** und **Pleiſſen**, die **Marck zu Meiſſen**, die Herrſchaft **Eiſenberg** und **Torgau**, und die Pfaltz-Grafſchaft

Lauch-

Lauchſtädt, alle zu Bautzen im Jahr 1350. Dienſtags nach St. Valentins-Tage, und der letze Donnerſtags nach Inuocauit, ertheilten Lehn-Brieffen der Ausdruck: Ertz-Jägermeiſter, zu ſehen, und zu einem Lehn der Wildpann und die Folge in denſelben Landen, und andern Herrſchaften ſolche zu wehren, befindlich ſind. Der Eiſenbergiſche b) aber iſt darunter, wegen der Folge, am beträchtlichſten. Deſſen Ausdruck iſt dieſer: Leihen die Herrſchaft Eiſenberg und zu Torgau und anderswo in ihren Fürſtenthum mit den Bann, den man heiſſet Obriſt-Gerichte, und die Wildpann auf denſelben, als ſeinen und des Heil. Röm. Reichs Obriſt-Jägermeiſter, dergeſtalt, daß ſie auf aller andern Herren Wildpanen mit ihren Jägern und Hunden folgen möchten, wenn ſie wolten, und auf ihrer Wildpann ſolte derſelben Folge niemand haben. Wir wollen den letztgedachten Lehn-Brief über Lauchſtädt, wie ſolcher beym Lünig, c) Kreß d) und Reinhard e) zu leſen, in unſerm Anhange dem geneigten Leſer zur Einſicht mit anführen ſub QQ.

a) cit. loc. Abtheil. II. §. 3. p. 63. ſeq.
b) ibid. pag. 65. ex notit. MSt.
c) in Corp. Germ. Iur. Feudal. tom. I. coll. 583.
d) in diſſert. de variis iurisdict. crim. in German. generibus, obſ. IV. §. 18.
e) in diſſert. de Officio Imp. Sax. ſect. I. p. 95.

§. LIV.

Wir müſſen hier annoch eine Erläuteruug anfügen, ob das an Chur-Sachſen verliehene und auf gewiſſe Provintzien nahmhaftig gemachte Ertz-Reichs-Jägermeiſter-Amt auf ſothanen Provintzien ruhe?

Ziehen wir den Herrn Geheimden Rath von Ludewig a) hierunter zu Rathe, ſo giebet er uns reichlich zu, daß dieſes Amt, beſage der Lehn-Briefe, auf denen darin benannten Landen nicht allein hafte, ſondern auch auf allen deren Iuribus an Hoheit, Geleite, Zöllen, Müntzen und Bergwercken, auch übrigen Regalien und Rechten liegen, und ſolche dazu gehöreten. Pfeffinger b) will dieſes nur auf die Pfaltz-Grafſchaft Lauchſtädt einſchrencken, wie uns aber die Beleihungs-Briefe eines andern und ſolches von mehrern Landen verſichern, ſo machen wir mit dem Herrn Horn c) und Glafey d) dieſem Schluß, daß das Meißniſche Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt unaufhorlich auf denen in den Lehn-Brieffen erzehlten Landen hafte und damit verknüpffet ſey.

a) in Germania Principe lib. III. p. 173. in not. o.

b) in Vitriar. illuſtr. tom. III. p. 969.

c) loc. cit. §. 4. woſelbſt er dieſe Frage weitläuftig erörtert, und ferner §. 5. 6. annoch andere Meynungen einiger Publiciſten vom Urſprung dieſes Amtes unterſuchet.

d) in Theatr. Praetenſ. Illuſtrium Contin. SCHWEDERI part. II. p. 571.

§. LV.

Daß nun dieſes Reichs-Ertz-Jägermeiſter-Amt dem Hauſe Sachſen verliehen worden, und mit gewiſſen Landen und darauf haftenden Gerechtigkeiten verknüpffet ſey, iſt in beyden vorhergehenden Paragraphis mit wenigen erwieſen. Es will alſo ferner nöthig ſeyn, daß man auch weiter darthue, wie die Marggrafen von Meiſſen dieſes Amt verrichtet. Die untrüglichſte Nachricht davon giebet uns aus dem hinterlaſſenen MSto eines zu Caroli IV. Zeiten lebenden

und bey dem Reichs-Tage zugegen geweſenen gelehrten Canonici, Beneßii von Weitmile, gantz deutlich zu erkennen Joh. Peßina von Czecherod, ein Böhmiſcher Scribent, [a]) folgendermaſſen: Demum Dominus Imperator ibidem moram faciens curiam imperialem et concilium principibus imperii in eadem ciuitate, pro feſto natiuitatis Chriſti tunc venturo celebrandam indixit. Inſtante igitur feſto venerunt ad curiam imperialem ambaſſatores Domini Papae, videlicet Cardinalis Thraconenſis et Abbas Cluniacenſis. Item duo filii Regis Franciae, primogenitus et ſecundus, ſororini domini imperatoris. Item Archiepiſcopi Treuirenſis, Colonienſis et Moguntinus. Item Dux Luxemburgenſis repraeſentans perſonam Regis Bohemiae, qui eſt Archipincerna; Dux Saxoniae Archimarſchalcus; Marchio Brandenburgenſis Archicamerarius; Comes Palatinus Rheni Archidapifer; *Marchio Miſnenſis Archiuenator*, ſacri imperii officiales. In feſto igitur natiuitatis Domini in matutinis Dominus Imperator indutus imperialibus inſigniis, coram principibus ſupra dictis, legit euangelium: Exiit edictum a Caeſare Auguſto; et Dominus Cardinalis coram Imperatore cantauit primam miſſam, de cuius manibus Dominus Imperator ſumſit ſacram euchariſtiam humiliter et deuote. Deinde ſummam miſſam illius diei cantauit Archiepiſcopus Colonienſis. Qua ſolenniter peracta omnes Archiepiſcopi, Epiſcopi et Praelati, nec non Principes ſeculares Dominum Imperatorem et Dominam Imperatricem indutos veſtibus et inſigniis imperialibus conducunt ſolenniter ad domum conuiuii, in medio ciuitatis, in foro praeparatam et pulchre adornatam. Vbi poſitae

 ſunt

ſunt tabulae atque menſae plurimae pro inuitatis. Sedente itaque Domino Imperatore ad tabulam in loco eminentiori, veniunt officiales imperii, ſua, prout moris eſt, exhibentes obſequia. Et primo Archiepiſcopi ſupra dicti cum ſigillis imperialibus, quia Cancellarii ſunt ſinguli in ſuis locis. Item venit Dux Saxoniae Archimarſchallus in magno dextrario ante menſam, portans auenam in vaſe argenteo pro equis imperialibus; et fecit ſedere principes ſingulos ad menſam, quemlibet in loco ſibi praeparato. Poſt hunc venit Marchio Brandenburgenſis Archicamerarius in dextrario, portans peluim auream et manutergia pulchra et dedit aquam Imperatori ſedenti in throno. Poſt hunc venit Comes Palatinus portans eſcas in ſcutellis aureis et facta credentia poſuit ante Imperatorem. Poſt hunc venit Wenceslaus Dux Luxemburgenſis et Brabantiae, frater Domini Imperatoris, repraeſentans perſonam Domini Regis Bohemiae, qui eſt Archipincerna, portans in Scyphis aureis vinum et facta credentia dedit Imperatori ad bibendum. Vltimo veniunt Principes (Princeps) *Marchio Miſnenſis Archiuenator et Comes de Schwartzenburg Subuenator* cum tribus canibus venaticis et tubis multis, et magnum facientes ſtrepitum, ceruum et aprum portant ad menſam imperatoris cum omni alacritate. Et factum eſt conuiuium maximum in die illa, cui ſimile nullus recordatur. Quo peracto Dominus Imperator, principibus dimiſſis, diuerſa et magnifica largitus eſt dona: et receſſerunt cum gaudio et laetitia vnusquisque ad propria.

a) in Deſcriptione Morauiae, lib. IV. cap. II. §. 430.

§. LVI.

§. LVI.

Hieraus iſt gar deutlich abzunehmen, daß die Marggrafen zu Meiſſen mit unter die Officiales Sacri Rom. Imp. geſetzet worden, und mercket Herr Horn [a]) gar wohl an, daß billig als ein Druckfehler anzuſehen ſey, wenn es bey Erzehlung des von Meiſſen und Schwartzburg folgendermaſſen laute: „Vltimo ve-„niunt Principes Marchio Miſnenſis Archiuenator „et Comes de Schwarzenburg Subuenator; es ſolle vielmehr im Singulari *Princeps* heiſſen, anerwogen der differente Character *Archiuenator* und *Subuenator* ſolches, nebſt andern Umſtänden, an den Tag legten. Wie denn auch mehr als zu bekannt iſt, daß damahls das Haus Schwartzburg ſothane Fürſtliche Dignité noch nicht erlangt gehabt.

a) In der ſchon genannten unvorgreiflichen Anzeige, Abtheil. II. §. 8. p. 84.

§. LVII.

Die Art und Weiſe aber wie und wo dieſes Amt verrichtet worden, erzehlet oftbelobter Herr Horn; [a]) deſſen gründlichen Ausführung wir um deſto mehr beypflichten, ie weniger uns die Erzehlungen des Herrn Geheimden Raths von Ludewig, [b]) daß nehmlich auf dem Reichs-Tage zu Metz der Marggraf zu Meiſſen, als Ertz-Jägermeiſter, ein Schwein-Gehetze durch die Kayſerlichen Zimmer anſtellen und ſpielen müſſen, eine Glaubwürdigkeit beyzubringen vermögend ſind. Des erſteren Worte verdienen, daß wir ſolche allhier inſeriren, ſie ſind dieſe: **Vors dritte hat Herr von Ludewig in Erklärung etlicher Paſſagen und Umſtände, die angeführter Locus enthält, kaum zum rechten Ziel**

getroffen, als wenn er will, es wäre vor der Kayſerlichen Tafel ein formal Jagd-Spiel gehalten worden, it. es wäre durch die Kayſerlichen Zimmer geſchehen. - - Inzwiſchen hier nur ſo viel zu gedencken, daß wenn er des Beneſii Vortrag etwas ſorgfältiger angeſehen hätte, er vielleicht anders ſentiret haben würde. Denn aus ſelbigem iſt deutlich zu erlernen, daß bey währender Feſtiuität der Kayſer ſich nicht in ſeinem ordentlichen Quartier oder in dem Biſchöflichen Pallaſt, als dahin er eigentlich einlogiret war, enthalten; ſondern hierzu auf dem Marckte a parte flüchtige Gebäude errichtet geweſen, geſtalten es heißt: „Qua (ſumma miſſa) ſolenni„ter peracta omnes Archiepiſcopi, Epiſcopi et „Praelati, nec non principes ſeculares Dominum „Imperatorem et Dominam Imperatricem indutos „veſtibus et inſigniis imperialibus conducunt ſo„lenniter ad domum conuiuii, in medio ciuitatis, „in foro praeparatam et pulchre adornatam. Vbi „poſitae ſunt tabulae atque menſae plurimae pro „inuitatis. Und ſo war in ältern Zeiten dies nichts ungewöhnliches, daß dergleichen Conſeſſus ſolennes unter freyem Himmel bloß unter Gerüſten und einer leichten Uberdachung gehalten wurden, und muſte die prächtige Auskleidung und Tapiſſerie das vornehmſte thun. Maſſen denn auch die Sache ſich zum Uberfluß aus einem Artickel der güldnen Bulle, ſo damahls conſummiret und vollends zu Stande gebracht worden, darthun läſt, als woſelbſt der Kayſer wegen dergleichen einſtweiligen Gebäude dieſe klare Verfügung getroffen: „Praeterea conſummatis his, quae „in imperiali qualibet Curia, ſiue Regali fuerunt „pro tempore diſponenda, recipiet Magiſter Cu-

„riae

„riae pro ſe totum aedificium ſeu ligneum appa-
„ratum imperialis ſiue Regiae ſeſſionis, vbi ſede-
„rit Imperator, vel Rex Romanorum cum Princi-
„pibus Electorum ad celebrandas ſolennes curias. Demnächſt ſo iſt auch ſehr ungewiß, daß der Marggraf nebſt dem Grafen von Schwartzburg vor der Kayſerlichen Tafel eben eine förmliche Wild-Hetze gehalten, oder ein groß Schwein und einen prächtigen Hirſch erleget, obſchon mit Herrn von **Ludewig** nicht minder andere dahin gehen. Denn aus Beneßio läßt ſich dergleichen nichts ſchlieſſen, ſondern es ſtehet lediglich: „Veniunt -- cum tribus canibus
„venaticis et tubis multis, et magnum facientes
„ſtrepitum ceruum et aprum portant ad menſam
„Imperatoris cum omni alacritate. Welchemnach denn viel probabler lautet, was Spener feſt zu ſtellen geſuchet, daß der Ehren-Dienſt des von Meiſſen vielmehr in Auftragung des Wildprets zur Kayſerlichen Tafel beſtanden, ſo in der Küchen zubereitet worden, gleichwie vorher der Ertz-Truchſes mit Herbeyſchaffung anderer Speiſe gethan. Es kan uns auch gleichviel gelten, ob man glaube, Hirſch und Schwein ſey gantz oder Stück-weiſe gebraten geweſen: genug, daß der Kayſer ſeine Portion erhalten. Vielweniger mag hindern, daß dabey mit den Jäger-Hüften und Windſpielen ein Gethön und Lermen gemacht worden, weil doch ſolches gar nicht mal à propos kommen.

a) cit. loc. §. 8. et §. 9. woſelbſt er annoch viel beſondere Meynungen erörtert und ſehr gründlich abſertiget.

b) in der vollſtändigen Erläuterung der güldnen Bulle, tom. II. p. 648.

§. LVIII.

§. LVIII.

Ein noch gar merckwürdiges Exempel finde ich in des Tylichs Chronico Miſnenſ. [a]), wie nehmlich Friederich der Streitbare, als er im Jahr 1417. auf dem Concilio zu Coſtnitz ſeinen Einzug mittelſt Vortragung verſchiedener Arten von Falcken verrichtet, wodurch er ohnfehlbar dieſe hohe Würde eines Reichs=Ertz=Jägermeiſters, ſo dieſem Marggräflichen Hauſe eigen ſey, ausdrucken wollen. Ich will die Worte, weil davon beym Horn nichts enthalten, zu des geneigten Leſers Einſicht hieher ſetzen: „Adfuit et „illuſtriſſimus Princeps noſter Marchio Fridericus „cum tam ſolenni apparatu, quod ſibi ſimilis in di„uitiis, potentia, honoribus nunquam aliquis „Principum interuenit. Eius introitus Conſtan„tiam fuit feria tertia paſchae, An. 1417. hoc or„dine: primo antecedebant venatores cum falco„nibus et accipitris: poſthaec Cleuodia Principis „in caballo torneatico tecto panno optimo: dein„de iuuenes ſcutiferi et in medio Comitatus Prin„ceps ſolus, quem ſequebantur XVIII. Comites, „vaſalli ſui, barones et nobiles ad numerum qua„dringenti, armis pulcherrimis magnisque bal„theis argenteis cum campanellis, et ibant „ordinate bini et bini, nullo extraneo inter„medio.

a) Es iſt dieſes in SCHANNATI Vindem. litter. coll. II. pag. 90. zu finden, wie Herr RICCIUS im Anhange ſeines Entwurfs von der in Teutſchland üblichen Jagd=Gerechtigkeit pag. 189. anführet.

§. LIX.

Sehen wir weiter auf die Würde dieſes hohen Amtes, ſo will der Herr Cantzler von Ludewig, [a])

ſolchen Titul unter die Eitelkeiten ſetzen. Denn ſo lauten deſſen Worte: „Specie inanium valent tituli „huius argumenti, referri ergo debent inter ele- „gantiae aulicae ſolennia, Miſnenſis Marchio, Dux „Pomeraniae, Dux Wurtenbergicus eiusdem mu- „neris (S. R. I. Venatoris) verbo vtuntur. Quod „tamen videant re ipſa illud nihil velle, dubitant „in curialio titulo eius facere mentionem. Ich bin zu geringe, dieſes groſſen Mannes Ausſpruch zu widerlegen; vielmehr will den geneigten Leſer dieſer und anderer gebrauchten Ausdrücke halber, auf des Herrn Horns [b]) Ausführungen und Beantwortungen der Ludewigiſchen Aſſertorum verwieſen haben.

a) in German. Princ. de Auſtria, lib. I. p. 345. not. m.

b) cit. loc. Abtheil. II. III.

§. LX.

Es wird genug ſeyn, dafern ich mich nachſtehender Worte des Herrn von Berger: [a]) *Hodie nullus ferme eiusdem vſus, cum in Coronatione Regis de venatione parum laboretur. Attamen ſi vſus contingat, omnino facultas nemini alii, quam Miſnenſi competit*, bediene, und übrigens dafür halte, daß ſothanes hohes Amt allerdings was wichtiges mit ſich führen müſſe; in mehrern Betracht nicht allein Johann Georg der II. [b]) dieſes Amt anno 1661. den 28. Aug. vom Kayſer Leopoldo beſtätigen laſſen, ſondern auch Johann Georg der IV. [c]) im Jahr 1693. dieſe Lehns-Erneuerung von neuen erhalten, und ferner der Aberdurchlauchtigſte Friedrich Auguſt [d]) im 1708. Jahre, unter der Regierung Joſephi, auch endlich zuletzt von dem Allerglorwürdigſten Carolo VI. anno 1715. wiederum beliehen worden.

Wer

Wer wolte alſo ſothanes Amt nicht vor wichtig halten? oder glauben, daß daſſelbige inter glorias inanes zu zehlen ſey. Ich will hier mit des Hrn. Hof-Rath Reinhards [e]) Worten ſchlieſſen: *Non nudum hunc Archiuenatoris titulum prae ſe ferre officii nomen, ſed ad inſigne dignitatis Sereniſſimorum Saxoniae Electorum pertinere augmentum.* Wie ich mich nun hierbey aller möglichſten Kürtze befliſſen, und nur mit wenigem, dsß dieſes Amt dem hohen Marggräflichen Hauſe Meiſſen würcklich conferiret, von ſolchem exerciret und ſie auch dabey bis auf dieſe Zeit in Beſitz erhalten worden, zeigen wollen, alſo beliebe der geneigte Leſer zu weiterer Einſicht des ſehr gelehrten Herrn Horns Schrift, [f]) worin er alles umſtändlich, gründlich und mittelſt Prüfung anderer Meynungen ſehr nachdrücklich bewieſen hat, mit mehrern Vergnügungen durchzuleſen.

a) in animaduerſ. ad Ius publ. Cocceii, p. 197.

b) Die davon handelnde Autores hat Herr Horn p. 66. not. * zuſammen getragen, und deren verſchiedene Irrthümer entdecket.

c) conf. Müller in Sächſiſchen Annalibus, p. 670.

d) Dieſes hat der verſtorbene Herr Hofr. Glafey im Kern der Geſchichte des hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen, lib. II. cap. V. mit mehrern angeführet.

e) in diſſ. de Offic. Imp. Sax. p. 180.

f) cit. loc. Abtheil. II. III.

§. LXI.

Es ſind auch die Durchlauchtigſten Fürſten von Schwartzburg übrig, welche, als damahlige Reichs-Grafen, in der Würde eines Unter-Jägers dem

Marg-

Marggrafen zu Meiſſen, nach Anführen Beneßii von Weitmůle, [a]) aſſiſtiret haben. Man hat ſich lange darůber aufgehalten, wer dieſer Herr Graf geweſen, und wie er mit Nahmen genennet worden. Huldrich von Eyben [b]) hält des zum Römiſchen König aufgeworffenen Günthers Bruder Heinrich dafür, deme auch der ſel. Griebner [c]) mit Grunde beytritt, wenn er aus einem Diplomate Caroli IV. ſo dem Hauſe Sachſen, wegen der Succeſſion dem Chur-Recht, Ertz-Marſchall-Amt, und andern beſondern Rechten, ſub dato Metz 1357. des Tages nach dem Neuen-Jahr, ertheilet worden, erweiſet, daß Graf Heinrich zu Metz ſelbſt unter den dieſer Uhrkunde angefügten Zeugen geweſen ſey.

a) vid. §. LIV. h. cap.

b) in diſſ. de Titulo Nobilis, in oper. part. III. p. 847.

c) in diſſ. de Aurea Bulla Sax. cap. IV. p. 78.

§. LXII.

Aber wie iſt es mit dem Amte an ſich ſelbſt beſchaffen? Hulderich von Eyben [a]) will dieſe Verwaltung des Hauſes Schwartzburg zu einem Ertz-Amte machen, welchem deſſen Sohn, Chr. Wilhelm Eyben, [b]) ſamt Fritſchen, [c]) Sigmund von Bircken, [d]) Schweder [e]) und Herr Reinhard [f]) darin nachfolgen: denen allen aber widerſpricht der Sächſiſche Hiſtoricus Horn, [g]) und will den Beweiß aus des Lehmanns Speieriſchen Chronic, ingleichen dem ALBERTO ARGENTINENSI, wegen des von Weitmůle Anführen und andern Umſtänden, nicht gelten laſſen, ſondern vielmehr behaupten, daß es lediglich ein Unter-Amt geweſen, und entweder damahls ihm ſolches von dem Kayſer ſelbſt auf-

aufgetragen, oder der Graf von Schwartzburg durch den Marggrafen zur Aſſiſtence erwehlet ſeyn müſſe. *) Selbſt der gelehrte Herr Hofr. Maſcov h) getrauet ſich hiervon weiter nichts als dieſes zu melden: *Comitem Swarzburgicum in Comitiis Metenſibus vna cum Marchione Miſniae venatorem egiſſe vrgent, ſed nihil ex loco illo* (Lehmanni) *probari poteſt, vtrum officium regni, an imperatoris, perpetuumue an temporarium fuerit.* Herr Riccius i) hat zwar behaupten wollen, daß das Hochfürſtl. Haus Schwartzburg ein Erb-Jägermeiſter des Marggrafen von Meiſſen ſey; aber die umſtändliche Erläuterung davon, wie er ſelbige verſprochen, nicht beygebracht. Und mit dieſen Vermuthungen müſſen wir ſo lange zufrieden ſeyn, bis man zu beſſerm Beweiß untrügliche Uhrkunden an das Tages-Licht bringe.

a) in diſſert. de Titulo Nobilis.
b) in demonſtrat. de Stylo Curiae §. 24. in operib. Eyben. pag. 872.
c) de Origin. et Praeminentia Famil. Schwartzburg. cap. II. §. 7.
d) im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel, lib. III. cap VIII. pag. 334.
e) in diſſert. de Auguſt. Imp. Reſeru. p. 23.
f) in diſſ. ſaepius cit pag. 181. §. 3. not. 3. verbis: *Quod Metis Marchio Fridericus vna cum Comite Schwartzburgico officii quaſi collega, principali hoc munere inter reliquas archiofficiales functus inueniatur.*
g) in oft allegirter unvorgreiflichen Anzeige, Abth. III. circa finem.
*) Welcher Meynung auch zu gethan ſcheinet, Herr Rath Heydenreich in ſeiner Hiſtoria des ehemahls Gräflichen nunmehro Fürſtl. Hauſes Schwartzburg, Lib. I. c. I. §. 2. p. 273. ſeq.
h) in diſſert. de origin. offic. aul. S. R. I. §. 49. p. 45.
i) Von der Jagd-Gerechtigkeit in Teutſchland, und zwar in der Vorrede.

§. LXIII.

§. LXIII.

Sollen wir nach dieſen vorangeſetzten Unterſuchungen einen rechten Schluß darüber verfaſſen: woher ſo vielerley Jägermeiſter entſtanden wären; ſo ſey ferne von uns, daß wir darin der Meynung des Herrn Cantzlers von **Ludewig** [a]) beypflichten ſolten, wenn er ſich folgender denen hohen Reichs-Aemtern ſehr nachtheiligen Worte vernehmen läſſet: - - Secu„lorum ambitione, factum eſt; vt ſplendidiſſimo„rum munerum nominibus imperatores tantum „honoris cauſa aliquos inſignirent: qui ſimiles titu„los pretio, nummis, modis aliis, a Caeſaribus „auide mercati ſunt. Atque ita demum euenit, „vt plures, quam dignitatis ratio admittere vide„batur, iisdem titulis in S. R. I. vterentur. Par„tim quod vnus imperator pluribus bene merenti„bus eadem diuerſo tempore contuliſſet: partim „quod illa officia a perſona imperatoris penderent „quorum quisque nouos ſibi miniſtros eligere pos„ſet, illis quos anteceſſor conſtituiſſet inſuper ha„bitis, quamuis neque hi dignitatem ſemel tribu„tam, deponerent: partim etiam, quod demum „parum referre crederent, plures titulo eodem vti, „cui nihil praeter nomen eſſet relictum. Cuius „rei vnum tantum exemplum afferam, praeſenti „negotio quodammodo vicinum; ita enim S. R. I. „VENATORES audiunt Duces Wurtenbergici: ſed „eundem titulum Auſtriae Ducibus tributum fuiſſe „in hiſtoria reperi. Sic Comites Werningerodani „PISCATIONIBVS S. R. I. praefecti eſſe celebran„tur, ſed eandem praerogatiuam Ducibus Wurten„bergicis tributam, memini me legiſſe; aſt quid „haec ad S. R. I. vexilla? non parum ſane, cum „eandem et hic rationem obtinuiſſe, inueniamus

 „etc.

„etc.„ Iſt mir erlaubet, meine unvorgreifliche Meynung deshalb zu eröfnen; ſo ſtehe ich in den Gedancken, daß auſſer Chur-Sachſen, die übrigen Reichs-Jägermeiſter-Stellen, worunter wohl Pommern den Vorzug gehabt, in Prouincial-Aemtern Kayſerlicher eigener und auch Reichs-Waldungen beſtanden, worin uns die Local-Jäger- und Forſtmeiſter, welche über den Nürnberger, Weiſſenburger und andere Wälder geſetzet und Reichs-Obriſt-Forſt-und Jägermeiſter genennet worden, eine untrügliche Richtſchnur an die Hand geben. Hiermit kömmt auch überein, was der vortrefliche Herr Verfaſſer des Europäiſchen Herolds [b]) zum Ausſpruch dieſer Aemter anführet.

a) in diſſert. cui. tit. Commentaria Politica Rerum Halenſium S. R. I. liberae vrbis Hale, 1709. habita, cap. III. §. 7. p. 32.

b) part. I. p. 257.

§. LXIV.

Nächſt dieſen Reichs-Aemtern, und weil nach teutſcher Gewohnheit und Rechten das Fiſchen gemeiniglich mit zur Jagd gezogen wird, ſo müſſen wir annoch von den ehmahligen ſo genannten Reichs-Fiſchmeiſtern dasjenige, was uns die davon vorhandene Nachrichten hinterlaſſen haben, beyfügen. Der Herr Geheimde Rath von Ludewig [a]) machet davon überhaupt folgende bedenckliche Beſchreibung: Des Reichs-Fiſcher-Amtes ſollen ſich vordem die Grafen von Barby, die Grafen von Wernigerode, wie auch die Stadt Baſel angenommen und ſich davon geſchrieben, auch zu dem Ende Fiſche in ihre Wapen bekommen haben; nachdem aber die Reichs-Teiche vertrocknet, ſo iſt auch hiervon weiter nichts mehr zu hören. Es

will auch der Autor denen Hertzogen zu **Würtenberg** [b]) dieſes Praedicat beylegen.

a) ad Aur Bull. tit. XXVII. §. 1. p. 653.
b) in Comment. Pol. Rerum Halenſium Sueuor. cap. III. §. 7. pag. 33.

§. LXV.

Ich will dieſem gelehrten Manne ſeine Meynung, ſo er von den Reichs-Teichen heget, nicht widerlegen; vielmehr, was ich meines wenigen Orts davon halte, zu des geneigten Leſers Prüfung übergeben. Was **Werningerode** [a]) anlanget, ſo hat deſſen Reichs-Fiſcher-Amt ohnfehlbar in nachfolgenden beſtanden: Henricus III. befand ſich, wie wir oben geſehen, gar vielfältig an und in dem Hartze, er bauete auch die Stadt Goßlar aus und hielt daſelbſt Hof, und zu dieſen Kayſerlichen Hof-Lagern muſte der Graf von **Werningerode**, welchem die Aufſicht über die an und in dem Hartze ſich befindende Fiſch-Waſſer, welche mit Forellen, Schmerlen und Krebſen angefüllet geweſen, anvertrauet worden, einlieffern: und daher kam es auch, daß dieſer Kayſer dem Grafen zwey rothe mit den Köpfen, Bäuchen und Schwäntzen gegen einander zugekehrte Forellen in das Wapen gab, welche ſie noch itzo fortführen, [b]) und von ihrem alten Reichs-Fiſcher-Amte den Urſprung erhalten haben.

a) Daß Henricus III. die Grafen von Werningerode zu Reichs-Fiſchern gemacht, beweiſet WOLTHERVS in Chron. Bremenſ. apud MEIBOM. Rer. Germ. tom. II. p. 30. ſeq. in den Worten: *Poſtea coepit Henricus Imperator Ciuitatem conſtruere Goslarienſem ex paruo molendino et domo venationis ſuae et confirmauit illic Comitem de Wernigerode in piſcatorem ſuum in partibus Saxoniae - - et Comites huiusmodi ex tali officio receperunt clypeos: nam Comes de Wernigerode pro ſigno recepit piſces, in clypeo,* adde

SCHWEDER in diſp. de Reſeruatis Imperial. §. 50. Nun ſcheinet es, als ob dieſe Würde ſchon vorher bey den Grafen zu Werningerode, gleichwie bey dem Grafen von Spiegelberg geweſen, und vielleicht ſchon vom Kayſer Henrico I. welcher ſich oft zu Goßlar in den daſelbſt befindlichen Jäger=Hauſe diuertirete, verliehen ſeyn könne, welches das Wort *confirmauit* anzeigen will; weil wir aber deshalb keinen Beweiß finden, ſo wollen wir den Anfang dieſer Würde von Henrico III. anführen.

b) Durchlauchtige Welt, part. II. p. 215. 216.

§. LXVI.

Betreffend die Grafen von Barby, welche, des Herrn von Ludewigs Anführen nach, womit auch der Autor des teutſchen Reichs=Staats a) übereinkömmt, Reichs=Fiſcher geweſen ſeyn ſollen, deshalb fehlet es an gnugſamen Nachrichten. So viel finde ich von ihnen, daß ſie in ihren Wapen und zwar in der Mitten einen abgetheilten Schild mit zwey rückwärts gegen einander geſetzten gelblichen oder güldenen Barben, und zwar wegen der Grafſchaft Barby, geführet haben. b) Es kann nun ſeyn, daß wegen des häufigen Barben=Fanges in der daſelbſt flieſſenden Elbe ſie ſolche erhalten. Ich gebe auch zu, daß ſie die Kayſerliche Tafel mit dieſen und andern Fiſchen aus der Elbe, abſonderlich aber Lachſen, werden haben verſorgen müſſen, und ihnen daher ſolches Praedicat und Wapen beygeleget worden; ich kann aber nicht beweiſen, von wem und wenn ſie ſolches Amt erhalten, daher dieſes auszumachen denjenigen überlaſſe, welche zu dem Archiu dieſes abgeſtorbenen Hauſes einen Zutritt haben. Meinen Vermuthungen nach, ſollte faſt dafür halten, daß eben ſolches Amt von Henrico III. herrühren müſſe, indem der Autor des allegirten Bremiſchen Chronici p. 39. und 40. die Worte hinzufüget: -- *et fecit ibidem officia cetera.*

a) part.

a) part. IV. cap. I. p. 389.
b) SPENER in hiſt. inſign. lib. III. cap. II.

§. LXVII.

Einer gleichen Ungewißheit ſind die Nachrichten von dem Baſeliſchen Reichs=Fiſcher=Amte unterworffen. Der Herr von **Ludewig** [a]) will ihnen deshalb Fiſche ins Wapen zueignen; es ſtehet ihm aber Freher [b]) entgegen, und zeiget, daß ſie einen Ancker führen. [c]) Vermuthlich haben dieſelben einen da herum belegenen See von Reichs wegen beſeſſen, oder es kan ſeyn, daß ſie wegen der Fiſcherey im Rhein dieſen Nahmen angenommen, und zu Zeiten die Kayſerliche Tafel daraus mit Fiſchen verſorgen müſſen. In des **Wurſteiſens** Baſeliſcher Chronic habe ich davon nicht die geringſte Nachricht finden können. **Knipſchild** [d]) hält dafür, daß dieſe Stadt ſolches Reichs=Amt zur Zeit, da ſie eine Reichs=Stadt geweſen, würcklich verwaltet habe.

a) ad Aur. Bull. cit. loc.
b) ad libr. II. PETR. de ANDLO, cap. XV. referente LIMNAEO in Annot. ad I. P. lib. IV. cap. VII. p. 600.
c) EBNER in Theſ. Miſcell. n. XXVII. hält gleichfals dafür, daß ihr Wapen entweder ein Ancker oder Fiſchhamen geweſen ſey.
d) de Ciuit. Imperial. lib. IV. cap. I. n. 13.

§. LXVIII.

So wenig nun der Herr Geheimde Rath von **Ludewig** ſeine Reichs=Teiche und die bisher bekannte darüber beſtellte Fiſchmeiſter bewieſen, ſo wenig iſt ſein vermeyntes Würtenbergiſches Fiſcher=Amt dargethan, wovon er in Commentariis Halenſibus [a]) folgende Nachricht giebet: „Sic Comites Werningero„dani PISCATIONIBUS S. R. I. praefecti eſſe cele-

„brantur, ſed eandem praerogatiuam Ducibus „Wurtenbergicis tributam, memini me legiſſe.

a) cap. III. §. 7. p. 33.

§. LXIX.

Endlich gehören noch hieher die Grafen von Oldenburg, welche des Heil. Römiſchen Reichs Teichmeiſter geweſen ſeyn ſollen; [a]) aber auch hier wollen keine alte Nachrichten was gewiſſes ſagen. Ihr Amt beſtund nicht etwa in Aufſicht der Fiſchereyen, ſondern vielmehr darin, daß ſie Achtung haben müſſen, damit die Ufer an den Flüſſen und der See wohl verwahret, und das Land vor dem Einbruch des Gewäſſers und Uberſchwemmung geſichert würde. Es lag ihnen auch ob, die Wege des Landes und Brücken zu beſſern, [b]) dahero ſie des Römiſchen Reichs Bau-Meiſter genennet wurden. Gegenwärtig verſehen ſolches Amt die ſo genannten Teich-Greven. [c])

a) MEIER de Venat. cap. IV. Herr Hofrath Maſcov läſſet ſich in diſput. de Origine Officior. Aulicor. §. 51. davon folgendermaſſen vernehmen: *Non agerem hic de praeſenti aggerum officio, quod Comitibus Oldenburgicis tribui ſolet, cum ad aulam minime ſpectat, niſi nonnulli, qui Germanicam vocem* Dyckmeiſter *male ceperunt, piſcinarum eos praefectos crearent.*

b) Hammelmann in der Beſchreibung der löblichen uhralten Grafen von Oldenburg und Delmenhorſt Edit. in fol. 1599. pag. 35. in den Worten: Graf Huno und Graf Friedrich ſollen fünf Balcken bekommen haben, aus der Urſach, daß ein Graf von Oldenburg vor des Kayſers und Reichs Bau-Meiſter zu der Zeit, ſonderlich an der Seekante beſtellet und beſetzet worden. Et paullo ante: Sie hätten in Frießland Bürgen und Brücken hin und wieder geleget, und daß darum ihr voriges Wapen durch den Kayſer verändert ſey und ſie als des Heil. Römiſchen Reichs Baumeiſter derwegen

wegen Balcken in ihren Schild bekommen haben ſolten.

c) Siehe davon nach die Brem- und Verdiſchen Teich-Ordnungen.

§. LXX.

Dieſe aus dem Hammelmann erzehlte Nachrichten ſind nicht des Verfaſſers eigene Worte, [a]) vielmehr hat er ſolche aus dem alten Chronico des Schiphowers genommen, deſſen Erzehlungen ich um ſo mehr beypflichte, ie genauer ſolche mit der Sache ſelbſt überein kommen, und den Zuſtand der damahligen Oldenburgiſchen Lande [b]) ſehr glaubwürdig ausdrücken.

a) Hammelmann loc. cit. hat wegen der fünf Balcken im güldenen Felde eine gantz andere Meynung. Er hält dafür, es hätten ſolche Balcken die Grafen von Oldenburg erſt erhalten, als Graf Friederich im Angeſicht des Kayſers Henrici IV. auf dem Reichs-Tage zu Goßlar mit einem Löwen geſtritten und ſolchen erleget, welche Fabel aber B. HEINECCIUS in Antiq. Goslarienſ. lib. I. ad ann. 1074. pag. 88. widerleget. conf. Ausführliche Relation desjenigen, ſo von Seiten des Fürſtlichen Hauſes Holſtein-Gottorffs in puncto Oldenburg- und Delmenhorſtiſcher Succeſſion, contra das Fürſtliche Hauß Plön und Conſorten bisher eingebracht worden, n. II.

b) Die Beſchreibung des alten Zuſtandes Oldenburgiſcher Lande ſiehe bey dem Hammelmann c. l. in der Vorrede, verbis: Nachdem aber ꝛc.

§. LXXI.

Worin nun dieſes Reichs-Teichmeiſter-Amt der Grafen von Oldenburg eigentlich beſtanden, davon finde keine beſondere Nachrichten; wir müſſen alſo mit derjenigen vergnügt ſeyn, welche obgedachter Hammelmann in ſeiner Beſchreibung dieſer uhralten Grafen uns hinterlaſſen hat. Denn der Autor des Han-

növeriſchen Gegen-Berichts will keinesweges zugeben, daß man ſolches Amt mit einem Diplomate behaupten könne.

§. LXXII.

Nun ſolten wir noch billig anzeigen, zu welcher Zeit die Grafen von **Oldenburg** ſothanes Reichs-Teichmeiſter-oder Reichs-Bau-Meiſter-oder vielmehr Reichs-Teich-Grafen-Amt erhalten haben. Eben beſagter Schiphower bringet uns auf die Spur, als ob ſie dieſes Amt vom Henrico IV. überkommen. Die Worte bey dem Hammelmann,[a]) welche er aus dem Schiphower hinzuſetzet, ſind folgende: *Wie er denn auch anzeiget, daß eben zur ſelbigen Zeit dem Grafen von Spiegelberg, als einem Kayſerlichen Jägermeiſter, in ſein Wapen ein Hirſch, dem Grafen von Wernigerode aber, als einem geſetzten Fiſchmeiſter, ein Fiſch gegeben worden* ꝛc.

a) In ſchon angeführter Beſchreibung der löblichen uhralten Grafen von Oldenburg und Delmenhorſt.

§. LXXIII.

Dieſes nun möchte von den verſchiedenen Reichs-Bedienten, welche theils dergleichen Aemter beſeſſen, theils auch nur dafür ausgegeben worden, genug geſaget ſeyn. Gleichwie aber, nach dem Exempel der Kayſer, ſowohl die Biſchöffe als Fürſten anfiengen, ihre Hof-und Erb-Beamte ſelbſt anzunehmen, zu Zeiten auch bey ihren Erhebungen ſolche von den Kayſern[a]) benennet wurden, ſo wird nicht unnöthig ſeyn, dafern wir unter ſothanen Erb-Beamten die Erb-Jägermeiſter aufſuchen und dieſer Abhandlung annoch beyfügen.

a) conf.

a) conf. not. a) ad §. IX. h. cap. it. dipl. II. ſecul. XIII. apud KETNERVM in Antiquit. Quedlinb. p. 219.

§. LXXIV.

Hierbey wird unſer Vorhaben nicht leiden, alle Erb-Aemter und deren Urſprung herfür zu ſuchen, zumahl da ſchon die gelehrteſten Männer der Leipzig- und Jenaiſchen hohen Schulen, Herr Hofr. Maſcov [a]) und Herr Hofr. Buder, [b]) dergleichen aus den Alterthümern und Hiſtorien ausgeführet, daher wir den geneigten Leſer auf deren gelehrte Schriften verweiſen wollen.

a) in diſſ. de Origine Officiorum Aulicorum.
b) de Feudis Officialium Haereditariorum Procerum et Prouinciarum Regni German. in deßen Opuſculis. p. 199. ſeq.

§. LXXV.

Die erſte Gelegenheit darzu gab wohl der Luxus, in Betracht die heiligen Männer gern in groſſem Luſtre leben, und daher mit einer anſehnlichen Bedienung von Miniſterialen verſehen ſeyn wolten. *) Indem nun zu ſolchen Zeiten das Geld ſehr angenehm war, und man die Bediente nicht mit baarem Gelde ſalariren [a]) kunte, ſo gab man ihnen gewiſſe Erb-Aemter, welche entweder mit einem Lehn verknüpfet und aus Land-Gütern beſtunden, oder man eignete ihnen die Einkünfte einer gewiſſen Sache zu; gleichwie die Erb-Jägermeiſter ſich aus den Wäldern und Jagden erhalten, und auch zu Zeiten mit einem Jagd-Lehn [b]) vorlieb nehmen muſten.

*) Weiln aber aus dem Lege Salica Tit. XI. §. 6. gantz deutlich erhellet, daß das Amt eines Hauß Mayers i. e. Verwalters, eines Truchſeß, eines Schencken, eines Marſchalls ꝛc. an den Hoff oder Haußhaltung eines jeden

angeſehenen teutſchen Herrn gebräuchlich geweſen, ſo glaube ich vielmehr, daß gleichwie die Könige und hernachmahligen Kayſer der Francken, alſo auch hernach die teutſchen Geiſtl. und Weltl. Reichs-Stände dieſe uhralte Gewohnheit beybehalten, und alle ihre Hof-Geſchäffte durch dieſe Bedienten verrichten laßen, die denn nach und nach, gleichwie die Reichs-Aemter, erblich geworden ſind: hernach aber iſt es allen Anſehen nach aus politiſchen Urſachen geſchehen, daß die Kayſer und Stände andere nicht erbliche Bedienten angenommen. Weiln ſie aber dieſe nicht gäntzlich abdancken können, ſich von ſelbigen nur bey ſonderbaren Solennitäten zu mehrern Splendeur bedienen laſſen, und ihnen zum Unterſcheid der andern Bedienten die Titul der Erb-Aemter beygeleget haben. Ich gebe aber dieſes nur als eine Muthmaſung aus.

a) conf. de PLOENNIES de Miniſterialibus theſ. XXVIII. celeb. BVDER cap. IV. §. 3.

b) conf. h. cap. §. 86.

§. LXXVI.

Die erſte Spur der Erb-Aemter bey den Biſchöffen, worunter auch das Jägermeiſter-Amt geweſen, finden wir ſchon zu Caroli M. Zeiten, in deſſen Capitularibus, woſelbſt die Falconarii, Venatores, Telonarii, Praepoſiti und Decani unter die Miniſteriales gezehlet werden.

conf. Capit. Carol. M. IV. ad ann. 812.

§. LXXVII.

Hiernechſt ſchweigen von den Erb-Jägermeiſtern bis auf Henricum II. alle Nachrichten ſtille, und finden wir nur die vier ordinairen Hof-Aemter, als Cämmerer, Truchſes, Marſchall und Schencke. [a]) Am erſten ſoll der Biſchoff von Utrecht die Zahl ſeiner Erb-Beamten zu vermehren angefangen haben; wie denn der Hertzog zu Brabant das Truchſes-, der Graf von Geldern das Jägermeiſter-, der Graf

von

von Holland das Marſchall-, der Graf von Cleve das Cämmerer-, der Graf von Bentheim das Thürhüter-, der Herr von Lucke das Schenck- und der Herr von Goer das Fähndrich-Amt in Lehn gehabt.

a) Siehe deshalb nach HEDA in Hiſt. Epiſcop. Vltraiect. part. III. p. 111. 112. 174.

§. LXXVIII.

Weilen nun vermuthlich die Biſchöffe ſich dabey übernahmen und ſothane Aemter ins Gelag hinein vermehren wolten, ſo war Heinrich III. bedacht, ſolche durch eine Verordnung bey dem Stift Bamberg einzuſchrencken. Der Inhalt iſt dieſer: *Beneficium habentes non conſtringantur, niſi ad quinque miniſteria, hoc eſt, vt Pincernae aut Cubicularii aut Marſchalli aut Venatores.* [a]) Woraus unſer Aſſertum annoch beſtärcket wird, daß nehmlich die Vaſallen bey Mangel der Geld-Beſoldung ſothane Dienſte mit verſehen müſſen: ſo iſt auch daraus abzunehmen, daß das Jägermeiſter-Amt eines der fürnehmſten und nöthigſten Bedienungen geweſen ſeyn müſſe.

a) Die Conſtitution iſt zu finden beym GOLDAST in Conſtit. Imper. tom. I. p. 231.

§. LXXIX.

Nicht allein aber hatten die Biſchöffe ihre Erb-Bedienten, ſondern es theileten auch dergleichen anſehnliche Bedienungen die Aebte, Aebtißinnen und Pröbſte aus, wovon Herr Hofrath Buder [a]) unterſchiedliche, als Fulda, Kämpten, Elwangen, Weiſſenburg u. a. m. von den Aebtißinnen aber Quedlinburg, [b]) Eſſen und Gandersheim nahmhaftig machet. Es ſind aber darunter keine Jägermeiſter mehr befindlich.

a) cit.

a) cit. loc. pag. 99.

b) Die Aebtißin zu Quedlinburg hatte im XIII. Seculo vier Miniſteriales, als einen Truchſes, Schencken, Cämmerer und Marſchall. vid. Henrici Diplom. apud KETNERVM in Antiquit. Quedlinb. p. 219.

§. LXXX.

Der Herr Cantzler von **Ludewig** [a]) will zwar denen teutſchen Fürſten die Erb-Aemter abſtreiten und ſolche nur den ſieben Ertz-Fürſten beylegen, wenn er ſich folgendermaſſen vernehmen läſſet: „Eſſe clarum „iuxta imperatorem neminem habuiſſe quatuor il-„los curiales, quam Archi-Principes VII. Germa-„niae Ducatus. Allein wie ſolche ſeine Lehre nebſt andern ſchon der oftbelobte Herr Hoffrath **Buder** [b]) erwogen, alſo hat er auch dagegen viele Exempel aus alten Zeiten angeführet und ſolche deutlich erwieſen, wohin wir uns der Kürtze halber beziehen.

a) in praefat. tom X. Reliq. MSt. p. 27.

b) cit. loc. cap. I. et cap. II. §. 3. 4. 5.

§. LXXXI.

Ob die Grafen dergleichen Dienſt-Leute annehmen können, will **Gundling** [a]) widerſprechen, man kan aber dieſer Meynung entgegen ſetzen, was **Stumpf** in der **Schweitzeriſchen Chronick** [b]) davon folgendermaſſen angemercket: Alſo ſeynd entſprungen die Grafen von Truchſeſſen von Dieſſenhofen, die ſind erſtlich Truchſeſſen geweſen der Grafen von Kyburg und mit der Zeit das Amt erblich von ihnen empfangen, alſo auch die Truchſeſſen von Rappersweil von denſelben Gräfen - - Alſo find ich die Amtleut der Grafen von Habſpurg, in etlich Inſtrumenten des Cloſters Wettingen (deren Datum

Datum ſtehet im Jahr Chriſti 1245.) Dithelm Schenck von Habspurg, Arnold Truchſes von Habspurg etc. beyde nach dem Denſt und dem Herrn. So aber ſolche Aemter alſo würcklich verliehen würdend, alsdann baweten etwan in den verlehnten Plätzen, beyweilen auch in ihren Allodiis, eigene Häuſer und Schlöſſer und ſatztend den Titul darauff, alſo die Schencken von Schenckenberg, habend ein erblichen Titul und doch denn nicht von ihnen ſelbſt, ſondern erſtlich von dem Ampt entweder des Grafen von Habspurg oder Lenzburg geſchöpfet. Alſo die Schencken von Kayſerſtuhl hatten Amt und Titul von ihrer Herrſchafft; die Truchſeſſen von Rappersweil haben Ampt und Nahmen von ihren Grafen daſelbſt; die Truchſeſſen von Dieſſenhofen haben ihren Adel und Ampt von den Grafen von Kyburg darnach Titul und Namen von Dieſſenhoven. Noch andere mehr führet Herr Hofrath Buder an, *) wodurch die Gräſtichen Dienſt=Leute ſattſam erwieſen ſind; man wird aber auch keine Jägermeiſter darunter finden.

a) in diſcurſ. ad Schilteri inſtit. iur. feudal. p. 350.
b) cit. loc. cap. III. §. 5.
*) Und Herr Joh. Fried. Müldner hat zu Franckenhauſen 1745. eine eigene Abhandlung von den Schwartzburgiſchen Hoff=Aemtern in fol. drucken laſſen.

§. LXXXII.

Wie dergleichen Dienſt=Leute beſchaffen, und an Geburt edel ſeyn ſollen, davon giebet uns ſchon des Henrici IV. Fundations-Brief a) über das in Bayern belegene Cloſter Roten Nachricht, allwo es heiſſet: „Viri militares, qui dicuntur Miniſteriales, „quos (Fundator) domi foriſque cuſtodes lateris „habe-

„habebat.„ Noch ausdrücklicher aber iſt der von dem Herrn Hofr. Buder [b]) aus dem Zylleſio angeführte Ort, dieſes Inhalts: „Et ius miniſterialium, a praedeceſſoribus ſuis integritate generis „et conditionis obtinuerunt illi, qui ad hoc officium infeudati ſunt.„ Doch haben wir auch Exempel, daß der bürgerliche Stand bey Fürſtlichen Solennitäten die Stelle eines Erb-Beamten verrichtet: wie denn der Rath in meiner Vater-Stadt Quedlinburg als Erb-Marſchall im Jahr 1592. von der Aebtißin beliehen, und dieſes ſeines Erb-Amtes halber anſehnliche Lehn-Stücke [c]) beſitzet. Vordem waren an deren ſtatt des Stiftes Marſchalle die Herren von Ditfort, wie die Subſcriptiones vieler Diplomatum [d]) zeigen.

a) apud MEICHELBECK in Hiſt. Friſingenſi, tom. I. p. 264.
b) ex Diplom. Comit. de Lutzelb. de anno 1135. cit. loc. cap. III. §. 10.
c) Den Lehn-Brief exhibiret KETTNER in Antiquit. Quedlinb. ad ſec. XVI. p. 655.
d) apud eundem Diplom. XX. p. 143.

§. LXXXIII.

Das Amt der Erb-Bedienten beſchreibet der Herr Geheimde Rath von Ludewig [a]) folgendermaſſen: „MARSCALCI cura fuerat vt ordinaret omnia, in„diceret diem, conuocaret et dimitteret, requi„reret colligeretque ſuffragia, adſignaret hoſpitia, „animaduerteret in facinoroſos, aeſtimaret anno„nam, cetera. PINCERNAE vt potulentis prae„eſſet. DAPIFERI vt eſculentis. CAMERARII vt „legatis et aliis ad Principem aditum pararet, ite„rumque eosdem dimitteret, reſponſa daret, re„ferretque. PALATINI vt iura diceret, reſpon„deret,

„deret, decideretque cauſas controuerſas. VENA-„TORIS vt reſpiceret rem ſylueſtrem, foreſta, ve-„nationes, aucupia, canes, iumenta, greges, vias.„ Für andern drücket dergleichen Erb-Bedienungen gar beſonders aus, wenn von dem Bißthum Aichſtädt der Herr von Falckenſtein [b]) aus einem alten Manuſcripto die Beſchreibung der Erb-Aemter, worunter auch zugleich das Erb-Jägermeiſter-Amt befindlich und mit dem Erb-Cammer-Meiſter-Amt verknüpfet iſt, folgendermaſſen mittheilet:

Hie folgt des Erb-Cammer-Meiſter-Amts Gerechtigkeit.

Wann ein Erb-Cammer-Meiſter mit dem neuerwehlten Biſchoff einreitet, ſo iſt des verſtorbenen Biſchoffen Pferdt, ſamt deſſen Zugehœr ſein, doch mag der neue Biſchoff ihme davor Geld geben. Mehr iſt dem Erb-Cammer-Meiſter der Kelch und Pateen, ſamt dem Opffer bey des Biſchoffs erſter Meſs, ſo gleichfals mit Geld kan wiederleget werden.

Item, ſo gehœret einem jeden Cammer-Meiſter von jedem Hirſch und Wild der lincke Fuſs, der ſoll ihme, wenn das Stück zerwürckt wird, gegeben werden. Doch iſt man nicht ſchuldig, ihme ſolchen heim zu ſchicken, ſondern mag ihn holen laſſen: Wofern auch ein Biſchoff ein Hirſch oder Wild verſchenckt, oder einſchlagen will, muſs er den Erb-Cammer-Meiſter mit einem andern vergleichen. Was aber unter einem Jahr alt iſt, und gefangen wird, davon iſt man ihm keinen Fuſs ſchuldig, und wenn der Biſchoff einem Beamten Hochwild zu jagen erlauben wird, denn iſt man ihme auch nichts ſchuldig. Auch zur Zeit

der

der Hirſch-Brunfft mag ein Biſchoff einem Erb-Cammer-Meiſter beſchreiben, daſs er ihm einen Knecht mit drey Winden ſchicke, und dem Knecht ſoll man die Koſt, dem Pferde das Fuder und den Hunden das Hundeſſen geben.

Erb-Marſchall-Amts-Gerechtigkeit.

Erſtlich, wenn ein Biſchoff erwæhlet wird, muſs ein Erb-Marſchall mit ihme einreiten zum Lehenſtein, da ein Herr abſtehet, und ſoll dem Biſchoff den Stegreiff halten, und ſoll auff das Pferdt, ſo der Biſchoff geritten, ſitzen, das iſt alsdenn ſein, auch ſolle ihme der Biſchoff auf dem Lehenſtein das Marſchall Amt leyhen.

Auch ſoll der Marſchall ohne Gefæhrt in den beſten Haberkaſten ſein Stab ſtoſſen, und hat die Macht davon zu füttern, wer mit ihm von Rom komt, und was überbleibt, das iſt ſein, iſt es nicht, ſo ſoll man dem Marſchall ſein Stab beſchützen: und der Marſchall ſoll aber Fuder davon geben, und der Staab ſoll anderthalb Elle lang ſeyn.

Auch ſoll ein Marſchall zu Hoff mit vier Pferdten ſeyn, und denen ſoll man Fuder und Heu genug geben, und ſoll Er und ſeine Knecht zu Hoff eſſen, und ſolle man ihme einen Schlaff-Trunckh und Schlaff-Lager geben.

Auch kæme ein Marſchall geritten in das Schloſs Eychſtedt, und wære ein Vogt nicht daheim, und kæme unterweil ein Gaſt der eines Gelaides begehrt, das mœgt Er ihme wohll geben. Auch ſolle man ihme und ſeinen Knechten Fuder, Eſſen und Trinckhen geben: Auch hat ein Marſchall einen Hof zu Weiſſenbrunn, und einen Hof zu Pochen-

Pochenpen, und der Hof heiſſt des Marſchalls Lehen:

Auch hat er ein Guetlein zu Wappenbruch das gibet ihm alle Jahr zwey Pfundt Heller. Auch der Probſt zu Rebdorff der ſoll alle Jahr geben dem Marſchall ein Fuder Heu und ein Fuder Stroh, auch hat er eine Burghuth zu Arberg, und das Cammer zu Ohrnbau.

Item: Wenn ein Biſchoff zu Eychſtedt, oder ſein Suffraganeus, eine Kirchen, Cappel oder Altar weyhet, ſo iſt das Tuch, ſo der Biſchoff, oder der Suffraganeus, um ſich hat, eines Marſchalln, dazu ſoll man ihm noch geben ein Pfund Heller alter Wehrung.

Es hat auch ein Marſchall einen Hof zu Moderſpuhl, auch hat ein Marſchall von den vier Amts-Hœfen ſechs Metzen Waizen, ſechs Metzen Korn, ſechs Metzen Haaber, und ein Laib Brod, ſo über die Knie gehet:

Auch wenn ein Marſchall nicht ſelbſt dabey ſeyn mag, kan er es ſeiner Vettern einen befehlen, der mit ihme gewapnet iſt.

Auch wenn ein neuer Abbt, oder Abbtiſſin, oder ein neuer Probſt zu Rebdorff wird, ſo ſoll ein Marſchall von jeden haben ein Pfund Heller, und ſeine Frau ein Fingerlein oder Ringlein nach ihren Ehren.

Auch wenn ein Marſchall in des Gottshauſs zu Feldt liegt, ſo hat er zwey Dœrffer zu ſchætzen und im dritten ſoll er Herberg haben.

So offt man im Reiſſen eine Kuh ſchlægt, iſt der Kopf ſein: So offt man im Reiſſen Viech ſchlægt, iſt das beſte Haupt ſein.

Item die Pferd, ſo man abreitet, die ſoll man dem Marſchall geben, welche aber ſterben, ſo ſint Sættel, Zaum, und Haut ſein.

Auch iſt der Platz eines Marſchallen, wo man zu Feld liegt, wenn er deſſelben genieſſen mag.

Erb-Küchen-Meiſter-Amts-Gerechtigkeit.

Auch hat ein Küchen-Meiſter das Recht, wo man weyhet im Biſsthum, es ſeye ein Cloſter, Pfarren oder Capellen, ſo ſoll man ihm geben ein Pfund Vlmer Pfennig, oder ein Küchen-Meiſter mag das Buch nehmen, ſo der Weich-Biſchoff hat Meſs gehalten, das Geld und das - - ſollen die Heiligen Pfleger ausrichten.

Item, wann eines Biſchoffen von Eychſtett Pannier auf dem Feldt iſt, ſo ſoll ein Küchen-Meiſter bey ihm ſeyn und ſoll das Amt verdienen, und was da für Heut gefiel, ohne Schaaf- und Geiſs-Hauth, ſo dem Koch, die andern ſeint alle des Küchen-Meiſters.

Item, Wenn ein Biſchoff, oder ſein Verwalt umkehret, was für Specerey übrig iſt, die iſt des Küchen-Meiſters.

Item, es mag ein Küchen-Meiſter drey oder vier Næcht im Hof ſeyn, und ob ein Küchen-Meiſter das Amt will verdienen, ſoll man ihm und ſeinen Knechten Herberg geben, auch ſollen ſeine Pferdt Fuder genueg haben, als wie des Biſchoffs ſeine Pferdt, auch ihme und ſeinen Knechten Bette, Gewant und alle Nacht einen Schlaff-Trunck uud Schlaff-Læger, auch ſoll man ihme geben aus dem Bauſtadel ein Laith Stroh zum andern Stroh, das man dem Hof-Geſind gibt, und ein Laith Heu zum andern Heu, und ſolches Heu und Stroh

mag

mag er haimb führen in ſeine Herberg in der Stadt.

Item, ſoll man einem Küchen-Meiſter, was Zeit er im Jahr am Hof komt, Eſſen, Trinckhen und Fuder genueg geben.

Item, Wann ein neuerwæhlter Biſchoff zu Tiſch ſitzet ſoll aus denen erſten zwey ſilbernen Schüſſeln eine des Küchen-Meiſters ſeyn, ſo hat ein Küchen-Meiſter ein Burg Hut zu Arberg, ſo frey iſt, item auf dem Hof zu Pulheim, XII. Metzen Korn Eychſtettiſchen Meſſerey, und ſo viel auf dem Hof zu Meckenloh.

Es hat auch ein Küchen-Meiſter auf obgemelten Hœfen, ob er mit den Seinigen über Nacht auf einem bleiben wolte, ſolle ihm der Bauer Eſſen, Trinckhen und Fuder genueg geben, Auch hat ein Küchen-Meiſter Gewalt, daſs er die Schlüſſel von Bauern nehmen mag, und mag die haben in Gewalt, die Nacht und den Tag, und wann er von dannen reitet, ſo ſoll er die Schlüſſel wieder geben, auch wære es; daſs getroſchen Getraide an der Dennen læge, ſo mœchte er ſein Pferdt drein ſtellen, ob halt als Getraide ging den Pferdten bis an den Faſſelt oder darüber, und das ſoll man den Küchen-Meiſter antworthen in ſein Hauſs oder Herberg nach Eichſtett. Item, hat er auch alle Jahr am St. Stephans Tag aus jedlichen Hof ein Sæmmel, die ſoll ſtoſſen auf die Erden, bis herauf über die Knie.

Item, Wann ein Prieſter die erſte Meſs hælt, hat er ein Pfund Vlmiſche Pfennig: Wann ein Abt beſtætiget wird, hat er einen Gulden Rheiniſch, desgleichen von einen Probſt zu Rebdorf, ſo beſtætiget wird.

Erb-Schenck.

Das erſte Trinckgeſchirr, daraus der Biſchoff trinckht, iſt des Erb Schencken. Doch mag man ihnen davor ein Geld geben.

a) in Praefatione Reliq. MSt. tom. IV. p. 11.
b) in Codice Diplom. Nordgauienſ. p. 122.

§. LXXXIV.

Was nun insbeſondere die Erb-Jägermeiſter der weltlichen Fürſten betrift, ſo ſind davon wenig bekannt. Die älteſten kan uns das Haus Oeſterreich aufweiſen, und weil ſich ſolches hierin für andern herfür gethan, auch noch itzo darüber hält, ſo wollen wir ſolche erzehlen:

Ertz-Hertzog Rudolph der IV. beſtätigte im Jahr 1359. zu ſeines Ertz-Hertzogthums Oeſterreich Erb-Jägermeiſter Friedrich von Kreüßbach, und verſahe denſelben ſeines Dienſts halber mit ſtattlichen Lehn. Die Solennitäten der Beleihung, ſamt dahin gehörigen Gütern, beſaget der bey dem Herrn Cantzler von Ludewig in Reliquiis MStor. tom. IV. p. 298. und beym Lünig in Corp. Iur. Feud. German. tom. II. p. 353. befindliche Lehn-Brief mit mehrern.

Zu den Zeiten Maximiliani verwaltete das Erb-Jägermeiſter-Amt in Oeſterreich Wilhelm Freyherr von Greyſſen. Er war aus einer Thüringiſchen Familie, wovon um das Jahr 1600. noch einige gleiches Nahmens in Thüringen übrig geweſen, entſproſſen. Maximilianus berief denſelben 1497 nach Oeſterreich, und gab ihn anno 1501. ein Wald-Lehn, und wie Spener in Hiſtoria inſignium lib. II. cap. XXXVII. p. 456. dafür hält, einen ſchwartzen Hirſch ins Wapen, welchen hingegen Siebmacher im Wapen-

Buch

Buch part. I. p. 39. vor einen Reh-Bock ausgeben will. Daß er in groſſem Anſehen geweſen ſey, und Oberſter-Hof- und Nieder-Oeſterreichiſcher Land-Jägermeiſter genennet worden, führet der Herr Graf von **Wurmbrand** in ſeinen Commentario de Auſtriae Officialibus Hereditariis an. Nach dem Anführen des Herren **Chriſtian Auguſt** von **Beck** in *Specim. I. Iur. Publ. Auſtr.* Cap. VII. §. XI. p. 148. ſind ſeit zweyhundert Jahren in Nieder-Oeſterreich die Herrn Grafen von **Zinzendorff** und in Ober-Oeſterreich die Herrn Fürſten von **Lamberg** Oberſte-Erb-Land-Jägermeiſter.

In eben dieſem Seculo war in **Tyrol** Erb-Jägermeiſter ums Jahr 1578. **Carl** Freyherr von **Schurf**. Nach dieſer Grafen Abſterben kam ſolches Amt an den Grafen von **Königlein** oder vielmehr **Kunigl**.

Zu **Görtz** verwaltete ſothanes Erb-Amt der Graf von **Straſoldo** durch Beleihung Kayſers **Leopoldi**, wovon illuſtr. Comes de WVRMBRAND l. c. nachzuſehen.

Das Kärndtiſche Erb-Jägermeiſter-Amt verſahe um das Jahr 1651. **Wolfgang Sigismund** Graf von **Paradieſer**, deme **Wolfgang Reimund** im Jahr 1654. gefolget, wie der Herr Graf von **Wurmbrand** aus den Grätziſchen Archiuen cit. loc. mit mehreren beygebracht hat, welche Familie, wie der obberührte Herr von **Beck** l. c. behauptet, dieſes Erb-Amt auch noch führen ſoll.

In **Crain** und der **Windiſchen Marck** waren ſchon im Jahr 1332. die Herren von **Altenburg** Erb-Jägermeiſter; an. 1592. aber **Georg Kiß** Freyherr von **Kaltenbrunn**, ingleichen 1625. **Jacob Kiſel** Graf zu **Gottſchee**, wie aus einer Urkunde beym Herrn von **Beck** l. c. in *Append.* Docum. No. 4.

 p. 24.

p. 24. erhellet, und 1691. folgten die Grafen von Gallenberg in ſolcher Würde.

In Steyermarck bekleideten dieſe Würde ums Jahr 1648. und 1658. die Freyherren von **Tanhauſen.** Der von dem Kayſer Ferdinando III. 1648. hierüber ertheilte Lehn-Brief, ſtehet beym Herrn von Beck l. c. in App. Docum. No. VII. Auf deren Abſterben dieſes Amt *Maria Barbara* im Jahr 1660. in Lehn geſuchet und erhalten, worauf endlich, nach dieſer Familie gäntzlichem Hintritt, Amt und Lehn anno 1690. an die Grafen von Dieterichſtein gelanget iſt. Leopoldi 1704. darüber ertheilter Lehn-Brief befindet ſich beym Herrn von Beck l. c. in App. Docum. No. VIII. conf. illuſtr. de WVRMBRAND citato loco. Das **Erb-Land-Falckenmeiſter-Amt** aber in denen Oeſterreichiſchen Landen betreffend; ſo haben ſolches ehedem in **Nieder-Oeſterreich** die Grafen von **Volcra** verwaltet. Nachdem aber der letztere dieſer Familie dieſes Erb-Amt in die Hände des Landes-Herren reſigniret; ſo hat Kayſer **Carl der ſechſte** 1736. ſolches den **Grafen** *Iohanni Alberto* von S. IVLIAN und ſeinen männlichen Deſcendenten wie auch Agnaten wiederum verliehen. In **Ober-Oeſterreich** befindet ſich dieſes Erb-Amt bey der Familie der **Grafen** von **Thierheim.** In Steyermarck belehnete mit dieſen Erb-Amt 1632. *Ferdinandus* II. die **Frey-Herren** von **Eybiswald,** und ertheilete ihnen noch andere anſehnliche Priuilegia, wie ſolches alles der darüber gefertigte Lehn-Brief, beym Herren von Beck l. c. in *App. Document.* No. XV. mit mehrern beſaget. Seit 1675. aber führen dieſes Erb-Amt die **Grafen** von **Steinpeis.** In **Crain** und der **Windiſchen Marck** iſt daſſelbe 1632. an die Frey-Herren von Panizolla oder Panizolli gelanget, wie aus des VALVA-

VALVASORIS *Chron. Carniol.* hochgedachter Herr Graf von Wurmbrand l. c. anführet. Jetzo bekleiden dieſes Erb-Amt die Grafen von LANTHIERI. In Görtz ſind Erb-Land-Falcken-Meiſter die Grafen von Cobenzel, in Cärnthen die Frey-Herren von Hallerſtein und in Tyrol die Grafen von CALALTO, von welchen allen man den offt angeführten Herren von Beck l. c. p. 152. §. XVII. mit mehrern nachleſen kan.

*

Den heutigen Zuſtand der Kayſerlichen Erb-Jäger- und Falcken-Meiſter, ſamt der Kayſerlichen Hof-Jägerey, beſchreibet uns Joh. Baſilius Küchelbecker in der allerneueſten Nachricht vom Römiſch-Kayſerlichen Hofe, welche wir zuſammen ziehen und folgendermaſſen hieher ſetzen wollen:

In Oeſterreich ob der Enß.

Frantz Anton Fürſt von Lamberg, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter. Es ſoll aber dieſer ſothanes Amt niemahls in Lehn empfangen haben, teſtante illuſtr. de WYRMBRAND.

Unter der Enß.

Chriſtoph Wilhelm Graf von und zu Thierheim, Oberſter Erb-Land-Falcken-Meiſter.

Ludewig Graf von Sintzendorf, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

Otto Chriſtoph Graf von Heydenreichſtein, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

In Steyermarck.

Graf von Dieterichſtein, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

Graf von Steinbeiß, Oberſter Erb-Land-Falcken-Meiſter.

In Tyrol.

Sebaſtian Graf von Böniglein, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

Anton Rambold Graf von Callalto, Oberſter Erb-Land-Falcken-Meiſter.

Hof-Jägerey.

Die ſechs Ober-Hof-Aemter ſind folgende:

I. Der Obriſt-Hof-Meiſter-Stab.
II. Der Obriſt-Cämmerer-Stab.
III. Der Obriſt-Hof-Marſchall-Stab.
IV. Der Obriſt-Stall-Meiſter-Stab.
V. Das Obriſt-Hof- und Land-Jägermeiſter-Amt.
VI. Das Obriſt-Hof-Falcken-Meiſter-Amt.

Das Kayſerliche Obriſt-Hof- und Land-Jägermeiſter-Amt wird von dem Obriſten Hof- und Land-Jägermeiſter dirigiret, unter welchen auch alle Erb-Land-Jägermeiſter derer Kayſerlichen Erb-Länder ſtehen müſſen, dergeſtalt, daß, wenn Ihro Kayſerliche Majeſtät in einer Provintz derer Erb-Lande ſich aufhalten, ſo dirigiret der Obriſt-Hof-Jägermeiſter vor den Land-Jägermeiſter der Provintz die Kayſerliche Jagd. Dieſe hohe Charge eines Kayſerlichen Obriſt-Hof- und Land-Jägermeiſters verwaltet anitzo Ihro Excell. Herr Johann Julius, des

des Heil. Röm. Reichs Graf von und zu Hardegg, Glatz, Machland ꝛc. Obriſter Erb-Mund-Schenck in Oeſterreich unter der Enß, wie auch Erb-Truchſes in Steyermarck, der Römiſch-Kayſerlichen auch Catholiſchen Majeſtät würcklicher Cämmerer und Geheimder-Rath.

Obriſt-Hof- und Land-Jägermeiſter-Amts-Secretarius.

Herr Frantz Andreas Edler von Thalheim.

Kayſerl. Jägerey-Feld-Capellan.

Herr Anton Prati.

Kayſerliche Forſtmeiſter.

Einer in Auhoff.
Einer zu Wolckersdorf.
Einer zu Eberdorf.
Einer zu Neuſtadt.
Einer zu Baden.
Einer im Prater.
Funfzehen Kayſerliche reitende Jäger, wovon ſich allezeit drey am Hofe zur Aufwartung befinden.
Drey und zwantzig Kayſerliche junge und neun extraordinaire Jäger.
Ein Kayſerlicher Hof-Reiſe-Jäger.
Sieben Gehege-Bereuter.
Fünf Gehege-Aufſeher.
Zwey Thier-Gärtner.
Ein Thier-Wärter.
Vier Phaſanen-Jäger.
Zwey Rieden-Meiſter.
Neun Rieden-Knechte, vier Kloſter-Knechte, ein Pfiſterer und ein Thor-Hüter.

Ein Ober- und Unter-Geſchirr-Meiſter und eilf Plachen-Knechte.

Sechzig Forſt-Dienſte.

Ein Jägerey-Barbier, ein Jägerey-Schmidt, ein Jägerey-Marquetenter.

* * *

Endlich folget das **Kayſerliche Obriſt-Hof-Falcken-Meiſter-Amt**, welches ob es gleich an Anzahl der Perſonen nicht gar zu ſtarck iſt, dennoch ungemein viel zu unterhalten koſtet. Es iſt aber **Obriſt-Hof-Falcken-Meiſter** Ihro Gnaden, Herr Johann Albrecht, Herr von St. Julian, des Heil. Röm. Reichs Graf von **Waldſee**, der Herrſchaften Hof an der Marck und Stappenreuth ꝛc. der Römiſch-Kayſerlichen und Catholiſchen Majeſtät würcklicher Cämmerer.

Kayſerl. Falcknerey-Amt-Secretarius.

Herr Ignatius Joſeph Lantz.

Herr Friederich Lantz, Adj.

Kayſerliche Falcken-Meiſter.

Ein Raiger-Falcken-Meiſter.

Ein Krähe-Falcken-Meiſter.

Ein Milan-Falcken-Meiſter.

Ein Revier-Falcken-Meiſter.

Zwey Falcken-Knechte zu Laxenburg.

Sechs Knechte bey der Raiger-Parthey.

Drey Knechte bey der Krähen-Parthey.

Vier Knechte bey der Milan Parthey.

Vier Knechte bey der Revier-Parthey.

Zwey Falcken-Wärter mit zwölf Jungen, und zwey Knechte, nebſt einem Jungen, für die Wind- und Wachtel-Hunde.

§. LXXXV.

§. LXXXV.

Nach dem Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Hofe wird man nicht leicht ein hohes Fürſtliches Haus in Teutſchland antreffen, ſo annoch mit einen Erb-Jägermeiſter von Alters her verſehen wäre, dafern wir das Allerdurchlauchtigſte Chur-Haus Brandenburg ausnehmen, welches ſchon von langer Zeit her unter ſeinen ſechs Erb-Beamten die Herren von Gröben als Erb-Jägermeiſter gezehlet hat. Der Herr Cantzler von Ludewig in opuſc. lib. I. opuſc. IV. p. 255. *) hat von dieſem hohen Hauſe folgende Erb-Bediente angeführet, nehmlich: Erb-Cämmerer, Graf von Schwerin; Marſchalle, die von Putlitz; Schatz-Meiſter, die Edlen von Schenck; Truchſes, Freyherrn von Hoverbeck; Küchen-Meiſter, Freyherrn von Schulenburg; Jägermeiſter, die Edlen von Gröben; Erb-Schencken, die von Hacken.

*) conf. IOH. FRID. IOACHIM in Comment. de Archi-Camerario S. R. G. I. cap. II.

§. LXXXVI.

Daß das Bißthum Würtzburg vordem ſeine Erb-Jägermeiſter gehabt, und beliehen, führet Herr Riccius [a]) aus dem Lünig an. Johannes, Biſchof von Würtzburg, reichete anno 1407. des Hochſtifts Ober-Jägermeiſter-Amt an Eckingern von Seinsheim in Lehn, nachdem dieſer von Graf Oßwald von Truhedingen ſothanes Amt anno 1406. erkaufet hatte. Biſchof Laurentius hat ferner die von Seinsheim als Grafen von Schwartzenberg anno 1503. mit dem Ober-Jägermeiſter-Amt beliehen. [b]) Ob nun dieſes Amt gegenwärtig eingezogen, iſt mir unbekannt; der Herr Hofr. Buder [c]) hat

davon

davon nichts gemeldet. Von des Bißthums Utrecht Erb-Jägermeiſter iſt oben [d]) gehandelt.

a) in der Vorrede ſeines ſchon allegirten Tractats §. 6. Es ſcheinet aber faſt, wenn ich ihn ſonſt recht verſtehe, als ob er die Grafen von Schwartzenberg und Schwartzburg confundire, auch aus denen von Seinsheim und nachherigen Grafen von Schwartzenberg zwey unterſchiedene Geſchlechts-Miniſteriales mache. Die Lehn-Briefe ſiehe beym LVNIG im Reichs-Archiu part. ſpec. cont. II.

b) ibid. in Corp. Iur. Feud. Germ. tom. I. p. 1568. ſq.

c) in der ſeinem Tract. de Feudis Officialium Hereditar. p. 92. und in Opuſc. p. 287. ſq. appendicirten Deſignation.

d) §. LXXVI. h. cap.

§. LXXXVII.

Wie nun bey Gelegenheit ſolcher Bedienungen verſchiedene Jagd-Lehn entſtanden ſind, ſo wollen wir davon noch ein Paar anführen. Der Abt zu Fulde, deſſen Lehn-Hof für andern ſehr anſehnlich iſt, hat nach des Herrn Schannats [a]) Anführen im Jahr 1434. Heimen, Mohren und Alheyden, deſſen Ehe-Frau und deren allen Erben ein Jagd-Lehn ſolchergeſtalt verliehen, daß ſie davon den Jäger-Dienſt verrichten, oder dafern ſie ſolches nicht übernehmen könten oder wolten, jährlich achtzehen Tornes [b]) erlegen ſolten. Der Lehn-Brief iſt wegen ſeiner beſondern Ausdrücke in den Beylagen lit. SS. angeführet. Das zweyte iſt ein Jagd-Lehn, welches der Biſchof von Eichſtädt ſeinem Erb-Cammer-Meiſter, Geyſerico von Oettingen, ſolchergeſtalt beygeleget, daß es an männ- und weibliche Deſcendenten fallen ſolte. Die Zubehörungen dieſes Jagd-Lehns, ingleichen die Succeſſions-Ordnung drucket das angefügte Diploma ſub TT. aus;

was

was aber des Cammer-Meiſters Dienſte betrift, ſo haben wir dieſelben aus einem alten MSpto, welches bey dem Herrn von Falckenſtein [c]) zu finden, ſchon oben erzehlet. Der erſt angeführte Lehn-Brief beſaget auch, daß der von Oettingen ſolches Lehn von dem Graf Bartholdo von Greysbach erkaufet habe. Was die von Oettingen in nachheriger Zeit wegen dieſes lincken Wildprets-Fuſſes oder Buches vor Streit erreget, und wie ſolcher nach dem Inhalt des Lehn-Briefes geſchlichtet worden, davon zeuget die arbitrariſche Sentenz, welche aus dem von Falckenſtein [d]) in Beylagen ſub lit. VV. mitgethilet wird.

a) im Fuldaiſchen Lehn-Hofe, und zwar in Cod. Probat. diplom. DLXXVII.

b) Ein Thörnus oder Turnes galt zwölf gute Fränckiſche Pfennig, oder einen guten Groſchen. vid. BESOLD voce Thornus.

c) in Antiquit. Nordgavienſ. p. 22.

d) cit. loc. p. 205.

§. LXXXVIII.

In gegenwärtigen Zeiten werden wir bey den teutſchen Höfen wenig Erb-Jägermeiſter mehr antreffen, wenn wir das Haus Oeſterreich und den Chur-Brandenburgiſchen Hof ausnehmen; daher auch viele Jagd-Lehn abkommen, und entweder in einen jährlichen Zins, oder andere Umſtände verwandelt worden ſind. Man wird auch ſelten den Unterſchied zwiſchen den beyden Benennungen und von einander abgeſonderten Dienſtleiſtungen, des Jäger-und Forſtmeiſters, deren jener die Jagden, dieſer aber die Holtzung zu verſehen, und priuatiue unter ihrer Direction haben, antreffen; [a]) ſondern es ſind ſolche Bedienungen gemeiniglich miteinander verknüpfet, [b])

ſo

aufgetragen, oder der Graf von Schwartzburg durch den Marggrafen zur Aſſiſtence erwehlet ſeyn müſſe. *) Selbſt der gelehrte Herr Hofr. Maſcov [h]) getrauet ſich hiervon weiter nichts als dieſes zu melden: *Comitem Swarzburgicum in Comitiis Metenſibus vna cum Marchione Miſniae venatorem egiſſe vrgent, ſed nihil ex loco illo* (Lehmanni) *probari poteſt, vtrum officium regni, an imperatoris, perpetuumue an temporarium fuerit.* Herr Riccius [i]) hat zwar behaupten wollen, daß das Hochfürſtl. Haus Schwartzburg ein Erb-Jägermeiſter des Marggrafen von Meiſſen ſey; aber die umſtändliche Erläuterung davon, wie er ſelbige verſprochen, nicht beygebracht. Und mit dieſen Vermuthungen müſſen wir ſo lange zufrieden ſeyn, bis man zu beſſerm Beweiß untrügliche Uhrkunden an das Tages-Licht bringe.

a) in diſſert. de Titulo Nobilis.

b) in demonſtrat. de Stylo Curiae §. 24. in operib. Eyben. pag. 872.

c) de Origin. et Praeminentia Famil. Schwartzburg. cap. II. §. 7.

d) im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel, lib. III. cap VIII. pag. 334.

e) in diſſert. de Auguſt. Imp. Reſeru. p. 23.

f) in diſſ. ſaepius cit pag. 181. §. 3. not. 3. verbis: *Quod Metis Marchio Fridericus vna cum Comite Schwartzburgico officii quaſi collega, principali hoc munere inter reliquas archiofficiales functus inueniatur.*

g) in oft allegirter unvorgreiflichen Anzeige, Abth. III. circa finem.

*) Welcher Meynung auch zu gethan ſcheinet, Herr Rath Heydenreich in ſeiner Hiſtoria des ehemahls Gräflichen nunmehro Fürſtl. Hauſes Schwartzburg, Lib. I. c. I. §. 2. p. 273. ſeq.

h) in diſſert. de origin. offic. aul. S. R. I. §. 49. p. 45.

i) Von der Jagd-Gerechtigkeit in Teutſchland, und zwar in der Vorrede.

§. LXIII.

§. LXIII.

Sollen wir nach dieſen vorangeſetzten Unterſuchungen einen rechten Schluß darüber verfaſſen: woher ſo vielerley Jägermeiſter entſtanden wären; ſo ſey ferne von uns, daß wir darin der Meynung des Herrn Cantzlers von **Ludewig** [a]) beypflichten ſolten, wenn er ſich folgender denen hohen Reichs-Aemtern ſehr nachtheiligen Worte vernehmen läſſet: - - Seculorum ambitione, factum eſt; vt ſplendidiſſimorum munerum nominibus imperatores tantum „honoris cauſa aliquos inſignirent: qui ſimiles titulos pretio, nummis, modis aliis, a Caeſaribus „auide mercati ſunt. Atque ita demum euenit, „vt plures, quam dignitatis ratio admittere videbatur, iisdem titulis in S. R. I. vterentur. Partim quod vnus imperator pluribus bene merentibus eadem diuerſo tempore contuliſſet: partim „quod illa officia a perſona imperatoris penderent „quorum quisque nouos ſibi miniſtros eligere poſſet, illis quos anteceſſor conſtituiſſet inſuper habitis, quamuis neque hi dignitatem ſemel tributam, deponerent: partim etiam, quod demum „parum referre crederent, plures titulo eodem vti, „cui nihil praeter nomen eſſet relictum. Cuius „rei vnum tantum exemplum afferam, praeſenti „negotio quodammodo vicinum; ita enim S. R. I. „VENATORES audiunt Duces Wurtenbergici: ſed „eundem titulum Auſtriae Ducibus tributum fuiſſe „in hiſtoria reperi. Sic Comites Werningerodani „PISCATIONIBVS S. R. I. praefecti eſſe celebrantur, ſed eandem praerogatiuam Ducibus Wurtenbergicis tributam, memini me legiſſe; aſt quid „haec ad S. R. I. vexilla? non parum ſane, cum „eandem et hic rationem obtinuiſſe, inueniamus

 „etc.

„etc.„ Iſt mir erlaubet, meine unvorgreifliche Meynung deshalb zu eröfnen; ſo ſtehe ich in den Gedancken, daß auſſer Chur-Sachſen, die übrigen Reichs-Jägermeiſter-Stellen, worunter wohl Pommern den Vorzug gehabt, in Prouincial-Aemtern Kayſerlicher eigener und auch Reichs-Waldungen beſtanden, worin uns die Local-Jäger- und Forſtmeiſter, welche über den Nürnberger, Weiſſenburger und andere Wälder geſetzet und Reichs-Obriſt-Forſt-und Jägermeiſter genennet worden, eine untrügliche Richtſchnur an die Hand geben. Hiermit kömmt auch überein, was der vortrefliche Herr Verfaſſer des **Europäiſchen Herolds** [b]) zum Ausſpruch dieſer Aemter anführet.

a) in diſſert. cui. tit. Commentaria Politica Rerum Halenſium S. R. I. liberae vrbis Hale, 1709. habita, cap. III. §. 7. p. 32.

b) part. I. p. 257.

§. LXIV.

Nächſt dieſen Reichs-Aemtern, und weil nach teutſcher Gewohnheit und Rechten das Fiſchen gemeiniglich mit zur Jagd gezogen wird, ſo müſſen wir annoch von den ehmahligen ſo genannten **Reichs-Fiſchmeiſtern** dasjenige, was uns die davon vorhandene Nachrichten hinterlaſſen haben, beyfügen. Der Herr Geheimde Rath von **Ludewig** [a]) machet davon überhaupt folgende bedenckliche Beſchreibung: *Des Reichs-Fiſcher-Amtes ſollen ſich vordem die Grafen von Barby, die Grafen von Wernigerode, wie auch die Stadt Baſel angenommen und ſich davon geſchrieben, auch zu dem Ende Fiſche in ihre Wapen bekommen haben; nachdem aber die Reichs-Teiche vertrocknet, ſo iſt auch hiervon weiter nichts mehr zu hören.* Es will

will auch der Autor denen Hertzogen zu **Würtenberg** [b]) dieſes Praedicat beylegen.

a) ad Aur Bull. tit. XXVII. §. 1. p. 653.
b) in Comment. Pol. Rerum Halenſium Sueuor. cap. III. §. 7. pag. 33.

§. LXV.

Ich will dieſem gelehrten Manne ſeine Meynung, ſo er von den Reichs-Teichen heget, nicht widerlegen; vielmehr, was ich meines wenigen Orts davon halte, zu des geneigten Leſers Prüfung übergeben. Was **Werningerode** [a]) anlanget, ſo hat deſſen Reichs-Fiſcher-Amt ohnfehlbar in nachfolgenden beſtanden: Henricus III. befand ſich, wie wir oben geſehen, gar vielfältig an und in dem Hartze, er bauete auch die Stadt Goßlar aus und hielt daſelbſt Hof, und zu dieſen Kayſerlichen Hof-Lagern muſte der Graf von **Werningerode**, welchem die Aufſicht über die an und in dem Hartze ſich befindende Fiſch-Waſſer, welche mit Forellen, Schmerlen und Krebſen angefüllet geweſen, anvertrauet worden, einlieffern: und daher kam es auch, daß dieſer Kayſer dem Grafen zwey rothe mit den Köpfen, Bäuchen und Schwäntzen gegen einander zugekehrte Forellen in das Wapen gab, welche ſie noch itzo fortführen, [b]) und von ihrem alten Reichs-Fiſcher-Amte den Urſprung erhalten haben.

a) Daß Henricus III. die Grafen von Werningerode zu Reichs-Fiſchern gemacht, beweiſet WOLTHERUS in Chron. Bremenſ. apud MEIBOM. Rer. Germ. tom. II. p. 30. ſeq. in den Worten: *Poſtea coepit Henricus Imperator Ciuitatem conſtruere Goslarienſem ex paruo molendino et domo venationis ſuae et confirmauit illic Comitem de Wernigerode in piſcatorem ſuum in partibus Saxoniae - - et Comites huiusmodi ex tali officio receperunt clypeos: nam Comes de Wernigerode pro ſigno recepit piſces, in clypeo,* adde

SCHWEDER in diſp. de Reſeruatis Imperial. §. 50. Nun ſcheinet es, als ob dieſe Würde ſchon vorher bey den Grafen zu Werningerode, gleichwie bey dem Grafen von Spiegelberg geweſen, und vielleicht ſchon vom Kayſer Henrico I. welcher ſich oft zu Goßlar in den daſelbſt befindlichen Jäger-Hauſe diuertirete, verliehen ſeyn könne, welches das Wort *confirmauit* anzeigen will; weil wir aber deshalb keinen Beweiß finden, ſo wollen wir den Anfang dieſer Würde von Henrico III. anführen.

b) Durchlauchtige Welt, part. II. p. 215. 216.

§. LXVI.

Betreffend die Grafen von **Barby**, welche, des Herrn von **Ludewigs** Anführen nach, womit auch der Autor des **teutſchen Reichs-Staats** [a]) übereinkömmt, **Reichs-Fiſcher** geweſen ſeyn ſollen, deshalb fehlet es an gnugſamen Nachrichten. So viel finde ich von ihnen, daß ſie in ihren Wapen und zwar in der Mitten einen abgetheilten Schild mit zwey rückwärts gegen einander geſetzten gelblichen oder güldenen Barben, und zwar wegen der Grafſchaft Barby, geführet haben. [b]) Es kann nun ſeyn, daß wegen des häufigen Barben-Fanges in der daſelbſt flieſſenden Elbe ſie ſolche erhalten. Ich gebe auch zu, daß ſie die Kayſerliche Tafel mit dieſen und andern Fiſchen aus der Elbe, abſonderlich aber Lachſen, werden haben verſorgen müſſen, und ihnen daher ſolches Praedicat und Wapen beygeleget worden; ich kann aber nicht beweiſen, von wem und wenn ſie ſolches Amt erhalten, daher dieſes auszumachen denjenigen überlaſſe, welche zu dem Archiu dieſes abgeſtorbenen Hauſes einen Zutritt haben. Meinen Vermuthungen nach, ſollte faſt dafür halten, daß eben ſolches Amt von Henrico III. herrühren müſſe, indem der Autor des allegirten Bremiſchen Chronici p. 39. und 40. die Worte hinzufüget: -- *et fecit ibidem officia cetera.*

a) part.

a) part. IV. cap. I. p. 389.
b) SPENER in hiſt. inſign. lib. III. cap. II.

§. LXVII.

Einer gleichen Ungewißheit ſind die Nachrichten von dem Baseliſchen Reichs-Fiſcher-Amte unterworfſen. Der Herr von **Ludewig** [a]) will ihnen deshalb Fiſche ins Wapen zueignen; es ſtehet ihm aber **Freher** [b]) entgegen, und zeiget, daß ſie einen Ancker führen. [c]) Vermuthlich haben dieſelben einen da herum belegenen See von Reichs wegen beſeſſen, oder es kan ſeyn, daß ſie wegen der Fiſcherey im Rhein dieſen Nahmen angenommen, und zu Zeiten die Kayſerliche Tafel daraus mit Fiſchen verſorgen müſſen. In des **Wurſteiſens** Baseliſcher Chronic habe ich davon nicht die geringſte Nachricht finden können. **Knipſchild** [d]) hält dafür, daß dieſe Stadt ſolches Reichs-Amt zur Zeit, da ſie eine Reichs-Stadt geweſen, würcklich verwaltet habe.

a) ad Aur. Bull. cit. loc.
b) ad libr. II. PETR. de ANDLO, cap. XV. referente LIMNAEO in Annot. ad I. P. lib. IV. cap. VII. p. 600.
c) EBNER in Theſ. Miſcell. n. XXVII. hält gleichfals dafür, daß ihr Wapen entweder ein Ancker oder Fiſchhamen geweſen ſey.
d) de Ciuit. Imperial. lib. IV. cap. I. n. 13.

§. LXVIII.

So wenig nun der Herr Geheimde Rath von **Ludewig** ſeine Reichs-Teiche und die bisher bekannte darüber beſtellte Fiſchmeiſter bewieſen, ſo wenig iſt ſein vermeyntes Würtenbergiſches Fiſcher-Amt dargethan, wovon er in Commentariis Halenſibus [a]) folgende Nachricht giebet: „Sic Comites Werningero-„dani PISCATIONIBVS S. R. I. praefecti eſſe cele-

 „brantur,

„brantur, ſed eandem praerogatiuam Ducibus „Wurtenbergicis tributam, memini me legiſſe.

a) cap. III. §. 7. p. 33.

§. LXIX.

Endlich gehören noch hieher die Grafen von Oldenburg, welche des Heil. Römiſchen Reichs Teichmeiſter geweſen seyn ſollen; [a]) aber auch hier wollen keine alte Nachrichten was gewiſſes ſagen. Ihr Amt beſtund nicht etwa in Aufſicht der Fiſchereyen, ſondern vielmehr darin, daß ſie Achtung haben müſſen, damit die Ufer an den Flüſſen und der See wohl verwahret, und das Land vor dem Einbruch des Gewäſſers und Überſchmemmung geſichert würde. Es lag ihnen auch ob, die Wege des Landes und Brücken zu beſſern, [b]) dahero ſie des Römiſchen Reichs Bau-Meiſter genennet wurden. Gegenwärtig verſehen ſolches Amt die ſo genannten Teich-Greven. [c])

a) MEIER de Venat. cap. IV. Herr Hofrath Maſcov läſſet ſich in diſput. de Origine Officior. Aulicor. §. 51. davon folgendermaſſen vernehmen: *Non agerem hic de praeſenti aggerum officio, quod Comitibus Oldenburgicis tribui ſolet, cum ad aulam minime ſpectat, niſi nonnulli, qui Germanicam vocem* Dyckmeiſter *male ceperunt, piſcinarum eos praefectos creaſſent.*

b) Hammelmann in der Beſchreibung der löblichen uhralten Grafen von Oldenburg und Delmenhorſt Edit. in fol. 1599. pag. 35. in den Worten: Graf Huno und Graf Friedrich ſollen fünf Balcken bekommen haben, aus der Urſach, daß ein Graf von Oldenburg vor des Kayſers und Reichs Bau-Meiſter zu der Zeit, ſonderlich an der Seekante beſtellet und beſetzet worden. Et paullo ante: Sie hätten in Frießland Bürgen und Brücken hin und wieder geleget, und daß darum ihr voriges Wapen durch den Kayſer verändert ſey und ſie als des Heil. Römiſchen Reichs Baumeiſter derwegen

wegen Balcken in ihren Schild bekommen haben ſolten.

c) Siehe davon nach die Brem- und Verdiſchen Teich-Ordnungen.

§. LXX.

Dieſe aus dem Hammelmann erzehlte Nachrichten ſind nicht des Verfaſſers eigene Worte,[a]) vielmehr hat er ſolche aus dem alten Chronico des Schiphowers genommen, deſſen Erzehlungen ich um ſo mehr beypflichte, ie genauer ſolche mit der Sache ſelbſt überein kommen, und den Zuſtand der damahligen Oldenburgiſchen Lande[b]) ſehr glaubwürdig ausdrücken.

a) Hammelmann loc. cit. hat wegen der fünf Balcken im güldenen Felde eine gantz andere Meynung. Er hält dafür, es hätten ſolche Balcken die Grafen von Oldenburg erſt erhalten, als Graf Friederich im Angeſicht des Kayſers Henrici IV. auf dem Reichs-Tage zu Goßlar mit einem Löwen geſtritten und ſolchen erleget, welche Fabel aber B. HEINECCIUS in Antiq. Goslarienſ. lib. I. ad ann. 1074. pag. 88. widerleget. conf. Ausführliche Relation desjenigen, ſo von Seiten des Fürſtlichen Hauſes Holſtein-Gottorffs in puncto Oldenburg- und Delmenhorſtiſcher Succeſſion, contra das Fürſtliche Hauß Plön und Conſorten bisher eingebracht worden, n. II.

b) Die Beſchreibung des alten Zuſtandes Oldenburgiſcher Lande ſiehe bey dem Hammelmann c. l. in der Vorrede, verbis: Nachdem aber ꝛc.

§. LXXI.

Worin nun dieſes Reichs-Teichmeiſter-Amt der Grafen von Oldenburg eigentlich beſtanden, davon finde keine beſondere Nachrichten; wir müſſen alſo mit derjenigen vergnügt ſeyn, welche obgedachter Hammelmann in ſeiner Beſchreibung dieſer uhralten Grafen uns hinterlaſſen hat. Denn der Autor des Hanöveriſchen

növeriſchen Gegen-Berichts will keinesweges zugeben, daß man ſolches Amt mit einem Diplomate behaupten könne.

§. LXXII.

Nun ſolten wir noch billig anzeigen, zu welcher Zeit die Grafen von **Oldenburg** ſothanes Reichs-Teichmeiſter- oder Reichs-Bau-Meiſter- oder vielmehr Reichs-Teich-Grafen-Amt erhalten haben. Eben beſagter Schiphower bringet uns auf die Spur, als ob ſie dieſes Amt vom Henrico IV. überkommen. Die Worte bey dem Hammelmann,[a]) welche er aus dem Schiphower hinzuſetzet, ſind folgende: *Wie er denn auch anzeiget, daß eben zur ſelbigen Zeit dem Grafen von Spiegelberg, als einem Kayſerlichen Jägermeiſter, in ſein Wapen ein Hirſch, dem Grafen von Wernigerode aber, als einem geſetzten Fiſchmeiſter, ein Fiſch gegeben worden ꝛc.*

a) In ſchon angeführter Beſchreibung der löblichen uhrälten Grafen von Oldenburg und Delmenhorſt.

§. LXXIII.

Dieſes nun möchte von den verſchiedenen Reichs-Bedienten, welche theils dergleichen Aemter beſeſſen, theils auch nur dafür ausgegeben worden, genug geſaget ſeyn. Gleichwie aber, nach dem Exempel der Kayſer, ſowohl die Biſchöffe als Fürſten anfiengen, ihre Hof- und Erb-Beamte ſelbſt anzunehmen, zu Zeiten auch bey ihren Erhebungen ſolche von den Kayſern [a]) benennet wurden, ſo wird nicht unnöthig ſeyn, dafern wir unter ſothanen Erb-Beamten die Erb-Jägermeiſter aufſuchen und dieſer Abhandlung annoch beyfügen.

a) conf.

a) conf. not. a) ad §. IX. h. cap. it. dipl. II. ſecul. XIII. apud KETNERVM in Antiquit. Quedlinb. p. 219.

§. LXXIV.

Hierbey wird unſer Vorhaben nicht leiden, alle Erb-Aemter und deren Urſprung herfür zu ſuchen, zumahl da ſchon die gelehrteſten Männer der Leipzig- und Jenaiſchen hohen Schulen, Herr Hofr. Maſcov [a]) und Herr Hofr. Buder, [b]) dergleichen aus den Alterthümern und Hiſtorien ausgeführet, daher wir den geneigten Leſer auf deren gelehrte Schriften verweiſen wollen.

a) in diſſ. de Origine Officiorum Aulicorum.
b) de Feudis Officialium Haereditariorum Procerum et Prouinciarum Regni German. in deßen Opuſculis. p. 199. ſeq.

§. LXXV.

Die erſte Gelegenheit darzu gab wohl der Luxus, in Betracht die heiligen Männer gern in groſſem Luſtre leben, und daher mit einer anſehnlichen Bedienung von Miniſterialen verſehen ſeyn wolten. *) Indem nun zu ſolchen Zeiten das Geld ſehr angenehm war, und man die Bediente nicht mit baarem Gelde ſalariren [a]) kunte, ſo gab man ihnen gewiſſe Erb-Aemter, welche entweder mit einem Lehn verknüpfet und aus Land-Gütern beſtunden, oder man eignete ihnen die Einkünfte einer gewiſſen Sache zu; gleichwie die Erb-Jägermeiſter ſich aus den Wäldern und Jagden erhalten, und auch zu Zeiten mit einem Jagd-Lehn [b]) vorlieb nehmen muſten.

*) Weiln aber aus dem Lege Salica Tit. XI. §. 6. gantz deutlich erhellet, daß das Amt eines Hauß Mayers i. e. Verwalters, eines Truchſeß, eines Schencken, eines Marſchalls ꝛc. an den Hoff oder Haußhaltung eines jeden

angeſehenen teutſchen Herrn gebräuchlich geweſen, ſo glaube ich vielmehr, daß gleichwie die Könige und hernachmahligen Kayſer der Francken, alſo auch hernach die teutſchen Geiſtl. und Weltl. Reichs-Stände dieſe uhralte Gewohnheit beybehalten, und alle ihre Hof-Geſchäffte durch dieſe Bedienten verrichten laßen, die denn nach und nach, gleichwie die Reichs-Aemter, erblich geworden ſind: hernach aber iſt es allen Anſehen nach aus politiſchen Urſachen geſchehen, daß die Kayſer und Stände andere nicht erbliche Bedienten angenommen. Weiln ſie aber dieſe nicht gäntzlich abdancken können, ſich von ſelbigen nur bey ſonderbaren Solennitäten zu mehrern Splendeur bedienen laſſen, und ihnen zum Unterſcheid der andern Bedienten die Titul der Erb-Aemter beygeleget haben. Ich gebe aber dieſes nur als eine Muthmaſung aus.

a) conf. de PLOENNIES de Miniſterialibus theſ. XXVIII. celeb. BUDER cap. IV. §. 3.

b) conf. h. cap. §. 86.

§. LXXVI.

Die erſte Spur der Erb-Aemter bey den Biſchöffen, worunter auch das Jägermeiſter-Amt geweſen, finden wir ſchon zu Caroli M. Zeiten, in deſſen Capitularibus, woſelbſt die Falconarii, Venatores, Telonarii, Praepoſiti und Decani unter die Miniſteriales gezehlet werden.

conf. Capit. Carol. M. IV. ad ann. 812.

§. LXXVII.

Hiernechſt ſchweigen von den Erb-Jägermeiſtern bis auf Henricum II. alle Nachrichten ſtille, und finden wir nur die vier ordinairen Hof-Aemter, als Cämmerer, Truchſes, Marſchall und Schencke. [a]) Am erſten ſoll der Biſchoff von Utrecht die Zahl ſeiner Erb-Beamten zu vermehren angefangen haben; wie denn der Hertzog zu Brabant das Truchſes-, der Graf von Geldern das Jägermeiſter-, der Graf

von

von Holland das Marſchall-, der Graf von Cleve das Cämmerer-, der Graf von Bentheim das Thürhüter-, der Herr von Lucke das Schenck- und der Herr von Goer das Fähndrich-Amt in Lehn gehabt.

a) Siehe deshalb nach HEDA in Hiſt. Epiſcop. Vltraiect. part. III. p. 111. 112. 174.

§. LXXVIII.

Weilen nun vermuthlich die Biſchöffe ſich dabey übernahmen und ſothane Aemter ins Gelag hinein vermehren wolten, ſo war Heinrich III. bedacht, ſolche durch eine Verordnung bey dem Stift Bamberg einzuſchrencken. Der Inhalt iſt dieſer: *Beneficium habentes non conſtringantur, niſi ad quinque miniſteria, hoc eſt, vt Pincernae aut Cubicularii aut Marſchalli aut Venatores.* [a]) Woraus unſer Aſſertum annoch beſtärcket wird, daß nehmlich die Vaſallen bey Mangel der Geld-Beſoldung ſothane Dienſte mit verſehen müſſen: ſo iſt auch daraus abzunehmen, daß das Jägermeiſter-Amt eines der fürnehmſten und nöthigſten Bedienungen geweſen ſeyn müſſe.

a) Die Conſtitution iſt zu finden beym GOLDAST in Conſtit. Imper. tom. I. p. 231.

§. LXXIX.

Nicht allein aber hatten die Biſchöffe ihre Erb-Bedienten, ſondern es theileten auch dergleichen anſehnliche Bedienungen die Aebte, Aebtißinnen und Pröbſte aus, wovon Herr Hofrath Buder [a]) unterſchiedliche, als Fulda, Kämpten, Elwangen, Weiſſenburg u. a. m. von den Aebtißinnen aber Quedlinburg, [b]) Eſſen und Gandersheim nahmhaftig machet. Es ſind aber darunter keine Jägermeiſter mehr befindlich.

a) cit.

a) cit. loc. pag. 99.
b) Die Aebtißin zu Quedlinburg hatte im XIII. Seculo vier Miniſteriales, als einen Truchſes, Schencken, Cämmerer und Marſchall. vid. Henrici Diplom. apud KETNERUM in Antiquit. Quedlinb. p. 219.

§. LXXX.

Der Herr Cantzler von **Ludewig** [a]) will zwar denen teutſchen Fürſten die Erb-Aemter abſtreiten und ſolche nur den ſieben Ertz-Fürſten beylegen, wenn er ſich folgendermaſſen vernehmen läſſet: „Eſſe clarum „iuxta imperatorem neminem habuiſſe quatuor il„los curiales, quam Archi-Principes VII. Germa„niae Ducatus. Allein wie ſolche ſeine Lehre nebſt andern ſchon der oftbelobte Herr Hoffrath **Buder** [b]) erwogen, alſo hat er auch dagegen viele Exempel aus alten Zeiten angeführet und ſolche deutlich erwieſen, wohin wir uns der Kürtze halber beziehen.

a) in praefat. tom X. Reliq. MSt. p. 27.
b) cit. loc. cap. I. et cap. II. §. 3. 4. 5.

§. LXXXI.

Ob die **Grafen** dergleichen Dienſt-Leute annehmen können, will **Gundling** [a]) widerſprechen, man kan aber dieſer Meynung entgegen ſetzen, was **Stumpf** in der Schweitzeriſchen Chronick [b]) davon folgendermaſſen angemercket: Alſo ſeynd entſprungen die Grafen von Truchſeſſen von Dieſſenhofen, die ſind erſtlich Truchſeſſen geweſen der Grafen von Kyburg und mit der Zeit das Amt erblich von ihnen empfangen, alſo auch die Truchſeſſen von Rappersweil von denſelben Gräfen - - Alſo find ich die Amtleut der Grafen von Habſpurg, in etlich Inſtrumenten des Cloſters Wettingen (deren Datum

Datum ſtehet im Jahr Chriſti 1245.) Dithelm Schenck von Habspurg, Arnold Truchſes von Habspurg etc. beyde nach dem Denſt und dem Herrn. So aber ſolche Aemter alſo würcklich verliehen würdend, alsdann baweten etwan in den verlehnten Plätzen, beyweilen auch in ihren Allodiis, eigene Häuſer und Schlöſſer und ſatztend den Titul darauff, alſo die Schencken von Schenckenberg, habend ein erblichen Titul und doch denn nicht von ihnen ſelbſt, ſondern erſtlich von dem Ampt entweder des Grafen von Habspurg oder Lenzburg geſchöpfet. Alſo die Schencken von Kayſerſtuhl hatten Amt und Titul von ihrer Herrſchafft; die Truchſeſſen von Rappersweil haben Ampt und Nahmen von ihren Grafen daſelbſt; die Truchſeſſen von Dieſſenhofen haben ihren Adel und Ampt von den Grafen von Kyburg darnach Titul und Namen von Dieſſenhoven. Noch andere mehr führet Herr Hofrath Buder an, *) wodurch die Gräflichen Dienſt-Leute ſattſam erwieſen ſind; man wird aber auch keine Jägermeiſter darunter finden.

a) in diſcurſ. ad Schilteri inſtit. iur. feudal. p. 350.
b) cit. loc. cap. III. §. 5.
*) Und Herr Joh. Fried. Müldner hat zu Franckenhauſen 1745. eine eigene Abhandlung von den Schwartzburgiſchen Hoff-Aemtern in fol. drucken laſſen.

§. LXXXII.

Wie dergleichen Dienſt-Leute beſchaffen, und an Geburt edel ſeyn ſollen, davon giebet uns ſchon des Henrici IV. Fundations-Brief [a]) über das in Bayern belegene Cloſter Roten Nachricht, allwo es heiſſet: „Viri militares, qui dicuntur Miniſteriales, „quos (Fundator) domi foriſque cuſtodes lateris „habe-

„habebat.„ Noch ausdrücklicher aber iſt der von dem Herrn Hofr. Buder [b]) aus dem Zylleſio angeführte Ort, dieſes Inhalts: „Et ius miniſterialium, a praedeceſſoribus ſuis integritate generis „et conditionis obtinuerunt illi, qui ad hoc officium infeudati ſunt.„ Doch haben wir auch Exempel, daß der bürgerliche Stand bey Fürſtlichen Solennitäten die Stelle eines Erb-Beamten verrichtet: wie denn der Rath in meiner Vater-Stadt Quedlinburg als Erb-Marſchall im Jahr 1592. von der Aebtißin beliehen, und dieſes ſeines Erb-Amtes halber anſehnliche Lehn-Stücke [c]) beſitzet. Vordem waren an deren ſtatt des Stiftes Marſchalle die Herren von Ditfort, wie die Subſcriptiones vieler Diplomatum [d]) zeigen.

a) apud MEICHELBECK in Hiſt. Friſingenſi, tom. I. p. 264.
b) ex Diplom. Comit. de Lutzelb. de anno 1135. cit. loc. cap. III. §. 10.
c) Den Lehn-Brief exhibiret KETTNER in Antiquit. Quedlinb. ad ſec. XVI. p. 655.
d) apud eundem Diplom. XX. p. 143.

§. LXXXIII.

Das Amt der Erb-Bedienten beſchreibet der Herr Geheimde Rath von Ludewig [a]) folgendermaſſen: „MARSCALCI cura fuerat vt ordinaret omnia, indiceret diem, conuocaret et dimitteret, requireret colligeretque ſuffragia, adſignaret hoſpitia, „animaduerteret in facinoroſos, aeſtimaret annonam, cetera. PINCERNAE vt potulentis praeeſſet. DAPIFERI vt eſculentis. CAMERARII vt „legatis et aliis ad Principem aditum pararet, iterumque eosdem dimitteret, reſponſa daret, referretque. PALATINI vt iura diceret, reſpon-

„deret,

„deret, decideretque cauſas controuerſas. VENATORIS vt reſpiceret rem ſylueſtrem, foreſta, venationes, aucupia, canes, iumenta, greges, vias.„ Für andern drücket dergleichen Erb-Bedienungen gar beſonders aus, wenn von dem Bißthum Aichſtädt der Herr von Falckenſtein [b]) aus einem alten Manuſcripto die Beſchreibung der Erb-Aemter, worunter auch zugleich das Erb-Jägermeiſter-Amt befindlich und mit dem Erb-Cammer-Meiſter-Amt verknüpfet iſt, folgendermaſſen mittheilet:

Hie folgt des Erb-Cammer-Meiſter-Amts Gerechtigkeit.

Wann ein Erb-Cammer-Meiſter mit dem neuerwehlten Biſchoff einreitet, ſo iſt des verſtorbenen Biſchoffen Pferdt, ſamt deſſen Zugehœr ſein, doch mag der neue Biſchoff ihme davor Geld geben. Mehr iſt dem Erb-Cammer-Meiſter der Kelch und Pateen, ſamt dem Opffer bey des Biſchoffs erſter Meſs, ſo gleichfals mit Geld kan wiederleget werden.

Item, ſo gehœret einem jeden Cammer-Meiſter von jedem Hirſch und Wild der lincke Fuſs, der ſoll ihme, wenn das Stück zerwürckt wird, gegeben werden. Doch iſt man nicht ſchuldig, ihme ſolchen heim zu ſchicken, ſondern mag ihn holen laſſen: Woſern auch ein Biſchoff ein Hirſch oder Wild verſchenckt, oder einſchlagen will, muſs er den Erb-Cammer-Meiſter mit einem andern vergleichen. Was aber unter einem Jahr alt iſt, und gefangen wird, davon iſt man ihm keinen Fuſs ſchuldig, und wenn der Biſchoff einem Beamten Hochwild zu jagen erlauben wird, denn iſt man ihme auch nichts ſchuldig. Auch zur Zeit der

der Hirſch-Brunfft mag ein Biſchoff einem Erb-Cammer-Meiſter beſchreiben, daſs er ihm einen Knecht mit drey Winden ſchicke, und dem Knecht ſoll man die Koſt, dem Pferde das Fuder und den Hunden das Hundeſſen geben.

Erb-Marſchall-Amts-Gerechtigkeit.

Erſtlich, wenn ein Biſchoff erwæhlet wird, muſs ein Erb-Marſchall mit ihme einreiten zum Lehenſtein, da ein Herr abſtehet, und ſoll dem Biſchoff den Stegreiff halten, und ſoll auff das Pferdt, ſo der Biſchoff geritten, ſitzen, das iſt alsdenn ſein, auch ſolle ihme der Biſchoff auf dem Lehenſtein das Marſchall Amt leyhen.

Auch ſoll der Marſchall ohne Gefæhrt in den beſten Haberkaſten ſein Stab ſtoſſen, und hat die Macht davon zu füttern, wer mit ihm von Rom komt, und was überbleibt, das iſt ſein, iſt es nicht, ſo ſoll man dem Marſchall ſein Stab beſchützen: und der Marſchall ſoll aber Fuder davon geben, und der Staab ſoll anderthalb Elle lang ſeyn.

Auch ſoll ein Marſchall zu Hoff mit vier Pferdten ſeyn, und denen ſoll man Fuder und Heu genug geben, und ſoll Er und ſeine Knecht zu Hoff eſſen, und ſolle man ihme einen Schlaff-Trunckh und Schlaff-Lager geben.

Auch kæme ein Marſchall geritten in das Schloſs Eychſtedt, und wære ein Vogt nicht daheim, und kæme unterweil ein Gaſt der eines Gelaides begehrt, das mœgt Er ihme wohl geben. Auch ſolle man ihme und ſeinen Knechten Fuder, Eſſen und Trinckhen geben: Auch hat ein Marſchall einen Hof zu Weiſſenbrunn, und einen Hof zu

Pochen-

Pochenpen, und der Hof heiſſt des Marſchalls Lehen:

Auch hat er ein Guetlein zu Wappenbruch das gibet ihm alle Jahr zwey Pfundt Heller. Auch der Probſt zu Rebdorff der ſoll alle Jahr geben dem Marſchall ein Fuder Heu und ein Fuder Stroh, auch hat er eine Burghuth zu Arberg, und das Cammer zu Ohrnbau.

Item: Wenn ein Biſchoff zu Eychſtedt, oder ſein Suffraganeus, eine Kirchen, Cappel oder Altar weyhet, ſo iſt das Tuch, ſo der Biſchoff, oder der Suffraganeus, um ſich hat, eines Marſchalln, dazu ſoll man ihm noch geben ein Pſund Heller alter Wehrung.

Es hat auch ein Marſchall einen Hof zu Moderſpuhl, auch hat ein Marſchall von den vier Amts-Hœfen ſechs Metzen Waizen, ſechs Metzen Korn, ſechs Metzen Haaber, und ein Laib Brod, ſo über die Knie gehet:

Auch wenn ein Marſchall nicht ſelbſt dabey ſeyn mag, kan er es ſeiner Vettern einen befehlen, der mit ihme gewapnet iſt.

Auch wenn ein neuer Abbt, oder Abbtiſſin, oder ein neuer Probſt zu Rebdorff wird, ſo ſoll ein Marſchall von jeden haben ein Pfund Heller, und ſeine Frau ein Fingerlein oder Ringlein nach ihren Ehren.

Auch wenn ein Marſchall in des Gottshauſs zu Feldt liegt, ſo hat er zwey Dœrffer zu ſchætzen und im dritten ſoll er Herberg haben.

So offt man im Reiſſen eine Kuh ſchlægt, iſt der Kopf ſein: So offt man im Reiſſen Viech ſchlægt, iſt das beſte Haupt ſein.

Item die Pferd, ſo man abreitet, die ſoll man dem Marſchall geben, welche aber ſterben, ſo ſint Sættel, Zaum, und Haut ſein.

Auch iſt der Platz eines Marſchallen, wo man zu Feld liegt, wenn er deſſelben genieſſen mag.

Erb-Küchen-Meiſter-Amts-Gerechtigkeit.

Auch hat ein Küchen-Meiſter das Recht, wo man weyhet im Biſsthum, es ſeye ein Cloſter, Pfarren oder Capellen, ſo ſoll man ihm geben ein Pfund Vlmer Pfennig, oder ein Küchen-Meiſter mag das Buch nehmen, ſo der Weich-Biſchoff hat Meſs gehalten, das Geld und das - - ſollen die Heiligen Pfleger ausrichten.

Item, wann eines Biſchoffen von Eychſtett Pannier auf dem Feldt iſt, ſo ſoll ein Küchen-Meiſter bey ihm ſeyn und ſoll das Amt verdienen, und was da für Heut gefiel, ohne Schaaf- und Geiſs-Hauth, ſo dem Koch, die andern ſeint alle des Küchen-Meiſters.

Item, Wenn ein Biſchoff, oder ſein Verwalt umkehret, was für Specerey übrig iſt, die iſt des Küchen-Meiſters.

Item, es mag ein Küchen-Meiſter drey oder vier Næcht im Hof ſeyn, und ob ein Küchen-Meiſter das Amt will verdienen, ſoll man ihm und ſeinen Knechten Herberg geben, auch ſollen ſeine Pferdt Fuder genueg haben, als wie des Biſchoffs ſeine Pferdt, auch ihme und ſeinen Knechten Bette, Gewant und alle Nacht einen Schlaff-Trunck uud Schlaff-Læger, auch ſoll man ihme geben aus dem Bauſtadel ein Laith Stroh zum andern Stroh, das man dem Hof-Geſind gibt, und ein Laith Heu zum andern Heu, und ſolches Heu und Stroh

mag

mag er haimb führen in ſeine Herberg in der Stadt.

Item, ſoll man einem Küchen-Meiſter, was Zeit er im Jahr am Hof komt, Eſſen, Trinckhen und Fuder genueg geben.

Item, Wann ein neuerwæhlter Biſchoff zu Tiſch ſitzet ſoll aus denen erſten zwey ſilbernen Schüſſeln eine des Küchen-Meiſters ſeyn, ſo hat ein Küchen-Meiſter ein Burg Hut zu Arberg, ſo frey iſt, item auf dem Hof zu Pulheim, XII. Metzen Korn Eychſtettiſchen Meſſerey, und ſo viel auf dem Hof zu Meckenloh.

Es hat auch ein Küchen-Meiſter auf obgemelten Hæfen, ob er mit den Seinigen über Nacht auf einem bleiben wolte, ſolle ihm der Bauer Eſſen, Trinckhen und Fuder genueg geben, Auch hat ein Küchen-Meiſter Gewalt, daſs er die Schlüſſel von Bauern nehmen mag, und mag die haben in Gewalt, die Nacht und den Tag, und wann er von dannen reitet, ſo ſoll er die Schlüſſel wieder geben, auch wære es; daſs getroſchen Getraide an der Dennen læge, ſo mœchte er ſein Pferdt drein ſtellen, ob halt als Getraide ging den Pferdten bis an den Faſſelt oder darüber, und das ſoll man den Küchen-Meiſter antworthen in ſein Hauſs oder Herberg nach Eichſtett. Item, hat er auch alle Jahr am St. Stephans Tag aus jedlichen Hof ein Sæmmel, die ſoll ſtoſſen auf die Erden, bis herauf über die Knie.

Item, Wann ein Prieſter die erſte Meſs hælt, hat er ein Pfund Vlmiſche Pfennig: Wann ein Abt beſtætiget wird, hat er einen Gulden Rheiniſch, desgleichen von einen Probſt zu Rebdorf, ſo beſtætiget wird.

Erb-Schenck.

Das erſte Trinckgeſchirr, daraus der Biſchoff trinckht, iſt des Erb Schencken. Doch mag man ihnen davor ein Geld geben.

a) in Praefatione Reliq. MSt. tom. IV. p. 11.
b) in Codice Diplom. Nordgavienſ. p. 122.

§. LXXXIV.

Was nun insbeſondere die Erb-Jägermeiſter der weltlichen Fürſten betrift, ſo ſind davon wenig bekannt. Die älteſten kan uns das Haus Oeſterreich aufweiſen, und weil ſich ſolches hierin für andern herfür gethan, auch noch itzo darüber hält, ſo wollen wir ſolche erzehlen:

Ertz-Hertzog **Rudolph** der IV. beſtätigte im Jahr 1359. zu ſeines Ertz-Hertzogthums Oeſterreich Erb-Jägermeiſter **Friedrich** von **Kreüßbach**, und verſahe denſelben ſeines Dienſts halber mit ſtattlichen Lehn. Die Solennitäten der Beleihung, ſamt dahin gehörigen Gütern, beſaget der bey dem Herrn Cantzler von **Ludewig** in Reliquiis MStor. tom. IV. p. 298. und beym **Lünig** in Corp. Iur. Feud. German. tom. II. p. 353. befindliche Lehn-Brief mit mehrern.

Zu den Zeiten **Maximiliani** verwaltete das Erb-Jägermeiſter-Amt in Oeſterreich **Wilhelm** Freyherr von **Greyſſen**. Er war aus einer Thüringiſchen Familie, wovon um das Jahr 1600. noch einige gleiches Nahmens in Thüringen übrig geweſen, entſproſſen. **Maximilianus** berief denſelben 1497 nach Oeſterreich, und gab ihn anno 1501. ein Wald-Lehn, und wie Spener in Hiſtoria inſignium lib. II. cap. XXXVII. p. 456. dafür hält, einen ſchwartzen Hirſch ins Wapen, welchen hingegen Siebmacher im **Wapen-**

Buch

Buch part. I. p. 39. vor einen Reh-Bock ausgeben will. Daß er in groſſem Anſehen geweſen ſey, und Oberſter-Hof- und Nieder-Oeſterreichiſcher Land-Jägermeiſter genennet worden, führet der Herr Graf von **Wurmbrand** in ſeinen Commentario de Auſtriae Officialibus Hereditariis an. Nach dem Anführen des Herren **Chriſtian Auguſt** von **Beck** in *Specim. I. Iur. Publ. Auſtr.* Cap. VII. §. XI. p. 148. ſind ſeit zweyhundert Jahren in Nieder-Oeſterreich die Herrn Grafen von **Zinzendorff** und in Ober-Oeſterreich die Herrn Fürſten von **Lamberg** Oberſte-Erb-Land-Jägermeiſter.

In eben dieſem Seculo war in **Tyrol** Erb-Jägermeiſter ums Jahr 1578. **Carl** Freyherr von **Schurf**. Nach dieſer Grafen Abſterben kam ſolches Amt an den Grafen von **Königlein** oder vielmehr **Kunigl**.

Zu **Görtz** verwaltete ſothanes Erb-Amt der Graf von **Straſoldo** durch Beleihung Kayſers **Leopoldi**, wovon illuſtr. Comes de WVRMBRAND l. c. nachzuſehen.

Das Kärndtiſche Erb-Jägermeiſter-Amt verſahe um das Jahr 1651. **Wolfgang Sigismund** Graf von **Paradieſer**, deme **Wolfgang Reimund** im Jahr 1654. gefolget, wie der Herr Graf von **Wurmbrand** aus den Grätziſchen Archiuen cit. loc. mit mehrern beygebracht hat, welche Familie, wie der obberührte Herr von **Beck** l. c. behauptet, dieſes Erb-Amt auch noch führen ſoll.

In **Crain** und der **Windiſchen Marck** waren ſchon im Jahr 1332. die Herren von **Altenburg** Erb-Jägermeiſter; an. 1592. aber **Georg Kiß** Freyherr von **Kaltenbrunn**, ingleichen 1625. **Jacob Kiſel** Graf zu **Gottſchee**, wie aus einer Urkunde beym Herrn von **Beck** l. c. in *Append.* Docum. No. 4.

 p. 24.

p. 24. erhellet, und 1691. folgten die Grafen von Gallenberg in ſolcher Würde.

In Steyermarck bekleideten dieſe Würde ums Jahr 1648. und 1658. die Freyherren von Tanhauſen. Der von dem Kayſer Ferdinando III. 1648. hierüber ertheilte Lehn-Brief, ſtehet beym Herrn von Beck l. c. in App. Docum. No. VII. Auf deren Abſterben dieſes Amt Maria Barbara im Jahr 1660. in Lehn geſuchet und erhalten, worauf endlich, nach dieſer Familie gäntzlichem Hintritt, Amt und Lehn anno 1690. an die Grafen von Dieterichſtein gelanget iſt. Leopoldi 1704. darüber ertheilter Lehn-Brief befindet ſich beym Herrn von Beck l. c. in App. Docum. No. VIII. conf. illuſtr. de WVRMBRAND citato loco. Das Erb-Land-Falckenmeiſter-Amt aber in denen Oeſterreichiſchen Landen betreffend; ſo haben ſolches ehedem in Nieder-Oeſterreich die Grafen von Volcra verwaltet. Nachdem aber der letztere dieſer Familie dieſes Erb-Amt in die Hände des Landes-Herren reſigniret; ſo hat Kayſer Carl der ſechſte 1736. ſolches den Grafen *Iohanni Alberto* von S. IVLIAN und ſeinen männlichen Deſcendenten wie auch Agnaten wiederum verliehen. In Ober-Oeſterreich befindet ſich dieſes Erb-Amt bey der Familie der Grafen von Thierheim. In Steyermarck belehnete mit dieſen Erb-Amt 1632. *Ferdinandus* II. die Frey-Herren von Eybiswald, und ertheilete ihnen noch andere anſehnliche Priuilegia, wie ſolches alles der darüber gefertigte Lehn-Brief, beym Herren von Beck l. c. in *App. Document.* No. XV. mit mehrern beſaget. Seit 1675. aber führen dieſes Erb-Amt die Grafen von Steinpeis. In Crain und der Windiſchen Marck iſt daſſelbe 1632. an die Frey-Herren von Panizolla oder Panizolli gelanget, wie aus des

VALVA-

VALVASORIS *Chron. Carniol.* hochgedachter Herr Graf von Wurmbrand l. c. anführet. Jetzo bekleiden dieſes Erb=Amt die Grafen von LANTHIERI. In Görtz ſind Erb=Land=Falcken=Meiſter die Grafen von Cobenzel, in Cärnthen die Frey=Herren von Hallerſtein und in Tyrol die Grafen von CALALTO, von welchen allen man den offt angeführten Herren von Beck l. c. p. 152. §. XVII. mit mehrern nachleſen kan.

Den heutigen Zuſtand der Kayſerlichen Erb=Jäger= und Falcken=Meiſter, ſamt der Kayſerlichen Hof=Jägerey, beſchreibet uns Joh. Baſilius Küchelbecker in der allerneueſten Nachricht vom Römiſch=Kayſerlichen Hofe, welche wir zuſammen ziehen und folgendermaſſen hieher ſetzen wollen:

In Oeſterreich ob der Enß.

Frantz Anton Fürſt von Lamberg, Oberſter Erb=Land=Jägermeiſter. Es ſoll aber dieſer ſothanes Amt niemahls in Lehn empfangen haben, teſtante illuſtr. de WURMBRAND.

Unter der Enß.

Chriſtoph Wilhelm Graf von und zu Thierheim, Oberſter Erb=Land=Falcken=Meiſter.

Ludewig Graf von Sintzendorf, Oberſter Erb=Land=Jägermeiſter.

Otto Chriſtoph Graf von Heydenreichſtein, Oberſter Erb=Land=Jägermeiſter.

In Steyermarck.

Graf von Dieterichſtein, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

Graf von Steinbeiß, Oberſter Erb-Land-Falcken-Meiſter.

In Tyrol.

Sebaſtian Graf von Röniglein, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

Anton Rambold Graf von Callalto, Oberſter Erb-Land-Falcken-Meiſter.

Hof-Jägerey.

Die ſechs Ober-Hof-Aemter ſind folgende:

I. Der Obriſt-Hof-Meiſter-Stab.
II. Der Obriſt-Cämmerer-Stab.
III. Der Obriſt-Hof-Marſchall-Stab.
IV. Der Obriſt-Stall-Meiſter-Stab.
V. Das Obriſt-Hof-und Land-Jägermeiſter-Amt.
VI. Das Obriſt-Hof-Falcken-Meiſter-Amt.

Das Kayſerliche Obriſt-Hof-und Land-Jägermeiſter-Amt wird von dem Obriſten Hof-und Land-Jägermeiſter dirigiret, unter welchen auch alle Erb-Land-Jägermeiſter derer Kayſerlichen Erb-Länder ſtehen müſſen, dergeſtalt, daß, wenn Ihro Kayſerliche Majeſtät in einer Provintz derer Erb-Lande ſich aufhalten, ſo dirigiret der Obriſt-Hof-Jägermeiſter vor den Land-Jägermeiſter der Provintz die Kayſerliche Jagd. Dieſe hohe Charge eines Kayſerlichen Obriſt-Hof-und Land-Jägermeiſters verwaltet anitzo Ihro Excell. Herr Johann Julius,

des

des Heil. Röm. Reichs Graf von und zu Hardegg, Glatz, Machland ꝛc. Obriſter Erb-Mund-Schenck in Oeſterreich unter der Enß, wie auch Erb-Truchſes in Steyermarck, der Römiſch-Kayſerlichen auch Catholiſchen Majeſtät würcklicher Cämmerer und Geheimder-Rath.

Obriſt-Hof- und Land-Jägermeiſter-Amts-Secretarius.

Herr Frantz Andreas Edler von Thalheim.

Kayſerl. Jägerey-Feld-Capellan.

Herr Anton Prati.

Kayſerliche Forſtmeiſter.

Einer in Auhoff.
Einer zu Wolckersdorf.
Einer zu Eberdorf.
Einer zu Neuſtadt.
Einer zu Baden.
Einer im Prater.
Funfzehen Kayſerliche reitende Jäger, wovon ſich allezeit drey am Hofe zur Aufwartung befinden.
Drey und zwantzig Kayſerliche junge und neun extraordinaire Jäger.
Ein Kayſerlicher Hof-Reiſe-Jäger.
Sieben Gehege-Bereuter.
Fünf Gehege-Aufſeher.
Zwey Thier-Gärtner.
Ein Thier-Wärter.
Vier Phaſanen-Jäger.
Zwey Rieden-Meiſter.
Neun Rieden-Knechte, vier Kloſter-Knechte, ein Pfiſterer und ein Thor-Hüter.

Ein Ober- und Unter-Geſchirr-Meiſter und eilf Plachen-Knechte.
Sechzig Forſt-Dienſte.
Ein Jägerey-Barbier, ein Jägerey-Schmidt, ein Jägerey-Marquetenter.

***

Endlich folget das Kayſerliche Obriſt-Hof-Falcken-Meiſter-Amt, welches ob es gleich an Anzahl der Perſonen nicht gar zu ſtarck iſt, dennoch ungemein viel zu unterhalten koſtet. Es iſt aber Obriſt-Hof-Falcken-Meiſter Jhro Gnaden, Herr Johann Albrecht, Herr von St. Julian, des Heil. Röm. Reichs Graf von Waldſee, der Herrſchaften Hof an der Marck und Stappenreuth ꝛc. der Römiſch-Kayſerlichen und Catholiſchen Majeſtät würcklicher Cämmerer.

Kayſerl. Falcknerey-Amt-Secretarius.

Herr Ignatius Joſeph Lantz.
Herr Friederich Lantz, Adj.

Kayſerliche Falcken-Meiſter.

Ein Raiger-Falcken-Meiſter.
Ein Krähe-Falcken-Meiſter.
Ein Milan-Falcken-Meiſter.
Ein Revier-Falcken-Meiſter.
Zwey Falcken-Knechte zu Laxenburg.
Sechs Knechte bey der Raiger-Parthey.
Drey Knechte bey der Krähen-Parthey.
Vier Knechte bey der Milan Parthey.
Vier Knechte bey der Revier-Parthey.
Zwey Falcken-Wärter mit zwölf Jungen, und zwey Knechte, nebſt einem Jungen, für die Wind- und Wachtel-Hunde.

§. LXXXV.

§. LXXXV.

Nach dem Ertz=Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Hofe wird man nicht leicht ein hohes Fürſtliches Haus in Teutſchland antreffen, ſo annoch mit einen Erb=Jägermeiſter von Alters her verſehen wäre, dafern wir das Allerdurchlauchtigſte Chur=Haus Brandenburg ausnehmen, welches ſchon von langer Zeit her unter ſeinen ſechs **Erb=Beamten** die Herren von Gröben als Erb=Jägermeiſter gezehlet hat. Der Herr Cantzler von **Ludewig** in opuſc. lib. I. opuſc. IV. p. 255. *) hat von dieſem hohen Hauſe folgende Erb=Bediente angeführet, nehmlich: **Erb=Cämmerer**, Graf von Schwerin; **Marſchälle**, die von Putlitz; **Schatz=Meiſter**, die Edlen von Schenck; Truchſes, Freyherrn von Hoverbeck; **Küchen=Meiſter**, Freyherrn von Schulenburg; **Jägermeiſter**, die Edlen von Gröben; **Erb=Schencken**, die von Hacken.

*) conf. IOH. FRID. IOACHIM in Comment. de Archi-Camerario S. R. G. I. cap. II.

§. LXXXVI.

Daß das Bißthum **Würtzburg** vordem ſeine Erb=Jägermeiſter gehabt, und beliehen, führet Herr Riccius [a]) aus dem **Lünig** an. Johannes, Biſchof von Würtzburg, reichete anno 1407. des Hochſtifts Ober=Jägermeiſter=Amt an **Eckingern** von Seinsheim in Lehn, nachdem dieſer von Graf **Oßwald** von Truhedingen ſothanes Amt anno 1406. erkaufet hatte. Biſchof **Laurentius** hat ferner die von Seinsheim als Grafen von Schwartzenberg anno 1503. mit dem Ober=Jägermeiſter=Amt beliehen. [b]) Ob nun dieſes Amt gegenwärtig eingezogen, iſt mir unbekannt; der Herr Hofr. **Buder** [c]) hat

davon

davon nichts gemeldet. Von des Bißthums Utrecht Erb-Jägermeiſter iſt oben [d]) gehandelt.

a) in der Vorrede ſeines ſchon allegirten Tractats §. 6. Es ſcheinet aber faſt, wenn ich ihn ſonſt recht verſtehe, als ob er die Grafen von Schwartzenberg und Schwartzburg confundire, auch aus denen von Seinsheim und nachherigen Grafen von Schwartzenberg zwey unterſchiedene Geſchlechts-Miniſteriales mache. Die Lehn-Briefe ſiehe beym LUNIG im Reichs-Archiu part. ſpec. cont. II.

b) ibid. in Corp. Iur. Feud. Germ. tom. I. p. 1568. ſq.

c) in der ſeinem Tract. de Feudis Officialium Hereditar. p. 92. und in Opuſc. p. 287. ſq. appendicirten Deſignation.

d) §. LXXVI. h. cap.

§. LXXXVII.

Wie nun bey Gelegenheit ſolcher Bedienungen verſchiedene Jagd-Lehn entſtanden ſind, ſo wollen wir davon noch ein Paar anführen. Der Abt zu Fulde, deſſen Lehn-Hof für andern ſehr anſehnlich iſt, hat nach des Herrn Schannats [a]) Anführen im Jahr 1434. Heimen, Mohren und Alheyden, deſſen Ehe-Frau und deren allen Erben ein Jagd-Lehn ſolchergeſtalt verliehen, daß ſie davon den Jäger-Dienſt verrichten, oder dafern ſie ſolches nicht übernehmen könten oder wolten, jährlich achtzehen Tornes [b]) erlegen ſolten. Der Lehn-Brief iſt wegen ſeiner beſondern Ausdrücke in den Beylagen lit. SS. angeführet. Das zweyte iſt ein Jagd-Lehn, welches der Biſchof von Eichſtädt ſeinem Erb-Cammer-Meiſter, Geyſerico von Oettingen, ſolchergeſtalt beygeleget, daß es an männ- und weibliche Deſcendenten fallen ſolte. Die Zubehörungen dieſes Jagd-Lehns, ingleichen die Succeſſions-Ordnung drucket das angefügte Diploma ſub TT. aus;

was

was aber des Cammer-Meiſters Dienſte betrift, ſo haben wir dieſelben aus einem alten MSpto, welches bey dem Herrn von Falckenſtein [c]) zu finden, ſchon oben erzehlet. Der erſt angeführte Lehn-Brief beſaget auch, daß der von Oettingen ſolches Lehn von dem Graf Bartholdo von Greysbach erkaufet habe. Was die von Oettingen in nachheriger Zeit wegen dieſes lincken Wildprets-Fuſſes oder Buches vor Streit erreget, und wie ſolcher nach dem Inhalt des Lehn-Briefes geſchlichtet worden, davon zeuget die arbitrariſche Sentenz, welche aus dem von Falckenſtein [d]) in Beylagen ſub lit. VV. mitgethilet wird.

a) im Fuldaiſchen Lehn-Hofe, und zwar in Cod. Probat. diplom. DLXXVII.

b) Ein Thornus oder Turnes galt zwölf gute Fränckiſche Pfennig, oder einen guten Groſchen. vid. BESOLD voce Thornus.

c) in Antiquit. Nordgauienſ. p. 22.

d) cit. loc. p. 205.

§. LXXXVIII.

In gegenwärtigen Zeiten werden wir bey den teutſchen Höfen wenig Erb-Jägermeiſter mehr antreffen, wenn wir das Haus Oeſterreich und den Chur-Brandenburgiſchen Hof ausnehmen; daher auch viele Jagd-Lehn abkommen, und entweder in einen jährlichen Zins, oder andere Umſtände verwandelt worden ſind. Man wird auch ſelten den Unterſchied zwiſchen den beyden Benennungen und von einander abgeſonderten Dienſtleiſtungen, des Jäger- und Forſtmeiſters, deren jener die Jagden, dieſer aber die Holtzung zu verſehen, und priuatiue unter ihrer Direction haben, antreffen; [a]) ſondern es ſind ſolche Bedienungen gemeiniglich miteinander verknüpfet, [b])

ſo

ſo daß der Jägermeiſter Forſt-gerecht, und der Forſtmeiſter Jagd-gerecht ſeyn muß. Es iſt auch, in Abſicht der Erhaltung Forſt und Jagden, beydes nöthig, in Betracht der Jägermeiſter, dafern er mit dem Holtze nichts zu thun hätte, nur bloß vor Erhaltung der Wild-Bahne und keinesweges auf gute Forſt-Haushaltung ſiehet; dahingegen der Forſtmeiſter zwar auf die Verbeſſerung der Forſten ſeine Abſicht richtet, der Wild-Bahn hingegen Abbruch zu thun, ſtets befliſſen iſt.

a) Der Herr von Seckendorf hat in ſeinem Fürſten-Staat annoch den Unterſchied der Jagd- und Forſtmeiſter, deren jener das Jagd-Weſen und Wild-Bahn, dieſer aber die Obſicht über die Höltzer reſpiciren ſoll, beybehalten. conf. part. III. cap. III. §. 8. p. m. 448. et p. 461.

b) Dahingegen hat Jacob Döpler im getreuen Rechnungs-Beamten part. II. cap. VI. p. 223. dem Ober-Jägermeiſter ſowohl Jagd- als Forſtungen untergeben, und deſſen Bedienung, mittelſt einer beygefügten Beſtallung, genau vorgeſchrieben, an demſelben auch pag. 266. aller Ober-Förſter und Forſt-Bediente verwieſen: womit auch die Obſeruance der meiſten teutſchen Höfe übereinkömmt.

Das

Das zehende Capitel

Von

Alten und neuen Holtz- und Jagd-Gerichten, auch gebräuchlichen Strafen wieder die Wald- Wild- und Jagd-Verbrecher.

Inhalt.

§. I. II. Von den Gerichts-Tagen der alten Teutſchen.
§. III. Ob darin auch die Wald- und Jagdt Verbrecher beſtrafet worden.
§. IV. Wem das Jagd-Recht zugeſtanden.
§. V. VI. Von der Patrimonial-Iurisdiction in Jagd-Sachen.
§. VII. Von den erſten Jagd-Strafen.
§. VIII. Von der forſtlichen Gerichtsbarkeit.
§. IX. Wie ſolche bey den Kayſern und Ständen geweſen.
§. X. XI. Von den Strafen der Wild-Diebe bey den Francken.
§. XII. Wie die Teutſchen ſolche beſtrafet.
§. XIII. Abſonderlich nach dem Sachſen-Spiegel.
§. XIV. Von der Strafe der Holtz-Diebe.
§. XV. Wie die Carolinger ihre Forſt-Gerichte verwalten laſſen.
§. XVI. Von Nürnberger Forſt- und Zeidel-Gerichten.
§. XVII. Vom Mey-Gericht zu Langen.
§. XVIII. Was daſſelbige vor Strafen geordnet.
§. XIX. XX. Noch dergleichen.
§. XXI. Von den Büdingiſchen Förſter-Gedingen und Strafen.
§. XXII. XXIII. XXIV. Von noch dergleichen Strafen und Ordnungen.
§. XXV. Von Märcker-Gedingen.
§. XXVI. XXVII. XXVIII. Deſſen Ordnung und Strafen.
§. XXIX. Von Nieder-Sächſiſchen Holtz-Gerichten.
§. XXX. Wo ſolche gehalten worden.
§. XXXI. Von Bauer-Köhren und Tuchten.

§. XXXII.

§. XXXII. Von den Strafen der Wild-Diebe.
§. XXXIII. Was deshalb im X. Seculo geordnet.
§. XXXIV. Wie gelinde darin der Sachſen- und Schwaben-Spiegel geweſen.
§. XXXV. Was die ICti davon gehalten.
§. XXXVI. Die Meynung des Chemnitii.
§. XXXVII. Was Chur-Sachſen und andere darin verordnet.
§. XXXVIII. Wie die Todes-Straffe mit Gelde zu büſſen.
§. XXXIX. Ob die Todes-Strafe in der Vaſallen Gehege ſtatt finde.
§. XL. Ob man ſonſten die Wild-Diebe auf Hirſche geſchmiedet.
§. XLI. Vom Weide-Meſſer.
§. XLII. Von itzigen Jagd- und Forſt-Gerichten.
§. XLIII. Beſchluß von Franzöſchen Forſt-Gerichten.

---

§. I.

Daß zu Taciti Zeiten viel Jagden und Wälder untereinander gemein geweſen, und auch die Knechte ſich gewiſſermaſſen des Jagens befliſſen, iſt ſchon oben angeführet worden, und doch finden wir nicht die geringſten Strafen aufgezeichnet. Ja ich halte dafür, daß dieſe Freyheit, ſich der Wälder und Jagden zu bedienen, bey den Teutſchen ſo lange, als ihre Migrationes gedauret, und nicht eher, denn zu den Zeiten, in welchen der Adel vor ſich beſtändige Sitze erwehlet und gewiſſe Jagd-Oerter und Waldungen zu ihren Gütern gezogen, aufgehöret habe.

§. II.

Die Gerichts-Tage und Zuſammenkünfte [a]) der alten Teutſchen geſchahen meiſtens bey vorſeyenden Kriegs-Ueberlgungen, [b]) denn zu Friedens-Zeiten duldeten ſie kein allgemeines Ober-Haupt; vielmehr

mehr hatten nur die Fürnehmſten [c]) eines Umkreiſes in Rechts-Sachen zu befehlen.

a) Von denen Zuſammenkünfften der alten Teutſchen handelt, am gründlichſten *Ioan. Iac.* SORBIGER de Comitiis Veterum Germanorum antiquis. *Part. I. Ienae* 1745. 4t. *Part.* II. *Franc. et Lipſ.* 1749. 4t.

b) IVLIVS CAESAR de Bello Gallico lib. VI. *Cum bellum ciuitas aut illatum defendit, aut infert Magiſtratus, qui ei bello praeſunt, vt vitae necisque habeant poteſtatem, deliguntur.*

c) ibidem. *In pace nullus communis eſt Magiſtratus, ſed Principes regionum atque pagorum inter ſuos ius dicunt controuerſiasque minuunt.* Adde CONRING de Iudiciis Reipubl. Germ. Meine Abhandlung de Iurisprudentia Veterum Germanorum, et TACITVM cap. XII. de Moribus German. *Eliguntur in iisdem conciliis et principes, qui iura per pagos vicosque reddunt.*

§. III.

Ob nun von obgedachten Fürſten, Grafen und Herren auch die Forſt- und Jagd-Verbrecher beſtrafet worden, kan ich nirgends her erweiſen, bis uns die Saliſchen und Ripuariſchen Geſetze davon Nachricht geben. [a]) Noch weniger will ich behaupten, daß die darin geſetzen Geld-Strafen allezeit erleget und in gantz Teutſchland eingefodert worden. Es kan ſeyn, daß diejenigen Völcker, welche dem Rhein nahe gewohnet und durch ihre Commercia Geld an ſich gezogen, [b]) darüber gehalten haben; was die übrigen betrift, ſolte ich daran wohl zweifeln, indem wegen noch nicht entdeckter Bergwercke die Müntzen ſehr angenehm, und ein Schilling in ungleich höhern Werth als itzo geweſen ſeyn muß. [c]) Es iſt wahrſcheinlich, daß ſolche Strafen an Vieh und andern Sachen entrichtet worden. [d]) Die Knech-

te hingegen muſten entweder mit dem Leben büſſen; oder ſie bekamen nach Proportion des Verbrechens Ruthen-Streiche, wurden caſtriret, [e]) oder auf die Leiter geſpannet. [f])

a) Siehe davon §. XII. dieſes Capitels.

b) TACITVS cap. V. *Proximi ob vſum commerciorum aurum et argentum in pretio habent, formasque quasdam noſtrae pecuniae agnoſcunt et eligunt, interiores ſimplicius et antiquius permutatione mercium vtuntur.*

c) vid. HACHENBERG in Germania media diſſ. IX. de re nummaria veterum Germanorum, woſelbſt er die Bedürftigkeit des Geldes ausführlich beſchreibet. Daß auch annoch in den neuern Seculis in Nieder-Sachſen bey den Unter-Gerichten keine Geld-Buſſen errichtet, ſondern um Butter und Bier geſtrafet worden, führet der in den teutſchen Alterthümern erfahrne Herr Hof-Rath Kreß in der Erläuterung des Archi-Diaconat-Weſens cap. III. §. 6. p. 40. aus den alten Oßnabrückiſchen Geſetzen an. adde deſſen Beylage p. 141. in verbis: **Wenn iemand eine Dirne ſchwängert, muß er zur Kramſteuer geben ein Vatt Butter, daß ſind zwölf Pfund, Tonne Bier, oder zwey Scheffel Maltz, zwey Brod, oder zwey Scheffel Rogcken.**

d) TACITVS cit. loc. cap. XII. *Sed et leuioribus delictis pro modo poenarum, equorum pecorumque numero conuicti multantur.*

e) BRVNNQVELL in Hiſt. Iuris part. IV. cap. II. §. 4.

f) ECCARD in Pacto Leg. Sal. tit. XLIII. *Vbi aeneam tabulam de modo torturae exhibet.*

§. IV.

Solte man nun die Frage aufwerffen, und erläutern: weme um dieſe Zeiten das Recht zugeſtanden, die Wild- und Wald-Verbrecher zu beſtrafen? ſo müſſen wir die Antwort aus dem Zuſtande des alten Teutſchlandes hervorſuchen, und nachher die mittlern

lern Zeiten zu Hülfe nehmen. Wir wollen es wagen; iedoch aber unſere Meynung niemand aufbürden. Tacitus [a]) machet die Eintheilung der Inwohner Teutſchlandes in Adeliche, Freye, Freygelaſſene und Knechte. [b]) Eginhardus [c]) bekräftiget dieſen Unterſchied, und Niethardus [d]) kan auf gleiche Weiſe verſtanden werden, wenn wir unter den Lazzis die Libertinos oder Freygelaſſenen [e]) mit begreiffen.

a) de Mor. Germ. cap. XXV. Liberti *non multum ſupra* ſeruos *ſunt, raro aliquod momentum in domo, nunquam in ciuitate, exceptis duntaxat iis gentibus, quae regnantur: illi enim et ſupra* ingenuos, *et ſupra* nobiles *aſcendunt.*

b) Den Zuſtand und die Beſchaffenheit der Knechte in Teutſchland erläutert gantz vortrefflich *Ioach.* POTGISERVS de Conditione et Statu Seruorum apud Germanos, beſonders in der zweyten Auflage, ſo zu *Lemgo.* 1736. 4t. herausgekommen iſt.

c) apud ADAMVM BREMENSEM Hiſtor. Eccleſ. libr. I. cap. V. *Quatuor differentiis gens illa conſiſtit,* nobilium *et* liberorum libertorumque *et* ſeruorum.

d) NIETHARDVS lib. IV. erzehlet nur die Edelingos, Frilingos et Lazzos, oder Edelleute, Freygebohrne und Knechte, welche letzte Benennung die Freygelaſſenen, ſo nach Taciti Anführen von den Knechten wenig unterſchieden ſind, mit unter ſich begreiffet. adde peculiares obſeruationes POLYCARPI LEYSERI de Frilingis, de ſeruis nobilium, et de ſeruis ſeruorum. it. HACHENBERG in German. med. diſſert. de gener. ſiue ordin. veterum German. §. 2. ſeq.

e) TACITVS cit. loc. adde illuſtr. BOEHMER in diſſ. de libertate ruſticorum Germanorum admodum reſtricta. it. de ſeruis Germ. non a Roman. ſed Germ. deriuandis.

§. V.

Was die Knechte und Freygelaſſenen, welche auf dem Lande geblieben und unter gewiſſen Conditionen Bauer-Güter angenommen, belanget, ſo ſtunden dieſelben unter den Befehlen und Gewalt ihrer Herren, [a]) woraus nachher die *Patrimonial Iurisdiction* entſtanden. [b]) Indem ſie nun vermöge derſelben alles ſchlichteten, ſo werden ſie ohnfehlbar die Jagd- und Wald-Verbrechen unter ihren Knechten und Unterthanen abgethan haben.

a) TACITVS cit. loc. cap. XXV. *Seruis non in noſtrum morem deſcriptis per familiam miniſteriis vtuntur, ſuam quisque ſedem ſuos penates regit, frumenti modum dominus, aut pecoris, aut veſtis, vt colono iniungit et ſeruus hactenus paret.*

b) Dieſen Urſprung der Patrimonial-Iurisdiction erörtern THOMASIVS in diſſ. de hom. propr. §. 86. und B. HEINECCIVS de Iurisd. patrimonial. §. 19. ſq.

§. VI.

Die Ingenui, Liberi oder Freygebohrne, welche nach einiger Neuern Vorgeben; den niedern Adel ausmachten, lagen dem Jagen ſowohl, als der eigendliche, oder wie einige wollen, der hohe Adel, (Nobiles) ob, [a]) und ſtelleten, nach itziger Art zu reden, den Land-Adel vor, welche kleine Güter und nicht viel Unterthanen hatten. Dieſe beſaſſen meiſtentheils das Jagd-Recht und Waldungen iure proprio et allodiali; andere hingegen, ſo beſonders in den folgenden alſo genannten mittlern Zeiten in clientela des hohen Adels ſtunden, [b]) erlangeten ſolche Rechte ex conceſſione der Führnehmſten. [c]) Jene haben ohne Zweifel in Jagd- und Forſt-Sachen Geboth und

Ver-

Verboth ertheilen können; dahingegen dieſe dem hohen Adel werden haben müſſen ſubieckt ſeyn.

a) TACITVS de Mor. Germ. cap. XV. *Quoties bella non ineunt multum venatibus, plus per otium tranſigunt.* Adde CAESAR de B. G. lib. VI. cap. XXI. *Vita omnis in venationibus ac ſtudiis rei militaris conſiſtit.* conf. CONRING in diſſert. de habitu corporis Germ. pag. 68. Der Herr THOMASIVS in not. ad Inſtit. tit. de Rer. diuiſ. ad §. 12. iſt auch der Meynung, daß alle Freyen, bis auf das Fränckiſche Regiment, die Jagden beſeſſen, unter ſolchen aber der Anfang, dieſelben ad regalia zu ziehen, gemacht worden ſey.

b) Unter den hohen Adel wurden gerechnet die Hertzoge, Grafen, Dynaſten und hernach auch die Baronen. vid. B. STRVVII Hiſt. Iur. cap. VIII. §. 3.

c) HERTIVS in diſſert. de hominibus propriis ſect. IV. §. 2. ſq. und ausführlich der Herr Vice-Cantzler zu Marburg ESTOR, in eruditiſſimo tractatu de Miniſterialibus.

§. VII.

Die erſten Geſetze, welche davon erſchienen, und itzo unterm Titul der Saliſchen Geſetze bekannt ſind, [a]) ſollen einige teutſche Richter und Herren in Francken zu Anfange des vierten Jahrhunderts, Nahmens **Wiſogaſt**, **Bodogaſt**, **Salogaſt**, und **Windogaſt**, fürgeſchrieben [b]) haben, welchen nachher die Verbeſſerungen der Fränckiſchen Könige, **Clodoväi**, **Childeberti**, **Clotarii**, **Caroli M.** und **Ludovici Pii**, [c]) beygefüget worden. Hierzu kamen noch die **Ripuariſchen**, [d]) Gothiſchen und mehrere Geſetze, [e]) welche unter andern zugleich mit über das Forſt- und Jagd-Weſen verordnet, und denen Beſitzern der Patrimonial-Gerichten Reguln vorgeſchrieben haben.

 a) HEI-

a) HEINECCIUS in Hiſtor. Iur. lib. II. cap. I. §. 8.
b) Der fürtrefliche und der gelehrten Welt zu früh abgeſtorbene Hälliſche Gundling will in Gundlingianis part III. diſſ. II. §. 16. behaupten: es wären dieſe Nahmen von vier Dörfern im Bißthum Worms, als Salheim, Windheim, Bodenheim und Wieſenheim entſtanden: ſolche Meynung aber hat Dn. de LEIBNITZ in Gundlingianis part. VI. p. 77. wiederleget, womit DU CHESNE in Hiſtor. Franciae tom. I. Script. Franc. p. 694. übereinkömmt. Beſonders aber verdienet hierbey nachgeleſen zu werden, *Ioh. Frid.* WEIDLERI Diſſ. de Natali ſolo legis Salicae, *Witteb.* 1736. 4t.
c) LINDENBROG in Praefat. Leg. Sal. p. 346. ſeq.
d) in Praefat. Leg. Baiuar.
e) HEINECCIUS in Hiſt. Iur. lib. II. cap. I. §. 6. ſeq.

§. VIII.

Hierbey aber blieb es nicht, ſondern ſo bald Teutſchland in gewiſſe alſo genannte pagos oder Gauen [a]) eingetheilet war, und die Grafen ihre Iurisdiction erlangeten, [b]) nachhero die Städte hinzukamen [c]) und mit Freygelaſſenen und Knechten beſetzet wurden, nicht minder die Biſchoffe in groß Anſehen geriethen, [d]) und viele unter den Hohen die wichtigſten Erb-Güter beſaſſen, [e]) ſo müſſen wir wohl geſtehen, daß dieſen guten Theils die Iurisdictio foreſtalis oder Forſtliche Gerichtsbarkeit in ihren Wäldern zugeſtanden habe, ob wir gleich die Ober-Herrſchaft der Kayſer davon nicht allezeit ausſchlieſſen.

a) Dieſes Wort, welches kein einzelnes Dorff, ſondern einen gantzen Strich Landes anzeiget, wird in den alten Urkunden, auf gar verſchiedene Art und Weiſe geſchrieben, nemlich, *Gow*, *Gau*, *Gewe*, *Gowe*, *Gove*, und *Sagittarius* in Antiquitatibus Ducatus Thuringici, Lib. IV. c. 2. p. 203. ſuchet aus des *Olai* RUTBECKII Atlandite, c. 29. §. 2. zu erweiſen daß ſolches von dem Gothiſchen Wort, *Gioe*, ſo ein Land bedeute, abſtamme.

b) GOL-

b) GOLDASTI tom. III. Script. Rerum Alem. p. 25.

c) SPENER in not. Germ. antiqu. lib. VI. cap. II. §. 8.

d) De qua autoritate VENANT. FORTVNATVS libr. I. carm. IV.

Eccleſiae nunc iura legis, venerande ſacerdos.
Altera nobilitas additur inde tibi.

e) B. STRVV. de Allodiis Imperii §. 9. ſeq. erzehlet einige Herren, welche ohne Titul wichtige Erb-Länder beſeſſen, worunter abſonderlich die itzigen Hertzoge von Braunſchweig zu zehlen. conf. LEIBNITZ Script. Rer. Brunſuicenſ. tom. I. p. 798.

§. IX.

Bey dieſen Umſtänden lieſſen die Kayſer über ihre Herrſchaftliche Wälder die Forſt-Gerichtsbarkeit durch ihre Grafen verwalten, die Biſchöfe nahmen dazu ihre Aduocaten und Schutz-Herren, denen Städten wurden Schultheiſſen vorgeſetzet, der hohe Adel aber, an Hertzogen, Grafen und Herren, lieſſen ſich in ihren Jagd- und Forſt-Rechten keinen Eintrag thun, und die Freygebohrnen, oder nach einiger Meynung zu reden, der Land-Adel, hatte ſich auch durch ſeine zugewachſene Patrimonial-Iurisdiction, Beleihung-Kauf- und Verſchreibungen, und anderer Umſtände, ziemlich feſte geſetzet, und exercirten zum Theil ihre Iurisdictiones, welches alles ich mit den Worten des ausbündigen Conrings [a]) erläutern will, wenn er ſchreibet: *Olim quidem ſingulas Gouas poſtea vero coepiſſe multos in vna eademque Goua non quidem nomine, autoritate tamen, gaudere. Namque et Reges vel Caeſares, et Principes, et Duces, et Epiſcopos, et Abbates, et Comites ipſos particulas Gouarum ſuarum aliis atque aliis vrbibus, populi nobilioribus familiis immo et plebeiis tradidiſſe, partim ſimpliciter venditione, partim pignore,*

partim feudi iure, partim dono, partim variis modis. Adde HERTIVM de Conſult. et Iud. in Spec. Rom. Germ. Imp. Rebuspubl. opuſcul. tom. II. p. 449.

a) de Iudiciis Reipublicae Germ. §. 85.

§. X.

Bevor wir allhier weiter ſchreiten, wollen wir zuvörderſt von der Strafe der Wild-Diebe unter den Francken etwas melden, welches ich aber nicht als ein Geſetze, ſondern nur ſtatt eines Exempels angebe. Gunthramus, König der Francken, ließ ſeinen Cämmerling, Nahmens Chundo, eines in dem Walde Vogeſus erlegten Wildes halber, lebendig unter einen Stein-Haufen begraben, wie aus folgender Geſchicht [a]) deutlich zu ſehen: „Anno decimo quinto Childeberti Regis, qui eſt Guntchrami „nonus viceſimus dum ipſe Guntchramus Rex per „Vogaſum ſyluam venationem exerceret, veſtigia „occiſi bubali deprehendit. Cumque Cuſtodem „ſyluae arctius diſtringeret, quis hac in regali ſyl„ua gerere praeſumſiſſet, Chundonem Cubicula„rium Regis prodidit, quo haec loquente iuſſit „eum adprehendi, et Cabillonum compactum in „Vincula duci. Cum vterque in praeſentia Regis „intenderent, et Chundo diceret, nunquam a ſe „haec praeſumta, quae obiiciebantur, Rex Cam„pum diiudicat; Tum Cubicularius ille, dato ne„pote pro ſe, qui hoc certamen adiret, in Cam„po vterque ſteterunt; iactaque puer ille lancea „ſuper Cuſtodem ſyluae, pedem eius transfigit, „moxque reſupinus ruit. Puer vero extracto Cul„tro, qui de Cingulo dependebat, dum Collum „ruentis incidere tentat, cultro ſauciati ventre „trans-

„transfoditur, cecideruntque ambo et mortui „ſunt. Quod videns Chundo ad Baſilicam Sancti „Marcelli fugam iniit; Acclamante vero Rege, „vt comprehenderetur, priusquam limen Sanctum „attingeret, comprehenſus eſt, vinctusque ad „ſtipitem lapidibus eſt obrutus. Es geſchahe aber dieſe Verdammung aus einer hitzigen Ubereilung, daher auch bey Erzehlung dieſer Hiſtorie GREGORIVS TVRONENSIS b) ſelbſt hinzufüget: „Multum ſe ex „hoc deinceps Rex poenitens, vt ſic eum cum „ira praecipitem reddidiſſet, vt pro paruulae cau- „ſae noxa fidelem ſibi neceſſarium virum tam cele- „riter interemiſſet.

a) refert hiſtoriam GREGORIVS TVRONENSIS lib. X. cap. X.

b) loc. cit.

§. XI.

Faſt noch härtere als Todes-Strafen erzehlet aus dem MATTHAEO PARIS von Ludewig, a) welche darin beſtunden, daß man den Wild-Dieben die Augen ausſtechen, das männliche Glied abſchneiden und ſie an Armen und Beinen verſtümmeln ſolle.

a) in diſp. von Wild-Dieben different. II. not. o. conf. DOEPLER in Theatro poenarum part. I. p. 475.

§. XII.

Gehen wir weiter zu den alten teutſchen Geſetzen, deren §. II. gedacht worden, ſo finden wir, daß die Ripuarier den Wild-Dieb ums Geld geſtrafet, und dieſes Verbrechen einem Diebſtahl nicht gleich geachtet haben. a) Die Urſach füget das Geſetz ſelbſt hinzu: *quia non eſt res poſſeſſa.* Denn die wilden

Thiere waren in niemandes Beſitz; vielmehr in natürlicher Freyheit, und kunten gehen, wohin ſie wolten. Die Saliſchen [b]) und andere Geſetze hingegen waren härter und unter ſchärfern Geld-Strafen abgefaſſet. Ich halte auch dafür, daß in den folgenden Zeiten denen Knechten nicht mehr zu jagen erlaubet geweſen ſeyn wird. [c])

a) L. Ripuar. XLII. de venat. §. 1. *Si quis de diuerſis venationibus furauerit aliquid, aut celauerit, ſeu de piſcationibus V. ſolidos culpabilis iudicetur, quia non eſt res poſſeſſa, ſed de venationibus agitur.*

b) L. Sal. tit. XXXV. *Si quis aliqua de venatione de auibus, aut de piſcibus furauerit, ſolidos XV. culpabilis iudicetur.*

c) quia in Capitul. lib. IV. cap. CCXLVII. *Inuenitur, vt ſerui lanceas non portent, qui inuentus fuerit poſt bannum, haſta frangatur in dorſo eius.*

§. XIII.

Der Sachſen-Spiegel, welcher zwar erſt nach dem XII. Seculo geſammlet und von Eico von Repkau herausgegeben worden, [a]) doch aber lange vorher ſchon im Gebrauch geweſen, [b]) will von keiner Todes-Strafe der Wildprets-Diebe etwas wiſſen. [c]) Und dieſem folget auch der Schwaben-Spiegel, in welchem vieles aus den erſten gefloſſen, [d]) und dictiret, den Wild-Dieben nur die Strafe des Königs-Bannes, welches ſechzig Schillinge ausmachte; [e]) beyde aber ſchweigen von den Strafen der Wild-Diebe auſſerhalb der gehegten Wälder ſtille.

a) HEINECCIUS in Hiſtoria Iuris, lib. II. cap. III. §. 83. und in beſondern Schrifften handeln von dem Urſprung und Schickſaalen des Sachſen-Spiegels *Euchar. Gottl.* RINCK Diſſ. de Speculo Saxonico fonte Iuris Saxonici communis, vulgo vom Sachſen-Spiegel, *Alt.* 1718. rec. 725.

Iob.

Ioh. Bernh. FRIESE Diſſ. de Iuris Saxonici Prouincialis Compilatione vulgo vom Sachſen-Spiegel, *Ienae* 1718. 4. *Georg Henr.* AYRERI Diſſ. de Aetate Speculi Saxonici Sueuico antiquioris, *Goett.* 1742. 4. *Adam. Henr.* LACKMANN. An vnquam Speculum Saxonicum extiterit Speculo Epkonis de. Repogow antiquuius, *Kiliae* 1748. 4.

b) Dieſes beſaget Repkau in der Vorrede des Sachſen-Spiegels mit folgenden Worten:
Dies Recht hab ich nicht erdacht,
Es habens vor Alte auf uns bracht,
Unſere gute Vorfahren.

c) Die Worte des Sachſen-Spiegels lauten lib. II. cap. LXI. folgendermaſſen: Da GOtt den Menſchen beſchuf, do gab er ihn Gewalt über Fiſch und Vögel und über alle wilde Thier, darum haben wir das Uhrkund von GOtt, daß niemand ſeinen Leib oder ſeinen geſundt an dieſen dreyen verwircken möge, doch ſind drey Städte ꝛc.

d) HEINECCIVS cit. loc. §. 29. verba Spec. Sueuici cap. 237. Da GOtt den Menſchtn beſchuf, do gab er ihn über Fiſche und über Vögel und über all wilde Thiere, davon habent die Könige geſetzt, daß niemand ſein Leib noch ſein Geſind verwürcken mag ꝛc.

e) Sachſen-Spiegel cit. loc. Wer ſo hierin ein Wild feht, der ſoll wetten des Königs Bann das ſind sechzig Schilling. Aliter Speculum Sueuicum: Noch haben die Herren Banförſt, wer ihn darin ichts thut, da haben ſie Buſſe darüber geſetzt.

§. XIV.

Die Strafen der Holtz-Verbrecher aus deñ Saliſchen und andern Geſetzen haben wir ſchon oben angeführet, [a]) welchen wir annoch den Sachſen-Spiegel beyfügen wollen, nach deſſen Ausſpruch derjenige, welcher gepflantzt Holtz, tragende Maſt- oder Mahl-Bäume umhieb, um dreyßig Schillinge geſtrafet wurde, hingegen richteten ſie denjenigen, welcher das von

von andern gehauete Holtz bey der Nacht wegſtahl, mit der Wiede. [b])

a) Cap. II. §. XXIV. ſeq.

b) lib. II. art. XXVIII. Hauet er Holtz ab, das geſetzt iſt, oder tragende Bewme, oder bricht er einen Obſt ab, oder hauet er Mahlbewme ab, er muß dreyzig Schilling zur Buſſe geben. Findet man ihm aber an der friſchen That oder an der ſtatt, man mag ihn wohl aufhalten oder pfånden für den Schaden ohne des Richters Erlaub. Wer auch des Nachts gehauen Holtz ſtihlt, das ſoll man richten mit der Wyde. Was deshalb in der Pfaltz wegen der Holtz-Dieberey in acht genommen werde, davon ſiehe nach Churpfåltziſche Malefitz-Ordnung art. LIII. und von Steyermarck des lôblichen Fürſtenthums Steyer Land- und Peinliche Gerichts-Ordnung art. CXXVIII.

§. XV.

Daß die Carolingiſche Kayſer ihre Herrſchaftliche Forſte durch die Grafen verwalten laſſen, erzehlet Lehmann. [a]) Es iſt auch dieſes aus des Ludovici Pii Geboth abzunehmen. [b]) Dahingegen fiengen die teutſchen Kayſer bald an ihre Forſt- und Jägermeiſter zu verordnen, und denſelben beſondere Leges in ihren Foreſtis dominicis vorzuſchreiben, [c]) wovon wir diejenigen, ſo nach dem Interregno bey Erhebung einiger Forſt-Gerichten ertheilet wurden, hier anführen wollen.

a) in der Speyeriſchen Chronic. libr. III. cap. XLIV. p. m. 185. ſeq. et lib. II. cap. XVII. p. 87.

b) in Capit. XXII. ad ann. 819. *Vt Comitibus denuncient ne vllam foreſtem nouam inſtituant, et vbi nouiter inſtitutas ſine iuſſione noſtra inuenerint, dimittere praecipiant.*

c) Hievon iſt Cap. IX. ausführlich gehandelt worden.

§. XVI.

Des Nürnberger Forſt-Gerichts über den Wald Sebaldi, [a]) ingleichen des Zeidel-Gerichts des Waldes **Laurentii** [b]) wollen wir allhier nicht gedencken, weil davon oben [c]) ſchon Erwehnung geſchehen; was aber **Ludovicus Bavarus** über den **Drey-Eicher Wald** verordnet, ſolches, weil es Strafen, ſo in den andern teutſchen Jagd-Geſetzen nicht zu finden ſind, belohnen ſich ſchon der Mühe, allhier angeführet zu werden.

a) Ausführlich handelt davon in einer beſondern Diſputation IOH. SIGISM. SCHREIBER de Iudicio Caeſareo Foreſtali Norico. adde Nürnbergiſche Reformation von 1479. tit. VII. Geſetz III. und der Autor Deliciarum Norimbergenſium beſchreibet uns daſſelbe p. 18. folgendermaſſen: Das Wald-oder Forſt-Gericht hat zu Beyſitzern die ſechs vorderſte Raths-Herren nach den Siebnern, als Wald-Herrn, den zwölf Schöppen, darunter der erſte im Nahmen des Stadt-Gerichts ſitzet: denn zwey Conſulenten, deren einer eines Aduocati, der andere eines Conſulenten Function verrichtet. Was dieſes Amt ſich aber in Wald-Sachen annehmen will, geſchiehet ohne Nachtheil der beyden Marggräflichen Durchl. Häuſer, und derer in denen Waldungen habenden Gerechtſamen, auch ohne Abbruch der hohen Forſt-Regalien; zu dieſen wird auch von Seiten Nürnberg das Zeidel-Gericht gezogen. In wie weit hiermit die Nürnbergiſche itzige Verfaſſungen übereinkommen, hat Joſeph Paul Nigrinus im Verzeichnis der Republic Nürnberg Regenten, Beamten und Bedienten ſowohl in der Stadt als auf dem Lande vom Jahr 1733. pag. 104. 105. 106. angeführet, und von der Relation des Autoris Deliciarum gehet noch etwas ab die Nürnbergiſche Staats-und Regiments-Verfaſſung von 1735. pag. 50. rubr. Das Wald-und Zeidel-Gerichte, wenn daſelbſt ausdrücklich behauptet werden will, daß die dazu geordnete Perſonen alle Holtz-Streitigkeiten wegen Pfändungen, Contracten, Holtzfällen und Verwüſtungen ꝛc. abthun und ſtra-

ſen,

ſen, auch alle Ubertreter nach der Nürnbergiſchen Forſt-Ordnung, ſie ſeyn, der Stadt oder fremde Unterthanen, richten ſollen.

b) Hiervon iſt ausführlich nachzuſehen CHRISTOPH de SCHEVRL in diſſert. de Iure Mellicidarum. B. HERTIVS ſchreibet davon in diſſ. de Conſult. Leg. et Iud. Special. R. Germ. Imp. folgendermaſſen: *Ciuitas Norimbergenſis ſingulare habet iudicium, cuius ſimile me legiſſe, non memini*, das Zeidel-Gericht *dictum, cum enim iam olim certis praediorum poſſeſſoribus apes in ſyluis Norinbergae circumpoſitis melque legere ſ. caedere integrum eſſet, auſpiciis Imperatorum iudicium inſtitui coepit.* Eine mehrere Erklärung giebet uns davon der Autor Deliciarum pag. 99. 100. rubr. Das Zeidel-Gericht. Dieſes, ſchreibet er, iſt gar ein abſonderlich Gerichte, dergleichen man ſonſt in Teutſchland nicht findet. Es hat ſeinen Nahmen von den Zeidlern, welche entweder von denen gleichgerichteten Zeilen der Wachsweben oder Wachsausſchneiden ſollen benennet ſeyn. Dieſes recht zu verſtehen muß man wiſſen, daß in den beyden Wäldern zu Nürnberg ſich vor dieſen eine groſſe Menge Bienen befunden und aufhielten, daher der Kayſer Carolus IV. dieſelbe des Reichs Bienen-Garten nennete. Diejenigen nun, welche Erlaubnis hatten, Bienen zu ziehen und Honig zu ſammlen, wurden Zeidler genennet. Dieſes Recht haftete auf gewiſſen Land-Gütern und war daher ein Ius reale zu nennen. Dieſe Güter waren dreyerley Gattung: denn einige wurden einſchüchtige Zeidel-Güter, andere Zeidel-Mütter, einige Zeidel-Töchter genennet. Er führet davon pag. 190. ein Verzeichnis an, es ſind an der Zahl funfzig, welche uns auch der ſeel. Herr Schwartz in diſput. de Butigulariis Norinbergenſ. ſamt einer Charte vorſtellet und beſchreibet: Die nun dergleichen Güter beſaſſen wurden Zeidler genennet, und ſtunden unter einem Richter, dem Zeidel-Meiſter, ſo zu Feucht ſeinen Sitz hatte. Er geboth auch über die auf den Wald beſtellte Förſter: über ſolche alle aber war ein Ober-Richter geordnet, welcher Butigularius, teutſch Butigler hieß. Es dauret dieſes Zeidel-Gericht noch heutiges Tages, ob ſchon der Nahme Butigler

tigler und Zeidel-Meiſter verlohren, und wird jährlich den 1. May zu Feucht, einem zwey Meilen von Nürnberg gelegenen Flecken, gehalten. Es werden bey denſelben die Klagen der Zeidel-Güter-Beſitzer vorgebracht. Dieſes Gerichte unterſuchet nur allein kleinere Civil-Sachen; die Freiſch und hohe Obrigkeit aber, wie auch das Land-Gericht, Geleit, Wild-Bahn und andere des Burggrafthums Herrlichkeiten, gehöret dem Durchl. Hauſe Brandenburg-Onoltzbach, als Burggrafen zu Nürnberg, das Gericht beſitzen itzo der Wald-Amtmann des Lorentzer Waldes, die ſechs Wald-Herrn, ein Unterrichter, zwölf Schöppen, welche aus den ſechs und zwanzig befreyeten Zeidel-Gütern genommen werden, ferner die Vierer und ein Actuarius. Es gehet aber von dieſer Relation in verſchiedenen Stücken ab Joſeph Paul Nigrinus im Verzeichnis der Republic Nürnberg Regenten, Beamten und Bedienten, ſowohl in der Stadt als auf dem Lande, pag. 104. 105.

c) Cap. VIII.

§. XVII.

Dieſer Kayſer beſtätigte das Forſt-Gericht zu Langen, ohnweit Franckfurth, welches der Zeit ein Forſt-Hof war und von einem Kayſerlichen Forſtmeiſter, ſo die Ober-Aufſicht des Drey-Eicher Waldes führete, bewohnet wurde. Hieſelbſt muſten jährlich im May der Fauth von Müntzenberg und Schultheiß von Franckfurth zuſammen kommen, und mit dem Forſtmeiſter daſelbſt Forſt-Gericht halten, zuförderſt aber ſolches vierzehn Tage vorher durch den Forſtmeiſter verkündigen laſſen. [a])

a) Siehe davon nach des Kayſers Ludovici Weißthum über den Drey-Eicher Wald, im Anhange lit. B.

§. XVIII.

Man nennete dergleichen Gerichte oben im Reiche Mey-Gerichte, [a]) Förſter-Geding, [b]) Märcker-Geding,

Geding, [c]) und in Nieder-Sachſen Erbaren-Gerichte, [d]) Holtz-Gerichte, [e]) itzo Forſt-Amt.

a) im Weißthum, ſiehe Beylagen lit. B. und des Sigismundi Befehl zu Haltung des Mey-Gerichts, im Anhange lit. H.

b) in der Beſtätigung des Förſter-Buchs Kayſer Sigismundi lit. C.

c) Siehe davon nach Beylage lit. G. Wiederholt von Märcker-Gedingen, und de LUDOLPH in Symphor. Conſult. et Deciſ. tom. II. part. I. Conſ. et Deciſ. VIII.

d) SCHOPPIUS in Theſauro Iuris feudalis cap. II. pag. 225. adde Beylagen lit. T T.

e) ibidem pag. 256. adde Beylagen lit. I. E. F.

§. XIX.

Nach den Geſetzen des Weißthums verlohr derjenige, ſo in dem Drey-Eicher Walde jagte, die rechte Hand; [a]) wer aber durch Lauſchen das Wild fienge, muſte den rechten Daumen hergeben; [b]) ja es muſten auch diejenigen, welche ein angeſchoſſenes Stück Wild funden, und ſolches nicht anzeigten, ziemlich in die Büchſe blaſen; [c]) und endlich verfiel man gar dahin, daß man die der Wild-Dieberey halber verdächtige Perſonen zur kalten Waſſer-Probe verdammete. [d])

a) Siehe davon nach den Weißthum in der Beylage lit. B. verbis: Wer darüber jaget zu der Hecken und begriffen wird, der ſoll ein Hand verliehren und darüber ſoll der Forſtmeiſter zu Langen richten = = Wo man einen darüber begrif, oder einen Hecken-Jäger, dem ſoll man Jglichen die rechte Hand abſchlagen ꝛc.

b) ibidem: Einen Luyſer den rechten Daumen, und was in ſeinem Hauß were unter den Schliffbalcken, daß ſoll eines Forſtmeiſters ſeyn.

c) ibidem: Wer darüber einen Hirtz finde, der ſoll in antworten uf die nechſten Wild-Hube, der Hübner ſoll die vier Stück, das Haupt und die Hautt antwortten

wortten zu Hoff, thete er das nitt. ſo ſoll er büſſen ſechzig Schilling geber Pfenninge und einen Helbeling und einen falen Ochſen mit aufgeregten Hörnern, und mit einem zinnelechten Zayle, wer es aber eine Hinde, ſo ſoll er geben eine fale Kue, mit aufgeregten Hör- nern und mit einen zinnelechten Zaile und ſechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling, vor ein Reh ſoll man geben ſechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling und eine fale Geiß, iſt es ein Bock, ſo ſoll er geben einen falen Bock, ſechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling, wer da fähet Bermeiſſen, der ſoll geben eine koſſechte Henen und zwölf Hinckeln, und ſechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling.

d) ibid. Auch wer verlümet wird um Luyſen und Drü- hen als recht iſt, und hat nun Lümonde, will ſich der verantworten, dem ſol man ſein rechte Tage ſe- tzen, wil er unſchuldig werden, ſo ſol man Jme ſein Hendt binden zu hauf und ſol Jne einen heynen Kne- bel zwiſchen ſeinen Beinen und Armen durchſtoſſen, und ſol Jne werffen in ein Meyiſche Boden von trey- en Fuder Waſſer, fället er zu Grund, ſo iſt er ſchul- dig, ſchwebet er empor, ſo iſt er anſchuldig; daß ſoll man Dreywerb thun.

§. XX.

Dieſer Weißthum enthielt auch die Ordnung der Fiſchereyen,[a]) die Triften in dem Walde,[b]) das Anſeilen der Hunde.[c]) Er verbot das Ausrodten,[d]) ordnete den Rodt-Zehend,[e]) und machte die Verfü- gung über das Holtz-kohlen.[f]) Ferner ſetzte er dem Borckereiſſen gewiſſe Gräntzen,[g]) und hub das ſchäd- liche Aeſchern unter harter Beſtrafung auf.[h])

a) Weißthum in verbis: „Auch ſoll ein Fauth von Mün- „tzenberg weren in den Waſſern, die in dem Wildpann gele- „gen ſind, Stangezäuwe, Waden und die Keſelgarn und „alle unrechte Strick und Gezäuwe, damit man fahen mag „Wild, Vögel und Fiſche.

b) ibid. „Auch ſoll ein gemeiner Hirtt nicht verren fahren „mit ſeinen Schafen und Ziegen in den Walde, den er mit „ſeinem Stab gewerfen mag, und ſoll allezeit darvor ſtehen „und werende ſein Hernß.

c) ibid. „Und ſein Hund an ein Seil führen; wer es aber, „daß er einen Wolf hetzen würde, daß mag er wohl thun, „und wann ſein Hund herwieder komt, ſo ſoll er Ine an „ſein Seil nemen.

d) ibid. „Auch ſoll er weren alles roden.

e) ibid. „Bis das Jener ſein Zehenden dreywerbe davon ge„giebt, alſo mag er den Acker geren mit dem Pfluge, und „die Wieſen mit der Senſe.

f) ibid. „Auch ſoll er weren Kolen bornen an ein Dorfſchmidt, „der ſoll ſie bornen In ſeiner Marck und under Erden, und „ohne Schaden, und nit mehr, denn daß er ſeinen Nach„bauern damit geſchmiede, und ſoll dazu bornen Stuck und „Zayle, und Orhültze, und die bornen an einer unſchädli„chen ſtatt, die Ime ſein Nachbaurn weiſſen.

g) ibid. „Auch ſoll er weren Rinden ſchlieſſen an einen „Schuchart, der in der Marck ſitzet, der ſoll ſie ſchlieſſen „von Stucken unter ſeinem Kuche, oder von Zimmerholtz, „daß er oder ſeine Nachbaurn gehawen hätten zu Rüwe, „davon ſoll er ſein Leder lowen, daß er davon ſeinen Nach„bauern Schuh mache.

h) ibid. „Auch ſoll er weren Eſchenbornen, wer das thäte „und begriffen würde, dem ſoll ein Forſtmeiſter binden ſeine „Hendt auf ſeinen Rück, und ſein Bein zu hauf, und einen „Pfahl zwiſchen ſein Bein ſchlagen, und ein Fewer vor ſein „Fuß machen, und das ſoll alſo lang brennen, bis Im „ſein Selen verbrennen von ſeine Füſſen, und nit von ſei„nen Schuen.

§. XXI.

Das Anzünden der Wälder wurde ſehr hart beſtrafet. [a]) Es legte auch ſo gar **Ludovicus** dem Walde die Iura aſyli bey, [b]) erdnete die Pfändungen, [c]) geboth die Entrichtung der Wolfs-Angeln, [d]) genoß den Wild-Habern, [e]) und ordnete die Eichel-Maſt. [f]) Er verfügete über das Atzungs-Recht, [g]) ſetzte

ſetzte dem Holtzen der Märcker oder Hübner Zeit, Ziel und Maſſe [h]) und verordnete das Forſt-Gericht. [i])

a) ibid. „Auch ſoll er weren die Waldt anzuſtoſſen, wo man „den begriffe, den ſoll man binden Hendt und Fueß, und „ſoll In legen dreywerbe vor das Fewer, da es am aller„gröſten iſt.

b) ibid. „Wo einer dem andern erſchlagen hätte, flöhe er uff „der Huben eine, oder uff der Ecker einen, der in die Hub „gehöret, den ſol niemand angreiffen ꝛc.

c) ibid. „Und wer hierumb gepfändt würd, das Pfand ſoll „man füren In den Hoff zu Langen ꝛc.

d) ibid. „Auch theilten Sie, daß die Zwölf-Hübner, die do „Wolfsengel geben ꝛc.

e) ibid. „Auch theilten ſie um den Habern, der dem Kayſer „und dem Fauth von Müntzenberg geſellig ꝛc.

f) ibid. „Auch theilten ſie jeglicher Hube zu jeglichen Jahr „als voller Eckern iſt ꝛc.

g) ibid. „Aber ein Kayſer keme in der vorgenandten Hoff ei„nen, und wolle darin ruwen und eſſen, ſo ſol man Jhn ge„ben ein Wiß Strohe, und wann der Kayſer von dannen „fehrt, ſo ſoll er den Hubner alſo viel laſſen an Coſten, daß „er und ſein Geſind acht Tag wolfaren ꝛc.

h) ibid. „Auch theilten ſie den Sadelhoff ꝛc. ꝛc. „Auch theil„ten ſie ieder Hube in der Marck ꝛc.

i) ibid. „Auch theilten ſie, wann ein Fauth von Müntzen„berg eines in dem Jahr in dem May will ein Gericht han ꝛc.

§. XXII.

Der Kayſer Sigismundus gab etwas gelindere Verordnungen, wenn er die Strafen des Büdinger Waldes und des daſelbſt befindlichen Förſter-Gedinges beſtätiget. [a]) Er ließ den Hirſch-Dieb nach Dargebung eines Ochſens und etwas Geldes lauſen; [b]) der Haaſen-Lauſcher hingegen ſolte mit dem rechten Daumen bezahlen, [c]) zu Zeiten auch, nach deſſen Entwendung, mit Gelde büſſen. [d])

 a) Siehe

a) Siehe davon nach Sigismundi Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes vom Jahr 1425. in der Beylage lit. C.
b) ibid. in verbis: „Der ſoll büſſen von einem Hirſchen einen bunden Ochſen, und zehen Pfund Pfenning, und iedem „Förſter zwantzig Pfenning.
c) ibid. „Ein Haaſenlauffer oder der einen Haaſen fähet in „dem Büdinger Wald und drumme, der verwürcket ſeinen „rechten Daumen.
d) ibid. „Und von einem Haaſen drey Pfund Pfenning, und „ieden Förſter zwantzig Pfenning.

§. XXIII.

Dieſes Sigismundi Beſtätigung verordnet vieles von der Eichel=Maſt, wie ſolche beſichtiget, geſchätzet und als gantze Fall= und Spreng=Maſt betrieben werden ſolte. a) Er beſtätigte den Forſtmeiſter und machte des Holtz=hauens halber allerhand Verfügungen, b) befahl bey nachdrücklicher Strafe das Pfänden, c) verordnete denen Förſtern ihre Accidentien d) und die Atzung, e) und verſtattete Huth und Triften. f)

a) Beſtätigung des Förſter=Buchs, in verbis: Zum erſten ꝛc.
b) ibid. Das iſt der Forſtmeiſter Recht ꝛc.
c) Hiervon iſt in der Beſtätigung gar vielfältiges geordnet.
d) ibid. „Dis iſt das geforſte Holtz in dem Büdinger Waldt, „Eichenholtz = = Auch ſoll ein Bredmann geben dem Forſtmeiſter, wenn er gedingt ſein Stamm meyde mit Nahmen, ein halb Viertel Weins, und ieden Förſter ein „Zweymaaß in des Amte es iſt, und dem geſchworen Knecht „auch ein Zweymaaß in des Amt es iſt Hierzu kamen noch „die Wind=Fälle, das Uhrholtz ꝛc. ibid.
e) ibid. „Und wann der Forſtmeiſter bey der einen benacht, „ſo ſoll er ſein Pferden Heu und Habern geben, und ihme „zwey Maaß Weins, ob er es gelangen mag, und eine „Hune, kehme aber ſein geſchworner Knecht, ſo ſollen ſie „ſeinem Pferd Heu und Futter geben, und ihme als guth „als er ſelber eſſe, und ein Förſter ob der benächte, dem ſol„len

„len ſie geben eine Huhne, und ſeinem Pferd Heû und Ha„bern. it. Wenn auch ein Forſtmeiſter wolt ein Rûgen „halten, zu Wolfreborn, oder ein Förſterdinge da haben „wolte, um des Waldes Noth, ſo ſollen ſie Ihme und ſei„Förſtern Wein und Brod geben, und iedem ein Hun, und „den Pferden Heû und Habern.

f) ibid. „Die Kühe von Heytz ſollen gehen in den Waldt an „vierzehen Tag vor dem Marie und vierzehen Tag darnach, „ſo ſollen ſie gehen bis an den Conrads-Berg ohne Schel„len und ohne Hund, und die von Gettenbach auch alſo „bis an den Rudolffs-Graben ꝛc.

§. XXIV.

Der **Büdinger Wald** war auch durch einen **Burg-Frieden** ſolchergeſtalt befreyet, daß die Uebertreter deſſelben ſehr hart angeſehen wurden, [a]) und was darin am merckwürdigſten, ſo genoſſen die Kindbetterinnen der geforſteten Männer daraus eines ſonderbaren Vortheils. [b]) In Jagd-Sachen war eine gewiſſe Zeit fürgeſchrieben, [c]) und wenn der Kayſer jagen wolte, muſte der Forſtmeiſter ſamt den Zwölf-Förſtern darzu bereit ſeyn, und zu Verdienung ſeines Lehns oder Forſtmeiſter-Amts dem Kayſer zu Dienſt Roß, [d]) Hund [e]) und Armbruſt halten. [f])

a) ibid. in verbis: „Wo ein Drauer iſt in den Büdinger „Wald, der getrauet hat, oder drauet, der hat die rechte „Hand verlohren - - Auch hat der Büdinger Wald die Frei„heit von des Reichs wegen, daß niemand ihme ſelber dar„innen richten ſoll, oder niemand den andern das ſeine dar„innen angreiffen oder nehmen ſoll, er thue es denn mit Ge„richt an den Förſtergeding.

b) Hiervon lauten die Worte der **Beſtätigung des Förſter-Buchs** gar beſonders: „Ein jeglich Geforſtmanne, der ein „Kindbette hat, iſt ſein Kind eine Tochter, ſo mag er ein „Wagen Holtz von Uhrholtz verkaufen, auf dem Sambſtag, „iſt es ein Sohn, ſo mag er es thun auf den Dienſtag und „Sambſtag von liegenden Holtz oder von Uhrholtz, und „der

„der Frau davon kaufen Wein und ſchön Brodt, weil ſie „Kinds inligt.

c) in den Worten: „Die Herren ſollen nicht anders jagen, „denn über Land an in dem Maye vierzehen Tage vor und „nach, ſo ſollen ſie nit jagen, und in der Brunſt ſollen ſie „nit jagen.

d) ibid. „Und wer es, daß ein Kayſer und das Reich wolte „über Berg, und es dem Forſtmeiſter mancten, ſo ſolte „der Forſtmeiſter ihme dienen mit einem weiſſen Roß auf „des Reichs Koſten und Schaden, und damit hätte er ſein „Lehn verdienet, were es auch, daß ein Reich Pirſchen wol„te in dem Büdinger Wald, ſo ſolle der Forſtmeiſter die „zwölf Förſter verbotten und die ſollen mit einem Reiche zu „Wald reiten, jeglicher mit einem Armbruſt auf des Reichs „Koſten und Schaden, damit hätten ſie ihr Lehen verdienet.

e) ibid. „So ſoll ein Forſtmeiſter, der von Alter darzu ge„bohren iſt, vom Rechte dem Reich halten, wo er bierßen „wolte, ein weiſen Bracken in der Burck zu Gelnhauſen „mit betrauſten Ohren, und ſelbigen auf einer Seiten „Küſſen, und ſein Leitſeil Seiten und ſein Halßband ſil„bern und übergüldt. Item: und derſelben einen zu Bü„dingen und einer zu Wechtersbach in derſelben Maß.

f) ibid. „Und ſoll er haben ein Armbruſt mit einen Eylenbo„gen, und ſein Pfeil Arnßbauemen und die Seinere Sei„ten, und die Noſſe Helfenbein, und die Strahle ſilbern, „und die Zehmen Strauſſen, und mit Pfauenfedern gefüt„tert. Hiermit kömmt bald überein des Ludovici Weiß„thum, in nachfolgenden Worten: „Wann er will Birſen, „daß er ſoll han einen yvan Bogen mit einer ſeiden ſenewen, „mit einer ſilberni üralen, mit einen Lorebaumen Zeynen „mit Pfawen Federn gefettert, gelinget Jme, daß er ſchieſ„ſet, ſo ſol er reitten zu den Hain in eines Forſtmeiſters „Haus, da ſoll er finden einen weiſen Pracken mit getrauſ„ten Ohren, uf einer ſeiten Koltern an einem ſeiden ſeile, „und ſol dem Wald nachhengen, gelinget Jme bey ſchei„nender Sonnen, er ſol den rechten Birck, und den Bra„cken bey ſcheinender Sonnen wieder antworten, gelinget „Jme nicht, er mag den andern Tag auch daſſelb thun.

§. XXV.

§. XXV.

Dieſes ſey genug von den **Mey-Gerichten** und **Förſter-Gedingen**, welche wohl den Grund zu den itzigen faſt in ieder Provintz teutſchen Landes befindlichen Forſt- und Jagd-Ordnungen geleget haben, geredet: mit den **Märcker-Gedingen** hat es faſt eben dergleichen Bewandnis. Es waren ſolches vorgeſchriebene Ordnungen, nach welcher denen in einer Marck oder Umkreiſſe belegenen Ständen und Unterthanen, durch einen Oberſten Märcker alljährlich Märcker-Geding gehalten, die Marck auf- und zugethan und die Marck-Verbrecher geſtrafet wurden. Der Herr von **Ludolph** hat davon in Symphorem. Conſ. et Deciſ. tom. II. part. I. Deciſ. et Conſ. Forenſ. VIII. folgende Gedancken: „Es ſind in der Wetterau [a]) „einige Diſtrictus terrarum von unterſchiedlichen „Herrſchaften, welche anſehnliche Forſtungen oder „Waldungen begreiffen, und werden die Forſte oder „Waldungen **Marcken** genennet, die Inwohner aber „eines ſolchen Diſtrictus heiſſen **Märcker**, weil ſie des „Walds zu genieſſen haben, cum excluſione extraneorum, qui dicuntur Ausmärcker, dieſe Forſt- „und Waldungen werden durch einen benachbarten „Fürſten oder Grafen, welcher Oberſter **Waldbote** „genennet wird, et gerit officium hereditarium poſſeſſioni cuiusdam vicinae arcis adhaerens iuxta „leges conuentionis, verwaltet. Dergleichen Diſtri- „ctus und Marcken ſind in der Wetterau, ſo viel ex „actis bekannt, drey: 1) Die **Hohe Marck** ſ. **Homburger Marck**, alias **Urſeler Marck**, 2) die **Seülberger und Erlebacher Marck**, 3) die **Eichelberger Marck**; ieglicher Diſtrictus hat verſchiedene Flecken und Dorfſchaften, welche, quod bene notandum, nicht einen, ſondern mehrere Ober-Herren erkennen,

„kennen, auch hat ieglicher Diſtrictus einen beſondern „Oberſten Waldboten oder Befehlshaber in Wald- „und Forſt-Sachen, doch findet ſich, daß ein Herr in „zweyen ſeparirten Diſtrictibus und Marcken Ober- „ſter Waldbott iſt und haben ieglicher Diſtrict ſeine „beſondere Leges, die doch einander in vielen Stücken „gleich ſind, alſo, daß von einer Marck auf die andere „will argumentiret werden. Alſo iſt der Beſitzer des „Hauſes Homburg an der Höhe olim der Graf zu „Hanau, itzo Herr Landgraf zu Heſſen-Homburg, „Oberſter Waldbott der Hohen Homburger Marck, „welche verſchiedene Dorfſchaften Churfürſtlich- „Mayntziſcher, Gräflich-Hanauiſcher, Solmiſcher, „Stadt Franckfurtiſcher und anderer Ober-Herrlich- „keit unterworfen, begreiffet, [b]) ingleichen iſt der Herr „Landgraf, als Beſitzer des Hauſes Homburg, Ober- „ſter Waldbott in der Seúlberger und Erlebacher „Marck, [c]) von welcher in dieſem Proceſs die Fra- „ge iſt, zu welcher Marck gehören die Dorfſchaften „Seúlberg und Löppern, Heſſen-Homburgiſcher „Ober-Herrlichkeit, Peterweil, Heſſen-Darmſtädi- „ſcher und Solmiſch-Rädelheimiſcher, olim Iſenbur- „giſcher Ober-Herrlichkeit, Nieder-Erlebach, Stadt „Franckfurtiſcher Bothmäßigkeit, der Flecken Holtz- „hauſen, und Ober-Erlebach, Freyherrl. Ingelhei- „miſcher Ober-Herrlichkeit, davon Holtzhauſen Reichs- „Lehn, Ober-Erlebach Chur-Mayntziſch Lehn iſt. „Die dritte Marck des Eichelbergs hat den Fürſten „zu Naſſau-Idſtein zum Oberſten Waldboten. [d]) „Alſo werden in den Marckten nebſt dem Oberſten „Waldbotten communi conſenſu der Marck-Ge- „neſſen, gewiſſe Officiales der Waldung beſtellet, „Märcker-Meiſter, Förſter und dergleichen Bediente. „Es wird auch zu gewiſſen Zeiten das Märcker-Ge-

„dinge,

„dinge, ſiue Iudicium foreſtale, mit gewiſſen Solen-
„nitäten in Gegenwart der zu ieglicher Marck gehöri-
„gen Dorfſchaften gehalten, bey welchen man ein
„altes Marck-Inſtrument, worin die Iura, ſowohl des
„Oberſten Waldbotten, als der Märcker beſchrieben
„ſind, hat pflegen öffentlich abzuleſen und ein und an-
„dere Verordnungen communibus votis zu machen.

a) Die Wetterauiſchen Märcker-Gedinge erörtert mit großem Fleiß und Gelehrſamkeit *Philipp. Dauid* SCHAZMANN de Iure et Iudiciis communitatum quae veniunt ſub nomine Marcarum in Wetterauia, **von Marcken und Märcker-Gedingen in der Wetterau**, *Goetting.* 4.

b) Die Märcker-Gedings-Ordnung zu Urſel iſt in den Beylagen lit. G. befindlich.

c) Das Marck-Inſtrument der Seulberger und Erlebacher Marck iſt zu finden in Beylagen lit. ZZ.

d) Welchergeſtalt zwiſchen den Landgrafen zu Heſſen und dem Hauſe Naſſau wegen dieſer Marck ein Streit entſtanden, kan man aus dem Inſtrument in Beylagen ſub lit. D. nachſehen. Noch andere dergleichen Inſtrumenta befinden ſich bey nur berührten SCHAZMANN in App. Docum. p. 1. ſeq. v. g. No. I. Das Rodheimer Marck-Inſtrument de anno. 1544. No. II. das Altenſtatter Marck-Inſtrument de anno 1485. und No. III. Rhewe Ordnung der Mörler Margk de anno 1539.

§. XXVI.

Ich will aus ihren Ordnungen etwas weniges anführen: Der **Oberſte Märcker** oder **Waldbote** hatte mit denen Marck-Genoſſen in vielen Stücken gleiche Gerechtigkeiten, wie davon die **Märcker-Gedings-Ordnung** [a]) von Urſel zeiget; abſonderlich aber gehörten zu des Waldbotens Gerechtigkeiten die Wald-Buſſen, [b]) zumahl wenn Fremde in der Marck Beſchädigungen anrichteten, [c]) er betrieb gewiſſermaſſen die Eichel-Maſt [d]) und ſetzte die Termine des zu

haltenden Märcker-Gedinges, [c]) ordnete auch die Zeit des Jagens an. [f])

a) ibid. „Hauet jemand und thut Schaden in der gebickten „Hege auf der Straſſen, und wird gerügt, der iſt ein Wald„botten mit zehen Gülden zur Peen verfallen, und ſoll ein „Waldbott auch ſelbſt kein Schaden darin thun, wo er „aber das thät, ſollen er dem Land-Mann büſſen.

b) ibid. in verbis: „Der iſt den Waldbotten mit zehen Gülden zu Peen verfallen.

c) ibid. „Wird ein Ausmärcker in der Marck, die zu beſchädigen oder der ſich gebrauchen, funden und begriffen, den ſol man mit dem Leib und mit ſeiner Haab gen Hom„berg ein Waldbotten überantworten zu ſtrafen nach des „Waldbotten Willen und Gefallen, Ihn doch nicht tödten „und lähmen ꝛc.

d) ibidem: „Wann und zu welcher Zeit jährlichs in der „Marck Wäldern Eckern iſt, ꝛc.

e) ibid.

f) ibid. „Ein Waldbott mag jährlich auf Sanct Katharinen„Tag, ſo man die Mann die Marck beſtellet den Wildbann zu thun.

§. XXVII.

Sonſten verfügete dieſe **Märcker-Gedings-Ordnung** harte Strafen. Hauete ein Märcker zu Schaden, ſo muſte er funfzehen Thornuß Strafe geben: [a]) bey einem Ausmärcker aber waren Wagen und Pferde verfallen, und der Verbrecher wurde zu noch übriger Beſtrafung nach Homburg geführet. [b]) Kein Märcker durfte Kohlen oder Holtz aus der Marck [c]) verkaufen, und die über die Zahl eingenommene Eichel-Schweine verfielen den Märckern und Waldboten zur Buſſe. [d])

a) ibid. „Hauet jemands, und thut Schaden in der neuen „Hege der iſt den Märckermeiſtern mit funfzehen Thornuß „zur Buß verfallen.

b) ibid.

b) ibid. „Gen Homburg ein Waldbotten überantworten - - „daran gebürt den Märckern oder Land-Mann Wagen und „Pferden, den Märckermeiſter achtenhalben Schilling, und „den Fürſten das ander Geſchirr.

c) ibid. „So ein Märcker oder Land-Mann, Holtz-Kohlen „oder anders aus der Marck in ander Pflege oder Gebiet „führt, den ſollen die beygeſeſſenen Nachtbar und Märcker, „die das gewahr würden, rügen und fürbringen, welche „das nicht thäten, ſollen Marckrecht verlohren han ꝛc.

d) ibid. „Würden fremde Schweine oder Viehe - - in der „Marck Eckern funden die eygen und gebürn dem Mär-„cker und Landmann, und ob jemand dabey und mit betre-„ten würde zu antworten ein Waldboten ihn zu büſſen, „nach ſeinen Willen.

§. XXVIII.

Die gröſten Strafen aber, welche Krebs c. l. mit Recht crudeles et ſanguinolentas nennet, empfunden diejenigen, welche ſich unterſtunden, im Walde ein Feuer freventlicher Weiſe anzuzünden, [a]) ingleichen wenn iemand einen Baum träntzete oder ſchelete, ſo wurde er mit harter Todes-Strafe beleget. [b])

a) Die Worte der Märcker - Gedings - Ordnung lauten: „Und ob ein Wald von iemand freventlich angeſtoſſen wird, „dem ſoll man Hände und Füſſe binden, und zu dreyenmah-„len in das gröſziſt und dickiſt Feuer werfen, kömmt er „dann daraus, ſo iſt der Frevel gebüſt.

b) ibid. „Es ſoll niemands Bäume in der Marck ſchelen, wer „das thät, dem ſoll man ſein Nabel aus ſeinem Bauch „ſchneiden, und ihn mit demſelben an den Baum naihlen, „und denſelben Baumſcheler um den Baum führen, ſo lang „bis ihm ſein Gedärm alle aus dem Bauch umb den Baum „gewonnen ſeynd.

§. XXIX.

Nächſt dieſen ſind in Nieder-Sachſen annoch im XVI. Seculo beſondere Holtz-Gerichte gehalten worden.

worden. Die dazu gehörige Perſonen waren der Holtzgrave oder Oberſt-Erbexe, Unter-Holtzgrave, Malleute und Marckgenoſſen. Schoppius [a]) und die Münſteriſche Land-Gerichts-Ordnung [b]) geben davon Nachricht; hingegen zehlet die Oßnabrückiſche Marck-Ordnung [c]) von 1671. dazu noch viel ein mehrers. Auf was Weiſe aber ſolche Holtz-Gerichte gehalten worden, führet Herr Hof-Rath Kreß [d]) ausführlich an.

a) in Theſauro Feudali pag. 279. ſeq.

b) Die Münſteriſche Land-Gerichts-Ordnung von anno 1571. part. III. art. VI. und in unſerer Beylage lit. TT. zu finden, will haben, daß jährlich einmahl Holtz-Gericht gehalten und ſolches von der Cantzel verkündiget werden ſolle. Es verbietet ſolche bey gemeinen Holtzungen die Gelåge und Unkoſten, ſetzet den Landes-Fürſten zum Oberſten Erb-Exen in den Marcken, ordnet die Strafen auf Schreckenberger, und befiehlet das Pflantzen und Beſåen der Holtz-Marcken. Art. V handelt von Nothholtzungen und Holtz-Gerichten, vor welchen die Erb-Exen und Marck-Genoſſen einer gegen den andern in Marck-Sachen zu klagen und zu handeln haben. Art. VI. giebet Nachricht, was für Perſonen an die Holtz-Gericht gehören, und ob von Holtz-Gerichts-Urtheilen appelliret werden möge. Die Worte davon lauten alſo: Vor das Holtz-Gericht gehören Hudedrifft, Plaggenmat, Hauwen, Graben Tzennen, Wrechten, Pflantzen, item Sachen der Zuſchlåge, Aufrichtung neuwer Kotten und dergleichen, ſo in gemeinen Marcken und zwiſchen oder von Perſonen geſchehen, die in gerårten Marcken gehören und darin berechtigt ſeyn, ſo fern doch in obgerürten Fällen allein von wegen des Beſitzes gehandelt würde und ſoll kein Appellation disfals geſtattet noch angenommen werden - - wann aber des Petitorii, das iſt der eigenthumblichen Gerechtigkeit und Proprietet halben - - die Klagen fürgenommen - - ſollen ſolche Sachen vor den Richter gehandelt werden, darunter ſie nach unſer aufgerichteter Hoff- und dieſer Land-Gerichts

richts-Ordnung gehörig. Im Fall auch in den Marcken einiche Malefitz begangen, als Diebſtahl, Gewalt., Verſpruch, Todtſchlag und dergleichen, ſo ohn allen Mittel der hohen Obrigkeit zu ſtrafen zukömmt, daſſelbig ſoll auch nit vor das Holtz-Gericht, ſondern an andern gebührenden Ort ausgeführet werden. Art. VII. VIII. und IX. ſind die Eydes-Formuln des ſubſtituirten Holtz-Richters, Holtz-Gericht-Schreibers und Holtz-Gerichts-Frohnens anzutreffen.

c) Oßnabrückiſche Landes-Fürſtliche Marck-Ordnung vom Jahr 1670. ſub rubr. Was für Sachen zur Holtz-Banck gehören. Zur Holtz-Banck gehört alles, was in der Marck gemein, und keinem Priuatiue zuſtändig, auch nicht binnen Hägen, Zäunen und zugemachten Vrechten belegen iſt. So gebietet und verbietet der Holtz-Gräffe zu Berge und zu Brüche, über Hede, Heide, Weide, über die Gebüſche, Höltzer und Wälder, über Plaggen Heide und Torfſtechen, Erde ſchaben, Gräben graben, Waſſer ſtaunen, Flachs-Röthen machen, über Stein- und Mergel-Gruben, Zimmer in der Marck, über groſſe und kleine Viehtrift, Eichel- und Buch-Maſt, Anzündung der Hirtenfeuer, über Baſt- und Loh-Schalen, über Acker Pfannung, Zuſchläge und Zaunrichtung, über Hag-Recht und Orthland über Beſahmung und Zubereitung der Eichelkämpffe, über die gemeine Marck-Bepottung, über Winnung der jährlichen Holtz-Weide, über die im Friede geſetzte Oerter, über die Schüttung, über die Auspfändung, über die Streitmarck, Summa über alles, was der Marck nütze und ſchädlich iſt.

d) in der Erläuterung des Archi-Diaconat-Weſens, in deren Beylage pag. 158. n. 3. woſelbſt eine Beſchreibung des gehaltenen Holtz-Gericht zu Oßnabrück vom Jahr 1582. worin viel leſenswürdige Sachen anzutreffen. Wir wollen unter andern die Rechte des Holtz-Grevens anführen, wovon die Worte alſo lauten: Was für Gerechtigkeit dem Holtz-Gräven und Oberſten Erb-Exen in der Marcke zugehörig, gefraget durch Johann Sack und gemeine Marck-Genoſſen erkant; daß dem Holtz-Grafen den oberſten Stoel mit einen Küſſen, einen Becker mit Wein, eine Roden zu Vertheidigung der Marcke und

und einen Bütel, darin die Brüche verwardt und ſo viel Schwinne, als durch ein Gingel Pfort von Ufgang zum Niedergang der Sunnen khönnen getrieben werden. Siehe mit mehrern nach unſere Beylage lit. E. F. I.

§. XXX.

Hier iſt zu mercken, daß dergleichen Gerichte in Nieder-Sachſen vor dieſem unter freyen Himmel gehalten worden; bey regenhaften Wetter aber verfügete man ſich in die Kirchen, und nachhero, da man in den Kirchen ſolches nicht mehr dulden wollen, ſind an den gewöhnlichen Gerichts-Orten, wider das unanſtändige Wetter, Häuſer erbauet worden. [a])

a) Siehe davon nach unſere Beylage lit. F. in den Worten: Anno 1574. iſt zu Gläne Holthung gehalten worden, in der Kirchen uff dem Koer, nachdem es geregenet und uff der gewöhnlichen Holtungs Stede nicht gehalten können werden, vormiddages umb XI. Uhren byſeits der Ehrwürdigen, Eddelen, Ehenveſten und Erbaren Herren ꝛc.

§. XXXI.

Man wird dergleichen Gerichts-Stellen in Nieder-Sachſen noch an vielen Orten in den Dörfern finden, welche, wenn daſelbſt nicht ein Haus erbauet worden, doch mit Linden bepflantzet und mit ſteinern Tiſchen verſehen ſind. Es haben viele Dorf-Gemeinen annoch ihre Bauer-Röhre [a]) daſelbſt, auf welchen ſie unter andern auch die Holtz-Verbrecher beſtrafen; auch wurden ſolche mit den Nahmen Tuchten [b]) beleget.

a) Die Bauer-Röhre ſind Zuſammenkünfte der Baurn in einem Dorfe, auf welchen ſie ihre Gemein-Sachen, wegen Annehmung ihrer Gemein-Diener, Verpachtung ihrer Gemein Güter, Theilung der Gemein-Gräſerey und Holtzungen

gen vornehmen, darunter Ordnungen machen, diejenigen, ſo in der Gemeine Feld- und Wald-Verbrechen begangen haben, beſtrafen, und das davon eingekommene Geld untereinander vertrincken oder verſaufen. In der Braunſchweig-Wolfenbüttteliſchen-Landes-Ordnung von 1647. ſind ſolche folgendermaſſen zugelaſſen: Die bisher üblich geweſene Bauer-Röhre werden zwar durch dieſe Ordnung nicht aufgehebet, es ſollen ſich aber dieſelbe hiernach ohnweigerlich richten, und ſoll damit dem Beamten und Gerichtsherrn das geringſte nicht benommen ſeyn, ſondern es behalten dieſelben billig die Oberaufſicht über alle in den Bauer-Röhren gemachte Ordnungen. Die Straffe des Bauer-Röhrs (welche dem Gerichtsherrn aus alten Herbringen allemahl gedoppelt folgen muß) ſoll auch inskünftig anders nicht, als mit Bewilligung der Beamten und Gerichtsherren angeſetzet, und deren Verordnung, wohin dieſelben zu verwenden, untergeben ſeyn.

b) Von den Tachten, welche meiſtentheils von Pfändungen zu verſtehen, ordnet die Lüneburg-Celliſche Policey-Ordnung von 1618. dieſes: Alsdann auch an verſchiedenen Orten die Tachten um etlicher Sachen willen, unter ſich ſelbſten Pfändungen zu thun und zu ſtrafen pflegen; die Erfahrung aber bezeuget, daß ſolches in viele Wege mißbrauchet wird, alſo daß etwa zur Unſchuld und aus Mißgunſt erwehnte Pfändungen vorgenommen zu mercklichen Verderb der Leute etliche Tonnen Bier darauf getruncken werden und dadurch verurſachet wird - - ſo ſollen zwar hinführo die Tuchten ihren Gebrauch bis auf weiteren Beſcheid behalten, aber mit ihren Pfändungen gebührliche Maaß halten, und nicht auf eines ieden Anbringen ſolche Pfändung vornehmen, ſondern zuvorderſt ſich recht und eigentlich erkundigen und wiſſen, auch gnugſame rechtmäßige Urſache dazu haben, auf ſolchen Fall ziemliche Pfändung thuen und über einen Ort oder zum höchſten halben Lübeckiſchen Gülden zu Pfand-Geld nicht fordern oder nehmen ꝛc.

§. XXXII.

§. XXXII.

Ich werde nicht ungereimt handeln, daferne nach Erzehlung der alten Wild-und Wald-Strafen annoch dasjenige hinzufüge, was etwa in den neuern Zeiten vor Verordnungen wider die Wild-und Wald-Verbrecher [a]) gemachet worden. Man muß ſich gar ſehr wundern, daß, nachdem Teutſchland und deſſen Inwohner vor vielen Ländern gantz beſonders angebauet, und die Landes-Herren faſt durchgängig das Jagd-Regal nicht allein ex praeſcriptione antiquiſſima erlanget, ſondern auch hernach durch öffentliche Reichs-Geſetze darin beſtätiget worden, und zu deren Erhaltung die ſchärfſten Strafen geordnet haben, ſich dennoch nicht wenig ſowohl angebohrne als angräntzende Leute finden, welche den Wild-Diebereyen zum ärgſten ergeben, und ſolchen mit Darſetzung ihres Lebens, Verluſt der Nahrung und zeitlichen Gütern nachhängen, auch nicht einmahl durch die darauf geſetzte Todes-Strafen davon abzubringen ſind.

a) Von den Wald-Strafen der Forſt-Verbrecher wollen wir hier nichts melden, weil ſolche ſehr unterſchiedlich und in allen Ordnungen zu finden. conf. tamen Caroli V. Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung art. CLXVIII.

§. XXXIII.

Sothane Todes-Strafen der Wild-Diebe ſind nicht etwa erſt zu unſern Zeiten aufkommen, ſondern ſchon nach dem X. Seculo im Gebrauch geweſen. Der Herr Cantzler von **Ludewig** [a]) exhibiret davon ein Schleſiſches Diploma, ſo anno 1045. abgefaſſet, und beſage deſſen ein Wild-Dieb, mit Nahmen **Loben**, zum Galgen verdammet worden.

a) tom. VI. Reliq. MSt. n. 27. p. 51. vbi verba: *Donamus cum fundo etiam virum Loben, propter furtiuam venationem adiudicatum patibulo.*

§. XXXIV.

§. XXXIV.

Wir wollen denenjenigen, welche mit dem Verfaſſer des Sachſen-Spiegels [a]) dafür halten, daß man den Wild-Dieb nicht am Leben ſtrafen ſolle, kein Wort reden. Und ob ſchon groſſe Juriſten [b]) der Todes-Strafe zuwider geweſen, ſo werden doch die heutigen Rechts-Lehrer, ſamt den Landes-Herrlichen Verfaſſungen, denſelben nicht mehr patrociniren.

a) lib. II. art. LXI. Füge hinzu die Worte des Schwaben-Spiegels: Kein Richter ſoll einem ſeinen Leib gar nehmen, weder umb Gewild, noch umb Gevögel, noch umb Fiſche.

b) Die Negatiuam defendiret ex ſentent. ICtor. Wittenb. BACHOV ad TREVTLERVM Diſp. vol. II. diſp. XX. §. 3. lit. a. in verbis: Wenn eine Obrigkeit bey Strafe des Lebens, und dem Strange, das Wildſchieſſen verboten hätte, ſo haben wir doch ein groß Bedencken getragen, ſolchem ernſtlichen Mandat zu folgen, ſondern bey der willkührlichen Strafe geblieben. Dieſer Meynung iſt auch CARPZOV part. II. Prax. Crim. quaeſt. 84. §. 36.

§. XXXV.

Sie gaben insgemein vor, es ſey keine Proportion zwiſchen dem Leben des Menſchen und der Entwendung eines wilden Thieres. [a]) Man hat auch deshalb vordem denen Wild-Dieben ſehr nachgeſehen und nur die Landes-Verweiſung und Staupenſchlag darauf geſetzet. Es hat aber mit dieſer Proportion die ebenmäßige Bewandnis als mit der Diebes-Strafe, wenn nach der Carolina ein Dieb um 5. Gold-Gülden werth erhencket wird. [b]) Man muß hier mehr auf die Sicherheit des Landes, als das Corpus delicti ſehen.

a) Siehe EBERHARD SPECKHAHN cent. I. quaeſt. 98. n. 11. Sonſten hat dieſe Materie weitläuftig ausgeführet NICOLAVS HENRICVS GRAMMANNVS, wovon der Inhalt in des PISTORII Diebs-Händeln cap. XII. zu finden.

b) Cap. CLX.

§. XXXVI.

Und um deswillen iſt derjenigen Meynung beyzupflichten, welche das gemeine Beſte dem eigennützigen Gewinn eines ruchloſen Wilderers vorziehen, die Gebote der Obrigkeit gehalten und den Wild-Diebſtahl ſowohl als andere Vergewaltigungen und Raubereyen beſtrafet wiſſen wollen, ziehen die Todes-Strafe nach beſchaffenen Umſtänden in keinen Zweifel. Ich will davon die Worte eines groſſen Theologi a) hieher ſetzen: *Quaeritur*, ſchreibet er, *hic, an iuſtum ſit fures puniri ſuſpendio, cum lex diuina hanc poenam non conſtituerit? ſed vera eſt reſponſio, conſtitutiones Moſaicas noſtras politias non obligare, quae facinoroſis recte poſſunt poenas imponere pro ratione illius regulae, vt communis pax et tranquillitas ſeruetur, malum de terra auferatur, audacia reprimatur, vt coeteri timorem habeant, multis enim graſſantibus opus eſt exemplo.*

a) MARTINVS CHEMNITIVS Locor. Theolog. part. II. praecept. VII.

§. XXXVII.

Chur-Sachſen ordnete ſchon unter dem Chur-Fürſten Auguſto vor die Wildprets-Diebe die Strafe des Galgens. a) Der Hertzog Chriſtoph von Würtenberg hat anno 1551. der vielen Exceſſe halber, welche die Wilderer verübet, gleichfals die Todes-Strafe darauf geſetzet, b) deme anno 1588. Hertzog Ludewig,

Ludewig, und Johann Friederich anno 1634. gefolget. [c]) Die Glieder des Ober-Rheiniſchen Creiſſes haben auch im Jahr 1726. eine Verordnung errichtet, welche der Graf zu Hanau, als ein Mitglied, gleichfals in ſeinem Lande 1727. publiciren laſſen, [d]) vermöge dieſer ſollen die Vagabunden in den Wäldern, die durch Hinwegſchieſſung, Unterſchlag und Verkaufung des ihnen nicht zugehörigen Wildes nicht allein förmliche Diebſtähle begehen, ſondern auch groſſer Herrn Wildfuhren verderben, deren Regalien und Hoheiten gröblich und gefliſſentlich violiren und öfters die Forſt-Bedientr mörderiſcher Weiſe auf Leib und Leben angehen, ja endlich rechte Straſſen-Räuber und Mörder abgeben ꝛc. die Strafe zu vorkommenden weiteren Schieſſens die rechte Hand durch den Scharfrichter mit dem Beil abgehauen; oder aber die Strafe Lebenswieriger Arbeit in Herrſchaftlichen Gebäuen in Eiſſen und Banden geſchloſſen und mit Aufſetzung Hirſch-Gewichter anzuſehen, und bey mehrmahliger Reiteration, auch ſo gar das Leben durch den Strang an Galgen zu nehmen. Das Braunſchweig-Lüneburgiſche Hauß, welches abſonderlich den Wild-Diebereyen bey den angräntzenden Stiftern Hildesheim und Corvey für andern exponiret iſt, hat in alten und neuern Zeitern die Todes-Strafen verordnen müſſen, [e]) und eben dergleichen Strafen ſind in den Magdeburgiſchen [f]) und Braunſchweigiſchen Landen [g]) zu finden. Was deshalb das Marggräflich-Bareuthiſche Haus verfüget davon beliebe der Leſer nachzuſehen, [h]) von Würtzburg, [i]) von dem Ober-Rheiniſchen Creiſſe, [k]) von Schleſien und Böhmen, [l]) von der Pfaltz. [m])

a) Siehe davon nach Auguſti Conſt. de an. 1584. verb. „Würde ſich aber Jemand hierüber unterſtehen und darob „betreten, oder daſſelbe wie ſonſten über ihn ausfindig ge„macht, der ſoll zu ernſthaften Strafen ins Gefängnis ge„bracht werden, und wo er nichts mehr verbrochen, denn „das Wildpret geſchoſſen oder niedergeſchlagen, als ein öf„fentlicher Dieb Unſers gehegten und befriedigten Wildprets „mit dem Strange vom Leben zum Tode gebracht werden ⸗⸗ „daß hinführo die Strafe der Wildprets⸗Diebe und Schü„tzen, auch derer, ſo dieſelbe hauſen, hegen, oder Ihnen „wiſſentlichen einigerley Weiſe Unterſchleif geben, in Un„ſern Landen der Galgen ſeyn ſoll. adde Mandatum Elector. Chriſtiani II. de anno 1603.

b) de anno 1551. in verbis: „Dieweil denn dis gemeini„glich arg, böſe, leichtfertige Buben, in dem und andern „Ungehorſam mit ihren Wildpret⸗ſchieſſen ſich ſelbſt, Weib „und Kinder verderben und gar zu endlicher Armuth brin„gen ⸗⸗ auch mehrmahls durch ſolche Buben Mord und „Entleibung nicht allein der Forſtmeiſter, derer Knecht und „Jäger, ſondern auch anderer fremden unbekannten Perſo„nen beſchehen ⸗⸗ zu dem ſich auch befunden, daß deren „Buben zu etlichen mahlen unterſtanden, obgenannten Un„ſern Herrn und Vater ſeel. ſelbſt zu ermorden und zu er„ſchieſſen, deren denn etliche einkommen und gerichtet wor„den, als gebieten ꝛc.

c) in Conſtit. Welchergeſtalt die Wildpret⸗Schützen führohin geſtrafet werden ſollen, apud FRITSCH in Corp. Iur. Venat. Foreſt. part. III. pag. 173. Johann Friedrichs Conſtitution iſt von 1634. cit. loc. p. 164.

d) art. XXI. conf. Res Furciferas cap. XII. Das verneuert und geſchärfte Poenal - Patent des löbl. Fränckiſchen Creiſſes wider das Diebs⸗Rauberiſch⸗Zigeuner⸗Jauneriſch⸗Herrn⸗loſes und anderes Bettel⸗Geſind, von 1732. §. 30. hat davon folgendes: „Den Punctum poenalitatis „gegen die Wildpret⸗Schützen wird dieſer der rigoroſen „Diſpoſition ieder Herrſchaft lediglich anheim geſtellet.

e) Siehe nach Henrici Iulii Edict. de dat. Gruning. 1598. it. Auguſti de dat. Braunſchweig. 1643. Anthon Ulrichs an. 1705.

f) Magdeburgiſche Holtz- und Jagd-Ordnung an. 1687. ſect. XI.

g) Königl. Preußiſche Edicta in append. Diſſert. Dn. de LVDEWIG von Wild-Dieben n. 1. 2. Dieſen füge annoch hinzu Seidenſtücker von Wild-Dieben, Fichtner von Wilderern, und die neue Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung.

h) Fürſtl. Brandenburgiſches Mandat, ſub dato Bayreuth 1610.

i) Würtzburgiſches Poenal-Patent wegen der Wild-Schützen, 1721. den 28. Mertz.

k) Neue und mehr geſchärfte Poenal-Sanction ſub dat. Franckfurt den 20. Dec. 1726. §. 31. adde REHFELD in diſput. de Fraudibus, furtis et rapinis circa feras. BOECLER in quaeſt. iurid de Venatione, controu. III.

l) WEINGARTEN in Faſc. Diu. Iur. libr. I. part. III. pag. 144. et 146.

m) Chur-Pfältziſche Malefitz-Ordnung tit. LI. „Welcher in „geheaten Wildfuhren, da kein freye Bürſch iſt, dem Wild „heimlich nachgehet, daſſelbe fürſetzlicher liſtiger Weiß „ſchieſſen, oder ſonſt mit Stricken, oder in andere Wege „zu ſeinen Händen bringen, fürters verkaufen oder ſonſt in „ſeinen Nutz wenden wird, derſelbe ſoll nach Geſtalt der „Gröſſe und viele des Diebſtahls, auch muthwilligen Für„ſatz, am Leib, Ehr und Guth geſtrafet werden, wofern „aber ſolche Diebe, welche gemeiniglich Mörder dabey ſind, „Jemanden, ſo den Wald und Wildprets zu hüten beſtellt, „als Förſter und Wald-Schützen, an ihrem Leib und Le„ben fürſetzlicher gefährlicher Weiß beſchädigen würde, der ſoll „darum nicht weniger als ein ander Mörder geſtrafet werden.

§. XXXVIII.

Statt dieſer Todes-Strafen haben die Durchlauchtigſten Geſetz-Geber aber auch die Geld-Strafen vorbehalten, und deshalb gewiſſe Taxen geſetzet, nach welchen diejenigen, ſo es im Vermögen haben, ſtatt der Lebens-Strafen büſſen müſſen. Wir wollen allhier eine dergleichen Straf-Taxe anführen:

Straf-Taxe der wilden Thiere, ſo iemand aus Landes-Herrlicher Wild-Bahne entwendet:

Ein Hirſch	500.	Thlr.
Für ein Stück Wild	400.	ſ
Für ein Wild-Kalb	200.	ſ
Für ein Reh	100.	ſ
Für ein hauend Schwein	400.	ſ
Für eine Bache	200.	ſ
Für ein Friſchling	100.	ſ
Für einen Luchs	100.	ſ
Für einen Wolf, ſo in der Wild-Bahn geſchoſſen	50.	ſ
Für einen Fuchs	20.	ſ
Für einen Haaſen	50.	ſ
Für ein Marder	50.	ſ
Für ein Elthier oder Jlting	10.	ſ
Für eine Otter	10.	ſ
Für einen Bieber	10.	ſ
Für einen Dachs, ſo ausgegraben oder gefangen	10.	ſ
Für eine wilde Katze	10.	ſ
Für einen Trappen	50.	ſ
Für einen Schwan	75.	ſ
Für einen Auer-Hahn oder Henne	50.	ſ
Für ein Birckhuhn	50.	ſ
Für ein Rebhuhn	50.	ſ
Für ein Haſelhuhn	50.	ſ
Für eine wilde Ganß	40.	ſ
Für einen Kranich	40.	ſ
Für einen Reyher	40.	ſ
Für eine Ente	10.	ſ
Für eine wilde Taube	5.	ſ

§. XXXIX.

§. XXXIX.

Sonſt iſt hierbey noch anzumercken, daß die obgedachten Todes-Strafen nur alsdenn ſtatt finden, dafern iemand in den Landes-Herrlichen Gehegen einen Wild-Diebſtahl ausgeübet habe. Diejenigen hingegen, welche in der Vaſallen und Unterthanen Wild-Bahne betreten werden, will man hieher nicht ziehen; vielmehr werden ſolche willkührlich beſtrafet, [a]) welche Strafe zu determiniren ſonder Zweifel dem Landes-Herrn ex ſuprema iurisdictione foreſtali zuſtehen wird.

a) de LVDEWIG von Wild-Dieben different. II. not. p. adde Poenal-Patent des Fränckiſchen Creiſſes vom 28. Jun. 1720. it. Schwäbiſches Poenal-Patent vom 6. May 1720.

§. XL.

Was ſonſt an verſchiedenen Orten [a]) gemeldet wird, daß man nehmlich im Gebrauch gehabt, **die Wild-Diebe auf Hirſche zu ſchmieden**, halte ich vor eine Legende; Zumahl dasjenige Exempel, worauf alle ſolche Scribenten ſich beruffen, als ob im Jahr 1666. des Monats May in der Wetterau auf einem mit Korn beſtellten Acker man einen Hirſch angetroffen, worauf ein Menſch mit zerriſſenen Kleidern und zerfleiſchten Leibe geſchmiedet geweſen, und geſchryen haben ſoll: **Ach nehmet mir doch mein Leben, daß ich der unerträglichen Strafe, die ich nun in den dritten Tag ausgeſtanden, abkommen möge**, wird nicht leicht bey iemanden Glauben finden, wenn man nur erweget, daß der Hirſch bey ſolchen Umſtänden alle Dickungen ſuche, und in Durchbrechung derſelben in wenig Stunden der Menſch um Eingeweide, Glieder und Leben kommen müſſe. Es will auch der Verfertiger der **Einleitung der Hiſtorie**

des Churfürſtenthums Sachſen folgendes erzehlen: „Unter Mauritii Regierung iſt einem Bauren, wel„cher eine geraume Zeit in der Stille viel Wild ge„ſchoſſen, eine beſondere Strafe wiederfahren. Denn „dieſer wurde, andern zum Schrecken auf einen leben„digen Hirſch zwiſchen die Geweihe gebunden, darauf „hetzte man den Hirſch mit Hunden hinaus in die „Wildnis, daß alſo dieſer elende Menſch von Bäu„men und Hecken jämmerlich zerfleiſchet worden.„ Allein wenn wir überlegen, daß der Autor ſolches mit keinem bewährten Hiſtorico erhärtet, und der im vorigen Jahr verſtorbene Herr Hoffr. Glafey in der andern emendirten Edition, unter dem Titul: Kern der Geſchichte von Sachſen pag. 1256. §. 5. dieſe Paſſage gantz übergangen habe, ſo müſſen wir billig dieſe gantze Beſchreibung zu des geneigten Leſers Glauben ausſtellen. Meines Erachtens iſt ſolche entweder erdichtet, oder Herr Hoffr. Glafey hat dieſe Erzehlung anderer Urſachen halben ausgemertzet. Was von dem Ertz-Biſchof, Michael, zu Saltzburg erzehlet wird, wie er nehmlich einen Mann, der einen Hirſch, ſo ihm an Früchten Schaden gethan, anno 1537. niedergemachet und mit den Seinigen verzehret haben ſoll, in eine Hirſch-Haut nehen und auf dem Marckte von den Hunden zerreiſſen laſſen, kan nachgeſehen werden in Wolfii Lect. Memorab. tom. II.

a) Es führet ſolche Strafe ſamt der Erzehlung dieſer vermeynten Hiſtorie aus dem Hoffmann an MEIER de Venat. pag. 344. ingleichen DOEPLER in Theatro Poenarum part. II. pag. 475. SODE de Venat. und viele andere.

§. XLI.

Ueber dieſes hat man auch bey dem Jagd-Weſen annoch ſchertzhafte Strafen, unter welchen die Austheilung

theilung des Weide-Meſſers gebräuchlich, und eine denen Liebhabern der Jägerey bekannte Sache iſt. Den Urſprung deſſelben will man von den Römern herführen. [a]) Es wird aber ſolches denjenigen gegeben, welche auf der Jagd durch unweidemänniſches Sprechen, oder nicht gehörige Aufführung, ſich wider die Jagd-Geſetze vergehen. Die Umſtände ſind folgende: der Verbrecher wird über einen erlegeten jagdbaren Hirſch geſtreckt und auf das Geſäß mittelſt dreyer Schläge des Weide-Meſſers unter einem Wald-Geſchrey und Ausruffung folgender Worte beſtrafet, als bey dem erſten Schlage: **das iſt für unſere gnädigſte Fürſtliche Herrſchaft**; bey dem andern: **das iſt vor Jäger und Knecht**; bey dem dritten: **dis iſt das edle Jäger-Recht**; worauf mit einem Juchhey beſchloſſen wird.

a) EYBEN in diſſert. de Venat. p. m. 39. Nachdem ich aber des SIMON. MAIOLI dierum Canicularium tom. II. p. m. 493. welchen der von Eyben allegiret, ſelbſt nachgeſchlagen, ſo befinde, daß dieſer groſſe Gelehrte mit dem BESOLDO Theſ. pract. voce Weydmeſſer, KREBS de Ligno et Lapide part. I. p. m. 423. SODE de Venat. cap. V. §. 24. SPINA de Iure Venat. §. 20. und noch andern geirret, und vielleicht keiner unter ihnen den Maiolum nachgeſehen habe. Es handelt ſolcher cit. loc. keinesweges vom Weide-Meſſer, ſondern von den bey Stock-Narren gewöhnlichen Pritſchen. Ich will des Urhebers ſelbſt eigene Worte hieher ſetzen: In memoriam reuoco iam, ſchreibet MAIOLVS, quod non ſemel apud Germanos vidi. Cum enim cum ſereniſſimo Domino meo Mantuae et Montisferrati Principe, apud Germanos aliquando degerem, obſeruaui poſt comeſſationes principes et nobiles viros ſemel vel pluries corpore in gyrum conuerſo, exploſis tormentis vel baliſtis, pilis vel ſagittis in ſcopum propoſitum ieciſſe, ex quorum numero illis, qui a ſcopo vndiquaque aberraſſent, a ſcurris varicolori amictu tintinnabulis et cuculis veſtitis, flagro quodam

dam ligneo ſeu tabella ſuper nates percutiebantur; vocabantque Germani illud ferulae genus ipſorum lingua Pritſchen. Id cum viderem, recordabar morem hunc a Romanis fere antiquioribus ad Germanos dimanaſſe. Antiquitus enim Romani poſt conuiuia ſimili fere modo luſerunt aſtragalos, in ſcrobem iacientes, corpore prius in gyrum conuerſo; quod fieri ſolebat, vt ſpiritus animales commoti iacientem facilius a ſcopo declinare facerent, et qui extra ſcrobem aſtragalum forte proieciſſet, a ſcurra (quorum aliqui ſemper principum virorum epulis aſſiſtunt ſuis iocis conuiuas oblectantes) ferula percuteretur; qui quidem ludus a circulari conuerſione Tropea et Tropei, ſcurrae luſionis miniſtri dicebantur. Welcher vernünftiger Menſch will nun dieſe Narren-Pritſche mit dem Weide-Meſſer der edlen Jäger-Kunſt vergleichen?

§. XLII.

Es iſt noch übrig, in welchen Gerichten anitzo die Forſt- und Jagd-Sachen erörtert werden ſollen, mit wenigen hinzu zu fügen. In Oeſterreich hat der Ober-Jägermeiſter in Jagd-Sachen wider die Verbrecher die Cognition. [a]) In Böhmen gehören ſolche vor das Burggrafen-Gerichte, wie davon eine Conſtitution des Caroli IV. bey dem Schoppio [b]) zu finden. In Chur-Sachſen wird der Unterſchied gehalten, daß wenn Priuati unter einander Streit haben, alsdenn gehöret die Entſcheidung vor die Hof-Gerichte; betrift es aber Königliche Iura an, ſo werden ſolche zum Hochlöbl. Cammer-Collegio gezogen. [c]) Am Chur-Brandenburgiſchen Hofe findet ſich auch eine beſondere Jagd-Cantzley. [d]) In Bayern gehören der Unterthanen Forſt- und Jagd-Streitigkeiten vor den Juſtitz-Rath; des Landes-Herrn Gerechtſame aber müſſen vor der Hoff-Cammer unterſuchet werden. [e]) Im Münſteriſchen hat man darzu ein beſonderes Erb-Exen-Gerichte, [f]) worin verordnet, daß

davon keine Appellationes an andere Gerichte gehen dürfen, und halte ich vor nöthig, die Beſchreibnng dieſes Gerichtes unter den Beylagen lit. YY. anzufügen. Es kommt dieſes alles auf eines ieden Ortes und Landes-Herrns Einrichtung an, doch ſind an den meiſten Orten die Forſt-Gerichte mit zur Cammer gezogen, und iſt der Ober-Forſt- oder Ober-Jägermeiſter, in Abſicht der Forſt- und Jagd-Sachen, zugleich ein Cammer-Rath, welchem Cammer-Collegio auch alle Forſt- und Jagd-Bediente in Forſt- und Jagd-Sachen, zuweilen auch in allen Real- und Perſonal-Fällen unterworffen ſind. [g])

a) Leopoldi Reſc. von 21. Iul. 1682. in Cod Auſtr. voce Jägermeiſter-Amts-Iurisdiction. it. Leopoldi Jäger-Ordnung ob der Enß §. 13.

b) obſeruat. VIII. pag. 252. add. pag. 257.

c) Mandatum von 6. April 1712. verbis: Wir begehren auf beygefügtes unſerer ſämtlichen Hof- und Land-Jägermeiſter unterthänigſtes Suchen hiermit gnädigſt ihr wollet euch aller fernern Cognition in unſern Jagd- und Forſt-Sachen gantz und gar enthalten, daran geſchiehet unſer Wille und Meynnng. Beſonders aber handelt hiervon umſtändlich Chriſtian Gottlob Wabſt in der Hiſtoriſchen Nachricht von des Chur-Fürſtenthums Sachſen jetziger Verfaſſung der hohen und niedern Juſtiz (Leipz. 1732. fol.) Cap. VII. §. II. IV. und V. p. 197. und wird es vielleicht manchen nicht ganz unangenehm ſeyn, wenn wir daraus folgendes, den modum procedendi in dieſen Sachen betreffend, anführen. Wenn nun alſo heiſſet es §. V. eine Sache, ſo des *Sereniſſimi* Jagd- und Forſt *Regalia concerniret*, vorkommt, führet die Hochlöbliche Cammer, daſelbſt die *Supplicanten* alle *Supplicata* und Klagen von den Concipienten mit unterſchreiben laſſen müſſen, *iuxta* Reſcr. d. d. 29. Auguſt. 1687. C. A. T. II. p. 34. et d. d. 20. Nou. 1711. ibid. p. 62. die alleinige *Cognition*, verordnet *Commiſſiones*, *dirigirt* den *Proceſſ* und läſt durch den Cammer-*Procuratorem* oder Cammer-*Agenten* verfahren, und ſo

denn

denn aus einem *Dicaſterio* hieſiger Lande rechtliche Erkänntnis einholen; bisweilen geſchiehet auch daß der Rechts-Spruch auſſerhalb Landes pfleget eingeholet zu werden, worwider jedoch von getreuen Ständen allerunterthänigſte Vorſtellung geſchehen; daferne nun aber von dieſen Urtheilen oder Verfahren *Appellationes* eingewendet werden, ſollen *in regula* die Berichte zur Landes-Regierung erſtattet werden, woſelbſt die *grauamina* zu erörtern und zu *decretiren* ob der *Appellation* ſtatt zu geben oder ſolche *cum vel ſine clauſula* zu *reiiciren*, maſſen dieſes als ein *reſeruatum regiminis Electoral.* anzuſehen, dahero zum öfftern denen Beamten auf dergleichen *Appellationes* ihre Berichte *cum Actis* zur Landes-Regierung einzuſenden, bey Straffe anbefohlen wird., Indeſſen iſt in allen hohen und niedern *Iudiciis* bekannt, was vor *Differentien* ſich diesfals unter beyden hochbeſagten *Collegiis* hervor gethan, deren Beylegung bey Seiner Königl. Majeſtät beruhet. Zur *Expedition* dieſer Jagd- und Forſt-Sachen iſt ein beſonderer Jagd-*Secretarius* verordnet, welcher alle ausm ganzen Lande in dergleichen Sachen ankommende *Supplicate* und Berichte vorträget, die *Reſolutiones* niederſchreibet, und darauf mündlichen Beſcheid ertheilet, oder Signaturen, Befehle, Verordnungen, ingleichen derer Jagd- und Forſt-Bedienten Beſtallungen ausfertiget, die Jagd-Schiede wohl *obſeruiret*, auch bisweilen die an das geheime *Conſilium* zu erſtattende Berichte *concipiret*, und die beym *Collegio* einlaufende *Special*-Befehle, nach gefertigten *Tranſſumt. expediret*.

d) Churfürſtl. Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck art. XXXI. de LVDEWIG in Germ. Princ.

e) SCHOPPIVS cit. loc.

f) Id. cap. II. p. 278. et 225. und in Beylage lit. TT

g) Was dieſerhalb in Chur-Sachſen üblich, beſchreibet Wabſt l. c. p. 196. in folgenden: Der hochlöbl. Cammer müſſen ſich *ſubmittiren* anfänglich alle hohe und niedere Jagd- und Forſt-Bedienten, die ſämtliche Hoff-Jägerey, Land-Jäger-Meiſter, Ober-Forſt-Meiſter, Wild- und Pürſch-Meiſter, Ober-Förſter, Forſt-Schreiber, Phaſan- und Thier-Wärter, Förſter-

Hege-

Hege-Reuther, Schützen, Fuß- und Grentz-Knechte, Jagd-Leute, und Blau-Hütte, *it.* die Jagd-Schneider, Jagd-Balbierer, Jagd-Meßer-Schmiede, wiewohl die Landes-Regierung die Letztern nicht ſchlechterdings paßiren laſſen will. Es haben aber die Churfürſtl. Beamte das Befugniß, daß ſie alle Forſt- und Jagd-Bediente *in perſonalibus*, ſowohl in *Ciuilibus* als *Criminalibus* und andern Amts-Sachen, gleich denen Amtsſaſſen und andern Amts-Verwandten, Bedienten, und Unterthanen, ohne *Requiſition* des Land-Jäger- oder Forſt-Meiſters *citi*ren, auch in *delictis grauioribus apprehendi*ren können, ex Reſcript. d. d. 1. Mart. 1701. C. A. T. II. p. 53. jedoch müſſen die Rügen-Jagd- und Forſt-Sachen, wider die Forſt-Bediente an die Churfürſtliche Cammer zur Entſcheidung *remitti*ret werden, vermöge Reſcr. d. 20. Iul. 1712. C. A. T. II. p. 656. Es haben aber Ihro Königl. Maj. in der auf die prelim. Schrift ertheilten Reſolution d. d. 12. Apr. 1728. §. 12. Denen getreuen Ständen verſichert dieſe jetzt angezogene Verordnungen d. d. 1. Mart. 1701. und d. d. 20. Iul. 1712. dahin erläutern zu laſſen, daß beſagte Jagd- und Forſt-Bediente *in cauſis realibus* und in Sachen ſo nicht ihren Dienſt und Amt betreffen, vor dem ordentlichen *foro* desjenigen Orthes, wo ſie angeſeſſen ſind, Recht geben, und nehmen, *in perſonalibus* aber auf Maaß und Weiſe, wie die ergangene Verordnungen es beſagen, wider ſie ſolle verfahren werden. Hiernechſt alle andere Perſonen in denen die Jagd und Forſt angehenden Sachen, wenn dieſelbe gleich ſonſt ein *Forum priuilegiatum* haben, alſo wenn *e. g.* wieder einen Geiſtlichen in dergleichen Sachen eine Unterſuchung anzuſtellen, ſo wird zwar das *Conſiſtorium* darunter der Geiſtliche ſonſt gehöret zur *Siſti*rung deßelben *requiri*ret, auch demſelben einen *Superindenten* zu *adiungi*ren frey geſtellet; Alleine den *Proceſſ dirigi*ret die hochlöbl. Cammer, an welche auch die erkannten Geld-Straffen mittelſt *exaction* des *Conſiſtorii* eingeſendet werden müſſen, ſiehe Reſcr. d. d. 18. Aug. 1713. C. A. T. II. p. 89. conf. Cap. V. §. 5.

§. XLIII.

§. XLIII.

Man muß deshalb iedes Ortes Forſt-Ordnungen conſuliren. Alſo handelt die Coburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung [a]) von Wald-Gerichten und wie ſolche gehalten werden ſollen: Ferner die Eiſenachiſche Forſt- und Jagd-Ordnung [b]) und die Reuß-Plauiſche [c]) vom Holtz-Wandel und Straſen: die Hohenlohiſche [d]) von Rügungen und Wald-Buſſen: von Schönbuchs Strafen die Würtenbergiſche: [e]) die Braunſchweig-Lüneburgiſche [f]) vom Forſt-Amt: die Bayeriſche [g]) von Strafen, ſo ſich des Wildprets und Gejaats wegen zutragen: die Gothaiſche [h]) von Wald-Gerichten: von dergleichen die Weimariſche [i]) und Altenburgiſche. [k]) Sehr ausführlich aber hat Döpler [l]) von Wald-Gerichten gehandelt.

a) Tit. XII.
b) Tit. IX.
c) Tit. XX.
d) Tit. XXXV.
e) Rubr. von des Schönb. Strafen.
f) Cap. I. adde Naſſau-Dillenburgiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, in appendice.
g) Cap. XXV.
h) Tit. XI.
i) Art. IX.
k) Tit. XI.
l) im Schauplatz der Leibes- und Lebens-Strafen, part. I. cap. I. p. 140.

§. XLIV.

Statt eines Beſchluſſes will ich noch hinzufügen, mit wie beſonderer Verfaſſung die Forſt-Gerichte in Franckreich gehalten werden, welches Johann Leiterſperger [a]) weitläuftig erzehlet, und zugleich beybringet,

bringet, welche Forſt-Sachen bey den Officiers de la table de marbre & les grands Maitres und bey der Domaine du Roi abgethan werden ſollen. Das Gericht der Marmor-Tafel beſchreibet DU VAL [b]) folgendermaſſen: Avant l'incendie de la grande Salle du Palais, il y avoit une longue table de marbre, qui ſervoit pour les feſtins, que les Roys donnoient dans les occaſions extraordinaires, devant cette table étoient trois Siéges, dont la premier étoit occupé par le Seul Souverain Grand Maitre des Eaux & Forets du Royaume, qui pour lors avoit comme il a eté ci devant dit, le titre de Souverain Maitre des Eaux & Forets, dont le charge étoit autrefois auſſi illuſtre, que celle de Conneſtable & d'Amiral, & le ſecond, étoit occupé par le Lieutenant General, & le troiſiéme, par le Lieutenant Particulier ou leurs Lieutenants, lorsqu'ils y venoient rendre la juſtice. Cette table ayant été caſſé par l'ardeur du feu, ces trois Juges furent diſperſez en divers endroits du Palais.

a) in diſſertat. Strasburg. de Iure Venat. Foreſt. cap. III. p. 38. 39. 40. 41. ſeq.

b) dans le traité vniuerſel des Eaux et Forets de France chapitr. XXIX.

§. XLV.

Was aber die Todes-Strafen der Wild-Diebe anlanget, welche durch die Reichs-Conſt. von 1601. und 1607. wie Armandus Gaſto Hotneck in diſput. Strasb. [a]) anführet, erkannt worden, ſo hat Ludovicus XIV. in ſeiner Ordonnance von 1669. *art. II. XIII.* ſolche aufgehoben, aber dagegen *art. IV.* folgendermaſſen verordnet: Faiſons auſſi defenſes à toutes perſonnes de chaſſer à feu & d'entrer

aù demeurer de nuit, dans nos forets, Bois, & Buiſſons en dependans, ni même dans les Bois des particuliers avec armes à feu à peine de cent livres d'amande & de punition corporelle, s'il y echoit. Ingleichen *art. X.:* Voulons, que Ceux qui ſeront convaincus, d'avoir ouvert & ruiné les halots aux rabouliéres, qui ſont dans nos garennes ou en celles les de nos ſujets ſoient punis comme Voleurs. Ferner *art. XII.:* Soient qu'ils ayent commis delits dans nos Forets, Garennes & Terres de notre domaine ou en celles des Eccleſiaſtiques, Communautez & Particuliers de notre Royaume ſans exception. adde *art. XXI. XXXIV.* Und *art. V.* Tituli des Bois appartenans, ſera libre à tous nos ſujets de faire punir les delinquans en leurs Bois, Garennes, Etangs & Riviéres même pour la Chaſſe & pour la Peche de memens peines & reparations ordonnées par ces preſentes & a cet effet ſe pourvoir, ſi bon leur ſemble par devant le Grand Maitre. Notat etiam IOH FRID. REFELD [b]) Violatorem Regiorum venationum, ſuffixis perdicum alis Numellis publice punitum fuiſſe.

a) de Venat. 1733. habita.

b) diſſert. Strasb. de fraudibus, furtis et rapinis circa feras, hab. 1729. poſit. XVII.

§. XLVI.

Nach obiger Verordnung werden auch in Franckreich alle, ſo nicht adelichen Standes oder ſonſt des Jagens berechtiget ſind, von der Jagd mittelſt harter Geld-Strafe ausgeſchloſſen, wovon der Inhalt des Verboths nach der Königl. Verordnung *art. XXVIII.:* Faiſons defenſe aux Marchands Artiſans, Bourgeois,

geois, Paroiſſez, Villages, & Hameaux, Payſans & Returiers de quelque Eſtat & Qualitez qu'ils ſoient, non poſſedans Fiefs, Seigneurie & haute Juſtice de Chaſſe en quelque Lieu ſorte & maniere & ſur quelque gibier de poit ou de plume, que ce puiſſe être, à peine de 100. livres, pour la prémiere fois & de 200. livres pour la ſeconde, & pour le troiſiéme d'eſtre attacher trois heures au carcan du lieu de leur reſidence à un jour de marche & bannis dourant trois années du reſſort de la matriſe &c.

Das eilfte Capitel

Von den

Heiligen Wäldern der alten Teutſchen.

Inhalt.

§. I. Von heiligen Wäldern der alten Teutſchen.
§. II. Wie hoch ſie ſolche gehalten.
§. III. Beſchreibung derſelben.
§. IV. Vom heiligen Walde der Semnonen.
§. V. Vom heiligen Walde auf der Inſul Rügen.
§. VI. Wie dergleichen die Naharwalen verehret.
§. VII. Von noch übrigen heiligen Wäldern.
§. VIII. Vom heiligen Walde zu Bremen und auf dem Hartze.
§. IX. Von den heiligen Wäldern der Schweden und Preuſſen.
§. X. XI. Man erwieß auch ſolche Ehre eintzelnen Bäumen.
§. XII. Von verſchiedenen Göttern, denen in Wäldern gedienet worden.
§. XIII. Von noch andern Göttern in Sachſen, Heſſen und Thüringen.
§. XIV. Olai M. Nachricht davon.
§. XV. Was Eraſmus Stella aufgezeichnet.
§. XVI. Von der Eiche zu Romove.
§. XVII. Von den heiligen Bäumen zu Upſal.
§. XVIII. Wie lange die Eiche zu Romove geſtanden.
§. XIX. Von der heiligen Beiliſchen Eiche.
§. XX. Von der Creutz-Herren Eiche.
§. XXI. Von der Welauiſchen Eiche.
§. XXII. Es wurden auch Linden heilig gehalten.
§. XXIII. Ingleichen Hollunder Bäume,
§. XXIV. Wie deren Anbetung verboten.
§. XXV. Abſonderlich von Carolo M.
§. XXVI. Und nachherige Kirchen-Diſciplin.

§. I.

§. I.

Indem wir ſowohl bey dem Tacito, Julio Cåſare, auch andern neuern Geſchicht-Schreibern hin und wieder von den heiligen Wåldern verſchiedenes aufgezeichnet finden, ſo wird es nöthig ſeyn, daß wir hier gleichfals in einigen Blåttern davon handeln, und was es mit ſolchen für eine Bewandnis gehabt habe, anzeigen.

§. II.

Abſonderlich aber hielten die alten Teutſchen ihre Götter nicht in verſchloſſenen Håuſern, ſondern dieneten denſelben in freyer Luft, weil ſie meyneten, man könne die Macht der Götter nicht einſchrencken, noch auch unter dem Bilde eines ſterblichen Menſchen vorſtellen. Tacitus [a]) ſchreibet davon alſo: Im übrigen halten ſie dafür, es ſey dieſes wider die Hoheit der Götter, daß ſie in Mauren eingeſchloſſen, oder in menſchlicher Geſtalt abgebildet werden. Sie weihen Hayne und Wålder, und nennen einen Gott dasjenige Geheimnis, welches ſie anders nicht als mit Ehrerbietung beſchauen dürfen.

a) de Moribus Germ. cap. IX. *Bilib.* PIRCKHEIMER de Lucis Germaniae (*Witteb.* 570. 4.) *Georg. Frid.* MAGNVS in Diſſ. de Lucis gentilium (*ibid.* 684. 4.) §. 14. ſeq. *Dietr.* DRESLER in Diſſ. de Lucis religioni gentilium deſtinatis (*Lipſ.* 720. 4.) §. VIII. ESCHENBACH in diſſert. de Conſecratis Gentium Lucis inter Diſſert. iunctim editas, *Norib.* 1705. 8. p. 133. ſeq §. 4. ſeq.

§. III.

Dergleichen heiliger Wald wird bey den Geſchicht-Schreibern gemeiniglich *Lucus* [a]) genennet,

und war ein mit unzehlichen Bäumen bewachſener finſterer Ort, woſelbſt man unter den ſchattigten Zweigen den Göttern opferte. Seneca [b]) eröfnet davon ſeine Meynung folgendermaſſen: *Si tibi occurrit vetuſtis arboribus et ſolitam altitudinem egreſſis frequens lucus, illa proceritas ſiluae et ſecretum loci et admiratio vmbra fidem Numinis facit.* Solte man den Urſprung ſothaner göttlichen Verehrungen unterſuchen, ſo halte ich dafür, daß ſolcher aus den Erzehlungen der Alten herrühre. Denn wie dieſe von ihren Vätern gehöret, daß ſich GOtt denen Vorfahren ofte unter ſchattigten Bäumen und auf Höhen geoffenbaret habe, ihm auch daſelbſt geopfert worden, und niemand dieſes Geheimnis begreiffen konte, ſo verfielen ſie dahin, daß ſie meyneten, es klebe den Bäumen und deren Schatten eine beſondere Gottheit an. Je älter und düſterer nun ſolche Oerter gefunden wurden, ie gröſſere Vermuthung hatte man von einer ſich daſelbſt befindlichen Gottheit: dahero auch bald kein Volck zu finden, ſo nicht ſeine Götter unter den Bäumen verehret hätte.

a) OVIDIVS lib. III. Faſt. verſ. 295.

Lucus Auentino ſuberat niger ilicis vmbra,
Quo poſſes viſo dicere Numen ineſt.

Es werden ſolche auch unter dem Wort *Nemus* angezeiget, wie beym TACITO de Mor. German. cap. IX. et cap. XXXIX.

b) Epiſtol. XLI.

§. IV.

Die Semnonen, eine alte Art der Teutſchen, welche von der Warte über die Oder und Elbe wohneten, auch gegen Mittag an das Böhmiſche Gebürge gränzeten und ein Stück von Nieder-Schleſien, der Lauſitz,

ſitz, Groß-Pohlen, Sachſen, Meiſſen und der Marck Brandenburg inne hatten, zuſammen aber hundert Gauen ausmachten, verehreten in ihrer Zuſammenkunft in einem geweiheten Walde eine unſichtbare Gottheit. Wir wollen davon die Worte des Taciti [a]) hieher ſetzen: Ihr Alter wollen ſie aus einem ſonderbaren Götzen-Dienſt bewähren. Es kommen zu beſtimmter Zeit alle untereinander verwandte Völcker durch ihre Abgeordneten in einem Hayn zuſammen, den die Andacht der Väter und eine uhralte Ehrerbietung geheiliget. Daſelbſt wird öffentlich ein Menſch geſchlachtet, und ſodenn der grauſame Anfang ihres unmenſchlichen Gottes-Dienſtes gemacht. Ueber das iſt noch eine andere Art der Verehrung, die ſie ihrem Hayne beweiſen. Niemand darf anders denn gefeſſelt hinein gehen, damit er ſich als geringer und der Gottheit unterthänig bekenne. Wenn er ohngefehr niederfället, darf er nicht aufſtehen, noch ihm wieder aufhelffen laſſen, ſondern er muß ſich an der Erden hinaus weltzen. Der geſamte Aberglauben zielet dahin, als ob daſelbſt der Urſprung ihres Geſchlechts und der über alles herrſchende Gott wohne, dem alle Dinge unterthan und gehorſam ſeyn müſſen.

a) de Mor. Germ. cap. XXXIX.

§. V.

Noch einer andern Art eines geheiligten Waldes erwehnet Tacitus [a]) mit den Worten: In einem gewiſſen Eylande (ſoll auf der Inſul Rügen [b]) geweſen ſeyn) des Meeres iſt ein Hege-Wald, und in demſelben ein geweiheter mit einer Decke be-

hangener Wagen, den niemand auſſer der Prieſter anrühren darf. Dieſer bemercket, wenn die Göttin in ihrem Heiligthum zugegen iſt, läſſet ſie mit vorgeſpannten Kühen umher führen, und folget ihr nach mit groſſer Ehrerbietigkeit. In ſolcher Zeit werden allgemeine Freuden-Tage begangen, und eine groſſe Feyer an allen den Orten, die der Ankunft und Beſuchung gewürdiget werden, angeſtellet, das iſt die Zeit, da kein Krieg geführet, keine Rüſtung angeleget, kein Schwerdt ausgezogen wird, da nichts als Ruhe und Friede gehalten und beliebet werden, bis der Prieſter die Göttin, als die nunmehr des Umganges mit den Sterblichen zur Gnüge genoſſen, wieder zu ihrem Tempel bringet. Alsdenn wird der Wagen und die Decken, und wer es glauben will, die Göttin ſelbſt in einem geheimen See gewaſchen, der Dienſt wird durch Leibeigene verrichtet, die ſofort von dem See verſchlungen werden. Daher entſtehet ein innerlicher Schauer und eine heilige Unwiſſenheit, was doch dieſes Geheimnis ſeyn möge, worüber der, der es zu ſehen bekommt, des Todes ſeyn müſſe.

a) cit. loc. cap. XL.

b) v. CLVVERIVS in Germania Antiqua, Lib. I. c. 34. beſonders aber folgende gelehrte Abhandlung: Diſſertation ſur l' *Ile* de la Deeſſe *Hertham* ou *Erdam* et ſur les Adorateurs de cette divinité par ELSNER, dans l' Hiſtoire de l' Academie Royale des ſciences et Belles Lettres, Anné 1747. (a *Berlin.* 1749. 4.) dans la claſſe de Belles Lettres No. 5.

§. VI.

Es iſt ferner aus dieſer Beſchreibung der Teutſchen noch übrig derjenige Wald, deſſen ſich die Naharwalen,

harwalen, oder Nortwalen, welche an der Oſt-See gewohnet haben ſollen, bedienet, wovon die Nachricht des Taciti [a]) alſo lautet: **Bey den Naharwalen iſt ein Hayn zu ſehen, der einer alten Andacht gewidmet iſt. Der Prieſter, ſo darüber geſezet, brauchet weibliche Kleidung, die Götter aber deutet man, nach Römiſcher Art, auf den Caſtor und Pollux, die Gottheit wird Alcis genennet, man ſiehet aber kein Bild, noch einige Spur eines ausländiſchen Gottes-Dienſtes, doch verehren ſie dieſelbe als Brüder und als Jünglinge.**

a) cit. loc. cap. XLIII.

§. VII.

Man könte übrigens noch mehr heilige Wälder der alten Teutſchen, als den **Tanzaniſchen,** [a]) **Herculiſchen,** [b]) **Baduhenniſchen** [c]) und **Bataviſchen** [d]) anführen, [e]) weilen wir aber lieber uns bey den folgenden Zeiten aufhalten wollen, ſo mag dieſes von den älteſten heiligen Wäldern genug ſeyn.

a) Siehe davon nach TACITUM Annal. lib. I. cap. XLI.

b) ibid. lib. II. cap. XII. Es ſoll ſolcher ehedem in der Gegend von Hamburg ſich befunden haben, und LAMBEC. in Origin. Hamb. giebt vor, es wären zu ſeiner Zeit noch Spuren davon vorhanden geweſen.

c) ibid. lib. IV. cap. LXXIII.

d) ibid. cap. XIV.

e) Alſo beſchreibet *Chriſtian Dethlev* RHODE in Deſcriptione antiquiſſimi cuiusdam Luci, ſuperſtitioſis gentilium Cimbrorum ſacrificiis deſtinati, in Nouis Litterariis Maris Balthici de an. 1699. p. 286. einen dergleichen geheiligten Wald ſehr umſtändlich, welcher ehedem in Nord Ditmarſen beym Dorff Albersdorff an den Holſteiniſchen Gränzen und zwar des Amtes Rendsburg gelegen geweſen,

weſen, wie er denn ſelbigen zu mehrer Deutlichkeit, ſogar in Kupfer ſtechen laßen. Ingleichen befindet ſich in den Miſcellaneis Lipſienſibus Tom. VIII. (*Lipſ.* 718. 8.) p. 317-333. *Chriſt. Frid.* SINNERI Obſeruatio de Loco quodam dubiae denominationis Cygneam inter atque Schneebergam, rectius Luco, vulgo *Romulusburg* dicto c. f. Ferner führet MAGNVS l. c. §. 15. einen ſolchen geheiligten Wald an, der ehedem bey Merſeburg geſtanden haben ſoll.

§. VIII.

Unter den nachfolgenden finden wir verſchiedene heilige Wälder und Bäume. Derjenige, ſo in dem Bremiſchen befindlich geweſen, und von dem Ertz-Biſchof **Unwano** ausgereutet worden, wird uns von ADAMO BREMENSI [a]) beſchrieben; die heiligen Oerter des Hartzes hingegen beſinget der Poet **Claudianus** [b]) folgendermaſſen:

Vt procul Hercyniae per vaſta ſilentia ſyluae
Venari tuto liceat, Lucosque vetuſta
Religione truces et robora Numinis inſtar
Barbarici, noſtrae feriant impune ſecures.

Abſonderlich aber giebet uns **Aventinus** die Nachricht, daß der **Theodo**, Hertzog in Bayern, dem Hercules, als Gott des Krieges, bey Regenſpurg einen heiligen Wald gewidmet habe. Er gedencket auch einer heiligen Eiche an dem Ufer der Donau: [c]) Nil ſacratius quercu maiores noſtri habuere, nulla ſacra ſine huius arboris fronde confecere, ſacrificiis epulisque rite ſub hac arbore perpetratis, Deos imprecati ſunt. Viſcum eius e caelo miſſum putarunt, ſignumque eſſe a Deo electae arboris, omnia ſanantem ſuo vocabulo appellantes: Foecunditatem eo puto dari, cuicunque animalium ſterili arbitrati ſunt, contra venena omnia eſſe remedio eo perinde,

perinde, ac nos aqua luſtrica, in expiationibus ſolennibus vſi ſunt.

a) de Laudib. Stilicon. lib. I. v. 227.

b) Ann. Boior. lib. III.

c) v. §. X. n. a.

§. IX.

Von der Schweden und Preuſſen ihren geheiligten Wäldern finde ich, daß ſie die zum Opfer gewidmete Cörper an Menſchen und Hunden in dem Walde nächſt an dem Tempel wechſelsweiſe aufgehangen, auch die Pferde zum Opfer gebrauchet haben, und daß nicht allein der Wald ſelbſt, ſondern auch alle Bäume wegen des Opfer-Blutes heilig geweſen, [a]) und Scheſſerus [b]) bemercket, wie ſolche Heiligkeit ſo gar auf alle Aeſte der Bäume gezogen worden. Am allermeiſten aber iſt zu verwundern, wenn ſie auch den darin ſich aufhaltenden Vögeln und wilden Thieren eine Heiligkeit zugeeignet [c]) und dieſerwegen ſolche zu tödten ſehr hart verboten.

a) Henneberger in Erklärung der Preußiſchen Land-Tafel pag. 350. MATTH. A MICHOV. in Chron. Polon. ADAMVS BREMENSIS de Situ Daniae cap. XCIV. p. 153.

b) in Vpſal. Antiqu. cap. IV. p. 33.

c) MATTH. A MICHOV. cit. loc. lib. IV. cap. XLV.

§. X.

Es blieb aber in den nachkommenden Zeiten nicht allein bey der Verehrung gewiſſer Wald-Oerter, man hatte nicht genug daran, daß man bisher ein unſichtbares Weſen vor eine Gottheit gehalten und angebetet, ſondern man fieng auch an, zu ſolcher Andacht und

Erſättigung ſeiner Ehrfurcht eintzelne Bäume [a]) heilig zu halten, und endlich gar ungeſtalte Götter zu formiren. [b])

a) Inſonderheit hat ſich berühmt gemacht die geheiligte Eiche, ſo ſich ehedem bey Geißmar in Heßen befunden hat, welche dem Ioui geheiliget geweſen ſeyn ſoll, und worunter die alten Einwohner des Heßen-Landes ihren Gottesdienſt hielten, welchen aber der heil. Bonifacius zerſtöhret und dagegen eine Capelle in die Ehre des heiligen Petri erbauet haben ſoll. Sehr umſtändlich handelt hiervon *I. H.* SMINCK in diſſ. de Cultu religioſo arboris Iouis praeſertim in Haſſia, *Marb.* 1714. 4. *recuſ. Lipſ.* 1740. 4. allwo er auch von den geheiligten Wäldern der Teutſchen überhaupt eine gar gründliche Nachricht ertheilet. Ferner verdienet hiervon auch nachgeſchlagen zu werden. *Henr.* VAGEDES de Iodutha et arbore Iouis, in EI. Operibus Academicis p. 288. ſeq.

b) de LVDEWIG in diſſ. de Idolis Siluarum.

§. XI.

Unter andern wurden die Eichen im hohen Werth gehalten, ſintemahlen man ihnen eine beſondere Heiligkeit zuſchrieb. [a]) Es hielten darunter ihren Gottes-Dienſt die **Litthauer** [b]) und **Celten.** [c]) Die **Druiden** [d]) der **Gallier** [e]) verehreten ſolche Bäume ſo hoch, daß ſie auch niemahls etwas heiliges verrichten wolten, daferne ſie nicht einen Zweig von ſolchen Eich-Bäumen dabey gebrauchen konten.

a) HELMOLDVS in Chron. Sclauor. lib. I. cap. LXXXIV. und §. praec. n. a.

b) AENEAS SYLVIVS de Europa, cap. XXVI.

c) MAXIMVS TYRIVS diſſ. XXXI. in verbis: *Iouem Celtae colunt, Iouis autem apud eos ſimulacrum altae quercus eſt.*

d) Unter den ſehr vielen Schriften, welche von den Druiden handeln, verdienet einen beſondern Vorzug, *Ioan. Georg.* FRICKII Commentatio de Druidis Occidentalium populorum philoſophis und zwar die zweyte Auflage, ſo

Albertus

Albertus FRICKIVS zu Ulm 1744. 4. c. f. herausgegeben, als welche vor der erſten ſehr vermehret iſt, und noch überdiß hinzu gekommen, 1) *Petr.* LESCALOPIERII Theologia Veterum Gallorum 2) *Caeſ. Egaſſii* BVLAEI. Hiſtoria Veterum Academiarum Galliae Druidicarum 3) Catalogus Scriptorum de Druidis und 4) noch verſchiedene andre Excerpta de Druidis aus unterſchiedenen Wercken berühmter Gelehrten.

e) PLINIVS in Hiſt. Nat. lib. XVI. cap. XLIV. Inſonderheit haben ſie den Eichen-Miſteln eine große Krafft und Heiligkeit zugeſchrieben, welches ſehr gründlich darthut *Ioh. Georg.* KEYSLERI Diſſ. de Viſco Druidum, in Eiusd. Antiq. Selectis Septentrionalibus et Celticis (*Hanou.* 1720. 8.) p. 304.

§. XII.

Die **Sclaven** erwehleten gleichfals zu ihrem Gottes-Dienſt die älteſten Eichen. [a]) Die **Heſſen** [b]) opferten bey dergleichen hohen Bäumen ohnweit **Fritzlar** [c]) mit beſonderer Ehrfurcht. Es hielten die **Holſteiner** die ſo genannte **Schwenck-Eiche** zwiſchen Spreng- und Blumenthal in heiligen Werth; [d]) und hieher gehöret auch noch die heilige Eiche an dem Ufer der Donau, deren **Aventinus** [e]) gedencket.

a) HELMOLDVS cit. loc. cap. LXXXIV.

b) WILLIBALD in Vita S. Bonif.

c) KVCHELBECKER in Orat. de Illibata Haſſorum Religione pag. 19.

d) ARNKIEL de Religione Cimbrorum lib. I.

e) in Annal. Boior. lib. III.

§. XIII.

Der Gott **Prove** wurde von den Sclaven als ein Patron des Landes und Acker-Baues in einem Walde verehret, [a]) wovon der Herr Cantzler von **Ludewig** [b]) viele Beweißthümer zuſammen getragen.

gen. Die Sachſen [c]) opferten dem Crodo im Walde auf der alten Hartz-Burg; Und gleichwie die Thüringer ihrem Püſterich [d]) auf den alten Berg-Schloſſe Rotenburg am Hartze dieneten; alſo erwieſen auch die Heſſen ihrem Gott Stuffo [e]) auf einem Berge an der Wetterau gleiches Nahmens viele Hochachtung, ſo gar, daß ſie auch deſſelben ſich als eines Oraculi bedieneten.

a) HELMOLDVS lib. I. cap. LXXXIV.

b) in diſſ. de Idolis Sclauorum in opuſc. tom. I. lib. I. opuſc. XII. §. 31.

c) MERIANI Topographie der Braunſchweigiſchen Lande, unter der Beſchreibung Hartzburg. CRANZIVS in Saxon. Lib. II c. XIII. HEINECCIVS in diſſert. de Regionis Goslariam ambientis ſtatu et Crodone inprimis Harzburgico ſo ſeinen Antiquitatibus Goslarienſibus in EIVSD. et LEVCKFELDI Scriptor. Rer. Germ. beygefüget iſt, und ſuchet HEINECCIVS beſonders die gemeine Meynung, daß der Crodo der Saturnus ſey, zu widerlegen, weiln die Sachſen von den Römiſchen Gottheiten nichts gewuſt, wobey er behauptet, daß unter dieſen Bild entweder ein alter berühmter Sächſiſcher und um ſeine Nation wohlverdienter Fürſt, oder die ganze Natur als in einem Räthſel oder Bild vorgeſtellet werde. Außerdem handeln noch hiervon *Andr. Iac.* KRIEGIVS de Crodone, in dem Hartzburgiſchen Mahl-Stein, Goßlar 1709. 8. *Iac.* TOLLIVS in Epiſtolis itinerar. p. 31. ſeq. und beſonders *Ioh. Adolph.* HARTMANN de Stagno Crodonis vulgo dem Croden-Pohl prope Eſchwegam, *Marb.* 743. 4. Viele und abſonderlich G. Schütze in der Abhandlung, daß viele Gottheiten den alten Teutſchen angedichtet worden, in EIVSD. Schutz-Schrifften vor die alten Teutſchen, Part. III. Num. I. p. 11. ſeq. merzen den Crodo aus den Gottheiten der Teutſchen gar aus.

d) WEBER in diſſ. de Püſtero, *Gieſſae Haſſ.* 1723. 4. c. f. TOPPIVS in Deſcriptione Sondershuſae. OLEARIVS in Syntagm. Rer. Thuring. voce Pyſterich. Püſter, welcher ſeiner Etymologie nach ſoviel als ein Blaſebalg heißen ſoll, iſt anfangs bey den Junckern von Tutgerode,

ſo

ſo ihm bey dem wüſteu Schloß Rotenburg, auf einen ſehr hohen Berge geſunden, aufbehalten worden, von dar er an die vön Reiſenſtein, und endlich an Günthern Grafen von Schwartzburg ums Jahr 1546. gekommen. Er wird anjetzo zu Sondershauſen verwahret, und hat die Geſtalt eines auf den Arm ſich ſtützenden unförmlichen Knabens. Er beträget eine Elle im Umfang, der Bauch eine Elle und ein Viertel, im gantzen Gewichte aber 62. Pfund. Der Kopf und Bauch ſind inwendig hohl. Mit dem lincken Fuß kniet er, die lincke Hand ſo auf den lincken Knie gelegen geweſen, iſt abgeſtoßen worden, die rechte ruhet auf dem Kopffe zu oberſt deßelben, und an ſtatt des Mundes iſt eine Oeffnung, unten aber ein Eiſen mit einen viereckigten Loch eingegoßen, welches zu Faßung und Haltung deßelben, mittelſt eines durch geſteckten Riegels dienet. Wenn er nun mit Waßer gefüllet, ſodenn die 2 kleinen Löchlein mitten auf dem Kopff und am Munde, in welche man keinen Finger bringen kann, zugeſchlageu und auf glüende Kohlen geſetzet wird, ſo fänget er an gewaltig zu ſchwitzen, und hin und wieder einzelne Tropffen zu zeigen, endlich aber beyde Pflöcker mit einem entſetzlichen Krachen und das Waßer, ſo einen ſchweflichen Geſtanck hat, Holz und andere Feuerfangende Materie anzündet, wenn es aber auf Steine fället wie Schwefel ausſiehet, von ſich zu ſpeyen. Als einſten in Abweſenheit der Grafen Anton Heinrichs und Johann Günthers, ein Hauptmann und Schößer denſelben in der Hof-Küche aufs Feuer geſetzet, wurde das Schloß dadurch angezündet. Mauritius Landgraf v. Heßen, hat ihm nach Caßel hohlen laßen, ein Stück vom Arm geſchlagen, um das Metall zu probiren, aber deßen Beſchaffenheit nicht ergründen können. Der gelehrte Herr P. Schütze l. c. 88. p. 31. merzet den Püſter obgedachter maßen, aus den teutſchen Gottheiten aûs, und glaubet mit Lenckfelden in Antiquit. Kelberan. c. 10. daß er eine Erfindung, eines Mönchs ſey, der nützliche Verſuche in der Chymie hat anſtellen wollen.

e) WINCKELMANN in der Heßiſchen Chron. p. 399.

§. XIV.

Man könte von den Götzen der Thüringer, Heſſen und Sachſen annoch aus dem Gerſtenberger *) den

den Jovem Hammon ohnweit Franckenberg, nach dem Spangenberg [b]) den Biel, aus dem Letzne-ro [c]) einen Jech, mit dem Winckelmann [d]) den Caſtor, nach dem Arnold [e]) die Freya, den Gwode aus dem Gottfried von Viterbo, [f]) einen Thor nach dem Voßio, [g]) mit dem Meybom [h]) die Irmenſeul und aus dem Winckelmann [i]) die Seule des Herculis anführen, weilen aber dieſe nicht alle in Wäldern, ſondern auch einige davon in Tempeln und freyem Felde geſtanden, die Ausführung auch zu weitläuftig fallen dürfte, ſo will ich den geneigten Leſer auf die nachgeſetzten Allegata gewieſen haben, und mich ferner wegen dieſer und anderer Aberglauben, z. E. mit den Alraunen [k]) in der Mödrenech [l]) ferner mit den Faſtel-Abends-Gebräuchen [m]) ingleichen mit den Noth-Feyer [n]) mit den Oſter-Feyer [o]) mit den Pfingſt-Meyen [p]) Johannis-Feyer, [q]) auf des Ferdinandi Fürſtenbergs indiculum ſuperſtitionum paganicarum, [r]) ingleichen den Sagittarium, [s]) von Ludewig, [t]) Leibnitz, [u]) und des Meinders Tractat. de Statu Religionis et reipublicae ſub Carolo Magno et Ludouico Pio in Veteri Saxonia ſiue Weſtfalia et Vicinis regionibus, *Lemgou.* 1711. 4. beziehen.

a) in Chron Franckenberg. pag. 7.
b) in Vita Bonifacii.
c) in Vita Bonifacii.
d) in der Heßiſchen Chronic. lib. V.
e) Sächſiſche Wochen - Götter.
f) apud PISTOR Rer. Germ. tom. II. p. 17.
g) in Idololatria, lib. II. cap. XXXIII.
h) de Irminſula Saxonica, tom. III. Rer. Germ.
i) Heßiſche Chronic. pag. 32.
k) v. *Gottfr. Chriſt.* ROTHII de Imagunculis Germanorum Magicis quas Alrunas vocant, comment. *Helmſt.* 1737.

in

in 8. ingleichen *Ioh. Sam.* SMIDII Comment. Epiſt. de Alrunis Germanorum. *Halae* 1739. 8. c. f.

l) v. *Sam.* WALTHERI Nachricht von den alten Teutſchen Moedrenech als einen Urſprung vielerley Aberglaubens unter den Chriſten zur Zeit des heil. Chriſt-Feſtes, Magdeb. und Leipz. 1740. 8.

m) v. Joh. Petr. Schmidt Unterſuchung der Faſtel-Abends-Gebräuche in Teutſchland, darinnen die feyerlichen Faſtnachts-Gaſtereyen, und weſentliche Faſtel-Abends Gerichte, nahmentlich Kreutz-Kringel, und Heetwecken, geräucherte Schweins-Schincken, Mettwurſt und Rindfleiſch, dann auch das Faſtnachts-Geſöff, Abſtäupung der Heetwecken, Bringung des grünen Faſtel-Abends, Verkleidung in allerhand Geſtalten, Schlagung der Hunde, und ſonſtige Schwermereyen in Schreyen, Tantzen, Spielen ꝛc. nach ihren erſten Urſprung, Nahmens-Ableitung, Grund, Urſache, und Gelegenheit, erläutert werden. Roſtock in 4.

n) v. *Ioh.* REISKII Unterſuchung des Heydniſchen Nodfyrs, wie auch des heutigen Oſter- und Johanns-Feuers, Wolffenb. 1696. in 8. und *Martin.* Dieffenbach de Nedfri.

o) v. TIMAEVS von Oſter-Feuer et REISKIVS l. c.

p) v. *Andr. Lud.* KOENIGSMANNI Diſſ. de Antiquitate et vſu betulae Pentecoſtalis frondiumque ſacrarum vniuerſe, von Pfingſt-Mayen, *Kilon.* 1707. 4. ingleichen A. Webers Hiſtoriſche Unterſuchung d. s Mayen-Feſtes.

q) v. *Ioh. Caſp.* ZEVMERI Diſſ. de Igne Iohannaeo, *Ienae* 1699. 4.

r) in Monumentis Paderbornenſ. in fine et ap. *Meinders* l. c. p. 145. ſeq.

s) in Antiquit. Gentil. et Chriſtian. Thuring. p. 26.

t) de Idolis Slauorum.

u) v. *Godofr. Guil.* LEIBNITII Obſeru. de ſuperſtitionibus quibusdam Slauorum, in FELLERI Monument. ined. T. XII. Obſ. 70. p. 643. ſeq.

§. XV.

Olaus M. [a]) ſchreibet von den geheiligten Bäumen, welche in unbekannten und freyen Oertern zum Gottes-Dienſt gebrauchet und darunter ihre Götzen-Bilder verehret worden, folgendermaſſen: „Idola ſua „Skur-

„Skurguder dicta primitus mappaliis et turgurlolis[b])
„tegebant veteres, praeter decorum eſſe exiſti-
„mantes, Deos tectis claudi, imprimis vbi cultibus
„debitis placari et maieſtatem ſuam exercere de-
„bebant.

a) Monument. Danic. lib. I.

b) Mappalia und Tuguriola bedeuten allhier Decken oder Wetter-Dächer, wodurch ſie nur vor dem Regen ſicher ſeyn konten.

§. XVI.

Sönſten meldet Erasmus Stella[a]) von ſolchen heiligen Eichen: „Praecellentes arbores et robora quercus Deos inhabitare dixerunt ex quibus „ſciſcitantibus reſponſa reddi audiebantur, ob id „nec huiuscemodi arbores caedebant, ſed religioſe, vt numinum domus colebant.„ Die berühmteſte dieſer Eichen iſt die zu Romove. Petrus von Duisborg[b]) beſchreibet dieſen Ort von einer Preußiſchen Stadt alſo: „Fuit autem in medio nationis huius peruerſae, ſcilicet in Nadrouia, locus „quidam dictus Romaw, trahens nomen ſuum a „Roma in quo habitabat quidam dictus *Cribe*, „quem colebant pro Papa;„ das iſt, mitten unter dieſem Volcke, nehmlich in Nadrovien, iſt ein Ort geweſen, Romaw genannt, den Nahmen von der Stadt Rom herführend, in welcher einer Nahmens Cribe, den ſie für ihren Pabſt gehalten, gewohnet.

a) in Antiquit. Boruſſiae.

b) in Chron. Pruſſ. part. III. cap. V.

§. XVII.

Unter dieſer Romowiſchen Eiche ſoll den drey fürnehmſten Göttern, Perkunos, Pikollos und Patrimpos,

trimpos, göttliche Ehre erwieſen worden ſeyn. Die Geſchicht-Schreiber melden davon, daß ſie ſechs Ellen überzwerg dicke, oben ſehr breit und unten ſo dicht geweſen, daß weder Schnee noch Regen hinein dringen können; und was das merckwürdigſte, ſo ſey ſolche Winter und Sommer grün und belaubt geblieben.

Siehe davon Henneberger in der Erklärung der Preußiſchen Land-Tafel. pag. 465.

§. XVIII.

Eben dergleichen heiligen Baum beſchreibet uns Crantzius, [a]) daß ſolcher bey Upſal geſtanden, und erzehlet folgendes: „Arbor iuxta templum ſtabat „ingens patulis diffuſa ramis aeſtate iuxta ac hieme „virens genus eius nemo edicere.„ Olaus M. [b]) füget hinzu, man ſolte nicht etwa dafür halten, als ob es eine Art Oliven- oder Lorbeer-Bäume, ſo Winter und Sommer grün blieben, geweſen ſey, ſondern der böſe Feind habe ihn ſolchermaſſen, wie die Eiche zu Romove, grün erhalten; auch ſey er dick, belaubet und feſt geweſen, daß kein Regen habe durchdringen können.

a) in Praefat. ad Hiſt. Suec.
b) in Hiſt. Septentr. lib. III. cap. V.

§. XIX.

Wie lange aber die Eiche zu Romove geſtanden, darüber kommen die Scriptores nicht überein. Einige wollen ihre Verbrennung dem Könige von Pohlen Boleslao Crivouſto zuſchreiben; [a]) hingegen erzehlet Thomas Tretterus, daß ſolche noch zu des teutſchen Ordens Zeiten verhanden geweſen und von den alten Preuſſen heimlich angebetet worden, nach-

gehends aber habe auf des Biſchofs von Ermeland Johann I. Anerſuchen des teutſchen Ordens Hoch-Meiſter Winrich von Kniprode, ſolche durch Heinrich von Schneidekopf umhauen laſſen, dagegen an deren ſtatt Petrus Nagel von Seher ein Cloſter erbauet hätte.

a) in Tract. de Epiſcopatu et Epiſcopis eccleſiae Varmienſis, (*Cracou.* 685. fol.) p. 13. in Vita Ioh. I. Epiſc.

§. XX.

Es folget allhier die heilige Bieliſche Eiche, welche die Preuſſen ihrem Götzen Curcho oder Gurcho und zwar der König Waidowatus ſelbſt geweihet hatten. [a]) Eben dieſe Eiche ſoll auch Winter und Sommer grün geweſen ſeyn. [b]) Es iſt aber dieſelbe von dem Ermeländiſchen Biſchof Anshelmo ausgehauen und verbrannt worden, und die Umſtände, ſo dabey vorgegangen, erzehlet Schütz. [c])

a) HENNEBERG cit. loc. p. 156.
b) v. TRETTERVS l. c. in Vita Anshelmi I. Epiſc. Varmienſ. p. 1.
c) in Chron. Pruſſ. fol. 4.

§. XXI.

An welchem Ort diejenige ungeheure Eiche, welche die Creutz-Herren bey ihrer Ankunft in Preuſſen eingenommen, und in Form eines Caſtels befeſtiget, auch ſich daraus wider den Anlauf der alten Preuſſen gewehret haben ſollen, geſtanden, deshalb ſind die Hiſtorien-Verfaſſer nicht einerley Meynung. Aeneas Sylvius [a]) ſetzet ſolche dahin, wo itzo Marienburg ſtehet, welchen Adam Bömus [b]) beypflichtet. Peter von Duisburg [c]) will dieſelbe ins Culmiſche Gebiete,

biete, wo itzo die Rudera des alten Thoren, eine Meile von der heutigen Stadt Thoren, gefunden werden, hinbringen; Ob aber unter dieſer Eiche den Göttern gedienet, auch wenn und von wem ſie zerſtöret worden, davon will der Autor nichts wiſſen.

a) in Deſcript. Europae cap. XXIX.
b) lib. III. de Moribus, Legibus, Ritibus omnium Gentium, cap. VIII.
c) in Chron. Pruſſ. part. III. cap. I.

§. XXII.

Noch einer Eiche von faſt unerhörter Dicke gedencket Henneberger. [a]) Sie ſtund nicht weit von Welau über der Pregel in dem Dorf Oppen, in einem Garten an der Land-Straſſe, wo man von Königsberg nach Raguit durchreiſet. Die Worte des Autoris lauten alſo: „Dieſe Eiche war inwendig hohl „und ſo weit, daß einer mit einem groſſen Gaul hin„ein reiten und darinnen ſich mit dem Gaul herum „werffen und tummeln konte, wie denn ſolches auch „höchſtlöblichen Gedächtniſſes Marggraf Albrecht „der Aelter, in Preuſſen Hertzog, auch der itzige blö„te Herr Marggraf Albrecht Friederich gethan „haben. Sie iſt aber zuvorn, da ſie noch grün gewe„ſen und ihre Borcken gehabt hat, ſieben und zwantzig „Ellen dick, unten bey der Erden herum zu meſſen, „geweſen, wie man das Zeugnis und Maaß von ei„nem erbaren Rath der Stadt Welau kan kriegen, „und ich ſelbſt von dem Rath daſelbſten unter ihrem „Siegel deſſen ein Zeugnis habe aufzulegen und zu „beweiſen. Solcher Baum iſt nun umgefallen, hätte „wohl länger ſtehen können, wo er nicht ſo gar ver„dorben wäre worden: Denn ſchier iedermann, ſo da„hin gekommen, ihn zu beſehen, hatte ſeines Nahmens

„erſte Buchſtaben, Zeichen oder Marck und Jahr-„Zahl darein gehauen oder geſchnitten, daß ſie alſo „verdürren und verderben müſſen. Man kan aber, „wegen Mangel alter Beweißthümer, nicht wiſſen, ob „die alten Preuſſen daſelbſt ihren Götzen-Dienſt ge-„halten, oder die Eiche eine andere Bedeutung ge-„habt. „

a) in Erklärung der Preußiſchen Land-Tafel. pag. 472.

§. XXIII.

Nicht allein aber geſchahe den Eichen dergleichen Ehre, ſondern man erwieſe auch ſolche den **Linden.** **Henneberger** [a]) ſchreibet, daß bey ſeiner Zeit in einem Dorfe **Schakaniken** eine ſolche Linde geſtanden, zu welcher ſich die elenden Leute heimlich und bey nächtlichen Zeiten eingefunden und den heydniſchen Gottes-Dienſt verrichtet.

a) cit. loc. p. 416.

§. XXIV.

Nächſt dieſem eignete man auch den Göttern einen Sitz unter den **Hollunder-Bäumen** zu, und hielte daher dieſelben heilig. [a]) Ja es gieng die Verblendung ſo gar dahin, daß man die Eichen im Wald und Feldern den Schlangen heiligte; abſonderlich aber beſuchten ſolche die Weiber zum öftern, brachten den Schlangen Milch, und bathen ſie, daß ſie ihren Männern Kraft geben möchten, damit ſie von ihnen ſchwanger würden. [b])

a) ERASMVS STELLA in Antiquit. Poruſſ. lib. II.
b) HENNEBERGER im alten Preuſſen. fol. 12.

§. XXV.

Mehrere Umſtände von heiligen Bäumen und Wäldern anzuführen, will ſo wenig nothwendig als nützlich ſeyn, [a]) indem wir zu Behauptung unſers Zwecks dergleichen genugſam beygebracht haben. Ich will nur noch gedencken, wie ſchwer es gehalten, bis man endlich nach eingeführten Chriſtenthum das Volck von dieſem Aberglauben bringen mögen. Der Longobarden König, **Luitprandus**, gab deshalb ein ſcharfes Geſetz: „Qui ad arborem quem ruſtici ſa„criuam vocant, adorauerit vel incantationes fece„rit, componat medietatem pretii ſui in ſacro pa„latio. [b]) „ Und Pabſt **Gregorius** [c]) hat an die Königin **Brunildis** in Francken verordnet, daß ſie in ihrem Reiche keine Anbetungen der Bäume dulden ſolle, welches auch auf dem Concilio Altiſidorienſi beſchloſſen und durch die **Longobardiſchen** Geſetze [d]) beſtätiget worden. Wie vor der Bekehrung der Slaven in Wagrien dieſelben annoch ihren Gottes-Dienſt im Walde verrichtet, und ſolcher endlich aufgehoben worden, erzehlet **Helmold.** [e])

a) LINDENBROG in Gloſſ. verb. arboribus et ad arborem.

b) HACHENBERG in Germ. med. diſſ. de Religione gentili veterum Germanor. adde Caroli M. et Ludouici Pii Capit. ab Anſegiſo collecta, tit. CCXXXVI. lib. I. tit. LXIV. lib. II. ſeqq.

c) Epiſt. lib. VIII. epiſt. V. LINDENBROG cit. loc.

d) Lib. II. tit. XXXVIII.

e) in Chron. Slauor. lib. I. cap. LXXXIII. cap. XIX. ſeq. adde de LVDEWIG de Idolis Slauorum, in opuſcul. tom. I. lib. I. opuſc. XII. §. 31. woſelbſt er auch von dem Gott Prove, welchen ſie in einem Walde als einen Patron des Acker-Baues verehret haben ſollen, handelt.

§. XXVI.

Insbeſondere aber ſind des Caroli M. wider ſothane Götzen-Verehrungen ausgegangene Verordnungen folgende: „De arboribus vel petris, vel fontibus, vbi aliqui ſtulti luminaria, alias obſeruationes faciunt omnino mandamus, vt iſte peſſimus vſus et Deo execrabilis vbicunque inuenitur, tollatur et deſtruatur.„ Die andere lautet: [b]) „Si quis hominem diabolo ſacrificauerit et in hoſtiam more paganorum daemonibus obtulerit morte moriatur.„ Und die dritte will: [c]) „Si quis ad fontes aut arbores, aut lucos votum fecerit, aut aliquid more gentilium obtulerit et ad honorem daemonum comederit, ſi Nobilis fuerit, ſolidos ſexaginta, ſi ingenuus triginta, ſi litus quindecim componat.„

a) BALVZ ad annum 789. tom. I. Capitul. p. 235. item lib. VII. §. 316.
b) in Capitul. de Partibus Saxon. §. 9.
c) cit. loc. §. 21.

§. XXVII.

Es ermangelte auch hierbey die damahlige Kirchen-Diſciplin nicht, das ihrige beyzutragen, wenn ſie darwider eine drey-jährige Buſſe verordnet, welches Regiono [a]) folgendermaſſen erzehlet: „Conſuluiſti Magos aut Auſpices, aut incantatores, ſortilegos, vel vota, quae ad arbores vel ad fontes fiunt, vouiſti, annos tres peniteat.„

a) De Diſciplina Eccleſiaſtica lib. II. pag. 143. adde pag. 210.

Das

Das zwölfte Capitel
Vom
Forſt- und Jagd-Weſen der Geiſtlichkeit in Teutſchland.

Inhalt.

§. I. Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Geiſtlichkeit.
§. II. Ob ſolches allen Menſchen erlaubt geweſen.
§. III. Von der Erlaubnis, Fleiſch zu eſſen.
§. IV. Ob das Jagen den Geiſtlichen erlaubet.
§. V. Auguſtini Meynung davon.
§. VI. Wie unanſtändig ſolches der Geiſtlichkeit ſey.
§. VII. VIII. Urſachen ſolcher Unanſtändigkeit.
§. IX. X. XI. Wie es auf den Conciliis verboten und mit den Bann beſtrafet worden.
§. XII. Sie erhielten erſtlich die Freyheit zu fiſchen und eigneten ſich die Vögeley zu.
§. XIII. Nachher entſtund der Unterſchied in venationem clamoroſam et placidam.
§. XIV. Wie ſie durch dieſen erfundenen Unterſchied die ſtille Jagd erhalten.
§. XV. XVI. Welchergeſtalt ſchon die Fränckiſchen Kayſer den Geiſtlichen das Jagen verboten.
§. XVII. Von den erſten Schenckungen der Wälder an die Clöſter.
§. XVIII. Ob die Kayſer dabey die Jagden reſerviret.
§. XIX. XX. Wenn und wie ſie ſolches erhalten.
§. XXI. Von den Schenckungen der teutſchen Kayſer.
§. XXII. Wie ſolches itzo die geiſtlichen Reichs-Stände beſitzen.
§. XXIII. Extenſion dieſes Regals.
§. XXIV. Welchergeſtalt die proteſtirende Geiſtlichen ſich der Jagd bedienen ſollen.
§. XXV. Vom Gebrauch der Pfarr-Höltzer.

§. I.

Was das Forſt-und Jagd-Weſen der Geiſtlichen bey den Teutſchen betrift, ſo können wir aus dem Tacito und andern Scribenten, welche die Sit-

ten der alten Teutſchen beſchrieben haben, in Ermangelung der gehörigen Nachrichten nicht viel ſagen, ſondern wir müſſen anfänglich nur etwas von dem natürlichen Rechte deſſelben reden, und alsdenn von ſeinen Einſchrenckungen mit dem aufgegangenen Chriſtenthum in Teutſchland den Anfang machen.

§. II.

Die Gewalt, ſo GOtt allen Menſchen über die Thiere auf Erden gegeben, [a]) erlaubet auch denſelben ſich ſolche zuzueignen, und auf verſchiedene Art zu fahen, [b]) iedoch daß dieſes Recht nicht gemißbrauchet werde, und zu einer Grauſamkeit ausſchlage. [c])

a) Geneſ. I, 28.

b) PVFFENDORFF de Iur. Nat. et Gent. lib. III. cap. II. et lib. IV. cap. III. §. 2. ſeq. FELZIVS in diſſ. controu. illuſtr. de Iure Venandi, contr. I. ZENTGRAF de Iure Venandi §. 7. 8.

c) ibid. cap. III. §. 6.

§. III.

Ich will allhier nicht unterſuchen, ob der allerhöchſte GOtt uns gleich anfänglich Erlaubnis ſolche zu ſpeiſen gegeben, oder ob dieſelben erſtlich nach der Sündfluth [a]) zu eſſen vergönnet worden, ich will vielmehr den Leſer auf andere verweiſen. Das erſtere ziehet Stephanus Curculäus Annianus [b]) in Zweifel, dahingegen Joh. Heinrich Heidegger [c]) ſolches behauptet, welcher aber deshalben von Schockio, [d]) der des Curculäi Meynung angenommen, widerlegt worden. Nachher hat dieſen Streit gründlich unterſuchet und die Affirmatiuam behauptet Dantz. [e])

a) Geneſ.

a) Geneſ. IX, 13. ſeq.
b) in Diatribe de eſu ſanguinis.
c) de Libertate Chriſtian. a lege cibaria.
d) Variarum Exercitat. exercit. XXXIII. p. 776.
e) in diſſ. de Creophagia ante diluuium licita.

§. IV.

Ob nun gleich die heilige Schrift des Jagens halber dem menſchlichen Geſchlechte eine völlige Freyheit gegeben, [a]) ſo folget doch daraus nicht, daß unter gegenwärtigen Umſtänden ieder Stand der Menſchen, abſonderlich aber der Geiſtlichen mit Hindanſetzung ihrer Amts-Sorgen und Verrichtungen demſelben obliegen ſollen, vielmehr iſt ihnen ſchon in der heiligen Schrift, ſich von ihrem Amte zu nehren und ſolches heilig zu halten, gebothen. [b])

a) Geneſ. I, 28. IX, 1.
b) 1. Corinth. IX. 13. 14.

§. V.

Auguſtinus [a]) nennet das Jagen nequiſſimam artem, und die Canoniſchen Geſetze wollen ſolches den Geiſtlichen aus vielen Urſachen, wovon der ehmahlige gelehrte Altorfiſche Profeſſor Felix Spitz [b]) die fürnehmſten anführet, nicht zugeben. Ihre Gründe aber ſind folgende: erſtlich weil das Jagen eine groſſe Verwandtſchaft mit dem Kriege hätte, [c]) als deſſen Stand viele von den damahligen Lehrern für etwas einem Chriſten unanſtändiges gehalten; dagegen gleichwohlen fürnehmlich die Geiſtlichen eines ehrbaren und ſtillen Lebens ſich befleißigen, und andern mit gutem Exempel vorgehen ſolten.

a) Can. IX. X. XI. diſtinct. 86. „Quod tamen *Amaya* ad „L. vn. Cod. de Venat. Ferarum nr. 16. Tantum de „Venat. arenaria intelligi vult.

 b) in

b) in diſput. de Clerico Venatore, cap. VI. §. 2. ſeq.

c) RANZOVIVS de Sanitate tuenda cap. IV. hat davon folgende Beſchreibung: „Venatio maximam cum re bel„lica ſimilitudinem habere videtur. Haec enim tibi „praeficit Ducem cuius dictis omnes auſcultant atque „obediunt, hoſtem excurſionibus prouocat, exploratores „in ſpeluncis diſponit, inſidias abdit, apertum Martem „ſimulat, diuortia quae ad fugam patent, obſeruant, „per ſaltus quidem et arua pedites praemittit, loca plana „et aperta equitum alis praecingit, cornuum ſtrepitu „progreſſus aut receptus, praedam ad ventantem aut „euadentem ſignificat, moueri caſtra indicat, ideo vt „omnino concludendum ſit, venationem bello et pu„gnae ſimillimam.„

§. VI.

Nächſt dem wäre es überhaupt der Geiſtlichkeit ſehr unanſtändig, diejenige Zeit, ſo ſie auf den Gottes-Dienſt wenden ſolten, zu verderben, [a]) und den Jagden, [b]) welche ihren Liebhabern nicht viel Weile zu andern Geſchäften erlaubten, [c]) ſondern ſie am Ende mit ermüdeten Leibes- und Gemüths-Kräften [d]) nach Haus ſchickten, obzuliegen.

a) AMBROSIVS ex Relatione Gratiani in can. XIII. diſt. 86. „An putatis illum ieiunare fratres, qui primo di„luculo non ad Eccleſiam vigilat, non beatorum Mar„tyrum loca ſancta perquirit, ſed ſurgens congregat „ſeruulos, diſponit retia, canes producit, ſaltus ſyluas„que perluſtrat, ſeruulos inquam ſecum trahit fortaſſe „ſe magis ad Eccleſiam feſtinantes, et voluptatibus ſuis „peccata cumulat aliena, neſciens reum ſe futurum, tam „de ſuo delicto, quam de perditione ſeruorum.„

b) vid. Nicol. Papae epiſt. I. ad Aluinum Archiepiſcopum „apud GRATIAN. c. I. diſtinct. 34. „O miſeram vitam „hominum et maxime ſacerdotum, qui dum in lucran„dis fidelibus debent inſiſtere, venandis feris incumbunt „et quos capere oportet, capiant aues et beſtias.„

c) Nach

c) Nach des OPPIANI Ausſpruch lib. I. de Venat. Aurel.
Venemur dum mane nouum dum mollia prata,
Nocturnis calcata feris veſtigia ſeruant.

d) Welches CLAVDIANVS gar nachdrücklich beſchreibet:
Venator defeſſo thoro cum membra reponit,
Mens tamen ad ſyluas, et ſua luſtra redit.

§. VII.

Sie geben die dritte Urſache an, weil das Jagen viele Unkoſten zu Erhaltung der Jagd-Zeuge, Bezahlung der Bedienten und Atzung der Vögel erforderten, daher es einem Geiſtlichen viel beſſer ſey, ſothanes Geld auf die Verpflegung der Armen zu wenden.

IOH. de TVRRE Crem. ad Can. Eſau XI. diſt. 86. n. 2.

§. VIII.

Den ſtärckſten Beweiß aber wolten ſie aus der heiligen Schrift beybringen, wenn ſie anführen: es wäre daſelbſt kein Jäger heilig genennet, ſondern dieſes Wort nur den Fiſchern beygeleget worden. [a]) Mehrere Urſachen, womit vor alten Zeiten den Geiſtlichen das Jagen verhaſt gemacht worden, ſind anderwärts [b]) zu ſehen.

a) Can. Eſau XI. diſt. 86. verb. „Eſau venator erat, quia „peccator erat, et penitus non inuenimus in ſcripturis „ſacris ſanctum aliquem venatorem, piſcatores inueni-„mus ſanctos.

b) GEORG MOHR de Iur. venandi, aucupandi et piſcandi part. II. cap. XII. n. 17. ſeq. BARBOSA Collectan. ad cap. quorumdam I. diſtinct. 34. n. 1.

§. IX.

Aus dieſen angeführten und andern von den Commentatoribus erzehlten Urſachen nun wurde das Jagen

gen im Concilio Agathenſi a) den Geiſtlichen ſehr hart und bey Strafe des Bannes verbothen. Das Concilium Matiſconenſe b) wolte ihnen ſolches gleichfals nicht erlauben, und der Pabſt Nicolaus verordnete deshalb wider den Lanfredum ein Concilium. c)

a) Der Inhalt des Decreti Concil. Agathenſ. c. 15. lautet davon alſo: „Epiſcopis aut Presbyteris aut Diaconis ca„nes ad venandum aut accipitres habere non liceat, „quod ſi quis talium perſonarum in hac voluptate de„lectus fuerit, ſi Epiſcopus eſt, tribus menſibus ſe ſu„ſpendat a Communione, Presbyter duobus menſibus „ſe abſtineat, Diaconus vero ab omni officio vel com„munione ceſſabit. adde Concil. Aurelianenſe.

b) Siehe davon PET. CRABBE tom. II. Concil. pag. 91. can. XIII.: Volumus igitur, quod Epiſcopalis domus, „quae ad hoc Deo fauente conſtituta eſt, vt ſine perſona„rum acceptione omnes in hoſpitalitate recipimus canes „non habeat - - vbi igitur Dei eſt aſſiduitas, cantilenae „monſtrum eſt et dedecoris nota canes ibi vel accipi„tres habere etc.

c) Die Verordnung, ſo der Pabſt Nicolaus wider den Biſchof Lanfredum, welcher dem Jagen ſehr ergeben geweſen, ertheilet hat, iſt zu finden in cap. quarundam diſtinct. 3. und lautet: „Quorundam relatione fidelium noſtris au„ribus intimatum eſt, quod Lanfredus Epiſcopus, qui „eſt iuuenis, dicitur, venatione ſit deditus, quod vi„tium plurimos de Clericali catalogo genere duntaxat „Germanos et Gallos irreuerentes impliciat: verum iſte „merito iuuenis dicitur, quia iuuenilibus deſideriis oc„cupatus nulla grauitate conſtringitur, nam vt B. dici„tur Hieronymus venatorem nunquam legimus ſan„ctum - - oportet ergo fraternitatem tuam Synodale „cum Epiſcopis et ſuffraganeis tuis conuocare Conci„lium et hunc ſecularibus eloquiis Epiſcopum conuenire „atque illi paſtorali auctoritate praecipere quatenus ab „omnium beſtiarum et volucrum venatione penitus alie„nus exiſtat.

§. X.

§. X.

Ob nun wohl wider den Beweiß, welchen der Nicolaus dem unheiligen Jagen entgegen geſetzet und aus der Schrift von den heiligen Fiſchern genommen worden, vieles einzuwenden iſt, auch die übrigen vorher erzehlte und in den Canonibus angeführte Gründe, wodurch man den Geiſtlichen die Erlaubnis des Jagens unterſaget, theils unerheblich ſind, theils auch von dem Mißbrauche erkläret werden könten,[a]) ſo iſt doch die damahlige Kirche dabey geblieben, und hat in vielen nachfolgenden Conciliis darüber ſehr feſte gehalten, auch ſolches gäntzlich abzuſchaffen alle Mittel angewendet.[b])

a) SPITZ cit. loc. cap. VI.

b) Siehe davon nach RAYMVNDVM de Penna-Forti de Clerico Venatore. item GONZALEZ ad hunc tit.

§. XI.

Es iſt auch die obgedachte Strafe des Bannes, wodurch den Geiſtlichen das Jagen verbothen worden, noch nachhero eine Zeitlang im Gebrauch geblieben,[a]) und ob ſie ſchon eigene Jagden beſaſſen,[b]) ſo muſten ſie doch das Jagen durch ihre Bedienten verrichten laſſen.

a) CORVINVS lib. II. tit. XVIII.

b) BARBOSA in Iur. Eccleſ. lib. I. cap. XLIII.

§. XII.

Da nun in die Länge der Zeit dieſes den Geiſtlichen nicht anſtunde, ſondern ſie ſich lieber der Jagd-Luſt bedienen wolten, ſo ward ihnen erſtlich das Fiſchen frey gegeben,[a]) indem ſie aber ſolches zu ihren Veränderungen nicht hinlänglich zu ſeyn erachteten, ſo nahm

nahm der Clerus ihm ſelbſt die Freyheit das verbothene Jagen nur von den vierfüßigen Thieren zu erklären, und dagegen den Vogel-Fang an ſich zu ziehen. Es ſchreibet davon *Proſper Aquitanicus* [b]) recht ausführlich und rücket ihnen dieſes Vergehen ſehr ſtarck auf. Immittelſt nahm es doch unter den München ſo überhand, daß nach dem Zeugniſſe des **Landmeter** [c]) die Luſt faſt keine Vögel mehr übrig behalten, welchen Mißbrauch abzuſchaffen das Concilium zu Aachen harte Verfügungen gemacht hat. [d])

a) HOSTIENSIS ad text. de Clerico Venat. haec habet verba: „Certe piſcari conceditur, venari prohibetur. „Et eſt forte illa ratio, quia venatio fit cum clamore, „piſcatio vero cum quiete, vel quia maior delectatio et „diſſolutio eſt in venatione, quam in piſcatione: Ve„nator enim currit per deuia ſicut diabolus, cum ducit „animam captiuam.

b) lib. II. de Vita contemplatiua cap. XXIII. in verbis: „Ceterum, ſi a quadrupedibus abſtinentes, phaſianis, al„tilibus vel aliis auibus pretioſis aut piſcibus perfruun„tur, non mihi videntur reſecare delectationes ſui cor„poris, ſed mutare; nec pro abſtinentia, ſed veluti pro „neſcio, qua immunditia, vel certe, quod verius eſt, „pro ſtomachi nauſeantis teneritudine delicias illas com„munes et viles abiicere, quo poſſint aliis non ſolum „carnibus, ſed etiam delicatioribus ac pretioſioribus ſuas „voluptates explere.

c) de Veter. Monach. lib. VI. apud GONZALEZ, ad text. de Cler. Venat. n. 9.

d) Anno DCCCXVII.

§. XIII.

Allein auch dieſes wolte den Geiſtlichen nicht anſtehen, [a]) ſie ſuchten vielmehr aufs neue einen Fuß in das Jagd-Recht zu ſetzen, und erfunden zu Behauptung deſſen einen beſondern Unterſchied inter *venationem clamo-*

clamoroſam ſeu *horriſonam*, et *placidam* vel *quietam*, [b]) der lauten und ſtillen Jagd. Die Venatio clamoroſa, oder die laute Jagd, ſolte diejenige ſeyn, welche durch das Blaſen der Jagd- und Hüft-Hörner, das Wald-Geſchrey, Hetzen und Laut der Hunde verrichtet würde, und von dieſer, quoniam erat horriſona, muſten ſie ſich enthalten. Die Venatio quieta oder placida, die ſtille Jagd hingegen, welche ohne Geräuſch zur Ergetzung des Leibes und Gemüths, auch mit Beyhülfe ihrer Leute, verrichtet wurde, war ihnen erlaubt. [c])

a) Notabilem affert hiſtoriam HVLDERICVS ab EYBEN Canonicum in agone conſtitutum dixiſſe: Er hätte in ſeinem Leben drey ſchöne H. gehabt, ſcilicet ſchöne Huren, ſchöne Hengſte, und ſchöne Hunde, nun hätte er noch das vierdte ſchöne H. zu gewarten, nehmlich eine ſchöne Hölle.

b) HOSTIENSIS Cardinalis ad tit. de Clerico Venat.

c) BARBOSA ad can. IX. de Clerico Venat. RVLAND de commiſſ. part. IV. lib. II. cap. VIII. num. 6. 7. KOLB in aquila certante, art. VIII. §. 4. p. 34. Unter andern kan man von dieſem erlaubten ſtillen Jagen nachleſen ROBORETTO de Modeſta Clericorum Venatione ad de EYBEN de Iure venandi et de BERGER de Iure venandi feras §. 7. vbi verba: „Poteſt fieri per retia et laqueos paucisque etiam caſibus vel exercitii vel moderatae recreationis vel victus quoque gratia cum ſilentio „et modeſtia, quae non tam clamoſa, quam periculoſa „cenſetur, vt illa, quae cornu et armorum ſtrepitu exercetur.

§. XIV.

Und hierdurch erhielten die Päbſtler ein Recht zu jagen, welches ihnen die folgenden Gloſſatores erlaubten, iedoch aber denen Benedictinern und andern religieuſen Orden bliebe ſolches unterſagt. [a]) Was das Tridentiniſche Concilium [b]) nachher darwider ver-

verordnet, iſt wohl an den wenigſten Orten in Obacht gezogen worden.

a) SPITZ cit. loc. cap. VII. §. 4.
b) Seſſione XXIV. cap. XII. hoc modo: „Veſtitu inſuper „decenti tam in Eccleſia, quam extra aſſidue vtantur. „Ab illicitisque venationibus, aucupiis, choreis, taber- „nis, luſibusque abſtineant, atque ea morum integritate „polleant, vt merito Eccleſiae ſenatus dici poſſint.

§. XV.

Ueber dieſe angeführte Canoniſche Rechte und Ordnung der Concilien haben auch ſchon die Könige der Francken und teutſchen Kayſer den Geiſtlichen im Jagd-Weſen mancherley Gebothe und Verbothe gegeben. **Carolus M.** ertheilete den Befehl: [a]) „Vt „Epiſcopi et Abbatiſſae cuplas canum non habeant, „nec accipitres, nec iaculatores.„ Derjenigen Freyheit, welche ihnen dieſer Kayſer zu jagen verſtattete, haben wir ſchon cap. IV. §. 8. 9. gedacht. Es geſchahe ſolche Erlaubnis ad infirmiorum fratrum corpora reficienda, roboranda et reparanda. it. vt ex coriis librorum tegumenta, zonas et manicas haberent. **Ludovicus Pius** ließ gleichfals ein Verboth zu Aachen ergehen, [b]) des Inhalts: „Sacerdo- „tibus non expedit ſecularibus et turpibus cuiusli- „bet intereſſe locis, venationes quoque ferarum „vel auium minime ſectentur.„

a) Capit. III. ad annum 789.
b) Cap. XLIII. ad an. 818.

§. XVI.

Des **Ludovici Pii** Sohn, **Carolomannus**, ertheilte wider die Geiſtlichen, ſo ſich der Jagden anmaſſeten, ein hartes Reſcript, welches bey dem Othlone zu finden. [a]) Die daſelbſt enthaltene Worte lauten

lauten alſo: „Nec non et illas venationes cum ca-„nibus omnibus ſeruis Dei interdiximus ſimiliter, „vt accipitres et falcones non habeant.„

a) Ad ann. 742. in vita St. Bonifacii cap. XXIV. apud SVRIVM pag. 66. conf. GOLDAST. Conſt. Imp. tom. III. p. 117. adde BALVZ in Capit. Reg. Franc. p. 147. 158. et 369. Auctor der Reichs-Vogteyen cap. V. p. 225.

§. XVII.

Sonſten geben dieſer Zeit Nachrichten, daß viele auf einander folgende Kayſer den Clöſtern anſehnliche Waldungen geſchencket. So haben auch Patricii, Grafen und Herrn ihre Güter und Wälder an die Clöſter weggegeben; man wird aber nicht leicht finden, daß darin zu den erſten Zeiten der Carolingiſchen Kayſer der Jagden mit erwehnet ſeyn ſolte.

Die Exempel von dem *Theudoldo*, *HRodardo*, *Adhalardo*, Comitibus und andern ſind ſchon oben cap. IV. §. IV. n. a. angeführet worden. Man kan denſelben noch weiter hinzufügen, die Schenckungen und Confirmationes der Höltzer, ſo an die Clöſter geſchehen, und bey dem MABILLONIO lib. VI. de Re Diplom. zu finden, als des Caroli Calui num. LXXXIV. des Bernhardi Comitis num. LXXXVII. des Ludouici Bauari num. CXI.

§. XVIII.

Carolus Simplex ſchenckte dem Cloſter St. Germain den Forſt Barr zu ihrer Feurung ad opus furni et coquinae, a) woraus abzunehmen, daß die Carolinger die Jagden bey den Clöſtern vor ſich, als ein Regale, behalten haben müſſen.

a) MABILLONIVS de Re Diplom. lib. VI. num. CXVII.

§. XIX.

Das Recht zu jagen, welches die Clerici in den nachgehenden Zeiten erhalten, iſt ihnen nur bittweiſe

 ertheilet

ertheilet worden, als welches ihnen auf ſolche Art Carolus M., Ludovicus Pius, Carolus Simplex und Ludovicus zugeſtanden. Der erſte ſchenckte dem Cloſter Sithin in denen Wäldern, welche das Cloſter ſchon beſaß, die Jagden: [a]) „Vt ex noſtra „indulgentia (heiſſen die Worte) „in eorum proprias ſyluas licentiam haberent eorum homines „venationem exercere, vnde fratres conſolationem habere poſſint tam ad volumina librorum „tegenda, quam ad mantitias et zonas faciendas „ſaluas foreſtes noſtras.„ Er gab ferner dem Dionyſius-Cloſter die Freyheit vor ihre Perſon zu jagen, iedoch nur zur Erluſtigung und Stärckung des Leibes und Gemüths: „Ad infirmiorum fratrum corpora „venatu reficienda, reparanda et roboranda. [b])

a) vide Cap. huius Tr. IV.
b) MABILLONIVS in Annal. Bened. lib. XXV. n. 87.

§. XX.

Ludovicus Pius gab dem Cloſter Althan Wälder, Jagd und Weyden. [a]) Carolus Simplex erlaubte dem Compiegniſchen Cloſter die Fiſcherey und das Jagen zu ihrer Speiſe: „Piſcationem cum venatione ad fratrum menſam;„ [b]) und Ludovicus beſtätigte dieſelben. [c])

a) CONRING in Cenſ. Diplom. Ludouic. Lindau. cap. IV. §. 10. pag. 50.
b) MABILLON. de arte Diplom. lib. VI. n. CXXVIII.
c) ibid. an 936.

§. XXI.

Unter den teutſchen Kayſern fieng die Gewalt der Biſchöffe und Geiſtlichen ſich von Zeit zu Zeit an zu mehren. Der *Abbas Vrſpergenſis* ſchreibet davon folgendermaſſen: „Primitiua Eccleſia martyrum

„tem-

„tempore floruit apud Deum et homines. Deinde „ad fidem conuerſi Reges, Impp. Rom. Principes, „qui et matrem ſuam, Eccleſiam, tanquam boni „filii, honeſtauerunt, conferendo Eccleſiae Dei „praedia et allodia, ſeculares honores et dignitates, „regalia quoque iura et inſignia, quemadmodum „Conſtantinus ceterique fideles; et coepit Eccle„ſia florere, tam apud Deum, quam apud homi„nes.„ **Otto M.** beſchenckte aus einem heiligen Eifer die Geiſtlichen mit Gütern, Holtzungen und Jagden, [a]) ihm folgte **Otto II. Otto III.** und die übrigen biß auf das Interregnum, [b]) wodurch ſie ſowohl ihre eigene als auch die Reichs-Güter [c]) den Clöſtern aufopferten, und von den Reichs-Gütern den folgenden Kayſern nicht viel übrig lieſſen.

a) Siehe Cap. huius Tr. V. §. XI.
b) ibid.
c) ibid. §. XXIII. XXIV.

§. XXII.

Endlich kam es dahin, daß die Geiſtlichkeit der Biſchöffe und Aebte ſich zu Fürſtlichen Würden empor geſchwungen, auf den Reichs-Tägen Sitz und Stimme erlanget, mithin eine zweyfache Perſon, des Biſchofs und Landes-Fürſtens, vorſtellten, [a]) auch in Abſicht der Fürſtlichen Dignität von den Kayſern mit allen Regalien beliehen worden, [b]) wodurch ihnen nicht allein die Fürſtliche Hoheit, ſamt der davon dependirenden Forſt-Gerichtsbarkeit und Wild-Bann zugeſtanden, ſondern auch durch einen öffentlichen Friedens-Schluß zu **Osnabrück** [c]) beſtätiget worden. Und haben dahero die Geiſtlichen Reichs-Stände auch in dieſen Stücke mit den Weltlichen gleiche Vorrechte. Ja ſie können ſo gar Jagd-Orden errichten, wie ſol-

ches das Exempel Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cöln bezeiget, ſo vor einigen Jahren einen Huberts- oder Jagd-Orden geſtifftet hat.

a) COLER de Iure imperii Germ. concl. 49.
b) CONRING in Exercit. Eccleſ. exercit. I. §. 6. ſeq. EYBEN de Iure venandi §. 31. KNICHEN de Saxon. de non prou. iure cap. V. n. 160. SPITZ cit. loc. cap. IX. et de Iurisdict. Foreſt. cap. IV. §. 11.
c) Art. VI. num. VI. et XII. it. Art. V. num. III. IV. V. adde GLOXIN de Iuribus venandi principum imp.

§. XXIII.

Nicht allein aber iſt dieſes Recht des Forſt- und Wild-Bannes den geiſtlichen Fürſten und Aebten, ſondern auch den Aebtißinnen [a]) zugeeignet. Es genieſſen das Jagd-Recht die teutſchen Ritter-Orden [b]) und freye Collegia der Stifter in Teutſchland. [c]) Gleichwohlen iſt hierbey auf eines ieden Orts hergebrachte Gerechtigkeiten und Gewohnheiten acht zu haben.

a) CONRING cit. loc. SPITZ cit. loc. cap. X.
b) CONRING §. 53.
c) HARTM. PISTORIVS lib. II. quaeſt. 33. num. 22. confer Praeiudicium Camerale in cauſa Medebach contra Cloſter Glindfeld apud de LVDOLPH in Mantiſſa Sententiar. Cameral. I. n. 6.

§. XXIV.

Was die proteſtirende Geiſtlichen anbelanget, ſo iſt ihnen das Jagen als was unanſtändiges nicht erlaubet, [a]) welches der ſelige Samuel Stryk [b]) gar nachdrücklich erinnert; dafern ſich aber zutrüge, daß die Geiſtlichen dergleichen Recht bey ihren Pfarr-Gütern beſäſſen, ſo ſollen ſie ſolche durch andere Jäger verrichten laſſen. [c])

a) Ich

a) Ich muß hierbey eine gar beſondere Stelle aus der Pommeriſchen Kirchen-Ordnung part. II. anführen, wodurch den Geiſtlichen das Jagen verbothen wird. Die alten Worte ſub rubr. Vom Predigampt vnde predigen, lauten alſo: Sünderlick ſchölen de Kerckendener unſtråflick, nüchtern, meetich, ſeedich, nicht haderiſch, nicht hofferdich, nicht gyrich, nicht beutiſch, ſunder fründlick, güdich, tüchtig, freedeſam, vnde nene vullenſüpers ſyn. Ock alle ergerlicke gefeehrliche Geſelſchop up dem Lande vnde in Steeden, ſunderlick in Beerkrögen, vermyden, ſulveſt nene Beerkröge holden, noch Handeringe, ſo eerem ſtande vergemeene, edder Jaget dryven ꝛc. Und hiermit kömt überein die Cynoſura Oeconomiae Eccleſiaſticae Wurtembergica cap. V. von Recreation der Prediger, in den Worten: Sollen ſich alles Weydwercks, ſowohl in freyer Bürſch, als der Herrſchaft Vörſten und Höltzern gäntzlich enthalten und dafür ihr Miniſterium, darzu ſie gewidmet, verſehen, bey Straf der Incarceration oder mehrern Einſehens.

b) in notis ad Ius Eccleſ. BRVNNEMANNI lib. I. cap. VI. membr. 10. conf. de BERGER part. II. Reſp. XXXI.

c) MEYER de Iure venandi. pag. 18.

§. XXV.

Gleichermaſſen haben die proteſtirende Geiſtlichen annoch an vielen Orten ihre eigene Pfarr-Höltzer, es müſſen aber ſolche ſich damit nach iedes Landes Forſt-Ordnung richten. Es iſt ihnen auch nicht leicht vergönnet, damit einen Handel zu treiben, vielmehr ſind ſolche zu ihrem nothdürftigen Gebrauch ausgeſetzet. Die Fürſtlich Sachſen-Weimariſche Forſt-Ordnung im IV. Haupt-Punct §. 12. hat davon folgendes: Weil auch eins Theils Pfarrer die Pfarr-Höltzer unpfleglich gebrauchen und verwüſten, ſo ſollen dieſelbe ihr Feuer-Holtz auf Anweiſung des Forſtmeiſters oder Ober-Knechts und Altar-Leute, iedes Dorfs alſo hauen, daß die Gehöltze

in guter Beſſerung bleiben, daraus ohne Vorwiſſen nichts verkauft, ſie auch vom unmäßigen Gebrauch abgehalten werden, damit es nicht auf einmahl durch einen verwüſtet, ſondern den Succeſſoren auch etwas bleiben möge. Womit übereinkömmt die Chur-Sächſiſche Ordnung art. gen. 31. Als befunden, daß die Pfarr-Gehöltze durch die Pfarrer zu Zeiten aus Geitz, abſonderlich eigenen Nutzen vorſetzlich mercklich verhauen und alſo verwüſtet worden, daß etwa ihm ſelbſt, auch ihren Nachkommen an jährlicher Beholtzung mangelt, ſo wollen wir, daß hinführo denen Pfarrern ihres Gefallens Holtz zu hauen nicht verſtattet, ſondern nach Gröſſe und Gelegenheit, auch Abtheilung des Holtzes und an guten gelegenen Orten (damit es wiederum wachſen und nicht etwa gar verhauen werden möge) mit Vorwiſſen der Erb- und Lehn-Herrn (da die verhanden, oder zu erlangen, oder im Mangel des Richters oder Kirch-Vater) nothdürftig Feuer-Holtz zu hauen angeweiſt, und ferner nichts weder durch ſie, die Pfarrer, Kirch-Väter, oder jemandes anders aus den Pfarr-Höltzern zu Brenn-Holtz oder zu bauen etwas gehauen werde, damit alle nachkommende Pfarrer ſo wohl und viel Holtzes finden und haben mögen, wie die itzigen Pfarrer haben und bekommen.

Conf. Dn. REINHARD in diſſert. de Iure priuatorum circa ſiluas inprimis caeduas admodum reſtricto §. 21. et ENDTER de Vſufructu parochi in ſiluis.

Das

Das dreyzehnde Capitel

Von den

Der Jägerey verwandten Orden, Jäger-Patronen, Jagd-Häuſern, Jagd-Ceremonien und Luſt-Jagen.

Inhalt.

§. I. Ob die teutſchen Orden ſchon zu Taciti Zeiten entſtanden.
§. II. Von deren erſtem Urſprung.
§. III. Solcher hat mancherley Urſachen.
§. IV. Nachricht von ſothanen Orden.
§. V. VI. Vom Hubertus-Orden in der Pfaltz.
§. VII. VIII. Von dergleichen zu Würtenberg.
§. IX. Vom Briegiſchen Hirſch-Orden.
§. X. Vom Weimariſchen Falcken-Orden.
§. XI. Vom H. Euſtachio.
§. XII. Vom H. Huberto.
§. XIII. Vom Cheualier de Saint Hubert.
§. XIV. Vom Jäger-oder Huberts-Feſte.
§. XV. Wie die Jäger deſſen Bildnis verehren.
§. XVI. Von der Chur-Sächſiſchen Guarde de Chevaux legers.
§. XVII. Von noch übrigen Jagd-Curioſitäten.
§. XVIII. Von verſchiedenen berühmten Jagd-Häuſern.
§. XIX. Vom Frantzöſiſchen Jäger-Saale zu Verſailles.
§. XX. Von den Liebhabern der Jagden.
§. XXI. Beſchreibung einer alten Solennen Jagd.
§. XXII. Von den bey angeſtellten Jagden vorkommenden Jagd-Ceremonialien.

§. I.

Was die teutſchen Ritter- und andere Orden betrift, ſo iſt wohl an dem, daß man zu Taciti Zeiten von deren Einrichtung nichts gewuſt habe, man

 wolte

wolte denn deſſen Worte: [a]) Niemand darf das Gewehr anlegen, bis er vor der Gemeine vor wehrhaft erkennet worden. Alsdenn wird ein ſolcher junger Menſch in öffentlicher Gemeine von der Fürſten einem, oder von dem Vater, oder von einem Anverwandten mit einem Schild und Spieß angethan, dieſes gilt ſo viel bey ihnen als die männliche Einkleidung und iſt der erſte Ehren-Stand der Jugend, bis dahin waren ſie nur ihres Hauſes Genoſſen, hinfort gehören ſie auch zu der Gemeine ꝛc. dafür annehmen. Gleichwie aber zu der Zeit der Adel und alle Freygebohrnen aus Krieges-Mämern beſtanden, und letztere in den mittleren Zeiten, wo meiſtentheils zu Pferde Kriegs-Dienſte gethan, dahero Equites [b]) genennet wurden, alſo können wir nicht ſagen, daß unter denſelben beſondere Geſellſchaften aufgerichtet und mit gewiſſen Nahmen, Trachten, Ordens-Reguln und Einkünften verſehen geweſen wären.

a) de Mor. Germanor. cap. XIII. edit. IABLONSKY.

b) Davon beliebe der geneigte Leſer nachzuſehen FOERSTER in diſſ. de Emancipatione Equeſtri. Obſeruat. Hallenſ. tom. II. obſeru. III.

§. II.

In den nachherigen Zeiten und zwar im XII. Seculo finden wir von den Ritter-Orden ſchon mehrere Nachricht, wobey wir uns aber nicht aufhalten wollen. Der erſte [a]) Orden iſt wohl der Jeruſalems- itzige Maltheſer-Orden, ſo von GODOFREDO DE BOVILLION geſtiftet worden, wovon man den Papebroch [b]) nachſehen, und nächſt dieſem, wegen übriger Orden, Aubertum Miräum, [c]) Hennelium [d]) und Gryphium [e]) conſuliren kan.

a) Einiger

a) Einiger Meynung nach, ſollen folgende Ritter-Orden noch älter ſeyn, nehmlich 1) die Ritter des heiligen Grabes von Jeruſalem, von welchen man behauptet, daß ſie der Apoſtel Jacobus, den man vor einen Biſchoff ſelbiger Stadt ausgiebt, um das Jahr 63. nach dem Todte unſers Erlöſers geſtifftet habe 2) die *Equites Angelici Aurati Conſtantiniani S. Georgii*, welche *Conſtantin* der Große um das Jahr Chriſti 313. nachdem er die Schlacht wieder *Maxentium* erhalten, und das Creutzzeichen in der Lufft geſehen, ſoll geſtiftet haben 3) die Ritter des heiligen Lazari, deren Urſprung man um das Jahr Chriſti 360. oder 370. ſetzet, und zum Stiffter den heiligen *Baſilium* angiebt 4) die Ritter des heiligen *Antonii* in *Aethiopien* welche auf der Inſul *Meroe* reſidiren ſollen, von welchen man vorgiebt, daß ein Kayſer in *Aethiopia Iohannes* ums Jahr 370. ſolchen Orden errichtet habe. Allein alles was man zu Behauptung des Alters dieſer Orden anführet, beruhet auf ſchlechten Gründen, und verdienet nicht einmahl den Nahmen von wahrſcheinlichen Muthmaſungen.

b) in Analectis ad Acta St. Georgii cap. IX. tom. III. f. 155.

c) de Origin. Ord. Equeſtr. lib. I. cap. II.

d) in Deliciis Equeſtribus.

e) von Ritter-Orden.

§. III.

Der Urſprung ſothaner Orden rühret gar aus mancherley Urſachen her, und der Anfang war nicht mit ſo vielen Mißbräuchen, welche itzo bey verſchiedenen Orden und Geſellſchaften unterhalten werden, verknüpfet. Einige entſtunden zu Ausübung der Tapferkeit wider den Erb-Feind, [a]) andere wurden zum Andencken einer gewiſſen Victorie, [b]) oder bey Gelegenheit einer dem Hauſe zu Ehren gereichenden Sache, [c]) ferner aus einer Heiligkeit, [d]) noch andere wegen eines Gelübdes, [e]) ingleichen zur Aufmunterung der Treue und Tapferkeit, [f]) auf gewiſſe Begebenheiten, zu Ehren einer Perſon, [g]) zum Ausdruck und Andencken ſeiner Leidenſchaft, [h]) auch zur Erhebung der Wiſſenſchaften

ten [i]) errichtet, und werden daher in geiſtliche und weltliche Orden getheilet. [k])

a) Einen ſolchen Anfang hat der Johannis-von Jeruſalem, nachher Rhodieſer-itzo Maltheſer-und Johanniter-Orden. conf. Beckmann in Anmerckungen von den Ritterlichen Johanniter-Orden und deſſen Beſchaffenheit in dem Herrn-Meiſterthum deſſelben in der Marck, Sachſen, Pommern und Wendland, ſamt vorhergehender General-Reflexion über die Ritterlichen Creutz-Orden insgeſamt, Franckfurt an der Oder 1693. fol. und Coburg 1695. 4. ingleichen, mit nöthigen Anmerckungen, Verzeichniß der Geſchicht-Schreiber von dieſen Orden und Fortſetzung deßen Geſchichte biß auf jetzige Zeiten, auch einem Anhang mit Extract aus den Capitul-Schlüßen, jetzigen Ceremoniel und andern Beylagen vermehrt von Juſtus Chriſtoph Dithmar. Franckfurt an der Oder 1726. 4. Juſt Chriſtian Dithmars Geſchichte des Ritterlichen Johanniter-Ordens am 7. April des 1728. Jahres gehaltenen Ritterſchlags-Solennitäten: Verzeichnis der neuen Inueſtituren, Ritter und derſelben Bamaragen, ibid. 1728. adde BOISSART Hiſtoire de Cheualiers de l'Odre de S. Jean de Jeruſalem Lyon 1612. IACOMO BOSIO Hiſtoria militiae S. Iohannis eiusque Statuta et Priuilegia, Rom. 1584. Ital. 1597. ibid. vor andern aber verdienet angemercket zu werden, Hiſtoire de Cheualiers Hoſpitaliers de St. Jean. de Jeruſalem appellés depuis Cheualiers de Malthe, par RENE D' AUBERT. DE VERTOT. *Pariſ.* 1725. et 1726. 4. 4. Voll. c. f. et *Amſt.* 1732. 12. 5. Voll. c. f. Eben dergleichen Anfang haben die Ritter des teutſchen Ordens, welchen auch zugleich die Pflege der Krancken oblag. Sie vereinigten ſich mit den Schwerdt-Trägern in Liefland, und hatten ihren Sitz zu Marpurg, nachher in Preuſſen zu Marienburg und itzo zu Mergentheim in Francken, wovon Joh. Caſp. Venatoris hiſtoriſcher Bericht von den teutſchen Orden, welcher zu Nürnberg 1680. in 4to. und beſonders *Raymundi* DVELLII Hiſtoria ordinis equitum Teutonicorum Hoſpitalis S. Mariae V. Hieroſolymitani, *Viennae Auſtriae* 1727. fol. gedruckt, mit mehrern

rern Nachricht geben. adde BENED. LEONIS Origo et Fundatio Ordinis Cruciferorum, Venet. 1599. 4. SCHVRZFLEISCH Hiſtoria Enſiferorum Ord. Teuton. Liuonor. Witteb. 1700. in 8. MVRINI Chronica Magiſtrorum Ordinis Teutonici, Cracou. 1606. 4.

b) Bey ſolcher Gelegenheit iſt der Pfältziſche Hubertus-Orden, ingleichen der Engliſche Orden des blauen Hoſen-Bandes geſtiftet. Von den letzten beliebe der Leſer ELIAS ASHMOLE of the Inſtitution Laws and Ceremonies, of the moſt noble Ordre of the Garter, London 1672. fol. THVLEMARI Diſſertat. vom Orden des blauen Hoſen-Bandes, ſo zu Heidelberg 1681. gehalten und öffters wieder aufgeleget worden, und wegen des erſten Gryphii Ausführungen aus dem Teſchenmacher p. 274. nachzuſehen, ingleichen der Herr von GOEBEL de Iure Venandi Part. II. p. 113. ſeq. §. 28. ſeq. welcher auch in Adiunctis No. I. die Statuta dieſes Ordens mit eindrucken laßen.

c) Hiervon haben wir zu einem Exempel den Preußiſchen ſchwartzen Adler-Orden, welchen der Allerdurchlauchtigſte König Friederich I. zum ewigen Andencken der angenommenen allerhöchſten Königlichen Würde im Jahr 1701. geſtiftet. conf. GRYPHIVM cit. loc. pag. 383.

d) In ſolcher Abſicht ſtiftete im Jahr 1729. den 23ten April als an den Georgen Tag Carl Albert, Chur-Fürſt in Bayern den St. Georgen-Orden, der unbefleckten Empfängnis Mariae. Dieſer Orden iſt hernach von dem Pabſt Benedicto den XIII. beſtätiget worden, und hat bey deſſen ſolenner Stifftung der Churf. von Cölln in eigner Perſohn die hohe Meſſe geſungen. Von demſelben iſt ausführlich das genealogiſche Hand-Buch pag. 128. nachzuſehen, ingleichen KAYSLERS Neueſte Reiſen, P. I. p. 65.

e) Hieher rechne man die Stiftung des Ordens der Liebe des Nächſten, welchen die Kayſerin Eliſabetha Chriſtina anno 1708. bey dem Antritt ihrer Reiſe nach Spanien eingeſetzet, wovon STIEFF in Praefat. ad GRYPHIVM nachzuſehen.

f) Sothanen Urſprung hat der Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächß. weiſe Adler-Orden welchen Ihro höchſtſeel. Maj. der König von Pohlen Auguſtus II. 1705. zu Ticotz in Litthauen, in die ihm damahln noch getreuen Poln. Magnaten

gnaten zu noch mehrer Treue und Liebe gegen ihren rechtmäſſigen König und das Vaterland anzufriſchen, geſtifftet, wovon *Godofr.* LEGNICH in Hiſt. Polon. p. 322. §. 32. ingleichen Chriſt. Juncker von Sächß. Ritter-Orden §. VIII. nachzuleſen. Wie nicht weniger der *Vigilantien*-Orden des hochſeel. Hertzogs zu Sachſen-Weimar Ernſt Auguſts. Die Verfaſſung davon iſt in unſerer Beylage ſub lit. XX. zu finden.

g) Auf dieſe Weiſe iſt der H. Catharinen-Orden in Moſcau anzuſehen, welchen Peter I. zu Ehren ſeiner Gemahlin und zu der mit ihr geſchehenen Verlobung 1714. geſtiftet hat, wovon das allgemeine hiſtoriſche Lexicon, voce Catharina, mit mehrern zeiget.

h) Hertzog Eberhard Ludewig von Würtenberg war ein ungemeiner Liebhaber der Jagden, und dabey eines aufrichtigen Gemüths, daher er zu ſolchem Andencken anno 1702. den Hubertus-Orden geſtiftet und ſolchen 1711. hinwiederum erneuert haben ſoll, mit dem Symbolo: *Amicitiae virtutisque foedus*, wovon Meier in der Nachricht vom Würtenbergiſchen Jagd-Orden ingleichen unſere Vorrede nachzuſehen. Hieher kan man auch den Orden des goldenen Hirſches welchen der letzte Hertzog von Liegnitz Brieg und Wolau, Georg Wilhelm den 23. Aug. 1672. bey einer Jäger-Luſt im Thier-Garten bey Brieg geſtifft, deſſen Gryphius von Ritter-Orden p. 368. gedencket, und die Statuta deſſelben exhibiret, ziehen.

i) Zur Erhebung der Wiſſenſchaften und inſonderheit der teutſchen Sprache ſtreckten vordem auch die fürtreflichen teutſchen Fürſten, in deren Zahl Johann Caſimir, Fürſt zu Anhalt, Wilhelm, Hertzog zu Sachſen-Weimar, und hernach Auguſt, Hertzog zu Sachſen und poſtulirter Ertz-Biſchof zu Magdeburg befindlich waren, ihre Kräfte und Vermögen an, daher der Palm-Orden oder die Frucht-bringende Geſellſchaft anno 1617. entſtanden, wovon Neumarck im neu-entſproſſenen Palm-Baum, und abſonderlich ein zu Franckfurt im Jahr 1646. 4. herausgegebenes und mit ſchönen Kupfern geziertes Buch, unter dem Titul: Der Frucht-bringenden Geſellſchaft Nahmen, Vorhaben, Gemählde und Wörter, nachzuſehen iſt. Es iſt aber dieſer Orden mit dem an. 1680. erfolgten Todte des letzten Oberhauptes deßelben Hertzogs Auguſti zu Sachſen erloſchen,

erloſchen, und an deſſen ſtatt nunmehro die berühmten teutſchen Geſellſchaften zu Halle, Jena, Göttingen, Greyphswalde, in dieſem Seculo hinwiederum aufgeblühet. Die Jenaiſche iſt im Jahr 1730. mittelſt Approbation ſämtlicher Facultäten ratihabiret, und unter dem damahligen Pro-Rectore, Herrn Simon Paul Hilſcheren confirmiret. Sie hält alle Sonnabend Mittags um 2. Uhr mit nicht geringen Applauſu ihre Actus und nachherige Seſſiones. Die Statuta ſind gedruckt, und von ihren geſchickten Schriften ſind verſchiedene Sammlungen erſchienen. Eben dergleichen Fleiß wendet auch die zu nur berührten Jena gleichfalls aufgerichtete Lateiniſche *Societaet* an, ihre Sprache zu erheben. Die übrigen denen Wiſſenſchaften zum beſten angeſtellte Orden, worunter der gekrönte Blumen-Orden an der Pegnitz, der Schwanen-Orden und die teutſch-geſinnte Genoſſenſchaft zu zehlen, ſind faſt gantz erloſchen, man kan deshalb den Damon in der Anleitung zur teutſchen Ticht-Kunſt pag. 40. nachſehen, An die Stelle dieſer Orden iſt den 30. May oder 9. Jun. 1695. zu Ehren der teutſchen Sprache von Joh. Caſpar Jung Micheln von Michelsberg, Gräfl. Reuß-Plauiſchen Rathe, ein neuer Orden, unter den Nahmen des Leopolden-Orden, geſtiftet worden, wovon folgende Abhandlung vorhanden iſt: Neuer Wachsthum der teutſchen Helden-Sprache, durch den hochpreißlichen Leopolden Orden, oder ein ausführlicher Bericht, von Stiftung und Einführung des Leopolden-Ordens, auch deßen Regeln und Zeichen ꝛc. 1695. 4. Es muß aber dieſer Orden keinen ſonderlichen Wachsthum erhalten haben, ſondern gar bald wieder eingegangen ſeyn, weiln außer der nur angezogenen Schrifft, weiter gar nichts davon finden können. Beträchtlicher hingegen ſind die Leopoldiſche *Societaet*, das hiſtoriſche Reichs-*Collegium* und die Berliniſche Geſellſchaft, wovon ich mit mehrern in meiner Einleitung zur Staats-Wirthſchaft der Städte in Teutſchland, unter der Abhandlung von Univerſitäten, reden werde. Welches Verſprechen aber der Herr Verfaßer nicht erfüllet ſondern darüber verſtorben.

k) Dergleichen Eintheilung hat ſchon ELIAS ASHMOLE not. b. cit. loc. gemacht, und aus ihm GRYPHIUS beybehalten.

§. IV.

§. IV.

Ich hätte im vorigen Paragrapho noch einen groſſen Vorrath verſchiedener Orden und Geſellſchaften beybringen können, allein weil ich mich gar wohl erinnere, wie dergleichen Erzehlungen hieher nicht gehörig, ſo wird der geneigte Leſer auch das bisherige Anführen entſchuldigen, weil es in möglichſter Kürtze geſchehen, und überhaupt als eine Erläuterung unſerer mit der Jägerey verwandten Orden dienet. Eine mehrere Nachricht aber kan ein begieriger Leſer theils in den ſchon angeführten Schriften, theils auch aus dem Giuſtiniano [a]) und Schoonbeeks [b]) Hiſtorien erlernen.

a) Das Scriptum heiſt: BERNARDO GIVSTINIANO Hiſtorie Chronologiche della vera Origine di tutti gli ordini Equeſtri e Religione Caualleresche, Vener. 1674. 4.

b) ADRIAN SCHOONBEEK Hiſtorie van alle ridderlücke Kriegs Ordres, Amſt. 1698. 8. und Frantzöſ. 1699. welchen annoch hinzu zu fügen: Eigentlicher und gründlicher Bericht deſſen, was zu einer vollkommener Erkäntnis und Wiſſenſchaft des Hochlöbl. Ritter-Ordens St. Johannis von Jeruſalem zu Malta von nöthen, durch Chriſtian von Oſterhauſen, dieſes Hochlöbl. Ordens Rittern und Commendatorn zu Steinfurth, Münſter, Tobel, Arnheim und Nimweghen, Augſp. 1650. 8.

§. V.

Wir wollen zu unſerm Zweck den **Hubertus-Orden** der Chur-Pfaltz und des Hertzoglichen Hauſes Würtenberg, dann den **Briegiſchen Jäger-Orden**, ferner den **Weimariſchen Orden der Wachſamkeit** anführen, und deren Urheber und Umſtände unterſuchen. So viel nun den **Churpfältziſchen St. Hubertus-Orden** betrift, ſo findet man deſſen Urſprungs halber nicht einerley Meynung. Einige wollen deſſen Anfang ſchon ins Jahr 1444. ſetzen, und den Hertzog

Gerhard

Gerhard wegen einer erhaltenen Victorie am Hubertus-Tage zu deſſen Stifter machen; andere hingegen bemühen ſich deſſen Gedächtnis nur bloß der Ehre des H. Huberti, Biſchofs zu Lüttich, zu widmen. Es kan aber beydes gar wohl mit einander beſtehen, und aus zweyerley Abſicht die Stiftung auf einen Tag geſchehen ſeyn.

Conf. ex TESCHENMACHERO GRYPHIVM pag. 274. et de LVDEWIG de Venatu eiusque regali, diſſ. VII. n. 9. 10.

§. VI.

In den neuern Zeiten hat dieſen Orden 1709. der Durchl. Chur-Fürſt, Johann **Wilhelm**, nachdem ſolcher gantz ins vergeſſen kommen war, wieder erneuert, und zu deſſen Einkünften gewiſſe Aemter in der Ober-Pfaltz gewidmet. Die Erzehlungen des Stieffs aus ſeiner Vorrede über Gryphii **Entwurf der geiſtlichen und weltlichen Ritter-Orden** lauten davon alſo: „Derer Ritter vom Gräflichen im Freyherrli„chen Stande ſollen allemahl zwölf ſeyn: bey Fürſtli„chen Perſonen aber iſt keine Zahl denominiret. „Zum Anfange ſind vier Fürſten damit beſchenckt „worden, nehmlich der Hertzog von Sachſen-Meinun„gen, der Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt und die bey„den Pfaltzgrafen zu Sultzbach. Der Groß-Meiſter „iſt allemahl der Chur-Fürſt ſelbſt, deſſen Statthal„ter aber iſt itzo der Graf von Diamantſtein. Die „andern Officiales ſind: ein Cantzler, ein Vice-Cantz„ler, ein Secretarius, ein Schatzmeiſter, ein Herold, „ein Garderobbe oder ein Kleider-Verwahrer. Ein „ieder Ritter muß ſeine vier Ahnen von väterlicher „und mütterlicher Seite probiren können; iedoch iſt „bey der erſten Creation bey etlichen Rittern in die„ſem

„ſem Stück diſpenſiret worden. Es muß auch ein „St. Hubertus-Ritter noch keinen andern Orden ha- „ben, welches iedoch auf die Fürſtlichen Perſonen „nicht ſoll extendiret werden. Die Pflicht dieſer „Ritter beſtehet hauptſächlich in zwey Stücken: „1.) dem Chur-Fürſten treu und hold, 2.) gegen die „Armen barmhertzig und wohlthätig zu ſeyn, geſtalt „denn ein ieder Ritter bey ſeiner Reception gleich „100. Ducaten vor die Armen an den Schatzmeiſter „bezahlen ſoll. Das Ordens-Zeichen iſt ein vier- „eckigtes Creutz mit einem Stern an einem rothen „Band auf der Bruſt und auf dem Mantel; die De- „uiſe aber oder der Wahlſpruch ſind die drey alten „Worte mit Gothiſchen Buchſtaben geſchrieben: In „Trau Vaß, das iſt: *In fidelitate conſtans.* Die „Wahl neuer Ritter ſoll allemahl capitulariter durch „die meiſten Stimmen geſchehen; der Statthalter „aber und der Cantzler werden unmittelbar vom Chur- „Fürſten conſtituiret. Die Ordens-Güter ſollen in „zwölf Commendereyen eingetheilet werden, davon ein „ieglicher eine bekommen ſoll. Die erſten drey Ritter „ſollen jährlich 600. die folgenden ſechſe ein ieder 500. „die letzten drey ein iedweder 350. Thaler, der Statt- „halter aber jährlich 4000. Thaler ſichere Reuenuen „haben. Die Fürſtlichen Perſonen bekommen zwar „keinen dergleichen Gehalt, es ſoll aber einem iedweden „ein Churpfältziſches Regiment, oder wenn keines va- „ciret, unterdeſſen die Gage eines Oberſten gegeben „werden.„ Sonſten ſollen die Ritter ein Hals-Band von Jäger-Hörnern, daran das Bildnis des H. Huberti gehangen, getragen haben, dahero man dieſen Orden von Horn genennet hat, wie davon das Vniuerſal-Lexicon, voce S. Huberti-Orden, nachzuſehen.

§. VII.

§. VII.

Was den Würtenbergiſchen Hubertus=Orden betrift, ſo vermeynet der Herr Cantzler von Ludewig[a]) deſſen Fundament in nachfolgenden zu ſuchen: *Ordinis venatorii auſpicia in Wurtenbergico Ducatu cauſas habent grauiſſimas: Nam primo ſcripſerunt auguſtiſſimi Imperatores Auguſtalibus Codicillis - - Principes hos S. R. I. Venatores non alio fine, quam hoc, vt Wurtenbergici Principes debeant venatores naſci inſtar legatorum Pontificis R. Quoniam venatoria haec dignitas oſſibus adhaeret Wurtenbergici territorii.* Allein wie ſchon oben erinnert, ſo ſind keine Auguſtalia Codicilla angeführet, vielmehr der Grund des Würtenbergiſchen Reichs=Jägermeiſter=Amts ohne Fundament befunden worden. Wir müſſen alſo den Urſprung deſſelben wohl anderwärts hernehmen, und ſagen, daß er bloß zu Ehren der Jägerey, weil das Haus Würtenberg faſt beſtändig das Jagen hoch geſchätzt habe, aufgerichtet ſey. Zu welcher Zeit aber ſolches geſchehen, weiß wohlgedachter Herr von Ludewig[b]) nicht anzugeben, ſondern meldet nur, daß dieſer Orden von Eberhard Ludewig geſtiftet[c]) und anno 1718. mit Statutis verſehen worden.[d])

a) in diſp. de Venatu eiusque regali diff. VII. n. 12.

b) cit. loc. conf. Id. diſſ. de Praerogat. Duc. Wurtenb. ſect. I. cap. XI. *Sed de tempore inſtitutionis nihil.*

c) M. Joh. Wilhelm Hagen will in diſſ. hiſtorica de Saxo-Vinarienſi Vigilantium Ordine cap. II. §. 10. den Anfang dieſes Ordens ins Jahr 1702. die Erneurung deſſelben aber aufs 1711. Jahr ſetzen, doch füget er nicht hinzu, woher er dieſe Gewißheit genommen habe. Was Meyer in der Nachricht vom Würtenbergiſchen Jagd=Orden, ſo zu Hoff 1728. ediret worden, vor einen Urſprung anführet,

iſt mir, weil ich dieſes Scriptum nicht geleſen, unbekannt. Beſiehe hiervon mit mehrern unſere Vorrede.

d) Die Statuta dieſes Ordens ſind zu Stutgard im Jahr 1718. in folio herauskommen.

§. VIII.

Das Ordens-Zeichen beſtehet in einem ſchwartz-geätzten Maltheſer-Creutz, in deſſen Mitten ein W mit einem Fürſten-Hute bedecket zu ſehen iſt, zwiſchen dem Creutze ſind in den Ecken vier Adler und an den Enden des Creutzes vier Jagd-Hörner zu finden. Der Wahlſpruch iſt: *Amicitiae virtutisque foedus.* Den Abdruck ſothanen Ordens-Zeichens kan der geneigte Leſer bey dem Herrn Cantzler von **Ludewig** [a]) finden.

a) in diſput. de Venatu eiusque regali, in frontiſpicio.

§. IX.

Einen **Jäger-Orden des güldenen Hirſches** ſtiftete der letzte Piaſte Hertzog **Georg Wilhelm** zu Brieg im Jahr 1672. bey Gelegenheit einer Jagd-Luſt im Thier-Garten daſelbſt, welcher aber bald mit Abſterben dieſes Fürſtl. Hauſes erloſchen. Das Ordens-Kleinod war ein von Gold geſchlagenes Eichen-Blat, auf deſſen einen Seite ein Hirſch, auf der andern ein roth Hertze mit einem weiſſen Creutz, welches auf der Bruſt an einem mit Golde durchwürckten Bande getragen wurde. Die Geſetze und Anzahl der Mitglieder dieſes Ordens können beym **Gryphio** [a]) nachgeleſen werden.

a) im kurtzen Entwurf der geiſtlichen und weltlichen Ritter-Orden pag. 368. ſeq.

§. X.

Wir können hieher den mit der Jägerey verwandten und durch einen Falcken vorgeſtellten **Orden der**

Wach-

Wachſamkeit einigermaſſen mit ziehen, in Betracht der Falcke bey dem Jagd-Weſen eines der edelſten Thiere iſt, und ſowohl wegen ſeiner Wachſam- als Scharfſichtigkeit zu den gröſten Jagd-Beluſtigungen gebraucht wird.[a]) Es hat dieſer Orden zu einem hohen Stifter den Weyl. Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ernſt Auguſt**, Hertzog zu Sachſen ꝛc. Dieſer Durchlauchtigſte Fürſt errichtete ſothanen **Orden der Wachſamkeit** im Jahr 1732. den 2. Auguſt in Weimar, zu allerhöchſten Ehren Sr. Kayſerlichen Majeſtät **Carl** des VI. Und da höchſtgedachtem Durchl. Fürſten, als einem groſſen Liebhaber der Jägerey, die Tugenden und Eigenſchaften des edlen Falcken überflüßig bekannt waren, ſo haben höchſt Dieſelben zu einem Ordens-Zeichen, einen achteckigten gold- und grün-emaillirten Stern und oben drauf einen goldnen weiß-emaillirten **Falcken**, deſſen Schnabel und Fänge golden ſind, erwehlet. Von der fernern Beſchaffenheit, Einrichtung und Mitgliedern dieſes Ordens kan der geneigte Leſer in der Beylage lit. XX. mehrere Nachricht finden, und die Figur davon iſt vor des erwehnten M. **Hagens** citirten Diſputation in Kupfer geſtochen zu ſehen.

a) In was vor einem groſſen Werth und Gebrauch der edle Falcke, ſowohl in alten als neuen Zeiten geweſen, davon kan man die Auctores, welche Cap. V. §. XLIII. angeführet worden, nachleſen.

§. XI.

Nun iſt noch rückſtändig von den **Jagd-Patronen**, welche in alten Zeiten und einigermaſſen auch noch itzo von den Liebhabern der Jagd verehret werden, allhier etwas anzufügen. Das Andencken des **H. Euſtachii** iſt ziemlich erloſchen. Man erzehlet

von ihm, [a]) daß er zu Trajani Zeiten ein fürnehmer Bedienter geweſen und der Jagd ſehr obgelegen habe, nachdem ihm aber dabey ein Hirſch erſchienen, welcher zwiſchen ſeinen Geweihen den gecreutzigten Chriſtum geführet, ſo ſey er dadurch bekehret, habe ſich taufen laſſen und wäre gleichſam ein anderer Hiob worden, und als er nach ſeiner Geneſung zu Zeiten Hadriani den Götzen nicht opfern wollen, hätte man ihn, ſamt Frau und Kindern, in einem ehernen Ochſen durchs Feuer getödtet.

a) NICEPHORVS CALISTVS lib. III. Hiſtor. cap. XXIX. it. de LVDEWIG diſſ. de Praerog. Ducat. Wurtenb. c. I.

§. XII.

In mehrerer Hochachtung hat ſich St. Hubertus bis auf die itzige Stunde bey der Jägerey erhalten. Es war ſelbiger ein Sohn Bertrandi, Hertzogs von Aquitanien, und ein gewaltiger Jäger des Arduenner Waldes, [a]) ſo gar, daß er auch, dem Vorgeben nach, darüber oft den Gottes-Dienſt verſäumet. Dieſem ſoll gleichfals auf der Jagd der gecreutzigte Chriſtus zwiſchen einem Hirſch-Gehirne erſchienen ſeyn, dabey eine Stimme gehöret worden, welche ihm die ewige Verdamnnis angekündiget, woferne er ſich nicht bekehren würde. Hierauf faßte er den Schluß, ein Geiſtlicher zu werden, und gieng nach Rom, woſelbſt ihn auch Pabſt Sergius I. nach Lamberti Tode zum Biſchof zu Maſtrich [b]) machte. Er verlegte aus groſſer Ehrerbietigkeit gegen Lambertum, ſeinen Vorfahren, welcher zu Lüttich begraben war, das Biſchofthum auch an dieſen kleinen Ort, wodurch dieſer zu einer der mächtigſten Städte geworden iſt. Er ſtarb anno 727. oder wie andere wollen 730. Ohngefehr hundert Jahr nach ſeinem Tode wurde auf Verordnung des Concilii

cilii zu Aachen ſein Leichnam in ein Benedictiner-Cloſter des Arduenner Waldes, ſonſt Arduine genannt, gebracht, wovon der Ort nachher den Nahmen St. Hubert erlanget hat.

a) SVRIVS Faſtor. die 3. Nou. ſchreibet davon folgendermaſſen: - - Filius Bertrandi, Ducis Aquitaniae, venator aſſiduus circa Arduennam ſyluam et ſaltum, - - huic, venationi operam danti, inter cerui cornua Chriſtus apparuit admonuitque eum, vt iret ad Epiſcopum Leodienſem Lambertum ſequereturque illius diuiniora dogmata, paruit ille ſacro edicto atque diuiniori doctrina inſtitutus Lamberto in Epiſcopatu Leodienſi ſubſtituitur mortuoque ſuccedit. adde MOLANVM de SStis Natalibus Belgii p. 132. verbis: Venatores S. Hubertum, vt patronum inuocant ſatis notis de cauſis.

b) Vniuerſal-Lexicon, voce Hubertus.

§. XIII.

Von dieſes Huberti Geſchlechte will man annoch die Chevalier de *Saint Hubert* in Franckreich herleiten, welche Familie die Kraft haben ſoll, eines raſenden Hundes Biß durch bloſſes Anrühren zu heilen, wie ſolches die Madame le *Guette* [a]) ausführlich erzehlet. Man will auch vorgeben, daß wenn die von ſolchen Hunden gebiſſene Menſchen nach dem Begräbnis des H. Huberti geführet, ihnen die Stirn aufgeſchnitten und ein Stück von dieſes Heil. Prälatens Amts-Kleide darein gelegt würde, ſolche ſogleich curiret werden könten. [b])

a) in Memoires pag. 276. - 288. adde FISENI Hiſtor. Eccleſ. Leodienſis de an. 1642. fol. 383. verbis: Nobilis in Arteſia ſupereſt Regneriorum familia, quae ſuam in S. Hubertum refert originem miraculisque computat. Ex ea quicunque ſeu paterna ſtirpe ſeu materna prognatus eſt, admirandum in rabiem imperium habet. Ariae Paulopoli, in arce Moriancurtia, agroque vicino hodie viuunt

uunt vtriusque ſexus complures, qui certis ritibus aduerſus rabiem mirabilia perpetrant. MORERI in Dictionario hiſtorico tom. III. fol. 178. gedencket zwar dieſer Cheualiers auch, machet aber dieſe Kraft zu heilen zweifelhaft.

b) Hiervon ſchreibet AVGVSTINVS CALMETVS dans l'hiſtoire de Lorraine lib. XXI. n. 115. folgendermaſſen: L' Abbaye d' Antrey poſſede ün particle d'un doigt de S. Hubert. Et c'eſt une plerinage fameux dans les pays pour ceux, qui ont été mordus d'un chien enragé, le regime qu'on y fait obſeruer a ces ſortes de perſonnes, eſt a peu pres le même que celui, qui obſerve au grand S. Hubert en Ardenne. adde IEAN ROYZ dans les ſaintes antiquitez de Vosge. it. Vniuerſal Lexic. voc. Hubertus. conf. de LVDEWIG in cit. diſſ. de Venatu eiusque regali.

§. XIV.

Dieſem H. Huberto zu Ehren ſind nicht allein der Pfältziſche Würtenbergiſche und Chur-Cölniſche Ritter-Orden in verſchiedener Abſicht geſtiftet, ſondern es wird auch zu deſſen Andencken an vielen Orten, zumahlen wo das Parforce-Jagen im Gebrauch iſt, beym Beſchluß deſſelben das Hubertus-Feſt im November am Hubertus-Tage, ſowohl von hoher Herrſchaft, als der Jägerey, unter vielen Solennitäten ſchmauß-feyerlich begangen, wovon der Herr von Rohr a) etwas Nachricht giebet.

a) in der Einleitung zur Ceremoniel-Wiſſenſchaft groſſer Herren, part. IV. cap. XIII. §. 6.

§. XV.

Nächſt dem verehret auch die Jägerey des Huberti Bildnis und träget ſolches in Silber gearbeitet an Koppeln und Horn-Feſſeln. Und wie dergleichen Tracht an manchen Orten die gantze Jägerey überein führet,

führet, auch wohl dazu von Durchlauchtigſter Herrſchaft eine Jagd-Eſtandarte erhalten, alſo pfleget dieſelbe unter Anführung ihres Chefs bey vorfallenden Solennitäten, mit Trompeten-und Paucken-Schall,[a]) nicht ſelten ſehr anſehnliche Aufzüge zu Ehren ihrer hohen Herrſchaft anzuſtellen.

a) Dergleichen Jäger-Aufzug wurde im Jahr 1662. bey Vermählung des Marggraf Chriſtian Ernſts von Brandenburg mit der Churfürſtl. Printzeßin Erdmuth Sophia in Dreßden gehalten, welcher daher am beträchtlichſten und auch für andern ausnehmend iſt, weil ihn der Chur-Printz Johann Georg III. ſelbſt aufgeführet. Es iſt ſothaner Aufzug mit Vergnügen zu leſen bey dem verſtorbenen Hr. Hoffr. Glaffey im Kern der Geſchichte des Chur-und Fürſtl. Hauſes Sachſen. p. 965. der Franckf. und Leipziger Ausgabe von 1737. in 8.

§. XVI.

Jhro Königl. Maj. von Pohlen, Auguſt III. haben itzo, als ein groſſer Liebhaber der Jägerey, ſogar eine Leib-Guarde von 200. Jägern zu Pferde, welche eines Theils gezogene Carabiner, der dritte Theil gezogene Kugel-Büchſen und die übrigen gezogene Flinten, ſamt Baionetten und Piſtolen führen, errichtet, und ſolcher den Nahmen Guarde des Chevaux legers beygeleget.[a])

a) Mittag im Leben dieſes Allerdurchl. Königs p. 343. woſelbſt er auch p. 484. ein bey Schlainitz den 15. Sept. gehaltenes Parforce-Jagen und Ausſchieſſen, in welchen 287. Hirſche, 315. Thiere und Schmal-Thiere, 150. Wild-Kälber, 38. Reh-Böcke, 64. Rehe, 9. Reh-Kälber, 18. Füchſe, insgeſamt 881. Stück erlegt worden, beſchreibet. Wer ſonſten von der importanten Wild-Bahne des Churfürſtl. Hauſes Sachſen, ingleichen von dem groſſen Wild-Zaum gegen Böhmen und dem Thier-Garten zu Wolckenſtein Nachricht verlanget, beliebe nachzuſehen, was Glaffey cit. loc.

loc. pag. 959. davon anführet, allwo auch pag. 961. von den in den Wäldern angelegten Bären-Fängen und einer Jagd-Tabelle des Weckii, ſo auf dem Dreßdeniſchen Jäger-Hauſe hänget, gehandelt wird.

§. XVII.

Ich könte hier noch ein und das andere merckwürdiges von einigen berühmten Jagd-Häuſern groſſer Potentaten und Herrn in Teutſchland anfügen, zugleich auch einen Catalogum groſſer Fürſten, welche ſich der Jagden zu ihrer Beluſtigung und Erlangung ſtarcker Kräfte bedienen, hieher ſetzen, ſo würde auch nicht undienlich ſeyn, die Ceremonien eines Luſt-Jagens zu beſchreiben, allein deren benöthigte Ausführung würde den vorgeſetzten engen Raum weit überſteigen, und gar füglich einen groſſen Tractat ausmachen, daher wir obige Deſiderata nur mit wenigen berühren wollen.

§. XVIII.

Was wir oben ſchon von den Jagd-Häuſern der Carolingiſchen Kayſer erinnert, ſolches können wir ebenermaſſen von unſern teutſchen Helden, deren Jagd-Palläſte wohl gewiß, wo nicht alle, doch die meiſten, mit jenen um den Vorzug ſtreiten, auch ſagen. Das Königl. Preußiſche Hauß kan gewiß mit ſeinem **Wuſterhauſen, Cöpenick, Friedrichsthal** und **Roſenthal** prangen. Der Allerdurchlauchtigſte Polniſche und Chur-Sächſiſche Auguſt ſtellet uns ſein angenehmes **Hubertsburg, Moritzburg, Pilnitz** und **Grillenburg** vor. Bayern läſſet uns ſein koſtbares **Nymphenburg** und **Schleißheim** ſehen, und der Savoiſche **Dianen-Hof** iſt für andern merckwürdig. Chur-Pfaltz beluſtiget ſich zu **Schwetzingen, Hambach** und **Benßberg**. Braunſchweig-Hannover hat zur

Görde

Görde ein Welt-berühmtes Jagd-Hauß, und exerciret daſelbſt die anſehnlichſten Parforce-Jagden. Braunſchweig-Wolffenbüttel hält die ſtärckſten Jagden zu Hartzburg, Langeleben und Walckenried. Unter den Anhältiſchen Durchl. Fürſten hat Deſſau ein angenehmes Wörlitz, welches wegen der daſelbſt regulirten Parforce-Jagden ehedem nicht wenig berühmt war. Im Berenburgiſchen verehret Ballenſtädt am Hartze ſeinen Theuren Victor Friederich, und iſt ſolcher Ort für andern merckwürdig, weil dieſer Herr daſelbſt zuerſt und in den aller unwegſamſten Hartz-Gebürge die Parforce-Jagden angeleget und glücklich zu Stande gebracht hat, welchem man nicht unbillig den nicht weit davon gelegenen Wilhelms-Hof beyzehlen kan. Sachſen-Weiſſenfels liebete ehedem für andern ſein Freyburg und Ziegelrode. Weimar diuertirte ſich zu Häußdorf, Ettersburg, München und Stützerbach, die intendirte Parforce-Jagd hingegen, wozu man bey Bürgel alle Anſtalten gemacht, den Wald mit Alleen durchhauen, auch mit Hunden und Pferden in Bereitſchaft geweſen, iſt ins ſtecken gerathen. Eiſenach erhob vor dieſen ſeinen Wilhelmsthal und die daſelbſt zum einſpannen und fahren gezähmte Hirſche. Gotha beluſtiget ſich zu Tenneberg und Inſelberg. Das Würtenbergiſche Hauß hält Hohen-Aurach in beſonderm Werth. Und gleichwie Heſſen-Caſſel Wolckersdorf und Friedewald, Darmſtadt hingegen Kranichſtein und Jägersburg, Naſſau aber Oranien-Stein für andern hoch ſchätzen; alſo hätten wir billig das Kayſerliche Laxenburg, Ebersdorf, Schönbrunn und die Favoritta zu erſt beybringen ſollen. Wer eine gewiſſe und mehrere Nachricht von dieſen und dergleichen Jagd-Häuſern verlanget, kan iedes Ortes hiſto-

riſch und geographiſche Beſchreibungen zur Hand nehmen.

§. XIX.

Weilen auch für andern der itzige König von Franckreich billig einer der gröſten Jäger in der Welt zu nennen iſt, ſo wollen wir aus den ordinairen Zeitungen des 1737. Jahres von ſeinem zu Verſailles neu-erbauten prächtigen Jäger-Saal annoch eine Relation allhier einſchalten. Die Worte ſind dieſe: In dem Königlich Frantzöſiſchen Schloſſe zu *Verſailles* iſt nunmehro der vortrefliche Saal zur Vollkommenheit gelanget, darinne der König, wenn er von der Jagd kommet, Tafel zu halten pfleget. Dieſer trefliche Saal wird nicht allein durch Fenſter von Spiegel-Glaß helle gemacht, ſondern man findet auch in der Mitte eine Oefnung nach Römiſcher Art von vier Fächern, deren iedes vier Glaß-Scheiben hat. Die Mahlereyen ſtellen allerhand Umſtände der Jagd vor, und werden durch ein prächtiges Tafel-Werck unterſchieden, woraus die Eigenſchaften der Jagd in Bildhauer-Arbeit unter hell-grünen Firnis zu ſehen. Die Tiſche und Camine ſind von dem beſten Egyptiſchen Marmor. Man gehet von da auf eine Galerie, ſo mit Fenſtern von Spiegel-Glaß und mit allerhand Gemählden ausgezieret, welche die Jagden in fremden Ländern, als der Füchſe, Leoparden, der Tieger-Thiere, der Bären, Löwen und Elephanten, die Art zu jagen in unterſchiedenen Ländern, die Kleidungen der Einwohner, ihre gewöhnlichen Leibes-Stellungen und die ſchönſten Ausſichten in ſelbigen vorſtellen. Dieſes iſt ein Meiſterſtück der geſchickteſten

Mahler, ſo man heutiges Tages in Franckreich findet. Das Tafel-Werck und die Bildhauer-Arbeit iſt mit gold-farbenen Firnis überſtrichen. Von andern Jagd-Häuſern, abſonderlich Fontainebleau, ſehe der geneigte Leſer nach den Nemiz in ſeinem Sejour de Paris.

§. XX.

Was man vor alten und in neuern Zeiten für groſſe Helden und Regenten unter die Liebhaber der Jagden gezehlet habe, davon wird unſere Hiſtorie Cap. IV. V. VI. ein mehrers beſagen. So legen auch ieden hohen Hauſes Geſchichte zur Gnüge an den Tag, wie des Orts Regenten theils in erlaubter Beluſtigung, a) theils auch mit groſſem Exceſs denen Jagden obgelegen, daher wir uns der Kürtze befleißigen wollen. Es können auch die ſchon angeführte und andere in iedem Lande befindliche Jagd-Palatia von gegenwärtigen Jagd-Liebhabern die untrüglichſten Zeugniſſe geben.

a) Chriſtian Weidling hat im Jahr 1717. in dem Gymnaſio zu Weiſſenfels eine Diſputation vom rühmlichen Jagen, als einer ſonderbaren Ergetzung hoher Regenten, gehalten, ſie iſt aber ſehr ſchlecht gerathen, und wenig Regenten darin angeführet worden.

§. XXI.

Um aber dieſe Materie nicht gäntzlich mit Stillſchweigen zu übergehen, ſo wollen wir zur Probe eine einzige Beſchreibung einer ſolennen Jagd anführen, welche der Kayſer Ludouicus Pius dem König Heroldo oder Haraldo von Dännemarck zu Ehren um das Jahr Chriſti 925. oder 926. auf der ſo genanten Ingelheimer Aue gehalten haben ſoll. Es beſchreibet uns ſolche ſehr umſtändlich *Ermoldus* NIGELLVS, beym

beym Lud. Ant. Muratorio in Scriptor. Rer. Italic. Tom. II. Part. 2. S. I. p. 72. ſeq. ſeine Worte lauten wie folget:

Alter namque dies primo veniebat Eoo,
Cedunt aſtra polo, ſole caleſcit humus
Venatum ire parat Caeſar, Francique ſolentes
Et ſecum HEROLDVM *Caeſar abire iubet.*
Inſula propter adeſt Rheni quoque gurgite cincta,
Quo viret herba recens, eſt nemus vmbriferum.
Illuc quippe ferae multae variaeque fuerunt,
Et late Syluis turba iacebat iners.
Hanc quoque complerunt venatum hinc inde manipli,
Atque moloſſorum magna caterua ſimul.
Caeſar veloci reſidens terit arua caballo,
Wito pharetratus cui comes ibat equo.
Plurima turba fluit iuuenum nec non puerorum,
Inter HLVTARIVS *quos celer ibat equo.*
Atque ſimul Deni nec non HEROLDVS *et hoſpes,*
Spectandi ſtudio huc quoque laetus adeſt.
Iam pia ſcandit equum [a]) IVDITH [b]) *pulcherrima coniux*
Caeſaris, ornata comtaque mirifice.
Quam proceres ſummi dominam, ſeu turba potentum,
Praeterit et ſequitur regis honore pii,
Iam nemus omne ſonat, crebris latratibus ictus,
Hinc hominum voces, hinc tuba crebra furit;
Diſſiliuntque ferae, fugiuntque per aſpera dumi,
Nec fuga ſubſidio, nec nemus eſtque, latex,
Inter cornigeros cecidit quoque damula ceruos,
Dentifer ipſe cadit cuſpide fixus aper
Caeſar laetus enim dat corpora multa ferarum
Ipſe neci, propria perculit atque manu,

HLVTA-

HLVTARIVS que celer florens, fretusque iuuenta,
Perculit vrſorum corpora multa manu.
Caetera turba virum paſſim per prata trucidat,
Diuerſi generis multimodas feras.
Forte canum infeſtante fugit damella caterua
Per nemus vmbriferum, perque ſalicta ſalit.
Ecce locum, quo turba potens, et Caeſara IVDITH
Conſtiterant CAROLVS [c]) cum quibus ipſe puer,
Praeterit inſtanter; pedibus ſpes conſtat in ipſis;
Ni fuga ſubſidium conferat, ecce perit.
Quam puer adſpiciens CAROLVS cupit ecce parentis
More ſequi, precibus poſtulat acer equum.
Arma rogat cupidus, pharetram, celeresque ſagittas,
Et cupit ire ſequax, vt pater ipſe ſolet.
Ingeminatque preces precibus, ſed pulcra creatrix
Ire vetat, voto nec dat habere viam.
Ni paedagogus eum teneat, materque volentem,
More puer pueri iam volet ire pedes,
Pergunt aſt alii iuuenes, capiuntque fugacem
Beſtiolam inlaeſam mox puero reuehunt.
Arma aeuo tenero tunc conuenientia ſumit,
Perculit atque ferae terga tremenda puer.
Hunc puerile decus, hinc inde frequentat et ambit,
Hunc patris virtus nomen et ornat aui,
Qualis Apollo micat gradiens per culmina Deli,
Latonae matri gaudia magna ferens,
Iam pater eximius Caeſar, ſeu caetera pubes
Venatu grauidi tecta ſubire parant,
Sed tamen in medio nemoris viridantia clauſtra,
IVDITH [d]) prudenter conſtruit, atque tegit.
Vimine praeraſo, nec non et tonſile luxo,
Palleolis cingit linteolisque tegit;

Atque

Atque pio regi viridanti ruris in herba,
Ipſa ſedile parat, ordinat atque dapes.
Mox manibus lotis Caeſar, ſeu pulcra iugalis,
Aurato ecce thoro diſcubuere ſimul.
HLVTARIVS *pulcher,* HEROLDVS *et hoſpes amatus*
Accumbunt menſae, rege iubente pio.
Caeterum gramineo reſidet nam rure iuuentus,
Per nemus vmbriferum corpora laſſa fouet.
Pinguia toſta ferunt iuuenes, mox exta ferarum;
Caeſareis dapibus mixta ferina coit.
Aufugit acta fames dapibus dant pocula buccis,
Pellitur atque ſitis ipſa liquore pio.
Laetificatque bonus mox pectora fortia Bacchus
Lactanter reputant aulica tecta viri.
Aulai vt venere fouent mox corda Liaeo,
Et veſpertinis pergitur officiis.
His quoque transactis, ſolite digneque verenter
Inde Palatinas iam ſubiere domus.
Ecce manus iuuenum, venatus munera tollens,
Multa fluit, cupiens regis adeſſe oculis,
Millia ceruorum praegrandia cornua, nec non
Vrſorum referunt tergora, ſeu capita.
Plurima ſetigerum reuehunt et terga aprorum,
Capreolos, damas fert puerile decus.
Ille prius praedam famulos partitus in omnes
More ſuo, clero pars quoque magna cadit. [c])

a) Daß in Teutſchland die Gewohnheit ſehr alt ſey, daß auch Frauenzimmer mit auf die Jagd geritten, zeiget allhier zur Gnüge das Exempel der Kayſerin Judith. Viele derſelben ſind auch den Jagen ſelbſten ſehr ergeben geweſen. Wie denn unter andern P. HEVTERVS Lib. I. *Rer. Burgund.* c. X. FVGGER im Ehren-Spiegel des Hauſes Oeſterreich, Lib. V. c. 30. *Gerb.* a ROO in ſeinen *Annalibus*,

libus, Lib. IX. p. 392. und verſchiedene andere Schrifft-Steller von der Burgundiſchen Hertzogin Maria Maximiliani I. Gemahlin, berichten, daß ſie eine ſehr große Liebhaberin der Jagd geweſen und auch dadurch ihr Leben eingebüßet. Man findet dahero auch verſchiedene Sigilla die ein reutend Frauenzimmer mit einem Vogel in der Hand vorſtellen. Alſo hat dergleichen, von der Land-Gräfin Mechthild Herrin von Heßen, der berühmte Marpurgiſche Vice-Cantzler Herr ESTOR in ſeinen *Originibus Iuris Publici Haſſiaci*, ſo zweymahl beſonders gedruckt, und zum drittenmahl ſeinen *Electis Iur. Publ. Haſſiaci* einverleibet ſind, beygebracht. Man findet auch verſchiedene dergleichen beym *Oliuar.* VREDIO in *Sigillis Comitum Flandriae* p. 23-35. und 101. beſonders aber von Maximiliano und der Maria Burgundica, p. 104. 106. und 108.

b) Sie war des Grafen Guelphi Tochter, und Ludouicus erwehlete ſie beſonders wegen ihrer Schönheit, und guten Verſtandes. Sie hat auch hernach einen großen Antheil an der Regierung Ludouici und den innerlichen Unruhen mit ſeinen Söhnen gehabt. Beſiehe von derſelben mit mehren des berühmten Herrn Geh. Juſtitz Rath Georg Chriſt. Gebauers *Judithae Auguſtae Franciae, elogium* Lipſ. 720. 4.

c) Hieraus will faſt erhellen, daß Carolus Caluus nicht an. 823. könne gebohren ſeyn, wie MEZERAI in ſeinem Abregé chronologique T. I. p. 291. beym Jahr 826. behauptet, es müſte denn der Dichter allhier, die Wahrheit ein wenig gar zu ſehr verkleidet haben.

d) Hier ſehen wir abermahln ein merckwürdiges Exempel von dem ehemahln in Teutſchland üblichen und ſehr löblichen Gebrauch, daß die Gemahlinnen der Kayſer, Könige, und anderer vornehmen Herren, unter andern auch vor die Taffel ihrer Gemahle, mit Sorge tragen müßen.

e) Mehrere dergleichen ſolenne Jagden, beſonders aus den noch ältern Zeiten, beſchreibet der Herr v. Göbel, in ſeiner Abhandlung de *Iure Venandi*, Part. II. cap. I. *de Variarum Gentium venandi modis, caerimoniis ritibusque.*

§. XXII.

§. XXII.

Was endlich das Ceremoniel bey den Luſt- und Beſtätigungs-Jagden betrift, wie nehmlich die Jägerey mit einem Wald-Geſchrey zu Holtze ziehet, wie der Lauf geſtellet, ingleichen vom Jagd-Schirm, Rangirung des gefälleten Wildprets, vom Durchtreiben, Abblaſen, Weide-Meſſer, von Sau-Jagden, Waſſer- und Kampf-Jagden, Fuchs-Prellen und der Falcknerey ꝛc. handeln der Herr von Rohr in der Einleitung zur Ceremoniel-Wiſſenſchaft part. IV. cap. XIII. und ausführlich der Herr von Flemming im teutſchen Jäger. Wir aber eilen zum

E N D E.

Beylagen

und

Anhänge.

Lit. A.

Friederichs und Wilhelms Land-Grafen in Thüringen Schenckungs-Brief des Holzes zu Burgau an das Nonnen-Cloſter in Jena. Ao. 1405.

Wir Friederich vnd Wilhelm Gebrüder von Gotſgnaden Lantgraven In Doringen und Marcgraven czu Miſſen bekennen und wüſſin wyſentlich ſy czu eyme ewige gedechtniſſe vnd ſycherheyt mit deßme vnſern offin bryffe daz wir GOte czu Eren der hochgelobten Jungfrauwin Marien vnd allin GOtis Heyligen czu lobe vnſer Eldern vnſer vnd vnſer Nachkomen Selin czu Troſte vnd ſelikeyt dorch bete willin das veſtin vnd geſtrengin Ritters Ern Hinrichs von Weregeborch vnſers liebin getreuwen den andechtigen Jungfrauwin der Eptiſſchin vnd der Sammunge des Kloſters czu Jhene ſente Benedicti Ordins geeygint vnd gegebin habin Eyn Holcz des wol verczig Agker ſyn oder eyn wenig mehr gelegen ober den dryen Eichen In den Gerichte czu Borgaw dazſelbe Holz der genante Er Hinrich von uns czu lehene hatte vnd williclich vor uns dorch GOts willin hat vffgelaßin Wir Eygin auch vnd gebin dazſelbe Holtz den genante Cloſter von vnſer Forſtlichen Gewalt ewiglich zcu behaltene zcugenieſſene vnd zcubeſiczene als ye Eygens recht vnd Gewohnheit iſt mit crafft dyß briffs Sundern ab ichtis daruff geſche daz daz gerichte anrurte daz gerichte behaldin wir vns vnd vnſern nachkomen Selbir der Eyginſchafft ſyn

geczugin dy geſtrengen vnd erbern Er Albrecht von Botelſtedt vnſir Hofemeiſter Er Hans von Obervicz Ritter vnd Er Johans Melczer vnſer Obriſter ſchriber und haben dez czu orkunde vnd ſicherheyt vnſer Secret wyſentlich an deſin bryff laßin hengen der gegebin iſt czu Jhene noch Criſti gebort virczehn hundert Jar und dornach in den fünften Jare an Donrſtage nach vnſer Frauwen Tage Annunciacionis.

Lit. B.

Weißthum *) über den Drey-Eicher-Wild-Bahn. **)

Wir Ludovicus Römiſcher Käyſer rc. Bekennen Uns uffentlichen, daß wir ſaſſen an dem tage uff Unſers Herrn

*) GEORG MELCHIOR de LUDOLPH Obſervat. Forenſ obſerv. CCXLV. de probationibus ex Documentis, quæ vocantur die Weißthume: *Sæpiſſime allegantur in actis ex negotiis forenſibus documenta talia, quæ more in Provinciis Rheno & Moſellæ vicinis, nec non alicubi in Weſtphalia & finitimis regionibus uſitato, fiunt ſolenniter, convocatis omnibus iſtius loci ſubditis vel quorum intereſt, ut præſente officiali & Notario cum teſtibus ipſi edicant jura domini in iſto loco, talia documenta vocantur* Weißthume, weilen darin der Herren Recht angezeiget und gewieſen wird. *Actus hujusmodi ſolennes repetuntur aliquoties, non ubivis quolibet anno, ſed pro lubitu, quoties opus eſſe creditur, ut memoria recolatur - - - hoc tamen obſervamus in territoriis Electorum & Principum Imperii, ubi jura territorialia nulli dubio ſunt obnoxia, actus ejusmodi ſolennes,* der Weißthümer, *non reperiri, ſed vel in territoriis minoribus Comitum Imperii, Abbatiarum & Nobilitatis immediatæ, neque etiam in iſtis ubique frequentius in locis ubi ſunt domini jurisdictionis mediatæ.* Adde MEISCHNERUM. tom. II. Deciſ. libr. II. Deciſ. ult. Exempel ſolcher Weißthümer hat Dn. de LUDOLPH in Faſcicul. II. Docum. Notabil. num. II. woſelbſt Weißthum zu Dreiß, zu Helffant, zu Nenning, zu Frücht, Pommer und Hüber: Dergleichen wurden auch über die Forſt-Rechte aufgerichtet, de LUDOLPH vol. II. Conſult. & Deiſ. deciſ. VIII. Von dieſer Waſſer-Probe ſiehe auch nach den GOLDAST Conſtit. Imper. tom. III. p. 252.

**) Dieſes Document iſt zu finden bey dem LÜNIG im Teutſchen Reichs-Archiv in Spicil. Secul. Part. II. p. 1617. und in der Beſchreibung der Hanau und Müntzenbergiſchen Lande von 1720. in Beylag. n. 50.

Herrn Uffarte da man zählte nach Gottes Geburt, treyzehen hundert Jahre In dem Acht und Dreyßigſten Jaare, und verhörten von den Hubnern, als Sie über den Wildtpanne In der Drey Aich geſchworen han, daß ſie theilen uff den Aidt, wo der Wildtpanne uß, und angehet, zu dem erſten theilten ſie, daß der Wildtpann angehet, zu maines Gemandern den Maine mithen uff In die Nidde, die Nidde uffen biß gehn Vilwil mithen uff die Brucken, hinder Vilwil hine durch daß Hochhülß, und ober hinder Bergen, und dann hinder Hornſtadt hine In die Brübach an die Brücken, die Briebach Inne mithen In den Maine uffen zu Stockſtadt an den Eiſern pfal, den Main aber uffen zu Aſchaffenburg mithen uff die Brücken an das Creutz, dan vor weiter ober den Main biß zu Nüſlenckein, da ober biß zu Wiltzen mole, und vorbaß den Schiffweg uſſen, und do ober hinder Oſtheim hine die ecken vſſen ober den Bintzelberg, vorworter mithen ober den Thurn zu Otteſperg, und von dannen biß zu Rheinheim an den Weſten gibdel, do vorbaß ober den Nanßberg, vorbaß an die Troſtbrücken. In die Mudaw, die Mudaw Inne biß gehn Stockſtatt mithen in den Rein, den Rein Inne mithen ober wieder biß gehn Mains Gemunden.

Auch theilen Sie, daß eine Faut von Müntzenberg dieſen vorgenannten Wildtbann von dem Reich zu lehen hat, und weren ſol deß Wildpannes unwaid an allen Stücken, hernach geſchrieben ſtehet, mit namen ſoll er weren, daß niemand In demſelben Wildtbandt jagen ſolle, dann ein Kayſer, und ein Faut von Müntzenberg, der ſoll jagen am Hecken, und an Garn zu zocken, wer darüber jaget zu der Hecken, und begriffen wird, der hat ein Hand verlohren, und darüber ſoll ein Forſt-Meiſter zu Langen rigten von den Hain In den vier ſchirmen.

Wo man einen darüber begriff, oder einen Hecken Jeger dem ſoll man Iglichen die Recht hand abſchlagen, Einem Lüſgſer den rechten Daumen, und was in ſeinem Hauß were under dem Sliffbalcken, daß ſoll eines Forſmeiſters ſein, und wer darüber einen Hirtz finde, der ſoll In antworthen uff die nechſten Wildt-Hube, der Hubner ſoll die Vier ſtäck das Haupt, und die Hauth antworthen zu Hoff, thete er das nith, ſo ſoll er büſſen Sechtzig ſchilling geber pfennige und einen Helbeling, und einen falen Ochſen mit uffgeregten Hörnern, und mit einem zinnelechten zayle, wer es aber eine

 Hinde,

Hinde, ſo ſoll er geben eine fale Kue, mit uffgeregten Hörnern, und mit ein zinnelechter zaile, und Sechtzig ſchilling pfenning, und einen Helbeling, vor ein Reh ſoll man geben ſechtzig Schilling Pfenning, und einen Helbeling und eine fale Geiß, Iſt es ein Bock, ſo ſoll er geben einen falen Bock, Sechtzig ſchilling pfenning, und einen Helbeling, wer da ſehet eine Bermeiſſen, der ſoll geben eine Koffechte Henen und und zwölff Hinckeln, und ſechtzig ſchilling pfenning, und einen Helbeling.

Wo ein Hubner finde einen Hirtz, ein Hindt oder ein Rhe, das dan gebrochen were, da ein Rabe ſein Haupt In möchte verbergen, und behalten, one unſer vorgeben Herren Hunde, die nachvolgende weren, daß mag er offenbarlichen heimführen, und mag das theilen mit ſeinen Nachbaren nach ſeinen Ehren, und ſoll ihme niemandts nichts darum thun.

Auch ſoll ein Fauth von Müntzenberg weren in den Waſſern die in dem Wildpann gelegen ſindt Stangezäuwe, Waiden, und die Kieſelgarn, und alle unrechte Strick und gezäuwe, damit man fahen mag Wildt, Vögel, und Fiſch.

Auch ſoll er weren In demſelben Wildpann allen ſundn Hirtten, auch ſo ſoll ein gemeiner Hirtt nit verrer fahren mit ſeinen ſchaffen, und Ziegen in den Waldt, dan er mit ſeinem Stab gewerffen mag, und ſoll allezeit davor ſtehen, und werende ſein Herrns, und ſein Hund an eim ſeil füren, wer es aber, daß er einem Wolff hetzen würde, daß mag er wohl thun, und wann ſein Hund herwieder kompt, ſo ſoll er Ine an ſein ſeil nemen, Auch ſoll er weren alles raden, alſo lang es ſeyn Wieſen oder eckern bis daß Jener ſeinen zehenden Dreywerbe davon gegiebt, alſo mag er den Acker geren mit dem Pfluge, und die Wieſen gemehhen mit der Senſen.

Auch ſoll er weren Kolen bornen on eim Dorffſchmid der ſoll ſie bornen In ſeiner Marck, under Erden, und ohne ſchaden, und nit mehr, dan daß er ſeinen Nachbaurn damit geſchmiede, und ſoll darzu bornen ſtück, und zayle, und orhültze, und die Bornen an einer unſchadlichen ſtatt die Ime ſein Nachbaurn weiſſen.

Auch ſoll er weren Rinden ſchlieſſen on einem ſchuchart, der in der Marck ſitzet, der ſoll ſie ſlieſſen von ſtücken under ſeinem Kuhe, oder von Zimmerholtz, das er, oder ſeine Nachbaurn gehawen hetten zu Rüwe davon ſoll er ſein Loder lowen, daß er davon ſeinen Nachbarn ſchuh mache.

Auch

Auch ſoll er weren Eſchenbornen, wer das thete, und begriffen würde, dem ſoll ein Forſt-Meiſter vinde ſein Hendt uff ſeinen Ruck, und ſein Bein zu Hauff und einen pfal zwiſchen ſein Bein ſchlagen, und ein fewer vor ſein Fuß machen, und das ſoll alſo lang brennen, biß Im ſein Solen verbrennen von ſeinen Füſſen, und nit von ſeinen ſchuen.

Auch ſoll man weren die Wäldt anzuſtoſſen, wo man den begriffe, dem ſoll man binden Hendt und Füeß, und ſoll In legen Dreywerbe vor das fewer, da es am allergrößten iſt.

Auch wer verlümet wird umb Luyſen, und drühen alß recht iſt, und hat nun Lumonde, will ſich der verantworten, dem ſoll man ſein rechte Tage ſetzen, will er unſchuldig werden, ſo ſoll man Ime ſein Hendt binden zuhauff, und ſoll Ine einen Heynen Knebel zwiſchen ſeinen Beinen, und Armen durchſtoſſen, und ſoll Ine werffen In ein Meyeſche Boden von treyen Fuder Waſſers, fellet er zu Grund ſo iſt er ſchuldig, ſchwebt er empor, ſo iſt er unſchuldig, das ſoll man Drywerb thun.

Auch theilten die Hubner, daß die vorgenannten Huben kein Geiſtlich Man kauffen ſoll, Es were dann, daß Sie uff In erſtürbe, oder vorhin in ſeiner hand hette, ehe er Geiſtlich würde, der ſoll ſie behalten, und ſoll einen mondeling ſetzen, über ſich nit under ſich.

Auch theilten die Hubner, daß der Wildthuben ſollen ſein Sechß und treyßig, und die erben Jegliche hub nit höher ſollen theilen, dan In vier, und benöthigte ſie das ſo, daß ſie die verkauffen müſten ſo ſollen ſie verkauffen ober ſich, und nit under ſich, und wo der hüben eine weiter vertheilet würde, dann in viere, wo das ein Forſtmeiſter gewar würde, So ſoll Er die alſo lang In ſeiner hand han, biß daß die Erben ſie wieder gewonnen, alß die hubner theilen als recht iſt, und der vorgenanten huben, der geben zwölff Schyben zu Leydeſeylen einem Fauth von Müntzenberg' und zwölff huben geben geben Wolffsengel, und zwölff opffergeld.

Auch theilten ſie der hubner Freyheit, wo einer den andern erſchlagen hette, flöhe er uff der Huben eine, oder uff der ecker einen, der in die hub gehöret, den ſoll niemandt angreiffen, weder an ſeinem Leib, noch an ſeinem Guth, es werde dan mit dem Rechten gewonnen, wer darüber an Ihn griffe, der ſoll es verbüeſſen, alß die Hübner theilen, als recht were.

Auch theilen ſie den Sadelhoff die zu den hüben gehören, daß man auf einem Jeglichen Sadelhoff ſoll finden, einen Bawhoff, ein Backhauß und ein Scheur, und ein Hunthauß, und ſoll daß in der nechſten Marck hawen, da er ein Mercker Jnn iſt, Aber ein Reißer keme in der vorgenandten hoff einen, und wolle darin ruwen und eſſen, ſo ſoll man Jhn geben ein Wiß ſtrohe, und wan der Kayſer dannen ferth, ſo ſoll er den hubner alſo viel laſſen ancoſten, daß er, und ſein Geſind acht Tage wolfaren, auch ginge den Hubner noth an, ſo möchte er den Baw verkauffen, und ſoll aber hawen Jn der Marck ſolchen Baw alß hievor geredt iſt, und ſoll das zwyret thun, zu dem tritten mal ſoll er ein ſchwell hawen, do ein thor uffgehe, und ſoll daß ander in der Erden ſtecken und ein furſtbalcken uff zwo ſeulen, Ginge Jhm aber der Baw ab von Brandt, oder daß er verfaulte, ſo ſoll Er aber in der nechſten Marck hawen, und ſoll bawen Hauß, Scheuren, Backhauß und Hundthauß zu allem dem rechten, alß von erſten.

Auch theilten ſie jeglicher hube zu Jeglichem Jahr alß voller eckern iſt dreyßig Schwein, und einen Eber, und ein Mocken, in die Marck da die hub ingehöret, und die Schwein ſollen gehen one dyt.

Auch theiten ſie jeder hube in der Marck, da ſie Jm gehöret zu jeder Wochen hawen, und holen ſoll einen grünen Wagen voll Holtzes, und einen Dorren.

Auch theilten ſie, wan ein Fauth von Müntzenberg eines in dem Jahr in dem Mey will ein Gericht han, ſo ſoll es ein Forſtmeiſter vierzehen nacht vorhien verkünden, in dem Mey angendes uff die Wildhube zu Merßfelden, und zu Diepurg, die ſollen ſie vorwerther verkünden, alſo lang biß ihme dem Hubner gentzlichen verkündiget wird, als recht iſt, und uff den tag ſoll ein Fauth von Müntzenberg, und ein Schultheiß von Franckfurth kommen zu Langen, und welcher da nit keme under den zweyen, ſo weren die Hubner den andern ſchuldig e nig Recht zu ſprechen.

Auch theilten die Hubner, daß niemand ſoll faren in die Wildehube zwiſchen Sanct Lamprechts tag, und Sanct Remigius tag vor das die Sonn uffkommet, und nach der Zeith als die Sonn in Golt gehet. wenn die Nacht in der Zeit antriffet, der ſoll do bleiben, wer das bricht, gehet er, der hat verloren Sechß Pfenning, der Reitende einen ſchilling pfenninge, feret er mit eim Karchen, zween ſchilling pfenninge, mit

mit eim Wagen, vier ſchilling pfenninge, Ein fraw, nicht und wer hierumb gepfandt würd, deß Pfandt ſoll man füren In den hoff zu Langen, da ſoll er ſie In finden zu Loſen, Nimpt aber ein Forſtmeiſter, oder ein Knechte mehr uff die Pfandt, dan als hiervor geſchrieben iſt, das mag jener clagen vor einen Raub diß die Pfand geweſt ſind, wolte auch ein Forſtmeiſter, oder ein Knecht höher pfenden, dan alß hievor geſchrieben iſt, weret ſich der, und erſchlägt einen Forſtmeiſter, oder ſein Knecht, der were darumb niemands nichts ſchuldig, die Freyheit hat man von dem Reich, wollte der auch nicht leiden Pfandunge, der da breche, und ſich werete, Er ſchlüge den ein Forſtmeiſter, oder ſein Knecht, der were niemands nichts darumb ſchuldig, auch von derſelben Freyheit.

Auch theilten ſie, daß dir zwölff Hubner, die do Wolffsengel geben wollen, die reyden in der Wildthuben zu Langen zu dem Forſtmeiſter, das mögen ſie thun, und was dan ein Forſtmeiſter gewinnet von der Wildhut wegen, das ſoll er mit Ihn theilen, verzerten ſie aber mehr do, daß ſollen ſie aus ihrem Beuthel dargeben, und gelden, und wer ſeinen Zinß von dieſen vorgenandten Huben uff den Hoff zu Langen zu jeglichem Jahr uff Sanct Martinstag nit engiebt, der ſoll büſſen dem Forſtmeiſter acht halben ſchilling pfenning.

Auch theilten ſie um den habern, der dem Kayſer und dem Fauth von Müntzenberg gefellet, daß man den weren ſoll zu Langen mit Diepurger Burgmaß gehaufft.

Auch theilten ſie, welchem Hubner verkündigt, und verbot würd an ein Meyesding alß recht iſt, kommet der nit der buſſet einem Forſtmeiſter Sechtzig ſchillinge geber pfenninge, und einen Helbeling, und jedem Hubner Sechtzig Pfenninge.

Auch theilten ſie, wo ein Forſtmeiſter, oder ſein Knecht findet einen Hund In dem Meye Vßwendig dem fallthor, dem mag jenen loſen mit Sechß colſchen pfenning, ob er will, oder der Forſtmeiſter mag Ihn ſchieſen, Iſt der Hund alſo klein, daß er nit reichet an ſeinen ſtege reiff, ſo ſoll er Ihn laſſen gehen.

Auch ſo theilten ſie, daß ein Apt von Fulda In der Hirtz feiſte Stoßhirtze Jagen mag mit Zochten und in der Eberdreyß Seß hawender Schwein.

Auch theilten dem Hoff zu Diepurg, wann er will birſen, daß er ſoll han einen yvan Bogen mit einer ſeiden ſenewen,

 mit

mit ſilber in ſtralen, mit eim Lorebaumen Zeynen mit Pfawen Federn gefeltert, gelinget Jme daß er ſchieſſet, ſo ſoll er reithen zu den hain in eines Forſtmeiſters Hauß, da ſoll er finden einen weiſen pracken, mit geträufften Ohren, uff einer ſeiden Koltern an einem ſeiden Seile. und ſoll dem Wald nachhengen, gelinget Jme bey ſcheinender Sonnen, er ſoll den rechten Birck, und den Bracken bey ſcheinender Sonnen wieder antworten, gelinget Jme nicht, er mag den andern tag auch daſſelb thun.

Auch theilten ſie, daß deß Fauths Jeger von Müntzenberg In der Meß zu Franckfurth, ſo ſollen ſie fahen ein Hertz, und wann ſie kommen zu Sachſenhauſen, ſo ſollen ſie bloſen durch die Stadt, und ſollen In dem Schultheiſen heimführen, der ſoll ſie zu Bade füren, und ſoll ſie ehrlichen laſſen, und ſoll den Hirtz mit den Schöffen theilen, als ſein ehr iſt.

Auch theilten ſie, wo ein Fauth von Müntzenberg diß vor guten ſtück nit weren möchte, und hilff betörffte, ſo ſoll er zuſprechen einen Schuldheiſſen zu Franckfurth, der ſoll vorwerther der Stath zuſprechen, mit wie viel Leuthen der Fauth reuttet, ſo ſoll der Schultheiß, und die Stadt zwirnt alſo viel Leuthe gewapnet han, und die furen uff Jhren coſten, und ſollen Jme das unrecht helffen weren von deß Keiſers wegen.

Auch ſprechen wir die Hubner, wer es ſach, daß wir ichtes vergeſſen hätten daß zu dem Wildbann gehöret, daß wir hernach finden, daß ſollen wir vorbringen, und wollten uns deß erholen an eim jeglichen meyen Dinge.

Auch theilten ſie, wo ein Man hatt Wieſen, und eckere, die in ſein Hub gehören, die mag er allweg haltten, daß ſie nicht zu Waldt werden, verhenget aber er, daß es zu Waldt würdet, und daß alſo ſtarck würdet, daß es zween Ochſen mit eim Joch nit nieder mögen getrücken, ſo ſoll er es nit raden ohne Laube eines Forſtmeiſters.

Auch iſt getheilet, welche Herr eine Wildhube hatt, der ſoll einen Edelmann han zu einem mondeling.

Were auch, daß ein Forſtmeiſter, oder ſein Knechte unbeſcheidenlichen pfenden in dem Wildbanne, anders wan es deß Wildbannes recht ſtehet, das ſoll man klagen einem Fauth von Müntzenberg.

Auch iſt getheilet, daß ein jeglicher Mercker mag uff den andern faren, und keine Schwein ſollen In den Wald gehn nach Sanct Walpurgen tag, ohne des Forſtmeiſters Willen.

Auch

Auch iſt getheilet, were jemand, der ſich vermeſſen gutt zu haben, daß In den Wildbann gehöret, der ſoll beweiſen mit dem Forſtmeiſter, und mit zweien Hubnern, und mit Im ſelber, daß er das Gutt gekaufft habe umb einen der des Gutts macht habe, und möge zu büſſen und zu brechen zu den Zeitten, und dem Beſeſſe gehapt habe.

Auch were es ſach, daß der pfandung geſchehe von den die ober den Wildtbann reitten, die Pfandung ſoll man einem Forſtmeiſter antwortten, möchte man des Forſtmeiſters nicht gehan, ſo ſoll man ſie antwortten in den hoff zu Langen, daß man ſie finde da zu loſen.

Auch theilen ſie, daß der, von Meines Herren wegen von Hanaw zu dem Sechſten theil über den Wildbann reittet, der ſoll mit einem Forſtmeiſter, oder mit ſeinem Knechten reitten, Iſt es, daß die Pfandunge thun, oder gelt machen, da ſoll er ſeinem ſechſten pfenning annemen, wer es aber, daß der alſo zum Sechſten theil reitet, pfende on den Forſtmeiſter, und ſeine Knechte, die Pfand ſoll man andwortten einem Forſtmeiſter, mag er deß Forſtmeiſters nit han, er ſoll die pfand andwortten in dem hoff zu Langen, da ſoll der nachvolgen deß die Pfandt ſind, und ſoll mit Ine reiten, da ſoll er ſeinen ſechſten pfenning annemen. ꝛc.

Lit. C.

Beſtätigung Kayſer Sigismunds des Förſter-Buchs Büdinger Waldes, vom Jahr 1425. *)

Wir Sigmund von Gottes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungarn, zu Böheim, Dalmatien, Croatien König ꝛc. Bekennen und thun kund offenbar mit dieſem Brieff, allen denen, die Ihn ſehen, oder hören leſen, als Wir allewege willig und geneigt ſeyn, allen des Heil. Reichs Gebrechen zuwenden, frommen zu werden, und auch nach unſer Menſchlichkeit gern überall wehren, ſolchem Gebrechen Leiblich abzuwenden, und Ordnung in

*) Dieſes Document iſt in de Ludolph. Symphor. Conſult. & Decis. forenſ. XXXII. col. 682. ſq. n. 5. zu finden.

in allen Landen, an allen Stücken, zu glimpfen und Fuge zu bringen, nnd nicht allein in groſſen und mercklichen Fürſtenthumen, Landen und Leuthen, des Heil Reichs, ſondern uns fallen zu mercklichen Gedancken, wie wir des Heil. Reichs-Recht in minnern Sachen, als an ſeinen Forſten, Wildt-Bahnen und Wäldtern auch Heegen und behalt, und darum, ſo haben wir angeſehen ſolche Rechte, die das Heil. Reich auf dem Büdinger Waldt hat, und mit Urthel herkommen iſt, die von Wort zu Wort hernach geſchrieben ſtehen und alſo lauten: Das iſt das Reichs-Recht über den Büdinger Waldt das die zwölff Forſter auf ihren Ayd getheilet haben.

Zum erſten theilen ſie daß des Reichs Obriſter Mercker ſeye über den Waldt, und darnach wann ein Reich in der Burck zu Gelnhauſe liege, ſo ſoll ein Forſtmeiſter, der von Alter darzu gebohren iſt, von Rechte dem Reich halten, wo er bierſten wolte, ein weiſen Bracken in der Burck zu Gelnhauſen mit betrauſten Ohren, und ſelbigen auf einer ſeiten Kolter, und auf einer ſeiten Küſſen, und ſein Leidtſeil Seiten und ſein Halßband Silbern und über güldt-item und derſelben einer zu Büdingen und einer zu Wechtersbach in derſelben Macht und ſoll er haben ein Armbruſt mit einem Eylenbogen, und ſeyn Pfeil Arnßbanemen und die Scineve Seiten, und die Noſſe Helffenbein und die Strohle Silbern, und die Zehmen Strauſſen, und mit Pfauenfedern gefüttert, und were es, daß ein Kayſer und das Reich wolte über Berg, und es dem Forſtmeiſter maneten, ſo ſolte der Formeiſter ihme dienen mit einem weiſſen Roß auf des Reichs Koſten und Schaden, und damit hätte er ſein Lehn verdienet, were es auch, daß ein Reich Pirſchen wolte in dem Büdinger Waldt ſo ſolle der Forſtmeiſter die zwölff Förſter verbotten, und die ſollen mit einem Reiche zu Waldt reiten ihr jeglicher mit einem Armbruſt, auf des Reichs Koſten und Schaden, damit hätten ſie ihre Lehen verdienet. Dietz iſt der Herrn Recht über den Büdinger Wald von Trimpurg und von Iſenburg.

Zum erſten mag ein Eckern iſt in dem Waldt ſo ſoll jeglicher Herr hundert Schwein haben auf ſeinem Hauß, daß heiſſen Küchen-Schwein und die ſollen des Morgens auß ihrem Hauß gehen, und Abends wieder darein, und der Forſtmeiſter Einhundert, die ſollen, gehen durch den Waldt, und darnach jeglicher Forſter zwölff Schweine; und die ſollen gehen in Ihrem Ambt, wäre aber darüber mehr Eckerns, daß

man

man Hüte beſtellen mag, ſo ſoll der Forſtmeiſter reiten zu dem Herrn, und ſoll ſprechen, Herr es iſt wohl mehr Eckerns, wollet ihr das ſchauen und ſchirmen euch zu Nutz, und dem Waldt zu Ehren, ſo verleyhe ich das und beſtellen die Hude, daß euch recht geſchehe, und dem Waldt ſeine Ehre bleibe, auch ſollen, die Förſter und Waldt-Leuthe, die ſie darzu heiſſen, das Eckern beſehen, und ſollen es achten, und wie ſie es achten, alſo ſoll es der Forſtmeiſter beſtellen.

Darnach und wann der Forſtmeiſter, die Hude liefert einem jeden Ambte, die ſolle denen Förſtern ihre Schweine behüten, als Waldts Recht iſt, und wann man auch Hude beſtellen mag, daß ein Fall Eckern iſt, um und um den Waldt, ſo ſoll ein Hudte ſeyn zu Leytz und eine zu Getienbach der Kochnuſſen-Hoffe, und ſoll man denn daheime darauf theilen, den ſoll der Forſtmeiſter aufheben, und die Herrn bereichen, und die Koſt nemmen von denn die Hudt haben, und die Zahlſchilling von der Herren-Geldt, item eine Hude zu Grunda zum Heyne, item eine Hudt zu Zuſſenbach, item eine Hude zu Walferborn, item eine Hude zu Hitzenkirchen, item eine Hude zu Schlierbach, item eine Hude zu Wechtersbach, auch ſollen die Förſter ein jeder Hude die in das Amt gehören, da ſoll jedem Förſter werden ſein Zahlſchilling, das iſt drey ſchilling Heller, und ſollen auch die Schwein zehlen, wann ſie es der Forſtmeiſter heiſt, item ſoll auch der Forſtmeiſter haben von jeder Hud um den Waldt, fünff Schilling Pfenning, und darum ſoll er geben den Waldt-Leuthen Wolffens-Angel die es begehren, item wenn die Forſter theilen, daß ein ſtohre Eckern ſey, das iſt des Forſtmeiſters und der Förſter, des Forſtmeiſters in jedem Ambt als viel als eines Förſters, auch wann ein Eckern iſt, daß man Hude beſtellen mag, ſo ſollen die Schwein gehen biß auf den zwölfften ungehindert, und ſollen ausgehen zwiſchen dem zwölfften und achtzehenden, das iſt des Forſtmeiſters und den Förſtern in jederm Ambte, eins alſo viel alß des andern, item, die Herren ſollen nicht anders jagen als dem über Land an in Mage vierzehn Tage vor und nach, ſo ſollen ſie nit jagen, Auch haben die Herrn das Recht, wann ſie durch den Waldt reiten, die Land-Straſſen hinne, und hörten ſie dann hauen, mögen ſie pfänden um ſchädlich Holtz, und ſollen die Pfände andwortten einem Forſtmeiſter oder dem nechſten Förſter, in des Ambt es iſt: *item* das iſt der Forſtmeiſter Recht, erſtlich, daß er gedingte geben ſoll, er und die Förſter jedem

jedem Mann zu ſeinem Rechten, und auch anders niemandts, über liegende Holtz Windfall überzahle, und über Uhr-Holtz, und ſoll daran der Forſtmeiſter, von jederm gedings nach als viel nehmen, als ein Förſter, auch ſoll er Gedings geben einem geforſten Brödemann, der mag hauen ein Buchen die hohl iſt, als ferner als er von der Erden mit ſeiner Axten gereichen mag, unweit mag hauen ein Buchen die zween grün Eſte hat, und anders dürre iſt, oder drey Stämme, auch mag ein Forſtmeiſter und die Forſter Gedings geben einen geforſteten Wagner da er ſein Felgen hauen ſoll, von beede Zeilen und ſein Speichen, beſchin und ſein Naben Bircken oder Hambuchen. auch ſoll jeder Forſter einen Schüſſler haben, und davon ſoll jeglicher den Herrn, die zu dem Walde hören, geben ihr Recht, und mag er deß Schoſſelers nicht gehaben, ſo mag er haben einen vertorbenen Bredmann, und was er den Tag gemacht, das ſoll er des Abends auf ſeinem Halß heraus tragen, auch mag der Forſtmeiſter, und jeglicher Forſter hauen zu ſeinem Sedelbawe, was er zu ſeiner Nothdurfft bedarff, und zu ſeinem Feuer in dem Wildtbandt, und die Gut, die Geforſt ſeyn da er ſelber wohnet, auch mag ein jeglicher Förſter jegliches Jahrs drey Steemer Buchen hauen oder verkauffen, daß er ſein Sodell damit gebuſſe, und ſoll das thun in ſeinem Ambt, auch mag der Forſtmeiſter geben einem ſeinem Freunde einem Baum oder zween, ohn alles gefehrde, und wenn er ſie giebt, gibt er dem Förſter einem in dem Ambt, da er die Baum hauen will, drey Heller, daß hat er den Baum verforſtet, Auch hat die Burg zu Gelnhauſſen das Recht in dem Waldt, daß die Burckmann die darin geſeſſen ſind, mögen hauen zu ihrem Sedelbau in der Burck, was ſie wollen zu ihrer Nothdurfft und wenn ſie das hauen und holen wollen, ſo ſollen ſie es dem Forſtmeiſter vorſagen, und den Förſtern, in der Ambte ſie hauen wollen, und mögen auch hauen zu ihren Feuer Uhr-Holtz und liegen das Holtz, und ſollen darum niemandts nichts geben, Auch ſollen die drey Gericht deß Reichs, Salbaldt, Grinda, und Wolfferborn, hauen zu den dreyen Brücken deß Reichs-Burck Gelnhauſen zu ihrer Nothdurfft, und ſollen darum niemandt nicht geben, und ſollen das thun mit wiſſen des Forſtmeiſters und der Förſter, in der Ambte ſie das hauen, und ihne ſagen, wann ſie es hauen und führen wollen.

Diß

Diß ſeindt die Dorff die Geforſt ſind in dem Büdinger Waldt, Heytz, Göttenbach, Gründa zum Hayn, Uſenbach und Frohnhoff zu Wohnhauſſen, Wolff:nborn; Die Burckmann zu Büdingen, und die alten Doler; die vom Wolfferborn, die von Allenrodt, die von Hoffen, zu Burckbracht, hie dieſſen der Bach, die von Hallenſtein, und ein jeglich Geferſt-Mann ſoll hauen zu ſeinem Seidelhauß vier Schwellen, vier Pfeden zum Fuß-Seule und Fuß-Balcken, welcherley ſie wollen, und was er darüber darff von Poſten und von Bändern, die ſoll er hauen aus Zeilen und von Uhr-Holtz, und darum ſoll er einem Forſtmeiſter ein halb Virtel Weins geben, und ſeinem geſchwornen Knecht ein zwey Maaß in der Amte es iſt, auch ſie hauen zu der Steuer vier Pfeden, zween Seule, einem Furſt-Balcken, und wann der Forſtmeiſter beider einen benacht, ſo ſoll er ſein Pferden Heu und Haber geben, und ihme zwey Maaß Weins, ob er es gelangen mag, und eine Hune, kehme aber ſein geſchworne Knechte, ſo ſollen ſie ſeinem Pferdt Heu und Futter geben, und ihme als Guth, als er ſelber eſſe, und ein Forſter ob der benächte, dem ſollen ſie geben eine Huhne, und ſeinem Pferdt Heu und Habern in der Amte ſie hören, die Kühe von Heytz ſollen gehen in den Waldt an vierzehen Tag vor dem Maire und vierzehen Tag darnach, ſo ſollen ſie gehen biß an den Conradsberg ohne Schellen und ohne Hund, und die von Gettenbach auch alſo biß an den Heßler-Graben, und die von Heytz, und die von Gettenbach, ſollen geben von jedem Rinde ein Helbeling den Forſtmeiſter, die in das Amt gehören, ein jeglich Geforſtmanne, der ein Kind-Bett hat, iſt ſein Kind ein Tochter, ſo mag er ein Wagen Holtz von Uhr-Holtz verkauffen, auf den Sambſtag, iſt es ein Sohn, ſo mag er es thun auf den Dienſtag und Sambſtag von liegenden Holtz, oder von Uhr-Holtz, und der Frau davon kauffen Wein und ſchön Brodt, weil ſie Kinds inligt. Auch ſoll niemandt pfänden auf den Waldte, dann der Forſtmeiſter und die zwölff Förſter, und des Forſtmeiſters geſchworne Knecht, und wer darüber pfände das mag man ihme zehlen vor einen Raub, und ſoll der Forſtmeiſter, und die zwölff Förſtere, und des Forſtmeiſters geſchworne Knecht und wer darüber pfändte, das mag man ihme zehlen vor einen Raub, und ſoll der Forſtmeiſter rechtfertigen, und möchte ers nicht gethun, ſo möchte er die zwölff Förſter zu Hülffe nehmen, und darnach das Reich ob ſie nicht thun könnten, auch wo einer den andern todtſchlüge

todtſchlüge auf den Waldt, der hätte den Halß verlohren, ausgenommen der Forſtmeiſter, ſein geſchworne Knechte, und die Förſter, ob ſie von des Reichs wegen und des Waldts noth pfänden, und wolte das jemand wehren, thäten ſie dan nicht darzu da frevelen ſie nit an, auch wer den andern Wund ſchlägt mit flieſenden Wunden, in des Waldes Freyheit, der hat jeglicher verwürckt zehn Pfundt pfenning dem Forſtmeiſter, und jedem Förſter fünff Schilling pfenning wann niemand allein gewrefelen kann, auch wer ein ſchlägt mit der Fauſt oder mit Bengelen, und ihme nicht wund ſchlägt, der ſoll büſſen drey Pfundt pfenning, und jeglichen Förſter zwanzig pfenning, auch wer den Forſtmeiſter ſeine geſchworne Knecht, oder den Förſtern ſein Pfandt weigert, der iſt verfallen, mit der höchſten Buß, mit Nahmen ein Fränckiſch Fuder Weins, und auf jeglichen Reiff ein weiſſen Becher, und jeglichen Förſter ein grün Rock und zehen Pfund pfündiſcher pfenning, und jedem geforſten Waldmann zwanzig Pfenning, und ſoll das Amt warten auf das Rudolff-Buch, da das höchſte Gericht iſt, und was er hat in ſeinem Hauß unter dem Schleiff-Balcken, das iſt dem Forſtmeiſter, und den Forſtern, und was er ober dem Schleiff-Balcken hat, das iſt verfallen dem Herrn, die zu dem Waldt hören, item wer ein gefrohet Guth angreift, das gefrohet iſt vom Forſtmeiſter, oder von ſeinen geſchwornen Knecht, oder erklaget iſt am Forſter-Dinge als Recht iſt, der iſt verfallen drey Pfund Pfenning, als dick es geſchicht, item dis iſt der Wildtbandt des Büdinger Waldts, da die Gründe in die Küntzig auf bis an die Saltza, da die Saltza in die Küntzing gehet und die Saltza auf bis gen Korbſaltza und von Korbſaltza bis in die Niedern, da der Niedern ſpringt, und den Niedern abe bis gen Alten-Stadt auf die Brück, und von Alten-Stadt wieder, da die Grunda in die Küntzig gehet, auch wann ein Forſtmeiſter ein Förſter-Geding haben will zu Gellnhauſen, welchen Förſter er denn verbott oder Waldtmann, oder wann er daran heiſchet, oder geheiſchen würd, der ſoll den Tag Geleide haben, an bedacht, von Gerichts wegen, oder der Recht da nehmen und geben will, ausgenommen das Gerichts-Recht, auch wo ein Förſter durch einen Waldt reittet, oder an ſeine Scheide, hört er dann ein Hauen in eines andern Amt, das mag er beſehen, iſt das ſchädlich ſo mag er ihn pfänden,

pfänden, und ſoll die Pfandt andworten dem Forſtmeiſter, in des Amt es iſt, auch wo ein Waldmann einem Förſter ſchuldig were von Waldts wegen, den möchte der Förſter pfänden in eines andern Amt, und wer es auch, daß der Forſtmeiſter ein Förſter jemand pfändet in dem Walde, und glaubet man ihne die Pfandte zu andwortten, und thäten ſie das nicht, wo ſie dann die Pfande beſehen in dem Wildtbanne, die möchten ſie angreiffen vor ihre Pfandung, wann auch ein Forſtmeiſter wolt ein Rügen halten zu Wolfferborn, oder ein Forſter-Dinge da haben wolte, um des Waldes Noth, ſo ſollen ſie ihme und denen Forſtern Wein und Brod geben, und jeden ein Hun und den Pferden Heu und Habern, und wann auch der Forſtmeiſter pfändet auf welchem Stamm das iſt, da ſoll ein Förſter über ihn pfänden, da mag der Forſtmeiſter nach pfänden, er ſoll aber nicht mehr nehmen dann ein halb Viertel Weins, wo auch ein Forſter gepfändet, darin ſoll auch des Forſtmeiſters Knecht, oder kein ander Forſters Knecht, oder kein ander Förſter nach pfänden ober dem Stamme:

Auch hat der Büdinger Wald die Freyheit von des Reichs wegen, daß niemandt ihme ſelber darinnen richten ſoll, oder niemandt den andern das ſeine darinnen angreiffen oder nehmen ſoll, er thue es denn mit Gericht an dem Förſter-Ding ausgenommen, das Reiche, und die Herrn zu ihren Rechten, und dem Forſtmeiſter und die Förſter und des Forſtmeiſters geſchworne Knecht. Und wo ein Drauer iſt in dem Büdinger Waldt der getrauet hat oder drauet, der hat die rechte Hand verlohren, und ein Haſſen-Lauffer, oder der einen Haſſen fahet in dem Büdinger Waldt und drumme, der verwürckt ſeinen rechten Daumen, und wo auch einer jagte auf dem Büdinger Waldt, der nicht drauf jagen ſoll, den ein Forſtmeiſter, die Förſter, oder des Forſtmeiſters geſchworne Knecht findet, oder vor ware geruhiget, als recht iſt, „der ſoll büſ„ſen von einen Hirſchen, einen bunden Ochſen, und zehen „Pfund Pfenning, und jedem Förſter fünff Schilling „Pfenning, und von einem Haſen drey Pfund Pfenning, „und jedem Förſter 20. Pfenning.

Diß iſt das geforſte Holtz in dem Büdinger Waldt, Eichen-Holtz, Buchen-Holtz, Arn-Holtz, Eſchen-Holtz, Arns-Baumen, Apffel-Baumen, Pür-Baumen, Nuß-Baumen, Haſſel-Baumen, Erllen-Holtz, auch ſoll ein Bredmann geben dem Forſtmeiſter

meiſter, wenn er gedingt, ſein Stamm weyde mit Nahmen, ein halb Virtel Weins, und iedem Förſter ein zwey Maaß in des Amte es iſt, und dem geſchwornen Knecht auch ein zwey Maaß: Und auf dem erſten Sontag in der Faſten dem Forſtmeiſter von einer Arte zween Schilling Pfenning, und jedem Forſter, in des Amt er höret, ein Schilling Pfenning, und zu den Oſtern, zwey Schilling Pfenning, dem Forſtmeiſter und jedem Forſter ein Schilling, und ein Hundt brede, dem Forſtmeiſter ein halb Hunn zu May, und zu Herbſt, auch als viel, auch ſoll der Bredmann die Brede machen, und ſoll ſie ihme andworten an den Staben, da ſoll er ſie hinbringen, und ſoll den Förſtern den Fuhrmann nehmen, und ſoll ſein Arbeit in ſeiner Gedings ausſpühren, und wann auch ſie die Brede machen ſollen dem Forſtmeiſter, ſo ſoll er den Förſtern ſagen, und die ſollen ihnen nicht pfänden in derſelben Wochen, wann ſie die Brede machen, und wann ſie den Förſter ihre Brede machen ſollen, ſo ſollen ſie es den Forſtmeiſter ſagen, der ſoll ſie auch nicht pfänden noch ſein geſchworne Knecht in der Wochen, als ſie die Brede machen: So ſoll auch der Wagner geben dem Forſtmeiſter drey Schilling Pfenning, einen halben Wagen, und jedem Förſter ein Schilling Pfenning, und ein Rad, in das Amt er hauet, und ſoll die Wagen nicht aus dem Wildtband, verkauffen mit dem rechten, als vorgeſchrieben ſtehet, und dem geſchwornen Knecht ein zwey Maaß Weins, und wann man auch heiſcht ein Forſter-Ding, dem ſoll man ein Tag drey Werbe ſetzen, ſich zu verandworten, und verandwortet er ſich nicht, ſo iſt er ein ſchuldig Mann darum man ihme zuſpricht, wann auch der Forſtmeiſter oder die Förſter, oder der geſchworne Knecht ausreiten, in Waldes-Hute, begegnet ihm jemanden mit ſchädlichem Holtz, dann mögen ſie pfänden: Spricht er aber, er habe nicht ſchädlich gehauen, oder in ſeinem Amt, und will er es ihnen nicht glauben, ſo ſoll er mit ihm reiten, und ſoll ihm weiſen zu Stock und zu Stamm: iſt er aber ein ungeforſteter Mann, und ein ungedüngt Mann, ſo mag er ihn pfänden als hoch er will, käme er aber auf ſein Schleiffen da man den Waldt ausgeführet hätte, der Schleiffe mag er nachfolgen bis an die Pforten, der vier Reichs-Städten, Franckfurth, Friedeburg, Gelnhauſen und Wetzlar, und hätte er ſchädlich gehauen, ſo mögen ſie ihn pfänden was inwendig der Pforten were; Auch mag ein jeglich Mann des andern Guth auf dem

dem Waldt bekömmern mit dem Forſtmeiſter, mit den Förſtern oder mit ſeinem geſchwornen Knecht, möchte man der keinen gehaben, ſo mag er es bekömmern mit einem Wald-Manne bis an ein Forſter-Dinge. Und were es, das ein Förſter abginge, ſo ſoll der Forſtmeiſter ſeinen Aelteſten Sohn ſetzen in die Hube, biß an ſeinen Oberherrn, wäre aber der älteſte Sohn auswendig Landes, ſo ſolte er darnach ſeinen älteſten Sohn einſetzen, Lehnbar wäre, biß der älteſte zu Land käme, ſo ſolte man ihm doch ſeines rechten gönnen. Auch ſoll man die Stadt zu Gelnhauſſen laſſen bleiben in allerdermaſſen, als es bishero kommen iſt.

Das haben wir angeſehen ſolche Würdigkeit, Ehre, Nutzen und Frommen, uns und dem Heil. Reiche an dem ehegenandten Waldte gebühren, als vorgeſchrieben ſtehet, und haben darum mit wohlgedachtem Muth, guthen Rath, unſer und des Heil. Reichs-Fürſten, Herrn und getreuen, alle und jegliche Stücke des vorgenandten Büdinger Waldes, als ſie davor von Wort zu Wort begriffen und beſchrieben ſtehen, gleich beſtättet und befeſtet und confirmiret, beſtätten befeſten und confirmiren die in Krafft des Brieffs von Römiſcher Königlichen Macht alſo, daß ſie von der Herrſchafft von Yſenburg ihren Erben und Nachkommen, dem Forſtmeiſter, Förſtern und allen Umſeſſen, und auch dem Burg-Graffen und geſeſſen Burgmann daſelbſt, Stadt und Burger zu Gelnhauſen, ſollen gantz ſtete nnd unverrückt gehalten, und von niemand überfahren noch gebrochen werden, in welchen Würden, Adel oder Weeſen der ſey: auch meynen ſetzen und wollen wir von der ehenannten Königlichen Macht, daß der Forſtmeiſter alle Quarember Frohn-(Faſten genant) und ſonſt wann das Noth ſeyn würde (das Gericht genant) das Förſter-Geding beſetzen, und Unſer und des Reichs Förſtere die Ihme an unſer und des Reichs-Stadt geſchworen haben, und keinen andern zu ihme nehmen ſoll, auszutragen und zu ändern, was nothdürfftig ſeyn wird, bey Verbüſſung ihr iegliches Ambt, und gebiethen darum allen und jeglichen Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Grafen, Freyherrn, Rittern, Knechten, und Gemeinden, und mit Nahmen den Edlen Dietrichen von Yſenburg und Herrn zu Büdingen, ſein Erben und Nachkommen, und allen andern Unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen ernſtlich und fleißiglich mit dieſem Brief, daß Sie Unß das Heil. Reich

b 2 die

die ehegenandten Forſtmeiſter Förſtere, Burgmanne, Stadt, Bürger und Beyſaſſen zu Gelnhauſen, Unſern und des Heil. Reichs Lieben Getreuen ein jeglichen geförſten Manne zu dem ehegenandten Unſern Walde gehörende, an dem obgenandten Stück, Geſetzen und Herkommen nicht hindern noch irren, ſondern Unß, und das Heil. Reich, und ſie der gebrauchen laſſen, als Lieb Ihme ſey Unſer und des Heil. Reichs ſchwere Ungnad zu vermeithen, und bey Verbüſſung einer Pön hundert Marck löthiges Golds, die ein jeglicher der darwieder thut, als offt das geſchicht, verfallen ſeyn ſoll, halb in Unſern und des Reichs Cammer, und halb dem Beleidigten unläßig zu bezahlen.

Mit Uhrkundt dieſes Briefs verſiegelt mit Unſerm Königlichen Majeſtätiſchen Ingieß. Geben zu Wien nach Chriſti Geburt Vierzehnhundert Jahr, und darnach in dem Fünff und zwantzigſten Jahr an unſer Frauentag Purificationis. Unſerer Reiche des Hungariſchen in dem Acht und Dreyſigſten, des Römiſchen in dem Funffzehenden, und Böheimiſchen in dem Fünfften Jahren.

* * *

Wir der Schultheiß, Bürgermeiſter und Rath zu Gelnhauſen, bekennen und thun kund Männiglich die dieſe Schrifft ſehen oder hören leſen, daß wir des Aller-Durchleuchtigſten und Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Sigiſmunds, Römiſchen Königs. Unſers Gnädigſten Liebſten Herrn offen Brieffe mit Sr. Königl. Majeſtät anhangenden Ingeß verſiegelt geſehen, und gehöret haben leſen, der da von Wort zu Wort inheldet und ausweiſet, als die vorgeſchriebene Abſchrifft ohne alle Gefehrde, und wir haben des zu Zeugniß der Städte Gelnhauſen groſſen Inſiegel an dieſem Brieff wiſſentlich thun hencken. Actum & datum An. Dn. Milleſimo Quatringenteſimo Triceſimo in vigilia Beati Andreæ Apoſtoli.

* * *

Ich Wilhelm Forſtmeiſter, Schultheiß zu Gelnhauſen bekenne öffentlich mit dieſer Schrifft, daß ich ein verſiegelte Abſchrifft des rechten Haupt Briefs geſehen und gehöret han, die da inheldet und ausweiſet, als dieſe vorgeſchriebene Abſchrifft ohn Gefehrde, und han das zu wahrern Bekäntniß

mein

mein Jngeß an dieſem Brieff gedrucket; Actum & datum in die Circumciſionis Dni. An. ejusdem M. CCCC. octavo.

* * *

Das gegenwärtige und auf dreyzehen Blätter geſchrieben, auch jedes Blats Seiten von mir, dem Notario Unterſchrieſchriebene Copia, ſo aus einem in roth Sämiſch Leder eingebundenen und mit groſſen Buckeln beſchlagenen Buch nicht allein extrahirt, ſondern auch von der Beylag, ſo in Hochlöbl. Kayſerl. Cammer-Gericht Ao, 1613. unter dato Speyer den 2. Septembr. an die Stadt Gelnhauſen überſchicket worden, fideliter abgeſchrieben worden, alſo mit beyden Originalien (præhabita tamen diligentiſſima Collatione & auſcultatione und was zu viel geſchrieben, ausgelöſcht, was aber ausgelaſſen, inſerit und beygeſchrieben worden) von Wort zu Wort in allem ſich gleichſtimmig befunden habe: Ein ſolches atteſtire ich nachgemeldter Notarius, nebſt Beydruckung meines Notariats-Jnſiegels eigenhändig. Signatum Gelnhauſen den 15. Julii 1700.

in fidem

L. S. N.

Joannes Matthæus Kramer, Apoſtolico - Cæſareus in archivo Romanæ Curiæ immatriculatus Notarius.

Lit. D.

Inſtrumentum Notariale de Jure foreſtarii ſuperioris Lantgravio Haſſiæ contra Naſſovios in Marco Bingenheimenſi aſſerto. 1554. *)

IN Namen Gottes Amen! Kundt und offenbar ſei allen Iewthen die diſs gegenwertig inſtrument nun oder hernach in kunftigen Zeiten, ſehent, herent, oder leſent. Daſs in dem Jar als man nach Chriſti unſers Seligmachers

*) In Chartulario Naſſovico apud SENCKENBERG tom. II. num. XXI.

geburt ſchreibt oder zalt tauſend fünff hundert und in dem vier und funfftzigſten Jar auff den eilfften tag des Monats dem man nennet und ſchreibet zu Latein Julius, Daſs was auf den Mittwochen nechſt nach Kiliani deſſelbigen tages vormittages zwiſchen neun und zehen Auheren in der zwolfften indiction, bey regierung des allerdurclauchtigſten, Groſsmechtigſten und unuberwündligſten Fürſten und Herrn, Herrn Caroli des funfften erwelten Römiſchen Keiſers, Merer des Reichs, in Germanien, Hiſpanien, Hiruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien &c. Künig Ertz-Hertzogen zu Oſtereich, Hertzogen zu Burgundi, Grafen zu Habſpurg, Flandern und Tyrol &c. unſers allergnedigſten Fürſten und Herrn in dem vier und dreyſſigſten Jar ſeines Keyſerthums in dem Dorff genant Bingenheim Mentzer Biſchtum und ſonderlich unter der Linden des Merckergedings bei dem Kirchove gelegen: Seind des durchlauchtigen hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen Landgraven zu Heſſen, Graven zu Catzenelnbogen, zu Dietz Ziegenhain und Nidda mains gnedigen Fürſten und Herrn ſtatthalter Cammermeiſter, Canzler und Rethe, nemlich die edlen und Erenveſten Joiſt Rhau von Holzhauſen, Joiſt von Weiters und Heinrich Lerſener, erſchienen, und daſelbſt in gegenwertigkeit des wolgebornen Graven und Herrn, Herrn Philipſen Graven zu Naſſau und Sarbrucken meins gnedigen Herrn geſchickten nemlich Magnus Holtzapffels Amtmans zu Glipurck, Dionyſii Reichleins Secretarien, une Herman Deiſsbachs Kelners zu Bingenheim auch der gantzen gemein, der neun Dorffſchafften des Merckergedings, nemklich, Bingenheim, Dauernheim, Blovelt, Leithecken, Reichelsheim, Heuchelnheim, Weckesheim, Beyernheim und Dornmaſſenheim halb erſchienen ſein und nachdem ſich die gemelten Fürſten und Graven rethe und diener daſelbſt niedergeſezt, und die Manſchafft jung und alt gemeinlichen um ſie geſtanden, da hat anfenglich von wegen hochermelts Landgraven zu Heſſen &c. Joiſt Rhau ein vorhaltens gethan wie folget, Nachdem under werends unſers gnedigen Fürſten und Herrn Cuſtodien, jegen ſein F. G. der wegen iren oberkeiten herrlichkeiten und gerechtigkeiten dringen wollen Derwegen und zu Handhabung G. F. G. derſelben Amtman

man von wegen ſeiner F. G. als obriſten Merckers die Marck zugethan, Obwoll nun um eröffnung der Marck, durch unſern Gn. Hn. zu Naſſau zu etlichen mahlen angeſucht, und von wegen unſers gnedigen Fürſten und Herrn Beſcheid geben worden, daſs zuvor daſs Merckergeding gehalten werden ſolte, daruff auch das Merckergeding zu halten vorgenommen, aber indem befunden daſs das Inſtrument, welches zuvor in den Merckergedingen verleſen wurden, und darin unſer grediger Fürſt und Herr zu Heſſen, vor oberſter Mercker verkundigt worden von den Naſſauiſchen nit hat hefürbracht werden wollen, derwegen nun ins vierdt Jahr die Marck von wegen unſers gnedigen Fürſten und Herrn als oberſten Merckers zugehalten worden.

Und aber unſer gnediger Herr zu Naſſau zu Walberg bei unſerm gnedigen Furſten und Herrn als oberſter Merckherr abermahl umb eröffnung der Marck angeſucht und gebeten.

So haben S. F. G. derwegen gegenwertige S. F. G. Stadthalter Cammermeiſter und Rhet abgefertigt, nachfolgende Frage an die Mercker zu thunende, und daruff irem Beſcheid zu vernemen.

Daſs ſie darumb wolten die Fragen und jglichs beſonder mit Vleiſs anhören, und auch uff ein in der Punčten warhafftigen und beſtendigen Bericht geben.

Und nachdem er ſolche rede geendet hat auch von wegen hochgedachtes Landgrafen zu Heſſen Henrich Lerſener Kantzler kürtzlich zu allem Umbſtandt geredet, Sein genediger Fürſt und Herr, ſuche und beger anders nichtz dan allein ein recht begründte beſtendige Warhait aus der Eltiſten Kundſchafft und Bericht des rechtens und des herkommens um die Irrungen die jegen S. F. G. durch die Naſſauiſchen erregt worden ſein, das darumb wolten aus allen Dorffmanſchafften, die in das Merckergeding geherig und zujegen wehren, zuſamen dretten, und anhören die Fragen, welche ſein gnediger Herr und Fürſt zu Heſſen hat ſtellen laſſen und bevohlen daſs man inen vorhalten und ihre Kundſchafft darauf fordern und vernehmen ſolle.

Demnach haben ſich die elteſten zuſammen beruffen und ſeind auf beſchehen erfordern vor den tiſch darumber

 die

die Heſſiſchen und Naſſauiſchen Rehte inn Mittel alles Umbſtands faſſen, gedretten.

Da ſeind ſie durch gedachten Heinrich Lerſenern Cantzler erinnert worden, daſs ſie die Artikel und jedem beſundern vleiſſig anhören, und warhafftigen Bericht und Kundtſchafft geben wolten.

Alſo iſt inen ein Frage und artikel nach dem andern durch Henrich Lerſenern Canzlern vorgehalten worden, und ſie haben uff ein jede Frage iren Abdritt und Bedencken genommen, und auch uff jeden Articull und Frage einhellig durch ein alten beſcheidenen man Adam Erckel wonhafftig zu Dauernheim, welcher über dreyſſig Jar Marckmeiſter geweſen, Antwürt einbringen und geben laſſen, und hat mehrmals gedachter Adam zu den andern allen mit denen er ſich bedacht geredet, und ſie erinnert uff ſein Wort acht zu geben, und ſo er anderſt ſagen oder reden würde den ſie ſich verglichen hetten, ſolten ſie ime zureden, wolt er ſich weiter tuen unterreden. Und es alſo wie die inen beſcheiden würden fürtragen. Dan es gehe ſie aller ſo wohl als Jnen an damit er je wie es vón alters her und bey iren gedencken gehalten ſei worden rede und an tag pringe, und laut der erſt Artickel und Fragſtück wie folget.

Zum erſten daſs von alters her und von zehen, zwantzig, dreiſſig, viertzig, funfftzig Jaren und drüber allwegen jedes Jahr zwei Merckergeding, das ein uff Walpurgis, das ander uff Michaelis und darzwiſchen auch wann es vonnothen gehalten worden ſeien.

Nach Verleſung ſolches erſten Artickels oder Frage, haben die Elteſten den erſten bedacht begert, ſeind abgetreten, wiederkommen, bericht und Antwort geben, das es bey irem Gedächtnis alſo wie der Articull oder Frage mitbringt, von alters beſchehen ſey. Und das die Merckergeding uff die zwehn beſtimbten Termin auch ſo offt es von nothen, gehalten worden ſeien.

Der ander articul, das ſo offt und dick ein Merckergeding gehalten werden ſoll, der Marckmeiſter bei den Amptleuten oder Rentmeiſtern zu Nidda als oberſten Merckern anſuchet und bittet, das Merckergedinge anzuſetzen und wann der Amptmann oder Rentmeiſter zu Nidda das Merckergeding erlaubet zuhalten, und den tag benennet,

benennet, Alſs dann allererſt gehet der Merckermeiſter zu dem Naſſauiſchen Amtmann oder Keller zu Bingenheim und kundiget dem das Merckergeding und den Tag ahne deſsgleichen den Merckherrn.

Darauff haben ſich die Eltiſten zum andernmal bedacht und Andwort geben, wie volget und ſagten ſie geſtehen wie der articul oder Frage mitbringt, alſo bey irem gedechtnis geſchehen und herkomen ſey.

Der dritt Articull das wan ſolchen tag der Naſſauiſch Amtmann oder Keller zu Bingenheim herngeſcheft leibsſchwachheit oder ſonſt ehehafften verhinderung halben nicht erſuchen khonnen das der Naſſauiſch Amtmann oder Keller keinen andern tag beſtimmen dorffen Sondern das die Naſſauiſchen Amtleut oder Keller die Heſſiſchen Amtleut und Rentmeiſter zu Nidda bitten, das die tag erſtrecken wollen.

Darauf die eltiſten ſich zum drittenmal bedacht und Antwort geben wie volget, wan die Naſſauiſchen leibsſchwachheit, Herrn nothdurfft oder andere ehaften urſach halben den Merckergedings tag, ſo durch die Heſſiſchen Amtleuthe oder Renthmeiſter angeſezt, nicht beſuchen können, ſo haben die Heſſiſche Amtleuthe jederzeit einen andern tag naher irer gelegenheit widderumb ernent und angeſetzt.

Der vierdt articull, das an ſolchem Merckergedingen allwegen ſitzen die Heſſiſchen Amtleuth oder Rentmeiſter zu Nidda als die obriſten Merckherr oben an, und beneben inen inen zur lincken handt die Naſſauiſchen wie ſie dan auch itzo gegenwertiglich ſitzen.

Darauf die eltiſten ſich zum vierdten bedacht zur Antwort geben und ſagten, das die Heſſiſchen Amtleuth oder Rentmeiſter zu den Merckergedings tagen erſt und oben an geſeſſen bei iren Zeiten und ſo lang inen gedencke.

Der fünffe Articull das an denſelben Merckergedingen der Amtmann oder Rentmeiſter zu Nidda als der oberſt, die Eröffnung des Merckergedings, auch alles mündlich vortragen, ſo von wegen der obrikeit beſchicht thuet, und die Naſſauiſchen, ſo beneben ime ſizten, ſolch verhalten nicht thun, ſondern ſtilleſchweigen.

Uff ſolchen fünfften dargeleſenen articul haben die eltiſten zum fünfftenmal ſich bedacht, Antwort geben und ſagten, das der Heſſiſch Amtmann oder Rentmeiſter den Anfang und Fürtrag gethan haben, das die Naſſauiſchen nicht ſolten darin geredt haben, können ſie nicht ſagen, dan ſie haben des Zencks nit mer gehœrt.

Der ſechſt Articull das ein offen Pergamen Inſtrument vorhanden geweſen, und wan das begert ain Merckergedinge offentlich ſey verleſen worden.

Darauff die elteſten ſich zum ſechſtenmal bedacht, geantwortet und geſagt, ſie können nicht leucken es ſeyen Inſtrument oder briefe vorhanden geweſen, die ſeien auch wann es von nœthen geweſen jederzeit am Merckergedinge verleſen worden.

Der ſiebendt Articull das ſolch inſtrument unter andern gemelt und ingehalten habe, das die Marck ungevehr zweimahl gantz und gar ausgehauen und verwüſtet geweſen, darumb das Naſſau ſolches nit weren mügen, dieweil Naſſau kein Obrigkeit, Gebott Verbott und die übertretter nicht zu ſtr ffen gehört: Dieweil aber die Landgraven zu Heſſen, in der Fuldiſchen und Bingenheimer Marck alle hohe und niedere Gericht und Verbott haben, ſo ſeie der Landgrave damals angeruffen und geberen oberſter Mercker zu ſein, Und demnach zu Roſsbach ein Vertragk durch die Heſſiſchen und Naſſauiſchen Rethe vor ungever ſechtzig Jaren auffgericht worden, das Heſſen ſoll obriſter Mercker ſein, damit die Marck widder durch Heſſen als oberſten Mercker und der das gebott, verbott und zu ſtraffen hett in hege gehalten, und zu Wiedererwachſung gebracht und erhalten werden möchte. Uff dieſen ſibenden Artickel haben die eltiſten zum ſibendenmal ſich bedacht Antwort und Bericht geben, daſs bey iren tagen ſei der Bingenheimer marck zweimal verhauen aus der urſache daſs Naſſau oder der Merckermeiſter von Seiner Gnaden wegen kein Pfande zu thun gehabt: alſo ſei das armut verurſachet worden ire hohe noth zu klagen, und ſei demnach dahin gelanget, dieweil unſer gnediger Fürſt und Herr der Landgraff zu Heſſen in der ganzen Fuldiſchen Marck gebott und verbott zubueſſen und zu ſtraffen, zu und auffzuthun habe, daſs zu Roſsbach ungevehr umb Sebaſtiani und um ſechtzig

Jar

Jar oder darüber ein Vertrag zwiſchen Heſſen Naſſau durch ire Rethe auffgericht darin ſei unſer gnediger Fürſt und Herr als ein beſteller der Marck zugelaſſen, des ſeien briefe fürhanden geweſen die werden ausweiſen wie und welcher geſtalt, darauf ziehen ſie ſich.

Darnach ſeind die eltiſten weiter gefragt, ob nicht aus ſolchen brieffen verleſen wurden, das die Fürſten zu Heſſen oberſte Mercker ſein ſollen.

Darauff haben die Eltiſtin zum achtenmal ein abtrettens, und ſich zu bedencken begehrt, das iſt ihnen auch geſtattet, und zugelaſſen worden, und haben nach gehabten bedacht zur Antwurt geben Kundſchafft und bericht. Sy hettens zuvor geſagt. Dieweil Naſſau nichts zu gebieten, nicht zu richten und nicht zu pfanden habe, haben den die weldt zu hegung und wachſung khommen ſollen, ſo ſein die Fürſten zu Heſſen zugelaſſen worden, als die ſo weit ſich die Fuldiſch Marck erſtreckt alle Obrigkeit auch alle Gebot und Verbott uff und ab zu thun haben in Holz in Veld in waſſer und waid nichts ausgenommen und darüber ſeien briefe aufgericht wann die furgelegt die werden den Grund ausweiſen wie ſie den der briefe halben hievor abgeredt, anzeige gethan habenn.

Der acht Artickel daſs die Naſſauiſchen Keller zu Bingenheim ſonderlich Hermann Grad, Johann von Reinberg und Johan Crentzels ſolich Inſtrument zu Notturfft der gemeinen Merckher und allen deren die ſolchs mit belangt in Verwarung und zu trewen gemeins - handen gehabt haben.

Uff den furgehabten achten Artickul haben die eltiſten zum neunten mal ſich bedacht, und nach gehabten bedencken zu bericht und Antwort geben wan Merckergeding gehalten worden ſey. So habe ein jeder her ein eigen ſchreiber dabey gehabt die haben die briefe geleſen, welcher Schreiber aber die briefe wieder zu ſich genommen kœnnen ſie nicht ſagen, die ſchreiber leben noch, und heiſt der ein Martin Stoll der alt Rentmeiſter zu Nidda, und der ander Johann Stoll zu Reicheltzheim von des von Naſſau wegen, die werden von den breffen wol zu berichten wiſſen.

Als

Als nun dieſe vorgemelt Fragen und darauf erfolgte Antwortten beſchehen haben die obberürten Naſſauiſchen Geſandten fürbracht wie volgt.

Sie haben ützo dieſsen actum angehœrt und weſs diſſen tags verhandelt, und fürbracht ſei worden haben ſich ſolcher handlung nicht verſehen, ſondern weil ir gnediger Herr dem Landgraven untertheniglich geſchrieben, daſs das Merckergeding wiedergehalten werden mœchte. So hatten ſie ſich verſehen ſoliches ſolt alſo ützo geſcheen, Nun vermercken ſie durch ſolche gethane Frage daſs Heſſen iren gnedigen Herrn der Obermerckerſchafft ſuche zu entſetzen. Dieweil ſie aber darum nicht abgeferrigt, wiſſen ſie in ſolchen Actum und Handlung nicht zuhelen noch irem gnedigen Herrn dadurch etwas zu begehen oder zu præjudiciren bæten derwegen der gantzen Handlung Abſchrifft, damit ſie von ſolcher Handlung irem gnedigen Herrn haben zu berichten und ir gnediger Herr ſich der Notturfft nach darjegen der Gebür auch habe vernemen zu laſſen. Bitten auch weiter daſs das Merckergeding ſeinen fortgang erreichen und gehalten müge werden, wie von alters her, habe auch angezeigt, daſs ſie etzlich copien der breifſchafften davon die eltiſten Anzeige gethan, als man die zu hœren beger ſeien ſie unbeſchwert die zuverleſen.

Dagegen die Heſſiſchen fürbracht, daſs ſie von wegen irs gnedigen Furſten und Herrn Naſſau an der Obermerckſchafft nichts geſtehen, dann alles ſo heut durch die æltiſten fürbracht worden, gebe irem gnedigen Fürſten und Herrn die Obermerckerſchafft, darumb wiſſen ſie davon nicht abzuſtehen.

So viel aber das Merckergeding zu volnziehen belanget, Seien ſie von wegen ires gnedigen Fürſten und Herrn geneigt und zufrieden, daſs gehalten werde, und habe ſich nach erregter Irrung die Notturfft erfordert, daſs ſie von ires gnedigen Fürſten und Herrn wegen ſolche Fragen tun und darauf Bericht und Antwort durch die elteſten haben geben laſſen müſſen, wollen die angebotene copien des Inſtruments der abrede, und auch des vertrags zu Roſsbach aufgericht hœren verleſen.

Und

Und haben die Heſſiſchen zun Eltiſten geredt, und ſie zum hœchſten erinnert, daſs ſie wolten auf die Copien ſo verleſen werden eigentlichen hœren, ob das die rechte brieve ſo inen hievor an dem Merckergeding von altersher fürgeleſen worden oder ob es andere brieve.

Die Naſſauiſchen haben dagegen eingewendt, daſs ſie iren gnedigen Herrn vor einen oberſten Mercker halten, ſie geſtehen aber nit daſs Heſſen die brief allein haben ſoll, ſondern ir gnediger Herr zugleich mit.

Heſſiſche Geſandten haben dagegen geredt daſs ſi des fürtragens aus angezeigten Urſachen nicht geſtendig ſeien, und ir voriges furtragen repetiret.

Die Naſſauiſchen haben ein Copien eins Inſtruments fürgelegt, und verleſen des datum gehalten tauſend vier hundert funfftzig und ein Jar uff den andern tag Decembris Auch ferner ein Copien einer Abrede und Ordnung der Marck welche uff montag nach dem Sonntag Trinitatis a. 85. beſchehen auch deſſelben tags ein vol merckergeding zu Bingenheim gehalten verleſen worden.

Nach Verleſung ſolicher brieve, ſeind die eltiſten durch den Cantzler Lerſenern abermal mit Vleiſs ermanet, die warheit zu ſagen, ob ſie gewiſs ſeien, und unzweifſentlich wiſſen, daſs ſolche die alten, und zuvor an den Merckergedingen geleſen brieff ſeien.

Daruff die elteſten zum zehendenmal abgetreten, ſich bedacht und Antwort geben, es ſeien zuvor bei Breitruckhen und Jœrg Seiffenmacher geweſen Rentmeiſter zu Nidda auch brieve geleſen worden, daſs ſie aber ſolten ſagen, daſs es eben dieſe geleſene brieffe geweſen, das kœnten ſie nicht thun, auch haben ſie hievor geantwortet, ſie geben, den Copien ohne die originalia kheinen Glauben. Wollen aber ihr gnedige Fürſten und Herrn Heſſen und Naſſau den Glauben geben ſeien ſie zufrieden.

Weiter iſt auch ein Copie eins Vertrags geleſen worden. Welcher ſich anfehet, Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Landgrave zu Heſſen, Grave von Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und zu Nidda &c. und Wir Ludwig Grave zu Naſſau und zu Sarbrücken thun kundt &c. das datum ſtehet auf Montag Sanct Sebaſtians tag in Jaren unſers Herrn tauſend vierhundert und vier und neuntzigk.

Nach

Nach Verleſung ützt benandten vertrags-briefſs ſeind die eltiſten wiederum befragt worden, was ſie zu den verleſenen Copien allen ſagen; daruff haben ſie bedacht und geſagt, daſs ſie die brieve haben hœren verleſen, daſs ſie aber von ſtück zu ſtück darzu ſolten Antwort geben, künndten ſie nicht thun, haben aber der letzten verleſen vertrags-Copien gehœret daſs er ein verſiegelt brief ſein ſolte, wann der dargelegt, werde man ſich darnach zu halten wiſſen.

Als nun ſolch alles wie furſtehet ergangen, hat Henrich Lerſener Cantzler zum gantzen Umſtande geredet wie folget:

Lieben freundte und gantzer Umſtand, ich will euch nochmahls vermahnen, ingedenck zu ſein, die beſcheen Fragen welche von U. G. Furſten und Herrn wegen ützo beſcheen ſeind auch der eltiſten darauf erfolgter kundſchaft und bericht, dann unſer gnediger Furſt und Herr ſucht und begert anderſt nicht, als was I. F. G. von Gott und rechtswegen befugt iſt. Darum hat S. F. Gn. dieſe Fragen ſtellen und die Antwort darauf erfordern laſſen, damit S. F. G. durch ſolche kundt und zeugniſs dieſer frommen und alten leuthen, die nicht allein S. F. Gn. ſondern zum vill wolbemelten Graven von Naſſau auch zu vill andern von Adel zuſtehen, mœchte des Grunds der Warheit und altherkommens beſtendiglich berichtet werden, hat darnach zu den eltiſten geredt. Dieweil dann Ir die Eltiſten ſolchen bericht, wie der auff alle beſchene Fragen ützo erfolget iſt, mit guten bedacht und einmutiglich von euch gegeben habt, ſo wollen an ſtadt unſers gnedigen Furſten und Herrn wir die Heſſiſchen Geſandten uns zu euch als frommen leuthen anderſt nicht verſehen, dann ir habt die rechte beſtendige Warheit verkhundet und berichtet, und zu merer gewiſſenheit deſſelben ſo wollen wir Euch den Eltiſten nochmals dieſe Erinnerung gethan und an euch begert haben, ihr wollet von unſern gnedigen Furſten und Herrn wegen uns berichten zum beſchluſs beſchehener Fragen, kundt ihr und wolt bei euren Eid, und bey verluſt eurer Seelen] Seeligkeit, und wie ihr wolt daſs Gott zu der herrlichen Zukunfft unſers Herrn Jeſu Chriſti Gnade und Barmherzigkeit an euren Seelen bezeuge, beteuren und

erhalten,

erhalten, daſs der bericht und die khund ſo ir gegeben warhafftig und euch anderſt nicht wiſſentlich ſei.

Die alten ſeind zum elftenmal abgetreten, haben ſich bedacht, und auf ſolch fürhalten geſagt, weſs ſie gekhundt und geredt haben das geſtehen ſie wollen es bey iren Eiden behalten, und ſonderlich hat Adam Erckell, welcher als vorgemelt ein ſehr alter mann und über dreyſſig Jar Merckermeiſter geweſen, und diſsmal das wort von der eltiſten wegen thade, offentlich vor den eltiſten die mit Ihm die Khunde geben und allem Umbſtandt geredt, Er habe, allemal ſein mitgeſellen geheiſſen auf ſein wort acht geben, und wo er anderſt redt dan ſie ſich verglichen ſo ſolten ſie Ime Zuſage thun, und in erinnern, wolte er ſich mit inen bedencken, und wie beſcheiden reden, dan es treff inen nicht allein ſondern ſie aller an.

Demnach ſeind auch die elteſten ſo obgemelte Zeugnus und kundtſchafft gegeben und vor den tiſchen darüber die rethe ſaſſen in mitten der gemeinen verſamlung ſtunden, durch Henrich Lerſenern Cantzler angeſprochen worden, ob dem alſo, und ſie ſolches alſo wahr ſein behalten wolten, daruff haben ſie unter einander gemeiniglichen inſambt alſo geſagt.

Die eltiſten ſo uff die Fragen ſich bedacht und Antwort gegeben haben, ſeind verzeichnet, und heiſſen wie volget. Adem Erckell, Hans Mebeſs, Schneider Conrad, Waltershen Wilhelm, Heintz Gerleſsheim, Peter Raitz, Ulrich Hen, Wilhelms Johannes, Baſtian Maſer, Walter Gradt, Heintz Mebeſs, Mertin Mebeſs, Ulrich Lotze, Beckhell Hen und Cuntz Scheffer alle von Dauernheim, Valteins Heintz, von Heuchelheim, Hen Schlaghueter von Schleiffelderſchlage Mommen Heitz, Guden Heintz, Claſs Diethart, Valtins Hen, Waigant Elſen, Hains und Kleinhans Ewalt, von Leithecken, Peter Schultheiſs, Velten Ruckell, Monch Heintz, Monch Cuntz, und Marxen von Beienheim und der alt Schneider von Bingenheim.

Nach obgerürter Verzeichnus der elteſten hat obgenanter Henrich Lerſener Cantzler zu dem gantzen Umbſtand der Mercker geredt wie volgt:

Lieben

Lieben Menner ir die Merckher ingemein, nahdem die Hern Stadthalter Cammermeiſter und Rethe befunden haben, daſs zwiſchen unſern gnedigen Fürſten und Herrn zu Heſſen und euch den Merckern kein Streit iſt, ſo wollen von wegen unſers gnedigen Fürſten und Herrn als des oberſten Merckhers, wir euch die Marck wiederum uffgethan haben, und mügen nun fürter die rüge des Merckergedings und waſs mer ir Noturfft ſei vorbringen.

Und haben den allen nach die Heſſiſchen Geſandten erſtlich mich unten benanten als einen offenbaren Notarien irem gnedigen Fürſten und Herrn eins oder mer Inſtrument über dieſen actum und alle verhandlung offentlich requirirt und erfordert, und ſeind zu Zeugen hierüber auch reqvirirt und erfordert worden; die wirdigen, erbare und erngeachten, nemlich Herr Leonhard Boſch Pfarrherr zu Berſtad, Herr Joiſt Birres Pfarrer zu Bingenheim, Herr Jan Steffan Pfarrer zu Reichelsheim, Herr Johanns Tielman Pfarrer zu Leidecken, Nicklas Weiſsel Schultheiſs zu Niedern - Mockſtatt und Hans Wentzel Burger und Rathsperſon zu Nidda.

Volgents haben die Naſſauiſchen Geſanten müntlichen fürbracht, daſs ſie in dieſen actum und verhandlung von wegen irs gnedigen Herrn nicht weiter willigen, noch irem gnedigen Herrn etwas begeben und præjudiciren wollen dann ſo viel im recht ſchuldig, und es irem gnedigen Herrn an ſeinen hergebrachten rechten und gerechtigkeit zu Nachtheil und Abbruch nicht gereiche. Sie geſtehen auch nit daſs der Landgrave ein oberſter Merckher ſei, und die Marck allein uff und zuzuthun habe.

Gleichergeſtalt haben die Naſſauiſchen Geſandten mich unten benanten Beyweſens der obberurten Zeugen und gantzen Umſtandes auch requirirt, irem gnedigen Herrn und inen eins oder mer offen Inſtrument umb gebürlich belonung auch mitzuteilen. Geſchehen ſeind alle dieſe ding zu Bingenheim in dem Iar, Indiction, Kaiſertumb, uff zeit tage und ſtunde, an der ſtadt als vorgeſchrieben ſteet. &c. Und haben zu merer Becrefftigung der obberurten gezewegen, ein jeder ſein Schild und Pitſchafft neben mein Iohann Sprenger des Notarien Sigill gehenckt.

Und

Und wann ich Iohans Sprenger von Bepſtlicher und Kaiſerlicher gewalt offentlicher und geſchworner Notarius und Schreiber, bei gegenwertigen handlungen und geſchichten eigener Perſon geweſen bin, und ſolches alles wie obſtehet gehört, und darüber aus Crafft meines offenen Amts requirirt bin worden, darum ſo habe ich dis offen Inſtrument darüber verfertigt, und begriffen, und dieweil ich das eigener Perſon anderer geſchefft halb nich habe ſchreiben mœgen, hab das durch einen andern ſchreiber uff zwelff Bletter Pappiers dieweil ich itzo kein Pergamen bekommen kœnnen abſchreiben laſſen, mich aber zu ſonderer beſagung der Warheit mit eigener hand gewonlichen Zeichen namen und zunamen aller vorerzelten dingen unterſchrieben hierzu ſonderlich erfordert, geheiſchen und gebeten.

(L. S.)

Iohannes Sprenger.
Notarius.

Lit. E.

Beſchreibung des Holtz = Gerichts zu Oßnabrück.

Anno 1582. am 5ten Septembris durch Jobſten von Keeßbrock, Droſten, Henrichen von Rehe Rentmeiſtern in Iburg ein gemein Holtz-Gerichte zu Diſſen gehalten, Beyſeyns der Erb-Exen Jobſten von Grolle, Jobſten von Eſſen Lübberten Benen Rentmeiſtern zum Polſterkamp und Johannes zur Müllen vogten zu vers moldt.

Die Malleut ſind erklehrt das Holtzungh zu rechter Zeit abgekündiget, auch einem jeden angemeldet, ſich mit ſeinem Guth-Herrn dagegen gefaſt zu machen.

Uff gefragtes Urtheil erkant, wie ungehorſam neben ſeinem Guth-Herrn auspleibt, ſey ſchuldig nach Holzungs-Rechte darvor hoher Uberichkeit Abdracht zu machen.

Die Malleute und Marckgenoſſen erkhennen für einem Holtzgrauen und Oberſten Erb-Exen dem Land-Fürſten und an ſtat Ihre F. G. Beamten.

Was für Gerechtigkeit dem Holtzgrauen und Oberſten Erb-Exen in der Marcke gehörig gefraget durch Johann Sack und gemeine Marckgenoſſen erkandt, daß dem Holtzgrauen dem Oberſten Stoel mit einem Küſſen, einen Becker mit Wein, einen Roden zu Vertheidigung der Marck, und einem Bütel darin die Brüche verwardt und ſo viel Schweine, als durch ein Gingel Pferdt von Uff- bis zum Niederganck der Sunnen khönnen getreiben werden.

Für einen Holtz-Richter den Meyer zu Diſſen erkhant, und ſo vele Schweine als er ehr zu Meydagh am Troge gehabt neben noch 12. Schweinen, übrichens muege er in die Marcke treiben, dagegen ehr verpflichtet zu Behueff der gemeiner Marck genoſſen eine Bullen und Stier zu halten.

Denen Malleuthen das Fall-Holtz an Windt Bruchen, Sechß Schweine Maſt, und jeden einen groſſen, wann ehr ſie in den Berg ghaen.

Uff gefraget Urtheill erkhandt, wann ehr die Beeydeten Malleuthe uud nith nach Gebühr anbringen würden, ſollen dafür wie auch für deme Meynaydt in gebührende Straffe genhommen worden.

Er fraget was men den Gut-Herrn in der Marcke geſtendich und erkhendt ſo viel Fulle wahr (das iſt ein volles Erbe) in der Marcke 12. Fuhder, die halbe wahr (h. e. Halb-Erbe) 6. ſolches ſich von dem Vogt und Malleuthen weiſen zu laſſen, dah dem Hauſe Palſterkamp des Hauſes Führung und ſanſten, wie anderen Marckgenoſſen mit etzlichen Voerhöltz Palſter-Kamp, Elſern, und Totenhueſen, jeder wannher vulle Maſt ſo viele Schweine zu betreiben, als ein Rattheſter zu Midden Sommer lobes hat den Erp-Exen und Fuller whar wan Maſt 12. der halben whar 6. Schweine.

So jemantz der Diſſener Marck berechtigt und auſſerhalb derſelben geſeſſen und uff beſchehene citation nicht erſcheinen were, ſein die Beambten gerechtigt, die Ungehorſamen der Marcke Gerechtigkeit zu entſetzen erkant.

So auch jemand auſſer Marcken ſich ungebührlicher Weiſe mit Holtzhauere Plaggen matt oder ſunſten herein brengen würde, ſoll dafür ſo offt das Ratth in der Marcken umgehe ſo mennige 5. ß. davor zu erleggen ſchuldigh ſeye.

So

So etzlich Holtz am Ellern oder Brancken in der Marcke gehouwen oder abgeſtauet und deſſen die Malleuthe nith in eigentliche Erfahrung bringen konten ſollen die neggeſten Nachbare uff Erfragung ſolches bey Irer wiſſenſchafft eydlich bekhennen oder, aber in deſſen verſchwiegung ſelbſt dafür buiſſen.

Da auch Jemandt der Marcke eingeſeſſen, und auſſerhalb derſelben klagen würde, ſoll dafür dem Holtz-Gerichte zu hafften ſchuldig ſeyn.

Lit. F.

Holtz-Gericht zu Gläne.

Anno 1574. den 4ten Novembris iſt zu Gläne Holtung gehalten worden, in der Kirchen uff dem Koer, nachdem es geregenet, und uff der gewöhnlichen Holtungs Stede nicht gehalten können werden, vormiddages umb XI. Uhren, byſints der Ehrwürdigen, Edelen, Ehrenbaren Herrn Clares der Baer, Benedicten Korff, Doem Herrn; Hanß Wilten Rat Herrn zu Oßnabrück und jetzo verordnete Befelchhaber dero Häuſer undt Empter Iburg Groemberg, und von wegen Eines Ehrwürdigen Thumb Capituls, die auch Ehrwürdigen und Edel-Veſten Herrn, Frederich Simiſingk Thumb Scholaſterm, Herrn Sander Moriénn Doem Herrn ꝛc. von wegen der Ritterſchafft die Edlen, Ern-Veſten und Erbarn Caſpar Rhele, Herrn bord Pladdieſe und Gerdt Lebnir Arnhorſt, und von der Stadt Oßnabrügk die Ernveſten und Ernharn vorſichtigliche Herrn Rodolff Hammacker Bürgerm und Engelbordt von Gläne Raths-Herr ꝛc.

Der Gograue fraeget Rechtens-Ordels nach denen das Holdungh jetzo Unweders halben uff der gewöhnlichen Holzungs-Stede nicht kan gehalten, obdann jetzo in dieſem geſpannen Holtinge um der Kirchen nach Holtunges Rechte nicht Macht hab vorch zu fahren. Daſſelb Everdt Lichtharte alſo midt Hulff des Koers im Rechten zu gewiſſen. ꝛc. ꝛc.

Lit. G.

Ordnung, welchergeſtalt das Märcker-Gedinge zu Ober-Urſel vordem von denen von Epſtein und itzo der Landgräfliche Heſſen-Darmſtädtiſchen Linie, welche Homburg inne hat, gehalten werden ſollen. *)

Der Inhalt iſt, wie ihn zwey Notarien verfertiget folgender:

In GOttes Nahmen, Amen.

Durch dis gegenwärtig offen Inſtrument ſey allen den, die es jetzund und in künfftigen Zeiten ſehen, hören oder leſen, offenbahr kund und zu wiſſen, daß nach der Geburth unſers HErrn tauſend vierhundert achzig und vier Jahr in der andern Römiſchen Zinß-Zahle, genant zu Latein Indictio ſecunda in dem dreyzehenden Jahr Bapſtums des Allerheiligſten in GOtt, Vaters und Herrn, Herrn Sixti, von Göttlicher Vorſichtigkeit Bapſts des Vierten und Regierung des Allerdurchleuchſten, Groß mächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friederichs von GOttes Gnaden Römiſchen Keyſers, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien, ꝛc. König, Herzog zu Oeſterreich, zu Steyer, zu Kärnten und zu Krain, Grafen zu Tyroll ꝛc.

Auf Mitwochen nächſt nach S. Margareten, der auch was der vierzeheſt Tag des Monaths Iulii zu neun Uhren oder dabey ungefehrlich, von Mittag an, biß gen fünff Uhren nach Mittag, auswendig Obern-Urſel, genant auf der Auwe, daſelbſt man nach alten Herkommen und Gewohnheit das Märcker-

*) Dieſes Inſtrument iſt nach dem wahren Exemplar aus des Wiederholts Anhange ſeiner Diſputation von Märcker-Gedingen alhier mitgetheilet. Es iſt ſolches auch in des Winckelmanns Heßiſchen Chronic unter der Beſchreibung von Homburg zu finden, und ſoll nach des Herrn Krebs Meynung in tract. de ligno & lapide part. I. claſſ. IV. ſect. XVIII. §. 17. n. 3. den 14. Iul. 1484. errichtet und 1616. zuerſt gedruckt worden ſeyn.

Märcker-Ding pfleget zu halten, in unſer hie unden geſchrieben Offen Schreiber von Kayſerlicher Gewalt, und der hernach genanten glaubhafftigen Zeugen Gegenwärtigkeit, geſammlet und verhaufft geweſt und erſchienen ſeindt: Der Edel Herr Gottfried, Herr zu Epſtein und Müntzenberg, Graffe zu Dietz, mit ſamptlichen ſeiner Gnade Amtleuthen und Räthen, mit Nahmen den Veſten und Erſamen und Vorſichtigen Juncker Philips von Redelnheim der Junge. Rudolph und Bernhard Brendel von Homburg Gevettern, Gilbrecht uud Heinrich Ritteſſel, und Walther Iſenbergk, ſeiner Gnaden Schreiber und Secretarien an einem. Und dem ander Theil der dreyer Herrſchafft Solms, Hanau und Königſtein, auch der Stadt Franckfurt, und der Ritterſchafft von Reiffenberg Amtleut, Räthe und Sendbotten: Nemlich von wegen der Herrſchafft Solms, der Strenge Herr Philips von Bicken, Ritter, der Veſt Juncker Krafft von Deckenbach, und Jeckel Bereyter von Redelnheim, von wegen der Herrſchafft Hanau der Vorſichtig Heintz Metzler, Keller daſelbſt, von wegen der Herrſchafft zu Königſtein, die Veſten und Erſamen Heinrich von Eppenſtein, Keller zu Butzbach, Dieterich Geyſſeler und Heinrich Bereyter zu Franckfort, die Veſten, Erſamen und weiſen Juncker Jacob von Cronberg, Ambtmann zu Bommeſſe Juncker Ercrin Dögel, Ambtmann zu Erlebach, und Juncker Walther Schwartzbürger, Ratsmann zu Franckfort, von wegen der Ritterſchafft zu Reiffenberg, die Veſten Juncker Philips von Reiffenberg, und Juncker Marſilms, der Jung von Reiffenberg, auch ſeynd daſelbſt auf der vorgemelten Auw erſchienen, derſelben Marck zu dieſſer Zeit Märckermeiſter, der obgenannt Juncker Jacob von Cronberg, und von ſeins Mitmärckermeiſters Balthaſer von Eßbach wegen der vorgenandt Juncker Ercrin Dögel der, als er ſagt, deſſelben Balthaſers, ſeines Schwagers mechtig were, und dann auch mit ihnen ein groß verſamblete Menge Schultheiſſen, Hübner, und Landmann, als Uns zu verſtehen geben ward, in dieſelben Marck gehörende, und von dem Edlen Herrn von Epſtein als der Marck, Waldbott, auf den obgenanten Mitwochen ſeiner Gnaden als ein Waldbott, ſein Herrlichkeit, und der Marck ihre Rechte und Ruge zu weiſſen vertagt, verbot, und alſo verſammlet und verhaufft waren. Als nun der obgenant Herr Gottfried, Herr zu Epſtein rc. und S. g. Räthe das obbeſtimpt Volck alſo ver-

verſamblet, und erſchienen ſahen, ließ ſeine Gnaden das zuſammen beruffen, und durch ſeiner Gnaden Schreiber und Walther Yſſenberger an ſeiner Gnaden ſtatt und von ſeiner Gnaden wegen, das Merckerding hegen, und als das geheget was durch denſelben Walthern, reden, ungefährlich auf dieſe Meynung: Nachdem und auf ꝛc. St. Reits-Tag nechſt darvor vergangen durch ſeinen Gnädigen Herrn obgenant auch ein Märckerdingtag berampt geweſt, und auf demſelben Tag von ſeinen Gnaden an die Märcker, Hübner und Landmann geſonnen und begert worden wäre, der Marck-Waldbotten und ſein Herrlichkeit, auch der Marck Recht und Ruh bey ihren Eyden zu weyſen, und ſie zur ſelben Zeit darauf nicht bedacht geweſt, und deßhalb ein andern Tag, auf heut Mittwochen von ſeinen Gnaden berampt were, daß dann die Märcker und Landmann ſolch Weyſſung vorgemeldt bey ihren Eyden thun wolten. Und hieß alsbald darauf Henn Bame der Marckſchreyer den Schultheiſſen aus den hernach genandten Flecken, jeglichen inſonderheit mit lauter Stimme ruffen:

Nemlich, dem Schultheiſſen von Hönberg, dem Schultheiſſen von Obernſtäden, dem Schultheiſſen von Niederſtäden, dem Schultheiſſen von Dornholtzhauſſen, dem Schultheiſſen von Kirchtorff Gantzenhein, Obern-Eßbach, Niedern-Eßbach, Niddern-Erlebach, Darckelweil, Fabbel, Maſſenheim, Harheim, Bommeß, Kalbach, die Mül zu Eſſersheim mit eim halben Wagen, des Aps-Hoff zu Eſſersheim mit eim Wagen, Heldernheim, Pfraunheim, Niddern Urſel, der Mönch-Hoff, Weiſſenkirchen, Steinbach, Johann von Cronbergs Hoffe zu Obern-Heckſtatt mit eim halben Wagen, Stierſtatt, Bommersheim, Obern Urſel, Reiffenberg, Hattſtein, Arnoltzhain, die Waldſchmidt bey Hattſtein, Forderwyln, Hinderwyln, Brambach, hieſſet der Bach. Und als die genenten Schultheiſſen, und die aus den benanten Flecken B:fehl hatten, alſo, wie vorſteht, berufft, und aus dem obgemeldten Hauffen auf ein ander Flecken beſonder bey einander getretten waren, ließ S. G. denſelben bey iren Eyden gebieten, die ungehorſamen Märcker und Landmann, den auf den gemelten Märcker Dingtag zu kommen verbott und ausbliben, und nicht erſchienen wären, zu rügen ꝛc. Und als der groſſen und mercklichen Unmaſſen halber der gegenwärtigen Erndte, aus etlichen obgenandten Flecken etlich der Märcker und Landmann nicht erſchienen noch

gegen

gegenwärtig waren, und doch derſelben Flecken Schulten heiſſen jeglicher beſonder, als er ſagt, und ſich bey Eyde bename ſeiner ausgeblieben Nachbar Märcker und Landmann zu dieſen Märcker Dingtag jemächtiget was, wardt ſeine Gnade von den obgenanten Amptleuten, Räthen und Sendbotten, auch etlichen Märckern und Landmann erbetten, ſolchs Ausbleibens der gegenwartigen Unmuß halber der Erndt, auf dis mal gnädiglich begnügig zu ſeyn, und die Weiſung obgemeldt, von den berüfften gegenwärtigen Schultheiſſen, Märckern, Hübnern, und Landmannen, der daheime groſſe Menge bey einander zu gegen waren, auffzunemmen.

Demnach und ſich auch dieſelben gegenwärtigen Märcker und Landmann ſeinen Gnaden die obengerührrte Weiſſung zu thun erbotten, doch nicht auf ihre Eyde, baten nnd begerten an ſeine Gnade, Sie ſolcher Eyde zu erlaſſen, wann, als Sie bedeucht, Jnen ſolche Eyde zu thun fährlich weren, angeſehen, und in vielen Jahren eins Waldbotten Herrlichkeit, der Marck Recht und Rüge nicht geweiſt worden, und der alten, die das mehr geſehen und gehöret hätten, gar wenig in Leben und der mehrer Theil, jung zukommene Leute weren, Sie wolten aber als fromme Leute, ſo viel und Jhn von den alten kund gethan, und ihn ſelber ungefährlich wiſſentlich were, ſolch dick-gerührte Weiſung thun, darauf ſein Gnade ihn ſagen ließ, wan Sie zu den Heiligen ſchwüren, daß die Weiſunge, die ſie thun wolten, Sie von den Alten nicht anders gehörrt hätten, und ungefährlich ihnen ſelbſt nicht anders wiſſentlich were, ſo wolt ſein Gnade deß begnügig und Sie ungefehrt ſeyn. Auf diß Maaß und Form ward Jn damit ein Eyd, von und durch Walther Yſſenberg obgenant, geſtapt, und von Jnen mit aufgereckten Fingern zu GOtt und den Heiligen geſchworen, daß Sie der Marck Waldbotten, ſein Herrlichkeit, der Marcke-Recht und Rüge weiſſen wolten. Auch von Jhrer aller wegen dem Erſamen Heinrich von Eppenſtein, Keller zu Butzbach obgenandt, ein Verzettelunge behändiget und angeregt, daß die Märcker und Landmann der mehrer Theil ſich der Puncten in derſelben Verzettelunge begriffen, zu weiſſen, und durch Simeon Benßheim, wohnhafftig zu Urſel, von ihrer aller wegen mündlich ausſprechen zu laſſen vereiniget hätten, derſelb Simeon auch alſo mit Verwilligung deß mehr genandten Edlen-Herren von Epſtein ꝛc. ſich vor ein Redner an ſtatt

und von wegen der Märcker, Hübner und Landmann angedinget, und von Ihrer aller wegen der Marck Waldbotten ſein Herrlichkeit, auch der Marck Recht und Rüge mündlich geweiſt und ausgeſprochen hat, als hernach geſchrieben ſtehet:

Zum Erſten, daß die Marcke der obgeſchriebenen Dörffer und Märcker rechtlich eigen ſey, und darüber ein oberſter Herr und Waldbott, der Edel Herr Gottfried von Epſtein-Herr zu Müntzenberg, oder wer Homberg mit Recht innhabe.

Item, ein Waldbott ſoll alle Jahr, jährlich auf S. Katharinen-Tag ſelbſt oder durch ſeine mächtige Sendbottſchafft oder Amptleut auf die Auwe vor Urſel kommen und daſelbſt mit Rath der Märcker und Landmann die Marck deſſen Jahr beſtellet, und, wie die Marck auf dann beſtalt wird, alſo ſoll es auch daſſelbe Jahr von einen Waldbotten auch gehalten werden. Verbreche es aber ein Waldtbott; ſoll der Marcker oder Landmann, ob der darnach auch verbrech, nicht büſſen.

Item, ein Waldbott mag jährlich auf Sanct Katharinen-Tag, ſo man die Marck beſtellt, den Wild-Bann zu thun, alsdann ſoll Er das Jar zu bleiben: Ob aber ein Waldbott darüber darinnen jagte, ſo ſoll es darnach über drey Tage den Märckern und Landmann auch erlaubt ſeyn zu jagen.

Item, hauet jemand, und thut Schaden in der gebickten Hege auf der Straſſen, und wird grügt, der iſt ein Waldbotten, mit zehen Gulden zu Peen verfallen, und ſoll ein Waldbott auch ſelbſt kein Schaden darinn thun, wo er aber das thät, ſollen er dem Landmann büſſen.

Item, hauet jemands und thut Schaden in der neuen Hege, der iſt der Märckemeiſternn mit xv. Thornuß zu buß verfallen, dabey ſoll Sie der Waldbott handhaben, ſchawern und ſchirmen, ob es aber von em Waldbotten oder Märckermeiſter überfaren würde, ſo ſoll der Märcker oder Landmann, ob Er darnach auch überfür, nicht büſſen.

Item, ſo ein Märcker oder Landmann, Holtz, Kohlen oder anders auß der Marck in ander Pflege oder Gebiet führt, den ſollen die beygeſeſſen Nachbar und Marcker, die das gewar würden, rügen und fürbringen. Welche das nicht thäten, ſollen Marck-Recht verloren han, wer auch alſo gerügt und fürbracht wird, der ſoll xv. Thorniß zu Buß verlorn

verlorn han, davon dann den Märckermeiſtern zwanzig Schilling, und den Fürſten zehen Schilling werden ſollen.

Item, wird ein Ausmärcker in der Marck, die zu beſchädigen, oder der ſich gebrauchen, funden und begriffen den ſoll man mit dem Leib und mit ſeiner Haab gen Homburg eim Waldbotten überantwortten zu ſtraffen nach des Waldbotten Willen und Gefallen (Jhn doch nicht töden oder lämen) daran gebürt den Märckern oder Landmann Wagen und Pferden den Märckermeiſtern achtenhalben Schilling, und den Fürſten das ander Geſchirr.

Item, wan und zu welcher zeit jährlichs in der Marck-Wäldern Eckern iſt, das ſollen die Förſter in allen Flecken in der Marck gehörende durch den gemeinen Schreyer verkündigen laſſen, und einen nemlichen Tag auf die Auw vor Urſel das Eckern zu beſehen und zu beſtellen, benahmen, daſelbſt man dan zu Rath werden ſoll, wie viel ein Waldbotte, die Märckermeiſter, und ein jeglicher Märcker oder Landmann, Schweine in das Eckern treiben, und wie man es damit halten ſoll, dem Armen als dem Reichen, und wer dan über die Beſtellung mehr Schweine darin treiben würde, der ſoll von einem jeglichen Stück den Märckermeiſtern mit achten halben Schilling zu Buß verfallen ſeyn.

Item, würden frembde Schweine oder Viehe die nicht in die Marck gehörten, in der Marck Eckern funden, die eygen und gebürn dem Märcker und Landmann und ob jemands dabey und mit betretten würde zu antworten eim Waldbotten ihn zu Büſſen, nach ſeinen willen, wie oben von der Beſchädigung der Ausmärcker geſchrieben iſt.

Item, es ſoll niemands Bäume in der Marck ſcheelen, wer das thät, dem ſoll man ſein Nabel aus ſeinem Bauch ſchneiden, und Jhn mit demſelben an den Baum nachlen, und denſelben Baum Scheler um den Baum führen, ſo lang biß Jhm ſein Gedärm alle auß dem Bauch umb den Baum gewonnen ſeyd.

Item, wer ein Eichbaum abhauet, trauwet, oder brent, der iſt den Märckermeiſtern mit pv. Thorniß zu buß verfallen.

Item, die Dorff ſollen der Marckwälde verhüten, und wen das geboten were, und nicht thät, were der Marck verſchulden, und ob der Wald zu brennen anging, ſollen Jhn die von Urſel leſchen.

Und ob der Wald von jemand freſſentlich angeſtockt wird, dem ſoll man Hände und Füſſe binden und zu dreyenmalen in das gröſſeſt und dickiſt Feuer werffen, kompt Er dann daraus ſo iſt der Frevel gebüſt.

Item, wann und wie dick ein Waldbotten Noth bedünckt Märckergeding zu halten, ſo mag Er durch den gemeinen Schreyer ein Märckerdingtag vor Urſel auf die Auwe verkündigen laſſen, und alsdann ſoll ein jeglicher Landſiedel ſolchs ſeinen Lehen Herrn verkünden, und ſollen alsdan die Landſiedel und Lehen Herrn auff ſolchen tag kommen, bey Peen und Verluſt achten halben Schilling Heller, die ein jeglicher, der außbleibt, den Märckermeiſtern büſſen ſoll.

Item, wan man jährlichs nachtem Herkommen, auf S. Katharinen-Tag Märckermeiſtern keußt, und die Marck beſtellt, wer auf demſelben Tag ausbleibt, verleuſt nicht mehr dan den Tagſtin Küre. Und ſoll man kieſſen zu Märckermeiſtern, aus den Edlen, die in der Marck geſeſſen und gegüt ſeyn; Mag man die nicht haben, ſo ſoll man kieſſen aus den Prieſtern, mag man der auch nicht han, ſoll man kieſſen aus den Landmannen die fürnehmſten und nützigſten. Und wer alſo auff den Tag zum Märckermeiſter gekorn wird, den hat der Waldbott zu beſtettigen, und ſoll er Sie darüber laſſen geloben und ſchwören der Marck getreulich für zu ſeyn, die zu verſehen zu ſchawren und zu ſchirmen, und gleich damit umb zu gehen, dem Armen als den Reichen, und das umb keiner Sachen willen zu laſſen, als ferrn je Krafft und Macht tregt, on alles Gefehrdte. Und die Marckermeiſter ſollen alsdan darnach die Fürſten eydigen, und thun geloben und ſchwören, die Marck getreulich zu verſehen, zu verhüten und zu rügen, der Armen als den Reichen, und daß umb keinerley Sach jemands überſehen.

Item, wer gerügt wird, dem ſoll man ſeinen Sühntag vor Urſel auf die Auw beſcheiden, und gelüſt den daſelbſt zu theydigen, das mag es thun, und ob eim auf demſelben Tag, nemlich darnach über vierzehen Tag gen Homberg beſtimmen, theydigt er auf dan daſelbſt auch nicht, ſo mag Jhn der Waldbott und Märckermeiſter, jeglicher nach ſeiner Gebühr, vor Jhre verfallen Bußpfänden; weigert ſich dan einer der Pfande, ſo ſollen der Herrn Knecht im Flecken, da der gerügt Freſſeler wohnhafftig iſt, förderlich Pfand geben, bey Verluſt deſſelben Fleckens Marck-Rechts.

Und

Und alß diß alles, wie obgeſchrieben ſteht, ergangen, und alſo deß Waldbotten Herrlichkeit der Marck-Recht und Rüge geweiſt was, ließ der obgenandt Edel-Herr von Eppenſtein ꝛc. als ein Waldbott, durch ſeiner Gnaden Secretarien, obgenandt reden, und den Märckern und Landmann ſagen, daß auch Not were zu wiſſen, wo die Marck aus und anging ſich wiſſen darnach zu halten, das und anders wolt ſein Gnade auf dißmal, nachdem und es jezt afftersttagzeit were, beruhen laſſen biß auf einen Märckerdingtag.

Und mehr ließ ſein Gnad auch reden, daß, wiewol und von alten Herkommen järlichs auf St. Katharinen-Tag ein Marckerdingtag, die Marck daſſelbe Jar zu beſtellen gehalten worden, So werde doch derſelbe Tag em heiliger und Ungewitters, Froſts, und etwan Regens, auch Kürtzhalber der Tag, ein unbequemlicher Tag, und ſo fern und es den Märckern und Landmann geblieben, ſo wolt ſeine Gnade denſelben Beſtelltag verändern, und ſetzen jährlichs gehalten zu werden, auf Mittwochen nächſt dem heiligen Pfingſt-Tag, und als Märcker und Landmann darin auch Gefallens hatten, ward darauf von ſein Gnaden, mit Verwilligung der Marcker und Landmann beſchloſſen, das ſolcher Beſtelltag fürter nicht mehr dan allein auf St. Katharinen Tag nächſt kompt gehalten, und darnach ewiglichen auf den vorgemelten Mittwochen, nechſt nach dem heiligen Pfingſttag, berampt ſein und beſucht werden ſollt.

Und über alle vorgeſchriebene verhändelten, und ergangen Sach, wurden wir unden geſchrieben Offenſchreiber, von Kayſerlicher Gewalt bede von den obgenandten der dreyer Herrſchafft Solms, Hanauw und Königſtein, auch der Stadt Franckfort, und der Ritterſchafft von Reiffenberg Amtleuten und Sendbotten, auch von etlichen Schultheiſſen, als von Ihrer Herrſchafft und derſelben Herrſchafft angehörigen angenandten Märcker und Landmann wegen, erſucht und gebetten, Ihnen zu ewiger Gedächtniß, darüber zu machen, eins oder mehr, ſo viel und der Noth ſein würden, offen teutſch Inſtrument. Und iſt alles geſchehen im Jar, Indiction, Bapſtumb, Kayſerthumb, Monat, Tag, Stunde, und an der Stätte, wie oben ſonderlich davon geſchrieben ſteht, in Gegenwärtigkeit der erſten und vorſichtigen, Bernhard Heuppach von Atzberg, zu Pfraumheim geſeſſen, Engelbrecht von Lanßdorff zu Franckfort, und der Ehrſame Meiſter Heinrich Schwerdt-

Schwerdtmann, Krafft Groe, Herr Johann Fiſcher, und Herr Balthaſar Veldener Vicarius zu Sanct Bartholomeus zu Franckfort, Herr Hartmanns Rorici Canonick, und Herr Thönges von Pfrannheim, Vicarius zu unſer Lieben Frauen Berg zu Franckfort, Michel Mertz, Pfarrherr zu Pfraunheim, und Herr Balthaſar Pfarrherr zu Obern-Eßbach, und ander vielmehr Umſtände, die allzu glaublichen Zeugen hierüber geheiſchen und gebetten worden.

Und dieweil ich Philips von Reinheim und mit mir der Ehrſame Peter Schickendantz von Sprendlingen, untengeſchrieben beyde Offenſchreiber von Kayſerlicher Gewalt, mit ſampt den obgenandten glaubwürdigen Zeugen, bey allen und jeglichen obgeſchrieben Sachen gegenwärtig geweſt bin, die alſo vor mir geſchehen ſahe, und hört, darumb haben derſelb Peter und ich diß offen Inſtrument, daß durch einen andern, anderer Geſchäfft und Unmuß halber vorſichtiglich geſchrieben iſt, in dieſe offen Form bracht, und ich das mit meiner eygen Hand, Namen und Zunamen hier unterſchrieben, und mit meinen gewöhnlichen Zeichen gezeichnet, als Er und ich darüber zu glaublicher Zeugnuß geheiſchen und gebeten worden.

Und dieweil ich Peter Schickendantz von Sprendlingen, und mit mir der erſame obengeſchrieben Philips von Reinheim, beyde Offenſchreiber von Kayſerlicher Gewalt, mit ſampt den obgenandten glaubwürdigen Zeugen, bey allen und jeden obengeſchriebenen Sachen geanwärtig geweſt bin, die alſo vor mir geſchehen, ſahe und hörete, darum han derſelb Philips und Ich diß offen Inſtrument, das andere Geſchäfft und Unmuß halben durch ein ander vorſichtiglich geſchrieben iſt, in dieſe offen Form bracht, und Ich auch meinen Namen und Zunamen hie unterſchrieben, und mit meinem gewöhnlichen Zeichen gezeichnet, als Er und ich darüber zu glaublicher Gezeichnuß geheiſchen und gebetten worden.

Daß gegenwärtiges Exemplar deme zu Ober-Urſel annoch vorhandenen wahren ohnverſehrten, auf Pergament geſchriebenen Originali in allem, von Worten zu Worten gleichlautend, von mir endes gemeldten Notario in Gegenwart Herrn Johann Caſpar Greffen, Schultheiſſen zu Bonamers und Herrn Peter Wolffen Schultheiſſen zu gedachten Ober-

Ober-Urſel, als jetzigerzeit Märckermeiſtern, mit Fleiß conferiret und abgeleſen werden, Solches thue Ich mit dieſer meiner eigenhändigen Unterſchrifft und uffgedruckten meinem gewöhnlichen Notariat-Inſiegel bekräfftigen. Actum Bonamers den 14ten May Anno 1653

(L. S.) *Bartholomæus Willius*, Imp. Auth. Publ. Francof. ad Mœnum juratus Notar. ibidemque Civis in fidem præmiſſor.

* * * * * * * * * * * *

Lit. H.

Sigismundi Befehl an den Rath zu Franckfurth zu Haltung des Mey-Gerichts.

Wir Siegmundt von GOttes Gnaden, Römiſcher Kunig zu allen Zyten Merer des Reiches und zu Hungern zu Bühmen Dalmacien Croacien ꝛc. Kunig, entbieten dem Schultheiſen Bürgermeiſter und Rate der Stadt Franckenfort uff dem Meyn Unſern und des Reichs lieben Getreuen, Unſer Gnade und alles Gut Erſamen und Lieben Getreuen, Uns iſt fürbracht weye, daß das Meygeding in wildbande in Drey-Eichen nicht gehalten wirdet, alß denn das von Alders geweſt iſt, damit Richs Recht nieder lieget, und die Herſchafft von Valckenſteyn auch an Irer Herlickeit und Rechten geſchwecht wirt. Wann Uns nu als eynem Römiſchen Kunig die Gerichte und Rechte zu beſchirmen, und wo die nyder ligen afſzurucken geburet, darumb iſt unſere Meynung und wollen und gebieten euch auch von Römiſcher Kuniglicher Macht, ernſtlich und feſtiglich mit dieſem Brieffe, das Jr ſolch vorgemeldt Mengding von Unſern und des Richs wegen beſetzet haltet beſetzet und beſtellet, alſo das umb alle Sache die daſelbſt fürbracht werden Vß geſprochen gericht und gewieſet vnde gehalten werde, als dann das von Alders von des Richs wegen gehalden und herkommen iſt, und thut hyrinne nicht anders alß Lieb euch ſye euch Unſer und des Richs Hulde zu behalden,

Geben zu Ofen in dem nechſten Errettag nach dem heiligen Pfingſttag Unſer Riche des Ungriſchen in dem XXXVIII des Römiſchen in dem XV. und des Böhemiſchen in dem fünffſten Jaren.

Lit. I.

Holtz-Gerichts-Ordnung zu Schledenhauſen.

Anno 1576. am 24. Martii Holtingh zu Schledehauſen in der Wolt und Nodberger Marcke gehalten worden durch den Droſten Gerdt Ledebnir byſints des Dom-Kloſters und Herberten die Bären Domher zu Oßnabrügk und etzlichen abgeordent von der Schulenborgh undt von Stockum wegen der von Langen und Mehrern erſtlich in der Wolt Marcke.

Herman Nutbecke läſt den gemeinen Mannen fragen, ob oich uffheute dato dis Holtingh Zeit genug zuvor abgekündiget, und ob oich ein Jder ſeinen Gut Herren hier zujegen hab.

Daſſelbe bekennen die gemeine Mallende und Manne allſo geſchen zu ſeyn und hab ſulche auch ein Jder ſeinem Geid-Herren angemeldet;

Fraget Nutbecken Rechtens Ordels ob nun Jmand ungehorſam ausblene auch ſeinem Gudt-Herrn alſo nicht zu jegen hätte, ob derſelbe nicht ſy ſchuldigh nach Holtinges Rechte dem Herrn abzutragen.

Darauf ſein de ausgeblenen oich ſo Jren Gudte-Herren hier nicht zu jegen haben in der Haltungs Broecke declarert.

Weiter wird gefraget ein Ordel zu rechte, ob die Boeide de Malleude och was verſchweigen und nicht recht vor dieſer Holtungs Banck vorbringen werden. ob dieſelben nicht ſein ſchuldig darvor inn Gnad nach Holtinges Rechte abzudragen, und vor den Meneyd wegen der hohen Oberkeit zu ſtraffen.

Daruff bringen die Menne in ſo ſi jemand indemvorſege ſey Holtungs Rechte vor erſten und darnach von hoher Oberkeit des Meineidts zu ſtraffene.

Noch

Noch fraget Nutbecke ein Ordel nachdeme Unſer gnädiger Fürſt und Herr ein Oberſter Holtz Graue dieſer Marck was Irer F. G. wegen derſelben Holdt Graefſſchafft und Land-Fürſtlicher Obrigkeit vor Gerechtigkeit, ahm Holtz Hor Schweine Drifft und fimſten in der Woltmarcke berechtiget zu ſein bekennen.

Daruff bringen die gemeinen Manne in daß ſie Ire H. G zu erkennen in der Wolt Marcke nothdürftig Holtz zum Zimmer zur neuen Mollen, jedoch ein oder zwey Eicken Bohme nach Gelegenheit und wann fulle Maſt iſt 30. Schweine ein Beer allezeit nach Gelegenheit der Maſt.

Noch wird gefraget wenn ſie vor einen Holdrichter dißer Woldtmarcke erkennen, und was derſelb vor andern in der Marck berechtigt.

Daruff erkennen ſey daß ſie den Meyer zu Schlehuſen vor einen Erff Holrichter und wegen des halten Gerichten vor einen dobbelten Marckgenoſſen in der Marck.

Fraget nochmahls ein Ordel zu Rechte ob die geſchworne Malleude einen Marckgenoſſen in die Wroege brechten und derſelbe ſothanes vernehmen werde, ob dan den beeideten Malleuden nicht mehr als einen andern Glauben zu zuſtellen ſey.

Daſſelb bringen ſy alſo recht zu ſeyn in.

Wird noch gefraget wie weit ein Erffmann in der Woltmarcke von ſenen Erffkundes Elaggen, Mat vordedingen, und wo weit ein Jder ſeinen Eckern ſchlagh in der Marcke und wo wydt ein Jder ſeinen Holtz How von ſeinen Erffthum in der Marcke vorbedingen kan.

Erſtlich das Plagen maken erkennen ſey dat ein Jhder Erffman von ſeinen Erfftume die Plaggen vordedingen kan, ſo weit als wenn er den Linckern in der Marcke und den vorderen Vord in den Tune hat und mit einen Haer Hanner mit der rechteren Handt under den linckeren Voeth werpen kan vordedingen kan. Belangend des Eckerenſchlagens und Holthauwens wenn er ſeinen rechten Voeth in den Thun ſchragen oder grauen geſetzet, ſo weit er dan in der Marcke mit einer elle mathen Barten rechnen kan, ſo weit kan er es vordedigen.

Fraget

Fraget nochmahls rechtens Ordels ob etwan von den Malleuden ungewieſet Holtz in der Marcke befunden worden, ſich niemandt under mathen worde wenn daſſelb ſich gebeeret zu under mathen und wen ſunſten das Fal Holtz auſſerhalb Windtbrocke zukhomme.

Daſſelbe weiſen die gemeine Menne alle dem Meyer zu Schledehuſen zu.

Lit. K.

Rudolphi Diploma, quo Ottoni Colero, Forſtmeiſter cognominato anno 1289. contulit præfecturam ſilvæ Norinbergenſis.

Nos *Rudolphus*, Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, univerſis ſacri Romani imperii fidelibus præſentes inſpecturis gratiam ſuam & omne bonum. Noverint univerſi præſentium Inſpectores, qvod officium Froreſti noſtri in Nuremberg contulimus Ottoni, dicto Forſtmeiſter fideli noſtro dilecto, & omnibus ſuis heredibus talium feudorum capacibus novalibus ſuis ad ipſum ex ſucceſſione progenitorum ſuorum hucusque deuolutis a nobis & imperio deinceps in feudum poſſidendum: ita qvod ipſe Otto præfatus una cum ſuis ſervis ſibi ad regimen ejusdem officii neceſſariis ſilvam prænotatam foveat, & omni loco impingeret, ubi eandem ſilvam ſucciſam indebite viderit aut nocive. Nulli etiam ſine ſui demonſtratione pro ſtructura aliqua ſilvam ſuccidere liceat antedictam: nec coram aliquo judicium niſi coram *Butegliario* noſtro apud Nuremberg, qui tunc pro tempore fuerit, juſtitiam obſervabit in cujus rei teſtimonium hanc litteram ſibi fieri volumus ſigillo noſtro majeſtatis ſtrictius roboratam. Datum apud Weiſenburg VIII. Kalend. Novembris indictione tertia, anno domini MCCLXXX nono Regni vero noſtri anno XVII.

Lit. L.

Lit. L.

Dieterici Domini de Runkel Auſtrægæ electi Laudum in cauſa Naſſoviorum contra Eppenſteinios. Anno 1350.

WIſſent alle die dieſſem Brieff ſehent oder horent leſen vmb ſolch Zweyunge als was unter dem Eteln Herren Graff Gerlachen von Naſauwe und Hern Godfried von Eppinſtein und iren Frunden uffgelauffen und an mich Dyederichin Hern von Runckel gelaſſen ſin zu riechten mynnelichen ader rechtlichen, das ich mit ir beyder Wiſſen ſie gerichtet hen in dirre Wyſe als hernach ſtet, das Graffe Gerlach von Naſſau ſol behalten Keyſers Suſter fur ſin angehorig Wyp und der Herre von Eppinſtein Keyſern iren Bruder ſinem angehorigen Mannen. Mee ſprechen ich umb den Walt zum Hanneberge wann der Wildtband iſt des Graffen von Naſſauwe, das hee den beſchirmen mag vor abeſnydden und rodden, anders mag der Herre von Eppinſtein und were darinne gemercket iſt, here ſy arme ader riche hauen, als ſie von Alders hant gethan. Mee ſprechin ich umb das Holtz zu Rabenbain, wann das Holtz dem phée entweſſet, das nuwe verhauwen iſt, daſs das Fehe widder drin ſal gan als es vor deet. Auch ſprechin ich wo der vòrgenânt Graffe geforſtet Marcke hait, da mag er phenden uff dem Stamme und nit uff der Straſſen. auch wen ſin Furſter ruget uff den Eyt den mag er phenden, als in der Marcke gewonlichen iſt, umb anders alle vfflauffe, Zweyunge und Name die under yn und iren Frunden geſcheen iſt bis uff dieſſen hutigen Tag, des ich Tiederich beladen was des hait ir iglicher fruntlichin uf den andern vertziehin, das dieſſe Redde ſtede und veſte verlybe. So han ich vorgenant Diederich ir yewelichin Heren einen Brieff gegebin mit mynem Ingeſygel beſtediget, an dem Jare da man zalte von Godes Geborte drutzehin hungert Jare in dem nunzehenden Jare des Sontags vor Sant Martins Tag.

Lit. M.

Caroli IV. Privilegium, welches er Anno 1350. denen Zeidlern im Nürnbergerger Wald ertheilet hat.

Wir Carl von GOttes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Böheim, verziehen öffentlich, und thun kunth mit dieſem Briefe, allen den, die ihn ſehen oder hören leſen, daß für unſer Königlich Gegenwärdigkeit kommen ſein, unſer lieb getreu, die Zeidler gemeiniglich, uf unſern und des Reichs Walde bey Nürnberg gelegen, und haben uns gebetten und geflehet mit gantzem Fleiß, daß wir ihn alle ihre Rechte, die hernach geſchrieben ſtehen, die ſie von langer Zeit bißher gehabt haben, von den Zeidelguten, auff dem vorgewandten Walde bey Nürnberg, beſtattigen und confirmiren wolten, von beſondern unſern Königlichen Gnaden.

Des erſten, daß ſie in allen Stetten des Römiſchen Reichs ſollen Zolfrey ſeyn, und darnach kein Recht zu halten, dann vor ihren Zeidelmeiſter zu Feucht. Es ſeyen auch ihre Rechte alſo, daß man alle Zeidelgut zimmern ſoll, auß unſern und des Reichs Walde bey Nürnberg, und um daſſelbig Zimmer ſoll man Urlaub bgeren und gewinnen um den Waldſtromer und Vorſtmeiſter, und die ſollen es erlauben umbſonſt, und in welches Forſters Hut das Zimmer gehauen wird, dem ſoll man davon geben zween Heller. Sie haben auch das Recht, daß ein jeglicher Zeidler alle Wochen ſoll füren zwey Fuder Stöck und Rannen, aus des ehegenandten Reichs Walde, und mag das verkauffen, ob er will, und ihn ſoll niemand dran hindern noch irren. Es ſoll auch kein Zeidler kein Vorſtrecht geben. Es ſoll auch auf des ehegenannten Reichs-Walde niemand kein Pin haben, denn allein geerbet Zeidler, ohn der Stromer, und der Forſtmeiſter. Es iſt auch recht, daß ein jeglicher Zeidelmeiſter, der von des Reichs Gnaden zu Feucht ſitzet, ſoll ſetzen und entſetzen alle Zeidelgut, alſo, daß uns und dem Reich, an ſeinen guten nicht abgehe, und auch, daß das Reich ſeinen Dienſt auf denſelben guten

guten ſinde. Es iſt auch recht, welcher Zeidler Willen zu fahren hat von dem Zeidelgut, derſelb ſoll geben dreyzehen Heller dem Zeidelmeiſter, und wer das, ob der Zeidelmeiſter dieſelben Haller verſchlüg, ſo mag der Zeidler von dem Gut faren, ob will und dieſelben Haller legen auf das überthür an dem Hauſe, da er ausfert, unb ſol darnach faren, als ein gerechter, und wer denn auf das Zeidelgut fert, der ſoll dem Zeidelmeiſter einen Schilling halber der kürtzen geben, und daran ſoll er ſich laſſen genügen.

Es iſt auch recht, oder belehnet Zeidelmeiſter von uns und dem Reich das Zedelgericht nit beſitzen will, daß er einen andern Zeidelmeiſter an ſein ſtatt ſetzen ſoll, nach der Zeidler Rath und nach ihrem Willen. Sie ſeyn auch ſchuldig von ihren geſchrieben Erben, ouf den Zeidelguten, und von allen ihren vorgeſchrieben Rechten, die ſie von uns und dem Römiſchen Reich haben, zu dienen uns und dem Reiche, zwiſchen der vier Wäldern, auf Gnade, und der Dienſt iſt alſo, daß ſie dienen ſollen mit ſechs Armbrüſten, und zu denſelben Armbrüſten ſoll man ihn geben Pfeil, was ſie ihr bedürfen. Es iſt auch ihr Recht, daß man ihn Wägen von Hof ſoll geben, und auch Koſte, und ob man das nicht enthett, ſo ſein ſie ires Dienſts ledig. Es ſollen auch alle verſagte Pin auf unſern und des Reichs Walde, gehören in deſſelben unſers Reichs Pingarten, und wer ein Peuten niederhäuet, der iſt ſchuldig dem Zeidelmeiſter zehen Pfundt Haller und einen Haller. Und wer auch einen gewipfelten oder gemerckten Baum abhauet, der iſt ſchuldig dem Zeitelmeiſter ein Pfundt Haller, und dem, des der Baum geweſt iſt, auch ein Pfund haller. Es ſollen auch die Zeidler zwirnt in dem Jahr darumb rügen dem Zeidelmeiſter. Iſt aber, daß er ihn das nicht ausrichtet, ſo ſollen ſie es klagen unſerm und des Reichs Pfleger, und der ſoll es ausrichten, und auch die Puß darumb nehmen, als vorgeſchrieben ſtehet. Es iſt auch recht, auf unſern und des Reichs Walde, bey Nürnberg gelegen, alß ferre der Pinkreyß gereichet, daß niemand keinen Schwarm aufheben, noch ſich unterwinden ſoll, denn ein geerbter Zeidler, und ſoll auch jeder Zeidler von ſeinem Gut geben ſein Hönniggeld uns und dem Reiche, als es von Alter an uns herkommen iſt, oder dem, der es von uns und dem Reich innen hat. Die Zeidler ſollen auch pfänden an Linden, und an Salſen, und an Spürckeln, um ein Pfund Haller, und die-

 ſelben

ſelben Pfand ſoll man antworten dem Stromer, und der Stromer ſoll dann dem Zeidler davon einen Schilling halber geben, der ihm die Pfandt antwortet. Es ſoll auch ein jeder Zeidler hauen, was er zu den Peúten bedarf. Und ſoll auch ein jeder Vorſter Pin haben in ſeiner Hut, und nicht ferrer, und ſoll auch kein Vorſter ziehen, denn der Stromer und der Vorſtmeiſter. Es iſt auch ihr Recht, daß der Zeidelmeiſter inn unſern und des Reichs Dinſt verfahren, und ſoll ihn von Hof ihr Koſt fordern, und auch ihre Rechte, und um denſelben Dienſt iſt man dem Zeidelmeiſter ſchuldig ſeinen Weißpfenning. Und was auch Todſchläg in dem Gericht geſchehen, das gehöret einen Landvoigten an, oder dem, der es von uns, und von des Reichs wegen innen hat.

Das haben wir angeſehen, der vorgenandten Zeidler getreuen ſteten Nutzen und Dienſt, den ſie uns und dem heiligen Römiſchen Reich offt gethan haben unverdroſſenlich, und noch thun ſollen und mögen in künfftigen Zeiten. Und darumb ſo beſtettigen und confirmiren wir ihn mit unſern Königlichen Gewalt, und von beſondern Gnaden, alle ihre vorgeſchriebene Recht und Gewohnheit, von Wort, zu Wort, als ſie in dieſem Brief geſchrieben und begriffen ſeyn, und wollen das dieſelben ihre Recht ſtet, gantz unverbrochenlichen bleiben ſollen. Mit Urkund dis Briefs verſiegelt mit unſern Königlichen Inſiegel, der geben iſt zu Nürnberg, da man zahlt nach Chriſtus Geburt, Dreyzehnhundert Jare, und darnach in dem fünfzigſten Jare, des nächſten Dienſtags nach GOttes heil Leichnams Tage im vierten Jare unſrer Reiche.

* * * * * * * * * * * * * * *

Lit. N.

Ludovicus IV. terras Burgi Budingenſis & pagi Wechtersbacenſis, absque ſuo permiſſu ad culturam redactas, Conrado Trimpergio in feudum concedit.

Wir *Lodewig* von GOttes Gnaden Romeſcher Kayſer zu allen Zeiten Merer des Richs, dun kunt allen den

den die dieſſen Brieff aneſehent ader horent leſen, das wir durch die getruwen und genemen Dyenſt dy uns und dem Ryche der Etele Mann Conrad von Trymperg unſer lieber getruwere gein Rom zu unſere oberſter Cronung und in Dutſchland und Lamperten getruwelichen veſteliche gethan hait und noch zu Dutſchen-Landen gedun mag und durch die Stede Druwe, die er zu uns hait, haben ym und ſinem Erben jerlichen zu rechten Lehen von unſem Keiſerlichen Gewalt und Milt das Gereut von der Burch Budingen untz in Budingers Walt das uns und das Ryche angehoret zu funff Plugen und das Gereut von dem Dorff Wechtersbach untz in den vorgenanten Walt, auch zu funff Plugen, wo und an welchen Ende er die vorgenanten Plugwerte nemen welle an eyme Stuche ader mee, wann die Roder alle an uns und des Ryches Urlaub geſchehen ſint und wellen und gebieten dem Lantfaut in der Wettreuwe der itzo iſt ader dann wirt, und andern allen wie ſie genant ſint, das ſie in und ſine Erben an dem vorgenanten unſem Lehen nicht hindern nach irren als liep in unſer Huld ſy. Daruber zu urkunde geben wir en dieſſen Brieff mit unſem Ingeſiegel verſigelt, der geben iſt uff dem Velde vor Meilan an dem Frytag vor dem Affartag da man zalte von Criſtus Geburte durch zehenhundert Jare, darnach in dem funfftzehenden Jare unſers Ryches und in dem andern des Ceyſerthums.

Lit. O.

Tenor Sententiæ wegen der Jagd-Folge in cauſſa Stollberg contra Herrn Landgraffen zu Heſſen Darmſtadt, ſub dat. 6. Aug. 1717. Tom. V. der Reichs-Hoff-Raths-Concl. pag. 592.

Gleichwie Ihro Kayſerliche Majeſtät nicht ſehen könten, ex quibus Principiis der Herr Landgraff das Recht der Nachfolge in aliorum ſtatuum territoriis ohne denenſelben, es mag ſonſt deren Dignitæt beſchaffen ſeyn wie ſie wolle

 ſolches

ſolches in ſeinem Territorio reciproce zu verſtatten, zu ſonderbaren Præjudiz ihrer, als Stände des Reichs, beſitzenden Juris territorialis privative zu exerciren prætendiren können; Ihrer Kayſerlichen Majeſtät allerhöchſtes Kayſerliches Amt aber erfordere, einen Stand gegen den andern in dergleichen und andern Begebenheiten zu ſtat zu kommen, hiernechſt, da auch gleich ein oder anderer Mit-Stand zeithero die Folge in dem Darmſtädtiſchen Lande nicht exerciret, hierdurch der Landgraf ohne vorhergehender Prohibition und hierauf erfolgter Acquieſcirung keinesweges in die Poſſeſſion vel quaſi juris prohibendi geſetzet worden, ſondern vielmehr denenſelben das frey Exercitium desfals offen blieben, als hätte der Herr Landgraff ſich bey Ihro Kayſerchen Majeſtät ſub termino duorum menſium zu erklähren, ob derſelbe denen ſupplicirenden Ständen ein gleiches Recht, als worzu dieſelbe gegen den Herrn Landgrafen von ſelbſten erbietig ſeynd, in ſeinem Territorio verſtatten wolle da inzwiſchen biß dahin obgedachter Herr Landgraff ſich ſolcher Privative anmaſſender Nachfolge allerdings zu enthalten hätte.

Lit. P.

Wenceslai Reſcriptum ad Hordegren Valtznerum de prohibendis turbationibus banni foreſtalis Imperialis ad caſtrum Brunn pertinentis.

Anno 1395.

Wir Wentzlaw von GOttes Gnaden Römiſcher König zu allen Zeiten Mehrer des Reichß, und König zu Böheim, Entbiethen Hordegen Valtzner, unßerm Müntzmeiſter zu Nurmberg, Diener und lieben getreuen, unſer Gnade und alles gutts lieber getreuer. Als wir dir unſer Hauß Brunn, gelegen in unſern und des Reichs Forſt bey Nürmberg befohlen haben. Iſt uns fürkommen, wie das etliche Unß in unſern und des Reichspachen greiffen, und unß auch an unſern Federſpiel daſelbſt hindern wollten, daß du den mit Hülfe unßer deß Reichs Bürger und der Stadt zu Nürmberg, den

den wir darum ſonderlich geſchrieben haben, das wöhren und nicht geſtatten ſolleſt. Und laſſe daß nicht in kein weiß, als du unſer ſchwehre Ungnade vermeiden wolleſt. Geben zu Carlſtein, des Freytags vor Pſingſten unſerer Reiche des Boheimſchen in den 33 und des Römiſchen in den 20. Jahren

Ad mandatum Domini Regis
Alb. Magd. Archiepiſc.
Cancellarius.

Lit. Q.

Friedrichs und Wilhelms, Landgrafen in Thüringen, Verordnung wegen der Holtz-Flöſſe.

Wir Friederich und Wilhelm Gebrüder von Gots Gnaden Lantgraven in Doringen Marcgraven zcu Miſſen und Pfaltzgraven zcu Sachſen bekennen vor vnſer erben vnd Nachkommen vnd tun kunt offentlich in mit dieſen Brive allen die yn ſehen oder hören leſen, daß wir angeſehen haben mercklichen gebrechen den vnſer Land bißher an Holcze gehabt haben, und haben die Sale von allen Zöllen gefrühet biß gen Wiſſenfels, uff das das vnſern Land und Steten deſto mehr Holczes zugefuret und ſolche gebrechen etwas erfüllet werden. In ſolcher maſſe alſo hiernach geſchrieben ſtehet. Wer fürbaß mehr floßholcz vf der Sale floſſen würdet, der ſoll aller zcolle fry vnd loß ſeyn, und wenn die fluſſe gein Ihena komen ſo ſoll man unſern Erben und Nachkommen eynen guten Rynſchen Gulden von yden floße geben, wer aber daß daß man die floſſe zu Ihena nicht vorkaufft noch die daniederlegt vnd die fürbaß fuhret, wenn man den die gein Wiſſenfels brenget, ſo ſoll man vns vnſern Erbin und Nachkommen von yden floße zcwene Rynische Gülden zu zcoll reichen und geben. were auch das die floſſe die ſo vf der Sale Holcz pflegen zcu floſſen zwiſchen Ihena vnd Wiſſenfels jrgent zcuſilden, vnd da die floße nyderlegten oder vorkaufften, ſo ſoll vns von jglichen floßen gleichwool zcewene Ryniſche Gulden werden und davon gefallen als ob die floße gein Wiſſenfels kommen weren.

Gleicherweiſe ſoll vns von iglicher floße eyn Reyniſch Gulden werden, wo die zcwiſchen Salvelt vnd Ihena niedergelegt vnd verkaufft werden. Were auch daß die Floße grunt rureten, darum ſollen iſt nichts vorfallen ſeyn. Were auch das die floſſe uff weren oder an brucken belegen vnd daran Schaden teten, den Schaden ſollen die Floſſer legen nach möglichen Dingen vnd nach Erkäntniße derer die von vnſer Erbin vnd Nachkommen den darzu geben ſind. Des zcu bekenntniße haben wir Wilhelm vnſer Inſigel wißentlichen an dieſen offin brieff laſſen hengen des wir Friedrich uff dißmal mit gebruchen. Geben zcu Salvelt nach GOttes Geburten virczehnhundert Jar darnach in den czehneen Jare am Dienſtage nach dem Sontage als man ſinget Judica.

Lit. R.

Kayſer Sigismundi Lehn-Brief über den Drey-Eicher Wald, vom Jahr 1420.

Wir Sigmund von GOttes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungarn, zu Böheim, Dalmatien, Croatien, König, ꝛc. Bekennen und thun kundt offenbar mit dieſem Brieff, allen die ihn ſehen oder hörren leſen, daß für Unß kommen iſt, der Edel Diether von Yſenburg, Herr zu Büdingen ꝛc. Unſer und des Reichs lieber Getreuer, von ſeiner, und der Edlen Anna von Solms, Gräffin zu Sain, Wittibe wegen, als Ihr Lehen-Trager, und hat uns demüthiglichen gebeten, daß Wir ihnen ihre Lehen, die ihnen von dero Grafſchafft und Herrſchafft Falckenſtein und Müntzenberg worden ſeyn, nemlich der Theil an Müntzenberg, davon Freunde ſeyn: item, den Wildbandt zu Dreyeich, mit allen Rechten, Herrlichkeiten, Herkommen, und Zugehörungen. Item, auch ihren Theil des Fahres abwendig Maintz an dem Haupt: Item ſonderlich Büdingen, Stadt und Burg, und Büdinger Wald, mit aller Zubehörde, die er vorgenandt Diether von Uns als einem Römiſchen König empfangen, und ſein allein ſeyn, mit ſamt deme vorgenandten Lehen zu leihen, gnädiglich geruheten,

ruheten, deß haben Wir angeſehen, ſolche redliche Bäde, und aus Bedracht des vorgenandten Diethers treu und willige Dienſt, die er Uns und dem Reich gethan hat, und fürbaß thun ſolle und möge, in künfftigen Zeiten, und haben Ihm und Anna ſeiner Schwägerin, der Lehen-Träger er iſt, alle vorgenandte Lehen, die ſämlich an Sie, von der Grafſchafft und Herrſchafft von Falckenſtein und Müntzenberg kommen ſind, was ſie der Recht haben, und auch des vorgenandten Diethers beſonder Lehen, die ſein allein ſeyn, die alle von Uns und dem Reich zu Lehen rühren gnädiglich geliehen, und verleihen Ihme die auch von Römiſcher Königlicher Macht, was ſie der Recht haben, und Wir ihnen daran von recht wegen leihen ſollen, dieſelben zu haben, zu halten, zu beſitzen, und Uns und dem Reich davon thun und dienen, als billig Recht und alt Herkommen iſt, doch unſchädlich Uns und dem Reich an Unſern Dienſten und Rechten, und ſonſt jederman, an ſeinen Rechten, und der vorgenandt Diether hat Uns und dem Reich auch von ſeinen und dann Anna ſeiner Schwägerin wegen, gewöhnliche Gelübd und Eyde darauf gethan, als man dan von ſolchen Lehen pflichtig iſt zu thun. Mit Urkundt dieſes Brieffs, mit Unſerm Königlichen anhangenden Inſiegel. Geben zu Prage auf dem Hauſe, nach Chriſti Geburt Vierzehenhundert Jahr, am Donnerſtage nach Sanct Alexii Tag, Unſerer Reiche des Hungariſchen in dem Vier und dreyſigſten, und des Böheimiſchen in dem Zehenden Jahr.

Lit. S.

Ludovicus IV. Imperator Conrado de Trymberg committit, ut ſylvam Budingenſem feudum Imperii cuſtodiat, ne nimium ligni excidatur.

Wir *Lodewig* von Gotts Gnaden Romiſcher Keyſer zu allen Zyten Merer des Ryches enbyden dem erwurdigen Manne Conrad von Trymberg unſern lieben getruwen unſer Huld und alles Gut wiſſe das uns gethan

 iſt,

iſt, das man den Butinger Walt, den du und din Ganerben von uns und von dem Ryche zu Lehen habent ret und verwuſte an manichen Orten alſo daſs derſelbe Walt groſsliche mit roden beſchediget wirdt und das die Furſter die darüber geſetzet ſint, das nicht weren, als ſie billich dun ſolten davon wellen und gebyeten dir ernſtlichen und veſteliche by unſeen Hulden, das du ſchaffeſt und denſelben Walt alſo bewareſt, das er alſo nicht gerodet, nach verwuſtet werde und was dich noit davon anginge, da wollen wir dir zu beholfen ſin, wir wollen auch ab du yemant darum angriffen muſte, das du und alle dye dir des geholfen ſint, mit dem Rechten nyemant darumb nicht ſchuldig ſin. Daruber zu Urkunde geben wir dir dieſſen Brieff mit unſerm Inſiegel verſiegelten, der geben iſt zu Pys an Sanct Symon und Sanct Iuden Tag in dem viertzehenden Iare unſers Ryches und in dem erſten Iare unſers Ceyſertums.

Lit. T.

Wenceslai Lehnbrief an Johann von Jſenburg über den Büdinger Wald und das Burggrafen Amt zu Gelnhauſen. An. 1395.

Wir Wentzlaw von GOttes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Böhmen, bekennen und thun kundt, offentlich, mit dieſem Brieff, allen denen die ihn ſehen oder hören leſen, daß Wir von wegen des Edlen Johanſen von Yſenburg, unſers und des Reichs lieben Getreuen, mit demüthigen Fleiß gebeten ſeyn, daß Wir ihm die nachgeſchriebene Güther, mit Nahmen das Burg-Amt der Burg Gelnhauſen, und dem Büdinger Wald, mit allen und jeglichen ihren Zugehörungen, die von Uns und dem Reich zu Lehen rühren, und von Todts wegen ſeines Vaters, an Ihn recht und redlich kommen und gefallen ſeyn, zu verleihen gnädiglich geruheten. Nun haben Wir zu voran gewöhnliche Huldigung und Eyde von ſolcher ehegenandter Güther wegen aufgenommen, Uns und dem Reich getreu und gewehr zu ſeyn, Unſerm ſchaden zu wenden, und Frommen

Frommen zu werben, als das ein jeglich Lehn-Mann ſeinen rechten Natürlichen Herrn zu thun pflichtig und verbunden iſt, und haben auch angeſehen ſolche Dienſte und Treu, als Uns und dem Reich, der ehegenannt Johanns offt und dick nützlich und williglichen gethan hat, täglichen thut und fürbaß thun ſoll und mag in künfftigen Zeiten, und haben ihme darum mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechter Wiſſen, die ehegenandten Güther, mit Nahmen, das Burg-Graff-Amt, der Burg Gelnhauſen, und den Büdinger-Wald mit ihrer Zugehörung, nichts ausgenommen, gnädiglich geliehen und gereichet, leihen und reichen Ihm in Krafft dieſes Brieffs, von Römiſcher Königlicher Macht, als ferne Wir das Recht thun ſollen und mögen, ſo daß er und ſeine Lehens-Erben dieſelben Güther mit allen ihren Zugehörungen, von Uns und dem Reich zu rechtem Mann-Lehen haben, halten, beſitzen, nnd deſſen genieſſen ſollen und möge, in aller Maſſen und Weiß, alſo die etwan ſein Vater eingehabt und beſeſſen hat, von allermänniglich ungehindert: unſchädlichen doch Uns und dem Reich an Unſern Dienſten, und ſonſten jedermann an ſeinem Rechten. Mit Urkundt dieſes Brieffs, verſiegelt, mit unſer Königl. Majeſtädt Inſiegel. Geben zum Carlſtein, nach Chriſti Geburt Dreyzehenhundert Jahr, und darnach in dem Fünff-und Neuntzigſten Jahr, des nechſten Sonnabends vor St. Johanns-Tag Baptiſten, Unſerer Reiche des Böhmiſchen im Drey und Dreyßigſten, und des Römiſchen im Neunzehenden Jahr.

Lit. V.

Ludovicus IV. Imperator Gotfrido ab Eppenſtein Advocato Provinciali, Burggravio & Caſtrenſibus in Friedberg defenſionem foreſti Imperialis prope dictam civitatem committit. An. 1336. *)

Wir Lodewig von GOtes Gnaden Romiſcher Keyſer, zu allen Zyten Merer des Riches veriehen uffenlichen an

*) apud SENCKENB. Tom. I. ſelect. Jur. & Hiſt. Dipl. XV. XVI.

an dieſſem Brieff, das wir dem Eteln Manne Godfriden von Eppinſtein unßme lieben Langtfaut und ſinen Erben unſern Burgaraffen zu Friddeberg der jtzund iſt ader furbas wirt und den Burgmannen gemeinlichen daſelben unſern und des Riches Wiltpannen enphalen haben, das ſie den Hein beſchirmen und bewaren ſollen, als ſie ſich des voruns und dem Riche verantwurten wollent nach den Gemercken und Zyelen als hernach geſchrieben ſtat: Von erſte von der Spitale Brucke an der Uſe zu Friddeberg uff bis an Kengauers Mülen dye da lieget hinder der Kochart und uber die Uſe als ferre als Murle Margke erwindet, vor der egenanten Molen den Swingraben uff an den Loch zuſchin Wieſenbeckire Marcke und Uſunger Margke unde mitten uber das Geſteg vor Werehemmer Loee zu Wiſſenbach unden zu dem Dorffe und den Grunt abe als das Bloße geet zu dem Trone von der Borten von dem Cloſter Erlebach ein bis zu Hultzhuſen uff das Geſtaig und von dannen die rechten Strayſſe gein Friddeberg durch die Geſtaig widder uff die Brucke an dem Spittale wolt darüber yeman in dem vorgenannten Wild-panne jagen, daß ſollen ſie von unſern und des Richs wegen weren und nicht geſtaten und welcherley Buß ſie daruber ſetzent, ſie ſy cleine oder Grois, das iſt unſer guter Wille und enpfeheln en auch die zo nemen zu irem Notze und Fromme. Und daruber zu Urkunde geben wir en dieſſen Brieff verſiegelten mit unſem Keyſerlichen Ingeſigel der geben iſt zu Franckfurt der Mittwochen nach Urbani da man zalte von Criſtus Geburte drutzehenhundert Jare in dem ſechſten und driſſigſtem Jare in dem zwey und zwenzigeſtem Jare unſeres Riches und in dem nunden des Keyſertums.

* * * * * * * * * * * *

Lit. X.

Ludovicus IV. Imperat. Gotfrido ab Eppinſtein jam dictum foreſtum in feudum concedit, ita tamen ut Burggravio & caſtrenſibus Fridbergenſibus convenatio ſit ſalva. Anno 1336.

Wir Lodewig von GOtes Gnaden Romiſcher Keyſer zu allen Zyten Merer des Riches veriehen uffentliche an

an dieſem Brieffe, das wir Godffrieden von Eppinſtein unſerm lieben Langtfaut und ſinen Erben mit dem Wiltpanne den wir em enpfalen haben mit ſamt den Burggraven und den Burgmannen gemeynlichen zu Fridbeberg ir Lehen mit gebeſſern, en zu Lehen verlyhen, das ſie in denſelben Wildpannen jagen mogen wann ſie das beborffen, alſo beſcheidenliche und mit dem Unterſcheide, das ſie nicht jagen ſollen, ſie werden ſin dann zu Rade und einmutiche mit den Burggreffen zu Friddeberg und mit den Buwemeiſtern in der Burg und anders nicht. Und des zu Urkunde geben wir yn dieſſen Brieff verſigelten mit unſerm Keyſerlichen Ingeſigel der geben iſt zu Franckfurt an der Mitwochen nach Urbani, da man zalte von Chriſtus Geburte drutzehenhundert Jare darnach in dem ſechſten und driſzigeſtem Jare, in dem zwey und zwenzigſtem Jare unſers Riches und in dem nunden des Keyſerthums.

Lit. Y.

Sigismundi Romanorum Regis confirmatio privilegiorum pro Clauſtro D. Catharinæ in Franckſ. Anno 1414. *)

Wir Sigmund von GOttes Gnaden Romiſcher Kunig, zu allen Ziten Merer des Reichs zu Hungarn, Dalmacien, Croacien ꝛc. Kunig ꝛc. Bekennen und thun kunt offenbar mit dieſem Brieff, daß für Uns komnien, der Erſamen Geiſtlichen der Meiſterin, Prierſin unde Conventis Jungfrauen des Cloſters zu Sant Catherinen zu Franckenfurth, in der Nüvenſtadt gelegen an der Bockenheimer Porten unſer lieben Andächtigen und des Spitales daſelbs erbare Bottſchafft und uns demütiglich geboten hat, daß wir denſelben Meiſtern, Prierin Convente und Spitale zu Sant Catharinen zu Franckenfurt in der Nüvenſtadt vor der Bockenheimer Porten alle und igliche Jre Gnade, Freyheiten, Rechten, gute Gewohnheide, Gütere, Zinſe, Renten, Ungeld, und

*) Apud SENCKENBERG tom. I. ſelect. Jur. & Hiſt. Dipl. XXII. p. 164. conf. ſimilia Dipl. e Fried. V. et Maximil. I. n. XXIII. XXV.

und Malgelt, Briefe, privilegia und Handveſten, die Jr Vorfarn und ſie von dem Allerdurchleuchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carle Römiſchen Kayſere, zu allen Zyten Merer, des Reichs und Kunig zu Beheim, Unſern lieben Herrn Vater, nemblich: daß ſie alle Tage eynen Wagen Holtzes mit eynem Pferdt, in des Richs walt, den man nennet den Forſt, holen mogen und ſullen, und auch ſuſt von anderen unſern Vorfaren an dem Riche Römiſchen Kayſern und Künigen, erworben und herbracht haben, zu beſtetigen, zu beveſten, zu verneuen und zu confirmiren genediglich geruheten. Des haben wir angeſehen ſolche redeliche Bede, und auch betrachtet, den löblichen Gottes-Dienſt der in dem vorgenannten Cloſter zu S. Catharinen, von den egenannten Jungfrauen Meiſterin, Priorin und Convent daſelbs tegelich vollbracht wird, und haben mit wohlbedachtem Mute, gutem Rate unſer und des Reichs-Fürſten Edlen und Getreuen, und rechter Wiſſen, Jnen, Jren Nachkommen, Cloſter und Spital zu Sant Catharina vorgenannt, alle und igliche Gnade, Freyheiten, Recht, gute Gewonheite, Gütere, Rente, Zinſe, Ungelt, Malgelt, Briefe privilegia und Handfeſten die Jre Vorfarn, und ſie von Kaiſer Carl unſerem lieben Herrn und Vatter ſeligen, und auch allen andern unſern Vorfahrn Römiſchen Kayſern und Künigen erworben und herbracht haben. Nemblich, daß ſie alle Tage einen Wagen Holtz mit eynem Pferdte in des Reichs Wald, den man nennet den Forſt, holen mogen und ſullen; Mit andern allen iren Meynungen Setzen, Puncten und Articlen, als ſie dann von Worte zu Worte, lutend und begriffen ſind, recht als ſie in dieſem unſrem Briefe, begriffen, und geſchriebin weren genediglich beſtetiget, beveſtit, verneuit und confirmiret, beſtetigen, beveſten, verneuen und confirmiren ihnen die auch von Römiſcher Kuniglicher Macht und Vollkommenheit meynen, ſetzen und wollen, daß ſie fürbaß daby an allen Enden bliben ſollen von allermenniglich ungehindert. Und gebieten darumb allen Fürſten Geiſtlichen und Werntlichen, Greven, Freyen, Rittern, Knechten. Ambtlüten, Landrichtern, Schultheiſſen, nemlich Burgemeiſtern, Scheffen, Rat, Stat, nnd Burgern, gemeynlich unſer und des Reichs-Stadt zu Franckfurt und ſuſt allen andern unſern und des Reichs Untertanen und Getreuen, ernſtlich und veſtlich mit dieſem Brieff, daß ſie die vorgenannten Meiſterin Prilein, Conventen, und das Spital

zu

zu Sant Catherinen vorgenannt an Iren Gnaden, Freyheiten Rechten, guten Gewohnheiten, Güthern, Renthen, Zinſen, Ungelt, Malgelt Briefen privilegia und Handveſten, nicht hindern oder irren in keyne Wyſe, ſunder ſie dabey geruwelich bliben laſſen; als lieb yn ſy unſer und des Reichs ſchwere Ungnade zu vermeyden by Verlieſung ſolcher Poene in yren Brieffen und privilegien gelütert und begriffen die ein jglicher, der da widder tut, verfallen iſt, halb in unſer und des Reichs Cammer und halb den vorgenannten Meiſterin Pryelin und Convente, unleßlich zu bezalen. Mit Urkund dieß Briefs verſiegelt mit unſerm Kuniglichen Mayeſtät Inſiegel. Geben zu Franckfurt nach Chriſti Geburt, vierzehen Hundert Jar, und darnach in dem vierzehenden Jar an Sant Lucien-Tag. Unſer Riche des Ungariſchen in dem 28ten und des Römiſchen Erwelung in dem Fünfften und Crönunge In dem Erſten Jare.

Lit. Z.

Ludovici Lehn-Brief über den Wald Schönbuch an den Grafen von Tübingen.

NOs *Ludovicus*, Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Notum eſſe volumus præſentium inſpectoribus univerſis, quod conſtitutum in noſtræ Majeſtatis præſentia *Nobili viro Conrado Comiti dicto Scherer de Tœbingen* fideli noſtro dilecto & petente a nobis, quod Nemus dictum Schainbach, cum juribus ac pertinentiis ſuis, quod a nobis & imperio in feudum deſcendere dinoſceretur, & idem Comes jure ſucceſſionis, ad ſe dicebat eſſe devoluta, ſibi conferre & ipſum de eis inveſtire dignaremur. Non ſuis hujusmodi petitionibus, de liberalitate regiæ benevolentiæ favorabiliter annuentes dictum *nemus cum ipſis juribus & pertinentiis* eidem Comiti jure quo debuimus autoritate Regia contulimus & conceſſimus ac ipſum inveſtivimus de eisdem, in cujus Rei teſtimonium præſentes conſcribi, & noſtræ majeſtatis ſigillo fecimus communiri. Datum in Franckenfurt 6. Nonas Maji Anno domini M. Trecenteſimo vigeſimo quarto. Regni noſtri Anno 10.

Lit

Lit. AA.

Inſtrumentum Caroli Imperatoris ſuper Venatione in Foreſto Weiſſenburgo Epiſcopo Eichſtettenſi ad dies vitæ conceſſo. Anno 1354.

CArolus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus & Bohemiæ Rex notum facimus univerſis. Quod nos multiplicia probitatis & ſervitiorum merita quibus venerabilis *Berchtoldus*, *Eichſtettenſis Eccleſiæ Epiſcopus*, Princeps & devotus noſter dilectus noſtro culmini ſe reddit placitum & acceptum benigno penſantes affectu, ſibi indulgemus, autoritate præſentium, & favemus de noſtra gratia ſpeciali ut ipſe *in nemore Weiſſenburgenſi venari poſſit* & valeat temporibus vitæ ſuæ mandantes tamen ei Epiſcopo & omnia volentes, ut Epiſcopos alios quoscunque in eodem nemore contra jura Imperii & gratiam ſibi factam venationes exercere aliquatenus non permittat, ſed potius ipſas prohibeat autoritate noſtra Regia, viis & modis, quibus expedire viderit oportunis, harum noſtrarum teſtimonio literarum. Datum Ratisbonæ anno Domini 1354. Octavo Kalendas Iulii, regnorum noſtrorum anno octavo.

Lit. BB.

Cenſenſus Archimarſchalli & Electoris Saxoniæ Erneſti, ut uſus Foreſti Weiſſenburgici Wilhelmo Epiſcopo Eichſtadenſi & Comitibus in Papenheim conferatur, de an. 1475.

WIr *Ernſt* von Gottes Gnaden *des Heil. Ræmiſchen Reichs - Erz - Marſchalgk* Chur-Fürſt, Herzog zu Sachſen, Land-Grave in Türingen und Marggrave zu Meiſſen thun kund allermænniglich, offentlich mit dieſem Brive, als die Hochgebohrnen Fürſten und Burg-

graven

graven zu Nürmberg lœblicher Getæchtnus, von Rœmiſchen Kayſern und Kœnigen etwan begnadiget geweſſen ſein, das ſie alle Rechte und Gut, die zum Wiſſenburger Forſt gehœren, wieder fordern und gænzlichen rechtfertigen, und nicht geſtatten ſollen, daſs denſelben Forſt jemand anders hawte oder wüſte oder des mit eynichen Sachen unbillig genieſſe, dan ſo dieſelb Begnadung ihren nachfolgenden Erben, auch dem Hochgebohrnen Fürſten unſern beſondern lieben Schwager, Herrn *Albrechten* Marggraven zu Brandenburg des Heiligen Rœmiſchen Reichs Erz-Kæmmerer und Chur-Furſten zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden Herzogen, Burggraven zu Nurnberg, und Furſten zu Rugen, beſtættig und confirmirt, und mer begnadet worden iſt, alſo, daſs er und ſein Erben, *Forſt und Jægermeiſter auf Wiſſenburger Forſt geweſen ſein*, nymand darauf zu jagen zu geſtatten, den ſie, und die alſo Erbhut darauf hetten, auch alle Recht und Gut, zu demſelbigen Forſt gehorende, zu fordern rechtzufertigen, Gewalt und Recht gehabt haben, daſs ſie auch nicht geſtatten ſollen daſs ſolchen Forſt ymands anders hawte odder wuſte odder des mit eynichen Suchen unpillichen genieſſe, als den die Kayſerlichen Brive, deshalben ausgegangen, zaigen und der Allerdurchlauchtigſt Furſt und Herr, Herr *Friedrich*, *Rœmiſcher Kayſer*, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croatien, Kœnig, zu Oeſterreich, Steyer, Kernten, Krayn Herzog &c. unſer allergnædigſter Herr, ſolliche obgemelte Begnadung und Freyheit, aus des genanten unſers Schwagers, Marggrav *Albrechts, und ſyner Erben, Handen und Gewaltſam wiederumb genommen*, und die alle und yglich Meynungen, Inhaltungen und begriffungen, furder mit *Willen* und *Gebelle* des iztbenanten unſers lieben Schwagers, Marggrav *Albrechts*, von redlicher Urſach wegen, dem Ehrwurdigen in Gott Vatern, unſern beſondern lieben Freundt, Herrn *Wilhelmen* Bishoffen zu Eyſtett, ſeinen Nachkommen und den Edlen, unſern lieben Getrewen *Henrichen*, *Rudolphen*, *Jœrgen* und *Sigmunden* zu *Pappenheim* Gebrudern, des *Heiligen Rœmiſchen Reichs Erb-Marſchalgk*, Rittern, und ihren Erben, zu ewig Zeit unwiderrufflich gegeben und von des Heil. Reichs wegen befohlen und damit andere

e ihre.

ihre Privilegia, Begnadung, Gewohnheiten, Gerechtigkeit und Herkommen, ſo ſie furmahls auf dem benanten Forſt gehabt haben, beſtettigt und confirmirt hatt, allſs Lauth der Briv von dem benanten Unſern allergnædigſten Herrn dem Rœmiſchen Kayſer, unter ſeiner Kayſerlichen Majeſtæt Inſigl darum ausgangen, des Datum ſtett, zu Augſpurg, am Erichs-Tage nach St. Bonifacius-Tag, nach Chriſti Geburth vierzehen hundert und in dem LXXIV. Jaren: Alſo bekennen wir, daſs es unſer will und Gefallen, ſolliche Begnadung, Beſtettigung, und alles, was an demſelben Kayſerlichen Briv geſchrieben und begriffen ſtett, geſchehen iſt: verwilligen auch das alſo hiermit, in Krafft diſs Brivs *als des Heil. Rœmiſchen Reichs Erz-Marſchalgk* und Chur-Furſt und haben zu Uhrkund unſer Inſigl mit rechter Wiſſen hieran thun hengen. Geben zu Schellenbergk MCCCCLXXV.

Lit. CC.

Vergleich zwiſchen dem Biſchoff von Eichſtäd, dem Graffen von Pappenheim und der Stadt Weiſſenburg.

Kund und zu wiſſen ſey jedermænniglich mit dieſem offenen Brieff. Nachdem ſich zwiſchen dem Hochwurdigſten Furſten und Herrn, *Moriz, Biſchoff zu Eichſtædt*, und *Dom-Probſten zu Wurzburg* auch dem Edlen und Veſten, des Heil. Rœm. Reichs *Erb Marſchallen zu zu Pappenheim*, eines, und denen Furſichtigen, Erbarn, und Weiſen *Burgermeiſtern und Rath der Stadt Weiſenburg am Nordgau*, andern Theils unſern Geliebten Herren, lieben Vettern und guten Freunden, von wegen Hegen und Jagens auf dem Weiſenburger-Wald, und anders, Spæhn und Irrungen eine Zeitlang erhalten, daſs wir, nachbenante: Gœtz von Wolffenſtein, Scholaſter, und Dohm-Herr zu Bamberg, und Caſpar von Kalthenthal, Scholaſter, und Dohm-Herr zu Augſpurg neunjærige Punds-Aygung Bothſchafften, Hauptmann und Rath, Hoch-und ermeldten Partheyen geſandter und Gewalthabern,

habern, in dem 10ten Tag Monats Decembris jungſtverruchten 43. Jahrs der wenigern Geburts-Zahl Chriſti unſers lieben Herrn, angeregter ihrer Spæhn und Irrung halben, zu Wemdingen ein gutlicher und verbundlicher Handlung und Nothdurfft erhœrt, und ein gutlich-und verbindliche Abrede, auf hinter ſich bringen, getroffen, und zu Schrifften begreiffen laſſen, die unter andern mit ſich bracht, daſs ich Obgenanter Gœz von Wolffenſtein, hoch-und genanter Partheyen einen Tag auf die Scheinſtatt ernennen, und vertragen Fleiſs anwenden ſolle &c. Demnach auf iungſtverſchienenen Donnerſtag nach Urſula den 23 Octobr. die bemeldte Beſichtigung der Scheinſtatt angeſetzt, vollzogen, und all Theil wiederum nach Nothdurfft genugſam verhœrt, und darauf anheut Dato zu Eyſtet mehrgemeldter ihrer Spæhn und Irrung halber des Hegens und Jagens betreffent mit vorwiſſen gnædigen und guten Willen, durch mich, Gœzen von Wolffenſtein vereinigt und vertragen worden ſeyn immaſen wie folgt. Anfænglich und zum 1). So unſer gnædiger Hr. von Eyſtætt, und die Marſcællen von Pappenheim, ſammentlich oder ſonderlich, uff der Weiſſenburger Wald, in der von Weiſenburg Gehulz jagen und nach dem Wildbret ſtellen wollen, ſollen ſeine Furſtl. Gnaden, und die genannte Marſchallen zimlich und ungefæhrlich zu ihrer Nothturfft, hegen, wie Weyd-Leuth gebuhrt, auch Hegens und Weyd-Wercks Recht iſt, zu machen Macht haben, ungehindert derer von Weiſenburg, doch in ſolchen der jungen Heu-Au-oder Schau-Reiff ſo viel mœglich, und billig verſchonet werden ſole. Zum 2) Wollen die von Weiſenburgk auf dem Wald des hohen Wildbrets als Hirſch Wildbret, Rehe, Wild Schwein, und alles Weydwercks, auſerhalb der Vogel-Weyd, ſich ganzlich enthalten, doch ihnen, denen von Weiſenburgk von unſern gnædigen Herrn von Eyſtædt, und denen Marſchallen zu Pappenheim zugelaſſen ſeyn und verbleiben, daſs kein Weydwerck wie hernach unterſchiedlich begriffen, allein auf ihren Gehulzen, zu der Stadt Weiſenburg gehœrig und ſo weit dieſelben zu der Stadt veraint und nit weiter, als nemlich am Wilzburger-Oberhohenſtætter Holz-Marck hinab, ins Lauben-Thal herauf, an

Suffersheim Heuberger-Harder-und des Kœnigs-Hoffs-Holz-Marckung, von dannen in Kellenbach hinab, an Stadeln, von Stadeln hinab aufs Rieth, wie ſolches alles jezt der Zeit zu der Stadt Weiſenburg veraint und verſteint iſt, (doch den vorbemeldten Marshallen von Pappenheim und ihren Unterthanen, an andern ihren Gerechtigkeiten unvorgreifflich, ohne Schaden, auch auſerhalb dem Gehœlz, zu dem Cloſter Wulzburg gehœrig, ſo in dieſem Vertrag nicht gemeinet, noch angezogen würdet) mit der Vogel-Weyd zu treiben, als Reh-und Haſen-Huner, dergleichen klein und groſſe Vœgel auf den Vogel-Heerden, mit der Leim-Stangen, Vœgeln, Kleb-Runckeln, Konzen und anders Zeug zu demſelbigen gebræuchlich und gehœrig, zu haben. Aber am vorſamen ihres Gehœlzes, gegen Weiſenburg, und auſerhalb des Geholz, ſo weit ihre Feldung, Grund und Boden gehet, zu der Stadt Weiſenburg veraint und verſteint, ſollen die von Weiſenburg Haſen, Fuchs, Huner, mit hezen, lauſen und abſchrecken, zu fahen, und zu beiſen Macht haben, unverhindert unſers gnædigen Herrn von Eyſtædt, und der Marſchallen von Pappenheim: auch ſo iſt hierinnen inſonderheit bedingt, daſs ſolch Zulaſſung des Kleinen Weydwercks immaſſen oben ſtehet an obbeſtimmten Orten allein den Burgern in der Stadt Weiſenburg zugelaſſen ſey, dermaſſen und dergeſtalt, daſs dieſelben ſo ſolch Weydwerck beſuchen, kein Büchſen und andere Geſchoſs auf den Wald tragen, ſondern allein des kleine Weydwerk, obermeldter maſſen und geſtalt brauchen und veruben ſollen. Es ſollen auch unſere gnadige Herren von Eyſtætt, und die Marſcallen zu Pappenheim in Vergleichung des kleinen Weydwercks, die von Weiſenburg an der Vogel-Weyd, uff ihrem Gehultz, immaſſen denſelben hieoben Zugelaſſen gefæhrlich nicht hindern: doch ſo ſollen die von Weiſenburg ihren Burgern, oder andern, an Orten da ihnen von unſern gnadigen Herren von Eyſtædt und den Marſchallen von Pappenheim, das klein Weydwerck mit den Vogeln, inmaſſen wie oben ſtehet, zugelaſſen worden, kein Vogel-Heerd um Zinſs verlaſſen. noch verleichen, und ſollen alſo die Spæhn und Irrungen ſo ſich des Wild Bahns, und He-

gens

gens willen, zwiſchen hoch- und bemeldten Partheyen zugetragen, fur ſich, ihre Nachkommen, und Erben, hiemit gæntzlich aufgehebt und abſeyn. Und darauf ſeyn die verſtrületen von unſern gnædigen Herrn von Eyſtætt, und den Marſchallen von Pappenheim, hiemit allbalden ihren Pflichten ledig gezehlet worden. Doch ſolle ſolcher Vertrag der Rœm. Kayſ. Maj. dem Heil. Reich, und allen Theilen, an habender Gerechtigkeit, Herrlichkeit und Privilegien, in allen andern Weg unſchædlich und unachtheilig ſeyn. Deſs zur Urkundt haben wir obbemeldte Gœz von Wolffenſtein, und Caſpar von Holzthal, unſer jeder ſein eigen Inſigel an dieſen Brief gehangen, doch uns, unſern Teſtmentarien, Erben und Erbnehmen, ohne Schaden. Bekennen wir *Moriz* von Gottes Gnaden *Biſchof zu Eichſtætt* und *Domb-Probſt zu Wurzburg*, wir Dechant und Capitul des Dohm-Stiffts zu Eychſtætt, auch wir die *Erb-Marſchallen zu Pappenheim*, Gevettern und Brudern, und dann wir, *Burgermeiſter und Rath zu Weiſenburg*, daſs ſolcher Vertrag, wie oblautet, zu unſer aller gnædig guten Willen und Wiſſen abgeredt und bewilliget, und angenommen worden iſt. Den wir, Partheyen, allen unſern Nachkommen, Erben und Erbnehmen, inmaſſen wie oben ſtehet und bedingt iſt, halten, vollziehen und dabey bleiben laſſen wollen: und haben des zu Gezeugnus dieſen Brieff mit unſerm Fürſtl. und des gemeinen Capituls zu Eyſtædt, und wir *Rudolph* und *Thoma*, beede Marſchællen zu Pappenheim, für uns, unſere Vettern und Gebrüdere, unſern eigen, auch wir, Burgermeiſter und Rath der Stadt Weiſenburg, anhangenden Inſiegel, verfertigen laſſen, deren drey gleichlautend aufgerichtet, und einem jeden Theil einen übergeben, geſchehen am Heil. Urſula Tag, den 25. Octobris 1544.

Lit. DD.

Extract Diplomatis Henrici VII. de Foreſto Walenberg Civitati Wimpinæ conceſſo. *)

- - DOmini noſtri Imperatoris patris noſtri & noſtra gratia damus ipſis (ſcilicet Civibus Wimpinenſibus) Foreſtum noſtrum apud Wallenberg in proprietatem & jure illo, quod vulgariter dicitur, allgemein, perpetuo poſſidendum & tenendum ad communem ipſorum utilitatem.

Lit. EE.

Caroli IV. Verordnung wegen der Wälder bey Nürnberg und des Hauſes Brunn an die Stadt Nürnberg, de Anno 1347.

Wir *Caroll* von GOttes Gnaden Römiſcher König zu allen zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Böheim, thun kunth allen den, die dieſen Brief ſehen oder hören leſen, daß wir angeſehen haben den Gebrechen oder Schaden, der uns und dem Reich geſchicht, an unſern und des Reichs Wälden bey Nürmberg gelegen, und wann wir denſelben Schaden erkennen, von kündtlicher Unterweiſung, ſo geben wir von unſerm Königlichen Gewalt, den Burgern von Rathe der Stadt Nürmberg, unſern lieben getreuen, durch Heuung, und Hegung derſelben Wälde, die hernach geſchrieben Rechte und Geſetze, zu einem ewigen Rechten. Des erſten, daß alle Amptleut, Vorſter und Zeidler, auf beden Wälden, iedweder halb der Pegnitz, wenn man die fordert von des Rathes wegen zu Nürenberg, alle Jar zu einem mal ſollen kommen auf den Rathe, und zu den heiligen ſchweren ſtet

*) Apud LVNIG im Reichs-Archiv, part. ſpec. cont. IV. part. II. ſect. 52. tit. Wimpen pag. 643.

ſtet zu halten, was dieſelben unſer Burger zu rath werden, das dem Reich und der Stat nuz und gut ſey an den Walden, und ſollen auch rügen bey demſelben ayde, was den ehegenanten Wälden ſchädlich ſey. Es ſoll auch je ein Vorſter auf ſeiner Vorſthub ſitzen und nicht mehr, und er ſoll nicht gethailt werden, und derſelbſt Vorſter ſoll auch pfenden in derſelben Vorſthub, und anderſt mindert, und wer anderſt pfendet, dann der auff der Vorſthub ſtetzet, das ſoll man für ein raub halten. Es ſollen auch die Amptleut, Vorſter und andere ihr Diener, niemand weder verkauffen noch erlauben, kein Holtz von beden Wälden zuführen, dann den, die das von alter genoſſen haben, und die Recht darein haben. Auch ſollen die Oberſten Vorſtmaiſter ſitzen mit ihr ſelbſt leiben zu Nürmberg in der Stat, wolten ſie aber auſſerhalb der Stat ſitzen, ſo ſollen ſie kein Recht haben an den Wälden, und über die Vorſter, untz daß ſie ſedelhafft worden in der Stat. Auch ſoll kein Amtmann noch Vorſter über die Wäld, kein ſein Hub noch Recht, die ſie in den Wälden haben, mit nichte verkauffen, weder Edeln Manne noch Rittern, wann es dem Reiche und der Stat ſchedlich an den Wälden iſt. Und wollen auch, wie die Wälde des Jars von den Burgern beſetzt werden, daß dieſelben Geſetze die Amptleut, Vorſter, und Zeidler der Wälde, oder wer zu den Wälden gehört, ſtet halten ſollen, und überfüren ſie das, und wolten ſein nicht gehorſam ſeyn, an welchen Articuln das were, die vorgeſchrieben Stunden, oder die man noch durch nutz darauf ſetze, ſo ſoll und mag ein Richter und die Bürger in der Stat Nürmberg, von unſern und des Reichs wegen, ſtraffen dieſelben die das überfüren, an Leib und an Gut, nachdem als ſie duncket, daß ſie verwürckt haben. Auch empfelen wir die Burg in dem Wald, gelegen, die Brunn genandt iſt, die uns und das Reich angehört, den vorgenandten unſern Burgern zu Nurmberg, in aller der Weiſe und mainung, und mit allen den Rechten, als wir ihn unſer Burg und Thurn ob Nürnberg gelegen empfolhen haben, ihn damit zuwarten, als die Brief ſagen und lauten, die wir ihnen darüber geben haben. Und des zu einem ewigen Urkund und ſtetigkeit, geben wir ihn dieſen Brief, verſiegelt mit unſerm Königlichen Inſiegel das daran hangt, der geben iſt zu Nürmberg von der Hende des Erbarn Walißlabs Thumbherrn der Kirchen zu Prag und zu Wiſcheradt unſers Königlichen Hoffs Oberſten

 Schrei-

Schreibers, von wegen des Hochwürtigen Gerlachs Ertzbiſchoffs zu Maintz, unſer und des Reichs in teutſchen Landen Erzcantzlers, nach Chriſti geburt dreyzehenhundert Jar und in dem ſieben und vierzigſten Jar an dem nechſten Freytag nach Allerheilizen tag unſer Reich in dem andern Jar.

Lit. FF.

Caroli IV. Verſetz-Brief der Zeidler-Einkünffte an Arnold von Seckendorf *) Anno 1350.

Wir Carl von GOttes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Böheimb, verjehen und thuen kundt offentlich mit dieſem Brief, allen den, die ihn ſehen oder hören leſen. Daß Wir dem Edlen Arnolden von Seckendorf, vnſerm Lieben Getreuen, durch ſeiner ſteten, getreuen Dienſt willen, die Er vnß und dem Reich oft vnverdroßlich gethon hat und noch thun ſoll und mag in künfftigen Zeiten vnd auch um andere redliche Sachen, zweyhundert Marck löttiges Silbers recht vnd wiſſentlich ſchuldig ſeyn, und derſelben wollen wir Jhn, vnd ſeine Erben ſichern, als das zimlich und recht iſt, vnd davon ſetzen, wir Jhn, ſeinen Erben, vnd Nachkommen, zu einen rechte Pfandt vnſer und des Reichs Hönig-Geld, das wir haben auf unſern und des Reichs Forſt zu Nürmberg, und mit der gelegenheit, daß, was daſelbſt gefället von den Zeidlern und von den Zeidelhuben, mit allen rechten, Dienſten, ehren, vnd nutzen, als ſie das Reich herbracht hat, mit gantzen gewalt, der Zeidler, aller und Jhr jedlichen beſonder zu ſetzen und zu entſetzen, wie Jhn und ſeinen Erben das allerfüglichſt und nuz iſt, und geſein mag, daß er vnd ſeine Erben vnd Nachkommen, daſſelb Hönig-Geld, mit allen Rechten, ehren, würden, vnd nuzen, innhaben und nieſen ſollen ohn Abſchlag unnz an die Zeit, daß wir oder vnſer Nachkommen an dem Reich, dem obgenanten Arnolden und ſeinen Erben und Nachkommen dieſelben 200. Marck Löthig Silbers mit

*) Dieſer Seckendorf hat an. 1355. an den Burggraf Albrechten ſeine Rechte überlaſſen. Das Diploma confirmationis ſtehet beym SCHWARZ in Exercit. de Butigulariis pag. 86.

mit geretem gelde gar vnd gentzlich verrichten vnd bezahlen; Auch geben wir Ihm vnd ſeinen Erben vnd Nachkommen gantze Macht vnd vollen Gewalt, dieſelben Pfandſchafft, mit aller Zugehörung, als davon geſchrieben ſtehet, für daß umb daſſelb geld verſetzen, in aller der maß, als ſie ihnen verſetzt iſt. Auch geben wir ihnen von beſondern vnſern Königlichen Gnaden, vnd mit rechter Wiſſen, allen den genieß, den ſie davon empfahen, alldieweil vnd dieſelb Pfandſchafft von vns und dem Reich nicht gelöſet wird. Darumb gebietten wir allen denſelben Zeidlern, die nun ſind vnd geſetzet werden in künftigen zeiten, daß ſie den obgenandten Arnolden, ſeinen Erben vnd Nachkommen mit allen Rechten, nutzen, ehren und dienſten warten, gehorſam und unterthänig ſeyn ſollen, gleicher Weiß alß dem Reich, ohne Hindernuß vnd ohn alles wiederſprechen, als Liebe Ihnen ſey, vnſer vnd des Reichs Hulde zu behalten. Mit Urkund dieſes Brieffs verſiegelt mit unſern Königlichen Inſigel, der geben iſt zu Nürmberg, da man zehlt von Chriſti Geburt 1350. Jahr, des Mittwochen nach dem Sontag, ſo man ſinget Miſericordia Domini, in dem Vierten Jahr unſerer Reiche.

Lit. GG.

Caroli IV. Erlaubniß-Brief an den Rath zu Nürnberg die Zeitelgüter, ſo Arnold von Seckendorf an die Burggrafen von Nürnberg überlaſſen, einzulöſen. an. 1360.

Wir Carl von GOttes Gnaden Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten mehrer des Reichs, und König zu Böheim, verjehen und thun kunth öffentlich mit dieſem Briefe, daß wir angeſehen haben, den getreuen und ſteten dienſt, den uns und dem Heiligen Reich, unſer liebe getreuen, die Burger der Stat zu Nürmberg gethan haben, und in künftigen Zeiten gethun mügen, ſo haben denſelben Burgern der Stat zu Nürmberg, von unſer Kaiſerlichen macht und gewalt ſolch gnade gethan, und thun auch mit krafft dieſer Brief, daß ſie mit den fünfhundert Gülden von Florentz, die wir

ihn beſchaiden haben zu nemen von den zwaien tauſent gül- den, die ſie uns jezund zu löſung und bedingung der Stat Windßhaim und Weiſſenburg zur helffte gegeben haben, die gut und Zeidelweid, die gehören zu unſern und des Reichs Walde zu Nürmberg, und die unſerm lieben getreuen Arnol- den von Seckendorff, von uns und dem Reiche zu einem rechten Pfande verſatzt waren, und die derſelbe Arnold den Edlen Burggraven zu Nürmberg auch fürbaß hat verſetzt, ſollen ledigen und löſen. Und wann die vorgenandten zu Nürmberg dieſelben gut und Zeitelweide gelöſt haben, ſo ſollen ſie die als lange innhaben, nieſen, vnd alle nütz dar- von nemen und aufheben, ungehindert, biß daß wir oder unſer nachkommen an dem Reiche, die vorgenandten gut und Zeidelweide umb fünffhundert gülden, von den obgenannten Burgern wieder gelöſen; und was auch dieſelben Burger von Nurmberg von der ehegenandten gut vnd Zeidelweide genie- ſen, daß ſoll nicht abgeſchlagen werden an den vorge- nandten fünffhundert gülden. Auch wollen wir, daß die obgenandten gut und Zeidelwaide, bey dem Reiche vnd bey der Stadt Wälde zu Nürmberg, fürbaß ewiglich ſollen bleiben, und darvon nimmermehr entfrembdet werden, in keinerley weyſe. Und des zu Uhrkund geben wir ihn dieſen Brief, verſiegelt mit unſerm Kaiſerlichen Inſiegel. Der ge- ben iſt zu Prag da man zalt von Chriſtus Geburt dreyzehn- hundert Jar, darnach in dem ſechzigſten Jar, des nechſten Mittwochen nach dem Sontag, als man ſingt Oculi, unſer Reiche in dem vierzehenden, und des Keiſerthumbs in dem fünfften Jare.

Lit. HH.

Wenceslai Reſcriptum ad Imperii ordines de Caſtro Brunn Herd. Valtenero. Anno 1395.

Wir *Wenzel* von Gottes Gnaden Rœmiſcher Kœnig, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und Kœnig zu Bo- heim. Entbiethen allen Furſten, Geiſtlichen und wernt- lichen, Grauen, Dienſtleuten, Rittern, Knechten, Burg- graven, Pflegern, Amtleuten, Richtern, Burgermeiſtern, Ræthen und Gemeindten der Stædt, Marckt und Dœrf- fer, und ſonſt allen andern unſern und des Reichs Un- terthanen und getreuen die mit dieſen Briefe vermahnet werden,

werden, unſer Gnade und alles Guts. Lieben getreuen. Wir haben Hardegen Valzner unſern Munzmeiſter zu Nurmberg Diener und Lieben getreuen *unſer Hauſſprunn*, gelegen in unſern und des Reichs-Forſt bey Nurmberg, befohlen und eingegeben. Alſo daſs er daſſelbe Hauſs, mit den Wildpannen, Federſpiel und allen ſeinen zugehærung innen haben und bewahren ſolle. Darum ſo gebieten wir Euch allen und Euer Jeglichen ernſtlichen und feſtiglichen, bey unſern und des, Reichs Hulden daſs ihr demſelben Hardegen an demſelben unſern Hauſſe dem Wildpan, Federſpiel und allen andern Zugehœrungen, nicht hindern noch irren, oder uns daran greiffen ſollet, in kein weiſſe. Noch auch geſtatten, das es von den Euren geſchehe. Wann wolt das Jemand thun. So haben wir befohlen denſelben Hardegen, das er mit Hulff der Stadt zu Nurmberg, das von unſern wegen ernſtlich wehren, und des nicht geſtatten ſolle. Geben zu Carlnſtein des Freytags vor Pfingſten Vnſer Reiche des Bohemiſchen in 33. und des Romiſchen in den 20 Jaren,

ad mandatum Domini Regis
Alb. Magd. Archiepiſcop.
Cancellarius.

Lit. II.

Wenceslai Diploma, Kraft deſſen er das Haus Brunn vor die Bau-Koſten an die Valtznere verſchreibet. Anno 1396.

Wir *Wenceslaw* von Gottes Gnaden Rom. Kœnig, zu allen Zeiten Mehrer deſs Reichs und Kœnig zu Boheim, bekennen und thun kund offentlichen mit dieſem Brieffe, allen den die in ſehen oder horen leſen. Wann Herdegen, Valzner Munzmeiſter zu Nurmb. und Peter Valzner ſein Bruder, unſere Diener und lieben getreuen, von unſern ſonderlichen geheiſe und gebott, 400 fl. gutter Reiniſcher Gülden, *auf unſern Jagdhauſs zu Prunn* in unſern und des *Reichs Forſt bey Nurmberg gelegen*, das untz her verwuſtet geweſen und zu fallen iſt, verpauet und daran gelegt haben. Darum mit wohlbedachten muth guten Rath und rechter wiſſen ſo haben wir

wir denſelben Herdegen und Petern Valtznern Gebrudern und ihren Erben, daſſelbe Hauſs zu Prunn, mit allen ſeinen Zugehœrungen wie man die mit ſonderlichen Worten benennen mag, nichts ausgenommen, fur dieſelben 400. fl. verpfændet verſetzet und verſchrieben verſezzen und verpfændten ihn das von Rœmiſch Kœniglichen Macht, in Kraft dieſs Brieffs, das ſie daſſelbe Hauſs zu Prun, mit allen ſeinen nutzen und Zugehœrungen in Pfandsweiſs, erblichen von unſs, und dem Reiche haben, halten, verweeſen und des genieſen ſollen und mœgen, ſo lang bis das wir, oder unſern nachkommen an dem Reiche, Rom. Kœnige oder Kayſer daſſelbe Hauſs zu Prunn mit ihren Zugehœrungen, von ihn und ihren Erben um die vorgenannten 400 fl. vider lœſen. Auch von beſondern unſern Gnaden und mit Nahmen darauf, das Unſs furbaſs niemand wer der ſey, in unſer Wildpenne und Federſpiel. Selbſt die zu dieſen VValde dabey Prunn gehœren greiffen noch ſich der unterwinden mœge. So befehlen wir ehegenanten Herdegen und Peter Valzner, dieſelben VWildpenne Federſpiel, mit rechter wiſſen, in craft ditz Briefs, alſo das ſie und ihre Erben, und niemand anders die furbaſſ mehr, von unſer und des Reichs wegen verweſen, bewahren ſchutzen, ſchirmmen verſorgen, genieſſen und Innhaben ſullen, von allermænniglich ungehindert, als das ehgenant Jagdhauſſ zu Prunn von ihm wiederlœſen als vor geſchrieben ſtehet. Doch das daſſelbe Hauſſe Unſſ und unſern Nachkommen Rœmiſchen Kayſern und Kœnigen offen ſeyn ſoll zu unſern gejagden und Freuden, ohn ihren Schaden. Und gebieten darum allen Furſten, geiſtlichen und werntlichen, Graven, Freyen, Dienſtleuten, Rittern, Knechten, Gemeinſchafften der Stætte, Marckt und Dœrffer, und allen andern unſern und des Reichs getreuen und Unterthanen, ernſtlichen und veſtiglichen mit dieſem Briefe. Daſs ſie die ehegenannten Herdegen und Peter Valtznern und ihre Erben an dem ehegenannten Hauſs zu Prunn und ſeinen Zuhœrungen und auch den vorgenannten VVildpennen und Federſpiel nicht hindern noch irren in kein VVeiſe, ſondern dabey von unſer und des Reichs ſchwere ungnade zu vermeiden mit uhrkundt diſs Briefs verſiegelt mit unſer kœn. Matt. Inſiegel, geben zu Prage.

Nach

Nach Chriſtus geburt 1396 Jaren des Sonnabends vor St. Laurentzen tage unſerer Reiche deſs Boheimiſchen in den 34. und des Rœmiſchen in dem 21. Jaren.

Lit. KK.

Kayſer Conrads Lehnbrief über das Wald-Botten lehn der Semperfreyen von Limburg vom Jahr 1251.

Nos *Cunradus* Dei gratia Romanorum in regem electus ſemper Auguſtus. Hieruſalem & Siciliæ Rex, tenore præſentium notum facimus univerſis, quod nos VValtnero pincernæ de Limburg fideli & devotionis ſuæ merito venationem & Jus venandi, quæ incipiunt a Geislingen usque Mullin cum ſylva vulgariter Virngrund & Altgemunde & usque ad ripam quæ dicitur Lein & in vulgari das mittelioch, in ſuper molendinum, quod vulgariter Iſenmulin & Braiteefurſt & Burgſtadel & VVidenbach & Bernigersweiler & in tractu usque ad Geislingen in valli in rectum feudum a noſtris manibus duximus concedendum. Mandantes, quatenus nullus ſit, qui pincernam in ipſo feudo præſumat vel audeat aliquatenus moleſtare. Ad cujus rei memoriam præſentes literas ſigillo noſtro duximus muniendas. datum Nuremberg anno divinæ incarnationis 1251. ſecundo die menſis Auguſti nona indictione.

Lit. LL.

Caroli IV. über das Reichs Jägermeiſter-Amt der Hertzoge, von Pommern, als Fürſten zu Rügen.

KAolus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus & Bœmie Rex notum facimus univerſis Quod conſide-

conſideratis multiplicibus fructuoſis obſequiis quibus illuſtres Barnim, Bohuslaus, Barnim & VVratislaus Stetinenſium Pomeranorum Principes & affines mei dilecti nos & ſacrum Romanum Imperium digna veneratione ſunt laudabiliter proſecuti & ſe in futurum poterunt adaucto fidelitatis ſtudio reddere gratiores eisdem Principibus noſtris & heredibus ipſorum Ducatuum Stetinenſium *Principatum Ruyanorum Sundis & ſuas pertinentias quæ ad Magiſtratum Venationis Imperii pertinere noſcuntur* nec non ceteros Ducatus & principatus terras & dominia Pheuda & omnia & ſingula que ab Imperio tenent & attenus tenuerunt cum omnibus civitatibus caſtris munitionibus oppidis villis vaſſallis vaſallagiis ſilvis, nemoribus, Rubetis, aquis & eorum decurſibus, montibus, vallibus, planis & Teoloniis, metis, nec non omnibus Juribus, gratiis Libertatibus, Immunitatibus, honoribus & ceteris pertinentiis ſuis in quibuscunque rebus conſiſtant aut quibuscunque ſpecialibus vocabulis exprimantur quæ ad ſupra dictos Ducatus & Principatus pertinent vel ab antiquo pertinuiſſe noſcuntur authoritate Regia nobis ex ſacro Romano imperio competenti contulimus & conferimus. Ipſosque Barnim, Bohutzlaum, Barnim & VVratislaum Duces; ſuo & heredum ſuorum nomine ſceptro noſtro Regali inveſtimus de predictis & preſentibus inveſtimus adhibitis ſolempnitatibus debitis & conſuetis conditione tali quod ipſi & ſucceſſores ipſorum a nobis & ſucceſſoribus noſtris Romanorum Imperatoribus ſeu Regibus ſupra dictos Ducatus Principatus & Terras in Pheudum quotiens occurrerit ſuſcipere tenebuntur & præſtrare obedientie homagii & fidelitatis juramenta. Nulli ergo penitus hominum liceat hanc noſtre conceſſionis paginam infringere aut ei auſu temerario contraire ſub pœna noſtre Indignationis quam qui ſecus adtemptare preſumſerit ſe cognoſcat graviter in curſurum preſentium ſub noſtre Majeſtatis Sigillo teſtimonio litterarum. Datum Znoyme Anno Domini milleſimo trecenteſimo quatrageſimo octavo Indictione prima, II. Idus Iunii Regnorum noſtrorum Anno ſecundo.

Lit.

Lit. MM.

Friderici II. Belehnungs-Brieff an die Waldſtrömer.

WIr Friedrich der andere von GOttes Genaden Römiſcher Kaiſer mehrer des Reichs, und Königs von Jeruſalem, und Sicilia, Hertzog zu Schwaben, thun kunth allen Getreuen des Reichs, nachdem uns der veſte Hainrich Waldſtromer, Ritter, und Gramlieb ſein Bruder, nachgefolget über Meer haben, und uns jetzund und anderſtwo getreulich gethinet, und vorher ihre Eltern unſern Vorfahren am Reich aun gethan haben, das beweget unſern Kayſerlich Tugend und Gemüthe unſern Getreuen zu helffen, und begaben und darumb, daß ſie uns und dem reich, und unſern Nachkommen mögen dienen, ſo verleihen wir denenſelben obgenandten Hainrichen und Gramlibren und allen ihren Nachkommen, Waldſtrohmern, zu rechten Lehen das Ober-Forſtmaiſter-Ampt des Waldes bey Nürnberg denſelben Wald zu heuen und genießen als ihr Vordern den auch zu Lehen vom Reich genoſſen haben und wir befehlen in und iren Erben und Nachkommen unſer und des Reichs Wilde auf demſelben Wald und Vorſt, daß ſie das beſtellen mit der jährlichen Sultz, dem Wilde zu nieſſen, und machen alſo gebüret, ſo mögen ſie, ſo wir oder unſern Nachkommen nicht gegenwärtig ſeyn, an unſern Statt das wildjagen und nieſſen, das geben wir ihnen volle Macht mit Uhrkundt geben in dieſem unſern Brief zu Meliſier in Reich Sicilia nach GOttes Geburt tauſend zweyhundert und in drey und zwantzigten Jahr. Menſæ Octobris tertia die.

Lit. NN.

Conrad Waldſtromers Auffſatz vom Amt und Recht der Förſter, Forſt- und Ober-Forſt-Meiſter. Anno 1373.

ICh Conrad Waldſtromer, zu Nürnberg geſeſſenn, bekennen öffentlichen mit dieſem Brieff, vnd thun kunt Allen den,

den, die In ſehen, leſen oder hörent leſen, das zu mir kommen ſind die erſamen manne, Heinrich Strobel von Schonberg, Conrad Walch von Blenſteten, Herman Rem, Conrad Motter von Eybach, von Jr vnd ihr Mitvorſter wegen, der Vormunde vnd Verantworter ſie ſind, vnd haben mich getreulichen vnd mit Fleiß gebeten, daß Ich In beſchrieben gebe die Recht, die ſie vnd ir Erben haben und haben ſullen, auff des Reichs Walde zu Nürmberg darüber Ich vnd mein gebrüder vor des Reichs wegen Oberſter Vorſtmeiſter ſein. Hab ich angeſehen Ihr zeitliche recht Bett, und gib ihn beſchrieben an dieſem Brieff die Recht, die ſie haben zu iren Vorſthuben, als ich die beſchriben han gefunden in meinen und meiner gebrüder Briefen, die wir haben vnter des Allerdurchleuchtigſten Herrn Karls, des Römiſchen Keyſers, unſers gnedigen Herrn, anhangenden Majeſtat Inſigel, vnd in, andern Brieſen und vrkunden, die geben ſind bey Herrn Ludwig von Hohenloh ſeligen, und bey Herrn Heinrichen von Durrwang ſeligen, die bede in vergangenen Zeiten Landvogt des Reichs geweſen' ſind, vnter den vnd bey der Zeiten die hernach geſchrieben Recht alle auf die Ayde gelautmert und außbracht ſind, als das von des Reichs wegen empfohlen was worden. Von erſten iſt recht, daß alle Vorſter des obgenendten Waldes vor mir, oder welcher meiner gebrüder in Zeiten Oberſter Vorſtmeiſter wird, umb alle ſachen ſullen zu recht ſteen, und ſullen auch die Erbvorſter das recht ſprechen, on umb was Halßgericht iſt, das ſüllen ſie thun an den ſteten als Recht iſt. Es ſullen auch alle Vorſter des obgeſchrieben Waldes alle Jare zwir an eines Waldſtromers hauß kommen, der danne Oberſter Vorſtmeiſter iſt zu Sant Walpurgen tag vnd zu Sant Michels tag, und ſullen rug haben umb des Waldes not, als von alter herkommen iſt, vnd ſoll auch der Stromer den Wald mit In ſetzen mit Irem Wiſſen und Wort, als dann dem Walde nutz und gut iſt. Es iſt auch recht ob einer holtz furt aus der Gewalt, begreifft in der Vorſter, alles das Vihe das an dem Wagen gehet, das iſt des Vorſters, und das ſoll der Vorſter dem Vorſtmeiſter ausantwürten, vnd der Vorſtmeiſter dem Waldſtromer, vnd das wird dem Stromer halb vnd dem Vorſtmeiſter, vnd dem Vorſter, der gepfändet hat, halb, vnd mag er den man ergreiffen, den er ſoll fahen vnd ſoll In den Landvogt antwürtten: mag er ſein nicht ergreiffen, ſo ſoll er dem Landvogt an die tur weiſen, und ſol dann der alſo

geweißt

geweiſt wird, mit dem Landvogt nach Gnaden Dingen: Es iſt Recht, wer ſich Pfandes wehrt, es ſey bey Tag oder bey Nacht, der ſoll das peſſern dem Reich, dem Waldſtromer, dem Vorſtmeiſter vnd denn Vorſtern, als die Vorſter ertaylen, er ſey in der Gewalt oder auß der Gewalt. Es iſt auch recht, daß der Waldſtromer, der Vorſtmeiſter, und die Vorſter, dem Reiche dienen ſullen in den IIII. Welden, als gewonlichen iſt, vnd ſoll man In darzu Koſt, wägen vnd Pfeil geben von Hoff hin und herwieder. Es ſoll auch die Landſchafft, die in den Wald gehört, dem Reich mit ihren wägen dienen, wenn In die Vorſter oder ihre Diener gebieten, wer das verſeß, und nicht tett, der ſoll kein Recht fürbaß in dem Wald haben, ergreifft man In oder ſein Viehe über das in dem Walde, ſo ſoll er das dem Landvogt, dem Waldſtromer, dem Vorſtmeiſter, und den Vorſtern beſſern, als einer auß der Gewalt. Es iſt auch recht, wenn ein Waldſtromer Zymmer erlaubt, den ſoll er an den Vorſtmeiſter weiſen, in der hutt man hauen ſoll, So ſol In der Vorſter in ſein hutt weiſen, vnd ſoll Im der hauer IIII. Haller geben, wer das vberfure und anders Hyeb, den mog der Vorſter pfenden. Es iſt auch recht, wenn der Wald prynnet, wem der Vorſter oder ir Diener darzu gepieten, die ſullen darzu komen, wer das verſeſe, der iſt dem Vorſter, der Im gepoten hat, LX. haller ſchuldig, Es iſt auch recht, es hau einer ſtöck oder rannen, ſo iſt er den Vorſter, in des hut er heuet, über Jar II. haller ſchuldig. Es iſt recht, daß der Vorſtmeiſter ſoll anheben oben oder nyden an dem Walde, welcher Enden er will, vnd ſoll alle Wochen neur ein Tag in yeder hut reyten, vnd pfenden, vnd nicht mere, vnd ſein knechte ſollen nicht pfenden. Es iſt auch recht, wenn ein Vorſter ein pfant ergreiffet, das ſoll er deſſelben tags, oder des andern tags vor mittem tage, dem Vorſtmeiſter antwürten, vnd der ſol Im 1 Pfund haller geben, So ſoll er der Vorſtmeiſter auf der ſtund dem Waltſtromer antwürtten, vnd der ſoll Im dann II. ſchilling haller geben, vnd wenn ein Vorſter dem Vorſtmeiſter II. pfant antwürtt, giebt er Im ſeine recht nicht, ſo iſt das Dritt pfant des Vorſters. Es iſt auch recht, wenn geeckert wirt, ſo mag ein ytzlich Vorſter ein Schüter in ſeiner hut haben, vnd was ein Vorſter Zymmer holtz vnd Prennholtz auf ſeiner Vorſthub bedarff, das ſoll er hauen mit eines Waldſtromers Gewißen, vnd da ſoll

man yn nicht umb pfenden, haut er aber, das er verkauffen wil, da mag man Jn umb pfenden, als ander Leut. Wann mir die Vorſter gelobt und Geheiſſen haben, das ſie mich und mein gebrůder in allen unſern Rechten getreulichen fuderen vnd geholfen ſein, als ferre ſie kunnen vnd můgen ongeuerd: Darumb gelob und gehaiß ich obgenanter Conrad Waldſtromer den ehegenanten Vorſtern mit guten treuen an dieſem Brieff, das ich ſie zu allen Jren Rechten getreulichen ſoll ſchirmen vnd ſchůtzen, vnd fůrderlichen verſprechen, als ferr ich kan vnd mag, on alles geuerde vnd ob ich dheines Jrer Recht mehr erfahr, in der Warheit beſchriben oder vnbeſchriben, das ich ſie der gern unterweiſen will mit guten treuen, on alles geuerde, vnd ob ſie dheinerley ſache angieng, die mir zu ſwer were, vnd daraus ich ſie nicht gerichten mǒgt, darumb mag ich ſie an einen Landvogt weiſen. Und ob ein Vorſter gen mir verſagt vnd verleyumt wůrd von des Waldes wegen, dem ſoll ich wider recht nicht tun, noch anders, dann die Vorſter ertheilen, vor den ich recht von Jn nehmen ſol. Vnd zu warer Vrkund der obgeſchrieben ſach gieb ich Jn dieſen Brieff verſigelt mit meinen anhangenden Jnſiegel. Das geſchehen iſt, da man Zalt von Criſti Geburt dreyzehenhundert Jar, und in dem drey und ſiebenzigſten Jar, am Freytag vor Sant Erhartstag.

Tit. O O.

Sigismundi confirmatio über das Verkaufte Zeidelgericht und Zeidel-Einkůnffte der Burggrafen von Nůrnberg an die Stadt Nůrnberg Anno 1433.

WJr Sigmund von GOttes Gnaden Rǒmiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungern, und zu Beheimb, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kǒnig, bekennen und thun Kund offenbar, mit dieſem Briefe, allen den, die ihn ſehen, oder hǒren leſen. Wiewol unſer Kayſerlich gemůthe, durch der Rǒmiſch Kayſerlichen wůrdigkeit willen, darin uns der Allmechtige GOtt durch ſein lautere gůte geſetzt hat, mit embſigen Sorgen allezeit beladen iſt, aller und jedli-

jedlicher des Römiſchen Reichs Innwohnern Frommen, Nutz und Beſtes zu beſtellen, jedoch iſt ſolch unſer gemüth, billig, und ſtetiglicher, und mehr beladen, und fleißig, wie wir unſer und des Reichs Unterthanen und Getreuen, die zu unſern und deſſelben Reichs-Dienſten allezeit getreulich und gehorſamlich bereit ſeyn, bey ihren Rechten, Briefen, Privilegien, und Gütern handhaben, und gnädiglich behalten, wann das die Vernunfft rathet, die geſetze gebieten, und alle ordnung der gerechtigkeit hefftiglich forderen. Wann nun zu Rom, als wir in unſer Majeſtät ſaſſen, und unſer Kayſerliche Krönung empfangen hetten, für unſer Kayſerliche Majeſtet: Kommen iſt, der Erſamen Burgermeiſter, Rath, und Burger gemeiniglich der Stadt zu Nürmberg, unſer und des Reichs lieben getreuen, erbare und vollmechtig Bothſchafft, und hat uns fürbracht einen verſiegelten Briefe, verſiegelt mit unſer Majeſtät Inſigel, den wir denſelben Bürgermeiſtern, Rath und Burger gemeiniglich der Stadt zu Nürmberg, vormahls als wir Römiſcher König waren, gegeben haben, inhaltente und lautente über dem Kauff und Lehn, Gericht und Güter, und alle Recht, an und auf den Wälden bey Nürmberg, auf der Seiten des Landes S. Sebalds, und S. Laurenzen Pfarren gelegen, mit andern Stücken, die ſie von dem Hochgebohrnen Friedrichen, Marg-Grafen zu Brandenburg, des Heyl. Römiſchen Reichs Ertzcammerer und Burggrafen zu Nürmberg, unſerm lieben Oheim und Churfürſten, mit unſern Verhengnis gekaufft und an ſich gebracht haben, denſelben Kauff wir ihn auch in ſolchem Briefe beſtettigt, und dieſelben Güter wir ihn auch verliehen haben. Und dieſelb Bothſchafft hat uns von wegen der jetzt genendten von Nürmberg, mit demüthigen Fleiß gebeten, daß wir ihn dieſelben Briefe hernach geſchrieben, und die Beſtettigung ihrer Güter und Lehen zu beſtettigen, zu beveſtigen, zu confirmiren, und von neues zu geben, von unſer Römiſcher Kayſerlicher Macht Vollkommenheit, gnediglich geruheten, derſelbe Brief von Wort zu Wort alſo lautet:

Wir Sigmund von GOttes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungern, zu Böheim, Dalmatien, Croatien rc. König, bekennen und thun kund offenbar mit dieſem Briefe, allen den, die ihn ſehen, oder hören leſen, daß uns der Hochgeborn Friederich,

Marggraf zu Brandenburg, des H. Römiſchen Reichs Ertz-Cammerer und Burggraf zu Nürmberg, unſer lieber Oheim und Churfürſt, fürbracht hat, wie er den Erſamen Burgermeiſtern, Rath, und Burgern gemeiniglich der Stadt zu Nürmberg unſern und des Reichs lieben getreuen und allen ihren Nachkommen, zu einem ewigen Kauff verkaufft hab, für ledig und unverkümmert lehen, dieſe nachgeſchriebene Lehen Gericht und Güter, und mit Nahmen alle Recht, an und auf dem Walde bey Nürmberg, auf dem Lande der Seiten S. Sebalds-Pfarr gelegen, mit ſamt dem Schafhof, genant Katzenloe, Forſt-Gericht, Erbforſtern, Forſtern, Forſtrechten, Holtzrechten, Holtzkorn, Zeidlern, Zeidelgütern, und mit allen andern Ehren, Freyheiten, Privilegien, Renten, Nutzen, Fällen, Dienſten und Zugehörungen, Gewohnheiten und Rechten, die zu demſelben Walde und den vorgenandten Gütern gehören, woran das ſey, nichts ausgenommen. Item alle Recht, an und auf den Nürmberger Walde, gelegen auf dem Lande und der Seiten St. Lorentzen-Pfarr, auch mit allen und jedlichen ſeinen Zugehörungen und Rechten, nichts ausgenommen, allein die Wildpänne Lehen und Glaite, und unſchedlich der Leute und Güter Rechten, umb und an beyden vorgeſchriebenen Welden, die von Alters Recht darein gehabt haben, und haben ſollen, nach Recht und altem Herkommen derſelben Welde. Item zwey Drittelthen des Schultheiſſen-Ampts und Gerichts, zu Erb, und 10. Pfund Pfenning jährlicher Gült, auf dem Zoll zum Nürmberg, zu erbe, auch alles obgeſchrieben, mit allen Ehren, Freyheiten, Privilegien, Renten, Nutzen, Fällen, Zugehörungen, Gewohnheiten, und Rechten, nichts ausgenommen, als ſeine Vordern, ſeliger Gedechnis, die vorgenandten Stücke, alle von dem Heil. Röm. Reiche zu Lehen inne gehabt haben, genoſſen und hergebracht haben, als denn derſelb Kauffbrief, den er vorgenandten von Nürmberg mit ſeiner Weibs- und Kinder Inſiegel verſigelt gegeben hat, klerlichen innhelt, und hat uns ſolch Lehen aufgeſandt, bey den Erſamen Michel, Probſt zu Boleslaw, unſern Protonotari und lieben getreuen, und uns demüthiglich gebeten, daß wir fürbas denſelben Kauff beſtetigen und confirmiren, und den vorgenandten von Nürmberg die vorgenandten Güter, Recht und Zinſe, als die vor aigentlich benennt ſind, zu rechten Lehen gnediglich geruhten zu leyhen. Des haben wir angeſe-

hen, des vorgenandten Friederichs demüthige Bete, und auch betrachtet, daß er mit dieſem Kauff meinet ſeiner und ſeiner Erben groſſen Schaden fürzukommen, und auch, daß uns und dem Reiche, die ehegenandten von Nürmberg willig ſind, und ſo viel mehr williger ſeyn werden, ſo ſie unſre Gnade und Mildigkeit ſichtlichen empfinden: Darumb mit wolbedachtem Muth, gutem Rath unſrer Fürſten, Edeln und Getreuen, und von rechtem Wiſſen, haben wir den vorgenandten Kauff, den der ehegenannt Marggraf Friederich, von ſeinen und ſeiner Erben wegen, mit den offtgenandten von Nürmberg, um die vorgenandten Güter alle gethan hat, zugelaſſen, beſtettigt und confirmirt, beſtettigen und confirmiren den, in Kraft dieße Briefes, und Römiſcher Königlicher Macht Vollkommenheit, dazu auch mit wolbedachten Muth, rechter Wiſſen, und Römiſcher Königlicher Gewalt, haben wir den vorgenandten von Nürmberg, die vorgenandten Güter, Rechte und Zinſe, inaller der Maaß und Lehenſchafft, als der vorgenandte Marggraf Frieberich die von uns und dem Reich zu Lehen gehabt hat, mit ſamt andern vorgenandten Gütern, geſampt oder beſonder, zu rechtem Lehen, gnädiglich verliehen und gereichet, leihen und reichen ihnen die, von Röm. Kön. Macht, in Krafft diß Briefes, die vorgenandten Lehen, mit allen Zugehörungen, und alle andere Güter, als die oben in dieſem Brief benendt ſind, fürbaß von uns und dem Reiche zu rechten Lehen zu haben, zu halten, zu genieſſen, und zu gebrauchen, und davon zu thun, gleicher weiß als ſie der vorgenandt Marggraf bißher inne gehabt, und davon gethan hat, und auch dieſelben Lehen von unſern Nachkommen am Reiche zu empfahen und zu erkennen, als offt ſich das gebührt, und zu ſchulden kommt. Und wir benehmen in den vorgenandten Dingen Kauff und Lehen, alle Gebrechen und Einträg, die von Solennitet, von Rechts oder Gewohnheit, von jemands, in welcherley Weis das wäre, möchten getragen werden, und erfüllen allen ſolchen Gebrechen, gegenwertiglich, und von Röm. Königl. Gewalt, in Krafft diß Briefes, und ſetzen und wollen, daß der vorgenandte Kauff fürbas bey ſeinen Kräften, und auch die vorgenandten von Nürmberg, bey ihren offtgenandten Lehen bleiben ſollen, von allermänniglich unverhindert. Uns hat auch der Erſam Sebald Pfinzing von Nürmberg, unſer und des Reichs lieber Getreuer, von der ehegenandten von

Nürmberg wegen, gewehnlich Huldung und Eyde gethan, uns und dem Reiche von der obgenandten Lehen wegen, gehorſam zu ſeyn, und davor zu thun, als ſolcher Lehen recht und Herkommen iſt. Mit Urkund ditz Briefs verſiegelt mit unſer Königlichen Majeſtat Inſiegel, geben zu Griechiſchen Weiſſenburg nach Chriſtus Geburt vierzehenhundert Jahre, und darnach in dem ſiebenzweinzigſten Jar, am Allerheiligen Abend, unſerer Reiche des Hungeriſchen in dem ein und vierzigſten, des Römiſchen in dem achzehenden, und des Böhmiſchen im achten Jare.

Des haben wir angeſehen, ſolche redliche und dehmütige Bete, und auch gütlich betrachtet der vorgenandten von Nürmberg willige und getreue Dienſte, die ſie uns und dem Reich oft und dick, unverdroſſenlich gethan haben, täglich thun, und fürbaß thun ſollen und mögen in künfftigen Zeiten. Und haben darum mit wolbedachtem Muth, gutem Rath, und rechtem Wiſſen, den obgenandten Burgermeiſtern, Rath und Burgern, und ihren Nachkommen und der Stadt zu Nürmberg, den vorgeſchriebenen Briefe, Privilegien, und darinnen die Beſtettung und Lehnſchafft begriffen, in allen und jeglichen Punckten, Stücken, Artickeln, Mainungen und Begreiffungen, als die dann von Wort zu Wort, in dem vorgeſchriebenen Briefe ſtehend, und begriffen ſind, gnädiglich beſtettigt, beveſtnet, confirmiret, und von neues gegeben, beſtettigen, beveſtnen, confirmiren, und geben ihnen den von neues, von Römiſcher Kayſerlicher Macht, und Vollkommenheit, in Krafft ditz Briefes. Und wir meinen, ſetzen, und wöllen, von derſelben unſer Kayſerlichen Macht, daß der vorgeſchriebene Briefe, in allen ſeinen Punckten, Stücken, Artickeln, Meinungen, und Begreiffungen, ganze Krafft und Macht haben, und von allermenniglich ewiglich unverruckt gehalten werden ſoll. Und daß auch die ehenandten von Nürmberg, und ihr Nachkommen, Burger daſelbſt, und Stadt zu Nürmberg, bey ſolchen ihren Briefen, Rechten, gekauften Gütern, Lehen, und bey unſer Beſtettung fürbaß mehr ungehindert, und ungeirrt, und ohn allen Eintrachtung bleiben, und der gebrauchen und genieſſen ſollen und mögen, von allermenniglich ungehindert. Und wir benehmen in den vorgenandten Dingen, Kauf und Lehen, alle Gebrechen und Einträg, die von Solennitet, von Recht oder Gewohnheit wegen, von jemands, in welcher Weiſe das wäre, mögten funden, erdacht, oder eingetragen werden,

den, und erfüllen dieſelben gegenwertiglichen in Krafft ditz Briefes, und Römiſcher Kayſerlicher Macht Vollkommenheit. Mit Urkund ditz Briefes, verſigelt mit unſer Kayſerlichen gülden Bullen, geben zu Rom, in St. Peters Münſter, nach Chriſtus Geburt vierzehenhundert Jare, und darnach in dem drey und dreyſſigſten Jar, an dem heiligen Pfingſttag, als wir zum Römiſchen Kayſer gekrönet waren, unſerer Reiche des Hungariſchen, in dem ſieben und vierzigſten, des Römiſchen in dem drey und zwantzigſten, des Böhmiſchen in dem dreyzehenden, und des Kayſerthums, in dem erſten Jare. *

Lit. PP.

Ludovici Bavari Verordnung wegen der Forſtmeiſter, Forſter und Zeidler des Nürnberger Waldes. Anno 1331.

Wir Ludwig von GOttes Gnaden, Römiſcher Kayſer, zu zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, vrjehen öffentlichen an dieſem Briefe, und thun kund allen den, die ihn ſehen oder hören leſen, daß wir angeſehen haben, den groſen gebreſten, den unſer liebe getreuwe, die Burger und die Stadt zu Nürmberg leident und gelitten haben, an den Forſte, und an Unſer und des Reichs Walde zu Nürmberg, und daß derſelbe Forſt und Wald, uns und dem Reich, uns und der Stadt, von ſolchen Sachen icht verwüſt werde, und zergehe, thuen wir und geben Jhn die Geſetze, von unſern Kayſerlichen Gewalt, die hernach geſchrieben ſtehende: Des erſten, daß alle Amptleut,

*) Der Kaufbrief des Churfürſt Friedrichs von 1427. worüber ſolche Confirmationes ertheilet worden, iſt zu finden bey dem LVNIG in Reichs-Archiv. Vol. VIII. pag. 303. Ferner kan man von dieſem Nürnberger Walde nachſehen Fridorici III. Confirmation von 1452. derer Forſt und Zeidelgerjcht neben anderer Ordnungen der Wälder Vol. XIV. p. 117. ejusdem Confirmation der Zeidler Recht und Gerechtigkeiten auf den Reichswäldern zu Nürnberg an. 1444. Jngleichen deſſen Begnadigungs-Brief, daß hinführo die Gerechtigkeit und Lehen auf dem Walde vor des Raths zu Nürnberg verordneten Waldamtleuten empfahen werden ſollen, anno 1464. pag. 133.

leut, Forſter, und Zeidler, auf beeden Wälden, jedweder halb, der Pegnitze, wann man die fordert, von des Raths wegen zu Nürmberg, alle Jar zu einemmahl ſollen kommen auf den Rath, und zu den Heiligen ſchweren, zu behalten, was dieſelben Bürger zu Rath verdent, das dem Reich und der Stadt gut und nütze ſey, und ſollen auch rügen bey demſelben Eyde, was demſelben Walde ſchädlich ſey. Es ſoll auch je ein Forſter auf ſeiner Forſthueb ſitzen, und nicht mehr, und ſoll nicht getheilt werden: Und derſelb Forſter ſoll auch pfenden in derſelben Forſthuebe, und anderſt mindert, und wer anderſt pfendet, dann der auf der Forſthueb ſitzet, das ſoll man für einen Raub halten. Es ſollen auch die Amptleut, die Forſter und anderer ihre Diener, niemand verkauffen, noch erlauben, ein Holtz von beeden Wälden zu führen, dann die das von alter genoſſen und Recht daran haben, Auch ſollen die Oberſten Forſtmeiſter ſitzen, mit ihr ſelbſt Leibe zu Nürmberg in der Stadt: wollten ſie aber auſſerhalb der Stadt ſitzen, ſo ſollen ſie kein Recht haben an den Wald, noch über die Forſter, unntz daß ſie ſedelhafft werden in der Stadt. Es ſoll kein Amptmann, oder Forſter, über die Wälde, keinen ſein Hub, noch Recht, die ſie in den Wälden haben, nit verkauffen, keinem Edelmann noch Ritter, wann es dem Reich und der Stadt ſchädlich an den Wälden iſt. Wie auch der Wald des Jars von den Bürgern beſetzt würd, hielten das die Amptleute, Forſter, und Zeidler, oder wer zu dem Walde gehört, nicht ſtet, oder überführen das, und wolten ſein nicht gehorſam ſeyn, an welchen Articeln das wäre, die vorgeſchrieben, die ſoll ein Richter zu Nürmberg, und die Bürger, von des Reichs wegen, ſtraffen an Leib und an Gut, nachdem und ſie dunckt, daß ſie verwürckt haben. Und darüber zu Uhrkund, geben wir ihn dieſen Briefe verſiegelt, mit unſerm Kaiſerlichen Inſiegel, der geben iſt zu Nürnberg, an dem Sonntag Quaſimodogeniti, da man zalt von Chriſtus Geburt dreyzehenhundert Jare, und darnach in dem ein und dreyßigſten Jare, in dem ſiebenzehenden Jare unſers Reichs, und in dem vierdten des Kaiſerthums.

Lit. QQ.

Lit. QQ.

Lehn-Brief *Caroli IV.* von anno 1350. an die Land-Grafen von Thüringen als Oberſte Reichs-Jägermeiſter, ſamt der Pfaltz-Grafſchafft zu Lauchſtädt.

Wir ‥ liehen (Ihnen) die Pfallantz-Grafſchafft czu Lauchſtet mit allen Herſchafften und Ampten, damit dieſelbe Pfallantz-Grafſchafft gewirdet, geeret und uzgeſatzt iſt von Alter by Namen mit Manſchafft, Lehen, Geiſtlichen und wertlichen, mit dem Banne, das man nennet Obriſt Gerichte, mit allen Banſtülen, die von Alter der egenannten Pfallantz-Grafſchafft geſchafft und uß gegeben ſin, mit allen Strazzen, Geleyten, Zollen, Müntzen, Jüden, Merckten, Dörffern, und Margrichten, mit allen Bergwercken, die in GOtt beſchert und Nahmen gehaben mügen, verſucht und unverſucht bi Nahmen mit allen Wildpanen, als des Römiſchen Reichs Obirſter Jägermeiſter, und die Folge der Jayt uf allen Welden in derſelben Pfallantz-Grafſchafft und andern ſinen Ummeſeſſen die Volge zcu weren uff ſinen Hölzern, Förſtern, Heiden und Welden, und ſonderlich die Tzolle und Geleite uff flyſſenden Waſſern, darnach Welde, Holz, Förſte, Heiden und Strücken, mit Wild, Zydilweyde, mit Fiſcherie, flyſſenden und unbefloſſenen Waſſern, und gemeynlich mit allen Ehren, Wirden, Nutzen, Friheiten, und ihren zeugehornden, als dieſelbe Pfallanz-Grafſchafft der Achpare Fürſte Fridrich ſeliger je Vater und ander je Vorfahren, den Got gnade, von den heiligen Röm. Reich behalden und erworben haben vor unſern Königlichen Gnaden, und geligen haben ewiglich zu beſitzen zu rechten Fürſtlichen Liehen.

Lit. RR.

Concluſ. CCCCXVI. Lunæ 1. Apr. 1715. Tom. V. pag. 435.

Chur-Sachſen in puncto confirmationis über die Gerechtigkeit des Wild-Bannes und der Jagd-Folge, ſive Ihro Königl.

Königl. Majeſtät in Pohlen, als Churfürſtl. Durchl zu Sachſen, anweſende Gevollmächtigte Geſandte, Graf von Wackerbarth und Ludewig Adolph Zech, ſub præſent. 27. Martii nupri bitten allerunterthänigſt um allergnädigſte Ausfertigung neuer Confirmation ſub lit. G. beygelegten Privilegii über die Gerechtigkeit den Wildbahn und Jagd-Folge, und zwar nach dem ſub num. 7. beygelegten Project.
Fiat petita confirmatio in priori forma.

Lit. SS.

Fuldiſcher Lehn-Brief über das Jagd-Lehn. Anno 1434.

Wir *Johanns* von Gottes Gnaden, Abt zu Fulde, bekennen - - das wir angeſehen haben getruwe und nutze Dinſte als uns der beſcheiden *Heine Moke*, zu Giſela geſeſſen gethan hat, und auch umb beſundern Bete und forderrung des Erbern und Geiſtlichen *Johann* von *Buchenaw* zu dieſer Zyt Probſt zu Holzkirchen, unſers lieben in Gott andæchtigen und haben den obgenanten Heinen Moken, ALHEIDIN ſeiner Ehlichen Wirtinn und allen ihren Erbin recht und rechlich gelihen und lihen in hiemit in Crafft dies briefs unſer Jeger-Lehen zu Giſela gelegen mit ackeren, wiſen &c. - - doch alſo, were es das *Heine Moke*, me genante *Alheid* ſin Eliche Wyrtinn ader ihre Erbin das Dinſt der Jæger des vorgerürten Lehins, nicht thun mochten, konten, oder wulden, ſo ſolden ſie unſs, ader unſern Nachkommen davon und davor jæhrlichen gebin XVIII Tomes, und ſollen ſie darüber nicht hær dringen on Geverde - - - Gebin Anno Domini MCCCCXXXIII. Dominica Qvaſimodogeniti.

Lit. TT.

Conradi II. Biſchoffs zu Eichſtädt, Lehn-Brief an *Geyſericum* von Oettingen über das Erb-Cammermeiſter-Amt vom Jahr 1304.

NOS CONRADVS, Dei gratia Epiſcopus Eccleſiæ Eyſtættenſis, tenore præſentium profitemur, recognoſcimus,

mus, & conſtare volumus univerſis, præſentibus & futuris. Quod, cum fideli noſtro dilecto filio *Geyſerico* de *Ottingen* Militi & Caſtellano noſtro in Mörnsheimb, Cautario noſtro, ac univerſis ſuis anteceſſoribus, idem Caute officium habentibus, de ſingulis Eccleſiarum dedicationibus per nos & prædeceſſores noſtros Eyſtettenſes Epiſcopos celebratis officii ſui media libra Hallenſ. dari hucusque conſuevit, & exſolvi. Nos idem officium Majori quodam ampliationis honore ſublimare, ac nihilominus nos & Eccleſiam noſtram ab hujusmodi conſuetudinis onere penitus relevare volentes, provida ſuper hoc & matura deliberatione præhabita, de conſilio & aſſenſu totius Capituli noſtri & eorum, quorum intererat, adhibito quoque ſolemnitatis tractatu, qui in talibus adhiberi conſuevit, præmiſſo Cautario noſtro, nec non eidem officio ſuo in recompenſam conſuetudinis, ſeu pecuniæ ſupra dictæ univerſas & ſingulas poſſeſſiones noſtra in villa iberichs-Veld conſtitutas, quas â viro ſpectabili Comite Berchtoldo de Greysbach juſto emptionis titulo conquiſivimus, una cum judicio, jurisdictione, Jure Patronatus Eccleſiæ Parociali ibidem annexo, ac omnibus aliis juribus & attinentiis ſuis, cultis & incultis, queſitis & inquirendis, nec non cum omni utilitate, commodo & honore, quo nos à tempore ejusdem contractus omnia præmiſſa paciſe poſſedimus, memorato Officio Caute pro ampliori quadam ſublimatione, ut præmittitur, ipſius perpetuæ donationis & conceſſionis titulo transferentes volentes nihilominus, ut ipſe Henricus Cautarius noſter, & quilibet, qui ſibi in eodem ſucceſſerit, beneficio de ſingulis feris, quas per omnes foreſtas & venationes, quæ vulgariter Wildtpann dicuntur, Eccleſiam noſtram ſpectantes, tam præſentes quam futuras capi deinceps contigerit, avinum ſiniſtre, quod vulgaris Locutio Lyncgenbruckh nominare conſuevit, recipere pro ſuis uſibus debeat, & habere Cujus etiam conſolationis beneficium in præfatum Caute duximus ſimiliter perpetuo transferendum. Item, in recompenſationem unius Karratæ fœni, quæ ad ipſum officium de prato noſtro prope Eyſtettenſem Civitatem dicto Biſchoffsbrühl, jure feudi hucusque ſpectabat, molendinum noſtrum dictum Sternſchersmül in Mörnsheimb proxime & immediate ad jus villæ Altorf unam libram Hallenſ. ſingulis annis exſolvens, eidem

eidem officio Caute conſimili jure feudi anneƈtimus per præſentes. Præterea cum præfatus Geyſericus de Oettingen reditus unius libræ in Tagmersheim proprietatis ſibi titulo pertinentes ad ſublimandum ipſum officium duxerit deputandos, nos ab eodem reditum hujusmodi libera reſignatione recepta, ipſos eidem officio ſimiliter duximus anneƈtendos, ſalvis ſibi nihilominus in conſervationibus Epiſcoporum aliisque, caſibus, juribus ſuis priſtinis & conſuetudinibus rationabiliter approbatis, Ad hæc præſentibus profitemur, quod propter grata & fidelia, quæ nobis & Eccleſiæ noſtræ idem Geyſericus Caſtellanus noſter pluries impendit ſervitia, & adhuc impendere poterit gratioſa, omnibus ſuis utriusque ſexus hæredibus, qui ab eo matrimonialiter fuerint procreati, dummodo nobis & Eccleſiæ noſtræ jure miniſteriatus teneantur obſtriƈti, idem officium jure ſucceſſionis, & feudi contulimus & conferimus ſub hac forma, ut ſi plures ipſum filios habere contingat, nos vel Succeſſor noſter, qui pro tempore fuerit, unum ex eis, quem ad hujusmodi officium plus aptum, ac magis idoneum reputaverimus, aſſumendi plenam & liberam habeamus facultatem, & ſi forſan nullum ex hæredibus maſculum ſupereſſe contigerit, & tunc filiæ, ſi quæ ex legitimo ipſius, ut præmittitur, matrimonio fuerint procreatæ, in præſcripto Caute Officio conſimili ſucceſſionis jure gaudebunt, ita videlicet, quod ſicut in caſu priori, Epiſcopus unam, quam voluerit, de hujusmodi inveſtiat officio, aptum & idoneum tenebitur ducere in matrimonium. Prædiƈtum & inſuper condiƈtum, ut cujuscunque ſexus hæres ad memoratum officium fuerit aſſumptus, Paternorum ſucceſſione bonorum, tam mobilium propter hoc excludi non debeat, ſed æqualem nihilominus cum aliis ſuis cohæredibus recipiat portionem, deficientibusque vero utriusque ſexus hæredibus, legitimo, ut præmittitur, matrimonio deſcendentibus, præfatum officium, cum omnibus juribus & pertinentiis ſuis, ad proviſionem Epiſcopi, qui pro tempore fuerit, libere devolvetur. In cujus teſtimonium & debitam firmitatem præſentes ſibi dedimus litteras, noſtro & ſupra diƈti Capituli noſtri ſigillis fideliter communitas. Aƈtum & datum anno Domini 1304. tertio Kalendas Julii.

Lit. VV.

Lit. VV.

Arbitralis judicatio ratione ſiniſtri pedis feræ captæ Camerario hereditario Eiſtettenſi appertinentis, Anno 1374.

Ich Conrod von Hoypingen Ritter, bekenne offentlich mit diesen Brief vor allermanniglich um den Auflauff der geweſen iſt zwiſchen dem Ehrwürdigen und gnädigen Herren Biſchoff Raben zu Eichſtedt und Henrich von Ottingen um den Burch, den der vorgenannte Henrich von Ottingen hat von dem Biſchthum zu Eichſtedt, und daß ſie zu beyderſeith mit Wülchür hinter nach gangen ſeind. Daß ich bekenne, und auch darum zwiſchen Ihren auſpruch auf meinen Aydt: Wo die Thier erjagd und gefangen werden nach der Briefſag die ſie zu beyden Seithen gegen eiander haben, daß mein vorgenanter Herr oder ein jeglicher Biſchof, dem vorgenanten Henrich von Oettingen nicht ſchuldig iſt in ſeinen Burch keinen oder Niemand zuſchicken. Es mag aber der vorgenannte Henrich von Oettingen einen Jäger oder Jäger-Knecht mit reden, oder alſo lieb thuen, daß ſie ihm ſeinen Burch antworten, und da ſoll ihnen ein Herr nicht an irren, noch hindern, ohne Gefährde. Oder er mag ſelbſt einen Knecht dabey haben, der ihn ſeinen Burch nemb. Des zu uhrkundt gieb ich meinen vorgenannten Herrn Biſchof Raben zu Eichſtett den Brief, verſiegelt mit meinen aigenen Inſiegel, das daran hanget, der gegeben iſt nach Chriſti Geburth 1374. am nechſten Samſtag vor den Heil. Aufarths-Tag.

Lit. XX.

Erneſti Auguſti, Hertzogs zu Sachſen-Weimar Durchl. Statuta des neu errichteten Ordens der Wachſamkeit de anno 1732.

Nachdem der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Ernſt Auguſt, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergen,

gen, auch Engern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, Jhro Röm. Kayſ. Maj. würcklicher commandirender General von der ſämtlichen Kayſerl. Cavallerie und Obriſter über ein Regiment Cüraßiers und zu Fuß ꝛc. nach dem Exempel vieler Könige, Fürſten und Republiquen, ſich ſchon zu der Zeit als dieſelben in Jhro Kayſ. Maj. Dienſte als General-Feld-Marſchall-Lieutenant getreten, zu Ehren allerhöchſt beſagter Jhro Kayſerl. Maj. vorgenommen, einen Ritter-Orden zu ſtifften, ſo ſind dieſelben hauptſächlich durch zweyerley Urſachen darzu bewogen worden: 1) Daß alle Ordens-Ritter zu Ausübung der Tugend und Meidung der Laſter, welches das Haupt-Abſehen bey allen dergleichen Stifftungen iſt, angefriſchet; und denn 2) daß dieſelben zu beſtändiger Treue und Ehrerbietigkeit gegen Jhro Römiſch-Kayſ. Maj. als das Haupt des Röm. Reichs, welchem zu Ehren vornehmlich dieſer Orden geſtifftet worden, angewieſen werden möchten, maſſen denn keiner, ſo nicht recht Patriotiſch geſinnet, und für allerhöchſt-beſagte Jhro Röm. Kayſ. Maj. Carl den VI. Gut und Blut aufzuopffern geſonnen, in dieſen Orden ſoll aufgenommen werden. Das Ordens-Zeichen iſt ein achteckigter goldener und grün emaillirter Stern, und oben darauf iſt ein goldener weiß emaillirter Falcke, deſſen Schnabel und Fänge golden, zwiſchen dem achteckigten grün emaillirten Stern aber ein viereckigter rother etwas kleinerer Stern, deſſen Spitzen weiß emailliret, befindlich: an den Falcken ſtehen 4. Diamante, als einer über deſſen Kopf, der andere zu ſeinen Füſſen, und der 3te und 4te an denen beyden Flügeln; auf der andern Seite iſt der achteckigte grüne Stern weiß, der viereckigte rothe aber grün emailliret: Jn der Mitte ſtehet der Name des Durchl. Stiffters mit den beyden Anfangs-Buchſtaben E und A doppelt in einander geſchlungen, in einem goldenen Felde blau verſchmeltzt, worüber ein roth und weiſſer Fürſtenhut, unten aber 2. über einander liegende goldene Degen zu ſehen. Der Orden wird in einem mit Diamanten verſetzten Ring, durch welchen ein Poncau rothes mit gedoppelten goldenen Streiffen geränderdes Band gezogen, über das Camiſol und beyde Achſeln biß an die Hälffte der Bruſt herunter hangend, getragen; und zwiſchen den vergoldeten achteckigten Stern ſtehet die Benennung des

Ordens:

Ordens: L'ordre de la Vigilance, und das darzu beliebte Symbolum: Vigilando aſcendimus. Die Urſache, warum der Falcke zum Ordens-Zeichen genommen worden, beſtehet darinn: daß der Durchl. Stiffter ſein Abſehen auf den Adler als das Kayſerl. Wappen gerichtet, und dadurch ſeine und aller Ordens-Glieder Begierde, dem Kayſ. Adler, gleichwie die natürlichen Falcken ſich ſtets zu dem Adler halten, und denſelben nachgehen, in ſeinem Fluge nachzufolgen, und durch getreue und willigſte Dienſte ſich Jhro Kayſ. Majeſt. eigen zu machen, anzeigen wollen. Die Weiſſe des Falckens aber bedeutet die Aufrichtigkeit, welche die Ordens-Glieder gegen den Durchl. Stiffter, und unter ſich in aller Gelegenheit zeigen ſollen. Was den Namen und das Symbolum betrifft, ſo iſt daſſelbe daher genommen, weil der Falcke nicht nur vor ſich ein ſehr wachſamer und aufmerckender Vogel, ſondern auch, weil ſowohl ieden Chriſten und ehrliebenden Mann ſtets zu wachen gebühret, damit er nicht in Laſter verfallen, oder an ſeiner Ehre und guten Namen Schaden leiden, oder auch an der nach ſeinem Amt und Stande ihm obliegender Pflicht ermangeln möge. Die vornehmſte Ordens-Pflicht der Ordens-Ritter ſoll in folgenden Regeln beſtehen: Daß 1) jedweder GOtt getreu ſeyn, 2) ſo viel an ihm iſt, die Tugend ausüben und die Laſter meiden, 3) Jhro Kayſerl. Maj. Gloire und Nutzen nach allen Kräfften befördern, und nach Erheiſchung der Umſtände Gut und Blut für dieſelbe aufzuſetzen bereit ſeyn, 4) daß alle Ritter in Liebe, Einigkeit und beſtändigen Vertrauen, ohne alle Liſt und Falſchheit mit einander leben, und einer dem andern in allen Nöthen und erforderlichen Gelegenheiten beyſtehen, auch 5) ſich der Noth aller Armen und Bedrängten, abſonderlich aber aller armen Officierer und Soldaten nach äuſſerſtem Vermögen annehmen ſolle. Die Anzahl der Ordens-Ritter erſtrecket ſich auf 24. theils Fürſtliche, theils andere vornehme Standes-Perſonen und Cavalliers, welche in hohen Civil- und Militar-Chargen ſtehen, und zu Schild und Helm gebohren, oder von Tournier- und Stifftsmäßigen Adel ſind. Und damit dieſer Orden auch nach Ableben des Durchl. Stiffters, welches GOtt noch lange entfernet ſeyn laſſen wolle! fortgeführet, und in beſtändiger Hochachtung erhalten werden möge: So ſoll ſelbiger von Jhro Hochfürſtl. Durchl. Nachkommen, ſo lange die Weimariſche Linie ſtehen wird,

auf

auf vorgeſchriebene Weiſe, und mit eben dieſen Ordens-Reguln, ohne das geringſte darunter zu ändern, fortgeführet und ausgegeben werden: Solte aber nach GOttes Willen die Fürſtlich-Weimariſche Linie, ſo doch GOtt verhüten wolle! gar ausgehen, und das Land an einen andern Hertzog oder weiter hinaus fallen; ſo wird derſelbe auf das verbindlichſte, als es immer geſchehen kan, oder mag, erſuchet, dieſen zu Beförderung der Tugend auch Ehren und Beſten Jhro Röm. Kayſ. Majeſt. geſtifteten Orden ebenfalls jederzeit aufrecht zu erhalten, und die dabey geſetzten Ordens-Regeln beſtändig in Acht zu nehmen. Das Ordens-Feſt ſoll alle Jahr auf den GebuhrtsTag Jhro Röm Kayſerl. Majeſt. celebriret, und von jedweden Ritter, wenn er auch nicht bey dem Ordens-Meiſter ſich befände, durch Ausübung löblicher Verrichtungen und guter Wercke begangen werden. Sobald als einer von den Ordens-Rittern verſtirbet, ſoll ſolches von deſſen Erben an den Fürſtl. Hrn. Ordens-Stiffter notificiret, und der Orden, damit ſolcher einer andern tüchtigen Perſon conferiret werden könne, zugleich mit zurück geſchicket werden. Und damit endlich bey dieſen Orden alles ordentlich zugehe; ſo ſoll ein Ordens-Cantzlar und Ordens-Secretarius dabey vorhanden ſeyn, welche alles dabey fleißig notiren und aufzeichnen, und die Ordens-Acta in richtigen Stande halten laſſen; und ſoll der Cantzlar jedesmahl aus dem Fürſtl. Sachſen-Weimariſchen Premier-Miniſter beſtehen, wenn derſelbe ein Cavallier, und ſich ſeiner Geburt wegen, den Orden ſelbſt zu erlangen, legitimiren kann. Weimar, den 2. Aug. 1732.

Die bereits ernennten Ordens-Ritter ſind folgende:

Jhro Hochfürſtl. Durchl. Herr Hertzog Ernſt Auguſt, zu Sachſen-Weimar, als hoher Ordens-Stiffter.

Jhro Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Wilhelm Heinrich, zu Sachſen-Eiſenach;

Jhro Hochfürſtl. Durchl. Hertzog *Franciſcus Joſias* zu Sachſen-Coburg;

Jhro Durchl. Fürſt Günther, zu Schwartzburg-Sondershauſen.

Der Herr Graf von Seckendorf;

Der Herr Geh. Raths-Präſident von Reinbaben zu Weimar, als Ordens-Cantzlar;

Herr

Herr General-Major von Romrod zu Weimar;
Der Königlich-Schwedische Obriſte, Herr Baron von Scheiding.

Lit. YY.

Nachricht von alten Holtz-Gerichten in Münſteriſchen Landen, aus der Münſteriſchen Land-Gerichts-Ordnung Part. III. Tit. IV. V. VI. VII. VIII. IX.

Die gemeinen Holtzgerichten oder Holtzungen, ſollen in unſerm Stifft Münſter, zu mehrer aufachtung und erhaltung der Gehölze, auch der Marcken gerechtigkeit, Ein mahl im Jar, auff Tag und Zeit, deren ſich Holtzrichter und Erbexen zu vergleichen, gehalten werden, auf welche zeit ſollen die, ſo wider ordnung und verkorung der Marcken gehandelt, geſtrafft, auch zu mehrerer erhaltung der Marcken (da es der Holtzrichter und Erbexen für dienlich anſehen möchten:) ferner Ordnung gebührender weiß gemacht und aufgericht werden, und im fall etwas neuwes geordnet, daſſelb ſoll alle Jahr auf dem gemeinen Holtzungstag, damit ſich der unwiſſenheit niemand zu entſchuldigen, öffentlich abgeleſen, und aber von obgemeldten ſtrafen verkörungen kein Appellation geſtattet, oder auch angenommen werden.

Und dieweil biß daher auf den gemeinen Holtzungen, allerhandt unnottürfftige unkoſten mit Gelägen und dergleichen verthon und aufgangen, und ſolchs von denen verfellen und Bruchten genommen und an ſtatt deſſen, Holtz auß den Marcken gehawen und verkaufft worden, ſo ſollen ſolche unnöttige unkoſten hinfürter verbleiben, und hiemit abgeſchaffet ſeyn, und der theil, ſo denen Erbexen und Marckgenoſſen von den Bruchten zukompt, zu Pflantzung vnd Erbauung der Marcken und andern nothwendigen außgaben behalten und angewendet werden.

Und damit das ſchädliche verwüſten und holtzhauwen in den Marcken, deſto mehr verbleibe, ſo ſetzen, ordnen und wöllen wir, als der Landfürſt und Obriſter Erbex, in denen Märcken darinn wir berechtigt und der Obriſter Erbex ſeyn,

in den andern aber ans Landfürſtl. Obrigkeit, doch des orts den Erbexen und Marckgenoſſen ihren altherbrachten Brauch und Gerechtigkeiten unabbrüchig, da jemand wieder verköruna gehauwen, daß er nit allein nach Marcken gerechtigkeit in einen gelepeen geſtrafft, ſondern auch des holtzes, ſo er alſo mit unfügen gehauwen, unfehig, und den erſten anbringer, ſo fern es nit über ein Schreckenburger werdt, zugewendt werden ſoll, da es aber mehr als ein Schreckenburger werdt, ſo ſoll den Anbringer an ſtat des holtzes ein Schreckenburger gegeben werden.

Weren aber mehr als ein oder zwey Stück gehauwen, ſo ſoll das übrig zu der Marcke beſt. pflantzung, unterhaltung und aufrügtung der Jungen Telgen verwendet werden, und keineswegeß bey dem theter verbleiben, und im erſten auch dieſem fall, ſoll der Holtzrichter auf beſchehen anbringen ſchuldig ſeyn, das gehawen Holtz zu verhütung gefehrlicher alienation oder verbringung deſſelben, bey dem theter biß zum gemeinen Holtzung zu bekümmern, und auf nächſten gemeinen Holtzingen, was recht darüber verhengen und ergehen zu laſſen, Were aber angericht holtz für das anbringen ſchon verendert, ſo ſoll der rechter werdt dafür jederzeit nehmen obgedachter ſtraff durch den theter erſtattet und wie fürgerührt angelegt werden.

Und damit die Marcken deſto mehr bepflantzet und gebeſſert werden mögen; So ſoll in einer jeden Marcken ein Ort oder zwo nach Gelegenheit abgeſchlagen, darin Eichelen geſehet, und alle Jahr daraus die Telgen in die Marcken verſetzt werden.

V.

Von notthol̃tzungen oder Holtzgerichten, vor welchen die Erbexen oder Marckgenoſſen Einer gegen den andern, In Marcken Sachen zu klagen und zu handeln haben.

Nachdem wir glaublich berichtet, daß die Parthеyen vor dieſen holtzgerichten mit groſſer unrichtigkeit und ſchweren unkoſten ihre ſach, biß daher geübt und getrieben, dem heilſamlich fürzukommen, Setzen, ordnen und wöllen wir, daß in obgemelten fellen. Nemblich da ein Erbex oder Marckgenoß, gegen einen andern in fellen an das Holtzgericht

richt nach dieſer Ordnung gehörig, zu klagen oder zu ſprechen, der Proceß mit ausbringung und verkündigung der citation, Klag, antwort und Beweiß, vor den Holtzrichter und ſeinen zugezogenen Curgenoſſen, in aller geſtalt gehalten und geübt werde, wie derſelbig im zweiten Theil dieſer Landgerichts-Ordnung, underm titul, wie im Extraordinari und privilegirten Sachen procedirt werden ſoll, vermeldet iſt. Unnd die biß daher gebrauchte Duplic, Triplic, Quatruplic, ꝛc. ſchrifften als überflüßig hiemit ab und eingeſtellt ſeyn.

Da ſich auch zutrüg, daß der Holtzrichter in einiger ſachen ſuſpect oder Partheylich were, oder aber aus fürgefallenen erheblichen Urſachen, ſelbſt das holtzgericht nit beſitzen künde oder wolte, ſo ſoll er an ſein ſtatt einen andern der ſachen unpartheylich mit gnugſamer Volmacht anſtellen und verordnen, der damit wir im gleichen der Holtzgerichts-Schreiber, neben denen Fronen allen verdacht zu vermeiden, beeydet werden ſol.

Es ſoll auch der holtzgerichtsſchreiber alles und jedes, ſo auf gemeinen oder ſonderbahren Holtzungen fürläufft, umb der Dinge gutte nachweiſung und bericht zu haben, fleißig verzeichnen und aufſchreiben, und zu der behuef zwey beſtändige Bücher oder Protocolla bey ſich haben, in deren eines geſchrieben werden ſollen, Namen und Zunahmen deren, ſo wieder ordnung und verkörung des Holtzgerichts gethan und gebueßfertigt ſeyn, oder werden ſollen, mit anhangender kurtzer verzeichniß der Geſchicht, wie die im einen oder andern fall vor Gericht fürlauffen, auch der Zeit und Orts wannher, und wo ein jedes geſchehen, und was ſonſt weiter die Erbexen und Marckgenoſſen insgemein in den Marcken gebührender weiß erkauffen, verpfenden oder ſonſt daran der Marcke gelegen handeln und ſchlieſſen werden.

Im andern Protocoll ſollen verzeignet werden alle Partheyen und deren mündlichen oder ſchriffliche Handlung, ſo einer, gegen den andern von Holtzgericht fürgebracht, ſampt dem was von Holtzrichter, Erbexen, oder ſonſt dem Umbſtand darauf für oder nach erfolgt und beſchehen.

Zu dieſen beyden ſoll noch ein Buch aufgerichtet werden, in welchen der Marcken gemeine und ſonderbahre ordnung verwillkörungen habende Recht und gerechtigkeiten verzeignet und geſchrieben werden, und damit durch verſterben oder verenderung der Perſonen dieſe Bücher mit ſchaden des Holtz-

gerichts, oder deren ſo daran zu thun, nit verruckt berendert oder gantz verloren, ſo ſol zu verwarung dieſer dreyen Bücher oder Prothocollen auf gemeinen unkoſten eine beſtändige ſchließhafftige truhe gemacht, und an einen verwarlichen Ort, nach gemeinen der Erbexen und Marckgenoſſen Gutachten, hingeſetzt werden, doch dieweil dem Holtzrichter oder Gerichſchreiber, der zweyer, fürgerührter Prothocollen zu Behueff der Parthenen mehrertheil bey ſich zu haben von nöthen, So mag er dieſelbe von halb Jahren, zu halb Jahren mundiren, uud auf gemeinen Holtzingen dem Holtzrichter in offenen Gericht in der truhen hinzulegen überantworten. Aber das letzte Buch darinne Ordnungen der Marcken geſchrieben, ſoll bey dem Holtzgerichts-Schreiber nit ſeyn, ſonder in ermeldter truhen biß man deſſen nach dieſer Ordnung zu thun behalten werdden, und da weiter Holtzgerichts-Ordnung gemacht, dieſelbige ſollen alsbald auch bey dem furigen geſchrieben, und alſo vordt wieder in der truhen geleget werden.

Zu dieſer truhen, ſoll der Holtzrichter einen, und die Erbexen auch einen Schlüſſel haben, und aus den Büchern den Parthenen ſo es begern und zu thun hätten, auch ihren unkoſten mit fürwiſſen des Holtzrichters keine Extracten verweigert werden.

VI.

Was für Sachen und Perſonen, an die Holtzgericht gehören, und ob von Holtzgerichtsurtheilen appellirt.

Vor das holtzgerichte gehören hüde, drifft, Plagenmatt, Hauben, Graben, Tgennen, Wrechten, Pflantzen, Item ſachen der Zuſchlege, aufrichtung neuwer Kotten, und dergleichen, ſo in gemeinen Marcken und zwiſchen oder von denen Perſonen geſchehen, ſo in gerührten Marcken gehören, und darinn berechtigt ſeyn, ſo fern doch in obgerürten fellen allein von wegen des Beſitzes gehandelt wird, und ſoll kein Appellation dißfalls geſtaitet noch angenommen werden.

Wann aber des Petitorii, das iſt der eigenthumblichen gerechtigkeiten und proprietet halben, in einigen fall die verklagung fürgenommen, oder auch deßhalben, daß jemandt in der Marcken ſchaden gethan, und daren nit bewaret noch berechtiget wäre, ſolche ſachen ſollen vor dem Richter gehan-

delt

delt werden, darunder ſie nach unſer aufgerichteter Hof⸗und dieſer Landgerichts⸗Ordnung gehörig.

Im Fall auch in den Marcken einige Malefitz begangen, als Diebſtahl, Gewalt, verſpruch, Todtſchlag und dergleichen, ſo ohn allem mittel der hohen Obrigkeit zu ſtraffen zukompt, daſſelbig ſoll auch nit vor das holtzgericht, ſondern an gebührenden orter ausgeführt werden.

VII.

Eyd des ſubſtituirten Holtzrichters.

Da einer an ſtatt des fürgerürten Holtzrichter ſubſtituiret, der ſoll einen Eydt zu GOtt und auf das heilig Evangelium ſchweren, daß er einen jeden, wer an Holtzgericht zu thun hat, unpartheylich Recht wiederfahren, und ſich daran weder gunſt, Haß, Freundſchafft, Feindſchafft noch einicherley ander Urſach, wie die ſeyn möchten, verhindern laſſen, von den Partheyen kein gaab, Geſchenck oder genieß empfangen noch nehmen, oder ſeinent wegen von jemandten einnehmen laſſen, ſondern alles das thun und laſſen wölle, was einem frommen Holtzrichter, und ihme als deſſelben ſubſtituirten zuſtehet und gebührt, ohne Gefehrde.

VIII.

Des Holtzgerichts Schreibers-Eydt.

Der Schreiber an den Holtzgerichten ſoll ſchweren einen Eydt zu GOtt und auf das heilig Evangelium, daß er alles dasjenig, was an Holtzgericht fürbracht, und ſonſt gehandet würdt, mit allen getreuwen fleiß aufſchreiben, und über die in dieſer Land⸗Gerichts Ordnung taxirte Belohnung die Partheyen nicht beſchwehren, noch von ihnen einiche Gab, Geſchenck oder genieß empfangen noch nemmen, oder ihrentwegen von jemanden einnehmen laſſen, ſondern alles das thun und laſſen wolle, was einem frommen Gerichtſchreiber zuſtehet und gebühret ohne Gefehrde.

IX.

Des Holtzgerichts Fronen⸗Eydt.

Des Holtzgerichts Frone ſoll einen Eyd zu GOtt, und auf das heilige Evangelium ſchweren, daß er dem Holtzrichter

ter oder ſubſtituirten, und den gantzen Gericht gewertig und gehorſam ſeyn, und was ihme von Gerichts wegen befohlen, daſſelbig fleißig und getrevlich ausrichten, und ſich dagegen mit Geldt, Bitt, betrohung oder andere Urſachen nit bewegen laſſen, und ſonſt alles andere thun und laſſen wolle, was einem aufrichtigen Holtzgerichts Fronen zu thun gebürt, ungefährlich.

Lit. ZZ.

Marck-Inſtrument der Seulberger- und Erlebacher Marck vom 17. Mart. 1493.

Kund und offenbahr ſey allmenniglich, die dis offene Inſtrument ſehen, hören, und leſen, daß in dem Jahr, als man zehlte nach Chriſti unſers lieben Herren Geburth, tauſend vierhundert neunzig und drey Jahr, der eilften Römer Zinßzahl, zu Latein indictio genant, Baſtthumb des allerheiligſten in GOtt Vater und Herrn unſers Herrn Alexandri von göttlicher Vorſehung des ſechſten Pabſts in den erſten jahre ſeiner Crönung, und Regierung des allerdurchl. Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich, Römiſchen Kayſers, zu allen Zeiten mehrer des Reichs, zu Ungern, Dalmatien ꝛc. Königs, Hertzoges zu Oeſterreich, zu Steyer, In Cärnten und Crain, Grafen zu Tyroll ꝛc. unſer allergnädigſten Herrns, uf Sontags Lætare zu Mitfaſten, und war nemlich der ſiebenzehende Tag des Monaths Martii, zu Mittage Zeit, oder nahe babey zwiſchen den zweyen Dörffern, Seulberg und Ober-Erlenbach auf der Aue genandt, Mayntzer Biſtumb, daſelbſt man nach alten herkommen und Gewohnheit das Marcker-Gedinge pflegt zu halten; in mein hernach geſchriebenen glaubwürdigen gezeugen Gegenwärtigkeit, hielt gegenwärtig zu Pferdt in eigener Perſon der Ehrſame Georg Meyer, des Wohlgebohrnen Grafen Philippſen, Grafen und Herrn zu Hanau ꝛc. Secretarius und Anwalt mit etwan viel andern ſeiner Gnaden, und anderer Herrn Edlen und Unedlen Dienern und Verwandten, und ſonderlich des gemeinen Landmanns in der Marcke, die genandt wird Seulberger- oder Erlenbacher Marck, gehörig daſelbſt, der obgenanndte

Georg

Georg Meyer, als Anwald meines gnädigen Herrn von Hanau mit Vollmacht in seiner Gnaden Nahmen, und von seiner Gnaden wegen, hieß und befahle dem Marcker-Meister, der itzt gedachten Marck, nehmlich Juncker Erwin Tögel von Carben, Ambtmann zu Nieder-Erlenbach, das Marckgeding zu heegen, wie sichs gebühret und von Alters Herkommen were.

Darauf sagt und rief überlaut derselbe Juncker Erwin Tögel, mit diesen oder dergleichen Worten, wie hernach folget:

Von wegen meines Gnädigen Herrn von Hanau, als Ober-Herrn und Waldbotten der gemeldten Marcke, der homberg mit Ehren und recht inne hat, und des gemeinen Märckers mit aller Gewohnheit hege ich diß Marcker-Geding und Recht, verbiethe damit alle unrechte Wort und Wercke. Fragte darauf, ob er das Marcker-Geding recht geheget hätte?

Antworteten die Märcker Ja.

Darnach gebothe der gedachte Marcker-Meister dem gemeinen Innmärcker, nach gethaner Hegung fürther meinem Gnädigen Herrn von Hanau vor genand, und der gemeinen Marck zu weisen ihre Rechte, wie von Alters herkommen ist, des haben sie umb einen Redner gebethen, nehmlich Mohrkuntzen von Seulenberg, der ist ihnen von meines Gnädigen Herrn von Hanau und der Marck zugelassen,

Darauf der gemeine Inn-Märcker ausgetretten, ein bedenck genommen, und nach dem Bedacht wieder kommen, und durch ihren erlaubten Redner vorgenandt, hat der Landmann einträchtiglich und einmüthiglich uff ihre Eyde mit recht und alten herkommen geweist und erkannt, wie hernach folget:

Zum ersten weiseten und erkandten sie Herrn Philippsen, Grafen und Herrn zu Hanau, Dick genannt, jetzt und nach ihme den, der homberg mit Ehren und Recht inne hat, für einen Obristen, Hn. und Waldbothen der Marcke, derselb Waldbott soll kommen oder die Seinen schicken, eines jeden Jahrs auf Sonntage mittfasten, Lætare genandt, hie auf diese Aue, zwischen Seulberg und Erlenbach gelegen, die Marck zu bestellen, und wie der Waldbott sie bestellt mit Rath der Märcker, also soll es das Jahr ausgehalten werden.

Den Wild-Bahn mag Herr Philipps, Graf zu Hanau, als der Oberherr und Waldtbott, oder ſein geſchickter eines jeden Jahrs, uff Sontag Lætare zu Mittfaſten, ſo man die Marck beſtellet zu thun: Alſo, daß in der Marck daſſelbe Jahr aus, niemand darinn jagen oder Wildwerck treiben ſoll: wolte aber der Waldbott, oder die ſeinen das aufthun und darein jagen, oder Wildwerck treiben, das mag Er thun, und ſo er darinn gejagt, ſo iſt es drey Tage darnach, Rittern, Edelleuthen und Paſtorn in der Marck geſeſſen, die darinne eigenen Rauch halten, und nicht mehr, auch erlaubt zu jagen, die mögen dann auch an des Waldbotten hecken anbinden, und jagen, und wann ſolches alſo 6. Wochen 3. Tage gewähret, ſo mag der Waldbott darnach allwege, wenn Er will, den Wild-bahn wirderumb zu thun, nach ſeinem Gefallen, alsdann ſoll er wieder zubleiben, und niemands darin jagen, alſo lang biß der Waldbott wieder von neuen 3. Tage, wie vorſtehet, gejagt hat.

Sie weiſeten auch, daß ein Ober-Waldbott einem Wildpreth in der Gegend nachfolgen mag biß mitten in die Nied, auf dieſer Seiten, und jenſeit der Höhe, deme dermaſſen nachfolgen, biß in dem Pfahlgraben, ohne Eintrag und Verhinderniß männiglichs.

Wann auch aus-Märcker in der Marck betretten, oder daß der Ober-Waldbott, oder die Seinen darum angeruffen werden, ſo ſollen die Märcker entſchütten, und helffen ſchonen, und wer alſo gefangen, oder angenommen wird, der ſoll mit Leib und Guth gen Homburg dem Ober-Waldbotten, oder den Seinigen gelieffert werden, der mag ihn dann fürder ſtraffen, nach ſeinem Willen, mit Geld, oder an ſeinem Leibe, ſonder tödten oder lähmen, daran gebühret dem gemeinen Märcker oder Landmann Wagen und Pferde, dem Marckermeiſtern achthalb Schilling, und den Förſtern das Geſchirr.

Item, es iſt auch ferner geweiſet: ſo der Wildbahn als vorſtehet, zugethan wird, durch einen Oberſten Waldbotten oder die Seinen, wer dann drüber, in der Marck jagt, oder Weidewerck treibet durch ſein eigen Gewald, die möchte ein Ober-Herr und Waldbott nach ſeinem Gefallen ſtraffen.

Nachdeme thäte Georg Meyer der Anwaldt den Wildbahn von wegen meines gnädigen Herrn von Hanau zu, und verbothe, daß Niemands in der Marck jagen noch Weidwerck

treiben

treiben ſoll, mein gnädiger Herr von Hanau hätte den zuvor 3. Tage darin gejaget, laut der Weiſung und Beſtellung der Marck vorn beſchehen.

Und wiewohl anderer Stück halber, noch were weiter zu ſagen und zu weiſen? ſo wolte doch der Anwald meines gnädigen Herrn von Hanau, daſſelbe um kürtze willen dißmahl ruhen laſſen, doch unſchädlich und unvergreiflich, hernachmahls daran den Seinen dem Dick gemeldten Herrn und Ober-Waldbotten, daß er auch alsbald öffentlich proteſtiret und bezeuget, und da alle Weiſung und Händel, wie obſtehet, geſchehen waren, ermahnete und erforderte mit genugſamen fleiſſe der Dick gemeldte Georg Meyer und Anwald meines gnädigen Herrn von Hanau ꝛc. Mich nachgeſchriebenen Notarium Seiner Gnaden, und Seiner Gnaden, Graffſchafft Hanau, als obangeſetzigten ergangenen handels und Weiſung eines oder mehr, ſo viel der noch ſein wird, inſtrument hierüber zu machen, und zu geben in der beſten Form und Weiſe, wie ſichs von recht oder Gewohnheit gebühret.

Dieſe Dinge ſeynd geſchehen im Jahr Indiction, Baſtumbs Tag, Monath Zeit und an Endten, wie vorgeſchrieben ſtehet, in beywesen und gegenwärtigkeit der Veſten und Ehrſamen Juncker Erwin Tögels Marckmeiſter, Philipps von Buches, Jacob von Harewardts, Adem von Brambach, Ludwig von Mudersbach, Heinrich des Bereithers zu Königſtein, als Gezeugen, hiezu ſonderlich erfordert und erbethen.

Und ich Conradus Lotarius Prieſter, Meyntzer Biſtumbs, von Römiſch Kayſerl. Gewalt ein offenbahrer Schreiber und Notarius, weil ich bey obgemeldten Hegung und Marcker Weiſung ſambt den genandten Gezeugen perſönlich gegenwärtig geweſt bin, und alles und jedes, wie obſtehet, alſo geſchehen, geſehen, und gehöret, hierumb hab ich das offen Urkund und Inſtrument darüber gemacht, mit meiner Hand geſchrieben, das auch mit meinem gewöhnlichen Nahmen und Zeichen verzeichnet, im Glauben und Gezeichniß aller und jeder obermeldter Sachen darzu ſonderlich erfordert und gebethen.

Lit. AAA.

Landgraf Ludewigs zu Heſſen Verordnung den Anbau des Holtzes, Wein- und Obſt-Gärten betreffende.

NAchdem von GOttes Gnaden Wir Ludewig, Landgraf zu Heſſen, Fürſt zu Herſchfeld, Graf zu Catzen Elenbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schawenburg, Yſenburg und Büdingen ꝛc. kurtz nach unſerer angetretenen Fürſtlichen Regierung, weniger nicht, als vorhero, von unſerm in GOtt ruhenden, Hochſeeligen Herrn Vattern beſchehen, wegen Wiederanbauung der Weingärten und Pflantzung fruchbarer Obſtbäume gewiſſe verordnung gethan, nachgehends aber befunden, daß derſelben nicht allerdings, mach in allen und dergeſtalt wie es billig hätte ſeyn ſollen, nachgeſetzt worden, und uns dann gleichwohl aus Lands-Fürſtlicher treuer Wohlmeynung und Sorgfalt für unſer Fürſtenthum und Lande, und derſelben Einwohner, Unterthanen und Angehörige, und für das gemeine Beſte, nochmahls nicht wenig anliget, daß der vorgeſteckte gemeinnütz Zweck erreichet werde; So wiederhohlen Wir vorbeſagte Unſers Hochſeeligen Herrn Vaters, und Unſere derenthalben gethane Verordnung hiermit in gnädigſten Ernſt, und befehlen allen Unſers Fürſtenthums und darzu gehörigen Graff- und Herrſchafften und Lande eingeſeſſenen, und Einwohnern, und wollen, daß nemlich 1) In jedweder Stadt, Flecken und Dorffſchafften, wo entweder vor Alters, oder vor denen verfloſſenen Kriegs-Zeiten Weinberge oder Wein-Gärten geweſen ſeynd, Unſere Ober- und Unter-Beamten alle Unſere Unterthanen, auf einen gewiſſen Tag, unverlängt zuſammen fordern, dieſes Unſer Patent Ihnen öffentlich vorleſen und den Inhalt ſchärffen, von Ihnen richtige Specificationes und Verzeichnüſſen, was ein jeder nach den Frieden-Schluß vor wüſtgelegene Weinberge gerodet und wieder angebauet habe, ſich zuſtellen laſſen, und Uns dieſelbe einſchicken ſollen. 2) Imgleichen ſollen auf ſolche Zeit, Unſere Beamptten, mit Zuthun der Aeltiſten jedes Orts, recognoſciren und erkennen, was ein jeder ferner dieſen Frühling noch an Weinbergen

gen zu roden und zu bauen vor Mittel und Gelegenheit habe. 3) Und dann ſollen Sie einem jeden, was er ihres dafürhaltens, dieſen Frühling noch, und dann künfftig ferner nach und nach roden und anbauen kan, eigentlich determiniren, benamen und anweiſen, ſo dann demſelben die Rodung und Anbauung bey einer gewiſſen Straff befehlen: 4) Damit nun ſolches deſto gewiſſer effectuiret werde, ſo ſollen Unſere Beampten neben den Aeltiſten und Weingarts-Bau verſtändigen jedes Orts ſich ſelbſten in das Feld, an diejenige beſte Orter, do mehr Weinberge angebauet werden können, verfügen, und einem jeden ſo viel was er bauen kan und ſolle, vermittelſt gewiſſer Mahlzeichen aſſigniren und ausſtecken. 5) Sollen auch Unſere Beambten auf eben ſolchen Tag, des hiebevor anbefehlen Obſt-Bäume Pflantzens halber ſich erkündigen, wie Unſern und Hochſelig ermeldtes Unſers Herrn Vattern hiebevorigen Reſcripten nachgelebet worden ſeye, und zu ſolchen Ende ihnen ſchrifftliche Specificationes zuſtellen laſſen, was ſie Unſere Unterthanen vor Obſt-Bäume, vermög jetz angeregter Verordnung, ſeit den Frieden-Schluß, gepflantzet haben. 6) Ingleichen ſollen Unſere Beampten, und die Aeltiſten jedes Orths, einen jeglichen Unſerer Unterthanen und Angehörigen, nachdem er Platz oder Gärten, Obſt-Bäume zu pflantzen hat, eine gewiſſe Anzahl beſtimmen, und ihnen bey Straffe aufferlegen, daß ſie dieſelbige dieſen Frühling mit nechſtkünfftigen Herbſt, reſpective an welden Stämmen und ſonſten, auf ihre Güter ſetzen und pfropffen. 7) Nicht weniger ſollen ſie in jedem Dorff fleißige Anſtalten beſchlieſſen und anordnen, wie ſolche gepflantzte und gepfropffte Bäume entweder durch Verzäunung der Gärten, und verbindung der jungen Bäume ſelbſten mit Dornen und ſonſten, ſonderlich auch im Winter vor Kälte, und ſonſt vor den Verderben, ſo durch Schaaf, Ziegen und ander Viehe, auch in andere Wege, zu geſchehen pfleget, conſerviret und erhalten werden können. 8) Solten auch zwiſchen andern Weinbergen, und Weingärten wüſte und andere Plätze und Jerden liegen, ſo entweder Weinberge geweſen ſeynd oder ſich doch darzu füglich ſchicken, die Beſitzere aber zu deroſelben Rodung und Anbauung etwa keine Mittel und Gelegenheit haben, andere aber dieſelbe anbauen können und wolten; So ſollen Unſere Beambte dieſelbige dahin anweiſen, daß ſie, gegen billigmäßige genugſame Erſetzung wie unpartheyiſche

Leute

Leute und die Beamten ſampt den Stadt-Rath oder den gantzen Gericht ſolches Orts, auf ihre geleiſtete Pflichte es erkennen, dieſe Plätze andern, ſo ſolche würcklich roden und anbauen wollen, überlaſſen. Falls aber einige wären, ſo ihre wüſtliegende Stücke ſelbſt nicht roden noch anbauen könten, oder wolten, und doch auch andern, welche roden und anbauen wollen, dieſelbige gegen gebührliche leidliche Zahlung zukommen zu laſſen nicht begehrten, ſo ſolle denſelben noch ein kürtzer termin, ſich hierüber zu bedencken, gegeben, wann ſie aber auf ihren ſothanen Sinn verharren, nach verflieſſung des termins das Stück wie jetzt gedacht geſchätzet, und einen andern, der bauen will, zugewieſen werden. Solten ſich aber ein oder andere Stücker finden, ſo gar vacant wären, ſo ſollen auch dieſelbe geſchätzt, und denjenigen, welche ſie bauen wollen, zugewieſen werden. Und damit an allen deme, ſo Wir vorbeſagter Maſen verordnet haben, um ſo viel deſtoweniger etwas zurücke bleibe oder unterlaſſen werde; So befehlen wir in ſpecie allen Unſern Cent-Graffen, Schultheiſſen, Unter-Schultheiſſen, Stadt und Gerichts-Schreibern gnädigſt und ernſtlich, daß ſie mit Zuthun Raths- und Gerichts-verwandten, obgedachte ſpecificationes, und darunter auch einige über dasjenige, was ein jeder dieſen Frühling und ins künfftig an Wein-Gärten anbauen, und an Obſt-Bäumen pflantzen wolle und werde, innerhalb drey Wochen, vom publico dieſes anzurechnen unfehlbahrlich und Gewiß (doch ohne Entgelt zu Beförderung des gemeinen Beſtens) verfertigen und dieſelbe Unſern Amt-Leuten, auch Berechneten und andern Obern-Beamten in den Aemtern einlieffern, dieſelbe aber hinwiederumb ſolche den 9 nechſt inſtehenden Monaths Martii durch einen Expreſſen zu Unſer Fürſtl Cantzley allhier einſchicken, und welcher unter ihnen allen dieſer Unſer Verordnung, ſo viel ihrer jeden betrifft, nicht nachkommt, ſondern im geringſten drinnen fahrläßig erweiſet, oder auch die Straffällige verſchweigen und verhölen hilfft, der ſoll Uns mit zehen Gulden Straff verfallen ſeyen, auch ſolche Straff ohn Unſere weitere Behelligung von demſelben einbracht und Uns verrechnet werden. Und deſſen zu Urkund und Feſthaltung haben Wir Unſer Fürſtl. Secret wiſſentlich hierunter drücken laſſen. So gegeben zu Darmſtadt am 10. Febr. 1665.

Anhänge.

Anhänge.

I.

VOn GOttes Gnaden Wir *Auguſtus*, Hertzog zu Sachſen, des Heil. Römiſchen Reichs Ertzmarſchall und Churfürſt, Landgraff in Döringen, Marckgraff zu Meiſſen und Burggraff zu Magdeburg ꝛc Bekennen und thun Kundt, für Unß, Unſere Erben und Nachkommen Nachdem die Nothdurfft erachtet worden iſt, daß in der Graffſchafft Manßfeldt den Wohlgebohrnen und Edlen Herrn, Herrn Peter Ernſten dem eltern, Herrn Chriſtophn, Herrn Hanß Albrechten, Herrn Hanß Heiern, Herrn Carl dem eltern, Herrn Brunn, Herrn Hoier Chriſtophen, Herrn Peter Ernſten dem jüngern, Herrn Caſparn und Herrn Hanß Ernſten, Gebrüdern und Vettern, Graffen und Herren zu Manßfeldt, und Edlen Herrn, zu Heldrungen, Ihnen allerſeits ſo wohl derſelben Unterthanen, auch Händlern und Gewercken des Manßfeldiſchen Bergwercks zu gute, eine beſtändige Holtzordnung aufgerichtet werden möchte, derwegen wir unſern hierzu verordneten Commiſſarien, als Hanßen von Lindemanns, Oberaufſeher in der Graffſchafft Mannßfeldt, und Haubtmann zu Sangerhauſen, Caſpar von Guthmannshauſen zu Dauert, und Caſpar Tryller, Schöſſer zu Sangerhauſen, aufgetragen und befohlen, ſich einer richtigen Holtzordnung zu vergleichen, welches ſie im Monath Septembri, des nechſt erſchienen drey und achtzichſten Jahrs biß auf unſere Ratification alſo ins Werck gerichtet, und in Articul gefaſſet, wie folget:

Zum Erſten, ſollen alle der Graffſchafft Mannsfeldt, ſowohl der Grafen als der Unterthanen eigenthümliche Gehöltze, ſo vor alters nach Innhalt der vor conſentirten, und anderer Verträge, alleine zu den Berg- und Kohlwerck zum beſten der Graffſchafft gebraucht, und derſelben zu Nachtheil hinförder nicht mehr zu Stamholtz, denn was die Herrn Graffen und Innhaber der Aemter, nicht altes der Abſchiede und Vertrege, täglich zur Haußhaltung nothwendig bedürffen, verkaufft, und verhauen werden.

Zum

Zum Andern, ſollen alle Obergehöltze, Lochbrunne und Vorreiſer verſchonet, und ins Kohlwerck nichts als Krumme tragen, ſo zu bauen undienlich nach Gelegenheit des unterwachs, doch auf des Ober-Forſtmeiſters ſonderliche Anweiſung geſchlagen werden. Es ſoll aber der Ober-Forſtmeiſter ohne der Graffen und des oberaufſehers Vorwiſſen, Erkundigung und Beſcheidts, kein Oberholtz im Kauffe mit reingeben.

Zum Dritten, ſollen auch die jungen Laßreiſer nach Gelegenheit des Oberholtzes angeordnet, und derer auf jedem Acker 16. zum wenigſten, und dieweil die gehöltze zuvor mercklich verwüſtet, wo es noth iſt, ein mehrers gelaſſen werden.

Zum Vierdten ſollen alle gehöltze in 12. Jährige Gehaue getheilet und verkohlet, auch hinführo kein Gehöltze ohne Nachlaſſung der Herrn Graffen, und des Oberaufſehers, gerodet und zu acker gemacht werden.

Zum Fünfften ſoll kein Holtz, ſo der Ordnung nach hauig und zu verkauffen, ohne vorgehende Anweiſunge des Oberforſtmeiſters angehauen, noch der Graffſchafft zu Nachtheil das Gehöltze nicht zu geringe verkaufft werden, ſoll der Oberforſtmeiſter in allen Emptern und örtern, neben denjenigen ſo er zu verkauffen zur Anweiſung gezogen, und keinen zu Liebe oder aus Gunſt, an dem gewöhnlichen Kauffgelde etwas, ohne ſonderliche erhöbliche Urſachen und Vorbewuſt der Graffen und Oberaufſehers erlaſſen werden.

Zum Sechſten ſollen alle Gehöltze, ſo zu verkohlen angewieſen, allewege von Michael. biß Walpurgis vom Stamme gebracht, und von Martini hernach verkohlet, und das Holtz und Kohlen zum förderlichſten aus dem Heyn geſchafft, auch in der Abfuhr und dem verkohlen, die alten Wege und Kohlſtedten gebraucht, und keine neue dem Gehöltze zum Nachtheil geſucht noch aufgeräumt werden.

Zum Siebenden ſoll die Hecke nach Niederbringung des Holtzes alſobalde geleſen, gebunden, und in Hauffen an die bloſſen Oerter, oder alte Wege, da kein Holtz wächſet, getragen, auch von Walpurgis biß wieder zu Walpurgis, und alſo innerhalb Jahres-Friſt, bey Verluſt derſelben, aus den Heyen geführt, und die Heyen binnen der Zeit gentzlichen geräumet, auch den Hecklesern mehr nicht als eine Welle mit heim zu tragen, erlaubet werden.

Zum Achten ſollen alle Gehöltze, ſo viel derer auf iedes Jahr verhauen, Fünff Jahr hernacher, nach Art und Wachßigkeit des Bodens, mit dem Hüten und treiben verſchonet, auch binnen der Zeit in demſelben neu verhauenen Gehöltzen gar keine Gräßerey verſtattet werden.

Zum Neundten die vertriebenen und verbiſſenen Gehöltze, ſollen mit dem förderlichſten zu Stamm- oder Feuerholtz verkaufft, und auch fünff Jahr hernacher mit der Trifft und Gräßerey verſchonet werden.

Zum Zehnden ſollen alle Gehöltze, ſo viel deren jährlich verhauen, allewege um Iacobi oder Bartholomæi, mit dem Manßfeldiſchen Seile in Beyſeyn der Ober- und Unter-Förſter, auch des Keuffers und Verkeuffers, überſchlagen, und mit Fleiß gemeſſen werden.

Zum Eilfften, das Holtz, ſo die Graffen und Inhabere der Empter vor die Haußhaltung bedürfftig, ſoll allewege an denen Orten, da ſonſten daßelbige Jahr die Heuung iſt, an einem gewiſſen gelegenen Orte, nicht nach denen ergſten oder beſten, von dem Oberforſtmeiſter angewieſen, auch binnen der obausgeſetzten Zeit abbracht, und vor Walpurgis aus denen gehegen geräumet, und mit Manßfeldiſchen Seile gleichfalls gemeßen, Ihnen auch die Hecken, ſo ſie dieſelbigen haben wolten, vor andern gegönnet werden.

Zum Zwölfften, die Bau-Stämme, ſo man jährlich verkauffen oder zu verbauen bedürffen würde, ſollen mit der Graffen, und des Oberauffſehers Vorwiſſen, aus den Gehauen, darinnen man daſſelbige Jahr kohlet, in gewöhnlicher Zeit, nach dem Stücke verkaufft, die Stämmer auf das niedrigſte als es möglich abgehauen, und ſonſt in keinem Heyn mehr, zu vorkommungs Schadens, Bauholtz gefellet werden.

Zum Dreyzehenden, ſollen alle Oberreißer, auſſerhalb der Obſt-Bäume und jungen Laßreißer, in allen Flecken durch Strohſeile abgezehlet und verzeichnet, und jeder Stamm, ſo künfftig verkohlt und verkaufft, mit einer ſonderlichen Stempel-Axt, welche der Oberforſtermeiſter von dem Oberauffſeher zu ieder Anweißung abfodern, und Ihme nach Verrichtung derſelben wieder zuſtellen ſolle, gezeichnet werden.

Zum Vierzehenden, ſollen alle Gehöltze von dem Graffen und derſelbigen Inhabere, ſo viel deren an den hohen Land-Straſſen, Trifften, und Scheiden gelegen, zu Verhütung Fahr-

Fahrwege und Abwendung des Anlauffens des Viehes, ſonderlich vergraben oder ſonſten nach Gelegenheit der Oerter befriediget werden.

Zum Funffzehenden, ſollen die Holtzhauer kein ander Holtz denn Ihnen angewieſen, bey Leibes-Straffe darnieder hauen, die Förſter auch gute Achtung darauf geben, daß ſie das Holtz auf das niedrigſte vom Stamme ſchlagen, und keine Wurtzel mit auskeulen. Desgleichen keiner über einen Zaumpfahl oder Hopffenſtange mit ſich heimtragen, oder ſonſten des Baumholtzes im geringſten anmaſſen.

Nachdem auch in Austheilung der Gehau, in allen Emptern befunden, daß die Höltzer nicht nach einander verhauen, ſondern nach eines ieden Gefallen, verſtümmlet, und daher den Gehöltzen mit treiben und hüten, groſſer Schaden an allen Orten erfolget, alß ſollen die Förſter vereydet, und mit beſten Fleiß daran ſeyn, daß künfftig die Gehöltze ſo viel möglich an einander verhauen, und alſo in groſſe Fercker geheget, und ob es gleich in den erſten 12. Jahren allerding, wegen des ietzigen ungleichen Wachß, nicht geſchehen kan, doch nach Endigung derſelben Zeit, ſonderlich dasjenige, ſo diß Jahr verhauen, nach Gelegenheit der anſtoſſenden Felde, mit eingetheilet, auch den Hirten eine Viehetrifft zu Betreibung der fünff und mehrjährigen Höltzer ungefehr drey Ruthen breit an örtern, da es jünger gehauen, am wenigſten Schaden thut, gelaſſen werden, damit ſie nicht, wie biß anhero geſchehen, alle Loden und junge Gehau, im Durchtreiben verwüſten.

Ober-Forſt-Meiſter.

Soll auf vorhergehenden geleiſteten Eydt, deſſen ſich die Graffen ſowohl, als ſeiner Beſtallung zu vergleichen, ſich nach Inhalt des ihme zugeſtelten Holtzverzeuchniß aller Höltzer gelegenheit in iedem Amte mit Fleiß erkundigen, und dieſelben an den örtern, da es allbereit nicht geſchehen, abmeſſen laſſen, die Ober-Bäumer abzehlen, und hierwieder ausführlich berichten, wie er dieſelben Gehöltze allenthalben, in Augenſcheine befunden, und was der Graffſchafft zum beſten, in obberührt Verzeichniß hernachmahls zu bringen.

Zum Andern, ſollen hinführo, was beſeſſene Leute, zu Unter-Förſtern beſtellet, und wenn ſie mit Vorwiſſen der Graffen und Oberaufſehers angenommen, auch derowegen der Herrſchafft gebührliche Pflicht geleiſtet, alsdenn an den Ober-

forſt-

forſtmeiſter gewieſen, und ſonſten auſſerhalb deſſelbigen keiner auf denen Gehöltzen geduldet werden.

Zum Dritten, ſoll der Oberforſtmeiſter, über der neuen Holtzordnunge, der Graffſchafft zum beſten, in allen Puncten und Articul mit Fleiß halten, auch ernſtlich daran ſeyn, und verfügen, daß es vor den Unter-Förſtern gleichfalls geſchehen möge, und ſich in dem allen kein Geboth und Verboth verhintern laſſen. Würde aber denen zu entgegen von andern darwieder etwas fürgenommen, oder befohlen werden, ſo ſoll ers allſodenn den Graffen und Oberaufſeher iederzeit berichten, und hierinnen deſſelben Beſcheid und Schutz gewarten.

Zum Vierdten, ſollen der Ober- und Unterförſter, auf die Holtz-Fiſch- und Wildbrets-Diebe gute fleißige Achtung geben, auch auf dem Gehöltze den Herrn Grafen zum Nachtheil, keinen Schützen leiden, er habe denn mit ihrer Gnaden, oder des Amts Inhabere, welche es befugt, Beſtallung zu beſcheinigen, und alſobald zu belegen, daß er hierzu angenommen und beſtallt. Würde ſich aber hierüber eines oder mehr verdächtig auf den Gehöltzen denſelbigen oder der Wildbahne und Fiſcherey zu Nachtheil, ſonderlich mit Büchſen, auſſerhalb der gewöhnlichen Straſſen, und Fußſteigen betreten laſſen, und keine gnugſame Rechenſchafft von ſich geben können, den oder die ſollen ſie annehmen, und in das neaſte Ampt, darinnen ſie begriffen, zur Straffe antwortten, damit alſo der Graffſchafft ihr Gehöltze, Fiſcherey und Wildpahn, erhalten werden mögte.

Zum Fünfften, inſonderheit ſollen ſie auf die Schäfer und Hirten gute Achtung haben, daß ſie die jungen Gehege fünff gantzer Jahr verſchonen, und mit keinerley Viehe, weder bey Tag oder Nacht behüten und betreiben. Wie ſie denn auch binnen der Zeit darinnen gar keine Gräßerey verſtatten, auch die Ziegen gar abſchaffen, und die Pferde keinesweges in denen Gehöltzen, ſie ſeyn denn 10. oder 12. Jahr alt, leiden und dulten ſollen, doch ſoll den Leuten obgemelte Ziegen und Pferde, auſſerhalb der Gehöltz zu behalten unbenommen ſeyn.

Und damit dieſer neuen Ordnung männiglich ſo viel deſtomehr berichtet, und ſich künfftig niemandes mit Unwiſſenheit zu entſchuldigen, ſo ſoll dieſelbige denen Unterthanen vor den Kirchen und Gerichtsſtellen verkündiget, und männi-

glich für Schaden gewarnet werden, und da iemandts hierüber wieder dieſe Ordnung handeln, oder der zu entgegen durch andere etwas fürnehmen laſſen würde, der ſoll durch Pfändung des Viehes, oder ſonſten nach Gelegenheit des Schadens, oder Verbrechens, auf vorgehende Erkändtnüß geſtraffet werden. Wie denn der Ober- und Unterförſter, ob ſie dieſe Ordnung um Gifft, Gabe, Geſchencke, Freundſchafft, Feindſchafft, oder anderſt willen, wie des Nahmen haben kan oder mag, im geringſten überſchreiten würden, nichts minders unnachläßiger Strafe gewartten ſollen.

Zum Sechſten, es ſoll ſich auch kein Förſter zum Kohlwerge oder Holtzhandel, wie der Nahmen haben kan oder mag, im allergeringſten gebrauchen laſſen, vielweniger einig Holtz ohne vorwiſſen des Oberauffehers und Oberforſtmeiſters zu verhauen, zu verkauffen, oder in andre Wege zu verpartiren unterſtehen, alles bey Verluſt ſeines Dienſtes und unnachläßiger Leibes-Straffe.

Zum Siebenden, wie denn der Ober- und Unterförſtermeiſter fleißig Aufachtung auf die Kohlmeiſter, Köhler, Fuhrleute und Kohlbereiter geben ſollen, damit alle Verpattierung des Holtzes und Kohlen vermieden und abgeſchafft, und ein ieder zu ſeinem Beruff treulich und fleißig angehalten werde.

Wann wir uns dann beneben den Graffen ſolche gefaſte Ordnung gnädigſt gefallen laſſen, und ſolches allenthalben gemeiner Herrſchafft zum beſten, und dahin gemeinet iſt, damit die Gehöltze unziemlicher Weiſe nicht verödet, ſondern in guten Weſen erhalten, und ein ſtetmehrender Gebrauch und Nutzung der Gehöltz bleiben möge, Alß thun wir hiermit ſolche gefaſte Holtzordnung ratificiren und beſtetigen, und wollen, daß dieſelbige in der Graffſchafft Mannßfeldt, ſowohl die Ambts-Befehlhaber, Oberforſtmeiſter, Ober- und Unterförſter, darob ſteiff und feſte gehalten, und diejenigen, ſo darwieder handeln, in gebührliche Straffe genommen werden ſollen.

Zu Uhrkunde haben wir uns unterzeichnet, und unſer Secret hierauff drucken laſſen. Geben zu Dreßden, den funffzehenden Monaths-Tag Februarii. Nach Chriſti unſers lieben Herrn und Seligmachers Geburth, Tauſend, Fünffhundert, und in fünff und achzigſten Jahre.

II. Allge-

II.

Allgemeine Pürſch-Ordnung, wie es wegen des Waydewercks, in beyden Ober- und untern zwiſchen der Riß, Donau und Blau, gelegenen freyen Pürſch-Diſtricten in das künfftige ſolle gehalten werden.

1.

Gleichwie in dieſen Ober- und Untern Pürſch-Bezirck, ſowohl die Herrſchafften und Obrigkeiten, als auch Bürger und Unterthanen des freyen Pürſchen von uralten Zeiten her fähig ſeyn, und in deſſen würcklicher Ubung ſtehen: Alſo ſollen Dieſelben auch fürterhin dabey gelaſſen und inſonderheit die Bürger und Unterthanen davon keineswegs excludiret werden; Hingegen aber

2. Die laut Receſs de An. 1666. §. 4. & 5. davon bereits excludirte Hencker, Waſenmeiſter, und andere mit dergleichen Macul behafftet, mithin keiner ehrlichen Geſellſchafft fähige Leuthe, je und allweg davon, und von deſſen Ubung ausgeſchloſſen ſeyn und bleiben. Damit aber auch

3. Unter den Nahmen der Freyen Pürſchner, weder die Jauner, Zigeuner, Wilderer, Mörder, Land-Fahrer, Keßler, Tag- und Nacht-Hirten, Steig-Bettler, und andere dergleichen Geſpannen, ſich nicht einſchleichen, noch auch andere in dieſen freyen Pürſch-Diſtrict nicht zu pürſchen befugte Fremde, oder aus denen dieſer Freyen-Pürſch nicht zugethanen Orten herſeyende Perſohnen, Sie ſeyn was Condition Sie wollen; wie ingleichen auch, die kein Hauß noch Hoff haben, noch auch von Bürgern und Unterthanen here ſtammende Beyſitzer, oder ſogenannte Inngehäuſete, zumahlen ohne ſpeciale Vergünſtigung ihrer Herrſchafften, des Pürſchens ſich unterfangen möchten: So ſollen alldiejenige, die ſich des freyen Pürſch in das künfftige bedienen, und dieſelbige gebrauchen wollen und dörffen, von ihren Pürſch-Verwanten, Herrſchafften, und Obrigkeiten, mit ordentlich gedruckten Pürſch-Päſſen, ſo alle halbe Jahr jederzeit erneuert, und länger nicht, als ein Jahr gültig ſeyn, auch von denen Herrſchafften und Obrigkeiten, ohne ſehr wichtige Uhrſach nicht verſaget, hingegen aber von denen freyen Pürſchnern, bey

Straffe des Obrigkeitlichen Wiederruffens und Ausſchlieſſung von dem Pürſch-Weſen keineswegeſ mißbraucht werden ſollen, jederzeit verſehen, und ſolchen Paß keiner einem andern, Er ſey einheimiſch oder ausländiſch, Pürſch-Genoß oder nicht, (auſſer, es wäre des zur Pürſch-Berechtung ſein) bey gleichmäßiger Straff, zu leihen, oder zu geben befugt, und dannenhero ein jeder insbeſondere, wann er auſſer der nechſten Nachbarſchafft, darinnen er ſonſten wohl erkant, und daſelbſt zu pürſchen ſich begeben würde, allzeit ſolchen Pürſch-Paß (wenn er anderſt noch gültig) zu ſeiner Sicherheit, und Entgehung, aller etwann ſonſten zu beſorgen habender Ungelegenheit, und um ſich damit legitimiren zu können, bey ſich zu tragen ſchuldig, und gehalten ſeyn; Würde aber

4. Einer oder mehr von obgedachten der Freyen-Pürſch ohnfähigen Leuthen, auf eines Pürſch-Verwandten Territorio oder Jurisdiction ertappet und betreten, ſo ſolle dieſelbige Obrigkeit, den ob friſcher That betrettenden Freveler alles Ernſts anzuhalten, und Ordnungs-mäßig abzuſtraffen, mithin dergleichen Geſindel und verbothene all äuſſerſten Fleiſſes zu vertreiben trachten, wie dann auch auf den Fall hin, da ein ſolcher Pürſch ohnfähiger Mann, auf beſchehenes Betretten, ſich nicht zu begeben, ſondern gar flüchtigen Fuß ſetzen würde, die Nacheyl und deſſen Verfolgung, auch allenfals die gegen einander zu obſervirende Stellung und reſpective Ausliefferung der beweißlichen Wilderer, oder auch ſolcherley Leuthen, welche wegen der Wilderey mit legalem und ſtandhafften nahen Verdacht beſchwehret ſeyn, (im übrigen ihren Juribus und Jurisdictionalibus ohne einige Præjuditz) auf Art und Weiß, wie im Receſs begriffen, ſtatt haben; welches mit gehöriger Moderation verfügende Nacheylen, Pürſch-Verwandtes nachbarliches Stellen, und reſpective auslieffern.

5. Gleichfalls auch auf der Pürſch-Verwandten, Bürgere und Unterthanen, wann ſelbige ſich wieder die hernachfolgende freye Pürſch-Ordnung, und ein oder mehr derſelbigen Articul vergriffen, und Muthwillig darwieder frevelen würden, zu verſtehen iſt.

6. Solle ein Reh-Bock und Kip-Böcklein, zu allen und jeden Zeiten, die Rehe und Kitz-Gaiſen aber allein von Johannis Baptiſta biß auf den heiligen 3. Königs-Tag, die Haaſen und Friſchling, auch zu allen und jeden Zeiten zu pürſchen

pürſchen erlaubet, und zugelaſſen ſeyn, auſſer, daß es in denen 3. erſten Rammel-Monathen, als Mart. April. und Maji bey denen Haaſen durchaus verbothen.

7. Mag auch ein Fuchs von Egidii biß auf den erſten Martii, ein Dachs von Bartholomai an biß Lichtmeß, der Edel- und Stein-Marder, Kuder und Iltis aber von Michælis biß Lichtmeß, herentgegen die Bieber und Otter (als bekante Raub-Thier) das gantze Jahr über gepürſcht oder gefangen werden.

8. Die Auer- und Bürck-Hahnen nicht länger als von Bartholomæi biß auf ihre Falz-Zeit, das iſt, biß mitten des Aprilen, aber die Feld- und Haſel-Hüner, Faſanen und dergleichen, ſo keinen Strich haben und brauchen, von Bartholomæi biß Simonis und Judæ, die Ant-Vögel aber biß Lichtmeß, und die übrige geringe Sorten, als Wachteln, wilde Tauben, Heckſchnerren, Bäumling, oder Halb-Vögel, Ziemer, Troſteln, Lerchen und andere dergleichen Strich-Vögel von Bartholomæi an biß jeden Vogels-Strich vorbey iſt, zu pürſchen, und zu fangen erlaubt, und zugelaſſen ſeyn; In dem Wiederſtrich aber ſeynd ſolche, wie anderes Feder-Wildprett zu pürſchen oder zu fangen, durchaus verbothen, maſſen dann auch

9. Niemand, wer der ſeye, gar junge Haaſen, Friſchling, wild Kälber, Rehe-Kizlein, weder verderben oder umbringen ſol, wie auch das ſehr verderb- und ſchädliche Staaren aushauen, Geniſt verderben, Bruth-Eyer ausnehmen, allen und jeden Manns- und Weibes-Bildern, Kinder und Geſinde, bey 6. fl. Straffe, oder reſpective anderer Züchtigung, inſonderheit aber denen Vieh-Hirten, ſamt denen Ihrigen, bey noch höherer Beſtraffung durchaus an allen Orthen verbothen ſeyn ſolle; Ingleichen werden auch hiemit

10. Bey zu Ende gemelter Straffe keine Waydmänniſche- oder ſtreichende Hund, wie auch keine Wildbod- oder par force Hund, und ſtarcke Rieden, in die Höltzer, Felder, und Vorlehen zur Unzeit, als (1.) nicht bey tieffen Schnee, oder kalten Winter, noch auch (2) in der verbothenen Pürſch-Zeit zugelaſſen und erlaubt, hingegen aber mögen (3) die übrigen Stäuber, Paſſet- und Dachs-Hündlein zum Pürſchen, der Schweiß-Hunde aber (4) alleinig ein geſchoſſen Thier zu ſuchen, gebrauchet werden, und benebens bey deſſelben Gebrauch der Pürſchner am Häng-Seil ſolchen auf der Farth

nachziehen zu laſſen in allweg verbunden, und gehalten ſeyn ſo lang und viel, biß dem freyen Pürſcher entweder der Schweiß-Ausgang, oder der Hund die Farth verlohren, den Sau-Finder aber ſolle man (5) biß auf den Anſchuß führen, und wann ſelbiger auf den Schweiß angebracht, alsdann er erſt denſelben traben, oder lauffen laſſen, ſodann (6) ſolle man die Hühner- und Wachtel-Hund in kein Gehöltz mit ſchleppen, ſondern dieſelbe allein zu rechter Pürſch-Zeit in denen Feldern und Vorlehen zu Schnepfen, Hünern, Wachteln, und dergleichen gebrauchen, Endlich ſo wird (7) die Windſpiel- oder Hetz-Hunde in Höltzern umlauffen zu laſſen, gäntzlich verbothen, (hingegen 8.) dieſelbe auf denen Feldern (wo die Früchten eingeheimſet, oder es ſonſten ohnſchädlich) damit einen Fuchs oder Haaſen zu gebührender Pürſch-Zeit zu hetzen wohl zugelaſſen, und daß alles bey Straffe eines freyen Pürſch-Frevels à 6. fl. Anlangend aber

11. Das hohe roth- und ſchwartze Wildprett, So ſolle es mit deſſelben Fäll- und Pürſchung folgender Geſtalten gehalten werden:

Der Hirſch ſolle von Johannis Baptiſtæ an biß Michælis,
Das Wild- Schmal- und Gall-Thier von Bartholomæi biß Weyhenachten.
Die Schwein und Kauler von Aegidii an biß Lichtmeß, und die Bachen von St. Galli an biß Thomæ, gepürſcht und erleget werden.

Und da ſich ein Bürger, Unterthan, oder Bauersmann dannoch gelüſten laſſen würde, auſſer dieſer wohlbedächtlich und gemein-heilſam alſo beſtimter Zeit, mithin wieder Waydmanns Brauch dieſe freye Pürſch; mit Fäll- und Erlegung des hohen rothen oder ſchwartzen Wildpretts zu exerciren, oder vielmehr zu mißbrauchen; So ſolle derſelbe als ein Pürſch-Stöhrer, und dannenhero das erſtere mal mit einen groſſen freyen Pürſch Frevel à 12. fl. oder, wenn die Umſtände ſehr beſchwehrlich, wohl noch höher. Das andere mahl aber mit 24. fl. Das dritte mahl aber mit 50. fl. und ſo er noch weiters kömt, und alſo ganz incorrigibel werden ſolte, mit der Relegation, oder findenden Umſtänden nach, gar mit einer Leibes-Straffe (als ein beharr- und offentlicher Verächter der Obrigkeit) angeſehen und belegt werden. Und da ein oder der andere einen ſolchen groſſen freyen Pürſch-Frevel an Gelde zu zahlen nicht in Stande wäre; So ſoll derſelbe

ſelbe die ihm andictirte Geld-Straffe in dem Gefängniß oder ſonſten nach Willkühr eines jeden Herrſchafft und Obrigkeit abbüſſen, welches alles dann auch bey denen andern oder kleinen Pürſch-Freveln ſolchergeſtalten ſtatt und Platz haben ſolle; Damit aber jedannoch durch dieſes Waydmänniſche Hegen des rothen oder ſchwarzen Wildpretts, der Bürger, Unterthanen und Hauß-Mann oder ein jeder Inhaber, an ſeinen lieben Saamen, Früchten, oder Feld-Güthern keinen empfindlichen Schaden leiden möge; So ſolle ihm zu allen und jeden Zeiten unverwehrt zugelaſſen ſeyn und bleiben.

12. Sothanes Wildprett mit Schreyen und auf andere immer thunliche Weiß, und Weg, auch mit Hunden und mit Blind-ſchieſſen, hinweg zu ſcheichen, und zu verjagen, auch auf den Fall, da es ſich auf ſolche Weiſe in vermelte verbottener Pürſch-Zeit nicht abtreiben laſſen, und zu häuffig werden würde, So ſoll er alsdann ſolches ſeiner Herrſchafft und Obrigkeit anzuzeigen, dieſe aber nach befindenden Umſtänden ſchuldig ſeyn, die Obrigkeitliche Verfügung zu thun, daß ſothanes Wildprett zu Verhütung fernern Schadens weggepürſcht werde, Es ſolle auch

13. Das gantze Jahr hindurch die Dreth, Strick und Selbs-Geſchoß, Leg-Büchſen, wie das Fuchs-Ausrauchen, Bau, Rohr, und Keſſel vergraben, Gifft-Kugeln werffen, und insgemein alle Baize und anders ſchädliche Waydewerck bey 8. fl. und das Menſchen und andern Einheimiſchen Vieh, und höchſtgefährliche Selbſt-Geſchoß Leg-Büchſen, eiſerne Fallen richten, und Wolffs-Gruben machen, bey 16. Gülden Straffe und befindenden Dingen nach, bey Leibs-Straffe gänzlich verbothen ſeyn; Nechſt dieſem

14. Solle das Exercitium des freyen Pürſchens, an denen von GOtt ſelbſten ſich vorbehaltenen Sonn- wie auch an beeder Theil Religionen allgemeinen hohen Feſt-Tägen, bey unnachläßiger Straffe von 6. fl. Und wann es öffters von einen und andern beſchiehet, allezeit noch ſo hoch abzuſtraffen, in allweg verbotten, an denen andern Feyer-Tägen aber allen auch an Weyhenachten- Oſtern- und Pfingſt-Ferien, jedoch erſt Nachmittags erlaubt, hingegen aber Vormittags eben auch bey erſtgeſetzter Straff, wann einer öffters kommt, mit dero Vermehrung verbotten ſeyn.

15. Solle der Bürger, Unterthan, und Bauersmann, wann er zu erlaubt- und gebührender Zeit, roth oder ſchwar-

zes Wildprett erlegt, ſolches jederzeit zuvor ſeiner Herrſchafft und Obrigkeit in ihren Territorio und Diſtrict ein ſehr gut und wachſames Auffſehen haben, und tragen laſſen, damit dieſer heilſamen Ordnung in allen Stücken gebührend nachgelebt, und die Frevler entdecket werden möchten; Wie dann auch,

17. Eine iede freye Pürſch-verwante Herrſchafft und Obrigkeit ſchuldig und verbunden ſeyn ſolle, ihre freye Pürſch, angehörige Bürgere und Unterthanen, wie auch alle diejenige, Sie ſeyn Unterthanen, Auß- oder Eingeſeſſen oder nicht, welche abgeſetzte Articul in ein oder andern übertreten, darumb gebührend abzuſtraffen, und wo etwann in dieſer Freyen Pürſch-Ordnung keine beſondere und eigentliche Straff angeſetzt worden, ſolche nach Beſchaffenheit der vorhandenen Umſtände, und des Verbrechens ſträfflich anzuſehen; Und dieſen Endzweck deſto mehrers zu erreichen, ſo ſolle einem jedwedern, wer einen ſolchen Frevler, Er ſey immer wer Er wolle, anzeigen würde, der 3te Theil der Straffe angedeyen, und ſolche Anzeiger, ſo viel möglich, verſchwiegen gehalten werden; Und dieſemnach

18. Solle auch ein jede Freye Pürſch-verwante Herrſchafft und Obrigkeit Gewalt und Macht haben, die Ubertretere dieſer Ordnung, in eines andern einem Freyen Pürſch-Verwandten an- und zugehörigen Orthen zu verfolgen, und zu Freyen Pürſch-Ordnungs-mäßiger Straff zu ziehen; Wie denn auch zu dieſen Ende die anbegehrten Stellung ſolcher Freveler von denen freyen Pürſch-Verwandten Mit-Ständen allerſeits Statt und Platz gegeben werden ſolle.

19. Dafern nun auch, gegen alles Verhoffen, wieder vorſtehende Freye Pürſch-Ordnung ein oder andere Pürſch-Verwandte, Herrſchafft und Obrigkeit, ſich ſelbſten vergehen würde; So ſolle dieſelbe von dem, hierzu Krafft diß, geſamten Collegii wegen ſpecialiter requirirten und authoriſirten Freyen Pürſch-Directorio hievon abzuſtehen, communi nomine geziemend abgemahnet werden.

20. Würde aber ein ſolcher dieſer Ordnung wiederſtreben, und unwaydmänniſch jedennoch fortpürſchen, So ſoll alsdann von dem geſamten Freyen Pürſch-Collegio, oder wem Selbiges ſolches committiren wird, ohne Anſehnng der Perſon, wieder ſolcher Freyen Pürſch-Verwandten Mit-Stand, mit Ausſchlieſſung von dem freyen Pürſch-Collegio, und dieſer

freyen

freyen Pürſch-Gerechtſame Genuß, und zwar befindenden Umſtänden nach, entweder auf gewiſſe Jahr, oder aber gar Lebens-länglich ohne Anſtand fürgeſchritten werden; Doch aber könte

21. Eine ſolche ſich vergehende Herrſchafft und Obrigkeit, wenn ſelbige nur in ihren eigenen angehörigen Freyen Pürſch-Bezürck, ſich wieder dieſe Ordnung vergangen hätte, mit würcklicher Erlegung ſeines ſonſten abhabenden Matricular-Anſchlags in die Freye Pürſch-Caſſam, und hierüber von dem Directorio erlangter Legitimation wiederum ſich ſelbſten Pürſchfähig machen; Würde aber

22. Obengedachtes Vergehen in eines andern freyen Pürſch-Verwandten Mit-Standes Territorii, oder Jurisdiction auf obige Weiſe beſchehen; So ſolle deſſen Receptio oder Redemtio, ob und welchergeſtalten ſolches zu verſtatten ſeyn möchte, bey dem geſamten Freyen Pürſch-Collegio in reiffe Deliberation gezogen, und darüber die Reſolution abgefaſſet werden.

23. Solle auch kein einiger Pürſch-Verwanter, weder ſelbſten, noch durch ſeine Jäger, Bürger, oder Unterthanen, dem andern über ſein Vorbrechen, das iſt: wenn er einen Bruch geleget, in ſein vorhabendes Jagen ziehen, oder auch einig andere Verhinderung hieran thun, weniger in ſolches die Hirten (wenn ſie deswegen von denen freyen Pürſchnern erinnert werden) treiben, ſondern ſich etwann eine halbe Stunde zurück halten, bey ohnnachläßiger Straffe à 6. fl.

24. Auf daß aber endlich niemand dieſer Ordnung halber ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigen und aushalftern könne; So iſt dieſe gegenwärtige allgemeine erneuert- und verbeßerte Freye Pürſch-Ordnung, wie auch die an- und in allen Freyen Pürſch-Verwandten Orthen durchaus gleichlich zu beobachtende freye Pürſch-Päſſe, zu dem öffentlichen Druck zu befördern, zugleich und anbey mit beliebet worden, daß dieſelbe zu allen und jeden Freyen Pürſch angehörigen Orten, auf daſſelbſten herkommliche Art und Weiſe ordentlich publicirt, und daß die Bürgere und Unterthanen deroſelben von Jacobi 1722. an, gehorſamlich nachleben ſollen, nachdrückſamlich bebitten, auch fürters hin von jedem Freyen Pürſch-Verwandten Stand, dieſe Ordnung bey denen Vogt-Gerichten, Gerichts-Erſatzungen, oder auf andere hinlängliche Art

und Weiſe von Zeiten zu Zeiten verkündet, und in der Leute ſteter Gedächtniß erhalten werden ſolle; Und gleichwie

Schließlichen dieſe allgemeine freye Pürſch-Ordnung in allen und jeden Articulo aus reiffer Uberlegung, aller dabey hin- und wieder vorgewalteten Umſtänden, alſo aufgerichtet worden, und man dabey einig und allein die Gemeinnützliche Conſervation der Freyen Pürſch, und die Abſtellung der dabey ſo offenbahrlich eingerißnen ſehr ſchädlichen Mißbräuchen, wie auch das allgemeine Wohlſeyn und Beſte der geſamten Freyen Pürſch Verwandten Stände, und Dero dem Nutzen daraus mit-zugenieſſen habenden Bürger und Unterthanen zum Augenmerck und wahrer Abſicht gehabt; Alſo haben die geſamte anweſende reſpective Herrn Abgeſandte, Abgeordnete und Bevollmächtigte dieſer Freyen Pürſch in dem Obern- und Untern Bezürck, im Nahmen Ihrer Gnädigſt-Gnädigen und Groß-günſtigen Herrn principalen, Obern und Committenten dieſe Ordnung vorkommenden Umſtänden nach, iederzeit zu mindern und zu mehren in alleweg um ſo mehr ſich vorbehalten, als auch ſonſten dieſe Ordnung denenſelben ohnedem an ihren Juribus, Regalien und Juriſdictionalibus im geringſten nichts præjudiciren ſolle. Actum Biberach den 13. Maji, Anno 1722.

(L. S.) Chriſtoph Wilhelm Dietrich L.
(L. S.) Johann Frantz von Settelin.
(L. S) Johann Anton Vicarius, J. U. Doctor.
(L. S.) Johann Georg Rehm, Ober-Amtmann.
(L. S.) Johann Jacob Miller, Doctor.
(L. S.) Johann Frantz von Settelin.

FORMULAR eines Freyen Pürſch-Paſſes.

Von Seiten . . . .
wird vorweiſern dieß, dem . .
von . . . . . .
Seines Alters Jahr . .
von Statur . . . .
Haaren . . .
vermittelſt dieſes auf ein Jahr geltenden, und von halb zu halb Jahren erneurenden Pürſch-Paß erlaubt, daß er binnen ſolcher Zeit in dem Obern- und Untern freyen Pürſch-Bezirck, nach der, bey deme Anno 1722. zu Bieberach abgehaltenen allge-

allgemeinen Pürſch-Convent errichteten und in offentlichen Druck ausgegangenen Pürſch-Ordnung jagen und pürſchen möge, ſolchen Paß iedoch, bey Straff des Obrigkeitlichen Wiederruffens, und Ausſchlüſſung von dem Pürſchweſen, keineswegs mißbrauchen, noch einen andern, Er ſeye Einheimiſch oder Ausländiſch, Pürſch-Genoſſe oder nicht (auſſer, es wäre des zur Pürſch-Berechtigung ſein Sohn) bey gleichmäßiger Straffe, leihen oder geben ſolle: Im Fall auch gedachter . . binnen ſolcher Zeit ſterben würde, ſo ſollen ſeine Erben ſchuldig ſeyn, gedachten Paß förderlich heraus zu geben. Uhrkundlich iſt dieſer Freye Pürſch-Paß Herrſchafftlicher Seiten unterſchrieben und geſiegelt worden. So geſchehen. . . . .

(L. S.)

III.

Vortzeichnüß,

Was den Chur-Fürſten zu Sachßen, und Burgkgrafen zue Magdeburgk, Unſerm gnedigſten Herrn, Etzliche von Adell, und andere Inhalts der darüber aufgerichtetenn Jagdtſchiede, von Jagdten und Jagdtgerechtigkeitten, gegen einem gewiſſen Iherlichem Jagdtgelde abgetretten, und übergeben.

Zuſammen getzogen im Ihare 1590.

Regiſtratur
Deren hierinnen vortzeigneten Jagdtgelde,

A.

B.

Dem Rathe zue Belgerrnn.	Num. 22.
Graff Wolffenn von Barby. . .	47.

C.

D.

Hanßen von Dommatzſch. . .	21.

E.

E.

Qvirinen von Ende. . . Num. 10. 49.
Vtzenn von Ende. . . . 43.
Abrahamen von Einſiedell. . . 45.

F.

G.

Dietterichen von Grämreden. . 39. 46.
Ulrichen, und Chriſtoffen den Groſſen. 44.

H.

Denen von Heinitz zu Kötitzs. . 9
Nickeln von Hayn. . . 13.
Albrechtt von Heinitz. .)
Nickeln von Heinitz. .) 15.
Georgen von Heinitz. .)
Herrn Johann von Haugwitz. . . 30.

I.

K.

Georgenn von Köckeritz . . 1.
Hyeronymo von Köckeritzen . . 32.
Melchiorn von Karaſſenn . . 37.
Ludwig Wilhelm von Kanitz . 48.

L.

Der Gemeinde zu Lamperswalde . 23.
Seyffriden von Lüttichaw . . 42.

M.

Hanns Ernſten von Miltitz . . 2.
Denen von Minckwitz zu Selingſtedt 11.
Siegmünden vnd Haubolden von Maltitz 25.
Hannß Wolffen von Minckwitz . . 25.
Chriſtoph Marſchalchen . . 40.
Thamb Marſchalchen . . 42.

N.

O.

P.

Hanſſenn Pflügenn . . . 5.
Otto Pflügenn . . . 6.
Heinrich Günthern von Petzſchwitz . 7.
Thamb Pflügs Erben . . 17.
Heinrichen vor Pack . . 31.
Lotthen von Ponnickaw . . 33.

Hanſſen

Hanſſen Pflügs Erben . . Num. 50.
Thams Pflügenn . . . 51.

Q.

R.

Pfarher und Einwohner zu Rödern . 8.

S.

Wolffen von Schleinitz . . 3.
Joachim und Abraham von der Sahla . 4.
Friederichen von Schönbergk . 12.
Moritzen von Schönbergk . 14
Nickeln von Schönbergk . . . 16.
Georgenn von Seydewitz . . 18.
Mertenn von Seydewitz . . 20.
Wolff Albrechten von Schleinitz . 24.
Dieterichen Spiegeln . . . 29.
Innehabern des Guths Schweickertshain)
Wilhelmen von Schönbergk) 33.
Georgen von Schönbergs Erben . . 35.
Herr Wolffen von Schönburgk . . 38.
Ernſt von Schönfeldten . . . 41.
Jhan von Schönfeldten . . . 46.
Abraham von Schönbergk . . . 52.

T.

Balthaſar von Taupadel . . 19.
Frantz Trüpſaſſen . . . 27.

V.

W.

Caſparn aufm Winckel . . . 17.
Andreſſen von Weſſenigk . . . 26.
Den ſieben Pfarhern gegen Waltheim . . 34.

X.

Y.

Z.

Pauln von Zaſchwitzenn . . . 36.

Num. 1.

Ober den Jherlichen gegeben Georgen von Köcke- 50.
ritzen zu Bromnitz, vor ſeine, und ſeiner Brüdere, off fl.
alle ihren, Bromnitzer, Wertzdorffer, vnd Strauchi-
ſchen Anſitzen, Forwergenn, derſelben Ein- und Zuge-
hörun-

hörungen, Sowoll auch ihrer Leutte Flueren, guttern, und Gehöltzenn, den 21. Decembris Anno 1564. Erblich abgetrettene Beeren, Hirſch, Wildt, und Wildtkelber-Jagdt, vnnd Jagdtgerechtigkeit, Sampt den Fröhnen, und Dienſten, die Vffkundigunge aber ſtehet jederzeit bei vnſerm gnedigſten Herrn,

Num. 2.

50. Hanß Ernſten von Miltitz zu Taubenheim vor den
fl. Antheil, So ann der Jagdt zu Kreyernn, vnd Nauenhoff, ſeinem Vatter Hanns Hauwo'den von Miltitz zugeſtendigk geweſen, vnd derſelbe Am Tage Stephani Anno 1554. Erblichen Abgetretten,

Num. 3.

150. Wolffen von Schleinitz zum Saithain, wegen deren
fl. vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte Fluerenn, gutternn, vnnd Gehöltzenn, den 29. January Anno 65. erblich abgetrettenen hohe Jagdten, vnd dem groben Vogelfange, die Auffkündigunge aber, ſtehet bey S. Churf. G.

Num. 4.

400. Joachimen, und Abrahamen von der Sahla zu
fl. Schönfeldt, vor ihre Hohe, Alß: Beerrn, Hirrſch, Wildt, Rehe, und Rehekelber, Schwein, und Wolffs-Jagtenn, ſo ſie uff alle ihrenn, zu dem Schloſſe Schönfeldt gehörigen, Auch ihrer Leutten gutternn, Fluren vnnd gehöltzenn, Den 22. Decemb. Anno 1564. vff Ein vnnd Sechtzigk Jahr langk abgetrettenn,

Num. 5.

Hanß Pflugen zum Frauenhain Als 60. fl. vor sei-
200. nen Antheil Jagdtenn, ſo er mit ſeinen Vettern zur Za-
fl. beltitz vnnd Kreynitz ingeſampt zu gebrauch gehabt, Vnnd dann 150. fl. vor die hohe Jagdt, ſouiel derſelben gegen Frawenhain gehörigk. Welche er vnn ſeine Bruedere, mit den Jagtdienſtenn, den 20. Decembris Anno 64. Erblich abgetreten, vnnd ſtehet die Aufkundigung S. Churfl. G. jedesmall frey,

Num. 6.

60. Otto Pflüegen zu Kreinitz vor ſeine hohe Jagten, vff
fl. der Tieffenauiſchen Heiden, dann vorn Rödorwalde, und andern zugehörigen Gehültzen, Die er neben ſeinen Vettern,

tern, den Pflugen zu Frawenheim, und Zabeltitz, ingeſambt zu bringen gehabt, Und dann die hohe Jagtenn, ſouiell deren zum Hauße Kreynitz gehörigck, ſo ehr den 21. Decembris Anno 64. erblichen abgetreten. Die aufkündigunge aber, iſt J. Churfl. G. jederzeit vorbehaltenn,

Num. 7.

Heinrich Günthern von Retzſchwitz zun Tzſchornow, vor die Schwein, Rehe, und Luchsjagdt, Auch den hohen groben Vogelfangk, off alle ſeinen, vnnd ſeiner Leute, Geholtzenn, Flueren, Marcken, und Güttern, ſo ſein Vater Heinrich von Petzſchwitz, den 7. Decembris Anno 1568. Erblichenn abgetretenn, 120. fl.

Num. 8.

Dem Pfarherr, und Einwohnern zu Rödern, Als 20. fl. den Leutenn vor die Wildtſcheiden, ſo ſie Iherlichen zu gewartten, und 10. fl. dem Pfarrer vor den abgangk des Zehndten, off des von Petzſchwitz Forwergg Feldernn. 30. fl.

Num. 9.

Denen von Heinitz zur Kötitzs, vor ihre Rehe iagten, und dem groben Vogelfange, vff alle ihrenn, vnnd ihrer Leute Fluerenn, gutern, und Gehöltzen, ſo ſie den 20. Decembris Anno 70. erblichenn, doch S. Churfl. G. die aufkündigunge zuvor behalten, abgetreten, 115. fl.

Num. 10.

Qvirinen von Ende zu Königsfeldt, vor ſeine hohe Jagdten, Vnd dem grobenn Vogelfange, vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte Flueren, Marcken, Gehöltzen, Forwergg, vnnd andern gutternn, ſo er denn 24. Junii Anno 77. Erblichenn abgetrettenn, 100. fl.

Num. 11.

Denen von Minckwitz, zu Seeligſtadt vnnd Brieſenn, vor die hohe Jagten, und dem groben Vogelfange vff alle ihren, vnnd ihrer Leute Fluerenn, güttern, und gehöltzen, ſo er den 24. Juny Anno 77. Erblichen abgetretten, 50. fl.

Num. 12.

Friedrichen von Schönbergk zur Groß Zſchopaw, vor ſeine hohe Wildt- vnnd Schwein-Jagtenn ſammt 30. fl.

dem

dem grobenn Vogelfange, So ehr den 24. Juny Anno 77. vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leute Fluerenn, Marcken, gehöltzenn, Forwergg vnnd andern gutterern Erblichenn abgetretten,

Num. 13.

40. fl. Nicoln von Hain zu Ringenthal, vor ſeine hohe Jagdten, vnnd dem grobenn Vogelfange, vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte, ſoviel deren zum guette Ringenthal gehörigk, Fluerene, Marckenn, gehöltzen, vnd guttern, ſo er den 24. Juni Anno 77. Erblichen abgetretten,

Num. 14.

60. fl. Moritzen von Schönbergk zum Barnichenn vor ſeine Reheiagdten, vnnd dem groben Vogelfange, vff allen ſeinen, und ſeiner Leutte Fluren, Marckenn, Gehöltzenn,
20. fl. Forwergg und andern guttern, ſo er den 24. Juny Anno 77. Erblichenn abgetrettenn,

Num. 15.

20. fl. Albrechten von Heinitz zu Rethen, Nicoln von Heinitz zu Wünſchwitz, und Georgen von Heinitz daſelbſten
30. fl. vor ihre hohe Jagtenn, und denn grobenn Vogelfange, ſo ſie vff alle ihrenn, vnnd aller ihrer Leute Fluren, Marckenn, Gehöltzenn, Foreverge, vnnd anderm Güttern, dem 24. Junii Anno 77. Erblichen abgetreten,

Num. 16.

100. fl. Nickoln von Schönbergk daſelbſten vor ſeine Hohe Wildt, vnnd Schwein Jagten, ſamt den groben Vogelfang, So viel ihme deren uff ſeinen güttern, gehöltzernn, zugehörigen Dorffſchafften, vnnd Flurenn zugeſtanden, So er den 23. Decembris Anno 80. Erblichen abgetrettenn,

Num. 17.

60. fl. Caſparn außm Winckel, zu Otterwiſch, vnnd Thamb
40. fl. Pflügs Erben zu Behlen, vor ihre Hohe Jagten, vnnd dem groben Vogelfange, ſo ſie vff ihrenn Otterwiſkiſchenn, Behliſchenn, Dorffluerен, Marcken, Gehöltzenn, Forwergg, vnnd andern gutternn, den 1. Auguſti Anno 78. Erblichenn Abgetretten,

Num. 18.

Num. 18.

Georgen von Seidewitz zu Püſchwitz vor die hohe Wildt, vnnd Schwein-Jagdt, Auch denn grobenn Vogelfank, vff den gehöltzenn, denn Canitz, Welckewitzer, Belgeriſchen Kabelnn, auch allen andern ſeiner, vnd ſeiner Leute eigenthumlichenn, vnnd andre Leute heidenn geholtzenn, vnd gutern, Sowoll auch dem Fange, vnnd gebrauch ſeiner beidenn Wildt, So ehr den 29 Septembris Anno 64. Erblichem abgetrettenn, Eidem, vor ſeine hüttunge, Trifft und Maſtunge, vf den Welkewitzer, Kabelnn, die er den 16 Juny Anno 68. vbergebenn, vnnd abgetretten. 170. fl. 114. fl. 6 Gr.

Num. 19.

Balthaſern von Taupadell zu Fichtenbergk, vor ſeine hohe Wildt, vnnd Schwein-Jagdtenn, ſampt dem groben Vogelfange vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte Guttern, zugehörigen Flurenn Marcken und Gehöltzen, So er den letzten Nouembris Anno 64. Erblichen abgetretenn, 50 fl.

Num. 20.

Merten von Seydewitz zu Plotha, vor ſeine hohe Wildt, und Schwein-Jagdten, Auch denn groben Vogelfangk, vffe alle ſeinen, zu denn Guth Plota, vnnd ſeines Brudernn Friedrichen zu Schwetitz, zuſtehen Gehöltzenn, auch ihrer und ihrer Leuthe Fluhren Marcken und Guttern, ſo er den 29 Septembris Anno 64. Erblichen Abgetretenn. 50 fl.

Num. 21.

Hanßen von Dammatzſch, vor die vff ſeinem Antheil der Heidnn zu Torgau gehabte Trifft, vnnd Huttunge, ſo er den 24 May A. 67. Erblichen abgetretten, 25 fl.

Num. 22.

Dem Rathe zu Belgern Alß 50. fl. vor die Trifft, vnnd Huttunge, ſo ihnen auff dem Welckewitzer Forrwerge guttern, der Schefferey Treublitz, und denen daran gelegenen Holtz-Kabellenn. und dann 20 fl. wegenn Dreyer Teichlein vnnd einer Wieſenn die ſie zu Wildtrencken, vnnd Wildtlecken, den 25. Juny Anno 68. Erblichen Abgetrettenn, 50 fl.

Num. 23.

Der Gemeinde zu Ramchers Walde vor die Huttunge, ſo ihnen auf den Rottſchitzer zugeſtandenn, welche ſie den 1 Aprilis Anno 68. erblichen abgetrettenn, 12. fl.

Num. 24.

21. fl. Wolff Albrechten von Schlemitz wegenn Naundorff, vor alle Jagt-Gerechtigkeitt, ſo viel deren Hanßen von Trupſeſſenn zu ſeinem achten theile, vnnd ſonnſtenn vff alle ſeinen, und ſeines Bruders Dicttrichs, guttern, vnnd gehöltzenn zugeſtandenn, Desgleichen die Fuchs, Haſenn-Jagd, Hüner, und alles ander Vogell-Weidewergk, vf der Oberheyde, ſo er alleine darauff gehabt, vnnd den 1 Octobris, Anno 1564. Erblichen abgetretten.

Num. 25.

75. fl. Sigmünden, vnnd Haúbolden von Maltitz zu Elſterwerda, vor ihre hohe Jagten, vff der Stoltzenn Forſt, vor den Schraden vf der Sand-Grubenn, Buchwaldt, Pechofen, dem Hohenn Holtz, dem Hinderforſt, auff Pleßiſchenn Heydenn, im Holen wege, auf der Leutte Gehöltz, zu Pleſta, dem Spitzenberge, dem Langenn Forſt, hinter dem groſſen Pleißiſchenn Teiche, Der Laſſe, dem Zſchiſche, vnnd allen ihren andern, Sowoll ihrer Leutte Heyden, Gehöltzenn, Lugenn, Püſchen, ſtruchern, vnnd guttern, ſo ſie Sontags nach Michaelis Anno 63. Erblichen abgetrettenn,

Num. 26.

100. fl. Andreaßen von Weßingk zu Oltſch vor ſeine hohe Wildt, vnnd Schwein-Jagdt, auch den groben Vogelfangk, vf den Wettershayner gehöltzenn, und gutternn, So er am Tage Michaelis, den 29 Monathstagk Septembris Anno 64. Erblichen abgetrettenn,

Num. 27.

150. fl. 114. fl. 6. gl. Frantz Trüpſaſſen zur Wellerſtwalde, und Eidem, Wegen Valckenhayn vor ſeine hohe Wildt. und Schwein-Jagdt Auch den grobenn Vogelfange, Souiel ihme deren vff gemellten beyden Guttern, Aller derſelbenn vnnd ſeiner Leute Flueren, Marckenn, vnnd gehöltzen zugeſtanden, vnnd von ſeinen Vorfahren, den 29 Septembris Anno 65. Erblichen abgetretten worden,

Num. 28.

100. fl. Hannß Wolffen von Minckwitz zur Sachßendorff, vor die Hohe Wildt, und Schwein-Jagd, Auch dem groben Vogelfange, ſouiell ihme deren vff alle ſeinen vnnd ſeiner Leutte Geholtzenn, vnnd gutternn zugeſtandenn, und ehr zu gebrauchenn gehabt, welche er den 8 May Anno 65. Erblichen abgetretten,

Num.

Num. 29.

Ditterich, Spiegelln zu Priſteblígk, vor die hohe 50. fl.
Wildt, und Schwein-Jagdt, Auch denn grobenn Vogelfange, vff der Briſteblicker Aue, dem gemeinen Holtz, vnnd Dorffmarckt zu Priſteblígk, dem Sengwunde, Forwergg, und allen andern ſeinen und ſeiner Leute guttern, vnnd Fluren, So ſein Vatter Hanß Spiegell ſeeliger, den 10 February Anno 65. Erblichen abgetrettenn,

Num. 30.

Herrn Johanßen von Haugwitz, als 128. fl. 12. gl. vor 328.
die hohe Wildt und Schweiniagt, auch den groben Vogel- fl.
fangk, vff dem gehöltze, dem Trögenn, der Schünſtedter 12. gl.
und Kohrer Marck, Trebesſchämer holtz, den Ober und Nieder Lauch, vnnd allen anderun geholtzen, und guttern, dißeite den Wildenſtram. nach der Elbennwarts gelegenn, vnnd dann 100. fl. vor die hohe Jagdt, und groben Vogelfangk, vff dem Plaunitzer Holtze, den ſiebennwinckeln, den dreyen Kabelnn vf der Obermarck, S: Urſulenn Holtz, den 400 Ackernn, ſo er und das Capittell zuuerleihen gehabtt, den Schwelliſchen Vorwergs guttern, dem Dorffluerenn, Bang, vnnd Bach, und andern Stiffts Dorffluerenn, vnnd Marckenn, ſo er den 7. May Anno 65. vnnd denn 24. Juny Anno 77. Erblichen abgetretten,

Num. 31.

Heinrichen von Pock zu Hoburgk vor die hohe Wildt- 170.
und Schweiniagt, auch den grobenn Vogelfange, vff fl.
alle ſeinen und ſeiner Leutte Gehöltzenn gueternn, vnnd Flueren, wie die genandt, ſo ſeine Vorordente Vormunden, den 7 May Anno 65. Erblichen abgetretenn,

Num. 32.

Hyeronimo von Kockeritzen zu Walda, vor die hohe 300.
Wildt- vnnd Schwein Jagdt, Auch den groben Vogel- fl.
fang vff ſeinem Antheil Gehöltze, den Rottſchitz, genandt, vff den Brockwitzer ſo vor den Rotſchitz gelegenn, vnnd allen ſeinen, und ſeiner Leutte Flurenn, Marckenn, Forwergg und andern gutternn, ſo Wilhelm von Kockeritz den 6. Novembris Anno 66. Erblichen abgetretten,

Num. 33.

Innehabern des guths Schweickertshain, Wilhelm 75. fl.
von Schönbergk, zu Ehrenbergk, vnnd Rothen von Pon- 150.
nigkau, fl.

50. fl.nigkau, zum Kriebenſtein, vor die hohe Wildt und Schweiniagtenn, Auch dem groben Vogelfangk, vff alle ihren und ihrer Leute Flurenn, Forwergg, und andern Güttern, ſo die gebrudere von Karlowitz den 18. May Anno 67. Erblichen abgetretten,

Num. 34.

70. fl. Den ſieben Pfarhern kegenn Waldheimb gehörigk, vor die Wildtſchedenn, ſo ſie wegen mehrunge des Wildpreths, ann ihren Feldfrüchten Jährlichen gewartenn müſtenn, Die ihnen in vorhergehender der Karlowitze Jagt Vergleichung gnedigſt bewilligt,

Num. 35.

50. fl. Georgenn von Schönbergs zu Rimpach Erbenn, vor ihre Jadgtenn, ſo ihnen, nebenn Wolffenn von Schönbergen zur Neunſorge vff den Sachßenburgiſchenn Eigenthümlichen, und darzu gehörigen Städtleins Dorffſchafftenn, auch ihrer Leute Flurenn, vnnd guettern zugeſtanden, und ihr Vater ſeeliger Anno 68. abgetrettenn, Deme auch hierüber die Jagdtenn vorm Rabeiniſchen Walde, und den ſiebenn Dorfflueren, vnnd Ampte Kemptnitz um 3000 fl. ſonderlich abgehandelt, Beſage der vnterm Dato am Tage Michaelis Anno 1563. darüber aufgerichttenn Vorſchreibunge,

Num. 36.

100. fl. Pauln von Zaſchwitz, zu Arrnßdorff vor die hohe Wildt, vnnd Schweiniagdt, Auch denn grobenn Vogelfange, vff alle ſeinen Arnſtdorffer Eigenthumblichen, Auch derenn dartzu gehörigenn, Dorffſchafftenn, vnnd Leutte gehültzenn, Marcken, Fluerenn, vnnd Feldtgüttern, So er den 20. Septemb. Anno 68. Erblichenn abgerettenn

Num. 37.

75. fl. Melchior von Karaſtn, zur Reinhardsgrünn, vor die hohe und Schweiniagdt, Auch dem groben Vogelfange vff alle ſeinen vnnd ſeiner Leute Flueren gutternn, ſouiel er zue ſeinem Anſitz, vnnd, Forwerge Reinhards grün zu beJagen gehabt, So Friedrich von Karaſt, den 20 Aprilis Anno 71. Erblichen abgetrettenn,

Num. 38.

100. fl. Herr Wolffen von Schönburgk, vor die Jagdtenn. Hohenn Mittel, vnnd Niedrigenn Fangs, ſammt allem Vogell

Vogell Waidewerge, vff den Nawenhainer, vnnd Mutſchereder Dorfflurenn, vnnd dann, vor alle hohe Wildt, und Schweinjageten, Auch denn grobenn Vogelfange, vff des Ampts Wechßelburgk Fluerenn, vnd gehöltzen ſo weit der Neuerbauete, vnd wieder abgeriſſene Wildt Zaun, An dem Waſſer der Kemnitz, hinnaufganngenn, vnnd was darinnen begriffen iſt, So S. G. den achten February Anno 75. Erblichen abgetretenn,

Num. 39.

Dietrichen von Grünroda, zu Wiederroda, vor die hohe Wildt, vnnd Schwein Jagt, Auch denn grobenn vogelfange, ſo er vf alle ſeinen Eigenthuemblichen, vnnd ſeiner Leutte gehöltzenn, guetternn, vnnd zugehorigenn Dorffſchafftenn, vnnd Flueren, denn 7. Aprilis Anno 79. Erblichenn abgetrettenn, 50. fl.

Num. 40.

Chriſtoph Marſchalchen zur Ober-Bieberſtein, vor die hohe Wildt, vnnd Schwein-Jagt, auch den groben vogellfange, vff alle ſeinen Wäldern, Gehöltzenn, Leitenn, Puſchenn, Auch ſeinen, vnnd ſeiner Leute Guttern vnnd Flueren, So er den letzten Auguſti, Anno 60. Erblichen abgetrettenn; 57. fl.

Num. 41.

Ernſten von Schönfeldt zu Deben, vor die hohe Wildt, vnd Schwein-Jagt, Auch denn groben vogellfange, vff alle ſeinen Eigenthümblichen, vnnd auch ſeiner Leutte gehöltzenn, guetern, zugehörigen Dorffſchafften, vnnd Flueren, ſo er den Erſten Febr. Anno 80. Erblichenn abgetretten, 100. fl.

Num. 42.

Thamb Marſchalchen, vnd Seyfridt von Littichaw, vor die Schwein, vnnd Rehe iagdt auch denn grobenn Vogelfange, ſo George Marſchalch, vff den Guetterenn im Lindicht, vnd Eberſpacher berechtiget ſein wollen, Vnnd gedachter George den 12ten Martii Anno 74. Erblichen abgetrettenn, 100. fl.

Num. 43.

Vtzen von Ende zu Pichaw, vor die hohe Jagdt, vnnd grobenn Vogellfange, So er vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte gehöltzenn, Marckenn, Fluerenn, Forwergg, vnnd andern Guetternn, Den 24 Junii An. 77. Erblichen Abgetrettenn, 70. fl.

Num. 44.

100. fl. Vlrichen, vnnd Chriſtoffen denn Groſſenn zum Altenhain, vor ihre hohe Jagdtenn vnnd denn groben Vogelfangk, uff allen ihrenn, vnnd ihrer Leutte guttern, Dorffſchafften, dem Dorffluer Aldenhain, vnnd andernn Gütternn, ſo ſie beſage ihres Lehhbriefes zu bejagen gehabt, und denn 12 January Anno 80. Erblichen abgetretten,

Num. 45.

100. fl. Abrahamen von Einſiedell zu Syra, vor die hohe Jagdt, vnnd den grobenn Vogelfange, vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte Dorfflüerenn, Gehöltzenn, Forwergg, vnnd andern Gütteren, Auch die geſambten Koppel Jagdtenn, So er den erſten Octobris Anno 77. Erblichenn abgetretten,

Num. 46.

100. fl. Jahn von Schönfelden, vnnd Dietterichenn von Grünroda, wegen Seyffersdorff, vnnd Grünbergk, vor ihre hohe Wildt, vnnd Schweinn iagtenn, vff alle ihrenn gehöltzen, vnnd guttern, ſo die von Haugwitz als vorige Beſitzere, Chur-Fürſt Moritzenn Montags nach Trium Regum, Anno 52. abgetretten,

Num. 47.

100. fl. Graff Wolffenn von Barby, vor die hohe Jagt, und den grobenn Vogelfange, vff allen Trebiſter vnnd der zugehörigenn Leutte, Flueren Marckenn, Gehöltzenn, Forwergg vnnd andern Gutternn ſo Abraham von Minckwitz, den 12. Junii Anno 78. Erblichenn abgetretten,

Num. 48.

14. fl Ludewig Wilhelm von Kanitzen zur Trebenn, vor die Haſenn Jagt, So ſeine vettern, Ludewig vnnd Wolff die Kanitze ſeelige vff den Trebeniſch Guttern, Gehöltzen, vnd Flueren Anno 1463. Erblichen Abgetretten,

Num. 49.

59. fl. Quirin von Ende zu Königsfeldt, wegen ſeiner abgetrettenen Jagdtenn, vber die ſo ihnen bißher auf der Steuer gegeben wordenn,

Num. 50.

100. fl. Hanſſenn Pflügs Erbenn zum Frawenhengen vor die abgetrettene Rehe, vnd Schwein Jagdt, vff alle ihrenn, vnd ihrer Leutte gutternn, Dorfflueren, vnnd Gehöltzenn, ſoviell deren gegen Frawenhäyn vnnd Mertzdorff gehörigk.

Num.

Num. 51.

Thamb Pflügen zu Tieffenaw wegenn ſeiner abgtret-tenen Schwein-Jagdtenn, vff alle ſeinen Tieffenauiſchen vnnd ſeiner Vetteren Der Pfluege zu Lißnigk, vnnd Kott-witz, zuſtehenden Guttern, vnnd Gehöltzen, 100. fl.

Num. 52.

Abraham von Schönbergk zu Pfaffenroda, vor ſeine hohe Jagdtenn, vff den Dörffernn, vnnd Fluerenn, Zetta, Weittenßdorff, Hillersdorff, vnnd Randeck, So er den 25 Julii Anno 1586. vff funffzehen Jahrlangk vnter-thänigſt abgetreten, Doch ſtehet vnterdeſſenn die Auf-kündigung iederzeit bey Unſerm gnedigſten Herrn, 200. fl.

Summarum aller Jadgt Gelder vff ein Jahr Thut.

Fünff Tauſendt, Siebenhundert, Sechs vnnd Zwan-tzig Gulden Funffzeheun Groſchenn

---

Num. IV.

Lieber Hans ſtoll, ich kan tier nicht verhalten, dos der Churfürſt zu Sachſen, vnd Burckgraff, zu Magdeburck, mein freindlicher vielgeliebter, Herr Bruder, mir befohlen an dich zu ſchreiben, vnd zu verſtehen zu geben, wie dos Vuſer lieber alder birſchmeiſter, Hanß Gaſſel, den 16 hajus, ſelicklichen geſtorben, vnb nun mehr, ſein Sohn Henßel, welcher bißhero neben George Schimmer, Hoff geger geweſſen, an ſeinē dos verſtorbenen Vatters, ſtelle, zum Bürſchmeiſter, gemacht worden, vnd ſich alſo die Hoffgeger ſtelle, ein vorlediget, Weil ſich dan Hochgedachter mein Bruder der Churfürſt, ſo woll auch ich, vns wiſſen zu er ihnernern welcher geſtalt, du, vns vor deſſen vor einen Jeger gungen getünet, und dich in domals dienſte dermaſſen, vnd Alſo vorhalten, das zu-forderſt Ihre Churfürſtlichen Gnaden, ſo woll auch ich, mit dei-nen vntterdenigen vnd getreuen Dienſten, gantz genedig zufrie-den geweſſen, vnd darneben ich ſo viel geſpüret an deiner berſchon dos du ſo viel gelernet dos du vor einen Jeger, einen groſſen Herr dienen kanſte, vnd aber domals dich, dein itziger Herr, mein freundlicher vielgeliebter, Herr Vetter, wiederumb abegefortert, vnd zu ſeinen dienſten, biß daher gebrauchet, alß ich dier aber Domals von wegen meines Brudern, erleibet, auch gebetten du wolleſt etwa dier do zumal erzeigete, Gnade, ſo du erlanget, in dei-nen bey vns gehabten Dienſt, deines woll verhaltens halben,

laſſen lieb ſein, vnd Dier auch darneben verſprochen, vnd zugeſaget, dovern etwo dermaleins, eine ſtelle ledig würde vnd fort dienlich ſein mochte, dich vor einen andern, dar zu beferdern helffen, alß ſich nun dieſe gutte Gelegenheit, zu getragen, habe ichs als balte, meinen Brudern den Churfürſten, erinnert, Deiner berſchon halben, alß haben ihre Churfürſt Gnaden, wie oben gemelt, mihr befollen an dich, zu ſchreiben, vnd bey gebundenes ſchreiben, an deinen itzigen Herrn, dir zu verſchicken, welches dein halbn geſchickt, damit Dein Herr dier deſto lieber, ferleiben wirdt, auch dier ſein Kurfürſt Gnaden halben, zu vermelden du wolleſt dich, ihe ehe beſſer einſtellen, dan du einen gnedigen, vnd dier wollgewogenen Herrn an ſeinner, Churfürſtliche Gnaden haben ſolles, ſo iſt auch deine Beſtallung, allbereit fertig, wolleſt dich nur balde einſtellen, dan du vff der Weldt keine beſſere gelgenheit haben kanſt, ſo du anters wils, ich mache mir gar keinen zweiffel du werdes dich einſtellen, wan du anders dein Glück vnd Unglücke willens in acht nemen, dos ſchreiben an deinen Herrn wirſt woll wiſſen zu gelegener Zeit vnd vffs eheſte, zu vberandtwordtden, bey brieffs zeigern wolleſt mich, wieder berichten was deine Gelegenheit, ſey, vnd ob du gefreuet, damit ich dier eine Loſſement beſtellen kan, dier ſoll nichts mangeln, kom nur baldt, vnd folge meinen rath, ich ferſehe mich du wirſt zuferderſt meinen Brudern und mihr den dienſt nicht abſchlagen, dan ich weis gewiſſe dos es dein ſchade in ewigkeit nicht ſein wirdt, den wir beyderſeiz das Gnedige fertrauen zu dier haben, vnd dier vor andern etwas gonnen, lieber ſtoll, ich kan dir auch nicht verhalten das GOtt der Allmechtige meine Herz allerliebſte Gemahlin den 20. dieſes kurtz vor treu Vhr nach mittoge von dieſſer vergencklichen Welt zu ſich in den himliſchen freidenſall genommen deſſen ſele GOtt wolle gnedig ſein vnd ihr eine freliche ufferſtehun ferleien dieſſes allen habe ich dir nicht verhalten wollen, befelle dich den lieben GOtt. Datum Dreſſen am 31. Januarii Anno 1606.

dein gnediger Herr weil ich lebe.

lieber ſtoll ich bringe dir ein Glaß mit Wein meines Herrn des Churfürſten zu Sachſen geſundheit vnd aller erlichen Jeger vnd die den Gegern gutt ſein, Geſundheit vnd wer es mit ihnen nicht gutt meinet den hol der Teuffel. ſage deinem Herr von meinetwegen viel gutes.

Johans Georgen

Dieſer brieff zukomme Hanß ſtoll Jegern zu Eufferetich.

V.

V.

Daß inliegende Spaniſche Kupffer-Müntze, mit Königs Philippi IV. Bruſtbilde, auf der einen und dem Spaniſchen Wapen auf der andern Seite, bezeichnet, Anno 1689. bey einer Lerche, ſo im Quedlinburgiſchen Felde durch das Klebgarn gefangen, auf derer Bruſt zwiſchen Fell und Fleiſche das Bild einwarts gekehret, und die Haut darüber zwar ohne Federn und grün angeloffen, doch gantz unverletzt gefunden, auch von den damahligen Mund-Koche, Hanns George Weinmann, mit einem Feder-Meſſer in Praeſens mein, und vieler Perſonen, nicht ohne Verwunderung, auf und ausgeſchnitten worden, ſolches wird hierdurch auf Verlangen, zu Steuer der Wahrheit, wie ichs eydlich atteſtiren kan, mit meinen unterſchriebenen Pettſchafft bekräfftigt, Actum Quedlenburg, auf dem Stiffts-Hauße, den 1. Auguſti Anno 1689.

Johann Heinrich Haumann, der Zeit des Fürſtlichen Stifftes Hofverwalter.

Daß obiges alles, wie es atteſtiret, in Unſerer Gegenwart geſchehen, bezeuget der Zeit des Fürſtl. Stiffts Taffel-Decker.

Johann Heinrich Knoblauch,

Johann Andreas Weidling, damahliger Hof-Becker.

Regiſter
Der vornehmſten Sachen.

A.

Accidentien 201
Adel, der hohe, zu welcher Zeit er Jagd-Gehege angerichtet 50, 58
Afforeſtare, deſſen Bedeutung 9
Alpen, Baſterner 49. Sarmatiſche ib. Peuciner ib.
Anbau der Höltzer 252
Anbeter der heiligen Wälder und Bäume wurden geſtraft 517 ſqq.
Anhalt, Grafen, ob ſolche Reichs-Jägermeiſter geweſen 390 399
Anſchlagung, deſſen alter Gebrauch 51
Anwachs, der Stände 147
Anweiſung, der Bäume, deſſen alter Gebrauch 51
Anweiſungs-Recht, 177
Aſchenbrennen 189
Atzungs-Recht 204. 205
Auſſtockung der Hunde 202
Aus-Jagd, was ſie ſey 329

B.

Bann-Forſte, deren der Sachſen und Schwaben-Spiegel gedencket 332. 333 ob ſolche den Käyſern gehöret ibid. was Sigismundus davon geordnet 346 Forſtmeiſter Rechte darinne 347
Bannum, deſſen Bedeutung 10 11
Barby, Grafen, ob ſolche Reichs-Fiſchmeiſter geweſen 420
Baſel, ob es das Reichs-Fiſchmeiſter-Amt verſehen 421
Bauen, mit Holtz zu verbieten 251
Bauer-Röhre 478
Bauern, ob ſolche die Jagd beſeſſen 57. wo ſie ſelbige noch inne haben 58
Bau-Meiſter des Reichs, ob ſolches die Grafen von Oldenburg geweſen 422
Baumſchelen, deſſen Strafe 51. 193
Bäume, Maſt-tragende zu ſchonen 51. Eich-Bäume deren Verſchonung ibid. Mahl-Bäume bey denen Longobarden 52. wie die Verletzung zu beſtrafen 52. 53. welche bey den Alten heilig gehalten 506
Beſen-Reiß ſchneiden 256
Beſichtigung des Bau-Weſens 252
Beſtand- und Gnaden-Jagd was ſie ſey 326
Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes, deſſen Verordnungen 346 467. 69

Bibra-

Bibar-Hund 278
Bienen 187
Brach-Aecker, ob ſolche die alten Teutſchen ſchon gehalten 60
Brandenburg, Marggrafen, ob ſolche Reichs-Jägergermeiſter geweſen im Nürnberger Forſt 384 im Weiſſenburger 385
Brandenburgiſche Chur-fürſtl. Erb-Beamte 443
Brunn, Jagd-Hauß 353 wird verſetzt 354. 55
Budigler 390
Büdinger Wald 344
Buſch, was ſolche Benennung itzo bedeute 5. ſq.

C.

Cammer-Jagd in Curland, was ſie ſey 28. 327
Conradus II. deſſen Lehns-Siegel mit dem Adler 122
Couteaux de Chaſſe 255

D.

Dachs-Hund 278
Danckmarsfeld, was und wo es geweſen 116. von dem daſelbſt befindlichen Cloſter ibid. wurde nach Nienburg verlegt 118 wie es itzo heiſſe 120
Deaforeſtare, deſſen Bedeutung 9
Dickungen zu ſchonen 254
Donau wo ſie entſpringe 47
Drey-Eicher Wald 335 deſſen Gräntzen 338, darinnen gelegene Schlöſſer 339. ingleichen Forſt und Wildhuben 340. deſſen geſetzte Reichs-Beamte 342.
Wild-Gefälle 343

E.

Edlingi, was es heiſſe 97
Einkünfte der erſten Kayſer 72
Erb-Aemter, woher ſie entſtanden 425. 360. deren Anzahl zu Caroli M. Zeiten 426. wie ſich deren in folgenden Zeiten die Biſchöffe und geiſtl. Stifter bedienet 427. darunter finden die Erb-Jägermeiſter ihren Platz 431. 436
Erbaxen-Gericht 476. 478
Erb-Beamte des Hauſes Oeſterreich 436. ſq.
Erb-Jägermeiſter, ob ſie noch gebräuchlich 445
Ertz-Amt, welches bey Chur-Hannover in Vorſchlag kommen 363

F.

Falcken, deren Hochachtung 64. 65. die Benennung Diranahar u. Anathapuchs 276 verſchiedene andere Arten derſelben ibid. und ſeq.
Falcken-Jagd von Rudolpho Habſpurgico verſchenckt 148. 49.
Falcknerey 130 ſqq. des Kayſerl. Hofes 442. ſq.
Federſpiel 215. was darunter zu verſtehen 207
Federwild, deſſen Fang 275 ſeq.
Fincken-Heerd Henrici Aucupis 103
Fiſcherey, ob ſie zur Jagd gehöre 283. 300. wer darüber

rüber Ordnung zu machen 301. Diebſtahl, wie er beſtrafet 283. 84. wie ſolche die Alten verrichtet ibid.
Fiſchmeiſter des Reichs 418 ob es die Grafen von Wernigerode beſeſſen 419. ingleichen die Grafen von Barby 419. 420 und die Stadt Baſel 421
Förſter-Gedinge 463
Förſter im Nürnberger Walde 385 ſq. Erb-Förſter 387. Stock-Förſter ib. ſqq.
Förſter-Buchs Beſtätigung Sigismundi 345
Folge 209
Foreſta dominica, wie ſolche bey den Francken angerichtet worden 68. ſq.
Foreſtare 9
Forſt bey Franckfurt 348 zu Weiſſenburg 349. zu Nürnberg 350. deſſen Einkünfte 354. verſetzt ibid. verkauft 355. zu Wallenberg 350. zu Friedberg 347. zu Neckar-Gemünden, Lauffen ꝛc. 356. ob mehr dergleichen Reichs-Forſtungen geweſen ibid. und 357
Forſt- und Jagd-Sachen, wo ſolche erörtert werden 490 ſq.
Forſt-Amt 463 ſq.
Forſt-Bann, was dadurch zu verſtehen 11. ob ſolcher extra territorium ſtatt habe 13. deſſen vielfältiger Unterſchied 13. 14. und Forſt-Gerichtsbarkeit ſind einerley 11. wiefern der Wild-Bann davon unterſchieden 14. 15
Forſt-Bediente, wer ſie zu beſtellen 170
Forſt-Garb 197
Forſt-Gerichte zu Nürnberg 461. des Drey-Eicher Waldes ibid. wer ſie zu halten 174. in Franckreich 494. 95
Forſt-Häuſer, wer ſolche errichten darf 171
G.
Gaſſindi, wer ſie geweſen 94
Gebürge, Sudetiſche 47. Abnobiſche ibid. Aciburger ibid. Dauniſche 48. Rhetiſche ibid. Ripheiſche ibid. Wendiſche 49. Alpiſche ibid. Carpentiſche ibid.
Geiſtliche, ob ihnen zu jagen verſtattet 521
Gerichte, alte, in Holtz- und Jagd-Sachen 452. 454 ſq.
Geſamt-Jagd 317
Glaß-Hütten 190
Gnaden- und Beſtänd-Jagd, was ſie ſey 321
Goßlar, wer es erbaut 396
Grafen, deren Anſehen zu Caroli M. Zeiten 72. deren Salaria ibid. 98. verwalteten die Kayſerlichen Wälder 455
Grentzen in Forſt- und Jagden 172. ſq.
Gruariae jus, was es ſey 259 iſt noch zu Nürnberg im Gebrauch 260

Grüne Tracht zu verbieten 254

H.

Habucht-Hund 273
Hagenrode 119 deſſen Freyheiten 120
Hartz-Wald, deſſen Beſchreibung 39
Hatz-Hund 270
Heide anbrennen, deſſen alte Strafe 51
Heilige Wälder der alten Teutſchen 499. ſq.
Henricus Auceps, wenn er ſolchen Nahmen erhalten 104. ob er die Jagden verſchencket 105
Henrici III. Lehn-Siegel mit dem Adler 124
Henricus VII. ob er unter die Kayſer zu zehlen 133. von deſſen Forſt- und Wildbanns-Verſchenckungen ib.
Hirſch-Orden 546
Hirſch-Stangen 192
Hof-Hund 275
Hof-Jägerey des Kayſerlichen Hofes 440. ſq.
Hoheit der Stände 140. 158
Holtz, was darunter zu verſtehen 5. ſq. Diebe, deren Strafe 51. 459. Gericht 460. 64. 475. ſq. Höfe 248. 249. Märckte 471
Holtzungs-Recht, worinn es beſtehe 17. 207
Honig-Bier, deſſen bedienten ſich die Clöſter 389
Hubertus-Orden 542. ſq. Feſt 550. 51
Hunde-Knittel 210
Hunde ſollen Ohren und Swäntze hergeben 209. 210
Huth und Triften 179
Hüner-Hund 270

J.

Jäger-Aufzug 551
Jäger-*Guarde* 551
Jägermeiſter des Reichs, deren Anzahl 374. wer ſolches verwaltet 378. ſq. ob deren Amt gegründet geweſen 480
Jäger-Meſſe 352
Jäger-Orden 542
Jäger-Patronen 547. ſq.
Jagd, wie ſolche verrichtet 262. ſq. 269. Hunde wie mancherley 280. mit Falcken und Sperbern 275. ſq. Eintheilung derſelben 285. ſq. 291. ſq. mancherley Benennung 288. ſq. Parforce, wo ſie exerciret wird 302 ſq. deren Unterſchied 526. 527
Jagden, ob ſolche bey den Teutſchen gemein geweſen 55. ob ſie Carolus M. allein beſeſſen 72. ſq. wie er ſie verſchenckt 75. ob zu Ludouici Pii Zeit der Adel Jagden beſeſſen 80. wem ſolche tempore Carolingorum gehöret 84. ſq. ſind Pertinenz-Stücke genennet worden 107. ſq. Beſchreibung einer alten ſolennen Jagd 555. ſq.
Jagden und Forſte gehörten vor dem Interregno

noch

noch ad Regalia 135. wie die Kayſer ſolche verſchencken können ibid. ſqq. ob die Reichs-Forſte mit dem Carolingern aufgehört 140

Jagd-Beluſtigungen Ludouici Pii 79. Caroli Calui 82. ſq. Henrici I. 102.

Jagd-Capelle Caroli M. 351

Jagd-Ceremoniel 560

Jagd-Dienſte 194

Jagd-Folge, erlaubte Lotharius 126. deren Alter 304. wie und wo ſolche erlaubt 415 305. ſq.

Jagd-Freyheit in Brabant und der Sweitz 26. doch nicht in den Alpen ibid. in Liefland ibid. in Curland 28. in Frießland ibid. in Bremen und Verden 29. in Sachſen-Lauenburg u. Mecklenburg ibid. in Braunſchweig-Lüneburg, 30. Cleve, Pommern, Magdeburg und Hollſtein 31. in Oeſterreich, Bayern und Elſaß 32. in Chur-Sachſen und Ober-Lauſitz ibid. der Prouincial-Städte, woher ſolche rühre 33. in Weſtphalen ibid. Magdeburgiſcher und Märckiſcher Städte 34. Nieder-Lauſitzſcher Städte 35. in Erfurth und Halle ibid. der Hallorum ibid. der Pfänner ibid. in Franckreich 36. iſt billig einzuſchrencken 161

Jagd-Geſetze Caroli M. 68. 78

Jagd-Haus Bacivum 86. Heriſtallum ibid. Criſiacum 87. Vernum ibid. Syluacum ibid. Cariſiacum 88. Cotia ibid. S. Germain 89. Salmoniacum ibid. Odreja villa ibid. Attiniacum 90. Arduenner Wald ibid. Vogaſus 91. Romeric. ibid. Brunn 350. ſeq. verſchiedene Jagd-Häuſer 552. ſqq.

Jagd-Häuſer und Luſt-Wälder der Carolinger 85

Jagd-Hund 65

Jagd-Lehn 444

Jagd-Liebhaber war Carolus M. 68. Otto II 114. ſqq. Henricus III. 123. Henricus IV. 124. Rudolphus Habſpurgicus 148

Jagd-Recht, wenn es eine Seruitut 18. quo titulo es die Landſaſſen beſitzen 160

Jagd-Verſchenckungen Ludouici Pii 79. Lotharii 81. Ludouici II. 81. Caroli Calui 82. ſq. Caroli Craſſi 84. Ludouici IV. ibid. Ottonis M. 105. Ottonis II. 114. ſeq. Ottonis III. 120. ſeq. Henrici II. 122. Conradi II. 122. Henrici III. 123. Henrici IV. 124. Lotharii 126. Conradi III. 127. Friderici I. ibid. Henrici VI. 129. Philippi ibid. Otton. IV. ibid.

Jagd-Weſens Wiſſenſchaft Friderici I. 128. Friderici II. 129. ſq.

Jagen,

Jagen, ob es bey den Francken ein Regale geweſen 68. ſqq. wie ſolches den Geiſtlichen verboten 521. ſeq. wie und wenn ſolches erlaubt 525. ſqq.
Jůlich, Hertzoge von deren Reichs-Jägermeiſter-Amte 384

K.

Kårnthen, Hertzoge, ob ſolche Reichs-Jägermeiſter geweſen 379
Kampf-Jagen, 267. in Berlin ibid. ſq.
Klapper-Jagd, was ſie ſey 326
Knicke, was ſie geweſen 42. ſq.
Köhler zu Nürnberg, ob ſie Reichs-Unter-Jägermeiſter geweſen 387
Kohlen zu verbieten 181
Koppel-Jagd, was ſie ſey 319

L.

Landwehren, was ſolche geweſen 42. ſq. der Städte 44. ſq.
Lazzi, welche alſo genannt worden 94
Laubſtreifen 256
Leit-Hund war vor Alters bekannt 270

M.

Maſt-Recht 184
Märcker-Gedinge 463. deren Bewandnis und Ordnungen 471. ſq.
Meyen-Hauen 256
Mey-Gericht 463 ſq.
Mit-Jagd, was ſie ſey 316

N.

Neubrůche 195
Noualium conceſſio Conradi IV. 134
Noual oder Neubruch-zehenden 197. ſq. was darüber in dem Zweybrückiſchen vor Streitigkeiten entſtanden 198 ſq.

O.

Oldenburg, Grafen, ob ſie Reichs-Teichmeiſter geweſen 422. ſq.

P.

Pfåndungen 211
Pfahl-Graben, wo ſolche geweſen 43
Pfahl-Hecke, was und wo ſolche geweſen ibid.
Pfarr-Höltzer, wie ſolche zu verwalten 533
Pfropfreiſer Beſchädigung wie es zu beſtrafen 50
Pommern, Hertzoge, ob ſie Reichs-Jägermeiſter geweſen 381
Pürſch, freye, deren Beſchreibung 24. ſq.

R.

Raub-Thiere 290. ſq.
Raub-Vögel 292. deren Tilgung 299. ſq.
Reaforeſtare, deſſen Bedeutung 9
Regalia, welche den Landſaſſen zuſtehen 165. ſqq.
Regalité der Jagd 161. ſq.
Reichs-Forſte 331. ſq.
Reichs-Jägermeiſter, ſiehe Jägermeiſter.
Reichs-Teiche, ob es welche

che gegeben 418. 421
Rothzehend 197. ſq.

S.

Sachſen, Chur-, von deren Reichs-Jägermeiſter-Amt 401. ſq.
Säge-Mühlen 246
Saltz-Lecken 213
Schindeln machen 256
Schnee-Brüche 250
Schönbücher Wald 349
Schwartzburg, Grafen, ob ſolche Reichs-Unter-Jägermeiſter geweſen 414. ſq.
Schweiß-Hund 270. ſq.
Spiegelberg, Grafen, ob ſolche Reichs-Jägermeiſter geweſen 390. ſq.

T.

Teich-Grafen 422. ſq.
Teichmeiſter des Reichs, ob ſolches Amt die Grafen von Oldenburg verſehen 422. ſq.
Teutſchlands alter natürlicher Zuſtand 28. ſq.
Treib-Hund 273. ſq.
Trüffel-Jagd 328

V.

Venatio oppreſſiua 265. arenaria ſ. theathralis ibid. perſica 265. adulatoria 281 occupatiua 268
Vogel-Heerde 188
Vor-Jagd, ob ſolche der Landes-Herr befugt 314. ſq.
Urach, Grafen, ob ſolche Reichs-Jägermeiſter geweſen 376. ſq.

W.

Wälder, ob ſolche lange in Dominio geweſen 49. ſq. welche bey den alten Teutſchen heilig gehalten 499. ſq.
Wald, was darunter gegenwärtig zu verſtehen 5. ſq.
Weide-Meſſer, deſſen Gebrauch 489. ſq. Urſprung ib.
Weidewerck 175. zu verbieten ibid.
Wernigerode, Grafen, ob ſolche Reichs-Fiſchmeiſter geweſen 419. ſq.
Wild-Bann, deſſen vielfältige Benennung 15. wie er vom Jagd-Recht unterſchieden 17. auſſer dem Territorio 19. ſq.
Wild-Diebe, deren Strafe 456. ſq.
Wild-Diebereyen, ob ſolche mit dem Tode zu ſtrafen 480. ſq.
Wind-Hund 271
Wölfe, Schieß-Geld davor 299
Wolfs-Hund 275
Würtenberg, von deſſen Reichs-Jägermeiſter-Amte 377. ſq.
Würtzburgiſche Erb-Jägermeiſter 443

Z.

Zaun-Beſchädiger, deren Beſtrafung 51
Zeidel-Güter 389
Zeidel-Meiſter 390
Zeidel-Gericht 390. 461
Zeidler im Nürnberger Walde 389
Zimmern im Walde iſt nicht erlaubt 245

Bayerische Staatsbibliothek München

XX XII.88

65

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stisser, Friedrich Ulrich,

Friederich Ulrich Stisser, Ehemaligen Königl. Preußischen Kriegs- und Domainen-Raths in der Pommerischen Cammer zu Stettin, Forst- und Jagd-Historie der Teutschen

Leipzig 1754

Germ.g. 468
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10017379-4
VD18 10535187